Verm. Schr.

~~XVI. 1147~~

R
12.14

ESTICA

A 1464

Beilage zu #67 Heft.
— " — " #81 —
— " — " #87 —

Pl. no. 341

Dörpt[illegible]che

Zei[illegible]tung

Mit Vorwissen Eines [illegible] hiesigen Polizey-Amts.

No. I. Sonntag, den 5ten [illegible] 1791.

BIBLIOTH. ACADEM. DORPAT.

An das Pub[illegible]

Glück auf! Glück auf! zum neuen Jahr,
Der Himmel segne Euch.
So gut als wie das alte war,
Sey dies an Freuden reich.

Zwar stieg im alten oftmals Noth
Mit Thränen Himmel an.
Dem braven Mann nahm früh der Tod
Das Weib, dem Weib' den Mann.

Und mancher, der im Schlummer lag,
Sah kaum das Morgenroth,
Begrüßt ihn schon der junge Tag
Mit wieder neuer Noth.

Und mancher Edle, kaum gekannt,
Sank viel zu früh ins Grab,
Und manchen drückte harte Hand
Tief in den Staub hinab.

Indeß der Heuchler hoch hervor
Sich über Edle schwang,
Und aus dem Hefen sich empor
Betrug und Lügen drang.

Nicht selten gab der Menschenfreund
Vergebens seinen Rath,
Beschimpft ward denn, was gut gemeynt,
Beschimpft als schlechte That.

[illegible]ederſinn und Redlichkeit
[illegible]uch gar oft verkannt,
[illegible]elegt — und Blödigkeit
[illegible]

De[illegible]
Und schändete geerbtes Blut
Und seines Standes Pflicht.

Doch sey es immer in der Welt
Nun so und anders nicht.
Wem diese Welt nicht so gefällt,
Verhülle sein Gesicht.

Seh auch nicht, wie uns sind bescheert,
Der Freuden mancherley,
Sey nicht der schönen Tage werth,
Und nie von Unmuth frey.

Veränderung ist unser Loos,
Es wechselt alles ab.
Heut lacht man in der Freude Schooß
Und morgen winkt ein Grab.

Drum Glück, Glück auf! zum neuen Jahr,
Der Himmel segne Euch.
Nur so, als wie das alte war,
Sey dies an Freuden reich.

Lst.

1674

Warschau, den 22sten December. Gestern ward der Vorschlag gethan, daß alle Landboten schwören sollen, der neuen Konstitution treu zu seyn, und nicht von fremden Höfen Pension zu nehmen. — Auf dem Reichstage ist beschlossen, mit der Materie wegen der Regierungsform den Anfang in den Berathschlagungen zu machen. — Man sieht nunmehr eine Abschrift der Artickel des Traktats zwischen der Republik und der Pforte, so wie ihn unser zu Constantinopel befindliche Embassadeur entworfen hat. Sie lautet also: „Da die Begebenheiten, vorzüglich seit dem Zeitpunkt der Allianz zwischen den Höfen von Wien und Rußland, gezeigt haben, daß das Interesse der Pforte und der Republik Pohlen so genau mit einander verbunden sind, daß der geringste Eingriff in das Interesse der einen Macht nothwendig einen Einfluß auf das der anderen Macht äußert, welches durch viele Thatsachen bezeugt wird; so haben die Pforte und die Republik sich entschlossen, die subsistirenden Conventionen nach dem Inhalte des Carlowitzer Traktats zu bestätigen, und ihre Verbindungen zur Sicherheit und gemeinschaftlichen Erhaltung durch einen neuen Traktat noch zu bevestigen. Die dazu bevollmächtigten Minister sind deshalb über folgende Artickel übereingekommen:

1) Es soll eine ewige Freundschaft zwischen der Pforte und der Republik Pohlen seyn. Diese Allianz soll die Integrität der beyden Staaten, das Wohl ihres Interesse, die gegenseitige Sicherheit, die Freyheit, die Souverainität, die Unabhängigkeit der Republik, die Entfernung alles fremden Einflusses und die respectiven Rechte der Souverainität, zur Absicht haben. Wenn also das Haus Oesterreich und Rußland zusammen, oder eins von beyden, den mit der Pforte alliirten Höfen und der Republik Pohlen den Krieg ankündigen, oder sich in ihre Staaten, Rechte, Besitzungen und Interesse einmischen sollten, so werden sich in diesem Falle die beyden Mächte einander gegenseitig vertheidigen.

2) Man wird in diesem Traktat immer mehr auf das wesentliche als auf das förmliche in Betreff der Integrität oder der Vertheidigung des einen und des anderen Staats sehen. Es soll also der casus foederis nicht nur alsdenn Statt haben, wenn die eine oder die andere der kontrahirenden Mächte von Rußland oder Oesterreich angegriffen wird, sondern auch, wenn eins dieser beyden Reiche sich zum Angriff zurüstet, oder durch ausserordentliche Rekrutenaushebungen, ꝛc. ꝛc. mit einem Angriffe drohet. In diesem Falle wird man alle gute Dienste anwenden, und wenn dieses nicht hinreichend ist, wird man sich Succurs geben, 3 Monate nach der Forderung desselben von der angegriffenen, oder mit einem Angriff bedrohten Macht, entweder an Mannschaft, um in dem feindlichen Lande eine Diversion zu machen, oder in Geld.

3) Was den Beystand mit Truppen anbetrifft, so machen sich die Pforte und die Republik verbindlich, daß erstere, auf Verlangen der Republik, 30000 Mann Cavalerie, Pohlen aber der Pforte 20000 Mann, halb Cavallerie, halb Infanterie, mit der nöthigen Artilerie geben wird. Sollte eine der Partheyen mehreren Succurs verlangen müssen, so wird die Pforte die Cavallerie bis auf 45000 Mann mit der nöthigen Vermehrung der Artillerie bringen, und die Republik verhältnißmäßig ihren Succurs vermehren. Sollte aber die Zahl dieser Truppen nicht hinlänglich seyn, so wollen sich beyde Mächte mit ihrer ganzen Armee beystehen. Sollte der bedrohete Theil lieber Geld haben wollen, so sollen für 10000 Mann Infanterie jährlich 20000 Holländische Ducaten, und für so viel Cavallerie 26666 Holländ. Duc. gegeben werden. Dieses Geld soll auch monatlich gegeben werden, wenn es verlangt wird.

4) Die kontrahirenden Partheyen garantiren sich einander ihre Besitzungen, die sie nach der Pacification haben und haben werden, so wie ihre resp. Souverainitätsrechte.

5) Die Stipulationen, welche das Commerz- und den 1699 geschlossenen Carlowitzer Tractat betreffen, sollen beobachtet werden, als wenn sie in den gegenwärtigen Tractat eingerückt wären.

6) Zur Ausbreitung der Handlung und Unterhaltung der Freundschaft wird Pohlen immer einen Minister bey der Pforte haben, auch soll die Republik die Vorrechte genießen, welche die am meisten von der Pforte begünstigten Nationen, als England und Frankreich, haben.

7) Alles was durch besondere Acten zwischen-

beyden kontrahirenden Partheyen stipulirt seyn wird, soll so gehalten werden, und so gültig seyn, als wenn es in den gegenwärtigen Tractat gerückt wäre.

8) Die Pforte und Republik wollen bey der Pacification zu allem mitwirken, was das Wohl der beyden Nationen vermehren kann. Der König von Preußen und die Seemächte sollen ersucht werden, die gegenwärtige Allianz zu garantiren.

9) Dieser Tractat soll zu Constantinopel in 3 Monaten, oder, wo möglich, noch eher ratificirt werden.

Diesem Tractate sind noch einige geheime Artikel beygefügt.

London, den 21. December. In Ansehung des Prozesses wider Hrn. Hastings, wird anitzo im Unterhause darüber gestritten, ob mit Aufhebung eines Parlements, ein Staatsprozeß, der während desselben anhängig gemacht worden, und ungeendigt geblieben, aufhöre oder nicht? Von dieser Entscheidung wird es abhängen, ob Hr. Hastings von neuem in Westmünsterhall, als Angeklagter erscheinen muß, oder nicht. Vermuthlich wird das erstere statt haben. — Als über die neu zu machenden Auflagen im Unterhause debattiret wurde, schlug unter andern auch ein Herr Eduards Auflagen auf die Särge vor, damit die Verstorbenen, ehe sie begraben würden, auch nicht von Auflagen befreyet wären. Dieser Vorschlag wurde mit Gelächter verworfen.

Wien, den 22sten Decemb. Der Kayser befindet sich seit vorgestern bettlägerig, aber, nach Aussage der Aerzte, ohne alle Gefahr.

Haag, den 21sten December. Als der Engl. Ambassadeur unsern Ministern am 16ten dieses, Nachricht von der Auswechselung der Ratificationen der zwischen seinem Hofe und Spanien geschlossenen Convention mittheilte, sagte er:

„Es sey seine Pflicht, ihnen bey dieser Gelegenheit die Zufriedenheit des Königs über das Betragen der Republik während den Negociationen zu bezeugen. Nichts hätte mehr zur Ruhe Europas, und zu dem von Sr. Majestät angenommenen billigen und mäßigen System beygetragen, als daß man gezeigt hätte, daß, wenn sich der König an seine Alliirte hätte wenden müssen, er an ihrer Willfährigkeit, die Verbindlichkeiten der Allianz „[illegible]fs thätigste und wirksamste zu erfüllen, nicht hätte „[illegible] zweifeln dürfen."

Die Generalstaaten ließen hierauf dem Ambassadeur antworten:

„Sie wären über diese für das Wohl der Menschheit, und die Ruhe Europens so vortheilhafte Begebenheit ebenfalls sehr erfreut, und müßten die „Weisheit und Mäßigung beyder Monarchen desto mehr preisen, da sie sonst höchst ungern, zur „Erfüllung der Allianz, Succurs wider eine Macht „hätten geben müssen, mit welcher sie viele Jahre „in Freundschaft gelebt hätten. Indessen hätten sie, „ihren Verbindungen und zugleich ihrem friedlichen „System getreu, sich genöthigt gesehen, Zurüstungen zu machen, und wären jetzt desto glücklicher, „daß die Befestigung des Friedens und die Sicherheit ihres Alliirten dem Falle zuvorgekommen „sey, diese Maaßregeln von ihrer Seite noch kräftiger zu unterstützen."

Thorn, den 22sten December. Hier geht seit einigen Tagen das Gerücht, die Sachen zwischen Rußland und Preußen wären auf einen so guten Fuß gebracht worden, daß zwischen beyden Mächten der Friede fortdauren werde, und die Preußischen Truppen Befehl zu erwarten hätten, nach ihren alten Quartieren zurückzukehren. Dieses Gerücht bedarf indessen noch Bestätigung.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Schweden soll befohlen haben, in den mittäglichen Provinzen Magazine für 28000 Mann anzulegen.

Die Russen haben in der eroberten Vestung Isaccia für ein ganzes Jahr Proviant gefunden.

Herr von Glave hat in Pohlen das Indigenat erhalten. Er hat das Projekt zu einer Nationalbank eingereicht, und nimmt 30 Millionen polnischer Gulden zum Fond an.

Cagliostro hat sich zum Unterricht in der Religion, von welcher er, nach eigenem Geständniß, wenig wissen soll, einen Beichtvater ausgebeten. Der Pabst hat ihm den Pater Cattarini zugesandt.

Der Churfürst von Pfalzbayern hat wieder eine scharfe Verordnung wider das Illuminatenwesen und deren sämmtlichen Verbindungen ergehen lassen.

Der englische Ambassadeur in Madrid, Herr Fitzherbert, wird zum Pair von Irland, mit dem Titel eines Barons von St. Helens, und einer jährlichen Pension von 2000 Pf. St. ernannt werden.

Es soll nächstens an einem vortheilhaften Commerztractat zwischen England und Spanien gearbeitet werden.

Dorpat, den 29sten December. Vorgestern Abend trafen Sr. Excellence der Herr Generallieutenant, Generalgouverneur und Ritter **von Becklefschoff** hier ein. Gestern speiseten Dieselben in dem hiesigen Schwarzenhäupterhause zu Mittage. Auf den Abend war daselbst Redoute und Illumination. Man gab sich alle Mühe, Sr. Excellence bey Dero kurzen Anwesenheit zu zeigen, wie schätzbar Dieselben uns als rigischer Gouverneur gewesen, und wie sehr man den Verlust dieses so würdigen, so edlen Mannes empfindet. Heute Nachmittage setzten Sr. Excellence Dero Reise nach St. Petersburg, nachdem Dieselben zu Mittage bey der **Prinzessinn von Kurland Durchlauchten**, gespeiset hatten, fort, und die aufrichtigsten Segenswünsche hiesiger Stadt begleiteten Hochdieselben.

Bekanntmachungen.

Es wird in einem Hause auf dem Lande ein Mann verlangt, der Kindern in den gemeinsten Wissenschaften Unterricht zu geben weiß. Wer sich hierzu zu qualificiren gedenkt, hat sich das Nöthige hierüber bey den Buchhalter Herrn **Brickmeier**, im Hause Sr. Excellenz des Hrn. Etatsrath v. **Bock**, einzuholen.

Es ist zwischen der **Geew-** und **Klein Pungerschen Postirung** ein Taschenbuch von grünen Safftan mit einem silbernen Schloß, worin 90 Rubel B.A., ein Wechsel von 200 Rubel und andere wichtige Papiere befindlich, verloren worden. Wer selbiges gefunden oder dem Herrn Aeltermann **Clare** in Dorpat davon Nachricht zu geben weiß, hat eine Belohnung von 50 Rubel zu erwarten.

Auf Befehl der Rigischen Statthalterschaffts-Regierung Ruß. Expedition soll der Rest der in Dorpat nachgebliebenen Kronssteine, bestehend in 217½ Faden Feldsteinen, imgleichen in 69 Faden weniger einen halben Fuß, und überdem in 13 Stück behauenen Steinen von verschiedenen Sorten an die Meistbietende auf einmal verkaufet werden; die resp. Herrn Kaufliebhabere können sich jederzeit zur Verlautbarung ihres Preises bey mir melden: Wobey noch zu bemerken ist, daß für die oberwähnten sämmtlichen behauenen Steine bereits von dem Herrn Oberkonsistorialassessor **von Löwenstern** 400 Rubel geboten sind.

Major von Nettelhorst,
Gorodnitschey.

Bey den Zimmermeister **Knaut**, ohnweit der hölzernen Brücke, sind 3 Zimmer, nebst Stallraum auf 4 Pferde während der Jahrmarktzeit, für billige Miethe zu haben.

Auf **Loper** im Pillistferschen Kirchspiel, ist Roggen und Gerste zu kauf zu haben.

Es wird hiedurch von Seiten der Vormünder der **Ehlertschen Erben** bekannt gemacht, daß die Waaren aus der Packbude, jetzt oben in dem Saal für den Einkaufspreis verkauft werden. Sie bestehen in verschiedene Eisenwaaren, Handwerksgeräthe, wie auch Wirthschaftssachen. ꝛc.

Es steht ein ganz gutes **Positiv** von 6 klingenden und 2 stummen **Registern**, nemlich: **Gedackt** 8 Fuß. **Geoackt** 4 Fuß. **Offene Flöte** 4 Fuß. **Prinzipal** 2 Fuß. **Tertia** 3 Fuß. **Octav** 1 Fuß. **Tremulant** und **Stummwerck**, um einen billigen Preis zum Verkauf. Auch ist selbiges mit einem angehängten **Pedal** versehen, silbergrau angestrichen, und die Leisten nebst Bildhauerarbeit vergoldet. Kauflustige belieben sich das Nähere hierüber in der Dörptschen Zeitungsexpedition einzuholen.

Angekommene Fremde.

Herr Obrister Jasickoff, Herr Rittmeister Schmidt, Hr. Capitän Meyer, Hr. Rathsherr Voigt, Hr. Kaufmann Holtz, und Herr Magister Jacobi, logiren bey der verw. Frau Meybaum.

— Major Kropotow, logirt bey Herrn Kaufmann Schaffe.

— Kaufmann Borgstädt, aus Riga, und Hr. Kaufmann Sparwart, aus Walk, logiren bey Hrn. Ahlschwerd.

— Major von Filocklie, die Kaufleute Ganß & Herzog, aus St. Petersburg, und der Kaufmann Staub, aus Fellin, logiren bey der verw. Frau Frantzius.

Dörpt=sche.

Zei= tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 2. Mittwoch, den 8ten Januar 1791.

Paris, den 24. December. In der Sitzung der Nationalversamml. vom 23sten ward beschlossen, daß der Präsident wegen der Sanction des Decrets vom 27sten Novb. betreffend die Geistlichkeit, zum Könige gehen sollte. Vorhero aber zeigte er noch an, daß der König gegen ihn gestern seine Unzufriedenheit über den Zweifel im Publico, als ob die Königin der neuen Constitution nicht zugethan sey, geäussert habe, und besonders darüber, daß ein öffentliches Journal behauptet, die Königin gebe ihm verderbliche Anschläge, welche Behauptung ungegründet und falsch wäre. — In der Abendsitzung desselben Tages laß der Präsident die Antwort des Königes auf das Decret wegen der Geistlichkeit vor. — Da in selbiger dieses Decret nicht völlig sanctionirt, auch dasselbe nicht unterschrieben war, entstanden darüber Debatten, und es wurde endlich dekretirt, daß der Präsident abermals zum Könige mit der Bitte gehen sollte, auf das Decret eine Antwort mit seines Namensunterschrift und mit der Contrasignatur des Ministers zu geben, indem man über eine Antwort des Königes ohne Namensunterschrift nicht deliberiren, auch nicht den Minister ohne dessen Contrasignatur zur Verantwortung ziehen könnte. — In der Sitzung am 26sten ließ der Präsident eine Note des Siegelbewahrers vorlesen, welche ankündigt, daß der König verschiedene Decrete, und endlich auch, das vom 27sten Nov. über die bürgerliche Constitution und der Geistlichkeit sanctionirt habe. Bey dieser Note befand sich nun das mit der König. Unterschrift versehene Schreiben folgenden Inhalts: "Meine Herren! Ich habe nun das Decret vom 27sten Nov. angenommen. Um dem "Wunsche der Nationalversamml. ein Genüge zu "thun, ist es mir sehr lieb, daß ich mich über die "Gründe erklären kann, welche mich bestimmt hätten, diese Annahme zu verzögern, und über die, "welche mich bestimmen, diese Annahme jetzt in diesem Augenblick zu geben. Ich will es offenherzig "und freymüthig thun, wie es meinem Character zukömmt. Diese Art von Mittheilung zwischen der "Nationalvers. und mir, muß die Bande jenes gegenseitigen Zutrauens, welches für das Wohl Frankreichs so nöthig ist, noch mehr bevestigen."

"Ich habe der Nationalversamml. schon verschiedenemale die unwandelbare Neigung zu erkennen "gegeben, welche ich habe, die von mir angenommene und beschworne Constitution durch alle "von mir abhängende Mittel zu unterstützen. Wenn "ich gezögert habe, die Annahme über ein Decret "auszusprechen, so war der Wunsch in meinem Herzen, das heftige Mittel durch Milde vermieden werden möchten; daß durch die Zeit, die den Gemüthern zur Beruhigung gelassen ward, die Ausfüh-

"rung dieses Decrets, nach meiner Meynung, mit "einer Einigkeit bewerkstelligt werden möchte, welche "der Nationalversamml. nicht weniger als mir an"genehm seyn würde."

"Ich hoffte, daß man die Klugheitsgründe allge"mein empfinden würde; da aber Zweifel über mei"ne Absichten entstanden, welche die Rechtschaffen"heit meines Characters entfernen mußte, so ver"bindet mich mein Zutrauen zur Nationalversamml. "daß ich acceptire."

"Ich wiederhole es noch einmal, es sind keine "Mittel, die mehr sicher und bequem sind, die Un"ruhen beyzulegen und allen Widerstand zu über"winden, als daß diese Gesinnung zwischen der Na"tionalversamml. und mir wechselseitig sey. Diese "Reciprocität ist nothwendig, ich verdiene sie und "rechne darauf."

Louis.
Düport du Tertre.

Man sagt, daß es der Siegelbewahrer gewesen sey, welcher den Hrn. Camus bewogen habe, von dem Könige die schleunige Sanction des Decrets v. 27sten Nov. zu verlangen. In einem hierauf gehaltenen Conseil schlug er vor, das Decret zu sanctioniren, ohne auf die Antwort des Pabstes aus Rom zu warten. Das ganze Conseil, so wie auch der König, waren der gegenseitigen Meynung. Der Siegelbewahrer drang aber immer auf die Sanction, doch vergebens. Man hielt ein neues Conseil, worin der König dem Siegelbewahrer sagte, daß er ein eigensinniger Mann sey. Endlich ließ der Siegelbewahrer den Hrn. Camus agiren, der es denn auch dahin brachte, daß der König dieses merkwürdige Decret sanctionirte. Uebrigens konnte der König, der bisher alles sanctionirt hat, diesem Decrete seine Sanction nicht abschlagen, weil man sonst (sagen die Aristokraten) dieses Decret angeführt haben würde, um zu sagen, daß der König in Paris sehr frey sey. Diesem sey nun, wie ihm wolle, so befürchtete man im Schlosse große Unruhen, und am Freytage und Sonnabend waren die Wachen in selbigem verdoppelt. Den Freytag hielt der König Conseil, welches bis um Mitternacht dauerte. Am Weihnachtstage sollte der König, wie gewöhnlich, a son grand couvert speisen; aber es kam Gegenbefehl, und dieses Mittagsmahl ward nicht gehalten. Man war im Schlosse so voll Angst, daß Madame Elisabeth, Schwester des Königs, den Monarchen um Erlaubniß bat, nach Madrid abreisen zu dürfen. Die Gemahlin des Grafen von Provence bat um Freyheit, nach Turin zu reisen. Man erwartet nun mit Ungeduld die Schritte, welche die Geistlichkeit thun wird, da sie jetzt verbunden ist, den Bürgereid zu schwören, nachdem das Decret sanctionirt worden. Uebrigens setzt die siegende Parthey der Nationalversamml. alles in Bewegung, damit verschiedene geistliche Corpora und einzelne Personen dem Decrete gehorsamen. Am 16ten war eine allgemeine Versamml. der Universität von Paris, und es ward daselbst der Antrag gemacht, der bürgerlichen Constitution der Geistlichkeit anzuhängen; aber dieser Vortrag ward fast einstimmig verworfen. Der Rector kündigte eine ausserordentliche Sitzung an, die den 18ten Statt hatte. Man redete anfangs über verschiedene Angelegenheiten, nach und nach begaben sich viele Mitglieder nach Hause. Als die meisten fort waren, ward gefragt, ob man der Nationalv. eine Addresse übergeben, und die simple Annahme des Decrets vom 27sten Nov. über die bürgerliche Einrichtung der Geistlichkeit in selbiger erklären wolle. Dieses ward nun gut geheißen. Es waren 30 bis 40 Personen gegenwärtig, von welchen 12 dagegen protestirten, die aber ausgezischt wurden.

Der König hat auch befohlen, daß alle Officiers den Bürgereid ablegen, falls sie nicht ihren Abschied nehmen. Diejenigen, die ihren Abschied nehmen und 22 Jahre gedient haben, sollen das Ludwigs-Kreuz, und die, welche 15 Jahre gedienet, auch dieses Kreuz erhalten, wenn die 22 Jahre verflossen.

Frankfurt, den 28sten December. Die hiesige Kayserl. Reichsoberpostamtszeitung liefert den folgenden Brief, den der König von Frankreich in seinem Tagebuche gefunden haben soll, ohne daß man entdecken können, wie er in dasselbe gekommen sey: „Unglücklicher Fürst! Suchen Sie nicht mich zu kennen, suchen Sie nicht zu entdecken, auf welche Art ich diesen Brief in Ihre Hände bringe. Ich bin kein übernatürliches Wesen, ich habe mich sehr gewöhnlicher Mittel bedient, und gleichwohl steht

es nicht in Ihrer Macht, zu erfahren, wer ich bin. Begnügen sie sich nur, meinen Brief wohl durchzudenken, ihn wohl aufzuheben, und zittern Sie, wenn Sie ihn öffentlich bekannt machen."

„Sire, Sie sind Sclave, Sie können Sich das nicht verhehlen, und Sie verdanken noch das Glück zu leben, wenn es eins ist, bloß der Verachtung, die Sie denen eingeflößt haben, welche ihre Macht zerstöhret haben; wenn sie die geringste Thatkraft bey ihnen wahrgenommen hätten, wenn sie einen Augenblick Sie hätten fürchten können, so wären sie todt, Ihre Schwachheit hat sie gerettet. Sie haben alle Anfälle auf die Königl. Autorität und die Constitution der Französischen Monarchie ohne die geringste Widersetzlichkeit sanctionirt. Sie haben eins um das andere ihren Gott, Ihre Krone, Ihren Adel, Ihre Parlemente, Ihre Miniſter und Ihre Vertheidiger Ihren 1200 Herren aufgeopfert. Ich mache Ihnen, Sire, darüber keine Vorwürfe; Sie wurden dazu gezwungen, und Ihre Miniſter haben ganz klug eingesehen, daß wenn sie nur ein einzigesmal von ihrem Veto, diesen Ihnen gelegten Fall strick, Gebrauch gemacht hätten, Sie Sich dadurch des Mittels beraubt haben würden, eines Tages Ihre Nichtfreyheit proklamiren zu können, und daß ein einziges verweigertes Dekret Ihre freye Einwilligung zu allen übrigen bestätigen würde."

„Und gleichwohl, Sire, weigern Sie Sich gegenwärtig, Ihre Einwilligung zu dem Dekret zu geben, welches von der Geistlichkeit die Ablegung des Bürgereides verlangt."

„Vielleicht glauben Sie, daß ich Ihnen, im Namen Ihres Adels, den Sie verlaſſen haben, über diese Weigerung, die den weisen Plan Ihrer vorigen Miniſter vereitelt, Vorwürfe mache. Nein, Sire, im Gegentheil, im Namen Ihres getreuen Adels, im Namen aller guten Diener, im Namen aller wahren Franzosen, danke ich Ihnen für diese Regung von Standhaftigkeit; ich fordere Sie auf, dieſelbe zu erhalten. Sie allein wird Sie retten."

„Man mag noch so oft sagen, daß wir in dem Jahrhundert der Philoſophie und des Atheismus leben, die Stimme der Prieſter donnert noch über dem Volke; die Prieſter allein heben und stürzen die Thronen, und unglücklich sind die Souverainen, die sich unterſtehen, sie anzutaſten. Heinrich III Heinrich IV. sind mit geweihten Dolchen ermordet worden."

„Sire, begeben Sie Sich also unter den Schatten des Altars. Die Prieſter werden Ihren Thron wieder aufrichten, und während ihre brave Ritterschaft von Norden bis zum Mittag Ihre rebelliſchen Unterthanen bändigt, werden die Prieſter Ihnen den Weg bahnen; sie werden Sie als Märtyrer der Religion ausrufen, und unter Ihre Füße die Dämone legen, die über die Demokratie und Ariſtokratie zittern, und sich unter der Masque der Freyheit verbergen."

„Sire, nur 3 Monate Standhaftigkeit, das ist alles, was Ihr Adel von Ihnen verlangt."

„Der Pabſt bereitet die Bilze des Vaticans, Sardinien und Spanien die Lanzen; der Adler breitet seine Flügel auf der nördlichen und östlichen Seite aus; westwärts werden unsere Häfen gesperrt werden, und in 3 Monaten werden Sie der König von Frankreich und der Franzosen seyn."

„Verachten Sie meine Stimme nicht; es ist die Stimme Ihres Freundes; Sie haben mich aufgeopfert, ich beklage mich nicht darüber, mein Blut ist noch ganz Ihnen gewidmet, und ich werde es bis auf den letzten Tropfen für Ihre Majeſtät vergießen. In dem Augenblicke meines Todes werde ich mich nennen. Da werden Sie alsdann einsehen, wie ungerecht Sie gegen mich waren, aber ich werde Ihnen verzeihen, und an meinen Feinden durch Ihr Glück gerächt seyn."

Schreiben aus **Warschau**, vom 25sten Dec. Von einer Unterzeichnung des Traktats mit der Pforte ist noch nichts zu hören; man hat davon erst den Höfen von London und Berlin Nachricht gegeben, und erwartet derſelben Antwort. Die **Separatartickel** dieses Traktats werden folgendermaßen angegeben: 1) Da sich Rußland sowol Türkischer als Pohlniſcher Beſitzungen bemächtiget hat, die Pforte auch den Krieg gegen Rußland fortsetzt, und der König von Preußen auch kriegen will; so wird Pohlen ebenfalls in Vereinigung mit dem Könige von Preußen und der Pforte den Krieg gegen Rußland aus allen Kräften anfangen. 2) die kriegführenden Mächte wollen sich einander den Operationsplan mittheilen. Beyde kontrahirenden Theile wollen ohne Concurrenz des Königs von Preußen keinen Waffen-

stillstand oder Frieden machen. 5) Der König von Preußen soll, als Alliirter der Pforte und der Republik, zum Beytritt zu den gegenwärtigen Stipulationen eingeladen werden. Die geheimen Artickel dieses Traktats lauten so: 1) Die Pohlen können 50 Kauffahrteyschiffe halten, welche im schwarzen und weißen Meere, so wie auf dem Dniester freye Fahrt haben sollen. 2) Bis vor Constantinopel sollen die Pohlnischen Schiffe die Türkische Flagge, bey ihrer Abfahrt aber nach dem weißen Meere, die Pohlnische Flagge führen. 3) Der Carlowitzer Tractat soll den Comerzstipulationen der kontrahirenden Mächte zum Grunde dienen, nach welchem auch die Zölle bezahlt werden sollen. Ueberhaupt sollen die Unterthanen beyder Mächte die Vortheile der am meisten begünstigten Nationen genießen. 4) Diese Stipulationen sollen so angesehen werden, als wenn sie in den Traktat selbst eingerückt wären.

Schreiben aus **London**, vom 24sten Dec. Gestern Morgen zwischen 4 und 5 Uhr hatten wir hier einen heftigen Orkan, dergleichen die ältesten Leute sich nicht zu erinnern wissen. Er war vom fürchterlichsten Donner und Blitze begleitet; ja, einige meynen, es sey ein geringes Erdbeben damit verbunden gewesen, welches aber unsrer Meynung nach, ungegründet ist, weil die Erschütterung der Häuser von der Heftigkeit des Sturms, aller Wahrscheinlichkeit nach, herrührte. Nicht allein eine Menge Schornsteine sind eingestürzt, sondern sogar Häuser niedergeworfen worden. Manche Dächer wurden gänzlich vom Winde abgerissen, und die Straßen waren beym Anbruch des Tages mit Ziegeln bestreuet. Einige Menschen haben ihr Leben dabey eingebüßet, und es war sehr glücklich für uns, daß der Sturm und das Ungewitter nicht über eine halbe Stunde dauerten. Im Park von St. James, und sonsten, sind große Baume aus der Erde gerissen, und mehrere Schritte weit weggeführet worden. Der unter den Schiffen angerichtete Schade ist leider sehr beträchtlich.

Kölln, den 16. Dec. Unterm 12ten dieses, hat der entflohene Bischof von Lüttich, von Trier aus, eine Erklärung an seine ehemaligen Unterthanen gelangen lassen, welche dahin gehet, das ausgesprengte Gerücht zu widerlegen, als ob er nach dem Blute seiner Unterthanen dürste, als ob er ihnen nicht verzeihen, sondern vielmehr die Reichsexekutionstruppen zu Werkzeugen seiner Rache gebrauchen wolle. Indem er das Gegentheil davon versichert, und bezeugt, daß er geneigt sey, so gütig als Leopold alles zu verzeihen, ruft er aus: "Spiegle dich, betrognes Volk, spiegle dich an deinen Nachbarn, den Franzosen, und den Niederländern: Sind die Franzosen, seitdem sie ihren König unterjocht haben, nicht bey der ganzen Welt in Abscheu und Verachtung gerathen; ist nicht ihr ehemals so blühendes und mächtiges Reich jetzt gleichsam für gar nichts zu achten? Ein zu Boden gestreckter Riese ist's, der sich nicht wieder aufrichten kann: ein unermeßlicher Abgrund, aus dem nichts wieder hervorkommt! Eure nächsten Nachbarn, die Belgier, mit euch in gleichem Verhältnisse, haben sich unterworfen, und befinden sich wohl dabey u. s. w.

Vermischte Nachrichten.

Aus Französisch Flandern wird gemeldet, daß es daselbst von Brabantischen Flüchtlingen wimmelt.

Die letzten Französischen Briefe melden viel von einer Contre-Revolution, von der bevorstehenden Ankunft des Prinzen von Condé mit einer Sardinischen Armee, selbst von einem Beystand von Spanien zu Gunsten des Königs von Frankreich; indessen halten die meisten der hiesigen Politiker alle diese Nachrichten theils für falsch, theils für übertrieben. Aber in Martinique sieht es bedenklich aus; man fängt an zu sängen und zu brennen, und fürchtet die ärgsten Ausschweifungen.

Zu Langres sind 3 Arrestanten von Vesone eingebracht worden, die zur Conspiration von Lyon gehören. An dieser Conspiration zweifeln unsere Democraten gar nicht mehr. Es sollen viele Personen in selbiger verwickelt seyn, von welchen einige bereits die Flucht ergriffen haben.

Zu Aix sind noch 19 Personen arretirt, die das Volk gemishandelt hat; aber die Nationalgarde hält jetzt daselbst Ruhe.

Endlich hat Hr. Guignard von St. Priest, Minister der inländischen Angelegenheiten, auf Verlangen des Königs, seine Stelle niedergelegt.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 2.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß der General von Igelström am Catharinentage zum Ambassadeur am Schwedischen Hof ernannt worden.

In Stockholm erwartet man nächstens die Rückkunft des Hrn. von Stael aus St. Petersburg, dessen Depeschen auf verschiedene Bewegungen Bezug haben dürften, die im Frühjahr vermuthet werden.

Der Magistrat zu Gothenburg hat auch goldene Medaillen, 25 Ducaten an Werth, prägen lassen, zum Andenken der vor 2 Jahren zwischen Schweden und Dännemark durch die Mediation der 3 alliirten Höfe geschlossenen Convention. Die Minister von England, Preußen und Holland haben jeder eine von diesen Medaillen erhalten.

Aus St. Petersburg hat man die zuverlässige Nachricht, daß, nachdem Ismail von den Russen in Brand geschossen worden, diese Vestung, so wie auch Zusbeck, sich den Russen ergeben habe. Die Garnison der ersten soll aus 8000, und die der zweyten, aus 4000 Mann bestanden haben, und man soll viele Kanonen und einen unglaublichen Vorrath an Mund- und Kriegsprovisionen vorgefunden haben; auch sollen viele Türkische Fahrzeuge in die Hände der Russen gefallen seyn. Ein kurzes Treffen, worin die Türken geschlagen worden, soll die Uebergabe dieser Vestungen beschleunigt haben, worauf die Russen mit 14000 Mann über die Donau nach Sylistria gegangen wären, welches von dem Großvezier schon verlassen seyn soll, der in den Gebirgen seine Winterquartiere nehmen will. Künftig wird das Ausführlichere hiervon gemeldet werden.

Bekanntmachungen.

Das dorpatsche Niederlandgericht macht hiemit bekannt, daß selbiges am 5ten Februar 1791, auf dem im Sagnitschen Kirchspiele belegenen Gute Wahlenhof das daselbst befindliche Inventarium an Brandweinskessel, hölzern Geräthe, und Vieh gegen baare Bezahlung in S. M. an die Meistbietenden publica auctione verkaufen werde. Kauflustige werden demnach an bemeldetem Tage sich auf dem Gute Wahlenhof melden. Dorpat, den 8ten Januar 1791.

Da die Quartiergelder und die gewöhnlichen jährlichen Beyträge zur Brandkasse und Nachtwachekasse, wie auch die Kopfsteuergelder für das verflossene 1790ste Jahr größtentheils noch rückständig sind; so werden diejenigen, welche diese Beyträge nicht abgetragen haben, von Einem dörptschen Stadtrathe hierdurch wiederholentlich aufgefordert, solche längstens bis zum 15ten d. M. gehörig zu berichtigen, widrigfalls alle diese Rückstände durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen; und da man zugleich bemerken müssen, daß verschiedene Bürger und Einwohner, wenn sie ihre Stadtabgaben berichtigen, mehrentheils Banco Assignationes bringen, und einen Theil in Kupfermünze zurückzugeben fodern, welches aber der Stadtrath nicht geschehen lassen kann; indem bekanntermaßen keine Kasse zum Wechseln vorhanden ist, sondern die öffentlichen Ausgaben mit diesen Beyträgen bestritten werden müssen, denen das zu zahlende Aufgeld zur Last fället; so wird hierdurch bekannt gemacht, daß jeder Bürger und Einwohner seine publiquen Abgaben dergestallt zu berichtigen haben wird, daß keine Zurückgabe an Kupfermünze nöthig ist.

Dorpat, am 4ten Januarii 1791.

Johann Paul Major,
Stadthaupt.
Johann Philipp Wilde,
Notar.

Es ist zwischen der Geew- und Klein Pungerschen Postirung ein Taschenbuch von grünen Saffian mit einem silbernen Schloß, worin 90 Rubel B. A., ein Wechsel von 200 Rubel und andere wichtige Papiere befindlich, verloren worden. Wer selbiges gefunden oder dem Herrn Aeltermann Clare in Dorpat davon Nachricht zu geben weiß, hat eine Belohnung von 50 Rubel zu erwarten.

Bey den Kaufmann, Hrn. **August Peucker**, sind ausser verschiedene neue Eisenwaaren, als alle Sorten von Werckzeuge, auch frische Confekte, Zuckerbilder, Nürnberger Pfefferkuchen, verschiedene Puppen und andere hübsche Spielwerke, wie auch Leipziger Vorstädter Aepfel, Zitronen, und ächten Hamburger Taback und Petitknaster um billige Preise zu haben.

Daß im ersten Stadttheile in der Breitenstraße, vormals dem Herrn Bürgermeister **Schultz** zuständig gewesene sub. No. 124 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden, wird hierdurch zum Verkauf oder auch zur Miethe ausgeboten. Liebhabere belieben sich der Bedingungen wegen, bey dem Herrn **Johann Friedrich Rymmel** senior zu melden.

Auf **Loper** im Pillistferschen Kirchspiel, ist Roggen und Gerste zu kauf zu haben.

Es wird hiedurch von Seiten der Vormünder der **Ehlertschen Erben** bekannt gemacht, daß die Waaren aus der Packbude, jetzt oben in dem Saal für den Einkaufspreis verkauft werden. Sie bestehen in verschiedene Eisenwaaren, Handwerksgeräthe, wie auch Wirthschaftssachen. ꝛc.

Es wird in einem Hause auf dem Lande ein Mann verlangt, der Kindern in den gemeinsten Wissenschaften Unterricht zu geben weiß. Wer sich hierzu zu qualificiren gedenkt, hat sich das Nöthige hierüber bey den Buchhalter Herrn **Krickmeier**, im Hause Sr. Excellenz des Hrn. Etatsrath v. **Bock**, einzuholen.

Bey den Zimmermeister **Knaut**, ohnweit der hölzernen Brücke, sind 3 Zimmer, nebst Stallraum auf 4 Pferde während der Jahrmarktzeit, für billige Miethe zu haben.

Durchpassirte Reisende.

Der Oesterreichische Gesandte, Herr Graf von Stahremberg, aus St. Petersburg nach Wien.

Herr Obrister und Ritter von Ahnrep, nach St. Petersburg.

Angekommene Fremde.

Herr Jaks, aus Riga, Herr Stubbendorff, Herr Rath und Herr Harder, aus Pernau, logiren bey Hrn. Ahlschwerd.

Herr Sekretär Süesmilch, aus Paltischport, logirt bey Hrn. Bürgermeister Schoeff.

— Seide, aus Narva, logirt bey Hrn. Rathmann Schönrock.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat Januar 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— — starkes Bier	4 —
— — schwaches Bier	2 —
1 Stoof gemeiner Kornbrandtwein	20 Kop.
— — versüßter Kümmelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
— — dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— — versüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

6 Loth gutes Weitzenbrod	1 Kop.
15 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
21 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes fettes Rindfleisch	4½ Kop.
— — fettes Kalbfleisch, Hinterviertel	5½ —
— — — Vorderviertel	4 —
— — Schweinfleisch	6 —
— — Schaafsfleisch	3½ —
— — Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund lebendige Hechte	7 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	8 Kop.
— — — — unter 4 Pf.	6 —
1 Pfund lebendige Barse	6 Kop.
1 Pfund gefrorne Hechte	4 Kop
— — — Brachsen	4 —
— — — Barse	3½ —
1 Paar große Igaßen	17 —
— — kleine —	16 —

Fracht.

1 ℔ Pfund von und nach Riga	3 Rubel.
— — von und nach Pernau, Reval und Narva	2 Rbl.

Druckfehler: In der letzten Zeitung, im vorstehenden Gedichte, in der 27sten Zeile, soll es statt **wohl ausgelegt, wohl ausgelacht** heissen.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 3. Sonntag, den 12ten Januar 1791.

Dorpat, den 12ten Januar. Wegen der am 1sten December geschehenen Einnahme der Türkischen Vestung Ismail ist sowol in den evangelisch-protestantischen als griechischen Gemeinen auf dem Lande und in der Stadt ein öffentliches Dankfest verordnet, auch sollen in den Städten, wo sich Vestungen befinden, 21 Kanonenschüsse von den Wällen geschehen. — Die Vestung ist mit Sturm erobert worden, wie schon in den letzten Stück gemeldet. Der Verlust des Feindes ist an Todten mehr als 20000 Mann, an Gefangnen gegen 11000, unter andern sind auch 300 Kanonen und 310 Fahnen erobert worden. Bey dieser Affaire ist von Sr. Durchlauchten dem Feldmarschall der Oberbefehl dem Generalen Graf Suworow Rimnickskoy ertheilet worden. Die Lage von Ismail ist sehr wichtig, und aus Warschau schreibt man, daß schon vorher, als nur die russische Flottille in die Donau eingelaufen, die Türken alle ihre Fahrzeuge verlohren. Bey solchen Umständen, da Oczakow, Akiermann und Ismail in russischen Händen ist, fürchten die Pohlen aus der ihnen im Traktat von der Pforte bewilligten Schiffahrt auf dem schwarzen Meere wenig Vortheile erwarten zu dürfen.

Mastricht, den 29sten December. Briefe aus Brüssel melden, daß jetzt daselbst schon verschiedene Schriften zum Vorschein gekommen sind, in welchen die Glieder des ehemaligen Congresses beschuldigt werden, daß sie einen sehr strafbaren Mißbrauch von der ihnen während der Revolution anvertrauten Gewalt gemacht haben. In einer dieser Schrift, welche zu Brüssel häufig verkauft wird, heißt es unter andern: „Wir protestiren und erklären, daß wir von diesen unsern Unterdrückern nicht repräsentirt werden wollen, die sich größtentheils mit Verbrechen befleckt haben, welche Himmel und Erde um Rache anflehen; und wir danken Ew. Majestät, daß Sie uns von der schrecklichsten Tyranney und Sklaverey befreyt haben, ꝛc. ꝛc." Eben diese Briefe melden auch, daß die Staaten von Brabant von Seiten Sr. Kayserl. Majestät die Abschrift des Diploms erhalten haben, in welchem der Graf von Mercy Argenteau bis zur Ankunft des Herzogs von Sachsen-Teschen und seiner Gemahlin zum Generalgouverneur der Oesterreichischen Niederlande ernannt worden. — In Gent und Antwerpen glimmt noch Feuer unter der Asche; man wird sich also genöthigt sehen, statt der sanften bisher gebrauchten Maaßregeln, strengere in Ausübung zu bringen.

Lüttich, den 29sten December. Sobald die Regierung dieser Stadt Nachricht erhielt, daß sich ein Corps Oesterreichischer Truppen unter dem Kommando des Generals Alvinzi selbiger nähere, schickte selbige die beyden regierenden Bürgermeister zu dem

gedachten General, um mit ihm die nöthigen Maaßregeln über die Einquartirung und den Unterhalt dieser Truppen zu nehmen. — Von Seiten des Adels sind die Trefonciers, Graf von Geloes und Baron von Greissenlau ernannt worden, sich nach Wien zu begeben, und die Protection des Kayſers zu erflehen. — Ungeachtet die Regierung alle Unordnungen aufs strengste verboten hat, so werden doch noch viele Ausschweifungen begangen, besonders in den Hotels des Grafen Meau, des Baron Hacre, und bey dem ehemaligen Bürgermeister von Chelotte, wo das Volk auf discretion lebt, und alles zernichtet, so daß man den Einmarsch der Oesterreichischen Truppen von Herzen wünscht, damit die Unordnungen ein Ende nehmen mögen. — Das folgende ist der Inhalt der Note, welche unsere Deputirte dem Feldmarschall von Bender zu Brüssel übergeben haben:

„Die Unterzeichneten Deputirten der Stände von Lüttich und des Municipalitätsraths der Stadt haben die Ehre, Ew. Excellenz die Abschrift des Briefes an den Herrn Grafen von Metternich zu überreichen. Sie erneuern hiebey Ew. Excellenz die unveränderliche Ergebenheit und tiefe Ehrfurcht, wovon sie gegen den erhabenen Chef des Deutschen Reichs durchdrungen sind, und von der gänzlichen Unterwürfigkeit, womit sie sich dessen Billigkeit und Großmuth überlassen. Die Unterzeichneten hoffen hiebey, daß Ew. Excellenz geruhen werden, den in dem Dekret des Kammergerichts von Wetzlar nahmhaft gemachten Bürgern die Sicherheit ihrer Personen und Güter zu bewilligen, welche sich von der Billigkeit Sr. Kayserl. Majestät reklamiren, wodurch zugleich das Herz des Lüttichschen ihren Repräsentanten so sehr ergebenen Volks gewonnen werden wird, um Ruhe und gute Ordnung aufrecht zu erhalten."

Antwort des Feldmarschalls.

„Zur Beantwortung der mir von den Herren Deputirten übergebenen Note, muß ich selbige bitten, sich versichert zu halten, daß die Truppen Sr. Kayserl. Majestät, unter dem Kommando des Generallieutenants von Alvinzi, in das Fürstenthum Lüttich und dessen Hauptstadt einrücken werden, um daselbst die Ruhe wieder herzustellen, und bey Beobachtung der genauesten Disciplin die gute Ordnung aufrecht zu erhalten. Der gedachte Generallieutenant wird mit seinen Truppen nur die große Thorwache, die Citadelle, die Vorstädte und die benachbarten Gegenden in Besitz nehmen. Ich ersuche zugleich die Herren Deputirten, an der Bereitwilligkeit nicht zu zweifeln, womit ich die Ausdrücke ihrer Unterwerfung an den obersten Chef des Reichs zur Kenntniß Sr. Kayserl. Majestät bringen werde. Diese durch wirkliche Nachlebung realisirte Unterwerfung wird den Personen und ihren Gütern den besten Sicherheitsbrief zuwege bringen. Übrigens kann ich den Entschluß nicht genug rühmen, einem so gerechten, gnädigen und wohlthätigen Souverain ihre Sache zu unterwerfen. Hiedurch wird das Wohl des Volks von Lüttich auf immer gesichert, und das Ende aller seiner Unruhen bewirkt werden."

Wien, den 29sten December. Der König von Neapel fährt fort, sich hier noch mit der Jagd zu vergnügen, und das merkwürdigste in der Hauptstadt zu sehen. Aller Orten läßt er Spuren seiner Freygebigkeit zurück. — der Kayser ist von seiner Unpäßlichkeit beynahe völlig wieder hergestellet. Er hat eine besondere Hofkommision unter dem Vorsitz des Interims Regierungspräsidenten, Grafen von Auersperg niedergesetzet, um über Mittel zu berathschlagen, dem Wucher abzuhelfen, und wie die Eswaaren wohlfeiler zu erhalten.

Man erwartet hier den Churfürsten von Kölln; die Zimmer sind bereits für ihn besorgt. — Seit dem Waffenstillstande ist der Handel mit den Türken ganz frey, und sehr lebhaft. — Die Deputirten von Ungarn haben sich fruchtlos bemühet, die von dem Kayser in Ungarn eingeführte Gleichheit der katholischen und protestantischen Religion zu hintertreiben; Es soll bey dieser eingeführten Gleichheit unabänderlich bleiben.

Rom, den 17ten December. Am Montag Abend kam ein Courier von Paris mit Depeschen für den Cardinal Bernis hier an, der gleich darauf beym Pabst eine Audienz hatte. Die Depeschen sollen das Dekret der Nationalversammlung vom 27sten November betreffen, und von äußerster Wichtigkeit gewesen seyn.

Carlskrona, den 24sten December. Unsere Väter suchten in Kirchengebäuden und Verzierungen ihre Namen zu verewigen, und wir, ihre Nachkommen, zählen dieses gar zu oft unter die Mißgeburten des Aberglaubens. Je allgemeiner sich darin die Kaltsinnigkeit gegen die Religion zeigt, und je seltener der Fall, daß man zur Aufrechthaltung des äußerlichen Gottesdienstes etwas beyträgt; je mehr verdient es zur Nachfolge öffentlich bekannt zu werden, wenn hie und da sich jemand über dies allgemeine Vorurtheil erhebet, und sich der verfallenen Gotteshäuser annimmt. Unter zärtlichsten Gefühlen der Dankbarkeit erwähnt daher die Deutsche Gemeine zu Carlskrona der edelmüthigen Unterstützung, die ihr zur Wiederaufbauung ihrer den 17ten Juny dieses Jahrs im Feuer aufgegangenen Kirche und Schule vom Herzogthum Pommern, Schwedischen Antheils, wiederfahren ist, welche nicht weniger als 2000 Reichsthaler Species ausmachte.

London, vom 28sten December. Gestern beschäftigte man sich im Oberhause vornehmlich mit der Auflage auf Malz. Lord Kinnoul redete stark dagegen. Aber ungeachtet aller Einwendungen und Reden der Oppositionsparthey ward der Antrag des Lord Kinnoul verworfen. Die Bill ward zum zweyten mal vorgelesen, und geht heute durch eine Kommitee des gesammten Oberhauses, nach welcher sie bey der 3ten Vorlesung passiret. Der König wird ins Oberhaus gehen, und seine Zustimmung zu den fertigen Bills, besonders denen wegen der neuen Auflagen geben.

Die Frage, ob der Proceß gegen Herrn Hastings im neuen Unterhause fortgesetzet werden soll und kann; ist bejahend entschieden, und es kommt nun darauf an, ob das gegenwärtige Unterhaus sein Recht ausüben und den Prozeß fortsetzen will.

Lord Hood ist gestern zu Portsmouth erwartet worden, um das Kammando der daselbst liegenden Eskadre zu übernehmen, und seine Admiralsflagge am Bord der Victory wehen zu lassen. Die Flotte besteht aus 18 Schiffen, welche sämmtlich 1092 Kanonen führen.

Die Londoner Chronicle von heute macht in Betreff der zu Portsmouth liegenden Flotte von 10 Linienschiffen und 8 Fregatten folgende Anmerkung:

„Die Regierung ist vest entschlossen, eine Flotte nach der Ostsee zu schicken, sobald es die Jahrszeit erlauben wird. Bloß zu diesem Ende sind 10 Linienschiffe in Kommission behalten worden; und wir sind völlig überzeugt, daß der Minister entschlossen ist, einen allgemeinen Frieden zu bewirken, und das Gleichgewicht zwischen Rußland und der Pforte zu erhalten, welches jetzt bloß durch die Intervention von Großbritanien und Preußen möglich zu seyn scheint. Die Kayserin hat es bisher gänzlich abgeschlagen, denen Bedingungen beyzutreten, auf welche die beyden Höfe zu bestehen für nützlich gehalten haben. Ob nun eine Flotte von Britischen Schiffen in der Ostsee, und ein Corps Preußen an den Grenzen eine gütliche Beylegung der Streitigkeiten bewirken werden, das muß die Zeit lehren. Lord Hood wird die nach der Ostsee bestimmte Flotte kommandiren. Selbige wird noch mit den Schiffen vermehrt werden, die sich jetzt unter dem Admiral Cornish, in Westindien, befinden, welcher im März zurückerwartet wird. Es sollen auch noch einige Wachtschiffe zu selbiger stoßen."

Das von Liverpool nach Dublin bestimmte Paketboot Charlemont ist untergegangen, und ausser der Equipage, haben 104 Passagiers das Leben verloren, und nur 16 sind gerettet worden.

Haag, den 1. Jan. Am 15ten November hat der schwedische Minister in Constantinopel seinen Rapell noch nicht bekommen. Welches man geglaubt hat, weil ihm der sogenannte Taim und die Ehrenwache abgenommen, welches aber von keiner Bedeutung ist, da diese immer nach einer gewissen Zeit aufhören, und überhaupt soll die Pforte nunmehro gegen diesen Minister anfangen, auch alle Achtung zu äussern, und den Unwillen über den von Schweden geschlossenen Particulairfrieden fahren lassen, da man einsiehet, daß Schweden seiner dringenden Umstände wegen, dieses thun müssen.

Frankfurt, den 1sten Januar. Der Französische Minister zu München hat den Churfürsten von Pfalzbayern um seine Vermittelung zwischen der Nationalversammlung und den Deutschen Fürsten, in Betreff der Besitzungen der letzteren im Elsaß,

ersucht. Der Churfürst hat geantwortet, daß er als Churfürst des Reichs keine andere Wünsche, als die Wünsche seiner Mitstände, befriedigen könne.

Vermischte Nachrichten.

Der Maroccanische Ambassadeur, welcher nach Madrid gehen soll, ist bereits zu Ceuta angekommen.

Nachdem der spanische Hof mit dem englischen Ambassadeur alle Irrungen beygelegt hat; ist man mündlich übereingekommen, die Flotten abzutackeln. — Dem Vernehmen nach, wird die Schatzkommission in Pohlen eine Anleihe von 400000 Dukaten in Holland machen, wofür sie, durch Vermittelung des Herrn von Glave, nur mäßige Renten bezahlen wird.

Bekanntmachungen.

Da nunmehro der Druck des ehstnischen Bibelauszugs geendet; so ersuche ich die resp. Pränumeranten desselben ergebenst, Ihre bey mir bestellten Exemplare aus der Buchdruckerey abholen zu lassen.

Dorpat, den 11ten Dec. 1791.

M. G. Grenzius.

Der Kaufmann Hr. Ercke biethet alle mögliche Weine, als extra alten Rheinwein, a Bouteille 80 bis 150 Kop. ꝛc. wie auch feinen Weinbranntwein, für billige Preise aus. Auch sind daselbst alle feine Gewürze, Tarockkarten ꝛc. für den Einkaufspreis zu haben.

Bey dem Kaufmann Hrn. Pensa, in der St. Petersburgschen Straße, Nro. 35., sind 3 Zimmer, nebst Stallraum auf 3 Pferde, wie auch eine Wagenremise, für billige Miethe zu haben. Auch steht daselbst ein gutes Klavier zum Verkauf.

Der Glasermeister Ehlers empfiehlt sein in der Rigischen Vorstadt Nro. 85. belegenes, vormalig Hofrath Cappelsche Wohnhaus allen resp. Herrschaften und fremden Reisenden zum bequemen Logis, und verspricht gute und billige Bedienung.

Auf Befehl der Rigischen Statthalterschaffts-Regierung Ruß. Expedition, soll der Rest der in Dorpat nachgebliebenen Kronssteine, bestehend in 217½ Faden Feldsteinen, imgleichen in 69 Faden weniger einen halben Fuß, und überdem in 13 Stück behauenen Steinen von verschiedenen Sorten, an die Meistbietende auf einmal verkaufet werden; die resp. Herrn Kaufliebhabere können sich jederzeit zur Verlautbarung ihres Preises bey mir melden: Wobey noch zu bemerken ist, daß für die oberwähnten sämmtlichen behauenen Steine bereits von dem Herrn Oberkonsistorialassessor von Löwenstern 400 Rubel geboten sind.

Major von Nettelhorst,
Gorodnitschey.

Auf Loper im Pillistferschen Kirchspiel, ist Roggen und Gerste zu kauf zu haben.

Es steht ein ganz gutes Positiv von 6 klingenden und 2 stummen Registern, nemlich: Gedackt 8 Fuß. Gedackt 4 Fuß. Offene Flöte 4 Fuß. Prinzipal 2 Fuß. Tertia 3 Fuß. Octav 1 Fuß. Tremulant und Stummwerck, um einen billigen Preis zum Verkauf. Auch ist selbiges mit einem angehängten Pedal versehen, silbergrau angestrichen, und die Leisten nebst Bildhauerarbeit vergoldet. Kauflustige belieben sich das Nähere hierüber in der Dörptschen Zeitungsexpedition einzuholen.

Bey den Zimmermeister Knaut, ohnweit der hölzernen Brücke, sind 3 Zimmer, nebst Stallraum auf 4 Pferde während der Jahrmarktzeit, für billige Miethe zu haben.

Durchpassirte Reisende.

Sr. Excellenz der Herr General en Chef Graf Soltikow, und der Herr Generalmajor v. Suchtelen, von St. Petersburg, nach Riga.

Angekommene Fremde.

Herr Rathsherr Neuenkirchen, aus Riga, logirt bey Hrn. Rathsverwandter Heutschel.
— Brigadier v. Berens, Hr. Obristlieutenant von Schilling, Hr. Obristlieutenant v. Franck, Hr. Lieutenant v. Ulrich, Hr. Cornet v. Burmeister und Hr. Pastor Henkel, logiren bey der verwitw. Frau Meybaum.
— von Berg, von Kortenhoff, logirt bey Hrn. Ehlers.
— Spranger, aus Reval, logirt bey Hrn. Roeder.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 154 Kop.
Bco. Assign. — — 192 Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco damno
Neue Dukaten • 2 Rthlr. Alb. 4 Gr.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 4. Mittwoch, den 15ten Januar 1791.

Paris, den 3ten Januar. Am 27sten December legte in der Nationalversammlung nach einer kurzen Rede der bekannte Pfarrer Gregoire folgenden Bürgereid ab: „Ich schwöre, sorgfältig „für die Glaubigen zu wachen, deren Leitung mir „anvertrauet worden. Ich schwöre der Nation, dem „Gesetze und dem Könige treu zu seyn; ich schwö„re, die Französische Constitution, und vorzüglich „die Dekrete, welche sich auf die bürgerliche Consti„tution der Geistlichkeit beziehen, aus allen Kräften „aufrecht zu erhalten.“ Er war der erste, und an denselben Tage folgten ihm noch 58 Geistliche und der neulich zum Bischof von Quimper ernannte Pfarrer d'Expilly. Den 28sten leisteten der Bischof von Autun, und gestern der Bischof von Lyda, als Deputirter von Elsaß nebst noch andern Geistlichen den Eid. Der Bischof von Clermont machte allerhand Einwendungen gegen den Eid, und wollte auch eine Protestation übergeben, welche aber nicht angenommen wurde. Der Bischof von Autun hat alle Geistliche eingeladen, so wie er, den Bürgereid abzulegen; der Bischof von Boulogne hat ein scharfes Mandement gegen das Dekret vom 27sten November erlassen, dem fast alle Bischöfe des Reichs beygetreten sind. Noch bis heute ist die Päbstl. Antwort wegen des Dekrets vom 27sten November in Betreff der Geistlichkeit nicht angekommen.

Lüttich, den 5ten Januar. Die Stände haben auch an das Reichskammergericht und die 6 Churhöfe, welche über die Lütticher Angelegenheiten bisher in Unterhandlungen gewesen waren, ein Schreiben erlassen, worinn sie gänzliche Unterwerfung erklärten. Von dem Königl. Preußischen Gesandten Herrn von Dohm, erhielten die Stände folgendes Antwortschreiben:

Aachen, den 2ten Januar.

Meine Herren!

„Erst gestern erhielt ich das Schreiben, womit Sie mich unterm 28sten des v. M. beehrt haben, um mir dasjenige mitzutheilen; welches sie an den Herrn Kammerrichters Excellenz geschrieben haben, worinn sie ihre Bereitwilligkeit zur unumschränktesten Unterwerfung erklären. Sie kennen, meine Herren, den lebhaftesten Antheil, den ich zufolge der Instructionen des Königs, meines Herrn, immer an dem Glücke Ihres Vaterlandes genommen habe. Sie werden mithin von dem Vergnügen urtheilen, das ich bey einer Nachricht empfunden habe, welche die gewünschte Rückkehr des Friedens und der Ruhe verspricht, welche seit so langer Zeit von allem, was der König für ihre Sache gethan hat, das Ziel gewesen sind.“

„In demjenigen Zustande, worinn sie sich dermalen befindet, muß ich die gänzliche Unterwerfung,

die Sie mir ankündigen, als eine Erklär. ansehen, daß Sie alles erfüllen wollen, was man von ihnen verlangt hat, und daß die in Folge der Unterhandlungen, die zu Frankfurt angefangen worden sind, und die Sendung ihrer Deputirten nach Berlin veranlaßt haben, noch übrigen Schwierigkeiten völlig gehoben sind, so viel dies von ihnen abhängt. Ich werde davon dem Könige meinen Bericht abstatten: und da sie mir sagen, daß sie diese Unterwerfung Sr. Majestät selbst dargestellt haben; so werde ich nicht ermangeln, Höchstderselben Befehle über den Antheil zu empfangen, welchen Höchstsie, in der Eigenschaft als Mitdirector des Kreises, und zufolge Ihrer gegenwärtigen heilsamen Fürschritte an der vollkommenen Friedensstiftung, in ihrem Lande zu nehmen geruhen werden."

„Uebrigens haben sie dem ehrfurchtsvollen Eifer, welcher alle Glieder des Reichs für ihr Erlauchtes Oberhaupt beseelen muß, wohl entsprochen, da sie Sr. Kayserl. Königl. Majestät selbst ihre Unterwerfung darbrachten. Dieser große Monarch wird mit Vergnügen das Ende der Uneinigkeit vernehmen, welche Ihr Land zerstöhrt hat; und wenn Se. Majestät Ihnen eine Antwort gnädigst gewähren wollen, so werden Allerhöchstdieselben Ihnen den gesetzlichen und verfassungsmäßigen Weg anzeigen, welcher einzig zu diesem heilsamen Ziel leiten kann. Sonsten bin ich versichert, daß Sie den wichtigen Punkt unserer Verfassung nicht vergessen werden, den ich immer, wenn man das Verlangen bezeigte, daß der König, mein Herr, der einzige Schiedsrichter Ihrer Zwistigkeiten seyn könnte, anerinnert habe, nämlich, daß im Reiche, wozu das Lüttichen Land gehört, kein unumschränkter Wille existire, welcher das Loos seiner Provinzen entscheiden könne." Ich habe die Ehre, ꝛc. ꝛc.

Warschau, den 1sten Jan. Heute empfing der König vom fremden und einheimischen Adel, wie auch von den Landboten die gewöhnlichen Neujahrs Glückwünsche.

In der Sitzung vom 28sten ist darüber berathschlaget worden, wie oft ein Landbote in einer und derselben Sache seine Meynung vorbringen darf, und nach unterschiedenen Debatten ist endlich dahin determinirt worden, daß ein jeder Landbote in jeder Sache seine Meynung vor dem Turno einmal, und während dem Turno wenn solche nicht einmüthig durchgehen sollte, noch einmal setzen könne. Die übrigen Vorschläge und Punkte, in welcher Ordnung die Berathschlagungen gehen sollen, wurden hernach einmüthig angenommen.

Paris, vom 31. December. In der Sitzung des Jacobiner-Clubs, vom 27sten, suchte Herr von Mirabeau die Unruhe einiger Glieder zu stillen, welche sie über die Gegenwart der zahlreichen Kayserl. Truppen in den Niederlanden hegten. Er sagte, daß der diplomatische Ausschuß, wovon er ein Mitglied ist, nicht die geringste Nachricht habe, daß der Kayser irgend etwas Schlimmes gegen Frankreich im Schilde führe: Zwey Dinge, sagte er, können uns gegen die etwanigen Projecte desselben in Sicherheit setzen: Der Charakter des Kaysers, und sein Interesse. Ueber das zweyte, sagte er, daß uns der Kayser eine Person als Geißel gelassen hätte. (Er meynte die Königin). Dieser Vortrag machte verschiedene Glieder unwillig. Ja, fuhr Herr Mirabeau mit vieler Heftigkeit fort, das ist der eigene Ausdruck des Kaysers. Wir haben erfahren, daß einige Französische Flüchtlinge ihm bey seiner Anwesenheit in Frankfurt ein Memoire übergeben, um sich in die Französischen Angelegenheiten zu mischen, daß er aber solches abgeschlagen, und unter andern Gründen auch den angeführt habe, daß er eine Person, die ihm unendlich schätzbar sey, nicht in Gefahr setzen wolle. — Zu Poitiers hat sich ein Club formirt, unter dem Namen der Freunde des Königs und der Geistlichkeit, wovon die vornehmsten Einwohner dieser Stadt, und die Studenten der dortigen Universität, Mitglieder sind. In eben der Stadt ist auch ein Club der Freunde der Constitution, welcher so, wie noch vie andere Clubs, unter diesem Namen in dem Reiche mit dem hiesigen Jacobiner-Club in Correspondenz stehen. Die beyden Clubs zu Poitiers sind sich einander sehr feind, und man befürchtet große Unordnungen. Der hier in Paris etablirte neue monarchische Club, von welchem neulich Meldung geschehen, erfährt schon mächtigen Widerstand. Der Eigenthümer des Hauses, wo er sich versammelte, ließ anschlagen, daß er die Glieder dieses Clubs nicht mehr annehmen wolle, und vorgestern verhinderte

das sich versammelte Volk die Glieder, in das Haus hineinzugehen. Sie versammelten sich hierauf in einem Hause, in der Vorstadt St. Germain, und wollen einen Prozeß gegen diejenigen anfangen, welche ihnen ihre Versammlungen zu wehren versuchen, unter andern auch gegen den Herrn Bailly, der dem gedachten Eigenthümer des Hauses gerathen hatte, sie nicht ferner aufzunehmen. Die Glieder dieses Clubs hatten unter andern beschlossen, Brodt unter das arme Volk vertheilen zu lassen.

London, den 31sten December. Dem letzthin gemeldetem Gerüchte, zufolge dessen Lord Hood nach Portsmouth abgegangen seyn soll, um das Kommando der Flotte zu übernehmen, wird anjetzt widersprochen. Bis hieher hat man auch hier weder gewußt noch gehört, daß den zu gemeldeter Eskadre gehörigen Matrosen gradezu sey angezeigt worden, daß die Flotte in der Nordsee agire solle. Es sind bloß die Holländischen hier angekommenen Zeitungen, welche uns diese Neuigkeit, von der man selbst zu Portsmouth nichts gewußt hat, mitgebracht haben. Sollte auch Admiral Hood wirklich zum Kommando der Flotte und für die Nordsee bestimmt seyn, so wird er doch Zeit genug haben, nach Portsmouth abzugehen, weil die Eskadre, wenn ihre vorgegebene Bestimmung auch wirklich ihre Richtigkeit hat, doch erst abwarten muß, bis der spätere Frühling die Ostsee und den Sund wieder Schiffbar macht.

Wien, den 1sten Januar. Die Resolution Sr. Majestät, in Betreff des Religionswesens in Ungarn, ist nicht durchgehends mit derjenigen Zufriedenheit aufgenommen worden, die man erwarten konnte, nachdem die Reichsstände selbst die Sache ganzlich Sr. Majestät überlassen, und Allerhöchst dieselben um Regulirung derselben gebeten hatten. Der Katholische Clerus, an dessen Spitze sich der Cardinal Primas befindet, und ein Theil der Reichsstände protestiren wider diese Resolution, weil dadurch, ihrer Meynung nach, nicht nur die Protestanten zu große Vortheile erhalten, sondern auch der Katholische Theil, vorzüglich aber die Geistlichkeit, zu sehr dadurch gekränkt werde. In einer Sr. Majestät eingereichten Vorstellung, wünscht daher der Cardinal und die Geistlichkeit, daß verschiedene den Protestanten zu vortheilhafte Punkte ganz zurückgenommen, einige aber anders modificirt werden möchten. Man muß übrigens anmerken, daß sehr viele Katholische Mitglieder der Reichsversammlung für die Sache der Toleranz, und zum Vortheil der Protestanten mit Nachdruck redeten, und daß besonders der Katholische Graf von Fekete alle Beredsamkeit und sein ganzes Ansehen anwandte, um den Clerus von dem gemachten Schritt abzuhalten.

Vermischte Nachrichten.

Zu Brest ist am 22sten December unter den Matrosen, weil man ihnen Brandwein statt Wein gegeben, eine neue Insurrection entstanden.

In der Provence werden noch immer Personen in Verhaft genommen, welche Antheil an der Verschwörung zu Lyon gehabt.

In Elsaß soll noch viel Gährung seyn, und zu Kolmar sind 30 junge Leute angegeben, welche mit rother Uniform in die Reichslande gegangen.

Madrider Nachrichten melden, der Kayser von Marocco werde in eigner Person den spanischen Hof besuchen.

Aus London meldet man, daß der in der Nacht am 24. Decemb. gewesene große Sturm nicht allein auf der See; sondern auch auf dem Lande sehr großen Schaden gethan, auch aus Dünkirchen wird gemeldet, daß man da ebenfalls die Wuth dieses großen Sturms erfahren.

Der Kayser Leopold ist von seiner Unpäßlichkeit völlig wieder hergestellet, hütet aber noch das Zimmer, weshalb auch die gewöhnliche Neujahrsgalla unterblieben.

Der spanische Graf v. Segur ist nun als Staatsgefangner nach Grenada gebracht, woselbst er 10 Jahr im Thurm Arrest haben soll.

Aus Paris meldet man, daß die Wahl eines neuen Präsidenten vermuthlich den Graf v. Mirabeau treffen wird.

Der Herr von Orleans hat nunmehro alle seine Hausbediente bis auf einige wenige abgeschafft. Seinen Kanzler, dessen Gehalt von 100000, aber bis auf 40000 Livres herabgesetzet ist, nebst seinen Intendanten hat er auch noch beybehalten.

Der Kayser hat verordnet, daß künftig zwischen Privatpersonen 6 pro Cent Zinsen ohne Rücksicht ob

mit oder ohne Hypotheke genommen werden soll. Wer mehr nimmt, dessen Capital soll konfiszirt und dem Angeber der 3te Theil gegeben werden. Die Kaufmannsgeschäfte bleiben jedoch hiervon ausgenommen und bey ihrer vorigen Freyheit. Die Ausstellung von Wechseln zwischen Privatpersonen ist ganz verboten, und solche darf nur zwischen Kaufleuten oder mit Kaufleuten und zwar in Handlungsgeschäften statt finden.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen, ꝛc. ꝛc.

Füget ein dörptsches Adliches Vormundschaftsamt hiedurch zu wissen: demnach die bisherige Arrende des denen **von Rennenkampffschen** Erben zuständigen, im Randenschen Kirchspiele belegenen Gutes **Walgutta** am 15ten April dieses Jahres zu Ende gehet, und dasselbe mit Genehmigung dieses Adlichen Vormundschafts-Amtes und Beystimmung der Herren Vormünder, als Herrn Kammerherrn Grafen von Stackelberg und Herrn Majoren v. Wulff, anderweitig auf 3 Jahre dem Meistbiethenden zur Arrende gegeben werden soll, auch hierzu der 11te Februarii dieses Jahres zum termino licitationis anberaumet worden; als wird solches denen Arrendeliebhabern hierdurch bekannt gemacht, als welche sich an genannte Tage in der Kanzley des Adlichen Vormundschafts-Amtes einzufinden, und der Meistbiethende gegen sichere Caution sich des Zuschlags zu gewärtigen haben wird. Nähere Bestimm- und Bedingungen sind in der Kanzley des Vormundschafts-Amts zu erfragen. Gegeben Dorpat den 14ten Januarii 1791.

(L. S.) **G. A. v. Rosenkampff,** Assessor.
F. Treiber, Protokollist.

Recht guter Strumpfzwirn ist zu billigen Preisen zu haben, und bey mir ist eine aufrichtige Probe davon zu sehen, auch der Preis zu erfahren.

Grenzius.

Eine deutsche Jungfer, die der Wirthschaft kundig, und zugleich in allerley Handarbeiten geschickt ist, wünscht entweder als Kammerjungfer, oder als Wirthin angestellt zu werden. Nähere Nachricht giebt Herr C. B. Seelig in Dorpat.

Der Glasermeister **Ehlers** empfiehlt sein in der Rigischen Vorstadt Nro. 85. belegenes, vormalig Hofrath Cappelsche Wohnhaus allen resp. Herrschaften und fremden Reisenden zum bequemen Logis, und verspricht gute und billige Bedienung.

Die Güter, welche in dem **Fellinschen** Krons-Vorraths-Magazine Schuld-Roggen oder Roggenmehl, wie auch Gerste zu liefern haben, gleichfalls welche Güter repartirt sind, an das Jäger-Batallion in **Fellin**, oder an das Kosaken-Regiement um **Fellin**, Station-Roggenmehl, Gerste oder Haber zu liefern, selbiges aber mit Gelde abmachen wollen, zu nachstehende Preise, als: 1 Loof Roggen oder Roggenmehl zu 1 Rubel 70 Kop. 1 Loof Gerste 1 Rubel 80 Kop. 1 Loof Haber zu 1 Rubel 20 Kop. in Banc. Assign. belieben das Geld direkte an dem **Fellinschen** Herrn Rentmeister Major **von Staden** einzuschicken, und die Quitung von ihm aufs promteste gewärtig zu seyn; nur muß des Guts Name und Quantität Getraide mit aufgegeben werden.

Es wird hiedurch von Seiten der Vormünder der **Ehlertschen Erben** bekannt gemacht, daß die Waaren aus der Packbude, jetzt oben in dem Saal für den Einkaufspreis verkauft werden. Sie bestehen in verschiedene Eisenwaaren, Handwerksgeräthe, wie auch Wirthschaftssachen. ꝛc.

Auf **Loper** im Pillistferschen Kirchspiel, Roggen und Gerste zu kauf zu haben.

Angekommene Fremde.

Herr Kapitain v. Albediel, Hr. Kagelmann und Hr. Hunnius, aus Revall, logiren bey Hrn. Ahlschwerd.
— Procureur Katenhoff, die Herren Gebrüdere von Engelhardt, Hr. Capit. Sievers, und Hr. Franziskini, logiren bey der verw. Frau Meybaum.
— Major von Witt, logirt bey Hrn. Rathsherrn Teller.
— Radionoff, ein Toroppscher Kaufmann, logirt bey Hrn. Bürgermeister Schoeff.
— J. M. Ruff, logirt bey Hrn. Braunschweig.
— Major v. Kahlen, logirt bey Hrn. Seelig.
— Major und Assessor von Kawer, logirt bey Hrn. Ehlers.
— Wohlfarth und Madame Fischer, logiren bey Hrn. Uhrmacher Sievers.

Dörpt=sche

Zei= fung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 5. Sonntag, den 19ten Januar 1791.

London, den 4ten Januar. Da nunmehro, wie es heißt, der Friede mit den Türken ehestens auch von Seiten Rußlands Statt haben wird, so sollen, wie man sagt, alle die Schiffe, welche zu der für die Ostsee bestimmt gewesen seyn sollenden Eskadre gehören, nächstens Ordre empfangen, abgetackelt zu werden, und die für 6000 Matrosen vom Parlemente bewilligte Summe, darüber letzthin so viel Redens war, nicht gefordert werden.

Stockholm, vom 4ten Jan. Das Gerücht dauert fort, der König werde im Februar die Repräsentanten der Nation zusammenberufen, um mit ihnen über die innern Reichsangelegenheiten und über Finanzsachen zu deliberiren.

Berlin, den 11ten Jan. Zu dem Empfange des Türkischen Gesandten ist hieselbst ein Haus auf dem Gens d'Armes-Markt eingerichtet, und mit allem Nöthigen versehen worden. — Seit einigen Tagen will man wieder von Vorkehrungen sprechen, die der Beybehaltung des Friedens gar nicht günstig wären. Es heißt, die Regimenter Herz. v. Braunschweig in Halberstadt, Thadden in Halle, ein Theil von Liguowsky in Berlin, und noch ein Cavallerie-Regiment sollen Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten, sollen ihre Beurlaubte einziehen, und schon den 16ten dieses, auf den Feld-Etat gesetzt werden. Ihr Marsch soll nach der Weichsel hin bestimmt seyn. In kurzem muß sich zeigen, wie weit dieses gegründet sey. Sicher ist es, daß nach Schlesien zu, gar keine Anstalten gemacht werden.

Rom, den 24. December. Da der Pabst wegen der für ihn betrübten Umstände in Frankreich höchst bekümmert ist: so hat er seine Zuflucht zu dem Geber alles Guten genommen, und öffentliche Andachten angeordnet, welche morgen mit Processionen, Gebeten, ꝛc. ihren Anfang nehmen, und bis zum Feste der Erscheinung Christi dauern sollen.

Schreiben aus Warschau, vom 5ten Januar. In den Reichstagssitzungen hat man auch über das Projekt deliberirt, welches die Todesstrafe für diejenigen bestimmt, die auswärtige Pensionen genossen haben. Einige verlangten, daß eine Deputation ernannt werde, die sich mit Untersuchungen derjenigen, die auswärts pensionirt gewesen, beschäfftigen, und solche bey den Reichstagsgerichten verklagen soll. Nach langen Debatten wurde alles dahin abgeändert, daß es einem jeden ansäßigen Edelmann frey stehen soll, denjenigen vor die Reichstagsgerichte fordern zu können, dem er es beweisen kann, daß er zur Verrätherey des Landes auswärtige Pension erhalten habe. — Man will hier zuverläßige Nachrichten von Constantinopel haben, nach welchen die Pforte, seitdem sie von dem Verlust von Kilia und Tulcza unterrichtet worden, friedlichere Gesinnungen gegen Rußland äußert; so, daß man glaubt, sie werde nächs-

stens dem Fürsten Potemkin neue Vorschläge zu Negociationen machen. Sie dürfte in diesen Gesinnungen auch noch mehr gestärkt werden, wenn sie erst den Verlust von Ifaccia u. Ismail erfahren haben wird. — Ueber die Friedensnegociationen mit der Pforte soll sich die erhabene Russische Monarchinn gegen einen Ihrer Gesandten folgendermaßen erklärt haben: „Es ist weltbekannt, daß nicht Ich der Pforte, sondern diese Mir den Krieg zu einer Zeit angekündigt habe, wo Ich dagegen in keiner Verfassung war, folglich gewiß nicht an Eroberungen denken konnte. Der Himmel segnete meine gerechte Vertheidigungswaffen mit einer Reihe von Siegen. Doch diese haben mich große Schätze, und das Blut Meiner Unterthanen gekostet, und es ist daher billig, daß diese dafür gegen ähnliche feindliche Angriffe sicher gestellt werden. So lange die Krimm und Oczakow, welches der Schlüssel dazu ist, in Türkischen Händen sind, kann diese Sicherheit nie erzielt werden, und das Vergangene beweißt es. Wenn Ich demnach geneigt bin, alle übrige beträchtliche Eroberungen zurückzugeben, so bringe Ich dem Frieden ein eben so unverkennbares Opfer, als Ich vor der ganzen unpartheyischen Welt den stärksten Beweis von meiner gewohnten Mäßigung mitten unter den Siegen meiner Waffen ablege."

Warschau, den 9ten Januar. Die gestrige Reichstagssitzung dauerte bis 5 Uhr des Morgens und war sehr laut. Man stritt sich, mit welcher Sache man den Anfang machen sollte. Fürst Sapieha, Marschall von Litthauen, wollte die angefangene Berathschlagung wegen der Regierungsform fortgesetzet wissen, andere wünschten andere Materien. Um Mitternacht stillte diesen Tumult, der nun am stärksten wurde, die Ankunft des Königes, und die Meynung des Marschalls Malachowsky wegen der Wahl eines Kronskandidaten, über die Haltung der Landtage, und künftigen Reichstage zuerst zu deliberiren, ging mit 128 Stimmen gegen 81 endlich durch.

Schreiben aus **Wien**, vom 5ten Januar. Die Hofkommission, welche Se. Majestät zur Herstellung der Wohlfeilheit niedergesetzt haben, wird unter dem Vorsitz des Kanzlers, Freyherrn von Kresel, gehalten. Als Assessoren sind ernannt: Die Hofräthe von Greiner, von Haan und von Eder; und die Regierungsräthe, Baron von Weber und Matt. An das Militair-Haupt-Verpflegamt und den hiesigen Magistrat ist der allerhöchste Befehl ergangen, daß diejenigen Personen besagter Stellen sogleich erscheinen sollen, welche die Kommission zu Einholung weiterer Auskunft vorzurufen nöthig findet. Man versichert, daß nach dem Vorschlag dieser Hofkommission, ehestens eine Verordnung erscheinen werde, wodurch aller Vorkauf an Früchten und Lebensmitteln unter scharfer Strafe gänzlich verboten werde. Man glaubt, dies sey das vorauszuschickende Mittel, wodurch dem Wucher Einhalt geschehe, und der Theurung abgeholfen werde. Denn nach dem Urtheil sachkundiger Personen ist die gegenwärtige Theurung bloß durch Wucher entstanden, und es ist gewiß, daß weder an Früchten noch Vieh eigentlicher Mangel ist.

Vermischte Nachrichten.

Die Londoner Hofzeitung von 1790 hat dem Publico 585 Banquerottirer angezeigt, von welchen anitzo wenigstens die Hälfte, wo nicht besser, doch eben so gut, als zuvor lebt. — In England und Irland sind im letzten Jahre 32 Duelle gewesen, bey welchen 9 Personen ihr Leben verloren.

Bey einer Zählung der Einwohner in Philadelphia hat man 53000 Seelen gefunden. — In Schweden ist noch kein Winter und in den nördlichen Gegenden ist kaum so viel Schnee, daß ein Transport von Waaren möglich ist.

Die Neger in der Gegend der Küste von Angola sind noch immer im Kriege unter einander und sollen auch von neuem Angriffe auf einige Portugiesische Etablissement gethan haben.

Der bey den ehemaligen Brabantschen Truppen gewesene General von Schönfeldt befand sich vor einiger Zeit zu Straßburg, von da er über Hanau nach Berlin abgereiset ist. Er hat eine Vertheidigungsschrift seines Betragens herausgegeben.

Aus Madrid wir gemeldet, daß man bey Xea, einem Dorfe in Arragonien, eine Queckſilber-Mine entdeckt habe, die eine der ergiebigsten aller bisher bekannten seyn soll, und zu deren Bearbeitung der Hof jährlich 25000 Thaler bestimmt hat.

Briefe aus Constantinopel melden, daß die Minister des Divans mit den Englischen und Preu-

ßischen Gesandten öftere Conferenzen halten und daß man sich schmeichle, Rußland werde sich den status quo gefallen lassen, um dem Kriege ein Ende zu machen. — Der ehemalige Kommandant von Bender, Pacha von 3 Roßschweifen, 64 Jahr alt, der 7 Weiber und 3 Kinder hatte, ist zu Constantinopel hingerichtet worden, weil er einige Gelder des Großherrn untergeschlagen haben soll.

Der Kupferstecher Löschekohl in Wien verkauft Kupferstiche, welche Ordensgeistliche vorstellen, die sich vor der Fronte Belgischer Truppen befinden und solche in Schlachtordnung stellen. Der Kardinal Erzbischof hat sich deswegen an den Kayser gewendet, um von Sr. Majestät ein Verkaufsverbot zu erlangen, statt dessen aber die Antwort erhalten: Dergleichen Geistliche verdienten eine Herabwürdigung; alle andere aber, die ihrem Berufe treu blieben, wären der Achtung des Volks versichert, und würden sie nie verlieren, wenn sie fortführen, das Volk durch Lehre und Beyspiel zu erbauen.

Man erstaunt, wenn man hört, daß Paris vor der Revolution jährlich 75 Mill. an Abgaben entrichtet hat; und in dieser Rücksicht hatten die Könige wohl Recht, sie ihre gute Stadt zu nennen. Die Verschwendung des Hofes, der Prinzen, der Finanzpächter und der Geistlichkeit machten diese Abgaben möglich. Es wurden jährlich 119 Millionen ausgegeben, die unter gar keine Rubrik gebracht werden konnten. Nur die grüne Erleuchtung, welche die Königin alle Sonnabend zu Trianon geben ließ, kostete jedesmal 80000 Livres. Der große Marstall kostete jährlich 1 Million und 800000 Livres, der kleine Stall 500000 Livres, und der Engl. 100000. Die Prinzessin Elisabeth hält bey diesen schlechten Zeiten noch 58 Reitpferde.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen ꝛc. ꝛc.

Füget der dörptsche Stadtmagistrat hierdurch zu wissen:

Demnach auf Requisition des hiesigen Stadtraths, nachbeschriebene allhier in Dorpat im 1sten Stadttheil belegene steinerne Häuser mit ihren Appertinentien, weil deren Eigenthümer ihre zu bezahlende repartirte Krons Baudahrlehns-Gelder in dem denselben anberaumten Termin nicht entrichtet haben, an den nachbeschriebenen Tagen dieses 1791sten Jahres an die Meistbiether dergestalt verkaufet werden sollen, daß selbige die Beneficia bey Wiederbezahlung der auf den zu verkaufenden Häusern haftenden Baudarlehns-Gelder haben sollen, welche die Erbauer gehabt haben würden, nemlich, daß sie gedachte Gelder nach der, von einem Stadt-Rath alljahrlich zu machenden Repartition nach und nach abtragen können.

Am 3ten März 1791.

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplatz der Witwe Meybaum, sub No. 53, und

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplatz des Gürtlermeisters Nicolaus Braunschweig, sub No. 47.

Am 4ten März 1791.

Das Haus mit Nebengebauden und dem Erbplatz des Herrn Rathmannes David Gottlieb Oldekop, sub No. 4. und

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplatz des Bekkermeisters Ernst Martin Tesnow, sub No. 104.

Am 5ten März 1791.

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplatz des Schumachermeisters Gottfried Lilje, sub No. 19. und

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplatz derer Erben Weyland Hrn. Syndici Mylius, sub No. 52.

So werden die etwanigen Kaufliebhabere hierdurch eingeladen, sich an besagten Tagen Vormittags auf dem Rathhause im Stadtmagistrat einzufinden, daselbst bis 12 Uhr Mittags ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter der Zuschlag auf vorbeschriebene Weise ertheilet, auch nach Entrichtung des zu bezahlenden Meistbotsquanti, welche theils in Silber, theils in B. A. und Kupfermünze geschiehet und bey der Subhastation bekannt gemacht werden soll, wie auch nach Bezahlung der 5 Procent Poschlinen, der Kauf proclamiret werden soll.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 13. Januar 1791.

(L. S.) Joh. Giese Schultz, Bürgermeister.
F. E. L. Gerland, Secretär.

Da aus dem Kerreferschen Walde eine beträchtliche Quantität Brennholz gefället, und nach Dorpat geflösset werden könnte, man aber solches gegen Holzvergütung, oder baare Bezahlung zu bewerkstelligen wünschet; so hat man den umliegenden Gütern sowohl, als den hiesigen Stadteinwohnern davon Nachricht hierdurch geben wollen. Die dazu erforderlichen Verabredungen können entweder in Kerrafer mit dem Herrn Pastor Henkel, oder in Dorpat mit dem Hrn. Hofrath Schuing genommen werden.

Bey des Wohlsel. Herrn Polizeyburgermeister Joh. Heinrich Peuckers Frau Wittwe in Dorpat, ist guter frischer ausländischer Garten- wie auch Blumensaamen um billige Preise zu haben.

Sr. Excellence der Herr Graf O Rourke verkauft 1) sein ohnweit der Narwschen Straße belegenes Haus und Erbplatz, auf welchem befindlich, eine Wagenschauer zu 4 Wagens, ein Pferdestall zu 10 Pferden, ein Brauhaus und ein Kuhstall, alles mit Dachpfannen gedeckt, ein altes Wohnhaus mit 2 Zimmern, desgleichen ein Fundament zum neuen Wohnhaus, ein Obstgarten mit 2 Teichen, ein Brunnen im Gehöft, neue Pforten und neue Zäune. 2) Gegenüber auf dem publiquen Grunde eine Badstube mit Linden umgeben, nebst einem großen Küchengarten. 3) Sein auf dem Russischen Markt auf Erbgrund belegenes hölzernes Wohnhaus, welches mit guten Nebengebäuden versehen ist. Kauflustige belieben sich mehrere Nachricht bey Hrn. Gregor Kittschigin einzuholen.

Auf Befehl
Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen. ꝛc. ꝛc.

Füget ein dörptsches Adliches Vormundschaftsamt hiedurch zu wissen: demnach die bisherige Arrende des denen von Rennenkampffschen Erben zuständigen, im Randenschen Kirchspiele belegenen Gutes Walgutta am 15ten April dieses Jahres zu Ende gehet, und dasselbe mit Genehmigung dieses Adlichen Vormundschafts-Amtes und Beystimmung der Herren Vormünder, als Herrn Kammerherrn Grafen von Stackelberg und Herrn Majoren v. Wulff, anderweitig auf 3 Jahre dem Meistbiethenden zur Arrende gegeben werden soll, auch hierzu der 11te Februarii dieses Jahres zum termino licitationis anberaumet worden; als wird solches denen Arrendeliebhabern hierdurch bekannt gemacht, als welche sich an genannte Tage in der Kanzley des Adlichen Vormundschafts-Amtes einzufinden, und der Meistbiethende gegen sichere Caution sich des Zuschlags zu gewärtigen haben wird. Nähere Bestimm- und Bedingungen sind in der Kanzley des Vormundschafts-Amts zu erfragen. Gegeben Dorpat den 14ten Januarii 1791.

(L. S.) G. A. v. Rosenkampff, Assessor.
F. Treiber, Protokollist.

Der Kaufmann Hr. Ercke biethet alle mögliche Weine, als extra alten Rheinwein, a Bouteille 80 bis 150 Kop. ꝛc. wie auch seinen Weinbranntwein, für billige Preise aus. Auch sind daselbst alle seine Gewürze, Tarockkarten ꝛc. für den Einkaufspreis zu haben.

Da nunmehro der Druck des ehstnischen Bibelauszugs geendet; so ersuche ich die resp. Pränumeranten desselben ergebenst, Ihre bey mir bestellten Exemplare aus der Buchdruckerey abholen zu lassen.

Dorpat, den 11ten Dec. 1791.
M. G. Grenzius.

Eine deutsche Jungfer, die der Wirthschaft kundig, und zugleich in allerley Handarbeiten geschickt ist, wünscht entweder als Kammerjungfer, oder als Wirthin angestellt zu werden. Nähere Nachricht giebt Herr C. B. Seelig in Dorpat.

Angekommene Fremde.

Herr Kollegienassessor von Oettinger, logirt bey Herrn Sekret. Gerland.

— Rittmeister Picunell, Hr. Severin, Hr. Piepen, Hr. Junback, aus Riga, und Hr. Kreismarschal v. Rennenkampff, logiren bey Herrn Rathmann Schönrock.

— Procureur Sumarutzky und Herr Lieutenant Bagdanow, aus Pleskow, logiren bey E. J. Baumgarten.

— Pastor Marpurg, von Neuhausen, Herr Rath Schmidt, Herr Harder, aus Pernau, und Herr Docktor Brüning, von Ellistfer, logiren bey Herrn Ahlschwerd.

— Lieutenant Kurtzius und Herr Arrendator Hagen, logiren bey Herrn Bürgermeister Schoeff.

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 6. Mittwoch, den 22sten Jänner 1791.

Wien, den 8ten Januar. Wie man von Sziſtove vernimmt, dürften ſich die Friedensunterhandlungen in die Länge ziehen, da England in Gemeinſchaft mit Preußen bey Rußland auf eine poſitive Erklärung dringt, ob es mit der Pforte Friede machen wolle, und unter welchen Bedingungen? Wobey denn der Kayſer ohne gänzliche Antheilnehmung nicht wohl wird bleiben können. Seit etlichen Tagen iſt ein vornehmer Engländer hier, der vom Hofe und mit wichtigen Aufträgen verſehen ſeyn muß. Seine Aufträge ſcheinen Beziehung auf das Verhältniß zwiſchen England und Rußland in Betreff der Pforte zu haben. Er iſt ſchon mehrmals bey dem Fürſten Kaunitz geweſen; verſchiedene Kayſerl. Handbillets ſind bereits erfolgt, und ſeit ſeinem Hierſeyn hat er einen Courier nach Engand und einen nach Sziſtove abgefertiget. — So eben verſichert man, daß die Höfe von London und Berlin den unſrigen erſucht haben, ſeine gute Dienſte zur Wiederhellung des Friedens zwiſchen Rußland und der Pforte anzuwenden.

Schreiben aus Warſchau, vom 8ten Januar. Es bleibt dabey, daß nach den meiſten Stimmen des Reichstags die Angelegenheiten der innerlichen Oekonomie, oder die für die Landtäge zu machenden Vorſchriften, den Anfang der Deliberationen ausmachen ſollen. Der Turnus hält, wegen der großen Anzahl der Landbothen, jetzt ſehr lange auf, daher die Sitzungen bis ſpät in die Nacht dauren. — Man verſichert jetzt, daß der Churfürſt von Sachſen die Pohlniſche Krone nicht annehmen wolle, und daß vermuthlich ein Piaſt zum Kron-Candidaten gewählt werden dürfte. — In Betreff derjenigen, welche Perſonen angeben, die ſich als Verräther des Reichs haben beſtechen laſſen, iſt nunmehr auch veſtgeſetzt worden, daß, wenn der Angeklagte unſchuldig befunden wird, der Ankläger die Strafe erhalten ſoll, die der ſchuldige Angeklagte ſonſt erhalten hätte. — Der Ruſſiſche Kanzleyrath Piſani, welcher zu Conſtantinopel auch in den 7 Thürmen geſeſſen, iſt, von Petersburg kommend, durch dieſe Stadt gereiſet, um von ſeiner Penſion, wo er will, zu leben.

Schreiben aus Paris, vom 7ten Januar. Da die zur Leiſtung des Bürgereides den geiſtlichen Mitgliedern der Nationalverſammlung geſtattete Friſt den 4ten zu Ende gehen ſollte; ſo erklärte die Nationalverſammlung den 3ten, als eben der Biſchof von Clermont ſich geweigert hatte, den Eid zu ſchwören, daß jene Friſt den andern Tag um 1 Uhr ablaufen würde. Es wurden deshalb in der Sitzung vom 4ten nach einem hierüber erlaſſenen Decret, die geiſtlichen Mitglieder aufgefordert, den Bürgereid zu ſchwören. Viele gehorchten, mehrere weigerten ſich,

und einige wollten ihn unter gewissen Einschränkungen schwören. Nach 1 Uhr decr. die Nationalversammlung, daß, im Fall sich geistliche Mitglieder befänden, welche den Bürgereid nicht geschworen hätten, der Präsident sich zum König begeben soll, um ihn zu bitten, das Decret vom 27sten November zu vollziehen, und zu der Ernennung zu den so erledigten Bißthümern, nach den in der neuen Verfassung der Geistlichkeit vestgesetzten Formen, schreiten zu lassen. — In der Sitzung vom 4ten ward Herr Emery, Deputirter von Nancy, an die Stelle des Herrn von Andre zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt. Die Complimentreden bey dieser Gelegenheit sind abgeschafft worden. Während daß Herr von Andre Präsident gewesen, ist Herr von Mirabeau bey den Sitzungen der Nationalversammlung nicht erschienen.

Man sagt, daß, wenn der Erzbischof von Paris den Bürgereid nicht schwört, der Bischof von Autun dessen Stelle erhalten werde. Einige glauben, der erstere habe sie schon niedergelegt. — In Betreff der Bischöfe und Geistlichen, die den Eid nicht ablegen wollen, herrscht viele Gährung. Man erwartet eine Menge Schriften, Pastoralschreiben, ꝛc. aber es wird alles nichts helfen; sie müssen schwören, oder sie verlieren ihre Stellen. — Am Dienstag gab man in der Französischen Comödie das Drama, La liberte conquite, on je Despotisme renverse. (Die eroberte Freyheit, oder der gestürzte Despotismus.) Das Stück an sich ist mittelmäßig, aber es erhielt ausserordentlichen Beyfall. Die Acteurs, und nachher die Actricen, schworen auf dem Theater den Bürgereid, und die Zuschauer waren vor Freuden ausser sich. Der Verfasser des Stücks mußte erscheinen, und ward von der berühmten Actrice, Mademoiselle Sainval, gekrönt.

London, den 7ten Jan. Aus Montreal wird unter dem 8ten Nov. folgendes gemeldet: „General St Clair, der mit 6000 Mann Americanischer Truppen und einem kleinen Zuge Artillerie in die Landschaft Miamis eingerückt ist, schickte zwey Officiers an den Major Smith, der im Fort Detroit commandiret, und ließ von ihm in einem etwas drohenden Tone verlangen, daß er den Indianern, gegen welche er anmarschire, keinen Beystand leisten wolle. Die Indianer auf der andern Seite haben, da sie sich als Brittische Unterthanen ansehen, um Hülfe angesucht, so daß das Fort Detroit, die Sache gehe wie sie wolle, sich in Gefahr befindet. Diejenigen, welche Eigenthum daselbst haben, sind in Besorgniß, denn wenn Detroit auch in die Hände der Amerikaner fällt, so können doch die, welche auf Handlung ausgehen, nichts unternehmen, oder sich ins Land wagen, bis die Ruhe wieder hergestellet ist. Wir warten hier sehnlich auf die Rückkunft eines in dieser Angelegenheit nach Quebeck abgeschickten Couriers, um zu erfahren, was für Maßregeln der Gouverneur von Canada in dieser Sache zu ergreifen gedenkt. Wir sind gleichwohl sehr besorgt, daß die Jahrszeit schon zu weit verstrichen ist, als daß Hülfstruppen zu Detroit von Quebeck ankommen könnten, wenn auch der Gouverneur welche zu schicken gesonnen wäre. Es ist sehr möglich, daß Detroit sowohl, als Michilimakinac, sich im nächsten Junius in den Händen der Amerikaner befinden, und denn wird diese Provinz gewiß elend genug daran seyn "

Lüttich, den 4ten Jan. Unterm 24sten v. M. erhielt der Bischof vom Kayser einen Brief, worin er versprach, dem Bischof zur Stillung der Unruhen, allen Beystand zu leisten, so wie es in diesem Falle nur die Reichsgesetze erheischen. — Die Stände haben unterm 29sten v. M. an den König von Preußen einen Brief geschrieben, in welchem sie ihm eine Abschrift von dem neuen Decret des Reichskammergerichts übersenden, und ihn um seine fernere Protektion bitten.

Paris, den 10ten Jan. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 7ten dieses, ward eine Addresse verschiedener Priester der Pariser Cathedralkirche mit großem Beyfall gelesen, worin sie die Protestation der Domherren dieser Kirche gegen das Decret vom 27sten Nov. gänzlich verwerfen. — Hierauf zeigte der Graf von Montmorin an, daß der zu London befindliche Französische Ambassadeur, Hr. v. Luzerne, so wie dessen Ambassade-Sekretär, den Bürgereid geschworen hätten. — Nun fragte der Präsident die Nationalvers. ob sie morgen vors Gitter lassen wolle: 1) Die Pariser Municipalität; 2) die Pariser Universität; 3) Deputirte der Sectionen von Paris, welche die Beweisthü-

mer von den Malversationen der ehemaligen Minister, deren Betragen sie denoncirt hatten, vorlegen wollen; 4) noch viele Particuliers, welche verschiedenes vorzutragen haben. Es ward hierauf decretirt, daß bloß die Municipalität von Paris und die Universität vorgelassen werden sollten. — In der Sitzung vom 8ten ward vorgeschlagen, man möchte den Geistlichen, die Gewissens halber den Eid nicht schwören wollten, und ihre Stellen deshalb niederlegen, einen Theil ihrer gehabten Besoldung zufliessen lassen. Hierauf ward geantwortet, daß man durch eine so unzeitige Wohlthätigkeit allen Geistlichen, auf Kosten des Schatzes der Nation und unter dem kahlen Vorwande von Gewissensscrupeln, ein Mittel an die Hand geben würde, den Gesetzen ungehorsam zu seyn. Es sey genug, wenn man ihnen Brod gäbe. — Viele Pfarrer haben ihren Bürgereid bereits in den Kirchen abgelegt. Der Pfarrer von St. Sulpice erschien auch in der Kirche und bestieg die Kanzel. Er schwur aber nicht den Eid, sondern las einen Plan von Almosensammlung ab. Das Volk murrte, aber er stieg von der Kanzel ohne zu schwören. Ein Piket der Nationalgarde nahm ihn unten an der Kanzel in Empfang und brachte ihn bis zur Sacristey, damit er nicht vom Volk insoltirt werden möchte. — Auch der Pfarrer von St. Eustache, der Beichtvater des Königs und der Königin ist, hat den Bürgereid schon abgelegt. In der Kirche, wo er schwur, ward stark, so wie in der Komödie, geklatschet um ihm den Beyfall des Volks zu versichern. Einem andern Priester in der Pfarre von St. Roch, der nicht schwören wollte, drohte man mit dem Laternenpfahl. Er ward würklich vom Volke gemishandelt. Noch verschiedene andere Priester, die nicht schwören wollen, sind vom Volke hart behandelt worden. Es ist ihnen nun bis künftigen Sonntag Bedenkzeit gegeben, ob sie schwören wollen, oder nicht.

Mayland, den 29. December. Die Französische Aristocraten, welche sich hier aufhalten, müssen traurige Nachrichten erhalten haben. Einige sind bereits abgereiset, und viele bereiten sich zur Abreise, da ihnen ihre Rimessen ausbleiben, und die Hoffnung zu einer Contre-Revolution gänzlich zu verschwinden scheint. Man hatte hier einige Kontracte gemacht, um Waffen und Pferde zu kaufen; aber es fehlt an Geld, daher sie keinen Fortgang haben. Herr von Calonne wird, dem Vernehmen nach, nach Rom reisen.

Vermischte Nachrichten.

Noch bis jetzt hat der Schwedische Gesandte keine Audienz erhalten können; indessen hat er der Pforte ein neues Memoire übergeben, worüber aber das grösste Stillschweigen beobachtet wird. Auch dauert die Harmonie der Pforte und ihrer Alliirten immer fort, so daß die letztere einen eigenen Gesandten nach Berlin schickt.

Der Großvezier verliert täglich von seinem Credit, und sein gänzlicher Fall scheint nahe zu seyn.

Der Türkische nach Berlin bestimmte Gesandte ist den 27sten December mit einem Gefolge von 9 Wagen des Abends in Temeswar angekommen, und hat sich hierauf ins Theater begeben.

Der Pabst soll dem Könige von Frankreich in Betreff der Organisation der Geistlichkeit geantwortet haben, „er möchte die Sache dahin leiten, daß einige harte Forderungen gemäßigt, und alsdenn von den Bischöfen dem Pabste vorgelegt werden möchten.“

Der Bischof von Basel ist nach Dellsberg geflüchtet, weil in seiner Residenz Pruntrut ein gefährlicher Aufstand gewesen ist.

Von Wien aus wird gemeldet, daß man schon gelegentlich den Preussischen Hof zu überzeugen gesucht, daß sowohl der directe als indirecte Beystand für Rußland, auf welchen Oesterreich in den reichenbacher Unterhandlungen Verzicht that, nur gegen die Pforte verstanden sey; daß aber hingegen, wenn Rußland über kurz oder lang von einer andern Seite einen Angriff zu besorgen haben sollte, es sich ganz gewiß darnach zu benehmen wissen würde.

Nach einem Schreiben aus Bukarest v. 10ten Dec. ist der preussische Minister, Marquis von Lucchesini, um selbige Zeit eiligst von Szistow nach Silistria abgegangen, um sich mit dem Großvezier zu besprechen, oder, wenn er ihn da nicht träfe, sich noch weiter nach seinem Aufenthaltsorte zu begeben. Das Schreiben sagt ausdrücklich: „Diese Reise des preussischen Ministers erfolgte plötzlich, indem der-

selbe erfahren hatte, daß sowohl der k. k. Bevollmächtigte, Freyherr von Herbert, von Sziskow aus, als auch der Fürst Potemkin aus der Gegend von Ismail, sich neuerdings mit dem Großvezier in Briefwechsel gesetzt hätten. Da gedachter Minister bey dieser Correspondenz nichts anders, als einen mit der Pforte ohne fremde Vermittelung zu schließenden Frieden vermuthen konnte, und daran auch nicht unrecht haben mochte: so eilte er, den Großvezier aufzusuchen." Die Russen fahren dessen ungeachtet in ihren Unternehmungen fort, ohne sich auf irgend eine Art irre machen zu lassen.

Bey den Oesterreichern geht die Reducirung der Armee noch immer fort. Jäger und Fuhrknechte werden nach und nach entlassen ꝛc. Dieses alles sollte nun den benachbarten fremden Mächten Bürge für Leopolds friedfertigen Charakter seyn, und ihm das Vertrauen und die Liebe derselben zu gewinnen. Dessen ungeachtet verräth ein gewisser Hof jetzt mehr als jemals Unruhe, in der Besorgniß, der Wiener dürfte die hergestellte innere Ruhe zur Aenderung seiner politischen Sprache anwenden; und wirklich giebt es daselbst verschiedene angesehene Personen, die noch immer behaupten, daß, da der Waffenstillstand mit den Türken noch nicht zu Ende, auch der Erfolg der Unterhandlungen zu Sziskow unentschieden, und Rußland von seinem angenommenen System nicht im mindesten abzuweichen scheint, das Ultimatum noch bis jetzt sehr zweyfelhaft bleibe.

Einem ungarischen Bischofe, der sich, der wiederholten Befehle ungeachtet, weigerte, zur Trauung eines catholischen Mädchens mit einem Reformirten seine Einwilligung zu geben, ward auf Befehl des Monarchen das Cassationsdecret zugeschickt. Der Bischof eilte hierauf nach Wien, bereuete seinen Fehler, und ließ den erhaltenen Befehl unverzüglich vollziehen. Der Monarch begnadigte ihn darauf zwar, ließ aber ihm und allen seinen Amtsbrüdern andeuten, daß im Fall einer ähnlichen Widersetzlichkeit, der schuldige seines bischöflichen Amts unausbleiblich entsetzt werden sollte.

Ein Minister der vermittelnden Höfe, soll den Fürsten Potemkin eingeladen haben, dem Kongresse beyzuwohnen, um doch wenigstens die friedfertigen Gesinnungen der Pforte kennen zu lernen. „Mit 60000 Mann, wenn sie wollen", soll des Fürsten Antwort gewesen seyn.

Bekanntmachungen.

Ein zuverläßiger Mann, der die Landwirthschaft in allen ihren Theilen versteht, wünscht auf kommende Ostern d. J. ein Gut entweder auf Arrende oder auf den Zehnten zu haben. Mehrere Nachricht giebt die dörptsche Zeitungsexpedition.

Bey die Herren Gebrüder **Kymmel** in Dorpat, sind gute Wolgadasche Lichte, in ganzen Kisten als auch in Puden und Pfunden zu den billigsten Preisen zu haben.

Es wird ein ganz neuer, recht schön und modern façonnirter Wiener-Wagen, welcher auch abzuschlagen ist, zum Verkauf ausgeboten. Liebhaber erhalten in der Zeitungsexpedition nähere Nachricht.

Das dorpatsche Niederlandgericht macht hiemit bekannt, daß selbiges am 5ten Februar 1791, auf dem im Sagnitschen Kirchspiele belegenen Gute Wahlenhof das daselbst befindliche Inventarium an Brandweinskessel, hölzern Geräthe, und Vieh gegen baare Bezahlung in S. M. an die Meistbietenden publica auctione verkaufen werde. Kauflustige werden demnach an bemeldetem Tage sich auf dem Gute Wahlenhof melden. Dorpat, den 8ten Januar 1791.

Recht guter Strumpfzwirn ist zu billigen Preisen zu haben, und bey mir ist eine aufrichtige Probe davon zu sehen, auch der Preis zu erfahren.

Grenzius.

Der Glasermeister **Ehlers** empfiehlt sein in der Rigischen Vorstadt Nro. 85. belegenes, vormalig Hofrath Cappelsche Wohnhaus allen resp. Herrschaften und fremden Reisenden zum bequemen Logis, und verspricht gute und billige Bedienung.

Daß im ersten Stadttheile in der Breitenstraße, vormals dem Herrn Bürgermeister **Schultz** zuständig gewesene sub. No. 124 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden, wird hierdurch zum Verkauf oder auch zur Miethe ausgeboten. Liebhabere belieben sich der Bedingungen wegen, bey dem Herrn **Johann Friedrich Kymmel** senior zu melden.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 7. Sonntag, den 26sten Januar 1791.

Schreiben aus **Warschau**, vom 12ten Januar. Der Reichstag hat der Deputation der auswärtigen Angelegenheiten aufgegeben, dem Pohlnischen zu Constantinopel befindlichen Ambassadeur unserer Republik zu schreiben, daß er den zwischen der Pforte und der Republik entworfenen Traktat unterschreiben, doch von selbigem den Commerztractat nicht trennen, auch die von Seiten der Republik zu machenden Vertheidigungsanstalten gegen die Feinde der Pforte nach Maaßgabe derer bestimmen solle, die der König von Preußen vorläufig zum Besten der Pforte gemacht haben würde. Ferner hat der gedachte Ambassadeur Befehl erhalten, sich zu jedem Friedens-Congreß zu begeben, wohin ihn der Nutzen des Staats berufen würde, auch daß er ohne Intervention anderer Ministers zu Constantinopel handeln solle. — Unser Charge d'Affaire zu Dresden hat das Danksaguns-Compliment des Churfürsten von Sachsen in Betreff der Wünsche der Pohlnischen Nation, gedachte Se. Churfürstl. Durchlaucht zu ihrem Könige zu haben, eingesandt. Es ist bereits vorgelesen worden, und für die Pohlnische Nation sehr schmeichelhaft; allein, es ist ganz Bedingungsweise abgefaßt. — Gestern ward auf dem Reichstage beschlossen, Deputirte zu erwählen, um ein Gesetzbuch zu einer neuen Proceßeinrichtung zu verfertigen.

Thorn, den 12ten Januar. Das Brüningsche Regiement so bisher in Pommerellen gestanden hat, soll Befehl erhalten haben, wieder zurück in seine alte Quartiere zu gehen. Indessen hat doch noch die Westpreußische Kriegs- und Domainenkammer auf den 5ten dieses einen Licitationstermin für Fourageli;ferung vom 16ten dieses auf einen Monat angesetzt, welche den Truppen in Schwetz, Graudenz, ꝛc. zur Verpflegung dienen sollen.

Regenspurg, den 12ten Januar. Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß ein Kayserl. Kommissionsdekret an das Reich werde erlassen werden, worin der Kayser seinen ernstlichen Willen, die gekränkten Rechte der Reichsstände gegen die Französische Nation mit Nachdruck zu vindiciren, bekannt machen wird. Es scheint, daß die Französische Nation die innerlichen Unruhen in einigen deutschen Provinzen ebenfalls benutzt habe. Ehe und bevor die Lüttichsche und Hildesheimsche Revolutionsangelegenheiten in Ordnung gebracht sind, läßt sich auch an eine Unternehmung gegen Frankreich nicht wol denken.

Rom, den 31sten December. Was man neulich von der Nachgiebigkeit des heil. Vaters in Ansehung der kirchlichen Angelegenheiten in Frankreich gesagt hat, war ungegründet; denn man weiß nunmehr, daß der nach einem Aufenthalt von 10 Tagen

an den Allerchriſtlichſten König wieder zurückgeſchickte Courier faſt lauter verneinende oder abſchlägige Antworten auf dasjenige überbringt was die Nationalverſammlung verlangt hat. Es ſtehen daher noch größere Unordnungen in dieſem Königreiche zu befürchten. Inzwiſchen iſt der Biſchof von Apt in der Provence, deſſen Diöces aufgehoben worden iſt, Herr Lorenz Michael Eon de Cely, hier angekommen.

Aus einem Schreiben aus Stockholm, von zuverläßiger Hand, vom 11ten Januar.

Man hat hier in einem Franzöſiſchen Holländiſchem Blatte mit Befremden einen Auszug eines Schreibens aus Stockholm vom 3ten December des v. J. geſehen, in welchem unter andern geſagt wird, der Friede (zwiſchen Schweden und Rußland) ſey offenbar eine Wirkung der Nothwendigkeit geweſen, in welche ſich der König nach der fatalen Expedition des Meerbuſens von Wiburg verſetzt befunden habe. Der Verfaſſer des gedachten Blattes muß weit beſſer von den Gründen unterrichtet geweſen ſeyn, welche den Frieden veranlaßt haben, als man ſelbſt in Petersburg und Stockholm davon unterrichtet iſt. In keiner dieſer beyden Hauptſtädte ſchreibt man den Frieden im Norden weder dem Verluſt zu, den die Schwediſche Flotte durch ihre eigene Brander bey dem kühnen Auslaufen aus dem Wyburgſchen Meerbuſen den 3ten und 4ten Julius erlitten, noch dem 5 Tage nachher von dem Könige, mit eben dieſer Flottille, welche die Zeitungsverfaſſer ſchon als aufgerieben angaben, erfochtenen Siege; ſondern vielmehr den gegenſeitigen Geſinnungen des Königs und der Kayſerin, und ihrer Ueberzeugung von dem gemeinſchaftlichen Nutzen der Widerherſtellung des Friedens für ihre beyden Staaten. Dieſe Geſinnungen ſind aufrichtig, und man iſt davon in beyden Hauptſtädten vollkommen überzeugt; ſie ſind auch noch durch die perſönliche Freundſchaft der beyden Souverainen beveſtigt worden, welche ehrgeizige und unruhige Köpfe, ihres eigenen Intereſſe wegen, entfernt hatten, und die, (wie es immer geſchieht) nach Statt gehabten aufrichtigen Erklärungen, die alte Freundſchaft wieder erneuert haben, welche eine gleiche Hochachtung und eine nahe Verwandſchaft verſtärkten, und die dem Norden eine lange Ruhe verſpricht. — Der Verfaſſer des gedachten Blatts, welcher ſich während dem ganzen Kriege ſehr partheyiſch gegen Schweden bezeigt hat, hätte wenigſtens nach dem Frieden dieſe beleidigende Ausſprüche unterlaſſen ſollen, welche ſeinen Haß gegen eine edle und tapfere Nation und gegen ihren Chef beweiſen, und vielmehr die Denkungsart der Kayſerin und der Nation verehren, welche ſie mit ſo viel Ruhm beherrſcht. Die Geſinnungen dieſer Prinzeſſin ſind ſehr deutlich in dem Briefe an den König vom 4ten November ausgedrückt, deſſen Inhalt bereits durch die Zeitungen bekannt iſt. — Was die ferneren Erzählungen des übrigen Theils des Briefes über die Angelegenheiten Schwedens in Conſtantinopel betrifft, ſo erwartet man, um davon urtheilen zu können, directe und authentiſche Nachrichten, welche wir in dieſem Augenblick noch nicht haben. Man hat indeſſen Urſache zu glauben, daß es unmöglich ſey, daß das Memoire, wovon die Rede iſt, authentiſch ſey, weil es in Ausdrücken abgefaßt iſt, die der Würde und dem bekannten Charakter des Königs von Schweden ſo wenig angemeſſen ſind; vielmehr kann man dreiſt behaupten, daß, wenn es wirklich ſo beſchaffen ſeyn ſollte, es bloß von der perſönlichen Furcht des Herrn von Heidenſtamm, eine harte Begegnung zu erfahren, eingegeben worden, dergleichen Verfahren freylich dem Völkerrechte wenig angemeſſen iſt, das aber bey den Ottomannen gebräuchlich genug zu ſeyn pflegt, um einen Miniſter von furchtſamem Charakter dadurch unruhig zu machen. In allen Fällen kann man zuverläßig verſichern, daß er gegen den Buchſtaben und den Sinn ſeiner Inſtruktionen gehandelt haben würde. — Was das Betragen der Pforte gegen die Schwediſche Geſandtſchaft betrift, ſo iſt ſelbiges ebenfalls hier unbekannt. Es iſt indeſſen nicht wahrſcheinlich, daß der Großherr, ſo mißvergnügt er auch über den Verluſt des Beyſtandes eines Alliirten, wie der König von Schweden iſt, ſeyn mögen, ſo ſehr hätte vergeſſen können, daß dies dieſer Prinz ſey, der 3 Jahre lang allein das Ottomanniſche Reich von einem gewiſſen Untergang gerettet hat, und daß kein Artikel des zu Conſtantinopel zwiſchen Guſtav und Selim unterzeichneten Tractats den König von Schweden gehindert habe, einen Sepa-

ratfrieden zu machen. — Was die Veränderung der Schwedischen Gesandtschaft in Constantinopel betrifft, wovon der Verfasser des Blattes so gut unterrichtet zu seyn scheint, so weiß man in Stockholm ebenfalls nicht, ob Herr von Heidenstamm um seine Zurückberufung angehalten, oder ob ihn der König zurückberufen habe; man weiß aber sicher, daß der Herr von Asp niemals zu Constantinopel gewesen, daß er noch heute erster Sekretär und Chef des Büreau der auswärtigen Angelegenheiten in Stockholm ist, daß er in dieser Qualität unmittelbar unter den Augen des Königs arbeitet, und daß, wenn ihn dieser Prinz nach Constantinopel, oder anders wohin schickt, es kein Zeichen einer Kälte Schwedens gegen seine alte Alliirtin, sondern vielmehr ein Beweis des Vertrauens sey, welches der König in die Geschicklichkeit und die Talente seines ersten Sekretairs setzt."

Wien, den 12. Jan. Vorgestern soll ein Courier aus Sziskow mit sehr wichtigen Depeschen von dem k. k. bevollmächtigten Congreß Minister, Freyherrn v. Herbert, eingetroffen seyn. Die aus der Moldau und Wallachey eingehenden Privatberichte geben zu einem baldigen Frieden zwischen Oesterreich und der Pforte fast gar keine Hoffnung, indem Rußland von keinem Vergleiche mit der Pforte, nach den Reichenbacher Conventionsgrundsätzen, etwas wissen will. — Die zur Untersuchung der Theurung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse niedergesetzte Commission hat sich bereits thätig bewiesen, und die Entdeckung vieler unbekannt gewesenen Getraide-Vorräthe sowohl in der Stadt, als auf dem Lande, gemacht. Auch haben Se. Kayserl. Majestät ihre Magazine zum allgemeinen Besten öffnen lassen, und so hat das Brod an Gewicht zugenommen.

Herve, den 12. Jan. Alle Prediger und Vorleser der Reformirten Kirchen auf dem Lande, die ehedem zur Generalität gehörten, nun aber zum Limburgischen gefügt sind, haben auf Befehl unsers Souverains die Bezahlung ihres jahrlichen Tractaments erhalten, welche während der Brabantschen Unruhen aufgeschoben war.

Haag, den 15. Jan. Der Englische Ambassadeur und der Preußische Gesandte haben jetzt viele Conferenzen mit unsern Staatsministern. Der erste erhielt neulich 4 Couriere von London, welche hierauf ihre Reise nach verschiedenen Höfen fortsetzten. — Zu Hogesand, in der Provinz Gröningen, ist die bekannte Wehmutter, A. H. Meyer, im 83. Jahre ihres Alters gestorben, welche in den letzten 40 Jahren ihres Lebens 7287 Kinder zur Welt geholt, und noch vor drey Wochen, eine Frau von zwey Kindern entbunden hat. — Man sagt hier, das Ultimatum der vermittelnden Mächte, in Betreff des Krieges zwischen Rußland und der Pforte, werde nächstens von London nach Petersburg geschickt werden.

Schreiben aus **Königsberg** in Preußen, vom 13. Jan. Man sagt hier, daß die preußischen Füsilierbataillons kurze Stiefeln zur künftigen Kampagne erhalten, und daß dieserhalb in einigen Städten nächstens Bestellungen gemacht werden sollen. Es scheint noch immer, daß es Ernst mit dem Russischen Kriege werden wird. Inzwischen wird der preußische Gesandte am Rußischen Hofe noch sehr freundschaftlich behandelt. Wenn es aber zum Kriege mit Rußland kommt, so ist die Voreinigung einer polnischen Armee mit der preußischen so gut, als gewiß.

Vermischte Nachrichten.

Unter den Truppen des Großveziers soll großes Misvergnügen herrschen, welches leicht in einen förmlichen Aufstand ausbrechen könnte, da sie nicht gewohnt sind, Winterfeldzüge zu machen, auch zuweilen Mangel an Lebensmitteln vorhanden ist.

Aus Sziskove wird gemeldet, daß zwischen dem 10ten und 11ten dieses Monats die Pacifikation zwischen Oesterreich und der Pforte daselbst völlig zu Stande gebracht seyn soll.

Aus Bucharest weiß man, daß der Großvezier die Türkischen Commendanten der Vestungen Kilia, Tulczia und Isaccia zum seidenen Schnur verdammt habe, weil sie diese Vestungen ohne Noth übergeben haben.

Am 21sten Decemb. entstand zu Rodemack, bey Gelegenheit der Wahl eines Friedensrichters, ein heftiger Zwist zwischen den Bauren und der Nationalgarde, welche durch die ersten aus der Kirche gejagt wurde. Einer von der Garde erkühnte sich,

zurückzugehen; die Bauern ließen ihn bis ans Chor kommen, und schlugen darauf so derbe mit Prügeln auf ihn zu, daß er verschiedene Wunden am Kopfe bekam. Die Nationalgarde kam ihm zwar zu Hülfe, mußte sich aber, nachdem sie sich tapfer gewehrt hatte, mit 10 Verwundeten zurückziehen. Die Aussteckung der rothen Fahne machte endlich diesem Bürgerzwist ein Ende.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen. ꝛc. ꝛc.

Füget ein dörptsches Adliches Vormundschaftsamt hiedurch zu wissen: Wasmaßen die nachgelassene Frau Wittwe weiland Herrn Obristen und Ritters **Alexander von Essen, Reinata Juliana** geborne **von Schwebs**, in Beziehung auf die L. L. Pagn. 139. n. b. & c. zu Ausfindigmachung des Bestandes der Erbschaftsmassa ihres verstorbenen Gemals, um ein Proklama ad convocandos creditores nachgesucht, damit sie hernach sich erklären könne, ob sie Erbin seyn könne, oder der Erbschaft renunciiren wolle, diesen Petito auch nachzugeben dekretiret worden; als werden alle und jede, welche an dem Nachlaß weiland Herrn Obristen und Ritters **Alexander von Essen**, als Gläubiger, oder aus irgend einem rechtlichen Grunde, gegründete Ansprache zu haben vermeynen, binnen einer Frist von Dreyen Monaten und also spätestens vor den 17ten April d. J. dergestalt vorgeladen, daß sie sich in benannter Frist, mit ihren Ansprüchen hieselbst persönlich oder durch Gevollmächtigte melden und ihre fundamenta crediti exhibiren sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf obgemeldeter Frist, der Ausbleibende nicht ferner gehöret, sondern mit seinen etwanig zu formirenden Ansprüchen gänzlich präkludiret und derselben für verlustig erkläret seyn solle. Urkundlich unter des Adlichen Vormundschaftsamts gewöhnlicher Unterschrift und beygedruckten Insiegel.

Signatum Dorpat, den 17ten Januar 1791.

(L. S.) **G. A. v. Rosenkampff**, Assessor.

F. Treiber, Protokollist.

Da aus dem **Kerreferschen Walde** eine beträchtliche Quantität **Brennholz** gefället, und nach Dorpat geflösset werden könnte, man aber solches gegen Holzvergütung, oder baare Bezahlung zu bewerkstelligen wünschet; so hat man den umliegenden Gütern sowohl, als den hiesigen Stadteinwohnern davon Nachricht hierdurch geben wollen. Die dazu erforderlichen Verabredungen können entweder in **Kerrafer** mit dem Herrn Pastor **Henkel**, oder in **Dorpat** mit dem Hrn. Hofrath **Schuing** genommen werden.

Bey des Wohlsel. Herrn Polizeyburgermeister **Joh. Heinrich Peuckers Frau Wittwe** in **Dorpat**, ist guter frischer ausländischer Garten- wie auch Blumensaamen um billige Preise zu haben.

Eine deutsche Jungfer, die der Wirthschaft kundig, und zugleich in allerley Handarbeiten geschickt ist, wünscht entweder als Kammerjungfer, oder als Wirthin angestellt zu werden. Mähere Nachricht giebt Herr **C. B. Seelig** in Dorpat.

Ein zuverläßiger Mann, der die Landwirthschaft in allen ihren Theilen verstehet, wünscht auf kommende Ostern d. J. ein Gut entweder auf Arrende oder auf den Zehnten zu haben. Mehrere Nachricht giebt die dörptsche Zeitungsexpedition.

Es wird ein ganz neuer, recht schön und modern façonnirter Wiener-Wagen, welcher auch abzuschlagen ist, zum Verkauf ausgeboten. Liebhaber erhalten in der Zeitungsexpedition nähere Nachricht.

Das dorpatsche Niederlandgericht macht hiemit bekannt, daß selbiges am 5ten Februar 1791, auf dem im Sagnitschen Kirchspiele belegenen Gute **Wahlenhof** das daselbst befindliche **Inventarium** an Brandweinskessel, hölzern Geräthe, und Vieh gegen baare Bezahlung in S. M. an die Meistbietenden publica auctione verkaufen werde. Kauflustige werden demnach an bemeldetem Tage sich auf dem Gute **Wahlenhof** melden. Dorpat, den 8ten Januar 1791.

Angekommene Fremde.

Frau Generalin von Mensenkampf, logirt bey der verwittweten Frau Kroll.

Herr Arrendator Blosfeldt, von Warrokülll, Herr Inspector Schilje, von Aya, und der Kaufgesell Schwarzströhm, logiren bey der verwittweten Frau Frantzius.

Durchpassirte Reisende.

Herr Generalmajor Sprengpforten, nach St. Petersburg.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 8. Mittwoch, den 29sten Januar 1791.

Schreiben aus Wien, den 15. Jan. Die Eroberung Ismails ist bestätigt; aber diese für die Rußischkayserl. Waffen so glorreiche Begebenheit ist größer und wichtiger, als die ersten Nachrichten sie dargestellt haben. Den 12ten erhielt der hier residirende Rußischkayserl. Bothschafter, Fürst von Gallitzin, einen Courier mit folgendem

Schreiben des Feldmarschalls, Fürsten von Potemkin, an den Ambassadeur, Fürsten Gallitzin, de Dato Bender, den 3. Jan.

„Ich habe das Vergnügen, Ihnen, mein Fürst, die glückliche Nachricht von der Eroberung der Vestung Ismail zu geben, welche den 22. December durch einen allgemeinen Sturm eingenommen worden. Der Widerstand und die Hartnäckigkeit des Feindes ist ausserordentlich gewesen, aber die Tapferkeit und der Muth der Truppen Ihro Kayserl. Majestät haben allen Widerstand zu überwinden gewußt. Der größte Theil der zahlreichen Garnison der Vestung, die aus den besten noch übrigen Truppen der feindlichen Armee genommen war, hat über die Klinge springen müssen, und das, was von den Truppen- und übrigen Einwohnern der Stadt hat gerettet werden können, ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Von Seiten der Türken sind an vier und zwanzig tausend Mann getödtet, und die Zahl der Kriegsgefangenen beläuft sich auf zehn tausend. Erst den zweyten und dritten Tag nach dem Sturm krochen sie haufenweise aus den unterirdischen Löchern hervor, worin sie sich versteckt hatten. Ich füge hier die Liste bey, von den vornehmsten Türkischen gebliebenen oder gefangenen Officieren. Die Zahl der in der Vestung gefundenen Kanonen steigt auf 308, wovon die meisten metallene Stücke und von großem Caliber sind; auch ist eine ansehnliche Menge Siegeszeichen, worunter sich 6 Roßschweife und 400 Fahnen, so wie viel Mund- und Kriegsprovision, befinden, in die Hände der Sieger gefallen. Unsere Flotille hat noch eine Verstärkung von 19 großen und zum Kriege zugerüsteten und dem Feinde abgenommenen Schiffen erhalten, so daß sie jetzt fast doppelt so stark ist, als selbige bey ihrem Einlaufen in die Donau war.“

„Der Fürst Carl von Ligne, welcher die schönsten Beweise seiner Tapferkeit und seiner militärischen Kenntnisse abgelegt hat, hat eine Kugel in dem Schenkel erhalten, indessen ist seine Wunde gar nicht gefährlich, und er hat sich bereits hieher bringen lassen können.“

„Türkische Officiere sind geblieben: 1) Pachas: der Seraskier Audosy Mehmet, Pacha von 3 Roßschw. Selim Pacha v. 2 Roßschw.; Haschi Mohmut, Pacha v. 2 Roßschw.; Mehmet, Pacha v. 2 Roßschw. von Kilia; Lutfulla, Pacha v. 2 Roßschw. 2) Sul-

tane: Capt. Guirey, Kazi Guirey, B. Guirey, Achm. Guirey, noch 6 andere Officiers von verschiedenem Range. Die Zahl der gefangenen Officiers ist 11, worunter sich der Mufti und Cadi von Ismail befinden. Nach Bender sind folgende gefangene Officiers gebracht: Muchasiz Mehmet, Pacha von 3 Roßschweifen; Sultan Matsul Guirey, Sohn des Kerim Guirey. Capudgi Pachi Hassan Bey, Sohn des Seraskier Chan; Capidchi Pachi Nusul Emini und noch 5 andere Officiers."

Warschau, vom 15. Januar. Die Beute, welche die Russen bey Ismail gemacht haben, soll unermeßlich seyn. Die Plünderung hat, wie beym Sturm gewöhnlich ist, 3 Tage gedauert. Der geringste Troßjunge von der Armee hat wenigstens 50 Rubeln erhalten. Das Ganze beträgt an 4 Millionen Rubeln. General Ribas bestürmte mit seiner Flottille und den darauf befindlichen Cosacken die Wasserstadt. Die Cavallerie mußte absitzen. Einigemal wurden die Russen abgeschlagen; aber sie griffen immer wieder von neuem an. Der Sturm dauerte 12 Stunden. Die Frauenzimmer des Seraskiers und der Pachas, welche zu Wasser flüchten wollten, fielen den Cosacken in die Hände, die diese Beute unter einander theilten. Die Generale Potemkin, Gallitzin, Lascy, und einige Freywillige vom Range sind verwundet. Verschiedene fremde Ingenieurs, die in der Vestung waren, fanden da ihr Grab.

Diese Begebenheit hat hier die stärkste Sensation gemacht, und man fürchtet nun mehr als jemals die weitere Ausbreitung des Krieges.

Schreiben aus Paris, vom 17ten Januar. Um den berühmten Mathematiker, Herrn de la Grange, nach Frankreich zu ziehen, welchem die Kayserin von Rußland, nach dem Tode des Königs von Preußen, Friedrich II. ein vortheilhaftes Traktament bewilligt hatte, war ihm von unserm Könige eine jährliche Pension von 6000 Livres zugestanden worden. Die Nationalversammlung dekretirte in ihrer Versammlung vom 14ten dieses, daß diese Pension dem Herrn de la Grange ferner ausbezahlt werden sollte. — In eben dieser Sitzung nahm die Untersuchung über den eingegebenen Plan der Organisation der Militairmarine ihren Anfang. Die Herren von Vaudreuil, Generallieutenant der Marine, und de la Coudray, waren sehr gegen den Vorschlag, die militairische Marine mit der kaufmännischen zu vereinigen, und behaupteten, die erste werde dadurch gänzlich zu Grunde gerichtet werden. Verschiedene Glieder waren eben dieser Meynung; es ward aber noch nichts entschieden. — Herr le Brunn stattete hierauf Bericht von unsern Finanzen ab, die sich, nach selbigem, in einem blühenden Zustande befinden. Zuletzt verlangte er, daß die Casse der ausserordentlichen Einkünfte dem öffentlichen Schatze 60 Millionen 521000 Livres geben möchte, die selbiger zur Bestreitung der Kosten für den Januar nöthig habe, welches Verlangen von der Nationalvers. auch sogleich bewilliget ward. — Hierauf las Hr. v. Mirabeau die Instruction vor, welche an die Departements in Betreff der neuen Organisat. der Geistlichkeit geschickt werden soll, und die er gemacht hat. Die rechte Seite fand selbige abscheulich, und die Geistlichen dieser Seite verließen nach und nach die Versammlung. Andere fanden sie vortrefflich, und Herr Mirabeau versicherte, er habe darin nichts gesagt, als was der geistliche Ausschuß der Nationalversammlung selbst beschlossen hätte; indessen soll diese Instruktion doch noch erst gemildert werden, ehe sie an die Departements geschickt wird. Herr von Mirabeau sagt unter andern in dieser Instrucktion, daß es eben so viel Nationalreligion, als Nationalgewissen geben müsse, daß die Nationalversammlung bloß ihr Recht bey der Organisation der Geistlichkeit gebraucht, und sich ins Geistliche nicht eingelassen habe. ꝛc. Er mahlt die Art, wie man ehemals Pfründen vergeben, mit sehr schwarzen Farben, macht eine Parallel zwischen den Sitten der ersten Kirchenlehrer und unserer jetzigen hohen Geistlichkeit. Zuletzt sagt er: „Was war „Frankreich vor wenig Monaten? — Die aufge„klärten Christen fragten, wohin die Religion ihrer „Väter geflüchtet sey; und die wahre Religion des „Evangeliums fand sich nirgends. Wir waren eine „Nation ohne Vaterland; ein Volk ohne Gouverne„ment; eine Kirche ohne Charakter und Ordnung." — Bey dieser Stelle ward Herr von Mirabeau unterbrochen.

In der Sitzung vom 15ten ward beschlossen, zu Paris ein Tribunal zu errichten, um über die Verbrechen der beleidigten Nation zu urtheilen. Auch

sollen die bey Gelegenheit der Unruhen zu Aix, Toulon und Marseille vorgefallenen Gewaltthätigkeiten, dem Untersuchungsausschuß übergeben werden. — Hierauf wurde ein Pastoralschreiben des Bischofs von Boulogne, und ein Mandement des Erzbischofs von Paris, welches Chambery, den 30sten December des v. J. datirt, und ächt ist, als aufrührische Schriften denoncirt. Der Erzbischof schildert in seinem Mandement seinen traurigen Zustand, und erklärt, daß er dem Pastoralschreiben des Bischofs von Boulogne beypflichte. Beyde Schriften sind dem Untersuchungsausschuß übergeben worden. — Es wurden Depeschen von Martinique und Guadeloupe, wo die Unruhen fortdauern, an den Marinausschuß verwiesen. — Der Marinausschuß soll den Plan zur Einrichtung der Marine noch einmal durchsehen, und es sind diesem Ausschüß noch 6 Mitglieder beygefügt worden, welche zur See gedient haben.

Erst am Sonnabend kamen die 3 Personen von Lyon hieran, die der Contrerevolution beschuldigt worden. Sie wurden nach dem Gefängniß der Abtey gebracht. — Gestern haben nur wenig Priester, aber kein Pfarrer, den Eid abgelegt. In den Kirchen, wo dieses geschah, ward mancher Unfug begangen. Selbst einige Frauenzimmer bestiegen die Kanzel, und machten Motionen. In der Pfarre zu St. Roch schrie das Volk, als man wie gewöhnlich beym Altar räucherte: „Fort mit dem Räuchwerk, diese Priester haben nicht geschworen.“ Der Tumult ward so groß, daß Herr Bailly herbeyeilte. Er ermahnte die Geistlichen, zu schwören; diese aber giengen fort, und das Volk zischte ihnen nach. Nun räucherten die Priester, welche geschworen hatten, und es ward ihnen ein lautes Bravo von dem Volke zugerufen. — Gestern ward in vielen unserer öffentlichen Blätter die folgende Nachricht verbreitet, die aber noch sehr bezweifelt wird: „Nachdem der Pabst die Civilkonstitution der Geistlichkeit in Frankreich in reife Ueberlegung genommen, auch die Cardinäle darüber versammeln lassen, hat das Conclave sehr leicht die Gesinnungen seines Chefs angenommen, und das Werk der Nationalversammlung ist ihm, so wie dem heil. Vater, gar nicht orthodox vorgekommen. Indessen hat der Pabst, um von dem Christlichen Europa keine Vorwürfe leiden zu dürfen, die Römischen Theologen versammeln lassen, um ihre Meynung darüber zu hören. Diese haben ganz andere Gesinnungen geäußert, und dem heil. Vater bezeugt, daß die neue Constitution der Geistlichkeit in Frankreich ganz orthodox sey, und mit den Grundsätzen der ersten Kirche übereinstimme. Der Pabst hat hierauf die Dekrete der Nationalversammlung gebilligt.“

London, den 18. Jan. Gestern ward von den Kriminalgerichten in der Old Baily ein Verhör gehalten, welches die Aufmerksamkeit des neugierigen Publikums sehr rege machte. Der Angeklagte war der Irländische Lord Dungarvon, Sohn des Grafen von Corke, und die Klägerin eines der liederlichsten und gemeinsten Weibsstücke, von der er beschuldigt ward, daß er ihr drittehalb Guineen gestohlen. Lord Dungarvon war in verwichener Woche in der Komödie, in Drury Lane, wo er in der Loge neben diesem Weibsbilde zu sitzen kam. Er ward mit ihr einig, ehe das Schauspiel geendigt war, sie in einer Miethkutsche nach Hause zu begleiten. Es geschah; allein, wie er mit ihr in die Thür ihrer Wohnung kam, wollte er nicht aussteigen, weil er während des Fahrens bemerkt hatte, daß sie eine der ärgsten ihrer Art war. Er bot ihr eine Guinee zum Geschenk an, welche sie aber, weil sie mehr verlangte, ausschlug. Mylord, der sich von ihr losmachen wollte, ward darauf von ihr beschuldigt, daß er ihr die vorerwehnte Summe während des Fahrens aus der Tasche gestohlen. Sie rief die Nachtwache, und hielt den Lord beym Kragen, bis sie ihn der Wache als einen Dieb übergeben hatte. Es wieß sich bey dem Verhöre aus, daß Mylord völlig unschuldig sey. Er ward daher nach einem Verhöre, das viele Stunden lang dauerte, nicht allein überhaupt, sondern auch mit Ehren losgesprochen. Das liederliche Mensch widersprach sich bey dem Verhöre mehrmale. Sie konnte ihren Namen nicht schreiben, und der Pöbel würde nach dem Verhöre sie gerne übel behandelt haben, wenn sie nicht durch eine Hinterthüre seinem Unwillen entgangen, und in einer Miethkutsche sich davon gemacht hätte. — Die beyden Miß Milwards zu Colchester, von denen wir neulich meldeten, daß sie als Diebinnen, die Spizzen, Bänder und dergleichen in einem Kaufladen

zum öftern gestohlen, ins Gefängniß wären gesetzt worden, sind vor einigen Tagen zu Colchester vor dem Criminalgerichte verhört und schuldig befunden worden. Es soll ganz erstaunend gewesen seyn, wie gedrängt voll der Gerichtshof war, um diese jungen Mädchen, davon besonders die jüngste ganz ausserordentlich schön genannt wird, zu sehen. Das Verhör dauerte 11 Stunden. Ihre Gouvernannte, die sie zu diesen Diebereyen aufgemuntert hat, ist zu einem viermonatlichen Gefängnisse, und die beyden Demoiselles sind nur zu einem vierzehntägigen verurtheilt worden. Der Mann, von dem sie die Dinge gestohlen, bat sehr für sie, und setzte den Werth des Entwendeten bloß zu 9 Pence an, wodurch das Verbrechen nicht capital wird. Die jungen Mädchen werden nach dem Tode ihres Vaters ein Vermögen von 3000 Pf. Sterl. erhalten.

Lüttich, den 17. Jan. Am 12ten dieses, sind die Kayserl. Truppen, unter Commando des Feldmarschall-Lieutenants, Baron v. Kheul, in der besten Ordnung hier eingerückt. Die Patrioten haben ihre Waffen aufs Rathhaus gebracht, und die Posten sind von den Kayserl. Truppen besetzt worden. Ein Corps Maynzer ist in Vervier eingerückt, und das Lütticher Land ist nun gänzlich von den Oesterreichischen und Kreistruppen, 10000 Mann stark, besetzt. Die Herren Kreis-Commissarien sind aus Aachen hier auch schon eingetroffen, und unser Dom-Kapitel wird ebenfalls nächstens von da her erwartet. Nach den Einmarsch der Truppen nahm der bevollmächtigte Minister des Fürst Bischofs, Domherr von Wasseige, Besitz von dem bischöflichen Pallast, und gab eine Proclamation heraus, worin er das Volk von den väterlichen Gesinnungen des Fürst Bischofs zu überreden suchte, und die Häupter der Revolution Bösewichte hieß. Auch war ein Te Deum in der Kirche angestimmt. Als aller Anschein da war, daß die Vollziehung der Urtheile des Kammergerichts zu Wetzlar vor sich gehen würde, so erschien ein merkwürdiges Schreiben des Clevischen Directorialgesandten, Hrn. v. Dohm, an den Hrn. Feldmarschall von Bender, im Druck, welches der Länge wegen, erst im künftigen Stücke folgen kann.

Lüttich, den 17ten Januar. Der durch den Druck bekannt gemachte Brief des Herrn von Dohm an den Herrn Feldmarschall von Bender hat hier eine solche Gährung hervorgebracht, daß der General von Kheul durch einen öffentlichen Anschlag strenge Strafe für alle Ruhestöhrer bekannt machen ließ. Die Verwunderung der Lütticher war sehr groß, als der folgende Brief des Feldmarschalls von Bender an den Generallieutenant, Baron von Kheul, bekannt gemacht ward, woraus sie sahen, daß man sie zum Besten gehabt, und die Stadt Lüttich einer großen Gefahr ausgesetzt habe. Dieser Brief lautet folgendermaßen:

Brüssel, den 15ten Januar.

„Man will Nachricht haben, daß in Lüttich ein gedruckter von Sr. Excellenz, dem Herrn von Dohm, den 13ten Januar datirter Brief ausgestreuet worden. Da ich diesen Brief noch nicht erhalten habe, so ist es offenbar, daß er von keinem andern, als von einem Uebelgesinnten und Feinde der öffentlichen Ruhe herkomme, welcher, aufgebracht über das gute Benehmen der Wohlgesinnten, nichts mehr wünschet, als die alte Unruhe wieder aufleben zu sehen, und also meinen Namen, so wie jenen des Herrn von Dohm, mißbraucht hat, um selbige zu unterhalten."

von Bender.

Dieses vorstehende Schreiben des Herrn Feldmarschalls von Bender ist dadurch veranlaßt, daß er den Brief des Herrn von Dohm einen Tag später erhalten, als er ihn hätte erhalten sollen. Der Herr Feldmarschall hat diesen Brief nunmehr schon beantwortet, und man kann von den Lütticher Vorfällen noch folgendes melden:

„Der Minister Sr. Königl. Majestät von Preußen in Lüttich, Herr von Senft, theilte nach seiner Rückkunft von Aachen am 14ten dieses, das Schreiben des Königl. Directorialgesandten, Herrn von Dohm, an den Kayserl. Feldmarschall, Herrn von Bender, sowol dem in Lüttich kommandirenden Generallieutenant, Herrn von Kheul, als den 3 Ständen mit, um letztere von der wahren itzigen Lage der Sachen, und der fortdauernden Unterhandlung zwischen dem Königl. Preußischen und dem Kayserl. Königl. Hofe über diese Sache, und der nicht zu bezweifelnden gütlichen Vereinbarung zu unterrichten.

(Hierbey eine Beylage.)

Um das Volk, welches durch das ausgebreitete falsche Gerücht, als wenn auch der König von Preußen an der Execution Theil nähme, und von der Frankfurter Convention abgegangen sey, zur äußersten Verzweifelung gebracht war, zu beruhigen, fand man für gut, das Schreiben durch den Druck bekannt zu machen, und erreichte den Zweck, daß das Volk wirklich, so viel es die Umstände erlaubten, beruhigt ward. Wer die menschliche Natur kennt, wird dieses sehr natürlich finden; und die Behauptung, welche man sich zu verbreiten bemühet, als habe das Schreiben des Herrn von Dohm Unruhe erregt, die gefährliche Folgen drohen könne, widerlegt sich von selbst so gut, daß man sich dabey nicht aufhalten darf. Wenn Menschen keine Hoffnung mehr übrig behalten, so entsteht Verzweiflung; aber wenn sie eine Aussicht haben, daß noch eine bessere Wendung der Sachen kommen könne, so macht sie die Erwartung ruhiger. So pflegen die Menschen überall sich zu beweisen, und so haben sie sich auch itzt in Lüttich bewiesen. Dies ist gerade Wahrheit, und aller Nachrichten von Aufstand ungeachtet ist kein Tropfen Blut bis jetzt vergossen worden."

„Der Herr Feldmarschall von Bender hat dem Herrn Gesandten von Dohm geantwortet, wie die Befehle Sr. Majestät, des Kayfers, ihm nicht erlaubten, in die Verhältnisse der Sache selbst hinein zugehen. Man muß also nun den Erfolg der Unterhandlungen zwischen den Höfen selbst abwarten."

„Die alte Magistratur ist zu Lüttich wieder hergestellt; der eine Bürgermeister, Herr von Ghay, hat aber sich geweigert, seine Stelle wider den Wunsch seiner Mitbürger wieder einzunehmen. Alle mit ihrem Vaterlande es wohlmeynende Lütticher, auch selbst von der Bischöflichen Parthey, würden sehr bedauern, wenn nach so langen und kostbaren Unruhen die Verbesserung der Constitution und Abhülfe der Nationalbeschwerden jetzt ganz vereitelt würde. Unterdrückung der Excesse, Herstellung des Landesherrn in seine ihm gebührende Rechte, und Gründung einer die uralten Freyheiten des Volks sichernden Constitution, dies sind der Wunsch jedes guten Bürgers. Kein Wunder also, daß das Schreiben des Herrn von Dohm, welches hiezu Hoffnung giebt, eine so große Sensation gemacht hat, und mit so allgemeinen Beyfall gelesen worden ist. Diejenigen, welche an der Authenticität dieses Schreibens (das durch einen unbekannten Zufall einen Tag später, als es sollte, in Brüssel anlangte) in Ernst zweifeln wollen, müssen noch nie etwas von Herrn von Dohm gelesen haben, und weder die Lage der Lütticher Sache, noch die Gesinnungen des Königl. Preußischen Hofes über dieselbe, welche immer dieselben gewesen, kennen."

Sonst kann man noch melden, daß der seit dem vorigen Frühjahr hier gewesene größte Theil des Lütticher Domkapitels den 19ten nach Lüttich abgegangen sey, und von Herve bis dahin ein Corps Husaren zum Geleite erhalten habe. Die Directorialgesandten der Kreise, welche in dem Bischöflichen Pallast wohnen, haben den 17ten zu Lüttich den alten abgesetzten Magistrat feyerlich wieder eingesetzt.

Schreiben aus Stockholm, vom 14ten Jan. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, soll die Regullirung der Grenzen zwischen Rußland und Schweden, durch unsern Interimsminister, den General Stedingk, beynahe zu Stande gebracht seyn. — Die Veränderung der Armee hat bey der Scheerenflotte ihren Anfang genommen. Diese ist nun in 4 Divisionen getheilt, wovon die erste zu Stockholm, die zweyte zu Sweaburg, die dritte zu Landskrona, und die vierte zu Gothenburg unter den Befehlen des Obersten la Gerbjelke, des Obersten und Staatssekretairs Cronstadt, des Obersten Hielmstierna, und des Herrn Törring liegen wird. — Herr von Asp macht sich zu seiner Abreise nach Constantinopel fertig. — Der Baron von Armfeldt hat das Unglück gehabt, mit seinem Wagen umgeworfen zu werden, und 4 Finger zu verlieren. Er hat überdies noch einen gefährlichen Fall gethan, und man ist seines Lebens wegen, nicht wenig besorgt.

Vermischte Nachrichten.

Man hat aus Sziſtow die Nachricht, daß der Congreßminiſter der verhittelnden Mächte bey dem Fürſten von Potemkin angefragt, ob er erſtgedachten Congreßort Sziſtow, die Neutralität zugeſtehe? Hierauf aber haben ſie zur Antwort erhalten, daß er, Fürſt Potemkin, von keinem Friedenskongreß etwas wiſſe, und daß ſeine leichten Truppen den Befehl hätten, den Feind überall aufzuſuchen, wo ſie ihn nur immer antreffen möchten. Er rathe daher den Miniſtern, um keiner Unannehmlichkeit ausgeſetzt zu ſeyn, das feindliche Gebiet, ſo bald als nur immer möglich, zu verlaſſen.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl

Ihro Kayſerlichen Majeſtät der Selbſtherrſcherinn aller Reußen. ꝛc. ꝛc.

Werden von dem dörptſchen Adlichen Vormundſchafts-Amte alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des verſtorbenen Buchhalters **Andreas Johanſen**, als Gläubiger oder Erben, oder aus irgend einem rechtlichen Grunde Anſprüche zu haben vermeynen, hiemit aufgefordert, ſich a dato binnen einer präcluſiviſchen Friſt von dreyen Monaten und alſo ſpäteſtens vor dem 15. April d. J., bey dieſem Adlichen Vormundſchafts-Amte anzugeben und ihre Anforderungen in gehöriger Art zu begründen, widrigenfalls nach Verlauf dieſer Friſt Niemand weiter gehöret werden ſoll. Dorpat, den 15ten Januar 1791.

(L. S.) **Baron Roſen**, Kreisrichter.

F. Treiber, Protokolliſt.

Auf Befehl

Ihro Kayſerl. Majeſtät der Selbſtherrſcherinn aller Reußen ꝛc. ꝛc.

Füget der dörptſche Stadtmagiſtrat hierdurch zu wiſſen:

Demnach auf Requiſition des hieſigen Stadtraths, nachbeſchriebene allhier in Dorpat im 1ſten Stadttheil belegene ſteinerne Häuſer mit ihren Appertinentien, weil deren Eigenthümer ihre zu bezahlende reparirte Krons-Baudahrlehns-Gelder in dem denſelben anberaumten Termin nicht entrichtet haben, an den nachbeſchriebenen Tagen dieſes 1791ſten Jahres an die Meiſtbiether dergeſtalt verkaufet werden ſollen, daß ſelbige die Beneficia bey Wiederbezahlung der auf den zu verkaufenden Häuſern haftenden Baudarlehns-Gelder haben ſollen, welche die Erbauer gehabt haben würden, nemlich, daß ſie gedachte Gelder nach der, von einem Stadt-Rath alljährlich zu machenden Repartition nach und nach abtragen können.

Am 3ten März 1791.

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplatz der Witwe **Meybaum**, ſub No. 53, und

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplatz des Gürtlermeiſters **Nicolaus Braunſchweig**, ſub No. 47.

Am 4ten März 1791.

Das Haus mit Nebengebäuden und dem Erbplatz des Herrn Rathmannes **David Gottlieb Oldekop**, ſub No. 4. und

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplatz des Bekkermeiſters **Ernſt Martin Teonow**, ſub No. 104.

Am 5ten März 1791.

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplatz des Schumachermeiſters **Gottfried Lilje**, ſub No. 19. und

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplatz derer Erben Weyland Hrn. Syndici **Mylius**, ſub No. 52.

So werden die etwanigen Kaufliebhabere hierdurch eingeladen, ſich an beſagten Tagen Vormittags auf dem Rathhauſe im Stadtmagiſtrat einzufinden, daſelbſt bis 12 Uhr Mittags ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meiſtbieter der Zuſchlag auf vorbeſchriebene Weiſe ertheilet, auch nach Entrichtung des zu bezahlenden Meiſtbotsquanti, welche theils in Silber, theils in B. A. und Kupfermünze geſchiehet und bey der Subhaſtation bekannt gemacht werden ſoll, wie auch nach Bezahlung der 5 Procent Poſchlinen, der Kauf proclamiret werden ſoll.

Gegeben im Stadtmagiſtrat zu Dorpat, den 13. Januar 1791.

J. G. Schultz, Bürgermeiſter.

F. E. L. Gerland, Secretär.

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 9. Sonntag, den 1sten Februar 1791.

Lüttich, den 20sten Jan. Gleich nachher, als der Brief des Hrn. Feldmarschalls von Bender, worin gemuthmaßet ward, daß das Schreiben des Hrn. von Dohm an ihn untergeschoben sey, hier bekannt gemacht worden, schrieb der hier residirende Königl. Preußische Minister, Hr. Baron v. Senft, an den Hrn. Feldmarschall von Bender den folgenden Brief:

Herr Feldmarschall!

„Herr von Dohm hat in meiner Gegenwart an Ew. Excellenz den hierbey gefügten gedruckten Brief geschrieben, und gab mir zugleich den Auftrag, eine Abschrift desselben dem Hrn. Generallieutenant von Kheul officialiter zuzustellen. Ich habe dieses gethan, und zugleich die Ehre gehabt, eine sehr lange Conversation mit ihm über eben diesen Brief zu haben, welchen ich den Ständen von Lüttich übergeben, auch selbigen drucken und öffentlich vertheilen lassen. Urtheilen Sie, Herr Feldmarschall, von meinem Unwillen, als ich die hiebey gefügte Piece (das in der Mittwochszeitung mitgetheilte Schreiben des Hrn. Feldmarschalls v. Bender) heute früh öffentlich angeschlagen, und Oesterreichische Schildwachen dabey stehen sah. Ich habe sogleich den hier beygefügten Brief an den Herrn Generallieutenant von Kheul geschrieben, und ich erwartete eine völlig genugthuende Antwort, als der Hr. v. Aspre zu mir kam, und mir von Seiten des Herrn Generallieutenants sagte, es sey auf ausdrücklichen Befehl Ew. Excellenz geschehen, daß er selbst jene Piece anschlagen lassen. Ist dieses, so kann ich von Seiten Ew. Excellenz nur ein blosses Mißverständniß voraussezzen; aber ich bin dennoch sehr unwillig, daß der Hr. Generallieutenant von Kheul die Authencität eines Briefes bezweifelte, der ihm officialiter von einem Preußischen Minister zugestellet worden, ohne sich vorher mit ihm darüber in Erklärung einzulassen. Ich gebe dem König, meinem Herrn, ungesäumt von einer so ausserordentlichen Begebenheit Nachricht, und eile, auch Ew. Excellenz davon zu unterrichten, und um diejenige schleunige und öffentliche Reparation zu ersuchen, welche eine solche Beleidigung, die meinem Hofe in meiner Person zugefüget ist, erfordert. Ich bin mit den Gesinnungen der größten Hochachtung, ꝛc. Lüttich, den 17ten Jan. 1791." der Baron Senft v. Pilsach.

An den Herrn Generallieutenant von Kheul schrieb der Herr Baron v. Senft folgendermaßen:

Herr Baron!

„Man sagt mir, es sey ein angeblicher Brief des Hrn. Feldmarschalls von Bender angeschlagen worden, worin das von Aachen datirte Schreiben des Hrn. von Dohm als unächt angegeben wird; und man fügt hinzu, dieser Anschlag werde durch Oester-

reichische Schildwachen bewacht. Diese Thatsache ist so unglaublich, daß ich hingeschickt habe, Gewißheit davon zu erhalten, und ich lege Ihnen diese anstößige Piece selbst vor Augen, in der Ueberzeugung, daß Ew. Excellenz dazu weder die Hände bieten, noch eine Operation erlauben können, die der Wahrheit, dem Völkerrechte und der Ehre gleich nachtheilig ist, und welche unangenehme Folgen haben könnte. Ew. Excellenz werden aus dem beygehenden Exemplare sehen, daß es öffentlich bey Bassompiere ausgetheilet wird. Ich ersuche Sie also um Gerechtigkeit, den Herrn Bassompiere kommen, und erklären zu lassen, daß er der Urheber dieser — sey, um ihn exemplarisch zu bestrafen. Die Sache ist mir so wichtig, daß ich Ew. Excellenz gehorsamst bitten muß, Ihre Antwort für mich nicht einen Augenblick auszusetzen. Ich bin mit ausgezeichneter Hochachtung

der Baron von Senft.

Der Herr Baron von Senft hat in der Nacht vom 17ten auf den 18ten dieses, einen Brief von dem Hrn. Feldmarschall von Bender für den Herrn von Dohm erhalten, worin, wie man sagt, gemeldet wird, er könne sich in keine politische Verhältnisse einlassen, und man müsse nach den Befehlen des Kayfers, und dem Decret des Kammergerichts zu Wetzlar gemäß, zu Werke gehen.

Die hier anwesende Ritterschaft hatte am 17. mit dem Preußischen Gesandten eine Conferenz, worauf sie einen Protest machte, und sich wegbegab.

Der Brief des Königl. preussischen Directorial-Gesandten, Hrn. von Dohm an den Hrn. Generalfeldmarschall von Bender, der in der letzten Zeitung versprochen wurde, ist folgender:

Herr Feldmarschall!

„So eben vernehme ich, daß Ew. Excellenz einen Theil der unter Ihrem Befehle stehenden Kayserl. Truppen in das Land und die Stadt Lüttich haben einrücken lassen, und diese Truppen zugleich jene Ihrer Churfürstl. Durchl. von Maynz und Cölln mit eingeführt haben. Ich kann diesen Schritt nicht anders als eine Folge der Requisition ansehen, welche das Reichs-Kammergericht zu Wetzlar an das Belgische Gouvernement gemacht hat, und sehe mich mithin genöthigt, mich desfalls an E. Excellenz zu wenden.

Wenn die wichtigen Geschäfte, womit Sie, Herr Feldmarschall, in den letzten Zeiten überhäuft waren, es Ihnen erlaubt haben, dem Gange der Lütticher Sache nachzufolgen; so wird es Ew. Excellenz nicht unbekannt seyn, daß die Verschiedenheit der Meynungen, über die Art der Friedensstiftung in diesem Lande, neulich im Monate September endlich aufgehört hat, und daß die sämmtlichen Churfürsten, welche von dem Reichs-Kammergericht dazu berufen wurden, mit dem Könige, meinem Herrn, einerley Meynung gewesen sind, daß die buchstäbliche Vollziehung der Schlüsse desselben zu dem heilsamen Zwecke nicht führen könnte, und daß man zu Frankfurt, zwischen den zur Kayserwahl dort versammelten Bothschaftern der 6 Churfürsten, über gewisse Punkte sich einverstanden hat, wornach die Zwistigkeiten gütlich beygelegt werden sollten. Eine vollkommene Vergessenheit des Vergangenen, die Wiedereinstellung Sr. Hochfürstl. Gnaden, des Fürst Bischofs, in alle verfassungsmäßige Rechte, und die Abhülfe der National-Beschwerden, sind davon die Grundlage. Die Stände von Lüttich haben jene Punkte angenommen, mit dem Verlangen, daß ihnen eine ausdrücklichere Versicherung über die versprochene Abhülfe gegeben werden sollte, besonders in Betreff des Haupt-Beschwerdes, welches darin besteht, daß die Nation durch keine andere, als von ihr selbst gewählte Deputirte, repräsentirt seyn könne. Da die Höfe unter sich über die Nothwendigkeit einig waren, der Nation die gebührende Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen; so hat man unserer Seits geglaubt, ihr solche eben so gut zum voraus zusichern zu können. Die hierdurch veranlaßten Erklärungen haben die Vollziehung des Frankfurter Vergleichs auf einige Zeit zurückgesetzt; und als so die Sache stand, fand das Reichs-Kammergericht für gut, J. K. Hoheiten, die Durchl. General-Gouverneurs der Niederlande, zu ersuchen, den exequirenden Fürsten solche Militair-Assistenz zu leisten, welche sie benöthigt seyn könnten.

Sobald die Lütticher Stände benachrichtiget wurden, daß dieser Schritt Se. Kayserl. Majestät dazu veranlassen könnte, sich in ihre Angelegenheit zu mischen, beeiferten sie sich auf eine Art, die ihnen wahre Ehre macht, die gänzliche Zuversicht zu be-

zeigen, welche sie in die erhabene Weisheit und die anerkannte Großmuth dieses großen Monarchen sezzen: sie bauten auf Gerechtigkeit des Grundes ihrer Sache, und nahmen keinen Augenblick Anstand, eine gänzliche Unterwerfung zu erklären, wovon sie auch mir, als Cleviſchen Directorial-Gesandten, Mittheilung gethan haben. Ich habe ihnen auf eine Art geantwortet, welche beweiſet, wie sehr ich die ehrfurchtsvolle Ergebenheit billige, welche sie dem erlauchten Reichs-Oberhaupte bezeigen, und ich fügte hinzu, was ich meiner Stelle, der Kreisverfassung und der gegenwärtigen Lage der Angelegenheiten schuldig war, wie Ew. Excellenz aus der schon bekannten Abschrift gütigst ersehen werden.

Zur nämlichen Zeit, als ich auf diese Weise die verfassungsmäßigen Gesinnungen des Königs, meines Herrn, erklärte, erhielten Se. Majestät selbst die Nachricht von der Requisition des Reichs-Kammergerichts an das Belgiſche Gouvernement, und hielten für nothwendig, darüber alsogleich mit Sr. Kayserl. Königl. Majestät in freundschaftliche Erörterung zu treten, und zu erkennen zu geben, daß die Unterwerfung der Lüttticher nur von den Directorial-Fürsten, und zwar zufolge der Punkte, worüber man zu Frankfurt einhellig übereingekommen sey, angenommen und bewerkstelliget werden könne. Der Courier, der diese Erklärung überbringen soll, ist am 2ten d. M. von Berlin nach Wien abgegangen. Da wegen Entfernung der Oerter Ew. Excellenz in diesem Augenblick noch nicht mit den fernern Instructionen, welche darauf gefolgt sind, versehen seyn können; so hielt ich es für meine Pflicht, Sie von allem diesem zu benachrichtigen. Und da es nicht möglich ist, diese Sache in einem andern Gesichtspuncte zu fassen, als es der König, mein Herr, S. Majestät, dem Kayser, zu erkennen gegeben hat; so laßt die Gerechtigkeitsliebe dieses erhabenen Monarchen, und sein Eifer für die Handhabung der Reichsverfassung nicht zweifeln, daß unsere beyden Höfe in diesem Augenblick darüber ganz einerley Meynung seyn. Bis indiſſen Ew. Excellenz, davon officielle Nachricht erhalten können, werden Sie selbst einsehen, wie durchaus nothwendig es sey, alles in dem Stande zu lassen, wie es ist, indem daran nichts verändert werden kann, als in Gemaßheit des Frankfurter Vergleichs, und zwar nur von denjenigen Fürsten, welche denselben geschlossen haben. Ew. Excellenz werden mithin die Güte haben, den Truppen, welche sich im Lüttticher Lande befinden, den Befehl zu geben, daß der gegenwärtige Zustand behauptet, und schlechterdings auf Erhaltung der Ordnung und öffentl. Ruhe eingeschränkt werde.

Obgleich ich die Ehre nicht habe, von Ew. Excell. gekannt zu seyn; so habe ich doch jene, die Redlichkeit Ihres Characters und Ihre Denkungsart zu kennen. Die aufrichtige Hochschätzung, welche mir diese Bekanntschaft einflößt, läßt mich alle Art von rechtlichem Vorbehalte meines höchsten Herrn, wie sonst in dergleichen Fällen üblich ist, als überflüssig ansehen. Ich weiß, Herr Feldmarschall, daß Sie dafür gemacht sind, dem immer nachzugeben, der Ihnen recht und billig spricht. Ich bin gewiß, daß Ew. Excellenz in allem, was ich die Ehre habe Ihnen vorzustellen, nichts anders finden werden; und ich will mich deshalb gar auf Gründe nicht stützen, die übrigens sehr wichtig sind, und die mir die gute Harmonie, welche zwiſchen unsern beyden Höfen besteht, an die Hand giebt. In Hinsicht derselben werden Sie sicher keinen Anstand nehmen, meinem Verlangen nachzugeben, und mit allen Vorschritten, wie sie immer seyn mögen, so lange einzuhalten, bis man von der in den gegenwärtigen Umständen unausbleiblichen Verfügung, welche unsere höchsten Herren getroffen haben werden, benachrichtigt seyn könne.

Wenn man demjenigen, was die Einsichten und der Character Ew. Excellenz Ihnen zuverläßig eingeben, könnte Zweifel entgegen seßen wollen; so bitte ich Dieselben, mir solche gütigst mitzutheilen. Ich werde die Ehre haben, mich stets mit der nämlichen Freymüthigkeit und dem Zutrauen zu äuſſern, womit ich angefangen habe, mich an Dieselben zu wenden.

Bey so reinen und geraden Absichten, als jene meines Hofes sind, kann nichts angenehmer seyn, als einen Zeugen zu haben, der so ehrwürdig und werth ist, sie zu schätzen. Niemand ist so dazu geneigt, das Betragen zu billigen, welches der König, mein Herr, Sr. Hochfürstl. Gnaden, dem Fürst Bischofen von Lüttich, immer angerathen hat, als derjenige General, der sich einen ewigen Ruhm erwor-

ben hat, durch das groſse Beyſpiel, das Er Europa gab, wie ſehr dies nämliche Betragen, aber auch das nur, im Stande iſt, nicht allein Städte zu erobern, ſondern auch die Herzen ſelbſt der Unterthanen des gröſsten Monarchen. Erlauben Sie, Herr Feldmarſchall, daſs ich dieſe Gelegenheit ergreiffe, um Ihnen meine Glückwünſche über dieſe ſchönen Thaten, und zugleich die Geſinnungen zu bezeugen, welche Sie mir eingeflöſst haben. Jene, womit ich ꝛc. ꝛc. Aachen, den 13ten Jan. 1791."

(unterzeichnet:) Dohm.

Schreiben aus Wien, v. 19. Januar. Der auf dem Wege nach Berlin begriffene Türk. Geſandte iſt nicht über Wien gekommen, ſondern von Preſsburg gerade nach Brünn abgegangen. Er wird von einem Preuſsiſchen Hauptmann begleitet, der ſich lange in Conſtantinopel aufgehalten hat. — Seitdem Ismail von den Ruſſen genommen iſt, erfährt man von dem Groſsvezier, daſs er von ſeiner aus 60000 Mann annoch beſtehenden Armee die Garniſonen von Warna und Siliſtria verſtärkt, mit dem Reſte der Truppen aber ſich gegen Adrianopel gezogen habe, um die Hauptſtadt des Reichs gegen ſtreifende Partheyen der Ruſſen zu decken, die ihre Siege verfolgen zu wollen ſcheinen, und noch keine Hände zum Frieden mit den Türken bieten mögen. Nach andern Nachrichten ſoll der Groſsvezier dem Fürſten Potemkin ſchon neue Friedensvorſchläge gemacht haben, und der Friede zwiſchen Rusland und der Pforte nahe ſeyn.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 19. Jan. Nach den Niederlanden kommen künftig, wenn bey erfolgendem Frieden die Truppen dislogirt werden, meiſtentheils deutſche Regimenter, welche daſelbſt, als an ihrem beſtändigen Standort, verbleiben ſollen. Allein die Ausſichten zum Frieden werden immer trüber; denn auch die ſämmtlichen in Ungarn liegenden Regimenter haben Befehl erhalten, ihre Beurlaubten ſogleich einzuberufen, und ſich auf alle Fälle marſchfertig zu halten. Es ſollen auch bereits zur Verſtärkung der böhmiſchen und mähriſchen Armee 14 Regimenter beordert ſeyn.

Aus dem Elſaſs, vom 19. Januar. Am 17. dieſes war in Strasburg eine groſse Gährung. An dieſem Tage verſammleten ſich im Seminarium mehrere Katoliſche Bürger, und beſchloſſen drey Zuſchriften; eine an den König, die andere an die Verwalter des Niederrheiniſchen Departements, und die dritte an den Pabſt, um Vorſtellungen zu machen, daſs doch die Römiſch-Katoliſche Religion in Strasburg gehandhabt, der äuſserliche Gottesdienſt, wie ehemals, beybehalten, und die Pfarreyen und Diöceſen, den nämlichen Umfang, wie vorher, behalten möchten. Auch verſammelten ſich 600 Weiber, die eine Deputation erwahlten, welche in 3 Kutſchen an die Caſernen fuhren, Schriften daſelbſt abgaben, worinn ſie die Garniſon anriefen, die Religion unterſtützen zu helfen, und beym erſten Winke bereit zu ſeyn. Allein, die ganze Sache wurde verrathen; es entſtand ein Auflauf; die ganze Garniſon war fürchterlich auf die Weiber aufgebracht, ſchlepte Beſen auf den Paradeplatz zuſammen, und würde die Deputation mit Ruthen öffentlich gezüchtiget haben, wenn ſie ihr in die Hände gefallen wäre. Den Männern, welche ſich im Seminarium verſammlet hatten, wurde von dem Magiſtrat ein Verweis gegeben, und den Soldaten gedanket.

Rom den 7. Januar. Endlich hat der Pabſt einen Courier nach Paris mit der Antwort auf das Königl. Schreiben, betreffend die neue Organiſation der Geiſtlichkeit in Frankreich, geſchickt. Es befindet ſich bey ſelbiger ein Circularſchreiben des heil. Vaters an die Franzöſiſchen Biſchöfe, worin er ihnen ſagt, daſs ſie, im Fall einer öffentlichen Verfolgung, nur nach Rom kommen möchten, wo für ſie, ihrem Character und Würde gemäſs, geſorgt werden ſolle.

Bekanntmachung.

Es iſt jemanden vor einigen Tagen ein Pferd mit einem Schlitten entlaufen, wovon ſich jedoch das Pferd, aber ohne Anſpann, wieder eingefunden. Da nun zu vermuthen, daſs dieſer Schlitten, welcher grün angeſtrichen, mit gelben Leder ausgeſchlagen und hinten mit einer Lehne, die zuſammengelegt werden kann, nebſt dem ſchwarzen Fahrzeug, geſtohlen worden; ſo werden diejenigen, welche hierüber Nachricht zu geben wiſſen, erſucht, ſolche im Hauſe des Herrn Kreischirurgus Burmeiſter gütigſt anzuzeigen.

Dörpt=sche

Zei= fung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 10. Mittwoch, den 5ten Februar 1791.

Wien, den 22. Jan. Auf dem Congresse zu Sziſtove soll die Rückgabe der Wallachey von Seiten Oesterreichs an die Pforte, welche Rußland in Besiz nehmen will, große Schwierigkeit machen; die Pforte soll sogar Willens seyn, Oesterreich zu bewegen, von der Allianz mit Rußland abzutreten; man weiß aber, daß die Minister der vermittelnden Mächte Befehl haben, sich bloß an den buchstäblichen Inhalt der Reichenbacher Convention zu halten, und alle andere Discußionen fahren zu lassen. — Der Rußische Obristlieutenant Lorenzi hat zu Corfu eine neue Türkische Caravelle aufgebracht. Sie war mit einer reichen Ladung von Egypten nach Constantinopel bestimmt, und hatte 25 metallene Kanonen am Bord, war aber für 50 eingerichtet. — Nach Briefen aus der Wallachey und Bucharest, verspürt man sowol an leztern Orte, als in Krajova, unter den Kayſ. Königl. Truppen einige Bewegung, und man will daraus abnehmen, daß die Friedensunterhandlungen zu Sziſtove bereits so weit gediehen, daß die Truppen nun bald ihren Rückmarsch antreten würden. Gestern sind Depeschen von dem Hrn. Bar. v. Herbert, aus Sziſtove eingegangen, von deren Inhalt jedoch noch nichts bekannt geworden. — Der Rußische General en Chef, Graf Suwarow, belagert nun Brailow. Der Fürst Repnin ist mit einer starken Besazung zu Ismail geblieben, und fängt von dort aus an, Bewegungen gegen Silistria zu machen, indeſſen die durch die erbeuteten Türkischen Schäze ansehnlich verstärkte Rußische Flottille Varna bedrohet. Der Fürst Potemkin wird selbst zu Ismail erwartet.

Constantinopel, den 8. December. Hier sind sehr unangenehme Nachrichten von der Armee des Großveziers eingelaufen. Die Russen haben Kilia und Tulzka erobert, und ihre Flotille ist in die Donau gelaufen. Se. Hoheit, welche die Folgen dieser Bewegung der Russen einsahen, ließen sogleich den Divan versammeln, und da auch das Gerücht erscholl, die große Ruſſ. Flotte sey wieder in See, so ward beschlossen, sobald als möglich eine Eskadre aus dem Canal nach dem schwarzen Meere zu schicken. Zu diesem Ende begab sich der Capit. Pacha nach dem Arsenal, ließ alle Capitaine der Linienschiffe zu sich kommen, und machte ihnen diesen Entschluß bekannt; aber auf die einmüthige Vorstellung aller dieser See-officiere, daß ihre Schiffe nicht im Stande wären, See zu halten, begab sich der Capit. Pacha zum Großſ. zurück, um ihm die Unmöglichkeit der Ausführung seiner Befehle vorzustellen. Hierauf nahm man den Entschluß, die Algirische Flottille, die sich hier befindet, auslaufen zu lassen, welches denn auch heute geschehen ist, obgleich die Algirischen Schiffscapitains An-

fangs Schwierigkeiten machten, weil sie die schwarze See nicht genug kennen. Die größte Schwierigkeit für sie wird darin bestehen, daß sie in die Donau eindringen. — Die unglücklichen Gefangenen, welche sich auf den Rußischen Schiffen des Hrn. Lambro Cazzioni befunden haben, sind hier fast alle öffentlich hingerichtet worden; aber es waren auch alle Türkische Unterthanen, welche gegen ihren Souverain Parthey genommen hatten.

Polnische Grenze, vom 21. Jan. Das neue Rußische Departement, welches die Direction der Galeeren-Schebecken-Flotte und Kanonenböte unter Händen hat, und an dessen Spitze jetzt der Prinz von Nassau als Admiral steht, wird aus 1 Admiral, 2 Viceadmiralen und 4 Contreadmiralen bestehen. Es sollen zu Kriegs- und Friedenszeiten beständig zu dieser Flotte gehören: 12 große Fregatten oder schwimmende Batterien, dergleichen der Prinz von Nassau im vorigen Jahre bauen lassen, 30 Galeeren, 30 Schebecken und 300 Kanonenböte, nebst so viel Schaluppen und andern leichten Fahrzeugen, als nöthig seyn werden. Zur Bemannung dieser Flotte ist ein besonderes Truppencorps von 24000 Mann bestimmt, die theils aus Matrosen, theils aus Marin-Soldaten bestehen, und zu keinen anderen Diensten gebraucht werden sollen, weshalb sie auch eine besondere Uniform tragen werden, die in blauen Röcken mit weissen Unterkleidern besteht. Diese ganze Einrichtung, die schon ziemlich gefördert ist, soll aufs schleunigste vollendet werden.

Schreiben aus Paris, vom 21. Jan. In der Sitzung v. 18ten dieses, ward der Pfarrer Gregoire zum Präsidenten der Nationalversammlung erwählt. — Auf die Nachricht, daß Hr. v. Clarac, ehemaliger Oberster des Regiments du Maine, in seinem Schlosse einige Fremden hätte, begab sich die Nationalgarde von Buzet, einer kleinen Stadt bey Toulouse, mit dem Maire nach dem Schloß, um die Fremden zu sehen. Als Hr. v. Clarac sein Schloß mit Nationalgarden umgeben sah, bewaffnete er sich, und hatte mit dem Major der Nationalgarde eine Conferenz, der in diesem Augenblick einen Pistolenschuß erhielt, wodurch er am Halse verwundet ward. Hr. v. Clarac und seine Gesellschaft verschlossen hierauf die Thüren des Schlosses, suchten sich zu verschanzen, und ihr Leben theuer zu verkaufen. Das Volk steckte nun das Schloß in Brand. Der Marquis v. Escarac, welcher sich im Schlosse befand, wickelte sich in ein nasses Tuch, und wollte so durch die Flamme entwischen; aber er erhielt 4 Schüsse, die ihn zur Erde streckten. Nach dem Feuer fand man den Hrn. v. Clarac und seine Gesellschaft in einem Keller. Man nahm sie gefangen, und führte sie nach den Gefängnissen von Toulouse. — Der König soll 2 Briefe erhalten haben; einen von dem Könige v. Spanien, in welchem er, wie man sagt, erklärt, daß er die Französischen Schiffe mit der neuen Flagge, in seinen Häven nicht zulassen werde; den anderen von dem Kayser, betreffend den gegenwärtigen Zustand in Frankreich, den er nicht gleichgültig ansehen könne. — Am Mittewochen ward ein Vicarius einer hiesigen Pfarre vom Volke bis aufs Hemd ausgezogen, und zum Laternenpfahl geführt, aber noch von der Nationalgarde gerettet. Als ein anderer Pfarrer am Sonntage nicht schwören wollte, schrie das Volk: Zur Laterne! "Meine Kinder (sagte der Pfarrer) wenn ihr mein Leben haben wollt, so will ich es euch gerne geben; macht nur die Laterne fertig, nach der Messe komme ich gewiß hin, aber entheiligt doch nicht diesen Ort," diese Rede besänftigte das Volk. — Zu Lizieux ergriff das Volk den Bischof, legte ihm einen Strick um den Hals, und führte ihn nach einem Platz, ihn zu henken. Die Schlächter der Stadt kamen dem Bischof zu Hülfe, und retteten ihn. — Zu Auch celebrirte der Erzbischof die Messe in der Kirche. Das Volk rief ihm zu, er solle schwören, oder man würde ihn hänken. "Wollt ihr ein Opfer, rief der Prälat, hier bin ich, opfert mich an den Füßen des Altars!" diese Worte entwaffneten den Zorn des Volks.

Von ebendaher v. 24. Jan. In der Freytagssitzung der Nationalversamml. ward eine Instruction für die Provinzen über die Constitution der Geistlichkeit gelesen, in welcher gesagt wird, daß alle Gesetze der Nationalvers. durch das allgemeine Interesse gegeben worden, daß sie alle müßige Einrichtungen aufheben, daß sie einem Kirchsprengel fast eine gleiche Größe geben, damit es nicht Bischöfe gäbe, welche 1400 Pfarren haben, statt dessen ein anderer kaum 20 habe; daß die Nationalvers.

nie das geistliche, noch die Gewissensfreyheit einschränken wollen, daß sie aber das Recht habe, einen Jeden, der ein öffentliches Amt verwaltet, durch einen Eid dem Gesetze des Staats zu unterwerfen, und dabey auch einem jeden die Freyheit lasse, sein Amt niederzulegen, wenn er nicht schwören wolle. ꝛc.

Lüttich, den 22. Jan. Das Schreiben des Preußischen Ministers, Baron von Senft, an den Kayserl. Generallieutenant von Kheul, welches neulich mitgetheilt worden, ward vom letzteren nicht beantwortet. Der Bediente des Hrn. v. Senft, welcher Befehl hatte, eine Antwort mitzubringen, erhielt zur Antwort, daß Se. Excellenz mit keinem Bedienten spreche. Herr v. Senft schrieb also noch nämlichen Tags an Hrn. von Kheul:

„Da ich alle mögliche Mittel aufbiete, um von Ew. Excellnz eine Aeußerung zu erhalten; und Ihr Adjutant meiner Livree gesagt hat, daß Sie nicht mit Bedienten sprächen, denen ich Befehl gegeben hatte, ohne Antwort nicht zurückzukommen, so schicke ich Ihnen meinen Secretair, um gegenwärtiges in Ihre Hände zu überreichen, und Sie zu bitten, mir ein Wort in Antwort zu schreiben. Ungeachtet der Gelassenheit, die ich in der schändlichen Sache mit der bewußten Affiche beobachtet habe und die ich noch in diesem Augenblicke beobachte, da Ew. Excellenz, anstatt einer Vergütung, die Beleidigungen noch anzuhäufen belieben, würde ich mich gewiß nicht so weit herablassen, Ihnen nochmals zu schreiben, wenn nicht die Sicherheit der Wappen meines Königs und jene meiner Person es erforderten. Ich vernehme, daß der auf Befehl Ew. Excellenz angeschlagene Betrug das Volk wider mich aufgebracht hat. Es verlangt eine Gegen-Erklärung von meiner Seite, die ich aus Rücksicht und Respekt für Se. Excellenz, den Herrn Feldmarschall von Bender, nicht geben will, an welchen ich mich gewendet habe, und dessen Einsichten und bekante Gerechtigkeitsliebe mir eine baldige Genugthuung versprechen. Wenn er Ihnen geschrieben hat, daß Sie ein Schreiben als unächt erklären lassen sollten, das er nicht erhalten hatte, so dachte er gewiß nicht, daß ein General, welchem ein Truppencorps von 5000 Mann anvertraut ist, der officiellen Erklärung eines Ministers zuwider, einen eventuellen Befehl beobachten würde. Ich bitte also Ew. Excellenz, in den Gegenden meines Hotels eine Wache stellen zu lassen, in wessen Ermangelung ich gnöthigt seyn werde, vor einbrechender Nacht etwas zu meiner selbsteignen Sicherheit in Druck zu geben. Ich bin ꝛc.

Lüttich, den 17ten Januar. Baron von Senft von Pilsach.“

Der General-Lieutnant von Kheul schickte diesen Brief unentsiegelt zurück. Herr von Kheul sagte dem Secretair des Herrn von Senft, er wolle von demselben kein Briefe mehr annehmen, und hätte nichts mit ihm zu schaffen, und wenn der Herr Minister noch etwas schreiben wollte, so könnte er es gerade an den Herrn Feldmarschall von Bender thun. Nichts destoweniger schrieb Herr von Kheul am 18ten, um 3 Uhr frühe, an Herrn von Senft:

Mein Herr!

„Ich eile, Ihnen beyligende Depesche zukommen zu lassen, und bitte Sie, davon die fernere Bestimmung zu besorgen. Sobald ich alle Briefe, welche derselben beygefügt waren, werde gelesen haben, so werde ich die Ehre haben, auf Ihre gestrigen Briefe zu antworten. Inzwischen bin ich mit aller möglichen und besondern Hochachtung, ꝛc.

Kheul, Generallieutenant.“

Herr von Sänft antwortete gleich um 3 Uhr durch folgendes Billet: „Der Baron von Senft würde den Brief, welchen der Herr General-Lieutenant, Baron von Kheul, ihm geschrieben hat, ungeöffnet zurückgeschickt haben, so wie es Sr. Excellenz gefiel, in seiner Rücksicht gestern zu thun, wenn er nicht einen Einschluß von Se. Excellenz dem Herrn von Bender an Herrn von Dohm vermuthet hätte.“

Der General-Lieutenant von Kheul schrieb hierauf um 6 Uhr Morgens an Herrn von Senft:

Mein Herr!

„Aus der Depesche, welche ich in Abschrift mitzusenden die Ehre habe, ist ersichtlich, daß Se. Excellenz, Herr Feldmarschall, Baron von Bender, endlich am 16ten die Orginal-Depesche des Herrn von Dohm erhalten hat, wovon er 2 Tage vorher die gedruckte Bekantmachung erhalten hatte. Der unbegreiflichen Uebereilung, womit man dieses

Stück 2 Tage vorher, ehe es zu seiner waren Bestimmung gelangt war, hat drucken lassen, sind die Mißverständnisse und die Bekanntmachung, so daraus entstanden sind, beyzumessen. Wenn Sie, mein Herr, um das Publicum davon geziemend zu benachrichtigen, es für gut halten, diesen Brief und die beygefügte Abschrift bekannt zu machen, so überlasse ich Ihnen solches gänzlich. Ich habe die Ehre, ꝛc.

Den 18. Jan. um 6 Uhr Morgens. Rheul, General-Lieuten."

Herr von Senft antwortete nämlichen Tages:

Herr Baron!

„Sowol aus der Unterredung, die ich mit Ew. Excellenz gehabt habe, als aus den officiellen Briefen, die ich Ihnen unterm 14ten und 15ten dieses Monats schrieb, als ich Ihnen die Abschrift des Schreibens des Herrn von Dohm an Herrn Feldmarschall, Baron von Bender, zuschickte, war es ersichtlich, daß dieser General jenes Schreiben erhalten habe oder ehalten würde, und daß es nicht erdichtet war. Die unanständigen Bekantmachungen sind mithin dem Mangel an Glauben und Achtung, welche Ew. Excellenz einem Minister Sr. Preußischen Majestät schuldig sind, beyzumessen, und solche hätten beynahe das Volk wider mich aufgebracht, und meine persönliche Sicherheit so sehr, als meine Ehre, aufs Spiel gesetzt. Was Ew. Excellenz, in Ansehung der Bekantmachung des Schreibens von Herrn von Dohm, unbegreifliche Uebereilung zu nennen belieben, ist nichts als mein Eifer für die Würde des Königs, meines Herrn, und das Interesse für das Lüttticher Volk, welches man zu überreden sucht, als wenn Preußen es verlassen und verrathen hätte. Die Proben jenes Bestrebens sind in meinen Händen. In diesen Umständen, und da die Operationen der Kayserl. Commission unter dem Schutze der Macht, die Ew. Excellenz anvertraut ist, unverzüglich anfangen sollten, lasse ich jeden Unpartheyischen urtheilen, ob ich diese Bekanntmachung aufschieben konnte, wovon ich aus Vorsicht Ihnen vorher Mittheilung gethan hatte. Ich hätte geglaubt, mich gegen Sie zu verfehlen, wenn mir der Gedanke gekommen wäre, daß die Verspätung eines Couries, den man nicht in seiner Gewalt hat, sobald er abgegangen ist, Sie zu einem so unbegreiflichen Verfahren bringen könnte. Da derjenige, der ein Publicum irre geführt hat, selbst den Irthum benehmen soll, so dünkt mir, daß es die Sache Ew. Excellenz sey, durch eine öffentliche Affiche jene von gestern formlich als falsch zu erklären. Wenn Sie sich dazu weigern, so bitte ich, es mir sogleich wissen zu lassen, um gegenwärtiges mit den übrigen Stücken, wie Sie es in Ihrem letztern sagten, bekannt zu machen. Ich bin, ꝛc.

Den 18. Janur. Baron von Senft von Pilsach."

N. S. "Beilegend sende ich Excellenz, die Forme der Affiche, welche ich die Ehre habe zu verlangen. Wohlverstanden, daß diese Genugthuung, bloß in Beziehung auf ein irre geführtes und gegen einen Minister aufgebrachtes Volk, diejenige Genugthuung nicht präjudiciren könne, welche ich über verweigerten Glauben und Achtung, und über die Zurückschickung eines officiellen und dringenden Schreibens, ohne es zu entsiegeln, verlangt habe und noch verlange."

Verlangte Affiche:

"Ich erkläre, daß das Schreiben des bevollmächtigten Herrn Gesandten von Dohm an den Herrn Feldmarschall von Bender, welches gedruckt erschienen ist, und dessen Authenticität die gestrige Affiche in Zweifel ziehen könte, authentisch ist, und daß Se. Excellenz, der Herr Feldmarschall, solches erhalten haben."

(soll unterz. werden) von Sr. Exc. Hrn. G. L. von Rheul.

Zweyte N. S. "Gestern Abend um 10 Uhr erhielt ich die Nachricht, daß das Volk von meiner Seite eine Erklärung in Betreff der Affiche verlangte und erwartete; daß Bewegungen geschähen, welche mich in einem entfernten Quartiere, wo keine Wache ist, in Gefahr setzen könnten. In einem solchen Augenblicke hätte ich bey einem comandirenden General der Türken Zuflucht gesucht —; mit welchem Vertrauen hätte ich mich nicht an einen commandirenden General von so respectablen und freundschaftlichen Truppen gewendet? Aber da Ew. Excellenz mir meine Briefe zurückgeschickt haben,

(Hierbey eine Beylage.)

so konte ich bey niemanden Zuflucht nehmen, und so eilte ich, während der Nacht, das hier beygefügte Schreiben (man sehe das bereits mitgetheilte Schreiben des Herrn von Senft an den Feldmarschall von Bender) drucken und austheilen zu lassen.

Baron von Senft von Pilsach."

Lüttich, den 26. Januar. Hier herrscht jetzt vollkommene Ruhe und Ordnung; auch sind vorgestern die Lehrer des Collegii, welche degradiert worden, weil sie den ehemaligen Bürgereid nicht schwören wollen, zur Freude der Schüler und deren Eltern, in ihre Aemter wider eingesetzt worden.

Brüssel, den 23. Januar. Als vor einigen Tagen die Glieder des Raths von Brabant von hier nach Hause reiseten, wurden sie vom Volke gesteiniget, weil sie während den Unruhen nichts zur Abhelfung der damals begangenen Greuel gethan haben.

Vermischte Nachrichten.

Nach eingelaufenen Briefen aus der Wallachey, weis man in Wien, daß der Rußische Contreadmiral Utschakow Varna eingenommen, und daselbst 36 Kanonen, viele Munition und Schiffbauvorräthe erobert habe. Die Russen seyen nach diesem Siege zu Lande, nach einigen gegen Adrianopel, nach andern, so wie die Flotte, gegen Constantinopel, vorgerückt, um die Hauptstadt des ottomannischen Reichs in Schrecken zu setzen. Die Wahrheit dieser Nachricht muß sich bald bestätigen. Das weitere Merkwürdige aus erstgedachten Briefen ist noch, daß die Russen neuerdings die Türken in Cuban gänzlich geschlagen haben, und daß alle schwere Ruß. Cavallerie aus der Moldau über Kiow nach Liefland geht.

Ueber die Progressen der Russen ist in Constantinopel alles in Unruhe gewesen; auch soll ein gewisser fremder Gesandter einer Seemacht viel von seinem Einfluß verloren haben.

Die Türken sollen bey allen ihren Unfällen einige neue ihnen gemachte Friedensvorschläge in Betreff Rußlands, verworfen haben.

In Strasburg und den dortigen Gegenden ist es sehr unruhig. Man glaubt, die Religion sey in Gefahr, weil man die Geistlichen zur Ablegung des Eides anhalten will. In Strasburg selbst ist alles unter den Waffen, und die benachbarten Städte und Dörfer haben sich erklärt, sobald es die Noth erfordert, den Strasburgern zu Hülfe zu kommen.

Ein gewisser Moreland hatte sich schon im Jahre 1777 mit einem Frauenzimmer von Yorkshire verheyrathet, und noch während ihres Lebens im September vorigen Jahrs in London, eine zweyte Frau genommen. Es wurde bewiesen, daß beyde ihm angetrauet waren, und nach dem Gesetz, war er der Bigamie schuldig. Sein Verhör war vor ein Paar Tagen, und sein Advocat rettete ihn damit, daß die zweite Frau ohne Willen und Consens ihres Vaters, auch noch in ihrer Minderjährigkeit an ihn verheirathet worden, und daß folglich dieses keine im Auge des Gesetzes gültige Ehe sey. Die Geschwornen sprachen ihn loß, aber nicht ohne Spuren von Abscheu gegen seinen Charakter.

Wie hoch die Vieh- und Schaafzucht in England, besonders in Leicesterschiere gekommen, und wie viel man darum giebt, eine gute Zucht zu erhalten, erhellet auch daraus, daß einer unserer ersten Oekonomen, Herr Bakewell, 100 Guineen für einen Widder erhält, den er den Sommer über zur Begattung ausleyhet. Er macht auf diese Art jährlich an die 10,004 Pf. St.! (Solte diese Angabe nicht übertrieben seyn?)

Bekanntmachungen.

Auf dem bey Dorpat belegenem Höfchen **Carlowa** ist vorjährige schwere **Saatgerste, Leinsaat,** und **Buchweitzensaat** zu haben. Kaufliebhaber haben sich bey den dortigen Buchhalter **Johann Zeisler**, zu melden.

Das im dörptschen Kreise und Thealschen Kirchspiel gelegene Guth **Neu-Bockenhoff** wird vom 1sten May 1791 an, auf sechs Jahre zur Arrende ausgeboten. Nähere Nachrichten sind deswegen bey dem Herrn Kreisrichter von **Löwenstern** zu

Kuikatz und bey dem Herrn Sekretären **Gerland** in Dorpat zu haben.

Bey dem Kaufmann Hrn. **J. L. F. Gauger** in Dorpat, sind alle Sorten Garten- und Blumen-Saamen für billige Preise aufrichtig und gut zu haben.

Auf dem Guthe **Lahmes** in **Groß-Johannis** Kirchspiel, im **Fellin**schen Kreise, ist gut keimende **Saatgerste** zu 1 Rbl. 50 Kop. S. M. unter der Bedingung einer baaren Bezahlung, und daß der Käufer die Gerste selbst abführen lasse, zu verkaufen.

Bey die Herren Gebrüder **Kymmel** in Dorpat, sind gute Wolgadasche Lichte, in ganzen Kisten als auch in Puden und Pfunden zu den billigsten Preisen zu haben.

Sr. Excellence der Herr Graf **O Rourke** verkauft 1) sein ohnweit der Narwschen Straße belegenes Haus und Erbplatz, auf welchem befindlich, eine Wagenschauer zu 4 Wagens, ein Pferdestall zu 10 Pferden, ein Bruhaus und ein Kuhstall, alles mit Dachpfannen gedeckt, ein altes Wohnhaus mit 2 Zimmern, desgleichen ein Fundament zum neuen Wohnhaus, ein Obstgärten mit 2 Teichen, ein Brunnen im Gehöft, neue Pforten und neue Zäune. 2) Gegenüber auf dem publiquen Grunde eine Badstube mit Linden umgeben, nebst einem großen Küchengarten. 3) Sein auf dem Russischen Markt auf Erbgrund belegenes hölzernes Wohnhaus, welches mit guten Nebengebäuden versehen ist. Kauflustige belieben sich mehrere Nachricht bey Hrn. **Gregor Kittschigin** einzuholen.

Der Glasermeister **Ehlers** empfiehlt sein in der Rigischen Vorstadt Nro. 85. belegenes, vormalig Hofrath **Cappel**sche Wohnhaus allen resp. Herrschaften und fremden Reisenden zum bequemen Logis, und verspricht gute und billige Bedienung.

Bey des Wohlsel. Herrn Polizeyburgermeister **Joh. Heinrich Peuckers** Frau **Wittwe** in **Dorpat**, ist guter frischer ausländischer Garten- wie auch Blumensaamen um billige Preise zu haben.

Ein zuverläßiger Mann, der die Landwirthschaft in allen ihren Theilen versteht, wünscht auf kommende Ostern d. J. ein Gut entweder auf Arrende oder auf den Zehnten zu haben. Mehrere Nachricht giebt die dörptsche Zeitungsexpedition.

Es wird ein ganz neuer, recht schön und modern façonnirter Wiener-Wagen, welcher auch abzuschlagen ist, zum Verkauf ausgeboten. Liebhaber erhalten in der Zeitungsexpedition nähere Nachricht.

Der Kaufmann Hr. **Ercke** biethet alle mögliche Weine, als extra alten Rheinwein, a Bouteille 80 bis 150 Kop. ꝛc. wie auch feinen Weinbranntwein, für billige Preise aus. Auch sind daselbst alle feine Gewürze, Tarockkarten ꝛc. für den Einkaufspreis zu haben.

Es steht ein ganz gutes **Positiv** von 6 klingenden und 2 stummen **Registern**, nemlich: **Gedackt** 8 Fuß. **Gedackt** 4 Fuß. **Offene Flöte** 4 Fuß. **Prinzipal** 2 Fuß. **Tertia** 3 Fuß. **Octav** 1 Fuß. **Tremulant** und **Stummwerck**, um einen billigen Preis zum Verkauf. Auch ist selbiges mit einem angehängten **Pedal** versehen, silbergrau angestrichen, und die Leisten nebst Bildhauerarbeit vergoldet. Kauflustige belieben sich das Nähere hierüber in der Dörptschen Zeitungsexpedition einzuholen.

Im ersten Stücke der diesjährigen **dorpatschen Zeitung** bath ich, daß diejenigen respectiven Interessenten, welche diese Zeitung nicht mehr halten wollten, die Güte haben möchten, mir sogleich das erste Stück zurück zu senden, indem ich dann würde bestimmen können, ob ich diese Zeitung noch fortsetzen könnte oder nicht. Da nun die Anzahl derjenigen, welche die Zeitung nicht zurück gesandt haben, von der Art ist, daß ich mit der Zeitung dieses halbe Jahr, da ich es ohnedem schon einmal angefangen, continuiren mag; so zeige ich solches versprochenermaßen hiemit gebührend an: nämlich, daß ich dieses erste halbe Jahr die Herausgabe der **dorpatschen Zeitung** fortsetzen werde. Wenn nun aber auch noch unterschiedene Herren Interessenten mir für dieses halbe Jahr den Pränumerationspreiß nicht haben zukommen lassen; so bitte ich gehorsamst, mir solchen auf das Baldigste zu übersenden. Diese Bitte ist um so gerechter, und ich muß um desto mehr auf ihre baldige Erfüllung rechnen, da der Pränumerationspreis selbst so geringe, und die Haltung dieser Zeitung eine willkührliche Handlung ist. Dorpat, am 4ten Februar 1791.

M. G. Grenzius.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. II. Sonntag, den 9ten Februar 1791.

Schreiben aus **Warschau**, vom 26. Januar. Man hat hier Nachricht, daß ein Corps der Rußischen Armee unweit Ismail über die Donau gegangen sey, um die Armee des Großveziers zu Schumla zu beunruhigen. Auch soll der General Ribas mit seiner Flottille auf dem Wege nach Warna seyn. Einige wollen sogar wissen, daß auch die große Rußische Flotte von Sebastopolis wieder in See gegangen sey, um die Expedition des Admirals Ribas zu decken, und alsdenn einen Versuch auf Constantinopel zu machen. Es versichern auch einige Briefe von Constantinopel, daß der Capitain Pacha mit der Türkischen Flotte wieder ausgelaufen sey, um sich der Rußischen Flotte zu widersezzen, damit sie nicht in den Canal dringe. (Vermuthlich ist dies die Algierische Eskadre, von welcher in der Mittwochszeitung Erwähnung geschehen, indem die Flotte des Capitain Pacha so beschaffen ist, daß sie nicht See halten kann.) In Constantinopel soll große Consternation herrschen. Man erwartet nächstens von den dortigen Gegenden sehr interessante Nachrichten, da der Fürst Potemkin Willens seyn soll, den Türken zu Wasser und zu Lande so zuzusetzen, daß sie um Frieden bitten sollen.

Wien, vom 26sten Januar. Die Operationen der zur Abhelfung der Theurung niedergesetzten Hof-Commission haben den allgemeinen Beyfall des Publikums. Nach dem Vorschlag der Commission haben Se. Majestät den Verpflegungsverwalter Pflagg beordert, auf mehreren Mühlen zur Probe Mehl mahlen zu lassen, und dabey eine genaue Aufsicht zu halten. Man vermuthet, daß durch die Müller viel Unfug verübt worden sey. Die hiesigen Hökerweiber werden bereits nach und nach vorgerufen, und vors erste ist allen ledigen und solchen Weibspersonen, deren Männer ein Handwerk oder sonst ein Gewerb treiben, der fernere Handel auf das ernstliche untersagt. Es sollen sich über 9000 solcher Weiber in der Stadt und den Vorstädten befunden haben. — Ein gewisser Club in Paris soll auf alle nur mögliche Art ganz Europa mit Aufruhr zu erfüllen suchen, und hat in dieser Absicht auch an die hiesige und Brünner Freymaurer-Loge geschrieben, und sie zur Verbreitung seiner Grundsätze aufgefordert. Beyde Logen haben aber sogleich gedachtes Schreiben der Landesregierung mit der Erklärung übergeben, daß sie, um die erste Pflicht der Freymäurer, **Treue und Gehorsam gegen den Landesfürsten**, zu erfüllen, hiervon die schuldige Anzeige zu machen für nöthig erachtet hätten. Abermal ein Beweis, daß Freymäurer nach ihren Statuten, treue und gute Staatsbürger seyn müssen.

Schreiben aus **London**, vom 25sten Januar. Aus Travancore wird gemeldet, daß das Fort

Cranganore am 8ten May vorigen Jahres ſich an Tippo's General, Lally, nachdem er daſſelbe einige Tage lang heftig bombardiert hatte, ergeben habe. Die Beſatzung, die nicht ſtark war, iſt abgezogen, aber alle Kanonen und Magazine ſind in die Hände der Eroberer gefallen. Ein ähnliches Schickſal hat das kleine Fort Parnhr gehabt, welches von 4000 Mann von Tippo's Truppen angegriffen wurde. Auf der andern Seite hat der Major Dow die Feinde aus Tillichery vertrieben, und ſich ihres Lagers bemächtiget. General Meadows lagerte ſich am 24ſten May mit 16700 Mann auf der Ebne von Trichnopoly, und brach von da am 26ſten wieder auf. Der Marſch gieng auf Allchory und Nangaveram, 18 bis 20 Engliſche Meilen Weſt von Trichinopoly. — Das Betragen des Tippo war äußerſt geheimnißvoll, und man wußte kaum, wo er war. Indeſſen hatte er ſich ſehr demüthig in manchen ſeiner Schreiben an die Regierung von Madraß gezeigt, ſo daß einige glaubten, es werde bald zu Friedensunterhandlungen kommen, woran gleichwol andere zweifelten, weil dem treuloſen Tyrannen auf keine Weiſe zu trauen iſt. Die Kanonenkugeln, welche man nach der Action bey Cranganore fand, hatten die lächerliche prahlende Inſchrift: Tippo Sultan Bahauder, oder Krieger und Prophet, ꝛc. — Ein Brief, den er an den Gouverneur von Madraß unter dem 2ten Junii vorigen Jahrs geſchrieben, ſchließt ſich folgendermaßen: "Es freuet mich ſehr, daß der Engliche Rajah (der König von England) und die Compagnie euch zum Gouverneur von Madraß gemacht haben, und es iſt der Wunſch meines Herzens, da ich den Inhalt eures Schreibens wohl verſtanden habe, daß nach den Artikeln des Friedens unſere Freundſchaft täglich zunehmen möge, und daß wir durch die Begünſtigung des Allmächtigen auf keinerley Weiſe von derſelben abweichen mögen, ꝛc. — Der Anfang der Antwort des Gouverneurs iſt folgender: "Ich habe euer Schreiben erhalten, und verſtehe den Inhalt derſelben ſehr wohl. Ihr ſeyd ein großer Prinz, und wenn eure an den Gefangenen ausgeübten Grauſamkeiten es nicht hinderten, würde ich hinzuſetzen, ein aufgeklärter. Die Engländer, die eben ſo wenig jemand beleidigen, als eine vorſetzliche empfangene Beleidigung einſtecken, haben es als eine Kriegserklärung angeſehen, ſobald ihr den König von Trauancore, ihren Alliirten, feindſelig angegriffen habt, ꝛc. "So ſieht der Briefwechſel aus, welcher zwiſchen den Bedienten unſerer Oſtindiſchen Compagnie und Indianiſchen Sultanen geführt wird.

Algier, den 17ten December.

Den 24ſten des v. M. ſchickte der Kayde von Seba 105 Köpfe und verſchiedene Ohren von den wilden Mohren, die rebellirt hatten, an den hieſigen Dey, der ſelbige vor der Thür ſeines Pallaſtes zur Schau ausſtellen laſſen. — Hier in Algier iſt alles geſund, aber zu Tremeſin, einer Stadt, 80 Meilen von hier, ſterben täglich 12 bis 15 Perſonen an der Peſt.

Polniſche Grenze vom 26. Januar. In Betreff der in Rußland errichteten Galeeren-Schebecken- und Kanonenboote-Flotte iſt noch zu bemerken, daß jährlich auch zu Friedenszeiten eine gewiſſe beſtimte Anzahl derſelben in die Oſtſee zum Kreuzen auslaufen ſoll, um Evolutionen zu machen. — Durch eine Ukaſe hat das Gouvernement zu Petersburg allen Civil und Militair-Amtleuten aufs ſtrengſte verboten, ſich in Monopolien, Contracte, Aſſociationen oder Unternehmungen einzulaſſen, welche die bürgerliche Nahrung und deren Umlauf ſtören könnten. Durch eine andere Ukaſe iſt dem Adel im ganzen Rußiſchen Reiche verboten, an Contracten und Aſſociationen Theil zu nehmen, welche den Verkauf des Branntweins, Biers und anderer ſtarken Getränke im kleinen betreffen, ſondern dieſes Nahrungsmittel bloß den Bürgern und Kaufleuten zu überlaſſen. Dagegen wird der Adel aufgemuntert, den Landbau auf ſeinen Gütern zu befördern. Indeſſen kann ſelbiger zur Conſumtion ſeiner Bauren und zur Ablieferung an die Krone auf ſeinen Gütern Brantwein brennen und Bier brauen.

Haag, den 29ſten Januar. Aus Lüttich wird gemeldet, daß die Stände förmliche Receſſe gemacht haben, worinn ſie ſagen, daß ſie nach Leſung des ihnen von dem Preußiſchen Geſandten, Herrn von Senft, mitgetheilten Briefs des Herrn von Dohm an den Herrn Feldmarſchall von Bender erklären, „daß ſie durch ihre gemachte Unterwerfung nie ge„meynt haben, ſich von den zu Frankfurt übereinge-

„kommenen Punkten zu entfernen; welches sie auch „nicht einmal würden thun können, ohne Sr. Kayserl. „Majest. Sr. Preuß. Majest. und den Durchl. Chur„fürsten zu nahe zu treten„. – In einigen Nachrichten von Lüttich werden die Kosten, welche die Lütticher Streitigkeiten verursacht haben, auf 10 Millionen Thaler angegeben.

Erlangen, den 28sten Jan. Nachrichten aus Wien zufolge, beschäftigt man sich daselbst täglich mit so vielen zum Kriegswesen gehörigen Dingen, daß man glauben sollte, Oesterreich werde von einem neuen Kriege bedrohet. So wurden erst kürzlich 24 Kanonen nach Mähren abgeführt, und verschiedene Regimenter sind bereit, auf den ersten Wink aufzubrechen. Worauf dieses alles hinauslaufen werde, wird die Zeit lehren.

Breslau, den 29sten Januar. Gestern kam der von der Pforte an Se. Königl. Preußiche Majestät abgeordnete Gesandte, Asmi Said Effendi, nebst seinem Gefolge, unter Bedeckung von Cavallerie, allhier an. Bereits an der Schlesischen Grenze empfieng Ihn der von Sr. Königl. Majestät hierzu ernannte Major von Röder, welcher Ihn bis Berlin begleitet, wohin er in einigen Tagen von hier abgehen wird. Von der Grenze an wurde demselben auf der Reise ein Detaschement Cavallerie, und in jedem Nachtquartier eine Ehrenwache beygegeben. Ueberall hat er sich über die diesseitige gute Anstalten zu seiner Aufnahme und zur Bequemlichkeit seiner Reise ungemein vergnügt bezeigt, und zugleich durch sein offenes und heiteres Betragen sich durchgehends sehr beliebt gemacht.

Schreiben aus **Berlin**, vom 1. Febr. Die hiesigen Regimenter müssen die Feldequipage, Brodwagen ꝛc. in gutem und marschtauglichem Stande halten, damit, wenn der Fall ja eintreten sollte, daß sie marschieren müßten, es an nichts fehlt. Dies geschieht aber gewöhnlich alle Jahre, und wenn die Regimenter keine sonstige Ordre erhalten, so ist dieß kein Beweis eines bevorstehenden nahen Krieges. Im Zeughause wird auch keine neue ausserordentliche Arbeit gemacht, sondern es sind nur gewöhnliche Vorbereitungen, die alle Jahre vorgenommen werden. Zwar sagt man, die beyden General-Chirurgi, Theden und Mursinna, wären aufs Oberkollegium gerufen worden, um wegen die Feldlazarethe einige Nachrichten zu geben; aber von der Einrichtung eines neuen Feldlazareths soll noch nichts bestimmt worden seyn.

Aus dem Brandenburgischen, vom 1sten Februar. Man spricht hier allgemein von der nahen Abreise des Generals v. Möllendorf von Berlin nach Preußen, als welcher das Kommando der dortigen Armee übernehmen wird, welche noch ansehnlich vermehrt werden dürfte, und wozu das Personale zu dem Train und den Lazarethen schon aufgeschrieben werden soll. Auch soll nächstens wieder ein großer Transport Kanoniere nach Preußen abgehen. — Das Monument, welches dem verstorbenen Grafen von der Mark in der neuen Kirche zu Berlin errichtet wird, ist von Cararischem Marmor, und die Kosten desselben werden auf 13000 Thaler geschätzt.

Aus einem Schreiben aus **Königsberg** in Preußen, vom 28. Jan. Das Regiment des Grafen v. Schlieben, der in seinem 76sten Jahre verstorben, ist noch nicht vergeben. An seiner Stelle hat der General v. Schönfeld das Kommando über das Pommersche Corps d'Armee erhalten, und der Oberste v. Lange, Commandeur des von Schliebenschen Regiments, ist zum Brigadier bey diesem Corps ernannt. — Der Generallieutenant von Eichmann in Wesel, hat seinen Abschied als General von der Infanterie mit 2000 Rthlr. Pension erhalten. Zugleich hat ihn der König in den gnädigsten Ausdrücken den schwarzen Adlerorden ertheilet.

Vermischte Nachrichten.

Ist gewissen Nachrichten zu trauen, so macht der tapfere Sultan Selim III. der beym Antritte seiner Regierung selbst gegen die Oesterreicher zu Felde ziehen wollte, schon Anstalten, mit seinen Weibern und Schätzen nach Asien zu entfliehen, wenn die rußischen Cosacken noch weiter vordringen sollten.

Von Jassy wird gemeldet, daß die Russen zu Ismail ihr Hauptmagazin angelegt haben. Die Türken haben die Besatzungen in Brailow und Silistria vermehrt, und den Griechen, welche in Bulgarien die Waffen gegen die Russen ergreifen wol-

len, ist Befreyung von der Kopfsteuer versprochen worden.

Die Nachricht, daß im bevorstehenden Frühlinge eine alliirte Armee in Niederdeutschland erscheinen werde, wird, wie es heißt, bestätigt.

Der Cardinal Bernis hat in Rom den Bürgereid nur dem Könige, nicht aber der Nationalversamlung geschworen, und hat eine lange Erklärung mit Protesten und Reservationen herausgegeben.

Als etwas besonders bemerkt man, das in dem Gothaischen Dorfe Eischleben, welches 350 Einwohner hat, vom 28sten Januar 1789 bis 8ten Jan. 1791, folglich in beynahe 2 Jahren, kein Sterbfall gewesen.

Zur Anlegung verschiedener Magazine in dem Königreiche Norwegen und in den Herzogthümern sind die nöthigen Befehle erlassen.

Von Riga sind im Jahre 1790 mit Dänischen Schiffen an Waaren für den Werth von 846257 Alb. Thlr. ausgebracht. Diese Waaren sind nach Dännemark ausgeschifft in 80 Schiffen, und in 62 fremden und Rigischen Schiffen.

Der am 19ten Januar im 64sten Jahre seines Alters zu Stuttgardt mit Tode abgegangene Regierungspräsident, Freyherr v. Gemmingen, ist nach seinem letzten Willen, auf dem Kirchhofe seines Dorfes zu Burg bey Neustadt, am 22sten dieses, beerdigt worden. Se. Herzogl. Durchlaucht, der den Werth eines solchen Mannes zu schätzen weis, begleitete seinen Leichenwagen bis ans Ludewigsburger Thor. Der Verstorbene hat sich seine Grabschrift selbst gesetzt:

Willkommen nächste Gebeine!
Weß ihr auch seyd!
O wie sanft werd' ich neben euch ruhn!
War ja lebend Freund,
Jedes Nächsten!

Bekanntmachungen.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat Februar 1791.

Getränke.

1 Stoof	Meth	18 Kop.
	starkes Bier	4
	schwaches Bier	2
1 Stoof	gemeiner Kornbrandtwein	20 Kop.
	versüßter Kümmelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
	dergleichen zweymal abgezogen,	34
	versüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46

Brodt.

6 Loth	gutes Weitzenbrod	1 Kop.
15	gebeuteltes Roggenbrod	1
21 Loth	gutes grobes Roggenbrod	1
12 Loth	gute ausgebackne Kalatschen	1

Fleisch.

1 Pfund	gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
	Hals- und Hackenstücker	4½ Kop.
	fettes Kälbfleisch, Hintertheil	5½
	Vordertheil	4
	Schweinfleisch	6
	Schaaffleisch	3½
	Lammfleisch	4

Fische.

1 Pfund	lebendige Hechte	7 Kop.
1 Pfund	lebendige Brachsen über 4 Pf.	8 Kop.
	unter 4 Pf.	6
1 Pfund	lebendige Barse	6 Kop.
1 Pfund	gefrorne Hechte	4 Kop
	Brachsen	4
	Barse	3½
1 Paar	große Igaßen	17
	kleine	16

Fracht.

1 SPfund	von und nach Riga	4 Rubel.
	von und nach Pernau, Reval und Narva	3 Rbl.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 154 Kop.
Bco. Assign. — — 195 Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco damno
Neue Dukaten = 2 Rthlr. Alb. 4 Gr.

Recht guter Strumpfzwirn ist zu billigen Preisen zu haben, und bey mir ist eine aufrichtige Probe davon zu sehen, auch der Preis zu erfahren.

Grenzius.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 12. Mittwoch, den 12ten Februar 1791.

Schreiben aus Bordeaux, vom 22. Januar. Privatnachrichten von Martinique melden, daß daselbst schreckliche Auftritte vorgefallen sind; viele Wohnungen sind verwüstet und verbrannt, die Caffeestauden ausgerissen, die Schwarzen in Freyheit gesetzt, welche jetzt bewaffnet gegen ihre Herren fechten. „Frankreich (sagen diese Briefe) muß diese Insel von neuem erobern, wenn sie den Boden beybehalten will." Die Insel liefert jährlich 20 bis 25000 Fässer Zucker, 8 Millionen Pfund Caffee, und einige tausend Ballen Baumwolle. Dieses Jahr dürfte wenig von diesen Producten von da her in Europa ankommen. – Alle diese unangenehme Nachrichten werden die Absendung der Schiffe und Truppen von Brest und l'Orient nach Martinique beschleunigen. Zu St. Domingo ist es ruhiger.

Paris, den 28. Januar. Die heutige Abendsitzung war eine der stürmischten. Es ward eine Addresse der Freunde der Constitution und der Nationalgarden von Marseille vorgelesen, in welcher die Nationalversamml. gebeten ward, ein Landesgesez zu machen, daß die Könige von Frankreich nur Französinnen zu ihren Gemahlinnen nehmen könnten. Denn stattete Hr. v. Chassey im Namen des kirchlichen Ausschusses einen Bericht ab, wie die im Amte stehenden Geistlichen, welche den Eid nicht ablegen wollten, durch andere ersetzt werden müßten. Die Debatten hierüber waren so heftig, daß ein Paar Glieder sich wieder zum Duell herausforderten. Indessen blieb es dabey, daß statt der Geistlichen, die nicht schwören wollen, andere ernannt werden sollen. — In der Mittwochssitzung ward angezeigt, daß der Bischof von Orleans und 44 Pfarrer seines Kirchsprengels den Eid abgelegt hätten. Nun ward auf Vorstellung des Hrn. v. Mirabeau beschlossen, die Zeit zur Ablegung des Eides noch etwas zu verlängern, auch daß die neuen Bischöfe vor den übrigen Geistlichen zuerst erwählet werden sollten. — Die Section von Maconseil, eine der 48 Sectionen der Stadt Paris, schickte gestern Abend eine Deputation zum Jacobiner-Club, um zu melden, daß sie ein Arrete gemacht habe, "es solle den Officiere der Nationalgarde verboten werden, die Schleppe des Rocks der Gemalin des Königs zu tragen; auch daß man die Namen der Staabsofficiere aufsuchen solle, welche Befehl gegeben, dieses erniedrigende, ehemals von den Sclaven des Hofes ohne Schaam verrichtete Geschäfte vorzunehmen." — Die Stadt Carpentras hat sich förmlich mit der Französischen Monarchie vereinigt, und allenthalben die Lilien aufgepflanzt. – Die 6 neuen Tribunale sind nun feyerlich eingeführt und das Chatelet hat aufgehört. — Noch in seinen letzten Blättern hat der bekannte Morat das Volk aufzu-

wiegeln gesucht, und so gar den Rath gegeben, den größten Theil der Glieder der Nationalversamml. umzubringen, und doch hat der Polizey-Tribunal in seinem Prozeß noch kein entscheidendes Urtheil gewagt. Man hat hier in einer Nacht in einem Hause 36 Räuber festbekommen, und von ihnen erfahren, daß ihre Gesellschaft aus einigen tausend Personen bestehe, welche man nun zu ergreifen sucht.

Am vergangenen Montag hatten die Bedienten bey den Barrieren erfahren, daß in dem Dorfe Chapelle, nahe bey der Vorstadt St. Denis und St. Laurent, viel Contrebande befindlich sey. Sie begaben sich mit einigen Jägern von der Nationalgarde dahin, und gingen in das Haus eines Gewürzkrämers, der sich ihnen widersetzte. Die Einwohner dieses Dorfs, die fast alle Contrebandirs sind, kamen dem Krämer zu Hülfe, und schossen einen Jäger todt. Die Jäger giengen zurück und holten mehr Mannschaft. Nun ward die Sturmglocke im Dorfe angezogen; Männer, Weiber und Kinder, alles bewaffnete sich, das Treffen nahm den Anfang, und war von beyden Seiten sehr lebhaft. Auf beyden Seiten verloren 12 Personen das Leben, und über 40 wurden verwundet. Die Pariser Nationalgarde eilte herbey, und machte dem Streit ein Ende. Die Einwohner beklagten sich beym Hrn. de la Fayette, daß die Jäger zuerst geschossen hätten, und verlangten, daß sie cassirt würden. Um der Schlacht ein Ende zu machen, mußte ihnen Herr de la Fayette dieses versprechen, auch 5 Jäger ins Gefängniß schicken. Jetzt ist alles Volk in den Vorstädten gegen die Jäger aufgebracht, welche die Barrieren vertheidigen müssen, und am Mittewochen begaben sich die Einwohner von der Vorstadt St. Marceau nach den Barrieren, um die daselbst befindlichen Jäger zu massacriren, die aber die Flucht nahmen. Hierauf zerbrach das Volk die Barrieren.

In der heutigen Sitzung ward ein Brief des Kayſers Leopold an den König von Frankreich, welcher von dem Hrn. von Montmorin an den Präsidenten der Nationalversamml. auf Befehl des Königes gesandt worden, vorgelesen.

Schreiben Keyſer Leopolds II. an den König von Frankreich, vom 14ten Dec. 1790.

„Es kann Ew. Majestät nicht unbekannt seyn, wie aufrichtig Wir mit aller Welt, und besonders mit Unsern Nachbaren, den Frieden zu erhalten suchen, und wie theur Uns die Freundschaft Ew. Majestät, Unsers Alliirten, und Dero Königreichs ist. Dieser nämliche Hang zum Frieden, den Wir zwischen dem Deutschen Reiche und der Französischen Nation vest und dauerhaft zu machen wünschen, hat Uns bewogen, Ew. Maj. unverzügl. dasjenige vorzulegen, warum Uns das Churcollegium des Reichs bey Unsrer Thronbesteigung, in Ansehung der Französischen National-Versammlung, inständig geberen hat.“

“Seit dem Augustmonate des vorigen Jahres hat die National-Versammlung einige Decrete erlassen, wodurch ein großer Theil der Glieder des Deutschen Reichs, sich gegen den Inhalt öffentlicher Verträge verletzt glaubt, und das Churcollegium hat das ausdrückliche Verlangen geäußert, diesen Beschwerden abgeholfen zu sehen. Ew. Majestät werden zur Genüge wissen, was durch den Münsterischen Frieden, und in andern zwischen Unserm Reiche und dem Königreiche Frankreich in der Folge geschlossenen Verträgen, in Rücksicht gewisser Plätze in Elsaß und Lothringen, vestgesetzt worden ist, und wie beyde Provinzen unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der Gerechtsame, der Bischöfe und Metropoliten sowohl, als der Commenden, Güter, Einkünfte und Rechte, welche gewisse Glieder des Reichs genossen, abgetreten worden sind. Es würde der Heiligkeit der Friedensverträge, deren Beobachtung Dero erhabene und großmüthige Nation sich stets zur Pflicht rechnen wird, zuwider seyn, diejenigen Grenzlinien zu überschreiten, welche durch diese Friedensverträge und Stipulationen gestellt worden sind. Ueberdem können Ew. Majestät auch nicht verkennen, daß die Kayser, Unsre Vorfahren, und das Reich sichere Gerichtsbarkeiten dem Königreiche Frankreich nicht übertragen haben, wovon die Hoheitsrechte dem Kayser und Reiche zuständig sind, und daß mithin Niemand die Macht habe, einer auswärtigen Nation über jene Bezirke das Hoheitsrecht zu erlassen, welches dem Kayser und Reiche gehört. Alles dieses nach den rechtlichen Gründen und der Billigkeit erwogen, ist es ersichtlich, daß die dermaligen Ansprüche des Churcollegiums, und der verschiedenen Glieder des Reichs,

welche über Verletzungen Klage führen, gerecht seyen; — und deswegen lassen Wir es Ew. Majestät besonders empfohlen seyn, dahin Sorge zu haben, daß die Decrete der National-Versammlung das Deutsche Reich und dessen Glieder nicht beeintrechtigen mögen.„

„In Hinsicht dessen ist es erforderlich, daß alle Neuerungen, welche jenen Nationalschlüssen zufolge seit dem Monate August v. J. vorgenommen worden sind, in so weit solche das Deutsche Reich und dessen Glieder betreffen, wieder in den vorigen Stand hergestellt werden. Dann werden alle Stände Unsers Reichs einen neuen Beweis erhalten, wie freundschaftlich die Gesinnungen Ew. Majestät für dasselbe seyn, und welche große Ehrfurcht Dero Nation für die zwischen ihr und dem Reiche bestehen, den Verträge habe. Die Gerechtigkeitsliebe Ew. Majestät, und der Erlauchten Französischen Nation, Unsrer theuersten Freundinn, lassen Uns nicht zweifeln, daß die Antwort, welche Wir nachsuchen, Unsern Wünschen vollkommen gemäß seyn werde. Sobald Wir solche werden erhalten haben, wird es Uns eine Freude seyn, allen Ständen Unsers Reichs solche, als ein neues Zeugniß guter Nachbarschaft, unverzüglich mitzutheilen; womit Wir Ew. Majestät beständiges Glück und Wohlfahrt anwünschen ꝛc. ꝛc.“

Der militairische Ausschuß ließ hirauf anzeigen, daß das Gouvernement 97903 Flinten, statt 50000, für die Nationalgarden liefern lassen möchte, welches auch beschlossen ward. Hierauf that Herr Alexander de la Meth den Vorschlag, unsere Armeen zu vermehren. Herr von Mirabeau that einen andern, in welchem er den Zustand unserer jetzigen Lage schilderte. Der Turiner Hof (sagte er) wird seine Ruhe nicht den Intrigen einer kleinen Anzahl Mißvergnügten aufopfern; die freye Schweiz wird zur Wiederherstellung des Despotismus die Waffen nicht ergreifen; Leopold ist selbst Gesetzgeber gewesen, und es haben sich auch Tadler seiner Gesetze gefunden; er hat zahlreiche Armeen, aber auch große Provinzen und Grenzen. Er wird seine Waffen nicht gegen ein Volk richten, welches den Despotismus bey sich zerstöhrt hat. Den Deutschen Fürsten haben wir Schadloshaltung versprochen. England hat sich über unsere Revolution gefreut. Nun schilderte Herr von Mirabeau Frankreichs Hülfsquellen, und meynte, daß in einem Lande, wo jeder Bürger Soldat ist, und wo das Vermögen der einzelnen Personen das Vermögen des Staats ist, nichts zu befürchten sey, ꝛc. Hierauf wurde zuerst auf den Vorschlag des Herrn de la Meth folgendes decretirt: 1) Der König soll gebeten werden, die Organisation der Armee aufs schleunigste anbefehlen und die verschiedenen Corps der Armee vollzählig machen zu lassen. 2) Um die Regimenter, sobald es nöthig seyn solte, auf den Kriegsfuß zu setzen, wird man sich 100000 Soldaten als Hülfstruppen versichern, die unter die Regimenter vertheilt werden sollen. 3) Diese Hülfstruppen sollen auf 3 Jahre engagirt werden, mit der Bedingung, zur Armee zu stoßen, und daselbst nach eben den Gesetzen, wie die übrigen Militairen zu dienen. Die Marschordre wird der König geben, nach vorgängigem Decret des gesetzgebenden Corps, und die administrativen Corps sollen die Requisition zum Marsche machen. 4) Die Hülfs-Soldaten, welche zu engagiren sind, sollen 18 bis 40 Jahr alt seyn. Diejenigen, welch schon gedient haben, sollen den Vorzug haben. 5) Zu Friedenszeiten sollen sie täglich 3 Sous Sold haben. Für jeden, der zur Armee gehen soll, wird ein außerordentlicher Fond von 50 Livres gemacht werden. Sie sollen auch während ihres Engegements das Recht eines activen Bürgers genießen. Auf den Vorschlag des Herrn von Mirabeau ward folgendes decretirt: 1) Der Pensions- und diplomatische Ausschuß sollen der Nationalversammlung innerhalb 3 Tagen einen Bericht über die Retrait-Pensionen abstatten, welche den Agenten der ausführenden Macht (den Ambassadeurs, Ministern, ꝛc.) zu bewilligen sind, wenn andere an ihre Stelle ernannt werden. 2) Der König soll gebeten werden, Ordre zu geben, daß jedes Bataillon von 30 Infanterie-Regimentern auf 750 Mann vollzählig gemacht werde. (Jetzt hält ein Bataillon noch nicht 600 Mann.) Auch daß jede Esc. von 20 Cavallerie-Regimentern auf 170 Mann gesetzt werde, welche in den Departements des Ober und Niederrheins, (oder Elsaß) Flandern, Franche Comte, Dauphiné und Provence zu vertheilen sind. 3) Der Kriegsminister soll ungesaumt den Etat der Kosten

eingeben, welchen diese Vermehrung der Truppen verursachen wird, ꝛc. Aus allen diesem scheint zu erhellen, daß die Nationalversammlung in Betreff unserer Nachtbaren nicht so ruhig zu seyn scheint, als sie vorgiebt. Unsere Armee wird also mit den Hülfs-Soldaten 280000 Mann stark seyn. — In der Sonntagssitzung ward endlich Herr von Mirabeau zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt, und er nahm den Armstuhl ein.

Constantinopel, den 12ten December. Hier hat sich die Nachricht verbreitet, daß die große Russische Flotte seit einigen Wochen vor Varna kreuze. Die zweyte Division derselben, welche aus 5 Linienschiffen und 5 Fregatten bestehen soll, hat Furcht und Schrecken zu Varna erregt, nachdem sie 12 Fahrzeuge mit Korn weggenommen hat, die nach Constantinopel bestimmt waren. Auch ist der Großherr dadurch so sehr beunruhigt worden, daß er sogleich einen Seraskier nach Varna schickte, um diesen Platz zu decken. Dieser Seraskier konnte nur 2000 Mann zusammenbringen, er hofft aber unterwegens noch mehr zu sammeln. Uebrigens ist hier die Furcht vor den Rußischen Schiffen an unsern Europäischen Küsten so groß, daß die Fischer in den Canal flüchten, aus Furcht genommen zu werden.

Wien, den 29. Jan. Man sagt, daß die Antwort des Kayfers auf die Vorstellung des Berliner Hofes in Betreff der Lüttichischen Angelegenheiten dahin laute, daß Se. Majestät von 3 Churfürsten und von den Bischöfen von Bamberg und Lüttich ersucht worden, zur Vollziehung des Decrets des Wetzlarschen Kammergerichts Dero Truppen nach Lüttich marschieren zu lassen; daß Se. Majestät hiezu bereits Ihre Einwilligung gegeben hätten, ehe die Preußische Vorstellung angekommen sey, und da nunmehr vermuthlich schon die Ausführung des Decrets Statt gehabt haben würde: so beklagten Se. Majestät, daß Sie auffer Stande wären, jetzt noch andere Maßregeln zu nehmen. Es heißt auch, daß die Lütticher Deputirten, ohne zur Audienz gelassen zu seyn, unsere Stadt wieder haben verlassen müssen.

Berlin, vom 5. Februar. Dem Vernehmen nach, wird der König seinem verstorbenen großen Oheim, Friedrich II. eine Statue zu Pferde von Bronce errichten lassen.

London, vom 28. Jan. Verschiedene Werbehäuser für Matrosen sind hier in London sowol, als in den Seehäven, eröffnet; indessen folgt hieraus keinesweges, daß das Gerücht gegründet sey, als ob eine Eskadre von 10 Linienschiffen schon im Anfange des nächsten Monats in See gehen werde. Es ist offenbar, daß dieses Vorgeben von denen ausgebreitet ist, die in den öffentlichen Fonds gewisse Absichten zu erreichen wünschen. Indessen haben doch die Officiere der Flotte des Admirals Hood Ordre erhalten, sich nicht von ihren Schiffen zu entfernen.

Vermischte Nachrichten.

Nach der bey der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg eingekommenen Geburts- und Mortalitätstabellen, sind im verflossenen 1790sten Jahre in hiesiger Residenz geboren: 3204 Knaben und 3143 Mädchen, zusammen 6347 Kinder; gestorben: 7081 männlichen und 1774 weiblichen Geschlechts, zusammen 8855 Personen. Getraut wurden 1406 Paare.

Vor einigen Tagen verkaufte ein gemeiner Arbeitsmann in Engelland, in dem Kirchspiel St. Giles, seine Frau mit ihrer Bewilligung an einen Maurer im Bierhause für 4 Schillinge, und der Vertrag wurde von beyden Theilen gezeichnet. Der Verkäufer ist aber seit der Zeit, da seine Frau wirklich zum andern Manne übergegangen, so verrückt geworden, daß er Versuche gemacht hat, sich zu hängen, wenn er nicht abgehalten worden wäre.

Bekanntmachungen.

Von der Kanzley Es. Dörptschen Adlichen Vormundschaftsamts sollen Montags, den 17ten Februar Nachmittags um 1 Uhr verschiedene Mobilien und Effecten, als: Gold, Silber, Uhren, Messing, Kupfer, Zinn, Manns- und Frauenkleider, Wäsche, Bette, ein halber Wagen, und anderes Hausgeräthe, im Hause des Schneidermeisters **Gratias** öffentlich verauctionirt werden; als woselbst sich Kaufliebhaber einzufinden haben.

Bey dem Kaufmann Hrn. **J. L. F. Gauger** in Dorpat, sind alle Sorten Garten- und Blumen-Saamen für billige Preise aufrichtig und gut zu haben.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 13. Sonntag, den 16ten Februar 1791.

Wien, den 2ten Februar. Der Kayser beehrt den Fürsten von Kaunitz öfters mit einem Besuche, und man versichert, daß ein wichtiger Plan auf dem Tapete sey. Leopold, heißt es, will der Stifter des allgemeinen Friedens in Europa werden, und er soll sich jetzt ernstlich bemühen, eine Pacification zwischen Rußland und der Pforte zu Stande zu bringen. — Es soll gewiß seyn, daß der General en Chef, Graf Suwarow, Brailow noch bloquirt halte; daß aber in der Gegend von Varna und Silistria noch nichts vorgefallen sey. Der Großvezier steht ganz nahe an Adrianopel, um Varna und Silistria nöthigen Falls zu vertheidigen und zu verstärken. Seine große Entfernung vom Congreß verzögert aber sehr seine Antworten, und ist der Schnelligkeit des Depeschenwechsels nachtheilig, worunter denn auch die Unterhandlungen leiden, indem sie zu sehr verzögert werden. — Se. Majestät haben geruhet, die Krönung in Prag auf den 6ten September dieses Jahres anzuordnen, die Huldigung der Stände wird den 1sten September vorgenommen, und die Belehnung des Erzbischofs von Ollmütz ist auf den 3ten September vestgesetzt. Zur Herstellung des Königl. Schlosses zu Prag haben Se. Majestät bereits ansehnliche Summen angewiesen.

Regenspurg, den 2ten Februar. Das Churmaynzische Reichs-Directorium hat am 23sten ein Schreiben des Hochfürstl. Speyerischen Stimmvertreters zur Dictatur gebracht, womit der Reichsversammlung eine von dem Französischen Gesandten am Oberrheinischen Kreise, Freyherrn von Großschlag, an den Bischof von Speyer gelangte Note, sammt der Antwort des Bischofs vorgelegt wird. In der Französischen Note, in welcher das durch die Schlüsse der Nationalversammlung den Reichsständen zugefügte Unrecht nicht mißverkannt wird, wird eine billige Entschädigung an Geld oder Ländereyen angeboten, und der Bischof ersucht, einen Bevollmächtigten nach Paris zu schicken. In der Gegen-Note erklärt der Bischof, daß Er so wenig als andere benachtheiligte Reichsstände, einen Bevollmächtigten in solcher Absicht nach Paris schicken könnte, weil es gegen seine Pflicht, gegen das Reich laufen würde, zu Veräußerung oder Vertauschung seiner mit dem Reichslehenverband verbürgten Lande die Hände zu bieten, daß hiezu des Kayfers und des Reichs Einwilligung nöthig sey, und daß, um solche zu erlangen, die Krone Frankreich sich selbst an die Reichsversammlung wenden, und dort ihre Entschädigungsvorschläge vorlegen, zuvor aber die benachtheiligten Stände in die ihnen widerrechtlich und gegen feyerliche Friedensschlüsse und Verträge entzogenen Besitzungen, Rechte und Priviligien

wieder einsetzen müßte, bey welchen Ihn Kayserl. Majestät und daß Reich schützen würden, um welchen Schutz aufs neue in den Gesandtschaftsschreiben angesucht wird. Noch ist es nicht zu bestimmen, wann diese wichtige Angelegenheit in Berathschlagung kommen werde.

Frankfurt, den 5ten Februar. Einige Nachrichten aus Basel melden, daß sich daselbst jetzt viele mißvergnügte Franzosen befinden, und daß die Aristokraten zu Wyhlen, dem ersten Oesterreichischen Orte, oberhalb Grenzach stark werben. Es heißt, sie hätten ein Verzeichniß aller Orte in Elsaß nebst der Zahl der daselbst befindlichen Mißvergnügten. In Straßburg allein zählen sie auf 15000. — Herr von Calonne soll den 22sten des v. M. zu Wien angekommen seyn, ist aber den 24sten schon von da wieder abgegangen. Die dortige Polizey, heißt es, habe ihm den Rath gegeben, sich nicht lange aufzuhalten. Sein Reisewagen ist mit Panroffelholz gefuttert, und mit gebranntem Leder überzogen, wodurch selbiger gegen einen Büchsenschuß sicher ist. — Der Bischof von Straßburg, Cardinal Rohan, ist zur Ablegung des Eides, weil die Frist binnen 2 Tagen verfließt, wiederholt aufgefordert worden. Man glaubt, er werde ihn nicht schwören, und man werde wohl zu einer Wahl eines neuen Bischofs von Straßburg schreiten müssen.

Straßburg, den 2ten Februar. Zu Oberehenheim, Roßheim und Matzig, (kleine Städte im Niederrheinischen Departement) haben die Geistlichen das Volk so aufgehetzt, daß man von hier einige hundert Soldaten hat dahin schicken müssen. — Nächstens werden die Wahlmänner des Niederrheinischen Departements zusammen kommen, um an die Stelle des Cardinals Rohan einen andern Bischof zu wählen, da dieser Prälat sich den Gesetzen unsers Staats nicht unterwerfen will. — In den Stiftern zu Weißenburg, Hagenau und Zadern haben die Weiber die Kommissarien von der Verrichtung ihres Auftrages, das Silberzeug, ꝛc. aus den Kirchen zu nehmen, abgetrieben. Zu Marienthal, einer Wallfahrt zu Unser Lieben Frauen, kamen über 100 Weiber zu Pferde mit Ofengabeln und Bratspießen zu Hülfe; da der Commissair, welcher diese Operation machen sollte, bey den hiesigen Einwohnern als ein sehr eifriger Vertheidiger der neuen Constitution in Betreff der Geistlichkeit bekannt war, so äußerten sie sich, daß sie ihn, gleich einem andern Kirchenräuber, verbrennen wollten. Als er dies erfuhr, blieb er, als ein größerer Freund seines Lebens, als der neuen Constitution, zu Hause; so, daß hier noch alles in Statu quo ist, mit dem kleinen Unterschiede, daß wir keine Einkünfte beziehen. Die Districte haben an alle Lehnleute der geistlichen Güter den Befehl ergehen lassen, daß selbige die Gilten und Zinsen an sie bezahlen sollen. Aber auch dieses findet keinen Platz, denn unsere Bauern begehren von dem Distrikte Bürge für die Bezahlung, welche sie nicht an die rechtmäßigen Eigenthümer machen sollen; indem zu befürchten ist, daß sie solche nach geendigter Sache zweymal bezahlen müßten. Eben so geht es mit dem Verkauf der geistlichen Güter, jeder, der zu kaufen Lust hätte, verlangt Caution, die weder jemand geben kann noch will.

Paris, den 31sten Januar. In dem (in der Mittwochszeitung) mitgetheilten Schreiben des Grafen von Montmorin an den Präsidenten der Nationalversammlung ist der Schluß desselben zu merkwürdig, als daß wir ihn hier nicht noch müßten nachholen. Er lautet so:

„Das mir anvertraute Departement (der auswärtigen Angelegenheiten) erlaubt mir nur zu selten, der Nationalversammlung Eröffnungen zu machen, als daß ich nicht diese Gelegenheit eifrigst ergreifen sollte, sie zu bitten, überzeugt zu seyn, daß ich ohne Unterlaß die Pflichten vor Augen haben werde, welche die Beweise der Gewogenheit und Achtung, womit sie mich beehrt hat, mir auflegen. Die Gesinnungen von ihrer Seite sind mir desto theurer und nothwendiger, da die Natur der Angelegenheiten, welche ich zu besorgen habe, zu allen Arten von Beschuldigungen Gelegenheit giebt, und diese Beschuldigungen, wenn sie gleich von Personen gemacht werden, die mit dem Gange der politischen Angelegenheiten ganzlich unbekannt sind, dennoch nicht von aller Wahrscheinlichkeit entblößt zu seyn scheinen können. Die Rechtfertigung würde indessen

„immer schwer, oft unmöglich, und bisweilen straf„bar seyn; ich sage, strafbar, weil ich alle Be„kanntmachungen dafür ansehen würde, die, da „sie nur den Endzweck haben, die Beschuldigun„gen von dem Minister abzulehnen, die öffentliche „Sache compromittiren könnten. Dies würde die „Lage seyn, in welcher der Minister der auswärti„gen Angelegenheiten sich oft befinden würde, wenn „er des Vertrauens der Repräsentanten der Na„tion nicht versichert wäre. Mit Beweisen von die„sem Vertrauen bereits beehrt, wage ich es, um „die Fortdauer desselben zu ersuchen, überzeugt, daß „ich es durch die Redlichkeit und Lauterkeit meiner „Absichten, so wie durch meine Anhänglichkeit an „die Constitution, stets verdienen werde."

Brüssel, den 31sten December. Zu Löwen, Mecheln und Namur ist nun der alte Magistrat wieder hergestellt worden. Man besorgte Unruhen zu Löwen, und obgleich daselbst 3000 Mann in Garnison liegen, so wurden den Tag zuvor, ehe der alte Magistrat wieder eingesetzt ward, doch noch 100 Dragoner dahin geschickt. Aber es ist an allen Orten ruhig abgegangen. Nur haben unterm 22sten dieses, die Staaten von Namur ein Schreiben an den Hrn. Grafen v. Mercy-Argenteau abgelassen, worin sie sich über die Art beklagen, wie der bisherige (ungesetzmäßige) Magistrat abgesetzt, und der alte wieder eingesetzt worden, ohne daß mit ihnen darüber tractirt worden sey. — Der Hr. Graf antwortete ihnen, daß er sich über den Inhalt ihres Schreibens sehr wundere, da er nichts anders gethan, als die Entschlüsse des Kaysers zur Wirklichkeit zu bringen, welche er in den Acten der zu Haag den 10ten December unterzeichneten Convention zu erkennen gegeben. Unter andern schreibt ihnen der Hr. Graf noch folgendes: "Der Kayser ist gütig, meine Herren, er hat es dem ganzen Europa gezeigt; aber er ist auch gerecht, und wird seine Diener gegen alle Bewegungen beschützen, welche Sie vorherzusehen scheinen. Ich will nicht untersuchen, ob es von Ihnen abhängt, oder nicht, diesen Bewegungen zuvorzukommen, ob es von Ihnen abhängt oder nicht, die wahre oder vermeyntliche Gährung des Volks zu stillen; aber ich versichere Sie, daß es Sr. Majestät sehr bestimmter Wille ist, daß man den Ausbruch dieser Gährungen hindere. Der Monarch wird sich nicht mit einer unnützlichen, verstellten Unterwerfung genügen lassen, er wird desto sorgfältigere Ehrfurcht für selbige fordern, da er entschlossen ist, nichts gegen die wahre Constitution, nichts gegen die Gesetze des Landes vorzunehmen: und da er auch vest entschlossen ist, kein öffentliches Eigenthum anzugreifen, noch angreifen zu lassen, so wird er auch nicht zugeben, daß die Feinde der öffentlichen Ruhe dieses thun. Se. Majestät wollen nicht für immer diejenigen Personen ausschließen, welche Sie während den Unruhen zu Aemtern ernannt haben, zu welchen Sie selbige nicht erkennen konnten; sie können zu den vacant werdenden Stellen concurriren; aber der Kayser will, daß alle alte Bediente ihre Aemter wieder antreten; und hat das Publicum, oder Sie, meine Herren, die Sie dessen treue Dollmetscher seyn müssen, einige gegründete Einwürfe wider selbige zu machen, so soll ohne Verstellung Gerechtigkeit gehandhabt werden; ich verpflichte mich dazu im Namen Sr. Majestät. — Es thut mir wirklich leid, meine Herren, daß Sie mich zwingen, so strenge mit ihnen zu reden, mich, der ich wünschte, daß sie vertraulich zu mir kämen, und mir, nicht chimärische Forderungen von Employirten, die gegen alles Recht der Titulairen, die ohnehin schon durch erlittenen Verlust unglücklich genug sind, in die Aemter eingedrungen sind, sondern das wahre Interesse des Volks bekannt machten, dasjenige nämlich, was die Unterhaltung der Armen, die Speculationen der Thätigkeit im Commerz, die Erleichterung des Umlaufs, die öffentliche und Privatsicherheit und tausend andere ähnliche Gegenstände betrifft, die mit der öffentlichen Glückseligkeit wesentlich verbunden sind. Und wenn nun der Kayser die Repräsentanten der Nation hiezu aufruft, wenn ich sie beständig einlade, mit mir über diese so großen Gegenstände zu sprechen, so kömmt man, mir den Kopf mit eingedrungenen Bedienten, mit äußerst gehäßigten Bedienten, und mit andern jämmerlichen Abgeschmacktheiten warm zu machen, grade als wenn das arme sich selbst überlassene Volk an allem diesem auch nur den geringsten Antheil nähme. — Sie sehen, meine Herren, wie offenherzig ich

mit Ihnen spreche; geben Sie diesem zum Glück Ihrer Provinz Ihren Beyfall, und verschaffen Sie mir wirkliche Gelegenheit, dieser Provinz und Ihnen selbst die vollkommene Ergebenheit zu zeigen, womit ich die Ehre habe zu verharren, ꝛc. ꝛc."

Schreiben aus **Elbing**, vom 4ten Februar. Hier wird behauptet, daß gegen 8000 Stückpferde in Preußen und Polen durch die Lieferanten aufgekauft werden sollen, welche zum Ersatz der abgegangenen Pferde bey den drey Corps d'Armeen dienen sollen, die in Preußen auf den Feldetat stehen. Da nun der König für jedes Pferd, daß zum Train-Fuhrwesen ꝛc. gehört 45 Rthlr. in Golde bezahlt, so beträgt diese Completirung an die 360,000 Rthlr. Auch sagt man, es wäre bereits Befehl an die Commissariate der erwähnten Corps ergangen, dafür zu sorgen, daß alle bey Frankfurt an der Oder, Küstrin, Landsberg an der Warthe, ꝛc. bereits befindliche Magazine in gutem Stande seyn möchten. In Berlin soll eine Menge Brod- und Futterbeutel für die Knechte und Pferde verfertiget, und es sollen mehrere Vorbereitungen zum künftigen Feldzuge getroffen werden. Bey diesem allen aber ist es unentschieden, ob wir Krieg oder Friede haben werden, weil die Türken seit dem Verlust der Vestung Ismail einigermaßen mehr Neigung, als vorher, zum Frieden haben sollen.

Vermischte Nachrichten.

Es ist zuverläßig, daß der Kayser von Marocco den Holländern den Haven St. Croix zu ihrer Handlung eröffnet hat.

Von Granada hat man Nachricht, daß der Graf von Segur, nachdem er daselbst sehr krank und schwach in seinem Gefängniß angelangt, einige Tage nachher gestorben sey.

Der russische General von Popow ist auf der Reise nach Petersburg, um Ihro Majestät, der Kayserinn, die Schlüssel von Ismail, der erobert Fahnen, ꝛc. ꝛc. zu Füßen zu legen.

Der in Stockholm befindliche preußische Gesandte, Herr Graf v. Borck, ist an einer Entzündung in der Brust gestorben.

Bekanntmachungen.

Der Dörptsche Stadtmagistrat füget hierdurch zu wissen, daß das, dem hiesigen Kaufmann **Carl Gustav Bischoff** zugehörige allhier in Dorpat im 1sten Stadttheil unter der No. 98. auf Erbplatz belegene steinerne Wohnhaus mit denen dazu gehörigen hölzernen Nebengebäuden, da in denen mittelst Proclams vom 12ten October 1790 angesetzten Anschlägen, darauf nichts licitiret worden, abermals am 24sten Febr. dieses Jahres zum Verkauf ausgeboten werden soll. Es werden dahero die Kaufliebhabere hierdurch eingeladen, an besagtem 24sten Februar Vormittags auf dem Rathhause im Stadtmagistrat sich einzufinden, und daselbst bis 12 Uhr Mittags ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Derjenige, welcher nach ausgelauteter Mittagsglocke den Meistbot gethan haben wird, hat sich des Zuschlages, und nach Entrichtung des Meistbotsquanti, und der davon der hohen Krone gebührenden 5 Pro Cent Poschlinen der Immission und Proclamation zu gewärtigen. Dorpat im Stadtmagistrat, den 12ten Februar 1791.

J. G. Schultz, Bürgermeister.
F. E. L. Gerland, Secret.

Auf Befehl ꝛc. ꝛc. wird hiedurch von Einem dörptschen Adlichen Vormundschaftsamte bekannt gemacht, daß zur Verarrendirung des denen von **Rennenkampfschen** Erben zuständigen, im Randenschen Kirchspiele belegenen Gutes **Walgutta**, ein anderweitiger Licitations-Termin auf den 3ten Martii d. J. anberaumet worden; als an welchem Tage sich die Arrendeliebhaber Vormittags 11 Uhr, bey dem Vormundschaftsamte einzufinden haben und der Meistbietende gegen sichere Caution sich des Zuschlags zu gewärtigen haben wird. Dorpat, den 13. Febr. 1791.

Auf dem bey Dorpat belegenem Höfchen **Carlowaist** vorigjährige schwere **Saatgerste, Leinsaat** und **Buchweitzensaat** zu haben. Kaufliebhaber haben sich bey den dortigen Buchhalter **Johann Zeisler**, zu melden.

Das im dörptschen Kreise und Thealschen Kirchspiel gelegene Guth **Neu-Bockenhoff** wird vom 1sten May 1791 an, auf sechs Jahre zur Arrende ausgeboten. Nähere Nachrichten sind deswegen bey dem Herrn Kreisrichter von **Löwenstern** zu Kuikatz und bey dem Herrn Sekretären **Gerland** in Dorpat zu haben.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 14. Mittwoch, den 19ten Februar 1791.

Constatinopel, den 4ten Januar. Seit der Ankunft eines Expressen aus dem Lager des Großveziers ist hier alles in der größten Gährung, weil höchst unangenehme Nachrichten eingegangen sind. Indessen ist der Großsultan noch muthig genug, um die Fortsetzung des Krieges mit Strenge anzubefehlen, obgleich die Großen des Reichs sich an seine Mutter gewandt haben, um sie zu bitten, daß sie doch ihrem Sohn, dem Kayser, vorstellen möchte, wie sehr er das Reich und seine Person in Gefahr setzt, wenn er das Vordringen der Russen nicht durch einen schleunigen Frieden zu verhindern suchen wolle.

Schreiben aus **Wien**, vom 5ten Februar. Beym Abgange der Post verbreitet sich hier ein sehr auffallendes Gerücht, daß nemlich Rußland mit der Pforte, unter Oesterreichs Vermittelung, Friede geschlossen habe. Man erzählt hiervon folgendes: Der Fürst Potemkin habe an den Großvezier geschrieben, daß, wenn er nicht binnen 12 Tagen unter den bekannten von der Kayserin vorgeschlagenen Bedingungen, Friede machen würde, er sichs selbst zuschreiben müsse, wenn die russische Macht bis Adrianopel vordränge, und daselbst der Pforte einen Stoß gäbe, der für den Großherrn sowohl, als für das Ottomannische Reich, die gefährlichsten Folgen haben müste. Diese Drohung schreckte den Großvezier, dessen Armee sich größtentheils in die Gegend von Adrianopel geflüchtet hat, und der mit dem Ueberrest von ohngefähr 10000 Mann gleichsam eingesperrt ist, so sehr, daß er sogleich durch ein eigenhändiges Schreiben dem Fürsten Potemkin seine Bereitwilligkeit zum Frieden bezeigte, und hierzu vier neue Bevollmächtigte nach Sziştow schickte, wo auch hierauf in einigen Tagen zween Abgeordnete vom Fürsten Potemkin kamen, und unter Vermittelung des k. k. Ministers, Baron Herbert, zwischen Rußland und der Pforte Frieden schlossen. Die Bestätigung dieser wichtigen Nachricht ist zu erwarten. — Man will hier wissen, es werde zwischen Rußland und den Höfen von London und Berlin ernsthafter, und Oesterreich werde nicht ohne Theilnehmung bleiben können.

Donaustrohm, den 6ten Februar. Die Verwirrung und Unzufriedenheit zu Constantinopel soll so groß seyn, daß der Sultan sich von einer stärkern Bedeckung, als gewöhnlich, muß begleiten lassen, wenn er sich in die Moschee begeben will. Der Divan soll den Großherrn bewogen haben, dem Minister einer gewissen Macht zu drohen, daß er einen Separatfrieden mit Rußland schließen würde, wenn die versprochene Hülfe nicht bald folgen sollte.

Paris, vom 4ten Februar. Die Municipalität von Paris hat die 64 Pfarren, die bisher in dieser Stadt und deren Gebiete waren, auf 33 reducirt. — Gestern stürzte sich ein Kaufmann in die Seine und ertrank. Er hatte im Hazardspiel 20000 Livers von seinem Gelde, und noch 6001 Livr. verlohren, die er geborgt hatte. Bloß im Palais Royal sind 26 Boutiken, wo man diese Spiele spielt, und jede dieser Boutiken zahlt täglich 20 bis 25 Livers Miethe. — Der König hat Mesdames, seinen Tanten, erlaubt, zu reisen, wohin sie wollen, und den 1sten hat ihnen der Graf von Montmorin die Pässe überliefert. Die Nationalversammlung widersetzt sich dieser Abreise nicht. Diese Prinzessinnen reisen nach Rom. In dem Briefe an den Herrn von Montmorin, in welchem sie um Pässe anhalten, sagen sie, daß, da die Absicht ihrer Reise bekannt sey, selbige keine Unruhe erregen könne, auch nicht die geringste Beziehung auf die gegenwärtigen Umstände habe. Es ist die Religion der Bewegungsgrund dieser Reise, wozu der König ungern die Erlaubniß gegeben. Der Jacobiner-Club hatte schon beschlossen, in diese Abreise nicht zu willigen, und viele öffentliche Blätter sagen deshalb, die Prinzessinnen würden nicht abreisen; aber sie werden vermuthlich abreisen, und zwar den 14ten dieses. — Man sagt, es wären von einem gewissen Orte 12500 Flinten nach der Schweiz, für die dort befindlichen mißvergnügten Franzosen, geschickt worden. Der Generalkommandant der Nationalgarde, Herr de la Fayette, schläft jetzt bloß in einem Stuhl und angekleidet, um jeden Augenblick bey der Hand seyn zu können.

In der Sonntagssitzung bemerkte Herr Camus, daß in der Casse der ausserordentlichen Einkünfte jetzt 80 Millionen befindlich wären, und schlug vor, selbige zur Abbezahlung der Gagen und Besoldungen verschiedener Departements ꝛc. anzuwenden, welches beschlossen ward. Eben derselbe zeigte auch an, daß man diese Woche wieder für 4 Millionen Assignate, die für Nationalgüter eingegangen, verbrennen würde. Hierauf stattete Herr von Montesquiou einen Bericht ab, worinn er unter andern sagte, daß i May 1789 die Einnahme des öffentliches Schatzes 475 Millionen ausgemacht hätte, daß das Volk ausser diesem noch 130 Millionen für den Belauf des Zehnten zahle, welches 605 Millionen ausmache; daß damals doch noch jedes Jahr ein Deficit von 56 Millionen gewesen, daß alle Wiederbezahlungen zur damaligen Zeit aufgeschoben. ꝛc. So würde unser Zustand, (fügte er hinzu) noch beschaffen seyn, wäre die Revolution nicht erfolgt. Der Bankerott wäre unvermeidlich gewesen. Jetzt werden wir statt 605 Mill. nur 502 M. bezahlen. Wir werden also dieses Jahr über 100 Millionen sparen, und alle Bezahlungen werden ihren Fortgang haben; es wird die Gerechtigkeit umsonst gesprochen; es werden die Stellen der Beamten bezahlt. ꝛc.

Als sich neulich die Kommissarien wegen der Reducirung der Pariser Pfarren zu den Nonnen der Abtey St. Antoine begaben, wurden sie, wie der Referent der Nationalversammlung sagte, von selbigen sehr übel aufgenommen. Aber, fuhr er fort, die Nonnen des Ordens von Fonteraud nahmen sie sehr gut auf, und bewilligten ihnen alles. Diese letzten Worte verbreiteten in der Nationalversammlung eine Munterkeit und ein Lachen, welches sehr lange dauerte. Der Präsident Mirabeau ließ zwar klingeln, um dem Lachen ein Ende zu machen, aber es half nichts. Endlich sagte er: „Nichts ist angenehmer als französische Lustigkeit; sie kann auch hier Statt finden, muß aber nicht lange dauern.“ Bey einer andern Gelegenheit, als Herr Mirabeau dem Geräusche in der Nationalversammlung durch Klingeln ein Ende machen wollte, sagte er: „Meine Herren, als Sie mir die Ehre erwiesen, mich zu Ihrem Präsidenten zu ernennen, haben Sie doch keinen besoldeten Glockenklingler wählen wollen.“ Hiedurch ward die Ruhe wieder hergestellt. — Aus Straßburg wird gemeldet, daß die dortigen Einwohner durch die Ankunft der Königl. Kommissarien ziemlich beruhigt worden sind. Aber auf dem Lande ist es in Elsaß noch unruhig, und hier in Paris ist man noch so sehr besorgt, daß fremde Truppen ankommen möchten, daß sogar verschiedene Sectionen angetragen haben, Paris in Vertheidigungsstand zu setzen.

Als der Maire, Herr Bailly, am Sonnabend den Rath der Gemeine bekannt gemacht hatte, daß Mesdames, Tanten des Königs, Pässe von ihm verlangt hätten, um eine Reise nach Italien zu

machen, beschloß der Rath einmüthig, das die Municipalität Mesdames, den Königl. Tanten, keine Pässe geben solle, und daß der Maire, 2 Glieder des Municipalcorps und der erste Substitut des Syndicus Prokurators als Deputirte zum Könige gehen sollen, um ihm die Eindrücke, welche diese Reise mache, und die Folgen, die sie bey den gegenwärtigen Umständen haben könne, vorzustellen. Des Abends ward diese Deputation beym Könige zur Audienz gelassen. Der Monarch sagte selbiger, „er habe alles angewandt, um seine Tanten zu bewegen, von der Reise abzustehen, aber sie wären „von ihrem Entschlusse nicht abzubringen; und da „das Gesetz ihnen diese Reise erlaube, so könne „Er sie daran nicht hindern."

London, vom 1. Februar. Es geht das Gerücht, daß 30 Linienschiffe ausgerüstet werden sollen, welche unter Commando des Admirals Hood nächstens in See gehn werden. So viel hat seine Richtigkeit, daß man in den Häven von Portsmouth und Plymouth, so wie zu Chatham, unermüdet daran arbeitet, eine große Anzahl Kriegsschiffe in segelfertigen Stand zu setzen. Matrosen werden mit großem Eifer angeworben, obgleich das Pressen derselben nicht Statt hat. Lord Hood soll Ordres nach Portsmoth geschickt haben, alles zur Flotte Gehörige in Bereitschaft vor seiner Ankunft zu setzen, und man behauptet, er werde daselbst im Anfange künftiger Woche eintreffen. Sir Roger Curtis, der sich bey der Belagerung von Gibraltar so vorzüglich auszeichnete, hat das Linienschiff Bronswic zu commandiren erhalten, und die Mannschaft, die er auf demselben zusammen gebracht, soll nicht allein schon ganz vollzählig, sondern auch die ausgesuchteste seyn, welche man sich gedenken mag. — Am verwichenen Mittewochen, Nachmitags, war die Fluth in der Themse so hoch, als sie seit mehr als 30 Jahren nicht gewesen ist. Sie stellte sich 2 Stunden früher ein, als gewöhnlich, und dauerte beynahe 8 Stunden. Das Wasser stieg über 3 Fuß höher, als es zu thun pflegt. Die niedrigern Gegenden an der Themse, in Lond. und Westminst. wurden überschwemmt; in Kellern und niedrigliegenden Waaren-Lagern stand das Wasser mehrere Fuß hoch, und da man sich dergleichen Vorfall gar im geringsten nicht vermuthen war, ist hin und wieder vieler Schaden verursacht worden. Eine lächerliche Scene ereignete sich hierbey in Westminsterhall, wo in den Gerichtshöfen die Rechtsgelehrt. eben versammelt waren. Die Hall ward zwey Fuß hoch mit Wasser angefüllt, und die Advocaten waren in großer Angst, daß eine Sündfluth zur Strafe über sie käme. Es mußten Böte von der Themse in die große Hall einfahren, um die bestürzten Versammlungen, die sich darinn befanden, abzuholen, und aufs Trockene zu führen, da nicht allein die Hall, sondern auch Palaceyard, als der Vorhof, und die benachbarten Straßen hoch überschwemmt waren.

Brüssel, den 6ten Februar. Die Schuldenlast, worinn die vorigen Revolution das Land gesetzt hat, ist sehr groß. Die Provinz Mecheln gab sonst ein Contingent von 36000 Gulden zu den ordentlichen Subsidien, und hat nun 249000 Gulden geben müssen. Der gegenwärtige Magistrat zu Mecheln hat den Staaten wissen lassen, daß diejenigen, welche jene Schuld gemacht hätten, solche auch bezahlen müßten.

Türkische Grenze, vom 8ten Jan. Als der Reichs-Effendi, welcher zu Kriegszeiten im Hauptquartier des Großveziers eigentlich residiren muß, vor einigen Tagen in Constantinopel mit Depeschen ankam, gerieth alles in große Gährung. Der Großherr ließ hierauf alle Schenken verschließen, und alle Versammlungen in den Straßen bey Todesstrafe verbieten. Niemand darf von den Operationen der Russen sprechen, und man hat verschiedene ohne Barmherzigkeit in die See geworfen, welche erzählt hatten, daß die Türken von den Russen geschlagen worden. Der Fürst Potemkin will dem Großvezier haben sagen lassen, er werde mit einem Corps d'Armee auf ihn losrücken, wenn er sich noch länger weigern würde, den Frieden ohne alle Mediation zu unterzeichnen. Die Russen können in 2 Tagen von Jsatschi nach Schiumla, wo der Großvezier steht, marschiren, nach welchem letzteren Orte der Reis-Effendi wieder von Constantinopel zurückgeschickt worden. Auch aus Asien hat die Pforte die unangenehme Nachricht erhalten daß die Russen den Battal Pacha geschlagen haben, und daß die Stadt Anape in Gefahr sey. Der Englische

Gesandte zu Constantinopel hat auf Befehl seines Hofes, seinen ersten Dollmetscher, Pisani, nach Szistove schicken müssen. — Die Russen haben im Archipelagus das Algirische Schiff weggenommen, worauf sich die Geschenke befinden, welche der Dey dem Großherrn schickt, auch eine ansehnliche Summe für die Officiers und Equipage der Algirischen Hülfs-Eskadre. — Das Volk in Constantinopel ist sehr gegen den Sultan aufgebracht, und man fürchtet täglich Aufruhr ꝛc.

Berlin, den 12ten Februar. Der Staatsminister v. Heinitz hat an die in den preußischen Staaten befindlichen Künstler eine Aufforderung ergehen lassen, das beste Modell zu der Statüe Friedrichs des II. zu verfertigen. Nach des jetzt regierenden Königs eigner Vorschrift soll 1) der Große Friedrich bloß in seiner eignen Person, ohne alle Atribute, mit der möglichsten Würde und Simplicität, in einer einfachen Römischen Friedenskleidung, wie die Statüe des Marc Aurel und des Großen Churfürsten Friedrich Wilhelm, mit einem Lorbeerkranz auf dem Haupte, und die rechte Hand ausgestreckt sein Volk segnend und beschützend, auf einem schönen preussischen ruhig fortschreitenden Pferde sitzend, dargestellt werden. 2) Wollen Se. Königl. Majestät in Ansehung der Aehnlichkeit, daß so viel möglich das Portrait Friedrichs II. welches der Herr von Knobelsdorf gemahlt hat, dazu benutzt werde, und der verwittweten Königin Majestät haben sich höchst gnädig erklärt, solches denen, die eine Zeichnung oder ein Modell verfertigen wollen, auf der Akademie vorzeigen zu lassen. 3) Das Monument soll auf einen ganz einfachen, aus dem vestesten einländischen Steine verfertigten Piedestal, vor dem Eingange zu den Linden, dergestallt aufgerichtet werden, daß es zwischen dem Palais des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit und dem Opernplatze die Mitte einnimmt, und die Statüe mit dem Gesicht nach dem Schlosse zu hingerichtet ist.

Vermischte Nachrichten.

Der Bischof von Amiens hat denen Vicarien und Priestern das Beichten und Predigen verboten, die geschworen haben. Das Departement hat dieses Verbot für null und nichtig erklärt.

In Rom sind die Cardinäle besorgt, daß, wenn der Pabst die bürgerliche Constitution der Geistlichkeit in Frankreich anerkenne, das Römische Volk alsdenn auch die Wahl eines Pabstes in Anspruch nehmen könne.

Bekanntmachungen.

In der Buchdruckerey in Dorpat sind nachstehende Bücher für beygesetzte Preise in Kommission zu haben: 1) Rigisches Gesangbuch. 1 Rubel. 2) Rigisches Rechenbuch. 1 Rubel. 3) Verbesserter Entwurf eines Creditreglements für die verbundnen Güterbesitzer in Liflanb. 30 Kop. 4) Philosophie der Glückseligkeit. 5) Lühhikenne öppetus maa-rahwale, mis wisi nendega peab ümberkäima, kes wees uppunud ja muu willetsusse sisse sanud, ehk äkkitselt furnud et nemmad ello jälle woikfid sada. Ülles pandud Obrisll. Nicolaus v. Hagemeistri läbbi. Drostenhoffi moisas. 16 Kop. 6) Meije Jsanda Jesusse Kristusse wastne Testament ꝛc. 40 Kop. 7) Arsti-Ramat nende juhhatamisseks kes tahtwad tõbbed ärraarwada ning parrandada. 25 Kop. 8) Juttusse-Ramat kumman eggaütte Püh häpäiwa nink eggaütte Pühha ja ka Palwe-Päiwa peäle üts Juttus, Ewangeliummi pärrä säetu om; Tarto Ma-Kele pääl, Ma-Rahwa henge parrandamisses kokko kirjotetu nink trükkitu wälja antu. 1 Rub.

Auf dem bey Dorpat belegenem Höfchen **Carlowaist** vorigjährige schwere **Saatgerste, Leinsaat** und **Buchweitzensaat** zu haben. Kaufliebhaber haben sich bey den dortigen Buchhalter **Johann Zeisler**, zu melden.

Das im dörptschen Kreise und **Thealschen** Kirchspiel gelegene Guth **Neu-Bockenhoff** wird vom 1sten May 1791 an, auf sechs Jahre zur Arrende ausgeboten. Nähere Nachrichten sind deswegen bey dem Herrn Kreisrichter von **Löwenstern** zu **Kuikatz** und bey dem Herrn Sekretären **Gerland** in Dorpat zu haben.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 153 Kop.
Bco. Assign. — — 195 Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco damno
Neue Dukaten . 2 Rthlr. Alb. 4 Gr.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 15. Sonntag, den 23ten Februar 1791.

Wien, den 9ten Februar. Der künftige Ungarische Landtag im Jahr 1792 soll in Ofen gehalten, aber zu Schemnitz, Ofen und Pest sollen vorher Deputationen niedergesetzt werden, um das Nöthige vorher auszuarbeiten. Der gegenwärtige Landtag wird wahrscheinlich in diesem Monat geendigt werden. Für den Palatin hat der Monarch einen jährlichen Gehalt von 15000 Gulden bestimmt. — Auf dem Ball, welchen neulich der neapolitanische Gesandte gab, wurden junge grüne Erbsen aufgesetzt, davon das Seidel mit 6 Dukaten bezahlt worden. Der König schenkte der Operistinn Aressi, die bey dieser Gelegenheit mit ihm ein Duett sang, einen Ring von 1500 Gulden an Werth. — Am 2ten dieses, dem Geburtstage des Fürsten von Kaunitz, beehrten ihn Ihro Kayserl. Majestäten mit einem Besuch; Nachmittags geschahe dieses auch von den Generalgouverneurs der Oesterreichischen Niederlande, und Abends um 8 Uhr, als er mit seiner Familie an der Tafel saß, kam der König von Neapolis, und trank mit den Gästen auf die Gesundheit des erhabenen Greises.

Die zeitherige gelinde Witterung hat sich in den letzten Tagen der vergangenen Woche auf einmal geändert, und statt ihrer ist der Winter in seiner ganzen Gestalt eingetreten. Ein heftiger Nordwind führte Schneegestöhber herbey, und verschafte dem hiesigen Publikum das längst gewünschte Vergnügen der Schlittenfahrt. — In verschiedenen Gegenden des Königreichs Ungarn, vornemlich aber im Czongrader Comitat, ist der Mangel an Lebensmitteln und Früchten so weit gekommen, daß die ärmere Menschenclasse genöthiget war, aus Schilfrohr und andern Holzwurzeln Brodt zu machen. Indessen hat die landesväterliche Milde unsers Monarchen diesem Elend gleich nach gemachter Anzeige abgeholfen, durch die Verordnung, daß man diesen Leuten aus den Kayserl. Königl. Militair-Verpflegs-Magazinen mit Brodt und Mehl aushelfen solle.

Schreiben aus Wien, vom 9ten Februar. Schon seit einigen Tagen verbreitete sich von der Wallachey her das Gerücht, man verspüre bey unsern Truppen in Bucharest einige Bewegung; es sollten auch noch andere Regimenter herbeygezogen werden, man wolle die Pforte mit Gewalt zum Frieden zwingen und zwar um destomehr, da es immer wahrscheinlicher werde, daß eine gewisse Macht, welche der Pforte stets zum Leiter diente, den ganzen Einfluß bey ihr verlohren habe. — Die neuesten Privatbriefe aus Bucharest und Krajowa melden nichts von Bewegungen unter unsern Truppen; nur bestätigen sie das Mißverständniß zwischen der Pforte und jener Macht. — Nach Versicherung

des gegenwärtig hier anwesenden jungen Fürsten de Ligne, welcher der Belagerung von Ismail mit so vielem Ruhme beywohnte, steht den Russen in Zukunft nichts im Wege, was sie abhalten könnte, sowol zu Wasser, als zu Lande, nach Constant. zu gehen, im Fall der Krieg diesen Winter nicht geendigt werden sollte. — Die hiesigen griechischen Handelsleute behaupten noch immer, daß die Russen unter Vermittelung des österreichischen Bevollmächtigten, Baron von Herbert, mit der Pforte bereits wirklich Frieden geschlossen haben, und derselben alle Eroberungen, bis auf Oczakow und die Krimm wieder abtreten würden. — Nach ihren Briefen soll auch der Divan seine Bevollmächtigten beym Congresse zu Szistow neuerdings mit den ausgedehntesten Instructionen versehen haben, den Frieden mit Oesterreich aufs baldigste zu schließen, weil das Volk im ganzen türkischen Reiche solchen begehre, und bey noch länger verzögernden Friedensunterhandlungen, besonders der Pöbel in Constantinopel in einen Aufruhr ausbrechen würde.

Schreiben aus Warschau, vom 9ten Febr. Von Jassy hat man noch keine Nachricht, daß der Fürst Potemkin, den Briefe aus der Ukraine zu voreilig durch dieselbe nach Petersburg hatten passiren lassen, abgereiset sey, und es ist zu vermuthen, daß er die Abreise noch eine Zeitlang aufschieben werde, um zu erwarten, ob die Nachricht von der Einnahme von Ismail die Türken in Ansehung der letzten dem Großvezier vom Fürsten Potemkin gemachten Friedensvorschläge nachgiebiger gemacht haben werde.

Haag, den 12ten Februar. Die Auction der Juwelen der verstorbenen Herzoginn von Kingston, worunter ein kostbarer Halsband und Stern, so ihr die Rußische Monarchinn geschenkt, hat in London überhaupt 7800 Pfund Sterl. eingebracht. — Die Herren van der Noot und van Eupen sollen sich wirklich zu Breda befinden, und daselbst neulich eine Versammlung mit dem Abt Tongerloo und einigen Lütticher Patrioten gehalten haben.

Straßburg, den 8. Februar. Zu Colmar sind die von Paris gekommenen Königl. Commissarien nicht aufs beste aufgenommen worden. Man schrie: Es lebe der König, an die Laterne mit den Commissarien. Nachdem sie den Verwaltungsgesellschaften ihre Vollmachten vorgelegt hatten, reiseten sie am zweyten Tagen wieder ab.

Berlin, den 15ten Februar. Se Majestät haben den Schwestersohn des Bankier, Daniel Itzig Lion Wulff, in Betracht seiner als Policey Inspector bey Dero Armee bewiesenen Treue und Thätigkeit, desgleichen seinen Socium, den hiesigen Schutzjuden, Michael Levin Bromberger, ein General-Schutz- und Handlungs-Privilegium für sich, ihre Kinder und Nachkommen männ- und weiblichen Geschlechts, wie auch ihre Brüder, Schwestern und deren Descendenten, auf Dero gesammte Lande und Provinzen, incl. des Herzogthums Schlesien und Grafschaft Glatz, mit Befreyung von Charge-Stempel- und andern Gebühren, dergestalt zu bewilligen geruhet, daß sie sämmtlich alle Rechte christlicher Bankiers und Kaufleute im Handel und Wandel und außer Gerichts zu genießen haben, und in allen Fällen ohne allen Unterschied den christlichen Bürgern gleich geachtet werden sollen. — Es ist eine erdichtete Nachricht, welche in verschiedenen fremden Zeitungen, unter dem Artikel von Wetzlar, ausgebreitet wird, „daß von Berlin ein Courier nach Wien wegen der Lütticher Angelegenheit geschickt worden, und von demselben eine abschlägige Antwort zurückgebracht sey.“ Es ist weder ein solcher Courier geschickt, noch ein Antrag geschehen, welcher eine dergleichen Antwort hätte veranlassen können. Der hiesige Hof kann denenjenigen, die sich ein Hauptgeschäffte daraus machen, seine Handlungen durch erdichtete oder verdrehete Nachrichten in öffentlichen Blättern zu verunglimpfen, dieses Vergnügen so lange gönnen, bis derselbe für gut finden, oder die Zeit haben wird, die Blöße aller solcher Kunstgriffe zu entdecken, und zu zeigen, daß er vom Anfang bis zum Ende dieser Sache constitutionsmäßig, rechtschaffen, nach patriotischen Grundsätzen, und nicht nach so künstlichen und interessirten Absichten, nach anderer Beyspiese, gehandelt.

Paris, den 11ten Februar. Im vorigen Monat sind im Departement von Versailles für mehr als 10 Millionen Nationalgüter verkauft worden. — Man hat in der Nationalversammlung be-

schlossen, den Bischöfen, die nicht schwören wollen, jährlich auf Lebenszeit 10000 Livers, und den Pfarren, die nicht schwören wollen, jährlich 500 Livers zu geben; auch sind verschiedene Artikel, betreffend den hohen National-Gerichtshof, decretirt worden, der über alle Verbrechen, ꝛc. entscheiden soll. — Aus Colmar, im Elsaß, ist die Nachricht bestätigt worden, daß die Königl. Commissarien daselbst in Lebensgefahr gewesen. Die Unruhen im Elsaß sind überhaupt noch groß und gefährlich. — Gestern-Abend ward eine Deputation Quaker zur Nationalversammlung gelassen, die aus Nantuket in Pensilvanien gekommen, und sich in Frankreich niederlassen wollen. — Es soll eine Million Patronen unter die Nationalgarde von Paris ausgetheilt werden.

London, den 11ten Februar. Sir Charles Bunbury hielt am Mittwochen einem Vortrag im Unterhause, der sich auf die Transportation der verurtheilten Verbrecher auf Botanybay bezog. Er bewies auf die unläugbarste Weise, daß die Anzahl der Verbrecher im Königreiche sich innerhalb der letztern 20 Jahre so fürchterlich vermehrt habe, daß sie doppelt so stark sey, als in den vorhergehenden 20 Jahren; ja, daß die Delinquenten, welche nach den Gesetzen bloß mit Transportation bestraft würden, jetzt dreymal so stark wären, als vor 20 Jahen. Die Ursachen dieses gefährlichen Uebels wäre größtentheils in dem Zustande der Gefängnisse zu suchen, wo man alle abgefeimte und verhärtete Bösewichte mit den übrigen in einerley Raume verwahre, wodurch die jungen Verbrecher angesteckt, und im Gefängnisse viel ärger würden, als sie zuvor waren, ehe sie in dasselbe geriethen. Es sey unumgänglich nothwendig, gehörige Absonderungen zu machen, und hernach für die Transportirten solche Arbeiten zu erfinden, daß sie in ihrer Landesverweisung dem Lande, welches schwere Kosten für Bestrafung aufbringen müsse, einigermaßen durch ihre Beschäftigung nützlich würden. Er beschloß damit, daß er folgende Anträge that: 1) Daß die Anzahl aller nach Botany-Bay transportirten dem Hause mögen vorgelegt werden. 2) Ein Bericht, wie stark die Zahl derer sey, die im Begriff wären, transportirt zu werden. 3) Ein Anschlag der Kosten, so weit derselbe möglich sey, welche diese Transportationen bereits verursacht haben. — Herr Jckyl unterstützte diesen Vortrag, erhub große und gerechte Klagen über das zunehmende Verderben der Sitten unter der Nation, wünschte die Errichtung von Zuchthäusern, und hoffte, die Minister würden den Zustand der nach Botanybay transportirten in gehörige Erwägung ziehen, die an allem Noth litten, und dieses um so viel mehr, da jetzt an die 1800 neue Verbrecher im Begriff wären, dorthin transportirt zu werden. — Herr Pitt erwiederte, daß er bereit sey, für jeden der 3 vom Sir Charles gethanen Anträge zu stimmen; daß aber der Zustand der Transportirten zu Botanybay bey weitem nicht so schlimm sey, als manche sich vorstellen, und daß es gar nicht zu erwarten stehe, daß Menschen, die ihrer Missethaten wegen aus ihrem Vaterlande hätten weggeschafft werden müssen, die Bequemlichkeiten des Lebens in ihrer Landesverweisung eben so genießen sollten, als rechtschaffene Menschen und gute Bürger.

Lüttich, den 14ten Februar. Gestern ist unser Fürst Bischof nach einer Abwesenheit von 18 Monaten hier angekommen. Es wurden die Kanonen abgefeuert, und mit allen Glocken geläutet — Die Antwort des Königl. Preußischen Gesandten, Freyherrn von Senft, vom 20sten Januar auf das Schreiben des Kayserl. Königl. Feldmarschalls, Freyherrn von Bender, vom 18ten des nämlichen Monats ist folgenden Inhalts:

Herr Feldmarschall!

„Empfangen Ew. Excellenz gütigst meinen Dank für Dero Antwort unter vorgestrigem Dato und für die Umständlichkeit, worinn es denselben beliebt hat, hineinzugehen, worauf ich die Ehre habe, durch gegenwärtiges zu antworten. Da ich Ew. Excellenz nie einen andern Beweggrund, das gedruckte Schreiben des Herrn von Dohm für untergeschoben zu glauben, zugedacht habe, als jenen, daß sie das Original nicht erhalten hatten und von der officiellen Abschrift nichts wußten, welche ein Königl. Gesandter davon dem Herrn Generallieutenant von Kheul zugestellet hatte; so habe ich mich nie beklagt, als über das Benehmen des letztern, welches der einem öffentlichen Minister schuldigen

Achtung zuwider, und für deſſen perſönliche Sicherheit gefährlich war, und ich ſehe mich wider Willen von denſelben genöthiget, bey Nichtbeantwortung dieſes Hauptpunkts, von den Beweiſen, die ich in Händen habe, den Gebrauch zu machen, welchen ich aus Achtung für Ew. Excellenz verſchoben hatte, da ich eine ſo eckelhafte, und für einen General Sr. Kayſerl. Königl. Majeſtät wenig rühmliche Sache lieber in Vergeſſenheit vergraben, als verfolgen wollte. Unſere Höfe werden entſcheiden, und das Publicum mag über die Thatſachen und unſern Briefwechſel urtheilen, ob der Herr Generallieutenant berechtiget ſey, von mir Erklärungen zu verlangen, wie Ew. Excellenz es nach den Berichten, die ſie erhalten haben, glauben, die ich indeſſen niemanden zu verweigern gemeynt bin. — Ihre Einſichten, Herr Feldmarſchall! und ihre Gerechtigkeit bleiben mir Bürge, daß Ew. Excellenz mein Betragen auf gerechte Grundſätze gegründet finden werden; und ich ſchmeichle mir, daß ſie an meiner Stelle eben ſo handeln würden. Was den Vorwurf angeht, den Ewr. Excellenz dem bevollmächtigten Geſandten, Herrn von Dohm, und mir, über die Kundmachung des Schreibens, ehe es zu ſeiner wahren Beſtimmung gelangt war, zu machen ſcheinen; ſo haben wir nicht allein den Gebrauch für uns, ſondern ſelbſt das Beyſpiel in den Lüttticher Angelegenheiten von dem Herrn Fürſt Biſchofe, deſſen Schreiben an den König vor Ankunft derſelben zu Berlin immer gedruckt und bekannt geweſen ſind. Weit entfernt übrigens, die öffentliche Ruhe geſtöhrt zu haben, kann ich mit Wahrheit behaupten, daß jenes Schreiben dem Ausbruche und Verzweifelung des Volks durch die Hofnung vorgebeuget hat, die es zu einer beſſern Wendung der Angelegenheiten durch die Erörterungen meines Hofes mit jenem von Wien gab; und es iſt abſcheulich, daß man demſelben die Gährung zuſchreiben will, wozu man ganz gegenſeitige Urſachen ſuchen muß, von von welchen ich ſchweige, da es ferne von mir iſt, mich in Angelegenheiten einzumengen, die mich nicht angehen. Ew. Excellenz bezeigen mir Ihr Befremden darüber, daß Herr von Dohm ſich an Sie, und nicht an die Kreisgeſandten gewendet habe. Indeſſen bitte ich Ew. Excellenz zu bemerken, daß der Inhalt ſeines Schreibens nur den Kommandanten der Kayſerl. Truppen betraf, und daß übrigens die Geſandten, welche nur einen Theil des Direktoriums ausmachen, vorgefahren ſind, ohne von ihren Schritten in der Lütticher Sache dem bevollmächtigten Geſandten des Königs, als Herzogs zu Cleve, einige Kenntniß zu geben, der doch mit Ihnen die nämlichen Rechte hat. Ich bin, ꝛc. ꝛc.“

Bekanntmachungen.

Es iſt die oberſte Wohngelegenheit in dem in der Stadt belegenen ſteinernen Hauſe, des Tiſchlermeiſters **Hellewad**, zu vermiethen, welche auch gleich bezogen werden kann, die Bedingungen ſind bey dem Herrn Stadtskämmerer **Berger** zu erfahren.

Auf dem Guthe **Lahmes** in Groß-Johannis Kirchſpiel, im Fellinſchen Kreiſe, iſt gut keimende Saatgerſte zu 1 Rbl. 50 Cop. S. M. unter der Bedingung einer baaren Bezahlung, und daß der Käufer die Gerſte ſelbſt abführen laſſe, zu verkaufen.

Der Dörptſche Stadtmagiſtrat füget hierdurch zu wiſſen, daß das, dem hieſigen Kaufmann **Carl Guſtav Biſchoff** zugehörige allhier in Dorpat im 1ſten Stadttheil unter der No. 98. auf Erbplatz belegene ſteinerne Wohnhaus mit denen dazu gehörigen hölzernen Nebengebäuden, da in denen mittelſt Proclams vom 12ten October 1790 angeſetzten Anſchlägen, darauf nichts licitiret worden, abermals am 24ſten Febr. dieſes Jahres zum Verkauf ausgeboten werden ſoll. Es werden dahero die Kaufliebhabere hierdurch eingeladen, an beſagtem 24ſten Februar Vormittags auf dem Rathhauſe im Stadtmagiſtrat ſich einzufinden, und daſelbſt bis 12 Uhr Mittags ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Derjenige, welcher nach ausgelauteter Mittagsglocke den Meiſtbot gethan haben wird, hat ſich des Zuſchlages, und nach Entrichtung des Meiſtbotsquanti, und der davon der hohen Krone gebührenden 5 Pro Cent Poſchlinen der Immiſſion und Proclamation zu gewärtigen. Dorpat im Stadtmagiſtrat, den 12ten Februar 1791.

J. G. Schultz,
Bürgermeiſter.
F. E. L. Gerland,
Secret.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 16. Mittwoch, den 26sten Februar 1791.

Aus einem Schreiben aus Constantinopel, vom 1sten Januar.

„Da es uns unmöglich ist, die häufige Abreise der nach Sziskove gehenden Couriere zu nutzen, so müssen wir unsere Briefe noch über Venedig gehen lassen, wodurch die Ankunft derselben in Deutschland mehr als doppelt so lange verzögert wird. Wir bemerken dieses, um der Unbequemlichkeit unserer Nachrichten beym Publiko zuvorzukommen, welches natürlicher Weise dasjenige, was in der Hauptstadt dieses Reichs vorgeht, und den wahren Zustand der Angelegenheiten desselben, weit eher über Sziskove, als über irgend einen andern Weg, erfahren muß."

„Wir befinden uns jetzt in eben der Lage, in welcher wir uns im Herbst 1789 befanden, daß heißt, in nicht geringer Unruhe wegen der höchst unangenehmen Nachrichten, welche die Pforte fast alle 14 Tage von den Progressen ihrer Feinde an den Ufern der Donau erhält. Die Eroberung von Tulcza und Isatschi hatte das Ministerium wegen des Schicksals der wichtigen Vestung Ismail in die größte Besorgniß gesetzt, da selbige die einzige Stütze der Türkischen Armeen jenseits dieses Flusses ist. Der Großvezier hatte einige Hoffnung gegeben, daß die Russen die Belagerung dieses Plazzes vielleicht bald aufheben möchten; viele Leute glaubten hier das nämliche; aber eine kleine Anzahl erinnerte sich an Oczakow, und war überzeugt, daß, da die Russen die Belagerung wirklich angefangen, sie selbige nicht aufheben, sondern den Platz gewiß erobern würden."

„Seit 2 Tagen geht das Gerücht, Ismail sey durch Sturm erobert. Die Dollmetscher sagen sich ins Ohr die Russen hätten die ganze Besatzung und alle unglückliche Einwohner über die Klinge springen lassen. Das Volk scheint von diesen schrecklichen Umständen ebenfalls schon Nachricht zu haben. Die Pforte giebt den Verlust des Platzes zu, will aber von den nähern Umständen noch nichts wissen. Indessen dringt die Unruhe des Sultans, seines Hofes, und seiner Minister durch den Schleyer, womit man sie bedecken möchte, und wir bemerken, daß die Regierung ernstliche Maaßregeln trifft, die Hauptstadt zu decken, und die benachbarten Gegenden derselben gegen allen Angriff in Sicherheit zu setzen. Man versichert, daß sich wenigstens 60000 Mann Truppen zu Adrianopel befinden werden. Diese Armee ist nicht bestimmt, den Feind aufzusuchen, sondern ihn mit vestem Fuße zu erwarten. Nur besteht die größte Schwierigkeit darinn, daß man den Soldaten dahin bringe, den Feind mit vestem Fuße zu erwarten, weil die Ottomannischen Generale die traurige Erfahrung gemacht haben,

daß dieses nicht von ihnen abhängt. Ferner sollen noch 40000 Mann zum Großvezier stoßen, ihn zu unterstützen, dem man beständig Hülfe verspricht. Es sind Couriere nach Macedonien, Albanien, Bosnien und Rumelien abgegangen, welche die gemessensten Befehle dahin bringen, alle daselbst noch befindliche Janitscharen und Spahis zu versammeln. Hier wollen einige wissen, daß in diesen Provinzen, deren nur noch wenige befindlich sind, weil es sicher ist, daß die Pforte während dem Anfange des Krieges bis jetzt, 120000 Mann ihrer besten Truppen durch daß feindliche Schwerdt, und eben so viele und vielleicht noch mehrere durch Krankheiten und durch das Ungemach des Krieges verlohren. Sie behaupten auch, daß in denjenigen Orten, welche der Feind weggenommen, der Kern ihrer Truppen das Leben verlohren habe; auch daß es den Pachas schwer fallen dürfte, in den gedachten Provinzen noch 120000 Mann zusammen zu bringen, wovon der dritte Theil, nach der Gewohnheit der Türken, unterwegens noch desertiren möchte. Wollten aber die Asiaten der Stimme des Vaterlandes und der Religion Gehör geben, so würde die Pforte bloß an ihnen allein noch einen Beystand von 300000 Mann finden können. Aber alles, was man ihnen sagt, ist in den Wind gesagt; und da sie in den vorigen Feldzügen nichts gewonnen haben, so machen sie Vorwand über Vorwand, um sich nicht enrolliren zu lassen."

„In dieser Lage der Angelegenheiten schreibt man der Sultaninn, Mutter des Sultans, die Neigung zu, diesen Krieg geendigt zu sehen. Man glaubt, daß die Parthey, die noch immer für den Frieden gewesen, zahlreicher geworden sey; man sieht, daß das Volk fast mit lauter Stimme den Frieden verlangt, und alle Umstände scheinen von der Natur zu seyn, daß sie den Sultan dazu bestimmen könnten. Die unüberwindliche Schwierigkeit besteht in den von ihm eingegangenen Verbindungen, die zum Wohl des Reichs abzwecken, welches si ohne die Unterstützungen der übrigen Mächte nicht mehr halten kann; und eben aus dieser Ursache sieht man hier den Augenblick des Friedens noch als entfernt an."

„Die zur Vertheidigung der Inseln und zum Schutze der Handlung im Archipelago bestimmte Eskadre ist noch nicht unter Segel gegangen, ist auch lange noch nicht segelfertig. Die Hülfsequipagen finden den Aufenthalt in der Hauptstadt zu angenehm, als daß sie ihre Abreise zu beschleunigen wünschen sollten." -

„Der Pohlnische Gesandte, Graf Potocki, scheint seine Negociationen aufgeschoben zu haben, indem er seit einiger Zeit mit den Ministern der Pforte nicht conferirt hat."

„Mahomeds Kinder finden in den Schenken keinen Wein mehr. Auf Befehl des Sultans sind alle Weinfässer aus selbigen weggenommen worden, und man hat dem Patriarchen von Armenien ein Geschenk damit gemacht."

Wien, vom 12ten Februar. Mit den neuesten Briefen aus Szistove erfährt man, daß auf ausdrückliches Verlangen des Kayserl. Königl. bevollmächtigten Ministers, Herrn Baron von Herbert, der Congreß nicht eher wieder zusammen kommen werde, bis die Pforte sich bestimmt erklärt habe, daß sie Oesterreich die freye Schiffahrt auf der Donau und dem schwarzen Meere zugestehen wolle; nicht weniger die Befugniß, die Vergütung alles Schadens zu gewärtigen, der von Africanischen Corsaren der Kayserl. Königl. Flagge zugefügt worden, wenn diese den Ersatz verweigern sollten. — Die Regimenter, welche incomplet aus dem Felde zurückkamen, erhielten damals den Befehl, ihren Abgang nach und nach aus ihren angewiesenen Werbbezirken zu ersetzen; nach einer neuen Ordre aber muß bis Anfang des Märzmonats sich alles in vollzähligem Stand befinden. Nach Böhmen und Mähren sind in der vorigen sowohl als in dieser Woche wiederum Munitionstransporte abgeschickt worden.

Schreiben aus **Stockholm**, v. 11. Februar. Man hat hier Nachricht erhalten, daß die in Schonen stehende Artillerie Befehl bekommen, nach der Grenze zu marschiren, und daß die Finnländischen Regimenter ebenfalls den Marsch nach der südlichen Grenze antreten sollen.

Wetzlar, den 11. Februar. Heute ist in der Lüttichen Executionssache von dem hiesigen Reichskammergericht ein Urtheil ergangen, wodurch zur

nöthigen Bezahlung der Executionskosten ein Anlehn von einer Million Thaler, Lütticher Währung, auf das Fürstenthum Lüttich und die Grafschaft Looze aufzunehmen, verstattet wird. Wegen der weiteren rückständigen und weiters auflaufenden Executionsgebühren sollen die zu versammelnde Stände Vorsehung treffen, und allenfalls von den kreisausschreibenden Herren Fürsten leidentliche Terminzahlungen sich erbitten. Sodann soll die anbefohlne Untersuchung gegen die Rädelsführer der Rebellion und die Urheber der während derselben ausgeübten Gewaltthaten, wie auch gegen die Verfasser der in Lüttich gedruckten höchst injurieuser Schriften eröffnet, die Verhaftsbefehle gegen die gravirte von Commission wegen erlassen, die Entflohene per edictales citiret, und ihr zurückgelassenes Vermögen mit Arrest belegt werden. Die Wiedereinsetzung des verdrungenen Magistrats in Lüttich wird genehmigt, mit der Erinnerung, daß dieses auch in den übrigen Städten geschehen, und die bürgerliche Collegien wieder hergestellt, und vornehmlich das Gericht der XXII. in Activität gesetzt werden möchte. Die Executionstruppen sollen nach und nach vermindert, die bürgerliche Garden entwaffnet, das Fürstl. Militär wieder hergestellt werden, und alle Geldremisen an die zur Unterstützung der Revolution abgeordnet gewesene Personen auf das strengste untersagt seyn.

Berlin, den 17. Februar. Nachdem der für den hiesigen Hof bestimmte ausserordentliche Gesandte des Osmannischen Hofes, Asmi Achmed Effendi, von dem königl. Commissarius, Hrn. Maj. v. Röder, des v. Görzischen Curaßier-Regiments, auf der Grenze empfangen, und am 8ten dieses Monats in Crossen von dem dazu abgeschickten geheim. Legationsrath, Hrn. v. Dietz, im Namen Sr. Königl. Majestät becomplimentirt worden, so ward am 9ten der Weg auf Frankfurt fortgesetzt, wo man am 10ten verweilte, um an dem Gastmahle und Vergnügen Theil zu nehmen, welches des Hrn. Generallieutenant v. Beville Excellenz in Dero Behausung auf eine ausgezeichnete Art dem Gesandten und seinen Begleitern bereitet hatten. So schwer es ward, sich von der dasigen vortrefflichen Gesellschaft loszureißen, so gieng man doch am 11ten auf Fürstenwalde, wo sich der Herr Oberste von Berg beeifert hatte, dem Gesandten und seiner Gesellschaft einen sehr angenehmen Tag zu machen. Am 12ten langte man in Köpenick an, wo die Gesandtschaft, im Schlosse logirt und bewirthet, auf einige Tage Halt machte, während daß der Herr geheime Legationsrath von Dietz sich nach Berlin begab, um die weiteren Befehle zum Einzuge einzuholen. Da dieser auf den 16ten von Rummelsburg aus bestimmt worden; so war des Morgens der Herr von Dietz wieder dahin abgegangen, um den Gesandten, der mit seinen Equipagen von Köpenick nach Rummelsburg gekommen, wieder in Empfang zu nehmen, mit einem Frühstück zu bewirthen, und sodann auf die vorgeschriebene Art in Berlin einzuführen. Der feyerliche Zug setzte sich hiernächst in Ordnung, und gieng durch das Frankfurterthor und die Königsstraße, über die lange Brücke und die Schloßfreyheit, unter den Linden hin, durch die Charlottenstraße nach der Wohnung des Gesandten auf den Gensdd'armesplatz folgendergestalt: 1) 40 Mann Husaren mit ihrem Rittmeister und Lieuten.; 2) ein königl. Stallmeister zu Pferde; 3) ein Handpferd des Gesandten; 4) 2 Pagen des Gesandten zu Pferde; 5) ein k. Staatswagen mit 8 Pferden, worinn der Gesandte, Asmi Achmed Effendi, im Grunde, und ihm gegen über die beyden vorgenannten Königl. Kommissarien saßen; 6) ein Königl. Wagen mit 8 Pferden, worin der Gesandtschaftssekretair, Mustaffa Effendi, allein mit den Kayserl. Creditiven und Geschenken; 7) noch 4 Königl. Wagen mit 6 Pferden, worinn der Gesandtschafts-Dollmetscher, Herr Caradscha, und die Hausofficianten des Gesandten; 8) hinterher noch einige leere und alle Bagagewagen, gedeckt von 24 Husaren mit 2 Officieren. Uebrigens fand der Gesandte vor seiner Wohnung eine Wache von 20 Mann mit einem Officier, welche als Ehrenwache täglich abgelöset werden, und während seines hiesigen Aufenthalts bey ihm verbleiben wird.

Berlin, den 19ten Februar. Vorgestern schickte der Türkische Gesandte seinen Gesandtschaftssekretair zu Ihren Excellenzen, den Staats- und Cabinetsministern, Herren Grafen von Finkenstein und Grafen von Herzberg, um die Ankunft des Gesandten zu notificiren. Heute hatte der Ge-

sandte bey dem Herrn Grafen von Finkenstein Audienz, morgen wird er bey dem Hrn. Grafen von Herzberg zu Mittage speisen, und übermorgen wird er dem Könige vorgestellet werden.

Schreiben aus Paris, v. 21. Febr. In der Donnerstags Abendsitzung der Nationalversammlung ward noch beschlossen, daß kein Fremder für die Französischen Truppen engagiert werden solle; es wäre denn, daß er ein gebohrner Franzose sey. — Die Besoldungen der Magistratspersonen des Cassations-Tribunals sind auf 8000 livres bestimmt. Sie sollen schwarz gekleidet gehen, einen kurzen Mantel und eine Scherpe mit den 3 Farben tragen, woran unter ein Medaillon mit dem Worte: Gesez, befindlich seyn soll. — Die Nationalversammlung decretirte über den Bericht wegen der Unruhen im Elsaß folgendes: 1) Die nach dem Elsaß geschickten Königl. Commissarien haben alle dienliche Maaßregeln zur Ausführung ihrer Mißion nehmen können und müssen, besonders die Unterhaltung einer Correspondenz mit den Municipalitäten. 2) Das Directorium und der General-Procurator Syndicus des Departements des Niederrheins ist vorläufig aufgehoben. 3) Die Königl. Commissarien sollen andere Personen an deren Stelle ernennen. 4) Die Bischöfe des Ober- und Niederrheins sollen ungesäumt ernant werden. 5) Die Jäger-Compagnien von Colmar bleiben aufgehoben. 6) Die Urheber der Unruhen sollen bestraft werden. 7) Der König soll geberen werden, die Ausführung des Decrets zu beschleunigen, nach welchem Truppen an die Grenzen marschiren sollen. — Ueber den Präsidenten der Nationalversammlung Hrn. Mirabeau, der nun diese Stelle bald niederlegen, aber auch gewiß bald wieder dazu gewählt werden möchte, hat man folgende Bemerkung gemacht: „Es ist gewiß, daß kein Präsident vor ihm die Kunst so verstanden, als Er, die Fragen zu resumiren, die Meynung eines jeden zu analisiren, und die Decisionen zu beschleunigen. Auch hat die Nationalversamml. unter seinem Vorsiz mehr Decrete abgefaßt, als unter dem Vorsiz irgend eines Anderen. Das Decret über die Errichtung des hohen Nationalgerichts, welches sonst viele Sitzungen erfordert haben würde, ward in einer einzigen zu Stande gebracht." — Die 48 Sectionen der Stadt Paris haben Commissarien ernannt, welche bereits eine Addresse aufgesetzt haben, worin sie den König bitten, die Abreise der Königl. Tanten zu verhindern. Am Sonnabend zwangen die Weiber der Halle alle Weiber, die ihnen in den Straßen begegneten, ihnen zu versprechen, den Tag darauf mit selbigen nach Bellevue zu gehen, und mit den Königl. Tanten zu sprechen, um sie zu bewegen, von Ihrer Reise abzustehen. Der König ließ seinen Tanten Nachricht davon geben, welche Bellevue sogleich verließen, und nach Paris kamen. Gestern hat indessen diese Deputation noch nicht Statt gehabt. Die Königl. Tanten bleiben zwar bey ihrem Vorhaben, abzureisen; man zweifelt aber, ob sie es werden ausführen können.

Vermischte Nachrichten.

Aus Rom wird gemeldet, der Pabst lasse seit einigen Tagen keinen zur Audienz, und lebe so eingezogen, daß darüber viele Muthmaßungen gemacht würden.

Im Bißthum Basel sind Unruhen ausgebrochen, zu deren Tilgung einige Kompagnien Kayserl. Truppen von Freyburg abmarschiert sind.

Zu Stuttgardt ward kürzlich auf einem Ball eine Maske bemerkt, die alles, was die Wapenkunst in sich begreift, an sich hatte. Drey Bürger in Nationalfarben gekleidet, giengen derselben nach, und erlaubten sich allerhand Anmerkungen zu machen, und beraubten sie zulezt aller ihrer Zierrathen. Dies geschah vor den Augen des Prinzen von Conde, seines Sohns und Enkels, die dadurch so aufgebracht wurden, daß sie die Stadt verließen, und sich nach Gaildorf begaben.

Die Lütticher Deputirten haben in Wien keine Audienz gehabt, und sind schon auf ihrer Rückreise begriffen.

Aus Constantinopel wird gemeldet, der Sultan wolle selbst ins Feld ziehen, und mit 10000 Janitscharen nach Adrianopel abgehen.

Von dem Königlichen Französischen Hofe ist an den Dänischen eine Zeichnung der Nationalflagge und des Nationalwimpels gesandt mit dem Ersuchen, solche in den dänischen Staaten bekannt zu machen.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 17. Sonntag, den 2ten März 1791.

Schreiben aus **Wien**, vom 16ten Februar. Ein Courier, welcher hier bey dem Großbritannischen Chargé d'Affaires aus Szistove eingetroffen ist, hat die wichtige Nachricht gebracht, daß die Friedensunterhandlungen zwischen unserm Hof und der Pforte bald glücklich geendigt seyn dürften. Seine Depeschen waren vom 28sten Januar, und den Tag vor seiner Abreise hatten die Türkischen Bevollmächtigten erklärt, daß sie den statum quo so wie er in der Reichenbacher Convention vestgesetzt worden, als die Basis ihres Friedens mit dem Kayser annehmen wollen. Es wird also alles auf den Fuß zurückgesetzt werden, wie es vor dem 8ten Februar 1788 gewesen ist. Alle vorige zwischen Oesterreich und der Pforte geschlossene Tractate sollen ihre Kraft behalten, Oesterreich giebt alle gemachte Eroberungen zurück, behält Choczim bis zum Frieden zwischen Rußland und der Pforte, im Besitz, und verbindet sich, an dem fortdauernden Kriege zwischen Rußland, und der Pforte keinen Antheil zu nehmen. Hingegen scheint es, daß die Pforte bey ihrem Entschluß beharre, mit Rußland, ohne Vermittelung der drey Höfe, keinen Frieden machen zu wollen. — Der Kriegsrath hat bereits Befehl ertheilt, daß alle in Croatien befindliche Linientruppen nach Oesterreich und Böhmen zurückkehren sollen. Auch dies ist ein Zeichen, daß man den Frieden mit den Türken für gewiß hält. — Der Graf von Stahremberg, welcher die Nachricht von der Kayserkrönung nach Petersburg gebracht hat, ist wieder zurückgekommen, und hat von der Kayserin von Rußland eine kostbare mit ihrem Portrait gezierte Dose zum Geschenk erhalten. — Der Sekretär des enthaupteten Hospodaren der Wallachey, Mavrojeni, versichert, daß sein Herr nicht auf Befehl des Sultans, sondern bloß auf Befehl des Großveziers enthauptet worden, als welcher eifersüchtig darauf gewesen, daß der Hospodar unmittelbar mit dem Großherrn korrespondirte. Zwey Stunden nach dessen Tode kam noch ein mit Brillanten besetzter Säbel als ein Geschenk des Sultans für den Unglücklichen an.

Schreiben aus **Warschau**, vom 16ten Febr. Es ist hier eine Stafette mit der Nachricht eingetroffen, daß sich die Türkischen Bevollmächtigten zu Szistove in Betreff des zwischen Oesterreich und der Pforte zu schließenden Friedens so erklärt haben, daß die Unterzeichnung desselben nächstens zu erwarten steht. Dagegen hat man Briefe aus Constantinopel, welche melden, daß der Großsultan entschlossen sey, den Krieg mit Rußland fortzusezzen, und daß er zu diesem Ende die strengsten Befehle zum Anwerben und Marschieren ertheilt

habe. Bey einigen galanten Damen in Constantinopel hatten sich die Mißvergnügten versammelt, welche Frieden mit Rußland haben wollen. Der Großherr hat befohlen, daß diese Damen mit dem Tode bestraft werden sollen, wenn sie dergleichen Versammlungen ferner erlauben würden. — Der General Popow ist bereits durch Pohlen nach Petersburg gegangen. — Am Niester handeln jetzt die Marketenter mit Türkischen Mädchen, worunter sich seltne Schönheiten befinden sollen. — Auf dem Reichstage ist beschlossen worden, daß ansäßige, und wenigstens 6 Jahr in Diensten stehende Militärpersonen auch zu Civilfunktionen gewählt werden können. Diese Materie gab zu so großen Debatten Anlaß, daß der König die Seßion bis auf den folgenden Tag dissolvirte, die aber dennoch fortgesetzt ward. — Der Englische Gesandte hat nunmehr sein Projekt zu einem Allianz- und Commerztraktat zwischen Pohlen und Großbritanien eingegeben. Schon unterm 28sten des vorigen Monats hat er der Deputation der auswärtigen Geschäffte folgendes Memoire überreicht:

„Unterzeichneter Gesandter Sr. Britischen Majestät hat die Ehre, einer erlauchten Deputation der auswärtigen Geschäffte anzuzeigen, daß er eben in einem Schreiben vom 8ten dieses, eine Erklärung der Gesinnungen seines Hofes über die Pohlnischen Angelegenheiten erhalten habe. Es ist ihm sehr angenehm, daß er das aufrichtigste Verlangen des Königs, seines Herrn aufs neue mit Sr. Majestät, dem Könige, und der Durchlauchtigsten Republik Pohlen politische und Handlungsverbindungen einzugehen, auf die deutlichste und sicherste Art zu Tage legen darf. Er versichert zugleich, daß über diesen Gegenstand Vorschläge von einer bestimmten Art gemacht werden können, sobald Pohlen eine wechselseitige Neigung zeigt, ein System anzunehmen, in welchem auch dessen gemeinschaftlicher Bundesgenosse, der König von Preußen, wie billig, wesentlich eingeschlossen seyn muß. Unterzeichneter hat, da er sich an so aufgeklärte Personen wendet, als die sind, aus denen die erlauchte Deputation besteht, nicht nöthig, sich über die Vortheile auszubreiten, die für England und Pohlen durch eine nähere Verbindung von dieser Art entstehen müssen. Er wird sich bloß darauf beschränken, zu bemerken, daß die Gleichförmigkeit der neuen Vortheile beyder Völkerschaften, die aus einem Zusammenflusse glücklicher Umstände entspringen werden, von der größten Wichtigkeit ist, indem beyde Theile mit dem größten Vertrauen handeln, und alles unternehmen können, was von ihnen abhängt, um eine ihren wechselseitigen Wünschen gemäße Ordnung der Dinge zu bewirken. Unterzeichneter hofft, daß die erlauchte Deputation geruhen werde, die Gesinnungen seines Hofes den erlauchten Ständen vorzutragen, und sie einzuladen, in ihrer Weisheit die sichersten Mittel aufzusuchen und abzuwägen, um eine Einrichtung zu Stande zu bringen, deren Möglichkeit nur auf dem gegenwärtigen Augenblicke beruht, und bey einem künftigen Zeitpunkte verschwinden kann." Warschau den 28sten Januar 1791.

(Unterzeichnet:) Hailes.

Man spricht hier von einigen Bewegungen der preußischen Truppen in Schlesien, die nach Preußen marschieren sollen.

Eine Schrift in französischer Sprache, welche hier öffentlich verkauft wird, macht viel Aufsehen. Sie hat den Titel: Memoires sur les Affaire actuelle de la Pologne 1791. und es wird in selbiger behauptet, daß kein anderes Mittel zum Selbstbestand von Pohlen sey, als sich genau mit Großbritanien und Preußen zu verbinden.

Berlin, den 22sten Februar. Am 19ten dieses ward der türkische Gesandte bey den Staats- und Cabinetsministern, Herren Grafen von Finkenstein und von Herzberg, in das Palais des erstern, zur Audienz eingeführt, wohin ihn ein Commando vom Möllendorfischen Regiement begleitete. Am 20sten speisete der Gesandte mit seinem Legationssecretär und Dollmetscher bey dem Herrn Grafen von Herzberg, und am 21sten ward er bey dem Könige öffentlich zur Audienz gelassen. Zu diesem Ende begab sich der dazu ernannte Commissarius, Herr geheime Legationsrath von Dietz, in einem sechsspännigen Paradewagen, vor welchem ein königl. Stallmeister her ritt, nach der Wohnung des Gesandten; und der Zug ging in nachstehender Ordnung: 1) Ein Hauptmann mit 40 Mann Infanterie (jedoch nicht

mit klingendem Spiel;) 2) ein königl. Stallmeister zu Pferde; 3) ein königl. Paradepferd auf türkische Art gezäumt und gesattelt, von 2 königl. Stallbedienten geführt; 4) zwey Officianten des Gesandten zu Pferde; 5) ein sechsspän. Wagen, in welchem der türkische Gesandtschaftssecr. das Beglaubigungsschreiben des Sultans in beyden Händen empor haltend. 6) ein kön. Bereiter; 7) der kön. Paradewagen mit 6 prächtig aufgeschirrten Pferden bespannt, in welchem der Türkische Gesandte mit dem Königl. Commissarius, Herrn geheimen Legationsrath von Dietz, im Grunde, der Dollmetscher, Hr. Caradscha, gegenüber saß. Vor dem Wagen her ging die Livree des Königl. Commissarius, neben dem Schlage zu jeder Seite 2 Königl. Laquayen. 8) Zwey Königl. Wagen, jeder mit 2 Pferden bespannt, worin der Kiaja und die übrigen Hausofficianten des Gesandten saßen; jeder Wagen von 2 Königl. Bedienten begleitet. 9) Ein Lieutenant mit 20 Mann. Als dieser Zug in dem nach dem Lustgarten herausgehenden Schloßportal angekommen war, ward der Gesandte beym Aussteigen aus dem Wagen, unten an der Treppe von den Majors, Herren v. Röder und v. Rüchel, empfangen und hinaufgeführt. Im Vorzimmer erwartete ihn der Königl. Hofmarschall, Hr. v. Marwitz, und führte ihn in das Audienzzimmer, in welchem sich Se. Majestät, der König, unter einem Thronhimmel stehend, und von allen Prinzen, Generalen und Ministern umgeben, befanden. Nach dreymaliger tiefer Verbeugung gegen den König, hielt der Hr. Gesandte eine kurze ehrfurchtsvolle Anrede in Türkischer Sprache, welche sein Dollmetscher, Herr Caradscha, ins Französische übersetzte. Zugleich übergab der Gesandtschaftssekretair das Beglaubigungsschreiben des Türkischen Kayserş nebst den Geschenken, welches alles auf den Sr. Königl. Majest. zur Seite stehenden, mit einer rothsammetnen Decke behangenen Tisch gelegt wurde. (Die Geschenke bestanden in einem kostbaren brillanten Solitair-Ringe von vorzüglicher Größe und Schönheit, in einer gleichfalls mit Edelgesteinen besetzten Kapsel, desgleichen in einer brillantenen Agraffe und daran bevestigten Reigerfeder.) (Feder vom Paradiesvogel). Se. Majestät ertheilten dem Herrn Gesandten auf dessen Anrede, durch des Herrn Grafen v. Finkenstein Excellenz, eine kurze Antwort, die von dem Dollmetscher wieder ins Türkische übersetzt ward, und nunmehro begab sich der Hr. Gesandte, nach dreymal wiederholter tiefer Verbeugung, (rückwärts aus dem Audienzzimmer herausgehend) nach seiner Wohnung zurück, in welcher er mit dem sogenannten Ehrenmahl bewirthet ward, und bey welchem der Königl. Commissarius, Hr. geheime Legationsrath von Diez, die Gesellschaft nach seiner Wahl eingeladen hatte, so wie er auch dabey die Honneurs machte. — Desselben Tages ward in Gegenwart Sr. Majestät, des Königs, und des gesammten Königl. Hauses, die Oper: Darius, zum drittenmal aufgeführt; welcher Vorstellung der Türkische Gesandte nebst den Vornehmsten seines Gefolges, in einer ihm dazu ausdrücklich eingeräumten Loge, gleichfalls beywohnte.

Aus dem **Brandenburgischen**, v. 22. Febr. Der Türkische Gesandte in Berlin hat ein Service von Porcellain vom Könige erhalten. Gestern hat er bey dem Hrn. General von Möllendorf gespeiset, und heute wird er dem Kronprinzen die Cour machen. Die überbrachten Geschenke sollen von großem Werthe, und der Diamant am Solitair-Ringe so groß als ein Westenknopf seyn. Man sagt, daß am Dienstage über 8 Tage noch ein Mardi-Gras gegeben werden soll. In Betreff vom Krieg oder Frieden ist es noch ganz stille.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 15. Februar. Am Sonntage, als am Tage der 20jährigen Regierung Sr. Majestät, des Königs, hatte der Monarch alle Officiers der See- und Landmacht, welche bey den Schlachten bey Friedrichshamm und Schwenksund gegenwärtig gewesen, aufs Schloß berufen lassen. Mit selbigen und seinem Hofstaate ging Er in Prozession nach der Schloßkapelle, und hörte daselbst die Predigt des Bischofs von Wexiö. Der Großalmosenpfleger Wallquist hielte das Amt beym Altar. Nach geendigter Predigt stieg der König von seinem in der Kirche errichteten Thron herab, hielt vor dem Altar eine Anrede an alle Officiers, und gab jedem einen ovalen goldenen Medaillon mit einer goldenen Kette, der um den Hals getragen wird. Die Subalternen tragen ihn, als einen anderen Stern. Auf der einen Seite des Medaillons ist eine Galeere, worauf der Sieg befindlich ist, der

seine beyden Hände mit Lorbeerzweigen ausstreckt. Auf der andern Seite stehen die Worte: Feindliche Schiffe, erobert zu Friedrichshamm, den 15. May, und 53 den 9ten Julii 1790 zu Schwenksund. — Es befindet sich jetzt hier ein Englischer Courier, welcher auf das Ultimatum unsers Hofes über wichtige Angelegenheiten wartet.

Brüssel, den 17. Februar. Die Brabanter sagen in einer Bittschrift, welche das Gouvernement bekannt gemacht hat, die Belgische Nation habe keine der Europäischen Nation ersucht, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen, und sie protestire im Angesichte des ganzen Europas gegen alles, was auf den Congressen zu Reichenbach, und in den Haag beschlossen worden; sie bitte den Kayser Leopold, ihren großmüthigen **Eroberer**, durch einen neuen Vertrag ihr rechtmäßiger und erblicher Souverain zu werden ꝛc. Sie wolle die den 2ten März 1790 vom Kayser gemachten Propositionen (mit Ausnahme dessen, was die Belgische Geistlichkeit betrifft) zur Basis dieses neuen Vertrags annehmen ꝛc.

Bekanntmachungen.

Es wird ein sehr gutes Klavier zum Verkauf ausgeboten. Mehrere Nachricht hiervon giebt die Dörptsche Buchdruckerey.

Auf dem Gute **Alt-Camby** im Dörptschen, sind gute Saat-Erbsen zu verkaufen. Liebhaber belieben sich bey dem Hrn. Inspector **Meder** zu melden.

Auf dem bey Dorpat belegenem Höfchen **Carlowa** ist vorigjährige schwere **Saatgerste, Leinsaat** und **Buchweitzensaat** zu haben. Kaufliebhaber haben sich bey dem dortigen Buchhalter **Johann Zeisler**, zu melden.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat März 1791.

Getränke.

1 Stoof	Meth	18 Kop.
—	starkes Bier	4 —
—	schwaches Bier	2 —
1 Stoof	gemeiner Kornbrandtwein	20 Kop.
—	versüßter Kümmelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
—	dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
—	versüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

6 Loth	gutes Weitzenbrod	1 Kop.
15 —	— gebeuteltes Roggenbrod	1 —
22 Loth	gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth	gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund	gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
—	desgleich. Hals- und Hackenstücker	4½ Kop.
—	gemäßt Kalbfleisch, Hintertheil	5 —
1 Pfund	gemäßt Kalbfleisch Vordertheil	4 Kop.
—	Schweinfleisch	6 —
—	Schaafsfleisch	3½ —
—	Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund	lebendige Hechte, unter 5 Pfund,	4½ Kop.
—	— — über 5 Pfund,	3½ —
1 Pfund	lebendige Brachsen über 4 Pf.	8 Kop.
—	— — unter 4 Pf.	6
1 Pfund	lebendige Barse	5 Kop.
1 Pfund	gefrorne Hechte	3 Kop
—	— Brachsen	4 —
—	— Barse	3 —
1 Paar	große Igaßen	17 —
—	kleine	16 —

Fracht.

1 Spfund	von und nach Riga 4 Rubel.	50 Kop.
	von und nach Pernau, Reval und Narva	3 Rbl.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14⅔ Zetw. Beckerweitzen kosten 130-125 Rbl. S. M. gewöhnl. Weitzen, 100-80 B. A. Beckerroggen 45 Rbl. S. M. gewöhnl. 45 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr. Malz 55-50 Rbl. B. A. Haber 32 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 10 Rubel B. A.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 154 a 155 Kop.
Bco. Assign. — — 195 Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco 1 rem. av.
Neue Dukaten 2 Rthlr. Alb. 4 Gr.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 18. Mittwoch, den 5ten März 1791.

Schreiben aus **Wien**, vom 19ten Februar. Die mit voriger Post gemeldete Nachricht, daß die Türken auf dem Congreß zu Szistowe nachgiebiger geworden, und dem statum quo, nach dem Inhalt der Reichenbacher Convention, zur Basis des Friedens angenommen haben, hat sich bestätigt, und auch unsere heutige Hofzeitung meldet, daß der Congreß zu Szistowe die Sitzungen wieder erneuert habe, und daß das Friedensgeschäfft einen guten Fortgang mache. Rußland bleibt indessen bey seinen Forderungen, und der Fürst Potemkin hat dem Großvezier den zweymal verlangten Waffenstillstand auf 3 Monate oder 6 Wochen gänzlich abgeschlagen. Der Graf Franz Esterhazy ist vom Kayser zum bevollmächtigten Minister und ausserordentlichen Gesandten, von Seiten des Königreichs Ungarn, bey dem Friedenscongreß ernannt worden, und in dieser Qualität dahin abgegangen. —— Nächstens wird die Auswechselung der Türkischen und Oesterreichischen Kriegsgefangenen zu Kladowa vor sich gehen.

Schreiben aus **Warschau**, vom 19ten Febr. Die Stafette, von der ich Ihnen schon vorigen Posttag Nachricht gab, war aus Szistowe gekommen, und ihre mitgebrachte Zeitung steht in dem hiesigen Journal des Reichstags vom 16ten dieses, mit folgenden Ausdrücken: „Ganz authentische Briefe aus Szistowe, vom 28sten Januar, melden die höchstwichtige Nachricht, daß in der Conferenz, welche den Tag vor dem eigentlichen Congreß zur Friedensabfassung gehalten worden, die Bevollmächtigten der Pforte erkläret haben, wie Sie den status quo völlig ohne alle Einschränkung und ohne allen Vorbehalt annähmen, so wie derselbe in der Reichenbacher Convention stipuliret worden, dergestalt, daß die zwey kontrahirenden Mächte, Oesterreich und die Pforte, über diesen Präliminairpunkt einig sind: **Daß alles von beyden Seiten in den Stand wieder zurückgebracht werden soll, darinn es sich vor dem Anfange des wirklichen Krieges befunden hat.** Da auch die Reichenbacher Convention gleichmäßig mit sich bringt, daß Oesterr. in dem noch fortdaurenden Kriege Rußl. mit der Pforte die vollkommenste Neutralität halte, und die gänzliche Annahme der gedachten Convention zur Grundlage bey dem zwischen beyden Reichen zu machenden Frieden dienen soll; so siehet man nun alle Differenzen als beygelegt an, und man macht sich ohne Zeitverlust zur Abfassung des Friedensinstruments fertig.“

Das von dem Englischen Gesandten, Herrn Hailes, übergebene Project betrifft eigentlich den Kommerz-Traktat zwischen Preußen und Pohlen, wobey aber die Bedingung vorausgesetzt wird, daß

Danzig und Thorn an Preußen abgetreten werden müssen. — Die Armee des Fürsten Potemkin hat die Winterquartiere in den Gegenden von Jassy und Bender bezogen.

Schreiben aus Paris, vom 18ten Februar. Es wurden neue Anschläge zur Empörung des Volks von Seiten einiger Bischöfe, worunter sich auch der von Ypern befindet, denoncirt. Im Departement von Morbihan ist nämlich dem Volke vorgepredigt worden, die neuen Bischöfe würden von Gott nicht anerkannt werden, die Religion sey verlohren, die Neugebohrnen würden keine Taufe, die Sterbenden keine Sakramente mehr erhalten, ꝛc. Hierauf ist das Volk in Rotten nach der Stadt Vannes gegangen, um allerhand Forderungen zu machen, Beybehaltung der alten Bischöfe und Pfarrer, ꝛc. Die Nationalversammlung dekretirte hierauf, daß Truppen und Kommissarien nach besagtem Departement zur Herstellung der Ruhe abgeschickt werden, und die drey Bischöfe, von Treguir, Morbihan und St. Pol de Leon, vor der Nationalversammlung erscheinen sollen. Der Bischof von Vannes hat die Flucht ergriffen, weil ihn einige Nationalgarden mit den Bajonetten zur Ablegung des Eides zwingen wollen. — Endlich kamen Deputirte der Municipalität und der Sectionen von Paris vors Gitter, und ersuchten, die Nationalversammlung möchte entscheiden, ob Mesdames, die königl. Tanten, die Freyheit hätten, das Königreich zu verlassen, da der König durch diese Abreise einsam und traurig zurückbleiben würde. Der Präsident, Herr Mirabeau, antwortete: „Die „Unabhängigkeit, und besonders dasjenige, was „das Gesetz nicht verbietet, ist eine Eigenthümlichkeit der Staatsbürger. Wir wollen sehen, ob „es Personen gebe, für welche man in Betreff dieses Grundsatzes eine Ausnahme machen müsse. „Es ist wahr, daß der Glanz, welcher den Thron „umgiebt, mit wichtigen Pflichten begleitet ist; aber „man muß nicht glauben, daß das Wohl des Königs eines großen Volks in seinem Pallast eingeschränkt sey. Der Staat ist seine Familie, und „da findet er eine reine Liebe." Das Verlangen dieser Deputation ist dem Constitutionsausschusse zur Untersuchung vorgelegt worden, und man erwartet alsdenn die Entscheidung der Nationalversammlung über diese Abreise, zu welcher die königl. Tanten noch vest entschlossen sind. — In der Sitzung vom 15ten ward Herr Duport, ehemaliger Parlementsrath zu Paris, an die Stelle des Hrn. Mirabeau zum Präsidenten der Nationalversammlung erwählt. — Die Angelegenheiten wegen der Beschwerden der deutschen Reichsfürsten gegen die von der Nationalversammlung decretirte Aufhebung aller Lehen überhaupt, scheint eine ernstliche Wendung zu nehmen. Nach dem Schreiben des Kayfers Leopold vom 14ten December an unsern König sagt man nun, daß der Kayserl. Geschäfftsträger den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Montmorin, über die Gesinnungen des Königs befragt hat. Herr von Montmorin soll zur Antwort gegeben haben, „daß er an die deutschen Fürsten geschrieben habe, um sie zu bewegen, sich über die vorgeschlagenen Entschädigungen in Unterhandlung einzulassen; jene Fürsten würden sich gewiß dessen nicht weigern, sobald sie einsähen, daß der Kayser sie nicht unterstützen würde; und der König wünsche mithin, daß der Wiener Hof sich so benehme, daß besagten Fürsten keine Hoffnung bliebe, in ihren Ansprüchen unterstützt zu werden." Auf diese Antwort habe der Kayserl. Geschäfftsträger von seinem Hofe den Antrag erhalten, unserm Minister, Herrn von Montmorin, zu erklären, „daß Se. Majestät, der Kayser, ganz entschossen seyn, die durch den Eid Seiner Capitulation eingegangenen Verpflichtungen aufs pünktlichste zu erfüllen; es sey in seiner Macht nicht, hierinn willkührlich zu verfahren; die Reichsverfassung mache es Ihm zu Pflicht, die Glieder des Reichs gegen die Eingriffe benachbarter Provinzen zu schützen; die verletzten Fürsten hätten sich mit ihren Ansprüchen an Ihn gewandt, und mehrere Kreise des deutschen Reichs sowol, als das Churkollegium hätten Ihn förmlich zur Vertheidigung derselben aufgefordert; die Nationalversammlung könne sich also nicht entbrechen, in Ansehung des Elsasses und Lothringens, deren Gerechtsame durch die Friedensschlüsse förmlich verbürgt seyn, eine Ausnahme vestzusetzen; — im Weigerungsfalle, diesen Verträgen Genüge zu thun, würden Se. Kayserl. Majestät nicht um-

hin können, als Oberhaupt des deutschen Reichs, Ihre Pflichten zu erfüllen." So melden verschiedene hiesige öffentliche Blätter diesen Vorgang, wovon die Bestätigung zu erwarten ist.

In der Sonntagssitzung las der Präsident den folgenden Brief des Königs an die Nationalversammlung; „Meine Herren! nachdem ich erfahren, „daß die Versammlung ihrem Constitutionsausschuß aufgetragen, zu untersuchen, ob die Glieder „der Dynastie (Königl. Herrschaft) bey den gegenwärtigen Umständen sich von dem Chef der Nation trennen können; so glaube ich, die Versammlung benachrichtigen zu müssen, daß ich so eben erfahre, daß meine Tanten gestern Abend um 10 „Uhr abgereiset sind; da ich einsehe, daß die Freyheitsgrundsätze selbige nicht hindern können, dahin „zu gehen, wohin es ihnen gut deucht, so habe ich „geglaubt, daß ich mich dieser Abreise nicht widersetzen müsse, ob sie sie gleich ungern sehe."

LOUIS.

Berlin, den 24. Februar. Da das Ceremoniel, welches in Constantinopel bey den Audienzen Europäischer Gesandten eingeführt ist, von dem abweicht, welches in ähnlichen Fällen bey anderen Höfen beobachtet wird; so ist dies die Ursache gewesen, daß bey Europäischen Höfen ein eigenes für die Osmannischen Gesandten angenommen worden. Dazu gehört, daß letztere beym Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine besondere Audienz nehmen müssen, nach dem Beyspiel derjenigen, welche in Constantinopel beym Großvezier genommen wird, ehe der Gesandte zur Audienz des Kayfers gelangt. Zu diesem Ende hatte auch der hier befindliche Türkische Gesandte seine Antritts-Audienz bey den k. Staats- und Cabinetsministern, Herren Grafen v. Finkenstein und von Herzberg. Nicht leicht hat ein Türkischer Gesandter so viel allgemeinen Beyfall gefunden, als der gegenwärtige Asmi Achmet Effendi, der durch seine Manieren, sein offenes und edles Wesen, und seine guten Einfälle und Kenntnisse die Herzen aller derer gewinnt, welche ihn bis jetzt gesehen haben. Bey der Audienz der Königs ward besonders seine edle und anständige Art, sich zu präsentiren, gerühmt. Die Oper hat ihn und sein Gefolge so bezaubert, daß sie nicht genug davon zu rühmen wissen. Der kostbare Ring, welchen er zum Geschenk überbracht hat, liegt in einem Gehäuse von Golde, welches mit einem großen Brillant und 158 kleineren besetzt ist. Der Busch von Paradies-Vogelfedern steht in einer brillantenen Agraffe, woran sich eine Menge großer Brillanten befinden, so wie sich denn die Zahl aller großen und kleinen Brillanten auf 532 Stücke beläuft. Der Kayser Mustapha, welcher Friedrich den Zweyten so sehr verehrte, daß er bey einer Gelegenheit sagte: **Man muß seinen Geist bewundern, und seine Macht fürchten**, hatte diese Agraffe für diesen großen König bestimmt; da er aber vor der Sendung gestorben, so machte sein Sohn, Selim III. es sich zur Pflicht, dieses Geschenk, mit dem Ringe, welchen er selbst getragen, an Friedrichs großen Nachfolger gelangen zu lassen. Den 22sten dieses hatte der Türkische Gesandte beym Kronprinzen und dem Prinzen Ludewig Audienz, und sodann legte er eine Visite beym Herzoge Friedrich von Braunschweig ab, wo er mit einem Frühstücke bewirthet ward. Den 23sten besuchte er den General von Möllendorf. — Er hat auch ferner nach morgenländischer Sitte der regierenden und der verwittweten Königinn, so wie den Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, und andern hohen Personen, Geschenke übersandt, die in kostbaren Teppichen, in reich gestickten und gewirkten Ostindischen Tüchern und Zeugen, desgleichen in orientalischen wohlriechenden Essenzen und Oelen bestehen. Seine Leute, welche diese Geschenke nach ihrer Landesart, zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, mit entblößten Füßen überreichten, wurden dagegen reichlich mit Gelde beschenkt, dem Gesandten selbst aber wurden vom Königl., desgleichen von den Prinzl. Höfen, vorzüglich kostbare Gegengeschenke überschickt; so hat der König den Gesandten ein vortrefflich gearbeitetes Büreau in welchem eine ausnehmend schöne Flötenuhr angebracht ist, hiernächst noch eine reichverzierte Stutzuhr; die regierende Königinn aber eine emaillirte goldene Dose, nebst 4 kostbaren porcellainen Vasen voll lebendiger Blumen überschickt.

Vermischte Nachrichten.

Nach einem authentischen Schreiben aus Constantinopel vom 12ten Januar, soll sich der Sultan

wirklich rüsten, den Feldzug wider die Russen in Person mitzumachen. Jeder Muselmann, der das 15te Jahr erreicht hat, muß die Waffen ergreiffen, und ins Feld ziehen; daher auch die türkische Armee im Frühjahr sehr zahlreich an Mannschaft, aber wohl nicht an Helden seyn wird. Der desfalls erlassene großherrliche Befehl ist von einem Breve des Mufti begleitet, welches das Ansehen einer ehemaligen Kreuzbulle hat, und worin Muhammeds Hoherpriester allen denjenigen, welche ihr Blut wider die Feinde des Reichs und der Rechtgläubigen vergießen würden, Nachlaß der Sünden, und alle Freuden verspricht, welche die Houris des Paradieses darzubieten vermögen. Durch einen Cadi-Cherif wird allen Christen, von welcher Secte sie auch seyn mögen, nicht bloß auf ihr ganzes Leben die Kopfsteuer nachgelassen, sondern auch Aussichten geöffnet werden, bis zur Würde eines Pascha avanciren zu können. — Auch bey der Republik Pohlen hat die Pforte sehr dringend um Hülfe angesucht.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen ꝛc. ꝛc.

Füget Ein Werroſches Kreisgericht hierdurch jedermänniglich zu wissen, welchergestalt der Herr Oberlandgerichts-Assessor **Reinhold Baron von Ungern Sternberg** einen am 8ten Februarii 1791. zwischen seiner Gemalin geborne **Charlotta Baronne von Ungern Sternberg** und dem Herrn Tribunal- und Kollegien-Assessor **Jacob George von Berg** auf zwanzig Jahre geschlossenen Pfand-Kontrakt über das gedachtem Herrn Tribunal- und Kollegien-Assessor **von Berg** gehörige, im Kannapähschen Kirchspiel und Werroschen Kreise belegene Gut **Weissensee** mit Ausschluß des Gutes **Sawwern**, allhier in forma probante übergeben, und um Erlassung eines Proclamatis wegen der für 28000 Rubel S. M. geschehenen Verpfändung des Gutes **Weissensee** geziemend angesuchet habe, damit alle diejenigen, die an das verpfändete Grundstück ex quocunque capite Gerechtsame zu haben und selbige ausführig zu machen vermeynen sollten, ihre An- und Beyspröche binnen gehöriger Frist anzubringen Gelegenheit nehmen können. Wann nun dieses Kreisgericht sothanem Petito, in quantum juris solches statt findet, zu deferiren kein Bedenken getragen, so werden mittelst dieses Proclamatis alle und jede, welche wider Eingangs gedachten Pfand-Kontrakt eine gegründete Ansprache zu haben vermeynen, binnen einer Frist von zwey Jahren zur Anbringung derselben vor diesem Kreisgerichte vorgeladen, und dabey verwarnet, daß im ausbleibenden Fall ein jeder sich allen etwanigen Nachtheil aus seinem Stillschweigen selbst beyzumessen haben wird. Wornach sich ein jeder, dem solches angehet, zu achten, und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte am 19. Februar 1791.

(L.S.) **L. E. v. Freymann,**
Kreisrichter.
C. W. Kieseritzky,
Secret.

Auf dem Gute **Alt-Camby** ist eine neue stählerne Drehbank mit sehr vielen dazu gehörigen Werkzeugen für 30 Rubel zu verkaufen. Liebhaber können sie allda in Augenschein nehmen. Auch sind daselbst gute Saat-Erbsen zu verkaufen. Kauflustige haben sich dieserwegen an den Herrn Inspector **Meder** zu wenden.

Es ist die oberste Wohngelegenheit in dem in der Stadt belegenen steinernen Hause, des Tischlermeisters **Hellewad**, zu vermiethen, welche auch gleich bezogen werden kann, die Bedingungen sind bey dem Herrn Stadtskämmerer **Berger** zu erfahren.

Auf dem Guthe **Lahmes** in Groß-Johannis Kirchspiel, im Fellinschen Kreise, ist gut keimende Saatgerste zu 1 Rbl. 50 Cop. S. M. unter der Bedingung einer baaren Bezahlung, und daß der Käufer die Gerste selbst abführen lasse, zu verkaufen.

Es wird ein sehr gutes Klavier zum Verkauf ausgeboten. Mehrere Nachricht hiervon giebt die Dörptsche Buchdruckerey.

Angekommene Fremde.

Herr Obrister Jackikoff und Hr. Rittmeister Brömer, logiren bey der verw. Meybaum.

— Baron v. Saß, aus St. Petersburg, Hr. Rath, Kaufmann aus Pernau, Hr. Roggenbaum, aus Werro, logiren bey Hrn. Ahlschwerd.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 19. Sonntag, den 9ten März 1791.

Wien, den 23sten Februar. Nach Briefen aus der Wallachey hat das Auswechselungsgeschäfft der Oesterreichischen Gefangenen gegen die Türkischen bereits den Anfang genommen. — Heute Vormittag ist der königl. Preußische Oberste, Graf von Lusi aus Szistove hier eingetroffen. Nach den neuesten Berichten, die man von Szistove aus erhalten hat, gewinnt das Friedensgeschäffte nunmehr einen so guten Fortgang, daß man Hoffnung hat, die Präliminairartickel noch vor der Ankunft des Grafen, Franz Esterhazy, unterzeichnet zu sehen.

Vor einigen Tagen wurde hier ein russischer Courier mit wichtigen Depeschen erwartet, und es heißt, daß der Herr Baron von Bühler es seyn würde, woraus man auf die Wichtigkeit seiner Depeschen schließen kann; noch ist er aber nicht angekommen; dagegen ist ein russischer Courier, der auf Antwort wartet, an den Fürsten Potemkin abgegangen, der sich noch in Jassy befindet. Es scheint, daß dieser Fürst sich in keine weitere Unterhandlungen mit der Pforte eingelassen, ja wohl gar die ehemaligen abgebrochen habe, nachdem die Pforte die Anforderungen Rußlands nicht bewilligen wollen. — Der Prinz Friedrich von Hessen-Philippsthal, welcher beym Sturm auf Ismail eine Kugel durch den Unterleib erhielt, die zwey der kurzen Rippen zerschmetterte, ist dennoch, nach sichern Nachrichten, ausser Gefahr und seiner Genesung nahe.

Constantinopel, den 1. Jan. Seit der Nachricht von dem Verluste von Ismail ist man hier in der größten Unruhe, und muß täglich einen Aufstand besorgen. Man sagt, die Sultanin Mutter, welche das Ende des Kriegs zu sehen wünscht, habe aufs neue bey dem Großherrn angehalten, um ihn zu bewegen, mit dem Friedensschlusse zu eilen. Ihre Parthey wird täglich stärker, und das Volk fordert mit lauter Stimme den Frieden, wozu der Sultan sich auch wohl entschließen würde, wenn er nicht durch die Verbindungen, welche er eingegangen ist, davon zurückgehalten würde. — Ueber den Allianztractat mit Polen sind zwischen dem polnischen Gesandten, Grafen Potocki, und dem preußischen Minister, Hrn. v. Knobelsdorf, Uneinigkeiten entstanden. Die Ursache davon sollen zween Artikel seyn, wovon der erste in dem Allianz- und der zweyte im Commerztractat befindlich ist. Graf Potocki will im ersten vestsetzen, daß die Republik, wenn sie zum Behuf der Pforte die Waffen ergreift, sich hierin nach den Maßregeln des preußischen Hofes richten, und erst angreifen solle, wenn Preußen angegriffen hat. In dem Commerztractat soll den polnischen Unterthanen die freye Schiffahrt auf dem Dniester nach

dem schwarzen Meere zugestanden werden. Beyden Artikeln widersetzt sich der preußische Minister nachdrücklich, und behauptet, daß die Republik, im Falle eines Kriegs gegen Rußland zum Behufe der Pforte, zuerst angreifen muß, weil sie näher, und deswegen besser im Stande ist, die Gränzen der türkischen Staaten zu vertheidigen. Gegen die Schiffahrt auf dem Dniester nach dem schwarzen Meere macht der preussische Minister, allem Ansehen nach, deswegen Einwendungen, weil man von preußischer Seite besorgt, daß die Unterthanen der Republik ihr sämmtliches Getreide, wofür sie nun keinen andern Ausweg, als durch die preuß. Staaten längst der Weichsel nach der Ostsee haben, und also einigermassen an die preuß. Länder gebunden sind, in Zukunft auf dem Dniester nach dem schwarzen Meere bringen, und dadurch den preuß. Staaten, den preuß. Zöllen und der Stadt Danzig sehr viel entziehen möchten. Dieser Zwistigkeiten halber ist der Tractat bisher noch nicht zu Stande gekommen, da die Pforte ohne Zustimmung des Berliner Hofes nichts thun, und der Graf Potocki von seinen Forderungen nicht abstehen will.

Thorn, den 23sten Februar. Aus Ostpreußen wird gemeldet, daß zuerst die schwere Artillerie aufbrechen werde, wenn die letzte Ordre zum Marsch eingetroffen seyn würde, und daß im Fall eines Krieges, der Anfang mit einer Belagerung gemacht werden solle.

Von der **Weichsel**, vom 25sten Februar. Aus Danzig wird gemeldet, daß in den dortigen Gegenden die Kriegsgerüchte zunehmen. Man sagt, daß eine Englische und eine Holländische Eskadre in der Oestsee erscheinen, und daß die preußischen Truppen bald Befehl zum Vorrücken, auch eine große Verstärkung an Kanonen erhalten würden, zu deren Fortbringung 2000 Pferde bestellt werden sollten. Die Gerüchte, daß Danzig im Falle der weiteren Verbreitung des Kriegs von Preußischen Truppen besetzt, und in Depot genommen werden soll, erneuern sich, bedürfen aber noch Bestätigung.

Königsberg, den 20. Februar. Zu dem königlichen Magazine in Litthauen hat ein daselbst wohnender Amtsrat die Lieferung übernommen, nämlich 2000 Lasten Rocken, 1000 Lasten Gersten, und 1000 Lasten Hafer, welche er theils im Lande, theils in Polen einkaufet.

Schreiben aus **Berlin**, vom 27sten Februar. Der Generallieutenant von Schlieffen, Gouverneur von Wesel, ist schon seit mehrern Wochen in Berlin, und der Monarch spricht sehr oft mit ihm auf die gnädigste Art. Dieser gelehrte General spricht und schreibt, ausser der französischen, deutschen, englischen und italienschen Sprache, auch lateinisch und griechisch, liest mit Vergnügen den Tacitus und den Homer in ihren Grundsprachen, und hat in den hohen militairischen Wissenschaften wenige seines gleichen. — Morgen werden die nach Preußen bestimmten 400 Mann Artillerie von hier aufbrechen, wenn bis dahin die Umstände sich nicht verändern. — Noch hat der König keinen Etat wegen der Bauten und des Miliorationsfonds bewilligt, welches man als ein Zeichen der fortdauernden Ungewißheit über Krieg und Frieden ansieht, weil nach hiesiger Verfassung diese Gelder in Kriegszeiten nicht bezahlt, im Frieden aber um Neujahr assignirt, und im Junius ausbezahlt werden.

Der türkische Gesandte, welcher das Berliner Publikum jetzt ungemein beschäfftiget, ist ein artiger und munterer Mann, spricht nur sehr wenig deutsch, aber ziemlich gut französisch. — Er wird vom frühen Morgen an bis in die spate Nacht von einer Menge Volks gleichsam blockirt, und sowol vornehme als geringe besuchen ihn wechselsweise. Einige vornehme Staabsofficierdamen hat er, als sie ihn mit ihren Kindern besuchten, mit schönen türkischen Tüchern beschenkt. Den Kindern giebt er gewöhnlich kleine türkische Münzen, so groß, wie unsere brandenburger 3 Pfenningstücke, aber von feinem Silber. Ueberhaupt ist er den Kindern ungemein gut, nimmt sie auf seinem Arm, und freuet sich, wenn sie seine Caressen geduldig aushalten. — Die Geschenke, die er dem Könige mitgebracht hat, bestehen, wie schon gemeldet, in einer Hutagraffe von Brillanten, die der Sultan auf seinem geweyheten Tourban zu tragen pflegt, und in einem sehr schönen Ringe, den derselbe nur bey großen Festen und Feyerlichkeiten am Finger trägt, und welcher ein Erbstück der Familie Mahomeds ist. Dieser

Ring ist das aller wichtigste Geschenk in den Augen des Sultans und aller Türken, weil er nur Personen gegeben wird, für die der Sultan die größte Devotion hat, und welchen bis jetzt noch kein König aus den Händen des türkischen Sultans empfangen hat. — Bey den Gastmahlen, wozu man den Gesandten eingeladen hat, ist er lustig und guter Dinge, und läßt sichs recht wohl schmecken. Die Speisen, die alsdenn auf die Tafel kommen, muß sein mitgebrachter Mundkoch zubereiten, wozu nichts von Schweinefleisch kommt, und sie müssen in neuem Geschirr gekocht werden. Zu seinem Unterhalte bekommt er vom Könige täglich 50 Ducaten, und für sein Gefolge einen Hammel und 20 Hühner. Dieß Vieh wird aber alles lebendig geliefert. Er ist ein Freund von Blumen, daher ihn der König einige mit Blumen besetzte schöne porcellainene Vasen aus hiesiger Fabrik geschenkt hat. Sein größter deutscher Lobspruch, den er jemanden ertheilet, ist: O schön! Charmant du bist! Er wird, wie es heißt, 6 Wochen hier bleiben. Seine Anherokunft hat weiter nichts zum Grunde, wie man in der mittlern Classe unserer Einwohner versichert, als dem Könige ein Dankſagungskompliment für den zwischen der Pforte und Oesterreich zu bewirkenden Frieden abzustatten. — Als der Gesandte von Cöpenick hier ankam, waren ihm der Kronprinz, imgleichen der Prinz Louis, jedoch incognito, nebst vielen andern Herrschaften entgegen geritten. Das Andrängen des gemeinen Volks in den Straßen, die er zu passiren hatte, war so groß, daß die Policey alle Aufmerksamkeit anwenden mußte, um leicht entstehende Gefahr zu verhindern.

Gedachter Gesandte fährt fort, Geschenke auszutheilen, und dagegen sehr kostbare Gegengeschenke zu erhalten. Ausser den schon erwähnten hat er dem Prinzen Heinrich (Sr. Majestät drittem Sohn) einen prächtigen Türkischen Säbel überschickt. Von der verwittweten Königin ist er, zu Erwiederung seines Präsentes, mit einer emaillirten goldenen mit ausgesuchten Perlen besetzten Repetiruhr und dazu gehörigen gleichfalls mit Perlen garnirten Kette beschenkt worden.

Schreiben aus Paris, vom 25. Febr. In der Sitzung vom 21sten ward bey Gelegenheit der Abreise der Königl. Tanten dem Constitutionsausschuß aufgegeben, einen Entwurf eines Gesetzes über die Pflichten der regierenden Dynastien zu machen, auch eine Verfügung zu treffen, daß die häufigen Auswanderungen vermieden werden. Noch ward decretirt, für 50 Millionen Aßignate, anstatt in Billets zu 2000, in Billets von 50 Livres einzutheilen. — Die königl. Tanten sind, wie man gleich anfangs gemuthmaßet hatte, zu Moret und besonders zu Arnay le Duc einer Stadt in Bourgogne angehalten worden. Die Tanten haben es dem Präsidenten der Nationalvers. selbst geschrieben, und endigen ihren Brief mit den Worten: Wir sind, Herr Präsident, mit Respect, ihre gehorsame Dienerinnen, Adelaide und Victoire, Tanten des Königs. Durch ein Decret der Nationalversamml. ist den Prinzessinnen erlaubt worden, ihre Reise fortzusetzen. — Die Briefe von Genf v. 19ten melden, daß die Unruhen daselbst täglich zunehmen, daß viele Reiche, und unter andern auch Herr Necker, die Stadt verlassen haben. Verschiedene Genfer Bürger verlangen, daß Herr Necker seiner Qualität als Herr von Chatelieu und Baron v. Copet entsage, so daß man glaubt, er werde sein Vaterland eben so, wie Frankreich, verlassen müssen. — Zu Lille weigerte sich der Scharfrichter eine Execution vorzunehmen. Er erschien mit dem Habit und der Nationalkokarde auf dem Richtplatz. Die Zuschauer wurden hierüber so unwillig, daß sie ihn zur Municipalität schleppten, welche befahl, ihm den Habit auszuziehen, und die Cokarde abzureißen. Er mußte nachher die Nationalgarde auf den Knieen um Vergebung bitten, und die Execution vollziehen. — Weil Herr Barnave in der Sitzung der Nationalversamml. v. 21. sagte, daß man von der Abreise einer noch wichtigern Person spräche, als die Kön. Tanten wären; so schloß das Volk daraus, daß Monsieur, Bruder des Königs, und seine Gemalin, ebenfalls abreisen, und den Dauphin mit sich nehmen wollten. Es versammelten sich deshalb 1500 Hockerweiber, und begaben sich nach dem Hotel von Luxenburg, in welchem Monsieur wohnt, um ihn von der Reise abzuhalten. Monsieur kam ihnen entgegen, versicherte sie, er habe nie an eine Abreise gedacht, und werde den König seinen Bruder, nimmer verlassen. Die Weiber schie-

neh beruhigt zu seyn, und verlangten, Monsieur möchte einige von ihnen umarmen, (embrasser) welches er auch that. Monsieur mußte mit seiner Gemalin beym Könige zu Abend essen, die Höckerweiber und viel Volk folgten den 3 Wagen, worin die Herrschaften saßen. Verschiedene Weiber waren Vorne und Hinten auf die Wagen gestiegen. Als Monsieur beym Schloß der Thuilleries ankam, fürchtete man, die Weiber möchten mit hinein dringen, weshalb man die Gitterthüren und Thorwege zumachte. Herr Bailly lief herbey, und gieng zum Könige, der ihm ganz trocken sagte, es sey des Maire Pflicht, das Zusammenlaufen des Volks zu hindern, und die Ruhe aufrecht zu erhalten. Herr Bailly ging hinaus, und hatte Mühe, das Volk wieder auseinander zu bringen.

London, vom 22. Februar. Die Sage, daß die Kriegsschiffe, welche mit dem Admiral Cornish aus Westindien zurück gekommen sind, würden abgetackelt werden, ist ungegründet. Die 3 Linienschiffe, welche zur Eskadre des ebengenannten Admirals gehören, und zu Portsmouth eingelaufen sind, vereinigen sich sogleich mit der Eskadre des Admirals Hood. Die 3 andern im Haven zu Plymouth bleiben in Commission, um, erforderlichen Falls, auch zum Admiral Hood zu stoßen. Dieser wird seine Admiralsflagge nicht eher wehen lassen, als bis es zuverläßig entschieden ist, daß die Flotte nach der Ostsee gehen soll. Vermuthlich wird hierüber noch etwas zuvor im Parlemente vorkommen.

Warschau, den 24sten Februar. Die Audienz, welche der aus Berlin hier angekommene Holländische Gesandte, Herr Baron von Rheeden, am 12ten beym Könige hatte, geschah mit folgenden Ceremonien: Der Gesandte begab sich um 12 Uhr nach Hofe, und vor seiner Kutsche ritt ein Uhlan. Beym Aussteigen aus der Kutsche ward er von 2 Edelleuten empfangen, welche ihn durch 2 Zimmer begleiteten, in derem ersten die Leibwache unterm Gewehr stand. Im zweyten Zimmer ward er von 3 Kammerherrn empfangen, die ihn in die Antichambre des Audienzsaals begleiteten, wo die Staatsminister und verschiedene Große des Reichs versammelt waren. Hierauf ward er zur Audienz des Königs geführt, welche mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten vor sich gieng. Der Monarch beantwortete die Anrede des Gesandten auf eine sehr freundliche Art. Er bezeigte seine vorzügliche Neigung zu einem Lande, in welchem er, in seiner ersten Jugend, so ausserordentlich gut aufgenommen worden, und in selbigem noch Freunde zu haben sich schmeicheln könne; auch versicherte der König, daß der Gesandte alle mögliche Bereitwilligkeit finden werde, sowol die freundschaftlichen Verbindungen beyder Länder zu verstärken und unzertrennlich zu machen, als auch alle übrige Entwürfe zur Ausführung zu bringen, die ihm aufgetragen seyn möchten. Nachher erkundigte sich der Monarch mit vieler Theilnahme nach dem Befinden des Erbstatthalters und seiner Gemahlin, ꝛc.

Niederelbe, den 4. März. Verschiedene Privatbriefe aus Stockholm melden, daß in Schweden allerley Rüstungen gemacht werden, deren Absicht aber noch zur Zeit ein Geheimniß ist.

Vermischte Nachrichten.

Ein Künstler in London hat ein Maschinenwerk erfunden, wodurch er Schrauben, so viel er will, an versunkenen Schiffen in der Tiefe des Meeres anbringen und sie heben kann.

Von der Colebrook-Dale-Gesellschaft ist eine eiserne Brücke gegossen worden, die für einen Canal in Holland bestimmt ist.

Bekanntmachungen.

Ein unverheyratheter Mann von gesetzten Jahren wünscht entweder als Buchhalter, oder als Hauslehrer in den gemeinsten Wissenschaften sowohl, als auch in der Russischen Sprache, im Zeichnen und Mahlen mit Oel ꝛc. auf dem Lande angestellt zu werden. Nähere Nachricht giebt die dörptsche Buchdruckerey.

Auf dem Gute **Randen** sind 2000 Löfe ordinäre Malz-Gerste zu Kauf zu haben, das Loof zu 1 Rubel. Kaufliebhaber belieben sich daselbst zu melden.

Angekommene Fremde.

Herr Sekretäre Rohd, aus Werro, logirt bey Herrn Ahlschwerd.

Durchpassirte Reisende.

Der Holländische Gesandte, nach St. Petersburg.

Sr. Excellenz der Herr Generalmajor und Rigischer Ober Commandant, Ritter Baron von Meyendorff, aus Riga, nach St. Petersburg.

Dörpt=ſche

Zei= fung

Mit Vorwiſſen Eines hieſigen Polizey=Amts.

No. 20. Mittwoch, den 12ten Mrz 1791.

Schreiben, aus Stockholm, vom 25ſten Februar. In der Dienſtags=Nacht kam hier ein Courier aus Petersburg an, welcher ſchon alle Gewäſſer offen gefunden hatte, und nur 5 Tage unterwegens geweſen war. Er hat die Nachricht gebracht, daß das Gefolge des für unſern Hof beſtimmten Rußisch=Kayſerl. Ambaſſadeurs, Barons von Igelſtröm, den 21ſten Februar von Petersburg abgehen, und daß der Ambaſſadeur gleich darauf ſeine Reiſe nach Stockholm antreten wollen. — Alle Oberſten der Armee haben Befehl erhalten, die Bagage der Rigimenter gegen den 15ten May in fertigen und vollkommenen Stand zu ſetzen, auch Verbeſſerungen bey ſelbiger, wo es nöthig ſeyn wird, anzubringen, wozu ihnen das Geld von der Krone vorgeſchoſſen werden ſoll.

Schreiben aus Warſchau, vom 26ſten Febr. Briefe aus Conſtantinopel melden, daß daſelbſt die Zurüſtungen zum Krige mit Eifer betrieben werden; dennoch wollen einige hier behaupten, daß der Friede zwiſchen Rußland und der Pforte näher ſey, als man glaube; auch heißt es, daß man von einem aus Jaſſy nach Petersburg gegangenen Courier erfahren, daß Preußen und England nicht mehr auf ihrer Vermittelung zwiſchen den beyden gedachten Mächten beſtünden, wovon man die Beſtätigung erwarten muß. Der Fürſt Potemkin iſt am 15ten dieſes noch in Jaſſy geweſen, hat aber ſeine Reiſe nach Petersburg täglich antreten wollen. — In Weſtpreußen iſt eine ſtarke Fourage=Lieferung anbefohlen worden. — An der Litthauiſchen und Ukrainiſchen Grenze zieht ſich ein ſtarkes Corps Pohlniſcher Truppen, unter dem Commando des Prinzen Joſephs von Poniatowsky zuſammen, auch ſagt man, daß in Litthauen anſehnliche Magazine zum Unterhalte für preuß. Truppen angelegt werden, und überdies wird noch gemeldet, daß Preußen gegen die kurländiſchen Grenzen ſtarke Verſchanzungen errichten läßt. Die aus Danzig eingegangenen Nachrichten lauten ſehr kriegeriſch, indem man in dortiger Gegend ſtarke Bewegungen bemerkt, und hieraus wollen die Leute ſchließen, daß ein Krieg mit Rußland unvermeidlich ſey. — Nach Briefen aus der Moldau vom 4ten dieſes, haben die Ruſſen ein Hauptmagazin in Ismail angelegt, von welchem alle übrigen kleinen Magazine verſehen werden. Aller Vorrath an Lebensmitteln iſt erbeutet, welches ihnen um ſo mehr behagen muß, weil ſie keiner weiten, beſchwerlichen und koſtbaren Zufuhre bedürfen. — Die Donau iſt jetzt ein wichtiger Gegenſtand für die Sieger; denn faſt täglich ſind die Ingenieur derſelben mit Unterſuchung dieſes Stroms beſchäftiget. Der Fürſt Potemkin ſoll 9640 Mann Verſtärkung erhalten haben.

Wien, den 26sten Februar. Zur Erkenntlichkeit für die bey Ismail bezeigte Bravour des jungen Fürsten von der Ligne ist selbiger von der Rußischen Monarchinn mit einer kostbaren mit Ihrem Bildniß und Brillanten gezierten Dose beschenkt worden, die ihm der hiesige Rußiche Ambassadeur mit einem eigenhändigen Schreiben der Kayserinn überreicht hat. Alle Rußische Officiere und Gemeine, welche den Sturme Ismails beygewohnt haben, erhalten ein besonderes Zeichen zum Andenken ihrer Tapferkeit. Die Officiere sollen eine Epaulette, und die Unterofficiere und Gemeinen ein rothes Band am Knopfloche tragen, mit welchen Ehrenzeichen auch noch andere Vortheile verbunden seyn sollen. — Die bey Gallacz stehende Rußische Flottille ist den 24sten Januar mit 30 von Cherson angelangten Schiffen, worauf sich 4 Bataillons Cosaken befanden, vermehrt worden, und soll nun aus 100 Schiffen bestehen, die gegen 12000 Mann Besatzung haben. Die türkische Vestung Brailow ist so mit Truppen verstärkt worden, daß die Einwohner und Juden die Stadt verlassen, und in die nächsten Dörfer gehen müssen. Der Graf Suwarow befindet sich in Jassy. — Man will Nachricht haben, daß die Russen im schwarzen Meere 4 Schiffe von der Algierischen Hülfseskadre in Grund gebohrt haben.

Man hat hier Briefe aus der Wallachey vom 18. dieses Monats, nach welchen die Russen von neuem ein türkisches Corps von einigen tausend Mann bey Girsow geschlagen haben. Der Großvezier hatte diese Mannschaft zur Verstärkung der Besatzung von Brailow zugeschickt. Die Türken sollen bey dieser Gelegenheit ihre sämmtliche Bagage verlohren haben. — In der vorigen Woche ist vom Hofkriegsrath ein Befehl erlassen, im Bannat und in Siebenbürgen noch einige Magazine für die Cavallerie zu füllen. Die Siebenbürgischen Truppen halten sich bereit, ihre Standquartiere zu verlassen, obwol man jetzt noch nicht weiß, wohin sie bestimmt sind. — Die Fortsetzung des Krieges zwischen der Pforte und Rußland wird auch hier in Wien als unvermeidlich angesehen, und die Nachgiebigkeit der türkischen Bevollmächtigten in Ansehung ihrer vorhin gegen unsern Hof gemachten Prätensionen für eine Würkung der Nachgierde gehalten, die den Divan gegen Rußland beseelt, und die derselbe ausbrechen zu lassen entschlossen ist, wie es auch immer gehen mag. Stolz auf ihre Allirte, ist die Pforte unbiegsam genug, Rußland auch nur den geringsten Vortheil zu überlassen, deren es doch so viele in drey glücklichen Feldzügen gegen sie, erkämpft hat.

Haag, den 1sten März. Die beyden Lüttricher Deputirten, welche nach Wien gewesen, die Grafen von Nassau und von Berlemont, haben daselbst nichts ausgerichtet, und sind nun nach Brüssel gegangen.

Paris, den 25sten Februar. In der Sitzung vom 22sten ward die Dankaddresse der Gemeine von Straßburg für den erlaubten freyen Anbau, des Tobacks ꝛc. abgelesen, worinn gesagt wird, daß diese Erlaubniß alle Feinde der Revolution mit Schande bedecke, und nun alle Elsasser ihren letzten Blutstropfen für die Aufrechthaltung derselben fließen lassen wollten. — Es ward angekündigt, daß der Bischof von Viviers den Eid abgelegt habe. Von 136 französischen Bischöfen haben also jetzt erst 4 geschworen, nämlich der Bischof von Autun, der Cardinal von Brienne, Erzbischofs von Sens, der Bischof von Orleans und der von Viviers. —

Zu den Directoren des Pariser Departements sind auch die Herren Mirabeau, Syeyes und Anson, gewählt, und dieses läßt vermuthen, daß der erstere nunmehr den Maire, Herrn Bailly, bald stürzen dürfte, dem er gram ist. Einige glauben, daß Herr Mirabeau selbst Maire werden dürfte, und daß auch Herr la Fayette nicht mehr lange Generalkommandant der Nationalgarde bleiben wird. Die Herren Lameth, Broglio und von Lauzun, sollen nach der letzten Stelle streben. — Noch heute wird Herr Mirabeau, als Directeur des Pariser Departements, eine starke Proclamation gegen allen Volksauflauf bekannt machen. Er will diesen und alle andere unruhige Bewegungen des Volks mit mehr Kraft hindern, als der schwache Herr Bailly. Gleich beym ersten Auflauf soll die rothe Fahne wehen, und Gebrauch vom Kriegsgesetze gemacht werden.

Besançon, (im Departement von Doubs) den 22. Februar. Einige Flintenschüsse, die in ei-

nem Jagdrevier des Fürsten von Mümpelgard geschahen, dessen Ländereyen in diesem Departement eingeschlossen sind, und eine zufällige Feuersbrunst, wovon man die Flammen in der Ferne sehen konnte, brachten die an der Grenze liegenden Dörfer auf die Gedanken, daß es ein feindlicher Einfall wäre. Augenblicklich ward allenthalben die Sturmglocke angezogen, und 10,000 Landleute, die sich bewaffneten, so gut sie konnten, begaben sich an die Grenze. Von hier war auch ein Detaschement Cavallerie im Anzuge, und 600 Mann von unserer Nationalgarde traten eben den Marsch an, sich freywillig dahin zu begeben, als ein Courier mit der Nachricht von den wahren Umständen ankam. Dieser Vorfall beweiset indessen, wie die einheimischen Contrerevolutionisten, oder auswärtigen Feinde in diesem kriegerischen Lande würden empfangen werden.

Aachen, den 2. März. Die in mehrern Zeitungen verbreitete Nachricht, als sey das Benehmen des Königl. Preußischen bevollmächtigten Hrn. Gesandten v. Dohm in der Lütticher Sache seit der Einrückung der Oesterreichischen Truppen von Sr. Königl. Majestät gemißbilligt worden, ist eben so unwahr, als in sich selbst inkonsequent. Alle Vorschritte des Hrn. v. Dohm seit der bemerkten Periode bestehen einzig und allein in dem bekannten Schreiben an den Hrn. Feldmarschall v. Bender, worin er diesem General von der eben begonnenen freundschaftlichen Unterhandlung ihrer beyden Höfe über jene so verwickelt gewordene Angelegenheit Kenntniß giebt, und als eine natürliche Folge hievon bittet, bis zu Eingang näherer Instructionen mit fernern Fürschritten, die mehr als die Erhaltung des Ruhestandes bezielen, einzuhalten. Wie angemessen dieses Schreiben der Lage der Sachen, und der freundschaftlichen Verhältnissen zwischen beyden Höfen war, erkennt man aus der Antwort, welche, obgleich der Herr Feldmarschall sich darin durch seine Instructionen behindert erklärt, um dem Antrag zu willfahren, doch auf eine eben so höfliche und verbindliche Art, wie der Antrag, den sie erwiedert, abgefaßt war. Ausserdem aber können wir authentisch versichern, daß jenes Schreiben von Sr. Kön. Majestät als der Lage der Sachen und Verhältnisse angemessen, gänzlich gebilligt worden; wodurch also die Ausstreuungen des Gegentheils ganz zerfallen.

London, den 25. Febr. Madame du Barry ist hier von Paris angekommen, um wo möglich ihre gestohlne Juwelen wieder zu erhalten. Unsere hiesige Zeitungen rühmen von ihr, daß sie noch viele Reize übrig habe, ob sie gleich über vierzig Jahre hinaus ist. Einer der Spißbuben hat in der Eil, wie man ihn ergriff, verschiedene Diamanten verschluckt; allein, ob man gleich die Folgen seiner Verdauung sorgfältig beobachtet, so hat man gleichwol keine Diamanten gefunden. — Gestern sind die Missethäter, welche kürzlich zur Transportation nach Port Jackson verurtheilt worden, von Newgate an Bord eines Gefängnißschiff auf der Themse gebracht, um an die größern nach dem Südmeere bestimmten Schiffe, die bey Gravesend liegen, abgeliefert zu werden. Es waren an die 200 Delinquenten, die aus Newgate bis zur Themse marschierten. Die meisten betrugen sich äußerst frech. Der berüchtigte Barrington befand sich unter ihnen. Es sind überhaupt 1200 Gefangene, die diesesmal weggeschaft werden, unter welchen sich über 300 Weibsbilder befinden. Man berechnet die Kosten dieses gegenwärtigen Transports zu 120000 Pfund Sterl. so daß jeder, zu dieser Diebsgesellschaft gehörig, der Nation durch diese Reise 100 Pfund Sterl. Unkosten verursacht.

Die philantropinische Gesellschaft, deren Zweck ist, arme verlassene Kinder, deren Eltern ein liederliches Leben führen, auf ihre Kosten zu erziehen, sie dem Laster, der Dieberey und Verführung zu entreissen, und sie auf den Weg der Tugend, des Fleisses und der Gemeinnützigkeit zu führen, hat kürzlich beym Stadtrath um ein Stück Landes in den Georgenfeldern nahe bey London, angehalten, ihre neuen Erziehungshäuser dahin zu bauen.

Brüssel, den 28sten Februar. In der Nacht vom 25sten dieses stürmte das Volk auch das hiesige Capucinerkloster, und richtete in selbigem große Verwüstungen an, schlug auch noch in verschiedenen Häusern die Fenstern ein. Den Tag darauf hatten die Stände von Brabant nicht das Herz, sich zu versammeln, ob ihnen gleich der Graf Mercy von Argenteau persönliche Sicherheit verspro-

chen hatte. Einer der Deputirten, der Graf von Düras, reiſete ſogar den nämlichen Tag von hier nach Holland. In der vorigen Nacht hatte man ſchon die Fenſter der Wohnung des Barons von Remmerswall eingeſchlagen, aber die Huſaren trieben das Volk auseinander.

Berlin, den 5ten März. Aus Sziſtove iſt unterm 15ten Februar die Nachricht eingelaufen, daß der bisherige Großvezier, Haſſan Pacha, zu Schiumla abgeſetzt und enthauptet, und dagegen Juſſuf Paſcha wieder zum Großvezier ernannt worden, welches bey den Ottomannen eine große Freude verurſacht, weil dieſer Juſſuf derjenige iſt, welcher den gegenwärtigen Krieg angefangen, und die erſte Campagne mit ſo vielem Nachdruck in dem Temeswarer Bannat geführt, auch durchgehends den Ruf eines braven und klugen Veziers hat. Uebrigens ſind die Nachrichten falſch, welche in ſo vielen Zeitungen verbreitet worden, als ob die Friedensunterhandlungen zu Sziſtove aufgehoben oder unterbrochen geweſen wären. — Damit der türkiſche Herr Geſandte auch hier ſeine morgenländiſche Lebensweiſe in einem weſentlichen Stücke beobachten könne, hat der König demſelben in der auf königl. Koſten für ihn in Stand geſetzten Wohnung jetzt auch ein Bad einrichten laſſen.

Frankfurt, den 2ten März. Es beſtätigt ſich daß die Oeſterreichiſche Regierung zu Freyburg, wegen der Abſichten und der Aufführung der franzöſiſchen Flüchtlinge, den Befehl ertheilt hat, daß ſie alle vorderöſterreichiſch. Länder eiligſt verlaſſen ſollen.

Göttingen, den 1ſten März. Von den mit ſo verdientem Beyfall aufgenommenen Schlözerſchen Staatsanzeigen iſt kürzlich das 60ſte Heft erſchienen, in welchem, unter andern leſenswürdigen Aufſätzen; auch einer befindlich iſt, mit der Umſchrift: Lutheriſche Prieſterreform in Frankreich. Herr Hofrath Schlözer machte dabey folgende Anmerkung: „Es iſt doch ſonderbar, „daß die Deutſche Nation, die dermalen in corpore ſo häufig in unzähligen franzöſiſchen Broſchüren, wegen ihres angeblichen Sclaven- und „Stumpfſinns geſchmähet wird, — daß dieſe Nation, oder doch ein großer Theil derſelben, ſchon „vor mehr als 250 Jahren, das unternommen, „und völlig ausgeführt hat, was in unſern Tagen „erſt die Weiſeſten der franzöſiſchen Nation unternehmen. — Man ſuche Stellen aus Luthers „Schriften aus, und ſetze ſolchen, Stellen aus „Mirabeaus Rede gegen über; in welchen von „beyden iſt mehr Kraft: Freylich im Schmucke „des Ausdrucks, verhalten ſich beyde gegen einander, wie das erſte Viertel des 16ten Jahrhunderts „gegen das letze des 18ten."

Der Schluß des obengedachten Aufſatzes lautet folgendermaßen: — „Die franzöſiſchen Biſchöfe ſind proteſtantiſche Superintendenten; es „ſind deren nicht mehr im Reiche, als nöthig ſind; „auch ernennt ſie kein Hof, kein oft feiles Domcapitel mehr, ſondern das Volk. Und daß ein „ungelehrter und lüderlicher Jüngling, bloß weil „er 16 Ahnen hat, einem gelehrten und würdigen „Manne vom Bürgerſtande vorgezogen werden „müſſe; von dieſer Blame hat die Franzöſiſch „Nation, wie die Britiſche, und wie die Deutſche etwa zur Hälfte, ſich und die chriſtliche „Religion, wie es ſcheint, auf ewig rein gewaſchen."

Bekanntmachungen.

Da wir Unterzeichnete uns ſchon im vorigen Jahr getrennt, und es unſern Herren Debitoren bekannt gemacht haben; ſo hofften wir, daß ein Jeder ſo gütig ſeyn und ſeine Rechnung prompt bezahlen würde; allein wir ſehen zu unſerem Befremden, daß der größte Theil unſerer reſp. Creditores es bis dato unterlaſſen. Wir ſind alſo, um eines weitläuftigen Briefwechſels überhoben zu ſeyn, genöthigt, hierdurch Jeden, der noch nicht bezahlt, nochmal ergebenſt zu bitten, das uns Schuldige ohne fernern Anſtand zu bezahlen; widrigenfalls es uns nicht übel zu nehmen, wenn wir, welches gewiß wider unſern Willen geſchieht, gerichtlich verfahren werden.

J. L. F. Gauger.
C. G. Linde.

Auf dem Gute **Roddijerw**, im Kambiſchen Kirchſpiel, wird Roggen und Saatgerſte zum Verkauf ausgeboten. Kauflustige haben ſich daſelbſt zu melden.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 21. Sonntag, den 16ten März 1791.

Leiden, den 8. März. Aus St. Petersburg wird unterm 11ten Februar folgendes gemeldet:

„Aller Bewegungen ungeachtet, die man in den Europäischen Cabinetten verspürt, ist unser Hof entschlossen, seinem bisherigen System standhaft zu folgen. Er hat den gegenwärtigen Krieg mit der Pforte nicht gesucht; aber gleichsam unvermuthet überrascht zu einer Zeit, wo weder der Zustand seiner Armee, noch die subsistirenden Negociationen feindliche Absichten von seiner Seite anzeigten, will er den glücklichen Fortgang nutzen, welchen ihm seine unermeßliche Hülfsquellen und die Bravour seiner Truppen verschafft haben, will immer mehr und mehr seine Grenze sichern, sich das schwarze Meer noch mehr abhängig machen, und einen Feind demüthigen, welchen aus Europa gänzlich zu vertreiben er für chimärisch hält. Dies ist die Basis der Bedingungen, die er ihm angeboten, welche seine letzten erhaltenen Vortheile noch vermehrt haben, und das mehr oder weniger drohende Anhalten anderer Höfe nicht leicht verringern werden. Indessen ist jetzt die Frage, eine Parthey zu nehmen, und dies ist vermuthlich der Hauptbewegungsgrund der Reise, welche der Fürst Potemkin nach Petersburg machen will. Die Kayserin hat seine Gegenwart verlangt, um von diesem Herrn, dem sie die Hauptdirection des Krieges anvertrauet hat, Erläuterungen über die Dispositionen einzuziehen, welche Begebenheiten erfordern könnten, deren große Möglichkeit man voraussieht, und zu welchen man sich vorbereitet, ohne sie förmlich herbeyrufen zu wollen. Der Fürst Repnin wird während der Abwesenheit des Fürsten Potemkin das Commando über die Armee haben. Die Transporte nach Weißrußland und Liefland dauern fort, und man erwartet mit neugieriger Ungeduld auf die Parthie, welche Pohlen in Betreff dessen, was jetzt über Danzig tractirt wird, nehmen möchte. Die Ankündigung der Erscheinung fremder Flotten in der Ostsee macht diese Negotiation sehr interessant."

Wien, den 2ten März. Dieser Tage kam ein Courier aus Sziskove hier an. Kurz nach seiner Ankunft besuchte der Kayser mit dem Erzherzoge Franz den Fürsten von Kaunitz, und man will bemerkt haben, daß der Monarch bey seiner Zurückkunft sehr heiter gewesen. Der gedachte Courier soll eine goldene Dose mit 200 Ducaten von Sr. Majestät zum Geschenk erhalten haben. — Der König von Neapolis läßt jetzt viele Dosen bey unsern Juweelierern machen, die 10 bis 20000 Gulden an Werth sind, um bey seiner Abreise sie als Geschenke zu vertheilen. — Die neuesten Nachrichten aus Constantinopel bestätigen die dortigen Zurüstungen zu einem neuen Feldzug. Der Großherr, als oberste Kalife,

hat nun den Krieg für einen Religionskrieg erklärt. Alle junge Mannschaft, vom 15ten Jahre an, soll zum Soldatendienst angeworben werden. Jedem Manne wird doppelte Löhnung versprochen. Die Kriegsflotte soll bis auf 70 Schiffe vermehrt, und zum Seedienste im Archipelagus 10000 Matrosen angeworben werden. Auch soll eine Division der Flotte nach dem Archipilagus abgehen, und von Algier ist noch Verstärkung der Hülfsflotte verlangt worden. — Der Zufluß von Menschen in die Redoute ist so groß, daß sich die Einnahme von den 3 letzten auf 11300 Gulden belaufen hat. – Der kürzlich verstorbene Feldzeugmeister, Graf Johann von Palfy, hinterläßt ein großes Vermögen, zu welchem im Testamente seine hinterlassenen zween Söhne, als Universal-Erben, in gleichen Theilen ernannt sind, und jeder von ihnen 70000 Gulden Einkünfte jährlich zu genießen hat. Die verwittwete Gräfin erhält, ausser freyem Quartier und Bedienung, jährlich 12000, und jede der zwey Töchter, jährlich 1500 Gulden als Apanage.

Es sind noch verschiedene Russische See- und Landofficiere hieselbst, die mit starken Rimessen von der Kayserin versehen sind, um in den Seehäven Triest, Brindisi und Cagliari Schiffe ausrüsten zu können. — Von den russischen Armeen sind keine Nachrichten eingegangen; von Szistowe aber ist gestern hier eine Stafette eingetroffen, mit welcher man erfährt, daß die Geschäfte auf dem Congreß ihren guten Fortgang haben. — Die bevorstehende Krönung in Prag wird äußerst glänzend seyn; viele vornehme Ausländer haben daselbst schon Quartiere bestellt. Die Böhmischen Vasallen wetteifern mit einander, durch Pracht die Krönung zu verherrlichen. Die hiesige Porcellain- und andere Fabriken gewinnen sehr dabey — Aus Constantinopel hat man Nachricht, daß der Sultan alle Friedensvorschläge mit den Russen ausgeschlagen, und diesen Krieg als der Religion gefährlich bekannt gemacht habe, welches so gute Wirkung gehabt haben soll, daß sich schon große Schaaren Asiaten zur Armee begeben haben sollen. Dieser Nachricht ist beygefügt, daß auch eine Englische Flotte im schwarzen Meere erscheinen würde.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 1sten März. Am Sonntag ist ein Courier von St. Petersburg hier angekommen. Seit dem hat sich das Gerücht verbreitet, daß es zwischen Rußland und der Pforte vielleicht in kurzen zum Frieden kommen dürfte.

Die englischen und preußischen Kriegsrüstungen geben hier zu allerley Vermuthungen Anlaß, und man will wissen, daß diese beyden Höfe dem unsrigen viele Vorstellungen wegen der Ankunft der englischen Flotte im Baltischen Meere gemacht haben. Man sagt auch, daß sie sich zu einer Allianz mit Schweden erboten haben. Man will wissen, der König habe nach vielen Conferenzen, eine Entschließung genommen, worin sie aber bestehe, ist noch unbekannt; denn die Vermuthung, daß der König seine Neigung zu dieser Allianz erklärt habe, ist nicht wahrscheinlich. — Der Russische bevollmächtigte Minister, der General, Baron von Igelström, ist hier noch nicht angekommen.

Man ist hier unaufhörlich beschäftigt, unsere Flotten und Landtruppen in solchen Stand zu setzen, daß selbige auf den ersten Wink mobil gemacht werden können. Nach Landskrona ist Befehl gesandt, 6 Linienschiffe auszurüsten, damit sie im Stande sind, den 1sten May auslaufen zu können. – Herr von Asp macht sich zu seiner Abreise nach Constantinopel fertig. — Die Grenzbestimmung zwischen Rußland und Schweden in Finnland ist noch nicht zu Stande.

Pohlnische Grenze, den 3ten März. Man behauptet in hiesigen Gegenden, daß es mit den Friedensunterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte schon weit gekommen sey, äußert aber zugleich die Besorgniß, daß dieses einen anderweitigen Krieg veranlassen werde, weil Rußland bey diesem, ohne Vermittelung geschlossenen Frieden, sehr große Vortheile erhalten würde. Einem Gerüchte zufolge sollen auch in den Oesterreichischen Staaten Verfügungen getroffen werden, die keine Fortdauer des Friedens vermuthen lassen.

Haag, den 8. März. Die Staaten von Holland haben die Beyträge zu den Staatsunkosten auf eben den Fuß für dieses Jahr bewilligt, als solche 1790 bewilligt waren. — Aus Berlin wird gemeldet, daß der General von Schönfeldt zum Gouverneur von Schweidnitz ernannt worden sey. — Aus

St. Petersburg wird gemeldet, daß das Ultimatum des Russischkayserl. Hofes im Betreff der Pacification mit der Pforte, nach London geschickt sey, in welchem die Kayserin bey denen Forderungen, welche Sie zur Grundlegung des Friedens gethan hat, bleibet, nach welchem die Monarchinn Oczakow mit dem dazu gehörigen District und Ackermann behalten will. Man erwartet nun täglich Nachricht aus London, wie das Britische Cabinet sich bey dieser Aeußerung der Kayserinn verhalten werde.

Amsterdam, den 5ten März. Der Viceadmiral von Kinsbergen ist bereits nach dem Tessel abgegangen, und hat sich an Bord der daselbst liegenden Holländischen Flotte begeben.

Mastricht, den 1sten März. Das im vorigen Jahr durch die Brabantschen Insurgenten hier zusammengebrachte Fruchtmagazin ist von Seiten des Kayfers in Anspruch genommen worden, und da die Früchte unter preußischen Pässen hieher gebracht worden sind, so verlangt man in Brüssel zu wissen, ob selbige von Seiten Preußen gekauft sind oder nicht.

Regenspurg, den 1sten März. Aus Wien ist Nachricht eingegangen, daß der König von Frankreich, im Namen der Nationalversammlung, auf die Vorstellung Sr. Kayserl. Majestät in Betreff der Elsaßischen Angelenheiten eine verneinende Antwort ertheilt habe. Man erwartet also in dieser Sache nächstens ein Kayserl. Commissionsdekret, da es sich denn zeigen wird, ob ein Reichskrieg Statt haben werde, oder nicht.

Regenspurg, den 3ten März. Seit einigen Tagen befindet sich hier ein bisher an einem benachbarten Hofe gestandener Gesandte, welcher gedachten Hof, wie es heißt, ohne Abschied zu nehmen, verlassen, nachdem er vorher eine starke Erklärung abgegeben hat.

Straßburg, den 3ten März. In unserer Provinz werden allenthalben Anstalten gemacht, als wenn ein Krieg nahe wäre. Man setzt Pallisaden, legt neue Werke an, und bringt die Kanonen auf die Walle. Vom Kriegsminister ist Befehl gekommen, an Gezeiten und Feldgeräthe zu arbeiten. Einiger Orten werden sogar Magazine von Lebensmitteln angelegt. Die Anzahl der Truppen die sich im Elsaß versammeln werden, besteht in 30 Infanterie-, 8 Cavallerie-, 3 Husaren-, 4 Dragoner und 5 Jäger-Regimentern. Alle diese Regimenter werden in großer Eile auf völligen Kriegsfuß gesetzt.

Auszug eines Schreibens aus **Lescar**, vom 10ten Februar. Die Einwohner von Bern haben dem gewesenen Bischofe von Lescar großes Herzeleid zugefügt. Dieser Prälat ließ an alle Pfarrer seiner vormaligen Diöcese Schreiben ergehen, um sie von der Leistung des Bürgereides abzuhalten. Er sagte, daß die Kirche mit dem Umsturze, die Religion mit der Vernichtung bedrohet würde, u. s. w. Einer von den Pfarrern, der patriotischer war, als sein ehemaliger Bischoff, überbrachte das Schreiben dem Departements-Direktorio. Dies ernannte einen Kommissair, um sich nach Lescar zu begeben. Er gieng ab, von 50 Grenadieren begleitet. Bey seiner Ankunft zu Lescar begab er sich mit seiner Truppe zum Bischofe, und kündigte ihm an, daß er abziehen müßte. Der Bischof bat um acht Tage Aufschub, um seinen Bündel zu schnüren. Herzlich gern, versetzte der Kommissair, aber sie werden indessen alle diese Leute speisen und bezahlen; wobey er ihm die 50 Grenadier zeigte. Der Bischof gab keine Antwort. Der Commissaire und die Grenadiere logirten sich ins Collegium. Am folgenden Morgen reisete der Bischof ab, und ließ den Kommissäre die Schlüssel des Bisthums zustellen.

Schreiben aus **Berlin**, v. 8. März. Aus Alt-Ruppin ist die traurige Nachricht eingegangen, daß die Stadt größtentheils durch eine Feuersbrunst bis auf einige wenige Häuser in die Asche gelegt worden ist. — Noch dauert die Ungewißheit über den Ausgang der Vorkehrungen, welche nach der Weichselseite zu, gemacht werden, fort. Den 256 Artilleristen, welche am 4ten nach der Gegend von Danzig aufbrachen, werden künftige Woche noch 140 folgen, auch sind 40 Pontons dahin eingeschifft, und man spricht zugleich wieder von Mobilmachung zweyer Infanterie- und zweyer Cavallerie Regimenter. Dessen ungeachtet aber haben bis heute glücklicher weise die Friedensgerüchte vor den kriegeri-

schen den Vorzug. — Die besten hiesigen Juweliere haben das beträchtliche Juwelengeschenk, so der türkische Kayser dem Könige gesandt hat, taxiert, und zwar, wie man versichert, nur zu dem niedrigen Preise, und dennoch haben sie die Agraffe zu 150000 Thaler: den Solitär des Ringes, auf 25000, und die Steine an den Ringfutteral, auf 6000 Thaler geschätzt. Die baumwollenen Ostindischen Zeuge, welche der türkische Gesandte verschenkt, sind geschmacklos mit Blumen von Seide, Gold und Silber gestickt, und haben blos darum einen Werth, weil sie sonst hier nicht eingebracht werden dürfen. Am Audienztage schenkte der Gesandte den bey seiner Abholung gebrauchten königl. Stallbedienten 50, und den Livreebedienten 100 Dukaten.

Bekanntmachungen.

Es sind in diesen Tagen aus einem Hause verschiedene Sachen diebischer Weise entwandt worden, als: ein halbzitzen Frauensrock, Lilla Grund; 1 fein Puderhemd; feine Theeservietten, worunter auch Flamische; feine Zwirnstrümpfe; Bettgardinenen ꝛc. Wer von diesem Diebstahl Nachricht zu geben weiß, wird gebeten, solche der Buchdruckerey gütigst anzuzeigen.

Es sind 500 Löfe recht gut keimende Saatgerste zu verkaufen, wovon der Kupferschmidt **Lindström** nähere Nachricht geben, und der Käufer die Probe davon selbst aus den Kästen nehmen kann.

Da wir Unterzeichnete uns schon im vorigen Jahr getrennt, und es unsern Herren Debitoren bekannt gemacht haben; so hofften wir, daß ein Jeder so gütig seyn und seine Rechnung prompt bezahlen würde; allein wir sehen zu unserem Befremden, daß der größte Theil unserer resp. Debitores bis dato unterlassen. Wir sind also, um eines weitläuftigen Briefwechsels überhoben zu seyn, genöthigt, hierdurch Jeden, der noch nicht bezahlt, nochmal ergebenst zu bitten, das uns Schuldige ohne fernern Anstand zu bezahlen; widrigenfalls es uns nicht übel zu nehmen, wenn wir, welches gewiß nicht gern geschiehet, gerichtlich verfahren werden.

J. L. F. Gauger.
C. G. Linde.

Ein unverheyratheter Mann von gesetzten Jahren wünscht entweder als Buchhalter, oder als Hauslehrer in den gemeinsten Wissenschaften sowohl, als auch in der Russischen Sprache, im Zeichnen und Mahlen mit Oel ꝛc. auf dem Lande angestellt zu werden. Nähere Nachricht giebt die dörptsche Buchdruckerey.

Auf dem Gute **Randen** sind 2000 Löfe ordinäre Malz-Gerste zu Kauf zu haben, das Loof zu 1 Rubel. Kaufliebhaber belieben sich daselbst zu melden.

Es ist die oberste Wohngelegenheit in dem in der Stadt belegenen steinernen Hause, des Tischlermeisters **Hellewad**, zu vermiethen, welche auch gleich bezogen werden kann; die Bedingungen sind bey dem Herrn Stadtskämmerer **Berger** zu erfahren.

Auf Befehl
Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen, ꝛc. ꝛc.

Werden von dem dörptschen Adlichen Vormundschafts-Amte alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des verstorbenen Buchhalters **Andreas Johansen**, als Gläubiger oder Erben, oder aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeynen, hiemit aufgefordert, sich a dato binnen einer präclusivischen Frist von dreyen Monaten und also spätestens vor dem 15. April d. J., bey diesem Adlichen Vormundschafts-Amte anzugeben und ihre Anforderungen in gehöriger Art zu begründen, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist Niemand weiter gehöret werden soll. Dorpat, den 15ten Januar 1791.

(L. S.) **Baron Rosen**, Kreisrichter.
F. Treiber, Protokollist.

Auf dem Gute **Roddijerw**, im Kambischen Kirchspiel, wird Roggen und Saatgerste zum Verkauf ausgeboten. Kauflustige haben sich daselbst zu melden.

Auf dem Gute **Alt-Camby** ist eine neue stählerne Drehbank mit sehr vielen dazu gehörigen Werkzeugen für 30 Rubel zu verkaufen. Liebhaber können sie allda in Augenschein nehmen. Auch sind daselbst gute Saat-Erbsen zu verkaufen. Kauflustige haben sich dieserwegen an den Herrn Inspector **Meder** zu wenden.

Es wird ein sehr gutes Klavier zum Verkauf ausgeboten. Mehrere Nachricht hiervon giebt die Dörptsche Buchdruckerey.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines Hiesigen Polizey-Amts.

No. 22. Mittwoch, den 19ten März 1791.

Schreiben aus Paris, vom 4. März. In der Sitzung vom Montag kündigte Herr Chapelier im Namen des Constitutionsausschusses an, daß selbiger es sehr schwer finde, über die Emigranten aus dem Lande ein Gesez zu machen, welches mit den Grundsätzen der Freyheit unserer Constitution zusammenstimme. Indeß habe der Ausschuß wirklich ein Project zu einem solchen Gesetze gemacht; er scheue sich aber, es vorzulesen, weil es ihm gegen die Grundsätze der Constitution zu seyn dünke. Es entstanden hierüber viele Debatten. Herr Mirabeau sagte, man möchte ihm erlauben, hierüber dasjenige vorzulesen, was er vor 6 Jahren an den jetzigen König von Preussen geschrieben hätte, dies würde alle Schwürigkeiten beantworten. Er las hierauf folgendes vor: "Man muß in Ihren Staaten glücklich seyn, weil Sie einem jeden, der nicht in selbigen durch öffentliche Aemter zurückgehalten wird, die Freyheit lassen, aus selbigen abzureisen. Die Gesetze gegen die Emigranten streiten mit der Freyheit und dem Wohl der Reiche. Dies ist eine der ewigen Wahrheiten. Suchen Sie es dahin zu bringen, daß Ihr Volk sich nirgend besser, als in Ihren Staaten befinden kann; denn sollte es anderswo besser seyn können, so werden alle Ihre Verbote es nicht zurückhalten. Hüten Sie sich, aus Ihren Staaten ein Gefängniß zu machen. "Der Mensch erträgt alles, was ihm von der Vorsehung kömmt, aber er erträgt nichts von seines Gleichen, und er empört sich gegen den, welcher ihn verfolgt. Der Mensch ist nicht mit Ketten an die Erde geschlossen, er ist kein Feld, keine Wiese, kein Eigenthum. Die Zeit ist nicht mehr, da nur Tyrannen oder Sclaven waren. Die Vernunft lehrt die Könige gerecht und weise zu seyn, wenn sie nicht über Wüsteneyen herrschen, oder Revolutionen sehen wollen." — In der Mittewochssitzung bemerkte Herr Mirabeau bey Gelegenheit einiger Anordnungen über die Geistlichen, daß man selbige jetzt zu viel hudele, man möchte, um Ruhe zu haben, selbige in Ruhe lassen, und ihnen ihre Pension bezahlen. — Am Montage hatte sich das Volk in großer Menge nach dem Gefangenhause zu Vincennes begeben, welches man ausbesserte, um in selbigem, nach dem Decrete der Nationalversamml. verschiedene Gefangene aus den Pariser Gefängnissen aufzubewahren. Man hatte das Volk überredet, es würde daselbst eine neue Bastille gemacht, und nun ging es aufs Umreißen los. Zugleich wurden 400 für die Gefangenen bestimmten Betten zu nichte gemacht, und der verursachte Schaden wird auf 150000 livres geschätzt. Die Nationalgarde zu Pferde und zu Fuß begab sich schleunigst dahin, fand aber anfangs großen Widerstand. Man insultirte

einen Adjutanten des Hrn. la Fayette, und diesen Hrn. selbst. Er hörte von einem Gliede der Truppen ein Geschrey, dieses Volk nicht anzugreifen. Hierauf sagte Herr la Fayette, daß alle, die ihm nicht gehorchen wollten, zurückgehen möchten. Niemand ging zurück. Hierauf sagte er: "wer seine Pflicht nicht thun wird, soll auf der Stelle bestraft werden, ich werde ihn meinen Degen durch den Leib stoßen." Nun wandte er sich zu dem Hrn. Bailly, und sagte: „Mein Herr! ich erwarte Ihren Befehl, zu marschiren, und gegen dieses Volk zu agiren, aber hüten Sie sich, Schwachheit blicken zu lassen, sonst denonçire ich Sie morgen bey der Nationalversammlung." Herr Bailly befahl ihm hierauf anzurücken und zu agiren. Sogleich griff die Cavallerie an, verwundete verschiedene, zerstreuete die übrigen, und arretirte etwa 60 Personen. Das Volk verlangte die Gefangenen zurück, aber umsonst. Es suchte hierauf die Passage der Truppen zu erschweren, und machte die Schlagbäume zu; aber man ließ sie wieder öffnen. In der Straße St. Antoine that man aus den Fenstern einige Schüsse auf den Hrn. la Fayette, und man verwundete nicht weit von ihm einen Cavalleristen tödtlich. Die Arrestanten wurden nach der Conciergerie gebracht, welche mit einer starken Wache besetzt worden, weil man fürchtet, das Volk möchte das Gefängniß mit Gewalt aufbrechen.

Brüssel, den 6ten März. In einigen öffentlichen Blättern lieset man den folgenden Brief des Herrn **Burke** an den englischen Adjutanten, Herrn **Woofort**, vom 11ten Februar: „Einer meiner Freunde, der neulich von Paris zurückgekommen ist, hat mir gesagt, er wäre in der Nationalversammlung gewesen, als der Graf von Mirabeau (ich bitte ihn um Verzeihung) Herr Riquetti, selbiger große Freude machen wollte, indem er seine Meynung über mich an den Tag legte. Ich werde ihm bloß dadurch antworten, daß ich ihm die Meynung entgegen setze, welche ganz Europa von ihm heget, und worüber ich mich auf ihn selbst berufe. Ich habe das Glück, nie etwas Strafwürdiges gegen meinen Souverain begangen zu haben; ich kann dem Unwillen **Riquettis**, der erste des Namens, welcher der König der Franzosen ist, Trotz bieten. Ich stehe unter dem Schutze der Englischen Gesetze, und ich will mich weder seinem Inquisitionsausschuß, noch besonders seiner Laterne Preis geben, welche mir für ehrliche Leute unendlich gefährlicher zu seyn scheint, als die Bastille es je gewesen ist. Müßte ich in Frankreich leben, so würde ich das Gouvernement Ludwigs XVI. weit lieber haben, und es für meine Freyheit viel vortheilhafter halten, als das Gouvernement Riquettis des ersten. Indessen finde ich doch, daß, da er ein so wenig treuer Unterthan gewesen, er sich gegen mich als einen sehr gnädigen Monarchen beweiset, indem er durch seine gegen mich vorgebrachten Verläumdungen auf die einzige Art geredet hat, die zu meinem Vergnügen und meiner Zufriedenheit beytragen können. Es ist eine doppelte kaum zu vermehrende Ehre, wenn man zu gleicher Zeit der Gegenstand der Grobheiten des Herrn Riquetti, und der Lobeserhebungen des Abts Maury ist. Mirabeau zu Bicetre würde mir Mitleid machen. Mirabeau auf seinem Throne, welchen das Spiel des Glücks zuweilen zur Belohnungen für gewisse Handlungen bestimmt, die gewöhnlich zu einem andern Ziele führen, welches ich nicht nennen will, ist jetzt für mich nur noch ein Gegenstand der Verachtung; denn das Laster ist nie hassenswürdiger, und zeigt sich den Augen der Vernunft nie niederträchtiger, als wenn es die natürliche Stelle der Tugend mit Gewalt einnimmt und befleckt; so wie die Tugend für diejenigen, die ein wahres Gefühl ihrer Schönheit haben, nie liebenswürdiger ist, als wenn sie sich nackend ohne alle Zierrathen zeigt, die ihr das Glück leihen könnte. Herr Cazales und der Abt Maury haben selbst aus ihren Unglück für ihren Ruhm Nutzen gezogen, den ihnen die glücklichsten und glänzensten Zufälle nicht hätten verschaffen können.

Schreiben aus **Wien**, vom 5ten März. Jetzt behauptet man hier, der Kayser werde als Chef des Reichs die Rechte der deutschen Fürsten, welche durch die Dekrete der französischen Nationalversammlung gekränkt worden, mit Nachdruck vertheidigen. — Die zum Einkauf von Getraide in Schwaben befindlichen Kayserl. Königl. Kommissarien haben Befehl erhalten, den eingekauften Vorrath bis auf weitere Ordre an

Ort und Stelle aufzubewahren. An mehrere Regimenter in Oesterreich, Mähren, Böhmen und Ungarn ist der Befehl ergangen, sich marschfertig zu halten, und es heißt, daß gegen Ende dieses Monats 30000 Mann nach Vorderösterreich marschiren sollen. Bestätigt sich dieses, so möchte auch die obengedachte zu übernehmende Vertheidigung der Rechte der Fürsten gegen die Dekrete der französischen Nationalversammlung nicht ungegründet seyn. — Aus Szistove vernimmt man, daß die Negociationen daselbst schon weit gediehen sind. Die Convention von Reichenbach liegt dabey allerdings zum Grunde, hindert aber nicht, daß der Kayser durch Unterhandlungen noch mehrere Artick. und Bestimmungen erhalte, welche durch die gegenwärtigen Umstände veranlaßt worden. — Bey der Armee des Großveziers ist eine große Anzahl französischer Officiere, worunter einige von Range, angelangt, um bey den Türken in Dienste zu treten. — Man glaubt hier, daß zwischen Rußland und der Pforte der Friede halb hergestellt werden wird, weil nun unser Hof das Vermittelungsgeschäft auf das Andringen Preußens, Englands und Hollands übernommen hat. — Das bekannte blinde Fräulein Paradis hat zum allgemeinen Erstaunen nicht nur den Text, sondern auch die Musik zu einem zweyten Theile der beliebten Oper, Ariadne Naxos, componirt, welcher wahrscheinlich nächstens zum erstenmale aufgeführt werden wird. — Herr Blanchard wird hier nächstens seine 38ste Luftreise halten, und eine Dame in den höheren Regionen mitführen.

Regensburg, den 7ten März. Der neulich erwähnte Gesandte, der sich hier von einem gewissen Hofe, ohne Abschied von demselben zu nehmen, eingefunden, ist der königl. Preußische vom Münchener Hofe, Herr Graf von Brühl. Ein Jäger des Grafen hatte ausser dem Hause desselben, Hand an sich gelegt. Ohne dem Hrn. Grafen Nachricht davon zu geben, zog die Münchener Justiz den tödtlich Verwundeten zum Verhör, und verweigerte auch, als er nach einigen Stunden verstarb, die Auslieferung des Leichnams. Hierüber entstand ein Schriftwechsel zwischen beyden Höfen, und da an Churbeyerischer Seite keine Genugthuung erfolgte: so erhielt der Herr Graf v. Brühl Befehl, ohne Abschied zu nehmen, wegzugehen.

Warschau, vom 5ten März. Der Englische Minister giebt sich noch alle Mühe wegen der Abtretung von Danzig an Preußen, wogen man aber noch immer den größten Widerwillen hegt, den man durch politische Schriften in französischer und polnischer Sprache noch immer mehr anzufachen sucht. — Die russische Flotille befindet sich zu Gallacz, und Brailow wird noch immer mit einer Belagerung bedrohet. Zu Triest werden von den Russen große Anstalten gegen die Türken gemacht, welche der General Tamara dirigirt.

Breda, den 6ten März. Van der Noot und van Eupen haben jetzt zu Bergopzoom ihren beständigen Wohnsitz aufgeschlagen. Der erste beobachtet das strengste Incognito; letzterer aber geht in Gesellschaft, und hat auf Bitte des Erbstatthalters Erlaubniß erhalten, daselbst Messe zu lesen, und andere geistliche Amtsverrichtungen ungehindert auszuüben. Es halten sich auch noch andere Brabantische Aufrührer daselbst auf.

Schreiben aus **London**, vom 1sten März. Verschiedene englische Handlungshäuser in St. Petersburg haben an ihre hiesigen Correspondenten neulich geschrieben, ihre Handlungsschiffe, wie gewöhnlich, nach St. Petersburg ohne Besorgnisse abgehen zu lassen. Man will hieraus die Folge ziehen, daß es zu keinen Feindseligkeiten zwischen uns und Rußland kommen werde.

Thorn, den 5ten März. Zu Oliva sind bereits Kanonen, Mörser und Artilleristen angekommen. Die Vestungswerke Neufahrwassers und Pillaus werden stark bearbeitet. Bey Graudenz sollen in 4 Wochen einige Pommersche Regimenter nach Ostpreussen gehen. Die ausgeschriebene große Fouragelieferung wird nach dem Marktpreis bezahlt.

Dorpat, den 18ten März. Schon lange haben die größten, und für die Ausbreitung der Religion Jesu thätigsten Theologen die Nothwendigkeit und den Nutzen eines körnigen Auszugs aus der heiligen Schrift für den schwächern Theil der Christen anerkannt, gewünscht, und zum Theil glückliche Versuche damit gemacht. Vorzüglich nothwen-

dig war ein solcher Auszug für den Livländischen Bauren, dessen Kenntnisse überhaupt noch so eingeschränkt sind, daß er unmöglich ohne Anleitung selbst sich das eigentliche practische aus der Bibel herauszunehmen weiß. Dank sey es also dem Herrn Verfasser des neulich in ehstnischer Sprache in Dörpt in der Grenziusschen Buchdruckerey herausgekommenen Bibelauszuges, daß er sich dieser Mühe unterzogen, diesem armen Volke eine solche kleine Bibel in die Hände zu geben. Herr Pastor Schnell zu Johannis im Fellinschen Kreise, hat sich dadurch in Wahrheit um diese Nation sehr verdient gemacht, und verdient dafür den wärmsten Dank von jedem, dem das Heil seiner Bauerschaft nicht gleichgültig ist. Er hat dadurch gewiß manches fruchtbare Saamenkorn zur Aufklärung und Bildung der Religionskenntnisse bey diesem Volk ausgestreut. Der Plan des Hrn. Verfassers ist dieser. Er geht jedes Buch der Bibel, sowohl des Alten, als Neuen Testaments, Capitel für Capitel durch, hebt daraus das wichtigste, es sey Geschichte oder Lehren, mit den eigenen Worten der heiligen Schrift heraus, und schaltet bey denen, die nicht deutlich genug sind, kleine erläuternde Anmerkungen dazwischen ein. Da der Verfasser nur auf das, was eigentlich unmittelbar und ganz deutlich zur practischen Gottseligkeit führet, Rücksicht nimmt, so versteht sichs, daß aus manchen Büchern mehrere ganze Capitel ausgelassen, und aus manchem Capitel nur wenige Verse aufgenommen sind. Daher ist das Buch nur gegen 13 Bogen stark, und so wohlfeil, daß jede Bauerfamilie sich es ohne Beschwerde bey ihrer Armuth, anschaffen kann; denn der jetzige Ladenpreis ist nur 20 Kop. Wie willkommen dies Buch den Bauren gewesen, läßt sich daraus schliessen, daß bereits schon über 5000 Exemplare davon verkauft sind. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß ein solcher Bibelauszug auch unsern Dörptschen Esthen von Einsichtsvollen Lehrern in dieser Dörptschehstnischen Sprache gegeben würde; denn der vom Hrn. Pastor Schnell ist in der Revalschen Mundart abgefaßt, und bekanntlich sind diese beyden Mundarten so von einander unterschieden, daß wenn die Dörpter auch allenfalls die Revalsche nothdürftig verstehen, sie sich doch schon daran stoßen, und wenigstens nicht so gern ein Buch in dieser fremden Sprache, wie sie es nennen, lesen mögen, daher denn auch dieser Bibelauszug nur in sehr wenige Kirchspiele der Dörptehstnischen Kreise gekommen ist. Doch auch diesen Wunsch haben wir Hoffnung bald erfüllt zu sehen. Einige würdige, und der Dörptschehstnischen Sprache vollkommen kundige Prediger haben es übernommen, auch einen solchen Bibelauszug in dieser Mundart auszuarbeiten, und Herr Grenzius ist Willens, ihn für einen eben so billigen Pränumerationspreis zu liefern. Es beruht nur auf einige Winke, die er von den Dörptschehstnischen Herren Pastoribus und Guthsherrschaften bekommt, um hierzu aufgefordert zu werden. Es ist nicht zu zweifeln, daß da wir in diesen Kreisen eben so vortreffliche Lehrer und Herrschaften haben, daß sie nicht für ihre Kirchspiele und Bauerschaft eben so ansehnliche Bestellungen auf diesen bereits im Werk seyenden Dörptschehstnischen Bibelauszug machen sollten, der wenn er gleich nicht wörtlich nach des Hrn. Pastor Schnells Auszug übersetzt, doch vielleicht in manchen Stücken noch zweckmäßiger seyn könnte. Denn mehrere Augen sehen auch mehr, und das Ganze gewinnt dabey.

In der Revalischen Anzeige, Nro. 7. lieset man nachstehende Ukase:

In einem allerhöchsten Befehl Ihro Kaiserl. Majestät an einen hohen, dirigirenden Senat ist folgendes enthalten: Nachdem Wir die Unterlegung unsers wirklichen Geheimen Raths und Generalprocureurs, Fürsten Wasemskoy und des Oberprocureurs, Kolokoltzof, die sie an Uns bey Gelegenheit der in Unserm Senat entstandenen, verschiedenen Meynungen, in Betreff der nach Verdienst zu ertheilenden Avancements, übergeben, durchgesehen, haben wir bemerket, daß man bisher weder die eigentlichen Vorschriften wegen der Classen, zu welchem jemand erhoben werden soll, noch die Zeit, wie lange jemand in einem Character billig hätte dienen sollen, beobachtet hat. Theils finden wir auch einige Abweichungen von den vorher gemachten Verordnungen. Um diesem vorzubeugen, haben wir für nöthig erachtet, hierinn zur

(Hierbey eine Beylage.)

künftigen, unveränderlichen Beobachtung folgendes vorzuschreiben. 1) Die Charactererhöhung der Cancelleyofficianten im Civiletat und die Besetzung der Vacanzen von den Cancelleyofficianten, bleibt nach wie vor, auf den Fuß unsers auf die Senatsunterlegung erfolgten Befehls vom 8ten August 1765. 2) Um würdige und tüchtige Personen aufzumuntern und um ihnen zu vorzüglichen Erhebungen über andere, auf die Empfehlung ihrer Vorgesetzten, den Weg nicht zu versperren, sollen die Charactere denjenigen von den Empfohlenen gegeben werden, die nicht weniger als 3 Jahre wirklich in einem Caracter gestanden haben, welches jedoch nur bis zur 8ten Classe zu verstehen ist, und auch hier nach wirklichen Beweisen des Fleißes, besonderer Geschicklichkeiten und Beförderung der Geschäfte, und auch dieses nach der Ordnung von Character zu Character, nämlich von den untersten Cancelleyofficianten, zu Registrators und dergleichen, von diesen zu Guovernementssecretairs, oder in die 12te Classe, und alsdenn zu Collegiensecretairs, oder zu Titulairräthen. 3) Da es sich aber trifft, daß zu Beysitzern, nach der Wahl des Adels, oder zu andern, nicht zur Classe der Canzelleyofficianten gehörigen Aemtern, Fähndriche und Sekondlieutenante genommen werden, denen der Sekretairscharakter nicht füglich gegeben werden kann; so sollen solche Personen, wenn sie nicht weniger als 3 Jahre im Amte gewesen sind, demselben ordentlich vorgestanden, und sich dadurch die Empfehlung ihrer Vorgesetzten erworben haben, zu Titullairräthen avancirt werden, nämlich im Dienste als Fähndrich 2 Jahr und als Secondlieutenante 1 Jahr gerechnet. 4) Von den Collegiensecretairen und Titullairräthen, die nämlich nicht von Adel sind, erneuern wir oben besagte Unsere Ukase vom 8ten Aug. 1765 und befehlen, sie nicht anders, als wenn sie 12 Jahre ohne Tadel gedienet haben, zu Collegienassessoren zu avanciren. 5) Wenn jemand, der nicht von Adel ist, für seine ausgezeichnete Dienste und Geschicklichkeit, zum Assessor vor dem bestimmten Termin zu avanciren für würdig erkannt wird, so soll solcher Personen wegen an Uns die Unterlegung geschehen. 6) Die Ertheilung der Charactere an Kaufleute und Bürger soll einzig und allein von unserer Kayserl. Gnade für diejenigen, die sich durch besondere Verdienste derselben würdig gemacht haben, abhängen. 7) In Rücksicht derer, die aus Kriegs- in Civildienste treten, und in Rücksicht ihrer Belohnung mit Characteren, soll man nach dem eigentlichen Inhalt der am 8ten Februar 1762 emanirten Ukase verfahren. 8) Bey der Verabschiedung soll nicht mehr als ein Character ertheilt werden, und dieses nur denen von Adel, die wirklich in dem gegenwärtigen Character ein Jahr ausgedienet haben. In Rücksicht des zu ertheilenden Characters bey der zweyten Verabschiedung aber verfährt man genau nach der Ukase vom 15ten Dec. 1774. Dienigen, welche nicht von Adel sind und bis zur 8ten Classe sich nicht aufgedienet haben, sollen hingegen bey der Verabschiedung keinen Character bekommen, es sey denn, daß jemand von ihnen als Collegiensekretair, Titullairrath oder deren Range 12 Jahre wirklich gedienet hat.

(Der Beschluß folgt künftig.)

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen ꝛc. ꝛc.

Füget Ein Werroßches Kreisgericht hierdurch jedermänniglich zu wissen, welchergestalt der Herr Oberlandgerichts-Assessor **Reinhold Baron von Ungern Sternberg** einen am 8ten Februarii 1791. zwischen seiner Gemalin geborne **Charlotta Baronne von Ungern Sternberg** und dem Herrn Tribunal- und Kollegien-Assessor **Jacob George von Berg** auf zwanzig Jahre geschlossenen Pfand-Kontrakt über das gedachtem Herrn Tribunal- und Kollegien-Assessor **von Berg** gehörige, im Kannapähschen Kirchspiel und Werroschen Kreise belegene

Gut **Weissensee** mit Ausschluß des Gutes **Sawwern**, allhier in forma probante übergeben, und um Erlassung eines Proclamatis wegen der für 28000 Rubel S. M. geschehenen Verpfändung des Gutes **Weissensee** geziemend angesuchet habe, damit alle diejenigen, die an das verpfändete Grundstück ex quocunque capite Gerechtsame zu haben und selbige ausführig zu machen vermeynen sollten, ihre An- und Beysprüche binnen gehöriger Frist anzubringen Gelegenheit nehmen können. Wann nun dieses Kreisgericht sothanem Petito, in quantum juris solches statt findet, zu deferiren kein Bedenken getragen, so werden mittelst dieses Proclamatis alle und jede, welche wider Eingangs gedachten Pfand-Kontrakt eine gegründete Ansprache zu haben vermeynen, binnen einer Frist von zwey Jahren zur Anbringung derselben vor diesem Kreisgerichte vorgeladen, und dabey verwarnet, daß im ausbleibenden Fall ein jeder sich allen etwanigen Nachtheil aus seinem Stillschweigen selbst beyzumessen haben wird. Wornach sich ein jeder, dem solches angehet, zu achten, und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte am 19. Februar 1791.

(L.S.) **L. E. v. Freymann**, Kreisrichter.

O. W. Rieseritzky, Secret.

Auf Befehl
Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen. ꝛc. ꝛc.

Werden von dem dörptschen Adlichen Vormundschafts-Amte alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des verstorbenen Buchhalters **Andreas Johansen**, als Gläubiger oder Erben, oder aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeynen, hiemit aufgefordert, sich a dato binnen einer präclusivischen Frist von dreyen Monaten und also spätestens vor dem 15. April d. J., bey diesem Adlichen Vormundschafts-Amte anzugeben und ihre Anforderungen in gehöriger Art zu begründen, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist Niemand weiter gehöret werden soll. Dorpat, den 15ten Januar 1791.

(L.S.) **Baron Rosen**, Kreisrichter.

F. Treiber, Protokollist.

Das im dörptschen Kreise und Thealschen Kirchspiel gelegene Guth **Neu-Bockenhoff** wird vom 1sten May 1791 an, auf sechs Jahre zur Arrende ausgeboten. Nähere Nachrichten sind deswegen bey dem Herrn Kreisrichter von **Löwenstern** zu **Kuikatz** und bey dem Herrn Sekretären **Gerland** in Dorpat zu haben.

Da wir Unterzeichnete uns schon im vorigen Jahr getrennt, und es unsern Herren Debitoren bekannt gemacht haben; so hofften wir, daß ein Jeder so gütig seyn und seine Rechnung prompt bezahlen würde; allein wir sehen zu unserem Befremden, daß der größte Theil unserer resp. Debitores bis dato unterlassen. Wir sind also, um eines weitläuftigen Briefwechsels überhoben zu seyn, genöthigt, hierdurch Jeden, der noch nicht bezahlt, nochmal ergebenst zu bitten, das uns Schuldige ohne fernern Anstand zu bezahlen; widrigenfalls es uns nicht übel zu nehmen, wenn wir, welches gewiß nicht gern geschiehet, gerichtlich verfahren werden.

J. L. F. Gauger.
C. G. Linde.

Es sind 500 Löse recht gut keimende Saatgerste zu verkaufen, wovon der Kupferschmidt **Lindström** nähere Nachricht geben, und der Käufer die Probe davon selbst aus den Kästen nehmen kann.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14⅔ Zetw. Beckerweitzen kosten 130-125 Rbl. S. M. gewöhnl. Weitzen, 90-80 B. A. Beckerroggen 45 Rbl. S. M. gewöhnl. 45 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr. Malz 55-50 Rbl. B. A. Haber 34 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 11 Rubel B. A.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 154 a 155 Kop.
Bco. Assign. — — 195 Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco 1 rem. av.
Neue Dukaten - 2 Rthlr. Alb. 4 Gr.

Angekommene Fremde.

Die Herren Gebrüder Frey und Granberg, aus Fellin, Herr Capitain Licharoff, vom Pleskauschen Regiment und Herr Baron von Klodt, aus Sternhoff, logiren bey Herrn Ahlschwerd.

Dörpt=sche

Zei= fung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 23. Sonntag, den 23sten März 1791.

Paris, vom 11. März. Am Montage verbreitete man das Gerücht, der Herr v. Autichamp, Kammerjunker des Prinzen v. Condé, habe Landau im Elsaß mit 6000 Mann überrascht und eingenommen, und diese Armee des Prinzen von Condé werde mit vielen fremden Truppen verstärkt werden. Man erfuhr bald, daß diese Neuigkeit erdichtet worden, um die Gährung des Volks zu unterhalten. So viel ist aber gewiß, daß der diplomatische Ausschuß Nachricht aus dem Elsaß erhalten, daß sich auf der andern Seite des Rheins verschiedene Truppen zusammenzögen, und daß das Departement des Ober=Elsasses den Feinden Frankreichs günstig zu seyn schiene. Man hat darüber verschiedene Conferenzen mit dem Minister des Departements des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten gehalten. Ob es wahr sey, daß der König an die deutschen Fürsten schreiben werde, er würde sich im Fall einer Unterstützung der dortigen mißvergnügten Franzosen als sich selbst angegriffen ansehen, und Repressalien gebrauchen, das erfordert noch Bestätigung. — Unter den äußerst seltsamen Denunciationen im Jakobinerklub, geschahe am 23. Febr. auch die: daß ein dem Dauphin bis zur größesten Täuschung ähnliches Kind, auf die nämliche Art, wie der Dauphin erzogen werde; daß die Königin beym Spatzierenfahren bald den Dauphin selbst, bald dieses ihm ähnliche Kind bey sich in der Kutsche habe; daß der Vater dieses Kindes St. Souyeur heiße, und daß der wahre Dauphin aus dem Königreiche geschaft werden solle. — Die Pariser Sektion, Termes Julien, hat bereits verlangt, der Dauphin solle alle Morgen, beym Aufziehen der Wache, dem Volke gezeigt werden.

Schreiben aus London, vom 11ten März. Da zu Portsmouth und Plymouth keine große Thätigkeit im Ausrüsten der Kriegsschiffe jetzt Statt hat, so wird daraus durchgängig geschlossen, daß wir uns mit den Nordischen Angelegenheiten nicht bemengen werden. Herr Dreßing ist gestern als Courier mit Depeschen vom Herrn Whitworth, unserm Gesandten zu St. Petersburg, angekommen. — Das Oberhaus ist wegen der Erneuerung ges Hastingschen Verhörs noch zu keiner Entscheidung gekommen. Man sucht in den Parlaments=Journalen nach etwas ähnlichem, und die Lords werden nichts in Ansehung des Verhörs vestsetzen, als bis die königl. Richter von den Landgerichten, die gehalten werden, zurückgekommen sind, welches erst im Anfange des Aprils seyn dürfte. — In Irland starb neulich ein alter Geitzhals, und wie man seinen letzten Willen eröffnete, hieß es darin: Ich vermache Mary Dennin, meiner Schwiegerin, zwey paar alte wollene Strümpfe,

die unter meinem Bette liegen; meinem Enkel, Charles Macartney, zwey andere Paar Strümpfe, die in dem Koffer liegen, darinn sich mein Leinengeräthe befindet; dem Lieutenant Johnson, vom vierten Regiemente, ein anderes Paar weißer Strümpfe, und meinen alten rothen Rock; meiner Haushälterin, Hannah Bourke, für ihren vieljährigen treuen Dienst, den alten geborstenen Wasserkrug in meiner Kammer, ꝛc. Hannah ward so unwillig, daß sie bey Verlesung des Testaments ausrief, ich überlasse den alten Krug dem, der ihn haben will, und so sagten die übrigen von ihrem Antheile. Carl wollte sich indessen über den Willen des Alten und über die Hannah etwas lustig machen, und stieß spöttisch den Krug von dem Gestelle, worauf er stand. Er zerbrach, und ein Segen von Guineen rollete über den Fußboden, zum Erstaunen der Erben. Nun fing man in der Eile an, die wollenen Strümpfe unter dem Bette hervor zu suchen, und man fand auch sie schwer vom Golde. Die übrigen Strümpfe und der alte kahle Rock erweckten gleichfalls bey den anfänglichen Verächtern des Testaments ausnehmende Freude.

Ueber den Inhalt der aus St. Petersburg angekommenen Depeschen ist sogleich eine Rathsversammlung gehalten worden; ob dieser Inhalt angenehm oder unangenehm gewesen, weiß man nicht. — Zu Stockbridge haben sich Vater und Sohn geboxt. Das Treffen dauerte 46 Minuten, und endlich ward der Sohn Sieger, für welchen von den Zuschauern viel Geld gesammelt ward. Bey dieser Gelegenheit haben abermals alle Menschenfreunde gewünscht, daß solche barbarische Schlägereyen durch strenge Gesetze abgeschaft werden möchten.

Haag, den 15ten März. Aus London wird gemeldet, der daselbst aus St. Petersburg angekommene Courier, Herr Dreßig, habe die Nachricht mitgebracht, daß der russischkayserl. Hof von seiner letzten Erklärung nicht abgehe, sondern Oczakow mit dem dazu gehörigen District und Akiermann behalten wolle. — Man schreibt aus Paris, daß daselbst eine Person aus Wien angekommen, und daß man seit dieser Zeit von der Erneuerung des Traktats von 1750 zwischen Oesterreich und Frankreich spreche, und zwar auf Bedingungen, die für die neue Constitution sehr vortheilhaft wären. Ist dieses gegründet, so dürften die Gerüchte von einem Reichskriege mit Frankreich bald wegfallen.

Pohlnische Grenze, vom 9ten März. In Weißrußland sind viele Wagen mit Pontons, ꝛc. von St. Petersburg angekommen, auch sollen daselbst zum Behuf der Artillerie 5000 Pferde, nebst den nöthigen Fuhrknechten, geliefert werden.

Von der Weichsel, vom 12ten März. Man sagt, daß die 5te Preussische Armee, welche bis jetzt im Ermeländischen kantonnirt hat, bald aufbrechen, und nach Preussisch-Litthauen marschieren werde, wo ein großes Magazin für selbige angelegt ist. Es heißt auch, daß der General von Möllendorf in kurzem wieder in Preußen eintreffen werde. Bey Graudenz soll eine Schiffbrücke über die Weichsel geschlagen werden, die den ganzen Sommer daselbst bleiben soll.

Schreiben aus **Ostpreußen**, vom 10ten März. Noch immer sind die hier ankommenden Rekruten von der Reichswerbung mehrentheils Brabanter, die unter hiesige Regimenter kommen. Die meisten sind junge Leute; sie versichern hoch und theuer, daß sie dem Könige von Preußen über alles zugethan sind, und ihn vor allen andern Mächten gerne dienen. — Aus Berlin wird gemeldet, man wolle daselbst behaupten, daß die sämmtliche Regimenter in der Mark in marschfertigen Stand gesetzt werden, und daß das Oberkriegskollegium schon wirklich an der Mobilmachung dieses Corps arbeite, welches zu der hier in Preußen stehenden Armee stoßen würde. Doch dies sind vielleicht auch nur Muthmaßungen.

Neapolis, den 22. Februar. In Calabrien dauern die Erdbeben noch fort. In Catania war im vorigen Monat ein fürchterlicher Sturm, der die Dächer von den Häusern riß, und alle Fenster, die ihm ausgesetzt waren zerschmetterte. Die Luft war dabey mit feurigen Dünsten angefüllt. Nun folgten einige Erdstöße, worauf alles ruhig ward. Auch in Abruzzo sind Erdbeben verspürt worden.

Rom, den 25. Februar. Es heißt, der Cardinal Bernis wolle keinen andern Eid schwören, als den er der Nationalversamml. zugeschickt. Er will nur noch die Tanten des Königs von Frankreich hier abwarten, und alsdenn seine Stelle niederlegen. Der Erzbischof von Sens, welcher den Eid nach dem Verlangen der Nationalversamml. geschworen hat, will die neuerwählten Bischöfe Frankreichs consacriren, und er hat den Pabst hievon schon Nachricht gegeben.

Schreiben aus Stockholm, vom 8ten März. Ein Theil der Equipage des Russischkayserl. Ambassadeurs, Barons von Igelström, ist bereits aus St. Petersburg hier angelangt.

Schreiben aus Wien, v. 9ten März. Auf heute hatte Herr Blanchard eine Luftreise mit seinem neuen aus 2500 Ellen Taft verfertigten ärostatischen Ballon angekündigt, und zu dem Ende das hiesige Publikum auf die Mittagsstunde in den Prater eingeladen. Der König von Neapolis, die Königin, die Erzherzoge, und ein sehr zahlreiches Publicum fanden sich dabey ein, um das Spectakel der Luftfahrt mit anzusehen. Das Wetter schien anfangs nicht günstig zu diesem Unternehmen. Nach und nach klärte sich der Himmel mehr auf, so daß Herr Blanchard seinen Ballon zu füllen anfing, und sich sammt seiner Dame anschickte, das angehängte Schiff zu besteigen. Während dem Füllen aber ereignete sich das Unglück, daß der Ballon an mehreren Orten zu bersten anfing. Endlich erhob er sich doch ein wenig, fiel aber einige Schritte von seinem ersten Standort wiederum nieder. Der unwillige Pöbel sprang auf den Ballon sogleich zu, und zerriß ihn vollends, so daß sich das Spectakel mit der gänzlichen Zerstörung des Ballons geendigt haben würde, wenn nicht die herbeygeeilte Wache wieder Ordnung zuwege gebracht hätte. Herr Blanchard fand für gut, sich während dem Gedränge davon zu machen. Da jedem, der es verlangte, sein Billet bey der Cassa zurückgegeben wurde, so läßt sich vermuthen, daß Herr Blanchard die Neugierde der Wiener zu einer andern Zeit befriedigen werde.

Das von unserm Hofe übernommene Vermittelungsgeschäfte zwischen Rußland und der Pforte, um den Frieden herzustellen, soll einen guten Fortgang gewinnen, und man sagt, Oesterreich suche unter der Hand mit England und Rußland in nähere Verbindung zu treten, die ausser einem Handlungsvertrag, auch eine Allianz zur Absicht habe.

Warschau, den 19. Februar. Der 17te dieses Monats wird in den Geschichtsbüchern der Herzogthümer Curland und Semgallen ein für die Ritterschaft stets merkwürdiger Tag bleiben. Die von derselben hierher gesandten zwey Delegirte, die Freyh. von Heyking und von Wolff, deren Auftrag war, Sr. Maj. dem Könige, und den versammelten erlauchten Ständen der Republik die Beschwerden und Klagen vorzulegen, die der Curische Adel schon so lange gegen den Herzog macht, und um deren gesezmäßige Abhelfung anzusuchen, erhielten nämlich an diesem Tage, nach vielen geschickt und glücklich überwundenen Hindernissen, eine feyerliche und öffentliche Audienz, wodurch also die Rechtmäßigkeit ihrer Sendung, die man unter verschiedenen Vorwänden in Zweifel zu ziehen gesucht hatte, ins helleste Licht gesetzt wurde. Der Zulauf von Menschen war hierbey ausserordentlich; die Gallerien und die in den Reichstagssaal hineingehenden Fenster waren mit Damen vom ersten Range angefüllt. Der König saß auf seinem Thron, umringt von allen hohen Kronbedienten und Ministern, und die Senatoren und Landbothen füllten in zahlreicher Menge den Saal. Sobald der Reichstagsmarschall, Graf Malachowsky, die Sitzung eröffnet hatte, sandte man den Reichstagssekretär an die Herren Delegirte, welche sich schon zum voraus in den Conferenzsaal begeben hatten, um ihnen zu melden, daß die erlauchten Stände sie erwarteten. Er führte sie bis an die Schranken, welche sogleich geöffnet wurden. Der Litthauische Großmarschall, Graf Potozky, empfing sie, und wies ihnen ihren Platz zwischen den beyden Reichstagsmarschällen an. Nun erfolgte ein tiefes Stillschweigen, und, nachdem der Großmarschall von Litthauen den Freyh. v. Heyking die Stimme ertheilt hatte, hielt dieser mit lauter vernehmlicher Stimme und einem edlen Anstande eine lateinische Rede in ächt Ciceronischem Styl, mit Beredsamkeit und Würde abgefaßt. Nachdem er im Namen der Curischen Ritterschaft den Ständen zu der durch ihre Weisheit, Standhaftigkeit und Muth bewirkten Wiederherstellung des alten Glanzes der polnischen Nation Glück gewünscht hatte, ersuchte er sie, zu al-

len ihren Ansprüchen auf den Ruhm, das Lob und die Dankbarkeit der Nachwelt noch diejenigen hinzuzusetzen, welche aus Handhabung der Billigkeit und aus der Gerechtigkeitsliebe entsprängen; er bat sie, daß sie eine Deputation ernennen möchten, um die Beschwerden des Adels gegen den Herzog zu untersuchen, und allen den Eingriffen und Mißbräuchen abzuhelfen, die sich gegen die Verträge, gegen die Landesverfassung, und gegen die Rechte und Freyheiten der Ritterschaft eingeschlichen hätten; er bot zugleich im Namen des Adels ein Geschenk von 12 Kanonen an, auf welche, sagte er, die schon längst in unsere Herzen gegrabene Inschrift gesetzt werden sollte: "Den Pohlen, den großmüthigen Vertheidi-"gern der Curländer, vom Curländischen und Semi-"gallischen Adel gewidmet." Nach dem Freyh. von Heyking sprach, ungefähr in den nämlichen Sinn, sein College, der Freyherr von Wolff. Der Kronsgroßkanzler, Graf Machalowsky, antwortete von Seiten des Throns gleichfalls lateinisch auf diese beyden Reden, und hierauf naheten sich die zwey Herren Delegirte Sr. Majestät, dem Könige, der sie zum Handkuß zuließ. Dieser ganze feyerliche Auftritt schien einer Versammlung äußerst angenehm zu seyn, die das Gefühl der Freyheit beseelte, und das Bestreben einer edlen Ritterschaft, ihre Rechte zu behaupten, mit der größten Theilnahme ansah.

Beschluß der neulich abgebrochenen Ukase.

9) In Absicht der Edelleute, die aus Civildiensten in Kriegsdienste übergehen, richtet man sich nach unserm Manifest vom 13ten Februar 1762. Von den Civilofficianten, die noch nicht als wirklich von Adel geachtet werden, soll niemand ohne unsern Befehl in Kriegsdiensten angestellt werden, die niedern Canzelleyofficianten ausgenommen, als welche in Kriegsdiensten in den niedern Klassen angestellt werden können. 10) Die bey der Erlernung der Zollgeschäfte sich befinden, können nicht anders avancirt werden, als wenn sie, nach dem man sie für tüchtig befunden hat, wirklich im Dienst angestellt worden sind, und denn erst erlangen sie daß Recht, für ihren Eifer und Fleiß, das Avancement, nach dem 2ten Punkt dieser Ukase, zu erwarten. 11) Von Medicinern und Professoren sollen diejenigen mit Characteren belohnt werden, die unsere Unterthanen geworden sind, und namentl. bekommen solche, die nicht weniger als 10 Jahre als Doctores Medicinä und als Professores anderer Facultäten Uns wirkl. gedienet haben, den Hofrathscharacter, die Stabschirurgi aber Collegienassessorscharacter, und die Magisters den Titulairrathscharacter, und können dann, nach den Verordnungen, zu Collegienassessorn erhoben werden. Was die Studenten betrifft, die sich in Wissenschaften geübet haben und in Civildienste treten wollen, so sollen sie auf geschehene Empfehlung zu Registratoren und dergleichen Charakteren angestellt werden, wovon sie nachhero, nach dem 2ten und 4ten Punkt dieser Ukase, avanciret werden können. 12) Von den Hofsofficianten sollen keine andere, als nur diejenigen avanciret werden, welche vom Hofe ihre Erlassung bekommen haben und in Civildienste getreten sind, in deren Avancement nach den Classen, man sich nach dem Inhalte dieser Unserer Ukase richtet. 13) Zur Erleichterung für die Versammlung Unsers gesammten Senats, soll die mit den vorgeschlagenen Candidaten zu veranstaltende Besetzung der vacanten Stellen und die Verabschiedung derselben, als Sachen, die keinem Mißverständniß ausgesetzt, und worüber klare Gesetze vorhanden sind, vom 1sten Senatsdepartement geschehen; die Charaktertheilung aber gehört, wie vorher, vor die gemeinschaftliche Versammlung des Senats. Um aber auch hier vorzubeugen, daß niemand von den Empfohlnen bey Untersuchung seines Alterthums beleidigt werde, so soll selbige im Ausgang des Decembers jedes Jahres an Einem Tage vorgenommen werde. St. Petersburg den 16ten Dec. 1790.

Bekanntmachungen.

Bey den Beckermeister **Böhmer**, nahe beym Rathhause, sind 3 Zimmer, eine Wagenremise, nebst Stallraum für 8 Pferde zur Miethe zu haben.

Wenn ein unverheyratheter Mann, der in der Landwirthschaft erfahren, auch den Brandweinsbrand und Viehmastung versteht, eine Disponentenstelle anzutreten willens ist; so hat sich solcher das Nähere bey dem Herrn Rath **Wildenhayn** einzuholen.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 24. Mittwoch, den 26ten März 1791.

Paris, den 14ten März. In der Sitzung v. 12ten ward die Liste der Gesandten, Charges d'Affaires, ꝛc. an auswärtigen Höfen vorgelesen, welche den Eid schon abgelegt haben. Es ward dabey angemerkt, daß an den Cardinal Bernis zu Rom geschrieben sey, daß, wenn er den Eid nicht ohne Bedingung ablege, ihm ein Nachfolger ernannt werden solle. — Ueber Successionen, Vermächtnisse, Testamente, ꝛc. ward eine Menge Artikel zum Decret vorgeschlagen; es ward aber bloß decretirt, daß keine Ungleichheit in der Theilung bey Successionen ab intestato, ohne Unterschied des Geschlechts, Alters, ꝛc. mehr Statt haben, sondern alles in gleichen Theilen unter die gesetzmäßigen Erben vertheilt werden soll. Die Dispositionen, welche die Töchter von der Erbschaft ausschlossen, sind aufgehoben. — In der gestrigen Seßion zeigte Herr Camus an, daß diese Woche abermals 6 Millionen Aßignate verbrannt werden sollten. — Es ward beschlossen, den König zu bitten, 14000 Flinten vorläufig unter die Soldaten an der Grenze austheilen zu lassen. — Zu gleicher Zeit ließ Herr v. Montmorin der Nationalversamml. wissen, daß man mit verschiedenen Deutschen Fürsten, die Lehne im Elsaß hätten, schon in Unterhandlung stünde, als mit den Herzogen von Zweybrück, mit dem Herzoge v. Würtemberg, Bischof von Basel, ꝛc. ꝛc. Noch ward gemeldet, daß unser Gesandte zu Venedig, Herr von Bombelles, nicht schwören wollen, sondern seine Stelle niedergelegt habe, auch das der Cardinal von Bernis zurückberufen werden solle, sobald der König wieder gesund seyn würde, welches nicht lange mehr dauern wird, da das Fieber des Monarchen täglich abnimmt. — Der Brief, welchen der Herzog von Villequier und der Marquis von Duras, erste Kammerjunker des Königs, an den Herrn la Fayette schrieben, nachdem er den in den Thuilleries wachthabenden Nationalgarden bey Gelegenheit der daselbst versammelten Herren mit Pistolen den bereits gemeldeten Befehl gegeben, keine solche Leute ferner einzulassen, hat hier nicht wenig Aufmerksamkeit erregt. Er lautet also: „Es ist unsere Pflicht zu erklären, und selbst mit Genehmigung des Königs bekannt zu machen, daß er gegen diejenigen nicht das Mißtrauen geäußert, welches man der Nationalgarde eingeflößt hat, welche in seinem Zimmer waren, und von welchen er Selbst die Meisten kannte; auch ist er bis jetzt noch nicht gegen selbige mißtrauisch, ob Sie es gleich, mein Herr, in Ihrem der Pariser Garde gegebenen Befehl so authentisch sagen. Er hat auch einen Schritt, der aus Ergebenheit für seine Person veranlaßt ward, nicht als eine Unanständigkeit angesehen. Das sol-

gende ist davon ein untrüglicher Beweis. Um den Unruhen ein Ende zu machen, welche ein eingegebener Irthum veranlaßt hatte, verlangte der König, daß man die Pistolen bey ihm ablegte, womit man sich zu seiner Vertheidigung bewaffnet hatte. Dieses sein bloßes Verlangen war für alle ein Gesetz. Diese Waffen wurden in dem Schlafzimmer Sr. Majestät niedergelegt. Dies sind nun, mein Herr, die Personen, welche Sie als verdächzu schildern wagen. — Wir erklären im Namen der Marschälle von Frankeeich, der Generalofficiere, der Militairen von allen Graden, der Officiere der Königl. Hofhaltung, der Foederation, und endlich aller derer, die den 28sten Februar im Schlosse waren, daß sie eben die Gesinnungen hatten, von welchen die Nationalgarde beseelt war, nämlich den König zu vertheidigen, wenn neue Insurrectionen Ihm hätte Unruhe verursachen können. Ihr Vorhaben war, sich mit der Nationalgarde zu vereinigen, und sich eben so eifrig zu bezeigen, als diese sich bey verschiedenen Gelegenheiten, und noch am 24sten Februar bewiesen hatte. Der gefährlichste Posten wäre derjenige gewesen, nach welchem ihr Muth und ihre Liebe für den König gestrebet hätte."

Venedig, den 24. Februar. Man hat schon oft in den öffentlichen Blattern gesagt, daß es in Constantinopel eine Parthey gebe, welche durch die Kayserin Mutter am Frieden zu arbeiten suche, um ihren Sohn, den Kayser, vom System zur Fortsezzung des Krieges abzubringen, wovon hauptsächlich er die Stütze seyn soll. Es war auch sehr natürlich, daß diejenigen, welche ohne Kraft und wahre Verdienste ihr Wesen nur im Frieden treiben können, auf alle Art den Krieg verhindern, und sich dazu besonders der weiblichen Canäle bedienen würden, welche in Constantinopel immer beliebt waren, und deren keiner so ehrwürdig gewesen, als der, den man durch die Kayserin Mutter anlegte, weil diese unter allen vorigen Regierungen bekanntlich den größten Einfluß in die öffentlichen Geschäfte gehabt hat. Es melden aber die letzten Briefe aus Constantinopel, daß diese Versuche sich diesmal auf eine Art geendiget haben, die ganz ausserordentlich ist; indem der Kayser, nachdem er gesehen, daß alle seine Ermahnungen, sich nicht in Angelegenheiten des Staats zu mischen, seine Mutter aus seinen Wohnungen (Serail) entfernt, und sie in das alte Serail (eski ferai) mitten in der Stadt, wo man die Frauenzimmer der vorigen Kayser aufzubewahren pflegt, geschickt habe. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so würde dies der stärkste Beweis von der Vestigkeit in dem Charakter Selim's III. seyn, der, trotz der Liebe und Achtung, welche er bey jeder Gelegenheit für seine Mutter zu erkennen gegeben, sie seinem politischen Systeme aufzuopfern fähig gewesen wäre. Auch sagen die Briefe aus Constantinopel, daß der Kayser schlechterdings darauf besteht, die Armee im künftigen Feldzuge auf viermal hundert tausend Mann zu bringen, und daß er zu ihrer Zusammenbringung sowol, als zu ihrem Unterhalt die gemessensten Befehle gegeben. Man setzt noch hinzu, daß sich dabey wenig Schwierigkeiten finden würden, weil die Wiederernennung des durch seine Expedition in dem Bannat berühmt gewordenen Jussuff Pascha zum Großvezier mehr, als alle Kayserl. Befehle, wirke. In der That bestätigt es sich, daß der bloße Name dieses Mannes, der mit unglaublicher Geschwindigkeit von Bosnien schon in Schiumla angekommen ist, eine so allgemeine Sensation hervorgebracht hat, daß die ausgeschriebenen Truppen aller Orten mit Freuden aufbrechen, und andere, die nicht aufgeboten worden, sich von selbst bewaffnen und zu ihm eilen, um unter seiner Anführung und seinem Glücke zu dienen. Man sieht daraus, wie viel es in der Türkey, so wie auch anderwärts, auf einen Chef ankommt, der durch die Reputation von seinem Charakter, Einsichten und Glück, sich das Vertrauen des Landes erworben hat, um als ein Mann zu erscheinen, auf dessen Vestigkeit und guten Willen man rechnen und sich verlassen kann. Die Menschen folgen blindlings, sobald sie nur die Ueberzeugung haben, gut angeführt zu werden.

Aus Italien, v. 5ten März. Der Cavalier, Girolamo Ridolfi, welcher 17 Jahre zu Bologna als ein rechtschaffener Mann lebte, verübte hierauf einen Diebstahl bey der dortigen Leihbank mit einer Kunst, die fast alle Kräfte des menschlichen Verstandes zu übersteigen schien. Er mußte 23 Monate im Gefängniß sitzen, und am 26. des

vorigen Monats ward er endlich durchs Schwerdt hingerichtet. — Die Capuziner aus Frankreich hatten beym Pabst um einen Zufluchtsort im Kirchenstaat gebeten, aber er hat ihnen geantwortet, in Frankreich zu bleiben, daselbst ihr Schicksal abzuwarten, und das Volk durch ihr Beyspiel von Frömmigkeit zu stärken. — Zu Rom ist nun das Urtheil über den geflüchteten Fürsten Chigi, wegen unternommener aber nicht gelungener Vergiftung des Cardinals Carandini publicirt worden. Er ist aller seiner Besitzungen und Ehrenstellen verlustig erklärt, und zu einem ewigen Vestungsarreste verurtheilt worden.

Regenspurg, den 14ten März.

Der unterzeichnete Staats- und Cabinetsminister Sr. Churfürstlichen Durchlaucht von Trier hat den Auftrag erhalten, auf die Ministerialnote Sr. Excellenz, des Herrn Grafen von Vergennes, bevollmächtigten Ministers Sr. Allerchristlichsten Majestät folgende Erklärung zu geben:

„Se. Churfürstlichen Durchlaucht können den Vorschlag eines freundschaftlichen Entschlusses zu einer Schadenvergütung wegen der Abschaffung der Lehnseinrichtung nicht anders als einen neuen Beweis der billigen Gesinnungen Sr. Majestät, des Königs, ansehen, welcher, weit entfernt, die Unverletzbarkeit der heiligen Rechte der fremden Fürsten zu verkennen, vielmehr Selbst zugiebt, daß sie ohne Zustimmung der interessirten Partheyen nicht vernichtet, noch weniger einem vermeintlichen System von Uniformität aufgeopfert werden können, welches die Nationalversammlung anzunehmen für gut befunden hat, um ihren der Treue der öffentlichen Tractaten und der besonderen Conventionen zuwiderlaufenden Decreten einen Anstrich zu geben."

„In Vertrauen auf diese billige Gesinnung und in der Ueberzeugung, daß Se. Majestät ein Verlangen tragen, den beeintrachtigten Reichsfürsten ein Genüge zu thun, wollen Se. Churfürstlichen Durchlaucht nicht ermangeln, die Gründe kurz, aufrichtig und freymüthig anzuführen, welche Ihnen nicht erlauben, die Ihnen vorgeschlagene Negociation anzunehmen, wovon Sie bereits den Ritter von Ternant ohne Rückhalt und Einschränkung Nachricht gegeben, und welche Sie das Entschädigungssystem in verschiedenen Betracht als mangelhaft, und in der Ausführung als unthunlich ansehen lassen."

„Die Besitzungen Sr. Churfürstl. Durchlaucht an der Saar und Maas, die Lehnrechteregalien und andere Herrschaftliche Rechte, deren Abschaffung die Nationalversammlung dekretirt hat, sind Hauptstücke eines der ersten Churfürstenthümer des Reichs, sind Stücke eines zum Reiche als Lehen gehörigen Fürstenthums, worüber Se. Churfürstl. Durchl. in der Qualität eines Vasallen nicht nach Ihrem Gutdünken schalten können. Sie haben es vielmehr für Ihre Pflicht gehalten, Sr. Kayserl. Majestät und dem Reichstage die vielfachen Verletzungen anzugeben, welche die Nationalversammlung selbigen zuzufügen sich erlaubt hat."

„Verschiedene Fürsten, Mitstände des Reichs, befinden sich völlig in gleichem Falle, und sie haben ebenfalls ungesäumt die Verletzungen ihres durch die allgemeinen Friedenstractaten garantirten Eigenthums dem Reiche bekannt gemacht, und um den constitutionsmäßigen Beystand des ganzen Deutschen Staatskörpers angehalten. Alle diese Prinzen werden, so wie Se. Churfürstliche Durchlaucht, nicht zweifeln, daß die kräftige Intervention ihres erhabenen Chefs und die Mitwirkung Ihrer Mitstände die erwünschte Wirkung haben werden, sie gegen so willkührliche Beraubungen in Sicherheit zu setzen."

„In allem Fall ist es nothwendig, es erfordert die deutsche Constitution, und es ist die konstitutionsmäßige Pflicht eines jeden Gliedes des Reichs, zu warten, bis die vorläufige Frage der Annehmlichkeit einer Entschädigung auf dem allgemeinen Reichstage entschieden worden, ehe man wagen wollte, eine Negociation über die zu nehmenden Bestimmungen anzufangen."

„Es ist aber leicht, vorauszusehen, daß Se. Kayserl. Majestät und der deutsche Staatskörper niemals die Zulässigkeit des Entschädigungssystems decretiren würden, wenn nicht die Gegenstände, welche die Krone den Fürsten zur Entschädigung anbieten könnte und gedächte, vorläufig constatirt werden. Denn es ist klar, daß Hauptstücke des

Deutschen Reichs, Regalien und andere Rechte gegen Geldentschädigungen nicht abgetreten werden können, sondern daß man nur einen Tausch gegen Besitzungen, Rechte und Prärogativen werde treffen können, die denen vollkommen gleich sind, welche man dem Uniformitätssystem aufopfern will."

„Man kann ebenfalls voraussehen, daß das Deutsche Corps, nicht zufrieden, über die Entschädigungsart und über die anzubietenden Gegenstände, gesichert zu seyn, auch über die Dauer dieses Projects und über die Gewißheit der Ausführung desselben gesichert seyn will. Denn, wie kann die Deutsche Nation hoffen, daß die unter den Abwechselungen einer erst entstehenden Constituton zu schließenden Traktaten dauerhafter, und der Nation heiliger seyn sollten, da feyerliche mit dem Souverain geschlossene Conventionen, da ausdrückliche Stipulationen der allgemeinen Friedenstractaten nicht hinreichend seyn können, das Eigenthum der Reichsfürsten zu garantiren, welches sie so oft theuer und lästig genug erkauft haben."

„Die Anerbietung einer Entschädigung ist endlich ohne alle Wirkung, was die neue Organisation der Geistlichkeit betrifft, wodurch Se. Churfürstl. Durchlaucht Ihrer Diocesan-Rechte auf den Theil des Herzogthums Luxenburg, welches der Krone Frankreich gehört, auf die Grafschaft Chiny, die Probstey Ivoy, die Herzogthümer Lotthringen und Baar, und Ihrer Metropolitanjurisdiction auf die Bißthümer Toul, Metz, Verdun, Nancy und St. Dietz beraubt werden; eine Beraubung, die desto ungerechter ist, da sie zugleich bis auf den Namen eines Erzbißthums dieses der Kirche von Trier seit so vielen Jahrhunderten gehörte Vorrecht vernichtet."

„Se. Churfürstl. Durchlaucht, welche den Pflichten Ihres Standes getreu und bereit sind, sie, selbst mit Gefahr Ihres Lebens, zu erfüllen, tragen kein Bedenken, ohne Rückhalt zu erklären, daß kein Anerbieten, so vortheilhaft es auch seyn mag, Sie bewegen werde, diesen kostbaren Theil der Ihrer Hirtenpflege anvertrauten Heerde aufzugeben, und Sie beziehen sich darüber auf die an Ihre weltliche und Ordensgeistlichkeit gerichtete Erklärung vom 26sten November, wovon, wie Sie wissen, die Nationalversammlung Kenntniß erhalten hat."

„Nach diesen kurzen Betrachtungen kömmt es Sr. allerchristlichen Majestät zu, in ihrer Weisheit zu erwägen, ob es mit der Ehre Ihrer Krone, und mit dem wirklichen Nutzen der Nation übereinkomme, noch ferner auf die Ausführung des Entschädigungs-Projects anzubringen, und in diesem Fall den Wegen zu folgen, die mit der Constitution des Deutschen Reichs übereinkommen.

Coblenz, den 20sten Januar 1791.

B. von Duminique."

Vermischte Nachrichten.

An der Schiffbrücke über die Weichsel, bey Graudenz, wird fleißig gearbeitet. Man hofft noch immer, daß in diesen Gegenden Friede bleiben werde. Sollte Krieg erfolgen, so müßte die Fourage bis nach Memel transporeirt werden, wovon der Haber allein 150000 Berliner Scheffel ausmacht.

Die Vestung Brailow wird von den Russen blockirt gehalten. Die zahlreiche Besatzung macht öfters Ausfälle, weswegen die Russische Mannschaft einige Vermehrung erhalten hat, um die Türken desto leichter zurücktreiben zu können.

Bekanntlich werden in Wien schon seit einigen Jahren die Schlachtochsen für Rechnung des Hofes aufgekauft, und sodann den Fleischern abgegeben, damit der Preis des Rindfleisches nicht erhöhet werde. Im vergangenen Jahre hat der Hof bey dieser Lieferung eine Million 900000 Gulden eingebüßt.

Bekanntmachungen.

Es ist aus der Rigischen Stadthalterschafts-Regierung anbefohlen worden, von denen hieselbst befindlichen Krons-Steinen, im ganzen die behauenen auch ohne die Feldsteine, und Falls zu solchem Kaufe im ganzen keine Liebhaber wären, die gedachten Steine auch wiederum Fadenweise zu verkaufen. Kaufliebhabere können sich zu jederzeit bey der dörptschen Gorodnitschei-Canzelley melden.

Es sind 500 Löse recht gut keimende Saatgerste zu verkaufen, wovon der Kupferschmidt Lindström nähere Nachricht geben, und der Käufer die Probe davon selbst aus den Kästen nehmen kann.

Dörpt=sche

Zei= tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 25. Sonntag, den 30sten März 1791.

Schreiben aus Paris, vom 18ten März. In der Sitzung vom 14ten dieses ward Herr Montesquiou zum Präsidenten der Nationalversammlung ernannt. — Der neue Bischof von Paris, Herr Gobet, erschien in der Versammlung, und großer Beyfall ward ihm zugeklatscht. Bekanntlich ist er auch zum Bischof zu Calmar und auch zu Langres erwählt worden. Dies ward bekannt gemacht, und Herr Gobet bestieg den Rednerstuhl, und erklärte, daß er das Bißthum von Paris vorziehe.

In der Dienstagssitzung ward angezeigt, daß in einem Theil der Provinz Dauphine der Verkauf der Nationalgüter so gut von statten gehe, daß man zu Valence dergleichen, die 139000 Livres taxirt gewesen, für mehr als eine Million verkauft habe. — Hierauf ward beschlossen, daß zur Tilgung der Staatsschulden vorläufig verschiedene Particulliers 7 Millionen 215000 Livres wieder bezahlt werden sollen.

In der Abendsitzung waren die Debatten, über die Frage, ob der Prinz von Conde das seinen Vorfahren geschenkte Clermontois behalten solle, oder nicht, sehr heftig, und dauerten bis nach Mitternacht. Endlich ward folgendes decretirt: 1) Das Geschenk und die Abtretung von der Königin Regentin, Mutter Ludwigs des Vierzehnten, der Länder und Herrschaften von Stenny, Dan, Jametz und Clermon mit den dazu gehörigen Domainen, ꝛc. an Ludwig von Bourbon, Prinzen von Conde, werden und bleiben hiedurch zurückgenommen, so wie alle Brevets, Edicte offene Briefe, ꝛc. die sich zum Vortheil des Prinzen hierauf beziehen. 2) Der im Jahr 1784 im Namen des Königs und Ludwigs Josephs von Bourbon gemachte Tausch-Contract wird für null und nichtig erklärt, daher auch die Rente von 600000 Livres, die zum Besten des gedachten Prinzen constituirt worden, aufgehoben und erloschen bleibt. 3) Den Agenten des Prinzen von Conde wird verboten, sich künftig in dem Genuß dieser Güter und der Rechte von Clermontois zu mischen, und sollen solche Güter von dem Agenten des Fiscus administrirt werden. 4) Wegen der dem Staate durch Ludwig von Bourbon, genannt der große Conde, geleisteten Dienste, soll a) Ludwig Joseph von Bourbon Conde die 7 Millionen 500000 Livres, welche ihm zur Zeit des gedachten Tausches bezahlt wurden, behalten; b) das Geld, welches für die Clermontois errichtete Aemter bezahlt worden, soll der öffentliche Schatz wieder bezahlen. — Also hat die Nationalversammlung nun dem Prinzen von Conde eine Revenüe von 800000 Livres genommen; nämlich 600000 Livres Renten, die ihm der Schatz

bezahlte, und 200000 Livres Einkünfte aus den Besitzungen selbst.

In der Donnerstagssitzung ward den Nonnen, welche Beyhülfe nöthig haben, eine Unterstützung bewilligt, die aber nicht über 300 Livres für jede steigen soll. — Es ward decretirt, 66 Millionen für liquidirte Chargen zu bezahlen. — Es ward ein Brief von der Municipalität von Paris gelesen, worin angezeigt wird, daß am Sonntage das Te Deum wegen der Genesung des Königs in der Cathedralkirche solle gesungen werden. Diese Nachricht ward mit großen Freuden aufgenommen, und die Nationalversammlung wird eine Deputation dahin schicken. — Der Kriegsminister hat vorgeschlagen, aus verschiedenen aufgehobenen Klöstern Casernen für die Soldaten zu machen.

In der Abendsitzung erschien Herr Mirabeau mit einer hiesigen Zeitung in der Hand, in welcher ein Requisitorialschreiben der deutschen Fürsten, und die Antwort des Reichstags zu Regenspurg, betreffend die durch das bekannte Dekret der Nationalversammlung verletzten Rechte der gedachten Fürsten abgedruckt war, Er sagte, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe erklärt, daß er an der Authenticität dieses Schreibens zweifele. (In Regensburg weiß man von einem solchen Schreiben nichts. Die vermeyntliche Antwort des Reichstags ist vom 18ten Februar, und es wird in selbiger unter andern gesagt, der König befinde sich in Banden.)

Man sieht hier einen Kupferstich auf die Contre-Revolution. Der Stoff ist lustig. Auf einen steilen Felsen, welcher das linke Ufer des Rheins begränzet, sieht man die Worte: Französische Constitution, eingegraben. Die Fahne der Freyheit wehet oben auf den Felsen. Der Prinz von Conde nähert sich in Generalskleidung am andern Ufer des Rheins, mit einem Commandostabe in der Hand. Sein Haupt ist mit einer Bischofsmütze bedeckt, auf welcher 3 Federbüsche befindlich. Zu seiner Seite sieht man den Marschall d'Autichamp, seinen vornehmsten Adjutanten. Der Marsch seines Gefolgs wird von zween die Pfeife blasenden Kindern eröffnet. Der Cardinal v Rohan ist der Trommelschläger; ihm zur Seite hüpft die berüchtigte de la Motte mit einem Briefe in der Hand. Hinter dem Cardinal geht der Abbe d'Aymar mit einer großen Fahne. Das Gros der Armee folgt theils auf Eseln reitend, theils zu Fuße, bestehend in Rechtsgelehrten und Mönchen. Neben dem General sieht man den Hrn. Seguier mit einem Requisitoire, und den Hrn. Calonne mit einer Cassette, welche die Kriegskasse dieser armseligen Armee vorstellt. Sie scheint die Höhe des Felsen schreckenvoll mit den Augen zu messen, und geneigt, traurig zu entfliehen. Unter dem Kupferstiche steht: Die Contrerevolution.

Schreiben aus London, v. 15. März. In Beziehung auf die Bemühungen der drey vereinigten Mächte, einen Frieden zwischen Rußland und der Pforte zu vermitteln, will man hier für gewiß wissen, daß die Kayserin durchaus keine Vermittelung einer andern Macht annehmen will, und daß daher Großbrittanien die seinige zurückgezogen hat. Die Frage bleibt also nur, ob die verbundenen Mächte gewaltsamere Maßregeln ergreifen werden, oder nicht. Es scheint, als wenn unser Cabinet schwer daran gehen wolle, England in einem Krieg zu verwickeln. Gleichwol aber glauben andere, daß Preussen wegen der Unthätigkeit unsers Hofes ernstliche Vorstellungen gethan habe. Die Fonds sind um 1 Procent gefallen, ob sich gleich daraus noch nichts mit Zuverläßigkeit schließen läßt. Auch werden große Summen gewettet, daß binnen 4 Monaten der Krieg zwischen Großbrittannien und Rußland ausbrechen werde.

Aus einem Berichte aus London, vom 18ten März. Der neulich angelangte Courier kam aus Stockholm, und nicht aus St. Petersburg, wie anfänglich verlautete. So geheimnißvoll auch unsere Minister sind: so verbreitet sich doch das Gerücht von der Absendung einer Flotte nach der Ostsee immer mehr. Am 14ten dieses, lief zu Portsmouth Befehl ein, die Flotte des Lord Howe auf 4 Monate mit Proviant zu versehen, und die Schiffe in Bereitschaft zu setzen, um alle Augenblick auslaufen zu können. Ehegestern ist Capitain Knight vom Barfleur aus Portsmouth hier angekommen, und zwar, wie man versichert, mit dem Auftrage, Lootsen anzunehmen, die der Fahrt nach Norden und der Ostsee kundig sind.

Haag, den 19ten März. Man will hier behaupten, daß die Friedensnegociationen zwischen Rußland und der Pforte, und auch zwischen Oesterreich und der Pforte eine neue Wendung nehmen dürften; daß Rußland wirklich Oczakow, Ackiermann, und die freye Schiffahrt auf dem schwarzen Meere behalten werde, daß der Kayser suchen werde, Belgrad zu behalten, daß Preußen Danzig und Thorn erhalten werde, ꝛc. ob sich dieses bestätigen wird, muß die Zeit lehren. — Einige Privatbriefe aus London melden, daß die Flotte des Lords Hood noch mit verschiedenen Linienschiffen und Fregatten verstärkt werde, und daß man seit der Rückkunft des Couriers aus St. Petersburg von neuem davon spreche, daß diese Flotte nach der Ostsee gehen werde.

Man spricht davon, daß nächstens eine holländische Eskädre aus dem Tessel gehen, und sich mit der englischen unter Lord Hood vereinigen werde. Einige Nachrichten melden, der Großsultan habe dem nach Berlin zurückgereiseten Herrn Grafen von Lusi ein Geschenk von 10000 Ducaten, und dessen Sekretair von 2000 gemacht. Nach eben diesen Zeitungen werden 4 Armeen in Preußen versammelt werden, welche der General von Möllendorf, der Herzog Friedrich von Braunschweig und der Prinz von Hohenlohe kommandiren werden. — Einige der neuesten Privatbriefe von London vom 18ten dieses melden folgendes: „Unser Londoner Publikum zweifelt nicht mehr daran, daß nächstens eine englische Flotte von 30 Linienschiffen nach der Ostsee gehen werde, ob man gleich vorgiebt, daß sich diese Schiffe nur zur Revüe versammeln sollen."

Schreiben aus Wien, vom 16ten März. Briefe aus Constantinopel melden, das Türkische Ministerium haben zweyen auswärtigen Gesandten erklärt, der Sultan sey entschlossen, den Krieg gegen seine Feinde fortzusetzen; aber die gegenwärtigen Umstände machten es nothwendig, daß er wisse, zu welcher Zeit seine Allirte den Krieg gegen Rußland anfangen wollten. Die Minister der alliirten Mächte hätten hierauf nur in allgemeinen Ausdrücken geantwortet, und versprochen, sie würden sich hierüber von ihren Höfen Instructionen ausbitten. — Man sagt, daß der im May zu Ende gehende Waffenstillstand zwischen Oesterreich und der Pforte, wenn der Friede nicht in dieser Zeit unterzeichnet seyn sollte, bis zum October verlängert werden dürfte. — Jetzt spricht man wieder davon, daß Rußland, wenn es den Krieg mit der Pforte fortsetze, von unserm Hofe die tractatenmäßige Hülfe von 36000 Mann verlange.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 16. März. Bey unsern Armeen an der Untergränze ist alles ruhig, und Christen und Osmanen begegnen einander aufs freundschaftlichste. Hingegen scheint Rußland alle Hoffnung, durch Oesterreichs Vermittelung einen Frieden mit der Pforte abzuschließen, völlig aufgegeben zu haben. Es macht im Archipelagus beträchtliche Seerüstungen; die vor Sebastopol fertig liegende Flotte hat Ordre, auf den ersten Wink auszulaufen; man will Brallow und Warna zu gleicher Zeit angreifen, und dadurch den neuen Großvezier zwingen, daß er das Schicksal des Reichs einer entscheidenden Schlacht überlasse, und man sagt, daß der Fürst Potemkin bestimmt seyn soll, eine Armee von 120,000 Mann gegen Preussen zu kommandiren, daß der Fürst Repnin mit einer Armee von 30,000 Mann durch Pohlen nach Schlesien vordringen, General Suwarow aber gegen die Türken agiren werde, im Fall das Berliner Cabinet seine Drohungen realisiren und der Pforte würklich zu Hülfe kommen sollte.

Constantinopel, den 8ten Februar. Vorgestern erhielt der hier residirende Pohlnische Gesandte einen Courier aus Warschau, der ihm nähere Instructionen über den mit der Pforte zu schließenden Allianz- und Kommerztraktat gebracht hat. Es werden deshalb die seit einiger Zeit abgebrochen gewesenen Negotiationen hierüber in diesen Tagen erneuert werden. — Da die Fortdauer des Krieges zwischen der Pforte und Rußland bis jetzt noch unvermeidlich zu seyn scheint, so ist die Regierung aufs eifrigste beschäftigt, die nöthigen Zubereitungen zur Eröffnung des Feldzuges zu machen. Es sind bereits verschiedene Truppen auf dem Marsche nach der Armee, und die Werbungen werden mit Eifer fortgesetzt. Die hiesige Griechische Nation muß 1400, und die Armenische 400 Mariniers stellen.

Jeder Matrose soll, ausser der freyen Kost, für den bevorstehenden Feldzug aus der Landeskasse 150 Piaster erhalten. — Den 31sten des vorigen Monats ward die Vermählung des Preußischen Gesandten, Hrn. Baron v. Knobelsdorff, mit der Tochter des Holländischen Gesandten, Hrn. van Dedem, vollzogen.

Aus dem Brandenburgischen, v. 22sten März. Ueber Krieg und Frieden läßt sich zwar noch nichts gewisses bestimmen, aber nach verschiedenen Vorkehrungen zu urtheilen, scheint die Lage der Angelegenheiten eine ernsthaftere Wendung zu nehmen. Aus dem Königl Schatze sind 3 Millionen Thaler gehoben, und an die Kriegskasse abgeliefert; auch ist zugleich der Feld-Kriegs-Casse der Befehl ertheilt worden, sich zum Aufbruch fertig zu halten. Es heißt ferner, die in Preußen stehende Armee sey beordert, allen Abgang sogleich zu ersetzen, damit vor dem ersten May alles in gehörigem Stande sey. Die zu den Feldlazarethen in Preußen angenommenen und sich in Berlin noch aufhaltenden Wundärzte haben Befehl erhalten, sich so einzurichten, daß sie mit Anfang Aprils nach Preußen abgehen können. Dem ungeachtet hat man noch Ursache zu hoffen, daß durch die Fortdauer der Negociationen der Ausbruch eines neuen Krieges verhindert werden dürfte.

Madrid, den 4ten März. Unter den Spaniern, die seit kurzem ins Gefängniß der heil. Inquisition gesetzt worden, befindet sich auch der Abt Bails, der beste Mathematiker im Reich, und ein sehr alter Mann. Man weiß die Ursache seines Arrests nicht

Aus Neuburg, an der Donau, erzählt ein Schreiben vom 19ten Februar folgendes: "Zu Jaßdorf starb vor kurzem der Pfarrer, und man eilte damit zu Grabe, ohne die erforderliche Zeit abzuwarten, in welcher Menschen sich etwa wieder erholen könnten. Würklich ward der arme Mann lebendig begraben: Vorübergehende hörten ihn im Grabe winseln, zeigten die Sache an; man überlegte den Umstand reiflich, und ohne Uebereilung, öffnete das Grab, und fand den Bedaurenswürdigen todt auf dem Bauche liegen."

Brüssel, den 15ten März. Es bestätigt sich, daß bey Gelegenheit des Carnevals in verschiedenen Städten dieser Lande große Uneinigkeiten zwischen den Bürgern und Soldaten Statt gehabt haben, so daß sie an einigen Orten handgemein geworden, und einige verwundet und geblieben sind; die Regierung hat deshalb Ordre an die Regimenter gegeben, um künftig Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Bekanntmachungen.

Es werden auf einem im Ingermannlandschen belegenen adelichen Gute sieben Mannsseelen zu Kauf verlangt; sollte also jemand unverheyrathete Kerls oder auch Jungens zu verkaufen willens seyn, so giebt die Dörptsche Zeitungsexpedition nähere Nachweisung.

Es wird auf dem Gute Meyershoff ein Disponent, er sey verheyrathet, oder nicht, verlangt. Sollte sich jemand dazu bestimmen wollen, auch durch gute Zeugnisse, durch vieljährige Erfahrung und reelle Kenntniß vom Brandweinsbrande und der Landwirthschaft, sich dazu tüchtig finden, so hat derselbe sich auf dem Gute Meyershoff selbst zu melden.

Wenn ein unverheyratheter Mann, der in der Landwirthschaft erfahren, auch den Brandweinsbrand und Viehmastung versteht, eine Disponentenstelle anzutreten willens ist; so hat sich solcher das Nähere bey dem Herrn Rath Wildenhayn einzuholen.

Auf dem Gute Koddijerw, im Kambischen Kirchspiel, wird Roggen und Saatgerste zum Verkauf ausgeboten. Kauflustige haben sich daselbst zu melden.

Bey den Beckermeister Böymer, nahe beym Rathhause, sind 3 Zimmer, eine Wagenremise, nebst Stallraum für 8 Pferde zur Miethe zu haben.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 156½ Kop.
Bco. Assign. — — 196½ Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco 1 rem. av.
Neue Dukaten = 2 Rthlr. Alb. 4 Gr.

Angekommene Fremde.

Herr von Schilling, Herr Wohlfarth, aus Oberpahlen, und Herr Schmiedeknecht, aus Pernau, logiren bey Herrn Ahlschwerd.

— Revisor Sabel und Herr Inspector Schloßmann, aus Fellin, logiren bey Hern Leidloff.

Dörpt=sche

Zei= tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 26. Mittwoch, den 2ten April 1791.

Wien, vom 19. März. Mit heutigen Briefen aus Ragusa vernimmt man, daß der Großherr dem Pascha von Scutari, Mahmud, aufgetragen habe, sich im künftigen Feldzuge persönlich nach Bulgarien zu verfügen, um den Russen, wenn sie sich zu keinem Frieden bequemen wollen, den Weg nach Adrianopel zu versperren. Der schlaue Pascha aber ließ dem Großherrn melden, daß er sich gerne zu Diensten der erhabenen Pforte verwenden würde, wenn man ihm zu gleicher Zeit das Gouvernement von Romelien, welches ohnehin durch die Gebirge Rodope an Albanien angekettet sey, übergeben wolle. Bey Abgang dieses Berichts erwartete man in Scutari die Antwort aus Constantinopel, und man vermuthete allerdings, daß in Ansehung der Verlegenheit, worin sich die Pforte bey fortdaurendem Kriege befindet, der Großherr sich entschliessen würde, dem Pascha Mahmud obbenanntes Gouvernement noch zu übertragen, so daß also dieser Pascha von Albanien und Gouverneur von Romelien einer der stärksten und gefürchtesten Fürsten des türkischen Reichs werden würde, weil ihm ohnehin schon 10 Provinzen unterworfen sind.

Wien, den 20sten März. Die neuern Umstände haben es nöthig gemacht, daß sowol in Toscana, als in den Oesterreichischen Ländern Italiens, die aufgehobene Todesstrafe wieder eingeführt worden. Die Politik kann zuweilen mit der metaphysischen speculativen Philosophie nicht überein kommen. Um Ruhe und Ordnung im Großherzogthum Toscana zu unterhalten, bleiben 4000 Mann österreichischer Truppen in Großherzoglichen Sold. — Der Ungarische Landtag in Preßburg ist nun geschlossen. Noch vorher hielt König Leopold die folgende Rede an die Stände:

„Bevor die auf dem Landtage versammelten Stände nach langwierigen Arbeiten sich trennen, wollen Wir, so wenig Zeit uns auch übrig bleibt, noch den Trost genießen, Uns in der Mitte Unserer getreuen Ungarischen Nation einzufinden: Wir kommen, ohne alles königl. Gefolge, weil Wir den Glanz der Königl. Würde nur in den Herzen Unserer Völker suchen. Aus Unseren auf die Ansuchungen der getreuen Stände ertheilten Antworten, wird die ganze Nation erkennen, daß Wir nicht weniger die Rechte des Königreichs, als der Königl. Würde zu erhalten bedacht waren, und durch die That bewiesen haben, daß Wir alles, was dahin abzweckte, die Rechte dieses freyen und der Verfassung nach unabhängigen Reiches zu bevestigen und zu bestimmen, als einen Zuwachs zu dem Glanze, dem Ansehen und der Vestigkeit Unserer Krone betrachten, und es für Unsere stete Pflicht achten, nie durch willkührliche Gewalt, sondern nur durch die Gesetze zu herrschen, denen sich ein freyes Volk mit eigener Beystimmung unterwor-

sen hat. Die Nation wird auch daraus ersehen, daß zwischen den Landesfürsten und allen Ständen ein gegenseitiges Vertrauen hergestellt ist, daß keine Zeit und keine Umstände mehr auflösen können. Davon haben die getreuen Stände noch neulich einen überzeugenden Beweis gegeben, da sie, ohne von Uns dazu aufgefordert worden zu seyn, bloß aus dem edlen, der Ungarischen Nation ganz eigenem Triebe, alle Hülfe und Unterstützung anboten, damit die Würde der Krone und der Nation, und das Ansehen des Reichs aufrecht erhalten würden, und diesen Antrag selbst unter die Landtagsschlüsse eintragen wollten; wahrhaft ein Denkmal, das auch für Unsere Nachkommen zum Muster dienen kann! — Wir nehmen diesen Antrag mit Allerhöchsten Wohlgefallen auf, und werden davon, wenn es die Umstände fordern, einen angemessenen Gebrauch machen. Diese Ergebenheit Unseres lieben Volkes gegen Unser Durchl. Haus, erweckt in uns die sichere Hoffnung, daß Wir in den Gemüthern Unserer edlen Ungarn immer dieselbe Bereitwilligkeit antreffen werden, wenn es das Heil und das Ansehen der Unserer Herrschaft anvertrauten Staaten erfordern wird, damit ganz Europa erkenne, daß Unser Durchl. Haus in dem Königreiche Ungarn, wenn es nach seinen eigenen Gesetzen beherrscht, und zur Mitwirkung an dem allgemeinen Wohl eingeladen wird, eine Kraft finden könne, die auch den mächtigsten Feinden zu widerstehen im Stande ist. Zwar werden Wir von dieser Bereitwilligkeit, da Wir sehr friedfertig gesinnet sind, keinesweges einen Mißbrauch machen; doch ist Uns genug, die Hoffnung nähren zu dürfen, daß Unser Haus in den Herzen der getreuen Ungarn eine stete Stütze habe, auf die es, wenn es das Beste des Staats fordert, mit Zuversicht rechnen kann. Den Landtagsdeputationen die aufgetragene Arbeit zu empfehlen, finden Wir nicht nöthig; alles wird der brennende Eifer leisten, der jeden mit dem Wunsche beseelet, daß alle Theile der öffentlichen Verwaltung gehörig eingerichtet werden möchten."

(An den Palatinus gewendet.)

„Wir übergeben hiermit Ewr. Liebd. die mit Unserer Bestätigung versehenen Landtagsschlüsse; sie enthalten ein dauerhaftes Zeugniß Unserer besonderen Neigung für die Ungarische Nation."

„Empfange zugleich geliebter Sohn! Unsern väterlichen Dank, den dir, weil du deine der Nation schuldige Pflicht beobachtet, und weil du deine Obliegenheiten, wie ich von dir verlangte, und du angelobtest, vollzogen hast, dein Vater im Angesichte der getreuen Stände, die er auch wie seine geliebten Söhne ansieht, dir hiermit bezeiget."

Vorgestern traf bey dem russischen Bothschafter, Fürsten von Gallizin, ein Courier aus St. Petersburg ein. Gleich nach dem Empfange der Depeschen verfügte sich der Bothschafter zu dem Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Kaunitz, und hatte mit demselben eine Unterredung, welche über eine Stunde dauerte. Noch an demselben Abend wurde ein Courier an des Kayfers Majestät nachgeschickt. Von dem Inhalt dieser Depeschen ist nichts weiter bekannt; man vermuthet aber, daß sie von besonderer Wichtigkeit seyn mögen.

Der Ungarische Hofkanzler, Graf Carl Palfy, hatte um die Entlassung von seinem Amte angesucht, und erhielt zur Antwort von Sr. Majestät folgendes Schreiben:

Lieber Graf Palfy,

Ich bedaure sehr, daß Sie sich in die Lage versetzt zu seyn glauben, Ihre bisher so rühmlich und zu meiner vollkommenen Zufriedenheit begleitete Kanzlersstelle aufzugeben. Ich hoffe von Ihren erprobten Gesinnungen, Diensteifer und persönlichen Attachement gegen mich zuversichtlich, daß Sie Ihr Amt wenigstens bis zu meiner Zurückkunft beybehalten werden. Sollten Sie alsdenn bey Ihrem gefaßten Entschluß bleiben, so würde es mir zum Vergnügen gereichen, Sie zum wirklichen Conferenzminister zu ernennen, um dadurch sowol ihre ausgezeichneten Verdienste zu belohnen, als einen neuen wohlthätigen Beweis zu geben, wie sehr ich geneigt bin den geäusserten billigen Wünschen der Ungarischen Nation hierinnen zu willfahren. Wien, den 8ten März 1791.

Leopold.

Paris, den 21. März. Gestern hat man Nachricht erhalten, daß die in der Gegend von Kehl versammelte Armee des Prinzen von Conde würklich

14000 Mann stark ist, und Anstalt macht, in Frankreich einzurücken. Heute soll dieses der N. V. gemeldet werden, die ohne Zweifel zu harten Entschlüssen gegen ihn schreiten wird. Die Nationalgarden zu Paris melden sich, und sind bereit, gegen die feindliche Armee zu marschiren; mittlerweile aber sind Befehle nach dem Elsaß ergangen, um alle möglichen Vorsichtsmaßregeln gegen einen Einfall zu nehmen. — Gestern ist der Courier vom Pabste mit dem berüchtigten Circularschreiben hier angekommen, wovon so viel geredet worden. Es enthält eine förmliche Misbilligung der bürgerlichen Constitution der Geistlichkeit, und erklärt die neuerwählten Bischöfe für Eingedrungene. Das ist alles, was Rom thun konnte, um Unruhen im Reiche zu verbreiten, wo so schon Unruhen genug sind. Man wußte schon seit einigen Tagen, daß der Cardinal de Lomenie ein päbstl. Breve empfangen hatte, worin er mit der canonischen Strafe, seine Stimme im Consistorio zu verlieren, bedrohet wird, wenn er den geleisteten Bürgereid nicht zurück nimmt. — Als Herr v. Mirabeau vor einigen Tagen die Tribüne bestieg, hielt er eine vortrefliche Rede, worin er unter andern folgendes anführte:

„Kein Hausvater, sagte er, muß künftig ein Testament machen, und das Gesez, welches die Testamente abschaffen wird, wird der Triumph der dekretirten Freyheit und Gleichheit seyn. Wenn ich, als der ältere meiner Brüder, mehr Recht als sie zu der Nachlassenschaft unserer gemeinschaftlichen Urheber haben soll, wenn ich das Vorrecht habe, alles zu nehmen, und ihnen nichts als einen kleinen Pflichttheil zu lassen, so ist das die völlige Ungleichheit. Auf der einen Seite großer Reichthum, auf der andern große Armuth. Man sey aber älterer oder jüngerer Sohn in einer Familie, so bleibt man doch immer der Sohn des nämlichen Vaters und der nämlichen Mutter. Eine bemerkenswerthe Eigenheit der Natur ist es auch, daß die vom Gesetze benachtheiligten jüngern Kinder den Eltern fast stets mehrere Zärtlichkeit, mehrere Theilnahme, und selbst ein gewisses Gefühl des Vorzugs vor den ältern einflößen. Die Eltern haben für das ältere und jüngere Kind gleiche Sorge und Pflege, aber eine willkührliche Empfindung läßt sich auf das jüngere Kind rührendere und zuneigungsvollere Blicke werfen, und das Gesez sollte ihnen befehlen, den ältern Sohn im Augenblicke ihres Todes glücklich zu machen, während daß Benjamin im Elende bleiben soll! Ach, meine Herren! Sie sind Väter! Nein, Sie werden nie ein Testament unterzeichnen. Dadurch würden Sie der Politik der alten Vorurtheile über die väterliche Zärtlichkeit, und über die Heiligkeit der Natur den Vorzug geben."

Der Cardinal von Bernis erwartet in kurzem sein Zurückberufungsschreiben, um welches er bereits angehalten hat, da man einen andern Eid, als den, welchen er der N. V. geschickt hat, von ihm forderte. Man weiß aber noch nicht, wie in Zukunft die Sachen mit dem französischen Hofe werden regulirt werden, weil man sehr daran zweifelt, ob man hier einen Prälaten als Minister annehmen werde, welcher einen Eid geleistet hat, der von dem Pabste nicht gebilligt wird.

Aus einem Schreiben aus **Bern**, v. 5. März. Ein Dorfprediger bey Moudon ließ sichs einfallen, statt des Evangeliums unsers Herrn, jenes der Nationalversamml. zu predigen. Unser Senat, der es so nicht verstand, ließ ihn vest nehmen und nach Bern bringen. Man macht ihm jezt den Prozeß. Die Stadt Iverdon, deren Bürger dieser Dorfprediger ist, machte eine Vorstellung, die der Senat gar schön beantwortet hat.

Haag, den 26. März. Zur Vollziehung der bevorstehenden Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Preußischen Prinzessinn werden hier schon viele Zubereitungen gemacht, und es sind bereits verschiedene vornehme Personen, die den Hofstaat des Prinzen ausmachen sollen, ernannt worden. — Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß der nach Stockholm bestimmte Rußisch-Kayserl. Ambassadeur, General, Freyherr v. Igelström, wol erst im Maymonat seine Reise dahin antreten dürfte, und daß man glaube, der Schwedische Generalmajor, Baron v. Steding, werde zum Schwedischen Ambassadeur am Rußischen Hofe ernannt werden, wenn die Krankheit des Baron von Taube noch fortdauern sollte. Eben diese Nachrichten melden auch, daß man daselbst Hoffnung habe, der Friede zwischen Rußland und der Pforte werde vielleicht in kurzem gemacht seyn, und der Fürst Po-

temkin habe bereits Depeschen erhalten, die sich hierauf beziehen sollten.

Amsterdam, den 26. März. Den 21sten dieses, haben wir einen starken Sturm aus Nordwest gehabt, der an Schiffen, Deichen, ꝛc. vielen Schaden gethan hat. Zu Vließingen ist ein Stück von der Mauer des dortigen Deichs eingestürzt, wodurch ein Schaden von 30000 Gulden verursacht worden. Auch bey Axel sind 2 Polder eingebrochen, und es ist bey dieser Gelegenheit viel Vieh umgekommen.

Lüttich, den 20. März. Da sich das Volk hier und an andern Orten noch zuweilen bösartig, und selbst gegen das Militär trotzig bezeigt, auch die Entwaffnung noch nicht völlig zu Stande ist, so haben die Deputirten der Kreiscommissarien ein Decret gegeben, wodurch alle Insolenzien in Worten und Thaten aufs strengste verboten werden, auch anbefohlen wird, die Waffen, Fahnen ꝛc. abzugeben.

Gestern ist der Preußische Minister, Baron v. Seust, ohne von dem Fürstbischof Abschied genommen zu haben, nach Aachen abgegangen.

Von der Weichsel, v. 20. März. Nach Berichten aus Ostpreussen rücken die Regimenter des dort stehenden Corps d'Armee aus den Winterquartieren näher zusammen; auch wird das in Westpreussen gelegene Corps nach Ostpreussen marschieren. Ueberhaupt soll bey den verschiedenen Corps gegen den 15ten April alles so eingerichtet seyn, daß sie auf den ersten Befehl ins Feld ziehen können. Es heißt auch, daß des Königs von Preussen Majestät selbst nach Preussen kommen dürften, um die Einrichtungen bey der Armee in Augenschein zu nehmen.

Schreiben aus **Copenhagen**, vom 26. März. Obschon man viel davon spricht, daß auch dieses Jahr einige Krigsschiffe ausgerüstet werden sollen; so ist es doch zuverläßig, daß die Admiralität hiezu noch keinen Befehl vom Könige erhalten hat, und also auch von diesem Departement keine Ordre zu einigem Armement gegeben worden. Indessen ist es wahrscheinlich, daß, wenn Schweden einige Ausrüstung machen sollte, man hier gleichfalls diesem Beyspiel folgen würde.

Frankfurt, den 22sten März. Wie fein und lieblich ists, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen. Hiervon findet man ein auffallendes Beyspiel in Kircheim Poland, wo die lutherische und reformirte Gemeinde sich nicht allein des neuen Gesangbuchs, seitdem es eingeführt ist, gemeinschaftlich bedienet, sondern am 13ten dieses, der lutherische Candidat, Herr Gräbe, für den reformirten Hofprediger, Herrn de Cotes, in der dasigen reformirten Kirche zur Zufriedenheit der Gemeinde zum erstenmal geprediget hat. Welch ein Schritt zur Vereinigung dieser beyden Religionspartheyen!

Aus dem **Brandenburgischen**, vom 26sten März. Diejenigen Regimenter, welche in Schlesien stehen, haben ihre Winterdouceurgelder erhalten, und bleiben wahrscheinlich auf diesem Etat, bis nach wiederhergestelltem Frieden. — Man sagt, daß das 4te Artillerieregiment in Preußen bleiben werde. — Nachrichten aus Frankfurt zufolge, ist die Messe daselbst vorzüglich gut ausgefallen, und es sind sehr viele Fremde daselbst gewesen. — Nun stellen sich auch die Beurlaubten zur bevorstehenden Revüe wieder in Berlin ein.

Bekanntmachungen.

Frische kansche Cappern, a Pfund 45 Kop.; Sardellen, a Glas 75 Kop.; fein Provenceröl, a Glas 65 Kop.; Besten Batawischen Arrac a Bout. 225 K. Kandisirte Pommeranzschaalen, a Pfund 60 Kop.; Japanischen Cheroque und Soya-Sauce, a Bouteille 225 Kop.; frische trockene Schollen, 1 Bund von 20 Stück pr. 80 Kop.; geraspeltes Hirschhorn, a Pfund 30 Kop.; frische holländische Heeringe, a 1 Achtel 375 Kop. und 1 Sechszehntel 190 Kop.; wie auch alle übrige Gewürzwaaren, welche wegen ihrer Mannigfaltigkeit hier nicht alle benannt werden können: sind bey den Herren **Gebrüdere Rymmel** in der Bude, unter ihrem Hause, in beliebiger Menge und zu den billigsten Preisen zu haben.

Wenn jemand eine leichte Droschke, ohne Lehne, zu verkaufen willens ist, beliebe sich deswegen bey dem Sattlermeister **Holtzmann**, in der St. Petersburgischen Vorstadt, No. 39. zu melden. Auch steht daselbst eine sehr gute vollständige in St. Petersburg verfertigte Wiener-Reise-Calesche zum billigen Preis zum Verkauf.

Bey den Beckermeister **Böhmer**, nahe beym Rathhause, sind 3 Zimmer, eine Wagenremise, nebst Stallraum für 8 Pferde zur Miethe zu haben.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines Hiesigen Polizey-Amts.

No. 27. Sonntag, den 6ten April 1791.

St. Petersburg, den 15. März. Der Fürst Potemkin, den man seit einiger Zeit erwartete, ist endlich vorigen Freytag hier eingetroffen. Gestern hat er bey dem Hofbanquier, Baron Sutherland, das Mittagsmahl eingenommen, und man bemerkt, als einen merkwürdigen Umstand, daß der Fürst den Minister des Englischen Hofes mit sich dahin genommen hat.

Schreiben aus Warschau, vom 23. März. Briefe von der Grenze berichten, daß das Gouvernement in Jassy die Besorgung der Flottille auf der Donau übernommen hat, welche gegen 400,000 Rubel kostet. Der Fürst Potemkin wird von seiner Reise nach St. Petersburg zurück erwartet, und die Eroberung von Brailow soll gar nicht aufgegeben werden. — Man sagt, daß der Gang der Angelegenheiten auf dem Congresse zu Cziştove hinkend seyn soll, und zwar wegen der Einwendungen des österreichischen Bevollmächtigten Ministers gegen die reichenbacher Convention, die er im Friedenstraktate nicht erwähnt haben will. Dies kann zu ernsthaften Folgen zwischen dem Wiener und Berliner Hofe Anlaß geben. — Auch sagt man, daß die Note, womit der Graf von Goltz wegen des ungerechten Verdachtes gegen seinen Hof in Beziehung auf eine neue Zergliederung von Polen gedrohet hat, übergeben worden ist.

Schreiben aus Amsterdam, vom 29. März. Gestern ist hier durch den präsidirenden Bürgermeister, den nach der Ostsee und Levante Commercirenden, und durch diese den übrigen Kaufleuten bekannt gemacht worden, daß der Großbrittannische Minister im Haag erklärt hat, daß, da Rußland die Vermittelung seines Hofes nicht annehmen wolle, derselbe gedachtes Reich zu einem billigen Frieden mit den Türken zu zwingen suchen, und zu dem Ende seine ganze Macht anwenden werde. Dies macht einige Verlegenheit an der Börse, weil man nicht weiß, ob unser Staat Antheil daran nehmen muß. Die Assecuradeurs weigern sich, vor der Hand auf Schiffe nach der Ostsee anders, als frey von Molestation zu zeichnen.

Schreiben aus London, vom 22sten März. Man meldet aus Portsmouth folgende Nachrichten, welche gewiß noch starke Bestätigung verdienen. Ein allgemeines Matrosenpressen wird unverzüglich durchs ganze Reich Statt haben! — Hier in London wußten wir davon nichts. — Ferner, der Herzog von Clarence wird eine Division der Observationsflotte, die man ausgerüstet, commandiren, und er ist entschlossen, heldenmüthig selbst zu fechten! Herr Keats, den er zu seinen Unterkapitain ernannt hat, soll sich um nichts weiter, als das Segeln des Schiffes, bekümmern, das

übrige wird der Herzog alles selbst beſorgen. — Es wird hier (zu Portsmouth) allgemein geglaubt, daß ſich die Flotte in zwey Diviſionen vertheilen werde; die eine wird ſich mit einer holländiſchen Eskadre vereinigen, und nach der Oſtſee ſegeln; die andere wird durch die Meerenge der Dardanellen ins ſchwarze Meer gehen, um Conſtantinopel zu decken, um die ruſſiſchen Häven im gedachten Meere zu erobern. — Was dieſes nicht für wichtige Nachrichten ſind, denen es bis jetzt bloß an Wahrheit fehlt!

Die heutige Hofzeitung meldet unter Conſtantinopel vom 22ſten Januar, daß ſich daſelbſt wegen der warmen Witterung die Peſt gezeigt habe, und daß unter andern der Capitain eines franzöſiſchen Schiffs und einer ſeiner Matroſen daran geſtorben ſey.

Es iſt zuverläßig daß die Admiralität Ordre gegeben, die Ausrüſtung der Kriegsſchiffe zu beſchleunigen, ſo daß gegen den 21ſten April 30 Linienſchiffe völlig bewaffnet zu Spithead verſammelt ſeyn ſollen. Dieſen zufolge werden in allen unſern Häven Matroſen geworben, und man verſpricht denen, welche Dienſte nehmen die größten Vortheile. Da aber die Equipagen der zugerüſteten Schiffe noch nicht vollzählig ſind, und diejenigen Schiffe, die erſt in Kommiſſion geſetzt worden, ihre ganze Equipage noch haben müſſen, die etwa 6000 Mann ausmacht, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß man bald wieder anfangen wird, **Matroſen zu preſſen.** Die zu Plymouth befindlichen Schiffe haben beteits ihre Marinen an Bord. Von Sheerneß ſollen 3 Linienſchiffe nach Portsmouth gehen, wo ſich bereits 1 Schiff von 100, 2 von 98, und 13 von 74 Kanonen befinden. Dieſe kriegeriſchen Aſpecten haben auch ſchon Einfluß auf unſere Fonds gehabt, und ſie ſind 1 bis 2 Procent gefallen. — Der Hof hat wichtige Depeſchen aus Berlin und Wien erhalten. Die Angelegenheiten des veſten Landes ſcheinen ſich ihrer Criſis zu nähern, und der bevorſtehende Sommer dürfte reich an großen Begebenheiten werden, wobey faſt alle Europäiſche Mächte intereſſirt ſeyn dürften. In einem geſtern Abend gehaltenen Cabinetsrathe iſt über die große Frage deliberirt worden: „**Ob man „die gegewärtigen Rüſtungen zur See fortſetzen ſolle, um ſelbige gegen Rußland zu „gebrauchen, wenn dieſe Macht nicht den „ſtatus quo zur Baſis ihres Friedens mit der „Pforte machen wolle.**“

Die Depeſchen, welche unſer Hof von den nordiſchen Höfen erhalten hat, ſind nicht allein ſehr kriegeriſch, ſondern man macht auch hier in England Anſtalten, die einen bevorſtehenden Krieg anzudeuten ſcheinen. Man arbeitet unaufhörlich an der Ausrüſtung der Flotte, die zu Spithead liegt, und die von Tage zu Tage durch dazu kommende Schiffe verſtärkt wird.

Schreiben aus **Wien**, v. 23. März. Von der Untern-Grenze vernimmt man, daß der Waffenſtillſtand mit den Türken, der bis zum Ende des Mays geſchloſſen war, auf weitere 3 Monate verlängert worden, weil ſich ſo ziemlich voraus ſehen läßt, daß das Friedensgeſchäft ſich länger verzögert, als man anfangs zu glauben Urſache hatte. Einige wollen wiſſen, der Bevollmächtigte von Seiten Ungarns, Graf Franz Eſterhazy, habe in der letzten Conferenz zu Czißtove erklärt, daß die Ungariſche Nation keinen Frieden annehmen könnte, wodurch ſie nicht für die Koſten des Krieges und Aufopferungen an Mannſchaft Entſchädigung erhalte, und daher auf der Beybehaltung von Choczym, Orſowa und Belgrad, mit den zu dieſen Ortſchaften gehörigen Gebieten beſtehe. Im Weigerungsfalle ſey die Nation entſchloſſen, den Krieg allein mit ihrer Mannſchaft und auf ihre Koſten fortzuſetzen. Dieſe Erklärung habe einen beſondern Eindruck auf die anweſenden Geſandten gemacht, und dieſelbe veranlaßt, ſogleich Couriere an ihre Höfe abzuſchicken, um weitere Verhaltungsbefehle einzuholen. Man hat aber Urſache zu glauben, daß dieſes Vorgeben ungegründet iſt, da der gedachte Ungariſche Geſandte dergleichen Inſtructionen von den Ungariſchen Ständen nicht erhalten hat. Bey unſerer Grenzarmee wird nicht die geringſte Bewegung bemerkt. — Es heißt, der Feldmarſchalllieutenant v. Geneyne, werde das General-Commando in Slavonien erhalten. — Vergangene Woche ereignete ſich in dem hieſigen Univerſpital ein beſonderer Zufall. Gegen 150 Kranke verfielen auf einmal in eine Art

Tollsinn, sprangen aus den Betten, tanzten im Zimmer, und trieben andere überwitzige Handlungen. Man hat nachher entdeckt, daß alle diese Leute von einerley Dekokt getrunken, unter welchem, man weiß nicht durch wessen Schuld, zu viel Belladonna gesotten war. Nach einigen Stunden verlor sich der Wahnsinn, und die Kranken empfanden keine weitere nachtheilige Folgen davon.

Am 10ten dieses, ist der bekannte tapfere Major, Szawassy, von Constantinopel aus der Gefangenschaft in gedachtem Nyamz angekommen, und der am 29sten Jul. 1788 bey Herlo in der Moldau in die Hände der Türken gefallene Lieutenant von Kotsi, von Erdödy Husaren. Ersterer schilderte sein Elend, welches er auf der Reise mit halb geheilten Wunden zu ertragen hatte, sehr lebhaft. Gleich nach seiner Gefangennehmung wurde er zum Mehmed Pascha nach Pregova über den Timok gebracht, wo man ihn verband. Zu gleicher Zeit wurde da ein verwundeter Türke verpfleget, der, als er ihn sah, so wüthend wurde, daß er in Gegenwart des Pascha über ihn herfiel, und ihm gewiß das Leben genommen hätte, wenn nicht ein besser denkender Renegate sich des Majors angenommen hätte. Noch in derselben Nacht wurde der Major deswegen nach Widdin zum Seraskier Jussuw gebracht. Hier wurde er ganzer 17 Tage auf Kosten des Seraskiers gut bewirthet, und mußte viele Fragen wegen der Beschaffenheit der österreichischen Armee beantworten. Er wurde darauf nach Constantinopel transportirt. Auf dem Wege erlitt er viele Verspottungen der Buben und des Gesindels. Vor den Thoren der osmannischen Hauptstadt mußte er vom Wagen absteigen, und auf ein Pferd sitzen. Hinter ihm wurden die übrigen Gefangenen, Paarweise, unter Bedeckung von 28 Mann von der Leibwache des Großherrn, nachgeschleppt. Mehrere Stunden wurden sie zur Schau durch alle Straßen der Stadt geführt, und endlich, als es dunkel ward, in die Siebenthürme gebracht.

Auf dem letzten Hofbau bemerkte der Erzherz. Franz einen Officier, den mehrere Damen, die er zum Tanz aufforderte, mit den Worten: „ich bin schon engagirt," abwiesen, weil er nicht von Adel war. Traurig sah er dem Tanze zu, als ihm der Erzherzog anredete und fragte, warum er nicht tanze? Der Officier antwortete, die Damen wären insgesammt engagirt, und er könne keine Tänzerin bekommen. Dafür werde ich gleich sorgen sagte der Erzherzog, und führte ihn zu seiner Gemahlin, die ihm mit der herablassendsten Güte die Hand zum Tanz reichte. Dieses hatte die Wirkung, daß sich hernach keine Dame weigerte, mit ihm zu tanzen.

Schreiben aus **Paris**, vom 25sten März. In der Sitzung vom 22sten wurden 4 Kommissarien ernannt, die sich zum Kriegsminister begeben mußten, ihn zu fragen, wie viel Truppen jetzt im Elsaß wären. Diese Kommissarien waren die Herren Freteau, de la Rochefoucauld, Goupil und Mirabeau. Bey ihrer Zurückkunft sagten sie, der Minister habe die Zahl der im Elsaß befindlichen Truppen auf 8 bis 9000 Mann angegeben, und gegen den 15ten April würden sie sich auf 12000 Mann Infant. u. 4000 Mann Cavall. belaufen. Hierauf entstand eine lange Discussion über die Regentschaft, wenn der König noch minderjährig sey, und es wurden vorläufig die beyden folgenden Art. decretirt: 1) Beym Anfange einer jeden Regierung soll sich die gesetzgebende Macht versammeln. 2) Wenn der König noch minderjährig ist, so soll ein Regent des Königreichs seyn.

In der Abendsitzung wurden die Französischen Comödianten zur Ehre der Sitzung gelassen. Sie baten, die Nation möchte den berühmten Schauspielern, die sich zur Ruhe begeben, und die von ihnen bisher Pensionen erhalten hätten, diese Pensionen bezahlen, weil sie es nicht mehr thun könnten, indem ihre Einnahme, seit der Zeit, daß man die Freyheit der Theater decretirt hätte, ausserordentlich abgenommen. Ihr Verlangen soll untersucht werden. — Noch ward decretirt, daß alle Gläubiger, welche für den Königl. Hofstaat Lieferungen vor dem 1sten Julii 1790 gehabt haben, bey der Casse der ausserordentlichen Einkünfte ihre Bezahlung erhalten sollen.

In der Sitzung vom 23sten ließ der Kriegsminister anzeigen, daß gegen den 15ten April 20000 Mann im Elsaß versammelt seyn sollten. — Ueber die Regentschaft wurden die folgenden Artickel zur Fortsetzung der vorigen dekretirt: 3) Die Regentschaft soll, während der Minderjährigkeit des Königs, seinem nächsten majorennen Ver-

wandte zukommen, nachdem er vorher den Bürgereid geschworen. 4) Kein Verwandter des minderjährigen Königs kann Regent seyn, wenn er nicht ein geborner Franzose oder ein Einwohner des Reichs ist, oder wenn er präsumtiver Erbe einer anderen Krone ist. 5) Die Weiber sind von der Regentschaft ausgeschlossen.

In der Sitzung vom 24sten ward angezeigt, daß bis jetzt für 171 Millionen 914825 Livres Nationalgüter verkauft worden, und zwar 73 Millionen und 27000 Livres theurer, als sie angeschlagen worden. Es fehlen indessen noch verschiedene Listen von einigen Departements. — Ueber die Regentschaft ward der 6te Artickel dekretirt: „Im „Fall ein Regent erwählt werden muß, soll ihn „das gesetzgebende Corps nicht erwählen können." Es wurden noch mehrere Artickel über die Regentschaft dekretirt, und verschiedene andere ajournirt.

Frankfurt, den 26. März. Neulich ward eine gewisse Französische Dame, Namens Mericourt, als Arrestantinn durch Freyburg nach der Vestung Kufstein gebracht. Sie war, wie die öffentlichen Blätter sagen, ehemals Königl. Hofdame, und ließ sich als Anführerin des Weiberhaufens gebrauchen, der den 5ten und 6ten October 1789 den bekannten Unfug im Schlosse zu Versailles begieng. Sie, die Mericourt, wollte die Königinn, wie man sagt, auf Anstiften eines gewissen vornehmen Herrn, mit einem Messer ermorden, und stach zehn bis zwölfmal in das Bette, aus dem sich kurz vorher die Königin geflüchtet hatte. Nach diesem Vorgang nahm sie die Flucht, ward zu Lüttich arretirt, nach Luxenburg, und von da durch Freyburg nach Kufstein gebracht. Sie ist ohngefähr 26 Jahr alt, schön und immer lustig.

Dem Stockmeister des Gefängnisses, worin die beyden nach Straßburg gebrachten Defresney sitzen, wurden für ihre Loslassung 20000 Livres und eine ansehnliche Stelle versprochen, er zeigte dieses aber seinen Obern an. Ein Priester beredete jedoch die Magd des Stockmeisters im Beichtstuhle, den Knecht zu verführen, wofür er 2000 Livres bekam; dieser aber brachte sie auch seinem Herrn, die Magd wurde eingezogen, und der Stockmeister bekam die 100 Louisd'or.

Schreiben aus **Breßlau**, vom 26sten März. Man sagt hier, der Sultan würde unserm Monarchen eine Anzahl türkischer Pferde zum Geschenk überschicken, die an Schönheit und Güte ihres gleichen nicht haben sollen. — Der von Berlin nach der Türkey abgereisete königl. Pensionair-Chirurgus bekommt vom türkischen Hofe täglich 4 Ducaten, so lange er dort bleiben wird, und wird wahrscheinlich sein Glück dort machen.

Madrid, den 11ten März. Briefe aus Afrika melden, daß, da die barbarischen Regierungen, als der Dey von Algier, die Beys von Tunis und Tripoli, sich verbindlich gemacht haben, den Großherrn allen möglichen Beystand zu leisten, dieselben nun mit allen ihren Feinden im Mittelländischen Meere Frieden halten wollen.

Neapolis, den 11. März. Es ist ein neuer Ausbruch des Vesuv erfolgt. Die Lava fleußt ruhig, ohne den benachbarten Feldern Schaden zu thun, herab, und gewährt Abends ein prächtiges Schauspiel. Der Zufluß von Fremden, besonders von Engländern, die in aller Eile von Rom hieher kommen, ist deswegen sehr groß. Das angestellte Nachgraben zu Pompeja, wo die Anzahl der Arbeiter vermehrt worden, ist gleichfalls ein Gegenstand gelehrter Neugierde.

Aus einem Schreiben **von der Weichsel**, v. 25. März. Der Herzog von Kurland giebt einige tausend Gewehre, Säbel ꝛc. an die Polen, und hat sich deshalb, wie man hier behaupten will, an den Preußischen Hof gewendet, um aus der Potsdamschen Gewehrfabrik diese Gewehre kaufen zu dürfen. Diesen Kauf soll der Preußische Monarch accordirt haben, und es sollen gedachte Gewehre auch schon bedungen und bestellt seyn. Die Polnische Armee wird auf einen ansehnlichen Fuß gesetzt; alle Regimenter werden nicht nur vollzählig gemacht, sondern auch einige derselben werden verstärkt. — Die Fourage für die ostpreußische, westpreußische und pommersche Armee in der Gegend bey Danzig, und der Weichsel herum, soll nun bereits ausgeschrieben seyn. Die Schanzen bey Danzig sollen noch mit mehrerm Geschütz verstärkt werden, und die Artillerie bereits dazu Ordre erhalten haben.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 27.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen. ꝛc. ꝛc.
aus dem dörptschen Stadtmagistrat

Demnach der hiesige Bürger und Beckermeister **Ernst Martin Tesnow** insolventiam declariret, und sein Vermögen seinen Gläubigern abgetreten hat; So wird solches durch dieses öffentliche Proclam zu Jedermanns Wissenschaft kund gemacht, und allen denenjenigen, welche an den Beckermeister **Ernst Martin Tesnow** oder an dessen Vermögen, Ansprüche ex quocunque jure, capite vel titulo solche nur seyn mögen, machen zu können vermeynen, die Anweisung ertheilet, sich damit innerhalb Sechs Monaten a dato, oder des allerlängsten vor Ablauf der darauf folgenden dreyen gerichtlichen Acclamationen, nemlich am 29sten September, 13te und 27ste Octb. dieses 1791sten Jahres, entweder persönlich oder durch hinlänglich instruirte Gevollmächtigte allhier zu melden solche gehörig zu bewähren, und sodann rechtlichen Bescheid zu erwarten, unter der ausdrücklichen Vorwarnung, daß alsdenn der Ausbleibende nicht mehr gehöret werden, sondern mit seinen etwannigen Ansprüchen gänzlich präcludiret seyn soll. Wornach sich zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 29. März 1791.

J. G. Schultz,
Bürgermeister.
F. E. L. Gerland,
Secret.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen ꝛc. ꝛc.
aus dem dörptschen Stadtmagistrat

Demnach das, zur Concursmassa des hiesigen Bürgers und Beckermeisters **Ernst Martin Tesnow** gehörige allhier in Dorpat im 1sten Stadttheil auf Erb- und Kirchengrund unter Nro. 140. belegenes steinernes Wohnhaus mit denen dazu gehörigen steinernen Nebengebäuden und der wohl conditionirten Roß-Mühle öffentlich an den Meistbiether gegen baare Bezahlung in S. Mze. verkaufet werden soll, und die Subhastations-Termine auf den 30sten Juny, 14ten und 28sten July dieses 1791sten Jahres anberaumet worden sind; So wird solches denen Kaufliebhabern deswegen hierdurch bekannt gemacht, daß sich selbige an gedachten Tagen allhier auf dem Rathhause im Stadtmagistrate Vormittags einfinden, und ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen, worauf demjenigen, welcher um 12 Uhr, nach ausgelauteter Mittagsglocke, den Meistbot gethan haben wird, das obbeschriebene Tesnowsche Haus ꝛc. für Erlegung des Meistbotsquanti in S. M. und Bezahlung der 5 proCent Pöschlinen zugeschlagen, gerichtlich immittiret, auch auf ferneres Anhalten proclamiret werden soll.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 29. März 1791.

J. G. Schultz,
Bürgermeister.
F. E. L. Gerland,
Secretär.

Ein sehr wenig gebrauchter Distillirkolben, mit allem dazu Gehörigen versehen, steht für billigen Preis zum Verkauf. Mehrere Nachricht hiervon ertheilt die dörptsche Buchdruckerey.

Auf dem Gute **Bremenhoff**, im Odenpähschen Kirchspiele, sind 200 Löfe Roggen, 300 Löfe Malz-Gerste und 300 Löfe Haber zum Verkauf vorhanden. Kaufliebhabere belieben sich daselbst zu melden.

Frische französische Cappern, a Pf. 45 Kop.; Sardellen, a Glas 75 Kop.; fein Provenceröl, a Glas 65 Kop.; besten Batavischen Arrac, a Bout. 130 Kop.; Kandisirte Pommeranzschaalen, a Pfund 60 Kop.; Japanischen Cheroque und Soya-Sauce, a Bouteille 225 Kop.; frische trockene Schollen, 1 Bund von 20 Stück pr. 80 Kop.; geraspeltes Hirschhorn, a Pfund 30 Kop.; frische holländische Heeringe, a 1 Achtel 375 Kop. und 1 Sechszehntel 190 Kop.; wie auch alle übrige Gewürzwaaren, welche wegen ihrer Mannigfaltigkeit hier nicht alle benannt werden können: sind bey den Herren **Gebrüdere Rymmel** in der Bu-

de, unter ihrem Hause, in beliebiger Menge und zu den billigsten Preisen zu haben.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherin
aller Reussen ꝛc. ꝛc.

Füget ein dörptsches Adliches Vormundschaftsamt hiedurch zu wissen: Wasmaßen die nachgelassene Frau Wittwe weiland Herrn Obristen und Ritters **Alexander von Essen, Reinata Juliana** geborne **von Schwebs**, in Beziehung auf die L. L. Pagn. 139. n. b. & c. zu Ausfindigmachung des Bestandes der Erbschaftsmassa ihres verstorbenen Gemals, um ein Proklama ad convocandos creditores nachgesucht, damit sie hernach sich erklären könne, ob sie Erbin seyn könne, oder der Erbschaft renunciiren wolle, diesen Petito auch nachzugeben dekretiret worden; als werden alle und jede, welche an dem Nachlaß weiland Herrn Obristen und Ritters **Alexander von Essen**, als Gläubiger, oder aus irgend einem rechtlichen Grunde, gegründete Ansprache zu haben vermeynen, binnen einer Frist von Dreyen Monaten und also spätestens vor den 17ten April d. J. dergestalt vorgeladen, daß sie sich in benannter Frist, mit ihren Ansprüchen hieselbst persönlich oder durch Gevollmächtigte melden und ihre fundamenta crediti exhibiren sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf obgemeldeter Frist, der Ausbleibende nicht ferner gehöret, sondern mit seinen etwanig zu formirenden Ansprüchen gänzlich präkludiret und derselben für verlustig erkläret seyn solle. Urkundlich unter des Adlichen Vormundschaftsamts gewöhnlicher Unterschrift und beygedruckten Insiegel.

Signatum Dorpat, den 17ten Januar 1791.

(L. S.) **G. A. v. Rosenkampff,**
Assessor.
F. Treiber, Protokollist.

Es werden auf einem im Ingermannlandschen belegenen adelichen Gute sieben Mannsseelen zu Kauf verlangt; sollte also jemand unverheyrathete Kerls oder auch Jungens zu verkaufen willens seyn, so giebt die Dörptsche Zeitungsexpedition nähere Nachweisung.

Es sind 500 Löfe recht gut keimende Saatgerste zu verkaufen, wovon der Kupferschmidt **Lindström** nähere Nachricht geben, und der Käufer die Probe davon selbst aus den Kästen nehmen kann.

Wenn ein unverheyratheter Mann, der in der Landwirthschaft erfahren, auch den Brandweinsbrand und Viehmastung versteht, eine Disponentenstelle anzutreten willens ist; so hat sich solcher das Nähere bey dem Herrn Rath **Wildenhayn** einzuholen.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat April 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stoof gemeiner Kornbrandtwein	20 Kop.
— versüßter Kümmelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— versüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

6 Loth gutes Weitzenbrod	1 Kop.
15 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
22 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
— desgleich. Hals- und Hackenstücker	4½ Kop.
— gemäßt Kalbfleisch, Hintertheil	5 —
1 Pfund gemäßt Kalbfleisch Vordertheil	4 Kop.
— Schweinfleisch	6 —
— Schaafsfleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund lebendige Hechte,	2 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	6 Kop.
— — — unter 4 Pf.	4
1 Pfund lebendige Barse	5 Kop.

Fracht.

1 S Pfund von und nach Riga 4 Rubel.	50 Kop.
von und nach Pernau, Reval und Narva	3 Rbl. 50

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 156½ Kop.
Bco. Assign. — — 196½ Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco 1 rem. av.
Rue Dukaten 2 Rthlr. Alb. 4 Gr.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 28. Mittwoch, den 9ten April 1791.

Haag, den 2ten April. Mylord Auckland, ausserordentlicher Ambassadeur und bevollmächtigter Minister des Großbritannischen Hofes, erhielt den 30sten März einen Courier von seinem Hofe, welcher um Mitternacht seine Reise in größter Eile nach St. Petersburg fortsetzte. Den 31sten hatte gedachter Ambassadeur eine Conferenz mit dem Präsidenten der Versammlung der Generalstaaten, und übergab selbigem ein Memoire. Denselben Mittag konferirte selbiger auch noch eine geraume Zeit mit den Deputirten der Generalstaaten. Seit der Zeit gehen die Gerüchte von einem decidirten Kriege zwischen England und Rußland; wiewol andere versichern, daß dieser Krieg noch nicht wirklich decidirt sey, sondern daß der nach St. Petersburg gehende Courier dem dortigen Hofe das Ultimatum des englischen Hofes bringe, und daß dieser letzte Hof noch erst die Antwort des St. Petersburger Hofes, so wie auch noch einige Erklärungen von dem Berliner Hofe und den Generalstaaten erwarte, ehe er über den Krieg mit Rußland einen Final-Entschluß nehmen wolle. Dieses letztere melden auch einige Briefe aus London, vom 25sten März, mit dem Zusatze, daß, seitdem dieses daselbst bekannt worden sey, die Fonds auch wieder etwas gestiegen wären. Uebrigens aber lauten die gedachten Londoner Briefe mehr kriegerisch als friedlich. Sie sagen, daß die Englischen Ministerialblätter zwar vorgeben, daß der Fall der Fonds und der kriegerischen Gerüchte bloß von den Actienspielern herrührten; daß es zwar wahr sey, daß man eine Observationseskadre ausrüste, welche, sobald es die Jahrszeit erlaubte, nach der Ostsee segeln werde, daß aber die Eskadre nicht so zahlreich sey, als man vorgebe, und daß ihre Erscheinung in der Ostsee, weit entfernt, das Kriegsfeuer anzuzünden, vielmehr den Zweck habe, solches auszulöschen und unsere Neutralität aufrecht zu erhalten. Aber (so fahren diese Briefe fort) wohlunterrichtete Personen lassen sich hierdurch nicht blenden. Sie wissen, daß der Englische Hof den Entschluß gefaßt habe, den St. Petersburgschen Hof zu einem für die Türken vortheilhaften Frieden zu nöthigen, und daß dasjenige, was man unser Neutralitätssystem nennt, nur so lange subsistiren werde, als der Hof von St. Petersburg dergleichen Deklarationen, die mit einer Flotte an seinen Küsten begleitet sind, als freundschaftliche Maaßregeln ansehen wird. Diejenigen, welche die gegenwärtige Lage der Sachen nicht verheelen, versichern, daß in einigen gehaltenen Cabinetsversammlungen das Ministerium beschlossen habe, mit Sr. Preußischen Majestät in Betreff Ihres Betragens gegen Rußland zu concurriren;

daß aber der Hof, ehe er den Entschluß zu wirklichen Feindseligkeiten nehme, noch vorher Antworten vom vesten Lande erwarte, indem selbiger seinem Ambassadeur in dem Haag, und seinem Chargé d' Affaire in Berlin, Herrn Jacson, aufgetragen habe, den Höfen von Berlin und dem Haag von diesen Gesinnungen des Britischen Ministerii Nachricht zu geben.

Vermuthlich hat sich also die Conferenz des Englischen Ambassadeurs mit unsern Staatsministern auf diese Angeleheiten bezogen.

Aus Wien wird gemeldet, daß alle Depeschen, welche aus Szißtove kommen, dem Kayser nachgeschickt werden müssen, welches die dortigen Verhandlungen sehr in die Länge zieht.

Die neuesten Briefe aus London vom 29sten März sind zwar ausgeblieben, aber mit einem Courier haben wir Englische Nachrichten bis zum 28sten, an welchem Tage Herr Pitt die Bothschaft des Königs ins Unterhaus gebracht hat, daß er die Flotte vermehren müsse, um Rußland zu nöthigen, den Frieden mit der Pforte nach dem Verlangen der alliirten Höfe, zu machen. Es ist kein Zweifel, daß das Unterhaus die dazu geforderten Kosten bewilligen werde, als wozu die eigentliche Motion den 29sten hat gemacht werden sollen. In dem Memoire, welches der englische Ambassadeur hier eingegeben, wird dieser Schritt den Generalstaaten bekannt gemacht, und die Republick zur tractatenmäßigen Concurrenz eingeladen. Man ist begierig, die Antwort der Generalstaaten zu erfahren. Die gedachten Londoner Nachrichten lauten folgendermaßen:

Schreiben aus **London**, vom 28sten März.

(Mit ausserordentlicher Gelegenheit.)

Herr Pitt brachte am Montag die folgende Botschaft des Königs ins Parlement, welche von dem Sprecher gelesen ward:

GEORGE Rex.

"Se. Majestät halten es für nöthig, das Haus der Gemeinen zu benachrichtigen, daß die Bemühungen welche Se. Majestät mit Ihren Alliirten angewandt haben, eine Pacification zwischen Rußland und der Pforte zu bewirken, bis jetzt ohne glücklichen Erfolg gewesen; und da die Folgen, welche aus dem Fortgange des Krieges entstehen können, für das Interesse Sr. Majestät und ihrer Alliirten, ja für das Interesse von ganz Europa höchst wichtig sind, so halten es Se. Majestät für erforderlich, um Ihren Vorstellungen noch mehr Gewicht zu geben, Ihre Seemacht noch ferner zu vermehren; und Se. Majestät verlassen sich auf den Eifer und die Ergebenheit des Hauses der Gemeinen, daß sie bereitwillig seyn werden, noch solche fernere Kosten zu bewilligen, als zu den Zurüstungen erfordert werden, das Interesse Sr. Majestät Reichs aufrecht zu erhalten, und die allgemeine Ruhe auf einen sichern und dauerhaften Grund wieder herzustellen."

Hierauf trug Herr Pitt darauf an, daß das Haus diese Königl. Botschaft den nächsten Tag in Ueberlegung nehmen möchte.

Herr Fox bemerkte mit mehr als gewöhnlicher Feyerlichkeit, daß er kein Wort eher über diese wichtige Botschaft sagen wolle, bis die Zeit nicht da sey, da man die Debatten über selbige anfangen werde. Indessen verdiene der Inhalt derselben die ernstlichste Aufmerksamkeit des Hauses. Es wäre ihm sehr leid, zu denken, daß man nach dem, was im Reiche und in andern Ländern vorgegangen, so plötzlich und unerwartet in eine so unglückliche Lage gekommen. Er glaube, das Haus müsse diese Bothschaft den nächsten Tag in Ueberlegung nehmen. Er wolle aber nur eine einzige Frage thun, nämlich, ob Herr Pitt den nächsten Tag noch etwas mehr zu thun meyne, als bloß eine Dankaddresse an den König für die Botschaft vorzuschlagen? Wenn dieses alles sey, so sähe er nichts, das diesem Antrag, er möchte den nächsten Tag, oder in diesem Augenblick geschehen, entgegen seyn könne; wenn aber Herr Pitt in der Addresse etwas einzuschieben vermeyne, was einer Billigung oder einem Versprechen, die erforderlichen Kosten zu bewilligen, ähnlich sehe, so glaube er (Herr Fox) daß der nächste Tag noch viel zu frühe sey. Er wäre überzeugt, daß, so groß auch das Vertrauen des Hauses auf den Herrn Pitt sey, so sey es doch noch nicht so weit gegangen, sich bereitwillig zu bezeigen, die vom Könige geforderten Kosten zu bewilligen, ehe es einigen Grund oder einige Nachrichten vor sich habe, die es in den Stand setzen könnten, zu urtheilen, ob man zu die-

sen Kosten mit Recht genöthigt sey, und ob es wahrscheinlich sey, daß die Anlegung derselben weise und nützlich sey. Er wünsche deshalb zu wissen, ob man den nächsten Tag etwas mehr thun wolle, als bloß den König für seine Mittheilung danken. Sey dieses, so sey der nächste Tag nicht zu früh. Hierüber wünsche er Erklärung. — Herr Pitt antwortete, er glaube, daß es bey allen Vorfällen von solcher Art nicht gewöhnlich gewesen, die Berathschlagung über irgend eine Königliche Botschaft länger, als bis zum nächsten Tag auszusetzen, und er wisse wohl, daß bey der jetzigen Gelegenheit viele Gründe wären, warum man so frühe als möglich die Botschaft des Königs in Ueberlegung nehmen müsse. Er werde deshalb gewiß auf den Antrag bestehen, daß diese Angelegenheit den nächsten Tag in Ueberlegung genommen werde, und wenn irgend ein Mitglied hiemit nicht zufrieden sey, so könne es alsdenn die Motion machen, die Berathschlagung zu adjourniren. Herr Pitt sagte noch ferner, daß er der Meynung sey, daß in der Dankaddresse an den König der einmüthige Entschluß des Hauses enthalten seyn müsse, daß es bereitwillig seyn werde, solche Subsidien zu bewilligen, welche die nöthigen Kosten gut machen könnten. Er fügte noch hinzu, er glaube nicht, daß er sich alsdenn in einige Debatten werde einlassen dürfen, da man keine weitere Nachrichten ewarten könne, als diejenigen, welche in der Botschaft schon enthalten sind, auch habe er jetzt vom Könige keinen Befehl, dem Hause einige andere Nachrichten vorzulegen.

Schreiben aus **London**, den 25. März. Am Mittwochen ward zuverläßig behauptet, und man legte sogar Wetten, daß am Abend ein allgemeines Matrosenpressen Statt haben werde; allein es ist nichts dergleichen geschehen. Gestern haben sich 2 Tender oder bedeckte große Barken auf der Themse am Tower angelegt, um Matrosen einzunehmen, aber nur solche, die sich freywillig angeben. Die Stockmäckler und die Spieler in den Fonds haben hiervon sogleich Gelegenheit genommen, Krieg zu verkündigen. Sie haben für gut befunden, Lord Hoods Abreise mit der Flotte nach dem Baltischen Meere im Anfange des nächsten Monats anzusetzen, und dadurch soweit ihre Absicht erreicht, daß die Fonds seit vorigen Sonnabend um 4 Procent gefallen sind. — Unsre nach der Ostsee handelnden Kaufleute schicken bis jetzt noch Schiffe ohne Besorgniß nach der Ostsee. Sollte wirklich Krieg zwischen uns und Rußland entstehen, so wird der Minister nicht ermangeln, selbigen, wie gewöhnlich, durch den Lord-Mayor Nachricht geben zu lassen. — Das Postschiff Grantham ist am Mittewoch von der Insel Jamaica angekommen, bringt aber nichts neues von einiger Wichtigkeit mit. Man hat auf der Insel einige heftige Stöße vom Erdbeben empfunden, die aber gleichwol keinen Schaden angerichtet haben. Die Unruhen auf der Insel Martique waren beym Abgange des Postschiffs noch im geringsten nicht gemindert. — Aus Portsmouth wird gemeldet, daß die Ausrüstung der daselbst liegenden Flotte mit der größten Lebhaftigkeit betrieben wird. Die Admirale, Hotham und King, werden daselbst täglich erwartet, um ihre Flaggen von den Schiffen, die sie commandiren werden, wehen zu lassen.

Ein anderes Schreiben aus **London**, v. 25. März, meldet, daß 2 am 23sten dieses, von Jamaika angelangte Felleisen viele Depeschen für die Regierung, und Nachrichten für die Kaufmannschaft mitgebracht haben. Man meldet unter andern, daß man den Krieg zwischen den Amerikanern und Spaniern als unvermeidlich ansieht, weil die letztern am Mississippi-Flusse ein Fort angelegt haben, um die Handlung zu beunruhigen. Dieselben Nachrichten bestätigen überdieß das böse, kalte und regenhafte Wetter, welches auf der Insel, so wie auf dem vesten Lande geherrschet, den Plantagen vielen Schaden verursacht hat; und daß die aus 6 Kriegsschiffen bestehende Eskadre unter dem Kommando des Admiral Affleck beym Abgange des Packetboots auf der Rheede von Port-Royal gelegen sey.

Schreiben aus **Wien**, vom 26. März. So eben aus Constantinopel hier angekommene Briefe vom 10ten Februar melden, daß der Divan den Allianztraktat mit Polen endlich zu Stande gebracht hat. (Von einem Kommerztraktat, dessen Abschliessung der Minister einer alliirten Macht, nach einer allgemeinen Sage, aus allen Kräften verhindert haben soll, ist in diesen Briefen keine Sylbe enthal-

ten.) Am 12ten Februar sollte ihn der polnische Minister, Graf Potocki, unterzeichnen. Der spanische Gesandte in Konstantinopel arbeitet sehr nachdrücklich daran, zwischen Rußland und der Pforte den Frieden herzustellen. Seine Gründe scheinen Eindruck auf den Divan gemacht zu haben. Der Sultan ist jetzt weichherziger geworden. Die Ursache davon ist nicht etwan das fürchterliche Herandringen der russischen Macht, sondern die Todesgefahr seiner innigst geliebten Favoritin, einer Brunette aus Aegypten. Sie rang bey Abgang dieser Briefe, mit dem Tode.

Schreiben aus **Warschau**, vom 26sten März. Briefe von der Grenze vom 20sten dieses melden, daß die Russen am Ausfluß der Donau auf beyden Ufern große Batterien, mit starker Artillerie versehen, errichtet haben. — Der Pacha von Ismail wird unsere Grenze vorbey nach Rußland geführt, und werden zu seiner Equipage 30 Pferde gebraucht. Aus St. Petersburg gehen täglich Couriere von dem Fürsten Potemkin an den Fürsten Repnin nach Jassy. Ihrer Aussage nach soll der Fürst seine Rückreise aus St. Petersburg über Warschau und Wien nach Jassy bestimmt haben. In Constantinopel soll es wieder unruhig hergehen. In Anatolien ist der Aufstand vollkommen, und man weigert sich daselbst, Rekruten zu liefern. Von Seiten der Russen werden alle Anstalten zur Fortsetzung des Krieges gemacht. — Nach Briefen aus Czißtove herrscht daselbst noch Uneinigkeit, weil der Wiener Hof die Convention zu Reichenbach nicht als einen Präliminairartikel in den zu schliessenden Friedenstraktat aufnehmen will. Uebrigens sagt man hier als sicher, daß im Fall der Fortsetzung des Krieges zwischen Rußland und der Pforte eine combinirte Englische und Holländische Flotte nach der Ostsee, auch eine Englische Eskadre nach dem schwarzen Meere kommen werde.

Thorn, den 26sten März. Die Cavallerie in Ost- und Westpreußen ist mit Remontpferden versehen worden. Es wird daselbst auch Mehl verpackt und eingelegt.

In den Revalischen wöchentlichen Nachrichten, No. 13. lieset man das am 11ten März d. J. ergangene Manifest Ihro Kayserl. Majestät, unserer allergnädigsten Monarchin, welches folgendergestalt lautet: Von Gottes Gnaden, Wir Catharina die 2te, Kaiserinn und Selbstherrscherinn aller Reussen ꝛc. Nachdem Uns die Erfahrung belehrt hat, was die von Uns, im 33sten §. Unsers Manifestes vom 28sten Junius 1786, zum Circuliren und Umsatz der Gelder, bestimmten 10 und 5 Rubelsassignationen, dem Publicum für vorzüglichen Nutzen verschaffen; so haben Wir zugleich mit vollkommner Zufriedenheit den sichtbaren Vortheil von der Vermehrung dieser kleinen Assignationen, über den in gedachten §. bestimmten 10ten Theil derselben, annoch für 20 Millionen Rbl. und zwar von jeder Gattung eine gleich große Menge, wahrgenommen, welche von der Bank zum Circuliren ins Publikum nach Maßgabe Unserer Manifeste v. 3. Aug. 1788 und 28. Jan. 1789, statt der für eben so viel Rubel eingewechselten und cassirten 100 Rubelsassignationen, abgelassen worden. Indem Wir Uns jederzeit das Wohl Unserer getreuen Unterthanen angelegen seyn lassen, und Mittel, die Circulation der Gelder je mehr und mehr zu befördern, an die Hand zu geben wünschen, haben Wir gleichfalls für nützlich erachtet, daß in Rücksicht der vorzüglichen Circulation der kleinen Assignationen vor denen von höherm Werth, auch die 50 Rubelsassignationen aus der im Publico circulirenden Quantität, für 10 Millionen verringert werden. Demzufolge haben Wir befohlen, statt derselben kleine Assignationen, von 10 und 5 Rubel, und zwar von jeder Gattung eine gleich große Menge, überhaupt also für 10 Millionen zu verfertigen, jedoch so, daß sie von der Bank zum Circuliren für eben so viel Rubel abgelassen werden, als in die Bank an Assignationen von 50 Rbl. eingehen, welche auf eben dieselbe Weise sogleich öffentlich vor der Bank verbrannt werden müssen, damit die Bankassignationen die in Unserm vorerwähnten Manifeste vom 28sten Jun. 1786 bestimmte Zahl nie und in keinem Fall übersteigen und diese Anordnung unverändert in ihrer vollen Kraft bleibe. Das Original ist von J. K. Majest. eigenhändig unterschrieben also: (L.S.) Gedruckt in St. Petersburg beym Senat, den 15ten März 1791. **Catharina.**

Dörpt=sche

Zei= kung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 29. Sonntag, den 13ten April 1791.

Wien, den 30sten März. Unter den Ungarischen Landtagsschlüssen sind noch folgende zu bemerken: Ungarn ist ein unabhängiges Reich, und keinem anderen Reich oder Volk unterworfen, sondern hat seine eigene Selbständigkeit und Landesverfassung. Die Grenzen des Reichs sollen nicht abgeändert werden: Die Macht, Gesetze zu geben, abzuschaffen und auszulegen, kömmt dem gesetzmäßig gekrönten König, und den auf dem Landtage gesezmäßig versammelten Ständen gemeinschaftlich zu, und kann ausser dem Landtage nicht ausgeübet werden. In Geschäftsbehandlung soll keine fremde Sprache eingeführt werden: Alle einländische Ungarische Angelegenheiten sollen durch Ungarn, die auswärtigen aber mit derselben Einfluß geleitet, und die Gesetze in Ansehung des mit den Türken zu schließenden Friedens beobachtet werden. — Von Szistove aus soll den Russen abermals ein Antrag zu einem Waffenstillstand gemacht worden seyn, der aber abgeschlagen worden. — Ausser dem Russischen General Tomarow, der sich jetzt in Triest befindet, sieht man auch in allen Italienischen Seehäven Rußische Commissarien, welche zur Verstärkung der Flottille im Mittelländischen Meere Schiffe einkaufen. Der Rußische Oberste Lambro Cazzioni macht sich zu einer neuen Unternehmung gegen die Türken fertig, um sogleich auszulaufen, als es die Witterung gestattet. — Aus Constantinopel wird gemeldet, daß aus Asien 100000 Rekruten erwartet werden, und daß in den Europäischen Besitzungen der Pforte 60000 ausgehoben werden. Die alliirten Mächte sollen dem Divan erklärt haben, daß, wenn die Pforte einen vortheilhaften Frieden mit Rußland schließen könne, sie von ihrer Mediation abstehen wollten. Der Schwedische Gesandte soll wieder einige Conferenzen mit den Türkischen Ministern gehabt haben. Es heißt auch, daß der Türkische Admiral in der bevorstehenden Campagne einen erfahrnen Englischen Seemann an seiner Seite haben werde. — Die Nachricht bestätigt sich, daß der Waffenstillstand mit den Türken auf 4 Monat verlängert worden.

Seit einiger Zeit ist es hier von politischen Neuigkeiten so still, daß man sich zuweilen kaum eines Friedens-Congresses erinnert. Auch die neuern Briefe von der Untern-Grenze erzählen uns nichts neues von Szistowe. Die Hoffnung, daß der Friede vor Ostern noch zu Stande kommen könne, hat sich gänzlich verlohren, seitdem man weiß, daß der Waffenstillstand verlängert worden ist. — Seit einigen Tagen haben mehrere Officiers, welche sich hier auf Urlaub befinden, von ihren an der Untern-Grenze stehenden Regimentern Ordre erhalten, unverweilt sich an ihre Posten zu verfügen. Dies war Veranlassung, daß sich die kriegerischen Gerüchte wiederum erneuerten.

Schreiben aus London, v. 29. März. Sobald die Vorlesung der Bothschaft des Königs, welche in der vorigen Zeitung geliefert worden, geendigt war, that Herr Pitt ohne weitere Umstände den Antrag, "daß das Haus dieselbe am folgenden Tage in Erwegung ziehen möge." — Herr Fox richtete sich sogleich auf die Füße, und sagte, er sey nicht gesonnen, sich dem Antrage zu widersetzen, wofern die Absicht desselben bloß die sey, dem Könige nach Parlementsform für dieselbe zu danken. Allein, wenn derselbe weiter gienge, und die Stimung des Parlements für die Genehmigung der Bothschaft und eine darauf gegründete Geldbewilligung in sich schliessen solle, so widersetze er sich demselben aus aller Macht. So weit sey es denn doch mit der Leichtgläubigkeit des Volks noch nicht gediehen, daß man solche Ministerialmaaßregeln ganz blindlings gut heißen, und sich zu allen Folgen, welche sie nach sich ziehen müssen, bereitwillig erklären werde. Kaum sey der Lärm wegen eines Spanischen Krieges, welcher der Nation Millionen neuer Auflagen kaste, vorüber, so sey man schon wieder darüber aus, sie in einen neuen Krieg zu stürzen, der von bösen Folgen seyn könne, und allemal, er falle auch aus, wie er wolle, die ungeheuern Schulden der Nation und die Taxen vermehren müsse, welche das Volk kaum mehr zu tragen fähig sey. — Herr Pitt erwiederte ganz kurz, daß es allemal Parlementssitte sey, das mit einzuschließen, wenn das Haus eine Königliche Bothschaft in Erwägung zöge, was Herr Fox davon ausgeschlossen wissen wolle. Was das Uebrige beträfe, welches Herr Fox gesagt, so wolle er seine Gedanken darüber äussern, wenn die Debatte über seinen eben gethanen Antrag im Hause vorkäme. — Im Oberhause überbrachte der Staatssekretär, Lord Grenville, eine der vorhergehenden ähnliche Bothschaft, und that nach Vorlesung derselben, einen Antrag, der dem gleich war, den Herr Pitt im Unterhause gethan hat. Die Zahl der schon in Kommission gesetzten Linienschiffe beläuft sich, ausser Fregatten, Kutter, Feuerschiffe ꝛc. auf 32, welche zusammen 436 Kanonen führen. — Ausser diesen, heißt es, werden noch 14, worunter 4 Feuerschiffe ꝛc. sind, in Kommission gesetzt werden. — Alle See-Officiere haben Befehle empfangen, sich bereit zu halten, und es ist unglaublich, wie durch Speculationen der Preis des Hanfes in die Höhe getrieben worden ist. — Man erwartet, daß heute oder morgen Befehle zum Matrosenpressen von der Admiralität werde gegeben werden.

Man erwartet in Zeit von 3 Wochen Antwort von St. Petersburg. Und erst nach der Ankunft derselben wird man sicher wissen können, ob wirklich die Flotte in See gehen werde. — Heute sind vom Staatssekretariat Circulairbriefe an alle Königliche Minister, welche in fremden Staaten residiren, abgegangen, in welchen ihnen die Entschliessung des Cabinets bekannt gemacht wird, die Großbritannische Mediation zum Besten der Pforte mit bewaffneter Hand zu unterstützen. — Die Matrosen, welche sich freywillig auf die Flotte des Admirals Hood begeben, erhalten eine Belohnung von 3, 2 und 1 Pf. Sterl. nach dem Verhältniß ihres Alters und ihrer Geschicklichkeit. Die ganze Flotte soll aus 42 Linienschiffen, 10 Fregatten, ꝛc. bestehen.

Aus einem Schreiben aus Amsterdam, vom 5ten April. Die englischen Briefe vom 1sten dieses sind zwar ausgeblieben, wir haben aber Nachrichten vom Mittewochen, den 30sten März, aus London, „daß beyde Parlementshäuser mit einer großen Majorität nicht nur die Dankaddressen an den König bewilligt, sondern auch alle ihre Unterstützung zur Ausführung der projectirten Maaßregeln versprochen haben. Wir sind versichert, daß eine große Flotte von 30 bis 35 Linienschiffen nächstens nach ihren Gegenden abgeschickt werden wird; kurz, daß man die ernstlichsten Maaßregeln treffen wird, um Nachgiebigkeit von der andern Seite zu bewirken, widrigenfalls ist ein Krieg unvermeidlich."

Haag, den 3ten April. Nachrichten aus dem Helder melden, daß die Schiffe, welche die Eskadre des Viceadmirals von Kingsbergen ausmachen, Ordre erhalten haben, sich fertig zu machen, um in See gehen zu können. Eben diese Nachrichten sagen auch, daß daselbst eine Eskadre formirt werde, die nächstens nach dem Mittelländischen Meere segeln, und von dem Viceadmiral von Braam kommandirt werden soll. — Aus Berlin wird gemeldet, daß zu Magdeburg eine beständige Feldbäckerey angelegt wird, zu deren Anbau der König 26000 Thaler bewilligt habe.

Schreiben aus dem Haag, vom 5ten April. Es war am 31sten März, als der Englische Ambassadeur den Generalstaaten die Erklärung übergab, daß der König von England seine Seemacht vermehre, um den Frieden zwischen Rußland und der Pforte mit bewaffneter Hand zu beschleunigen. Hieraus erhellet, daß das Gerücht, als wenn in Amsterdam bereits den 28sten März diese Erklärung des Englischen Ambassadeurs den nach der Ostsee handelnden Kaufleuten bekannt gemacht worden sey, zu voreilig und ungegründet gewesen. Seit dieser Zeit sind wieder 2 Englische Couriere hier durch nach St. Petersburg und nach Berlin gegangen. Der erste überbringt, wie man versichert, die letzten Propositionen des Großbritannischen Hofes, mit dem Befehl an den zu St. Petersburg residirenden Englischen Minister, St. Petersburg sogleich zu verlassen, wenn der russischkayserl. Hof die Annahme dieser Propositionen abschlagen sollte. Vorgestern kam hier wieder ein Russischer Courier aus London an, der seine Reise nach einigem Aufenthalt nach St. Petersburg fortsetzte. — Nachrichten aus Danzig zufolge sind nun die Preußischen Batterien in Neufahrwasser mit vieler Artillerie versehen, zu deren Bedienung 170 Artilleristen bestimmt sind. Bey Oliva steht auch ein Artillerietrain. Es wird auch ein kleines Preußisches Wachtschiff gebauet, welches 10 Kanonen führt, und zur Observation in der See kreuzen soll. In Ostpreußen haben alle Regimenter Ordre bekommen, sich marschfertig zu halten.

Schreiben aus Paris, vom 1sten April. In der Sitzung vom 28sten März ward über die öffentlichen Beamten (Fonctionaires publics) folgendes decretirt: 1) die öffentlichen Beamten sollen während der Dauer ihrer Aemter an den Orten bleiben, wo sie selbige verwalten, wenn sie nicht davon dispensirt werden. 2) Die Sachen können nur von denen Corps gebilligt werden, wovon sie Glieder sind. Nun ward der dritte Artickel gelesen: 3) der König, der erste öffentliche Beamte, soll seine Residenz nahe bey der Nationalversammlung haben, wenn sie versammelt ist; ist sie nicht versammelt, so kann der König im Lande residiren, wo er will. Wenn der König aus dem Reiche gienge, und vom gesetzgebenden Corps durch eine Proklamation zurückberufen würde, er käme aber nicht zurück, so soll es angesehen werden, als wenn er der königl. Würde entsagt hätte. Dieser Artikel verursachte ausserordentliche Debatten. Endlich ward folgendes decretirt: 4) der König, erster öffentlicher Beamte, soll 20 Stunden (Lieux) aufs höchste von der Nationalversammlung residiren, wenn sie beysammen ist; ist sie nicht versammelt, so kann der König im Reiche residiren, wo er will; 5) geht der König aus dem Reiche, und kömmt er nach der Einladung durch eine Proklamation des gesetzgebenden Corps nicht wieder zurück, so soll dafür gehalten werden, als wenn er der Königl. Würde entsagt hat. Es ist unbeschreiblich, unter welchem Lärm und Tumult diese beyden Artickel dekretirt wurden. Die Aristokraten sagen, daß ein König von Frankreich nun so gut, wie ein Gefangener, und vom gesetzgebenden Corps zugleich abhängend sey.

In der Sitzung vom 29sten wurde noch ferner decretirt: 6) der Thronerbe soll bey der Person des Königs residiren. Wenn er aus dem Lande reisen will, muß er Erlaubniß vom gesetzgebenden Corps haben. Die übrigen dekretirten Artikel betreffen die Residenz der Personen der Regentschaft, wenn der König minderjährig ist. Sind diese Personen in der Fremde, und kommen sie auf geschehene Einladung nicht zurück, so werden sie so wie der König und der Kronprinz in diesem Falle angesehen, als wenn sie ihren Würden entsagt haben. So auch besonders mit der Mutter des minderjährigen Königs.

Prag, den 31sten März. Durch das vorige Mißjahr waren die Unterthanen auf mehreren Dominien unsers Vaterlandes so sehr herabgekommen, daß manche derselben nicht einmal das nöthige Brod zu ihrem Unterhalte, vielweniger das Getraide zur Bestreitung der Saat hatten. Leopold der wohlthätige, hat zur Abhelfung dieses Elendes den nothleidenden Unterthanen Mehl aus den Magazinen, und Getraide und Geld zur Bestreitung der Saat mittheilen lassen. Auch die Dominien selbst versehen ihre Unterthanen mit Getraide.

Straßburg, den 30. März. Den 26. dieses war hier im Münster einige Bewegung. Der neue

Bischof wollte als Pfarrer der Bischöflichen Kirche das Salve, ꝛc. singen; allein, der ehemalige Pfarrer, Herr Jägle, behauptete: Es käme Ihm zu, machte in der Sacristey den Bischof die bittersten Vorwürfe, und verlangte, er solle widerrufen. Der Bischof behauptete sein Recht, und verrichtete sein Amt, fühlte aber, daß er, da sich eine Menge fanatischer Weiber um ihn versammelt hatte, als er kniete und betete, zwey Schläge erhielt, und mit Scheltworten verfolgt ward. Die Nationalgarde schützte ihn aber, und versicherte sich des Herrn Jägle.

Aus dem Brandenburgischen, vom 5ten April. Seit der Ankunft eines Couriers, der gestern in Berlin aus London eingetroffen ist, werden die Aussichten wieder kriegerischer. Er soll die Nachricht mitgebracht haben, daß England eine Eskadre nach der Ostsee schicken wird, um den Frieden zwischen Rußland und der Pforte zu beschleunigen, und daß sich mit dieser Eskadre auch eine Holländische Flotte vereinigen werde. Dem Vernehmen nach hat auch unsere Generalfeldkriegscasse schon Ordre erhalten, ihr Personale vollständig zu machen, und es sollen mit verschiedenen Lieferanten Contracte geschlossen seyn, nach welchen eine bestimmte Anzahl Pferde gegen den 1sten May geliefert werden soll. Zugleich spricht man davon, daß sich eine Observations-Armee in Pommern zusammenziehen, und daß die Berliner Garnison bald Befehl zum Ausmarsch erhalten werde, welches doch noch Bestätigung erfordert. So viel ist gewiß, daß die Bauten der Bürgerhauser für Königl. Rechnung vors erste nicht Statt haben werden. — Das Tauenzienſche Regiment ist noch nicht vergeben. Einige glauben, der Prinz von Hohenlohe, andere, der Graf von Brühl, unser gewesener Gesandte zu München, werde selbiges erhalten. — Der König hat 180000 Thaler zur Aufhelfung der Wegelischen Fabrik, und eine andere beträchtliche Summe zur Erhaltung der Ebertschen Fabrik in Colberg bewilligt, man weiß aber nicht, unter welchen Bedingungen. Indessen sind beyde dadurch in den Stand gesetzt, ihren Gläubigern das accordirte Quartal baar anzubieten.

Bekanntmachungen.

Herr Rector **Scherwinzky** in Pernau, der sich bereits durch seine kurzgefaßte Rußische Geschichte, die schon vorher in unsern Schulen mit Nutzen gebraucht wurde, und nun sogar von Einem hohen Collegio der Allgemeinen Fürsorge hierzu aufgenommen und eingeführt ist, rühmlichst als einen Patrioten und fleißigen Geschichtforscher dieses wichtigen Reichs bekannt gemacht hat, kündiget unserer gebildeten Lesewelt ein Heldengedicht auf Rußlands unsterblichen Kayser **Peter den Großen** an. Die dichterischen Talente des Herrn **Scherwinzky**, von welchen ich mit Vergnügen einige Proben gelesen, vereinigt mit seiner Geschichtskunde, lassen uns von ihm gewiß etwas lesenswürdiges erwarten; Züge aus dem Leben, und Character dieses großen Monarchen, die wenn sie uns auch zum Theil bekannt sind, im erhabenen Gewand des Heldengedichts gewiß neues Interesse für uns bekommen werden. — Der Verfasser muß zu Bestreitung der Druckkosten den Weg der Pränumeration einschlagen, welche längstens noch vier Wochen offen steht. Alsdenn erscheint das Gedicht auf holländischen Papier gedruckt. Der Pränumerationspreis ist 50 Kopecken. Ich ersuche diejenigen, die darauf pränumeriren wollen, die Güte zu haben, und sich deshalb an mich zu wenden, und mir nebst Ihrem Namen auch das Pränumerationsgeld zuzustellen, da ich denn Ihnen die Exemplare auch, sobald ich sie erhalte, abliefern werde. Auch Herr Grenzius und Herr Mitscherlich nehmen Pränumeration darauf an. Herr Oberpastor Sonntag in Riga hat einige Strophen dieses Gedichts in seine Monatsschrift zur Probe eingerückt, und es sehr empfohlen. Ein Beweis, daß wir eine einheimische Petriade zu erwarten haben, die niemand gelesen zu haben leid seyn wird. Welcher geschmackvolle und patriotische Livländer wird nicht den Verfasser derselben durch eine so bescheiden erbetene Aufmunterung als dieser geringe Pränumerationspreis ist, eben so willig belohnen, als einst ein geschmackvolles Lesepublikum es dem Verfasser von Frankreichs berühmter Henriade that?

Dorpat, am 12ten April 1791.

F. D. Lenz.

Durchpassirte Reisende.

Herr Graf Senack de Malheim, aus Paris, nach St. Petersburg.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 30. Mittwoch, den 16ten April 1791.

Schreiben aus Kopenhagen, vom 5ten April. Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Ihnen eine Staatsschrift mitzutheilen, die von großer Wichtigkeit ist. Hier ist sie in einer treuen Uebersetzung: Dännemark hat seinen Verbindungen ein Genüge gethan. Wir haben nach St. Petersburg die jetzigen Wünsche der alliirten Höfe gesendet, von allem Gründen unterstützt, die am dienlichsten sind, eine allgemeine Wiedernäherung zu bewirken, welche der Endzweck der Wünsche der Interessirten des Königs ist. Das ist alles, was in einem Zeitpunkt möglich war, da wir noch nicht autorisirt waren, Ideen oder Vorschläge zum Vergleiche zu übersenden, sondern nur bereits bekannte Sätze zu überschikken, die zum Theil schon debattirt waren, und wozu abschlägige Antworten die Wege zur Erörterung bereits zu verschließen schienen. Indessen hat Ihre Majestäst, die Kayserin, es nicht so angesehen. Sie hat die Aussicht eines Mittels, sich mit einander zu verstehen, welches noch nicht war getäuscht worden, eifrig ergriffen; und da Sie die größte Aufmerksamkeit auf die Entwickelungen der Bewegungsgründe der Schritte der alliirten Höfe gewendet hat: so hoffet Sie, daß diese Ihr dieselbe auch nicht versagen werden, wenn Sie Sich ohne Umschweife über diejenigen erkläret, welche Sie bisher bewogen haben, die Grundlage des unbedingten status quo abzulegen. Es würde überflüssig seyn, Gründe zu wiederholen, die von ihren Ministern bereits angeführt worden sind, und die vornemlich, auf ihre Rechte eine Entschädigung wegen des durch einen ungerechten Angriff verursachten Verlusts zu fordern, und auf die Mäßigung gehen, die bereits augenscheinlich durch die Erklärung bewiesen worden, daß Sie von Ihren Eroberungen nichts behalten will, als dasjenige, welche die Dauer und Festigkeit des Friedens sichern kann, und überdies Rußland keine wirkliche Vergrößerung gewähret. Aber Ihre Kayserl. Majestät hat kein Bedenken getragen, uns noch umständlichere Gründe zu offenbaren, und es ist unsere Pflicht, Sie mit derjenigen Treue und Stärke, die wir Ihrem Vertrauen und dem Eyfer schuldig sind, womit wir bey Ihr selbst alle Gründe der alliirten Höfe geltend zu machen gesucht haben, zu unterstützen. Rußland giebt zu, daß es sich in einer beschwehrlichen Lage befindet; daß es ein Opfer eines ungerechten Angriffs ist; daß es sich äußerst hat bestreben müssen, denselben abzuhalten; aber es versichert, daß es sich vor seinen Feinden nicht fürchtet, daß es vielmehr darüber betrübt ist, daß es gegen Mächte kämpfen muß, die es stets als seine natürlichen Freunde angesehen, welchen es oft Beweise von der größten Zuneigung gegeben, und

welchen es mehr als einmal glorreiche Friedensschlüsse erleichtert hat, weit davon entfernt, ihren die natürlichen Vortheile des glücklichen Fortgangs ihrer Waffen streitig machen zu wollen; daß es demselben schmerzhaft war, gegen sich die angebliche Billigkeit einer künstlichen Grundlage angeführt zu sehen, welche eine Strafe des Angreifers seyn sollte, und nicht allein die größte Ungerechtigkeit ward, wenn man derselben eine angegriffene Macht unterwarf, sondern auch alle Unpartheylichkeit ausschloß, weil sie gänzlich zu Gunsten einer einzigen war: daß der unbedingte status quo niemals von einer derjenigen Mächte für sich selbst angenommen worden, welche ihn jetzt geltend machen; daß ihre eigene Größe auf Traktaten beruhete, welche nicht hätten existiren können, wenn er Statt gehabt hätte, und welcher überdies nicht gerecht seyn würde, wenn er nicht allgemein und durch einen gemeinschaftlichen Vergleich in Friedenszeit angenommen würde; daß auch nichts weniger natürlich wäre, als eine Macht zwingen zu wollen, niemals eine Entschädigung von denen, welche sie angreifen, zu verlangen; daß Kühnheit und Ungerechtigkeit dadurch ermuntert, und die Kriege vervielfältiget würden, anstatt selbigen vorzubeugen, indem dadurch die mit gewaltsamen Entwürfen verbundenen Gefahren vermindert würden.

Ihre Kayserl. Majestät will weder über Ausdrücke, noch über abgezogene Begriffe streiten, allein Sie appellirt an die Herzen der Souverains, deren Freundschaft sie wünschet, ob ein billigerer status quo vorhanden ist, als derjenige, welchen Sie vorschlägt, viele ganze Provinzen wieder zu geben, um einen einzigen Platz und einen unangebaueten Distrikt zu behalten, um sich einzig und allein eine sichere Grenze zu verschaffen; und ob jemals eine stets siegreiche Macht so starke und entscheidende Beweise von einer vollkommnen Mäßigung gegeben hat. Sie dringt auch noch auf sehr wichtige Betrachtungen. Sie will nicht mit jenen ehrgeizigen Souverains vermischt seyn, deren gar zu drohenden Fortschritten man Einhalt thun muß. Sie will also nichts, als einen Theil behalten, der Ihr nur zur Sicherheit nützlich, und für Ihr und das Türkische Reich nur ein unmerklicher Punkt ist. Sie bedroht diese nicht mit der Vernichtung. Sie giebt ihnen fast alles wieder. Sie giebt ihnen das wieder, was sie nicht mehr zu vertheidigen noch zu erhalten wissen. Sie kann auch nicht befürchten, daß die alliirten Mächte ihre Würde durch die Substitution des eingeschränkten status quo als kompromittirt ansehen werden. Sie erinnert sich, daß England selbst zuerst des ersten erwähnte, und es kann überdies keine Macht, die kompromittirt wäre, existiren, als Rußland selbst, welches kein Mittel hat, die Welt zu überzeugen, daß es allen Vortheilen des glücklichsten Kriegs aus Mäßigung entsagt. Man schreibt dies immer der Nothwendigkeit zu, den drohenden Instanzen einer fremden Dazwischenkunft nachzugeben.

Rußland wünscht auf das lebhafteste die Freundschaft der alliirten Mächte; es wird sie aufrichtig suchen, sobald es nicht mehr befürchten wird, bey ihnen den Anschein zu finden, vielmehr Schiedsrichter, als Friedensherstellen von Europa seyn zu wollen. Es erklärt sich darüber feyerlich, so wie über sein einziges Verlangen, nur den Krieg zu endigen, und sich den standhaftesten Frieden sichern zu wollen. Es kostet demselben schon viel, den guten Diensten der alliirten Höfe entsagen zu müssen, um zum Frieden zu gelangen, und dahin gebracht zu seyn, sich denselben auf Kosten des Bluts seiner Unterthanen selbst zu verschaffen. Auch in Ansehung dieser hat Ihre Kayserl. Majestät Pflichten zu erfüllen: Sie muß ihnen beweisen, daß es nicht unnütz ist vergossen worden; daß es vergossen worden, um einen, wo nicht glorreichen doch wenigstens ehrenvollen Frieden zu haben, und Sie fordert noch einmal das unpartheyische Urtheil der alliirten Höfe auf, ob er es seyn würde, wenn der ganze Vortheil an der Seite der angreifenden, aber zurückgetriebenen und geschlagenen Nation wäre. Man sieht auch wohl zu St. Petersburg die natürlichen Schwürigkeiten, welche sich den alliirten Höfen entgegen stellen werden, in allen künftigen Fällen eine Mäßigung der Türken zu garantiren, die der von Rußland gleich komme, und die Schwürigkeit, die Mittel dazu zu finden. Endlich sagt Ihre Kayserl. Majestät, daß Sie versichert ist,

die Höfe, welche Sie als Ihre Freunde betrachtet, zur Mäßigung eben so geneigt zu finden, wie Sie Selbst ist, und wie man von Ihr fordert. Dieß ist die einzige Rivalität, welcher Ihr Herz offen seyn wird. Es wird der der Macht und Gewalt unzugänglich seyn.

Kopenhagen, den 8ten März, 1791.

(War unterzeichnet:) A. P. Bernstorf.

N o t e.

Se. Majestät haben mir befohlen, dem hier beygefügten Exposé der Beweise und Bewegungsgründe Rußlands folgende Betrachtungen beyzufügen. Sie sind versichert, daß die erhabenen Höfe, nach deren Freundschaft Sie so besonders streben, sie nach ihrer Weisheit erwägen werden. Sie sind gleichfalls überzeugt, daß dieselben bey dem Gesichtspuncte, worin man sie ihnen zeigt, stehen bleiben werden, und Dero Vertrauen hat keine Gränzen. Se. Majestät hätten sehr gewünscht, daß die Kaiserin den uneingeschränkten status quo angenommen hätte; Sie wünschen jetzt, daß Ihre Weigerung für das heilsame Friedenswerk keine entscheidende Barriere sey. Das Verlangen, dieses (das Friedenswerk) zu befördern, ist die vornehmste Betrachtung; sie verschlingt alle übrige. Der entscheidende Augenblick ist gekommen. Man muß sich einander nähern, oder auf immer von einander entfernen. Dännemark kommt es nicht zu, die wechselseitigen Gründe zu erwägen, noch weniger darüber zu urtheilen. Es bleibt bey den Bewegungsgründen, welche die jetzige Crisis herbey geführt haben, bestehen. Es ehrt mit Unpartheylichkeit das Verlangen der einen, einen allgemeinen Frieden zu bewirken, und die Besorgniß der Kaiserin, ihrer Unabhängigkeit etwas zu vergeben, und vornämlich die Liebe und das Vertrauen Ihrer Nation zu verlieren, welche Ihr noch lieber als Ihr Ruhm seyn müssen. Se. Majestät empfindet aufs stärkste, daß es unnütz und am unrechten Orte seyn würde, zu verlangen oder vorzuschlagen, daß eine oder die andere der entgegengesetzten Mächte, den ersten Schritt, um sich einander wieder zu nähern, thun möchte. Sie werden dieses auf sich nehmen. Sie werden in dieser Rücksicht der gerechten Delikatesse der Partheyen vollkommen schonen. Diese soll niemals kompromittirt, niemals beleidigt werden. In dem Busen der Freundschaft soll jede Idee so lange ruhen, bis sie den erwünschten Erfolg gehabt haben wird. In dieser Rücksicht geben und verpfänden Se. Majestät das, was Ihnen am liebsten ist, Ihr Wort und Ihre Ehre.

Es ist augenscheinlich, daß die Interposition der alliirten Höfe bereits die größte Wirkung gethan hat. Sie hat den Frieden abseiten des Kaisers erhalten; sie hat die Besitzungen der Türken in Europa gerettet; sie hat den Ansprüchen Rußlands, die mit dem glücklichen Erfolge seiner Waffen verbunden waren, Gränzen gesetzt. Die Pforte hat also bereits die größten Bewegungsgründe zu einer ewigen Erkenntlichkeit gegen ihre Schutzgötter (genies tutelaires.) Sie ist ihnen alles schuldig, und hat gewiß nicht das Recht, mehr zu fodern, noch zu verlangen, daß ihre Freunde alle Bande mit Rußland zerreißen, und solche auf Kosten aller andern mit ihr knüpfen. Es ist gleichfalls augenscheinlich, daß Oczakow im Besitze der Türken und bevestigt, Rußland gefährlicher, als der ottomannischen Pforte nützlich ist.

Die Grundlage aller Proceduren, aller Schritte, die bisher Statt gehabt haben, ist das Verlangen, daß der Friede auf eine solche Art hergestellet werde, daß eine Bilanz in diesen Theilen von Europa bleibe, und durch die Folge bevestiget werde. Zu diesem Plane gehöret, daß alles aus dem Wege geräumet werde, was diesem oder jenem es erleichtern könnte, in dem Augenblicke, da die erschöpften Kräfte ersetzt sind, den Krieg wieder anzufangen. Es muß, wenn es möglich ist, eine neue Gränze da seyn, die nichts enthalte, was geschickt sey, ein günstiges Werkzeug zu angreifenden Entwürfen zu werden. Es dünkt also Sr. Majestät, daß es möglich ist, den alliirten Höfen den eingeschränkten status quo vorzuschlagen, wozu, wie erhellet, die Kaiserin schon zum voraus ihre Einwilligung gegeben hat. Wenn Rußland Oczakow und das dazu gehörige Gebiet bis an den Dniester behält, jedoch, das die Vestungswerke schlechterdings geschleift werden, vielleicht unter der Bedingung, sie niemals herzustellen, vielleicht mit Beyfügung dieser, in dem ganzen Lande keine Militair-Colonien anzulegen,

vielleicht eine vollkommene Wüsteney daraus zu machen.

Dieß sind eben so viele aus der Natur der Sache hergeleitete Möglichkeiten, die zu einer Unterhandlung und zu Mittel Bedingungen (des termes moyens) den Grund legen können. Man könnte deren auch noch in den Beweisen einer durch Conventionen, die vom Kriegsschauplatze unabhängig sind, erneuerten Freundschaft, die den alliirten Höfen angenehm seyn werden, und zu einem Unterpfande eines freundschaftlichen, in allen Theilen hergestellten Systems sich bedienen. Die interessirten Mächte haben alle Möglichkeiten zu wählen; es hat noch keine Se. Majestät autorisirt, irgend eine bey der andern geltend zu machen; — allein Sie werden es, wenn sie den Auftrag dazu bekommen, mit denjenigen passionirten Eyfer für den Frieden thun, der ihn nicht allein bey denenjenigen, an welche Sie Sich in diesen Zeilen wenden, sondern gleichfalls von St. Petersburg sehr dringend machen wird. Die Wichtigkeit des Augenblicks muß hier für die Wärme der Ausdrücke sprechen, und Se. Majestät beschwören Ihre erhabenen Freunde und Alliirten, jedem andern Ruhme, diesen vorzuziehen, der Welt den Frieden zu geben, ihn der Pforte zu sichern, alle Zweifel über Ihr wahres System aus dem Wege zu räumen, und Sich glorreiche Ansprüche an Rußlands Freundschaft und Erkenntlichkeit zu erwerben. Sie tragen um desto weniger Bedenken, diese Sprache zu führen, da Ihnen kein Traktat bekannt ist, welcher den Souverains, an welche Sie Sich wenden, in der Wahl Ihrer Mittel Zwang anlegt. Alle Ihre Allianzen sind defensiv, Ihr Endzweck ist, die allgemeine Ruhe zu begünstigen, und ganz Europa wird sich freuen, so lange sie wird erhalten werden. Dännemark hat keinen andern Endzweck, als dazu behülflich zu seyn, und wird es mit demjenigen dringenden Eyfer thun, welchen die beste Sache verdient.

Kopenhagen, den 8ten März, 1791.

(unterzeichnet:) A. P. Bernstorf.

Schreiben aus London, v. 1sten April. Die Debatte wegen der Addresse an den König über die letzthin gemeldete Bothschaft an das Parlement, war sowol im Ober- als Unterhause eine der wichtigsten, welche seit langer Zeit Statt gehabt hat. Lord Grenville that im Oberhause den Antrag, "daß man Sr. Majestät dafür danken mögte, daß Dieselben den Lords Ihre Gesinnungen eröffnet, zufolge welcher Sie entschlossen wären, in Verbindung mit Ihren Alliirten, alle Mittel anzuwenden, um dem Kriege zwischen Rußland und der Pforte ein Ende zu machen. — Wie der Großkanzler die dieserwegen aufgesetzte Addresse vorgelesen hatte, entstanden noch viele merkwürdige Debatten, bis der Großkanzler über die vom Grafen Fitzwilliam vorgeschlagene Verbesserung der in dieser Addresse stehenden Worte: "man verlasse sich mit Zuversicht auf die Weisheit des Conseils Sr. Majestät," diese nämlich möchten ausgelassen, und folgende dagegen eingerückt werden: "man bittet Ewr. Majestät unterthänigst, Ordres zu ertheilen, daß die verschiedenen Schriften und Papiere, welche während der bisherigen Negociation zum Frieden sind gewechselt worden, und sich darauf beziehen, dem Hause vorgelegt werden," stimmen ließ, welche mit 88 gegen 33 Stimmen verworfen ward, worauf denn die Original-Addresse der Minister ohne weitere Stimmung durchging.

Im Unterhause ließ Herr Pitt eine Addresse, wie im Oberhause, vorlesen, die, wie gewöhnlich, eine Wiederholung der überbrachten Bothschaft war. Er hielt hierauf eine Rede, darin er die Beybehaltung des Friedens zwar als ein großes Guth rühmte, aber zugleich erinnerte, daß man denselben in gewissen Umständen nicht immer bewahren könne. Er beklagte, daß die Nation, die so eben große Unkosten wegen Kriegszurüstungen gehabt, mit neuen Bürden belegt werden müsse; allein, die Allianz, welche man neulich mit Preussen geschlossen, habe die Erhaltung der Balanz von Europa zur Absicht, und es wäre also diesem Systeme gemäß, nicht zu dulden, daß eine Macht sich so vergrößere daß sie andern gefährlich würde. Es sey zur Sicherheit unserer Alliirten, und auch anderer Mächte, mit welchen Britannien in Verbindungen stehe, nöthig, daß das Türkische Reich in Europa fortdaure. Se. Majestät hätten sich bemühet, die Kayserin von Ruß-

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 30.

land zum Frieden zu bewegen; allein, diese Bemühungen wären bisher fruchtlos gewesen, und es sey daher nöthig erachtet worden, sich ans Parlement zu wenden, um Summen zu bewilligen, die zur Vermehrung unserer Kriegsmacht erfordert werden möchten. Es entstanden hierüber ebenfalls viele interessante Debatten, bis endlich von allen Seiten her gerufen ward, daß man stimmen möchte, und so erhielten die Minister mit ihrer Addresse die Oberhand durch 228 Stimmen gegen 135. — Der Graf Fitzwilliam that am Mittewochen den Antrag, daß der mit Preußen geschlossene Alliantztractat am Freytage möge untersucht, und alle Lords dazu eigentlich eingeladen werden. — Lord Grenville, der Staatssekretär, erklärte, daß er sich der Untersuchung widersetzen werde. — Lord Rowdon erinnerte seinen letztgemeldeten Antrag wegen der Committe zur Untersuchung des Finanzzustandes der Nation. — Lord Grenville sagte damals, daß die Minister nichts so aufrichtig wünschten: allein, was wir schon neulich hierüber muthmaßten, ist eingetroffen; die Ministerial-Majorität hat den Antrag vereitelt. — Herr Gray zeigte gestern im Unterhause an, daß er am 6ten dieses darauf antragen wolle, daß, in einer großen Committee der Zustand der Nation in dieser critischen Lage vorgenommen und untersucht werde.

Der Rußische Minister ist in dieser Woche nicht bey Hofe erschienen. Er schickte am Mittewochen Morgen sehr früh einen Courier nach St. Petersburg mit Depeschen und demjenigen ab, was im Parlemente vorgefallen. Eine Antwort darauf kann erst in 5 Wochen zurückkommen. — In der Cathedrale von St. Paul sollen nun Denkmaale für Verstorbene errichtet werden. — Die Monumente Doctor Johnsons und des menschenfreundlichen Howards sind die ersten, welche die bisherigen leeren Stellen schmücken werden. — Die Londner Chronicle versichert, daß die Befehle zum Matrosenpressen bereits unterzeichnet, und nach allen Häven des Königreichs geschickt worden. — Die Eskadre des Admirals Peyton, welche jetzt zu Gibraltar liegt, wird sich mit unserer nach der Mittelländischen See bestimmten Flotte vereinigen. — Auf unsere Flotten werden flache Fahrzeuge eingeschifft, die, wie man sagt, für die Landungstruppen bestimmt sind, welche sich auf den Flotten befinden werden. Es heißt, daß auch Preußische Truppen dazu gebraucht werden dürften.

Aus einem andern Schreiben aus **London**, v. 5ten April. Der Preußische Allianz Tractat war am Freytage im Oberhause der Gegenstand einer langen und ernsthaften Debatte. Der Graf Fitzwilliam ließ sich wiederum in eine ziemlich umständliche Vorstellung des Zustandes der Finanzen des Reichs ein, und zog daraus die Folge, wie wenig es mit der Staatsklugheit übereinstimmend seyn würde, wenn die Minister ohne alle Ursach, ohne einigen Schein der Gerechtigkeit vor sich zu haben, die Nation in einen Krieg mit Rußland verwickelten. Schon wegen der nothwendigen Vermehrungen, der ohnehin schon die Kräfte des Landes übersteigenden Nationalschulden, welche ein so fruchtloser Krieg nothwendig verursachen müsse, wäre die Regierung sehr zu tadeln, wofern sie nicht alles thäte, um einen so großen Uebel vorzubeugen. Er ließ durch den Secretair des Hauses den Preußischen Allianz-Tractat vorlesen, und bemühete sich, zu erweisen, daß da derselbe bloß defensiv sey, England auf keinerley Weise verbunden wäre, an dem Kriege zwischen Rußland und der Pforte so wenig, als an den Verbindungen Preußens mit den Türken gegen die Kayserinn Theil zu nehmen. Anstatt die Ruhe und die Wiederherstellung des Friedens in Europa zu befördern, würde durch einen Krieg, den man gegen Rußland vorhabe, die Ruhe Europens nur mehr gestöhrt werden, und anstatt dem Blutvergießen ein Ende zu machen, müsse sich dadurch die Kriegsflamme nothwendig weiter ausbreiten. Was gehet es, fragte er, uns an, ob die Türken wieder in den Besitz von Oczakow gesetzt

werden, damit sie, wenn sie Lust dazu haben, oder von andern Mächten dazu angereitzt werden, die Rußischen Provinzen gar leicht beunruhigen mögen. Da, seiner Meynung nach, England vor dem ganzen Europa erklären sollte, daß es sich nicht verbunden halte, Preußen zum Vortheile der Türken beyzustehen, so hielt er es in seinen Gedanken für rathsam, daß die Lords drey Resolutionen, die er vorlegen wolle, und welche sich auf die Rechte der Tractaten bezögen, bestätigen mögten. Die erste war, daß England durch keine obwaltende Tractaten, die es mit Holland oder Preußen geschlossen, zu einem Offensivkriege gegen Rußland verbunden sey. — Sobald dieser erste Satz des Antrags war ausgesprochen worden, stand der Großkanzler auf, und behauptete, das Haus könne sich darauf nicht einlassen, weil dergleichen eben so viel wäre, als der executiven Gewalt vorschreiben, und Eingriffe in die Rechte des Königs zu thun, nach welchen er Krieg erklären und Frieden schließen könne, je nachdem er es für rathsam halte. — Lord Grenville war eben der Meynung, wie der Großkanzler, und behauptete, der gethane Antrag könne nicht Statt haben, wofern das Parlement den Ministern des Königs nicht alles Zutrauen versagte; um deswillen wolle er darauf antragen, daß das für diesen Tag auf den Journalen des Hauses angesetzte Geschäfte möge vorgenommen werden. — Nach vielen hierüber entstandenen Debatten, ward endlich über den Antrag, den Lord Grenville gethan, gestimmet, und er behielt, wie man leicht erwarten konnte, durch 94 Stimmen gegen 34, die Oberhand, wodurch denn der, den der Graf Fitzwilliam gethan, von selbst zu Boden fiel.

Der Rußischkaiserl. Gesandte, der während der verwichenen Woche sich nicht bey Hofe gezeigt hatte, war am Sonntage bey der Cour zu St. James gegenwärtig. — Lord Hood, heißt es, werde seine Admiralsflagge in dieser Woche am Bord der Victory wehen lassen. Das sogenannte Trinityhouse hat Piloten für die Ostsee, der Eskadre, die dahin bestimmt seyn soll, verschafft. — Die hiesigen nach Rußland handelnden Kaufleute haben eine Versammlung gehalten, die sich auf die gegenwärtigen Umstände beziehet. Verschiedene derselben haben gestern von St. Petersburg Briefe erhalten, darin gemeldet wird, daß die Kaiserin entschlossen sey, Sich nichts vorschreiben zu lassen. Indessen ist man hier durchgängig der Meynung, daß es zum wirklichen Kriege nicht kommen werde.

Man versichert, die Kayserin von Rußland habe den zu St. Petersburg befindlichen Englischen Kaufleuten wissen lassen, daß sie im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Großbritannien daselbst bleiben, und Ihres Schutzes versichert seyn könnten. — Seit 2 Tagen hat man in allen unsern Haven den Anfang gemacht, Matrosen zum Dienst für die Königl. Flotte zu pressen.

Bekanntmachungen.

Wer einen recht gut konditionirten Pelz von leichtem Bären- oder amerikanischen Zobelfell für baar Geld zu verkaufen willens ist, beliebe sich in der Buchdruckerey zu melden.

Frische französische Cappern, a Pf. 45 Kop.; Sardellen, a Glas 75 Kop.; fein Provenceröl, a Glas 65 Kop.; besten Batavischen Arrac, a Bout. 130 Kop.; Kandisirte Pommeranzschaalen, a Pfund 60 Kop.; Japanischen Cheroque und Soya-Sauce, a Bouteille 225 Kop.; frische trockene Schollen, 1 Bund von 20 Stück pr. 80 Kop.; geraspeltes Hirschhorn, a Pfund 30 Kop.; frische holländische Heeringe, a 1 Achtel 375 Kop. und 1 Sechszehntel 190 Kop.; wie auch alle übrige Gewürzwaaren, welche wegen ihrer Mannigfaltigkeit hier nicht alle benannt werden können: sind bey den Herren Gebrüdere Kymmel in der Bude, unter ihrem Hause, in beliebiger Menge und zu den billigsten Preisen zu haben.

Wenn jemand eine leichte Droschke, ohne Lehne, zu verkaufen willens ist, beliebe sich deswegen bey dem Sattlermeister Holtzmann, in der St. Petersburgischen Vorstadt, No. 39. zu melden. Auch steht daselbst eine sehr gute vollständige in St. Petersburg verfertigte Wiener-Reise-Caleesche zum billigen Preis zum Verkauf.

Durchpassirte Reisende.

Der Holländische Gesandte, Herr v. Hoggüer, aus Portugall, nach St. Petersburg.

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 31. Sonntag, den 20sten April 1791.

Schreiben aus Wien, vom 6ten April. Täglich, ja man kann sagen, stündlich, wechseln die Gerüchte über Krieg oder Frieden ab. Vor kurzem erhielten alle auf Urlaub hier anwesende Officiere den gemessensten Befehl, sogleich sich zu ihren Regimentern zu verfügen. — Die hiesigen Handwerker liefern auch noch immer für die Armee, und bis diese Stunde hat man von den Militair=Mundvorräthen, noch nicht das geringste verkauft; dieß alles scheint nun den Frieden noch sehr zweifelhaft zu machen, der aber vor einigen Tagen ergangene Hofkriegsräthliche Befehl, vermöge dessen die beym Ausbruch des Türkenkrieges aufgenommene Militairverpflegsbeamten entlassen worden, zeigt das Gegentheil, und eben in dem Augenblick glaubt man hier allgemein, daß der Friede gewiß sey, weil nach Nachrichten aus Constantinopel der kriegerische Sultan Selim plötzlich gestorben sey, (man sagt an Gift,) folglich die friedfertige Parthey des Divans wieder die Oberhand erhalten habe. — Hier in Wien ist jetzt ein so großer Ueberfluß an baarem Gelde, daß in den Courszetteln lauter Geld und keine Briefe stehen.

Bologna, den 26sten März. Aus Venedig hat man Nachricht, daß der dasige Senat beschlossen hat, seine Flotte in diesem Frühlinge ansehnlich zu vermehren, so daß sie aus 300 großen und kleinen Schiffen (vermuthlich ist diese Angabe ein wenig zu hoch) bestehen wird. Man hat sich hierzu entschlossen, weil man befürchtet, es möchte, wenn der Friede zwischen Rußland und der Pforte nicht zu Stande kömmt, eine Englische Flotte zum Beystande der Türken im mittelländischen Meere erscheinen.

Haag, den 12ten April. Einige Nachrichten aus St. Petersburg melden, der Fürst Potemkin werde vors erste noch nicht nach Jassy zurückkehren, sondern in St. Petersburg bleiben, um in der Nähe zu seyn, wenn etwa seine Gegenwart in Liefland oder an der Pohlnischen Grenze nöthig seyn sollte. Gedachter Fürst hat daselbst ein prächtiges Festin geben wollen, wozu die Armleuchter allein 20000 Rubel kosten sollen. — Der von London nach St. Petersburg geschickte Courier bringt, wie man versichert, die Nachricht dahin, daß die alliirten Höfe sich genöthigt sähen, darauf zu bestehen, daß der russischkäiserl. Hof den uneingeschränkten statusquo zur Basis des Friedens mit der Pforte annehme; sollte die Antwort abermals abschlägig seyn, so wäre der Krieg unvermeidlich. Ein von Berlin am 8ten dieses nach St. Petersburg abgegangener Courier soll eine ähnliche Nachricht dahin überbracht haben. Hier ist man noch immer versichert, daß Rußlands große Kayserin eine Entschließung nehmen werde, die der Würde Ihrer Krone eben so angemessen, als übereinstimmend mit Ihrem Verlangen seyn wird, den Drangsalen

des Krieges, sobald als möglich, ein Ende zu machen.

Schreiben aus London, vom 8ten April. Nicht weniger als fünf Admirale sind zum Commando der nach der Ostsee bestimmten Flotte ernannt: Lord Hood, als höchster Befehlshaber, und unter ihm die Admirale Sir Richard King, Falknor, Leveson Gower und Goldhall. Der erste läßt seine Flagge auf der Victory von 100, der andere auf dem St. George von 98, der dritte auf dem Barfleur von 98, der vierte auf dem Formidable und der fünfte auf dem London, beyde auch von 98 Kanonen, wehen. Ausser dem Admiral King ist noch keiner der übrigen am Bord; nur dieser hat seine Flagge zu Portsmuth aufgezogen. Wir sehen jetzt in unsern öffentlichen Blättern eine vollständige Liste der für das Baltische Meer bestimmten Schiffe. Victory ist das einzige von 100 Kanonen; ausser demselben sind 7 von 98; 23 von 74; 2 von 64; 1 von 50; 3 von 36; 4 von 32; 5 von 28; 6 von 14, und ein Hospitalschiff von 44 Kanonen, dazu bestimmt Unter den letztern von 14 Kanonen befinden sich 3 Feuerschiffe. Von dieser Flotte, die überhaupt aus 53 Segeln besteht, heißt es, sie werde, sobald sie bemannet ist, in See gehen. — In dem Haven zu Portsmouth, Plymouth und andern ist ein heftiges Matrosenpressen gewesen; allein, man soll, wie unsere hiesigen Zeitungen sagen, nicht sehr viele Mannschaft zusammen gebracht haben. Am Sonnabend Morgen war hier in London auf der Themse abermals ein hitziges Pressen; jedoch soll auch der Erfolg davon nicht sehr groß gewesen seyn. — Der Herzog von York wird, wie das Gerücht will, und unsere öffentlichen Blätter sagen, in wenigen Tagen nach Deutschland abgehen, um dem Feldzuge der Preußischen Armee beyzuwohnen. Daraus, daß der Herzog seine Pferde und Equipagen, ausser solchen, die er zur Reise gebraucht, verkaufen läßt, will man schließen, als ob der Krieg mit Rußland nicht mehr als eine ungewisse Sache anzusehen sey; wenigstens möchte man daraus folgern, daß der Herzog nicht sobald nach England zurückzukommen gesonnen sey. Einige unserer heutigen Zeitungen behaupten, daß er das Bataillon Garde, davon er der Chef ist, mitnehmen werde, welches gleichwol noch nähere Bestätigung bedarf. — Die hiesigen nach Rußland handelnden Kaufleute, welche dem Minister durch eine Deputation haben aufwarten lassen, um sich bey ihm wegen der Sicherheit ihrer nach dem baltischen Meere gehenden Schiffe und ihrer Handlung zu erkundigen, sind mit keiner befriedigenden oder beruhigenden Antwort abgefertigt worden. Gemeiniglich werden in der gegenwärtigen Jahrszeit gegen die 200 Schiffe zur Handlung nach der Ostsee in Bereitschaft gesetzt; allein, in der gegenwärtigen Lage der Umstände kann nicht dergleichen geschehen, und die Kaufleute sollen entschlossen seyn, Französische und Amerikanische Schiffe zum Betreiben dieser Handlung zu gebrauchen. Man hat daher schon seit einigen Tagen verschiedene Anschläge an der Börse gesehen, auf welchen Französische und Amerikanische Capitains ihre Schiffe anbieten.

Man ist mit unsern Ministern weder im Parlemente, noch unter dem Volke überhaupt zufrieden, daß sie den Frieden mit Rußland brechen wollen. Jedoch werden sie damit entschuldigt, daß seit der Revolution in Frankreich, das Staatssystem von Europa sich um ein großes verändert habe. So lange die Türkey eine so mächtige Stütze an Frankreich hatte, und demselben so viele Handelsvortheile in der Levante gönnte, so lange war es nicht rathsam, die Verstärkung Rußlands zu verhindern. Jetzt aber hofft man, daß unser ehemaliger Handel, nach der Levante aufblühen werde, wenn die Türkey unter dem Beystande von Großbritannien von dem Untergange gerettet wird, welchen ihr die siegreichen russischen Waffen drohen.

Schreiben aus Warschau, vom 6ten April.

In den letzten Reichstags-Sessionen zeichnete sich Herr Niemcevicz, Landbothe von Littauen, durch Wärme und edlen Patriotismus zum Besten des Vaterlandes ganz besonders aus. Er vertheidigte in einer vortrefflichen Rede alle vorgetragene Bitten der Städte, indem er bewies, daß sie theils in ältern Rechten, theils im allgemeinen Staatswohl gegründet wären, theils auch in offenbarer Gerechtigkeit. Er verlangte zu dem Ende, daß vors erste der Bürger von aller Gerichtsbarkeit der Königl. Starosteyen, welche nur Edelleute verwalten, befreyet werden, und ihm dagegen das Vorrecht ge-

geben werden möchte, von seines Gleichen gerichtet zu werden. Er schlug ferner vor, den Bürgern durch Repräsentanten Sitz auf den Reichstagen zu geben, und dadurch das Recht, gemeinschaftlich über das Wohl der Nation, und über die Angelegenheiten der Handlung, die vorzüglich einen Staat blühend machen, dann der Abgaben, die auf Handlung und Gewerbe Bezug haben, mit dem Adel zu berathschlagen. Nehmt an, fuhr er fort, Brüder vom Ritterstande, unsere Constitution wäre so unvollkommen, daß der König allein, oder der Senat mit dem Könige, uns eigenmächtig taxiren könnte, wäre daß nicht die schreyendste Ungerechtigkeit? Und nun folgert: Soll das, was uns unerträglich seyn würde, dem Bürgerstande weniger beschwerlich seyn? Ist es daher nicht auch billig, demselben den Ankauf adelicher Güter zu erlauben, welche Erlaubniß Litthauische Städte und die Stadt Crakau schon haben? Eben so muß es ihm erlaubt seyn, Kriegsdienste zu nehmen, und darinn zu Ehrenstellen zu gelangen. — Wer sagt uns, wer Washingtons Vater war, und wer die Ahnen Franklins sind? Aber alle wissen wir, und die Nachwelt wirds wissen, daß sie America frey machten. Gedachter Herr Landbothe verlangte, Assessoren aus dem Bürgerstande in die Schatz-Commißion und zu Polizey-Commißionen zu nehmen, und bewies, daß Pohlen ohne Aufhelfung des Bürgerstandes nie etwas werden könne. — Der Divan zu Constantinopel soll die Ceßion von Danzig dem dortigen Pohlnischen Gesandten empfohlen haben. — Es bestätigt sich, daß der Pacha von Scutari zum Seraskier von Natolien und Servien ernannt worden. Er wird eine Armee von 40000 Mann kommandiren. Der Großsultan will in eigner Person, ohne allen Pomp, zur Armee gehen, und der Mufti wird die heilige Fahne des Mahomets einsegnen und ausziehen lassen.

Schreiben aus **Paris**, vom 4ten April. Herr von Mirabeau ist todt, nachdem man noch alle Hofnung zu seiner Wiederherstellung hatte. Er hatte nur zu seinem Arzte, dem Hrn. Cabanis Zutrauen, der ihn aber doch endlich dahin brachte, daß er den berühmten Arzt, Hrn. Le Petit, zu sich kommen ließ. Bey aller angewandten Mühe dieser beyden berühmten Aerzte, starb indessen doch der Herr von Mirabeau um 8 Uhr des Morgens bey völligem Verstande. Er hatte die Nachricht, daß er dem Tode nahe sey, mit der größten Standhaftigkeit angehört. Die Straße, worin er wohnte, war immer mit Menschen angefüllt, und als der Kranke einmal ein großes Geräusch hörte, und auf die Frage nach der Ursache desselben die Antwort erhielt, daß es von dem zuströmenden Volke herrühre, sagte er: „**Wenn man für das Volk gelebt hat, so ist es so süß, mitten unter dem Volk zu sterben.**" Sein Tod hat eine allgemeine Consternation verursacht, und selbst die Schauspielhäuser waren geschlossen. Man versichert, daß die erste Ursache seines Todes darin bestanden, daß er ein Fontenell, welches er gehabt, zugehen lassen; aber das Volk bestand darauf, er sey vergiftet worden, und verlangte deshalb, daß sein Leichnam geöfnet werde. Dies ist gestern geschehen, aber man hat nicht die geringste Spur von Gift gefunden. Selbst der König und die Königin haben sich nach seinem Befinden erkundigen lassen. Das Departement von Paris hat beschlossen, 8 Tage für den Hrn. v. Mirabeau die Trauer anzulegen, und die Municipalität wird ihn 3 Tage betrauren. Die Deputationen von der Nationalversammlung verlangten, daß der Leichnam auf dem Föderationsfelde am Fuße des Altars des Vaterlandes begraben werden sollte. Da der Jacobinerklub beschlossen hatte, eine Deputation an den Hrn. v. Mirabeau abzuschicken und Hr. La Meth diesen Auftrag nicht annehmen wollte, solches aber der Hr. v. Mirabeau erfuhr, antwortete er: "Ich wußte wohl, daß sie niederträchtig waren, aber so dumm hätte ich sie nicht gehalten." Kurz vor seinem Tode, als er von den 33 Gliedern der linken Seite der Nationalversamml. redete, die er für unruhige und partheiische Köpfe hielt, sprach er die merkwürdigen Worte: "Ich nehme die Trauer der Monarchie mit mir; die unruhigen Köpfe werden sich in die Lappen derselben theilen." Ein Sekretär des Hrn. v. Mirabeau, dem er 10000 Livres vermacht hat, gab sich 2 Stunden vor dessen Tode einige Messerstiche, ward aber dadurch nur leicht verwundet. Einige glauben, daß er solches deswegen gethan habe, weil der Hr. von Mirabeau kurz vor seinem Tode verschiedene Papiere von ihm verlangt habe, welche er nicht hat geben können. — Der

Herr v. Mirabeau ist mit einer Feyerlichkeit begraben worden, die bis jetzt hier noch nie bey Leichenbegängnissen gesehen worden. Mehr als 400000 Menschen waren als Begleiter und Zuschauer gegenwärtig. Ein Detaschement Cavallerie eröffnete den Zug; diesem folgten die Sappeurs und Kanoniers der 60 Bataillons der Pariser Nationalgarde; eine Deputation der 100 Schweizer von der königl. Garde; 5 bis 6000 Grenadiere und Soldaten von der Nationalgarde; eine rührende Trauermusik, welche mit gedämpften Trommeln begleitet ward; die Geistlichkeit und endlich der Sarg. Diese Beerdigung nahm Nachmittags um 5 Uhr den Anfang, und war erst um halb Eins nach Mitternacht zu Ende. Unter den Deputirten der Nationalversammlung, die der Leiche folgten, befand sich auch der Herzog von Orleans.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 8ten April. Es haben sich verschiedene Gerüchte von einer bevorstehenden Reise des Königs ins Ausland verbreitet. Jetzt glaubt man hiervon etwas mit mehrerer Gewißheit berichtigen zu können. Es sind viele Anstalten zu dieser Reise gemacht worden, und werden noch täglich gemacht. Es heißt, der König werde zur See nach Stralsund, und von dannen nach Berlin gehen. Aus was für Personen aber das Gefolge Sr. Majestät bestehen werde, ist noch nicht bekannt. Das königl. Jagdschiff Amadis liegt schon, mit Mannschaft und Proviant versehen, völlig segelfertig. Die Schebecke Amphion wird auch in segelfertigen Stand gesetzt, und es heißt, der Oberste de Frese werde dies Schiff kommandiren.

Schreiben aus **Berlin**, v. 12ten April. Seit einigen Tagen wird auch hier mit lebhaftem Ernst an Kriegsanstalten gearbeitet, und es ist nunmehr die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Krieg mit Rußland ausbrechen werde. — Die Regimenter von Könitz, v. Kleist, Raumer, Prinz Ferdinand und Beville, marschiren den 2ten May nach Pommern. Hierzu kommen noch das Regiment v. Eben Husaren, und einige Füsilier-Bataillons, nebst 2 Batterien, jede von 9 Kanonen. Es wird sich in Pommern ein Reserve-Corps formiren; man sagt von 25000 Mann, um erforderlichen Falls nach Preußen abgehen zu können. Alle diese Truppen kommen vor der Hand noch nicht auf den Feldetat. — In Schlesien werden ebenfalls 2 Batterien, jede von 8 Kanonen, in Stand gesetzt, und nach ihrer Bestimmung ehestens abgehen. — Das Depot in Cüstrin hat Ordre, den 25sten dieses von dort nach Preußen aufzubrechen. — Der Graf v. Nesselrodt, Rußischkayserl. Gesandter am Preußischen Hofe, soll seinem Sohne, der sich hier in Pension befindet, angedeutet haben, sich so fertig zu halten, daß er jederzeit im Stande sey, binnen 24 Stunden mit ihm abreisen zu können. Die dermaligen Umstände sollen dies veranlaßt haben. — Auch sind hieselbst alle Civilbauten, die auf königl. Kosten geschehen sollten, auf 3 Jahre aufgeschoben; auch die bereits angefangenen Bürgerhäuser bleiben unbeendigt liegen, wenn nicht noch eine anderweite königl. Ordre diesen Aufschub verkürzt. Die Berlinische Revüe, heißt es, wird dieses Jahr nicht gehalten werden.

Bekanntmachungen.

Gute, frische holländische Heeringe, sowohl in Achteln, als Sechszehntheil, sind für einen billigen Preiß bey dem Kaufmann Herrn **Gerhard Andreas Wilde** zu haben.

Ein Mann der der deutschen und rußischen Sprache mächtig ist und zu schreiben versteht, wünscht als Buchhalter, Expeditor oder Inspector angestellt zu werden. Die Buchdruckerey giebt mehrere Nachricht.

Meinen sämtlichen Gönnern, Freunden und Bekannten zeige hiemit an, daß es Gott gefallen, am 18ten dieses, meine geliebte Ehegattin **Christina Helena** geborne **Alstadius**, nach einem zweywöchentlichen Krankenlager, im vierzigsten Jahre ihres Alters und im 25sten unserer Ehe, aus dieser Zeitlichkeit abzufordern. Mit einer Tochter und einem Sohne beweine den Verlust dieser zärtlichen Gattin und Mutter. Der Theilnehmung eines Jeden an unserm gerechten Schmerze getröste mich auch ohne schriftliche Beyleidsbezeugungen.

Kerrafer, den 19ten April 1791.

Johann Christoph Henkel.

Durchpassirte Reisende.

Herr Contreadmiral Graf Woynowitsch, und Herr Brigadier Lewaschoff, nach St. Petersburg.

Dörpt'sche

Zei- tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 32. Mittwoch, den 23sten April 1791.

Rom, den 25. März. Gestern ist ein Päbstl. Courier an unsern Nuntius zu Paris mit einem Breve abgefertigt worden, in welchem sowol der Bischof von Autun, als auch die neuen von ihm consecrirten Bischöfe, excommunicirt worden.

Schreiben aus Paris, v. 11. April. In der Sitzung der Nationalversamml. vom 8ten dieses, ward unter andern in Betreff der Minister noch folgendes beschlossen:

"Der König allein hat das Recht, die Minister zu wählen und abzudanken." — "Es kömmt der gesezgebenden Macht zu, die Zahl der Minister, und die Bestimmung ihrer Geschäfte in allen ihren Departements festzusetzen." — "Die Marine und die Colonien sollen nur einen Minister haben." (Auser diesen soll noch ein Minister der inneren, einer der auswärtigen Angelegenheiten, ein Justiz- und ein Kriegsminister seyn.) — In der gestrigen Sizzung ward Hr. Chabroud zum Präsidenten ernannt. — Es ward vorgeschlagen, künftig auf unsere Gold- und Silbermünze folgende Legenden zu setzen: Auf der einen Seite das Bildniß des Königs mit der Legende, Ludewig XVI. König der Franzosen; auf der andern der Genius Frankreichs vor einem Altar stehend, der die Artikel der Constitution mit dem Scepter der Vernunft gravirt; zur Seiten ein Hahn, als das Bild der Wachsamkeit, und ein Bündel, als ein Zeichen der Einigkeit, mit der Inschrift: Reich des Gesetzes und der Freyheit. Einige wollten, man sollte die alte Inschrift: Sit nomen Domini benedictum (der Name des Herrn sey gelobet) stehen lassen. Aber Herr Bouche sagte: "Diese Worte rühren von der Geistlichkeit und von denen her, die viele Thaler in ihrer Tasche haben; paßt sich also gar nicht auf uns, die wir nur wenig haben. Steht den Herren Geistlichen die neue Inschrift nicht an, so brauchen sie das neue Geld nicht zu nehmen, und denn werden wir desto mehr davon haben.

Brüssel, den 11. April. In der Nacht vom 3ten auf den 4ten dieses, kam ein Befehl von den Generalstaaten an den Gouverneur von Bergen op Zoom an, den bekannten Herrn van Eupen in Zeit von 24 Stunden aus der Stadt und dem ganzen Marquisate zu verweisen. Den 5ten reisete also Herr von Eupen ab. Seine Anhänger erwarten das nämliche Loos, und es heißt, daß man dieselben in ganz Holland nicht aufnehmen werde.

Schreiben aus Wien, v. 9. April. Vorgestern kam der Gubernialsekretär, Graf von Giulay, von Kronstadt aus Siebenbürgen hier an, und überbrachte die Schlüsse der dort versammelten Landstände dieses Großfürstenthums zur allerhöchsten Bestätigung. Zu gleicher Zeit traf ein Courier von dem Freyherrn von Herbert aus Czistove hier ein, und gleich nach seiner Ankunft verbreitete sich das Gerücht, daß die Friedenspräliminarien zwischen

Oesterreich und der Pforte bereits geschlossen, und der Passarowitzer Friedensschluß zur Grundlage mit einigen Abänderungen angenommen worden sey. Es ist leicht zu erachten, welche Freude diese Nachricht hervorgebracht habe. Wir können aber mit Grund versichern, daß diese Neuigkeit noch zu voreilig war. Männer, die von dem Gang der Unterhandlungen näher unterrichtet seyn können, behaupten, daß wol noch ein Paar Monate verfliessen werden, ehe die Sachen so weit kommen; indessen gewinnen die Sachen ein günstigeres Ansehen, indem die Gesandten der vermittelnden Mächte der Abtretung einiger Plätze an Oesterreich, sich nicht mehr widersetzen. — Man will gegenwärtig mehr als jemals Hoffnung haben, daß auch zwischen Rußland und der Pforte bald ein convenabler Friede geschossen, und also auch das Ungewitter, welches den Norden bedrohete, nicht ausbrechen werde.

Smirna, den 15ten Februar. Es ist hier Befehl angekommen, so viele Matrosen als möglich anzuwerben. Sie erhalten ein großes Handgeld, wodurch der Zufluß sehr stark wird.

Schreiben aus **Madrid**, vom 28sten März. Aus Cadix wird gemeldet, daß daselbst Befehl angekommen sey, daß alle noch bewaffnete Schiffe von da nach ihren respectiven Departements abgehen, und daselbst abtackeln sollen, 4 Linienschiffe und einige Fregatten ausgenommen. Dieser Befehl soll eine Folge der verschiedenen Conferenzen seyn, welche der Englische Ambassadeur mit unserm ersten Minister gehabt hat.

Schreiben aus **London**, vom 12ten April. Am Sonnabend war ein heftiges Matrosenpressen auf der Themse, und man nahm an die 500 Seeleute von den Kauffahrteyschiffen. Zu Lande ist indessen noch nicht gepresset worden, und da man den Ostindischen Schiffen, die zum Auslaufen bestimmt sind, fast alle ihre Mannschaft genommen; so ist deswegen von der Ostindischen Kompagnie Vorstellung bey der Regierung gethan, und man glaubt, die von ihren Schiffen genommenen Matrosen werden zurückgegeben werden.

Aus einem andern Bericht aus **London**, vom 12ten April. Der Krieg gegen Rußland, dessen Wahrscheinlichkeit durch die ins Parlement gebrachte königl. Bothschaft vom Minister selbst angekündigt worden, verursacht unsern Kaufleuten große Besorgnisse. Die Kauffahrer, welche gewöhnlich im Frühjahr aus England nach Rußland gehen, betragen an 200 Segel, und der Werth ihrer Ladungen, die sie jährlich dahin bringen, wird auf 500000 Pf. Sterl. geschätzt. Jetzt will keiner mehr dahin abgehen, es wäre denn, daß er fünfmal mehr, als gewöhnlich, für die Assecuranz bezahlen wolle. Es ist schon gemeldet, daß die Compagnie der nach der Ostsee handelnden Kaufleute dem Ministerio eine Vorstellung übergeben habe, um diesen für das Commerz so verderblichen Krieg abzuwenden. Man bemerkte in selbiger den Werth der Exportationen nach Rußland, die vortheilhaften Retouren, die dazu gebrauchten Brittischen Schiffe, die Zahl der Matrosen, wovon diese Schiffahrt eine Pflanzschule ist; man gedachte der Manufaturen, welche ohne Rußland nicht bestehen können, und die ein Krieg mit dieser Macht gänzlich zerstöhren würde; kurz, man stellte vor, daß unter allen Zweigen der fremden Handlung, wodurch Großbrittannien bereichert wird, die Handlung nach Rußland die vortheilhafteste sey. Noch ward bemerkt, daß die Kayserin von Rußland die zu St. Petersburg befindliche Englische Factorey durch eine Note benachrichtigen lassen, daß selbige, im Fall eines Krieges zwischen Rußland und Großbrittannien, in St. Petersburg bleiben könne, und der Kayserl. Protection genießen solle, indem Ihro Majestät von den guten Grundsätzen und der gesunden Politik der Brittischen Nation so große Begriffe habe, daß sie bezeugen könne, nicht mit der Nation, sondern bloß mit den gegenwärtigen Ministern der Nation Streitigkeiten zu haben. Schon am 5ten hatte die Deputation der gedachten Ostseeischen Gesellschaft eine Conferenz mit dem Staatssekretair, Herzog von Leeds, worin sie anfragte: „Ob sie bey der gegenwärtigen „kritischen Lage der Angelegenheiten mit Brittischen Schiffen die Aufträge sicher besorgen könnten, die sie nach Rußland hätten?“ Mylord Leeds antwortete:

„Daß bey der jetzigen Lage in Betreff der Absendung Brittischer Schiffe nach russischen Häven nichts bestimmt werden könne; daß er aber, „so bald die Minister im Stande seyn würden, ei-

„nige Nachricht hierüber zu geben, den Gouver„neur der Gesellschaft sogleich davon unterrichten „wolle; übrigens aber sey es sehr ungewiß, wenn „er im Stande seyn würde, diese Nchricht zu ge„ben.“ Man sieht aus dieser Antwort, daß der Krieg noch nicht ganz sicher beschlossen sey, aber die Regierung trifft solche Anstalten, als wenn er unvermeidlich wäre. In die heutige Hofzeitung ist die Preklamation, wodurch den freywilligen Matrosen Prämien bewilligt werden, von neuem eingerückt, so wie die, wodurch die Matrosen aus fremden Diensten zurückberufen werden.

Thionville, den 2ten April. Alles was sich hier zuträgt, zeigt Feindseligkeiten an, womit wir bedroht werden. In dem Arsenal von Luxemburg wird unaufhörlich an Verfertigung von Waffen, Munitionswagen und andern Kriegsbedürfnissen gearbeitet, zu Lüttich sind 15000 Hufeisen für die Pferde bestellt, und zu Trier wird eine Menge Lebensmittel zusammen gebracht, so daß einige Kirchen damit angefüllt worden.

Von der **Weichsel**, vom 12ten April. Seit einigen Tagen sind die erwarteten 260 Mann Preussische Artilleristen in der Gegend von Danzig angekommen, und in neuen Fahrwasser und auch auf andere Posten vertheilt worden. — Man erwartet eine Englische Flotte von 30 Linienschiffen in der Ostsee, und die in diesen Gegenden befindlichen Preußischen Truppen halten sich marschfertig.

Schreiben aus **Kopenhagen**, vom 16ten April. Mit einem in 6 Tagen von London gekommenen Schiffer, hat man in Helsingör die Nachricht erhalten, daß die nach St. Petersburg bestimmten Schiffe ihre Reise einstellen müssen. Die, so mit Stückgut beladen waren, löschten die Ladung, und die Mannschaft ist auf Kriegsschiffe abgegeben worden. Alles verkündiget also neue Auftritte in der Ostsee; das Beste aber ist, daß man sicher seyn kann, daß Dännemark seinem einmal gefaßten System getreu bleiben, und seine an erkannte Neutralität behaupten wird.

Vermischte Nachrichten.

In Ihro Kayserl. Majestat Einem hohen dirigirenden Senat, am 25sten März ertheilten allerhöchsten Befehlen, ist enthalten, im ersten: die Geschichte von dem Lauf der vorigen Campagne in Süden, hat den Russischen Waffen neuen Ruhm gebracht, und dienet zum abermaligen Beweise, daß Eifer, Sorgfalt, Geschicklichkeit und Tapferkeit, die den Befehlshabern und Untergebenen Unserer Armee eigen sind, über alle Schwierigkeiten, die Unsere Feinde Uns entgegen gestellt haben, siegen. Die zweymalige Zerstreuung der zahlreichen Türkischen Flotte auf der See, der Schrecken und die Beunruhigung, die an ihren Ufern zu mehrenmahlen, durch die Erscheinung Unserer leichten Fahrzeuge, und durch die von ihnen angestellten Aufsuchungen, ausgebreitet worden, der in Cuban erhaltene glänzende Sieg über die Türkische Armee, unter der Anführung des Seraskier, Batal Pascha, der daselbst gefangen genommen ward, die Vereitelung der in dieser Gegend gegen Uns gerichteten, schädlichen Absichten, die Einnahme der Festung Kilia, die Einrückung Unserer Flottille in die Donau nachdem die Befestigungen, die ihre Mündungen deckten, zerstört worden waren, die Eroberung der Schlösser Tultschi und Isatschki, die Zerstreuung und Wegnehmung aller der Fahrzeuge, die im untern Theil der Donau die Türckische Flottille ausmachten, und endlich die Einnahme der starken Stadt und Festung Ismail durch Sturm und Niedermachung der daselbst befindlich gewesenen Türkischen Armee, sind solche Begebenheiten, welche die besagte Campagne unter die Zahl der ruhmvollsten setzen. Indem Wir dem Allerhöchsten, der Unsere gerechte Sachen mit Erfolg krönet und Uns gegen Unsere Feinde vertheidigt, Lob und Dank darbringen, richten Wir Unsere Aufmerksamkeit auf diejenigen, die durch ihre eifrigen Thaten die wahren Urheber eines solchen durch Unsere Waffen aufs neue errungenen Sieges gewesen sind. Indem Wir den Verdiensten eines jeden Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wollen Wir, daß ebendasselbe dem Oberbefehlshaber Unserer gegen den Feind des christlichen Namens agirenden Land- und Seetruppen, Generalfeldmarschall, Fürsten Grigori Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoi, durch dessen geschickte Anordnungen und Anführung alles obige erlangt worden ist, wiederfahre. Wir befehlen daher Unserm Senat, seine ausnehmenden und dem Reiche nützlichen Thaten in ei-

nem neu zu verfertigenden und Uns zur Unterschrift vorzulegenden Lobbrief zu bezeichnen, und überdem ihm zum ewigen Andenken seiner Verdienste, auf Kronskosten ein Haus mit der dazu gehörigen innern Meublirung, zu erbauen, und vor demselben ein Monument mit Beschreibung der unter seiner Anführung errungenen Siege und Eroberungen, zu errichten, zuvor aber von ihm den Plan zu dem Hause zu verlangen, und ihn zu fragen, ob er dieses Gebäude in der Residenz oder auf dem Lande aufgeführt haben will. Wenn die Berechnung von dem dazu erforderlichen Gelde gemacht worden ist, so muß sie Uns vorgelegt werden, damit Wir die Summe dazu anweisen können. Im zweyten: Unser General, Graf Suworow Rimnikskoi, der wegen seines Diensteifers, geschickten Anführung Unserer ihm anvertrauten Truppen, und verschiedener tapfern Thaten, sich Unserer besondern Gnade würdig gemacht hat, indem er bey der unter der Anführung Unseres Generalfeldmarschalls, Fürsten Grigori Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoi, gegen dem Feind des Christlichen Namens agirenden Armee gebraucht worden, und viele Proben der Geschicklichkeit und Tapferkeit während der vorigen Campagne bewiesen, hat aufs neue Ehre und Ruhm, durch die genaue und beste Erfüllung der ihm vom Oberbefehlshaber gegebenen Aufträge, besonders aber bey der Einnahme der Stadt und Festung Ismail durch Sturm und Niedermachung der daselbst befindlich gewesenen Türkischen Armee, verdient. Indem Wir ihn zum Oberstlieutenant von dem Preobraschenskischen Garderegiment allergnädigst ernennen, befehlen Wir Unserm Senat, zum Andenken seiner vorzüglichen Verdienste ihm eine Medaille mit seinem Bildniß schlagen zu lassen, und einen Lobbrief mit Beschreibung seiner Thaten anzufertigen, und ihn Uns zur Unterschrift vorzulegen.

Verzeichnis der Belohnungen welche Ihro Kaiserl. Majestät allergnädigst denen verliehen haben, die sich bey der Einnahme der Stadt und Festung Ismail durch Sturm, vorzüglich ausgezeichnet haben.

Den Corpschefs, Generall. Potemkin den großen Stern des Militairordens von der 2ten Cl., Generallieutenant Samoilow, den großen Stern des heil. Wladimirordens von der 1sten Classe, Generalmajor de Ribas einen Degen mit Brillanten besetzt, und 800 Seelen erblich im Polotzkischen Gouvernement, den Collonnenchefs, Generalmajor Golenischtschew Kutusow den Militairorden von der 2ten Classe, Generalmajor Lassi den Militairorden von der 3ten Classe und die im Besitz habende Arrende auf Lebenslang, ohne Zahlung der Arrendegelder, Generalmajor Meknob, den großen Stern des heil. Wladimerordens von der 2ten Classe, und eine Arrende ohne Zahlung der Arrendesumme, Generalmajor Lwow, den St. Annenorden, Generalmajor, Graf Besborodko, den Militairorden von der 3ten Classe und den St. Annenorden, Generalmajor Arsenjew den Militairorden von der 3ten Classe, Artillerie-Generalmajor Tischtschew den Wladimirorden von der 2ten Classe.

(Der Beschluß folgt.)

Bekanntmachungen.

Da der bey der hiesigen Stadtkämmerey bisher angestellt gewesene Diener **Glasfeldt** seines Dienstes entlassen worden ist: so wird solches hierdurch in der Absicht zu jedermanns Wissenschaft gebracht, daß denselben fernerhin niemand mehr dafür erkennen, noch weniger auf den Namen der Stadtkämmerey etwas abfolgen lassen möge.

Ein Englisches Windspiel, grau von Farbe, ist den 16. d. M., nemlich Mittwoch Abends um 7 Uhr, auf dem Wege von der Steinstraße bis zur deutschen Kirche, entlaufen. Der Finder beliebe sich im Meybaumschen Hause zu melden, und von dem Eigenthümer eine Belohnung zu empfangen.

Bey mir ist eine Sammlung von denen besten Werken der Künste und Wissenschaften, und besonders in dem Architectur, Civil- und Militair-Fache, als auch eine gute Sammlung von den besten Kupferstichen für einen billigen Preis zu kauf zu haben. Kaufliebhabere werden gebeten, sich in meinem im ersten Stadttheil No. 111. gelegenen Hause gütigst einzufinden, allwo ich ihnen das Verzeichniß von den Büchern und Kupferstichen zum Durchsehen vorzeigen werde. Dorpat, den 22. April 1791.

Maurer Amts-Aeltermann Walter.

Angekommene Fremde.

Herr Wundarzt Burchard, logirt bey Herrn Aeltermann Clare.

Dörpt=sche Zei= kung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 33. Sonntag, den 27sten April 1791.

Aus einem Schreiben aus **Potsdam**, vom 18ten April. Daß nunmehr der Krieg mit Rußland so gut als gewiß ist, kann wohl nicht mehr bezweifelt werden. Die königl. Suite wird den 20sten dieses abgehen, und den 28sten May in Königsberg in Preußen eintreffen. Zu derselben gehören: Die beyden Generaladjutanten, Oberst von Bischofswärder, und Obristlieutenant von Manstein; der Major, Graf von Lindeau; die Majore und Flügeladjutanten von Rüchel, von Plathen und von Thadden; der Rittmeister, Graf von Medem, Capitain von Arnstädt und von Fahrenholtz. Vom Generalstaabe gehen mit: Der Generalquartiermeister-Lieutenant, Obristlieutenant von Gravert; Major von Pfuhl; Lieutenant von Raumer, von Böhmken, von Görtzke und von Kleist; der Ingenieurmajor von Lindner aus Schweidnitz. Der Obristlieutenant Gravert ist bereits voraus nach Preußen abgegangen, und wird, wie es heißt, die Seeküsten daselbst bereisen. — Der König geht selbst zur Armee nach Preussen; auch der Kronprinz und der Prinz Louis mit ihren Suiten gehen dahin. Welchen Tag aber der Monarch eigentlich abreisen werde, ist noch ungewiß, wenn gleich einige den 20sten dieses dazu bestimmen wollen. — Der regierende Herzog von Braunschweig geht mit dem Könige, wie auch der General von Möllendorf, welcher den Lieutenant von Mirbach, der der russischen und kurischen Sprache kundig ist, und jetzt zum Bataillon Graf von Anhalt versetzt worden, in seinem Gefolge mitnimmt. — Zur Pommerschen Armee stößt noch das v. Ebensche Husarenregiement, imgleichen das Cürassierregiement von Marwitz, die Infanterieregimenter von Kleist, von Beville, wie auch die Füsilierbatallions v. Legat und v. Borck, nebst 4 Kompagnien Artillerie, und 2 reitenden Artilleriekompagnien, unter dem Kommando des Obersten von Anhalt. Von Magdeburg geht alles schwehre Geschütz nach Pommern, und von da nach Ostpreussen. — Vom Oberkriegskollegio geht auch eine Deputation mit, nämlich der Major von Guionneau vom ersten, und der Capitain Seidl, welcher zum Major bey dieser Gelegenheit avancirt ist, vom zweyten Departement, nebst 4 Sekretairen. — Auf den vergangenen 15ten dieses, waren die Stückknechte für die Regimenter und Bataillons beordert, welche jetzt nach Pommern marschieren müssen.

Aus einem Schreiben aus dem **preussischen Oberschlesien**, vom 7ten April. Das schlesische Corps d'Armee, unter dem Kommando des Prinzen von Hohenlohe, wird in der Gegend von Namslau in die Kantonirungsquartiere rücken. Die übrigen Schlesischen Regimenter bleiben in ihren Quartieren, und werden nicht mobil ge-

macht; wie denn auch die potsdamsche, berlinsche und magdeburgische Inspection auf dem Friedensetat bis auf weitere Ordre bleiben soll. Drey Regimenter in der Mark, in Magdeburg, wie auch die noch übrigen in Schlesien werden auf den Fuß gesetzt, daß sie im erforderlichen Fall, auch aufs baldigste marschiren können. — Man meynt hier, diese erwähnten sämmtlichen Truppen sollen, wenn Oesterreich seine Friedensgesinnungen noch ändern möchte, ein Observationskorps gegen Böhmen seyn, und unter das Kommando des regierenden Herzogs von Braunschweig gegeben werden. Diese Armee würde denn doch noch 50,000 Mann, und aus den schönsten Regimentern bestehen.

Schreiben aus **Constantinopel**, vom 19ten März. Der Mufti, welcher beständig ein Feind des neuen Großveziers Jussuf Pacha gewesen, ist vor einigen Tagen abgesetzt worden. — Die erste Division der Türkischen Flotte, welche aus 36 Segeln besteht, ist bereits vorgestern aus diesem Haven nach dem schwarzen Meere abgesegelt. Es gehen auch täglich Truppen durch diese Stadt zur Armee, und das Zutrauen zu dem jetzigen Großvezier belebt alles, unter ihm zu dienen. — Neulich salutirte ein aus dem Archipelagus kommendes Venetianisches Schiff, als es das Serail vorbeyfuhr, mit einigen Kanonenschüssen; aber der Schiffer hatte aus Unvorsichtigkeit vergessen, die Kugeln aus den Kanonen herausziehen zu lassen, so daß 2 derselben in dem Garten des Serails und an einigen Gebäuden des Kayserlichen Schaden und großen Schreck verursachten. Der feurige Selim war darüber anfangs so aufgebracht, daß er den Kopf des unvorsichtigen Schiffers verlangte; zum Glücke befand sich der Venetianische Dragomann eben bey Hofe, der denn den Unwillen des Monarchen besänftigte.

Türkische Grenze, vom 2ten April. Jussuf Pacha läßt in Bulgarien und Romelien große Zurüstungen machen. Zu Adrianopel und Schiumla wird eine ausserordentlich große Menge Provisionen zusammengebracht, und es werden daselbst Magazine für die Armee errichtet, die der Großvezier kommandiren, und welche 200000 Mann stark seyn wird. Ein anderes Corps von 30000 Mann soll nahe bey Varna kampiren, wo die Türken einen Besuch von der Russischen Flotte befürchten, die wohl bald in See gehen dürfte. Aus Constantinopel wird sogar gemeldet, daß der Sultan nicht einmal mit dem Status quo zufrieden seyn, sondern auch noch die Krimm wieder zu erobern suchen werde. Man kann leicht denken, woher dieses große Vertrauen der Pforte jetzt entsteht, die sich auf ihre Alliirte verläßt, und nun ihre Forderungen noch weiter treibt, als diese ihr versprochen haben.

Madrid, den 1sten April. Der Russisch-kayserliche Hof hat unserm Hofe durch einen Courier seinen Entschluß bekannt machen lassen, bey dem mit der Pforte zu schließenden Frieden nichts als Oczakow, nebst dem Territorio bis an den Dniester zu behalten. Unser Hof hat versprochen, bey den Höfen von London, Berlin und Constantinopel das Verlangen der russischen Kayserinn zu unterstützen.

Schreiben aus **Warschau**, vom 13ten April. Briefe von der Grenze vom 1sten dieses berichten, daß die Nachricht von den 5000 geschlagenen Russen bey Braila ungegründet sey; daß aber die Russen 45 Werste von dieser Vestung in Ruhe stehen, und Braila mit Türken vollgepfropft sey. Der Großsultan soll vest entschlossen seyn, bey seinem Heere, welches auf 200000 Köpfe gerechnet wird, selbst zu erscheinen. Indessen hört man von St. Petersburg, daß daselbst noch Hoffnung zum Frieden sey, und der Fürst Potemkin, nebst dem Prinzen von Würtemberg und den Generalen von Suworow und von Popow, gegen Ausgang dieses Monats nach Jassy zurückkommen würden. — Seit einigen Tagen herrscht hier große Thätigkeit in dem Militairdepartement, und man will die Veranlassung dem Courier zuschreiben, der bey dem Preussischen Gesandten angekommen ist. Man sieht großen Begebenheiten entgegen, wenn der St. Petersburger Hof den von den allijrten Höfen vorgeschlagenen Status quo nicht annehmen will. — Wegen Danzig ist noch nichts entschieden, ungeachtet von dem Englischen und Holländischen Hofe erklärt worden, daß kein solider Kommerztractat zwischen Pohlen, England und Preußen ohne die Cession Danzigs an letztere Macht Statt finden könne. Dagegen ist die gute Sache der Städte und des Bürgerstandes mit 121 Stimmen gegen 81 durchgegangen, und eine Kommission niedergesetzt worden,

die Gerechtsame derselben zu untersuchen und in Ordnung zu bringen. — An den Grenzen der Moldau soll sich Pohlnischer Seits eine Art ansteckender Krankheit zeigen, die mit einem gefährlichen Ausschlage anfängt, und man hat dagegen die nöthigen Verfügungen getroffen.

Schreiben aus London, vom 15ten April. Herr Grey eröffnete am Dienstage mit einer Rede, welche beynahe eine Stunde dauerte, die von ihm schon zuvor gedrohete Debatte über den Krieg mit Rußland. Seine anfängliche Absicht, sagte er, sey gewesen, durch eine Committee des gesammten Hauses den Zustand der Nation in Erwägung ziehen zu lassen; allein, da er gefunden, daß die Minister entschlossen wären, sich einer so nöthigen Untersuchung in solcher Parlementsform zu widersezzen, so sehe er sich genöthigt, sie auf eine andere Weise anzubringen. Er nahm Herrn Pitt und die Minister überhaupt nach Art der Oppositionsparthey sehr durch, und sagte ihnen viele unangenehme Dinge. Wie er eine solche Einleitung zu seiner Rede gemacht, trug er drey Sätze vor, darüber das Haus stimmen und sie bestätigen mögte. Alle liefen darauf hinaus, wenn Kriege ja geführt werden müßten, so dürfe dergleichen bloß zur Selbstvertheidigung geschehen, welche nur in folgenden dreyen Fällen Statt haben könne, 1) um das zurück zu erhalten, was uns ungerechter Weise von unsern Nachbarn geraubt wäre: 2) um einer drohenden Gefahr vorzubeugen, und 3) um einen auf uns gethanen Angriff zurückzuweisen. Wollte man hiezu noch einen andern Fall rechnen, so möchte es der seyn, um einem angegriffenen, aber nicht angreifenden Verbündeten beyzustehen. Nach diesen Sätzen prüfte er den vorhabenden Krieg mit Rußland, und bemühete sich zu beweisen, daß derselbe nach keinem einzigen dieser Sätze könne unternommen oder gerechtfertiget werden. Rußland habe nicht die geringste Feindseligkeit gegen uns ausgeübt, und es habe unsere Allirten nicht auf die entfernteste Weise angegriffen. Er ließ sich hierauf in eine sehr warme Beurtheilung des Verfahrens, und der Maxime des Preußischen Hofes ein, darin wir ihm nicht folgen mögen. Die Ministeriallogik, wie er es nannte, und die Aufrechthaltung einer eingebildeten Balanz der Macht in Europa, nach welcher sie den zu unternehmenden Krieg nicht zu einem offensiven, sondern bloß defensiven machen wollten, gab ihm eine Veranlassung zu heftigen Ausdrücken. Den Entschluß der Kayserin, eine elende Vestung in einer Wüsteney, wie er Oczakow beschrieb, zur Sicherheit ihrer Grenzen gegen die Anfälle der Türken, in ihren Händen zu behalten, hieß er eine weise und gerechte Maaßregel. Die Folgen, welche daraus entstehen würden, wenn es würklich zum Kriege mit Rußland kommen sollte, stellte er als höchst traurig und nachtheilig für unsere Handlung und unsere Finanzen vor. Von dem Vorrechte, welches die Reichsverfassung den Britischen Königen zugestünde, Krieg anzufangen und Frieden zu schließen, wie sie es für gut achteten, behauptete er, daß es ihnen bloß zu größerer Sicherheit der Nation sey verliehen worden, und daß sie nie zum Nachtheile und gegen den Willen des Volkes, das ihnen dasselbe verliehen, und welches durchs Unterhaus repräsentirt würde, davon Gebrauch machen sollten. Herr Grey beschloß seinen langen Vortrag damit, daß er den Antrag that, das Haus möchte für den ersten seiner angeführten Sätze stimmen. — Der Major Maitland unterstützte ihn, und redete aus eben dem Tone, wie sein Vorgänger. — Der junge Lord Belgrave übernahm die Vertheidigung des Ministers, und redete von der Nothwendigkeit, in welcher sich die Regierung befände, die Balanz von Europa zu erhalten. Wollte man der Kayserin den Besitz von Oczakow zugestehen, so werde sie bald weiter um sich greifen, sich die Griechen, denen das Alterthum, Treue und Glauben schon abgesprochen, so wie Egypten, unterwerfen, und nicht allein unserer Handlung nach dem Mittelländischen Meere, sondern auch der nach Ostindien großen Eintrag thun, wenn sie nach Durchgrabung der bekannten Landenge, das Mittelländische Meer mit dem rothen Meere vereinigte, und auf solche Weise wenigstens einen großen Theil der Handlung nach Indien an sich zöge! Er behauptete, Herr Pitt verdiene das Zutrauen der Nation, da er derselbe noch nie hintergangen; es wäre nöthig, daß er zurückhaltend sey, weil die Bekanntmachung der Staatsgeheimnisse sehr nachtheilige und gefährliche Folgen nach sich ziehen könne. Er habe eine gute und mächtige Flotte zur Hand, die uns bald guten Bericht von dem Schicksale unserer

Feinde abstatten könne. — Hiernächst entstanden noch viele heftige Debatten, bis es endlich um halb 3 Uhr Mittwochs Morgens zum Stimmen kam, da denn Lord Belgraves Antrag mit 252 Stimmen gegen 172 behauptet wurde.

Die fast allgemeine Meynung ist, daß es zum Kriege mit Rußland nicht kommen werde. Indessen geht die Ausrüstung der Kriegsschiffe und das Matrosenpressen, wiewol nur auf dem Wasser, sehr eifrig vor sich. — Unsere öffentlichen Fonds sind zum Erstaunen innerhalb 3 Tagen gestiegen. Sie sind fast so hoch, als sie je unter Hrn. Pitts Administration gewesen sind. Die Manoeuvres eines Junto von Spielern in denselben mögen das ihrige dazu beygetragen haben; allein, es kann auch wol wahr seyn, daß einige Vertraute der Minister, die von ihnen erfahren haben, daß es nicht zum Kriege kommen werde, große Summen eingekauft, und dadurch den Preis erhöht haben. — Der Herzog v. York ist noch entschlossen, nach Deutschland überzugehen. Die Prinzesse Auguste Jacht liegt fertig, um ihn nach Stade zu bringen. Man sagt, daß diese Abreise in nächster Woche gewiß Statt haben wird, und daß die Jacht von einer Fregatte und einem Cutter werde begleitet werden.

Unser Cabinet soll jetzt beschäfftigt seyn, über ein von dem Preußischen Gesandten übergebenes Memoire zu deliberiren, welches dahin gehen soll, die Verbindungen zwischen unserm und dem Berliner Hofe genau zu bestimmen.

Haag, den 19. April. Man glaubt hier noch immer, daß es zwischen den alliirten Höfen und Rußland nicht zum Kriege kommen werde; ja es wird von ziemlich sicherer Hand behauptet, daß die vermittelnden Mächte geneigt wären, die letzten Anerbietungen Rußlands anzunehmen, um die Abtretung der Vestung Oczakow durch die Schleifung der Vestungswerke dieses Platzes zu modificiren.

Schreiben aus Wien, vom 13ten April. Heute früh ist hier die Deklaration des Englischen Hofes eingegangen, daß, da die Kayserinn von Rußland sich zu keinen Frieden mit der Pforte nach den Vorschlägen der alliirten Höfe verstehen wolle, derselbe seine Kräfte anwenden würde, sie darzu zu nöthigen. Es sind bald darauf verschiedene Couriere, und 2 allein nach Szistove abgefertigt worden. Unser Hof, hofft man, werde von seinem angenommenen System nicht abgehen.

Man wettet jetzt, daß in Zeit von 6 Wochen in Gallizien, Mähren und Böhmen alles in Bewegung seyn werde, um die für Rußland bestimmten Hülfstruppen zu versammeln, oder vielmehr einen Cordon ziehen zu lassen. — Alles bestrebt sich hier, dem Hauptmann Scholderer, der bekantlich unweit der veteranischen Höhle, wo ein ganzes Bataillon zusammen gehauen ward, gleichsam durch ein Wunder das Leben behielt, und nach Constantinopel in die Sklaverey geschleppt ward, aus welcher er kürzlich durch Loskaufung zurückkam, sein erlittenes Ungemach vergessen machen. Von ihm weiß man nun, daß, als die Palanka, worinn das Bataillon sich geworfen hatte, von mehr als 6000 Türken endlich überwältigt ward, die Uebergebliebenen einer nach dem andern zu einem Block geführt wurden, wo man ihnen die Köpfe abhieb oder abschnitt. Auch er war schon mit dem Kopfe auf dem fatalen Block, und der Säbel, der sein Haupt vom Körper trennen sollte, war schon gezuckt, als einer der vornehmen Türken schrie: Dieß sey der Kommandant, man solle ihn lebendig nach Constantinopel bringen. Diesem glücklichen Ungefähr hat er sein Leben zu danken.

Bekanntmachungen.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14⅔ Zetw. Beckerweitzen kosten 135-123 Rbl. S.M. gewöhnl. Weitzen, 90-80 B.A. Beckerroggen 45 Rbl. S.M. gewöhnl. 45 Rbl. B.A. Landmalz 45 Rbl. B.A. gr. Malz 55-60 Rbl. B.A. Haber 36 Rbl. B.A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 11 Rubel B.A.

Durchpassirte Reisende.

Herr Legationsrath und Ritter von Maschkow, aus Frankreich, nach St. Petersburg. Der Neapolitanische Ambassadeur, Herr Serra Capriola, nach St. Petersburg.

Angekommene Fremde.

Herr Obristlieutenant v. Essen, Hr. Major v. Glasnob und Hr. Lieutenant Hehn, logiren bey der verw. Frau Meybaum.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 35. Sonntag, den 4ten May 1791.

St. Petersburg, den 25. April. Vom General-Feldmarschall Fürsten Gregory Alexandrowitz Potemkin Tauritscheskoi hat man von der Eröffnung der Kriegsoperationen der unter seiner Anführung stehenden Armee Nachrichten erhalten, wovon folgendes kurze Auszüge sind.

Die Ausführung der vorgenommenen Operationen jenseits der Donau, ward dem Generallieutenant Fürsten Galizin anvertraut. — Am 24. März wurden die zu Galatz versammleten Truppen unter der Anführung des Generall. Fürsten Galizin auf 18 Lanfonen gesetzt und gingen an demselben Tage mit 12 Transportfahrzeugen und 24 Baidaken die Donau hinab. — Den 27. rückte der Generallieutenant Goleniſtſchew-Kutuſow um 6 Uhr Morgens zu dem nahe bey Isaktscha stehenden alten Kloster an, attaquirte den Feind mit seinen Kosaken, wobey er von Jägern unterstützt wurde; und als der vom Generallieutenant Fürsten Galizin detaschirte Brigadier Orlow mit Kosaken und Arnauten zu eben der Zeit dahin ankam, floh der Feind nach Silistria. — Die im alten Kloster befindlichen Einwohner wurden genommen, und die ganze Colonie in Brand gesteckt, um dem Feinde diesen Zufluchtsort zu nehmen. — Den 28. rückte nach Vereinigung der beyden Theile der Armee des von Galatz und von Ismail, der Generall. Fürst Galizin auf Matschin an. Seine Avantgarde wurde vom Feinde attaquirt, dessen Anzahl sich auf 700 erstreckte. Die Majore Janow und Meschkow schlugen den Feind zurück und verfolgten ihn. Getödtet wurd: dort eine große Menge, erbeutet sind 4 Fahnen, und der vom Großvezier Jußuph Pascha hieher geschickte Anführer des Haufens Kiurgi Ibrahim Ali Pascha, 6 Buliuk Baschi, 3 Bayraktaren und 9 Gemeine wurden gefangen genommen. — Bey einer andern Attaque wurden wiederum 7 Fahnen erbeutet, und zwey Bayraktare, 1 Tschausch und 2 Gemeine gefangen genommen. — Man eröffnete aus Matschin eine Canonade und schickte 2000 Mann Cavallerie aus. Unterdessen stellte der Generall. Fürst Galizin die Infanterie in 7 Quarees und ging auf Matschin los. Die Attaque ward mit einer solchen Heftigkeit ausgeführt, daß der Feind sehr schnell die Flucht ergriff. Es sind dabey sehr viele Türken geblieben. Gefangen genommen sind vor Matschin selbst der Pascha von 3 Roßschweifen Arslan Mechmed, Samsonschy, Sait Hassan Aga, der Anführer der Janitscharen, welcher vom Großvezier zur Verstärkung von Matschin geschickt war, Dschibeschy Baschy Ahmed Aga, Tschorbadschy Ahmed Aga, Toptschy Pascha Hadschy Aly Aga, sein Sohn Serdencheschty Seim Umer Aga, Ort Anstase Sardenhaschty Saly Aga, Paschy Tagar Aga, 7 Gemeine und 34 Mann vom Gefolge des Pascha

von 3 Roßschweifen, überhaupt sind 73 Mann, 5 Sanjacken, 11 Fahnen und 2 Keulen genommen. — Zu Matschin sind 9 Canonen erbeutet, eine Menge Pulver und allerhand Kriegsgeräthe. Von unserer Seite sind geblieben 2 Arnauten-Capitaine, 27 Gemeine, und verwundet 2 Starschinen und 42 Gemeine. Von den Feinden sind ohngefähr 2000 Mann geblieben. — Den 29sten nahm der Obrist Ribas eine starke Redoute auf der Insel Conzephan ohne Blutvergiessen ein. — Den 31sten wurde die starke Verschanzung vor Brailow innerhalb 3 Viertelstunden eingenommen, und von der dort befindlichen Garnison retteten sich kaum 15 Mann, welche sich in den Fluß stürzten, und nach Brailow überschwammen. — In der Verschanzung sind erbeutet 17 Messingene Kanonen, und 3 untergetaucht, genommen 16 Fahnen, 7 Baidaken und 2 Gefangene. — Von unserer Seite sind geblieben die Secondmajors Roden und Dudinsky und 88 Gemeine. Verwundet, der Premiermajor Blankennagel, 2 Oberofficiers und 222 Gemeine. — Den 1. April in der Nacht ward die Verschanzung niedergerissen, die Artillerie genommen, und die Truppen setzten nach Conzephan über, um sich mit den übrigen zu vereinigen, von wo sie auch glücklich nach Galazi zurück kamen. — In dieser ganzen Expedition erstreckt sich ausser den Gefangenen, der feindliche Verlust an Gebliebenen und Versenkten wenigstens auf 4000 Mann.

Schreiben aus **London**, vom 22sten April. Die wichtige Frage: soll der Sklavenhandel abgeschaft werden? ist endlich im Unterhause entschieden; jedoch so, daß die Menschlichkeit daran keinen Gefallen haben, und der Character der Nation dadurch gewiß nicht erhöhet wird. Herr Wilberforce, Hr. Pitt, Hr. Fox und eine Menge anderer redeten ganz vortrefflich, so daß es ihrem Verstande, ihrem Herzen und ihrer Beredsamkeit Ehre machte; allein, Wucher, Gewinnsucht und Commerzgeist siegte über alle unwidersprechlichen Gründe, über Menschengefühle und über die Ehre des Nationalcharakters. Hier folgen einige Reden über diese Materie. Die Debatte selbst dauerte zwey Tage nach einander, weswegen sie sehr lang und zu viel Raum erfordert, um den Hauptinhalt hiervon ganz herseßen zu können. Herr Wilberforce hielt zuerst seinen Vortrag, der, wegen der vielen Dokumente, welche darinn vorgelesen werden mußten, an die 4 Stunden dauerte. Er stellte gleich anfangs die Art vor, wie die armen Schwarzen auf der Küste von Africa für den Sklavenhändler gefangen und zusammen gebracht werden; ferner, wie man sie nach den britischen Plantationen zur See führet; drittens, wie sie daselbst als Sklaven gehalten werden, und endlich viertens, wie unpolitisch, wie ungerecht und wie unmenschlich es sey, diesen schändlichen Handel noch weiter fortzusetzen. — Herr Pitt, wie von allen Seiten her durch die Sklavenfreunde gerufen wurde, daß gestimmet werden möchte, stand auf, und erklärte, daß, ob es gleich schon spät in der Nacht sey, er dennoch sich nicht enthalten könne, ein Paar Worte zu reden; nicht um seine Gedanken über den vorhabenden Gegenstand zu sagen, denn die wären bekannt, sondern bloß um den Gefühlen seines Herzens Luft zu machen. So lange er ein Mitglied des Parlements sey, wäre ihm noch keine Frage von größerer Wichtigkeit in Ansehung ihrer Folgen vorgekommen, als diese, worüber jetzt entschieden werden solle. Alles erkläre sich für die Abschaffung dieses Handels und die damit verbundenen teuflischen Practiken. Die Gründe derer, welche für die Beybehaltung desselben sich erklärten, wären auf das hinlänglichste widerlegt. Nach den Grundsätzen einer gesunden Staatskunst, nach der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, müsse derselbe abgeschafft werden, u. s. w. — Am Schluß dieser Debatte, wollte Herr Fox nur noch ein Paar Worte sagen; allein sie waren von großem Gewicht und Nachdruck. Ich will, sagte er, meine gestrigen Worte nicht zurücknehmen, ob sie gleich manche übel genommen haben, daß die, welche gegen die Abschaffung dieses teuflischen Handels stimmen, entweder ein äusserst hartes Herz, oder höchst wenig Verstand haben müssen. Sollte die Mehrheit der Stimmen gegen die Abschaffung seyn, welches der Himmel verhüte, so kann eine solche Entscheidung nicht anders, als verabscheuungswürdig vor Gott und Menschen seyn. Es ist der Nachlässigkeit des Parlements zuzuschreiben, daß dieser ver-

fluchte Handel bisher noch geduldet worden, und es ist wahrlich hohe Zeit, daß dem Greuel ein Ende gemacht werde. Erhalten die Sklavenhändler ihre Absicht durch Mehrheit der Stimmen, so mag man sicher sagen, das Parlement habe diesen Abend ein Patent zu Mordthaten, Räubereyen und Schandthaten ertheilt. Die armen Negersklaven werden in Jamaika nicht besser als Vieh angesehen und gehalten, und es ist eine herrliche Ursach zur Beybehaltung des Sklavenhandels, welche der würdige Aldermann angegeben, daß ohne denselben die stinkenden Fische von Terreneuve nicht würden verzehrt werden, welche die Neger essen müssen, weil sonst in Jamaica sie jedermann als ungesunde Nahrung verabscheut. Haben wir es nicht unter den Zeugenverhören, die vor uns auf der Tapfel liegen, als Thatsache bestätigt, daß einer dieser Pflanzer seine Sclavinn, die ihm misfiel, an einem Stricke in die Höhe zog, sie hin und her schwingen ließ, und auf diese Weise sie nach gerade mit einer Fackel so lange brannte, bis sie, nach stundenlanger Marter, ihren Geist aufgab. Man hat diese grausame Mordthat ungestraft hingehen lassen, weil die brutalen Herren dieser Sklaven behaupten, sie können ihre Neger, die, ihrer Meynung nach, bloß Vieh sind, nach Gefallen züchtigen, auf welche Art sie wollen. Wer den Durchschnitt eines zum Sklavenhandel bestimmten Schiffes ansiehet, wie er gezeichnet auf der Tafel vor uns liegt, und gleichwol für die Fortsetzung dieses verfluchten Handels stimmen kann, den muß ich, als einen seiner Sinne und Vernunft beraubten, nicht anders, als für Tollhausfähig halten. Man spricht, wenn wir den Handel aufgeben, so werden andere ihn fortsetzen; allein, wäre dieses ein Grund, der gelten dürfte, so mögte ein Räuber, der jemand plündern will, wenn er daran gehindert wird, auch sagen, laßt mich rauben, denn, wenn ichs nicht thue, so werden es andere thun, die hinter mir sind. Herr Fox, wie er noch weit mehr und vieles Schöne gesagt hatte, beschloß endlich so: Ich beschwöre einen jeden, der zu diesem Hause gehört, die Wichtigkeit des Gegenstandes, darüber wir stimmen wollen, mit Andacht zu überlegen. Jeder Grundsatz der Religion, der Sittenlehre, der Menschlichkeit fordert uns auf, diesem Teufelshandel ein Ende zu machen. Die Entscheidung, welche wir in dieser Nacht geben, wird entweder die Ehre dieses Parlements auf die späte Nachkommenschaft bringen, oder wir werden unsre Schande in die Jahrbücher der Zeit selbst einzeichnen, damit noch künftige Jahrhunderte unsern Ausspruch verabscheuen mögen. — Aller Beredsamkeit, und aller Vorstellungen der Menschlichkeit und des gesunden Verstandes ungeachtet, siegten gleichwol, wie um halb 5 Uhr Morgens gestimmet wurde, 163 Beschützer des Sclavenhandels, über 88 Menschenfreunde. Herr Pitt votirte dieses mal mit der Minorität.

Herr Fox sagte neulich im Unterhause, daß Herr Pitt alle seine Freunde versichere, daß es zum Kriege mit Rußland nicht kommen werde. Gleichwol wird aus Portsmouth geschrieben, daß man mit Ausrüstung der Schiffe unermüdet fortfahre, und daß Lord Hood, so wie der Admiral Lewefon Gower, daselbst angekommen sind, um an Bord ihrer Schiffe ihre Admiralsflage wehen zu lassen.

In der vorigen Woche wurden 7 Americanische Schiffe nach der Ostsee befrachtet. Des Matrosenpressens ungeachtet, sollen doch noch 8 bis 10000 Matrosen für die Flotte fehlen.

Schreiben aus **Warschau**, vom 20sten April. In der Sitzung des Reichstags vom 18ten dieses sind die letzthin in Ansehung der Städte beliebten Punkte in eine förmliche Constitution einstimmig verwandelt worden; worauf der Reichstagsmarschall dem Könige die Glückwünsche abstattete, daß während seiner Regierung gegenwärtige Constitution zum Nutzen des Landes und zu seinem Ruhme zu Stande gebracht worden. Zur Bezeugung der Erkenntlichkeit für die von Seiten Sr. Königl. Majestät in dieser Angelegenheit zum Besten und zum Wohl des Landes gehabten Bemühungen, traten sämmtliche Stände zum Handkuß. Gestern sang die Bürgerschaft in der St. Johanniskirche wegen dieser frohen Begebenheit das Te Deum, und stattete in corpore dem Könige und den Reichstagsmarschällen ihren Dank ab. Auch in allen übrigen Städten des Reichs ist die Freude allgemein, und es kommen zahlreiche Deputationen hier

an, für diese Wohlthat zu danken. Auf diese Weise ist also die Nation eins und zu einem mächtigen Körper geworden. Selbst der hohe Adel hat an dieser Freude der Bürger Antheil genommen. Es heißt, daß der Fürst Adam Czartoriski, Landbote von Lublin, sich in die Municipalität von Warschau einschreiben lassen. Der Landbote Suchorzewsky hatte es vorher schon gethan. — Sollte ein neuer Krieg in Norden ausbrechen, so könnte Polen leicht der Schauplatz eines blutigen Krieges werden, weil die kriegführenden Mächte, eine nach der andern, das Polnische Gebiet betreten möchten, wenn eine derselben das Beyspiel dazu gegeben hätte. Auch könnte dadurch leicht ein bürgerlicher Krieg bey uns erregt werden, da die Partheyen nicht gleiche Gesinnungen unter einander hegen. – Es verlautet hier, daß der Fürst Potemkin das Kayserl. Anerbieten, ihm einen Pallast zum Monument errichten zu lassen, mit der Aeusserung angenommen habe, daß er statt dessen, die Statüe der grossen Beherrscherinn Rußlands errichten lassen wolle. — Hier haben zwo Schriften die Presse verlassen, eine in polnischer Sprache, betitelt: Gegenmemoire über die jetzigen Angelegenheiten in Polen, worin die Grundsätze des Memoire und der confidentiellen Note des engl. Ministers, Hrn. Hailes, ausdrücklich bestritten werden, und die Nothwendigkeit, Danzig zu behalten, wie auch die große Gefahr, die mit der Abtretung dieser Stadt und mit dem Beytritt der Republik zu dem Bündnisse der alliirten Höfe gegen Rußland, verknüpft ist, augenscheinlich dargethan wird. Diese Schrift macht um destomehr Eindruck, da sie mit dem Geschmack der Nation übereinstimmt. Die andere Schrift, in französischer Sprache, ist eine nachdrückliche Antwort, oder persifflirende Duplik, mit einer feinen Allegorie von einem Ende zum andern über den Inhalt der auf die Untersuchung des gedachten Memoire des Herrn Hailes erfolgten Replick.

Aus der Türkey, vom 6ten April. Der Großvezier hat Befehl an alle Gouverneurs der Provinzen geschickt, daß die verlangten Lieferungen bey Strafe des Stranges herbeygeschaft werden sollen. Zur Beschleunigung der Werbungen ist der Sold der Truppen erhöhet worden, so daß die Infanteristen 60 statt 30 Piaster halbjährig erhalten. Die christlichen und jüdischen Untertahnen der Pforte müssen die Zulage bezahlen, deren Abgaben dreymal so hoch sind, als in Friedenszeiten. Der Großvezier sucht auch eine bessere Disciplin bey seiner Armee einzuführen, bey welcher sich auch verschiedene fremde Officiers befinden. Zwey Renegaten errichten ein Freycorps, welches großen Zulauf findet. Die erste Division der Türkischen Flotte, die aus einigen 60 Segeln besteht, ist bey Varna angekommen, und da nun der alte Mufti, der ein Feind des Großveziers war, abgesetzt ist, so findet der letztere in der Ausführung seiner Befehle nicht mehr so viel Schwierigkeiten, als vorher.

Schreiben aus **Copenhagen**, vom 26. April. In Ansehung der Ausrüstung von Kriegsschiffen ist es bisher noch bey dem Befehl zu den gemeldeten 3 Linienschiffen geblieben, und man weiß noch nichts von einer größern Anzahl. — Von Helsingör wird unter dem 25sten dieses gemeldet, daß in Zeit von 8 Tagen, 353 Schiffe den Sund paßirt sind. Der anhaltende Südsüdost-Wind hat veranlaßt, daß viele Schiffe zwischen Kronburg und Hoonbeck liegen, welche alle nach der Ostsee bestimmt sind. Den 18ten kam die Englische Fregatte, von der vorhin schon Meldung war, mit der Brigg und dem Cutter zurück aus den Belten. Die zwey ersten sind nach London abgegangen, der Cutter aber liegt noch bey Helsingör. Verschiedene Holländische Schiffe, welche mit Salz nach Riga gehen sollen, warten auf der Helsingörer-Rhede nähere Ordre von Hause in Betreff der Fortsetzung ihrer Reise. — Die Capitain-Lieutenants, Stub und Fisker, bey der Marine, sind von hier abgereiset, um die Beschaffenheit der Häven an den nördlichen und südlichen Dänischen Küsten zu untersuchen, und darnach zu urtheilen, wo eine Königl. Flottille am besten liegen könne. — Für Dänische, Holländische, Englische und Schwedische Rechnung werden täglich ein bis zwey Ladungen Rogken und Gersten in Königsberg aufgekauft.

Bekanntmachung.

Durchpassirt sind der Herr Brigadier von Lambsdorff, aus St. Petersburg, nach Riga.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 36. Mittwoch, den 7ten May 1791.

Schreiben aus London, vom 26sten April. Es hat seine völlige Richtigkeit, daß der Herzog von Leeds seinen Posten als Staatssekretair niedergelegt hat. Lord Grenville, der andere Staatssekretair, hat das Departement des Herzogs erhalten; wer aber sein Nachfolger wieder seyn werde, ist noch nicht entschieden. Lord Camden hat seine Stelle als Präsident des geheimen Conseils ebenfalls resignirt und der Marquis von Stafford hat dieselbe wieder erhalten. Man spricht auch davon, daß der Herzog von Grafton wieder in das Ministerium werde aufgenommen, und zum geheimen Siegelbewahrer gemacht werden. Der Graf von Westmoreland soll, wie das Gerücht will, aus Dublin zurückberufen, und der Herzog von Leeds statt seiner, Vicekönig von Irland werden. Dieses letztere bedarf gewiß noch nähere Bestätigung, so wie auch das Vorgeben unserer Oppositionsblätter, daß Uneinigkeit im geheimen Conseil an diesen Veränderungen Schuld sey. Herr Pitt, sagen sie, war in Gefahr, die Mehrheit der Stimmen für seine Maaßregeln im Cabinet zu verlieren, und um das Uebergewicht zu behalten, daran, wie sie behaupten, ihm mehr als an der Balanz von Europa gelegen ist, hat man einen Theil derer, die gegen ihn waren, verabschiedet.

Man sagt, daß mit der Rückkehr des Couriers von Herrn Ewart, welcher am verwichenen Donnerstage von hier nach Berlin abgieng, Herr Faulkener sogleich mit einem Vorschlage von unserm Hofe nach St. Petersburg abgehen werde, um den Krieg zwischen der Kayserin und der Pforte zu endigen. Dieser besteht darin, daß Oczakow, welches jetzt noch der einzige Zankapfel ist, völlig geschleift, und das Land zwischen den Bog und Nieper sowol von den Türken als Russen für unabhängig erklärt werden, und im Fall der Vorschlag genehmigt wird, die drey alliirten Mächte den Friedenstraktat garantiren sollen. Gleichwol geht die Rüstung ununterbrochen fort; aber das Volk fängt an, sich öffentlich gegen einen Friedensbruch mit Rußland zu regen. Die Einwohner von Manchester haben eine Versammlung gehalten, und ihre Resolutionen in den Zeitungen bekannt machen lassen, welche ganz im Geiste der französischen Nationalversammlung abgefaßt sind, daß nämlich das ganze Volk das Recht habe, sich einem Kriege zu widersetzen, wenn die Krone und ihre Minister zum Nachtheile desselben ihn beschlossen.

Schreiben aus Wien, vom 23sten April. Aus Constantinopel wird gemeldet, daß die Werbungen im Türkischen Reiche schlecht von Statten gehen; es wird deshalb grosses Handgeld gegeben, und, um dieses Geld aufzubringen, müssen alle Türki-

sche Unterthanen, welche die Mahomedanische Religion nicht bekennen, eine ausserordentliche Contribution von 60 Piastern jeder bezahlen. Eben so große Schwierigkeiten finden die Türken, ihre Magazine zu füllen, da sie nicht mehr im Besitz der fruchtbaren Provinzen, der Moldau und der Wallachey, sind. Wer indessen nur vom Frieden spricht, wird strangulirt oder ins Meer geworfen. — In Venedig soll ein vornehmer Türke zweymal Audienz beym Kayser gehabt haben, und darauf gleich nach Constantinopel zurückgekehrt seyn. Der Bailo von Venedig soll in Constantinopel wichtige Unterhandlungen beendiget haben.

Schreiben aus **Paris**, vom 25sten April. Am ersten Ostertage ist keine Sitzung gehalten worden; am Abend vorher ward Herr Reubell, ein Mitglied des Jakobinerklubs, zum Präsidenten erwählt. — Als Herr de la Fayette am Donnerstag, des Abends zu Hause kam, fand er seine Strasse ganz erleuchtet, alles erthönte von dem Geschrey, es lebe unser General; man trug ihn aus dem Wagen in sein Haus, man versprach ihm auf künftig allen Gehorsam. Aber noch weigerte er sich, seine Stelle wieder anzunehmen. „Man leistet mir „nicht mehr Gehorsam, (sagte er) ich habe das öf„fentliche Vertrauen verlohren, ich muß also mei„ne Stelle niederlegen." Nun begab sich auch die Municipalität zu ihm, und bat dringend, er möchte seine Stelle wieder annehmen. Er antwortete, er wolle am Freytage aufs Rathhaus kommen; er kam des Abends, hielt eine Rede, und ward krank. Man brachte ihn nach Hause. Herr Bailly begab sich wieder zu ihm. Den Tag darauf berief er jedes der 60 Bataillons der Nationalgarde zusammen, die den Eid der Treue und des Gehorsams ablegen sollten. Gestern hatten ihn schon 57 Bataillons abgelegt. Unter den 3, die ihn noch nicht abgelegt haben, ist auch das Bataillon, welches der reiche Brauer, Santerre, kommandirt, der ihm bekanntlich den 28sten Februar zu Vincennes nicht Gehorsam leisten wollte. Gestern Abend war es noch nicht bestimmt, ob Herr de la Fayette seine Stelle als Generalkommendant der Nitionalgarde wieder angenommen, und daß Gerücht, als sey er öffentlich von neuen zu dieser Stelle gewählt worden, ist ungegründet. — Zu Vaison, in der Grafschaft Avignon, hat ein Detaschement den Maire, einen Notarius und 20 Menschen massacrirt. Diese Massacriten heißen Patrioten, weil sie sich der Vereinigung mit Frankreich widersetzen. — In der Vorstadt St. Antoine haben die Nonnen ihr Kloster in der Nacht heimlich verlassen, um nicht mehr der schlimmen Behandlung des Volks ausgesetzt zu seyn.

Aus zwey Schreiben von **Warschau**, vom 19ten und 20sten April. Der 14te und 18te dieses werden für eine Million Menschen und ihre zahlreiche Nachkommenschaft unvergeßlich seyn, denn von diesen beyden Tagen an, datirt der Bürgerstand in Polen sein Glück, seine politische Existenz. Unter der weisen Regierung Stanislai Augusti, des gekrönten Menschenfreundes, werden die darinnen bevestigte Gesetze Epocke machen, und die Republik selbst legte einen neuen Grundstein ihrer Macht ihrer innern Größe, indem sie dem Bürger nicht nur seine alte verjährte Rechte wiedergab, sondern ihm noch neue Vortheile bewilligte. Schon längst war diese Materie im Vorschlage; schon längst unterstützte sie der gütigste aller Könige; schon längst fühlte der erleuchtete Theil der Stände des Reichstags, wie billig es sey, dem Bürger zu Hülfe zu kommen, indem man seine wiederholte Bitten erhörte; aber lange, sehr lange hielten Vorurtheile, übel verstandener Eigennutz und fremde widrige Einflüsse die Stimme der Gerechtigkeit ab, sich laut für den Schwachen zu erklären, bis endlich oben genannte beyde Tage die Sache entschieden.

Am 14ten wurde die wichtige Materie von den Gerechtsamen der Städte vorgenommen, und von dem versammelten Reichstage einer förmlichen Ueberlegung gewürdiget. Es entstanden darüber die heftigsten Debatten; man bestritt und vertheidigte. Schon zitterten die Bürger, daß die überredende Stimme ihres königl. Beschützers die Gemüther schwerlich zur Uebereinstimmung bringen, und daß ihre Sache sich in die Länge ziehen würde, als Se. Excellenz, Herr Sucharzewsky, Landbote von Kalicz, der als Redner, als ächter Patriot und Menschenfreund rühmlichst bekannt ist, mit einem

Projekt hervortrat, dessen vortreffliche Ausarbeitung sich am besten dadurch bewährt hat, daß es ohne sonderliche Veränderung durchgieng, und durchaus einstimmig genehmigt wurde. — Die aus 18 Punkten dieses Projekts bestehende Basis wurde von den Ständen einer besondern Deputation zur nähern Ausarbeitung überliefert, mit dem Auftrage, selbiges zur wirklichen gesetzmässigen Sanction einzureichen. — Dieses erfolgte auch glücklich am 18ten dieses, und nun ist der Bürger seines Eigenthums und seines Glücks gewiß; nun sieht er mit heiteren Augen einer gesegneten Zukunft entgegen; nun umarmt er voll Erkenntlichkeit den Adel, dessen Großmuth ihn zu sich rief, und nun wandelt die Nation Hand in Hand mit ungetheilter Kraft ihrem Wohlstande täglich näher. — Den 19ten versammelte sich unsere frohe Bürgerschaft in der hiesigen Pfarrkirche, wo ein feyerliches Te Deum, abgesungen wurde, um Gott zuerst für die am 18ten erfolgte glückliche Begebenheit zu danken. Von da gieng der Zug aufs Schloß zum König. Der Landesvater war überaus gnädig und herablassend. Er gab den meisten seine Hand zu küssen. Werdet ihr mich ferner lieben? fragte er einen ihm nahe stehenden Bürger. — Ewig, ewig! antwortete der Mann voll Empfindung, indem er seine Knie umfaßte. Jetzt fühle ich mich doppelt als König, sagte Stanislaus, indem er sich zu einem seiner Begleiter wendete. — Ein lautes Vivat schallte von allen Seiten.

Schreiben aus **Warschau**, vom 23sten April. Die Pforte will von keiner Bewilligung der Fahrt auf dem schwarzen Meere für Pohlen etwas hören, bis die Republik sich nicht gänzlich wider Rußland erklärt hat. — Die Herzoginn von Curland genießt hier alle Ehre einer Souveraininn, hat einen Königl. Kammerjunker und eine zahlreiche Livrey zur Aufwartung, eine Ehrenwache, ꝛc. — Es lassen sich immer mehr Große als Bürger von Warschau einschreiben. — Man will hier Nachricht haben, daß das Englische Ultimatum noch nicht nach St. Petersburg abgegangen sey, sondern sich noch in Berlin befinde, und vielleicht gemildert werden dürfte. — Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß zu Cronstadt 26, und zu Reval 12 Linienschiffe liegen, und in völliger Ausrüstung begriffen sind; nur ist die Zahl der Matrosen noch nicht vollständig. Zu diesen Schiffen gehören auch noch 16 Fregatten. Die Flottille des Prinzen von Nassau ist ebenfalls in Stand gesetzt, auf dem ersten Befehl in See gehen zu können. Nach einer Liste von der Rußischen Landmacht besteht selbige, wenn alle Corps und Regimenter vollzählig sind, aus 33214 Mann Artilleristen, 4443 Cürassiers, 19908 Carabiniers, 21655 Dragonern, 10470 Catharinoslawscher Cavallerie, 7329 Ukrainischer Cavallerie, 2170 Catharinoslawschen Husaren, 7900 regulairen Cosacken, 49600 Grenadiers, 140326 Musketiers, 36430 Mann vom Jägercorps, 2994 Jäger-Bataillons, 12228 Musquetier-Bataillons, 82397 Garnison-Bataillons, 49127 Corps, die ihre besonderen Plätze haben, 11304 Mann Garden zu Fuß und zu Pferde, 46401 irregulairen Truppen, zusamen aus 537898 Mann.

Rom, den 9ten April. Am 7ten dieses, ist endlich die Sache des berüchtigten Cagliostro, und seines Sekretairs, des Capuciners, entschieden worden. Der größte Theil der Cardinäle und Deputirten Richter in der niedergesetzten Congregation war für die Todesstrafe; weil aber einige dagegen waren, und starke Einwendungen machten: so überließ man die Sache dem Pabste, welcher die Strafe gemässigt, und den Cagliostro zum lebenslänglichen Gefängnisse, in der Vestung St. Leo, ohne Hoffnung, je begnadigt zu werden, verurtheilte. Alle seine Schriften und Geräthe sollen öffentlich verbrannt, und sein Sekretaire, der Capuciner soll 10 Jahre im Zuchthause sitzen. Da ihre Verbrechen größtentheils Religionssachen betreffen, und angesehene Personen darinn verwickelt sind: so wird ihr Proceß vermuthlich nie bekannt gemacht werden, sondern ein Geheimniß bleiben.

Amsterdam, den 26sten April. Den 23sten ist der Viceadmiral von Braam im Helder angekommen, und hat seine Flagge von dem Kriegsschiffe Gelderland wehen lassen. Er wird unsre Flotte im Mittelländischen Meere commandiren.

Frankfurt, den 22sten April. In verschiedenen hiesigen Gegenden steht das Kron schon in

Aehren, welches in dieser noch so frühen Jahrszeit als eine Seltenheit angemerkt zu werden verdient. — Der König von Preußen hat erlaubt, daß junge Studirende aus seinen sämmtlichen Staaten ihre academischen Jahre auch in Erlangen zubringen können. — Die Pariser Geldsendungen von 8 Millionen Aßignaten und 2 Millionen harten Thalern, welche General Bender in den Niederlanden angehalten hatte, sollen bestimmt seyn, einen Theil der Schuld abzutragen, die bey den Holländern steht. — Aus Speyer wird gemeldet, daß man daselbst versichere, daß weder der Kayser noch das Reich etwas gegen den Elsaß unternehmen würden.

Thorn, den 16ten April. Bis jetzt sind schon 400 Fahrzeuge aus Polen bey uns vorbey nach Danzig gegangen. — Die kürzlich bey Graudenz geschlagene Schiffsbrücke soll nach der Weichsel-Gegend, bey Danzig, gebracht werden, um die dort vermehrten Truppen herüber nach Ostpreußen mit Bequemlichkeit ihren Weg nehmen zu lassen. Indessen hat die preussische Kriegs- und Domainenkammer in Marienwerder noch unter dem 4ten dieses öffentlich bekannt machen lassen, daß die Lieferung der für den Monat May und weiterhin erforderlichen Fourage für die Infanterieregimenter, von Schönfeld, von Scholten und von Owstien, in ihren Standquartieren; ferner für das Regiement von Haustein, in Marienburg; auch bey den Depotbataillons und Dragonerkommandos, sowol einzeln als im ganzen, am 13ten hat öffentlich licitirt werden sollen.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 26sten Apr. Wir befinden uns jetzt in einer sehr kritischen Lage. Die Flotte wird hier mit allem Eyfer ausgerüstet, und seit 8 Tagen ist alles in Bewegung. Die Regiementsmusterungen in den Provinzen sind eingestellt, und die ganze Armee wird im marschfertigen Stand gesetzt. Heute ist es in den öffentlichen Blättern, angekündigt, daß niemand, welcher nicht dahin gehört, sich beym Schiffsholm finden lassen soll, und daß alle, die sich bey der Seeartillerie engagiren lassen wollen, sich bey den Chefs zu melden haben. — Hier werden ausser den Fahrzeugen, die in andern Häven liegen, 15 Galeeren und 60 Kanonen-Schaluppen, Cuttern, Schebecken und dergl. bewaffnete Scheerenfahrzeuge ausgerüstet. — Alle Officiere haben Ordres erhalten, sich nach ihren Stationen zu begeben, und alle Beurlaubte sind eingerufen. — Gegen welche, oder für welche diese Rüstungen gemacht werden, ist noch ein Geheimniß. Es verlautet aber, daß die russische Monarchin dem Könige sehr vortheilhafte Anerbietungen gemacht hat, wenn er auf Ihrer Seite treten wollte. Dergleichen Anerbietungen sollen auch von den konföderirten Mächten gemacht worden seyn. Im nächsten Monate wird sich alles aufklären.

Neufahrwasser, den 20sten April. Der hieselbst erbauete Preußische Cutter ist vorgestern vom Stapel gelassen, heißt Friedrich Wilhelm, hat 20 Kanonen, und wird von Herrn Petersen commandirt. Es kommen hier immer mehr Kanonen und Mörser an. auch werden noch 3 Infanterie-Regimenter und 1 Regiment Husaren erwartet. Der General von Brünek wird die in den hiesigen Gegenden stehenden Truppen abführen. — Zu Danzig sind von London aus viele Aufträge, Waizen einzukaufen, abbestellt worden, weil man Krieg in der Ostsee befürchtet. Hierdurch ist der Preis desselben etwas gefallen.

Berlin, den 30sten April. Den 26sten dieses traf eine Kompagnie reitender Artillerie des Oberstlieutenants von Anhalt von Potsdam hier ein, welche übermorgen nach ihrer Bestimmung abgeht. — Gestern Morgen ist die Feld-Equipage des Prinzen Ludwigs von Preussen zur Armee abgegangen. — Der englische Courier, Wiffin, ist von London hier angekommen.

In der vorigen Nacht ist der Englische Gesandte, Herr Ewart, aus London hier eingetroffen. — Hier ist bis heute noch alles ruhig. Der König speiset heute zu Charlottenburg, und wird morgen erwartet; einige sagen, um der Verlobung der Prinzessin Louisa mit dem Erbprinzen von Dessau beyzuwohnen.

Beschluß der Nachricht von den Belohnungen wegen Ismail.

Den Officiers von den Garderegimentern, vom Preobraschenskischen, Capitain Dmitri Tschertkow,

(Hierbey eine Beylage.)

Capitainlieutenant, Dmitri Gedeonow, Capitainlieutenant, Wikenti Golynski, Lieutenant, Alexander Tolstoi, Secundlieutenant, Pawel Zyfyrew, vom Ismailowschen, Secundlieutenant, Fürsten Iwan Jagarin, von der Garde zu Pferde, Cornet, Michaila Rajewskoi, den Militairorden von der 4ten Classe; denjenigen, die sich in dem Treffen und Erhaltung des Sieges bey Kuban ausgezeichnet haben, dem Brigadier, Baron Bejerwits, den Obersten, Alexander Butkewitsch, Peter Tschemodanow, Alexei Muchanow, den Militairorden von der 4ten Classe, den Oberstlieutenanten, Boris Mansurow, Senneberg, Artilleriemajor Afrosimow, Oberquartiermeister Stender, Tjurewikow, den St. Wladimirorden von der 4ten Classe. Außerdem ist dem Generalfeldmarschal, in einem ihm ertheilten Rescript, anheimgestellt, einem jeden derjenigen Staabs- und Oberofficiers, die sich bey der Einnahme Ismails hervorgethan haben, und deren Beförderung von der ihm allergnädigst verliehenen Macht abhängt, die folgenden Charactere mit einem Recommendationsattestat, worinn die Dienste eines jeden beschrieben werden, bekannt zu machen, den zur Erhaltung des Militairordens festgesetzten Termin abzukürzen, und einem jeden goldene Zeichen nach dem von Ihro M. bestätigten Modell zu ertheilen, und diese Verminderung der Jahre auch auf diejenigen auszudehnen, die jetzt den St. Wladimirorden bekommen. Den Unterofficieren und Gemeinen, die an der Eroberung der Stadt Ismail Theil gehabt haben, sind Medaillen mit der Ueberschrift: für die vorzügliche Tapferkeit, verliehen worden. An ebendemselben Tage haben Ihro Kaiserl. Majestät allergnädigst ernannt: bey der Armee zu Generallieutenanten, die Generalmajors, Christopher Treiden, Iwan Dunin, Baron Iwan Fersen, Premiermajor vom Preobraschenskischen Garderegimente, Nicolai Tatischtschew, Michaila Golenischtschew Kutusow, Andrei Lewanidow, Kossakowsky, Joseph de Witte, die von gleichem Character mit ihnen, Generalproviantmeister, Sawa Mawrin, mit dem Befehl, Sitz im Senat zu nehmen, den Moscowischen Gouverneur, Peter Lopuchin, das Cabinetsmitglied, Peter Soimonow, auch mit dem Befehl, Sitz im Senat zu nehmen, die Verweser der Statthalterschaften, der Ufimschen, Alexander Peutling, der Permschen, Ilja Koltowski, der Revalischen, Andrei Wrangell; zu Generalmajors die Brigadiers: Fürsten, Peter Prosorowski, Fürsten, Stepan Kurakin, Alexander Tormasow, Baron Bejerwits, Iwan Depreradowitsch, Andrei Budberg, Jacow Powaloschweikowski, Pawel Juschkow, Wasili Scheremetew, Wasili Krasno Milaschewitsch, vom Proviantsetat, Semen Okunew, mit der Bestimmung zu Civildiensten, vom Feldfuhretat, Dmitri Ratajew mit der Bestimmung zum Commendanten; zu Brigadiers: die Obersten, Andrei Arsenjew, Alexander Bibikow, Jacow Schoschin Michaila Uschakow, mit der Bestimmung zum Commendanten, Lewin Benigsen, Alexei Stepanow mit der Erlassung seiner Dienste, Nicolai Diwow, Nicolai Jermolow Wasili Lanskoi, Iwan Plochow, Jurji Poliwanow, Sergei Tanejew, Alexander Obreskow, Dmitri Koslow, Graf Jewstasi Dücker, Wachtmeister vom Chevaliercorps, Wasili Saitzow, Taganrogscher Commendant, Iwan Casparow, Obersecretair des Kriegscollegii, Kriegsrath, Matwei Donskoi; vom Proviantsetat, Generalproviantmeisterlieutenant, Fedor Smirnow, zum Obersten bey demselben Etat; bey dem Artillerie- und Ingenieurcorps, zu Generallieutenants, die Generalmajors, Iwan Martens, Grigori Brikman, Leopold Buchholtz, Iwan Tolstoi, vom Ingenieurcorps, Roman Tomilow; zu Artillerieobersten: die Oberstlieutenans, Nicolai Mordwinow, Alexander Wojeikow, Samoilo Treileben, Gustav Gerbel; vom Ingenieurcorps: Leopold Grewentz, Georgi Kelchen, Iwan Bol, Iwan Knaesew; zu Artillerieoberstlieutenants, die Majors, Iwan Tschagin, Gerasim Buturlin, Pawel Afrosimow, Iwan Iwanow, vom Ingenieurcorps, Nicolai Kanawin, Sergei Lawrow, Jegor Blankennagel. Bey der Ru-

derflotte, zum Artillerieobersten vom Ingenieroberstlieutenant, Prewo de Lumian, zum Oberstl. den Artilleriemajor, Iwan Wilde. An eben demselben Tage ist dem Generalmajor Popow für die besondern Bemühungen in den ihm vom Generalfeldmarschall, Fürsten Grigori Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoi, aufgetragenen Geschäften, der große Stern des Wladimirorden von der 1sten Classe allergnädigst verliehen worden. Der General- und Oberstlieutenant vom Preobraschenskischen Garderegiment, Fürst Jurja Dolgorukoi, ist von allen Geschäften, mit Beybehaltung seiner vollen Gage, beurlaubt worden. Der General, Apollon Wolkow, ist von allen Geschäften, mit Beybehaltung seiner vollen Gage zusamt den Rationen, beurlaubt worden. Der Generalmajor, Carl Bock, ist zum Generalproviantmeister ernannt worden.

Bekanntmachungen.

Es wird in einem Hause auf dem Lande eine Köchin, die zugleich der Wirthschaft vorzustehen weiß, unter annehmlichen Bedingungen gesucht. Wer diese Stelle anzutreten willens ist, hat sich das Nähere hierüber bey dem Herrn Kreisanwald Busch und einzuholen.

Bey dem Gürtlermeister Hrn. Braunschweig sind zwey trockene Keller, in welchen Salz, Taback, Hanf ꝛc. aufbewahret werden kann, für billige Miethe zu haben.

Es werden auf einem im Ingermannlandschen belegenen adelichen Gute sieben Mannsseelen zu Kauf verlangt; sollte also jemand unverheyrathete Kerls oder auch Jungens zu verkaufen willens seyn, so giebt die Dörptsche Zeitungsexpedition nähere Nachweisung.

Ein sehr guter mit blauen Manschester überzogener Amerikanischer Zobelpelz ist in **Walck** bey den Herrn **Otto Johann Voigdt** für einem billigen Preis zu verkaufen.

Bey den Beckermeister **Böhmer**, nahe beym Rathhause, sind 3 Zimmer, eine Wagenremise, nebst Stallraum für 8 Pferde zur Miethe zu haben.

Wenn jemand eine leichte Droschke, ohne Lehne, zu verkaufen willens ist, beliebe sich deswegen bey dem Sattlermeister **Holtzmann**, in der St. Petersburgischen Vorstadt, No. 39. zu melden. Auch steht daselbst eine sehr gute vollständige in St. Petersburg verfertigte Wiener-Reise-Calesche zum billigen Preis zum Verkauf.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat May 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stoof gemeiner Kornbrandtwein	18 Kop.
— versüßter Kümmelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— versüßter, zweymal abgezogener Pommeranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

6 Loth gutes Weitzenbrod	1 Kop.
16 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
— desgleich. Hals- und Hackenstücker	4½ Kop.
— gemäßt Kalbfleisch, Hinterviertel	5 —
1 Pfund gemäßt Kalbfleisch Vorderviertel	4 Kop.
— Schweinfleisch	6 —
— Schaaffleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund lebendige große Hechte, über 5 Pfund	2½ Kop.
— lebendige kleine Hechte, unter 5 Pf.	3 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	4 Kop.
— — — unter 4 Pf.	3
1 Pfund lebendige Barse	3 Kop.

Fracht.

1 SPfund von und nach Riga	4 Rubel.
von und nach Pernau, Reval und Narva	2 Rbl. 50

Durchpassirte Reisende.

Sr. Excellenz, der Herr Generalmajor und Rigischer Ober-Commandant, Ritter Baron von Meyendorff, aus St. Petersburg, nach Riga.

Angekommene Fremde.

Frau Obristlieutenantin von Berg, logiret bey Hrn. Kanzelist Ehlers.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 37. Sonntag, den 11ten May 1791.

Schreiben aus **Constantinopel**, vom 28sten März. Wir erwarten hier von den Afrikanischen Regierungen einige Kriegsfahrzeuge zur Verstärkung unsrer Flotte, auch, wie einige glauben, 12 Englische Linienschiffe, wovon aber der hier residirende Englische Gesandte noch nichts weiß. Unsere Flotte scheint diesesmal nicht die Absicht zu haben, die Rußische Flotte an der Küste der Crimm, sondern die Rußische Flottille des Generals von Ribas aufzusuchen. — Die Zahl der Pilgrimme, welche auf 16 Schiffen nach Mecca giengen, bestand aus 4000, und diese sind mit den Schiffen in einem Sturm zu Grunde gegangen. — Die Negociationen des Pohlnischen Gesandten gehen sehr langsam, und der mit Pohlen zu schließende Allianz- und Commerz-Tractat findet mehr Schwierigkeiten, als man vermuthete.

Schreiben aus **Warschau**, vom 27sten April. In der Moldau ist alles ruhig, obgleich daselbst eine zahlreiche Rußische Armee steht. Der Fürst Repnin besitzt die Liebe und das Zutrauen des ganzen Heeres. — Auf die Frage eines hier residirenden fremden Ministers, was die Republick machen werde, wenn es zwischen den benachbarten Höfen zum Bruch kommen sollte, ist geantwortet worden, daß sie in diesem Falle die Grundsätze der Ehre und die Verpflichtungen beobachten werde, die sie einem Prinzen schuldig sey, dem Pohlen seine gegenwärtige politische Existenz auswärts, und die Civilconsistenz von innen zu danken habe. — Bald werden sich die Folgen der glücklichen Begebenheit vom 18ten dieses offenbaren, denn schon jetzt keimt Licht und Ordnung hervor, um nach und nach Segen über ganz Pohlen zu verbreiten.

London, den 26sten April. Die Stärke der Oppositionsparthey im Ober- und Unterhause des Parlements in Betreff der Maaßregeln gegen Rußland ist größer gewesen, als es das Ministerium vermuthet hat. Es soll dadurch bewogen worden seyn, die Negociationen mit etwas mehr Nachgiebigkeit fortzusetzen, damit es sich nicht in die Minorität gesetzt sehe, wodurch in der Administration eine gänzliche Revolution erfolgen würde. Es heißt, man wolle nicht mehr auf die Rückgabe von Oczakow dringen; man wolle vorschlagen, daß diese Vestung geschleift, und daß das benachbarte Land zwischen dem Bog und Dnieper unabhängig, aber wüste und öde bleibe, um zur Scheidung der Rußischen und Otromannischen Staaten zu dienen. Man hofft, das Rußland diese Vorschläge annehmen werde, und man behauptet, daß unser nach Berlin zurückgereiseter Gesandte, Herr Ewart, vorzüglich mit diesen Instructionen versehen sey, der sich auch bey seiner Durchreise durch den Haag

hierüber mit den Holländischen Ministern unterreden sollen. Wenn auch das Preußische Cabinet diese Vorschläge genehmigen sollte, so wird sich Herr Fawkner nach St. Petersburg begeben, der daselbst desto eher Eingang finden dürfte, da diese Vorschläge sich nicht weit von denen entfernen, welche der Dänische Hof bereits gemacht hat. — Auf der Börse zu Manchester wurde am 19ten April eine durch die dasigen Zeitungen zusammenberufene Versammlung der Kaufleute, Manufacturisten und Einwohner gehalten, und von derselben 8 Beschlüsse genommen, worinn die Lage Englands wegen des mit Rußland bevorstehenden Kriegs als besorglich dargestellt und behauptet wird, daß ein Krieg nur nach Vertheidigungsgrundsätzen angefangen werden könnte, daß besonders ein handelndes, mit schweren Abgaben belegtes und in tiefen Schulden steckendes Land, wie Großbritannien, nur bey höchstdringender Nothwendigkeit Krieg anfangen müsse, daß der Vorwand der Erhaltung des Gleichgewichts von Europa, keine erwiesene hinreichende Ursache dazu sey, und daß Allianz-Tractaten, welche die Absicht hätten, Großbritannien in Streitigkeiten auf dem vesten Lande zu verwickeln, dem Interesse des Landes schädlich. Die Krone habe zwar des Recht, Krieg zu erklären, sey aber dem Volke wegen der desfalsigen Ursachen Rechenschaft schuldig.

N. S. Morgen wird Herr Fawkner seine Reise nach St. Petersburg über Haag und Berlin antreten.

Haag, den 3ten May. Man erwartet hier täglich einen Courier aus Berlin, welcher die Antwort des Preußischen Hofes auf die neuen Vorschläge des Herrn Ewart in Betreff der Pacification zwischen Rußland und der Pforte, nach London bringen soll. (Der Englische Courier, Herr Flint, ist bereits von Berlin nach London unterwegens.)

N. S. Den 29sten des v. M. ist Herr Fawkner aus London hier schon eingetroffen. Den 1sten May hatte er, nebst dem Lord Aukland, eine Conferenz mit unsern Ministern, und des Abends gieng er mit einem Cabinets-Courier seines Hofes von hier nach Berlin und St. Petersburg. Einige glauben, er werde auch nach Wien und Czistove gehen.

Schreiben aus Wien, vom 27sten April. Briefe aus Bucharest melden, das sich die Türken auf allen Seiten rüsten, und der neue Großvizier sich anschicke, den Feldzug wider die Russen bald zu eröffnen. In Bucharest ist alles ganz ruhig; man beschäfftiget sich daselbst mit vielem Eifer, daß Lieferungswesen der vergangenen Feldzüge zu untersuchen, bey welchem viel Unterschleif, der Angabe nach, geschehen seyn soll. — Wie man aus Czistove vom 1sten dieses vernimmt, so soll nun nach berichtigtem status quo in Absicht auf die Handlung, der Freyherr von Herbert wirklich auf die Abtretung des Stücks vom Türkischen Croatien bis an die Unna angetragen haben, worüber auch nunmehr gehandelt werde. — Mit Briefen aus der Wallachey vom 8ten dieses, wird gemeldet, daß die Türken große Anstalten treffen, bey Silistria eine Brücke über die Donau zu schlagen; sie hätten deshalb schon sehr viel Bauholz zusammengebracht, und selbst einen Theil mit Oesterreichischer Erlaubniß erhalten, um zu Aufbauung der in der Vestung Giurgiewo durch die letzte Bombardirung zu Grunde gerichteten Häuser verwendet zu werden, wovon sie nun aber diesen Gebrauch machten.

Die wichtige Nachricht aus Rom, welche der daselbst befindliche Bothschafter Sr. k. k. Majestät, der Cardinal Herzan, hieher überschickte, daß der Pabst die 4 französischen Bischöfe, welche den Bürgereid geschworen haben, wie auch diejenigen, welche neu gewählt worden sind, oder die neugewählten konsekrirt habe, oder auch bey der Konsekration gegenwärtig waren, mit dem Kirchenbann belegt, und förmlich suspendirt habe, erregt allgemeine Aufmerksamkeit.

Schreiben aus Paris, vom 29sten April. In der Sitzung vom 28sten ward gemeldet, daß der Spanische Ambassadeur dem Herrn von Montmorin auf Befehl seines Hofes angezeigt habe, daß der König, sein Herr, zwar beständig dem Französischen Reiche ergeben sey; aber doch für gut befunden habe, in den Provinzen Catalonien und Arragonien einen Cordon ziehen zu lassen, um die Passage der unbekannten Franzosen und alle für Spanien gefährliche Communication zu hindern. Herr von Montmorin meldete zu gleicher Zeit, er

habe den Spanischen Hof ersucht, das Commerz beyder Nationen nicht zu geniren, und dieses sey versprochen worden.

Aus Avignon und dem Comitat laufen traurige Nachrichten ein. Ein Corps von Avignon hat mit einem andern von Carpentras bataillirt, wobey viele Menschen auf dem Platz geblieben. Das Corps von Carpentras war 7 bis 8000 Mann stark, die Avignoner aber hatten 12 Kanonen bey sich, wodurch das erstere zurückgetrieben ward. Die Stadt Sarrian ward hierauf von dem Avignonschen Corps erobert. Die Aristocraten oder Anhänger des Pabstes sagen, daß die Avignoner ganz unmenschlich in gedachter Stadt gewirthschaftet hätten. Nun sind letztere vor Carpentras gerückt und halten es eingeschlossen. Bey den Gefechten sind 200 Mann von den Avignonern, und 300 von dem Corps von Carpentras geblieben. Die letztern halten es bekanntlich mit dem Pabste, die erstern mit der Französischen Constitution. — Die Einwohner von Besançon haben die Thüren des Hauses vermauern lassen, wo sich die Gesellschaft der Freunde der Constitution versammelt, die zum Pariser Jacobiner Club gehört. — Unsre Arbeitsleute verlangen mehr Taglohn und weniger Stunden Arbeit. Viele haben ihre Herren verlassen. — Weder der König noch die Königinn haben Ostern communicirt, und dürften es auch wohl in der Kirche von St. Germain nicht thun. Ihre Majestäten haben beschlossen, den Mittewochen, als den 4ten May, nach St. Cloud abzugehen, und man nimmt schon Maaßregeln, daß das Volk diese Abreise nicht wiederum hindern möge. — Am Sonntage Abend hatten 59 Bataillons der Nationalgarde den Eid des Gehorsams geschworen. Bloß das Bataillon der Jacobiner der Vorstadt St. Germain hatte den Eid geweigert. In der Nacht um 12 Uhr begab sich Herr Bailly zum Hrn. de la Fayette, und gab ihm diese Nachricht, worauf er sich erklärte, daß er das General-Commando der Nationalgarde wieder übernehmen wolle. Den Montag, als die Wache aufzog, begab er sich in seiner Uniform nach dem Rathhause, und übernahm feyerlich dieses Commando. Nun begaben sich alle Bataillons zu ihm, um den Eid in seine Hände zu erneuern. Am Dienstage ward eine Grenadier-Compagnie dieser Garde, welche sich am Tage, da der König nach St. Cloud reisen wollte, sehr ungehorsam bewiesen, von dem Herr de la Fayette verabschiedet. — Am Montag fand man in dem Garten der Thuilleries folgendes Placat angeschlagen: "Die Nationalversammlung ist von "den Ministern bestochen; der König ein Verräther, die Municipalität ein Despot. Wir wollen "den Herrn von Orleans zum Regenten ernennen, "und den Herrn de la Meth zum Commendanten "der Nationalgarde, und wir werden frey seyn." Die Nationalgarde riß dieses Placat ab.

Aus einem andern Schreiben aus Paris, v. 30. April. Am 24. Abends um 11 Uhr, sandte der Stadtrath eine Deputation, mit dem Maire an ihrer Spitze, zum Hrn. de la Fayette, um ihm ein Arrete zu überbringen, worin er, indem ihm das Verlangen der Bataillons angezeigt ward, eingeladen wurde, die Zuneigung der Pariser Armee zu ihrem General, ihrer eingegangenen Verbindung zufolge, den Gesetzen zu gehorchen, nachzugeben. Herr de la Fayette antwortete bloß durch die Zurücknahme seiner Abdankung, indem er sich dem Maire und seinen Kollegen in die Arme warf. Diese Nachricht traf um Mitternacht in den vornehmsten Korps de Garde ein. — Am 25. begaben sich die Bataillons bewaffnet zum General, um ihm ihre Freude und Erkenntlichkeit zu bezeugen. Diese Empfindungen zeigten sich vornehmlich, als er auf dem Platze de Greve in der Uniform gekleidet, erschien. Männer und Weiber, Kinder und Greise umgaben ihn, drangen auf ihn zu, und drückten ihn in ihre Arme. — Man transportirt bereits die Verbrecher der beleidigten Nation nach Orleans. Es geschieht solches in einem Kasten, der auf 2 Rädern steht, mit den 3 Nationalfarben bemahlt, dabey plombirt ist, und die Aufschrift hat: Nationaltransport. Dieses neumodische Fuhrwerk, in welchem man eher wilde Thiere als Menschen vermuthen sollte, wird von 4 Pferden gezogen, und hat stets eine starke Bedekkung. In Orleans selbst ist man sehr wachsam, weil sich da eine Menge fremder Personen häuft, von denen man eine Unternehmung zur Befreyung der gedachten Gefangenen vermuthet.

Straßburg, den 29. April. Der Cardinal Rohan soll eine Leibwache von 500 Mann in Ettenheim haben. Sie tragen schwarze Röcke mit gelben Aufschlägen, und einen Todtenkopf auf dem Arm, mit den Worten: Sieg oder Tod. Man versichert, der Prinz Conde gebe das Geld dazu her, indem er sich vieles Geld gesammelt hat. Sein Aufenthalt in Worms soll ihm täglich 100 Louisd'or kosten. Er geht nie aus, ohne eine Begleitung von 30 Personen bey sich zu haben. Er hat eine Wache, und 2 Mann stehen Tag und Nacht vor sein Zimmer.

Schreiben aus dem **Brandenburgischen**, v. 3. May. Nach Briefen aus Berlin, kann man hoffen, daß ungeachtet aller bisherigen Kriegsrüstungen, es dennoch zwischen Preussen und Rußland, zu keinem Bruch kommen, sondern vielmehr der Friede zwischen letzterem Reiche und der Pforte unter billigen Bedingungen zu Stande kommen dürfte.

Schreiben aus **Copenhagen**, vom 3ten May. Gestern Nachmittag haben sich verschiedene Damen bey der Kronprinzeßinn, Louisa Augusta, beurlaubt, weil Höchstdieselbe in wenigen Tagen mit Ihrem Gemahl die vorhabene Reise nach Deutschland antreten wird. — Man sagt, daß sich unser zu St. Petersburg befindlicher Gesandte, Herr von Rosenkranz, mit der Tochter des Generalprocurators, Fürsten Wäsemskoi, vermählen werde.

Hamburg, den 6ten May. Man hat es zwar bisher zweifelhaft machen wollen, ob wirklich ein päbstliches Breve gegen die französischen consecrirenden und neu consecrirten Bischöfe erschienen sey; jetzt aber kann man die Existenz desselben als zuverläßig versichern. Der Verfasser dieses Artikels hat es, indem erdieß schreibt, vor sich. Es ist Romae apud S. Petrum die decima tertia Aprilis 1791. (Rom zu St. Peter den 13ten April 1791), datirt, in lateinischer Sprache abgefaßt, und auf einem Bogen ziemlich enge abgedruckt. Der Pabst donnert darin auf gedachte Bischöfe loß; die neuen Wahlen werden für gesetzwidrig, kirchenräuberisch (sacrilegæ), null und nichtig erklärt, und werden, so wie die neu errichteten Bisthümer in Frankreich, rescindirt, vertilget und abrogirt; die Einweyhungen derselben werden für unrechtmäßig, unerlaubt, gesetzwidrig, kirchenräuberisch, und den Vorordnungen der heil. Canonum zuwider, und von den neuen Bischöfen erklärt, daß sie unbesonnener Weise und ohne einiges Recht erwählt sind, daß ihnen alle kirchliche und geistliche Jurisdiction zur Seelsorge fehlt, und daß sie, unrechtmäßiger Weise consecrirt, von aller Ausübung des bischöflichen Ordens suspendirt sind. Die consecrirenden Bischöfe und ihre Assistenten werden sacrilegi consecratores seu adsistentes bekannt, und werden gleichfalls von der Ausübung des bischöflichen Ordens, so wie alle, die bey diesen verfluchten Einweyhungen (exsecrandis Consecrationibus) behülflich gewesen sind, ihre Einwilligung gegeben, und dazu gerathen haben, von der Ausübung des priesterlichen Amts suspendirt. — Privatbriefe, welche bisher immer das Gepräge der Zuverläßigkeit geführt, melden, daß die schwedischen Rüstungen bereits nachgelassen haben. — Auch melden Nachrichten aus Stockholm, daß der nach Wien bestimmte Gesandte, Freyherr von Nolken, seine Reise nach seiner Bestimmung angetreten hat; er wird aber wegen der schwächlichen Gesundheitsumstände seiner Gemahlinn, sich einige Zeit zu Aachen verweilen.

Bekanntmachungen.

Es ist aus der Rigischen Stadthalterschafts-Regierung anbefohlen worden, von denen hieselbst befindlichen Krons-Steinen, im ganzen die behauenen auch ohne die Feldsteine, und Falls zu solchem Kaufe im ganzen keine Liebhaber wären, die gedachten Steine auch wiederum Fadenweise zu verkaufen. Kaufliebhabere können sich zu jederzeit bey der dörptschen Gorodnitschei-Canzelley melden.

Ein sehr wenig gebrauchter Distillirkolben, mit allem dazu Gehörigen versehen, steht für billigen Preis zum Verkauf. Mehrere Nachricht hiervon ertheilt die dörptsche Buchdruckerey.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval. 14⅔ Zetw. Beckerweitzen kosten 135-123 Rbl. S.M. gewöhnl. Weitzen, 90-80 B.A. Beckerroggen 45 Rbl. S.M. gewöhnl. 45 Rbl. B.A. Landmalz 45 Rbl. B.A. gr Malz 55-60 Rbl. B.A. Haber 36 Rbl. B.A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 11 bis 12 Rubel B.A.

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 38. Mittwoch, den 14ten May 1791.

Aus einem Schreiben aus **Berlin**, vom 7ten May. Heute früh ist ein Courier aus Warschau hier angekommen, welcher die wichtige Nachricht überbracht hat, daß die Reichsstände von Pohlen und Litthauen **Se. Churfürstl. Durchl. von Sachsen zum Thronfolger von Pohlen erwählt haben.** Zugleich ist der Pohlnische Thron in dem Churfächsischen Hause für **erblich** erklärt worden. In dieser Rücksicht ist die einzige **Prinzessin, Tochter des Churfürsten, zu einer Infantinn von Pohlen** ernannt, und der **Prinz**, mit welchem Sie sich mit Genehmigung des Königs und der Republick vermählen wird, soll zugleich das Recht zur Pohlnischen Thronfolge haben. — Herr Fawkner, Königl. Großbritannischer Conseil=Secretair, wird hier stündlich aus London erwartet, wird sich aber nur, wie man sagt, eine ganz kurze Zeit hier aufhalten, und alsdenn seine Reise weiter nach St. Petersburg fortsetzen.

Schreiben aus **London**, v. 3. May. Der Herzog v. York gab am Sonnabend den Officieren von seinem Regimente ein Frühstück in seinem Hause, und nahm von ihnen Abschied. Er speisete hernach mit dem Prinzen v. Wallis, in Gesellschaft des Herzogs v. Clarence, und ging am Sonntage, Morgens um halb 7 Uhr. nach Berlin ab. Er hat bloß den Obersten, St. Leger, seinen Flügeladjutanten, einen Edelmann und zwey Bediente bey sich, und wird sich unterwegens einige Tage zu Osnabrück aufhalten. — Unsere Zeitungen sagen heute, daß der nach St. Petersburg abgereisete Hr. Fawkner unter andern auch den Auftrag habe, Se. Königl. Preußische Majestät zu bewegen, gegen Rußland noch keine Feindseligkeiten anzufangen. — Mit dem Abgehen unserer Flotte nach der Ostsee scheint es nun völliger Ernst zu seyn. Gestern versammelten sich die Lords von der Admiralität, und waren an die 4 Stunden beysammen. Gleich nach ihrem Auseinandergehen wurden Befehle zum Matrosenpressen in alle Grafschaften des Königreichs abgeschickt, so daß die Flotte endlich völlig wird bemannet werden. — Lord Hoods Reisegeräthschaften sind gestern nach Portsmouth von hier abgegangen, um am Bord seines Admiralschiffes, der Victory, gebracht zu werden. Er selbst ist noch hier in London. — Von Manchester, Leeds, Norwich, Birmingham und andern Städten, wo Fabriken sind, werden Bittschriften gegen den Krieg mit Rußland im Parlemente eingebracht. Ob sie etwas ausrichten werden, daran stehet sehr zu zweifeln. Viele weissagen auch, daß dieser unpopuläre Krieg Hrn. Pitts Administration ein Ende machen werde; allein bloß die Zeit kann lehren, ob diese neuen Propheten Recht haben oder nicht. — Jetzt kommen die lächerlichsten Karrika-

turen auf unſer Verhältniß gegen Rußland und Preuſſen, heraus, welche in allen Bilderladen zur Schau aushängen, und wozu die witzigen Ausdrücke in den Parlamentsdebatten Veranlaſſung gegeben haben. Eine heißt: Imperial Stride, der Kayſerl. Schritt. Die Kaiſerin ſtehet coloſſaliſch mit einem Fuß auf einem Berge Rußlands, und mit dem andern auf einem halben Monde einer Moſchee in Conſtantinopel, und alle Könige von Europa ſchauen zu Ihr hinauf, und geben auf verſchiedene Art ihre Verwunderung über die große Weite und den ungeheuren Sprung zu erkennen. Auch Herr Pitt wird in gar verſchiedenen und lächerlichen Situationen in dieſen Karrikaturen vorgeſtellt. — Der berühmte Fußgänger und Philoſoph, Stuart, welcher verſprochen hat, die ganze Welt zu Fuße zu durchwandern, wird nächſtens nach Amerika abgehen, das ganze veſte Land zu durchreiſen. — Zu Norwich liegen jetzt über 100,000 Pf. Sterl. werth, beſtellte Wollenwaaren zum Ausſchiffen nach Rußland fertig, welches aber, wegen des zu beſorgenden Friedensbruchs mit dieſem Reiche, bis jetzt verhindert worden iſt.

Schreiben aus **Paris**, vom 2ten May. Am vorigen Freytag war hier wieder eine große Gährung. Nie ſahe man im Palais Royal, und in den Thuilleries einen größern Zuſammenfluß von Menſchen. Der Herr Du Bois von Crancey hatte eine Schrift bekannt gemacht, in welcher er den Eid tadelte, den die Nationalgarden dem Herrn de la Fayette von neuem geſchworen haben. Dieſe Schrift gab zu dieſem Anlauf Gelegenheit. Man ſprach von nichts als von dem Laternenpfahl, an welchen Herr de la Fayette gehenkt werden müßte; der Club der Barfüßer machte ein Arrete, das mit der Schrift des Herrn Du Bois von Crancey übereinkam, und ließ es in den Thulleries anſchlagen. Die Nationalgarde riß es ab, aber das Volk ſchlug immer neue Stükke wieder an; doch wagte das Volk ſonſt keine Gewaltthätigkeit, weil eine Menge Nationalgarden gegenwärtig war. Am Sonnabend, nachdem die Grenadierkompagnie, welche bey Gelegenheit der Reiſe des Königs ſich ſo ungehorſam bezeigt hatte, abgedankt war, ward eben dieſe Kompagnie von neuem wieder hergeſtellt, und zu einem andern Bataillon verſetzt, wobey Herr de la Fayette gegenwärtig war. Das Volk ſchimpfte auf ihn, rief: **zur Laterne.** Dieſer General verachtete den Unwillen des Pöbels. Der Pöbel ſchrie den Grenadiers zu, ſie ſollten die Bajonette von den Flinten nehmen; aber dieſe, ſtatt die Bajonette abzunehmen, drangen auf die Aufrührer los, verwundeten verſchiedene und zerſtreueten die übrigen. Nun war alles ruhig.

Es heißt, daß der Pabſt ſich weigert, Herrn de Segür, welcher den Bürgereid der Verfaſſung gemäß, geleiſtet hat, als franzöſiſchen Bothſchafter anzunehmen. Dieſer Schritt iſt in der That feindſelig, und man verſichert auch, daß Hr. v. Montmorin, ſo bald er Nachricht davon erhalten, dem päbſtlichen Nuntius erklärt hat, daß er ſich nur wegbegeben könne. Dieſer Umſtand zeigt denen, die über den Hrn. v. Montmorin murren, wie ſehr ſie ſich in Beziehung auf ſeine Geſinnungen in Anſehung der Conſtitution geirret haben.

Schreiben aus **Warſchau**, vom 30ſten Apr. Allhier verlautet, daß, ſo viel auch von der bevorſtehenden Ankunft einer engliſchen Flotte in der Oſtſee geſagt wird, dieſelbe dennoch nicht erſcheinen werde, weil man England gewiſſe verlangte Handlungs-Freyheiten ſchlechterdings abgeſchlagen hat, und England alſo gar kein Intereſſe dabey hat, ſich in die nordiſchen Angelegenheiten zu miſchen. — Der königl. preußiſche Geſchäftsträger, Graf von Golz, hat gleichwohl geſtern den Auftrag erhalten, den Durchmarſch für die ſchleſiſchen Regimenter nach Oſtpreuſſen zu begehren. Da dieß nur ein Marſch aus einer preußiſchen Provinz in die andere iſt: ſo kann Polen ihn erlauben, ohne ſich zu compromittiren; wenn aber Preuſſen den Durchmarſch durch Samogitien nach Curland verlangen ſollte: ſo könnte Polen in Verlegenheit kommen, weil es neutral zu bleiben, und ſich in keinen Krieg zu miſchen wünſcht. — Das Verbot der Lederausfuhr und das neue Bürgerrecht ſind Dinge, die man an einer gewiſſen Seite ungerne ſieht, ob man ſich gleich nichts merken laſſen darf. — Man hat hier eine Nachricht, die aber wohl Beſtätigung braucht, dieſe nämlich, daß Rußland eine gewiſſe Vermittelung, die von einer Seite

zu voreilig angenommen worden, gänzlich desvouirt, und von den geringen Bedingungen, die man in Vorschlag gebracht hat, nichts wissen will. Der Ausgang dieser politischen Crisis dürfte also bald zu berechnen seyn. — Ein großer Theil der hiesigen Reichstagsglieder hat wegen des Absterbens des Herrn von Mirabeau die Trauer angelegt, und wenn der Reichstag nicht bis zum 2ten May limitirt wäre: so würde der Fürst Sapieha, dieser große Bürgerfreund, welchem wir vorzüglich das neubewilligte Bürgerrecht zu danken haben, auf eine allgemeine Trauer für diesen verdienstvollen Mann angetragen haben. — Dem neulich bewilligten Bürgerrechte hat eigentlich der Reichstagsmarschall für Litthauen, der Fürst Nestor Casimir Sapieha, dieser einsichtsvolle Herr, den Ausschlag gegeben. Man hatte geglaubt, er wäre der Sache zuwider, und deswegen waren viele seiner Freunde unentschlossen, weil ihnen die tiefen Einsichten dieses Herrn eine zu wichtige Autorität waren. Allein er sah vielmehr die Bürgerrechte und Freyheiten zur Aufnahme Polens für nothwendig an. Wie er darüber denkt, sieht man aus folgenden Stellen seiner Rede für die Bürger:

„Der Tag, an dem wir einmüthig das Gesetz ausriefen, ein Heer von 100,000 Mann zu errichten; der Tag, an welchem wir uns freywillig die zur Unterhaltung einer solchen Armee nöthige Abgaben auflegten; der Tag, an dem wir das uns so lange schwere Joch fremder Garantie abwarfen, sind gewiß die feyerlichsten Tage des jetzigen Reichstags." — „Erlauben Sie, allerdurchlauchtigster König, erlauben Sie, durchlauchtigste Stände, das wir den 14ten dieses Monats ihnen wenigstens gleich zählen. An jenen drey Tagen dachten wir nur an unsere Freyheit und Unabhängigkeit, vergangenen 14ten aber schenkten wir Freyheit und Unabhängigkeit, denen, die nicht einmal selbst mit uns in dieser Nationalversammlung reden können. Wir haben nicht bloß ein Werk der Menschlichkeit und Ehre vollbracht, sondern auch die Macht und das Ansehen der Nation vermehrt. Denn wir haben einen Theil des Volks ans Vaterland gebunden, dem es zeither fast fremde war; wir haben durch die glückliche Freyheit, die wir den Bürgern bewilligt haben, Ausländer aufgemuntert, sich in unserm Lande niederzulassen; wir haben Handel und Industrie aufgemuntert, und das alles durch ein Wort zum Gesetz geschrieben, welches uns Vermehrung der Bevölkerung und Nationalreichthümer sicher vorhersagt." — Nach diesem Eingange zeigte der Fürst, wie schädlich dem Staate zwey Stände werden könnten, und zwey davon im Reichstage entstehende Partheyen oder Kammern; nachdem aber Vortheile der neuen Gesetze: Wie der der Bürger Militair- und Civilwissenschaften lernen werde, um durch Dienst des Vaterlandes Edelmann zu werden; wie der Edelmann mit dem Bürger wetteifern werde, um bey diesem nicht zurückzustehen; wie die Güter im Preise steigen würden, da nun jeder sie kaufen könne; wie dadurch der Ackerbau vermehrt werden würde; wie das Auswandern verhindert, und die Einwanderung vermehrt werden würde. — „Wer wird, sagte er, nun noch ein Sklave eines Despoten seyn wollen, wenn wir ihn mit offenen Armen aufnehmen, bey uns Bruder, Bürger und König zu seyn?" — „Wer wird unter Accise und Fiscalitäten leben wollen, wenn er bey uns frey seyn, heute Edelmann und morgen Bürger seyn kann, wie es ihm gefallen wird?" — „Unsere Städte werden nicht mehr geplagt werden; denn ihre Plager müssen sich, da sie Städtscher Jurisdiktion unterworfen sind, mit plagen, wenn sie die Städte plagen wollen." — "Es ist ein Götterglück, dessen wir heute geniessen, unsern Nächsten beglücken und das Wohl des Vaterlandes vermehren zu können, durch Vermehrung seiner freyen, activen und nützlichen Bürger." — „Heinrich IV., dieser unvergeßliche Mann, dieser gute König der Franzosen, sagte zu einem Wirthe in Paris, der die Armee mit Fourage besorgte: so bald es Friede seyn wird, lege ich Lorbeerkränze auf den Handlungstisch, und die edelsten von dem Ritterstande werden es sich zum Glücke schätzen, neben dem friedfertigen das Vaterland bereichernden Kaufmann zu sitzen. Heute sagt der polnische Edelmann zu euch, Mitbürger von dem Bürgerstande: Sehet dies Land, mit dem Blute unserer Väter gedünget, sehet diese unsere Vorrechte, mit den Wunden und Leichen unserer Ahnen erkauft, theilet das alles mit uns, arbeitet mit uns an Vermehrung des Vaterlands Wohls, und wenn es einst

nöthig seyn wird, so vertheidigt es mit Männermuth und gemeinschaftlich mit uns." — „Wir haben nicht so geredet, aber wir haben so am 14ten April gehandelt." — Hierauf rieth der edle Fürst, keine Religion von diesem Gesetze auszunehmen. Nachdem er diese Toleranz gründlich und beredt verfochten hatte, wünschte er dem Könige und Vaterlande Glück, so eine große Revolution ohne Aufruhr, ohne Zwang, aus bloßer Vernunft und Liebe bewirkt zu haben, und er beschloß seine Rede mit den zärtlichsten, ehrfurchtsvollesten Versicherungen gegen unsern geliebtesten König.

Zu Constantinopel soll wirklich ein großer Lärm gewesen seyn, indem die Janitscharen ihren rückständigen Sold verlangt haben. Der Großherr soll in Lebensgefahr gewesen seyn, und sich ins alte Serail geflüchtet haben. — Aus St. Petersburg vernimmt man, daß der Fürst Potemkin nächstens wieder nach der Armee wider die Türken abgehen werde. Von eben daher erfährt man noch, daß Ihro russischkayserl. Majestät, auch nach erhaltener Nachricht von den Englischen für die Ostsee bestimmten Ausrüstungen, dennoch bey ihrem Vorsatze beharren, mit der Pforte auf keine andere Bedingung Frieden zu machen, als daß Oczakow mit dem Districte bis an den Dniester unter russischer Bothmäßigkeit bleibe.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 3ten May. Die Rüstungen dauern noch fort, und die hiesige Eskadre wird bald fertig seyn. Am 22sten dieses sollen mehrere Regimenter zur Einschiffung Ordres erhalten, und die Ablieferungen an Proviant und andern Bedürfnissen werden aufs eiligste gemacht. — Vorgestern ist hier ein Courier angekommen, und seitdem hat sich das Gerücht ausgebreitet, daß der Friede zwischen der Pforte und Rußland geschlossen ist. Ob es wahr sey, oder nicht, wird die Zeit lehren.

Aus einem andern Schreiben aus **Stockholm**, v. 3. May. Der Gang der Couriere ist sehr häufig, und gestern früh schickte der russ. Gesandte einen Courier nach St. Petersburg; auch gingen Depeschen nach London und Berlin ab. Die Zurüstungen bey unserer Flotte und Scheerenflotte dauren fort; doch versichert man noch imer, daß es in der Ostsee ruhig bleiben werde. Sollte es zum Kriege kommen, so würde Schweden, wie einige vorgeben, zum Besten Rußlands agiren, welches aber noch nicht mit Gewißheit behauptet werden kann, indem andere das Gegentheil versichern. Daurt der Friede fort, so dürfte der König doch noch seine Reise nach Aachen vornehmen.

Aus der **Wallachey**, vom 18ten April. Nachrichten aus Szistowe melden, daß die Unterhandlungen daselbst zwar langsam gingen, daß aber an einer baldigen Unterzeichnung des Friedens nicht mehr zu zweifeln sey. — Es heist, daß die zu Constantinopel befindlichen Gesandten der Höfe von Madrid und Paris sich alle Mühe geben, es zu verhindern, daß die Pforte den Engländern die freye Handlung nach Ostindien über Suez nicht zugestehen möge.

Aus dem **Hannöverischen**, vom 8ten May. Der regierende Herzog von Braunschweig ist den 1sten dieses zu Halberstadt angekommen, woselbst seine Feld-Equipage und über 40 Pferde vorher eingetroffen waren. Er wird von da nach Berlin gehen.

Bekanntmachungen.

Ein, denen Erben der verstorbenen Frau Probstin Leuckfeldt zugehöriger Erbkerl, Namens **Jahn**, etwa 45 Jahr alt, von gewöhnlicher Größe, braunen Angesicht, und blonden Haaren, mit einem braunen ehstnischen Bauerrock angekleidet und Paskeln versehen, und welcher als Plotnick zu arbeiten verstehet; auch ausser der ehstnischen Sprache, russisch spricht, hat sich am 12ten May aus Dorpat ohne Schein entfernet; wer von diesen Kerl der dörptschen Zeitungsexpedition Nachricht giebt, oder ihn an selbiger abliefert, hat eine Belohnung zu erwarten.

Der Glasermeister, **J. J. von der Belle**, welcher sich vor einigen Monaten in Dorpat etabliret, empfiehlt sich einem geneigten Publikum sowohl, wie auch dem resp. Landadel, in Verfertigung allerley Glasarbeiten. Er verspricht gute und billige Bedienung, wie auch, daß er zu jeder ihm übertragenen Arbeit, eine besonders gute Sorte Glas wählen wird. Sein Logis ist bey der verwittweten Frau Franzius.

Durchpassirte Reisende.

Der Königl. Großbritannische Conseilsekretair, Herr Fawkner, aus London, nach St. Petersburg.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 39. Sonntag, den 10ten May 1791.

Schreiben aus Warschau, v. 4. May. Gestern haben wir hier die glückliche Revolution erlebt. Sie hat gewiß an Weisheit und glücklicher Ausführung nicht ihres gleichen. Gestern, am 3. May, vor Eröffnung des Reichstags, war bey dem Könige eine zahlreiche Versammlung treuer Patrioten. Man soll sich in selbiger zur Durchsetzung der Revolution vereinigt haben. Die Reichstagssession, welche, der Ordnung gemäß, den Finanzsachen gewidmet seyn sollte, ward dießmal nicht durch die Marschälle zu ihrem Zwecke geleitet, sondern der König selbst leitete sie ein, trug vor, daß noch immer Gerüchte einliefen, welche befürchten ließen, daß gewisse Mächte sich über eine neue Theilung Polens vergleichen würden; das einzige Mittel, Polen vom Untergange zu retten, sey, demselben eine Constitution zu geben, die seine innere Selbstständigkeit sichere; er habe eine entwerfen lassen, die nach der englischen und amerikanischen gemodelt sey, und die Mängel beyder Constitutionen vermeide. Er werde sie vorlesen lassen, und bitte, heute noch darüber zu entscheiden. Sie ward vorgelesen, und ist mehrere Bogen stark. Das erheblichste daraus sind folgende Sätze: "Der Thron ist erblich; — der Churfürst von Sachsen folgt unserm Könige; — seine Tochter ist Infantin von Polen; — der Gemahl, den ihr Vater ihr mit Genehmigung des Reichstags geben wird, erbt den Thron, und vererbt ihn an seine Descendenten; stiftet Dynastie; — die gesezgebende, richterliche und vollziehende Gewalt sind ewig getrennt; erstere bleibt dem Ritterstande decisive in den Reichstagen oder Nationalversamml. und beym Senat suspensive. Letztere übt der König mit sechs Ministern, welche ein Straß (obersten Regierungsrath) machen, und der Nation verantwortlich sind. Der König hat Prärogative erhalten, die ihm Autorität geben, alles mögliche Gute und nichts Böses zu thun. Es bleiben drey Stände, Edelmann, Bürger und Bauern. Letztere beyde Stände haben keine Repräsentation in der Gesezgebung, aber alle mögliche Leichtigkeit, sich zu vertheidigen. Kontracte zwischen Edelmann und Bauer können nie widerrufen werden, binden den Erben des Edelmanns; die Justiz des Bauern wird gesichert, seine Freyheit bevestigt; alle neulich dekretirte Bürgerrechte und Facilitäten, geadelt zu werden, sind bestätigt. Jedermann, selbst der Ausländer, kann also in Polen werden, was er werth ist. Handel und alle Gewerbe sind jedermann frey; es soll unverzüglich ein neues Civil- und Criminalgesezbuch gemacht werden. — Die Armee ist der executiven Gewalt unterthan. — Es wird sogleich ein Reichstagsgericht niedergesetzt, jedem, der sich dieser neuen Constitution widersetzt, den Hochverrathsprozeß zu machen."

Die ganze Session war [illegible]lich. Die Zuschauerplätze wurden [illegible] einer halben Stunde so voll, daß tausende [illegible] den Eingängen standen, die nicht herein [illegible]nten, Zeugen der großen Begebenheiten zu [illegible]eyn. — Als die Constitution vorgelesen war, wurden Reden dafür und dawider gehalten, es entstand ein großer Tumult, viele schrieen, daß sie nie in die Constitution willigen würden; Suchorzewski, Landbote von Kalisz, ging zum Thron, warf sich auf die Stuffen desselben, und beschwur den König, die Erblichkeit des Throns aufzugeben, weil sie das Grab der Freyheit sey. Mehrere von der Opposition führten die Instructionen ihrer Provinzen an, die ihnen verböten, in die Erblichkeit des Throns zu willigen. Man rief ihnen zu, heute sey nicht der Fall einer Gesetzgebung, sondern einer Staatsrevolution, die an keine Formalitäten gebunden sey, sondern mit Gewalt durchgesetzt werden müsse. Einige riefen, man solle das Gesez wenigstens ad deliberandum nehmen, wie mit jedem andern neuen Gesetze geschehen müsse. Nein, antworteten die andern, es muß heute ganz durchgesetzt werden, wir gehen nicht eher von der Stelle, bis es geschehen ist. Andre riefen, wir nicht eher, bis es aufgegeben ist. Die Zuschauer riefen: Wir bitten um die Constitution. Der König ward gebeten, sie mit allen wohlmeynenden Reichsgliedern zu beschwören. Der König rief den Bischof von Cracau, und beschwur die neue Konstitution in seine Hände; die Mehrheit der Reichstagsglieder hob die Hände auf, und schwur mit. Wer ein Freund des Vaterlandes ist, rief der König, der folge mir in die Kirche, am Altare Gottes diesen Eyd zu wiederholen. Alle Bischöfe, alle weltliche Senatoren, und die meisten Landbothen folgten dem Könige, noch einmal den schönsten aller Eyde, die je geschworen sind, den Eyd über eine Konstitution, die jeden Menschen glücklich zu werden verstattet, den Eyd für Gott, ihm nachzuahmen, und dem Mitmenschen alle Rechte der Menschheit zu sichern, ihn, wenn er Verstand und Vermögen hat, activen Bürger seyn zu lassen. — Nur 30 bis 40 Landbothen blieben in der Reichsstube, die nicht mit in die Kirche gingen, zu schwören. Das Te Deum ward angestimmt, und zugleich wurden hundert Kanonen abgefeuert, dem Volk die glücklich vollbrachte Revolution zu verkündigen. Der König ging, von den Mitstiftern der Revolution begleitet, zurück in die Reichstagsstube, dankte Gott nochmals für die glücklich vollbrachte Revolution, und befahl den Marschällen, allen Dikasterien den Eyd der Treue auf die neue Konstitution anzunehmen. — Die opponirenden Landboten, deren einige in Ohnmacht gefallen waren, beschlossen indessen, gegen die Revolution Manifeste zu machen, und schlichen erschrokken nach Hause. Aber niemand bekümmert sich um sie; niemanden ist das geringste Leid geschehen; niemand ist auch nicht einmal insultirt worden. Alles war Freude, weise, gemäßigte Freude, die selbst beym gemeinen Volke, auch nicht durch die geringste Ausgelassenheit befleckt ward. — Die gerechte Nachwelt wird diesen schweißvollen Tag dem Vater unsers Vaterlands, Stanislaus Augustus, dem Schöpfer Polens, höher anrechnen, als den eiteln Menschenmördern, Alexander und Cäsar ihre berüchtigsten Siege. — Die Gerichte zur Untersuchung gegen diejenigen, welche gegen die Revolution handeln werden, nehmen morgen ihren Anfang.

Zu obiger Erzählung ist noch hinzuzusetzen, daß die Einleitung des Reichstags durch Vorlesung der Depeschen auswärtiger Minister gemacht ward, woraus erhellete, daß gewisse Mächte in Polen keine gute Regierungsform wünschen, und es wohl gar noch theilen möchten. — Die richterliche Gewalt ist bey Richtern, die auf den Landtagen gewählt werden. — Als der König schwur, traten alle Wohlgesinnte um ihn, ihn zu schützen, und seine Arme zu unterstützen. Er konnte nicht auf dem Thron sitzen; er stieg hinauf, und schwur auf dem Stuhle des Throns stehend. — Ein Mitglied der Kriegskommission fragte den General der Artillerie, Stanislaus Potocki, wie er ohne Befehl der Kriegskommission schwören lassen könnte? Er antwortete: Es ist keine Kriegskommission, bis sie die Konstitution beschworen haben wird. — Es war gestern den Posten verboten, Couriere und Stafetten wegzulassen. Der —— Gesandte mußte sich dem Verbote unterwerfen. Heute haben 18 Landboten Manifeste gegen die Revolution deponirt, und Suchorzewski hat dem Könige das blaue Band welches er vor acht Tagen

wegen des Bürgerprojects erhielt, zurückgeschickt. Er soll von der gestrigen heftigen Rührung gemüthskrank geworden seyn.

Schreiben aus **London**, vom 6ten May. Aus Portsmouth wird gemeldet, daß der dortige Stadt-Major von der hiesigen Admiralität Bevollmächtigung zum Matrosenpressen erhalten habe. Eben dergleichen Bevollmächtigungen, die man Press-warrants nennt, sind nach andern Häven des Reichs und an die Sheriffs der Grafschaften geschickt worden. Es scheint also mit dem Kriege wol ernstlich gemeynt zu seyn. Ein Friedensrichter von Westminster kam gestern Nachmittag unerwartet, wie die Schildwache im Park von St. James gewechselt wurden, mit einigen Gerichtsbedienten in denselben, und nahm einige zwanzig Müßiggänger in wenigen Minuten weg, um als Matrosen auf der Flotte zu dienen. Wenn dergleichen mit Ernst überall in London geschähe, würde man die Flotte in ein Paar Tagen überflüßig, wiewol nicht mit den besten Seeleuten, bemannen können. — Die große Flotte unter Admiral Hood, die nach der Ostsee bestimmt ist, hat Ordre erhalten, sich am 14ten dieses, in den Dünen zu versammlen. — Aus dem Folgenden, welches die hiesige Rußische Compagnie hat bekannt machen lassen, möchte man indessen schließen, daß dieselbe nicht so geschwinde feindselig zu agiren gedenke: — "Der Gouverneur der Rußischen Com-"pagnie, begleitet von Herrn Peters und Thorn-"ton, ist von den Ministern Sr. Majestät mit ei-"ner Conferenz beehrt worden, welche sich auf den "gegenwärtigen Zustand des Handels nach Ruß-"land bezieht. Er ist bevollmächtiget, die Mit-„glieder der Compagnie, und die, welche mit den „nach Rußland fahrenden Schiffen zu thun haben, "zu benachrichtigen, daß **kein hoher Grad der "Wahrscheinlichkeit** vorhanden ist, es möchten "Schiffe, die in diesem Handel begriffen sind, in "Rücksicht auf den Ausgang der Unterhandlungen "mit dem Hofe zu St. Petersburg Gefahren lau-"fen, **wenn sie im Stande sind, die Rußi-"schen Häven mit ihren Ladungen gegen "das Ende des Junius oder um die Mitte "des Julius zu verlassen.**" — Lord Hood ist nach Portsmouth abgegangen, und wird morgen seine Flagge am Bord der Victory zum erstenmale wehen lassen; auch wird er am Bord schlafen. Die übrigen zur Flotte gehörigen Officiere haben Befehl erhalten, ebenfalls des Nachts sich am Bord ihrer Schiffe zu befinden.

Es sind Briefe bey der Königl. Familie eingegangen, daß Se. Königl. Hoheit, der Herzog von York, am Sonntag Abend um 8 Uhr, von Dower abgesegelt ist, und nur 4 Stunden zur Ueberfahrt über den Canal nach Calais gebraucht hat. Die meisten Bedienten des Herzogl. Hausetat sind abgedankt. Hier sagt man, daß Se. Königl. Hoheit in Preussische Dienste treten werde, im Fall der Krieg mit Rußland ausbrechen sollte.

Capitain Hunter ist mit seinem Schiffe in 11 Tagen von Riga zu Hull angekommen. Er sagt, daß alle Englische Schiffe den Haven verlassen hätten, weil sich die Nachricht daselbst verbreitet habe, das Rußland entschlossen sey, sich den Forderungen unsers Hofes in Betreff der Pacification mit der Pforte zu widersetzen. — Der Schwedische Cavalier, Baron von Armfeldt, befindet sich hier, und es gehet das Gerücht, der König von Schweden werde Ausgangs dieses Monats, in London eintreffen. Und dennoch versichert man hier, gedachter Monarch werde im Fall eines Krieges zum Besten Rußlands agiren.

Schreiben aus **Wien**, vom 4ten May. Der Großbritannische außerordentliche Gesandte, Graf von Eglin, erhielt dieser Tagen 2 Couriere nach einander von seinem Hofe. Nach dem Empfang der Depeschen, welche der zweyte Courier überbrachte, reiseten Se. Excellenz sogleich nach Italien, um den Inhalt derselben des Kayfers Majestät unmittelbar bekannt zu machen. So geheim bis jetzt die Ursache der Reise des Lords zu des Kayfers Majestät ist, so muthmaßt man doch, derselbe werde den Auftrag erhalten haben, bey dem Kayser anzufragen, was Se. Majestät für ein Benehmen halten würden, wenn der Krieg zwischen England und Rußland ausbrechen sollte. Vor seiner Abreise hat der Lord seiner zurückgelassenen Dienerschaft erklärt, daß sie sich um andere Dienste

umsehen könnte, wenn er binnen 6 Wochen nicht zurückkomme. Es sind auch Depeschen von Berlin angekommen die dem Monarchen nachgeschickt worden sind.

Aus einem andern Schreiben aus **Wien**, v. 4. May. Eine russische Siegsnachricht folgt der andern. Laut Briefen, welche die hiesigen griechischen Kaufleute gestern wollen erhalten haben, sollen die Russen nun schon auch im Besitz von Brailow seyn. Gleich nach der letzten glücklichen Unternehmung des Generalmajors Ribas, setzten die Belagerer durch ein dreymal vier und zwanzig Stunden anhaltendes Feuer der Vestung so heftig zu, daß hierdurch der darin kommandirende Pascha, der die Unmöglichkeit eines bald zu hoffenden Entsatzes einsah, und dem auch die Besatzung aus Zaghaftigkeit weiter Gehorsam zu leisten, sich weigerte, sich gezwungen fand, zu Capituliren. Umständlichere Nachricht hat man hiervon nicht; überhaupt scheint dies noch Bestätigung zu bedürfen. — Dieser Tage übergab der hiesige russische Botschafter, Fürst Gallitzin, unserm Ministerium ein Memoire, welches sich auf die Angelegenheiten der Städte Danzig und Thorn bezog, und worin Rußland gegen die Abtretung gedachter beyden Städte an Preußen, aufs feyerlichste protestirte. Auch soll unser Hof den Alliirten der Pforte erklärt haben, daß er Rußland, wenn selbiges angegriffen würde, die traktatenmässige Hülfe nicht versagen könne, und besonders in dem Falle, wenn man mit dessen Unterdrückung das Gleichgewicht im Norden stören wolle, mit seiner ganzen Macht unterstützen werde. Diese ernsthafte Erklärung, die eine Folge der Bewaffnung Preußens und Englands war, hat die Unterhandlungen in Szistove ins Stecken gebracht.

Schreiben aus **Paris**, vom 6ten May. Nach den Briefen von Avignon hat nunmehr das Avignonsche Corps die Belagerung der Stadt Carpentras nach allen Regeln angefangen. Es hat dem Orte bereits die Wasserleitungen abgeschnitten; aber die Einwohner haben erklärt, sich bis auf letzten Mann zu vertheidigen. — Das zweyte Päbstliche Breve vom 13ten April, wodurch die consacrirenden und consacrirten Bischöfe excommunicirt werden, ꝛc. wenn sie sich nicht innerhalb 40 Tagen bessern, ist an die Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Geistlichkeit, und an das Französische Volk gerichtet, welches letztere aufgefordert wird, die neuen Bischöfe, ꝛc. nicht anzuerkennen. Am Dienstage ward indessen das erste Päbstl. Breve, wovon mit voriger Post gemeldet worden, im Palais Royal vom Volke feyerlich verbrannt. In dem bekannten Caffeehause, Caveau genannt, ward ein ordentliches Urtheil abgefaßt, welches den Pabst zum Feuer verdammt. Man war nun beschäfftigt, dieses Urtheil zu vollziehen, und dem Marquis von St. Hürügue war diese Vollziehung aufgetragen. Man brachte eine Figur, die den Pabst vorstellte, in völliger päbstlicher Kleidung, den Fischerring am Finger, ꝛc. in die Mitte des Gartens des Palais Royal. Hier nahm man aus Ehrfurcht für den Päbstl. Stuhl der Figur den Ring und das Brustkreuz ab, gab selbiger verschiedene Stockschläge, und verbrannte sie nachher. Nachdem man der Figur den Ring abgenommen, hatte man selbiger in der einen Hand einen Dolch, und in der andern das Breve gegeben. Vorne stand auf der Figur geschrieben: **Fanatismus**, und hinten: **Bürgerlicher Krieg**. — Der päbstliche Nuntius befindet sich noch hier, ist aber seit einigen Tagen nicht bey Hofe erschienen. Er hat sein Hotel verlassen, aus Furcht, vom Volke gemißhandelt zu werden, und hält sich an einem unbekannten Orte auf. — Zu Chartres ist großer Streit zwischen den dortigen Nationalgarden und Dragonern gewesen. Ein einziger Gardist hat in 48 Stunden 2 Dragoner getödtet und 3 verwundet. Nun kamen des Nachts 5 Dragoner zu ihm, die ihn angriffen, aber nicht tödten konnten, ob er gleich schwer verwundet worden. Die Municipalität hat 9 Dragoner arretiren lassen. — Bey einen unserer Gerichtsstühle hängt jetzt folgender sonderbarer Prozeß: Eine Person, genannt Delorme, die als rechtmäßige Tochter des Herrn Delorme, eines Haus-Hof-Officiers, getauft, und an den Herrn Billiet, Procurator zu Lons le Saunier, in der Franchen Comte, verheirathet worden, verläßt ihren Mann nach einem 10jährl-

(Hierbey eine Beylage.)

gen Ehestand, kömmt nach Paris, sagt, Delorme sey nicht ihr Name, ihr Taufschein sey nicht der ihrige, sie sey die Tochter des Vaters des jetzigen Prinzen von Conti, und der Herzoginn von Mazarin, sie sey 1762 geboren, sie heiße Amalia Gabriele, Stephanie, Louise von Bourbon, Gräfinn von Montcairzain, und sey legitimirt. Sie behauptet, sie sey nicht getauft worden, erhält vor 2 Jahren eine Erlaubniß vom Erzbischof von Paris, sich taufen zu lassen, der Pfarer von St. Eustaz taust sie, und einige unserer Allmanache von 1791, haben sie unter die Personen der Königl. Familie gesetzt. Sie will ihre Heirath cassirt haben, weil sie ihren Stand nicht gekannt, sie sagt, ihre Heirath sey auch nie eigentlich vollzogen, da eine innerliche Empfindung ihrer hohen Geburt ihr einen Abscheu gegen ihren Procurator eingeflößt habe. Sie hat den Prinzen von Conti vor Gericht gezogen, den sie als ihren Bruder behandelt, von ihm nicht die Theilung der Verlassenschaft des verstorbenen Prinzen von Conti, seines Bruders, sondern eine Rente von 50000 Livres, die Rückstände dieser Rente, und sonst noch eine ansehnliche Provision verlangt. Als der Prinz von Conti aus dem Reiche abwesend war, schrieb sie an Monsieur, Bruder des Königs, dem der Prinz von Conti alle seine Güter gegen eine Leibrente abgetreten hat, meldete ihm die Unruhe, welche sie über die Abwesenheit ihres geliebten Bruders empfände, und bat ihn, sie während dieser Abwesenheit zu unterstützen. Monsieur gab ihr eine Pension im Kloster Val de Grace, wohin er sie bringen ließ. Es scheint, daß bey dieser Affaire einige Intrigue herrsche. Einige beschuldigen den Herrn von Orleans, der dieses Frauenzimmer protegirt, daß er diese Intrigue angesponnen habe; man wundert sich aber, daß Monsieur an der Sache Antheil genommen. Das Räthsel dürfte sich bald entwickeln. — Folgender Zug von einer gemeinen Bürgerfrau, bey Mirabeau's Leichenbegängniß, verdient aufbehalten zu werden: Im Boulevard, über welchen das Leichengefolge zog, war der Staub ausserordentlich. Man beklagte sich, daß die Municipalität nicht habe sprengen lassen. "Sie that es absichtlich (sagte die Frau) denn sie rechnet auf unsre Thränen."

Haag, den 10ten May. Man will hier für zuverläßig wissen, daß der letzte über Berlin nach Copenhagen gegangene Courier die Nachricht überbringt, daß der Großbritannische Hof sich nunmehr den von Dännemark vorgeschlagenen Vermittelungensplan gefallen lassen wolle, da der Rußisch-Kayserl. Hof den von den alliirten Höfen verlangten uneingeschränkten ſtatus quo schlechterdings verworfen habe.

Amsterdam, den 10ten May. Authentische Briefe aus Wien versichern, daß die Negociationen zu Cziſtove wieder lebhaft betrieben werden, und daß die von dem Berliner Hofe gegebenen Declarationen eine baldige Unterzeichnung des Friedens hoffen ließen.

Schreiben aus Stockholm, vom 6ten May. Die Rüstungen bey unsern Flotten dauern zwar fort, aber man versichert, daß sie bloß die Absicht haben, die streitenden Partheyen mit einander näher zu vereinigen; auch wird nun für gewiß behauptet, der König werde den 18ten dieses, seine Reise nach England und Aachen im strengsten Incognito antreten, und von dem Grafen Claude Horn und dem Herrn von Mollersvard begleitet werden. Hieraus kann man die gegründete Hoffnung schöpfen, daß die Ruhe in der Ostsee nicht werde gestöhrt werden.

Aus einem Schreiben aus Königsberg, vom 4ten May. Ein Schreiben aus Riga meldet unter andern: Hier wird das Heer der Russen täglich zahlreicher, und es versammelt sich gleichsam der Kern der Armee. Zugleich kommt täglich mehr Geschüß an, und die Anstalten zum Kriege sind sehr fürchterlich. Vielleicht ist der so sehr gewünschte Zeitpunkt des Friedens noch sehr weit entfernt.

Schreiben aus Copenhagen, vom 10ten

May. Die Hoffnung, den Frieden in unsern Gegenden ferner beybehalten zu sehen, wächst täglich; auch von Stockholm hat man Nachricht, daß die Zurüstungen daselbst, seitdem man hört, daß der Graf Stackelberg von St. Petersburg nach gedachter Residenz unterwegs ist, nicht mehr so eifrig betrieben werden. Hier wird zwar in Herstellung der gemeldeten 3 Linienschiffe fortgefahren, aber sonsten ist alles ruhig. — Nach Aussage der Aerzte haben die Masern dies Frühjahr 600 Menschen weggerafft. — Die Kornwaaren, welche zu Danzig für Englische Rechnung aufgekauft worden sind, werden an Ort und Stelle wieder verkauft.

Hamburg, den 14ten May. Privatbriefe aus St. Petersburg vom 26sten April melden, daß von der Seite des russischen Hofes schwerlich eine Nachgiebigkeit in Ansehung der Friedensbedingungen mit den Türken zu erwarten ist, und daß man dazu auch gar keine Ursache sieht; daß man wegen der Erscheinung einer britischen Flotte in der Ostsee unbesorgt ist; daß aber die brittischen Kaufleute in St. Petersburg diejenigen sind, welchem die jetzige Lage der Sachen die meiste Besorgniß macht.

Vermischte Nachrichten.

Die Ebenschen Husaren sollen nebst 3 Regimentern in Pommern die Küste der Ostsee besetzen. Von Stettin gehen 2 Bataillons nach Usedom und Wollin, auch werden die Vertheidigungsanstalten zu Collberg und Stettin fortgesetzt. In der Gegend von Danzig werden die Seeküsten ebenfalls mit Preußischen Truppen besetzt. Einige meynen, daß im Fall eines Krieges, die Rußische Galeerenflotte bey Danzig landen werde, andere aber glauben, daß diese Flotte sich nicht so weit in See begeben könne.

Der Herr von Gafron, welcher ehedem als Preußischer Minister in Constantinopel gestanden, besitzt das Geheimniß, den Stahl zu damasciren, und hat bereits einige schöne Proben davon geliefert. Se. Preußische Majestät haben ihm eine Belohnung von 5000 Thaler bewilligt, mit der Bedingung, diese Kunst zwey Personen zu lehren.

Man lieset in Regensburg ein Schreiben des Churfürsten von Maynz an den Kayser und die Glieder des Deutschen Fürstenbundes, worinn er Kayserl. Majestät und den Fürstenbund aufruft, die Rechte der im Elsaß beeinträchtigten Reichsstände mit **gewaffneter Hand** zu vindiciren.

Bekanntmachungen.

Es sind in der Nacht vom 15ten auf den 16ten d. M. durch Einbruch ins Zimmer, verschiedene Sachen gestohlen worden, als: ein dunkelgrüner atlasner Pels, mit Haasenfell gefüttert, welches mit rosa rothem Karteke überzogen, und mit Steinfuchs besetzt ist; ferner verschiedene Wäsche und silberne Eß- und Theelöffel. ꝛc. Die Eßlöffel sind mit die Namen Seebach. Berenstrauch. Reiniken. bezeichnet. Wer von diesem Diebstahl dem Mahler, Herrn **Sachsendahl** Nachricht geben, oder den Dieb herbeybringen wird, hat eine Belohnung von zwanzig Rbl. zu erwarten.

Ein, denen Erben der verstorbenen Frau Probstin Leuckfeldt zugehöriger Erbkerl, Namens **Jahn**, etwa 45 Jahr alt, von gewöhnlicher Größe, braunen Angesicht, und blonden Haaren, mit einem braunen ehstnischen Bauerrock angekleidet und Pasteln versehen, und welcher als Plotnick zu arbeiten verstehet; auch ausser der ehstnischen Sprache, russisch spricht, hat sich am 12ten May aus Dorpat ohne Schein entfernet; wer von diesen Kerl der dörptschen Zeitungsexpedition Nachricht giebt, oder ihn an selbiger abliefert, hat eine Belohnung zu erwarten.

Es wird in einem Hause auf dem Lande eine Köchin, die zugleich der Wirthschaft vorzusehen weiß, unter annehmlichen Bedingungen gesucht. Wer diese Stelle anzutreten willens ist, hat sich das Nähere hierüber bey dem Herrn Kreisanwald Busch und einzuholen.

Durchpassirte Reisende.

Generalkommissair Herr Wello, aus Portugall, nach St. Petersburg.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14⅖ Zetw. Beckerweitzen kosten 120 Rubel S. M. gewöhnl. Weitzen, 90-80 B. A. Beckerroggen 55 Rbl. S. M. gewöhnl. 50 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr. Malz 55-60 Rbl. B. A. Haber 38 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 11 bis 12 Rubel B. A.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 40. Mittwoch, den 21sten May 1791.

Schreiben aus Warschau, v. 7. May. Nachdem in der Sitzung v. 3. May die große Revolution glücklich ausgeführt worden, und der König, die Senatoren und Landbotenstube die neue Constitution beeidigt hatten, so ward auch sogleich der Kriegs und Schazkommission der Eyd abgenommen, worauf das hiesige Militär verpflichtet, und die desfalls nöthige Ordre an die übrigen Regimenter und Jurisdictionen abgefertigt worden. In der darauf folgenden Sitzung vom 5ten dieses, ward der Constitutionsdeputation befohlen, die neue Constitution zu unterschreiben; auch ließen diejenigen, die sich gegen die neue Constitution manifestirt hatten, von ihrer Opposition ab, und traten auf die Seite der wahren Patrioten, indem sie erklärten, daß sie nur der ihnen gegebenen Instruction treu bleiben wollen; jetzo aber, da die Revolution zum Besten des Landes glücklich zu Stande gebracht sey, ihren herzlichen Glückwunsch dazu abstatteten, und dem besten der Könige für die thätige Bewirkung derselben, den lebhaftesten Dank darbrächten. Auf diese Weise ward nun dieses so wichtige und für das Reich so glückliche Werk auf immer bekräftiget. — Da in der angezeigten neuen Constitution vestgesetzt worden, daß der 3te May zum Andenken alle Jahr feyerlich begangen werden soll; so ist noch beschlossen worden, daß diese Feyerlichkeit jedesmal bis zum 8ten May, als dem Namensfeste des jetzigen Königs, zum ewigen Denkmaal, daß diese große Revolution zu Zeiten der Regierung Stanislai Augusti ausgeführt worden, aufgeschoben werden soll. — In derselben Sitzung ward noch beschlossen, daß die Kriegskommission den neuen Kriegsetat sobald als möglich den Ständen vorlegen soll. Die Constitutionsdeputation soll sich mit der weitern Beschreibung der neuen Regierungsform beschäftigen. Die Kriegskommission hat die noch nöthigen Gewehre anzukaufen, und die Conföderationsmarschälle sollen durch Universalien die neue Constitution bekannt machen, in welcher der vierte Artikel wegen des Bauernstandes merkwürdig ist, der in den Schuz und die Protection der Regierung aufgenommen worden, und alle demselben gegebene Freyheiten und mit dem Grundherrn getroffene Abreden fürs künftige garantirt erhalten, weswegen auch alle Freyheit für neu Ankommende sowol, als für diejenigen, die ins Vaterland zurückkehren möchten, bestätigt wird. Es kann also ein jeder Fremde oder jeder zurückkehrende Pohle, sobald er nur das Gebiet der Republik berührt hat, seine Industrie wo und wie er will, nach seinem Gefallen anwenden; er kann sich niederlassen in Städten oder Dörfern; er kann laut Abrede Scharwerk verrichten oder Zinse bezahlen, im Lande wohnen oder auch nach Gefallen sich aus demselben wegbegeben, sobald

einige übernommene Pflichten diesem nicht zuwider laufen werden.

Nächstens wird man nun Nachricht erhalten, wie diese Begebenheit auswärts aufgenommen worden. Es sind deshalb verschiedene Couriere abgeschickt worden. Der Königl. Kammerherr, Herr von Linowski, ist nach Dresden abgereiset, um Se. Churfürstl. Durchl. von Sachsen im Namen des Königs von der großen Begebenheit zu benachrichtigen, wodurch der König von Pohlen mit dem sogenannten Straß oder achthabenden Conseil eine weit ausgedehntere Gewalt erhalten hat, als er bisher gehabt. Uebrigens haben vorgestern noch viele die Constitution unterzeichnet, woran vors erste in 25 Jahren nichts geändert werden soll.

Aus einem authentischen Schreiben von **Constantinopel**, vom 14ten April. Wir haben hier den 22sten März einen schweren Brand gehabt, der großen Schaden verursacht hat. Am 9ten und 10ten dieses, war abermals Feuer, wodurch auch viele Häuser in die Asche gelegt wurden. Indessen hat unser Ministerium die sicheren Anzeigen, daß alle 3 Feuer bloß durch Unvorsichtigkeit entstanden, und keineswegs von Mißvergnügten angelegt worden, wie das Gerücht allgemein gegangen ist; auch ist bis jetzt das Volk noch ganz ruhig; aber es fehlt freylich nicht an Leuten, die das Volk zum Aufruhr zu reizen suchen, und vorgeben, daß das Feuer aus Mißvergnügen gegen den Großherrn und seine Minister und gegen den Krieg mit Rußland, angelegt worden. Bisher aber haben sie durch dieses falsche Vorgeben noch keinen Aufstand erregen können. — Die Kriegsrüstungen werden mit dem größten Eifer fortgesetzt, und die Pforte verläßt sich gänzlich auf die Maaßregeln des Königs von Preußen, der jetzt bey selbiger einen solchen Einfluß hat, als noch nie ein Monarch gehabt hat. Vor einigen Tagen kam der Preussische Courier Müller aus Berlin hier an, der unter andern Depeschen auch einen Brief von Sr. Preußischen Majestät an Se. Hoheit, den Großsultan, mitgebracht hat, der ihm von dem hiesigen Preußischen Gesandten zugestellt worden. — Der am 13ten Marz neuernannte **Mufti** ist schon wieder gestorben. Ob er gleich 90 Jahr alt ist, und also sehr wohl eines natürlichen Todes sterben konnte, so haben ihn doch einige Gerüchte an Gift sterben lassen. Ein Mequi Effendi, der im vorigen Jahr schon Mufti gewesen, ist nun wieder zum Mufti ernannt worden; da er aber ohne allen Kopf ist, so dürfte er diese Stelle wol nicht lange bekleiden.

London, den 10ten May. Der Graf Fitzwilliam that gestern im Oberhause den folgenden Antrag: „Daß dem Könige eine Addresse möge überreicht werden, um ihn zu bitten, keinen Krieg mit Rußland anzufangen, weil dadurch unsere Handlung auf der Ostsee ganz ausserordentlich leiden würde. Zugleich mögte darin vorgestellt werden, daß die Vestung Oczakow mit ihren Wüsteneyn umher, keine Ursach sey, um Krieg gegen Rußland zu erklären, man mögte die Sache von der Seite des Commerzes oder auch der Politik ansehen." Er unterstützte diesen Antrag mit einer Rede, darin er die Vortheile Englands, welche es aus der Handlung mit Rußland zöge, vorstellete. Zugleich bemühete er sich zu beweisen, daß eine Allianz mit der Kayserinn viel zuträglicher gewesen seyn würde, als eine mit Preußen. — Wie der Großkanzler, als Sprecher des Oberhauses, den Antrag von dem ihm überbrachten Papiere vorgelesen hatte, entstand eine allgemeine Stille, welche etwa 3 Minuten dauerte, und endlich durch — Lord Grenville, den neuen Staatssekretair, unterbrochen wurde. Der Inhalt seiner Antwort war, wie gewöhnlich, nämlich die Balanz der Europäischen Mächte unter einander zu erhalten. Rußland werde zu mächtig werden, und vielleicht zuletzt im griechischen Archipelagus und auf dem mittelländischen Meere die Oberhand gewinnen. Er meynte auch, wie schon andere von der Ministerialparthey längst gesagt haben, daß die Handlung nach dem Baltischen Meere nicht durch den Krieg sehr leiden werde, weil dieselbe durch einen Umweg auf dem schwarzen Meere könne getrieben werden. — Lord Rowdon war von der gegenseitigen Meynung. Der Krieg sey gegen alle Politik, der Handlung schädlich, und es sey billig, Oczakow in den Händen der Kayserinn zu lassen, um gegen die Streifereyen der Türken und ihre Anfälle ge-

sicherk zu seyn. — Die Lords Mulgrave, Stormont und Landsdown redeten aus eben dem Tone. Der letztere insbesondere sprach sehr nachdrücklich über die Folgen des Kriegs, die unausbleiblich das Land zu Grunde richten müßten. Er erwähnte, daß der Krieg in Indien, dessen Ausgang sehr mißlich wäre, schon jetzt 12 Millionen gekostet habe. Sehr ironisch nahm er ein Pamphlet durch, welches der Britische Minister zu Warschau geschrieben haben solle, um die Vortheile zu beweisen, die aus dem Abtreten der Städte Danzig und Thorn an Preußen, entstehen würden; in seinen Augen war es eine jugendliche Posse. — Lord Hawkesbury, einer von den Ministern, unterstützte den Staatssekretair; wiederholte aber bloß was jener schon gesagt hatte. Endlich ward über Lord Fitzwilliams Antrag gestimmt, und derselbe mit einer Mehrheit von 67 Stimmen verworfen.

Im Unterhause erhob sich am Freytage, den 6ten, eine sehr hitzige Debatte bey Gelegenheit der Bill über die neue Regierungsform in Canada. Herr Burke warnete gar sehr, irgend einen Artikel einzuführen, welcher aus der neuen französischen Constitution genommen wäre. Seine Grundsätze sind aus seinem Buche bekannt, welches er in dieser Debatte wie in einem kurzen Auszuge brachte, welches aber Herr Payne meisterhaft widerlegt hat. Es wurde ihm einigemale Stillschweigen und Ordnung geboten; aber er kam mit Hrn. Fox so heftig an einander, daß über diese ausserwesentliche Streitigkeit, welche zur Bill gar nicht gehörte, die meiste Zeit bis 2 Uhr hinging. Sehr wichtig aber war es, das ein geheimes Bündniß, ein Club von Mitgliedern des Hauses selbst, entdeckt wurde, welche darauf ausgehen, die jetzigen Minister zu stürzen, und die Rechte der Menschheit auf französischem Fuße in England einzuführen. — Alles gerieth in Aufruhr, und es dauerte lange, ehe Herr Pitt die Gemüther besänftigen, und die Debatte auf den gehörigen Gegenstand einleiten konnte. Herr Fox rief einigemal mit großem Feuer aus: Die französische Revolution ist eine der größten und glücklichsten Begebenheiten, welche seit der Schöpfung im menschlichen Geschlechte erfolgt ist! Und Herr Burke: Sie ist ein Werk der Hölle! Beyde geriethen auf Persönlichkeiten, und es war eine der unregelmässigsten Debatten, die im brittischen Parlemente vorgefallen sind.

Das Matrosenpressen geht noch immer ununterbrochen fort, sowohl auf den Kauffahrteyschiffen, als auch auf dem Lande durch alle Grafschaften. — Die russische Compagnie ist wegen der letzthin gemeldeten Antwort wegen der Sicherheit der Schiffahrt auf der Ostsee in Verlegenheit. Manche wissen nicht, was sie eigentlich daraus machen sollen. Indessen sind verschiedene unserer Kauffahrteyschiffe theils mit halber Ladung, theils ohne einige, von der Ostsee zurückgekommen, weil sie besorgten, sie mögten in den russischen Häven, in welchen sie sich befanden, angehalten werden.

So eben erscheint die unter Autorität herausgegebene Liste der Königl. Marine, wie sie zu Ende des Aprils dieses Jahrs beschaffen gewesen. Nach selbiger besteht die ganze Brittische Seemacht aus 160 Linienschiffen, 19 Schiffen von 50 Kanonen, 137 Fregatten, 108 Sloopen, Cuttern, ꝛc. zusammen aus 424 Kriegsfahrzeugen.

Amsterdam, den 14ten May. Die Englische Flotte unter Lord Hood, welche sich in den Dünen versammelt, um nach der Ostsee zu gehen, bestehet aus 32 Linienschiffen, 28 Fregatten, 16 Cuttern und 8 Feuerschiffen. Es werden am Bord dieser Flotte verschiedene Soldaten dienen, die bereits aus den Regimentern ausgezogen werden.

Schreiben aus **Paris**, v. 9ten May. In der Seßion der Nationalvers. am 5ten dieses, las Herr d'Andre der Gesellschaft folgendes Schreiben vor, welches Herr v. Montmorin im Namen des Königs an den päbstl. Nuntius geschrieben hat.

"Ich habe Sr. Majestät die Antwort Sr. Heiligkeit auf das Schreiben vorgelegt, worin der König demselben meldete, daß er den Cardinal v. Bernis zurückberiefe. Se. Majestät, mein Herr, hat aus dieser Antwort mit Erstaunen ersehen, daß der Pabst anzukündigen schien, er würde keinen franz. Bothschafter annehmen, welcher den von allen öffentlichen Beamten durch die vom Könige sanctionirten Dekrete der N. V. verordneten Eyd ohne Einschränkung geleistet hätte. Der König will noch zur Zeit

glauben, daß dieß nicht die wahre Meynung Sr. Heiligkeit gewesen ist; denn dadurch würde nothwendig alle Gemeinschaft zwischen dem heil. Stuhle und der französischen Monarchie unterbrochen werden, und Se. Majestät werden sich, so lange es ihnen möglich seyn wird, enthalten, einer solchen Absicht abseiten Sr. Heiligkeit Glauben beyzumessen. Da der Eyd ohne Einschränkung allen öffentlichen Beamten vorgeschrieben worden: so ist er für alle franz. Bothschafter an fremden Höfen eine Pflicht geworden. Der König könnte sie Sr. Heiligkeit nicht senden, wenn dieser Eyd von demselben als ein Bewegungsgrund zur Ausschließung angesehen würde, und alsdenn würde die Würde der Nation und Sr. Majestät ihnen nicht mehr erlauben, einen päpstlichen Nuntius zu Paris zu behalten. Der heil. Vater wird gewißlich nach seiner Weisheit die Folgen erwägen, die aus dieser Ordnung der Dinge in den jetzigen Umständen entstehen würden, und er würde alsdann nicht in Abrede seyn können, daß er sie veranlaßt habe. Ich kann mich nicht enthalten zu bemerken, daß es auch ziemlich ausserordentlich seyn würde, wenn der Pabst, da er einen französischen Chargé des Affaires, welcher den Eyd geleistet hat, nicht annehmen zu können glaubt, einen Bothschafter, welcher ihn geleistet hat, nicht annehmen zu müssen glaubte."

"Der König ist also der Meynung gewesen, daß der Sinn der Antwort des Pabstes nicht so beschaffen wäre, wie er sich beym ersten Anblicke darstellte, und will lieber bey dieser Denkungsart beharren, es möchte denn Ewr. Excellenz berechtigt seyn, ihm darüber Aufklärungen zu geben, welche dieselbe ändern könnten. Aus Achtung für Se. Heiligkeit hat Se. Majestät, vermöge einer besondern Aufmerksamkeit gegen Ew. Excellenz, in Erwartung ihrer Antwort, die Abreise des Herrn v. Segür aufgeschoben, um diejenige Parthey zu ergreifen, welche die Sorge für Dero Würde unumgänglich nothwendig machen würde.

Montmorin."

Nach Vorlesung dieses Schreibens, verlangte Herr Treilhard, daß es gedruckt werden mögte, um, wie er sagte, die Unwissenheit des Pabstes in Ansehung der wahren Grundsätze der französischen Constitution darzuthun. — Dieser Antrag ward sehr applaudirt, und befohlen, das Schreiben des Hrn. de Montmorin drucken zu lassen.

Schreiben aus **Wien**, vom 7ten May. ungeachtet eines der gröſten den Unterhandlungen in Sziſtow bisher im Wege gestandenen Hindernisse, daß nämlich in dem Friedensschluß zwischen Oesterreich und der Pforte von der Reichenbacher Convention gar keine Meldung geschehe, beseitiget ist, indem die vermittelnden Mächte sich hiezu endlich verstanden haben, geht doch das Friedensgeschäft noch immer einen so äusserst langsamen Gang, daß Se. Majestät, der Kayser, aus Italien an den Staatskanzler, Fürsten von Kaunitz, ein Handbillet erlassen hat, in welchem demselben aufgetragen wurde, dem Congreß durch unsern Bevollmächtigten, Baron von Herbert, zu erklären, daß, wenn bis zu Ende des May, die Friedensunterhandlungen nicht beendiget wären, unsre Truppen wieder vorrücken, und den Feldzug eröffnen würden. Auch unsre Armee in Mähren und Schlesien hat Befehl erhalten, gegen die preussische einen Kordon zu ziehen, und um selbigen zu verstärken, sind einige Regimenter aus Ungarn beordert worden. In Gallizien ziehen sich ebenfalls unsre Truppen gegen die Gränze der Republik zusammen. — Von der Uebergabe der Vestung Brailow an die Russen, ist bis diese Stunde noch keine Bestätigung eingelaufen. Die türkische Armee aber soll voll Schrecken seyn, seitdem die Avantgarde vom Fürsten Gallitzin geschlagen worden.

Rom, den 27sten April. Cagliostros Gattin, dieß **edeldenkende Weib**, hat aus **zärtlicher Liebe und ehelicher Treue gegen ihren Mann**, denselben an die Regierung zuerst verrathen, und deswegen kann sie sich nun in Rom überall aufhalten, wo sie will, und wird daselbst, kraft des Urtheilsspruchs, auf Kosten der apostolischen Kammer unterhalten.

Madrid, den 25sten April. In dem hiesigen Generalspital hat sich vor kurzem ein sonderbarer Vorfall ereignet. Eine Frau die man für todt hielt, war in der Kapelle desselben die ganze Zeit über ausgesetzt, während welcher das Todtenamt

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 40.

gehalten ward. Als sie nun ins Grab gebracht werden sollte, richtete sie sich unversehens auf der Todtenbahre auf. Die Umstehenden geriethen in ein unaussprechliches Erstaunen und Schrecken, aber das Schrecken der Frau selbst war noch größer. Da sie sah, daß sie beynah lebendig wäre begraben worden: so fiel sie in eine so heftige Ohnmacht, daß sie aller sorgfältig angewendeten Mittel ungeachtet, in einigen Tagen hernach starb. Dieß dient zu einem neuen Beweise, wie gefährlich es ist, die scheinbar verstorbenen sogleich zu begraben, und erinnert die Obrigkeiten ihrer Pflicht, das eilfertige Begraben der Ihrigen zu verbieten. — Im Dorfe Almazan in Altkastilien, nicht weit von der Stadt Soria, dem alten Numantia, gab ein schönes starkes Pferd von vorzüglicher Größe, Merkmale der Wasserscheue von sich, fiel auch bald hernach eine arme Frau an, und zerfleischte ihre Brust mit Bissen, so daß sie bald hernach starb. Es riß hierauf aus, biß einige Knaben und viele Hunde und andere Thiere, so daß man mit Recht traurige Folgen befürchtet.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 10ten May. Jetzt haben alle Officiere bey der Admiralität Ordre erhalten, sich zu Carlskrona spätestens den 20. dieses, einzufinden, um ihre weitere Bestimmung zum Dienste zu vernehmen. Dieses giebt Anlaß zu glauben, daß, im Fall der Krieg wirklich ausbricht, die große Flotte auch in See gehen soll. — Alles wird nun zur Abreise des Königs in Ordnung gebracht. Sie wird bald vor sich gehen; aber wohin, weiß man noch nicht. — Man glaubt, der Graf von Stackelberg werde gegen diese Zeit noch aus St. Petersburg hier eintreffen. Alle Departements sind beschäftigt, die in ihren Büreaux unter Händen habenden Arbeiten noch vor der Abreise des Königs zu Stande zu bringen. — Am Freytag Abend trafen hier zwey Couriere von St. Petersburg und London ein, und seitdem vermehrt sich der Anschein, daß in der Ostsee die Ruhe nicht werde gestört werden.

N. S. So eben vernimmt man mit Gewißheit, daß der König am 20sten dieses, seine Reise antreten wird.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen ꝛc. ꝛc.
wird hiemit von dem dörptschen Kreisgericht zu Jedermanns Nachricht bekannt gemacht:

Da Eines rigischen Oberlandgerichts-Civil-Departement mittelst Bescheides vom 23sten Martii 1789. der verwittweten Frau Majorin **Wilhelmine von Nothafft**, gebornen **von Wulff**, das zur von Platerschen Konkursmasse gehörige im Thealschen Kirchspiele belegene Guth **Charlottenthal**, für die Meistbothssumme von 9250 Rubel S. M. nach Erlegung der Kronsabgaben, zuerkannt hat, dieses Guth auch bereits durch das dörptsche Niederlandgericht der Frau Maj. **von Nothafft** eingewiesen worden: So werden nunmehr alle und jede, welche an besagtem Guthe aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche formiren könnten, hiemittelst binnen der durch den 205ten §. der Allerhöchsten Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements festgesetzten Frist von Zwey Jahren peremtorie und dergestalt vorgeladen, daß selbige vor Ablauf dieses Proclamatis, sich mit ihren zu formirenden Ansprüchen bey diesem Kreisgerichte zu melden, im Unterlassungsfall aber zu gewärtigen haben, daß sie nach Verlauf dieser gesetzlichen Frist, mit ihren Ansprüchen, sie mögen Grund und Namen haben wie sie wollen, nicht weiter gehöret werden sollen.

Als weshalb dieses Proclama zu jedermanns Wissenschaft gebracht, in den dörptschen und übrigen Kreisen loco publico affigiret, auch von den Kanzeln publiciret, desgleichen den öffentlichen Blättern inseriret wird. Gegeben im dörptschen Kreisgericht den 23. May 1791.

(L. S.) Baron Rosen,
Kreisrichter.
F. Treiber, loco Secret.

Es ist in diesen Tagen ein weisses, fein ausgenähtes Moselier-Damenskleid, welches noch nicht völlig fertig, auf dem Wege von Dorpat nach Falkenau, verloren gegangen; wer solches gefunden, oder davon Nachricht zu geben weis, beliebe es der dörptschen Zeitungsexpedition anzuzeigen; wofür eine ansehnliche Belohnung versprochen wird.

Das an der Promenade belegene, vordem dem Klempnermeister **Petsch**, jetzt dem Herrn Baron v. **Ungern Sternberg** zugehörige Haus, ist zu verkaufen; die Bedingungen sind bey den Herren **Fritsche & Major** zu erfahren.

Ein moderner goldener Ring, welcher 10 kleine ächte Rosettensteine umfaßt, wird für einen sehr billigen Preis zum Verkauf ausgeboten. Mehrere Auskunft hierüber giebt die dörptsche Zeitungsexpedition.

Auf Befehl
Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen. ꝛc. ꝛc.
aus dem dörptschen Stadtmagistrat

Demnach das, zur Concursmassa des hiesigen Bürgers und Beckermeisters **Ernst Martin Tesnow** gehörige allhier in Dorpat im 1sten Stadttheil auf Erb- und Kirchengrund unter Nro. 140. belegenes steinernes Wohnhaus mit denen dazu gehörigen steinernen Nebengebäuden und der wohl conditionirten Roß-Mühle öffentlich an den Meistbiether gegen baare Bezahlung in S. Mze. verkaufet werden soll, und die Subhastations-Termine auf den 30sten Juny, 14ten und 28sten July dieses 1791sten Jahres anberaumet worden sind; So wird solches denen Kaufliebhabern deswegen hierdurch bekannt gemacht, daß sich selbige an gedachten Tagen allhier auf dem Rathhause im Stadtmagistrate Vormittags einfinden, und ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen, worauf demjenigen, welcher um 12 Uhr, nach ausgelauteter Mittagsglocke, den Meistbot gethan haben wird, das obbeschriebene Tesnowsche Haus ꝛc. für Erlegung des Meistbotsquanti in S. M. und Bezahlung der 5 proCent Poschlinen zugeschlagen, gerichtlich immittiret, auch auf ferneres Anhalten proclamiret werden soll.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 29. März 1791.

J. G. Schultz, Bürgermeister.
F. E. L. Gerland, Secretär.

Der Glasermeister, **J. J. von der Belle**, welcher sich vor einigen Monaten in Dorpat etabliret, empfiehlt sich einem geneigten Publikum sowohl, wie auch dem resp. Landadel, in Verfertigung allerley Glasarbeiten. Er verspricht gute und billige Bedienung, wie auch, daß er zu jeder ihm übertragenen Arbeit, eine besonders gute Sorte Glas wählen wird. Sein Logis ist bey der verwittweten Frau **Franzius**.

Es sind in der Nacht vom 15ten auf den 16ten d. M. durch Einbruch ins Zimmer, verschiedene Sachen gestohlen worden, als: ein dunkelgrüner atlasner Pelz, mit Haasenfell gefüttert, welches mit rosa rothem Karteke überzogen, und mit Steinfuchs besetzt ist; ferner verschiedene Wäsche und silberne Eß- und Theelöffel. ꝛc. Die Eßlöffel sind mit die Namen Seebach. Berenstrauch. Reiniken. bezeichnet. Wer von diesem Diebstahl dem Mahler, Herrn **Sachsendahl** Nachricht geben, oder den Dieb herbeybringen wird, hat eine Belohnung von zwanzig Rbl. zu erwarten.

Ein, denen Erben der verstorbenen Frau Probstin **Leuckfeldt** zugehöriger Erbkerl, Namens **Jahn**, etwa 45 Jahr alt, von gewöhnlicher Größe, braunen Angesicht, und blonden Haaren, mit einem braunen ehstnischen Bauerrock angekleidet und Pasteln versehen, und welcher als Plotnick zu arbeiten verstehet; auch ausser der ehstnischen Sprache, russisch spricht, hat sich am 12ten May aus Dorpat ohne Schein entfernet; wer von diesen Kerl der dörptschen Zeitungsexpedition Nachricht giebt, oder ihn an selbiger abliefert, hat eine Belohnung zu erwarten.

Es wird in einem Hause auf dem Lande eine Köchin, die zugleich der Wirthschaft vorzustehen weiß, unter annehmlichen Bedingungen gesucht. Wer diese Stelle anzutreten willens ist, hat sich das Nähere hierüber bey dem Herrn Kreisanwald **Buschund** einzuholen.

Bey dem Gürtlermeister Hrn. **Braunschweig** sind zwey trockene Keller, in welchen Salz, Taback, Hanf ꝛc. aufbewahret werden kann, für billige Miethe zu haben.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 155 Kop.
Bco. Assign. — — 195 Kop.
Auf Amsterdam 4½ p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco pari.
Neue Dukaten • 2 Rthlr. Alb. 4 Gr.

Dörpt=ſche Zei=tung

Mit Vorwiſſen Eines hieſigen Polizey=Amts.

No. 41. Sonntag, den 25ſten May 1791.

Schreiben aus Warſchau, v. 11. May. Der hieſige preußiſche Miniſter hat um den Durchmarſch eines Preußiſchen Corps d'Armee aus Schleſien durch Pohlen, in einer Note angehalten, und dieſer Durchmarſch iſt bewilligt worden. Indeſſen geht hier ſeit geſtern das Gerücht, daß eine Convention zwiſchen den Höfen von St. Petersburg und Berlin geſchloſſen werden dürfte. — Man behauptet hier, daß unſere Revolution ohne allen Einfluß fremder Höfe, zu Stande gekommen ſey, und man erwartet täglich einen Courier aus Dresden, mit der Nachricht, wie der Churfürſt von Sachſen die Stipulirung der Thronfolge aufgenommen habe.

In Lublin, wo ein Gericht oder Tribunal iſt, haben die Gerichtsperſonen, die man Paläſtra nennt, das neue Geſez nicht unterſchrieben, ſondern ſich unruhig betragen. Ein Regiment iſt bereits beordert, dieſe zu fürchtende Cabale zu beruhigen. — Der Graf Stanislaus Potocki, General der Artillerie, iſt nach Berlin gereiſet. — Die Herzogin v. Curland geht den 15ten May nach Pyrmont ab. — In der Seßion vom 9ten that Herr Sievicki, Landbothe von Trock, den Vorſchlag, den Jeſuiterorden herzuſtellen, damit ſolcher die Schulen in Aufſicht bekäme, indem dieſer Orden ſich um die Erziehung der Jugend vorzüglich verdient gemacht. Es iſt ad deliberandum genommen worden.

Schreiben aus Leipzig, vom 15. May. Die große Nachricht von der in Pohlen vorgegangenen merkwürdigen Revolution hat hier deſto größere Senſation verurſacht, da Se. Churfürſtl. Durchl. unſer gnädigſter Landesherr, bey dieſer Gelegenheit zum erblichen Thronfolger des Königsreichs, und deſſen Prinzeſſinn Tochter für eine Infantinn von Polen erklärt worden, welches von Seiten Sr. Churfürſtl. Durchlaucht, dem Vernehmen nach, angenommen werden wird.

Wien, den 11ten May. Der franzöſiſche Geſandte Noailles hat das im Namen des Königs der Franzoſen an alle Höfe erlaſſene Schreiben des Miniſters Montmorin, mit des Königs Geſinnungen über die franzöſiſche Revolution und Conſtitution, dem Fürſten Kaunitz in einer beſondern Audienz überreicht. — Hier in Wien hat ſich ſeit mehrern Tagen das Gerücht verbreitet, daß der Waffenſtillſtand bis zu Ende des Auguſts verlängert worden, und daß Oeſterreich für ſeine aufgewandten Kriegskoſten von der Pforte durch eine neue Grenzberichtigung entſchädiget werden würde.

London, den 13. May. Am Dienſtage Abend iſt der engliſche Courier Flint von St. Petersburg angekommen. Die mitgebrachten Depeſchen ſollen für die Friedensunterhandlung nicht günſtig ſeyn, indem Ihro Kayſerl. Majeſtät die Vermittelung von

Preussen und England ausschlägt, aber nach andern Berichten doch Willens ist, die Vestungswerke von Oczakow zu schleifen. Die Negotiation ist also ohne Zweifel noch nicht zu Ende. Man schmeichelt sich aber durchgängig mit Frieden, und die Fonds sind deswegen sehr hoch, obgleich unsere Rüstung im geringsten nicht nachläßt.

Regensburg, den 11ten May. Das Kayserliche Commißions-Decret in der Elsasser Sache, und besonders die Französische Antwort, hat einen sichtbaren Einfluß in die Gesinnungen der Reichstags-Gesandtschaften gehabt, und es dürfte nun bald von gesammten Reich eine ernsthaftere Sprache geführt werden. Indessen hat der Fürst Bischof von Speyer nochmals eine **feyerliche Erklärung** gegen die Französischen Neuerungen erlassen, welche an Nachdruck alle bisherige Erklärungen übertrifft, und deren Eingang folgendermaßen lautet:

"Sie ist nun vollbracht die gewaltsame Entsetzung (Spoliation) der im Elsaß Besitzungen habenden Reichsstände! Demagogen, die sich Repräsentanten der Französischen Nation nennen, tragen kein Bedenken, Fürsten aus dieser Provinz zu verstoßen, deren Vorfahren jedoch die erste Besitznehmung der Franzosen in derselben begünstiget haben. Als unversehnliche Verletzer der feyerlichsten Friedensschlüsse, nehmen dieselben eben so wenig Rücksicht auf die geheiligten Rechte der Kirche, als wenig sie für das Eigenthum so vieler getreuen Bundesgenossen Frankreichs einige Achtung bezeigt hatten. Schon sind den Fürsten, mittelst jener räuberischen Beschlüsse, die ihnen feyerlichst garantirten Territorial-Hoheit, Regalien und herrschaftlichen Gerechtsame entrissen; man will überdies die — in der nunmehr beschlossenen, aller hierarchischen Ordnung schnurstracks zuwiderlaufenden sogenannten bürgerlichen Einrichtung der Clerisey, vorgeschriebene geistliche Verfassung auch in dieser Provinz einführen."

"Etwa hundert Wahlmänner, Werkzeuge einer unkatholischen Kabale, entheiligten den Tempel des Herrn, und proclamirten einen Bischof vom Niederrheinischen Departement; der Abt Brendel schwur, jene Verfassung zu handhaben, welche schon in ihrer Entstehung der alten Regierungsform unserer Kirche den Umsturz bedrohet; und schon erndtet er die Früchte und den Lohn von einem Eide, den zwar sein Gewissen vermuthlich verwirft, und zu dessen Ablegung ihn nichts als Eitelkeit und listige Volksgefälligkeit bewegen konnte. Nicht allein bemächtiget sich derselbe des Bischöflichen Stuhls des Herrn Cardinals von Rohan, seines Wohlthäters, seines rechtmäßigen Oberhirten, den nur der Tod oder ein gesetzmäßiges Urtheil seiner Gerichtsbarkeit berauben kann, — sondern er glaubt auch die von der Kirche gesetzten Grenzen umwerfen — und die Bischöfliche Gewalt in dem am rechten Ufer der Queichbach gelegenen Antheil unserer Diözes ausüben zu können. Können die Beschlüsse der vorgeblichen Nationalversammlung ein so widerrechtliches Beginnen berechtigen? können die Repräsentanten eines katholischen Volks eine ihnen nicht zustehende Gewalt übertragen? worinn besteht ihre Macht?"

"Sie waren berufen zur freyen allgemeinen Ständeversammlung, nicht zu einer Nationalversammlung. Die auf Befehl des Königs verkündigten Berufungs-Briefe enthalten diese Benennung nicht; sie ist dem Französischen Staatsrechte zuwider, sie verletzt die monarchische Verfassung des Königreichs."

"Sie waren berufen, um die Schulden des Staats zu berechnen, und zu bestimmen, wie solche nach und nach in Richtigkeit zu bringen wären; sie sollten die Gleichheit zwischen Einnahme und Ausgabe wieder herstellen, über das System einer vernünftigen und billigen Vertheilung, und Erhebung der Auflagen sich berathschlagen, und die Mittel angeben, womit den in die Verwaltung des Königreichs eingeschlichenen landesverderblichen Mißbräuchen gesteuert werden könnte."

"Dies war mit wenig Worten die Absicht des Königs. Dies ist ungefähr der Sinn der Beschwerde-Heften."

"Allein, daß leidige Schicksal hatte es anders beschlossen. Man achtete der Wünsche des Monarchen und seiner Völker zu wenig, als daß man sich darnach hätte bemessen mögen. Als Baumeister eines aufrührischen Systems, welches Frank-

reich verwüstet; und welches man mit unbeschreiblicher Bosheit auf Europens ganze Oberfläche zu verbreiten entschlossen ist, haben diese Sachwalter die Verwegenheit, des feyerlichen Eides, welchen sie geschworen hatten, sich entbinden zu wollen; sie überschritten die Grenze ihrer Sendungs-Urkunden; von bloßen Generalständen, die sie waren, erhoben sich dieselben zur unbeschränkten Nationalversammlung; sie selbst schufen sich eine — von dem rechtmäßigen Souverain und von der Nation selbst unabhängige Allgewalt. Sie sollten bloß nach ihren Aufträgen zu Werke gehen, und erhuben sich zu unbeschränkten Gesetzgeber."

"Sie bemächtigten sich des rothen Buchs, um unzählige Familien und Leute von allen Ständen den abscheulichsten Verfolgungen auszusetzen, weil diese die Verschwendung der vorigen Staatsverwaltung sich sollen zu Nutze gemacht haben." — Ohne zu bedenken, daß Sie selbst verantwortlich sind, beschlossen Sie die Verantwortlichkeit des Königs und seiner Minister, während dem die Nation von ihnen selbst noch Rechenschaft erwartet über die Verwendung der patriotischen Steuer und sonstiger Abgaben, welche Sie von ihren gutmüthigen Mitbürgern herauszupressen wußten. — Während dem so ungeheure Summen verschwendet werden zum Unterhalt jener Kundschafter, welche sie ausgesandt haben, um Ungehorsam, Empörung und Bürgerkrieg auf der ganzen weiten Erde zu verbreiten — während dem man unbeschreibliche Gelder an Aufwiegler zahlen läßt, die stets bereit sind, alles zu thun, was die herrschende Parthey von ihnen fordert, um den Aufruhr zu unterhalten, welcher den Wohnsitz ihres Königs umgiebt, ꝛc. ꝛc.

Cölln, den 16ten May. In der hiesigen Französischen und Deutschen Zeitung befindet sich der folgende Artikel:

"Es ist allen Zeitungen eine Aeußerung eingeschaltet worden, welche auf die dem Berliner Hofe beygemessene Erwerbungsabsichten in Pohlen Beziehung hat, und worinn von dem Theile, den hier an der Wiener Hof in den Reichenbacher Unterhandlungen genommen, Erwähnung geschieht. Da sich hierüber auf eine Art ausgedrückt wird, die solcher Auslegungen fähig ist, deren Verbreitung dem letztern Hofe nicht gleichgültig seyn kann, so sieht man sich genöthiget, die Begriffe des Publicums über diesen Gegenstand durch Mittheilung folgender Thatsachen in Kürze zu bestimmen. Der Wiener Hof bezeigte im März 1790 dem Londoner und Berliner Hofe seine Bereitwilligkeit, mit der Pforte auf dem Fuße der Passarowitzer Grenze den Frieden zu schließen. Allein, der Londoner Hof bestrebte sich um ihn zur Annehmung der Basis des Status quo vor dem Kriege zu bewegen, welcher der Berliner Hof als eine zweyte demselben vorzüglicher scheinende Basis den Vorschlag einer solchen Uebereinkunft an die Seite setzte, vermöge welcher der Wiener Hof gegen Zurückbehaltung eines Theils seiner Türkischen Eroberungen, einen ansehnlichen Theil von Galizien an Pohlen mit der Bedingniß abträte, daß die Republik in die Abtretung der Städte, Danzig und Thorn, sammt ihren Gebieten, nebst einer neuen Grenzbestimmung bis an die Obra, große und kleine Warta willige. Der Wiener Hof, durch die Zeitumstände zur Auswahl unter beyden Alternativen bemüßiget, zog anfänglich vor, die erste zur Grundlage der Unterhandlung anzunehmen, und ließ sich erst nach fruchtlosen Vorstellungen zur zweyten herbey. Die Schwierigkeiten der Ausführung, und die Zuredungen des Englischen Hofes veranlaßten endlich, daß auf der ersten Basis geschlossen wurde, und der Wiener Hof willigte in die Zurückstellung aller seiner Eroberungen ein, nachdem ihm der Berliner Hof seinen Pohlnischen Erwerbungsabsichten zu entsagen erklärt hatte."

Schreiben aus **Paris**, vom 13ten May. In der Sietzung vom 12ten dieses, wurden für den Seeminister, zum Dienste des Havens von Cherbourg, 150,000 livres bewilligt. Einige stritten sehr gegen diese Bewilligung, und behaupteten, daß die ganze Arbeit bey dem Haven von Cherbourg unnütz sey; aber auf die Vorstellung, daß die Rhede schon 31 Millionen gekostet habe, und das die gedachten 150,000 livres noch für selbige angewandt werden sollten, ward dieses Geld bewilligt.

Es ist zuverläßig, daß jetzt 13 Generallieutenants von unserer Armee ihren Abschied genommen haben. — Gestern Abend erhielt man hier

über England die Nachricht, daß man den Herrn de la Peyrouse zu Botanybay wiedergefunden habe. Herr von Montmorin ließ der Madame de la Peyrouse sogleich hiervon Nachricht geben. Es ist zu wünschen, daß sich diese Zeitung bestätigen möge. — Am Mittewochen erschien hier ein Werk von 480 Seiten in Octav, welches den Herrn Necker zum Verfasser, und den folgenden Titel hat: Sur l'administration, de Mr. Necker. Es ist sehr gut geschrieben, und er giebt darinn von seinem Leben, als Minister, von seinen Grundsätzen, ꝛc. von den Ursachen, warum er zur Versammlung der allgemeinen Stände gerathen, ꝛc. Nachricht. Er schont der Nationalversammlung gar nicht, und er beruft sich auf die Nation, auf Europa, und auf die Nachkommenschaft, in Betreff der Ungerechtigkeiten, die sie gegen ihn ausgeübt hat. Er tadelt es sehr, daß man dem König so wenig Einfluß und Macht gelassen, und daß selbst seine Minister sich ihm widersetzen können, wenn sie ihre Verantwortlichkeit zur Ursache angeben. "Der König (sagt er) ist in der Stadt, wo "er residirt, selbst in seinem Pallast ohne Ansehen. "Wenn er für den Dauphin eine Vorstellung von "Marionetten wünschte, so würde er die Protec"tion des Maire nöthig haben. Nie hat ein Reich "das Bild einer solchen Zernichtung dargestellt. "Der König von Frankreich, oder der Franzosen, "ist nur ein bloßer Secretair der Befehle der Na"tionalversammlung, und es ist ein grausamer "Spott, wenn man täglich dem neuen Glanze sei"nes Thrones eine Lobrede hält, ꝛc." Er meynt auch, daß es nicht gewiß sey, ob das alles vest halten werde, was die Nationalversammlung gethan hat.

Schreiben aus Stockholm, vom 13ten May. Der Herr Graf von Stackelberg wird täglich aus St. Petersburg erwartet. Er ist schon unterwegens, und der König wird nicht eher abreisen, bis er eingetroffen ist. Man hat ihm bereits Couriere entgegen geschickt. Die für die Abreise des Monarchen zubereiteten Schiffe sind segelfertig, und es heißt, daß die Reise von hier nach Lübeck gehen, und Se. Majestät von da Ihre Route weiter fortsetzen werden. Das Königl. Gefolge besteht aus 6 Personen, nämlich aus dem Generallieutenant, Baron von Taube, dem Oberstallmeister, Grafen von Löwenhaupt, dem ersten Kammerherrn, Baron Fabian Wrede, dem Kammerjunker von Möllersvard, und dem Adjutanten von Palmfeldt. Der Baron Otto von Wrede ist bereits über Berlin nach Italien abgereiset; und hieraus schließt man, daß der König auch dahin reisen werde. — Se. Majestät haben den Aufenthalt des Generals von Steding und des Secretairs Jennings zu St. Petersburg noch auf 6 Monate verlängert.

Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom 15ten May. Es wird ein neuer Verbesserungsplan für alle Armenanstalten, Waysenhäuser und militairische Schulen verfertiget, der in allem Betracht vortrefflich seyn wird. Die Lehrer sollen durchgängig verbessert, und die Kinder besser und nützlicher erzogen werden. Die erste Reform werden die Armenanstalten erfahren, und, wie man versichert, wird bereits mit möglichstem Eifer daran gearbeitet

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von York, sind heute im besten Wohlseyn in Potsdam angelangt.

Bekanntmachungen.

Ein noch sehr wenig gebrauchtes Halbgesperr steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Kauflustige belieben sich mehrere Nachricht hierüber in der dörptschen Zeitungsexpedition einzuholen.

Das an der Promenade belegene, vordem dem Klempnermeister Petsch, jetzt dem Herrn Baron v. Ungern Sternberg zugehörige Haus, ist zu verkaufen; die Bedingungen sind bey den Herren Fritsche & Major zu erfahren.

Es ist in diesen Tagen ein weisses, fein ausgenähtes Moselier-Damenskleid, welches noch nicht völlig fertig, auf dem Wege von Dorpat nach Falkenau, verloren gegangen; wer solches gefunden, oder davon Nachricht zu geben weis, beliebe es der dörptschen Zeitungsexpedition anzuzeigen; wofür eine ansehnliche Belohnung versprochen wird.

Ein moderner goldener Ring, welcher 10 kleine ächte Rosettensteine umfaßt, wird für einen sehr billigen Preis zum Verkauf ausgeboten. Mehrere Auskunft hierüber giebt die dörptsche Zeitungsexpedition.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 42. Mittwoch, den 28sten May 1791.

London, den 17. May. Nach einer zuverlässigen Berechnung haben die Staatseinkünfte im vorigen Jahre 16 Millionen 630978 Pfund Sterling betragen. — Das Matrosenpressen für die Flotte dauert zwar fort, aber die Zurüstungen bey selbiger scheinen nicht mehr so lebhaft zu seyn, als neulich; und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Flotte keinen wirklichen Antheil an dem Streite zwischen Rußland und der Pforte nehmen werde, ob man gleich versichert, der Russische Hof habe erklärt, er werde den Krieg mit den Türken so lange fortsetzen, bis seine mäßigen Forderungen bewilligt worden, und er werde sich durch keine auswärtige Dazwischenkunft davon abbringen lassen. Indessen ist die Equipage unserer Flotte bis auf ein Viertel vollzählig, und sie wird aus 5 Divisionen bestehen, sobald sie in den Dünen versammelt seyn wird. — Noch ist zu bemerken, daß auf den Antrag des Hrn. Hopkins im Unterhause am Freytage dem Könige 689395 Pf. Sterl. für ausserordentliche Kosten der Seemacht, und 506000 Pfund zum Anbau und Ausbessern der Schiffe bewilligt wurden.

Schreiben aus **Paris**, vom 16ten May. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 13ten dieses, ward über die den freyen Mulatten in unsern Westindischen Besitzungen zu ertheilenden Freyheiten vorläufig folgendes Decretirt. 1) Ueber den Zustand der Personen, die nicht frey sind, (das Wort Sclave ward verworfen) kann von dem gesetzgebenden Corps für die Colonien kein Gesetz, als auf das freywillige und förmliche Verlangen der Colonialversammlungen gemacht werden.

In der Sitzung vom 14ten ward bestätigt, daß das Salair eines jeden Ministers 100000 livres ausmachen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten aber 150000 livres haben solle. Hierauf ward die Debatte über die Mulatten fortgesetzt. Es waren einige der zu Paris befindlichen Mulatten am Gitter des Saals. Einer derselben behauptete, daß die Zahl dieser farbigen Leute zu St. Domingo an 27000 Menschen ausmache. Es ist zu bemerken, daß diese farbigen Leute frey und von den Negern oder Sclaven wohl zu unterscheiden sind. Es ward in dieser Sitzung nichts weiter decretirt, als daß man über folgendes vorgeschlagene Dekret deliberiren wolle: Der Zustand der farbigen Leute und freyen Neger soll nach dem Vorschlag der gegenwärtig existirenden Colonialversammlung regulirt werden. Als bey dieser Gelegenheit Herr von Faußigny zum Stimmen bey seinem bloßen Namen aufgerufen ward, sagte er: Ich heiße Herr Graf von Faußigny. Es entstand ein großer Tumult. Die linke Seite schlug vor, den Herren Grafen nach dem Gefängniß der Abtey

zu schicken, der Vorschlag ward aber nicht angenommen.

In der gestrigen Sitzung ward folgendes dekretirt: Das gesetzgebende Corps soll nie über den politischen Zustand der farbigen Leute, die nicht von freyen Vätern und Müttern gebohren sind, ohne das vorläufige freye und freywillige Verlangen der Colonien deliberiren; die gegenwärtig existirenden Colonialverf. sollen bleiben, aber die farbigen Leute, welche von freyen Vätern und Müttern geboren sind, sollen zu allen künftigen Colonial- und Parochialversammlungen gelassen werden, wenn sie sonst die dazu erforderlichen Eigenschaften haben. Man glaubt, daß die weissen Einwohner unserer Colonien mit diesem Dekrete nicht zufrieden seyn, und die Deputirten der Colonien heute die Nationalversammlung verlassen werden. Bey dieser Gelegenheit ward bemerkt, daß im Jahr 1787 nach einer aus den Registern der Marine gezogenen Liste 223 Millionen livres zum Vortheil der Handlung zwischen St. Domingo und Frankreich im Umlaufe gewesen sind, ohne 15000 Matrosen zu rechnen, die auf den zu dieser Handlung gebrauchten Schiffen ihren Unterhalt gefunden haben.

Man ist jetzt hier sehr unruhig wegen der Lage unserer Angelegenheiten in Absicht auf das Ausenland. Der anscheinende Friede zwischen Rußland und England verursacht hier große Unruhe, welche durch Briefe von Regensburg unterhalten wird. Sie reden von einer bevorstehenden Vollziehung des Reichstagsdekrets. Die billige Denkungsart und Mäßigung des Kayfers beruhigt uns wieder, die Versammlung einiger Truppen in Spanien und Savoyen erregt auch Besorgnisse, und beunruhigt das Volk, welches durch die einheimischen Mißvergnügten mehr als zu viel schon in Bewegung gesetzt wird. Mit dem Verkauf der Nationalgüter geht es auch etwas langsamer; Der Lerm, den Rom macht, die Ränke der Geistlichkeit, die Kunstgriffe der alten Magistratspersonen, der Mangel an baarem Gelde, alles dieses vermehrt die allgemeine Unruhe.

Unsere Politiker sagen jetzt, der Graf von Artois werde nach Spaa reisen, und daselbst mit dem Könige von Schweden eine Unterredung haben. — Am Sonnabend begab sich Hr. Bailly, in Begleitung eines Detaschement der Nationalgarde, zu dem bekannten Club der Franziscaner, und ließ die Thüren ihres Versammlungshauses zumauern, der sich nun vermuthlich anderwärts versammeln wird.

Bologna, den 30. April. Aus Venedig wird gemeldet, der Senat habe dem diplomatischen Corps bekannt gemacht, daß er den Entschluß genommen habe, künftig keinen Unterthanen der Republik als Consul oder Agenten von auswärtigen Mächten zuzulassen.

Modena, den 4. May. Vor wenigen Tagen ist ein großer Aufruhr in Reggio entstanden. Der Platzmajor, viele Officiere und Soldaten sind ums Leben gekommen. Es wurden eiligst Truppen und 8 Kanonen zur Verstärkung der dortigen Garnison von Modena aus dahin gesandt. Auch verspricht man sich im äussersten Falle Hülfe von dem Generalgouvernement zu Mayland. Nach einem scharfen Befehl des Herzogs, darf sich kein Franzose in dem Modenesischen aufhalten.

Schreiben aus **Wien**, vom 14ten May. Seit der Abwesenheit des Monarchen herrscht hier eine unglaubliche Stille in Betreff der politischen Angelegenheiten. Was in Szistove ausgemacht wird, ist gänzlich unbekannt; nur aus dem Gange der Couriere urtheilet man, daß daselbst noch unterhandelt wird. — Aus Böhmen wird gemeldet, daß der Nachtfrost zu Anfange des Mays in den Gebürggegenden den Gewächsen schädlich gewesen sey. — Die neuesten Nachrichten aus der Wallachey melden, daß die Russen alle Anstalten machen, die Belagerung von Brailo anzufangen, und es ist kein Zweifel, daß ihre sieggewohnten Truppen diesen Ort, wie Oczakow und Ismail, bald in ihrer Gewalt haben werden.

Straßburg, den 11. May. Aus dem bey dem Herrn Daudet gefundenen vertrauten Briefwechsel mit dem Cardinal v. Rohan erhellet, daß der General der Contre-Revolutions-Armee in einem so großen Geldmangel ist, daß er schon seit 3 Monaten von dem aus seinem verkauften Silbergeschirre gelöseten Gelde lebt. Der Cardinal gesteht, daß Eroberungen in dieser Lage äusserst schwer sind, es

immer mehr werden, und scheint halb entschlossen, künftig darauf Verzicht zu thun.

Frankfurt, den 17. May. Ein Bericht aus Straßburg meldet: "Der Gegenrevolutionstrupp, unter Commando des Vicomte Mirabeau, habe bey Rheinau eine Ueberfahrt fruchtlos versucht, und seitdem sey es ziemlich ruhig. Man sehe nur zuweilen eine Menge kleiner Schiffe, mit einigen hundert Mann besetzt, bis in die Mitte des Rheins fahren, und die gegen über stehenden Linientruppen und Nationalgarden mit Schimpfwörtern überhäufen. Diese standen aber wie Mauern, und lachten des ohnmächtigen Geschreys. Von Landau bis Neubrisach und Hüningen sey jetzt ein dichter Cordon gezogen, und alle Anstalten gemacht, um jeden Anfall abzutreiben."

Schreiben **aus dem Haag**, vom 21sten May. Aus Paris ist mit der Nachpost die wichtige Nachricht eingegangen, daß in der Nationalversamml. dekretirt worden: "Des diejenigen Glieder, welche jetzt die Nationalversamml. ausmachen, nicht wieder zu Gliedern der folgenden Legislatur gewählt werden können." Man erwartet von diesem Dekret sehr merkwürdige Folgen. — Einige Nachrichten aus London melden noch, daß Tippo durch ein geschicktes Manövre seine Bewegungen so gut eingerichtet habe, daß er sich hinter der Englischen Armee hereingezogen, und mit einer ansehnlichen Macht in den Distrikt von Trichinopolly gefallen sey, um dadurch den Schauplatz des Krieges aus seinen Landen in den Carnatik zu versetzen.

Schreiben aus **Warschau**, vom 14ten May. Gestern gieng ein Courier von St. Petersburg, der Major von Bühler, hier durch nach Wien. Er brachte die Nachricht mit, daß der König von Schweden auf getroffene Verabredung mit der Kayserinn, seine Flottille und seine große Flotte hat ausrüsten lassen, um fremden Flotten den Eingang in der Ostsee zu verwehren. Der Graf von Stackelberg, gewesener russischer Bothschafter zu Warschau, ist mit einem geheimen Auftrage von St. Petersburg nach Stockholm abgegangen.

In den Sitzungen vom 10ten und 12ten dieses, ward unter andern der Kriegskommission aufgetragen, alle Militärpersonen, die sich um Civilfunctionen beworben haben, und solche nicht verwalten, zurückzurufen, und zu ihrem respectiven Commando zu beordern; ferner ist der Kriegskommission eine Summe von 3000 Dukaten jährlich angewiesen worden, für welche sie junge tüchtige Officiers ausser Landes schicken soll, damit sie fremden Revüen beywohnen, auch die Artillerie- und Ingenieurkunst lernen. — Die heutigen Briefe melden nichts von den dortigen Kriegsvorfällen; sonst sind die aus den Provinzen eingelaufene Briefe mit Beschreibung der allgemeinen Freude über die neue Constitution angefüllt. — Unser zu Berlin befindliche Minister hat gemeldet, daß Se. Preußische Majestät auf das Notificationsschreiben von der Revolution und Ernennung des Churhauses Sachsen zur Pohlnischen Thronfolge sehr freundschaftlich erwiedert habe, daß Höchstdieselben dieses Schreiben selbst beantworten würden. Zugleich hätte der Monarch die Weisheit unsers Stanislaus Augustus gepriesen, um die Pohlnische Nation glücklich zu machen.

Pohlnische Grenze, v. 14. May. Auf den Fall, daß sich der Krieg noch weiter verbreiten möchte, ist von Seiten Rußlands beschlossen worden, die Armee an der Düna noch durch verschiedene Truppen aus den Gouvernements von Catharinoslaw ꝛc. zu vermehren. Man rechnet diese Verstärkung, die bereits auf dem Marsch ist, auf 18 bis 20000 Mann, unter welchen sich die Infanterieregimenter von Toula, Orell und Rostof, auch verschiedene Pulks Cosacken vom Dnieper befinden.

Cleve, den 14. May. Die letzten Privatnachrichten, die man von verschiedenen nordischen Höfen erhalten hat, stimmen darin überein, daß es immer wahrscheinlicher wird, daß die Zwistigkeiten, die zwischen den mit der Pforte alliirten Höfen und Rußland obwalten, freundschaftlich werden beygelegt werden, und daß diese Zwistigkeiten, welche die Ruhe des größten Theils von Europa zu unterbrechen droheten, beynahe denselben Ausgang haben werden, wie diejenige, die durch die Convention von Reichenbach beygelegt ward.

Lüttich, den 16ten May. Unter dem 1sten dieses haben die hier befindlichen kayserl. Truppen, zur Vollziehung der Dekrete des Kammergerichts

zu Wetzlar, aus eigener Bewegung allen Vortheilen entsagt, welche sie als Executionstruppen zu fordern berechtiget sind.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 17. May. Noch ist der Graf v. Stackelberg aus St. Petersburg, von da er den 5ten abgereist ist, hier nicht eingetroffen; es ist aber schon ein Courier von ihm angekommen, und er wird täglich erwartet. Gleich nach dessen Ankunft tritt der König seine Reise an, die, nach der Versicherung des Monarchen selbst, drittehalb Monate dauern soll. — Am Sonntage, dem Namenstage der Königin, ward die Statüe Gustav Adolphs auf ihr Gestell gebracht, wobey die Kanonen gelöset wurden. — Das neue Kriegsgericht hat gestern seine erste Sitzung gehalten. Der General Zöge von Manteuffel präsidirte in selbigem.

Potsdam, den 18ten May. Der König hat bey der Anwesenheit des Herzogs von York vorgestern die Italiänische Operette: O sia l'amor contratto, die von Paisello in Musik gesetzt worden, aufführen lassen. Auch hielten Se. Majestät gestern und heute über die hiesige Garnison, in Gegenwart des Herzogs von York und mehrerern hohen Fremden, die gewöhnliche große Revüe.

Berlin, den 21sten May. Se. königliche Majestät haben aus höchsteigener Bewegung in Gnaden resolvirt, den bisherigen Oberkonsistorialrath in Breslau, Herrn Hermes, in das hiesige Oberkonsistorium zu versetzen; — Desgleichen den geheimen Rath, Herrn Hillmer, und den an der hiesigen St. Georgen-Kirche stehenden ersten Prediger, Herrn Woltersdorf, wegen ihrer vorzüglichen theologischen Kenntnisse und Qualitäten, und der vieljährigen Verdienste des letztern, gleichfalls zu Oberkonsistorialräthen bey dem hiesigen Oberkonsistorio zu ernennen, und sämmtlich von den sonst gewöhnlichen Chargen- und Stempelgebühren zu befreyen.

Braunschweig, den 17. May. Als unser Herzog den 1sten May von hier nach Hessen des Nachmittags bey schwerem Gewitter abreisete, um von da den andern Tag nach Halberstadt zu gehen, war er kaum in Hessen bey dem Amtmann Wanschapen angelangt, als ein starker Blitz bey ihm niederfiel, der auch die Scheune auf dem Amte anzündete. Wegen dieser Rettung eines theuren Lebens, ist am Sonntage, den 8ten dieses, in Halberstadt für die Abwendung der Gefahr, in allen Kirchen Gott gedankt, und folgendes Gedicht unsers Gleims ist dadurch veranlaßt worden:

Der Gott des Donners saß auf seinem Weltenthron
Und sandte seinen Blitz und seinen Donnerton
In alle Welt, und ließ der Erde Mark durchdringen.
Und seines Blitzes Strahl fuhr noch bey dem vorbey,
Von dem man sagt, daß er nicht zu ersetzen sey.
Laßt uns Te Deum singen!

Lübeck, den 22sten May. Dem Vernehmen nach werden Se. Schwedische Majestät mit dem ersten günstigen Winde aus Stockholm hier eintreffen, um Dero Reise weiter fortzusetzen. Die am 18ten hier angekommene königl. Dänische Erbprinzessin, Louise Auguste, hat Ihre Reise mit Ihrem Gemahl nach dem Carlsbade den Tag darauf fortgesetzt.

Bekanntmachungen.

Ein in diesen Tagen hier angekommener Ausländer bietet vorzügliche gute ausländische Birn- und Aepfelbäume, wie auch Weinstöcke und Stachelbeersträuche um billige Preise zum Verkauf aus. Sein Logis ist bey der verwittweten Frau Ring.

Das auf der Promenade belegene, vordem dem Klempnermeister **Petsch**, jetzt dem Herrn Baron v. **Ungern Sternberg** zugehörige Haus, ist zu verkaufen, oder auch zu vermiethen; die Bedingungen sind bey den Herren **Fritsche & Major** zu erfahren.

Ein noch sehr wenig gebrauchtes Halbgesperr steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Kauflustige belieben sich mehrere Nachricht hierüber in der dörptschen Zeitungsexpedition einzuholen.

Angekommene Fremde.

Herr Major Baron v. Ungernsternberg, von Weissensee, und Hr. Kapitain Baron v. Korff, aus St. Petersburg, logiren bey Hrn. Ahlschwerd.

— Assessor von Krüdner, logirt bey der verwittweten Frau Meybaum.

— von Samson, logirt bey Hrn. Mesker.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 154 Kop.
Bco. Assign. — — 186 Kop.
Auf Amsterdam 6½ p. C. rem. av.

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 43. Sonntag, den 1sten Juny 1791.

St. Petersburg, den 10ten May. Seit acht Tagen hat die Hoffnung zu einen nahen Frieden hier viel Speculation auf den Cours verursacht, wodurch derselbe in kurzer Zeit von 26½ und 27½ Stüver auf 27½ und 28¼ à ½ in die Höhe gegangen ist.

Schreiben aus Warschau, vom 18ten May. Den Frieden zwischen Rußland und der Pforte kann man nunmehr als gewiß ansehen. Er ist ganz zum Vortheile Rußlands, und eine gewisse Macht soll auch erklärt haben, daß sie sich in die Angelegenheiten der Pforte nicht weiter mischen wolle. — Bereits am 11ten dieses ist die Antwort des Churfürsten von Sachsen angekommen. Sie ist voll der zärtlichsten Gefühle gegen den König und die Nation. Der Churfürst verspricht, die Constitution mit aller Macht zu unterstützen.

In den Sitzungen vom 13ten und 16ten wurden die aus Berlin von dem dortigen Pohlnischen Gesandten eingegangenen Depeschen gelesen. Sie bezogen sich auf die Constitution vom 3ten, und lauteten folgendermaßen: „Da ich Sr. Königl. Majestät von Preußen die Nachricht von unserer neuen „Constitution zu communiciren die Ehre hatte, sagte mir der König: „Mit Vergnügen sehe ich auf „das Glück der Pohlen, ihre Wohlfahrt wird mich „allezeit interessiren, und Pohlen wird in meiner „Person stets den aufrichtigsten Alliirten finden. „Die Wahl des Sächsischen Hauses zum Pohlnischen Thron ist mir auch besonders angenehm." — „Es ist schwer zu beschreiben, (setzt der Gesandte hinzu) welchen Eindruck die Nachricht hier gemacht hat. „Ich empfange allenthalben Glückwünsche, und „jeder giebt mir seine Verwunderung zu erkennen. „Man hat dem aufgeklärten Patriotismus, welcher diese Constitution zu Stande gebracht hat, „Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Es ist nicht „wenig Ehre, einem Könige und Lande zu dienen, „welches ein so kräftiges Beyspiel der Eintracht und „einen so gerechten als wohlgegründeten Beweis „des gegenseitigen Zutrauens darstellet."

Herr von Goltz, Preußischer Minister, hat der Deputation der auswärtigen Affairen die große Zufriedenheit und die freundschaftlichen Gesinnungen Sr. Majestät von Preußen in einer eigenen dazu verlangten Conferenz in einer Depesche zu erkennen gegeben, worinn der Churfürst von Sachsen ein tugenhafter Fürst und der Freund Ihres Hauses genannt wird. — Man sagt, daß das aus Schlesien auf den Marsch durch Polen nach Preußen befindliche Preussische Corps Ordre erhalten habe, Halt zu machen.

Schreiben aus Wien, vom 18ten May. So kriegerisch es auch noch immer im Norden aussieht,

so friedlich scheint es bey uns, die Türkische Grenze allein ausgenommen. Die Böhmischen, Mährischen und Gallizischen Regimenter liegen sämmtlich in ihren gewöhnlichen Standquartieren, und haben viele von ihrer Mannschaft auf Urlaub entlassen. Auch hört man nichts von Rekrutirungen. Die auf dem letzten Ungarischen Landtag bewilligten 6000 Rekruten sind bereits gestellt und unter die Ungarischen Regimenter eingetheilt. Nach einer vom Hofkriegsrath erhaltenen Stafette ertheilte der Feldmarschall Wallis Ordre, von Semlin aus, 20 Kanonen nach Belgrad zu transportiren, welches auch sogleich bewerkstelligt wurde. — Man redet von einer im Werke seyenden Vermählung des Erzherzogs Joseph mit der Tochter des Churfürsten von Sachsen, und gegenwärtig erklärten Infantin von Polen, der Prinzessin Maria Augusta.

N. S. Diesen Augenblick erhält man Nachricht von einem im Herzogthum Modena zu Reggio ausgebrochenen starken Aufruhr. Die Ursache davon soll folgende seyn: Im dasigen Theater entstand in Gegenwart des Gouverneurs wegen einer Operistin Lärm, welchen der Gouverneur durch sein Ansehen und Zureden anfänglich stillen wollte; er wurde aber ausgepfiffen, worauf er denn Militairgewalt gegen die Ruhestörer gebrauchen ließ, die aber abgetrieben, der Gouverneur todtgeschlagen, und sein Leichnam aufs Theater geworfen wurde. Auf diese gräuliche That ließ der Herzog sogleich Truppen aus Modena nach Reggio marschiren; die Bürger von Reggio, hievon benachrichtiget, marschirten, 4000 an der Zahl, den Soldaten entgegen, bekamen selbige in die Mitte, entwaffneten sie, und führten sie so im Triumph in Reggio ein, wo die Truppen von den Bürgern einen Tag lang gut bewirthet, und darauf entlassen wurden, mit dem Bedeuten, dem Herzoge zu sagen, **daß die Bürger von Reggio ihren Souverain liebten, aber alle despotische Gouverneure haßten.** (Dieses Vorfalls ist schon in der Kürze im vorigen Stück dieser Zeitung erwähnt worden.)

Der Ober-Chirurgus in dem kaiserl. Militär-Spital, Namens Maximilian Braun, hat ein Krankenbett erfunden, das näher bekannt zu werden verdient. Man kann es verändern, reinigen, kühlen, wärmen, ohne daß der Patient im mindesten bewegt werden darf. Die Erfindung ist äusserst einfach, ohne Federn, wohlfeil, und von unendlichen Nutzen. — In Churbayern ist daß Läuten während eines Gewitters aufs neue verboten worden.

Schreiben aus **London**, vom 20sten May. Nach Portsmouth sind Befehle geschickt worden, mit allen Vorbereitungen und Anstalten einzuhalten, welche daselbst zur Aufnahme des Königs und der Kön. Familie, um der Seerevüe beyzuwohnen, gemacht wurden. Es soll bloß darum geschehen seyn, um Unkosten zu ersparen. — Gleichfalls wird von Portsmouth gemeldet, daß der Admiral Cosby seit verwichenen Mittewochen seine Admiralsflagge auf dem Impregnable von 98 Kanonen zu Spithead wehen lassen. Es sind jetzt 5 Admirale zu Portsmouth, davon einer mit seinem Schiffe sich im Haven selbst befindet. Es sind 14 Lootsen, die mit den Küsten der Ostsee wohl bekannt sind, von London bey der Flotte zu Spithead angekommen. Auch sind Befehle nach Portsmouth geschickt, um alle Kanonenböte zu unmittelbaren Gebrauche in Bereitschaft zu halten. — Lord Hood ist zu dem Commando der Flotte noch nicht nach Portsmouth abgereiset, und es ist die Frage noch, ob es in nächster Woche geschehen werde.

Als Herr Pitt vorgestern seinen Budget im Parlement öffnete, bestätigte es sich, daß die Einnahme des vorigen Jahrs 16 Millionen 30286 Pf. Sterl. betragen habe. Die Ausgabe hat nur 15 Millionen 969178 Pf. ausgemacht, und unter selbige gehört auch die eine Million, welche jährlich von der Nationalschuld abbezahlt wird. Ueberhaupt sind von dieser Schuld unter Herrn Pitts Administration schon 6 Millionen 772350 Pf. Sterl. abbezahlt worden. Die Nationalschuld beläuft sich noch auf 240 Millionen 154879 Pf. Sterl. und die Interessen, welche jährlich für selbige bezahlt werden, auf 9 Millionen 162781 Pf. Sterl.

Schreiben aus **Paris**, vom 20sten May. In der Sitzung vom 17ten legte Herr Camus Re-

chenschaft ab von dem Zustande der Casse der aufserordentlichen Einkünfte. Alle bisher für die Wiederbezahlung der aufgehobenen Bedingungen oder für die Bezahlung der Staatsschulden gemachten Liquidationen betragen 231 Millionen, auf welche Summe 88 Millionen bezahlt worden. Um die Ausgabe der 1200 Millionen Assignate zu completiren, müssen noch 189 Millionen gemacht werden; und in künftigem Monat muß zum drittenmal eine Ausgabe von Assignaten Statt haben. Bey dieser Gelegenheit sagte Herr Camus, daß der Werth aller zu verkaufenden Nationalgüter wirklich über 3 Milliarden (dreytausend Millionen) ausmache, bat aber zu gleicher Zeit, daß die Nationalversammlung Maaßregeln treffen möchte, um das Aufgeld auf Assignate gegen baares Geld herunter zu bringen.

Man versichert, daß die Häupter der Nationalversammlung bereit sind, lieber die Grenzen der französischen Monarchie bis Hagenau einzuziehen, als die Gleichförmigkeit in der neuen Organisation aufzugeben, oder einen Krieg mit dem deutschen Reiche zu wagen. — Von Genf wird unter dem 15. folgendes gemeldet: „Das Gouverne„ment von Savoyen nimmt alle Maaßregeln, den „Folgen der französischen Insurrection zuvorzukom„men. Ein von den savoyischen Patrioten vorge„schlagener Coalitionsplan scheint die ganze Auf„merksamkeit des Turiner Hofs und der frem„den Höfe zu beschäftigen. Dieser Plan circulirt „unter dem Namen einer **Addresse an unsre „Brüder von Genf, an die im Unter-Wal„liser Land und im Lande Vaux.**" Man erhebt in selbiger die Heiligkeit der französischen Constitution und die Wohlthaten, wozu alle Völker eingeladen werden. — Zu Tulle, in Limosin, ist Herr Mace, Capitain des Cavallerieregiements, Royal Navarre, vom Volk auf eine grausame Art massacrirt worden. Man hielt ihn für einen Aristokraten. Einige Leute, die aus der Gesellschaft der Freunde der Constitution kamen, beschimpften ihn; er redete ihnen zu, aber das half nichts. Endlich verwundete er einen Tischler, und nahm hierauf die Flucht. Den Tag darauf begab sich das Volk nach seinem Hause, marterte ihn 2 Stunden lang, massacrirte ihn, und hieb ihn in 4 Stücken. Um das Volk aufzubringen, hatte man selbigem weiß gemacht, der Tischler sey an seiner Wunde gestorben, welches nicht wahr war. Die Administration hat hierauf das ganze Detaschement des Regiments abmarschieren lassen, aber gegen die Urheber der Missethat nichts beschlossen. Die Gesellschaft der Freunde der Constitution von Tulle hat an den hiesigen Jacobiner-Club geschrieben, und den Mord dadurch gerechtfertigt, daß das Volk das Blut eines Feindes des Gesetzes und eines Mörders (weil er den Tischler verwundet hat) vergossen habe.

Es sind zwey Officiers des Colonialregiements aus Port au Prince hier angekommen, welche den Mord des Hrn. Mauduit und die dortigen Unordnungen bestätigen. Sie erzählen noch die folgende Anecdote: Ein dem Herrn Mauduit sehr ergebener Mulatte sammelte die abgehauenen Theile des Körpers desselben wieder zusammen, machte ein Grab und beerdigte selbige. Verschiedene Tage sahe man ihn hierauf auf diesem Grabe weinen, auf welchem er sich endlich mit einem Pistol erschoß, und neben seinem Herrn niederfiel.

Frankfurt, den 21sten May. Zu Trier befinden sich jetzt 8 Bischöfe, worunter der Herr Cardinal Montmorency, Bischof von Metz. Wie es heißt, wollen diese Französische Herrschaften nach Brüssel ihre Reise fortsetzen, und dort verbleiben. In Worms befinden sich jetzt 520 Franzosen. Prinz Conde laßt Schwerdter schmieden, Uniformen verfertigen, Pferde kaufen, alles was für seine nächstens mobil werden sollende Armee, mit welcher er, wie man sagt, einen Einfall in Frankreich thun wird, von dessen Erfolg man sich viel Gutes verspricht, theils in Erwartung der Vereinigung mit den vielen Mißvergnügten im Elsaß, und besonders im Vertrauen auf die guten Dienste vieler Aristokratischgesinnten wirklich noch in Frankreich sich aufhaltenden Officiers. — Außer den 8000 Sardiniern, welche nach Savoyen rücken, wird der Canton Bern auch ein Corps von 8 bis 10000

Mann auf die Beine stellen, die sich mit den Sardiniern und 8000 Mann Oesterreichern aus Tyrol, wie man sagt, vereinigen werden. — Am 9ten dieses begab sich die Geistlichkeit, die obrigkeitliche Personen und die Nationalgarde zu Romilly in die ehemalige Abtey Selliers, und grub den Leichnam Voltair's aus. Kaum erblickte man denselben, so schrie jedermann: Da ist er! Da ist er! Er war noch ganz gut conserviret; die Nationalgarde stand um das Grab mit verkehrtem Gewehr, und gab eine dreymalige Salve. Nach der Ceremonie setzte man ihm eine Krone von Eichenlaub auf den Kopf, und führte ihn nach Romilly. Der Weg dahin war mit Zweigen und Blumen bestreuet. Eine Anzahl von jungen Leuten unterbrach den Marsch, und übergab folgendes Billet: Unsere durch Voltaire erleuchtete Väter rächen heute die Graelthaten des Fanatismus: Wenn noch eine Spur sich davon zeigt, so schwören wir, sie auszulöschen. Als man Abends um 8 Uhr zu Romilly ankam, wurde der Sarg in das Chor gesetzt und geöffnet, damit jedermann den Leichnam sehen konnte. Um Mitternacht wurde der Sarg verschlossen und versiegelt. Er bleibt nun bis zur weiter Disposition der Nationalversammlung in der Kirche zu Romilly.

Erlangen, den 20sten May. In Lüttich ist dem Schein nach alles ruhig, aber das Feuer der Zwietracht glimmt noch immer unter der Asche, und wird bloß durch die Gegenwart der Kayserl. Königl. Truppen vom Ausbruch zurückgehalten. Der Haß gegen die Geistlichkeit ist so groß, daß selbst Bettler und Kinder dieselbe auf der Straße verspotten. Der Fürst Bischof darf es noch nicht wagen, ohne Begleitung der Kayserl. Generale auszufahren. Erst kürzlich wurde ein Prinzlich-gesinnter, mit Dolchstichen ermordet, in der Maas gefunden, und am 12ten wurden Leute gefesselt in Lüttich eingebracht, die auf dem Lande das Feuer wieder anblassen wollten. Aber die Last ist auch zu groß, die auf dem Volke liegt; jeder Tag vom 1sten Januar bis zum letzten April, kostete 12000 Gulden Kayfergeld Executionsgebühren, und man muß es den Generalen und andern Officieren, so wie den gesammten Truppen, als eine Edelthat anrechnen, daß sie vom 1sten May an, freywillig auf die Executionsgebühren Verzicht thaten, und nur die Bewirthung verlangten. Die Stadt ist noch immer mit starken Wachen besetzt, man glaubt aber, daß die Truppen bald Befehl zum Abmarsch bekommen werden.

Maynz, den 15ten May. Mit der **Aufklärung** geht es hier und auf unserer Nachbarschaft vortrefflich!! — Seitdem ein Professor aus Straßburg Bischof in Straßburg ward, belehren die zahlreichen Elsaßischen Emissarien überall unser ganzes Volk: Das die Dom-Kapitel nun gar nichts mehr zu sagen haben, und daß kein Erzbischof oder Bischof auch in Deutschland erwählt werden müsse, als durch das Volk! — Diese Elsaßischen Revolutions-Apostel halten jetzt in den Pfälzischen Dörfern, in allen Wirthshäusern, Reden **über die unveräußerlichen Rechte der Menschen**, und diese Reden finden bey den Pfälzischen Bauern den allergrößten Beyfall, weil jeder zugleich **einen Schoppen Wein erhält**, den der Redner bezahlt.

Thorn, den 18ten May. Von dem preußischen Kriegsfahrzeuge, welches man in der Ostsee hat zu sehen bekommen sollen, hat sichs nun gezeigt, daß solches der preußische Cutter, Friedrich Wilhelm Rex, ist, welcher am Dienstage wirklich von Neufahrwasser ab, in die Ostsee gegangen ist, und nun darin herumkreuzet. — Nach der untern Weichsel sind von Berlin aus zu Wasser, durch den bromberger Canal viele Pontons schon seit ein Paar Wochen zum Uebergehen für dort stehende Truppen angekommen, wie denn auch die bey Graudenz befindliche Schiffsbrücke wohl dort stehen bleiben wird, weil selbige auch zum Gebrauch über die Weichsel gehender Truppen ganz nothwendig ist. Ueber diese Schiffsbrücke sind in voriger Woche die grünen Husaren aus Schlesien, und daß in Cüstrin sonst stehende Infanterieregiment gegangen. Aus Graudenz ist das bisher gestandene von Scholtensche Regiment aus- und weiter vorgerückt. — In den ersten Tagen dieser Woche ist das ansehnliche Feldgepäcke des Königs von Preußen, von Berlin nach Königsberg gehend, bey Jordan über die Weichsel gesetzt worden. Auch

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 43.

gieng dort das Jäger Corps aus Berlin über, nach Graudenz zu. Das Feldgepäcke des preussischen Kronprinzen sowohl, als des Prinzen Ludwig, sind darauf auch in Fordan angekommen und über die Weichsel gesetzt worden, und man hat versichert, daß auch die königl. Adjutanten bald nachkommen sollten. — Von dem Corps preußischer Truppen, von welchem man gesagt, daß es aus Schlesien hier bey uns ankommen und nach Preußen gehen sollte, vernimmt man nun, daß dessen Marsch nach Preußen zwar seine Richtigkeit habe, aber auf einem ganz andern Wege, doch immer durch Polen, wirklich schon dahin gehe. Es ist solches ein Corps von 24,000 Mann, welches der Generallieutenant, Prinz von Hohenlohe, Gouverneur von Breslau commandirt. Es tritt bey Kempten aus Schlesien in Polen ein, welches schon den 7ten d. M. hat geschehen sollen. Seinen Weg soll es über Brobrownick, Schadeck, Kutno, nach der Weichsel, zwischen Wyßogrod und Zakrocim nehmen, da übersetzen, und so nach Neidenburg in Ostpreußen marschieren. Auf diesen Wege in Polen sind schon überall von preußischen Commissarien ansehnliche Magazine angelegt worden, nur in Kutno haben solches dort liegende polnische Truppen nicht gestatten wollen, deshalb eilende Boten von beyden Seiten an die Behörde abgeschickt worden sind. Diese Magazine sind sehr ansehnlich, manche bis auf 20,000 Berliner Scheffel. Man zahlt für einen Berliner Scheffel Korn 1 Rthlr. 12 Ggr., und Hafer 20 Ggr.

Schreiben aus Stockholm, vom 20. May. Den 17ten dieses, des Abends, traf der Graf von Stackelberg aus St. Petersburg hier ein. Den 18ten hatte er seine erste Audienz bey dem Monarchen; auch ward er der Königinn und der Konigl. Familie vorgestellt. Noch vor Ihrer Abreise hielten Se. Majestät Cour und öffentliche Mittagstafel. Der Staats-Secretair Frank ist hier geblieben, und folgt dem Könige nicht; dagegen reisen der Herr Silbersparre, Königl. Cabinets-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten, und der Herr Ehrenström mit dem Monarchen. Der Herr von Mollerswärd, welcher in dem Gefolge des Königs ist, hat eine Compagnie bey der alten Garde des Königs erhalten. — Während der Abwesenheit des Königs besorgen die folgenden Herren die Regierungs-Angelegenheiten: Die Reichsräthe, Graf Wachtmeister, Graf Bonde, der Staats-Secretair Cronstedt, der Präsident, Baron Runth, der Generallieutenant, Baron Armfeldt, und der Generallieutenant, Zöge von Manteuffel.

N. S. Da die Königl. Jachten wegen widrigen Windes noch nicht an dem Orte angelangt sind, wo der König an Bord geht, so ist die Abreise desselben bis auf morgen, den 21sten, ausgesetzt worden. Der Monarch reiset nach Aachen, und wird gegen das Ende des Julius in der Residenz zurück erwartet.

Bekanntmachungen.

Der Herr Provinzialsekretär Eckardt, Archivarius der Rigischen Statthalterschaftsregierung, ist Willens, ein für Livland sehr interessantes Werk unter folgendem Titel auf Pränumeration heraus zu geben: **Topographische Uebersicht der Rigischen Statthalterschaft.** — Dies Werk wird folgende Rubriken enthalten: 1) Eine topographische Uebersicht der Rigischen Statthalterschaft überhaupt, auf einem Foliobogen. 2) Die Uebersicht jedes Kreises, in der Art, wie die bereits gedruckte vom Arensburgschen Kreise zeigt. 3) Die Uebersicht jeder Kreisstadt und des Fleckens Lemsal, in eben der Art, wie die von der Kreisstadt Arensburg. 4) Drey Tabellen in Folio über die Gouvernementsstadt Riga, deren erste die Stadt überhaupt, die zweyte, deren Einwohner und Gewerbe, und die dritte, die darin befindlichen öffentlichen Gebäude und Plätze enthält. 5) Ein tabellarisches alphabetisches Verzeichniß aller in dieser Statthalterschaft belegenen Güter, wo bey jedem Gut das Kirchspiel und der Kreis desselben angeführt ist. 6)

Ein alphabetisches Verzeichniß der lettischen, ehstnischen und russischen Namen, welche viele dieser Güter führen, mit der gewöhnlichen Benennung des Guts.

Das ganze Werk wird 24 Bogen in Folio ausmachen, und auf gutem Schreibpapier gedruckt werden.

Der Pränumerationspreis ist 6 Ort Alb. oder 2 Rbl. 50 Kop. S. M. oder 3 Rubel in Bancoassign. — So bald der Verfasser 200 Pränumeranten beysammen hat, soll der Druck sogleich anfangen, und in 12 Wochen geendigt werden.

Hier in Dorpat können die resp. Liebhaber auf dieses Werk, bey mir pränumeriren, und eine Quitung darüber erhalten, gegen welche ich sogleich nach beendigtem Druck ihnen die pränumerirten Exemplare abliefern werde. Auch kann man bey mir einen Probebogen von diesem Werke, der die Uebersicht der Stadt Arensburg enthält, in Augenschein nehmen. Da ich denn gewiß überzeugt bin, daß es bey allen denen, denen eine genauere Kenntniß ihres Vaterlandes wichtig ist, Beyfall finden wird.

Dorpat am 30sten May 1791.

Die Grenziussche Buchdruckerey in Dorpat.

Es ist auf dem Wege von Dorpat nach der Rüggenschen Kirche zu, ein Kosackensäbel verloren gegangen; wer selbigen gefunden, wird gebeten, ihn gegen ein Recompens, auf dem Gute Meyershoff abzugeben.

Ein in diesen Tagen hier angekommener Ausländer bietet vorzüglich gute ausländische Birn- und Aepfelbäume, wie auch Weinstöcke und Stachelbeersträuche um billige Preise zum Verkauf aus. Sein Logis ist bey der verwittweten Frau Rink.

Das an der Promenade belegene, vordem dem Klempnermeister **Petsch**, jetzt dem Herrn Baron v. **Ungern Sternberg** zugehörige Haus, ist zu verkaufen, oder auch zu vermiethen; die Bedingungen sind bey den Herren **Fritsche & Major** zu erfahren.

Ein sehr wenig gebrauchter Distillirkolben, mit allem dazu Gehörigen versehen, steht für billigen Preis zum Verkauf. Mehrere Nachricht hiervon ertheilt die dörptsche Buchdruckerey.

Es ist vor einiger Zeit ein weisses, fein ausgenähtes Moselier-Damenskleid, welches noch nicht völlig fertig, auf dem Wege von Dorpat nach Falkenau, verloren gegangen; wer solches gefunden, oder davon Nachricht zu geben weis, beliebe es der dörptschen Zeitungsexpedition anzuzeigen; wofür eine ansehnliche Belohnung versprochen wird.

Auf Befehl Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen ꝛc. ꝛc.
aus dem dörptschen Stadtmagistrat

Demnach der hiesige Bürger und Beckermeister **Ernst Martin Tesnow** insolventiam declariret, und sein Vermögen seinen Gläubigern abgetreten hat; So wird solches durch dieses öffentliche Proclam zu Jedermanns Wissenschaft kund gemacht, und allen denenjenigen, welche an den Beckermeister **Ernst Martin Tesnow** oder an dessen Vermögen, Ansprüche ex quocunque jure, capite vel titulo welche solche nur seyn mögen, machen zu können vermeynen, die Anweisung ertheilet, sich damit innerhalb Sechs Monaten a dato, oder des allerlängsten vor Ablauf der darauf folgenden dreyen gerichtlichen Acclamationen, nemlich am 29sten September, 13te und 27ste Octb. dieses 1791sten Jahres, entweder persönlich oder durch hinlänglich instruirte Gevollmächtigte allhier zu melden, solche gehörig zu bewähren, und sodann rechtlichen Bescheid zu erwarten, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß alsdenn der Ausbleibende nicht mehr gehöret werden, sondern mit seinen etwannigen Ansprüchen gänzlich präcludiret seyn soll. Wornach sich zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 29. März 1791.

J. G. Schultz, Bürgermeister.
F. E. L. Gerland, Secret.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14⅔ Zetw. Beckerweitzen kosten 120 Rubel S. M. gewöhnl. Weitzen, 100 B. A. Beckerroggen 55 Rbl. S. M. gewöhnl. 52 Rbl. B. A. Landmalz 50 Rbl. B. A. gr. Malz 60 Rbl. B. A. Haber 36 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 12 Rubel B. A.

Durchpassirte Reisende.

Sr. Excellenz Herr Contreadmiral Graf de Litta, nach St. Petersburg.

Angekommene Fremde.

Herr Postmeister Gruner, aus Fellin, logirt bey den Herren Fritzsche & Major.

— Procureur Repioff, von St Petersburg, und Herr Major von Krock, aus Riga, logiren bey Herrn Ahlschwerd.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 44. Mittwoch, den 4ten Juny 1791.

Aus einem Schreiben aus **London**, vom 24. May. Ueber den Krieg mit Rußland herrscht im Publikum eine allgemeine Stille. Das Matrosenpressen gehet zwar noch fort, aber nicht sehr eifrig.

Leiden, den 27. May. Nach einem in unserer heutigen Französischen Zeitung befindlichen Schreiben, aus Leipzig hat der Churfürst von Sachsen die fast einmüthige Wahl der Pohlnischen Nation in seiner Person zum Pohlnischen Thronfolger (unter gewissen Bedingungen) angenommen; auch glaubt man, daß die Pohlnische Revolution einen auf die Erhaltung des Friedens zwischen Rußland und Preußen vortheilhaften Einfluß haben werde.

Pohlnische Grenze, vom 21. May. Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß das Kopfgeld auf jeden männlichen Kopf in Rußland mit 30 Kopeken, und der Preis des Branntweins mit einem Rubel für das halbe Anker vermehrt worden sey, wodurch die Staatseinkünfte einen Zuwachs von 6 Millionen Rubeln erhalten. Es ist dies die erste ausserordentliche Contribution, welche während der ganzen Dauer des Krieges eingeführt worden. Nach eben diesen St. Petersburger Berichten hat die Russischkayserl. Garde Ordre erhalten, sich zum Marsch nach Liefland fertig zu machen. Von dem Sophieschen Infanterie-Regiment sind 900 Mann nach Cronstadt abgegangen, wohin sich auch ein Bataillon der Finnländischen Jäger begeben hat. Der Generallieutenant, Paul Potemkin, und sein Bruder, der Generallieutenant und Generalkriegskommissarius Michael Potemkin, sind von der Armee aus der Moldau zu St. Petersburg eingetroffen. — Man sagt, daß der nach Stockholm abgegangene Graf v. Stackelberg 16000 Rubel Reisegelder von der Kayserinn empfangen habe, und daß seine Gage, wenn er den Charakter eines Ambassadeurs annehmen wird, in 64000 Rubeln bestehen werde.

Schreiben aus **Warschau**, vom 21sten May. Man sagt, daß die Starosteyen künftig gegen eine gewisse jährliche Abgabe verkauft werden sollen. — Hier ist jetzt ein politischer Club eingerichtet, in welchem, so wie im Jacobiner Club zu Paris, schon vorher die Materien debattirt werden, welche man auf dem Reichstage vortragen will. — Das von den beyden Reichstagsmarschällen nach allen Provinzen abgesandte Universal, worinn die Revolution bekannt gemacht wird, ist vom 7ten dieses datirt, und hat die folgende merkwürdige Einleitung:

"Der Allmächtige, welcher von Ewigkeit her, auf der Schaale seiner Weisheit die Schicksale der Nationen abwäget, welcher erniedrigte Nationen erhebet und mächtige wieder erniedrigt, eben dieser erbarmungsvolle Gott hat es bewirkt, daß wir, nach

seiner göttlichen Fügung, dir, geliebte Nation, eines der wichtigsten Eräugnisse nunmehro bekannt zu machen im Stande sind. Schon ist unser Vaterland gerettet, unsere Freyheiten sind gesichert, und wir stellen von jetzt an eine freye und unabhängige Nation vor. Die Fesseln der Sclaverey und der Unordnung sind entfallen; die allmächtige Hand des Gottes der Herrschaaren hat sie zertrümmert, und hat das Ungewitter, welches dem Vaterlande mit seinem gänzlichen Verderben drohete, zu seiner Errettung von demselben abgekehret."

"Mit voller Ergießung also unsrer fühlbaren Herzen erheben wir in Demuth nebst der ganzen Nation unsre Hände zu dir, o großer Gott! erhöre unsere Gebete, und erfülle die Herzen aller Pohlen mit jenem einstimmigen Gefühle dieser so großen Wohlthat, von welchem nach deiner Schikkung die Gesinnungen und die Herzen der versammelten Reichsstände sind durchdrungen gewesen: erfülle sie mit demselben, damit dein Werk begründet, und damit diese dir allemal treue Nation beglückt werden möge."

"So wisset es dann, angesehene Mitbürger! und auch die künftige Jahrhunderte mögen es wissen, damit das Andenken hievon niemals erlöschen möge, daß der Arm Gottes, der nicht unser Verderben gewollt hat, uns endlich durch solche Wege, die kein Lebendiger hat vorhersehen können, zu dem längst erwünschten Ziele gebracht hat. Schleunig ist die Decke von unsern Augen entfallen; die versammelten Reichsstände haben es wahrgenommen, daß bey Niemanden sonst, als nur in uns selbst, die Mittel zur Erhaltung unsers Vaterlands und unsrer gemeinsamen Freyheiten, gefunden werden konnen, und daß nur eine muthige Entschlossenheit allein uns dafür bewahren könne, daß wir nicht endlich in den Abgrund und in die gefährlichsten Fallstricke herabstürzen möchten, welche unserer fortdauernden unzertheilbaren Erhaltung sind gelegt worden. Auf solche Weise also haben die angestrengtesten Kräfte und die Kunstgriffe, welche gegen uns gerichtet waren, vor dem einzigen Blicke der göttlichen Vorsehung sogleich endlich verschwinden müssen."

"Eben diese göttliche Vorsehung ist es, deren Werk es ist, daß die über uns schwebende Gefahr, mit welcher unsre Integrität und unsre Independenz sich bedrohet befanden, ist entdeckt worden, und welche, da sie in den dunkeln Geheimnissen der Politik der Cabinette eingehüllt war, und immer stärker anwuchs, zum zweytenmale jetzt darauf abzielte, Pohlen der Uebermacht zur Beute auszustellen. Die wirklich patriotische Wachsamkeit derjenigen Männer, welchen die Angelegenheiten der Republick bey den auswärtigen Höfen sind anvertraut worden, hat dieselben in der Stand gesetzt, einen getreuen Abriß desjenigen Zustandes, in welchem wir uns befinden, und der Unfälle, mit welchen wir bedrohet werden, uns vorzulegen. Eben diese Männer sind hiebey erstarret, da sie daß mit Blumen bekränzte Opfer, dessen glänzende Gestalt in eine tiefe Trauer verwandelt werden sollte, am Rande des Abgrunds erblickten; sie sind hiebey erstarret, und sie sind zugleich auch über die allgemeine Verblendung in Thränen ausgebrochen, da sie in jenem dargestellten traurigen Opfer ihr eigenes Vaterland erkannten. Dergleichen aber von allen Orten her mit einander übereinstimmende und immer schreckbarer gewordene Nachrichten und Warnungen sind endlich zur Kenntniß der conföderirten Stände der Republick gelangt. Die Gemüther also, welche durch den Anblick eines so ungerechten Vorhabens und des drohenden äußersten Anfalles durchdrungen wurden, haben sich jedoch keineswegs der Verzweiflung überlassen, sondern sie haben, da schon jede menschliche Hülfe weit von uns entfernt zu seyn schien, in Gott selbst noch einen Beystand gefunden. Und solchergestallt ist endlich die mit dem Könige vereinigte Nation von einem rühmlichen Muthe beseelt worden. Indem folglich die versammelten Reichsstände von dem Geiste der Einigkeit belebt wurden, so haben sie auch ihre Hände zu unserm guten Könige empor gehoben, und und Ihm um Rettung angerufen. Sie haben sich auch in ihrem Zutrauen zu Ihm nicht geirret; Gott selbst hat Seine gute und redliche Gesinnungen gesegnet, und Ihm in einem einzigen Augenblick den Lohn seines langen Leidens gewähret, sobald als Er nur dem Zurufe und der dringenden Bitte der Reichstagsversammlung nachgegeben, und in die

Einführung der Landes-Constitution, diesem Werke der Vaterlandsliebe, und dieser einzelnen Schutzwehr gegen die drohenden Unfälle eingewilliget hatte. Die Nation hat solches innigst empfunden, und du, o großer Gott! hast nicht nur den guten Willen, sondern auch den Eidschwur des Königs und der Nation wohl aufgenommen, nach welchem sie sich verpflichtet haben, das Vaterland zu retten, und eben diese Constitution zu vertheidigen, deren Annehmlichkeit späte Geschlechter noch an sich erfahren werden, und in Ansehung, welcher sie den Gott der Heerschaaren für die gegenwärtige Zeit unserer Errettung lobpreisen werden, ꝛc. ꝛc.

Schreiben aus **Paris**, vom 23sten May. Als Herr Thevenard, der neue Seeminister, dem Könige vorgestellt ward, sagte er zu dem Monarchen: "Sire, ich folge den Befehl Ew. Majestät; aber ich gestehe, daß die Pflichten, welche Sie mir auflegen, mein Alter und meine Kräfte weit übersteigen. Wie alt sind Sie denn, fragte der König; 67 Jahre, Sire. — O, Sie sind noch ganz jung. — Ich fühle es wohl, Sire, daß ich es nicht bin; aber die größte Unruhe machen mir die Colonien. — Sind Sie ein Patriot? — Ja, Sire, — Und ich auch. Wir wollen alles thun, was wir können, und wenn wir in Verlegenheit kommen, wollen wir die Nationalversammlung um Rath fragen. — Das Corps von Avignon hat die Belagerung von Carpentras aufgeschoben, verbreitet aber in der Nachbarschaft große Verwüstungen. Die Einwohner von Avignon haben ihre Thore verschlossen, aber man fürchtet, daß das Corps mit Gewalt einzudringen suchen werde. — Gestern versammelten sich die Calviniſten oder Reformirten zum erstenmal in ihrem hiesigen Tempel. Es ist dieses die Kirche der Domherren des heiligen Ludwigs vom Louvre, die sie gemiethet haben, in welcher der Cardinal Fleury, Minister Ludwigs XV. ein kostbares Grabmahl hat. Herr Morron, ehemaliger reformirter Prediger bey der Holländischen Gesandschaft, der aber seine Stelle verlohren, weil er den Patrioten ergeben war, hielt eine Rede zum Lobe der Aufklärung: "Gott (sagte er) hat die "Französische Revolution zu Stande gebracht, und "er ist zugleich der Gott der Revolution "und des gesunden Menschenverstandes." Er hielt hierauf dem Herrn Mirabeau eine Lobrede, worauf 2 Kinder getauft worden. — In verschiedenen öffentlichen hiesigen Blättern ist nun die Revolution in Pohlen bekannt gemacht worden, die eine Nachahmung der Französischen Constitution genannt wird.

Schreiben aus **Wien**, vom 21. May. Die Einwohner des Bannats, welche durch den Einfall der Türken im Anfange des Krieges so viel gelitten haben, genießen noch immer die großmüthigste Unterstützung des Monarchen. Die Gebäude und Felder sind schon im vorigen Jahre von ihren Verwüstungen gänzlich wieder hergestellet worden; um aber auch der Viehzucht nach Möglichkeit wieder aufzuhelfen, haben Se. Majestät auf eigene Kosten in der Moldau und Wallachey Vieh aufkaufen, und dasselbe unter die Einwohner im Bannat vertheilen lassen. — Man sieht bereits viele Leute, welche als Colonisten auf der Donau nach Belgrad abfahren. Es giebt Leute, welche aus dem Umstand, daß diese Leute Päſſe nach Belgrad erhalten, muthmaßen, daß Belgrad wohl nicht mehr an die Pforte zurückgegeben werde. — Die Nachrichten aus der Wallachey bestätigen es, daß der Friede zwischen Oestreich und der Pforte nächstens zu Stande kommen dürfte, und zwar ohne Garantie der alliirten Höfe, und ohne daß der Reichenbacher Convention in den Friedenstractat erwähnt werde. — Außer dem Kind der Liebe, vom Präsidenten von Kotzebue, ist nun auch der zweyte Theil des Schröderschen Ringes, und das Schauspiel, das heimliche Gericht, auf dem Hoftheater verboten worden.

Frankfurt, den 24sten May. Nach öffentlichen Berichten soll der Oesterreiſche Minister, Baron Thugut, in Paris angekommen seyn, um mit dem Könige und der Königinn von Frankreich über gewisse Gegenstände Verabredungen zu nehmen. Zugleich behauptet man, der Kayser wolle eine Armee in den Elsaß marschieren lassen, wenn die dortigen Reichsfürsten nicht in ihre vorige Rechte hergestellt würden. Von Seiten des Preußischen Hofes soll dieser Angelegenheit wegen ebenfalls eine ernsthafte Anfrage an das Französische Ministerium ergangen seyn, und aus Regensburg wird gemeldet: "Daß, als in der Reichsversamm-

lung vom 13ten beſchloſſen worden, das Kayſerl. Commißions-Decret wegen der Elſaſſer Angelegenheit den 20ſten Junii in Berathſchlagung zu nehmen, und Churmaynz den Geſandten 5 Puncte mitgetheilt habe, um von ihren Höfen darüber Inſtruction einzuziehen, die Geſandten von Churbrandenburg, Churbraunſchweig und Bamberg von Seiten ihrer Höfe vorläufig die Verſicherung zur nachdrücklichſten Unterſtützung der bedrückten Mitſtände ertheilt haben."

Thorn, den 21ſten May. Die Truppenbewegungen in Preußen gehen ſehr langſam; auch die in der Gegend von Danzig angekommenen Preußiſchen Befehlshaber, der Generalmajor von Kleiſt, und der Artillerieoberſte, Graf von Anhalt ſind von da wieder zurückgereiſet.

Leipzig, den 25. May. Eine ſo gute Meſſe, wie die jetzige, hatten wir ſeit vielen Jahren nicht. Die Polen haben die Waaren ſo ſtark gekauft, daß ein ſo hoher Preis in ſelbigen entſtanden iſt, den man beynahe nicht glauben kann. So viel Ausländer, vornämlich Türken, Ruſſen und Polen, erinnert ſich der älteſte Greis nicht beyſammen geſehen zu haben.

Aus einem Schreiben aus **Berlin**, vom 28. May. Eine aus Breslau hier angekommene Stafette hat die Nachricht mitgebracht, daß daſelbſt durch eine große Feuersbrunſt 70 Häuſer, 3 Klöſter und 2 Brücken in die Aſche gelegt worden. Der dadurch verurſachte Schaden laſſe ſich noch nicht beſtimmen, werde aber höchſt beträchtlich ſeyn. — Der König hat die Reiſe zur Revüe nach Magdeburg ſo ſchnell gemacht, daß Se. Majeſtät alle Viertelſtunden eine Meile zurückgelegt hat.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 24ſten May. Die Abreiſe des Königs iſt noch durch widrigen Wind, und vielleicht auch durch einige politiſche Urſachen verzögert worden, obgleich alles zu ſelbiger fertig war. Die Königl. Jachten, Amadis und Amphion, befinden ſich zu Dalarö, wo ſich auch die Pferde für die Königl. Equipage ſchon 4 Tage aufgehalten haben. Heute Abend befand ſich der König noch zu Haga; aber man verſichert, er werde noch dieſe Nacht abreiſen. — In dem während der Abweſenheit des Monarchen beſtellten Regierungsrath iſt einige Abänderung vorgenommen worden. Er beſteht nun aus 8 Perſonen, und der Kronprinz präſidirt in ſelbigem. — Der Graf v. Stackelberg hat verſchiedene Conferenzen mit dem Könige gehabt. Er hat einen Brief von Ihro Rußiſchkayſerl. Majeſtät an unſern Monarchen mitgebracht, in welchem die Kayſerinn erklärt, daß Sie, noch ehe ein Ambaſſadeur nach Stockholm kommen werde, den Grafen von Stackelberg mit Ihrem Zutrauen beehrt habe, und daß es von Sr. Königl. Majeſtät abhienge, ſelbigen ſo anzuſehen, als Ihnen gefällig ſeyn würde. Der König hat ihm hierauf ebenfalls ſein Zutrauen geſchenkt, und ſiehet ihn als einen Reiſenden vom höchſten Rang an, der nicht zum diplomatiſchen Corps gehört.

N. S. Der König hat noch dieſen Abend ſeine Reiſe angetreten.

Vermiſchte Nachrichten.

Die Londoner Zeitungen verſichern, daß die nach der Oſtſee beſtimmte Flotte den 8ten Junius in See gehen werde, wenn gegen dieſe Zeit nicht friedliche Depeſchen einlaufen.

Man ſagt, die Lüttlicher Regierung werde ein Corps fremder Truppen in Sold nehmen.

In Weſtphalen iſt das aus 190 Wohnhäuſern beſtehende Städtchen Wittenburg mit Kirche und allen öffentlichen Gebäuden am 15ten May abgebrannt. Erſt im Jahr 1759 hatte es das nämliche Schickſal.

Bekanntmachungen.

Es wird auf einem Gute, 21 Werſte von Dorpat, ein Schuhmacher verlangt, der auſſer der freyen Wohnung und Heitzung ſich noch andere Vortheile zu verſchaffen Gelegenheit hat. Wer dieſes Anerbieten anzunehmen willens iſt, erfährt das Nähere hierüber in der dörptſchen Zeitungsexpedition.

Es iſt ein türkiſcher Säbel, deſſen Gefäß ſowohl von Silber, als auch die Scheide mit Silber beſchlagen iſt, nach türkiſcher Art gearbeitet, mit einer damaſcirten Klinge und einem ſchwarzen glanzledernen Futteral, auf dem Wege von Dorpat nach der Niggenſchen Kirche, am 29. May verloren gegangen; wer ſelbigen gefunden, oder dem Herrn Capitain v. Dorthöfen davon einige Nachricht zu geben weiß, hat ein Douceur von 5 Rubeln zu erwarten.

Dörpt=ſche

Zei= fung

Mit Vorwiſſen Eines hieſigen Polizey=Amts.

No. 45. Sonntag, den 8ten Juny 1791.

Haag, den 31ſten May. Man ſieht hier das folgende Stück, welches für das Ultimatum des Rußiſch=Kayſerl. Hofes für die alliirten Höfe ausgegeben wird:

"Die Kayſerinn von Rußland konnte nicht erwarten, daß Sie Sich, nachdem Sie von den Türken auf eine ungerechte Art angegriffen worden, genöthigt ſehen ſollte, Sich gegen Mächte, welche Sie als Ihre Freunde anſah, und welchen Sie vorher zur Schließung eines glorreichen Friedens behülflich geweſen, vertheidigen zu müſſen, ſtatt daß dieſe es hätten verhindern ſollen. Die Vorſchläge der alliirten Mächte thun alles zum Vortheil der Pforte, und benachtheiligen im Gegentheil Rußland. Der Status quo welchen die Mächte verlangen, hat niemals zu einer Baſis in den Tractaten gedient, welche ſie nach ihren geführten Kriegen, gemacht haben; ſie haben vielmehr auf vorhergehende Friedenstractaten neue Conventionen geſchloſſen. Wenn der Ueberwinder dem Ueberwundenen, beſonders wenn der letzte noch der angreifende Theil geweſen, ſchadlos ſtellen ſoll, welch ein großes Feld eröffnet ſich alsdenn nicht für die Angreifer! Die Kayſerinn überläßt den Souverains, die Sie hochſchätzt, die Sorge, wenn es möglich iſt, einen billigeren ſtatus quo zu beſtimmen, als den, welchen Sie anbietet, nämlich alle Eroberungen zurückzugeben, Oczakow und die umliegende Wüſte ausgenommen, als ein Mittel, um eine veſte Grenzſcheidung für Ihre Staaten veſtzuſetzen. Ihro Kayſerl. Majeſtät wollen die Herrſchſucht gewiſſer Königreiche nicht unterſtützen, noch ungeſtraft handeln laſſen, Sie muß einen beſtändigen Frieden zwiſchen Ihr und der Pforte zu erhalten ſuchen. Sie will die Türken nicht aus Europa vertreiben, Sie will ſie im Gegentheil darinn behalten, indem Sie ihnen ganze Provinzen verſichert, die ſie nicht mehr erhalten noch vertheidigen können. Ihro Kayſerl. Majeſtät können nicht glauben, daß ein eingeſchränkter ſtatus quo die Würde der alliirten Mächte kränke, weil ſelbiger Anfangs von dem Londoner Hofe gebilligt worden, und weil, wenn Rußland zu große Aufopferungen macht, man ſolches nicht der Mäßigung, nicht der Großmuth, ſondern der Furcht zuſchreiben möchte. Die Kayſerinn wünſcht die Freundſchaft der alliirten Mächte ernſtlich; Sie wird um ſelbige anhalten, ſobald ſie als Vermittler, nicht aber als Feinde, erſcheinen. Es würde Ihro Majeſtät ſchmerzen, auf Koſten des Bluts der Unterthanen der alliirten Mächte einen Frieden, den Sie wünſcht, machen zu müſſen, während daß man Denſelben bereits Rechenſchaft von dem Blute abfordert, welches durch eine Folge ihrer politiſchen Verbindungen vergoſſen worden. Der

Wunsch Ihro Kayserlichen Majestät ist Friede, wenn nicht ein glorreicher, doch anständiger; und Sie frägt, ob der Friede anständig seyn könne, wenn der Ueberwundene alle Vortheile des Siegers für sich hat? Der Hof von Rußland fühlt alle Schwierigkeiten, welche mit der Garantie eines Friedens zwischen ihm und den Türken für die alliirten Mächte gepaart gehen werden. Ihro Majestät schmeicheln Sich deshalb, daß Sie Ihrer Mäßigung nachfolgen werden, um diesen Frieden zu bewerkstelligen, nach welchem sie ein so großes Verlangen zu erkennen geben. Dies ist das einzige Mittel, welches dazu leiten kann; denn es ist gewiß, daß Gewalt und Feindseligkeiten die entgegengesetzte Wirkung haben, und Ihro Majestät unbiegsam machen werden."

Schreiben aus **Warschau**, vom 25sten May. Briefe aus der Ukraine sind mit der Hoffnung angefüllt, bald die dortigen Gegenden mit Familien, welche sich zur Herüberkunft aus Soroka und der Moldau anschicken, mehr bewohnt zu sehen. — Der russische Etatsrath von Lascaroff befindet sich noch zu Schiumla beym Großvezier, und hat eine Sicherheitswache von 100 Janitscharen. — Gestern sind die sogenannten Majorate ziemlich angegriffen worden. Das vom verstorbenen Fürsten August Solkowsky hat etwas gelitten. Man nahm ihm eine Starostey von 80000 Gulden Einkünfte, und von dem übrigen kann nun der Bruder desselben, Fürst Anton, Woywod von Posen, so viel verkaufen, als er zur Abbezahlung seiner Schulden nöthig hat. Ueber das ebenfalls angegriffene Majorat des Fürsten Radzivill ist noch nichts entschieden. Man sucht, so wie in Frankreich, eine größere Gleichheit einzuführen, und man spricht auch von Abschaffung der Maltheser Ritter. — Der Herzog von Curland hat den Landtag, welchen die Stände halten wollen, bis auf den Julius limitirt. Hierüber ist Klage erhoben, und dem Könige die Entscheidung übertragen worden. — Die Pohlnische Armee erhält nun nach der neuen Constitution mehr Ordnung, und man sieht täglich Citationen, worinn die beurlaubten Officiers zu ihren Fahnen zurückberufen werden. Man spricht von neuen Civilgesetzen und von Verkürzung der Prozesse. — Es sind in diesen Tagen hier 8 Familien aus Frankreich angekommen, die aus verschiedenen Künstlern und Profeßionisten bestehen, welche der Lithauische Großfeldherr, Oginski, gleich auf seiner Herrschaft angestellt hat.

Wien, den 25sten May. Aus Constantinopel wird gemeldet, daß die Feuersbrünste doch noch bis zum 20sten April fortgedauert haben. Selbst in den Vorstädten Galata und Pera ist Schaden dadurch verursacht worden. Es sollen überhaupt einige tausend Häuser abgebrannt seyn. Die Zufuhr der Lebensmittel aus den Inseln reicht kaum hin, die Stadt nothdürftig damit zu versehen. — Hier heißt es, der Churfürst von Sachsen habe die Pohlnische Succeßion weder angenommen noch abgeschlagen, sondern geantwortet: Er werde sich darüber bestimmt erklären, sobald ihm die Gesinnungen der Höfe von Wien St. Petersburg und Berlin bekannt seyn würden. — Man versichert hier, daß der Kayser, Churſachsen und noch einige andere Reichsfürsten darauf bedacht sind, einen Bruch des Deutschen Reichs mit Frankreich, in Betreff der Elsaßischen, ꝛc. Besitzungen zu vermeiden, und sanftere Mittel einzuschlagen, als bereits in Regensburg von Seiten Churmaynz geäußert worden sind. — Durch eine allerhöchste Entschließung ist bekannt gemacht worden, daß die von Joseph II. getroffenen Anordnungen im Kirchenwesen auch künftig unabänderlich zur Basis dienen sollen. Indessen werden die Wallfahrtsörter sehr häufig besucht. — Wie wandelbar die Politik sey, läßt sich allein daraus schließen, daß sich ihre Gestalt, seit des Monarchen kurzer Abwesenheit, mehrmalen verändert hat. Der große Kaunitz soll neulich lächelnd an der Tafel gesagt haben: "Ich glaube, ich erlebe noch einen neuen Himmel und eine neue Erde."

Schreiben aus **Wien**, vom 25. May. Nach Briefen aus der Wallachey werden die Unterhandlungen in Szistove noch immer fortgesetzt. Diese Zögerung macht der hohen Pforte nicht unbeträchtliche Kosten, da jeder daselbst befindliche Gesandte, sowol die Oesterreichisch und Ungarischen, als die der vermittelnden Mächte, täglich 250 Piaster von der Pforte erhalten. Denn es ist der Gebrauch

der Pforte, alle fremde Gesandte zu verpflegen, sobald sie auf Ottomannischem Gebiet sind.

Brüssel, den 26sten May. Hier und in den vornehmsten Städten der Niederlande wimmelt es von Französischen Flüchtlingen. In Flandern, Hennegau und Namur befinden sich deren an 18000, und in der Provinz Brabant fast eben so viel. Brüssel ist jetzt sehr glänzend. Allenthalben sieht man Französische Marschälle, Ducs, Pairs, Grafen, Marquis, Parlementspräsidenten, Bischöfe, Aebte, ꝛc. und noch täglich kommen solche Herren, alle mit guten Börsen, aus Frankreich hier an, wodurch denn hier das baare Geld so zunimmt, wie es in Paris abnimmt.

Schreiben aus **Paris**, vom 27. May. In der Sitzung vom 24sten ward Herr Bureau de Puzy (also nicht der Abt Gouttes) zum Präsidenten erwählt. Herr Charles de la Merly war sein Nebenbuhler. — Es ward eine Addresse von der Stadt Bordeaux gelesen, welche die Nationalversammlung sehr rühmt, daß sie den Mulatten die in dem bekannten Decret enthaltenen Freyheiten ertheilt habe, womit doch die Kaufleute von Bordeaux höchst unzufrieden sind. — Nun ward Bericht von Avignon abgestattet, wo der Gräuel der Verwüstung bis auf den höchsten Grad gestiegen ist. Es ward ein Decret in vielen Artikeln vorgeschlagen, wovon der erste darinn bestand, **daß Avignon Frankreich incorporirt werde.** Dieser erste Artikel aber ward, nach heftigen Debatten, mit 394 gegen 374, also nur mit einer Mehrheit von 20 Stimmen verworfen, obgleich das vor dem Saal der Nationalversamml. versammelte Volk schrie: **Avignon an Frankreich, oder die Laterne.** Auch wollte dieses Volk den ersten Deputirten, der aus der Versammlung kam, henken, er rettete sich aber mit der Flucht. Ueberhaupt ist das Volk sehr über dieses Decret aufgebracht, und man hat die Wachen in den Thuilleries und beym Palais Royal verdoppeln müssen, um den Ausschweifungen vorzubeugen. — Nun ward noch decretirt: 1) Das Louvre und die Thuilleries sollen zusammen **der Nationalpallast** heißen, und die Nationalversammlung wird es zur Wohnung des Königs zum Aufbehalt der Denkmäler der Künste und Wissenschaften, und zu der öffentlichen Erziehung einrichten lassen. 2) Der König behält die Lustschlösser Versailles, Marly, Meudon, St. Cloud, Rambouillet, St. Germain en Laye, Fontainebleau und Compigne. 3) Er behält auch seine Gehölze, und ernennt die dazu gehörigen Bediente, auch das Schloß Pau, ꝛc. ꝛc. Der Ausschuß schätzt die Einkünfte, die der König noch von den ihm gelassenen Domainen hat, auf eine Million und 93177 Livres.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 28. May. Der König hat seine Abreise folgendermaßen bekannt machen lassen: Wir **Gustav**, ꝛc. machen kund, daß, da Wir durch verschiedene Anfälle auf Unsre Gesundheit, die von den Kriegsbeschwerlichkeiten während einem 3jährigen Feldzuge ihren Ursprung haben, überzeugt worden, daß, nach dem Rath der Aerzte, eine Reise nach den Bädern zu Aachen und Spaa Uns vortheilhaft seyn würde, um allen gefährlichen Folgen zuvorzukommen und unter dem Beystand des Allmächtigen Unsre Kräfte wieder herzustellen, es Unser gnädigster Wille sey, daß die öffentlichen Angelegenheiten des Reichs ihren gewöhnlichen Gang haben. Wir haben zu dem Ende Unserm geliebten Sohn, Se. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, diese Sorge aufgetragen, damit Selbiger, so wie der große König, von welchem er den Namen führet, schon von seiner frühen Jugend an das hohe, ihm durch die Geburt überkommene Amt kennen lernen möge. Mit Sr. Königl. Hoheit haben wir zugleich die folgenden Personen dazu bestellt: die Reichsräthe ꝛc. Grafen Wachtmeister, Oxenstierna und Bonde; den Oberstkammerjunker, Generalmajor ꝛc. Baron Gustav Armfeld, den Präsidenten ꝛc. Baron Knuth, und den Staatssecretair Frank. Es ist also Unser gnädiger Wille und Befehl an alle Unsre treue Unterthanen und hohe und niedere Beamte, daß sie alles gehorsam ausrichten, was Unsertwegen und in Unserm Namen diese Regierung befehlen und verordnen kann ꝛc. Stockholm, den 20sten May 1791.

Den 25sten, Vormittags um 10 Uhr, ist der König am Bord der Jacht Amadis von Dalrö in See gegangen. Der Oberste Frese commandirt diese Jacht. Ein Theil der Königl. Suite war auf

der Jacht Esplendian eingeschifft. Die Suite besteht eigentlich aus folgenden Personen: der Oberhofstallmeister ꝛc. Graf von Löwenhaupt, der Capitainlieutenant Graf Clas Horn, der Oberste, Kammerjunker Baron Wrede, der Envoyé von Asp, der Kabinetssecretair Silbersparre, der Königl. Secretair Ehrenström und der Leibmedicus Salomon. Dem Vernehmen nach hat der Monarch zu Warnemünde landen wollen. — Der Kronprinz bleibt während der Abwesenheit des Königs auf dem Schlosse zu Alten-Haga, es sey denn, daß die Königinn sich nach Drottningholm begiebt, wohin sie der Prinz begleitet.

Breslau, den 28sten May. Am Mittewochen, Abends nach 8 Uhr, entstand hier ein Feuer auf der Sand-Insel, in einem Winkel, wo meistens hölzerne Häuser waren. Der Wind gieng anfangs nach der Oder, und die Gefahr schien nicht groß zu seyn; aber nach 9 Uhr drehete sich der Wind auf die Insel selbst, der das Feuer überall verbreitete. Alle gute Anstalten zur Rettung waren nun nicht mehr vermögend, der Flamme Einhalt zu thun. Die sämmtlichen Häuser der Sand-Insel, das Jungfern-Kloster zu St. Anna, die dabey stehende St. Jacobs Kirche, die außerordentlich schöne Kirche des Sandstifts, die sogenannte Leichnamsmühle, die Marienmühle, alles wurde ein Raub der Flammen, der Wind trieb viele tausend Feuerflocken auf den Dom, verbrannte eine ganze Reihe Curien der Domherren bis an die Bischöfliche Residenz, woselbst der Reitstall verbrannte. Unter den verbrannten und sehr beschädigten Gebäuden auf dem Dom befindet sich die Kirche zu St. Peter und Paul, die Probstey, Curia Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, des Coadjutors von Breslau, Prinzen von Hohenlohe-Bartenstein, die von Myszkowskische Curia, die des Grafen von Schafgotsch, die von Hohenbergsche, die Curia des Domherrn, Baron von Sauerma, die Curia des Grafen von Mattuschka, (dessen vortreffliches Naturalien-Cabinet jedoch ganz, und Münz-Cabinet größtentheils gerettet ist,) daß adeliche Stiftshaus für beyderley Geschlecht, Kanzley- und Hof-Richteramt. — Das Feuer wurde so heftig, daß man auf den Straßen, wie am Tage, sehen konnte, nur erst Donnerstags Mittags konnte man dem Feuer Einhalt thun. Das Unglück wurde dadurch vergrößert, daß die Brücken nach dem Dom und nach dem Friedrichsthore vom Flugfeuer der Schindeln verzehret, und alle Kommunication aufhörte. — Die Nonnen von St. Anna flüchteten in die Stadt, und wurden von der Aebtissin des Fürstl. Stifts, ad St. Claram, freundschaftlich aufgenommen. Die Stiftsgebäude des Fürstl. Stifts sind noch mit Mühe gerettet worden. — Es war ein Feuer, wovon Breslau vielleicht in der Geschichte kein Beyspiel aufzuweisen hat. Die Wichtigkeit des Schadens ist nicht zu bestimmen, aber von ausserordentlichen beträchtlichem Werthe. — Da unter den Abgebrannten eine große Menge Personen, die sich von ihrer Hände Arbeit genähret, und alles verlohren; so ist um so mehr das Elend sehr groß und jeder gute und edle Mitbewohner dieser Stadt, und Auswärtiger, der das Unglück seines Nebenmenschen fühlet, kann hier Beweise seiner Wohlthätigkeit zeigen. — Der hiesige Buchhändler, Wilhelm Gottlieb Korn, in der Zeitungsexpedition, ist erbötig, jede Gabe gegen Schein anzunehmen, und wird davon jedesmal in dem nächsten Blatte die Anzeige machen, damit der Geber weiß, das es richtig behändiget worden. Die Vertheilung wird dann von einer Kommission geschehen.

Schreiben aus **Rostock**, vom 2ten Junii. In diesem Augenblick kommen Sei Majestät, der König von Schweden, an unsern Strand, und alles drängt sich hin, Ihm zu sehen.

Aus einem Schreiben aus **Ostpreußen**, vom 26sten May. Der König hat befohlen, daß die Bevestigungsarbeiten in Preußen und Pommern fortgesetzt werden sollen. Der Artillerie-Oberste von Tempelhoff ist nun völlig mit seinem Gefolge mobil gemacht, auf den Feldetat gesetzt, und wird, wie verlautet, ehestens von Berlin nach Preußen abgehen. — Die Russen rüsten sich gewaltig gegen uns, und scheinen von Seiten Schwedens nichts Feindseliges zu vermuthen. Auch behauptet man mit Wahrscheinlichkeit, daß Schweden bloß eine bewaffnete Neutralität beobachten würde.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 45.

Schreiben aus dem **Brandenburgischen**, vom 28sten May. Am vorigen Freytag ist, wie verlautet, der letzte Courier nach Rußland abgeschickt worden, und seine Zurückkunft soll mit Zuverlässigkeit Krieg oder Frieden entscheiden. Der Bau der schwimmenden Batterie wird noch immer in Berlin fortgesetzt, und zur Zufriedenheit des Monarchen ausgeführt.

Vermischte Nachrichten.

Die Feldequipage des Königs von Preußen und des Kronprinzen ist den 24sten und 25sten May zu Königsberg in Preußen angekommen.

Unterm 8ten May wird aus Sistove gemeldet, daß jetzt daselbst die Unterhandlungen mit solcher Einigkeit betrieben werden, daß man ein baldiges und glückliches Ende derselben erwarten könne.

Der General Luckner hat von Paris nach Straßburg geschrieben, daß er die Generalsstelle bey der dasigen Nationalgarde nicht annehmen kann, weil ihn der König als General der Linientruppen nicht abgeben will. Man bemerkt in seinem Briefe folgenden Ausdruck: den Titel eines Französischen Bürgers halte ich für den erhabensten in der Welt.

Die Französische Regierung will Genugthuung fordern, daß der zu Maynz aus Straßburg angekommene französische Schiffer die Nationalflagge hat abnehmen müssen.

Bekanntmachungen.

Der Herr Aeltester **Braunschweig** hat vor einiger Zeit von einem Bauerkerl zum Verkauf gebrachtes altes Messing, welches vergoldet und zu einer Kutsche gehörig gewesen, angehalten. Da nun dieser Mensch sich nicht wieder gemeldet, so ist zu vermuthen, daß solches gestohlen worden; der Eigenthümer hievon hat sich bey gedachtem Herrn Aeltesten **Braunschweig** zu melden und sein Eigenthum, gegen Erlegung der Unkosten, wiederum entgegen zu nehmen.

Ein, denen Erben der verstorbenen Frau Probstin **Leuckfeldt** zugehöriger Erbkerl, Namens **Jahn**, etwa 45 Jahr alt, von gewöhnlicher Größe, braunen Angesicht, und blonden Haaren, mit einem braunen ehstnischen Bauerrock angekleidet und Pasteln versehen, und welcher als Plotnick zu arbeiten verstehet; auch ausser der ehstnischen Sprache, russisch spricht, hat sich am 12ten May aus Dorpat ohne Schein entfernet; wer von diesen Kerl der dörptschen Zeitungsexpedition Nachricht giebt, oder ihn an selbiger abliefert, hat eine Belohnung zu erwarten.

Es ist ein türkischer Säbel, dessen Gefäß sowohl von Silber, als auch die Scheide mit Silber beschlagen ist, nach türkischer Art gearbeitet, mit einer damascirten Klinge und einem schwarzen glanzledernen Futteral, auf dem Wege von Dorpat nach der Riggenschen Kirche, am 29. May verloren gegangen; wer selbigen gefunden, oder dem Herrn Capitain v. **Dorthösen** davon einige Nachricht zu geben weiß, hat ein Douceur von 5 Rubeln zu erwarten.

Ein noch sehr wenig gebrauchtes Halbgesperr steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Kauflustige belieben sich mehrere Nachricht hierüber in der dörptschen Zeitungsexpedition einzuholen.

Ein sehr wenig gebrauchter Distillirkolben, mit allem dazu Gehörigen versehen, steht für billigen Preis zum Verkauf. Mehrere Nachricht hiervon ertheilt die dörptsche Buchdruckerey.

Das an der Promenade belegene, vordem dem Klempnermeister **Petsch**, jetzt dem Herrn Baron v. **Ungern Sternberg** zugehörige Haus, ist zu verkaufen, oder auch zu vermiethen; die Bedingungen sind bey den Herren **Fritsche & Major** zu erfahren.

Der Herr Provinzialsekretär **Eckardt**, Archivarius der Rigischen Statthalterschaftsregierung, ist Willens, ein für Livland sehr interessantes Werk unter folgendem Titel auf Pränumeration heraus zu geben:

Topographiſche Ueberſicht der Rigiſchen Statthalterſchaft. — Dies Werk wird folgende Rubriken enthalten: 1) Eine topographiſche Ueberſicht der Rigiſchen Statthalterſchaft überhaupt, auf einem Foliobogen. 2) Die Ueberſicht jedes Kreiſes, in der Art, wie die bereits gedruckte vom Arensburgſchen Kreiſe zeigt. 3) Die Ueberſicht jeder Kreisſtadt und des Fleckens Lemſal, in eben der Art, wie die von der Kreisſtadt Arensburg. 4) Drey Tabellen in Folio über die Gouvernementsſtadt Riga, deren erſte die Stadt überhaupt, die zweyte, deren Einwohner und Gewerbe, und die dritte, die darin befindlichen öffentlichen Gebäude und Plätze enthält. 5) Ein tabellariſches alphabetiſches Verzeichniß aller in dieſer Statthalterſchaft belegenen Güter, wo bey jedem Gut das Kirchſpiel und der Kreis deſſelben angeführt iſt. 6) Ein alphabetiſches Verzeichniß der lettiſchen, ehſtniſchen und ruſſiſchen Namen, welche viele dieſer Güter führen, mit der gewöhnlichen Benennung des Guts.

Das ganze Werk wird 24 Bogen in Folio ausmachen, und auf gutem Schreibpapier gedruckt werden.

Der Pränumerationspreis iſt 6 Ort Alb. oder 2 Rbl. 50 Kop. S. M. oder 3 Rubel in Bancoaſſign. — So bald der Verfaſſer 200 Pränumeranten beyſammen hat, ſoll der Druck ſogleich anfangen, und in 12 Wochen geendigt werden.

Hier in Dorpat können die reſp. Liebhaber auf dieſes Werk, bey mir pränumeriren, und eine Quitung darüber erhalten, gegen welche ich ſogleich nach beendigtem Druck ihnen die pränumerirten Exemplare abliefern werde. Auch kann man bey mir einen Probebogen von dieſem Werke, der die Ueberſicht der Stadt Arensburg enthält, in Augenſchein nehmen. Da ich denn gewiß überzeugt bin, daß es bey allen denen, denen eine genauere Kenntniß ihres Vaterlandes wichtig iſt, Beyfall finden wird.

Dorpat am 30ſten May 1791.

Die Grenzius'ſche Buchdruckerey in Dorpat.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat Juny 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— ſtarkes Bier	4 —
— ſchwaches Bier	2 —
1 Stoof gemeiner Kornbrandtwein	18 Kop.
— verſüßter Kümmelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— verſüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

6 Loth gutes Weitzenbrod	1 Kop.
16 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatſchen	1 —

Fleiſch.

1 Pfund gutes fettes Rindfleiſch	5 Kop.
— desgleich. Hals- und Hackenſtücker	4½ Kop.
— gemäßt Kalbfleiſch, Hinterviertel	5 —
1 Pfund gemäßt Kalbfleiſch Vorderviertel	4 Kop.
— Schweinfleiſch	6 —
— Schaaffleiſch	3½ —
— Lammfleiſch	4 —

Fiſche.

1 Pfund lebendige Hechte,	5 Kop.
1 Pfund lebendige Brachſen über 4 Pf.	5 Kop.
— — — unter 4 Pf.	4
1 Pfund lebendige Barſe	3 Kop.

Fracht.

1 SPfund von und nach Riga 4 Rubel.
— — von und nach Pernau, Reval und Narva 2 Rbl. 50

Wechſel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 154 Kop.
Bco. Aſſign. — — 189 Kop.
Auf Amſterdam 6½ p. C. rem. av.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14⅔ Zettw. Beckerweitzen koſten 120 Rubel S. M. gewöhnl. Weitzen, 100 B. A. Beckerroggen 55 Rbl. S. M. gewöhnl. 52 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr. Malz 52 Rbl. B. A. Haber 32 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 12 Rubel B. A.

Angekommene Fremde.

Herr Tribunalrath Baron Ungern v. Sternberg, und Hr. Major von Baumgarten, aus Reval, logiren bey der verwittw. Frau Meybaum.
— Major v. Virgien, aus Pernau, logiert bey Hrn. Ahlſchwerd.

Dörpt=ſche

Zei= fung

Mit Vorwiſſen Eines hieſigen Polizey=Amts.

No. 46. Mittwoch, den 11ten Juny 1791.

Pohlniſche Grenze, vom 28ſten May. Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß daſelbſt den 11ten, 2 Couriere angekommen; einer von dem Rußiſchen Geſandten aus London, mit der Nachricht von der daſelbſt vorgefallenen Veränderung im Miniſterio, und von der Abſendung des Herrn Fawkner nach St. Petersburg; der andere aus Warſchau mit der Nachricht von der daſelbſt vorgefallenen Revolution. Eben dieſe Nachrichten melden, daß der Admiral Kruſe nach Cronſtadt abgegangen ſey, um das Commando über die daſelbſt liegende Rußiſche Flotte zu übernehmen; der Admiral Tſchitſchagoff wird die Flotte commandiren, welche zu Reval liegt. Wenn dieſe beyden Flotten ſich vereinigen, wird ſelbige aus 34 Linienſchiffe beſtehen. Der General Suwarow iſt nach Finnland gereiſet, um die Veſtungen und Vorpoſten in Augenſchein zu nehmen, weil Nachricht zu St. Petersburg eingegangen iſt, daß ſelbige verſchiedenemal von Schwediſchen Officieren recognoſcirt worden. Den 12ten ſind Ihro Rußiſch-Kayſerl. Majeſtät nach Czarſcoezelo abgegangen.

Schreiben aus **Warſchau**, vom 28. May. Briefe von der Grenze melden, daß der Fürſt Repnin mit der Armee gegen Brailow vorgerückt ſey, und daß der Fürſt Potemkin gegen die Hälfte des künftigen Monats daſelbſt erwartet werde. Es heißt, daß die Friedensunterhandlungen zwiſchen dem Rußiſch Kayſerl. Etatsrath von Loſkarof und dem Großvezier abgebrochen ſind. — Auch hat der Reichstagsmarſchall in derſelben Sitzung bekannt gemacht, daß die vom Herzoge von Curland verſprochenen 4800 Stück Gewehre von gleichem Caliber ſchon wirklich geliefert worden. — Das Gerücht, als wenn ein Canal in Weſtpreußen gemacht werden ſolle, der Danzig ganz von Pohlen abſchneiden würde, bedarf noch Beſtätigung.

London, den 27ſten May. Vorgeſtern erhielt der Rußiſch-Kayſerl. Geſandte, Graf Woronzow, einen Courier aus St. Petersburg, welcher den Entſchluß Ihro Rußiſch-Kayſerl. Majeſtät auf die erhaltene Nachricht von Abſendung einer Engliſchen Flotte nach der Oſtſee überbracht haben ſoll. Nach unſern Zeitungen beſteht ſelbige darinn, "das die Monarchinn über des Königs Both-"ſchaft an das Parlement, betreffend die Ausrü-"ſtung der Flotte, zwar verwundert, aber nicht ver-"legen worden ſey; daß Sie von Ihrem den Tür-"ken vorgeſchlagenen Plan nicht abgehen werde, "auch ſich vor dem Schaden nicht fürchte, womit "Ihre Küſten von einer Engliſchen Flotte bedrohet "würden. Daß Sie ſich zu einer tapfern Gegen-"wehr zubereitet und Ihre Häven und Küſten ſo "gut verſtärke, als ſie den Umſtänden nach für gut

"finde." Unsere Zeitungen fügen noch hinzu, daß demohngeachtet große Hoffnung zu einem allgemeinen Frieden vorhanden sey, weil man glauben könne, daß die Türken gegenwärtig geneigt sey würden, auf die von der Kayserinn von Rußland vorgeschlagene Bedingung, "daß Oczakow und die umherliegenden Gegenden an Rußland abgetreten werden sollen," Frieden zu machen. Man habe auch Ursache zu glauben, daß unser Hof dieses ohnlängst selbst den Türken gerathen habe. Auch sollen Ihro Rußisch-Kayserl. Majestät in Ihrer letzten Antwort erklärt haben, daß Sie noch Willens wären, unter dieser Bedingung den Frieden zu machen, ob Sie gleich seit der Zeit, da Sie zum erstenmale diese Bedingung angegeben, viele und große Vortheile über die Türken erhalten hätten. — Der berühmte Brauer Withread, welcher seit einigen Jahren demjenigen ein Geschenk von 10000 Pf. Sterling versprochen hatte, der einen Mann finden könnte, welcher seine Brauerey durch Taxation übernehmen wolle, hat endlich einige Käufer zu selbiger erhalten. Es hat nämlich eine Gesellschaft diese Brauerey für **viermal hundert und fünfzig tausend Pfund Sterling** gekauft.

Schreiben aus **London**, vom 27sten May. Am Mittewochen unterhielt Herr Grenville, ein älterer Bruder des neulich zum Staatssecretair und Peer des Reichs gemachten Lord Grenville, das Unterhaus mit einem unerwarteten Vortrage. Er redete von dem Vorrechte der Krone, Krieg zu erklären und Friede zu schließen, welches, da es dem Könige zum besten der Nation anvertrauet sey, unter Control des Parlements stehe. Die Negociationen mit Rußland und der dieser Krone gedrohete Krieg waren es, worauf sein Vortrag abzielete, den er mit dem Antrage beschloß, daß das Unterhaus dem Könige eine Addresse übergeben mögte, darinn es ihm guten Rath bey den unter Händen seyenden Negociationen anböte; ihn ersuchte, durch fremde Unterhandlungen den Frieden des Reichs nicht stöhren zu lassen, und nicht zuzugeben, daß die Bürden der Nation, die ohnehin schon zu schwer wären, durch einen schädlichen Krieg vermehrt würden. — Herr Pellham unterstützte diesen Antrag zu einer Addresse. — Herr Fox war ebenfalls dafür, und wünschte der Nation Glück, daß durch die Oppositionsparthey die Minister in ihren verderblichen Maaßregeln wären aufgehalten worden, da sie gesehen, daß das Volk durch die Vorstellung der Opposition geweckt, und gegen ihre Anschläge aufgebracht sey. Eben dieses wäre die Ursache, warum ein bereits nach Norden abgeschickter Courier mit seinen Depeschen wäre zurückberufen, und hernach aus einem gemäßigtern Tone geredet worden; es sey die Ursache, warum der Herzog von Leeds seine Staatssecretariatstelle niedergelegt habe. — Herr Pitt erwiederte, er habe nur wenig zu sagen, da nichts neues vorgebracht, sondern über alles wenigstens dreymal schon im Parlement debattirt sey. Er gab zu, daß das vorgemeldete Vorrecht der Krone in manchen Fällen unter dem Control des Parlements sich befinde, aber grade in dem gegenwärtigen nicht. Er selbst sey für das, was geschehe, als Minister verantwortlich, und wenn der Tag der Anklage und der Verantwortung kommen sollte, werde er sich zu rechtfertigen wissen. — Der Antrag wegen der Addresse ward am Ende mit 208 Stimmen gegen 114 verworfen.

Die Flotte zu Spithead besteht jetzt aus 35 Linienschiffen; allein, da sie noch keinesweges hinlänglich bemannet ist, kann sie noch nicht in See gehen. Andern Nachrichten zufolge, wird sie am 8ten nächsten Monats, unter Segel gehen. Der Erfolg muß lehren, welches von beyden die Wahrheit sey. — Ein von Berlin vorigen Dienstag angekommener Eilbote brachte Depeschen, welche eine schleunige Zusammenberufung unsers Kabinets verursachten. Das Resultat der Berathschlagung wurde dem Könige vorgelegt. Vor ein Paar Tagen war das Matrosenpressen auf der Themse stärker als gewöhnlich. Man vermuthet, daß, wenn die Antwort des St. Petersburger Hofes nicht nach Wunsche ausfallen sollte, unsere große Flotte mit Anfang des Junius ins Baltische Meer abgehen werde. Man will wissen, daß der Preußische Hof mit den gelinden Vorschlägen, welche unser Hof in der letzten Depesche nach St. Petersburg überschickt hat, nicht ganz zufrieden gewesen sey.

Schreiben aus **Paris**, vom 30. May. Herr Desmeuniers schlug vor, die Nationalversammlung möchte verordnen, daß entweder die neue Legislatur den ersten des kommenden Septembermonats die Stelle der jetzigen Nationalversamml. einnehme, oder daß es sich die Nationalversamml. vorbehalte, die Zeit der Versammlung der neuen Legislatur zu bestimmen. Dieses letztere ward von der Nationalversamml. angenommen. Es werden also vom 12. bis 25sten Junius die activen Bürger des Reichs zusammenkommen, um Wählen zu ernennen. Die Wählen werden den 5ten Julius zusammenkommen, um die Deputirten zur neuen Legislatur zu ernennen. Von 4 Millionen 298368 activer Bürger werden 17262 einen Deputirten geben. Die zu zahlende Contribution soll zur Basis dienen, um die Zahl der Deputirten zu bestimmen, welche jedes Departement schicken soll. (Nach der Liste werden es 747 Deputirte seyn). Nachdem alle Deputirte ernannt seyn werden, wird die Nationalvers. den Tag bestimmen, an welchem sich die neue Legislatur versammeln soll.

Hier versichert man, der König von Preussen habe unserm Hofe anzeigen lassen, daß er, als Chef des deutschen Fürstenbundes, nicht umhin könne, der Sache der Fürsten, die in ihren Besitzungen durch die Dekrete der N. V. verletzt worden sind, sich anzunehmen, und das Gerücht von dieser Erklärung des Berliner Hofes hat den Muth unsrer Mißvergnügten, besonders aber ihr Geschrey angefeuert. Sie gehen Haufenweise nach Deutschland und Brabant ab, und nehmen so viel baares Geld mit, als sie nur immer zusammenbringen können, dergestalt, daß die Crisis jetzt aufs höchste gestiegen ist, zumal da der Religionsfanaticismus sich mit einem ziemlichen Erfolge zu die einheimischen Bewegungen mischt.

Der König fragte dieser Tage, wie man vorgiebt, den Hrn. v. Rivarol, was das Publikum von ihm und der Revolution denke? Einige, Sire, antwortete er, wollen einen König, andere keinen.

Wien, den 28sten May. Der Kayser hat den Rußisch-Kayserl. Generallieutenant und Ober-Commandanten zu Cherson, Ritter von Witt, und seine eheliche Nachkommenschaft in den Reichsgrafenstand erhoben. — Der Großvezier hat seine Armee in 2 Abtheilungen geordnet. Ein Theil, der aus 80000 Mann besteht, liegt noch in Bulgarien, der andere Theil von 30000 Mann, campirt bey Varna. — Der Pohlnische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Woyna, hat die am 3ten May in Warschau geschehene Revolution in einem eigenen Memoire unserm Hof notificirt, und deswegen die Glückwünsche von dem Corps diplomatique und dem hohen Adel angenommen. — Nach den letzten Briefen aus der Moldau sind die Negociationen zwischen Rußland und der Pforte wieder abgebrochen, und der Rußische Legationsrath Laskarow befindet sich nicht mehr bey dem Großvezier, sondern in Jassy. Die Insubordination bey den türkischen Truppen geht über alle Beschreibung. Laut und drohend fordert man in Constantinopel Frieden. Der Sultan hat mithin öffentlich verkündigen lassen, daß er von seinen Alliirten die Zusage erhalten habe, ihm nicht allein mit ihrer ganzen Macht alles, was Rußland und Oesterreich erobert hätten, wieder erobern zu helfen, sondern auch die Sache dahin zu bringen, daß der Pforte zur Entschädigung für die Kriegskosten noch einige andere Provinzen, worunter die Krimm begriffen wäre, abgetreten würden. Allein das Volk will allem diesen keinen Glauben beymessen.

Frankfurt, den 31sten May. Der Prinz von Conde soll sehr günstige Nachrichten aus Frankreich erhalten haben. Es soll ihn versichert worden seyn, daß, wenn er nur mit 200 Mann über den Rhein setze, er in 24 Stunden 100000 freywillig Bewaffnete würde zählen können, und daß sein Heer auf dem Marsche nach Paris sehr anwachsen werde. Der Adel, die Geistlichkeit, fast alle Officiere der Regimenter, und ein großer Theil der Nation sind auf seiner Seite. Auch sagt man, daß ganze Regimenter zu ihm übergehen werden. Der Graf von Artois will unter ihm dienen. Im Elsaß macht man sich indessen gefaßt, diese Contrerevolutions-Armee nach Würden zu empfangen. — In Collmar herrscht große Unruhe. Ein Theil der Bürgerschaft, und die Weiber wollen die Capuziner nicht fortlassen. Es werden daselbst 800 Mann Truppen erwartet, den Lärm zu stillen.

Cleve, den 1. Junius. In einem Schreiben aus Wien, welches man im heutigen Courier dü bas Rhin lieſet, heißt es unter andern, daß die Verwüſtungen, welche das Feuer in Conſtantinopel angerichtet hat, gar nicht zu berechnen ſind, und daß ſelbſt die Vorſtädte, Galata und Pera nicht frey davon geblieben ſind. Die Anzahl der abgebrannten Häuſer, die man ohngefähr zu 32.000 angab, konnte noch nicht genau beſtimmt werden, weil die Mordbrenner in allen Quartieren der Stadt Feuer angelegt hatten. Selim III. blieb gleichwol bey allen dieſem Unglück ſtandhaft, und weigerte ſich, dem Volke ſeinem Wunſch, den Frieden zu gewähren; aber ſelbſt ſeine Standhaftigkeit ſetzte die Miniſter und das Serail in Sorgen, indem ſie ſich mit Grunde vor der Wuth des Pöbels fürchteten, wenn man ihn der Verzweifelung überlieſſe. Aber das Verlangen nach Frieden iſt es eigentlich nicht, was das Volk aufbringt, ſondern der Mangel und hohe Preis der Artikel von erſter Nothwendigkeit, muß als die vornehmſte Urſache betrachtet werden, die den Pöbel zu ſolchen Ausſchweifungen bewogen hat.

Schreiben aus **Berlin**, vom 4. Junius. Ungeachtet vor kurzem noch 4 Kompagnien Artillerie auf dem Feldetat geſetzt, und zu marſchieren beordert worden ſind, ſo erhält ſich doch noch immer die Hoffnung, daß es zu keinem Feldzuge gegen die Ruſſen kommen werde, um ſo mehr, da zur Zeit noch keine Anſtalten gemacht werden, welche eine nahe Abreiſe unſers Monarchen zur Armee vermuthen lieſſen. Se. Majeſtät befindet ſich zu Potsdam im höchſten Wohlſeyn, wird aber in wenigen Tagen nach Charlottenburg ſich erheben, und daſelbſt eine Brunnenkur brauchen. — Geſtern Abend war das Haus, worin der hier befindliche türkiſche Abgeſandte wohnet, ſehr ſchön erleuchtet, welches deswegen geſchehen ſeyn ſoll, weil an dieſem Tage ein großes Feſt der Türken ſich geendiget.

Niederelbe, vom 7ten Junii. Se. Majeſtät, der König von Schweden, begaben ſich am 2ten, als am Tage Ihrer Landung, des Abends, nach Ludwigsluſt, um daſelbſt Ihren Wagen zu erwarten, welcher ausgeſchifft ward, und erſt am Sonntag, den 5ten, nachkam. Der Graf von Löwenhaupt iſt krank geworden, und in Roſtock geblieben, der Monarch aber hat ſeine Reiſe unter dem Namen eines Grafen von Haga nach Aachen fortgeſetzt.

Bekanntmachungen.

Ein leichtes Mittel, den traurigen Folgen des Biſſes tollgewordener oder auch ſehr gereizter Thiere, ſicher vorzubauen; welches der Königl. Polniſche Leibarzt von Moneta und alle Aerzte, die in der Gegend um Warſchau ſeinem erfahrungsmäßigen Rathe gefolgt ſind, **allemal mit dem glücklichſten Ausgange anwenden.** 1) Man ſchütte ſogleich, als der Biß erfolgt iſt, Erde, Sand, Taback, oder was am nächſten zur Hand iſt, auf die Wunde, damit ſich der Speichelgift dahin einſauge, ehe er ſich den Säften beymiſcht. Nachher kann die Wunde mit reinem Waſſer ausgewaſchen werden. 2) Auf 2½ Quartier gewärmten Biereſſig nimmt man ½ Pfund Butter, miſcht dies durcheinander, und ſchlägt es einige Tage hindurch über die Wunde, ſo wird ſie bey ſonſt geſunden Säften, ſchon in höchſtens 9 Tagen ganz heil ſeyn. 3) Innerlich nimmt man täglich 4 mal 5 Eßlöffel voll von derſelben Miſchung, und zum gewöhnlichen Getränk, Limonade, Waſſer mit Eſſig, dünnes Bier oder Waſſer mit ſehr wenig Wein. 4) Fleiſch, ſtarkes Bier, Wein allein, Brandwein und überhaupt alles Hitzige muß man einige Zeit ſorgfältig meiden. Kummer, Aergerniß und Zorn können auf der Stelle tödten. 5) Bey ſtarken vollblütigen Perſonen kann das Aderlaſſen nützlich ſeyn; ſonſt iſts unnöthig.

Bey dem Gürtlermeiſter Hrn. Braunſchweig ſind zwey trockene Keller, in welchen Salz, Taback, Hanf ꝛc. aufbewahret werden kann, für billige Miethe zu haben.

Angekommene Fremde.

Herr Baron v. Henning, logirt bey der verwittweten Frau Sartee.

— Kreismarſchall v. Rennenkampf, und Hr. Major von Beuer, logiren bey Hrn. Rathm. Schönrock.

— Konſulent Stern, und Herr Staabschirurgus von Gebhardt, logiren bey der verw. Frau Meybaum.

Durchpaſſirte Reiſende.

Herr Generalmajor Baron de Bill, aus Sziſtowe, nach St. Petersburg.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 47. Sonntag, den 15ten Juny 1791.

Aus einem authentischen Schreiben aus Constantinopel, vom 30sten April. So sehr auch die Mißvergnügten sich bestrebt haben, das Betragen des Kaysers in den politischen Angelegenheiten in das nachtheiligste Licht zu setzen, so hat doch das Ministerium so vorsichtige Maaßregeln genommen, daß bis heute alle gefährliche Anschläge der Unzufriedenen vereitelt worden, so daß hier jetzt die vollkommenste Ruhe herrscht. Die Kriegsmacht zu Wasser und Lande wird noch immer verstärkt, und täglich marschieren Truppen durch diese Stadt; auch sind seit einigen Tagen wieder verschiedene Kriegsschiffe und bewaffnete Fahrzeuge zur Verstärkung der Flotte für das schwarze Meer aus diesem Haven gesegelt. Der Capitain Pacha wird sich morgen mit gewöhnlicher Feyerlichkeit am Bord begeben, und mit einer zahlreichen Division der erstgedachten folgen. — Den 22sten erhielt der Pohlnische Gesandte einen ausserordentlichen Courier mit Depeschen von seinem Hofe. Den 27sten hatte er eine geheime Conferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Gedachter Gesandte hat Ordre erhalten, zum größern Beweise der Achtung der Republik Pohlen für die Pforte, den Charakter eines ausserordentlichen Ambassadeurs anzunehmen. — Die ganze Türkische Seemacht, welche für das schwarze Meer bestimmt ist, besteht aus 18 Linienschiffen, 30 Fregatten und 57 Schaluppen. Im Archipelagus und in dem weissen Meere befinden sich 10 Linienschiffe. Vor ein Paar Monaten fehlten noch 10000 Mann zur Ausrüstung der Flotte; jetzt ist selbige so ziemlich complet. — Der Schwedische Gesandte, Herr von Heydenstamm hat seinen Rapell erhalten.

Wien, den 1sten Juny. Ihro Majestät, die Kayserin von Rußland, welche dem Prinzen Carl von Ligne wegen seiner bey der Eroberung von Ismail bewiesenen Tapferkeit den St. George-Orden überschickten, haben dieses Geschenk mit folgendem allergnädigsten aus den französischen übersetzten Schreiben zu begleiten geruhet; „Herr Fürst von Ligne! Man hat gut sagen, daß alle Menschen gleich sind, wenn die tägliche Erfahrung beweiset, daß es starke und Schwache, an Seel und Leib, unter ihnen giebt; aber was mich noch mehr davon überzeugt, ist dies, daß ich berühmte Geschlechter kenne, in welchem sich Tugend und militairische Tapferkeit von Vater auf Sohn auf immer fortpflanzen. Gebohren von einem eben so einsichtsvollen als liebenswürdigen und tapferen Vater, haben Sie auch dessen glückliche Talente geerbt; Sie haben sie vor den Augen jener berühmten Krieger glänzen lassen, an deren Gefahren Sie Theil genommen, da Sie ohne geöffnete Laufgräben, ohne

geschossene Bresche, die furchtbaren Wälle Ismails erstiegen, wo sich eine ganze Armee des Feindes des christlichen Namens eingeschlossen fand. Das Corps d'Armee, welches sich dieser Vestung bemeistert hat, war zwar kleiner an der Zahl, aber nicht geringer an Muth und Eifer. Der Orden des heiligen George, welcher immer aufmerksam ist, seinen Statuten nachzukommen, welche die Gesezze der Ehre und der Tapferkeit zum Grunde haben, (in den Ohren der Helden kostbare gleichbedeutende Worte) diesen durch seine Einrichtung immer eifrigen Orden, unter seine tapferen Ritter denjenigen aufzunehmen, welcher Beweise solcher militairischen Tugenden an den Tag legt, werden Sie, Herr Fürst von Ligne, durch die Uebersendung erhalten, die ich Ihnen mit dem Kreutze und dem Bande desselben mache, welchen Sie, wenn es Ihnen beliebt, am Halse, zum Beweise Ihrer bey meinen Armeen bewiesenen Tapferkeit, tragen werden. Empfangen sie ihn noch als ein Zeichen meiner Achtung und meiner Affection, die ihre Handlungen ihnen erworben haben, und Ihre rühmliche Wunde verdient hat. Fahren Sie fort, der Welt das besonders zu dieser Zeit nützliche Beyspiel zu geben, wie sich die Tugenden in Häusern verewigen, die seit langer Zeit durch die Dienste berühmt geworden, welche Ihre Vorfahren dem Durchlauchtigsten Hause des Chefs des deutschen Reichs, meines Freundes und Alliirten, erwiesen haben. Womit ich Gott bitte, daß er Sie, Herr Fürst von Ligne, in seinen heiligen und würdigen Schutz nehme. Catharina."

In einem andern Schreiben aus Wien, vom 1. Jun. wird versichert, daß zu Czistove der Friede auf den stricten status quo geschlossen werden wird, obgleich die Reichenbacher Convention in dem Tractate selbst nicht angeführet werden soll. — Ferner wird gemeldet, daß der Feldzeugmeister, Graf von Clairfait, aus den Niederlanden zurückgekommen ist, und daß seine Feldequipage so bestellt ist, daß er täglich zur Armee abgehen kann. — Der Feldmarschall, Prinz v. Coburg, dessen Urlaub auf sechs Monate gestellt war, wird in kurzem zurück erwartet, um auf allen Fall gegenwärtig zu seyn. Im Zeughause sind die Arbeiter wieder vermehrt, und das Schiffamt hat Befehl, eine bestimmte Anzahl Schiffe fertig zu halten.

Der bekannte Luftfahrer Blanchard hatte auf den letztverwichenen Sonntag seine 38ste Luftfahrt angekündigt, und dazu die Nachmittagsstunde um 4 Uhr bestimmt. Eine ungeheure Menge Volks fand sich im Prater ein, um dies Spectakel mit anzusehen, und selbst der Erzherzog Franz und die jüngern Erzherzöge beehrten dasselbe mit ihrer Gegenwart. Die zur Abfahrt bestimmte Stunde war längst verstrichen, und Blanchard befand sich mit seinem Ballon noch immer in der Hütte, die er zu Füllung desselben hatte bauen lassen. Er entschuldigte sich, daß ihm ein Faß mit der Materie zersprungen sey, und bat um Erlaubniß, Vitriol aus der Stadt herbey zu holen. Der Erzherzog Franz schickte ihm selbst dazu 100 Dukaten. Es kamen 3 Wagen mit Vitriol an; der Fürst Auersberg schickte 2 Wägen davon, und er versprach, längstens binnen einer Stunde zur Abreise fertig zu seyn. Man gestattete ihm diese Frist, und die ganze große Anzahl Menschen wartete ruhig, wartete bis halb 8 Uhr Abends, als man endlich ankündigte, Blanchard könne nicht abfahren, und sey bereits in Arrest. Eine Eskadron Reiterey und eine Compagnie Grenadiers umgaben die Hütte Blanchards, um dieselbe vor dem Anfall des Volks zu schützen, das über diese zwote Täuschung aufgebracht war, aber doch ruhig nach Hause ging. Blanchard selbst wurde in das Polizeyhaus gebracht, wo er heute noch sitzt, und die Einnahme ist in Beschlag genommen, die sich über 10000 Gulden belief. In den Verhören, welche man mit ihm vorgenommen hat, soll sich gezeigt haben, daß Blanchard eben nicht der größte Physikus sey. Man sagt, er sey sonst immer von einem französischen Exjesuiten begleitet gewesen, der die brennbare Luft zur Füllung des Ballons bereitet, und mit dem er sich in Prag entzweyet habe. Es wurden den folgenden Tag von Seiten des Gerichts einige Professoren und andere der Chymie und Physik kundige Personen zur Untersuchung der Anstalten, welche Blanchard gemacht hatte, angeordnet. Diese fanden, daß Blanchard in manchen Einrichtungen recht gut zu Werke gegangen sey, verschiedene Dinge aber auch von keiner großen Kenntniß in

der Chymie und Physik zeugen. Noch scheint es nicht entschieden zu seyn, ob das Publikum das Schauspiel einer Luftfahrt, wofür es schon zweymal zahlte, noch sehen, und der vorhandene Ballon durch Hülfe erfahrner Männer gefüllt, oder ob Blanchard aus dem Lande geschafft, und die eingegangenen Gelder dem Armeninstitut zugetheilt werden?

Schreiben aus **Paris**, vom 3ten Junius. Am 31sten May ließ der Abt Raynal ein Schreiben in der Nationalversammlung vorlesen, worin dieser berühmte Schriftsteller alles durch die Revolution verursachte Unglück mit vieler Bitterkeit durchgeht, und bis zu ihrer Ursache, die er in den vornehmsten Dekreten sucht, zurückzugehen glaubt. Der kurze Inhalt dieses Schreibens ist, daß Frankreich nur einen König ohne Gewalt, und ein unbändiges Volk ohne alle Einschränkung habe. Es ist leicht einzusehen, wie viele Eindrücke eine Schrift von solcher Art in der N. V. und bey der Nation hat machen müssen. Nach der Vorlesung des Schreibens, machte Herr Robespierre die Anmerkung, daß die hohen Jahre des Verfassers und seine vorigen Dienste seinen jetzigen Irrthum, und die Unschicklichkeit, daß er ihn in den jetzigen Umständen an den Tag gelegt, gewissermaßen entschuldigen müßten, und verlangte darauf, daß man zur Ordre des Tags schreiten möchte; aber diese wahrhaftig große und philosophische Mäßigung mißfiel einem Brausekopf an der linken Seite, welcher verlangte, daß der Präsident zur Ordnung sollte angewiesen werden, weil er die Vorlesung einer Schrift erlaubt hatte, worin die N. V. nicht immer gelobet ward. Diese unüberlegte Lebhaftigkeit verursachte die schlimmste Wirkung, und nach einem ärgerlichen ziemlich langen Auftritte ward die Ordnung mit vieler Mühe hergestellt; allein aus diesem Auftritte entsprang eine Verletzung der in der Erklärung der Rechte vestgesetzten Gedankenfreyheit, welche die Feinde der Konstitution zu bemerken nicht unterliessen.

Auch hat die Nationalversammlung beschlossen, den Leichnam Voltairs von Romilly nach dem Orte bringen zu lassen, welchen Frankreich für die Männer bestimmt hat, die sich ums Vaterland verdient gemacht haben. Ferner ist dekretirt, daß die Todesstrafe nicht abgeschafft werden solle; daß bey der Strafe gewisser Verbrechen eine in die Augen fallende Zubereitung Statt haben solle; daß die Todesstrafe in der bloßen Beraubung des Lebens bestehen soile. (Der Antrag, dem Vater- oder Königsmörder die Hand abzuhauen, ward verworfen.) Noch ward dekretirt, daß die Wiederherstellung in den Stand eines Bürgers, Statt haben könne, und daß kein Brandmark oder beständges Zeichen auf den Leib des Verurtheilten gesetzt werden soll; daß die Verurtheilung zu öffentlichen Arbeiten ferner fortdauern, und nach ihren Graden bestimmt werden soll. — Die vereinigten Staaten von America, und die Repräsentanten von Pensilvanien haben der Nationalversammlung in eigenen Schreiben für die Ehre gedankt, welche sie dem Andenken des Doctor Franklins wiederfahren lassen. — Bey verschiedenen unserer Regimenter dauert die Insubordination noch immer fort. Es haben nun bereits 48 Obersten ihren Abschied genommen. — Der König soll an den Grafen von Artois geschrieben, und ihn dringend ermahnt haben, zurückzukommen. — Viele Pariser National-Gardisten haben sich schon freywillig anheischig gemacht, nach dem Elsaß zu marschiren, wenn es verlangt werden sollte. Der Graf von Noailles hat sich bereits dahin begeben, und man glaubt, er sey zum Commandeur der dortigen Nationalgarden ernannt. Der General Luckner soll in der Provinz Dauphiné kommandiren. — Der Fürst Bischof von Lüttich soll Schwierigkeiten machen, den neuen Französischen Gesandten, Herr von Portecareise, anzunehmen. — Als am Sonntage der Priester in der königl. Kapelle die Worte anstimmte: Herr, erhalte den König! rief ein Grenadier dreymal, und die Königin. — Vor einigen Tagen wurden wieder 9 Millionen Assignate verbrannt, so daß nun 129 Millionen verbrannt sind. — Die Zahl der Seeleute, welche jetzt würklich in Diensten sind, beträgt 111888.

Schreiben aus **London**, vom 31sten May. Die im Gefängnisse der königl. Bank von ihren Gläubigern eingesperrten Schuldner, erregten ge-

stern einen großen Tumult, wie man sagt, vermuthlich in der Absicht, sich in Freyheit zu setzen. Sobald die ersten Gewaltthätigkeiten auszuüben anfingen, schickte der Aufseher des Gefängnisses nach dem Tower, um ein Kommando Soldaten zu seinem Beystande zu verlangen. Es wurden sogleich 50 Mann mit einem Unterofficier abgeschickt, denen hernach eine Kompagnie des dritten Regiements, unter Anführung eines Capitains und zweyer Unterofficiere folgte. Indessen war diese Mannschaft nicht hinreichend, um Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, sondern es mußte ein Trupp Reuterey von der Königlichen Garde zu Pferde herbeygeholet werden. Nachdem zweymal auf die Tumultuirenden war Feuer gegeben worden, bequemten sie sich endlich zum Gehorsam. Glücklicher Weise hat bey dem Feuern, wie es heißt, niemand das Leben verlohren. 50 Soldaten haben innerhalb des Gefängnisses gestern Abend und die Nacht hindurch Wache gehalten, und das größere Detaschement hält sich vor dem Gefängnisse auf. Herr Grey überreichte am vorigen Freytage im Unterhause eine Bittschrift dieser Unglücklichen, die Schulden wegen in diesem Gefängnisse bewahret werden. Er erwähnte unter andern, daß über 570 solcher Menschen in diesem einzigen Gefängnisse sässen, und daß ihre Weiber und Kinder, welche sie bey sich hätten, mit eingerechnet, die Zahl bis auf mehr als 1500 erhöheten. Es ist wirklich zu bedauern, daß diese Elenden zu den vorgedachten Gewaltsamkeiten geschritten sind, da man wirklich entschlossen ist, durch Parlementsverfügungen die Schuldenverhafte wo nicht abzuschaffen, doch wenigstens sehr einzuschranken. Die Menschlichkeit hat dergleichen längst gefordert, und die Aufklärung der Zeiten kommt ihr endlich zu Hülfe.

Es ist Befehl an Admiral Hood nach Spithead geschickt worden, sich fertig zu machen, auf die erste Ordre in See gehen zu können. Die Prämien für freywillige Matrosen sind bis zum 13ten Junius verlängert worden; sie erstreckten sich anfangs bis zum 31sten May. — Der schwedische Baron von Armfeldt, welcher auf unserer Flotte Dienste nehmen wollte, ist vom Könige nach Stockholm zurückberufen worden. — Es ist wol keinem Zweifel unterworfen, daß das Parlament gegen das Ende der nächsten, oder wenigstens gleich im Anfange der folgenden Woche werde prorogirt werden. Auch in der Debatte im Unterhause sagte ein Parlementsglied von der Opposition, daß es eine ausgemachte Sache sey, daß die Flotte Ordre erhalten habe, in künftiger Woche, unter Kommando des Admiral Hoods, unter Seegel zu gehen. — Folgendes ist eine zuverlässige Liste der Linienschiffe, welche zu Spithead liegen, und die Flotte ausmachen: Victory von 100 Kanonen; 7 7 von 98, und 24 Schiffe von 74 Kanonen. Ausser diesen noch eine Anzahl von Fregatten, nebst 4 Feuerschiffen und einem Hospitalschiffe.

Rom, den 21. May. Der Bischof von Mariana und Acci in Corsica, hat dem heil. Stuhle von dem unglücklichen Ausgange des ihm gemachten Auftrags Bericht abgestattet. Er mußte die Insel verlassen, ohne das päbstl. Breve von der Kanzel abkündigen lassen zu können. Er hat aber doch viel Abschriften davon verbreitet. — An die französischen Bischöfe, Pfarrer und Priester hat der Pabst von Terracina aus, ein Tröstungsbreve ergehen lassen, worin er ihnen, wie versichert wird, erlaubt, heimliche Privatkapellen und Altäre zu errichten, die resp. priesterlichen Funktionen auszuüben, und denjenigen beyzustehen, die sich ihrer geistlichen Hülfe bedienen wollen. Ueberdieß ist den Priestern zur Sicherheit ihrer Person erlaubt worden, weltliche Kleider zu tragen, damit sie, so viel möglich, unbekannt leben können. Auch hat der Pabst ihnen noch verschiedene andere Privilegien zugestanden. O Rom, wie sehr bist du von deiner Höhe herabgesunken!

Colmar, den 29. May. Die hiesige Gesellschaft der Freunde der Konstitution besitzt einen Brief, den unsre liebreiche Municipalität an den Maire zu Türkheim geschrieben, worin sie ihn auffordert, mit seiner Nationalgarde nach Colmar zu kommen, **um die Lutheraner allhier morden zu helfen.** Dem Maire schauderte vor dieser Zumuthung, und er schickte den Brief an die Gesellschaft.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 47.

Schreiben aus **Dresden**, vom 6. Junius. In einer großen Brandenburgischen Stadt ermordete vor einiger Zeit ein Mensch in der Verzweifelung ein unbekanntes Kind auf der Straße. Als ihm nun nach gehöriger Untersuchung Staupenschlag und lebenslängliche Vestungsstrafe zuerkannt worden war, wollte ihn kein Schmied noch Schlosser nach erhaltener Staupbesenstrafe und damit verknüpfter Infamie an die Karre schmieden. Man brauchte alle mögliche glimpfliche und harte Ueberredungsmittel dazu, aber alles umsonst; es half nichts; sie wollten es nicht thun, weil der Verbrecher bereits in des Hänkers Hände gewesen, und es wäre deshalb beynahe zu großen Verdrüßlichkeiten gekommen. Endlich bequemte sich der städtische Magistrat, den Hammer zu nehmen, und den ersten Schlag zu thun; und nun war jeder Schmied willig und bereit, dem Unglücklichen die Eisen anzuschmieden.

Aus einem Schreiben aus **Ostpreussen**, vom 3ten Junius. Nach dem Zeugnisse eines schwedischen Officiers, soll der König von Schweden an Rußland folgende Erklärung gegeben haben: Er würde in seinem Benehmen bey jetziger Lage der Sachen bloß dem Beyspiele von Preussen und England folgen; würden diese beyden Mächte unthätig bleiben: so würde er ein gleiches beobachten; sollten diese aber wirklich den Krieg anfangen: so würde er nicht unthätig bleiben. — Von Polen ist der veste Entschluß gefaßt, und durch Couriere soll auch bereits diese Nachricht an auswärtige Höfe überbracht seyn, daß es sich in keinen Krieg mischen, und keiner Macht beystehen, sondern neutral bleiben, und sich dabey, so sehr es nur immer geschehen kann, in einen formidablen Stand sezzen will. — Man behauptet, England erkenne es endlich für billig, daß Rußland nicht nur die Krimm, sondern auch Oczakow behalten, die übrigen Eroberungen aber den Türken wiedergeben solle.

Schreiben aus **Riga**, vom 27sten May.
(Aus der neuen Hamburger Zeitung.)

Dero Verlangen gemäß, theile ich Ihnen einige Neuigkeiten mit. Von der hier erbaueten Galeeren-Flotille, welche aus 44 Fahrzeugen bestehet, sind die beyden zuerst fertig gewordenen, und nach einer ganz neuen Erfindung erbaueten schwimmenden Batterien, jede von 8 Kanonen, den 3ten dieses, vom Stapel gelassen, und in wenigen Tagen werden die übrigen 42 ebenfalls abgelassen werden. Die in Wietepsk erbaute Galeerenflottille, welche 86 Fahrzeuge stark ist, wird hier ehestens erwartet, wonächst denn diese aus 130 Fahrzeugen bestehende, und erst im abgewichnen Winter erbauete neue Eskadre zu ihrer Bestimmung gehet. Die große in Reval liegende Galeerenflotte, welche der Prinz von Nassau commandirt, wird ebenfalls nächstens auslaufen. Die große Kriegsflotte, welche zum Theil in Reval überwintert hat, ist bereits ausgegangen, und hat ihren Weg nach Cronstadt genommen. Alles ist hier in der größten Thätigkeit, und die Vestungen, nebst der ganzen Küste, sind in dem vollkommensten Vertheidigungsstand gesetzt. — Den 31sten März ist auf der Insel Oesel, an dem Stadt Arensburgschen Patrimonialgute, Lumalsnäse, ein holländisches Schiff, von St. Ubes mit Salz beladen und nach Riga bestimmt, genannt die vier Geschwister, geführt vom Schiffer L. T. Schinkenberg, gestrandet. Das Schiff ist voll Wasser, und nicht mehr zu retten. Der Schiffer, nebst einem Matrosen und ein Junge sind ertrunken, vier Mann aber sind gerettet. Etwas Tackelage und Eisenwerk sind geborgen. — Den 5ten März ist auf der Insel Oesel unter Pammervort gestrandet ein von Stralsund mit Ballast nach Riga geladenes Schiff, geführt vom Schiffer

H. N. Parauff. Mannschaft und Takelage sind geborgen. Das Schiff ist leck, hat 7 Fuß Wasser, und wird schwerlich zu retten seyn. — Mit der Post gehet eben die Nachricht ein, daß fünf nach Riga bestimmte Schiffe, nämlich 1 Bremer mit Stückgut und 4 englische mit Ballast, auf Oesel, unter dem Gute Zärten, auf den Strand gerathen sind.

Bekanntmachungen.

Da den 18ten d. M. nemlich künftigen Mittewochen, der Nachlaß des verstorbenen Müller **Paulsohn** in seinen bey der Rathshofschen Mühle gelegenen Gebäuden für baare Bezahlung verkauft werden soll, so wird solches hiemittelst bekannt gemacht, und Kaufliebhabere sich dort einzufinden ersuchet.

Des verstorbenen hiesigen Fuhrmanns **Susico Jurri** Witwe, **Marri**, biethet ihr Haus nebst zween mit allerley Küchengewächsen vollkommen besetzte Gärten, im 1sten Stadttheil, unter Nr. 176, im Stadtgraben auf Stadtsgrund belegen, zum Verkauf aus; Kaufliebhabere haben sich der Bedingungen wegen, bey dem Herrn Kanzellist Ehlers zu melden.

Der Herr Aeltester Braunschweig hat vor einiger Zeit von einem Bauerkerl zum Verkauf gebrachtes altes Messing, welches vergoldet und zu einer Kutsche gehörig gewesen, angehalten. Da nun dieser Mensch sich nicht wieder gemeldet, so ist zu vermuthen, daß solches gestohlen worden; der Eigenthümer hievon hat sich bey gedachtem Herrn Aeltesten Braunschweig zu melden und sein Eigenthum, gegen Erlegung der Unkosten, wiederum entgegen zu nehmen.

Auf Befehl
Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen. ꝛc. ꝛc.
wird hiemit von dem dörptschen Kreisgericht zu Jedermanns Nachricht bekannt gemacht:

Da Eines rigischen Oberlandgerichts-Civil-Departement mittelst Bescheides vom 23sten Martii 1789. der verwittweten Frau Majorin **Wilhelmine von Nothafft**, gebornen **von Wulff**, das zur von Platerschen Konkursmasse gehörige im Thealschen Kirchspiele belegene Guth **Charlottenthal**, für die Meistbothssumme von 9250 Rubel S. M. nach Erlegung der Kronsabgaben, zuerkannt hat, dieses Guth auch bereits durch das dörptsche Niederlandgericht der Frau Maj. **von Nothafft** eingewiesen worden: So werden nunmehr alle und jede, welche an besagtem Guthe aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche formiren könnten, hiemittelst binnen der durch den 205ten §. der Allerhöchsten Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements festgesetzten Frist von Zwey Jahren peremtorie und dergestalt vorgeladen, daß selbige vor Ablauf dieses Proclamatis, sich mit ihren zu formirenden Ansprüchen bey diesem Kreisgerichte zu melden, im Unterlassungsfall aber zu gewärtigen haben, daß sie nach Verlauf dieser gesezlichen Frist, mit ihren Ansprüchen, sie mögen Grund und Namen haben wie sie wollen, nicht weiter gehöret werden sollen.

Als weshalb dieses Proclama zu jedermanns Wissenschaft gebracht, in den dörptschen und übrigen Kreisen loco publico affigiret, auch von den Kanzeln publiciret, desgleichen den öffentlichen Blättern inseriret wird. Gegeben im dörptschen Kreisgericht den 23. May 1791.

(L. S.) **Baron Rosen,**
Kreisrichter.
F. Treiber, loco Secret.

Angekommene Fremde.

Die Herren Gebrüdere Fürsten von Mischenkoy, und Herr Gardelieutenant v. Wlasoff, aus St. Petersburg, logiren bey Hrn. Ahlschwerd.

Herr Baron v. Rosen, und Herr Pastor Henkel, logiren bey der verwitw. Frau Meybaum.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 153 Kop.
Bco. Assign. — — 187 Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14⅖ Zetw. Beckerweitzen kosten 120 Rubel S. M. gewöhnl. Weitzen, 100 B. A. Beckerroggen 54 Rbl. S. M. gewöhnl. 52 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr Malz 50 Rbl. B. A. Haber 32 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 12 Rubel B. A.

Dörpt=ſche

Zei= tung

Mit Vorwiſſen Eines hieſigen Polizey=Amts.

No. 48. Mittwoch, den 18ten Juny 1791.

Bucharest, den 21ſten May. Es iſt Befehl ertheilt worden, daß binnen 24 Stunden das Barkoiſche Huſarenregiement, und die Infanterieregimenter Spleny und Oroß gegen die Donau marſchieren ſollen; die Infanterie iſt ſchon aufgebrochen, und die Cavallerie folgt morgen nach. Die Türken haben bey Siliſtria eine Schiffsbrücke von 82 Gliedern fertig, und wollen ſie nun, ohne ſich durch die dagegen gemachten Vorſtellung ſtören zu laſſen, über die Donau ſchlagen; ſie kommen von da täglich mit 5 bis 600 Pferden herüber, und bedienen ſich der Weide dieſſeits der Donau, auch, ſchlagen ſie ordentliche Gezelte auf. Da dieſes Benehmen den Bedingungen des Waffenſtillſtandes gar nicht angemeſſen iſt, derſelbe auch in einigen Tagen zu Ende geht, ſo kommt uns das Benehmen der Türken um ſo räthſelhafter vor. In einigen Tagen werden wir nun ſehen, wie ſich die Türken betragen, wenn wir ihnen die Weide dieſſeits der Donau nicht mehr geſtatten werden. Da bey uns noch keine ſolche Anſtalten getroffen werden, welche unumgänglich erforderlich wären, wenn die Türken feindliche Abſichten nach Verlauf des Waffenſtillſtandes zeigen ſollten, ſo ſcheint es doch, daß die Miniſter zu Sziſtow in dieſer Rückſicht etwas verabredet haben, aber bekannt iſt uns nichts davon. Bis jetzt ſind die ruſſiſchen Truppen ganz ruhig geweſen; aber ſo eben heißt es, der hieſige Biſchof Filaret habe die gewiſſe Nachricht erhalten, daß die Ruſſen ſich bereits in Bewegung ſetzten, und zur Abſicht hätten, gerade gegen Siliſtria loßzugehen, wahrſcheinlich um die dortigen Brückenſchiffe zu verbrennen.

Wien, den 4ten Junius. Hier iſt eine Schrift unter dem Titel: Die Ehre des deutſchen Bürgers aus den deutſchen Reichsgeſetzen erwieſen, herausgekommen, worin unumſtößlich ausgeführet iſt, daß jeder Deutſcher, kraft ſeiner Freygeborenheit, zu allen und jeden Aemtern, Pfründen und Ehrenſtellen im ganzen Reiche berechtigt, daß des Adels ausſchlieſſendes Recht auf Dom= und Hochſtifter ganz unbefugt erſchlichen und null und nichtig iſt. Der Verfaſſer dieſer Schrift iſt ein Reichsreferendar ſelbſt, ein Freyherr, ein allgemein berühmter Mann, von Horix.

Schreiben aus Wien, den 4ten Junius. Nach Privatbriefen aus Bosnien, haben die Türken allda einen Firman erhalten, worin ihnen befohlen wird, daß ſie unſere Truppen, ſo bald der Waffenſtillſtand ſein Ende erreicht hat, feindſelig behandeln ſollen. Sie rücken auch ſchon in verſchiedene Gegenden Bosniens zuſammen, beſonders bey Biſach und Livna. Aus der Sika wird gleichfalls unterm 27ſten May gemeldet, daß alle

reparirte Kanonen aus Carlsstadt in gröſter Eile dahin gebracht worden sind. Auch sind bereits viele Wagen mit Kriegsmunition eingetroffen. Die Kanoniere haben Befehl, vorzurücken, und sind mit Muſketen versehen worden. Die Regimenter haben durch den Generalmajor von Schlaun die Ordre erhalten, an die Gränzposten zu marschieren, und die ganze dasige Population ist befehligt, sich zu bewaffnen, und auf alle Fälle in Bereitschaft zu seyn. — Gestern wurde auf Befehl der Regierung eine Schrift, die in den beyden Druckereyen des Hummel und Weimar vertheilt, aufgelegt wurde, in Beschlag genommen, der Inhalt dieser Schrift soll sich nur auf die ungarischen Landesangelegenheiten beziehen, und der Verfaſser ein geborner Ungar seyn. Ueberhaupt scheint es noch hie und da in diesem Königreich zu gahren, und es ist zu wünschen, daß der im künftigen Monat zusammen tretende Landtag die vaterlichen Absichten Leopolds unterstützen möchte. — Ein Landmann aus Oberösterreich hat jetzt mit Zulaſſung der hiesigen Aerzte, den Fürsten Aloys von Lichtenstein in der Kur, und der allgemeine Wunsch ist, daß er diesen geliebten Fürsten von seiner Krankheit, an welcher bisher die Aerzte alle ihre Kunst vergebens verwendeten, herstellen möge. — In der ganzen österreichischen Monarchie stehen die Feldfrüchte herrlich und schön. An manchen Orten ist auf Feldern, die dieß Jahr gar nicht bearbeitet werden sind, Frucht ohne Pflug und Saamen gewachsen. Es sind nämlich solche Felder, in welchen man voriges Jahr gesäet hatte, und wo der Saamen bey der Erndte vermuthlich ausgefallen war.

Aus einem andern Schreiben aus **Wien**, vom 4. Junii. Die Rußische Flotte, unter dem Kommando des Herrn Lambro Cazzioni, an deren Bord sich auch der Rußische General Tomara befindet, ist am 29sten des v. M. aus dem Haven von Trieste nach dem Archipelagus abgegangen. — Es sind verschiedene Couriere hier eingetroffen, die von dem Feldmarschall, Grafen von Wallis, und dem Feldmarschallieutenant Wallisch anhero geschickt worden. Seitdem versichert man, daß sich die Bosniacken in 2 Colonnen den österreichischen Gränzen nähern, und daß sich auch auf der andern Seite gegen Orsowa und Belgrad die Türken zusammenziehen. Mit dieser Nachricht ist ein Courier nach Mayland an den Kayser abgefertigt worden.

Die Armee des Großveziers wächset täglich mehr an, wie die letzten Briefe aus dem Bannat melden, so daß man dieselbe bereits auf 120000 Mann stark schätzt. Da aber in dem Lager desselben nicht allein Mangel an Proviant, sondern vorzüglich auch an Geld herrscht, so erwartet man keine große Progressen, ehe nicht beyden Uebeln abgeholfen werden kann.

Schreiben aus **London**, vom 7ten Junii. Herr Burke wird, wie die Rede geht, wegen seiner bekannten Schrift gegen die Französische Revolution, zur Belohnung seiner aristocratischen Gesinnungen, zum Baronet gemacht werden. — Am Sonntage brach ganz unerwartet ein heftiges Matrosenpressen in den Gegenden der Stadt aus, die unterhalb der Londoner-Brücke an der Themse liegen. Nichts destoweniger halten sich unsere öffentlichen Fonds sehr hoch, und man behauptet, daß es nicht zum Kriege kommen werde. Admiral Howe ist nach Spithead abgegangen, um alles gegen die Ankunft Lord Hoods in Bereitschaft zu setzen. Die Königl. Familie, heißt es, werde eine Sommerreise nach Hampshire und nach der Insel Whigt in kurzem antreten, und auch Portsmouth bey solcher Gelegenheit besuchen. — Bey der Regierung sind Berichte eingelaufen, daß die Pest im Archipelagus und auf verschiedenen Küsten am Mittelländischen Meere heftig wüthe, und in einem kleinen Districte an einem einzigen Tage 1000 Menschen hinweggerafft habe. — Ein gewisser Herr Simmonds, der dazu behülflich gewesen, daß Madame du Barry für 50000 Pf. Sterl. Vorraths ihrer gestohlnen Diamanten wieder erhalten hat, verlangt dafür eine Belohnung und die Ersetzung der deswegen gehabten Kosten, wozu sich Madame nicht bequemen will. Um deswillen hat er mit ihr vor der Königlichen Bank einen Proceß angefangen, und die Diamanten dem Lord Mayor unter dessen Siegel so lange in Verwahrung gegeben, bis über seine Forderungen gerichtlich entschieden ist.

Heute wird bey dem Staats-Secretair des De-

partemens der auswärtigen Angelegenheiten eine Rathsversammlung über Depeschen gehalten, welche unser zu Constantinopel befindlicher Ambassadeur durch einen Courier übersandt hat, welcher letztere in wenig Tagen dahin zurückgeschickt werden soll. — Zur völligen Bemannung unserer Flotte fehlen noch etwa 2000 Matrosen; und es heißt, daß selbige gleich nach der Prorogation des Parlements in See gehen werde.

Die hiesigen Gelehrten, so wie die Buchdrukker und Buchhändler, haben eine Versammlung gehalten, Herrn Fox für seine Bemühung zu danken, womit er jetzt im Parlamente die Gesetze gegen Pasquille einzuschränken, und dadurch die Preßfreyheit zu vermehren sucht. — Die berüchtigte Gräfin de la Motte, welche aus Paris nach London flüchtete, liegt jetzt auf den Tod krank in einer schrecklichen Verfassung. Sie sollte einiger Schulden halber arretirt werden, und wurde darüber so bestürzt, daß sie zum Fenster hinunter sprang, wobey sie sich ein Auge ausstieß, und nicht nur beyde Füsse, sondern auch einen Arm brach.

Amsterdam, den 11ten Junii. Briefe aus Italien melden, daß der Graf von Artois mit dem Kayser zu Montua zwey lange Unterredungen gehabt habe.

Herr Burke hat sich in einer neuen Schrift, unter dem Titel: **Schreiben an ein Mitglied der Nationalversammlung**, zum Patron der aristocratischen Gesinnungen aufgeworfen, wogegen in einem der gemäßigsten Ministerialblätter folgendes gesagt wird: "Der erste Gegenstand der neuen legislativen Versammlung in Frankreich wird darinn bestehen, daß sie das Betragen und die Maaßregeln der jetzigen Nationalversammlung untersuchen wird; und wenn sie sich der Arbeit der Gesetzgebung mit einem ruhigeren Geist unterzieht, so wird sie ohne Zweifel finden, daß es nöthig sey, dasjenige zu verbessern, was der aufbrausende Eifer ihrer Vorgänger hervorgebracht hat, die sich durch ein zu warmes Verlangen nach der Reform, zu einem übermäßigen heftigen Niederreißen verleiten lassen, welches auch von den größten Volkspatronen gemißbilligt werden dürfte, sobald sich die Hitze des gegenwärtigen Zeitpuncts gelegt haben wird. Alsdenn wird, nach aller Wahrscheinlichkeit, der monarchische Theil der Constitution verstärkt, die kirchliche Hierarchie in einem gewissen Grade wieder hergestellt und ein vermischtes Gouvernement errichtet werden, welches, da es zwischen beyden Partheyen die Mitte hält, sie alle gewissermaaßen zufrieden stellen und künftig jener Anarchie, jenen Unordnungen und jener Vergiessung von Blut zuvorkommen wird, welche, wie viele Leute fürchten, vor der endlichen Wiederherstellung der guten Ordnung und eines wirksamen Gouvernements in Frankreich vorhergehen muß."

Paris, vom 6. Junii. Aus Avignon wird unterm 28sten May folgendes gemeldet: „Der General Jourdan, welcher die Avignonsche Armee commandirt, forderte von der Stadt Avignon alle zum Dienst der Artillerie nöthigen Pferde, und detaschirte von seiner Armee die kleine dabey befindliche Zahl der Avignoner zur Einnahme der Contribution in dem Oberkomtat. Der General war Willens, während der Abwesenheit dieser Avignoner, die Stadt Avignon zu überfallen. Aber die detaschirten Avignoner erfuhren dieses und kamen zurück. Der General mußte sie nun um Vergebung bitten, und ihnen alle Artillerie anvertrauen, und nun ward einmüthig beschlossen, die Belagerung von Carpentras wieder anzufangen. Dies geschah auch den 25sten. Die Einwohner von Carpentras brachten den 27sten auf einen ihrer Märkte viel Stroh und andere brennbare Sachen zusammen und steckten es an. Die Belagerer glaubten, die Stadt stehe in Feuer, und rückten an die Thore. Hier erwarteten die Einwohner die Belagerer, welche von den ersteren angegriffen und zurückgeschlagen wurden. Es blieben viele Leute. Die Einwohner von Carpentras eroberten 3 Kanonen und zerstreuten die Avignonsche Armee."

Gestern schlugen die Katholiken, welche den Eid nicht abgelegt haben, eine Art von Addresse an die Theatinerkirche, worin sie sich versammeln, in welcher sie sagen, daß sie ihre Versammlungen so lange aussetzen wollen, bis das Publikum überzeugt sey, daß sie nichts Böses im Sinne hätten, und daß ihre Versammlungen den Gesetzen gemäß wären. Das Volk riß den Anschlagzettel ab, und schrieb folgendes an deren Stelle: „Heute ist kein Schauspiel."

In der Sache der Forderung des Hauses Orleans von 4 Millionen, wegen des Brautschatzes ei-

ner verstorbenen Königin von Spanien, sollte gestern Bericht abgestattet werden, dieser Bericht aber ist bis auf künftigen Sonntag ausgesetzt worden. Herr von Orleans wird sein Memoire gegen die falschen Zeugen, die in der Sache vom 6ten October 1789 ausgesagt haben, bald ans Licht treten lassen.

Straßburg, den 4. Jun. In unserer heutigen deutschen Zeitung lieset man folgendes: Motion. Man hat gestern das Rohansche Wappen über dem hiesigen Seminariumsgebäude weggemeisselt: es ist aber Schade, daß man den Cardinalshuth nicht stehen ließ; denn er hätte, ohne die Quasten daran, als ein Freyheitszeichen dienen können, besonders wenn man darunter die Worte setzte? „Gott sprach, es werde Licht, und es ward Licht." Ich thue deswegen den Vorschlag, den Cardinalshuth über dem Thore des ehemaligen bischöflichen Pallastes zu verschonen, und irgend einen passenden Sinnspruch darunter zu setzen.

Aus dem **Brandenburgischen**, vom 11ten Juny. Täglich erwartet man einen Courier von dem in St. Petersburg befindlichen englischen Gesandten, Herrn Fawkner, der bereits am 25sten des vorigen Monats seine Conferenzen mit dem Russischkayserlichen Vicekanzler, Grafen von Ostermann, angefangen hat, und dessen Depeschen Krieg oder Frieden bringen werden. Ob man gleich den letzteren mit Wahrscheinlichkeit erwartet, so heißt es doch, daß die 3 Kompagnien Artillerie in Berlin sich so einrichten müssen, daß sie, wenn es nöthig seyn sollte, sogleich den Marsch antreten können. Es heißt auch, daß der Hauptpferdelieferant vorläufig unter gewissen Bedingungen für 8000 Pferde sorgen soll. Uebrigens ist der Courierwechsel sehr stark, und dem Anscheine nach, hat die neue Pohlnische Regierungsform an den Bewegungen in den Cabinetten vielen Antheil.

Bekanntmachungen.

Von dem Buchhändler **Gauger** in **Dorpat** sind folgende neue Bücher angeschaft worden, und um beygesetzte Preise bey ihm zu haben.

Meine Flucht nach Paris, von Herrn von Kotzebue. Rbl. 1, 25 Kop. Die Sonnenjungfer, ein Schauspiel, von H. v. K. 75 Kop. Bruder Moritz ꝛc. ein Lustsp. von H. v. K. 75 Kop. Das Kind der Liebe, ein Schauspiel, von H. v. K. 75 Kop. Menschenhaß und Reue, ein Schausp. von H. v. K. 55 Kop. Die Indianer in Engelland, ein Lustsp. von H. v. K. 50 Kop. Die gefährliche Wette, ein kleiner Roman, von H. v. Kotzebue. 50 Kop. Apodiktische Erklärung über das Buch, Irrthum. und Wahrheit. 55 Kop. Joseph der 2te im Elisium. 55 Kop. Kleine militärische Bibliothek, 1r. Theil. Rbl. 1, 25 Kop. Schillers Geschichte der merkwürdigen Rebellion. u. Verschwör. 1r. Bd. R. 1, 10 K. Stutz deutsche Sprachlehre. 75 Kop, Kurzer Innbegriff aller Wissenschaften für Kinder von 6 bis 12 Jahren. 50 Kop. Bahrdts Geschichte seines Lebens und seiner Meynungen, 3 Th. 4 Rbl. Schmidts bürgerliche Baukunst, samt ein architektonisches Wörterbuch. 2 Rbl. Spielmanns Anleit. zur Kenntniß der Arzneymittel. 3 Rbl. Karl der 9te, oder die Pariser Bluthochzeit, ein Trauersp. 75 Kop. Komische Romane, aus den Papieren des Braunen Mannes, 7r Th. Rbl. 1, 50 Kop. Hermann statistische Schilder. von Rußland. Rbl. 2, 50 Kop. Sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten, 5 Thle, neue Aufl. Rbl. 5.

(Die Fortsetzung künftig.)

Auch sind bey ihm nachstehende Fortsetzungen von Journälen angekommen, als:

Archenholz litt. und Völkerkunde, 1791. 1-5. St. Politisches Journal. 1-4. St. Litteraturzeitung. 1-4. St. Teutsches Museum. 1-5. St. Teutscher Merkur, 1-5. St. Sprengels und Forsters Beyträge. 5. 6. u. 7. Thl. Berliner Monatschrift. 1-4. St. Schlötzers Staatsanzeigen. 59 bis 61stes Heft. Cahiers de lecture. Neuer teutscher Merkur, 1791. 1-4. St. Der Zuschauer an der Elbe. 1-5. St. Braunschw. Journal. 1-4. St.

Bey obengedachten Hrn. **Gauger** sind auch frische eingemachte Pommeranzen für billigen Preis zum Verkauf zu haben.

Wenn eine Wirthin, welche die innere Wirthschaft vorzustehen weis, auch zugleich die Aufsicht über Horn- und Faselvieh übernehmen mag, auf einem Gute nahe bey St. Petersburg, sich zu engagiren Lust hat; so hat sich selbige bey dem Sattlermeister Hrn. Amtshaupt **Holtzmann**, in der St. Petersburger Vorstadt, Nro. 39. das Nähere hierüber einzuholen.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 49. Sonntag, den 22sten Juny 1791.

Schreiben aus Warschau, vom 8ten Junius. Bey einem großen Handlungskomtoir allhier, hat man in den letzten Tagen aus St. Petersburg die vorläufige Nachricht erhalten, daß der neue Handlungstractat zwischen Rußland und Großbritannien so gut als geschlossen und unterzeichnet ist. — Das neulich erwähnte Project zu einem Policeyreglement ist in der ehegestrigen Session einmüthig, ohne darüber zu stimmen, durchgegangen. Es enthält vortreffliche Anordnungen, die anderer Orten nachgeahmt zu werden verdienen; es giebt aber Personen unter dem Adel, welche finden, daß man in demselben Eingriffe in den Prärogativen ihres Standes macht, und in der That, wenn man gewisse Puncte desselben nach der Strenge zur Vollziehung bringen wollte, so würde der Adelstolz sehr gedemüthigt und gekränkt werden. — In der gestrigen Session hielt man der verabschiedeten Deputation der auswärtigen Angelegenheiten eine Lobrede, da diese Angelegenheiten nun in der Person des Königs und seines Kanzlers oder Ministers, des würdigen und redlichen Chreptowitz, Vicekanzlers von Litthauen, concentrirt sind. — Da der Bürgerstand in Curland verlangt hatte, sich durch eine Delegation an den König und an die Stände wenden zu können: so haben Se. Majestät demselben sein Verlangen gnädigst bewilligt, und einen Tag zur Verlassung derselben angesetzt. Es giebt hellsehende Personen, die nichts gutes aus dem directen und nachdrücklichen Antheil, den man hier an den curländischen Angelegenheiten nimmt, schliessen wollen, vornämlich wenn man die Herzogthümer Curland und Semgallen nach einem ganz in Bereitschaft liegenden Projecte zu Woiwodschaften reduciren wollte, welcher Absicht vielleicht in Norden Hindernisse würden gemacht werden. — Man spricht noch immer von einer nahe bevorstehenden Limitirung des Reichstags bis in den September, dem Wunsche des Hofes, aber nur auf 3 bis 4 Wochen, dem Wunsche des Marschalls Malachowski zufolge. Man glaubt, daß dies in einigen Tagen werde entschieden werden. — Dem Herzoge von Curland wird angedeutet werden, die russischen Soldaten, deren neulich erwähnt worden, fortzuschicken, und man wird zu dem Ende dem hiesigen russischen Minister eine Note übergeben. — Der zum russischen Minister am münchner Hofe ernannte Baron von Bühler ist gestern von Wien hier angekommen, und geht morgen nach St. Petersburg. Er ist noch immer Director der Kanzeley der auswärtigen Correspondenz des Fürsten Potemkin. Von St. Petersburg wird gemeldet, daß gedachter Fürst nicht wieder zur Armee zurückgeht; so sicher ist man von dem Frieden mit den Türken.

N. S. Nach Briefen aus Constantinopel vom 6ten May waren die Pforte und das Serail in großer Bestürzung in Beziehung auf das, was zwischen den alliirten Höfen und dem russischen in Beziehung auf das türkische Interesse vorgeht.

Aus einem andern Schreiben aus Warschau, v. 8. Jun. Am 5. dieses hat der Ritterstand bewiesen, wie weit er sich über die alten Vorurtheile hinaussetzt, und in dem Bürgerstande sowol seinen Nebenmenschen als seinen Mitbürger des Staats betrachtet. Man kann den gegenwärtigen Zustand der Pohlnischen Bürger bloß den jetzigen aufgeklärten Zeiten, der Weisheit des Königs und der großen Männer, die den gegenwärtigen berühmten Reichstag ausmachen, zuschreiben. Um seine Achtung und Freundschaft dem Bürgerstande zu bezeugen, hat der Ritterstand am angezeigten Tage demselben ein großes Mittagsmahl gegeben. Es waren daselbst geistliche und weltliche Senatoren, Minister, Landbothen und verschiedene Einwohner, alle hier anwesende Delegirte der Städte, der hiesige Magistrat und die Altermänner aus jeder Zunft. Am Tische saß ein Bürgerlicher zwischen 2 Adelichen; bey Tische wurden, unter dem Schall der Musik, folgende Gesundheiten getrunken: 1) Es lebe das Vaterland. 2) Es lebe der König. 3) Es lebe die neue Constitution. 4) Es leben die Bürger der Städte Pohlens, unsere Brüder. — Die Bürgerlichen erwiederten im Namen aller Städte: Es leben die hohen Reichsstände, die Beförderer unsers Glücks. Kurz vor Tische kam der König unverhofft zu der Gesellschaft, und bewillkommte dieselbe mit den Worten: "wo meine Freunde sind, da bin Ich auch." Nachdem Se. k. Majestät sich etwas verweilt, und alles in Augenschein genommen hatten, begaben Sie sich wieder in Ihr Schloß. Die Gesellschaft bey der Tafel bestand aus mehr als 300 Personen. Daß unter dieser festlichen Mahlzeit Geheimnisse verborgen wären, die vielleicht bald ausbrechen dürften, scheint eine ungegründete Vermuthung zu seyn.

Man hat Hoffnung, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte bald zu Stande kommen werde, indessen sagen Briefe aus Constantinopel vom 4ten May, daß die Pforte jetzt sehr aufmerksam sey auf das Benehmen des Rußisch-Kayserl. Hofes und der alliirten Höfe, in Betreff des Türkischen Interesse.

N. S. Mit einem Courier ist die Nachricht eingegangen, daß die Rußischen Truppen an der Düna, mit einigen Infanterieregimenter, aus dem Katharinoslawskischen Gouvernement an dem Dniester, und auch mit 3000 Cosaken verstärkt worden. Den Curländischen Grenzen haben sich bereits Rußische Truppen genähert, und es gewinnt allen Anschein, daß sie darinn einrücken wollen.

Wien, den 8ten Junii. Die kriegerischen Nachrichten, welche von der untern Grenze täglich hier eintreffen, erregen aufs neue wiederum Besorgnisse, deren man für immer entübrigt zu seyn noch kürzlich glaubte. Auf allen Seiten rüsten sich die Turken zum bevorstehenden Feldzug. Der Bassa von Scutari ist mit einem Heer von 30000 Man im Anzuge; bey Wihacs wartet ein Haufe, der sich mit ihm vereinigen will. Die Bosniacken sammeln sich bey Banjaluka und Serajo so stark, daß man ihre Anzahl auf 20000 rechnet. Der Großvezier rückt mit seiner Haupt-Armee immer näher gegen die Wallachey vor, und hat bereits versucht, bey Silistria eine Brücke zu schlagen, welches aber noch unterblieben ist, nachdem die unsrigen weiter vorgerückt sind. Diese und noch andere Umstände haben veranlaßt, daß gegenwärtig alle in Ungarn liegende Regimenter in voller Bewegung sind, um weiter vorzurücken, und die Grenze zu decken.

Orsowa, worinn 6 Compagnien Infanterie und 100 Artilleristen liegen, wird in aller Eile auf 2 Monate mit Lebensmitteln versehen, auch bey der Veteran-Höhle sollen die noch bestehenden Batterien ausgebessert werden. Der Feldzeugmeister de Vins trifft schon Anstalten, nach Croatien abzugehen. Drey Regimenter, und zwar Spleny, Oroß und Barcko Husaren haben sich bereits Silistria gegen über gezogen, und sollen nöthigenfalls noch mit 2 Bataillons verstärkt werden. Auch ist im Fall eines wirklich erfolgenden Uebergangs, der Rußische General Gudovitsch in der Nä-

he. — Blanchard ist seines Arrests entlassen, und besteht von neuen darauf, seine Luftreise zu machen, welches die Regierung aber nicht erlauben will. Indessen wird man doch wohl nachgeben, daß er im Stillen seinen Ballon füllen dürfe, und wenn es ihm glücken sollte, eine öffentliche Auffahrt halte.

Aus Oesterreich, vom 8ten Junii. Oeffentliche Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Szistove, deren Grund oder Ungrund die Folge der Zeit zeigen wird.

"Am 29sten May, Nachmittags, kam der so längst erwünschte Courier aus Szistove mit der Nachricht in Wien an, daß die Friedensunterhandlungen wieder ihren Anfang genommen hätten. Am 18ten dieses war daselbst eine besondere Conferenz, zu welcher der Türkische Minister nicht gezogen wurde, und in derselben communicirten die Oesterreichischen Gesandten den übrigen das Project von einem Friedens-Tractat zwischen Leopold dem Zweyten und Selim dem Dritten, daß sie nach den Instruktionen ihres Hofes aufgesetzt hätten. Ungeachtet die Gesandten der vermittelnden Mächte vieles in denselben fanden, was ihnen nicht angenehm seyn mußte, und sogar unerwartete Prätensionen; so wurde dennoch beschlossen, daß man dieses Project den folgenden Tag in der ersten General-Conferenz in Gegenwart des Türkischen Gesandten verlesen wolle, welches auch geschah. Dieser Gesandte äusserte das gröste Erstaunen, weil er sich eingebildet hatte, daß überhaupt keine Rede von Länder-Abtretung an das Haus Oesterreich sey, und daß man noch weniger die Unterdrückung verschiedener in den ältern Tractaten enthaltenen Artikel verlangen würde. Es entstanden einige Debatten. Die Oesterreichischen Gesandten erklärten, daß sie Befehl hätten, von den so eben verlesenen Artikeln nicht abzugehen; und die übrigen Gesandten wurden genöthigt, den Weg an ihre Höfe einzuschlagen, indem sie es nicht auf sich nehmen konnten, weder ihre Einwilligung zu den Artikeln zu ertheilen, noch den Congreß aufzuheben. Die Gesandten schickten demnach noch an dem nämlichen Tage außerordentliche Depeschen an ihre Höfe, und es ist nun leicht zu ermessen, daß noch lange Zeit vorbeygehen werde, bis die Antworten wieder in Szistove eintreffen. Die Haupt-Artikeln obgedachten Projekts sollen folgende seyn: Das Oesterreichische Haus versteht unter den angenommenen stricten status quo denjenigen statum, wie er nach den mit der Pforte eingegangenen Conventionen seyn sollte, und nicht denjenigen, wie er vor dem Ausbruche des Krieges war. Diesemnach müssen die Grenzen berichtiget werden, und Oesterreich verlangt den District bis an die Unna, und den District von Alt-Orsowa, welcher demselben vermöge des Belgrader Friedens zugehören sollte. Es verlangt die Freyheit, auf seinem Gebiete Vestungen anlegen zu dürfen; eine Freyheit, die dem natürlichen Rechte jeder Nation zusteht, und die in die Traktaten von Carlowitz und Belgrad gewaltsam eingerückte Artickel sollen aufgehoben werden. Die Ottomannische Pforte soll die nöthigen Summen zur Entschädigung der Oesterreichischen Unterthanen, welche schon vor dem Ausbruche des Krieges Klage führten, bezahlen. Die Vestung Choczym und die Wallachey bleiben so lange in den Händen der Oesterreichischen Truppen, bis der Krieg zwischen den Türken und Russen geendiget seyn wird. Alle Hindernisse, welche bisher die erhabene Pforte der Oesterreichischen Schiffahrt und der Handlung sowol zu Wasser als zu Lande in den Weg gelegt hat, sollen aufgehoben werden. Die übrigen Artikel sind von minderer Wichtigkeit. Es werden also wahrscheinlich noch die 3 Sommermonate verstreichen, ohne daß noch alles ins Gleiche gebracht seyn wird. Von einer Verlängerung des Waffenstillstandes weiß man noch nichts. Einige glauben, er werde stillschweigend, andere aber, er werde förmlich verlängert." — Diesen Kongreßstillstand soll nun der Pascha von Scutari schon benutzt haben, und in den von unsern Truppen besetzten Theil Bosniens eingefallen seyn, einige unserer Mannschaft zurückgedrückt, und ihr 7 Kanonen abgenommen haben. Obgleich dieses Gerücht auch noch Bestätigung bedarf: so ist doch so viel gewiß, daß mehrere Cavallerieregimenter aufs eiligste nach Croatien beordert worden sind. Ueberhaupt scheint sich der politische Horizont wieder sehr zu trüben.

Constantinopel, den 29sten April. Unsere nach dem schwarzen Meere bestimmte Seemacht ist im Begriff, unter Segel zu gehen; denn die

dritte oder letzte Division ist bereits zur Flotte gestossen, und der Capitain Pascha wird sich übermorgen mit den gewöhnlichen Ceremonien an Bord des Admiralsschiffs begeben. Diese Flotte besteht aus 18 Linienschiffen, 30 Fregatten, 57 Schaluppen, und 10 andere Kriegsschiffe befinden sich im Archipelagus. — Der Geist des Aufruhrs ist nunmehr, Dank sey es den Maaßregeln des Sultans und seines Ministeriums, verschwunden, und die Ruhe ist hergestellt. Täglich kommen hier asiatische Truppen durch, die zur Verstärkung der Armee des Großveziers bestimmt sind. Sie begehen nicht die geringste Unordnung.

Ofen, den 4ten Junius. Se. königl. Hoheit, der Palatin, werden gegen den 20sten Julius hier erwartet. — An der türkischen Gränze haben die Truppen überall vorrücken müssen, um auf jeden Fall bey der Haud zu seyn. Aus Bucharest wird vom 23sten May geschrieben: Durch Kundschafter aus Braila hat man erfahren, daß der Großviezier vom Sultan Befehl erhalten hat, nach Verlauf von 3 Wochen über die bey Silistria verfertigte Brücke mit einer ansehnlichen Macht zu gehen, die ganze Wallachey von fremden Truppen zu reinigen, und den Sohn des hingerichteten Mavrojeni zum Fürsten beyder Wallacheyn in Bucharest anzustellen. — Die fremden Türken, welche man bey Braila in die Retranschements postirt hatte, sind alle davon gelaufen; Es waren ohngefähr noch 200 davon übrig, aber auch diese sind am 17ten und 18ten May vollends desertirt; jetzt liegen nur noch 1000 einheimische Türken in den Retranschements, wohin sie am 15ten May aus der Vestung geschickt wurden. — Die in der Moldau befindlichen russischen Truppen sind überall in Bewegung, um bis Ende May das Feldlager Maxineni, Scherbestia, Gallacz und Ismail zu beziehen.

Rom, den 27sten May. Heute früh empfing der Pabst mit väterlicher Liebe 6 Französische Bischöfe, die nicht geschworen, und sich hieher begeben haben, welche nun bey verschiedenen der ersten Großen wohnen.

Rom, den 28sten May. Da jetzt dem Pabste so viele seiner bisherigen Anhänger auf Erden untreu werden: so sucht er dagegen sich destomehr Freunde im Himmel zu machen. Am verwichenen Sonntage ward im Tempel des Vatikans die Seligsprechung des Knechtes Gottes, Andreas Ibernon eines Spaniers, der 1543 geboren ward, vorgenommen. Alle Cardinäle von der Congregation der heil. Gebräuche, und alle dazu gehörigen Prälaten, wohnten dieser Ceremonie bey, wobey es sehr prächtig zugieng. An demselben Tage begab sich der Pabst von 18 Cardinälen begleitet, hin zur öffentlichen Adoration des Seligen, und Abends war große Illumination und Feuerwerk im Kloster des Instituts St. Peters d'Alcantara, wovon der neue Seliggesprochene ein Mitglied war.

Schreiben aus Paris, vom 10ten Juny. Zu Nantes begaben sich am 3ten 400 Weiber, unter Begleitung vielen Volks, nach einem Nonnenkloster der gedachten Stadt, um die Nonnen zum Eide zu zwingen, und den neuen Bischof anzuerkennen. Einige Nationalgardisten konnten die Unordnung nicht hindern. Die Nonnen wurden des Abends aus dem Kloster vertrieben. Es waren 24 an der Zahl, und man sagte ihnen, das man es ihnen als eine Gewogenheit erlaube, sich zu ihren Verwandten und Freunden zu begeben. — Eine Blumenhändlerinn lebte seit 2 Jahren mit einem schönen jungen Grenadier in einem vertrauten Umgange. Er hatte ihr endlich gesagt, er wolle sie nicht wieder sehen. Sie zieht ihn aber in eine Schenke, erhitzt ihn durch den Wein und ihre Liebkosungen, nützt seine doppelte Trunkenheit, und entmannt ihn mit einem Scheermesser. Nachher gab sie ihm noch verschiedene Stiche in die Seite. Sie gieng mit vieler Frechheit durch die Straßen, als sie ins Gefängniß gesetzt ward. Der Wundarzt versichert, der junge Grenadier werde an seinen Wunden nicht sterben. — Die Sache des Herrn de la Fayette und des Herrn Santerre ist gestern noch nicht abgeurtheilt worden. Da das Volk droht, die Richter und den Herrn de la Fayette zu henken, wenn Herr Santerre nicht Satisfaction erhält, so dürfte die Sache nach dem National-Tribunal zu Orleans gebracht werden.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 49.

Schreiben aus **London**, den 10ten Junii. Heute, um 2 Uhr, gieng der König im gewöhnlichen Staate ins Oberhaus, und machte mit folgender Rede vom Throne der bisherigen Parlementssitzung ein Ende:

Mylords und Edle,

„Ich kann nicht unterlassen, ihnen am Schlusse dieser gegenwärtigen Parlementssitzung Meine Zufriedenheit über den Eifer zu bezeigen, mit welchem sie die verschiedenen Gegenstände behandelt haben, die ich ihrer Aufmerksamkeit empfohl."

„Besonders muß ich ihnen dafür danken, daß sie solche Maaßregeln ergriffen haben, um die ausserordentlichen Ausgaben des verwichenen Jahres zu ersetzen, daß dadurch die öffentlichen Kosten nicht auf immer vermehrt werden; und daß sie die Regierungsverfassung von Canada so entworfen haben, daß das Wohl Meiner Unterthanen dadurch nicht anders als befördert werden kann."

Edle vom Unterhause,

"Ich statte ihnen meinen Dank sowol für die Bereitwilligkeit ab, mit welcher sie die zu den öffentlichen Bedürfnissen erforderlichen Summen bewilligt haben, als auch für den Erweis ihrer zärtlichen Zuneigung zu Mir, da sie Mich in den Stand gesetzt, die Unkosten aus dem consolidirten Fund zu bestreiten, welche der jüngere Theil Meiner Familie nothwendig gemacht."

Mylords und Edle,

"Noch bis jetzt bin Ich nicht vermögend, sie von den Folgen derjenigen Schritte zu unterrichten, welche Ich zur Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte gethan habe. Es ist Mein ernstlicher Wunsch, diese wichtige Absicht auf eine Weise zu erreichen, daß dadurch die Bewahrung und Aufrechterhaltung der allgemeinen Ruhe von Europa möge befördert werden. Das Vertrauen, welches sie in Mich setzen, erweckt in Mir das größte Vergnügen, und meine beständigen Bemühungen werden dahin gerichtet seyn, solche Maaßregeln zu befolgen, welche am geschicktesten dazu scheinen mögen, das Glück und die Wohlfahrt meines Volks zu befördern, die beyde von dem Meinigen unzertrennlich sind." — Der Großkanzler prorogirte hierauf auf Befehl und im Namen des Königs das Parlement bis zum 16ten August.

Turin, den 24sten May. Den 20sten, des Abends, hatte die Sonne einen nebelichten röthlichen Kreis um sich her, welches viele für ein Zeichen eines bevorstehenden Erdbebens hielten, das auch wirklich in der Nacht um 1 Uhr erfolgte.

Colmar, den 3ten Junius. (Aus der Straßburger Zeitung.) Gestern Abends um 9 Uhr ist Herr Noailles in Zeit von 36 Stunden hier angekommen. Seine Bedienten wurden sehr abgemattet. Er setzte sie daher in seine Chaise, und ritt selbst die letzten Stationen bis hieher. Er gab den braven Jägern seines Regiements, die sich neulich so rühmlich hier betragen haben, Essen und Ball in einer öffentlichen Allee. Er tanzte mitten unter ihnen. Unter den Zuschauern befanden sich viele schöne frisirte Damen, die man sonst vornehm genannt hatte. Jede erwartete mit Ungeduld, daß Herr Noailles sie den, ihrer Meynung nach, gemeinen Mädchen zum Tanzen vorziehen würde: denn Herr Noailles ist ein hübscher und guter Tänzer, und unsere Damen sind Kennerinn. Aber der Volksmann, Noailles, tanzte als Soldat mit seinen Kriegskameraden; mit diesen wechselte er die Tänzerinnen, die man vorher gute Bürgerinnen zu nennen pflegte, und die vornehmen Damen, welchen so sehr der Mund gewässert hatte, wischten sich denselben rein ab, und giengen mit niedergeschlagenen Augen nach Hause.

Frankfurt, den 11ten Junii. Man spricht von einer persönlichen Unterredung des Kayfers mit dem Könige von Preußen, die Statt haben

soll, sobald der Kayser aus Italien zurückkömmt. Die Politiker sind jetzt sehr beschäfftigt, für die Infantinn von Pohlen einen Gemahl zu bestimmen, wozu sie bald einen Oesterreichischen, bald einen Rußischen, bald einen Preußischen Prinzen in Anschlag bringen. — Man verbreitet jetzt die Sage, die gegenwärtigen Reichsverhältnisse würden künftigen Frühling mit Ausführung eines Projects abwechseln, worüber 2 mächtige Höfe einverstanden wären, und wornach die beyderseitige Grenze gegen Westen ansehnlich erweitert, und den also neu erschaffenen Staaten eine der Pohlnischen ziemlich gleichenden Constitution gegeben werden soll. Zugleich sagt man, des Marggrafen von Anspach Reise nach London betreffe höchst wichtige Dinge. — Aus der Schweiz wird gemeldet, daß der Canton Zürch alle übrige Cantone aufgefordert habe, gegen den bevorstehenden Bundestag, als den 14ten Julii, ein Glückwünschungsschreiben an die Nationalversammlung zur glücklich vollendeten Constitution zu erlassen. — In Betreff der Gegenrevolutionsarmee melden die öffentlichen Blätter im Reich, daß dieses Corps mit der neuen Regierungsform ihres Vaterlandes mißvergnügter Franzosen sich von Offenburg bis Lauterburg, Philipsburg und Manheim, und von Worms bis Zweybrücken erstrecke, daß es 10 bis 12000 Mann ausmache, und die Vereinigung desselben unter den Befehlen des Prinzen von Conde bald erfolgen werde.

Berlin, den 14ten Junii. Der nach Constantinopel bestimmte Schwedische Gesandte, Herr von Asp, ist hier angekommen; auch ist der Schwedische Gesandte bey unserm Hofe, Herr von Carrisien, wieder zurückgekommen, nachdem er dem Könige, seinem Herrn, seine Aufwartung gemacht hat.

Vermischte Nachrichten.

Nach einigen Nachrichten haben die Rußischen Schiffe den Haven von Varna bombardirt.

Als der königl. Großbritannische Prinz, August Friedrich, von Nizza nach Marseille kam, fragte man ihn um seinen Paß, aber er hatte keinen, und sollte sich von der Municipalität einen geben lassen. Wie heissen Sie? fragte der Schreiber. „August Friedrich." Haben Sie keinen andern Namen? „Nein!" Wem gehören Sie zu? „Meinem Vater und meiner Mutter." Sind Sie vom Departement der Mündung der Rhone? „Nein! Von welchem denn? „Vom Departement der Themse." Wie heißt Ihr Vater? „Georg." Was für ein Geschäft hat Er? „Er ist König von England." Betroffen gab sogleich der Schreiber dem Herrn August Friedrich, dem Sohn des Herrn Georgs aus dem Departement der Themse, einen Paß, und wünschte ihm glückliche Reise. — In England und besonders auf der brittischen Flotte unter den Matrosen ist jetzt die gewöhnlichste Gesundheit: **Auf die Standhaftigkeit der Russischen Kayserinn!** Ein Beweis, wie ungeneigt die Nation zu einem Kriege mit Rußland ist.

Bekanntmachungen.

Verfolg derer von dem Buchhändler Gauger in Dorpat angeschafften neuen Bücher.

Anleitung für das Landvolk in Absicht d. Ausstock. u. d. Pflanz. der Wälder. 50 Kop. Germershausen, Abh. von richtiger Bedüngung der Felder. 90 Kop. Das abscheulichste und doch zugleich nützlichste Buch. 25 Kop. Was hat man von d. Relig. Edikt zu halten. 15 Kop. Voltair und Trenck, ein Traumgesicht. 25 Kop. Vorstellung a. s. Heiligkeit Pius den 6ten. 10 Kop. Sehr ernstl. Beherzigung, von Teller. 20 Kop. Schönheitsunterricht f. d. Frauenzimmer. 30 Kop. Predigt. Homil. u. Gelegenheitsreden v. Seyffert. 150 Kop. Peschecks Rechenschüler vermehrt d. Heynatz. 40 Kop. Sotzmann Curassische Vorschriften in Deutsch. Curentschrift. 225 Kop. Les Annales de la Vertu ou Cours d'Histoire à l'usage des jeun. Personnes. 3 Tom. Rub. 3, 25 Kop. Oeuvres posth. de Frederic. 2 Rub. de Pr. 5 Tom. p. 8. 4 Rub. Nouv. Methode p. apprend. à bien lire & à bien orthograv. 75 K. Bruel Biblioth. p. l. Enfans. 4 Tom. 2 Rub. Bischofs Pragmatische Darstellung der europ. Staatshändel vom Tode Friedrich d. gr. bis zum Tode Joseph d. 2ten. 110 Kop. Schauplatz d. schwed. russischen Krieges, in 9 Karten. 150 Kop.

(Die Fortsetzung künftig.)

Bey dem Schneidermeister **Rauthenberg**, hinter der vormaligen Schwedischen Kirche, sind 1 Stube, 2 Kammern, 1 Kleete, Stallraum zu einigen Pferden, nebst Wagenschauer zur Miethe zu haben.

Dörpt=sche

Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 50. Mittwoch, den 25sten Juny 1791.

Authentisches Schreiben aus Constantinopel, vom 1sten May. Seit sechs Wochen leben wir in der grausamsten Unruhe, welche die Feuersbrünste bey Tage und bey Nacht, sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten, erregen, ohne daß die Activität und Macht der Regierung im Stande ist, diesem Unglück, welches nach und nach die Wohnungen zu Grunde richtet, ein Ende zu machen. Nach dem, was wir mit eigenen Augen sehen, giebt es Mißvergnügte sowohl unter der Miliz, als unter den Bürgern, weil es Augenscheinlich ist, daß diesem Unheile, wenn die Truppen nicht mit den Mordbrennern überein wüßten, längst abgeholfen wäre. Der Schade, welcher durch den Brand in Constantinopel, Pera und Galata angerichtet worden, läßt sich gar nicht berechnen, und die Regierung bekümmert sich nicht darum, genaue Nachricht davon zu bekommen. Alle Franken erstaunen über die Standhaftigkeit der Pforte in diesen Umständen, und wissen nicht worauf sie sich verläßt. Fremde Vorspielungen machen Selim III. glauben, daß das Volk nicht mit dem Kriege, sondern nur deswegen, weil er unglücklich gewesen, mißvergnügt ist. Diesem Grundsatze zufolge schmeichelt er sich, daß das Mißvergnügen des Volks in Freude wird verwandelt werden, so bald nur Couriere kommen, und die angenehme Nachricht bringen, das das Russische Reich in der Ostse durch fürchterliche Flotten und Armeen angegriffen worden, welche den Großvezier durch diese mächtige Diversion in den Stand setzen werden, an den Ufern der Donau Gesetze vorzuschreiben. — In Constantinopel und im Hauptquartiere des Großviziers, welches noch immer zu Schiumla ist, zweifelt man gar nicht an der Fortsetzung des Kriegs, und an der Ankunft von Courieren, welche dem Sultan Nachrichten vom Anfange der Feindseligkeiten im Norden bringen werden. Für die Mitglieder des Corps diplomatique, welche am meisten dazu beygetragen haben sollen, sind prächtige Geschenke bestimmt; denn die Pforte bildet sich ein, daß alles ein Werk derselben, und daß dieses ausgemacht ist. — Man spricht von der Belagerung von Brailow; hier aber läßt sich nichts gewisses davon ausmachen. Der Großvezier verlangt immer Verstärkungen; die Regierung thut ihr Bestes, ihm dieselbe zu verschaffen, aber die Janitscharen die noch dienstfähig sind, entfliehen und verbergen sich, wovon die Hauptstadt selbst zeugen kann. Ein Theil derer, die sich schon im Februar zur Armee begeben hatten, entlauft, und ihr Beyspiel verführt auch die andern. Dies rührt von der großen Strenge des Jussuf Pascha her, welcher Disciplin bey der Armee einführen will;

aber seine Glaubensbrüder wollen sich derselben nicht unterwerfen. — Die Flotte unter dem Capitain Pascha ist segelfertig; aber die Besatzung ist erbärmlich, und man sieht eine Anzahl Matrosen darunter, die man für Kinder halten sollte, da man Leute, welche nie das Meer gesehen haben, zum Seedienste und an Bord zu gehen gezwungen hat. — Man hat einige geschwind segelnde Kirlangis etwas über die Mündung des Canals hinausgeschickt, um Nachrichten von der russischen Flotte einzuziehen. Man hat aber nichts von derselben vernommen. Die barbarischen Hülfsschiffe erwartet man mit Ungeduld; man glaubt, das sie bey den Dardanellen sind; aber dieß ist nicht gewiß. — Die Türken schmeicheln sich mehr als jemahls, eine brittische Flotte im schwarzen Meere zu sehen; man glaubt aber, daß dieses verschiedener Ursachen halber, deren Anführung unnöthig, unthunlich, ist. Sollten aber die Engländer je in diesen Gewässern erscheinen: so würden sie gewiß die ersten seyn, die es bereueten, wäre es nur auch wegen der Schwierigkeit, die Lebensmittel, welche sie brauchten, anzuschaffen.

Aus einem andern Schreiben aus **Constantinopel**, v. 9. May. Am 2ten dieses hielt der Capitain Pacha seinen feyerlichen Auszug mit der nach dem schwarzen Meere bestimmten Flotte aus unserm Haven und da der Wind günstig war, gieng alles ordentlich zu. Der Kommandant der Algierischen Eskadre bekleitet den Posten eines Viceadmirals, und befindet sich also als Chef auf dem dazu bestimmten Admiralsschiff. Der Großherr setzt ein großes Vertrauen in die Geschicklichkeit dieses Mannes, und sollte er irgend etwas glückliches ausführen, so dürfte er zu der Stelle eines Capitain Pacha oder Großadmirals erhoben werden. Indessen befindet sich der Capitain Pacha noch bis heute in dem Canal zwischen hier und Bujukdere, um die noch fehlenden Provisionen einzunehmen. Der Caimakan hat alle Vestungswerke längs dem Canal bis an die Mündung der schwarzen See in eigener Person in Augenschein genommen. Der Sultan ist ebenfalls sehr beschäfftigt, und wird erst zu Ende dieses Monats seinen Sommeraufenthalt beziehen. — Den 27. des vorigen Monats sind hier wieder 2 Englische Schiffe mit Pulver und anderen Provisionen angekommen, welches von der Regierung gekauft worden.

Schreiben aus **Paris**, vom 13. Jun. In der Sitzung v. 11. wurden die folgenden vom Hrn. Freteau im Namen es diplomatischen Ausschusses vorgeschlagenen merkwürdigen Artikel decretirt: 1) Der König soll gebeten werden, alle zur Vertheidigung der Grenzen bestimmte Regimenter sogleich auf den Kriegsfuß setzen, und die Zeughäuser mit hinlänglicher Munition zum Gebrauch der Nationalgarden versehen zu lassen. 2) Es soll sogleich in jedem Departement eine freye Conscription freywilliger Nationalgarden geschehen, in dem Verhälniß **eines von zwanzigen.** 3) Die Freywilligen sollen sich nicht eher versammeln, noch ihre Officiere ernennen, bis es das Bedürfniß des Staats erfordert, und bis der König, auf ein Decret der Nationalversammlung, einen Befehl dazu ans Directorium geschickt hat. Die Freywilligen sollen vom Staate bezahlt werden, wenn sie wirklich Dienste fürs Vaterland thun. 4) Der König soll sogleich durch den Präsidenten der Nationalversammlung gebeten werden, so geschwind als möglich dem **Ludwig Joseph von Bourbon Conde** bekannt machen zu lassen, daß sein Aufenthalt an den Grenzen, wo er mit Personen umgeben ist, deren strafbare Absichten weltkundig verdächtig sind, strafbare Projecte anzeige. 5) Daß von dem Tage dieser ihm bekannt gemachten Erklärung, **Ludwig Joseph von Bourbon Conde** verpflichtet seyn soll, in Zeit von 14 Tagen wieder nach Frankreich zurückzukommen, oder sich von den Grenzen mit der Erlärung zu entfernen, daß er nie etwas gegen die von der Nationalversammlung decretirte Constitution noch gegen die Ruhe des Staats unternehmen wolle. 6) Sollte **Ludwig Joseph von Bourbon Conde** nicht nach Frankreich zurückkommen, oder sich nicht 14 Tage nach erhaltener Notification dieses Decrets von den Grenzen entfernen, **so erklärt ihn die Nationalversammlung für einen Rebellen, aller seiner Rechte zur Krone verlustig; macht ihn für alle erwan ge feindliche Bewegungen verantwortlich;** erklärt, daß seine Gü-

ter sequestrirt, daß alle Correspondenz und Communication mit ihm und seinen Anhangern verboten werden, und daß er als ein Verräther des Vaterlandes verfolgt und bestraft werden soll. Sollte er in Waffen auf Französischem Gebiet erscheinen, so wird allen Staatsbürgern aufgegeben, Jagd auf ihn zu machen, sich seiner Person und aller seiner Mitverschwornen und Anhänger zu bemächtigen. 7) Die Nationalversammlung befiehlt allen Directorien, Municipalitäten und administrirenden Corps, auf eine vorzügliche Weise auf das Eigenthum von Ludwig Joseph von Bourbon Conde aufmerksam zu seyn. 8) Alle Departements, Districte, ꝛc. sollen gegen die Emissarien, und diejenigen, welche enrolliren, oder Französische Saldaten zur Desertion verleiten, gerichtlich verfahren.

Man befürchtet, daß viele Officiere, und besonders die in Französischen Diensten befindlichen Schweizerischen, die obengedachte Declaration nicht unterzeichnen werden. — In dem Dorfe Delesquin, in Flandern, hat die Nationalgarde einen Mönch von der reichen Abtey St. Bertin arretirt, welcher nach dem Wege nach Brüssel fragte. Man untersuchte seinen Wagen, und fand eine große Summe Goldes und einen Sack mit Silber, alles wog 169 Pfund. Der Mönch ward hierauf nach Lille gebracht, wo man noch ein Packet mit Aßignaten und einige Rollen Louisd'or bey ihm fand.

Schreiben aus Warschau, vom 11ten Junii. In der Sitzung vom 8ten ward vorgebracht, das Einige unserer Minister an auswärtigen Höfen warneten, keine Zeit zu verlieren, sondern in der angefangenen Arbeit muthig fortzufahren, indem man alles in Bewegung setzt, um die besten Absichten zu vereiteln, wozu man auch baare Summen nach Warschau überbracht hat. Einstimmig hat die ganze Reichstagsversammlung verlangt, daß keine Mühe und Kosten gespart werden sollen, um alles, was gegen das Land schädliches vorgenommen werden könnte, als auch diejenigen Landeskinder, die so etwas zu betreiben sich unterstehen dürften, zu entdecken. — Man spricht noch immer davon, daß Curland in Woywodschaften werde getheilt werden. — Zwischen der Republik und Preußen wird ein Cartel in Betreff der Deserteure gemacht werden. — Ein hier durch nach St. Petersburg gehender Courier hat Depeschen abgegeben, welche die Versicherung enthalten, daß der Großbritanische Hof mit der in Pohlen erfolgten Revolution vollkommen zufrieden sey. — Zu Kiow soll die untere Stadt am Nieper abgebrochen, und auf die Höhe von Buccere versetzt werden, um die neuen Vestungswerke nach dem vorgezeichneten Plan anlegen zu können. Auf dem Walle zu Kiow stehen jetzt 230 Kanonen. — Aus allen Gegenden wird geschrieben, daß die Rußische Armee noch etwas entscheidendes wagen will.

Wien, den 11ten Junii. Die heutigen Wiener-Zeitung melden ebenfalls, daß in Bosnien unter den Einwohnern viele Bewegungen geschehen, daß deshalb unsern Grenztruppen Befehl ertheilt worden, den 1sten dieses vorzurücken, und einen Grenzcordon zu ziehen: auch haben die hinter dem Cordon befindlichen Einwohner Befehl erhalten, sich mit Waffen zu versehen, und auf ihrer Hut zu seyn. — Die Friedens Conferenzen zu Szistove dauern seit der ersten Hälfte des Maymonats fort. — Zwischen Semendria und Prosorowaz hat ein Haufe verwegener Türken die Kayserl. Königl. Pikette angegriffen, wobey die Unsrigen 7 Verwundete und 2 Todte zählen.

Schreiben aus Wien, vom 11ten Junii. Aus Szistove sind ziemlich beunruhigende Nachrichten eingegangen. Die Unterhandlungen in Szistove sind nun so weit gediehen, daß der Freyherr von Herbert das ganze Friedensproject, wie solches theils schon verabredet worden, theils von dem hiesigen Hofe gewünscht wird, am 25sten des v. M. in voller Sitzung ablesen konnte, welches denn in Französischer und Türkischer Sprache geschahe. — Unter dem Namen einer Grenzberichtigung, und um künftig allen Streitigkeiten desto besser vorzubeugen, besteht der Kayser bloß darauf, den District bis an die Unna, nebst der Vestung Orsowa, zu bekommen, und für seine Oesterreichische Unterthanen die Handlungs-Vortheile von neuen zugesichert zu erhalten, die ihnen in dem Tractat von 1784 versprochen worden, wogegen der Kayserl. Hof alle seine Eroberungen zurück giebt. So standen die Sachen zu Ende des Mays, und da die Zeit

des Waffenstillstandes zu Ende gieng, so wurde mündliche Abrede genommen, daß derselbe so lange fortdauern sollte, als der Congreß noch währen dürfte. — Der Churfürst von Sachsen soll die auf ihn und sein Haus gefallene Pohlnische Erb-Thronfolge in den verbindlichsten Ausdrücken angenommen, und in Folge dessen den dreyen Höfen, von Wien, St. Petersburg und Berlin, die Nachricht davon ertheilet haben, welches auch nachher an die übrigen Europäischen Höfe geschehen ist. — Zum General, welcher die 30000 Mann Hülfstruppen, die unser Hof an Rußland im Nothfall abgiebt, kommandiren wird, soll, dem Vernehmen nach, der Feldzeugmeister, Baron de Vins, bestimmt seyn. — In dem hiesigen Ursulinerkloster hat sich vor einigen Tagen folgende traurige Geschichte ereignet. Ein junges Frauenzimmer, dem Ziel ihrer Wünsche nahe, den Schleyer zu erhalten, ging in Gesellschaft der Oberin und einiger Nonnen in den Klostergarten spazieren, näherte sich einen mit Brettern belegten Brunnen, und als sie von ohngefähr auf die Schleppe der würdigen Frau trat, fuhr sie erschrocken zurück, und kam zum Unglück auf jene gefährliche Stelle, die Bretter wichen, die geistliche Braut fiel in den Brunnen und brach den Hals.

Madrid, den 19ten May. Der Französische Chargé d'Affaires hat seine Antrittsaudienz bey Hofe noch nicht gehabt, da der Römischkayserl. und der Neapolitanische Gesandte Schwierigkeiten gemacht haben, ihn zu präsentiren. Er hat nun nach Paris um nähere Instructionen geschrieben.

Amsterdam, den 18ten Juny. Aus Cap de bonne Esperance wird mit den neuesten Briefen folgendes gemeldet:

„Seit einigen Tagen haben wir hier eine unbeschreibliche Hitze gehabt, die uns ausser Stand gesetzt hat, etwas zu verrichten. Bey dieser Hitze ist der Südostwind so heftig, daß man die Häuser allenthalben verschliessen muß. Die Erschütterungen, welche dieser Wind an den Häusern verursacht, sind so fürchterlich, daß sich nur derjenige einen Begriff davon machen kann, der gegenwärtig ist.

Brüssel, den 15ten Juny. Heute Mittag um 12 Uhr hielten Ihre königl. Hoheiten, unsere Generalgouverneure ihren feyerlichen Einzug in diese Stadt. Als Ihre königl. Hoheiten des Mittags um 1 Uhr vor dem Rathhause von der Regierung komplementirt wurden, entstand ein großes Ungewitter, welches Anlaß gab, daß sie die Glückwünsche auf folgende Weise beantworteten: „Unter einem Fürsten, als Leopold ist, wird das Volk sehr „glücklich seyn. Und da die Römer das Ungewitter für ein gutes Vorbedeutungszeichen hielten, „so sehen wir auch das gegenwärtige als einen Vorbothen des allgemeinen Wohlseyns und Vergnügens an."

Vermischte Nachrichten.

In wenigen Tagen sollen von Berlin aus, einige Kompagnien Artillerie nach Preussen gehen. Kurz man befürchtet jetzt wieder sehr, daß es dennoch zum Kriege mit Rußland kommen werde.

Zu Hebsack im Würtenbergischen entstand ein Tumult darüber, daß der Schulmnister ein Kind so exemplarisch schlug, daß es darnach starb. Der Beamte und der Superintendent, mit deren Untersuchung die Bauern nicht zufrieden waren, nahmen Reißaus, ihre Bedienten wurden durchgeprügelt, und nachdem die Weiber dem Schulmeister alle Haare ausgerauft hatten, ging er freywillig ins Exilium. Jetzt ist die Untersuchung einem andern würdigen Beamten aufgetragen.

Bekanntmachungen.

Verfolg derer von dem Buchhändler Gauger in Dorpat angeschaften neuen Bücher.

Clausnitzers Abhandl. von den ehehinderlichen Verbindungen. 20 Kop. Witschel Geschichte und Geogr. von Deutschland. 110 Kop. Wellhöffer A B C und Buchstabierbüchlein. 8 Kop. Galore o. Venedig, ein Trauerspiel. 40 Kop. Taschenbuch für Alchemisten, Theos. und Weisensteinforscher. Rbl. 1, 10 Kop. Campe Reisebeschreibungen für die Jugend, 8 Theile, Schreibpap. Rbl. 8. Dito Druckpap. Rbl. 6. Dusdii Elementa Serm. Hebraici. 60 Kop. Hermes Predigten fürs ganze Jahr. Rbl. 3, 75 Kop. Tiede moralische Reden. Rbl. 3, 50 Kop. Zückert mediz. Tischbuch. 85 Kop. Zückert, von der Diät der Schwangern und Sechswöcherin. 35 Kop. Zückert, von der diätischen Pflege der Säuglinge. 35 Kop.

(Die Fortsetzung folgt.)

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 51. Sonntag, den 29sten Juny 1791.

Schreiben aus **London**, vom 14ten Junii. Lord Hood ist am Sonnabend nach Portsmouth abgegangen, und hat am Sonntage seine Admiralsflagge auf der Victory, als höchster Befehlshaber der Flotte, wehen lassen. — Admiral Hotham ist im Begriff, mit der ersten Division der Flotte von 13 Linienschiffen, nach der Rhede von Leith abzugehen; aber die Ost- und Nordostwinde, die nun seit mehr als 4 Wochen unveränderlich gewehet haben, werden ihn noch wol aufhalten. Einige Schaluppen sind schon in verwichener Woche nach Leith abgegangen, um dorten, vor Ankunft der Flotte, die gehörigen Verfügungen zu ihrer Aufnahme zu machen. Das Matrosenpressen geht noch mit vieler Wärme fort. — Einige unserer heutigen Zeitungen behaupten, Lord Hood werde innerhalb 2 Tagen von der Admiralität Befehle erhalten, unter Segel zu gehen.

Aus einem andern Schreiben aus **London**, vom 17ten Junii. Am Mittewochen traf ein Courier mit Depeschen aus Wien bey dem hiesigen Kayserlichen Gesandten ein, welcher sich bald nach Durchlesung derselben zum Staats-Secretair verfügte, und mit demselben eine lange Unterredung hielt. Wenn man unsern hiesigen Zeitungen Glauben beymessen darf, so sind dieselben sehr wichtigen Inhalts gewesen. Eine Cabinetsversammlung, welche gestern Morgen gehalten wurde, soll dadurch veranlaßt worden seyn. Unsere öffentlichen Blätter behaupten zwar, der Kayserl. Gesandte habe im Namen seines Hofes erkläret, daß, im Fall Rußland von Preußen angegriffen werde, Oesterreich sich genöthigt sehe, der Kayserinn beyzustehen; ander wollen wissen, die überbrachten Depeschen bezögen sich auf die Unterhandlungen zu Szistove, welche auch wahrscheinlicher ist. Indessen ward gleich nach Aufbruch der eben erwähnten Cabinetsversammlung eine Stafette nach Portsmouth an Lord Hood abgeschickt, wie man sagt, mit der Ordre, die erste Division der Flotte sogleich unter Segel gehen zu lassen. Der Wind, der seit mehr als 4 Wochen Ost gewesen, hält indessen diesen Augenblick noch immer an, so daß es schwer halten wird, aus dem Canal zu kommen, um die Rhede von Leith zu erreichen, wo die Eskadre sich vor Anker legen soll. Damit sie aber dort, im Fall es erforderlich wäre, sich nicht länger als etwa 24 Stunden verweilen dürfe, so hat man daselbst die vorläufige Verfügung getroffen, daß alles, was sie nöthig haben möchte, in völliger Bereitschaft sey. — Das Matrosenpressen geht hier in London sowol, als im ganzen Reiche, sehr eifrig fort. Bey der Admiralität ist von vielen, die zur See gedient, um die gewöhnliche Protection gegen das Pressen angesucht, aber abgeschlagen worden. Man will dergleichen nicht eher zugestehen, als bis die Flot-

te völlig bemannet ist. Am Mittewochen sind hier in dem östlichen Theile der Stadt, außer den bisherigen Werbehäusern für Matrosen, noch vier andere eröffnet worden. — Ungeachtet alles dieses kriegerischen Ansehens wird gleichwol fast allgemein behauptet, daß von dieser so sorgfältig und und stark ausgerüsteten Flotte keine Kanone in feindlicher Absicht werde abgefeuert werden. Wie dieses mit den öconomischen Gesinnungen unsers Ministers und mit seiner gerühmten Sparsamkeit in der Staatswirthschaft füglich bestehen könne, läßt sich nicht gar wol einsehen. Die Gedanken unserer Assecuradeurs und unserer Speculanten in den öffentlichen Fonds, über die kritische Lage unserer Umstände, sind einander völlig entgegen gesetzt. Die erstern, deren Interesse es erfordert, Krieg anzukündigen, versichern, daß es gewiß dazu kommen werde, und haben dem zufolge die Assecuranz nach der Straße von Gibraltar und dem Mittelländischen Meere von 30 Schillingen bis auf 10 Guineen erhöhet, weil eine kleine Rußische Eskadre im Mittelländischen Meere oder vielmehr im Archipelagus kreuzet. Die andern behaupten mit der größten Zuversicht, um die Fonds in die Höhe zu halten, daß es nicht zum Kriege kommen werde, und sie erreichen ihre Absicht, denn die Fonds sind nicht gefallen. — In unserer Witterung sind seit 14 Tagen Veränderungen vorgegangen, dergleichen sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen. Im Anfange dieses Monats war es unglaublich heiß, so daß an einigen Tagen das Fahrenheitische Thermometer bis 80 Grade stieg. Seit einigen Tagen ist es wieder so kalt geworden, daß man Feuer in den Zimmern hat anzünden müssen, und daß am Sonntage früh die Spitzen der Hügel in Kent und Surrey mit etwas Eis und Schnee bedeckt waren.

N. S.

Am letzten Hoftage zu St. James nahm Lord Hood Abschied von dem König, um zur Flotte nach Spithead abzugehen. Er ist daselbst wirklich angekommen, und seine Flagge wehet am Bord des Kriegsschiffes Victory von 110 Kanonen. Man erwartet, das der Herzog von Clarence nächstens zum Commando seines Schiffes dahin abgehen werde, wozu Vorbereitungen gemacht werden: denn es sollen Sonnabend Morgen Depeschen eingelaufen seyn, daß die Kayserinn von Rußland den Ihren ihrer Forderungen so wenig herab gestimmt habe, daß vielmehr ihre Antwort an die vermittelnden Mächte für die Pforte sogleich das Kriegsfeuer anzünden müsse. Am Sonnabend war das Matrosenpressen auf dem Flusse und in den Häven stärker, als jemals.

Aus der Wallachey, vom 4. Junii. Der Türkische Minister bey dem Friedens-Congreß zu Sziskove hat die Antwort aus Constantinopel auf die ihm in der Conferenz am 19ten May von den Oesterreichischen Ministern vorgelegten Artikel nicht abgewartet, sondern bereits am 25sten in einer Conferenz die Oesterreichische Prätension, besonders diejenige, welche die Abretung von Landesdistricten betreffen, sehr stark bestritten. Er gab zu, daß vermöge des Belgrader Friedens der kleine Fluß Czerna die Vestung Orsowa an das Territorium der Wallachey anschließen müsse; aber er behauptete, daß bey der Abtretung der Buckowine das Haus Oesterreich, um diese Provinz zu bekommen, förmlich jeder Prätension von dieser Art entsagt, und diesen Theil der Moldau als ein Aequivalent für die übrigen Prätensionen, die es an die Ottomannische Pforte hatte machen können, angenommen habe. Er verwarf die Freyheit, auf beyderseitigen Grenzen Vestungen zu bauen, weil sie dem Geist und dem Buchstaben der vorhandenen Tractaten zuwider, und so bestritt er nach und nach die übrigen Artikel, ohne ein Mittel anzugeben, wie beyde Theile näher zusammen kommen könnten. Es ist demnach natürlich, daß sich die Kriegsgerüchte vermehren, und daß man sogar schon die Generale nennt, die sich nach Croatien, in das Bannat und in die Wallachey begeben sollen. So viel ist gewiß, daß fast an alle Regimenter in Ungarn der Befehl ergangen ist, sich marschfertig zu halten. Diese Wahrscheinlichkeit eines Kriegs vermehrt sich noch durch das Stillschweigen, das man über die Verlängerung des Waffenstillstandes beobachtet. Die Kayserl. Gesandten zu Sziskove verhielten sich nach der Conferenz am 19ten ganz ruhig, als wenn diese Sache sie ganz und gar nicht angehe, und als ob bloß die Türken um diese Verlängerung anhalten müßten, da diese den Frieden wegen ihres erlittenen großen Verlustes

nöthiger haben. Die Vestungen Czettin, Dubicza, Novi, Gradiska, Sabacz, Belgrad und Orsowa decken fast ganz die Oesterreichischen Grenzen, und den Türken sind unter den gegenwärtigen Umständen die Belagerungen nicht vortheilhaft. Dem Corps des Generals Mitrovsky können, im Fall der Noth, die Russen die Hände bieten, und auf dieser glücklichen Lage, nach hergestellter inneren Ruhe, und jener Erklärung der Ungarischen Stände: "Leben und Blut wollen wir hergeben!" ruhet jetzt das Betragen der Kayserl. Gesandten zu Szistove. Die Entwickelung dieser großen Scene wird nicht weit mehr entfernt seyn.

Wien, den 15ten Junii. Unsere heutige Zeitung enthält folgendes:

"Nach Berichten aus Triest hat man daselbst erfahren, daß zwischen 2 Rußischen Kriegsschiffen, unter Commando des Obersten Lorenzo, und des Capitains, Grafen Voinovich, und 6 Türkischen Handels-Caravellen, die von Alexandria nach Constantinopel unterwegens waren, am 29sten April bey Rhodis ein heftiges Gefecht vorgefallen sey. Die Türkischen Schiffe wurden stark beschädigt, wehrten sich aber doch so lange, bis es ihnen glückte, unter die Kanonen von Rhodis zu gelangen; sie zogen sich dann an die Vestung bis auf eine, die nicht folgen konnte, und von den Russen im Angesichte und unter dem Kanonenfeuer der Vestung erbeutet wurde. Die übrigen Rußischen Schiffe, unter Commando des Obersten Lorenzo, lagen damals bey Soria, wo sie fast täglich einige Beuten einbrachten."

Schreiben aus **Wien**, vom 15. Junii. Nach Briefen aus Belgrad vom 9ten dieses, sieht man von dem dort befindlichen General-Commando noch immer kriegerische Vorkehrungen treffen. Die Bataillons von Belgiojoso, Alvinzi und das Wallachische-Illyrische Grenz-Regiment sind bereits über Weißkirchen gegen Orsowa vorgerückt, wohin auch alle zwischen Debreczin und Temeswar gelegenen Truppen beordert sind. Die in Siebenbürgen befindlichen 8 Bataillons Deutscher Infanterie rücken in die Wallachey, um die daselbst stehenden Kayserl. Königl. Truppen zu verstärken, und diesseits der Donau, Silistria gegen über, ist ein Lager für sie abgestochen. Nach Orsowa wird viel große Artillerie von Semlin aus, gebracht, weswegen das Militair-Fuhrwesen viele frische Pferde anschaffen mußte. Aus Parakin kamen 3 Harambassas zu dem Feldmarschall, Grafen von Wallis, und erboten sich, jeder ein Freycorps von Türkischen Unterthanen zu errichten, und damit den noch unter der Bothmäßigkeit der Pforte stehenden Antheil Servins zu verheeren; man hat aber das Anerbieten dieser Leute nicht angenommen, und dies giebt noch Hoffnung, daß alle bisher getroffenen Anstalten bloß Sicherheits wegen geschehen, und daß unsere Truppen nicht mehr in den Fall kommen werden, angriffsweise zu verfahren. Von dem Congreß in Szistove hat man in Belgrad keine bestimte Nachrichten, jedoch ist die allgemeine Meynung, daß der Friedensschluß nicht mehr weit entfernt seyn könne. Auch der Umstand spricht dafür, daß alle Feldspitäler in Croatien gänzlich dissolvirt, und nur ein einziges beybehalten worden ist, welches lange nicht hinreichend wäre, wenn es wieder zum Ausbruch käme. Das dabey angestellt gewesene Personale ist gänzlich entlassen, die reducirten Ober-Officiers aber, welche die Ober-Aufsicht in diesen Spitälern führten, werden bey den Garnison-Regimentern untergebracht, wenn sie noch dienstauglich sind. — Der Feldzeugmeister, Baron de Vins, geht seiner mißlichen Gesundheitsumstände wegen, nicht mehr nach Croatien, und hat deswegen seine ganze Equipage zurückkommen lassen. — Auf der Donau kommen mit jedem Ulmer und Lauinger Schiff ein Menge Familien an, welche sich in Ungarn und dem Bannat ansiedeln wollen. Die meisten kommen aus Wirtemberg, dem Elsaß und dem Gebiet des Bischofs und des Cantons von Basel. Es befinden sich darunter manche begüterte Leute. — Der Luftfahrer Blanchard sitzt noch im Polizeyhause; aber, wie es scheint, mehr zu seiner Sicherheit als zur Strafe. Noch ist nichts entschieden, ob ihm ein dritter Versuch gestattet werde.

Aus einem andern Schreiben aus **Wien**, v. 15. Junii. So beruhigend die letztern Nachrichten aus Szistove über Krieg und Frieden waren, so sehr muß man nach den eben eingegangenen befürchten, daß die Lage der Sachen sich abermals verändert hat; ein Fall, der schon oft eingetreten

ist. Man vermuthet dies um so mehr, da von dem hiesigen Königl. Preußischen Gesandten die Anzeige gemacht worden, daß Se. Majestät Dero Flügel-Adjutanten, Obersten von Bischofswerder, unmittelbar an Se. Majestät, den Kayser, nach Italien abgeschickt hätten, wodurch das politische Interesse vielleicht wieder eine andere Wendung nimmt. Mittlerweile sind von Seiten unsers Hofes Befehle gegeben, alle Sicherheits- und Vertheidigungs-Anstalten vorzukehren, und man ist begierig, zu vernehmen, wie die Türken sich nach dem 14ten dieses, gegen unsere Truppen werden benommen haben, da nach den Berichten unserer Commandanten streifende Partheyen der Türken an verschiedenen Orten sowol in der Wallachey, als bey Belgrad und an der Unna, auf unsere Pikkets gefeuert, und einige Soldaten getödtet oder verwundet haben. — Eine Abtheilung Pontonniers ist von hier eiligst nach Belgrad eingeschifft worden, denen viele Artillerie-Officiers und Bombardiers gefolgt sind, und denen noch 4 Compagnien Artilleristen folgen sollen. Es sind auch schon neue Fourage- und Getraide-Ausschreibungen für die Armeen erfolgt.

N. S.

Jeden Posttag laufen Briefe ein, welche die Bewegungen der Türken bestätigen. Ein Corps von 600 Mann wagte es wirklich bey Silistria über die Donau zu gehen, die vermuthlich nur der Vortrapp eines grössern Corps waren, das darauf nachgefolgt wäre, um die Besatzung von Brailow zu verstärken, wenn dieser Haufen nicht von den unsrigen gehindert worden wäre. Allein auf die von unserm Militair gehörigen Orts gemachte Anfrage, ist der Befehl erfolgt, diese feindliche Unternehmung der Türken für einen Bruch des Waffenstillstandes anzusehen. Es gieng daher der General Messarosch mit einem Bataillon von Orosz und zwo Divisionen von Barko Husaren auf den feindlichen Haufen loß, welcher auch sogleich die Flucht nahm, und wieder über die Donau setzte. In der ganzen Bulgarey sind die Türken in Bewegung, in Bosnien und Servien ebenfalls.

Aus Oesterreich, vom 15ten Junii. Der Großvezier soll Befehl erhalten haben, über die bey Silistria verfertigte Brücke in die Wallachey zu dringen. — Die in der Moldau befindlichen Russen sind in voller Bewegung um die Läger bey Marineni, Scherbestie, Gallacz und Ismail zu beziehen. — Vier Siebenbürgische Regimenter haben Befehl erhalten, nach der Wallachey zu marschiren, um die nach der Gegend von Silistria vorgerückten Truppen zu ersetzen. Auch bey Widdin machen die Türken Miene, in die Wallachey zu dringen.

Pohlnische Grenze, vom 15. Junii. Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß die Revalsche Eskadre auf der Rhede von Cronstadt angekommen ist. Die ganze Flotte ist nun unter dem Commando der Admirale Tschitschagoff und Kruse vereinigt, und besteht aus 33 Linienschiffen, (darunter 5 von 100 Kanonen sind) 16 Fregatten und 24 Cuttern. Sie hat nächstens unter Segel gehen sollen; auch hat sich der Prinz von Nassau fertig gemacht, mit einem Theil der Galeerenflotte unter Segel zu gehen. Er selbst wird sich an Bord einer Jacht begeben, welche er von Ihro Kayserl. Majestät zum Geschenk erhalten, und welche allein zu Höchstdero Gebrauch bestimmt war. — Unter den verschiedenen Französischen Officieren, die seit einiger Zeit in Rußische Dienste getreten, und größtentheils auf die Scheerenflotte gesetzt sind, befindet sich auch der Herr Traversai, der zum Contre-Admiral ernannt worden. Er wird eine Division der Flottille commandiren, und seine Flagge von der Fregatte wehen lassen, welche der Herr Pellisier, ein Holländischer Officier, commandirt. — Es heißt, daß der General von Souwarow von Finnland nach Liefland abgegangen sey. Andere glauben, er werde wieder gegen die Türken commandiren.

Haag, den 21sten Junii. Aus Wetzlar wird gemeldet, daß Se. Preußische Majestät als Churfürst von Brandenburg jährlich 7000 Thaler zur Unterhaltung des Kammergerichts beytragen wollen. Bisher sind nur 1700 Thaler beygetragen. — Nachrichten aus Danzig melden, daß der Preußische Kriegs-Cutter von seinem zweyten Kreuzzuge zurückgekommen sey. Dieses Schiff, welches Königl. Flagge führt, wird vom Danziger Casteel salutirt, man hat aber diese Ceremonie verbeten, weil die Truppen dadurch beunruhigt werden können.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 51.

Schreiben aus **Warschau**, vom 15ten Junii. Briefe von der Grenze vom 7ten dieses berichten, daß alle Rußischkayſ. Fuhren in der Moldau Halt gemacht haben, ohne daß man Ursache davon angeben kann. Der Fürst Repnin hat den Marsch nach Brailow schon angetreten, und es dürfte also bald etwas in der dortigen Gegend vorfallen. Der Großvezier rückt mit einer starken Armee an, um sich den Russen entgegen zu setzen. Ferner melden diese Briefe, daß die Revolution in Pohlen daselbst viel Aufmerksamkeit erregt habe, besonders daß der König Herr über die Armee ist. Aus Szistove sind mit der Nachricht von der Pohlnischen Revolution gleich 3 Couriere nach Constantinopel abgegangen. Man will hier schon die Pohlnische Infantinn an den Oesterreichischen Prinzen Anton versprochen wissen.

Mastricht, den 18 Junii. Der Erbstatthalter hat hier über die Braunschweigischen Truppen und über das Regiment von Waldeck Revûe gehalten. Es heißt, daß Se. Durchl. von hier nach Aachen gehen, und bey Sr. Schwedischen Majestät einen Besuch ablegen werden.

Aachen, den 17ten Junii. Der König von Schweden wohnt in dem Hause des Herzogl. Jülischen Vogtmajors, Freyherrn von Geyer. Der aus Schwedischen in Rußische Dienste getretene General, Baron von Sprengporten, hat sich von hier wegbegeben, und ist nach Bourscheid gegangen. Hier sind jetzt Fürsten, Grafen, Bischöfe, Generale, und eine Menge andere Standespersonen, und der Prinz Ferdinand von Preußen wird mit seiner Gemahlinn täglich erwartet.

Prag, den 16ten Junii. Am ersten Pfingsttage ward von der hiesigen Deutschen Evangelischen Gemeine die mit höchster Bewilligung erkaufte ehemalige [illegible] St. Michaelis Kirche aufs feyerlichste mit dem Te Deum und [illegible] eingeweiht. Die thätigen Beweise von der Duldung und Wohlthätigkeit ihrer Katholischen Mitbürger muß nicht nur die Freude der Gemeine vermehren, sondern auch denen, die im Auslande über Intoleranz schreyen, zur Belehrung dienen, daß alles Gute nur Stufenweise geht, daß aber in dieser Rücksicht unser Vaterland schon große Fortschritte gemacht hat.

Neapolis, den 31. May. Als vor einigen Jahren ein Maroccanischer Ambassadeur hier ankam, verliebte er sich aufs heftigste in eine sehr schöne Frau eines gewissen Caruso, und wandte alles an, seiner Liebe Gehör zu verschaffen. Aber die Frau blieb tugendhaft. Ihr schändlicher Ehemann kam endlich mit ihm überein, sie ihm für 1500 Dukaten zu verkaufen. Sie ward durch List an Bord des Afrikanischen Schiffs gebracht, auf welchem sie der Ambassadeur nach Mequinitz führte, wo sie eine Stelle unter seinen Favoritsclavinnen einnehmen mußte. Die Verzweifelung dieser schönen und tugendhaften Frau war unbeschreiblich. Indessen hatte sie das Glück, einen Mönch zu sprechen, dem sie ihr Schicksal erzählte, und der es dem hiesigen Königl. Hofe bekannt machte, welcher die betrogene Unglückliche vom Kayser von Marocco förmlich zurückfordern ließ. Sie ist nur vor einigen Monaten hier angekommen, und die ganze Stadt hat sich über ihre Zurückkunft gefreut. Da ihr Mann Schuldenhalber die Stadt verlassen hat: so führt sie jetzt, unterstützt von der Freygebigkeit des Königs und verschiedener anderer Menschenfreunde, ein sehr exemplarisches Leben.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 17. Junii. Die Regierung hat Befehl nach unseren Seehäven abgesandt, daß alle Zurüstungen der Schiffe und die übrigen kriegerischen Vorbereitungen aufhören sollen, woraus also mit Gewißheit geschlossen werden kann, daß Schweden auf keinerley Weise an kriegerischen Auftritten Theil nehmen werde.

Schreiben aus **Copenhagen**, vom 21. Junii. Man spricht von neuen, daß ehestens die Englische

Flotte in der Ostsee erscheinen werde, auch ist wahrscheinlich, daß, wenn es Ernst werden solle, solches bald geschehen muß, da zu Ende des Augusts die Schiffahrt mit großen Schiffen in diesen Gewässern schon Beschwerden mit sich führt.

Vermischte Nachrichten.

Ein junger Mensch in Paris war im Begriff zu heirathen, als seine Braut starb. Er tödtete sich selbst aus Verzweifelung, nachdem er seinen Wunsch schriftlich hinterlassen hatte, neben seiner Geliebten begraben zu werden. Diese Beerdigung hatte auch Statt unter einem Zusammenfluß einer Menge Menschen. Ehemals glaubte man, daß durch dergleichen Nachsicht der Selbstmord befördert werde.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen, ꝛc. ꝛc.

wird von dem dörptschen Stadtmagistrat hierdurch bekannt gemacht, daß derselbe das, der Schumacher-Wittwe Reimandt, zugehörige allhier in Dorpat im 1sten Stadttheil auf Erbgrund unter der Nummer 103, belegene steinerne Wohnhaus wegen der darauf haftenden Kronsbaudarlehnsgelder, am 30sten Juny, 7ten und 14ten July dieses Jahres, zum Verkauf öffentlich ausbieten, und solches am letzten Termin dem Meistbieter, welcher auch von dem, ausser 1000 Rub. Kupfermünze, in Silbermünze zu zahlenden Meistbotsquanto die Poschlinen zu entrichten hat, zuschlagen werde, dahero denn die Kaufliebhabere eingeladen werden, sich zu diesem Ende an benannten Tagen auf dem Rathhause im Stadtmagistrat Vormittags einzufinden, und bis 12 Uhr Mittags, bis zu ausgelauteter Mittagsglocke, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren.

Dorpat, im Stadtmagistrat den 18ten Juny. 1791.

(L.S.) J. G. Schultz, Bürgermeister.
F. E. L. Gerland, Secret.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen ꝛc. ꝛc.

Wird von dem Werroschen Kreisgericht jedermännlich bekannt gemacht, daß der auf dem Gute Neuhausen wohnhaft gewesene Kupferschmidtsmeister Peter Groendahl, vor einiger Zeit ohne Hinterlassung einiger eheleiblichen Kinder mit Tode abgegangen. Wann nun bey der Specificirung dessen Nachlasses sich verschiedene Gläubiger bereits gemeldet, und diese Sache sich daher zu einem Concurs qualificiret, so werden alle und jede, die ex capite crediti hereditatis vel ex alia causſa eine gegründete Ansprache auf dem Nachlaß des Verstorbenen zu machen sich berechtigt glauben, hiermittelst zur Anbringung und Dokumentirung derselben, auf den 18ten Decbr. a. c. peremtorie und allendlich vorgeladen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses Termins und der dreyen gewöhnlichen Acclamationen, niemand weiter gehöret, sondern pro præcluſo gehalten werden soll.

Wornach sich ein jeder, den solches angehet, zu achten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte den 18ten Juny. 1791.

(L. S.) L. E. v. Freymann.
Kreisrichter.
O. W. Kieseritzky,
Sekretair.

Herr Gerhard Johann Wentzell biethet sein an der Revalschen Straße belegenes hölzernes Wohnhaus, No. 58. mit sämmtlichen Nebengebäuden für einen billigen Preis gegen baare Bezahlung, zum Verkauf aus. Kauflustige haben sich des Preises wegen, in der Buchdruckerey zu befragen. Auch stehen in obgedachtem Hause verschiedene Fahrzeuge, gegen baare Bezahlung, zum Verkauf, als: eine Kutsche, eine Kibitka, ein Schlafschlitten, wie auch eine Rolle und dergl. Sachen mehr, welche täglich in Augenschein genommen werden können.

Durchpassirte Reisende.

Herr Oberster und Ritter von Ahnrep, aus St. Petersburg, nach Riga.
— Briegadier Artischeff, aus St. Petersburg, nach Riga.

Angekommene Fremde.

Sr. Excellence, der Herr Generallieutenant v. Rumsen.
Herr Major von Derfeld, Herr Pastor [illegible] Hahn, Herr Tribunalrath, Baron von Ungern Sternberg, und Herr von Helmers, logiren bey der verwittweten Frau Meybaum.

Dörpt=sche

Zei= tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 52. Mittwoch, den 2ten Julius 1791.

Aus einem in Amsterdam mit der Pariser Nachpost eingegangenen Bülletin aus Paris, vom 21sten Junius.

Diesen Augenblick verbreitet man die Nachricht, und ganz Paris glaubt es, daß der König in verwichener Nacht, wie einige wollen, in einem Felleisen entführet worden; andere aber behaupten, man habe ihn getödtet, er sey aber im Schlosse nicht zu finden. — Ich habe den Herrn de la Fayette und den Maire im fliegenden Galopp über den Platz de Vendome reiten sehen, ich habe nach der Section gesendet, und man versichert, daß die Nachricht wahr ist; ich kann es aber noch nicht glauben; diese Begebenheit wäre schrecklich, und das Signal zu einem bürgerlichen Kriege. — So eben vernehme ich, daß die Nachricht von der Abreise des Königs, der Königin, des Dauphin und der Madame Elisabeth nur gar zu wahr ist. Monsieur soll gleichfalls abgereiset seyn. Die Wache vom sechsten Bataillon von 500 Mann ist sehr dabey compromittirt; man behauptet aber, daß sie durch unbekannte Ausgänge entkommen, und um 1 Uhr abgereiset sind. — Die Herren Bailli und la Fayette befinden sich auf dem Stadthause. Das Volk hat sie aufhängen wollen. Die Sturmglocke wird angezogen; man schlägt den Generalmarsch in allen Sectionen, und um 8½ Uhr hat man die drey Nothschüsse vom Pontneuf gethan. — Man hört von sonst nichts reden, als daß man die Priester und den Adel morden will; die Kramladen sind geschlossen; es kann ein greuliches Blutbad werden, wenn der Befehlshaber unglücklicher Weise aufgeopfert wird. Alles ist in der größten Bestürzung und Verwirrung, so daß es unmöglich ist, zu urtheilen, was geschehen ist, und was noch geschehen wird. Es ist ein entscheidender Zeitpunct für die Bürger; Gott weiß, wie es ablaufen wird.

Die Nationalversammlung hat schon decretirt, den König arretiren zu lassen, wo man ihn auch antreffen möchte, und es sind in dieser Absicht die nöthigen Befehle abgesandt worden.

Schreiben aus dem Haag, vom 25sten Junii. Die Nachricht, daß der König und die Königinn von Frankreich, der Dauphin, Monsieur und Madame und Madame Elisabeth in der Nacht vom 20sten auf den 21sten aus Paris geflüchtet sind, ist zuverläßig. Gestern ist sie mit einem Courier hier angekommen. Am Dienstag, früh um 9 Uhr, entdeckte man zu Paris erst diese Abreise, und ganz Paris bis auf die Kinder hatten die Waffen ergriffen. Aus Brüssel wird gemeldet, daß Monsieur bereits zu Mons angekommen sey, aber das Gerücht, als wenn der Herr Greffier Fagel einen

Courier von Brüssel mit der Nachricht erhalten, daß die Königinn und der Dauphin daselbst schon angekommen, ist ungegründet, und bis heute wissen wir hier noch nichts von dieser Ankunft, außer daß selbige in einem Schreiben von Antwerpen gemeldet wird, welches aber nicht glaubwürdig genug ist.

Schreiben aus **Brüssel**, vom 23sten Junii. Das Gerücht, daß der König und die Königinn von Frankreich nebst der Königl. Familie hier eintreffen würden, war nicht ungegründet; denn wir haben hier die zuverläßige Nachricht, daß der König, die Königinn, der Dauphin und Madame Elisabeth den 20sten um Mitternacht schon 3 Stunden von Paris entfernt gewesen, und daß Monsieur sich gestern früh um 3 Uhr schon zu Mons befunden.

Brüssel, den 23sten Junii. Gestern ist der Magistrat dieser Stadt durch einem Brief unserer General-Gouverneure ernennet worden. — Gegen Abend lief hier ein Gerücht, daß der König und die Königinn von Frankreich erwartet würden, worauf sich alle Französische Officiers und viel Volks aus dem Thor begaben. Sie sind aber noch nicht gekommen. — Die Huldigung des Kaysers bleibt auf den 30sten vestgesetzt. — Da die Staaten von Brabant zu Ehrenbogen und Erleuchtungen nichts bezahlen wollen, so bringen die Einwohner der Stadt das Geld durch Subscription zusammen.

Schreiben aus **Wien**, vom 18ten Junius. Daß der Congreß zu Szistow, wie man schon befürchtete, auseinander gehen würde, ist leider nun wahr. Nicht der Abschluß des Friedens hat selbigen getrennt, sondern daß die türkischen Bevollmächtigten die von unserm Minister vorgelegten Friedensbedingnisse platterdings verwarfen. Die Minister der vermittelnden Mächte gaben sich zwar nach diesem Vorgang alle nur erdenkliche Mühe, wenigstens den Waffenstillstand, der zu eben dieser Zeit schon seinem Ende nahe war, zu verlängern, um alsdann die Unterhandlungen wieder einzuleiten, und die streitenden Partheyen auf eine oder die andere Art einander näher zu bringen; aber auch dies war vergebens. Die türkischen Deputirten schlugen die Verlängerung des Waffenstillstands ab, und gaben nicht einmal zu, solches dem Großvezier zu melden, indem sie erklärten, daß er ohnehin die strengsten Befehle habe, gleich nach Ablauf des Waffenstillstands, wenn bis dahin der Friede nicht zu Stande käme, die Kriegsoperationen wieder anzufangen. Er soll nun auch bereits mit 3 starken Corps, um in die Wallachey einzudringen, auf dem Marsch seyn. Die neulich mitgetheilte Nachricht, daß unser General Messaroſch den über die Donau gegangenen türkischen Vortrab geschlagen, haben ebenfalls die gestern hier eingegangenen Briefe aus der Wallachey bestätiget. Er ließ die Türken ganz ruhig über den Fluß setzen, umringte sie aber hernach, und griff mit dem tapfern Barkoischen Husaren so heftig an, daß 500 Feinde auf dem Platze blieben, und der Ueberrest in die Donau gesprengt wurde. Auf diese Weise hat also der Krieg zwischen Oesterreich und der Pforte wieder angefangen. Vorgestern war der hiesige Hofkriegsrath bis Mitternacht versammelt, und hierauf sind sogleich die Marschordres für verschiedene in Oesterreich liegende Regimenter ausgefertigt worden. Unter diesen an der türkischen Grenze marschierenden Truppen befindet sich auch das hier garnisonirende Chevauxlegerregiement. Alle Beurlaubte werden auf das eiligste zu ihren Regimenter einberufen, und was man nur noch von den bereits dissolvirten Feldscherern, Fourieren, die noch keine weitere Versorgung haben, finden kann, wird wieder engagiert. Alle k. k. Truppen in der Wallachey haben bey Bucharest, und die in Croatien bey Voinich ihr Lager bezogen, und die beyden dahin detaschirten Feldpostämter kampiren ebenfalls schon. Ueberhaupt ist nun alles in einer äusserst kriegerischen Bewegung. — Der preussische Kongreßbevollmächtigte, Marquis von Luccheſini, wird täglich erwartet; unsere beyden Minister haben am 1sten Junius den Congreß verlassen.

Aus allen Gegenden Ungarns erhält man die erfreuliche Nachricht, daß die bevorstehende Erndte den reichsten Segen verspreche. Auch in unserm Oesterreich stehen die Feldfrüchte beynahe überall vortrefflich. — Blanchard arbeitet fleißig an einem neuen Ballon, und er wird mit selbigem aufsteigen, ohne daß das Publicum bezahlt.

Auszug eines Schreibens von der **Pohlnischen Grenze**, vom 10ten Junii. In diesem

Augenblicke erhält man hier die Nachricht, daß in der künftigen Woche alle Rußisch-Kayserliche annoch zurückgewesene Befehlshaber unsere Grenze vorbey nach der Armee gehen werden, worunter sich zuförderst der Fürst Potemkin und Graf Suwarow befindet. Man glaubt, bald Nachricht von einer bey Brailow vorgefallenen Schlacht zu erhalten, wohin der Fürst Repnin im Anzuge ist. Die Türken schicken sich dazu an. Einige aus dem Brailower Lager angekommene Fuhrleute behaupten, es sey schon von den Russen weggenommen, obgleich die letzten Moldauer Briefe noch nichts davon melden, wohl aber, daß einige 100 Moldauer Familen nach Pohlen ziehen.

Schreiben aus **Warschau**, vom 18ten Junii. In der Sitzung des Reichstags vom 16ten dieses, haben die Delegirten der Curländischen Städte Audienz beym Könige gehabt. Herr Thieden, einer der Delegirten, hielt eine lateinische Rede, in welcher er dem Könige und der Republik die Versicherungen der Treue und Ergebenheit im Namen der Curländischen Städte ablegte, und um die Erlaubniß ersuchte, die Beschwerden der Curländischen Städte vor die dazu ernannte Deputation bringen zu dürfen; auch bat er um die Annahme des Geschenks von 12 Kanonen. Der Krongroßkanzler antwortete im Namen des Königs, daß sowol der König als die Republik alles, was gerecht und billig sey, thun würden, und daß sie ferner die Curländischen Städte Ihres Schutzes versicheren. Worauf die Herren Delegirte zum Handkuß gelassen worden. — Ein Landbothe brachte am 15ten neue Beschuldigungen gegen den Herzog von Curland vor, als wenn er dieses Lehn der Herrschaft Pohlens zu entziehen suche, worauf sich die Eintheilung des Herzogthums in Woywodschaften schon beziehen solle, ꝛc. ꝛc. Man hat Ursache alles dieses noch in Zweifel zu ziehen. — Unser Gesandte zu Constantinopel hat den Ambassadeurs-Character annehmen müssen, und zugleich Befehl erhalten, dorten nichts zu unterzeichnen und zu schließen, was den Staat, besonders nach gemachter neuer Constitution, in Gefahr setzen könnte. — Man sagt, daß zur Ersetzung des Mangels im Schatze die Reihe auch an die geistlichen Güter kommen werde. — Unsre Damen tragen jetzt Gürtel, mit den Worten: Es lebe der König, es lebe die Nation, es lebe die Constitution!

Schreiben aus **London**, vom 21sten Junii. Man meldet aus Portsmouth, daß daselbst am Freytage an alle zur Flotte gehörigen Schiffe See-Charten, welche sich auf die Nord- und Ostsee beziehen, sind vertheilet worden; daß aber von Lord Hood, der seine Admiralsflagge schon länger als acht Tage hat wehen lassen, bisher noch keine Ordres gegeben sind, daß die zur Eskadre gehörigen Schiffe sich segelfertig machen sollen. — An eben gemeldeten Tage sind die Mutter, der Bruder und eine Schwester des Herzogs von Orleans, zu Portsmouth angekommen. — Täglich wird eine Menge Matrosen, die in England, Schottland und Irland gepresset sind, an die Flotte zu Spithead abgeliefert, um dieselbe zu bemannen; und man vermuthet, daß alle Kriegsschiffe, die sich daselbst befinden, innerhalb wenig Tagen ihre vollzählige Mannschaft haben werden. — Aus Leith wird gemeldet, daß man daselbst schon seit mehreren Tagen einer Division der Flotte entgegen gesehen habe. Da heute endlich der Wind westlich geworden, so wird man in wenigen Tagen hören, ob ein Theil der Eskadre sich nun desselben bedienet habe, um in See zu gehen. — Gestern sind Depeschen aus Stockholm vom Herrn Liston, unsern Gesandten am Schwedischen Hofe, eingetroffen, und dem Staats-Secretair, Lord Grenville, überliefert worden, der sie, nachdem er sie eröffnet und gelesen, dem Könige vorgelegt. Man behauptet, daß, im Fall unsere Flotte in der Ostsee erscheinen sollte, Schweden sich neutral erklären werde. — Von der Admiralität sind Befehle gegeben, eine kleine Eskadre für das Mittelländische Meer unverzüglich auszurüsten. Sie soll aus zwey Linienschiffen von 74, und drey von 64 Kanonen, nebst zwey Fregatten bestehen. — Aus allen nördlichen Provinzen des Reichs laufen Nachrichten von dem Winter ein, der sich bey uns in der Mitte des Sommers eingestellet hat. Die Berge sind mit Schnee bedeckt gewesen, und ein Reisender, der am 12ten dieses zu Whitehaven des Morgens ankam, und die Nacht in der Postkutsche zugebracht, war so von Kälte erstarret, daß man ihn mit Mühe aus dem Wagen bringen muß-

te. Um 5 Uhr des Morgens hagelte, schneyte und fror es. Wie werden die Nachrichten aus Schottland lauten!

Man will zwar aus Spithead wissen, daß die Division unter Admiral Hotham die Anker gelichtet habe, und in See gegangen sey, aber heute früh kam noch ein Officier aus Spithead an, welcher versicherte, die Flotte sey noch nicht ausgelaufen. Indessen ist die große Flotte zum Auslaufen fertig und hat die Lootsen für die Ostsee am Bord. Man glaubt, daß die Division des Admirals Hotham vorläufig an den Küsten dieses Reichs kreuzen, und daß die Flotte nicht eher unter Segel gehen werde, bis das Ultimatum aus St Petersburg eingegangen seyn wird, welches man nächstens erwartet. — Bey einer Berechnung des Werths desjenigen, was England in den letzten 12 Monaten an allerley Korn ausgeliefert hat, wird selbiges auf 9 Mill. Pfund Sterling angegeben. Die Renten der Ländereyen berechnet man auf 8 Millionen, und den der Ausfuhr der Güter nach der Fremde auf 6 Millionen, wovon Bley, Zinn und Kohlen die Hauptartikel ausmachen. — Neulich wurden 2 Missethäter zum Tode verurtheilt; der eine war 14 und der andere 15 Jahr alt. Sie hatten einem 12jährigen Jungen auf der Landstraße ein Päckgen Leinen genommen, dessen Werth 2 Schilling und 6 Pfennige ausmachte. — Man versichert, daß der 20ste Junius der Tag sey, an welchem das Rußische Ultimatum spätestens gegeben werden müsse.

Es wird jetzt auch hier viel von einer Gegenrevolution in Frankreich, und was noch wichtiger für uns selbst ist, von einer Revolution in England gesprochen, geschrieben und geahndet. Es sollen jüngsthin am Zollhause viele tausend eingeführte Nationalkokarden weggenommen worden seyn, die, im Fall es ausbrechen sollte, die Urheber und Freunde der Umänderung der brittischen Staatsverfassung die bey aller ihrer Vortrefflichkeit noch so manche Fehler hat, in Bereitschaft halten wollten. Dieses Gerücht ist indessen noch nicht bestätigt, und wird auch so bald nicht wahrscheinlich, so lange der Minister das Volk nicht durch einen russischen oder andern Krieg dazu veranlaßt.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 21. Junii. Ein Theil der Equipage des Generals, Baron von Igelström, der als Rußischer Ambassadeur hieher kommen sollte, wird jetzt verkauft, und der andere nach Liefland gebracht. — Dem Obersten Müller ist aufgetragen, die Vestungen von Bahus zu untersuchen, und sie mit Munition zu versehen. Der General Toll besorgt dies in Betreff von Carlskrona, und der Oberste Klenker in Betreff der Finnländischen Vestungen. — Der Graf von Stackelberg erhielt neulich einen Courier von St. Petersburg, worauf er eine lange Conferenz mit dem hier befindlichen Englischen Gesandten hatte.

Bekanntmachungen.

Es ist auf dem Wege von Uddern nach Dorpat ein Päckchen, worin 10 Ellen blaues Tuch, 1½ geräucherter Lachs ꝛc. befindlich, verloren worden; wer solches gefunden, wird gebeten, in der dörptschen Zeitungsexpedition hierüber Anzeige zu thun.

Verfolg derer von dem Buchhändler **Gauger** in Dorpat angeschaften neuen Bücher.

Karl der 9te oder die Pariser Bluthochzeit. 45 Kop. Das Religionsedikt, ein Lustsp. Rbl. 1. Kritik der schönen Vernunft, von einem Neger. 25 Kop. Mann und Weib, nach ihren gegenseitigen Verhältnissen geschildert. Rbl. 2. Strausfedern v. Museus, 2 Thle. Rbl. 2. Für Eltern und Eheluſtig. eine Geschichte, von dem Verf. von Sophiens Reisen, 5 Thle. Rbl. 8. Bemerkung aus einer Reise, von Thorn durch Posen u. Sachsen. 90 Kop. Hume, über den Glauben oder Idealismus und Realismus, ein Gespr. von Jacobi. 110 Kop. Wiegleb Samml. allerhand Kunststücke für Künstl. Handw. und Oekonomen. 150 Kop. Meiners Briefe über die Schweiz. 4 Th. gr. 8. Rbl. 4, 90 Kop.

(Die Fortsetzung folgt.)

Angekommene Fremde.

Herr Lieutenant v. Ulrich, von Bremenhoff, Hr. Cornet v. Burmeister, Hr. v. Brücken, Hr. Pastor Oldekopf, Fr. Capitaine v. Brackel, und Hr. Assessor v. Schulmann, logiren bey der verw. Fr. Meybaum.

— Major v. Berg, und Hr. Doktor Brüning, logiren bey Hrn. Ahlschwerd.

— Pastor Leuckfeld, logirt bey der verw. Fr. Kroll.

Dörpt-sche

Zei- fung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 53. Sonntag, den 6ten Julius 1791.

St. Petersburg, den 24. Junii. Vom Oberbefehlshaber der Armee, dem Generalfeldmarschall Fürsten Gregori Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoi, ist Ihro Kayserl. Majestät folgender kurze ihm aus Galatz vom General Fürsten Repnin übersandte Rapport übergeben worden. Zufolge der von ihm für die Operationen jenseit der Donau gegebenen Instructionen, wurde aus Ismail ein Truppencorps unter Anführung des Generallieutenant Golenischtschew Kutusow nach Babada detaschirt. Dieser General setzte am 3. dieses bey Tultscha über die Donau, attaquirte am 4. ein zahlreiches Corps von Feinden, die bey Babada in einem verschanzten Lager standen, und schlug dieselben. Die Türken wurden aber nachher bis 15000 verstärkt, standen unter dem Kommando von zwey Paschas von 3 Roßschweifen, vom Seraskier Achmet Dschur Oglu, von zween Pascha's von 2 Roßschweifen, nähmlich von Kuirg Osman und Dahir Arnaut Pascha, und wurden noch überdies vom Chan Bachti Girei und fünf Sultanen unterstüzt, die ihnen 8000 Tataren, Nekrasowzen und Saporoger zur Hülfe geführt hatten. — Der Feind ward von der Cavallerie allein zerstreuet, ohne daß diese die Annäherung der Infonterie erwartete, und auf seiner schnellen Flucht von den leichten Truppen unabläßlich verfolgt. Die treuen Kasaken vom schwarzen Meere, thaten einen besondern, starken Anfall auf den Chan und verfolgten ihn eine große Weite. Das feindliche Lager ward uns mit 8 neuen messingenen Kanonen und einigen Fahnen zur Beute. In Babada, wo man in den zerstörten Magazinen bis 30000 Tschetwert Getraide und einen guten Vorrath von Pulver fand, ward alles verbrannt. — Bey der Schlacht und auf der Flucht verloren die Feinde bis auf 1500 Mann, unter denen sich, nach Aussage der Gefangenen, ein Pascha und viele andere vornehme Officiere befinden. Gefangen genommen sind nur 30, denn die Kosaken verschonten keinen, um sich nicht mit Gefangenen beschweren zu dürfen. Unser Verlust ist sehr geringe, denn er besteht nur in wenigen Kosaken.

Aus einem Schreiben aus Brüssel, vom 23. Juny. Ihre königl. Hoheiten, unsere Generalgouverneure haben von Monsieur dem Herrn Grafen von Provence, ältesten Bruder Sr. allerchristlichsten Majestät, ein Schreiben erhalten, worinn er Ihnen meldet, daß er den 22sten dieses, des Morgens um 3 Uhr, glücklich zu Mons, in Hennegau, angekommen sey, und daß er den König, die Königin, den Dauphin, Madame und Madame Elisabeth, am 21sten zwischen 12 und 1 Uhr in der Nacht, 3 Stunden von Paris zurückgelassen hätte, welche ihren Weg nach den Grenzen der

Niederlande (vermuthlich über Chimay und Givet) nähmen. Diese Nachricht hat uns hier eine Aufklärung über die plötzliche Bewegung des im Lüttichschen gestandenen Uhlanen-Corps gegeben, welches den 15ten Ordre erhalten hatte, sich gegen jene Orte hinzuziehen, vermuthlich in der Absicht, die Ankunft der königl. Herrschaften daselbst zu decken. In Paris hat man erst den 22sten des Morgens um 7 Uhr, diese Flucht entdeckt, und wenn man auch nur eine Stunde nöthig gehabt hat, um Anstalten zu treffen, die Reise zu hindern, so hat der König doch von der Zeit an, da man seine Flucht entdeckt hat, 8 Stunden vorausgehabt, welches mit den 3 Meilen, die er schon um Mitternacht zurückgelegt hatte ihm einen Vorsprung von 35 französischen Meilen (lieux) giebt, der ohne Zweifel hinreichend ist, ihn in Sicherheit zu setzen; es wäre denn, daß die Lärmzeichen, Signale, Tauben, u. a. m. die Grenze eher, als Ihro Majestäten, erreicht hätten.

Aus einem andern Schreiben aus **Brüssel**, vom 24. Junii. Unser Hof hat die traurige Nachricht erhalten, daß der König von Frankreich mit der königl. Familie angehalten, und nach Paris zurückgebracht worden.

Leiden, den 26sten Junii. Ein gestern von Brüssel abgegangener Expresser hat die Nachricht gebracht, daß der König, die Königinn von Frankreich und der Dauphin zu **Varenne in Champagne**, nicht weit von der Grenze, angehalten worden, und daß Befehl von Paris gekommen, diese hohe Personen wieder zurück zu bringen. Der bürgerliche Krieg kann also noch vermieden werden, der sicher Statt gehabt haben würde, wäre der König aus dem Reiche entkommen. Der Postmeister zu St. Menehoud war es, der den König zuerst erkannte. Er gab der Municipalität von Varenne davon Nachricht, welche sogleich die Nationalgarde zu den Waffen greifen ließ Das Regiment, ehemals genannt das Regiment des Königs, versuchte, sich dem Arreste des Königs entgegen zu setzen, und wollte seinen alten Herrn befreyen; aber es ward zurückgetrieben. Der König nahm die Route von Metz, wo der Commandant, Herr von Bouillé, wie man sagt, 6 Regimenter zu seiner Disposition hatte, die aber nichts ausrichten konnten, da allenthalben die Nationalgarden, an der Zahl von **Dreyßigtausend**, die Waffen ergriffen. Diese Nachrichten sind sicher, und die Flucht des Königs war schon so vorbereitet, daß sie das Signal der Contre-Revolution war, welche alle Französische Emigranten zu Ende des Julius erwarteten. — Der Graf von Provence ist wirklich den 22sten dieses, zu Mons angekommen.

Schreiben aus **Paris**, vom 24. Junii. Es war gegen halb 9 Uhr, Morgens, am 21sten, da man vernahm, daß der König, die Königinn, der Dauphin, Monsieur, Madame und Madame Elisabeth sich bey Nacht fortbegeben hätten. Der Maire von Paris, Herr Bailly, und der Commandant der Nationalgarde, Herr la Fayette, begaben sich gleich ins Schloß, und fanden den König nicht, und niemand von seiner Familie. Nun wurden die Lärmstücke gelöset, die Sturmglocke geläutet, der Generalmarsch geschlagen, und die ganze Nationalgarde ging unter Gewehr. In allen Sectionen griffen die Bürger zu den Waffen, um die Ruhe zu erhalten. Dann trat um die gewöhnliche Stunde die Nationalvers. zusammen, und der Präsident, Hr. Beauharnois, eröffnete die Sitzung mit der Nachricht von der nächtlichen Flucht des Königs und dessen Familie. Tiefe Trauer bedeckte die Versamml. bey den Worten des Präsidenten; aber es entstand keine Verwirrung. Alles behielt eine ruhige Ansicht. Jetzt gieng die Berathschlagung an, und es wurde bald nebst noch andern Verfügungen dekretirt, daß während der Abwesenheit des Königs die Dekrete ohne königl. Sanction oder Annahme ausgefertigt und vollzogen werden sollen. Der anwesende Justizminister berichtete hierauf der Nationalvers. es sey ihm durch den Aufseher des königl. Hauses, Hrn. Laporte, ein eigenhändiger Befehl des Königs, unter einem von ihm hinterlassenen Memoire geschrieben, mitgetheilt worden, worin der König ihm verbiete, bis weitere Ordre, keinen Act zu siegeln, und sich zur Herausgabe der Siegel bereit zu halten. Der Justizminister verlangte also ausdrücklichen Befehl von der Nationalv. ehe er sich der Siegel bedienen könne. Die Nationalvers. erließ jenen Befehl, und entbot den Herrn Laporte vor den Schranken. Nun kam die Nachricht,

daß das Volk das Haus des Miniſters, Herrn von Montmorin, beſetzt halte; die Nationalverſ. ſchickte Kommiſſarien ab, wornach das Volk ſich zurückzog. Es wurde hiernach dekretirt, daß im Pallaſte der Thuillerien, und in jenem des Luxenburg, die gerichtliche Verſiegelung vorgenommen werden ſolle.

Nach dieſen Dekreten erſchienen die Herren la Fayette, Bailly und Gouvion. Letzterer, der die Nacht über in den Thuillerien als Commendant die Wache gehabt hatte, wurde zu Wort gelaſſen, und Herr la Fayette ſtellte ſeinen Kopf zum Bürgen für die Treue dieſes Officiers. Hr. Gouvion erklärte alſo, daß 2 Perſonen vom Schloſſe, deren Namen er erforderlichen Falls zu nennen erbötig ſey, ihm am Vorabende des Pfingſtfeſtes die Nachricht gegeben hätten, daß die Königinn mit dem Dauphin und Madame zur Flucht geſonnen ſeyn, und zwar durch die Thüre eines Zimmers, das Herr von Villequier im Schloſſe bewohne; dies ſey durch Hrn. la Fayette und ihn dem Unterſuchungsausſchuſſe anvertrauet worden, und ſeit jener Zeit habe er (Gouvion) alle Nächte hindurch mit 20 Officieren um das Schloß herum Wache gehalten, und an beſagter Thüre ſey immer doppelte Wache geſtellt worden; er bezeuge feyerlich, daß die Flucht nicht durch jene Thüre geſchehen ſey, und er könne nicht faſſen, wie der König und ſeine Familie aus dem Pallaſte entkommen ſey; außer der Thüre des Hofs der Prinzen habe er in letzterer Nacht alle Thüren ſchließen laſſen, und erſtere ſey die ganze Nacht über ſtark bewacht geweſen. Einen Augenblick hernach erſchien Herr Laporte, und überreichte dem Präſidenten das oberwehnte Memoire des Königs, welches er Morgens von einem Unterbedienten des Königs erhalten habe. Das Memoire ward auf der Rednerbühne vorgeleſen. Der König erklärt darinn: "Er ſey ſo lange in "Frankreich geblieben, als ſeine Gegenwart ihm "für das öffentliche Wohl nöthig geſchienen habe. "Allein, da jetzt der einzige Lohn ſeiner Aufopfe"rungen wäre, die Ordnung des Königreichs umge"kehrt, das Eigenthum verletzt zu ſehen ꝛc. ꝛc. ſo "habe er geglaubt ſich wegbegeben zu müſſen, nach"dem er gegen alle von der Nationalverſammlung, "während ſeiner Gefangenhaltung zu Paris, aus"gegangene Acten ꝛc. feyerlich proteſtirt habe. Ue"berall und in jedem Zweige der Regierung (welche "der König in jenem Memoire nacheinander durch"geht) im Finanzweſen, der öffentlichen Macht ꝛc. "wären Keime der Anarchie. Ferner klagt der Kö"nig über die Motionen im Palais-Royal, über den "Jacobiner-Club, über die Journale, über die Be"raubung ſeiner Vorrechte u. ſ. w." Die Nationalverſ. hörte ruhig der Leſung jenes Memoire zu, und ſchritt hierauf zur Tagesordnung. Sie beſchloß unter andern, einſtweilen Tag und Nacht hindurch nicht auseinander zu gehn. — In der Donnerſtagsſitzung hörte man mit einmal ein Geſchrey: **Zu den Waffen**, und gleich nachher: **Der König iſt arretirt.** Es waren verſchiedene Briefe durch Couriere eingegangen, aus welchen man ſahe, daß zu Varennes, einer Burg, 5 Stunden von Stenay, an der Franzöſiſchen Grenze, der König mit der königl. Familie (Monſieur und Madame ausgenommen) arretirt worden; und daß Hr. v. Bouillé, unter dem Vorwande, eine Convoy mit Geld zu dekken, verſchiedene Eſcadrons nach verſchiedenen Orten kommandirt hätte. Hier iſt die

Geſchichte des Arreſtes des Königs, ſo wie ſie in der Nationalverſammlung von geſtern bekannt gemacht worden.

„Der Poſtmeiſter von St. Menehould, welcher bey den Reiſenden etwas geheimnißvolles bemerkte, und ſie beſonders einen Weg nehmen ſah, welchen ſie, nach ſeiner Meynung, nicht nehmen mußten, ſtieg ſogleich zu Pferde, kam ihnen zuvor, und gab der Municipalität zu Varennes Nachricht von ſeiner Beſorgniß. Der König war aus dem Wagen geſtiegen, um einige Erfriſchungen zu nehmen. Hr. Mangin, Wundarzt zu Varennes, ging in den Saal, in welchem ſich der Monarch befand, und erkannte ihn. Er konnte ſich nicht enthalten, ſein Erſtaunen an den Tag zu legen, ſeinen König in dieſem Wirthshauſe zu ſehen. Der Monarch drückte ſich den Hut in die Augen, und antwortete nichts. Sogleich zog man die Sturmglocke. Eine unglaubliche Menge Bürger verſammelte ſich. Die erſchrockene Königin fragte, woher aller Lärm käme, den ſie höre; man antwortete ihr, daß dies ſo ſeyn müſſe, daß ſie aber nichts zu befürchten habe. Die Municipalität verſammelte ſich, und ließ die Wagen arretiren. Auf

ihre Requisition kam eine Verstärkung von Nationalgarden an. Kaum war diese Verstärkung an ihrer Stelle, so sahe man ein Detaschement Dragoner ankommen. Als man sie fragte, warum sie kamen, antworteten sie, sie sollten eine Convoy Geld begleiten, das zur Bezahlung der Truppen bestimmt wäre. Man zeigte ihnen, worin das vermeyntliche Convoy bestand, und sogleich legten die Dragoner die Waffen nieder, und vereinigten sich mit dem Volke. Es kamen Husaren, die Widerstand thun wollten. Man entwaffnete sie. Nachdem die Municipalität von Varennes von allen benachbarten Nationalgarden Succurs erhalten, schickte sie einen Courier an die Nationalvers. und brachte den König mit seiner Begleitung nach Chalons, wo er sich jetzt befindet."

Auf den Vorschlag des Hrn. Toulongeon wurden verschiedene Punkte decretirt; auch ward ein Brief vorgelesen, den die zum Könige geschickten Commissarien unterwegens zu Ferté, 15 Stunden von Paris, an den Präsidenten geschrieben hatten und welcher so lautet: "Wir vernehmen, daß der Kö-"nig und diejenigen, welche ihn begleiten, in der "oorigen Nacht unter der Escorte einer Armee von "Nationalgarden, die aus allen benachbarten De-"partemens herbeygeeilt sind, nach Chalons ge-"bracht worden. Wir denken noch diesen Abend "bey ihm einzutreffen, und wir haben die gemes-"sensten Befehle für die Sicherheit seiner Person ge-"geben. Wir sind allenthalben von dem Eifer der "Bürger unterstützt worden. Der Eindruck, wel-"chen die Abreise des Königs auf das Volk gemacht "hat, ist eben derselbe, den er in Paris gemacht hat. "Allenthalben zeigt das Volk eine herzhafte Ent-"schlossenheit, allenthalben erndten wir Beweise "der Erkenntlichkeit gegen die Nationalversamm-"lung ein." War unterzeichnet:

Pethion, Barnave, La Tour Maubourg.

Nun wurden noch eine Menge Briefe von Municipalitäten, Districten ꝛc. gelesen, die voll warmer Volksliebe und Ergebenheit gegen die Nationalversammlung waren. — Dem Constitutionsausschuß ist aufgegeben, daß Verbrechen derer zu characterisiren, die Anleitung zur Flucht des Königs gegeben haben. — Hierauf wurden die Pariser Nationalgarden unter Anführung des Herrn de la Fayette vor die Bar gelassen, wo sie den Eid ablegten. Herr de la Fayette hielt eine schöne Rede und sagte, **daß die Soldaten der Freyheit allezeit die Soldaten des Despotismus zurücktreiben würden.** Noch erschienen wol 30 bis 40000 Menschen, Männer, Weiber, Soldaten, Bürger, welche von einem Ende des Saals bis zum andern giengen und den Eid schwuren. Dies dauerte ein paar Stunden, und nun erschallte das Geschrey: **Es lebe die Nation, es lebe die Nationalversammlung! Frey leben oder sterben.** Alles dies ward mit militairischer Musik begleitet. Unter allen diesen Menschen bemerkte man nur einen Priester, weil (nach der Anmerkung eines hiesigen Blattes) die Gottheit bey weltlichen Ceremonien keine Diener nöthig hat. Zuletzt schwur die ganze Nationalversammlung den Eid, bis auf einige 20.

Die Art und Weise, wie der König und die Königl. Familie aus dieser, Hauptstadt entkommen sind, wird von glaubwürdigen Personen auf folgende Weise berichtet: Der König aß, wie gewöhnlich, zu Abend; Monsieur und Madame waren bey diesem Abend-Essen gegenwärtig. Nach dem Essen kehrten die beyden letztern nach ihrem Palais Luxemburg zurück. Der König gieng, wie gewöhnlich, zu Bette, und befahl, daß man den andern Morgen erst um 9 Uhr zu ihm kommen sollte. Um 1 Uhr nach Mitternacht stiegen der der König, die Königinn, der Dauphin, Madame, Tochter des Königs, und Madame Elisabeth, nebst der Frau von Tourzel, in einen unterirdischen Gang des Prinzenhofes, welcher nach dem Fluß geht. Hier fanden sie ein Fahrzeug, welches sie etwa 200 Klafter vor der Königinn-Straße (Le Cour la Reine) brachte, wo 3 Kutschen bereit waren, worinn sie fortfuhren. — Man bemerkte am 21sten, am Dienstage, daß der Herzog von Orleans einer der ersten war, der in der Nationalversammlung erschien. An eben diesem Tage und den Mittewochen sah man seinen jüngsten Sohn, den Herzog von Montpensier, der nur 11 Jahr

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 53.

alt ist, als Nationalgardisten in der Uniform auf die Wache ziehen. Es heißt, die Nationalversammlung würde den Herzog von Orleans zum General-Statthalter, oder wol gar zum Regenten des Reichs ernannt haben, wenn der König glücklich aus dem Reiche gekommen wäre. Es ist sehr bemerkenswerth, daß bey der großen Unruhe, welche die Flucht des Königs verursachte, keine Ausschweifungen begangen sind. Zwar wollte das Volk den Herzog von Aumont, einen der 6 Divisions-Chefs der Nationalgarde, henken, der grade den Tag die Wache beym König gehabt hatte, aber die Nationalgarde rettete ihn, und er hat sich völlig gerechtfertigt. Es war eigentlich die niedere Classe des Volks, welche die Lilien und andere Königl. Wapen, auch allenthalben das Wort Königlich, z. E. Juwelierer des Königs, der Königinn, ꝛc. wegnehmen und auslöschen ließ. — Unsere öffentlichen Blätter sagen es als eine zuverläßige Wahrheit, daß Herr von Fersen, Oberster des Regiments Royal Suedois, die Flucht des Königs erleichtert hat. Man beschuldigt auch die Herren von Antichamp und St. Priest; aber der letztere ist nicht im Lande. — Gestern ließ daß Departement eine Proclamation anschlagen, in welcher das Volk zur Ruhe ermahnt und gebeten wird, bey der Zurückkunft des Königs keine Ausschweifungen zu begehen, und alle Sr. Majestät gebührende Ehrfurcht zu beobachten. — Es ist gewiß, daß der König in dem Augenblik, da er arretirt ward, sehr erschrocken gewesen. Er hat ersucht, daß man ihm und der Königinn kein Leid thun möchte, und der Maire von Chalons hat ihm bey seinem Leben versprochen, daß ihm nichts Böses wiederfahren solle. Der König hat den Maire ersucht, ihn nicht zu verlassen. Diese Nacht hat der Monarch zu Epernay, 33 Stunden von Paris, schlafen sollen. Da er von einer Menge Nationalgarden escortirt wird, so dürfte er täglich wol nur 8 Französische Meilen zurücklegen, und nach dieser Rechnung erst in 4 Tagen hier eintreffen; aber man glaubt, daß die Herren la Tour Maubourg, Pethion und Barnave, welche zu Commissarien ernannt worden, um sich zu seiner Person zu begeben, und welche gestern abgereiset sind, den Monarchen in einer Post-Calesche zurückbringen werden. — Der berühmte Seeheld, Herr de la Mothe Piquet, ist zu Brest gestorben. — Diejenigen, welche zu der Flucht, oder Entführung des Königs (wie sie in der Nationalversammlung genannt wird) Anlaß, Rath, Erleichterung, ꝛc. gegeben, sollen als Verräther der Nation und des Königs selbst angesehen werden. Es dürften also diejenigen, die hievon überführt werden, ein trauriges Schicksal zu erwarten haben. — Unsere Politiker studiren jetzt über die Frage, was man nun mit dem Könige anfangen solle? Sie glauben, daß Frankreich nunmehr eine Republik, so wie America, werden müsse.

Wien, den 22sten Juny. Aus Bucharest und Szistove haben wir Depeschen erhalten, die vom 10ten dieses datirt, und folgenden wichtigen Inhalts sind: Seit der am 19ten May gehaltenen Conferenz bemerkten die Oesterreichischen Gesandten, daß die Türken gar nicht geneigt wären, die Rechte des Hauses Oesterreich auf Alt-Orsowa und den kleinen Distrikt der Unna anzuerkennen, welcher Punkt doch einen Theil des strikten status quo de droit ausmacht. In der Conferenz am 7ten entwickelte sich dieses noch mehr, und die Oesterreichischen Gesandten erklärten dem Congreß, daß sie nichts mehr zu Szistove zu thun hätten; und da der Waffenstillstand zu Ende gehe, so wollten sie sich in die Wallachey begeben. Der Türk. Minister hielt für nöthig, dem Großvezier davon Nachricht zu geben, und glaubte, daß dieser nachgeben würde, wenn er die Wahrscheinlichkeit sähe, wieder mit zwey alliirt. Mächten ins Gedränge zu kommen; er erhielt also durch die Verwendung der vermittelnden Gesandten, daß die österreichischen Gesandten sich noch zwey Tage in Szistove aufhalten, und am 9ten noch einer Conferenz beywohnen sollten. Es wurde sogleich ein

Tartar an den Großvezier abgeschickt, der am 8ten, des Abends, mit der Antwort zurück kam. Diese war aber nicht so, wie man sie erwartete, und in der Conferenz am 9ten erkärte der Türkische Gesandte förmlich, daß die Pforte niemals die Auslegung gelten lassen würde, welche die österreichischen Gesandten der Grundlage des status quo geben, und daß sein Herr nie in die Abtretung einer handvoll Landes willigen würde. Diese Erklärung war entscheidend, und ließ nicht die geringste Wahrscheinlichkeit mehr übrig, daß der Suitan in der gegenwärtigen Lage der Sache seine Gesinnung ändern würde. Dem zufolge giengen die Oesterreichischen Gesandten nach Hause, notificirten ihre Abreise durch ein Billet den vermittelnden Gesandten, und gingen nebst allen ihren Leuten über die Donau. Ihre Ankunft in Bucharest setzte jedermann in die größte Bestürzung, aber man erholte sich bald wieder, als man vernahm, daß die Gesandten in ihrem Abschiedsbillet erklärt hätten, daß sie nicht wollten, daß durch ihre Abreise der Congreß für abgebrochen angesehen werden sollte, sondern sie wären allstündlich bereit, wieder nach Szistove zu kommen, sobald es der Pforte gefallen würde, die vorgeschlagenen Artikel zu unterzeichnen. Ungeachtet die Kayserl. Gesandten nicht bestimmt haben, wie lange die Unterhandlungen noch offen seyn sollten, so ist es doch glaublich, daß es bis zum Augenblick der Feindseligkeiten seyn werde. Der General Mitrovsky, der in der Wallachey kommandirt, hält diesen Augenblick nicht für sehr weit entfernt, und glaubt, daß er bald mit der Garnison zu Giurghiwo zu thun bekommen werde, weswegen er sehr dringend nach Siebenbürgen und Belgrad geschrieben hat. Man vermuthet, daß bereits 6 Bataillons Infanterie und 2 Divisionen Cavallerie auf dem Marsche aus Siebenbürgen nach Bucharest begriffen sind, während dem ein Corps aus dem Bannat bey Krajova Posto faßt. Der Erzherzog Franz hat bereits die den Umständen angemessenen Befehle ertheilt, und alle hier auf Urlaub befindliche Officiere, deren Regimenter in jenen Gegenden stehen, müssen unverzüglich abreisen. Viele Schiffe sind hier in Beschlag genommen worden, um noch mehrere Truppen zur Armee abzuschicken. Man vermuthet, der Großvezier werde sich bloß vertheidigungsweise verhalten, und bloß einen Cordon ziehen, um desto nachdrücklicher gegen die Russen gehen zu können. Wenn dieses ist, so werden die Feindseligkeiten sobald noch nicht anfangen, weil der Feldmarschall Wallis und General Witrowsky noch Zeit nöthig haben, um angriffsweise zu Werke gehen zu können. — Aus der Wallachey ist die Nachricht eingegangen, daß alle in der Moldau bequartirte russische Truppen sich in Marsch gesetzt, das Lager bey Szerbeste bezogen haben, und daß das Suwarowsche Corps über den Szeret gehen und in die Brailaer Najah rücken, auch die Flottille bey Gallacz bereit seyn soll, auf den ersten Befehl gegen Braila abzusegeln. Kurz, die ganze dasige russische Macht ist beysammen. — Herrn Blanchard ist vor kurzem ein unangenehmer Zufall begegnet. Plötzlich sind ihm die von seinem letzt mißlungenem Versuche übrig gebliebene mit Vitriol-Oel gefüllte Fässer, die mn seitdem in die Erde gegraben hatte, zerplatzt.

Schreiben aus **Wien**, vom 22sten Juny.

Die heutige Hofzeitung enthält folgendes:

"Die in Szistove vorgefallenen Unterhandlungsumstände haben die k. k. bevollmächtigten Minister veranlaßt, sich nach Bucharest zu verfügen. Diese Abreise ist mit dem Vorbehalte der Offenerhaltung des Congresses und ihrer unverzüglichen Zurückkunft nach Szistove geschehen, so bald solche die wirksame Fortsetzung und die Hoffnung zur glücklichen Beendigung des Friedensgeschäffts erheischen dürfte."

Was man nach den kleinen Neckereyen der Türken gegen unsere Vorposten vermuthete, hat sich seitdem im Großen ereignet, und die Türken haben am 10ten dieses, die Feindseligkeiten gegen unsere Silistria gegen über postirte Truppen angefangen; doch weiß man noch nicht, ob sie um einen friedlichen Uebergang angehalten haben, und wie dieser verweigert worden. Genug, die Türken brauchten Gewalt, und wir verloren 240 Mann, worunter 63 Husaren; nachdem aber unsere Truppen bald aus dem nahen Lager verstärkt wurden, trieben sie die Türken in ihre Schiffe wieder zurück, welche dabey an 600 Mann Verlust hatten. Se. Ma-

jestät sind gleich davon benachrichtigt worden, und werden nun wol ihre Rückreise beschleunigen; alsdenn dürfte erst das System bekannt werden, das der hiesige Hof unter solchen Umständen annehmen möchte. — So eben erfährt man, daß 40 Bataillons Infanterie Ordre erhalten haben, nach der Türkischen Grenze zu marschiren.

Es ist auch die Nachricht eingegangen, daß der Pacha von Scutari unsern Kordon in Bosnien zurückgedrängt, und den unsrigen 7 Kanonen abgenommen habe.

Diese Woche haben zwey Liebhaber aus Eyfersucht ihre Geliebten ermordet, der eine ist ein Feuerwerker, der andere ein herrschaftlicher Jäger; jener ermordete sie im Hause, und dieser im hiesigen Prater.

Schreiben aus **Warschau**, vom 22sten Juny. Der schwedische Gesandte hat gestern das Indigenat von Pohlen erhalten. Bekanntlich ist er mit einer Pohlnischen Dame verheyrathet. — Der Graf Stanislaus Potoski, welcher nach Dresden gewesen, um den Churfürsten zu bewegen, die Pohlnische Krone anzunehmen, ist von da zurückgekommen. Er hat noch keine bestimmte Antwort mitgebracht. Der Churfürst hat ihm mit einer kostbaren Dose beschenkt.

Frankfurt, den 25sten Junii. Aus Maynz wird gemeldet, daß der Prinz Conde dem Churfürsten von Maynz erklärt habe, er werde Worms nicht verlassen, obgleich die Französische Nationalversammlung das bekannte Decret gegen ihn gegeben habe, wenn nur Se. Churfürstl. Gnaden ihm den dortigen Aufenthalt ferner erlauben wollten. Der Churfürst hat ihm dies auf eine sehr freundschaftliche Art bewilligt.

Schreiben aus **Danzig**, vom 23sten Junius. Aus Ostpreussen hat man die Nachricht, daß einige Gegenden um Verlegung der daselbst befindlichen kantonirenden Truppen gebeten haben, weil der Unterthan so sehr in seiner Arbeit gehindert und gedrückt würde. — Vielleicht ist beyden Theilen bald geholfen; denn man sagt, das ehestens eine Dislokation statt finden würde. — Die zahlreiche Armee der Russen bey Riga, hat sich getheilt, und der stärkste Theil dieser Truppen ist gegen die Armee der Türken aufgebrochen.

Bekanntmachungen.

Bey dem Kaufmann, Hrn. **Ercke**, steht ein kleiner einsitziger Wienerwagen, wie auch ein fein lakirter Schlitten, welcher mit Tuch ausgeschlagen, für billigen Preis in Commission, zum Verkauf.

Verfolg derer von dem Buchhändler **Gauger** in Dorpat angeschaften neuen Bücher.

Beytrag zu der Kunst des Schlössers, mit Kupfern. Rbl. 2, 25 Kop. Viedebantt prakt. Abh. über die vollkommene Heilung der Schaafräude. 75 Kop. Letteu della Sign. Marchese di Pompadour. 130 Kop. Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften u. Künste, 39. 40. 41. Bd. Rbl. 3, 75 Kop. Der Bürgerfreund, ein Lesebuch für Kinder, von Ludw. . . . 40 Kop. Des Grafen Benyowsky Schicksale und Reisen, übersetzt von G. Forster. 225 Kop. Der natürliche Sohn, aus dem Franz. 110 Kop. Zimmermann Fragmente über Friedrich dem Großen, 3 Th. Rbl. 5, 25 Kop. Cazotte mor. Kom. Erzähl. Mährchen und Abenth. 2. 3. u. 4tes Bd. Rbl. 3, 50 Kop. Baumanns kurzer Entw. d. Geographie. 60 Kop. Leben Heinrich des 4. König v. Frankreich, nach orig. Brief. an s. Maitr. 120 Cop. Litterarischer Blumenkranz für deutsche Damen. Rbl. 1. Magazin für Prediger, 11. u. 12. Theil. Rbl. 2, 50 Cop. Cäsar Entw. zu einem allgemeinen Strafkodex. Rbl. 1, 50 Cop.

(Die Fortsetzung folgt.)

Es ist auf dem Wege von Uddern nach Dorpat ein Päckchen, worin 10 Ellen blaues Tuch, 1½ geraucherter Lachs ꝛc. befindlich, verloren worden; wer solches gefunden, wird gebeten, in der dörptschen Zeitungsexpedition hierüber Anzeige zu thun.

Herr **Gerhard Johann Wentzell** biethet sein an der Revalschen Straße belegenes hölzernes Wohnhaus, No. 58. mit sämmtlichen Nebengebäuden für einen billigen Preis gegen baare Bezahlung, zum Verkauf aus. Kaufslustige haben sich des Preises wegen, in der Buchdruckerey zu befragen. Auch stehen in obgedachtem Hause verschiedene Fahrzeuge, gegen baare Bezahlung, zum Verkauf, als: eine Kutsche, eine Kibitka, ein Schlafschlitten, wie auch eine Rolle und dergl. Sachen mehr, welche täglich in Augenschein genommen werden können.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen ꝛc. ꝛc.

Wird von dem Werroschen Kreisgericht jedermännlich bekannt gemacht, daß der auf dem Gute Neuhausen wohnhaft gewesene Kupferschmidtsmeister Peter Groendahl, vor einiger Zeit ohne Hinterlassung einiger eheleiblichen Kinder mit Tode abgegangen. Wann nun bey der Specificirung dessen Nachlasses sich verschiedene Gläubiger bereits gemeldet, und diese Sache sich daher zu einem Concurs qualificiret, so werden alle und jede, die ex capite crediti hereditatis vel ex alia causſa eine gegründete Ansprache auf dem Nachlaß des Verstorbenen zu machen sich berechtigt glauben, hiermittelst zur Anbringung und Dokumentirung derselben, auf den 18ten Decbr. a. c. peremtorie und allendlich vorgeladen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses Termins und der dreyen gewöhnlichen Acclamationen, niemand weiter gehöret, sondern pro præcluſo gehalten werden soll.

Wornach sich ein jeder, den solches angehet, zu achten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte den 18ten Juny. 1791.

(L. S.) **L. E. v. Freymann.**
Kreisrichter.
O. W. Rieseritzky,
Sekretair.

Wenn eine Wirthin, welche die innere Wirthschaft vorzustehen weis, auch zugleich die Aufsicht über Horn- und Faselvieh übernehmen mag, auf einem Gute nahe bey St. Petersburg, sich zu engagiren Lust hat; so hat sich selbige bey dem Sattlermeister Hrn. Amtshaupt Holtzmann, in der St. Petersburger Vorstadt, Nro. 39. das Nähere hierüber einzuholen.

Des verstorbenen hiesigen Fuhrmanns **Susſico Jurri** Witwe, **Marri**, biethet ihr Haus nebst zween mit allerley Küchengewächsen vollkommen besetzte Gärten, im 1sten Stadttheil, unter Nr. 176, im Stadtgraben auf Stadtsgrund belegen, zum Verkauf aus; Kaufliebhabere haben sich der Bedingungen wegen, bey dem Herrn Kanzellist Ehlers zu melden.

Durchpaſſirte Reisende.

Sr. Excell. der Sächsische Herr Minister, von Völkersahm, aus Berlin, nach St. Petersburg.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat July 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stoof gemeiner Kornbrandtwein	18 Kop.
— versüßter Kümmelbrandtwein, einmal	
— abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— versüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

5½ Loth gutes Weitzenbrod	1 Kop.
16 — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
— desgleich. Hals- und Hackenstücker	4½ Kop.
— gemäßt Kalbfleisch, Hinterviertel	5 —
1 Pfund gemäßt Kalbfleisch Vorderviertel	4 Kop.
— Schweinfleisch	6 —
— Schaapfleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund lebendige Hechte,	5 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	5 Kop.
— unter 4 Pf.	4 —
1 Pfund lebendige Barse	3 Kop.

Fracht.

1 S Pfund von und nach Riga	4 Rubel.
— — von und nach Pernau, Reval und Narva	2 Rbl. 50

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 151 Kop.
Bco. Assign. — — 187½ Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14⅔ Zenw. Beckerweitzen kosten 120 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, 70 B. A. Beckerroggen 56 Rbl. B. N. gewöhnl. 50 Rbl. B. A. Landmalz 40 Rbl. B. A. gr. Maiz 50 Rbl. B. A. Haber 27 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 12 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, 2 Rbl. 20 Cop.

Dörpt=sche

Zei= fung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 54. Mittwoch, den 9ten Julius 1791.

Schreiben aus Paris, vom 27. Junii. Der König und die königl. Familie kamen am Sonnabend, den 25sten, des Abends, in den Thuilleries zu Paris an, wovon weiter unten umständliche Nachricht gegeben werden soll. Jetzt fahr ich in der Erzählung von dem fort, was noch vor dieser Ankunft vorgegangen ist. In der Sitzung der Nationalvers. in der Nacht v. 23. auf den 24. that Herr Roberts Pierre den Vorschlag, dem Wundarzt Mangin zu Varennes, der den König erkannte, eine Bürgerkrone zu schenken, aber der Vorschlag ward an den Ausschuß gewiesen. — In der Freytagssitzung, den 24. Vormittags, that unter andern Herr Gombert den Vorschlag, den Emigranten, besonders den Grafen von Artois, der bisher seine Apanage und sein übriges Gehalt richtig empfangen hat, nichts weiter zu bezahlen, auch nunmehr dem Grafen von Provence, der sich zu Mons befindet, nichts mehr auszuzahlen; es ward hierauf dekretirt, „daß bey keiner Nationalkasse eine Zahlung geschehen solle, wenn die gegenwärtigen Personen nicht selbst erscheinen, oder den gewöhnlichen Ort ihres Aufenthalts nicht durch die Municipalitäten und Distrikte in Frankreich konstatiren lassen, oder wenn sie nicht eine Specialvollmacht ertheilen, wenn sie selbst nicht persönlich erscheinen können.“ Ferner ward dekretirt, daß alle Personen und Sachen völlige Freyheit haben sollten, ins Innere des Reichs zu kommen und auszugehen, nur daß man alle 5 Meilen Pässe nehme; doch soll dadurch das Kommerz nicht bezwängt werden. — Nun ward der Flügeladjutant des Hrn. de la Fayette vor die Schranken gelassen, welcher dem Könige nachgeschickt worden war. „Sobald (sagte er) als ich beym König eintraf, übergab ich ihm den Befehl, welchen ich ihm zu überbringen den Auftrag hatte. Der Monarch antwortete mir, seine Meynung sey nicht, das Reich zu verlassen, sondern er wolle sich nur nach Montmede begeben,“ (einer Vestung an der Grenze von Champagne.) Noch ward eine Deputation vorgelassen, welche Nachrichten von der Weise brachten, wie der König arretirt worden. Als nämlich der Monarch zu St. Menehoult angekommen war, verlangte der König Pferde nach Verdun; und als man bey dem Orte kam, wo sich der Weg nach Verdun und nach Steney theilt, sagte eine aus dem Wagen kommende Stimme, man solle statt nach Verdun, nach Stenay fahren. Der Postmeister erfuhr dieses durch einen zurückkommenden Courier, und nun faßte er Verdacht, stieg zu Pferde, und eilte nach Varennes, wo er die Ursachen seines Verdachtes anzeigte. In diesem Augenblick fuhr der König aus Varennes; aber er war noch nicht weit fort, als 2 Nationalgardisten herbey eilten, und den Wagen arretiren wollten. Das Detaschement der Königl. Dragoner, (jetzt das 13te Regiment) welches den Königl. Wagen begleitete, widersetzte sich anfangs;

als aber die beyden Nationalgardisten sagten, der König befindet sich in dem Wagen, so vereinigten sich diese Dragoner, 25 an der Zahl, mit den beyden Nationalgarden und dem herbeygeeilten Volke, anstatt daß sie den Befehlen des Herrn Carls von Damas, ihres Obersten und Kommandanten, hätten gehorchen sollen. Der König rief, als man drohete, in den Wagen zu schießen, stille zu halten, und als er nach Varennes zurückkam, ward er von dem dortigen Wundarzt, Mangin, erkannt. (Dies sind die eigentlichen Umstände des Arrests des Königs; die in der vorigen Zeitung mitgetheilten, waren aus Varennes in der Eil an die Nationalversammlung geschickt worden.) Gedachte Deputirten lobten noch den Syndicus Procurator zu Varennes, zu welchem man den König brachte, und welcher dem Monarchen, da er ihm große Versprechungen that, antwortete: **Ich bin meinem Könige viel, aber meinem Vaterlande noch mehr schuldig.** – Die Deputirten überreichten auch endlich einen Paß, den der König bey sich gehabt hatte, welcher folgendermaßen lautet: „Im Namen des Königs! An alle Civil- und Militärbeamte, welchen aufgetragen ist, für die öffentliche Ordnung in den verschiedenen Gegenden des Reichs zu wachen, und dieselbe zu erhalten, u. s. w. Wir befehlen euch, und verordnen, die Frau Baronesse von Korff frey passiren zu lassen, um sich mit zwey Kindern, einer Kammerfrau, einem Kammerdiener und drey Bedienten nach Frankfurt zu begeben, ohne ihr einiges Hinderniß zu machen, oder machen zu lassen, u. s. w. Dieser Paß ist gegeben zu Paris, den 20sten Junius.

Unterzeichnet: **Louis.**

Und weiter unten: **Montmorin.**

Nun ward beschlossen, den Hrn. v. Montmorin holen zu lassen. Um aber zu verhindern, daß er nicht vom Volke insultirt werde, befahl man, daß ihn eine starke Escorte von Nationalgarden an der Spitze des Hrn. de la Fayette begleiten solle. Hr. v. Montmorin kam an; man las ihm den Paß vor; er antwortete, er wisse nicht, zu welcher Zeit er selbigen unterschrieben haben möchte, und da der Minister der großen Menge von Forderungen dieser Art, kein Genüge thun könne, so gäbe er eine gewisse Anzahl von ihm unterzeichneter Pässe der Municipalität, welche selbige alsdenn ausgäbe. Man schien mit dieser Antwort zufrieden zu seyn, und es fand sich auch bey der Untersuchung, welche durch 4 Kommissarien geschah, daß dieser Paß aus dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten von einem fremden Minister ausgenommen worden sey. — Auch ward noch dekretirt, daß die Glocken eingeschmolzen werden sollen, um Scheidemünze daraus zu machen. — In der Morgensitzung vom Sonnabend den 25. ward eine aus Verdun gekommene Depesche gelesen, worin berichtet ward, daß man die Herren Floriac, Remi, Choiseul, Stainville und Carl v. Damas, 4 Officiers, welche die von dem Hrn. v. Bouillé abgeschickten Detaschements, die Flucht des Königs mit Gewalt zu bedecken, kommandirten, arretirt habe. Diese Officiers haben sich mit ihrer vom Hrn. von Bouillé erhaltenen Ordre entschuldigt, welche sie überliefert haben. — Hierauf ward im Namen des Constitutionsausschusses der Vorschlag gethan, bey den gegenwärtigen Umständen zur Sicherheit der Constitution und des flüchtigen Königs und des Thronerben die nöthigen Maaßregeln zu nehmen; daß also nach allen denen, die an dem Attentat, welches man gegen die Nation begangen, Antheil hätten, genau nachgeforscht werden müsse. Zu dem Ende ward folgendes Dekret vorgeschlagen: 1) Der König soll bey seiner Rückkunft in den Thuilleries vorläufig eine Wache zur Sicherheit seiner Person haben. 2) Auch der Kronerbe soll eine solche Wache und einen Gouverneur haben, welchen die Nationalvers. ernennen soll. 3) Alle diejenigen, welche die königl. Familie begleitet haben, sollen in Arrest gehalten, und verhört werden. Der König und die Königinn sollen in ihrer Deklaration gehört werden, (und zwar alles ohne Verzug) um die dienlichen Maaßregeln hierauf nehmen zu können. 4) Es soll ferner vorläufig auch der Königinn eine besondere Wache gegeben werden. 5) Der Justizminister soll bis auf weitere Ordre bevollmächtigt seyn, das Staatssiegel (so wie er seit der Abreise des Königs gethan hat) auf die Acten des gesetzgebenden Corps zu setzen. 6) Die Minister und Commissarien des Königs sind bevollmächtigt, unter ihrer Responsabilität die Functionen der ausübenden Macht auszuüben. Herr Malouet widersetzte sich diesem Decret, und sagte, er würde nie zu dem Arrest eines Königs der Franzosen seine Stimme geben. Herr

Röderer schlug vor, zu den Worten im ersten Artikel, **zur Sicherheit der Person des Königs**, noch hinzuzusetzen, **und zur Sicherheit der Nation.** Herr Alexander la Meth sagte, Herr Malouet habe sich geirrt, wenn er meyne, daß die Nationalversammlung die Regierungsform verändern wolle. Sie weiß, daß die monarchische Regierungsform die einzige ist, welche einer Nation von 25 Millionen Menschen zukömmt. Endlich, nach vielen Debatten, wurden alle obengedachte Artikel wirklich decretirt, und es ward Ordre gegeben, das dieses Decret sogleich publicirt, und unter Trompetenschall in der Hauptstadt bekannt gemacht werden solle, welches auch um 5 Uhr Nachmittags geschahe. — Nun ward ein Schreiben aus Dornick gelesen, in welchem gemeldet ward, daß Madame, Gemalin des Grafen von Provence, den 21sten in einem schlechten Wagen daselbst angekommen sey, und daß alle daselbst befindlichen Franzosen selbiger mit weissen Cokarden die Aufwartung gemacht haben. Noch sagt der Brief, Monsieur sey zu Mons, und Madame sey nach Brüssel gereiset, unter einer Begleitung von österreichischen Dragonern. Man wolle, heißt es ferner, in Brüssel einen Kongreß halten. — In der Abendsitzung v. 25. versicherte Hr. v. Broglio, welcher auf Urlaub nach Straßburg gewesen war, daß von dieser letzten Stadt bis Paris, 500000 Menschen auf der Landstraße bewaffnet wären, und daß dies durch die Nachricht von der Flucht des Königs veranlaßt worden sey. — Als man in der Nationalv. mit noch mehrerm beschäftigt war, kam die Nachricht, daß der König und die königl. Familie ankomme, und daß um den Wagen desselben, der im Garten der Thuilleries bey dem Schranken des Schlosses sey, Tumult und Unruhe herrsche. Hier ist die

Kurze Erzählung von der Wiederkunft des Königs und der königl. Familie in Paris.

„An dem Wege von Chalons wollte sich Herr Dampierre ehemaliger Militaire, vor den Wagen des Königs bey seiner Passage stellen, um Sr. Majestät den Antheil zu bezeugen, welchen er an Ihrer jetzigen Lage nähme; aber er ward wegen dieses unzeitigen Schrittes von den Nationalgarden unter den Augen des Königs niedergemacht. (Die aristokratischen Blätter setzen noch hinzu, man habe den Wagen des Königs halten lassen, damit Er dieses Schauspiel sehen mögte.) Die von der Nationalversammlung ernannten königl Kommissarien trafen den König zwischen Epernai und Dormans an; sie liessen den Wagen halt machen, lasen dem Könige das Decret der Nationalversammlung, und nachher auch den Nationalgarden und dem Volke eben dieses Dekret vor. Der König bezeugte viele Rührung über die Bemühungen der Nationalversammlung, und sagte zu den Kommissarien, daß er nicht Willens gewesen, aus dem Reiche zu gehen. Der König schlief die Nacht vom Freytag auf den Sonnabend zu Meaux, und kam im Schloß der Thuilleries gegen 8 Uhr des Abends an. Als er bey der Barriere St. Denis anlangte, mußten die Wagen den Weg der neuen Barriere nehmen; man kam längs den neuen Boulevards durch das Gitter der Elisefischen Felder über den Platz Ludwigs des XV., über die Brücke, durch den Garten nach den Tuilleries. In dem k. Wagen, der eine große sogenannte Berline war, befanden sich der König, die Königin, der Dauphin, Madame, Tochter des Königs, Madame Elisabeth, Schwester des Königs, und Madame von Tourzel, Gouvernantin des Dauphins, Herr Barnave (dieser befand sich zwischen dem König und der Königin) und Herr Pethion. Zwey andere Wagen folgten. Als sie in Paris ankamen, folgte gleich nach dem Wagen des Königs ein Triumphwagen, worinn sich diejenigen befanden, welche den König arretirt hatten. Eine unzählbare Menge Volks umgab den Wagen des Königs. Man hatte diesem Volke befohlen, nichts zu sagen, und es gehorchte; aber man verpflichtete zugleich das Volk, den Huth nicht abzunehmen, wenn der König vorbeyfahre; und jedermann behielt den Huth auf. Es waren 5 bis 600000 Mann Nationalgarden, theils zu Fuß, theils zu Pferde, ꝛc. ꝛc. Als der Wagen und die Nationalgarden die Brücke (pont tournant) passirt waren, ward sie zugemacht, und das Volk konnte nicht in den Garten einkommen. Man hatte

die Unhöflichkeit gehabt, auf dem ganzen Wege drey Gardes du Corps, die Herren von Valory, Mouttiers und Maldan, in gelben Westen, und die dem Könige als Couriers dienten, vorne auf den Wagen des Königs zu setzen. Als der Wagen nahe beym Gitter war, rief ein Theil der Nationalgarde: herunter mit die Gardes du Corps, man muß sie vertilgen. Herr de la Fayette widersetzte sich diesem Vorhaben, und der größte Theil der Nationalgarde und die zum Könige geschickten Commissarien standen ihm bey. Herr Pethion, einer von ihnen, ward beym Kragen genommen, weil man ihn für einen von der k. Suite hielt, und man ließ ihn erst los, als man ihn erkannte. Man wollte noch immer die drey Gardes du Corps haben. Herr von Valory, einer von ihnen, sagte: Laßt Ihro Majestäten aussteigen, damit sie nicht Zeugen von Eurer Grausamkeit sind, nachher könnt ihr mit uns machen, was ihr wollt. Aber Herr de la Fayette, unterstützt von dem größten Theil der Nationalgarde, hatte das Glück, die drey Gardes du Corps zu retten. Als die Nationalversammlung Nachricht von diesem Tumult erhielt, schickte sie Kommissarien, um den wilden Theil der Nationalgarden in Zaum zu halten, und es geschahe weiter kein Unheil. Ein Nationalgardist nahm den Dauphin in seine Arme. Die Königin stieg aus und nahm Madame, Ihre Tochter. Herr von Noailles, einer der Commissarien, reichte der Königin den Arm, um sie die Treppe hinauf zu begleiten. Noch ist zu bemerken, daß sich bey der Escorte des Königs viele Einwohner aus der Vorstadt St. Antoine befanden, welche mit eben den Piken bewaffnet waren, deren sie sich bey der Eroberung der Bastille bedienten." (Herr Barnave kündigte die Ankunft des Königs in der Nationalversammlung an; aber von den Umständen, die hier mit Schwabacher gedruckt sind, sagte er nichts.)

Es ist unglaublich, wie sehr das Volk gegen den König aufgebracht ist. Man darf kaum den Namen desselben aussprechen, und die niedere Classe desselben hat sich großer Unanständigkeiten schuldig gemacht. Man hat Anschlagezettel gesehen, worauf stand: Thron zu verkaufen; Schriften in welchen stand, der ehemalige König. In einigen Volksklubs hat man darauf angetragen, die königl. Würde ganz abzuschaffen, und eine Republik einzurichten; in andern, den König durch das Nationalgericht richten zu lassen, seine Abdankung zu verlangen, einen Regenten zu ernennen; in noch andern, ihn auf dem Thron zu lassen, und ein Conseil electif an die Seite zu setzen. Was die Nationalversammlung eigentlich beschliessen wird, ist noch unbekannt; aber der größte Theil derselben scheint zu gelinden Maaßregeln geneigt zu seyn. — Am Donnerstage denoncirte das Departement ein heftiges Arreté des Clubs der Cordeliers, und als dieser Club Nachricht von dieser Denunciation erhielt, machte er ein neues Arreté, und ließ es gestern anschlagen. Es sind in selbigem verschiedene Verse aus dem Trauerspiele Brutus angeführt, und die Glieder des Clubs schwören, alle Tyrannen zu vertilgen, und erklären, daß jeder denjenigen umbringen wolle, welcher es wagen wird, die französische Freyheit anzugreifen. — Im Club der Jacobiner ward der Antrag gemacht, den König nach St. Cloud zu bringen, und der Königin durch das hohe Gericht zu Orleans den Prozeß machen zu lassen. — Der Herzog von Orleans ist in verschiedenen Clubs gewesen, hat aber erklärt, er würde den Titel und die Würde eines Regenten nicht annehmen, wenn man sie ihm auch anböte.

Amsterdam, den 2ten Julii. Die von der Nationalversammlung ernennten Commissarien die Herrn Tronchet, Duport und von André, welche die Erklärung des Königs und der Königinn annehmen sollen, begaben sich den Tag nach der Ankunft derselben, des Abends um halb 8 Uhr, nach dem Schlosse. Sie fanden den König allein in seinem Zimmer, und nachdem sie ihm das Decret, betreffend seine Erklärung, übergeben, machte der Monarch die folgende Declaration:

(Hierbey eine Beylage.)

„Ich glaube in dem Decret wahrzunehmen, daß man nicht die Absicht habe, mich auf Interrogatorien abzuhören; dennoch will ich das Verlangen der Nationalversammlung erfüllen, und ich werde mich nie fürchten, meine Gesinnungen öffentlich an den Tag zu legen. Der Schimpf und die Bedrohungen, welche ich und meine Familie am 18ten April erfahren haben, sind die Ursachen meiner Abreise gewesen. Seit dieser Zeit bin ich und meine Familie in verschiedenen Schriften beleidigt und bedrohet worden, und man hat diese Beleidigungen ungestraft gelassen. Ich habe deshalb für meine und meiner Familie Sicherheit geglaubt, nicht länger in Paris bleiben und die Stadt verlassen zu müssen. Um desto ungestöhrter abreisen zu können, habe ich die Nacht gewählt. Es ist nie meine Absicht gewesen, außerhalb den Grenzen des Königreichs zu gehen. Ich habe keine Abrede mit auswärtigen Mächten, oder mit Franzosen genommen, die das Königreich verlassen haben. Ein Beweis, daß ich nicht über die Grenzen des Reichs gehen wollen, besteht darinn, daß zu Montmedy für mich Wohnungen zubereitet worden sind. Ich hatte diesen Platz gewählt, weil er vest ist, und meine Familie daselbst sicher seyn könnte, und weil er dicht an der Grenze liegt, wodurch ich im Stande war, gegen alle Art von Anfall auf Frankreich bey der Hand zu seyn, und wenn man irgend einen hätte unternehmen wollen, um mich alsdenn persönlich dahin zu begeben, wo die Gefahr am größten war. Ich hatte endlich Montmedy nur so lange gewählt, bis ich einen andern Ort meiner Retraite würde haben finden können. Einer meiner vornehmsten Bewegungsgründe war, die Kraft der Regierung wieder herzustellen und meine Freyheit zu sichern.“

„Hatte ich aus dem Königreiche flüchten wollen, so würde ich denselben Tag meine Deklaration nicht an die Nationalversammlung geschickt, sondern so lange gewartet haben, bis ich mich über die Grenzen befunden. Ich war immer Willens, nach Paris zurück zu kehren, und aus diesem Gesichtspunct muß man die letzten Ausdrücke meines Memoirs verstehen, worinn ich gesagt habe, **Franzosen, und ihr, die er allezeit Einwohner seiner guten Stadt Paris genannt hat, kehrt zu eurem König zurück, er wird immer euer Freund seyn** ꝛc. Ich habe in meinem Wagen nicht mehr als 13200 Livres in Gold, und 560000 Livres in Assignaten gehabt, die in meinem Portefeuille liegen, welches mir von dem Departement zurückgeschickt worden ist.“

„Ich habe Monsieur keine Nachricht davon gegeben, als kurz vor meiner Abreise, und er ist allein ausserhalb Landes gegangen, um nach Montmedy zu kommen, ohne denselben Weg zu nehmen. Ich hatte einige Tage vorher den Gardes du Corps, die in meinem Dienste waren, aufgetragen, sich Courierskleider anzuschaffen, um Depeschen zu überbringen, und ich habe sie erst den Morgen unterrichtet, daß sie mich begleiten sollten. Ich habe bloß deshalb einen Paß nach Frankfurt genommen, weil im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten für Oerter im Reiche keine ausgefertigt werden; auch ist die aufgegebene Route nicht genommen. Ich habe nie andere Protestationen gethan, als diejenigen, welche ich an die Versaml. den Tag meiner Abreise gerichtet habe; und diese betreffen die Gründe der Constitution nicht, sondern bloß die Form vom sanctioniren, den Mangel der Freyheit die ich geniessen müßte, und die ganze Masse von Dekreten, die mir mit einmal vorgelegt wurden, und die ich nicht alle zugleich beurtheilen konnte. Der vornehmste Theil meines Memoires betrifft die Gebrechen in den Mitteln der Administration und derselben Ausführung. Ich habe auf meiner Reise gesehen, daß die allgemeine Denkungsart zum Vortheile der Constitution ist, ich habe die allgemeine Denkungsart zu Paris nicht völlig kennen lernen können, aber auf der Reise bin ich durch das, was ich gesehen und gehört habe, überzeugt worden, wie nothwendig es selbst für die Constitution sey, denen, die zur Handhabung der guten Ordnung angesetzt sind, die nöthige Macht in Händen zu geben.

Sobald ich von dieser allgemeinen Denkungen unterrichtet ward, hab' ich kein Bedenken getragen, mein persönliches Interesse dem Glücke des Volks, dem Gegenstande meiner Wünsche, aufzuopfern."

Die Königinn gab auch eine sehr kurze Erklärung, welche Sie unterzeichnete.

Schreiben aus **London**, vom 28sten Juny. Noch liegt unsere Flotte unter Admiral Hood zu Spithead ruhig und obgleich Wind und Wetter seit 8 Tagen sehr günstig gewesen sind, um nach der Rhede von Leith abzugehen, so ist dennoch, so viel man bisher weiß, noch kein Schiff von der Flotte getrennt worden. Aus Edinburg und den benachbarten Gegenden hatten sich schon in verwichener Woche viele Neugierige zu Leith eingefunden, um die dort erwartete Flotte ankommen zu sehen; sie haben aber getäuscht ihren Rückweg nehmen, und ihre Reisekosten vergeblich verwendet ansehen müssen.

Schreiben aus **Wien**, vom 25sten Juny. Vorgestern, Abends, traf ein Courier von den Freyherrn von Herbert aus Bucharest hier ein. Seitdem verbreitet sich das Gerücht, daß man aufs neue Hoffnung habe, den Frieden bald zu Stande zu bringen. Die Türkischen Bevollmächtigten zu Szistove sollen vorläufig die völlige Abtretung von Orsowa angetragen haben, unter der Bedingung, daß der Käyser allen seinen übrigen Ansprüchen auf Türkisch Croatien entsage, und alle andere in dem Laufe des Krieges gemachte Eroberungen an die Pforte zurückgebe; dagegen willigt die Pforte ein, daß Choczym so lange von den kayserl. königl. Truppen besetzt bleibe, als der Krieg zwischen Rußland und der Pforte fortgesetzt wird, mithin diese Vestung erst nach erfolgtem allgemeinen Frieden an die Pforte zurückgegeben werde. — Die kleine Erzherzogin Elisabeth, der Liebling ihres Vaters, des Erzherzogs Franz, ist gestern Früh sanft entschlafen.

Thorn, den 25sten Junius. Der General von Möllendorf ist schon vor einigen Tagen von Berlin durch Fordan nach Preussen gegangen und ihm soll heute, wie verlautet, auf eben dem Wege der Staatsminister, Graf Schulenburg-Kehnert, folgen, der den geheimen Rath Papritz aus dem Berliner Cabinette bey sich hat. Es soll, wie es heißt, in Bartenstein, einem Orte an der litthauisch-curischen Grenze, ein Congreß statt haben, dahin auch, nebst dem nach St. Petersburg gegangenen englischen Bevollmächtigten, Fawkner, auch russische Herren von daher eintreffen, und die Ausgleichung gedachter Höfe zu Stande bringen sollen. Daß dies zur Bestehung des Friedens ist, und nicht weiter vom Kriege was zu fürchten sey, ist wohl daher offenbar, weil nicht nur von den um Danzig herum stehenden Depotbataillons bis zu 60 Mann, sondern selbst bey den Regimentern bis zu 70 Mann von der Compagnie, beurlauben zu können ist freygegeben worden, die auch schon zum Theil beurlaubet sind.

Bekanntmachungen.

Da verschiedene Bürger und Einwohner die Beyträge zur Quartierkasse, zur Brand- und Nachtwachekasse, bisher noch nicht abgetragen haben: so werden dieselben hierdurch aufgefordert, diese Rückstände bis zum Schlusse dieses Monats zu berichtigen, widrigenfalls solche ohne fernere Nachsicht durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen. Dorpat, im Stadtrathe am 9ten Julii 1791.

Johann Paul Major,
Stadtshaupt.
J. P. Wilde,
Notär.

Bey dem Kaufmann Hn. Alex. Gottfried Hannemann, ist gute präparirte und unpräparirte Chocolate, Thee de Bou, wie auch guter grüner Thee, um billige Preise zu haben.

Bey dem Landbothen Staab sind gute Sorten Morellen- und Aepfelbäume, wie auch Spargelpflanzen zum billigen Verkauf zu haben; Kauflustige haben sich des Preises wegen, bey ihm selbst zu melden.

Es ist auf dem Wege von Uddern nach Dorpat ein Päckchen, worin 10 Ellen blaues Tuch, 1½ geräucherter Lachs ꝛc. befindlich, verloren worden; wer solches gefunden, wird gebeten, in der dörptschen Zeitungsexpedition hierüber Anzeige zu thun.

Bey dem Kaufmann Hrn. **Ercke**, steht ein kleiner einsitziger Wienerwagen, wie auch ein fein lakirter Schlitten, welcher mit Tuch ausgeschlagen, für billigen Preis in Commission, zum Verkauf.

Dörpt=sche

Zei= fung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 55. Sonntag, den 13ten Julius 1791.

St. Petersburg, den 6. Julii. Ihro Kayserl. Majestät ist von dem Oberbefehlshaber der Armee, General Feldmarschall Grigory Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoi folgender kurze, vom Anführer des Kubanischen und Kawkasischen Korps, General Gudowitsch, eingesandte Bericht übergeben worden: — Den vom Generalfeldmarschall gegebenen Vorschriften zufolge, ward am 22. Junii um 8 Uhr Morgens die Stadt und Vestung Anap mit Sturm eingenommen. Sie war mit einem tiefen, breiten und meistentheils mit Steine bekleideten Graben umgeben, und ward von 10,000 Türken und 15,000 Tataren, Tscherkasen und andern Kriegsvölkern mit hartnäckigem und verzweifeltem Muthe vertheidiget. Einige tausend Türken und Tataren griffen unsere Truppen während des Sturmes mit Kanonen an, aber sie mußten endlich mit großem Verluste zurückweichen; und nach einer fünfstündigen Schlacht krönete der Allmächtige die Waffen Ihro Kayserl. Majestät mit völligem Siege. Einige Tausend Türken mit ihrem Anführer, Mustapha, Pascha von 3 Roßschweifen, mit dem Sohne des im vorigen Jahre gefangen genommenen Seraskier Batal Pascha und mit vielen anderen Officieren, sind in unsere Hände gefallen, die übrigen sind entweder beym Sturme geblieben oder im Meere, in das sich viele aus Furcht stürzten, umgekommen. In der Festung hat man 72 große meßingene Kanonen, 9 Mörser, und ohngefähr 100 Fahnen erbeutet. Nächstens wird ein umständlicherer Bericht von diesen so ruhmvollen Siege erwartet.

Wien, den 29sten Junii. Die heutige Hofzeitung enthält folgendes:

„Der Rußisch-Kayserl. General-Feldmarschall, Fürst von Repnin, hat dem Kayserl. Königl. commandirenden General des Wallachischen Truppencorps, Grafen von Mitrowski, durch ein Schreiben aus Gallatz vom 18ten Junii, die vorläufige Nachricht ertheilt, der Generallieutenant Kutosow sey mit einer Abtheilung des Rußischen Heeres über die Donau gegangen, und habe ein aus Türken und Tartaren zusammengesetztes, 23000 Mann starkes feindliches Heer, das unter den Befehlen des Chans, Bachty Girey, und des Seraskiers, Achmed Pascha und 5 Tartarischer Sultane stand, bey Babada den 15ten Junii angegriffen und geschlagen. Die fliehenden Feinde hinterließen 1500 Todte auf der Wahlstatt; ihr ganzes Lager, 8 Kanonen und mehrere Fahnen wurden erobert; ein Magazin, das 30000 Mezzen Mehl enthielt, und ein beträchtlicher Vorrath an Pulver wurden verheeret. Der Verlust der Russen war sehr unbedeutend.

Schreiben aus Warschau, vom 29. Junii. Der hiesige Rußische Gesandte erhielt den 25sten dieses durch eine Stafette von dem Prinzen Rep-

nin, aus Gallatz, die Nachricht, daß der letztere den 15ten ein Corps von 15000 Türken und 8000 Tartarn geschlagen habe. (Der Brief ist mit der unter Wien mitgetheilten Nachricht einerley Inhalts.)

Thorn, den 29sten Junii. Ein Engländischer und ein Holländischer Courier, welche am Ende der vorigen Woche von St. Petersburg durch Fordan gegangen sind, haben versichert, daß der Friede nun vestbestehend sey, und daß sie Depeschen überbrächten, die sich hierauf beziehen. Die hiesigen historischen Nachrichten fügen noch folgendes hinzu: „Uebrigens soll der Friede hier „auf die Art bestehen, daß ein Theil versprochen „hat, sich weiter auf keine Weise in jene Friedens„Unterhandlungen zu mischen, und der andere „Theil seine Einwilligung dazu gegeben hat, daß „der einmal vorgeschlagene Tausch, mit noch etwas „nebenbey, immerhin Statt haben, und ohne „Umstände ins Werk gerichtet werden könne."

Königsberg, den 30sten Junii. Gestern ist die Feld-Equipage des Königs, nebst dem bereits hier befindlich gewesenen Personale vom Generalstaab, wie auch das am Strande befindlich gewesene Bataillon Husaren von Golz, ebenmäßig durch unsere Stadt zurückmarschirt.

Aus dem Brandenburgischen, vom 5ten Julii. Nachrichten aus Preußen zufolge, gehen die dortigen Regimenter auseinander. — Ein Theil Artillerie, und wahrscheinlich derjenige, welcher bisher in der Gegend von Driesen gestanden, und erst vor kurzem nach Preußen beordert worden, soll Ordre haben, in diese Gegend zurückzugehen. — Man spricht auch davon, daß unsere Truppen vielleicht bald die Gegend von Posen, Thorn und Danzig besetzen werden. Was dies für Absicht habe, ist unbekannt.

Aus einem Schreiben aus **London**, v. 1. Jul. Die jetzige Verfassung in Frankreich macht in England, so wie in ganz Europa, ausserordentlich viel Sensation, und einige fürchten sogar, daß der Geist der Freyheit auf den kommenden 14ten dieses, auch hier ausbrechen werde. Er soll, ohngeachtet aller Wachsamkeit der Regierung, seinen Weg wirklich auch schon nach Spanien gefunden, und in der Provinz Gallizien zu wirken angefangen haben.

Straßburg, den 27. Junii. Gestern Nachmittag ist das Te Deum auf der Bundesau wegen der Errettung des Königs gesungen worden. Abends war unsre ganze Stadt erleuchtet. — Der Commandant zu Neu-Brisach, Deroques, ist arretirt worden. Man hat alle Schiffe, die man auf der Mosel bereit fand, um die Effecten für die Königl. Familie über die Mosel zu setzen, versenken lassen. — Der Herr Dampiere, welcher sich bey der Rückkehr des Königs nach Paris vor den Wagen Sr. Majestät setzte, soll deshalb niedergemacht seyn, weil er einem Nationalgarden den Kopf gespalten hatte. Der Sohn des Herrn von Bouillé soll auch niedergemacht seyn. (Diese beyden Nachrichten verdienen noch Bestätigung. Es ist gewiß, daß ein Sohn des Herrn von Bouillé zu Brüssel angekommen ist.)

Hanau, den 2ten Julii. Wir liefern hier einen Auszug aus einem Briefe von Luxemburg vom 26sten Junii, der über die neuliche Flucht des Königs von Frankreich ein helleres Licht wirft, und an dessen Authenticität um so weniger gezweifelt werden kann, da er von einem Officier geschrieben ist, der schon vorher um die Flucht des Königs wußte, und nicht weit von dem Orte, wo der König angehalten ward, mit einem Bataillon seines Regiments stand, um ihn bey seiner Ankunft zu decken.

„Sie wissen vielleicht jetzt schon den unglücklichen Erfolg von dem Versuche, der, um den König aus seiner Gefangenschaft zu retten, gewagt ward. Ich weine vor Zorn und Verzweifelung, wenn ich bedenke, daß der König, ungeachtet er so unvorsichtig war, die Gitter seines Wagens nicht aufzuziehen, daß unglaubliche Glück hatte, 60 Meilen zu fahren, ohne erkannt zu werden, und daß er nur noch 4 Stunden von dem Ort entfernt war, wo ich ihn mit einem Bataillon meines Regiments erwartete, und er folglich so sicher als in Luxemburg selbst gewesen wäre. Er hätte eigentlich von St. Menehoud nach Clermont, und von da nach Varennes gehen sollen, weil dort schon zwey Escadronen Dragoner auf ihn gewartet hatten, um ihn zu schützen; aber wahrscheinlich ist er auf Antrieb des Postmeisters von St. Menehoud, der ihn auch erkannt und verrathen hatte, die Queerstraße geführt worden. Herr von Bouillé, der lange zu Stenay gewartet hatte, um den König

nach Monmedi zu bringen, hörte um 4 Uhr Morgens, daß der König angehalten sey. Er eilte ihm an der Spitze des Regiements Royal allemand zu Hülfe, aber bey seiner Ankunft war der König schon seit zwey Stunden weg, und er war nun von Ihm durch einen Fluß getrennt, dessen Brücke das Volk abgeworfen hatte. Der Husaren-Capitain blieb beym Könige bis zum Augenblick seiner Abreise, und beschwor ihn wenigstens so lange zu warten, bis Herr von Bouillé zu seiner Rettung angelangt seyn würde; aber der König gab ihm zur Antwort: **Er sahe wohl daß nichts mehr zu machen, und er verlohren sey.** Die Königinn war in Verzweifelung, die Kinder schliefen ruhig, und Madame Elisabeth war im entsetzlichsten Zorne. Sie stiegen endlich wieder in den Wagen, und der Husaren-Capitain bat nun den König zum letztenmal um seine Befehle, der ihm aber antwortete: **Da er nun ein Gefangener sey, so habe er ihm keine Befehle zu geben.** Hätte sich der König zu Bette gelegt, und nur anderthalb Stunden lang gezögert, so wäre er um 2 Uhr aus den Händen seiner Verfolger gerettet gewesen. Zwey Adjutanten des Herrn la Fayette waren eigentlich Ursache, daß man den König so geschwind zurückbrachte; denn ohne sie hatte die Municipalität von Varennes die Gefangennehmung des Königs sicher an die Nationalversammlung berichtet, und ihn so lange bewacht, bis sie von da her eine Antwort bekommen hätte; der General hätte dann das Dorf mit seinem Regimente Royal allemand eingeschlossen, ich aber an der Spitze meines Bataillons hätte den Mangel der Brücke ersetzt, und der König wäre sicher gerettet worden. Da nun aber der ganze Plan fehl schlug, so war der General genöthigt, aus dem Königreich zu fliehen, und ich, der ich weiter nichts that, als daß ich die Befehle des Königs vollzog, mußte seinem Beyspiele folgen. Ich war zudem vest entschlossen, nie den Eid zu leisten, den man von uns fordert; und da mehrere Officiere eben so dachten, wie ich, so reiseten 30 von uns von Stenay ab, unter denen Klingtin und d'Offizi waren. Wir hatten keine Zeit übrig, denn in allen Dörfern ward Sturm gelautet, und die Nationalgarde stand unter Waffen. Am 22sten sind wir von Stenay abgegangn, und trafen den 23sten in *** ein, um da zu Nacht zu essen. Während wir bey Tische saßen, fragte man nach dem General; ich stand auf, um zu sehen, wer es sey. Urtheilen sie von meinem Erstaunen, als ich den *** erblickte. Bey der Nachricht, daß unser Versuch mißlungen sey, war sein Schmerz unbeschreiblich. — Wir haben hier den Coeffeur der Königinn, und einen Kammerdiener des Königs mit dessen Stiefeln, Stock und Huthe."

Frankfurt, den 1sten Julii. Der Pferdeaufkauf wird in ganz Schwaben für den Prinzen von Conde und den Cardinal Rohan so stark betrieben, daß der Preis der Pferde bereits sehr gestiegen ist. Die Pferde stehen im Hechingischen, Fürstenbergischen und Flachsländischen. Die Jüdinn Kaula zu Hechingen soll für 12 bis 15000 Mann, worunter 3000 Husaren sind, vollständige Mondirungen verfertigen lassen.

Schreiben aus **Paris**, vom 1sten July. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 27sten des vorigen Monats ward 1) eine Menge Addressen der verschiedenen Departements des Reichs gelesen, welche bey Gelegenheit der Flucht des Königs ihre Ergebenheit für die Constitution erklären, und versichern, Gut und Blut für selbige aufzuopfern. Die Menge dieser Addressen ist so groß, daß man zur Lesung derselben ausserordentliche Sitzungen halten muß. — Herr von Estaing hat auch den neuen Eid abgelegt, und geschrieben, er sey Generallieutenant und Viceadmiral, und er wünsche, daß noch ein drittes Element sey, um seinem Vaterlande beweisen zu können, wie lebhaft er alle Pflichten eines Staatsbürgers zu erfüllen wünsche. 2) Die Kommissarien, welche zum Empfang der Deklarationen des Königs und der Königinn an Selbige abgeschickt gewesen, kamen mit diesen Deklarationen zurück. (Die Deklaration des Königs ist bereits mitgetheilt worden.) Die Deklaration der Königin lautet so:

„Ich erkläre, daß, da der König abreisen wollte, nichts in der ganzen Welt mich abhalten konnte, ihm zu folgen; und ich habe seit 2 Jahren bewiesen, daß ich mich nicht von ihm absondern wollte. Wenn der König gesinnt gewesen wäre, das Königreich zu verlassen; so hätte ich alle meine

Kräfte angewandt, ihn davon abzuhalten. Die Hofmeisterinn meines Sohnes hat erst kurz vor der Abreise meine Befehle erhalten. Die Courriere wußten nicht, wohin die Reise gieng; man gab ihnen unterwegs Geld, und sie zahlten die Auslagen. Die Kammerfrauen sind nur im Augenblicke der Abreise benachrichtigt worden, und eine unter ihnen hat vorhin ihren Mann nicht einmal besuchen können. Monsieur und Madame sollten wieder zu uns in Frankreich zurückkommen, und sie haben bloß deswegen einen andern Weg genommen, damit es für unserer Route am Pferden nicht mangeln möchte."

„Wir sind bey unserer Abreise durch das Zimmer des Herrn von Villequier ausgegangen, einer nach dem andern, und in sicherer Entfernung von einander, um nicht bemerkt zu werden."

war unterzeichnet: **Marie Antoinette.**

weiter unten: **Tronchet. Duport. André.**

3) Nachdem die Lesung dieser Erklärungen in tiefer Stille geschehen war, sagte einer der 3 Commissarien, daß der König eine Abschrift seiner Erklärung verlangt habe; und es ward decretirt, daß solche dem Könige gegeben werden solle. — In der außerordentlichen Abendsitzung vom 27sten wurden abermals viele Addressen aus allen Theilen des Reichs vorgelesen, aus welchen erhellet, wie allgemein die Nation der Constitution ergeben ist. Vorzüglich haben sich alle Nitionalgarden ausgezeichnet, und es ist unleugbar, daß die Begebenheit der Flucht des Königs der Nationalversammlung einen überaus großen Zuwachs von Kraft und Zutrauen gegeben hat, und daß der Enthusiasmus für die Constitution allgemein sey. — In der Sitzung vom 28sten ward unter andern folgendes Dekret gegeben: a) Die zu Paris befindlichen Fremden sollen sich an den Gesandten ihres Souverains in Paris wenden, und sich auf dessen Certificat mit einem Paß des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten versehen. b) Hat der Souverain des Fremden keinen Gesandten zu Paris, so ist ihm ein Paß von der Municipalität zu Paris hinlänglich. c) Die Französischen Kaufleute, welche ihrer Angelegenheiten wegen aus dem Reiche reisen wollen, müssen einen Paß von ihren Municipatitäten haben, der ihren Stand und Bestimmung anzeigt. d) Sonst bleibt allen Franzosen verboten, aus dem Reiche zu gehen. e) Die Ausfuhr von Waffen, Munition, Pferde, gemünzten Silber und Gold, ꝛc. ist verboten (Der Engliche Ambassadeur hatte sich beschwert, daß man das Geld eines abreisenden Engländer angehalten.) — In der Sitzung v. 29. ward folgender Brief vorgelesen, den ein Obrister an die Soldaten geschrieben: „Soldaten, euer König ist in Ketten; das erste Infanterieregiment wird ihm zur Garde dienen. Unser Officiere, eure wahre Freunde, erwarten euch zu Furne, wo der Kayser Ordre geben lassen, die Regimenter zu empfangen, welche sich zur Vertheidigung ihres Königs vereinigen werden, daselbst wird der Kern der Armee seyn. Es lebe der König!" Aber die Soldaten wichen nicht von der Stelle. — In der Sitzung von gestern kündigte der Präsident an, daß er einen Brief von dem Hrn, v. Bouillé an die Nationalverf. datirt Luxemburg, den 26. Junii, erhalten habe, der vielleicht wichtig scheinen möchte. Man wünschte, daß er vorgelesen würde, und es geschahe. Folgendes ist ein Auszug davon:

„Meine Herren, der König hat einen Versuch gemacht, die Ketten zu zerbrechen, in welchen Sie ihn und seine unglückliche Familie so lange gehalten haben. Die Vorsehung, deren Entschlüsse unergründlich, und welcher die Reiche unterworfen sind, gegen welche die Klugheit der Menschen nichts vermag, hat ein anderes darüber beschlossen. Er ist noch Ihr Gefangener, und sein Leben, so wie das Leben der Königinn, (ich erzittere darüber) sind noch in den Händen eines Volks, welches Sie wild und blutdürstig gemacht haben, und welches der Gegenstand der Verachtung der Welt geworden ist. Es ist für Sie, meine Herren, und der ganzen Nation, selbst für den König, interessant, daß die Ursachen, welche diese Begebenheit hervorgebracht, daß der große Gegenstand, welcher das Resultat davon seyn sollte, und welcher dem Könige dieses edle und muthvolle Vorhaben eingegeben hatte, nicht allein den Franzosen, sondern daß sie dem ganzen Europa bekannt werden, daß wenn er sein Gefängniß verläßt, und an der Grenze bey mir und unter seinen Truppen eine Freystatt suchen will, er weniger seine Rettung, als die Rettung eines undänk-

(Hierbey eine Beylage.)

baren und grausamen Volks zur Absicht gehabt habe. Keine Gefahr hat ihn abhalten können. Er hat bloß der Großmuth und der Güte seines Herzens Gehör gegeben." „Da ich in diesem Augenblick von allen Banden frey bin, die mich mit Ihnen vereinigten, so werde ich mit Ihnen die Sprache der Wahrheit reden, die Sie vielleicht nicht mehr hören können, und die Sie ohne Zweifel auch nicht hören werden; aber ich werde alles erfüllt haben, was ich meinem Vaterlande, dem Könige und mir selbst schuldig bin," — „Ich erinnere Sie nicht daran, meine Herren, was Sie seit 2 Jahren gethan haben; ich will das Gemählde der schrecklichen Unordnung nicht zeichnen, worin Sie das Reich gestürzt haben; aber der König war der Gefangene seines Volks geworden, er und seine erhabene Familie waren den empfindlichsten Beschimpfungen ausgesetzt. Meinem Souverain und der Monarchie ergeben, seufzete ich über die Blindheit eines Volks, welches sie irre geführt hatten; ich seufzete über das Unglück des Königs, und tadelte Ihre lächerlichen und thörichten Operationen; aber ich hoffte doch, daß die Vernunft endlich ihre Rechte wieder einnehmen, und der Wahnsinn des Volks aufhören würde; daß die Anarchie, die sie durch Grundsätze errichtet haben, aufhören, und daß die Ordnung wieder aufleben, und uns, wo nicht ein vortreffliches, wenigstens doch ein erträgliches Gouvernement wieder herstellen würde, welches durch die Zeit würde verbessert werden können. Allein ich sah nur zu sehr, daß die Anarchie zu ihrer höchsten Periode gekommen war, da der Pöbel von den Intriganten aus allen Ecken Frankreichs geleitet, vollkommen den Meister spielte; daß keine öffentliche Macht mehr vorhanden war, weil der König nicht nur sein Ansehen, sondern auch seine Freyheit verloren hatte; ꝛc." — „Um diese Zeit war es, daß ich dem Könige vorschlug, Paris zu verlassen, mit seiner Familie nach einem Grenzplatze zu flüchten, wo ich ihn mit treuen Truppen umgeben würde, indem ich überzeugt war, daß dieser Schritt einige vortheilhafte Veränderungen in dem Geiste des Volks würde bewürken, und die Binde zerreißen können, welche dessen Augen bedeckte. Der König und die Königin widersetzten sich beständig meinem Vorschlag, und sagten, sie hätten versprochen, in Paris bey der Nationalvers. zu bleiben. Ich stellte ihnen vor, daß ein durch Gewalt abgedrungenes Versprechen sie nicht binden könne, aber das war vergebens. Ich konnte ihren Entschluß nicht wankend machen." — „Nach oft wiederholten Vorstellungen, ward endlich beschlossen, daß er nach Montmedi gehen würde, und daß, sobald er daselbst in Sicherheit seyn werde, er den fremden Fürsten den Schritt bekannt machen würde, den er gethan, und die Gründe, die ihn dazu bewogen hätten; daß er sie bewegen würde, ihre Rache auszusetzen, bis daß eine neue Versamml. die er würde zusammenberufen haben, ihnen die Genugthuung gegeben hätte, die sie erwarten mußten." „Der König würde der Vermittler zwischen den fremden Mächten und seinem Volke geworden seyn; und dieses letztere würde zwischen der Furcht, ein Raub der fremden Mächte zu werden, und zwischen der Hoffnung der Wiederherstellung der Ordnung, sein Interesse einer aufgeklärten Versammlung anvertrauet haben. ꝛc. Glauben Sie mir, meine Herren, die Fürsten von Europa erkennen es, daß sie von dem Ungeheuer gedrohet werden, das Sie ans Tageslicht gebracht haben. Bald wird Ihr Vaterland der Schauplatz des blutigsten Krieges seyn. Die Vertheidigungsmittel sind nichts. Es ist nicht mehr Zeit daran zu denken, sich zur Wehre setzen zu wollen. Sie werden mit Recht und mit Strenge bestraft werden. Ihre Strafe wird ein Beyspiel für alle Völker seyn, und Sie werden es sehr lange zu bereuen haben, daß Sie Mörder an Ihrem Vaterlande geworden sind. Ganz Europa wird wider Ihre höllische Constitution aufstehen. Ich bin es, der alles ausgedacht, alles eingerichtet, alles anbefohlen hat." — „Bloß wider mich muß Ihre blutdürstige Wuth gerichtet seyn, bloß gegen mich müssen Sie Ihre Dolche schärfen und Ihre Gifte erschöpfen. Sie sollen für den König und die königl. Familie,

Sie sollen für Ihren Kopf, nicht nur mir, sondern allen Königen von Europa verantwortlich seyn. Wenn Sie selbigen ein Haar von ihrem Kopf nehmen, so soll in kurzem in Paris kein Stein auf dem andern bleiben. Ich kenne die Wege; ich werde die fremden Armeen führen. Dieser Brief ist bloß der Vorläufer des Manifestes der Europäischen Fürsten. Gott befohlen. Der Marquis v. Bouillé."

Die Nationalvers. hörte diesen Brief mit Lachen und Verachtung an, und schritt hierauf zur Ordnung des Tages.

Den 27sten that Hr. Giroy Dupre im Jakobinerklub einen Vorschlag, daß Ludwig v. Bourbon (so nannte er den König) vorläufig aller königl. Functionen entsetzt würde, bis ihm eine Haut Jury noch vor dem 1sten Aug. den Prozeß werde gemacht haben. An eben dem Tage unterzeichnete die brüderliche Gesellschaft der Jakobiner, die aus Handwerksleuten und Arbeitern besteht, und dem Jakobinerklub untergeordnet ist, eine Bittschrift, die den Tag darauf angeschlagen ward, in welcher man sich beschwert, daß die Nationalversamml. Commissarien ernannt habe, die Deklarationen von Ludwig XVI. und Antoinette Marie in Empfang zu nehmen; und verlangt wird, daß selbige öffentlich vor den Schranken der Nationalversamml. vernommen werden.

Die Bewachung der königl. Familie in den Thuillerien wird so genau beobachtet, als nur immer möglich; die Wachen schlafen in den Vorzimmern der königl. Zimmer, deren Thüren ihnen die ganze Nacht offen bleiben. Man erstaunt über die große Menge derer, die zu jedem besondern Dienste bestimmt sind. Man hat alle Hinterthüren zumauren lassen, und besonders die zum Zimmer des Herrn Villequier, durch welche die königliche Familie entflohen ist. In den königl. Zimmern sind stets 12 Kapitaine der Nationalgarde in wirklichen Dienst, 4 beym Könige, 4 bey der Königin, und 4 beym Dauphin, so daß die zu dieser Wache bestimmten 36 Capitaine alle 3 Tage an die Reihe kommen. Der Dauphin ist vorgestern zum erstenmal in dem Garten der Thuillerien spazieren geführt worden; 80 Mann von der Nationalgarde begleiteten ihn. — Die Königin wird am strengsten bewacht, und selbst eyfrige Gegner derselben können nicht läugnen, daß ihr Zustand nicht Mitleiden verdiene. Zitternd folgte sie ihrem unglücklichen Gemahl, der sich auf einen Nationalgardisten gelehnt hatte, am 25sten Abends in den Tuillerien, nachdem sie in der Reisekutsche, stets von Bajonetten und Säbeln umgeben, Todesangst ausgestanden hatte. Ihr Zimmer wird auch zur Nachtzeit nicht von Wache leer, und beynahe nur, wenn sie aus- und angekleidet wird, ist sie allein. Sobald sie sich aber ins Bette gelegt hat, tritt der Wachthabende wieder ein, setzt sich alsdann, und wird nach 2 Stunden abgelöst. Diese Schärfe hat Herr Fayette anbefohlen, weil er seinen Kopf für sie verbürgt hat. — Dem König ist die nächtliche Wache sehr mißfällig. Am ersten Abend sagte er zu dem Wachthabenden: Er wolle sich schlafen legen. Dieser blieb demohngeachtet, und antwortete bloß: Sire, ich bin zu ihrem Befehl. Der König fragte: Sie bleiben also dennoch? und als der Wachthabende antwortete, daß er dazu angewiesen sey, sagte der König: Ich bin also zu Ihrem, und Sie nicht zu Meinem Befehl. — Gestern um 11 Uhr Vormittags, traf ein Courier bey dem Herrn von Montmorin mit der Nachricht ein, daß es mit dem Vergleiche zwischen England, Preussen und Rußland zur Richtigkeit gekommen sey, das ist, daß die Höfe von London und Berlin schlechterdings neutral bleiben, und sich in Rußlands Krieg mit den Türken nicht mischen werden, wenn jene es für dienlich erachten sollte, den Krieg fortzusetzen. Man hatte hier darauf gerechnet, daß ein bevorstehender Bruch der beyden ersten Höfe mit dem letzten sie hindern würde, daran zu denken, unsere mißliche Lage zu nutzen. Obige Nachricht ist daher gar nicht willkommen gewesen.

Herr Menou hat in der N. V. erklärt, daß von dem Norderdepartement bis an die Rheindepartements, 800 Kanonen befindlich sind. Es ist, sagte er, so viel Pulver vorräthig, daß wir 8 Jahrelang einen ernsthaften Krieg führen können. Unsere Magazine enthalten einen Vorrath auf 18 Monate für eine Armee von 200000 Mañ, und also ist für 400000 Mann auf 9 Monat Vorrath da; und in Ansehung der übrigen Kriegsbedürfnisse haben wir für 3 Armeen, jede von 60000 Mann, alles in Bereitschaft, und man arbeitet noch täglich daran.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 56. Mittwoch, den 16ten Julius 1791.

Constantinopel, den 6. Junius. Die Anzahl der seit dem 11ten März hier eingeäscherten Häuser beläuft sich bisher auf 32000. Um diesem schrecklichen Unglücke Einhalt zu thun, hat der Divan sich entschlossen, die nahe Herstellung des Friedens anzukündigen. — Der Bothschafter des Königs und der Republik von Polen bey der hohen Pforte, hat officialiter erklärt, daß seine Nation entschlossen wäre, **nie einen Offensivtraktat mit den Muselmännern zu schließen.** Ueber diese gar nicht erwartete Erklärung aufgebracht, hat das ottomannische Ministerium sogleich alle vortheilhafte Verheissungen zurückgenommen, welche zur Grundlage des Handlungstraktats zwischen Polen und Sr. Hoheit dienen sollten.

Aus einem Schreiben **von der schlesischen Grenze**, vom 30. Junius. Man will mit Gewißheit versichern, daß sich die österreichischen Truppen in Böhmen und Mähren zusammen ziehen, und bey Trautenau in Böhmen bereits ein Corps von 15000 Mann stünde. Oesterreich mag wohl seine Ursachen dazu haben, warum es so handelt; eben so wie Preussen alle die Regimenter, so eigentlich zur ost- und westpreußischen Armee nicht gehören, nach ihren Garnisonen zurückmarschieren läßt; alle aber bleiben auf dem Feldetat. Auch sollen die Beurlaubten nicht entlassen werden. Fragt man, warum? so bekommt man zur Antwort, weil der preußische Monarch nach Preussen und nach den sämmtlichen Kantonirungen der Truppen gehen wird, um über solche die Revüe zu halten. — Der gröste Theil des Publikum behauptet, daß Preussen ehestens die ganze Armmee mobil machen, und nach Schlesien marschieren lassen würde. Ferner sagt man, daß sich alles aufklären würde, wenn der Oberste von Bischofswerder, welcher in sehr wichtigen Angelegenheiten zum Kayser verreiset ist, wieder nach Berlin zurückkommen wird. Auch erwartet man in Berlin einen abermaligen Kourier aus St. Petersburg mit dem Ultimato wegen Krieg oder Frieden.

Aus einem Bericht aus **London**, vom 5ten July. Die letzten Nachrichten von dem Herrn Fawkner aus St. Petersburg lauten sehr friedlich. Er schreibt, daß die Minister der alliirten Höfe, auf Verlangen der Kayserin, den 5ten Junius alle ihre Vorschläge zur Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte dem russischen Ministerio vorgelegt haben. Den 7ten Junius hat gedachtes Ministerium den brittischen und preussischen Ministern seine Zustimmung zu verschiedenen der gedachten Vorschläge bekannt gemacht, und man erwartet nun täglich die Nachricht, daß die fernern Negociationen einen glücklichen Ausgang gehabt haben. Auf diese Zeitung sind unsere Fonds um 1 Procent gestiegen.

Haag, den 9ten July. Die hier am 1sten nach London durchgegangenen Couriere haben das Ultimatum des russischkayserl. Hofes dahin überbracht, welches auch von dem hier befindlichen Ambassadeur den Gliedern unserer Regierung zugestellet worden ist. Man versichert, daß die Negociationen in St. Petersburg bereits eine so friedliche Wendung genommen haben, daß es der Kayserinn überlassen worden ist, mit der Pforte nach ihrem Gutdünken Friede zu machen.

Amsterdam, den 9ten Junii. Den 6. dieses ist das im Kattenburger Quartier befindliche reiche Admiralitätsmagazin abgebrannt. Es war selbiges mit vielen Schiffsausrüstungszeugen angefüllt, und der dadurch verursachte Schade soll sich auf einige Millionen belaufen. Man weiß noch nicht, wodurch das Feuer verursacht worden. — Monsieur und der Herr Graf von Artois haben dem Könige von Schweden bey ihrer Durchreise durch Aachen ihren Besuch abgestattet.

Schreiben aus Paris, vom 4. Julii. In der Sitzung vom 1sten dieses, war die Nationalvers. sehr aufmerksam bey Durchlesung des Schreibens, das die nach den Departementen an der Maas, Mosel und in den Ardennen abgeschickten Kommissarien über den Zustand, worin sie die Vestungen daselbst gefunden, eingeschickt hatten. Ueberall waren die schlechtesten Vertheidigungsanstalten getroffen, und wo eine Besatzung von 5000 Mann nöthig war, da lagen kaum 500. Die ganze Schuld dieser Grenzenverwahrlosung wird dem Gener. v. Bouillé zur Last gelegt. Nach Verlesung dieses Schreibens, ist solches gleich an den Militärausschuß eingeschickt, und demselben aufgegeben worden, ungesäumt alle nöthige Anstalten zu treffen, um die Grenzvestungen in dasigen Gegenden in solchen Vertheidigungsstand zu setzen, worin sie seyn sollten. — Die Municipalität zu Roie in der Pikardie hat ein Fuhrwerk mit verschiedenen Kuffern, Kisten und Ballen aus der Ursache angehalten, und die ganze Fracht in Beschlag genommen, weil sich ein Ballen darunter fand, der an die Generalgouvernantiñ in den Niederlanden addreßirt war; und eben dadurch die übrige Fracht, die keine Addresse führte, verdächtig machte. Man hat alles abpacken, in einer Kirche wohl versiegelt einschliessen, und den Fuhrmann mit einem beglaubigten Aufsatze des ganzen Vorgangs, seine Wege fahren lassen. Nach einer bey einem gewissen Club, und hernach auch bey dem Untersuchungsausschusse geschehenen Anzeige, will man vermuthen, daß unter diesen angehaltenen Effecten die Diamanten der Krone befindlich seyn sollen. — Endlich ward in dieser Sitzung das Gesetzbuch der Strafen geendigt, aber noch vorher ward von dem Hrn. Malouet ein abscheulicher Anschlagzettel denoncirt, von welchem 7000 Exemplare allenthalben, selbst an die Thür des Versammlungssaals der Nationalversamml. angeschlagen worden. Diese Affiche hatte den Titel: Nachricht an die Franzosen, und es wird darin gesagt, daß die Flucht des ehemaligen Königs und seine Abwesenheit mehr werth wären, als seine Gegenwart; daß der König nicht nur überflüssig, sondern auch eine für die Nation beschwerliche Last sey; daß die Nation einem Manne nie ihr Zutrauen schenken könne, welcher treulos in seinen Funktionen, und eidbrüchig, eine heimliche Flucht veranstaltet habe; daß, er möge schwach oder heuchlerisch, unwissend oder thöricht seyn, er der Funktionen der königl. Würde unwürdig sey, daß Er keine Authorität mehr habe, daß wir ihm keinen Gehorsam mehr schuldig sind; daß wir ihn bloß nur noch als eine einzelne Person unter der Menge erkennen, wie den Herrn Ludwig Bourbon, ꝛc. Nachher heißt es noch in dieser Affiche, daß die Geschichte Frankreichs eine Reihe von Unglücksfällen darbiete, wo von immer die Könige die Ursache gewesen; daß zu allen ihren Verbrechen noch die Verrätherey kommen müsse, und daß gegenwärtig, da ihr Maaß voll sey, ihre Regierung ein Ende haben müsse. Was ist (heißt es weiter) ein Gouvernement, ein Amt, welches weder Erfahrung noch Geschicklichkeit erfordert, welches eben so gut von einem Idioten, einem Thoren, einem Bösewicht, als von einem Weisen erfüllt werden kann. Ein solches Amt ist offenbar ein Nichts. Die 30 Millionen, welche zur Unterhaltung eines Königs nöthig sind, bieten ein bequemes Mittel dar, die Auflagen zu erleichtern. Die Größe einer Nation besteht nicht im Glanze

des Throns, sondern in dem kräftigen Gefühl ihrer Würde, und in der Verachtung der königl. Thorheiten, welche bisher Europa verwüstet haben. Was die persönliche Sicherheit des Herrn Ludwigs Bourbon betrifft, so ist sie mehr als gesichert, da sich Frankreich durch seine Rache gegen einen Mann nicht entehren wird, der sich selbst entehrt hat. Beseelt von diesen kräftigen Gesinnungen (fährt der Anschlagzettel fort) hat sich eine Gesellschaft Republikaner entschlossen, in einzelnen Blattern ein Werk herauszugeben, unter dem Titel: **Der Republikaner.** Man wird darinn die Köpfe über den Republikanismus, den man lästert, über die Laster, die Mißbräuche der königl. Würde, welche das Vorurtheil zu vertheidigen sucht, so bekannt sie auch sind, aufklären. — Dieser Anschlagzettel ist unterzeichnet: **Achilles du Chastellet, Französischer Bürger, Oberster der Jäger, und Präsident der Gesellschaft** (der Republikaner.) Dieser Hr. du Chastellet ist mit der Familie des Herzogs v. Chatelet gar nicht verwandt; er ist aus einem guten Hause aus Auvergne, und Oberster a la Suite eines Jäger-Regiments. Er ist, so wie der Präsident von Beauharnois, Adjutant des Gener. v. Bouillé gewesen.) Herr Malouet erhob sich gegen die constitutionswidrigen Grundsätze dieser Schrift, und verlangte, daß die Nationalvers. endlich gegen solche Pasquille Ernst gebrauchen möchte, welche zu nichts anders abzwecken, als die Grundsätze zu zerstören, welche die Nationalversamml. selbst geheiligt hat, und das Reich in einen Abgrund von Unglück und Unordnungen zu stürzen. Herr Chapelier äusserte hierbey auch seine Meynung, daß nehmlich die Constitution, so wie sie nun gemacht, beybehalten werden müsse. Ich verlange, sagte er, eine monarchische Regierung, weil ich glaube, daß sie die beste und die einzige ist, die sich für uns schickt. Nach verschiedenen gemachten Dekreten, trennte sich die Nationalversamml. — In der Sonnabendssitzung v. 2ten, wurde unter andern ein Brief vorgelesen, worin versichert wird, daß die Departements von Bretagne in 24 Stunden eine Armee von 300,000 Mann liefern können. — In der Sonnabendschen Abendsitzung zeigte unter andern Herr de la Fayette an, er habe ein Packet von dem Hrn. v. Bouillé mit 2 Exemplaren seines Briefes erhalten. Er sagte, "ich werde auf seine Schmähungen nicht antwor"ten; aber ich werde gegen ihn fechten, wenn er sei"ne Drohungen erfüllt. Ich erneure meinen Schwur "nicht, ich werde ihn aber mit meinem Blute auf"recht erhalten." (Mann nennt jetzt den Hrn. de la Fayette den Kerkermeister des Königs.) — In der gestrigen Sitzung stattete Herr von Broglio von dem Vertheidigungszustande unserer Grenzen im Norden und längs dem Rhein, Bericht ab, und sagte, daß unsere Armee zur Vertheidigung des Reichs, aus 500,000 Mann bestehen werde.

Im Jakobinerklub hat man behauptet, Hr. v. Bouillé habe den obengedachten Anschlagzettel durch den Hrn. Duchatelet verfertigen lassen, um nur Unruhen im Reiche zu erregen. — Der Klub der Barfüßer hat eine Bittschrift gemacht, daß die Nationalversamml. über den König nicht eher entscheide, bis sie die Meynung aller 83 Departements darüber eingezogen habe.

Luxemburg, den 2ten July.

Schreiben der Officiers der Armee des Herrn Marquis von Bouillé an ihre Kameraden in Frankreich, de Dato Luxemburg, den 27sten Juny.

Franzosen, Verwandte, Freunde von allem Stand und Geschlecht, wisset, daß wir seit 2 Jahren beschäfftigt sind, unsere Schritte den Schritten unsers Generals zu unterwerfen, und durch unser Betragen die Bemühung zu unterstützen, welche der Herr Marquis von Bouillé anwandte, die königl. Familie zu retten, und die Ketten des besten aber unglücklichsten der Könige zu zerbrechen. Die Beschimpfungen, welche wir erduldet haben, sind unbeschreiblich. Ein Wort, ein gewagter Schritt, konnte die Projecte zernichten, alle Anschläge zerstöhren, die zu dem glücklichsten Augenblicke führen sollten, zu dem Augenblicke, unsern freyen König in der Mitte seiner ihm treu gebliebenen Unterthanen zu besitzen. Nichts hat unsern Eifer geschwächt; unsere Ergebenheit für den König war über allen Schimpf, Beleidigung und Verfolgung erhaben. Der so sehr gewünschte, mit so viel Weisheit berechnete Augenblick ist endlich ge-

kommen, aber er ist für alle wahre Franzosen der unglücklichste geworden. Alles ward zernichtet! Eine Viertelstunde war hinreichend, unsere süsseste Hoffnung zu zerstöhren. Unsere Herzen sind mit Traurigkeit erfüllt, und alle Hoffnung würde aus selbigen verschwunden seyn, wenn wir nicht die edle Ueberzeugung hätten, daß unsere Kameraden, daß die in Frankreich gegenwärtig befindlichen Franzosen, welche so unglücklich sind, daß sie dem Schritte des Herrn Marquis von Bouillé, wie wir, nicht haben folgen können, unser Glaubensbekenntniß annehmen werden, welches wir an alle Corps richten, die noch die sterbenden Ueberbleibsel einer der tapfersten Armeen auf der Welt ausmachen. — Die beleidigende, schimpfliche und barbarische Art, womit das wild gewordene französische Volk die Schritte der Unglücklichsten der Prinzessinnen beobachtete, die Abreise des Königs, seine Anhaltung zu Varennes, seine erzwungene Zurückkunft, alles beweiset der Welt sowol die Verbrechen der Aufrührer, als auch die Gefangenschaft unsers Herrn. — Nun aber betrachten wir als nichts alles das, was die sogenannte Nationalversammlung gethan hat und thun wird. — Wir erklären nur unter einem monarchischen Gouvernement Gehorsam leisten zu wollen. — Wir verlangen einen freyen König, und vorzüglich verlangen wir den unsrigen. Es ist die Pflicht des getreuen französischen Militairs, ihren König zu retten, ihn von seiner Gefangenschaft zu befreyen, unser Gut und Blut für einen unglücklichen König aufzuopfern, bis zu unserm letztem Othem die Ungeheuer zu verfolgen, die ihm den Scepter entrissen haben, um ihn verbrecherischen Händen zu übergeben, jene Ungeheuer, welche in der zärtlichsten der Mütter das erlauchteste Blut des Erdbodens beschimpft haben. — Wir wollen in der Religion unserer Väter leben und sterben. — Wir schwören also, und hier ist der Eid, den wir ablegen müssen, und dem die ganze Welt ihren Beyfall geben wird: Wir schwören, auf unsre Kinder, auf unsere Nachkaren, auf unsere Freunde den unversöhnlichsten Haß gegen die Aufrührer fortzupflanzen, die sich mit Mord und Raub nähren. Ja, es ist nothwendig, daß alles, was sich treu für den König, für die französische Monarchie nennt, daß alle, welche das Glück der Völker wünschen, den Erdboden von den Ungeheuern reinigen, welche das schönste aller Reiche verheeren, den besten der Fürsten verhöhnen, und ein ehemals zärtliches und großmüthiges Volk berauschen und verblenden. — Französische Officiere! hört unsern Schwur, und wiederholt ihn mit uns. — Wir schwören auf die Ehre, (das einzige Gut, welches uns übrig bleibt,) zu sterben, um unsern König zu befreyen, unsere Kinder in diesen Grundsätzen zu erziehen, und die Anführer der Aufrührer, welche unsern Monarchen beschimpft haben, oder welche sich an der Person Ihrer Majestäten vergreifen werden, so lange wir leben, zu verfolgen. Wir halten einen jeden Militair für infam, der diesen Schwur abschlagen sollte. Weder Feuer noch Schwerdt, noch Flamme, noch Gift; noch unsere Verwandte, noch unsere Weiber und massacrirte Kinder, nichts kann uns den ersten Schwur vergessen machen, den wir unserm Könige gethan haben. Das ist der einzige, der wahre, mit dem wir sterben müssen. — Einwohner des Erdbodens, Franzosen von allem Stande, von allem Geschlecht, von allem Alter, ihr werdet euren Kindern sagen: das Unglück hat sie verfolgt, sie sind die Schlachtopfer der Aufrührer geworden, aber sie haben nicht alles verlohren, sie haben die Ehre gerettet. — Dies ist das Glaubensbekenntniß der ihrem Könige treu gebliebenen Officiere. Ein solches Glaubensbekenntniß müssen alle Franzosen annehmen.

War von allen Generalofficieren und Flügeladjutanten der Armee des Herrn Marquis von Bouillé unterzeichnet, so wie von den Officieren von verschiedenen andern Regimentern.

Unterz. Desoteul, Generaladjutant des Hrn. M. von Bouillé.

Unterz. und approbirt: der Marquis von Bouillé

Aus dem Brandenburgischen, vom 9ten Julii. Man vernimmt von Berlin, daß der dortige königl. Staats- und Cabinetsminister, Herr Graf von Herzberg, auf sein inständiges und wiederholtes Verlangen seine Dimission aus dem königl. Kabinetsministerio erhalten, doch aber nach

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 56.

Sr. königl. Majestät Willen, in dem Ministerio bleibt, und die Curatel der Academie der Wissenschaften mit der Direktion des Landseidenbaues beybehält.

Vermischte Nachrichten.

Auf den Kopf des Hrn. v. Bouillé sind verschiedene Belohnungen gesetzt worden. Die größte besteht aus dreymal hundert tausend Livres für den, der ihn todt oder lebendig liefern wird.

Den 28. des Junymonats wurden in Straßburg 3 Strohmänner, unter der Aufschrift: Bouillé, Klinglin und Haymann, die sich nach Luxenburg geflüchtet, unter Musik verbrannt.

Der Schwedische Minister hat der Pforte 12 Gefangene Türken ausliefern lassen, die von den Schweden in der Ostsee genommen worden. Der Sekretär erhielt von der Pforte einen Hermelinpelz zum Geschenk.

In der Leipziger Ostermesse sind 2570 neue Schriften auf dem gelehrten Markt gewesen. Rechnet man jede nur zu 1 Alphabet, so sind über 36 Millionen Bogen Papier gedruckt worden.

Bekanntmachungen.

Herr **Ercke** bietet seinen am Markt belegenen Erbplatz nebst das darauf stehende steinerne Hintergebäude aus freyer Hand zum Verkauf aus; Kauflustige belieben sich der Bedingungen wegen, an ihm zu wenden. Auch macht er bekannt, daß bey ihm neue Weine angekommen und um mäßige Preise zu haben sind, als: guter alter Franz- und rother Wein, sowohl in Ankern, als auch in Bouteillen; alter Margaux, in ausländischen Bouteillen; Sellery-Champagner; feiner Conjac, wie auch feiner Batavisch. Arrak; doppelt abgezogener Canehlbranntwein; ꝛc. ferner bietet er sowohl allerley feine Gewürze, als: Canehl, kleinen feinen Cardamom, Gewürznelken ꝛc. in großen und kleinen Quantitäten, wie auch feinen rothen Siegellak und feine Tarockkarten für billigen Preis zum Verkauf aus.

Der hiesige Stadtsmusikus, Herr **Schultz**, ist willens, zwey Burschen in die Lehre zu nehmen; diejenigen, welche die Musik bey ihm zu erlernen Lust haben, können sich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

Bey dem Buchbinder Hrn. **Mitscherlich**, sind nachstehende Bücher, für beygesetzte Preise, in Kommission zu haben: Albanus Predigten. 40 Cop. Arien und Gesänge, aus der Operette: der Barbier v. Seville. 10 Cop. Arien u. Ges. zu dem Singspiel: Rina. 10 C. Arien u. Ges. aus der Operette: König Theodor. 10 C. Gorz unentbehrlicher Anhang der bürgerlichen Gerechtsame. Herausgegeb. von Medem. 25 Cop. Grohmann prosaische Gedichte. 45 Cop. Götze Physik der Tugend. 15 Cop. Liefländische Landesordnungen, gebund. 4 Rubel 25 Cop. Schlegels Grundriß der christl. Religion. 25 Cop. Sonntags Antrittspredigten. 15 Cop. Stadt- und Landrecht, geb. 5 Rbl. 25 Cop. Tabellen oder das große Einmal Eins. 8 C. Geschichte der Belagerung von Riga. 25 Cop. Moralisches Vermächtniß eines Vaters an seinen Sohn. 20 Cop.

Bey dem Kaufmann Hn. Alex. Gottfried Hannemann, ist gute präparirte und unpräparirte Chocolate, Thee de Bou, wie auch guter grüner Thee, um billige Preise zu haben.

Wenn eine Wirthin, welche die innere Wirthschaft vorzustehen weis, auch zugleich die Aufsicht über Horn- und Faselvieh übernehmen mag, auf einem Gute nahe bey St. Petersburg, sich zu engagiren Lust hat; so hat sich selbige bey dem Sattlermeister Hrn. Amtshaupt Holtzmann, in der St. Petersburger Vorstadt, Nro. 39. das Nähere hierüber einzuholen.

Des verstorbenen hiesigen Fuhrmanns **Sussico Jurri** Witwe, **Marri**, biethet ihr Haus nebst zween mit allerley Küchengewächsen vollkommen besetzte Gärten, im 1sten Stadttheil, unter Nr. 176. im Stadtgraben auf Stadtsgrund belegen, zum Verkauf aus; Kaufliebhabere haben sich der Bedingungen wegen, bey dem Herrn Kanzellist Ehlers zu melden.

Da verschiedene Bürger und Einwohner die Beyträge zur Quartierkasse, zur Brand- und Nachtwachekasse, bisher noch nicht abgetragen haben: so werden dieselben hierdurch aufgefordert, diese Rückstände bis zum Schlusse dieses Monats zu berichtigen, widrigenfalls solche ohne fernere Nachsicht durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen. Dorpat, im Stadtrathe am 9ten Julii 1791.

Johann Paul Major,
Stadtshaupt.
J. P. Wilde,
Notär.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen, ꝛc. ꝛc.
aus dem dörptschen Stadtmagistrat

Demnach der hiesige Bürger und Beckermeister **Ernst Martin Tesnow** insolventiam declariret, und sein Vermögen seinen Gläubigern abgetreten hat; So wird solches durch dieses öffentliche Proclam zu Jedermanns Wissenschaft kund gemacht, und allen denenjenigen, welche an den Beckermeister **Ernst Martin Tesnow** oder an dessen Vermögen, Ansprüche ex quocunque jure, capite vel titulo welche solche nur seyn mögen, machen zu können vermeynen, die Anweisung ertheilet, sich damit innerhalb Sechs Monaten a dato, oder des allerlängsten vor Ablauf der darauf folgenden dreyen gerichtlichen Acclamationen, nemlich am 29sten September, 13te und 27ste Octb. dieses 1791sten Jahres, entweder persönlich oder durch hinlänglich instruirte Gevollmächtigte allhier zu melden, solche gehörig zu bewähren, und sodann rechtlichen Bescheid zu erwarten, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß alsdenn der Ausbleibende nicht mehr gehöret werden, sondern mit seinen etwanigen Ansprüchen gänzlich präcludiret seyn soll. Wornach sich zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 29. März 1791.

(L.S.) J. G. Schultz, Bürgermeister.
F. E. L. Gerland, Secret.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen ꝛc. ꝛc.

Wird von dem Werroschen Kreisgericht jedermännlich bekannt gemacht, daß der auf dem Gute Neuhausen wohnhaft gewesene Kupferschmidtsmeister Peter Grocndahl, vor einiger Zeit ohne Hinterlassung einiger eheleiblichen Kinder mit Tode abgegangen. Wann nun bey der Specificirung dessen Nachlasses sich verschiedene Gläubiger bereits gemeldet, und diese Sache sich daher zu einem Concurs qualificiret, so werden alle und jede, die ex capite crediti hereditatis vel ex alia causa eine gegründete Ansprache auf dem Nachlaß des Verstorbenen zu machen sich berechtigt glauben, hiermittelst zur Anbringung und Dokumentirung derselben, auf den 18ten Decbr. a. c. peremtorie und allendlich vorgeladen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses Termins und der dreyen gewöhnlichen Acclamationen, niemand weiter gehöret, sondern pro præcluso gehalten werden soll.

Wornach sich ein jeder, den solches angehet, zu achten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte den 18ten Juny. 1791.

(L. S.) L. E. v. Freymann, Kreisrichter.
O. W. Kieseritzky, Sekretair.

Durchpassirte Reisende.

Der Herr Cosacken-General Denisow, aus St. Petersburg, nach Riga. Sr. Excell. Herr Geheimer Rath und Ritter, Senateur von Vietinghoff, aus Moskow nach St. Petersburg. Ihro Excellenz die Frau Geh. Räthin Senateurin v. Vietinghoff, aus Riga, nach St. Petersburg.

Angekommene Fremde.

Herr Brigadier und Ritter v. Behrens, Hr. Major v. Bagut, Hr. Lieut. v. Ulrich, zwey Gebrüdere Hrn. Cadets von Ulrich, logiren bey der verw. Frau Meybaum.

— Doktor Willmar, aus St. Petersburg, logirt bey Hrn. Ahlschwerd.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 151 Kop.
Bco. Assign. — — 187½ Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14⅔ Zettw. Beckerweitzen kosten 120 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, 70 B. A. Beckerroggen 56 Rbl. B. N. gewöhnl. 50 Rbl. B. A. Landmalz 40 Rbl. B. A. gr Malz 50 Rbl. B. A. Haber 27 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 12 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, 2 Rbl. 20 Cop.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen des hiesigen Polizey-Amts.

No. 57. Dorpat, den 20sten Julius 1791.

St. Petersburg, den 15ten July. Von dem Generalfeldmarschall Fürsten Gregory Alexandrowitsch Potemkin Tawritschesky ist Ihro Kayserl. Majestät folgender Bericht des Generals Fürsten Repnin übergeben: die unter dem Kommando des gedachten Generals stehende Truppen Ihro Kayss. Majestät attakirten am 28. Junii jenseits der Donau, bey Matschin, die türkische Armee, welche beynahe aus 80,000 Mann bestand, den Großvezier Jussuph Pascha an ihrer Spitze hatte, und unter ihm 4 Paschas von 3 Roßschweifen, 4 Paschas von 2 Roßschweifen, zween tartarische Sultane und zween Beys von Anatolien und viele andere Officiers. Nach einem sechsstündigen Treffen überwanden sie den tapferen feindlichen Widerstand und erhielten einen völligen Sieg, indem sie die Türken schlugen und vertrieben, welche auf dem Platze bey 5000 Todte hinterliessen und sich in die Gegend von Girsow flüchteten. Das ganze Lager und seine Artillerie, an 40 messingene Kanonen, 15 Fahnen und eine Menge Vorrath geriethen in unsere Hände. Unter den Gefangenen befindet sich auch der Pascha Mehmed von 2 Roßschweifen. Während des Treffens kamen bey 30 feindliche Fahrzeuge mit Kanonen zur Matschinischen Meerenge, um die Belagerer anzufallen; es waren auch viele Truppen aus Brailow auf das Ufer von Matschin übergeführt, um den Unsrigen in den Rüken zu kommen, aber durch die guten vorsichtigen Maaßregeln ward alles dies vernichtet. Drey türkische Fahrzeuge wurden durch unsere Kanonen in Brand gesetzt, drey versenkt, und die übrigen wandten sich, nachdem sie einen großen Schaden erlitten, auf die Flucht. Von unserer Seite sind geblieben, 6 Oberofficiers und 141 Unterofficiers und Gemeine, und verwundet 26 Oberofficiers und 390 Unterofficiers und Gemeine. Der General Fürst Repnin, empfiehlt den Eifer, die Geschicklichkeit und den Muth aller unter seinem Kommando befindlichen Generale und anderer Officiere, welche sich dabey auszeichneten, wie auch den guten Willen und die Unerschrockenheit des ganzen Heeres. — An eben dem Tage ward an den Generalfeldmarschall der Bericht des General Gudowitsch eingesandt, daß er nach der Eroberung von Anap ein Detaschement nach Sudschuck-Kale geschickt habe, aber die dort befindlichen Türken hatten die Stadt in Brand gesteckt, ihre Kanonen in Stich gelassen und sich geflüchtet. Ihre Bundesgenossen; die Tscherkessen, beschäftigten sich damit, das, was verschont geblieben, noch zu verbrennen, fielen selbst auf die Türken los und plünderten sie. Gedachte Stadt ward also von unsern Truppen eingenommen, die dort 25 Kanonen fanden.

Wien, den 6ten Julii. Der preussische Oberste von Bischofswärder, dessen Reise nach Italien man die neueingetretene friedliche Wendung der Angelegenheiten zuschreibt, wird den Kayser aus Mayland hierher, und auch nach Prag zur Krönung begleiten, und nach derselben wird, wie man hier wissen will, die persönliche Zusammenkunft des Kayserś und des Preussischen Monarchen Statt haben. Ein hier durchpassirter Preussischer Courier bringt dem Marquis von Luccheſini den Frieden befördernde Instructionen nach Sziſtove, welches man aus der heitern Miene schließt, die man an dem Fürsten Kaunitz nach der Conferenz bemerkte, welche vor Abgang dieses Couriers der Herr von Jacobi mit dem Fürsten gehabt hat.

Schreiben aus Wien, vom 6ten Julii. In Aleſſandria, im Mayländischen, soll der Kayser mit dem Könige von Sardinien eine Unterhaltung von zwo Stunden ganz allein gehabt haben. Man vermuthet nicht ohne Grund, daß diese Unterhaltung die französischen Angelegenheiten zum Grunde gehabt habe, weil seitdem verschiedene Vorkehrungen getroffen worden, die darauf Bezug haben. Es soll auch andem seyn, daß gleich nach geschlossenem Frieden mit den Türken, das ganze Croatische und Innerösterreichische Truppenkorps an den Rhein postirt werden soll. Die Republiken Venedig, Genua und Lucca haben dem Kayser unter Spanischer Garantie ein Dahrlehn von einigen Millionen Gulden bewilligt. Alles giebt zu erkennen, daß die Entweichung des Königs von Frankreich ein angelegter Plan gewesen sey, der aber, wie bekannt, gescheitert ist, und also auch die Folgen verändert hat.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 6ten Julii. Der heutige Tag war zu Blanchards Auffahrt bestimmt. Gegen 11 Uhr fand sich eine Menge Menschen auf dem angewiesenen Platz ein. Man sahe bald die große Hütte sich öffnen, in welcher der Ballon bereits gefüllet, und Blanchard zur Auffahrt fertig war. Aus dieser wurde der Ballon durch 6 Männer über den Platz geführt an die Mitte der Gallerie, wo sich die Prinzen und ein zahlreicher Adel befanden. Von hier aus erhob sich der Ballon mit vieler Pracht, das Volk klatschte Beyfall, und Herr Blanchard schwenkte stets seine Fahne von der Höhe gegen die versammelten Zuschauer. Man bewunderte das schöne Schauspiel gegen 12 Minuten, als auf einmal die Wolken den Anblick desselben entzogen, und Blanchard sich in den Wolken verlohr. Nach einer halben Stunde wurde der Ballon wieder sichtbar, und man sahe ihn in einer unermeßlichen Höhe forttreiben. Bis jetzt weiß man noch nicht, wo er sich niedergelassen hat. So wurde also durch diesen glücklichen Versuch Blanchards Ehre gerettet. — Man versichert, daß während dem neuen Waffenstillstand alle noch bestehende Irrungen ausgeglichen, und der Friede [illegible] geschlossen und publicirt werden solle.

Der Fürst Louis v. Lichtenstein befindet sich durch die Mittel eines ländlichen Arztes, auf dem Wege der Besserung, und hat ihm zur Belohnung einen lebenslänglichen jährlichen Gehalt von 4000 Fl. angewiesen.

Prag, den 6ten Julii. Die Anstalten zur hiesigen Krönung sind ausserordentlich. Bloß in dem Königl. Schlosse werden 450 Zimmer zubereitet, und ausserdem viele in Privathäusern, weil nach einem alten königl. Vorrechte in der Krönungszeit jeder Hausherr die Hälfte seines Hauses dem Landesherrn zu dessen würklichen Gebrauch überlassen muß. Die ganze Kayserl. Familie, bloß die jüngsten Kinder des Kayſers ausgenommen, kommen dazu hieher, so wie auch der Herzog Carl von Curland mit seinem Neffen, dem Prinzen Anton von Sachsen und der Churfürst von Cölln. Die Tochter des Kayſers, Erzherzogin Marianne, wird von den böhmischen Landständen zur Aebtissin des hiesigen Hochstifts aufgenommen werden, und im Fall der Kayser dieses genehmigt, in dieser Eigenschaft, Ihre Mutter, die Kayserin, krönen. Fast alle Häuser der Strassen, durch welche der Kayser hier seinen Einzug halten wird, werden aufgefrischt und neuangestrichen.

Schreiben aus London, vom 8ten Julii. Tims, der so lange erwartete Courier aus St. Petersburg, der das Ultimatum der bisherigen Unterhandlungen überbringen sollte, ist endlich am Dienstage Abend angekommen. Man erwartete,

daß das Ministerium sogleich den Hauptinhalt seiner mitgebrachten Depeschen würde bekannt machen lassen; allein, es ist nichts dergleichen geschehen. Eines unserer ersten Ministerial-Blätter sagt darüber heute folgendes: Der sehnlich erwartete Courier aus St. Petersburg ist innerhalb 18 Tagen, seitdem er von da abgieng, hier eingetroffen. Seine Berichte, die er den Ministern überreicht hat, sind des Inhalts, daß die Kayserinn mit aller Politesse, aber auch mit aller ernsten Standhaftigkeit darauf besteht, daß sie sich von andern Höfen nichts wolle vorschreiben lassen, und daß sie entschlossen sey; wenn sie großmüthiger Weise alle ihre von den Türken gemachten Eroberungen aufgiebt, wenigstens Oczakow mit dem umherliegenden öden Districte zu ihrer Sicherheit, und als die einzige Ersetzung alles Blutes und aller Schätze zurück zu behalten, welche ihr ein Krieg gekostet, den Rußland nicht veranlasset, sondern nur zu seiner Vertheidigung habe führen müssen. Ebengedachtes Zeitungsblatt setzt hinzu, daß die letzten aus St. Petersburg angekommenen Depeschen mehrere Cabinetsversamlungen veranlasset haben, und daß die beyden Königsbothen, Wiffin und Slater, Ordre erhalten, sich in Bereitschaft zu halten, um unverzüglich Depeschen nach den Haag, nach Berlin, und an unsern Gesandten bey dem türkischen Friedenskongresse, er möge sich aufhalten, wo er wolle, zu überbringen. Zu St. Petersburg sollen sich zwey andere Königsboten befinden, davon man wenigstens einen mit ferneren Nachrichten von da her im Anfange der nächsten Woche erwartet. — Aus Portsmouth wird unter dem 5ten dieses gemeldet, daß Lord Hood den Officieren von der Flotte habe anzeigen lassen, er sey gesonnen, des Nachts nicht von seinem Schiffe, Victory, abwesend zu seyn, und daß er ihnen befehle, ein gleiches zu thun. Es werden auch von der Flotte keine Böte mehr abgeschickt, um Lebensmittel zu holen, sondern man sendet ihr dergleichen geradeweges vom Lande. Wie bald nun die Flotte wirklich die Anker lichten, und in See gehen mögte, darüber sind die Meynungen unserer hiesigen Politiker sehr unterschieden. — Unerachtet die zu Spithead liegende Flotte nunmehr völlig bemannet seyn soll, geht dennoch das Matrosenpressen noch immer fort, worüber man sich wundert. Es scheint aber wohl, daß die Behauptung von einer völligen Bemannung noch nicht ganz gegründet sey. Am Montage und Dienstage war ein so ungemein hoher Wind, daß die Kriegsschiffe ihre obern Masten herabnehmen mußten, und kein Bod sich auf die See wagen durfte. Einige derselben, die dergleichen versuchten, sind verloren gegangen.

Schreiben aus **Paris**, vom 8. July. In der Sitzung der Nationalvers. vom 4ten dieses, meldete unter andern Hr. Freteau, wie der Englis. Bothschafter sich beklagt, daß die Nationalgarde zu Nantes ohne einige rechtmäßige Ursache, zween Englis. Schiffe bestiegen, und auf selbigen die Segel zerrissen, oder gar mitgenommen hätte, so daß selbige dadurch verhindert worden, ihre Reise fortzusetzen. Der diplomatische Ausschuß, sagt er, hätte diesen Geist des Friedens und der Freundschaft, welche die Nationalvers. zwischen Frankreich und allen Nationen des Erdbodens unterhalten will, zu sehr vor Augen, daß man nicht eilen sollte, durch die nöthigen Vorkehrungen den Fehler der Verletzung des Völkerrechts gleich zu verbessern, wenn er wirklich geschehen ist. — Der Friede zwischen Avignon und Carpentras ist wirklich geschlossen, und die Präliminarien sind beyderseits unterzeichnet. — In der Sitzung v. 5ten wurden viele Artikel über die an jedem Orte aufrecht zu haltende Ordnung und Ruhe dekretirt. Unter andern sind die Hazardspiele bey 500 Livres Strafe fürs erstemal, und fürs zweytemal bey 1000 Livres verboten. Ferner, es soll sich kein Club ohne Vorwissen des Magistrats formiren können ꝛc. Auch erwartet man eine Protestation von vielen Gliedern der linken Seite, welche nicht eher Antheil an den Deliberationen der Nationalvers. nehmen wollen, bis die Dekrete zur Ausübung gebracht werden, **in welchen die Regierung für monarchisch, und in der jetzt regierenden Familie erblich erklärt worden.** — In der Sitzung v. 7. ward 1) der folgende Brief des Königs gelesen: „Meine Herren, ich vernehme, daß viele in die Fremde gegangene Officiere durch Cirkulairbriefe die Soldaten der Regimenter, wobey

sie dienten, eingeladen haben, das Reich zu verlassen und zu ihnen zu kommen; und daß sie, um sie willfährig dazu zu machen, ihnen Beförderungen und Belohnungen kraft directer oder indirecter von mir ausgegebenen Vollmachten versprechen. Ich halte es für Pflicht, einem solchen Vorgeben förmlich zu widersprechen, und bey dieser Gelegenheit zu widerholen, was ich schon erklärt habe, daß ich bey meiner Abreise aus Paris kein anderes Vorhaben hatte, als nach Montmedy zu gehen, und daselbst der Nationalversamml. diejenigen Bemerkungen zu machen, die ich über die Schwierigkeiten, welche die Ausführung der Gesetze und die Administration des Reichs darbietet, für nöthig hielt. Ich erkläre ausdrücklich, daß jeder, der vorgeben würde, er sey von mir mit dergleichen Vollmachten versehen, auf die strafbarste Weise den Betrüger machen würde. Louis." Man dekretirte, daß dieser Brief ins Protokoll gerückt werden solle.

Am 2ten dieses, ließen Ludwig XVI. und seine Gemahlin den jungen Thronerben auf der Terrasse der Thuillerien, die fürs Publikum verschlossen sind, spatzieren gehen. Da die Brustwehr dem unten versammelten Volke die Ansicht dieses liebenswürdigen Kindes verhinderte, so nahmen ihn zween Grenadiere wechselsweise auf ihre Arme, und zeigten ihn den Bürgern, die, entzückt durch seine jugendliche Reize, zum öftern ausriefen: Es lebe der Dauphin, unser König! Es lebe der königl. Dauphin! Das Kind lachte recht herzlich über alles, und warf mit seinen kleinen Händen den Zuschauern Küsse zu, die ihm mit Vergnügen erwiedert wurden. Herr de la Fayette schläft in dem Zimmer, das an Ludwig XVI. seinem stößt, und die genauesten Maßregeln sind genommen worden, eine neue Flucht zu verhüten.

Zu Morlange an Preche hat das Volk 5 Personen massakrirt, welche es bedauerten, daß der König arretirt worden. — Die Arbeiter, welche in den öffentlichen Werkstetten von Paris gebraucht worden, machen noch immer viele Bewegungen. In der Nacht vom Montag auf den Dienstag wollten sie die Kanonen der Halle wegnehmen. Am Dienstag droheten sie dem Maire, ihn zu henken, und riefen zum öftern: „Es lebe der König! Wir haben die „Revolution bewirkt, wir wollen auch die Kontre-Re„volution bewirken, und den König befreyen." Zu diesen Arbeitern haben sich noch andere, zum Exempel die Schmide- und Huthmachergesellen, gefügt. Am Dienstag schlugen die letztern ein Detaschement der Nationalgarde in die Flucht, aber zum Glück eilte die Garde zu Pferde herbey, zerstreuete die Arbeiter, und nahm 32 gefangen. Die Municipalität hat eine Proclamation anschlagen lassen, um die Arbeiter zu beruhigen; sie hat auch 96000 Liv. unter selbige vertheilen lassen. Seit dieser Zeit hat man die Wache bey dem Könige verdoppelt.

Schreiben aus **Warschau**, vom 6ten July. Das Gerücht dauert fort, daß nächstens eine feyerliche Deputation von hier nach Dresden gehen werde, um über die Gesinnung des Churfürsten in Betreff der Pohlnischen Thronfolge Nachricht einzuholen. — Von den bey Danzig kantonnirenden Preussischen Truppen sind 60 Mann von der Kompagnie auf Urlaub entlassen worden.

Aus **Sachsen**, vom 10ten Julii. Von der Pohlnischen Thronfolge ist alles stille; man will den Frieden erst abwarten, und auch, was Rußland hiebey äussern werde. — Es heißt, daß dieses Jahr noch ein Landtag zu Stande kommen werde; auch versichert man, der Kayser werde nach der Krönung in Prag, dem Dresdner Hofe einen Besuch abstatten, wo auch der König von Preussen eintreffen dürfte.

Bekanntmachungen.

Wenn jemand eine Quantität Roggen zu verkaufen willens ist; so wünscht der Kaufmann Herr **Gerhard Andreas Wilde** in Dorpat, hievon benachrichtigt zu werden.

Es wird ein Bursche von guter Herkunft und unbescholtenem Lebenswandel in einer respectablen Handlung in Dorpat in die Lehre verlangt; wer sich hiezu zu bestimmen gedenkt, hat sich das nöthige dieserwegen, in der dörptschen Zeitungsexpedition einzuholen.

Des verstorbenen hiesigen Fuhrmanns **Sussico Jurri** Witwe, **Marri**, biethet ihr Haus nebst zween mit allerley Küchengewächsen vollkommen besetzte Gärten, im 1sten Stadttheil, unter Nr. 176, im Stadtgraben auf Stadtsgrund belegen, zum Verkauf aus; Kaufliebhabere haben sich der Bedingungen wegen, bey dem Herrn Kanzellist **Ehlers** zu melden.

Dörpt=sche

Zei= tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 58. Mittwoch, den 23sten Julius 1791.

St. Petersburg, den 7. Julii. Am 26. des v. M. hatte Hr. Fawkner die Ehre, Ihro Kayserl. Majestät zu Czarskoezelo als Königl. Großbritannischer Envoyé extraordinaire und bevollmächtigter Minister vorgestellt zu werden, und Höchstderselben sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, worauf er mit dem römischkayserl. Ambassadeur, Grafen von Cobenzel, an die kayserl. Tafel gezogen, und von Ihro kayserl. Majestät mit ausgezeichneter Huld aufgenommen ward.

Schreiben aus London, vom 12ten July. Der Russische und Preussische Gesandte haben fast täglich Conferenzen mit Lord Grenville, dem Staatssekretär, welche die Angelegenheiten im Norden und im Osten betreffen. Man scheint gleichwol in Beendigung derselben nicht viel weiter zu seyn, als man vor drey oder vier Monaten war. Unsere Flotte, unter dem Admiral Hood, liegt noch in derselben Ordnung und in denselben Divisionen zu Spithead, welche wir neulich unsern Lesern mitgetheilet haben. Der Herzog von Glocester, der, wie wir gemeldet, dieselbe in Augenschein nahm, ist von dem, was er gesehen, so eingenommen, daß er, wie unsere hiesigen öffentlichen Blätter sagen, in einem mit Enthusiasm geschriebenen Briefe von Lindhurst, auf dem Neuenwalde, den König eingeladen, dort hinzukommen, und von da nach Portsmouth zu gehen, um das Vergnügen zu geniessen, die Flotte zu sehen. — Uebermorgen, als der 14te Julius, wird zum Andenken der französischen Revolution von den Irländern, und besonders zu Dublin, mit großer Feyerlichkeit begangen werden. Die dortigen Freywilligen, die vor einigen Jahren so viel Aufsehen machten, und sich auch als eine Nationalgarde ansehen, werden sich Abends um 6 Uhr auf ihrem Exercierplatze versammlen, um durch ein Freudenfeuer ihre guten Wünsche für die erlangte französische Freyheit zu erkennen zu geben. — Auf der Insel Jersey befindet sich eine Menge des französischen Adels aus Bretagne und Normandie, und es wandeln täglich geflüchtete Bischöfe, Ludwigsritter, Priester, ꝛc. durchs Land. Man rechnet, daß diese Flüchtlinge täglich in der Stadt 7 bis 8000 livres verzehren. — Unsere Admiralität hat aufs neue Contrakte für die Artillerie zum Seedienst gemacht, als wenn noch Krieg zu befürchten wäre.

N. S. Es heißt, der König werde gegen den 22sten dieses nach Lyndhurst zum Herzoge von Glocester gehen, und nach einem kurzen Aufenthalte daselbst Portsmouth am 25sten besuchen, um die Flotte in Augenschein zu nehmem, die vermuthlich alsdann manoeuvriren wird. Der Herzog von Clarence wird ihn begleiten. Es muß al-

so, diesem Anscheine nach mit dem Absegeln der Flotte nach der Ostsee keine Eile haben. Die beyden Linien, in welcher die Kriegsschiffe vor Anker liegen, erstrecken sich über 6 Englische Meilen. Am Bord derselben befinden sich 7 Admirale, 36 Capitaine und 2830 Kanonen.

Auszug aus einem andern Schreiben aus London, vom 12ten Julius. „In Ansehung der Unterhandlungen mit Rußland ist noch nichts bekannt geworden, als daß die Antwort nicht nach Verlangen ausgefallen ist. Wir sind also noch in derselben Lage, worin wir schon einige Monate waren. Noch können sich vielleicht wichtige Auftritte ereignen.

Haag, den 16ten July. Mit der Pariser Post vom 11ten dieses, hat man noch Nachricht erhalten, daß der Jacobinerklub den 9ten ausserordentlich versammelt gewesen, und daß man in dieser Versammlung einen Brief vorgelesen habe, welchen der König von Frankreich an Monsieur, seinen ältesten Bruder geschrieben haben soll, worinn er selbigen bevollmächtigt, „sich zu seinem Besten bey den Europäischen Mächten gegen die Nationalversammlung zu interessiren, und sie zu bewegen, eine zahlreiche Armee zu versammeln, um seiner Gefangenschaft ein Ende zu machen, ihm seine ursprünglichen Rechte wieder zu geben, und ein großmüthiges Volk, welches sich durch Sucht nach Neuerungen mißleiten lassen, wiederum zum Gehorsam zu bringen." Dieser Brief ist an den Ausschuß der Jakobiner geschickt worden, und es heißt, er werde als ächt sanctionirt werden, ob es gleich höchst wahrscheinlich, daß er erdichtet ist.

Schreiben aus Paris, vom 11. Julii. In der Sitzung der Nationalvers. v. 8ten dieses, ward unter andern angezeigt, daß man zu Quilleboeuf ein Fahrzeug angehalten, worauf sich Silberzeug befunden, welches die Königin von Portugal hier mit ihren Wapen machen lassen, und über 800 Mark schwer war. Auf Vorstellung des Portugiesischen Ministers ward beschlossen, daß es wieder freygegeben werden sollte. — In der Sitzung v. 9ten ward in Betref der aus dem Reiche emigrirten Personen, nach vielen Debatten das folgende merkwürdige Dekret gemacht: „Die Nationalversamml. dekretirt, daß die aus dem Reiche abwesenden Franzosen, und welche in Zeit eines Monats, von dem Dato des gegenwärtigen Dekrets anzurechnen, nicht wieder ins Reich zurückgekommen sind, ihre gewöhnliche Contribution, v. 1. Jan. 1791 an, dreyfach bezahlen sollen; indem sich die Nationalvers. noch strengere Strafen im Fall einer Invasion ins Französis. Gebiet vorbehält, und dieses Dekret ihren Ausschüssen zuschickt, um es ausführen zu lassen." Durch dieses Dekret verlieren die Emigranten einen großen Theil ihrer Einkünfte, wenn sie nicht wiederkommen. Die gewöhnliche Contribution besteht, nach dem neuen Gesetze, in dem fünften Theil der Einkünfte. Die Emigranten müssen also Dreyfünftel derselben bezahlen, und von den zwey übrigen Fünfteln werden sie, wegen des Verlustes, den sie an den Assignaten leiden, wenig erhalten. — In der Sitzung v. 10ten wurden Briefe von den Kommissarien gelesen, die nach der Franche Comte geschickt sind, und welche melden, daß dort alles ruhig und in der besten Ordnung sey. Selbst die Weiber der Landleute haben den Eid geschworen, und versichert, daß sie das Land gut bauen wollten, wenn auch ihre Männer zur Vertheidigung der Grenzen gebraucht werden müssen; das Volk hat sich daselbst die Waffen selbst geschmiedet, auch werden die noch rückständigen Abgaben sehr ordentlich eingehoben. Auch ward ein Brief vom Departement der Nieder-Pyrenäen, (Bearn, Nieder-Navarra, ꝛc.) gelesen, worin gemeldet wird, daß man täglich beunruhigende Nachrichten aus Spanien in Betreff der Zurüstungen erhalte welche Frankreich zu bedrohen schienen; daß das dortige Land in schlechtem Vertheidigungszustande, und Bayonne, der Schlüssel der Grenze, ohne Vestungswerke sey, welche sich lange gegen einen Angriff halten könnten. Indessen befänden sich doch zu Bayonne 2000 Nationalgarden, und alle übrige Nationalgarden an der Grenze wären bereit, sich jedem Anfall zu widersetzen. Noch wird gemeldet, daß sich auch an der Grenze verschiedene Bischöfe versammelt hätten, die daselbst viele Unruhe verursachten, weshalb verlangt wird, daß die Nationalversamml. den König von Spanien bitten möge, den Bischöfen anbefehlen zu lassen, sich von der Grenze wegzubegeben. — Ferner ward ein Brief des Hrn.

v. Montmorin vorgelegt, welchem Depeschen beygefügt waren, die der Spanische Premierminister, Graf v. Florida blanca, dem hier residirenden Spanischen Ambassadeur, Grafen v. Fernan Nunhes, zugeschickt hat, und in welchen Depeschen sich die folgende Note Sr. katholisch. Majestät befindet: „Die von dem „allerchristl. Könige und seiner Familie unternommene Abreise von Paris, und sein Vorhaben, können, und haben keine andere Ursache und Gegenstand haben können, als die Nothwendigkeit, sich „von den Beschimpfungen des Volks zu befreyen, „welche die gegenwärtige Versamml. und die Municipalität nicht zurückhalten können, und sich einen „Sicherheitsort zu verschaffen, wo der Souverain „und die wahren rechtmäßigen Repräsentanten diejenige Freyheit zu Deliberationen hätten, deren sie „bis auf diesen Tag beraubt sind; eine Beraubung, „wovon man die sichersten Beweisthümer und Protestationen hat. In diesem Sinne, und in dem „Verstande eines intimsten Alliirten Frankreichs, „eines nahen Verwandten, eines Freundes seines „Königs und des unmittelbarsten Nachbarn seines „Territoriums, nehmen Se. Majestat den größten „Antheil an dem Glück und der inneren Ruhe der „französischen Nation, und weit entfernt, selbige stören zu suchen, haben Se. Majestät den Entschluß „genommen, die Franzosen zu ermahnen, und zu beschwören, ruhig über die Parthey nachzudenken, „welche ihr Souverain zu nehmen gezwungen worden, das übertriebene Betragen fahren zu lassen, „was dazu hat Anleitung geben können, die hohe „Würde seiner geheiligten Person, seine Freyheit, „seine Immunität, und die der ganzen Königl. Familie, zu respectiren, und sich zu überzeugen, daß, „so oft die französis. Nation ihre Pflichten, so wie es „der König hofft, erfüllen wird, selbige in seinem „Betragen eben die freundschaftlichen und friedlichen Gesinnungen finden werde, die er ihr beständig bezeugt hat, und die in aller Rücksicht ihrer „Lage besser, als alle andere Maaßregeln angemessen sind. „Aranjuetz, den 1. Julii 1791." **Gut für die mit dem Original übereinstimmende Abschrift.** Paris, den 9ten Julii 1791.

Montmorin.

Man sagt, der diplomatische Ausschuß soll über diese Note etwas verlegen seyn. Er hat verschiedene seiner Glieder zusammen berufen, und darüber deliberirt. Auch ward die linke Seite der Nationalversammlung, als diese Note vorgelesen ward, etwas unruhig. Herr Rabaut von St. Etienne verlangte mit vieler Lebhaftigkeit, die Nationalversammlung möchte förmlich erklären, daß, da sich die französische Nation auf keine Weise in die Angelegenheiten irgend einer fremden Nation mischen wolle, sie auch nicht leiden könne noch wolle, daß fremde sich in die ihrigen mischten. Herr von André trat dieser Aeusserung bey, und sagte, die Nationalversammlung müsse nicht zugeben, daß irgend eine fremde Macht einen Einfluß auf ihre Deliberationen habe, daß es aber noch nicht Zeit sey, hierüber etwas zu beschliessen. „Der große „Gegenstand, sagte er, womit wir uns in diesen „Augenblicken beschäfftigen müssen, und welchen „das Interesse von ganz Frankreich gebietrisch von „Ihnen verlangt, besteht darinn, daß sie über das „künftige Schicksal des Königs statuiren; und „wenn wir eine Parthey werden genommen haben, „alsdenn wollen wir allen Königen von Europa „unsern Entschluß bekannt machen, und wir wollen schwören, lieber zu sterben, als zu leiden, daß „sich irgend eine Macht directe oder indirecte, in „unsere Angelegenheiten mische."

Zu Caen hat das Volk am 4ten die Statüe Ludwigs XIV. zerbrochen, den Kopf davon getrennt, und in der Stadt herum getragen. Der Rumpf derselben ward noch ärger gemißhandelt. Alle vornehme Einwohner des Orts werden daselbst für Aristokraten gehalten. — Zu Sedan las man den Brief des Marquis von Bouillé an die Nationalversammlung, worüber das Volk sehr unwillig ward. Es begab sich hierauf unter Musik nach den Vestungswerken, und seit dieser Zeit arbeitet daselbst alles ohne Unterschied der Stände an den Fortificationen. — Zu Charleville ergriff man einen Fremden, welcher ein Packet Briefe vom Marquis von Bouillé hatte, die von Luxemburg, den 28sten Junius, datirt waren. Er lader in diesen Briefen die Officiere ein, sich innerhalb 8 Tagen nach Luxemburg zu begeben, und so viel Pferde als mög-

lich mitzunehmen. In dem Packet waren 9 Briefe an Partikulieurs, einer unter andern an den Herrn la Ville le Roux, Deputirten bey der Nationalversammlung. In einigen dieser Briefe wird versichert, daß nächstens ein Einfall ins französische Territorium geschehen werde. Die Packete waren an Madame Rousseau, eine Freundin des Marquis von Bouillé, addressirt. Man hat sie hierauf und einen gewissen Herrn Bourgeois arretirt. — Noch immer laufen Nachrichten ein, daß man in verschiedenen Provinzen Plünderungen begeht und Schlösser verbrennt. Zu Rennes werden verschiedene Adeliche bewacht, die auch wohl arbeiten müssen, Graben anzufüllen, ꝛc. Zu Angers geschieht ein ähnliches. — Ueber den Herrn Duverrier, den man mit dem bekannten Dekret an den Prinzen von Conde geschickt hat, ist man sehr unruhig, da man seit dem 21sten Juny keine Briefe von ihm erhalten. — Seit seiner Zurückkunft hat sich der König ein wenig im Gesicht verändert, aber die Königin ist fast unkennbar und seit einigen Tagen herzlich krank. — Die Herren de la Landine und von Vieuxville des Enarts, Deputirte bey der Nationalversammlung, haben zwar keine Protestation, aber ihre Meynung bekannt gemacht, die eben so ausdrucksvoll ist, als die Deklaration der 290 Deputirten von der rechten Seite, um dem Könige ein grösseres Ansehen zu bewilligen. Herr von Levis, ein anderer Deputirter, hat ebenfalls seine ähnliche Meynung durch den Druck bekannt gemacht, und von den Deputirten der linken Seite der Nationalversammlung denken 150 eben so, wie die 290 Deputirte der rechten Seite, und diese 150 würden ihre Meynung auch schon durch den Druck bekannt gemacht haben, wenn die übrigen Deputirten der linken Seite ihnen nicht versprochen hätten, daß alles beygelegt werden solle. Diese 150 mit den 290 werden also wenigstens der republikanischen Parthey das Gleichgewicht halten. — Nun fangen die Nationalgarden, welche sich nach der Grenze begeben wollen, an, im Garten der Thuilleries und des Arsenals zu kampiren, und sie müssen alle Uebungen machen, die zu einem militairischen Feldzug nöthig sind. — Gestern ward Voltairs Leiche auf das Terrain der Bastille gesetzt, wo sie von Nationalgarden und einer Deputation der Municipalität bewacht ward. Heute wird selbige auf einem prächtigen mit weissen Pferden bespannten Wagen um 8 Uhr frühe weiter gebracht werden. Sie passirt die ganze Länge der Boulevards, nachher die Vorstadt St. Antoine, den Platz Ludwig XV. den Quay der Thuilleries, den sogenannten Voltairs-Quay, wo sie vor dem Hause des Herrn v. Villette Halt machen wird, von da wird sie bis zum französischen Theater geführt, wo wieder Halt gemacht wird, und alsdenn wird sie in der Kirche der heil. Genevieve beygesetzt, wo nach dem Dekret der Nationalversammlung die großen Männer Frankreichs begraben werden sollen. Die Begleitung ist zahlreich, und besteht unter andern aus einer Menge Nationalgarden zu Fuß und zu Pferde, aus einer schönen Musik, aus den Verwandten des Herrn Voltaire, einer Deputation der Nationalversammlung, dem Departement, der Municipalität, den Tribunälen, den Wählern von 1789 und 1791, dem Jacobiner-Club, einer Deputation aller übrigen patriotischen Clubs, aus Gelehrten, Künstlern, einer Deputation der Studenten der Universität ꝛc. Schade, daß es seit heute früh um 6 Uhr bis jetzt um 9 Uhr gewaltig regnet.

Schreiben aus **Warschau**, v. 9. Jul. Man sagt, der Churfürst von Sachsen werde zum Zeichen seines Wohlwollens für Polen, für jetzt der Republik ein Geschenk mit 50 Kanonen und 30000 Gewehren machen. — In dem Briefe, welchen der Kayser an den Churfürsten von Sachsen geschrieben, als ihm die Pohlnische Thronfolge bestimmt ward, wünscht er ihm freundschaftlich Glück dazu, und verspricht ihm seine Unterstützung und guten Dienste beym Russischkayserl. Hofe.

Schreiben aus **Wien**, vom 9ten July. Des Kaysers Majestät werden den 16ten dieses allhier zurückerwartet, und dann wird sich manches entwickeln, worüber man jetzt nur muthmaßlich urtheilen kann. Der Beschleunigung des Friedens scheint nur noch das Ultimatum des Russischkayserl. Hofes auf die neulich von Preussen gemachten Vorschläge zu fehlen, und da der Waffenstillstand zwi-

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 58.

schen der Pforte und Oesterreich nicht nur hergestellet ist, sondern auch die Kayserl. Minister sich wieder nach Szistove verfügt haben, so beginnen auch von neuem die Unterhandlungen, mit denen man nun um so mehr zum Schlusse zu kommen suchen wird, als die französischen Angelegenheiten, und, nachdem der König von Frankreich zurückgeholt worden, es destomehr zu veranlassen scheinen.

Aus einem andern Schreiben aus **Paris**, vom 11ten Julius. Die von beynahe 300 Deputirten gemachte Erklärung ist von dem Volke sehr übel aufgenommen worden. Es scheint den Umstand bereits zu mißbilligen, daß die Versamml. geneigt zu seyn scheint, bey ihren vorigen Dekreten (über die Unverletzlichkeit des Königs) zu beharren, und an allen öffentlichen Orten finden sich Leute, die deswegen gegen die Repräsentanten des Volks ihre Stimme erhoben. Gestern Abend debattirte Herr Brissot in der Gesellschaft der Freunde der Constitution über die wichtige Frage von der Unverletzlichkeit der Person des Königs, und zeigte, daß diese Unverletzlichkeit in gewissen Fällen Einschränkung litte. Er setzte auch hinzu, daß diejenigen, welche die Nation wegen auswärtiger feindlichen Absichten beunruhigen wollten, als schlechte Bürger angesehen werden müßten. Dergleichen Untersuchungen würden in ruhigern Zeiten mit mehrerm Nutzen angestellet werden; jetzt aber bringen sie das Volk nur noch mehr auf, wozu auch die aufrührerischen Schriften und die Schaubühnen das ihrige beytragen. Auf dem neuen Theater von Moliere, in der Martinsgasse, spielt man jetzt ein Stück, **das Bündniß der Fanatiker und Tyrannen** betitelt, worin das Volk ausdrücklich zur grausamsten Wuth angefeuert wird. — Die gedachte Erklärung selbst hat indessen wenig Eindruck gemacht; man spricht fast gar nicht mehr davon, und die N. V. verachtet sie, so wie sie mehrere Protestationen der Schwarzen verachtet hat.

Pohlnische Grenze, vom 10ten July. Die russische Armee in Liefland, welche von dem General Rumsen commandirt wird, besteht jetzt aus 39000 Mann, zu Smirla, 2 Stunden von Riga, liegen 80 Kanonenschaluppen, wovon jede 2 Sechsunddreyßig Pfünder führt.

Cölln, den 14ten Julii. Dem Vernehmen nach werden der Herr Graf von Provence und Madame, nebst dem Herrn Grafen von Artois, nicht lange mehr zu Coblenz bleiben, sondern sich nach Turin begeben. Es ist selbigen von einer großen, mit dem Bourbonschen Hause verwandten Macht, eine sehr ansehnliche Summe vorgeschossen worden.

Berlin, den 16ten Julii. Vorgestern nahm der König die von dem Obersten, Sidney Smith, Commandeur des Schwerdt-Ordens, auf dem Spreestrom allhier, nach dessen eigenen Angabe, erbaute schwimmende Batterie im hohen Augenschein. Sie besteht aus zwey mit einander (auf die Art, wie die doppelten Canots der Insulaner in der Südsee) verbundenen Booten, führt 10 schweren Geschützes und 100 Mann. Auch die Stellung der Masten und die Disposition der Segel ist dieser Bauart eigenthümlich angemessen, überaus einfach und sehr sinnreich, um in engen Passagen mit Leichtigkeit zu manneuvriren. — Während der Anwesenheit des Königs und eines Theils des Hofes zu Potsdam soll daselbst, wie man sagt, die Verlobung der Prinzeßinn Friederica mit dem Herzog von York declarirt werden. Das Nationaltheater führt daselbst 4 Stücke auf, die Se. Majestät ausgesucht haben, darunter ist der Postzug und der geadelte Kaufmann. — Des Königs und des Kronprinzen Feldequipage geht theils nach Graudenz, theils nach Driesen, und erwartet daselbst weitere Ordre.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 12. Julii. Die Königl. Jachten sind von hier abgesegelt, um Se. Majestät, den König, einzunehmen, und nach der Residenz zurück zu bringen. Die Regierung hat noch Befehle nach Ystadt, Stralsund und Helsingborg geschickt, Fahrzeuge für die Bagage des Königs fertig zu halten. — Die Regimenter von Upland, Südermannland, Westermannland, und

das Cüraßier-Regiment dieser Provinzen haben Befehle erhalten, sich auf dem sogenannten Ladugardsfelde zu versammeln. Dies pflegt sonst erst in der Mitte des Septembers zu geschehen. Unsere Kriegsschiffe und Galeeren befinden sich ebenfalls noch in segelfertigem Stande, auch hat die Krone noch keine Magazine verkauft. Zu welchem Ende diese anscheinenden Zurüstungen noch fortdauern, ist noch ein Geheimniß. — Der General, Baron von Armfeldt, hat seit einiger Zeit die Ministerialangelegenheiten mit dem Staats-Secretair von Frank wahrgenommen, und man hält ihn für einen unsrer ersten Männer, sowol in Civil- als Militairgeschäften.

Vermischte Nachrichten.

Die in Preußen gestandenen Armeen gehen auseinander, und Königsberg, Cöslin und Stargard erhalten ihre alten Garnisonen wieder. — In Schlesien versprechen die Fluren eine reiche Erndte, da das Korn durch den Frost nicht gelitten hat.

Zu St. Louis ist eine Kutsche mit 3 Priestern angehalten, die 60000 Livres in Aßignaten und viel Silber bey sich hatten.

Dorpat, den 22sten Julii. Am 18ten des Abends genoß unsere Stadt zum erstenmal das Glück, Sr. Excellence, den Herrn Generalmajor und Ritter von **Reck** als unsern verehrungswürdigsten Herrn Gouverneur in unsern Mauern zu sehen. Als Sr. Excellence am folgenden Morgen von allen Ständen und Beamten der hier befindlichen Behörden bewillkommt waren, geruhten Dieselben sogleich alle Gerichte, die hiesigen sämmtlichen Schulen, die Kirchen, das Lazareth, die Casernen, und alle öffentlichen Gebäude und Anstalten zu besuchen. Am folgenden Tage geruheten Sr. Excellence dem teutschen Gottesdienste beyzuwohnen, nahmen hierauf das Mittagsmahl in Gesellschaft Ihro Excell. der eben hier durchreisenden Frau Senateurin Gräfinn v. Vietinghoff, und vielen andern hohen Standespersonen von der Generalität und vom hiesigen Adel bey Ihro Hochfürstl. Durchlauchten, der hier wohnenden Prinzessinn von Curland ein, brachten hierauf den folgenden Tag auf dem Lande zu, von wo Dieselben den 21. Abends wieder in die Stadt zurückkamen, und begleitet von den besten Segenswünschen unserer Einwohner, Ihre Rückreise nach Riga antraten.

Bekanntmachungen.

Endlich hat der erste Theil meiner **Vaterländischen Epistelpredigten** die Presse verlassen. Verschiedene nicht vorhergesehene Hindernisse haben den Druck wider mein Vermuthen verzögert. Die Resp. Pränumeranten werden also nun bey den Herren Pränumerationssammlern Ihre Exemplare nächstens erhalten. Wer von letztern Gelegenheit hat, seine pränumerirten Exemplare von mir selbst abholen zu lassen, wird gehorsamst ersucht, solches gütigst zu thun. Wer aber keine Gelegenheit haben sollte, sie von mir selbst directe abholen zu lassen, wird sie nächstens, entweder aus Riga von Sr. Magnificenz den Herrn Generalsuperintenden Lenz, oder aus Reval vom Hrn. Dienes oder auch aus Wyburg vom Hrn. Gouvernementsmagistratsassessor, Peter Berg, über Petersburg erhalten, als wohin mit den ersten Fuhrleuten die Exemplaria abgehen werden, die zu diesen Gegenden gehören. Der zweyte Theil wird nunmehr auch G. G. bald nach Michaelis fertig werden, als bis dahin ich noch meine Resp. Pränumeranten um eine gütige Nachsicht gehorsamst ersuche. Dorpat den 23sten Julii 1791.

F. D. Lenz.

Wenn jemand eine Quantität Roggen zu verkaufen willens ist, so wünscht der Kaufmann Herr **Gerhard Andreas Wilde** in Dorpat, hievon benachrichtigt zu werden.

Herr **Ercke** bietet seinen am Markt belegenen Erbplatz nebst das darauf stehende steinerne Hintergebäude aus freyer Hand zum Verkauf aus; Kauflustige belieben sich der Bedingungen wegen, an ihm zu wenden. Auch macht er bekannt, daß bey ihm neue Weine angekommen und um mäßige Preise zu haben sind, als: guter alter Franz- und rother Wein, sowohl in Ankern, als auch in Bouteillen; alter Margaux, in ausländischen Bouteillen; Sellery-Champagner; feiner Conjac, wie auch feiner Batavisch. Arrak; doppelt abgezogener Canehlbranntwein; ꝛc. ferner bietet er sowohl allerley feine Gewürze, als: Canehl, kleinen feinen Cardamom, Gewürznelken ꝛc. in großen und kleinen Quantitäten, wie auch feinen rothen Siegellak und feine Tarockkarten für billigen Preis zum Verkauf aus.

Durchpassirte Reisende.

Ihro Excellenze die Frau Ministerin Gräfin v. Stakkelberg, aus Riga, nach ihren Gütern.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Pol[illegible]-Amts.

No. 59. Sonntag, den 27sten Julius 1791.

Schreiben aus Wien, vom 13ten July. Es heißt, der Französische General, Marquis von Bouillé, sey in Kayserl. Königl. Dienste getreten, und zum Feldzeugmeister ernannt.

Eben wollen die hiesigen griechischen Handelsleute die Nachricht erhalten haben, daßdie Vestung Braila endlich in die Hände der Russen gefallen sey. Die Einnahme war eben so mit Blut gefärbt, wie die Einnahme von Ismail. Die Türken sollen einen ernsthaften Widerstand geleistet haben. Die Russen aber hätten von mehr Seiten mehrmal Sturm gelaufen, hätten endlich als Sieger die Werke erstiegen, und in der ersten Wuth die Besatzung und alle Einwohner über die Klinge springen lassen. Man hätte nachher viele preussische, englische und auch französische Officiere unter den Gebliebenen gefunden.

Schreiben aus Warschau, vom 13ten July. Laut Briefen von der Grenze ist der Graf Romanzow am 2ten in Niemirow gewesen, von wo er seine Reise sogleich weiter nach Kyow fortgesetzt hat. Bey seinem kurzen Aufenthalt bemerkte er die Akkuratesse der aufziehenden Wachtparade, und gab darüber seine Bewunderung dem wachthabenden Major zu erkennen, daß die Polnischen Truppen in ihren Uebungen starke Fortschritte gemacht hätten. In der Moldau sind 40000 russischkayserl. Arnauten angekommen. — Die Moldauer errichten ein Pulk von 4000 Köpfen Nationalvolk für die Russen, welche besonders kostbar gekleidet werden.

Regensburg, den 8ten July. Vor einigen Tagen wurde ein Bischöfl. Straßburgisches Gesandtschaftsmemorial zur Dictatur gebracht, in welchem der Cardinal und Fürst Bischof zu Straßburg seine sämmtlichen Beschwerden über die Nationalversammlungsschlüsse und Verfügungen nochmals auf das dringendste dem Reiche zur Beherzigung empfiehlt, und sein Gesuch dahin stellet, daß diejenigen, so geistliche Güter an sich gebracht, und selbige heruntergesetzt haben, den Betrag des Veräußerten wieder herbey zu schaffen, das Verdorbene auszubessern, und alles in vorigen Stand herzustellen, angehalten; alle Veräusserung für nichtig erklärt, alle herrschaftlichen Vorrechte wiederum eingeführt; den in höhern Gerichtsstellen angestellt gewesenen Personen kein Platz bey der Magistratur mehr ertheilt, der Afterbischoff und alle eingedrungenen Pfarrer entfernt, die vorigen aber wieder zurückberufen, und überhaupt der ganze Religionsstand auf den friedensschlußmässigen Fuß wiederum zuückgeführt werde. Auch bringt der

Fürst Bischof d[illegible] der Nationalversammlung zu Paris gegen [illegible]ne Person beschlossene Verhaftnehmung in [illegible]ung, und daß dadurch das Völkerrecht offenbar verletzt worden, weshalb das Reichsoberhaupt den §. 2. Art. 1 der kayserl. Wahlkapitulation in Erfüllung zu bringen, auch gesammtes Reich die schimpfliche Erschütterung des Art. 8. des Osnabrückischen Friedens zu rächen aufgefordert würde. — Die reichstägigen Protocolle über die Berathschlagungen in Betreff der Elsassischen Angelegenheiten werden diesmal nicht, wie sonst, gedruckt, sondern geheim gehalten; doch heißt es noch imm[illegible]ein nochmaliges geschärftes Schreiben an d[illegible]on Frankreich abgehen soll.

Aus [illegible], vom 12ten July. Sicherm Vernehmen nach ist nunmehr das Schicksal der Anspach Bayreuthischen Lande entschieden, und sämmtlichen Collegien zu Bayreuth und Anspach bekannt gemacht worden. Se. Durchl. der Herr Marggraf bleiben eine unbestimmte Zeit ausser Landes, und haben dem Königl. Preussischen Staats- und Marggräfl. Anspach-Bayreuthischen dirigirenden Staats- und Finanzminister, Freyherrn von Hardenberg, die Regierung der beyden Länder unumschränkt und ohne Anfrage übergeben; auch das Militair ist mit darunter begriffen. Wenn es der Fall erfordert, können Se. Excellenz sich an den König von Preussen um Hülfe wenden. Zu Bayreuth ist alles ruhig.

Rom, den 28sten Juny. Der Cardinal Bernis hatte als Bischof von Alby, in Languedoc, einen Hirtenbrief an seine Diöces geschrieben, wo er sehr gegen die Nationalversammlung eiferte; die Stadt aber gab Befehl, diesen Hirtenbrief auf einen großen Regalbogen zu drucken, und rund herum statt der Einfassung die Gedichte zu setzen, die Se. Eminenz als Abt auf Madame Pompadour verfertigt hatte, um ihre Reitze zu preisen.

Genua, den 28sten Juny. Man hat Nachricht, daß der Postillion von Turin, der nach Paris geht, bey seiner Ankunft auf französischem Grundgebiet seines Felleisens beraubt, und, da er sich wisetzte, todtgeschlagen worden. Dem Turiner Postillion, welcher von Paris nach Turin gieng, sind auch die Briefe abgenommen, ist aber nicht [illegible]tet worden, weil er sich nicht zur Wehr setzte.

Schreiben aus Paris, vom 15 Julii. Der beständige Regen am Montage machte, daß der Pomp und die Begleitung der Leiche Voltairs nach der Kirche der heil. Genevieve des Morgens nicht Statt haben konnte. Der Präsident der Nationalversammlung kündigte selbiger an, er habe einen Brief vom Herrn von Bailly erhalten, der ihm melde, die Ceremonie sey ausgesetzt. Aber die Leute der Halle, die Brüderschaften, die Jacobiner und viele andere Einwohner der Vorstadte, welche dieser Ceremonie beywohnten, zwangen die Municipalität, den Transport der Leiche vor sich gehen zu lassen. Hier ist die kurze Beschreibung dieser Ceremonie: "Am 10ten dieses wurden Voltairs Ueberbleibsel aus Romilly von einer Deputation der Municipalität an der Barriere von Charenton feyerlich empfangen, und unter Begleitung einer ungeheuren Menschenmasse, wobey zahlreiche Detaschemente von Nationalgarden den Zug deckten, auf den mit Blumen und grünen Laub bedeckten Platz, wo ehemals die Bastille gestanden, hingebracht. In der Mitte des Platzes, wo sich ein Felsenstück von Steinen dieses berüchtigten Schlosses erhob, las man die Ueberschrift: „Empfange, Voltaire! an diesem Orte, wo der „Despotism dich in Ketten schmiedete, die „Ehren, die dir dein Vaterland zollet." Hier blieb die Leiche die Nacht über, umringt von Nationalgarden, und am 11ten gegen 8 Uhr früge sollte der feyerliche Zug nach der Genevieve-Kirche beginnen. Am Vorabende hatte ein Priester, im Jngrimm seine über solches Skandal empörten Seele, mitten unter dem Volke ausgerufen: Gott wird gerächt werden; und nun scheinen die Elemente gegen die Feyer sich verschworen zu haben. Allein, der Regenguß hielt den Zug nicht ein, und gegen halb 1 Uhr brach er auf. National-Reuterey, Nationalgarden, Studenten aus allen Collegien, Clubisten von allen Namen, Bürger von jedem Geschlechte und Alter eröffneten denselben; tausenderley Sinnbilder und Aufschriften wurden getragen; dann folgten die Corps der Wahl-

männer, die Pariser Sectionen, und einige Männer in altväterischer Tracht folgten mit der kostbaren Statue Voltairs, der unter Houdons Meißel noch zu athmen schien, und hiernach die unvergeßlichen Werke seines Genies in einem goldenen Kasten, hinter welchem einige Gelehrte mit des entseelten Dichters Leyer und Trompete ein hergiengen. Nun kam, unter Vortritt eines musikalischen Corps, der von 12 Schimmeln gezogene prächtige Triumphwagen mit dem Sarkophag, über welchem Voltaire zwischen 4 großen Armleuchtern aufs Todtenbett hingestreckt lag, und die Göttinn Fama über sein Haupt eine Krone hielt. Der Triumphwagen reichte seinem majestätischen Zuge folgten ihm der Maire, die Deputation der Nationalversammlung, das Departement, die Municipalität und übrigen Civil-Corps, bis die Veteranen endlich den Zug schlossen. Vor dem Hause des Herrn von Villette wurde Halt gemacht, in welchem der Philosoph gestorben ist. Hier sahe man eine große Zahl weiß gekleideter mit einem blauen Gürtel umgebener und mit Kränze auf dem Haupt tragender Jungfrauen, auf einem Amphitheater. Madame von Vilette und ihre Tochter näherten sich dem Triumphwagen, warfen sich vor ihm nieder, und küßten ihn. Der Triumphwagen war sehr schön. Voltairs Statue lag auf selbigen ausgestreckt, und die 12 kostbaren Pferde, welche ihn zogen, waren 4 und 4 angespannt. Unter den Büsten, die der Leiche nachgetragen wurden, waren auch die Büsten Mirabeaus, Franklins, Rousseaus und Desiles. Die königl. Minister waren bey der Ceremonie nicht gegenwärtig. Erst des Abends gegen 10 Uhr kam man mit der Leiche bey der Kirche der heiligen Genevieve an, und hiemit hatte Voltairs Apotheose ein Ende."

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 11ten ward unter andern dekretirt, daß neues Silbergeld von 30 und 15 Sous, von dem Silberwerke der aufgehobenen Kirchen geprägt werden solle.

In der Sitzung vom 12ten ward beschlossen, 1) daß die Liste sowohl der abwesenden als der gegenwärtigen Mitglieder der Nationalversammlung, den Verifikationsausschusse übergeben werden solle, damit die Nationalversammlung Nachricht von den Ursachen erhalte, warum einige Glieder abwesen wären. Am Ende dieser Sitzung kam die Liste wieder zurück, und es ward dekretirt, daß selbige erst am Sonntage gedruckt werden solle, damit die Abwesenden ihre Entschuldigung einreichen könnten. Man ersah aus dieser Liste, daß würklich 1089 Deputirte gegenwärtig und nur 132 abwesend sind. 2) Die ehemaligen Generalpächter verkauften zu Avignon und im Comtat den Toback und das Salz, und bezahlten dem Pabste jährlich 130000 Livres für dieses Recht. Auch wurden der Apostolischen Kammer zu Avignon jährlich 3000 Livres bezahlt. Auf den Vorschlag des Herrn Bouche ward decretirt, daß diese beyden Summen künftig dem Pabste nicht mehr bezahlt werden sollen. 3) Der Seeminister hat eine Liste von den Summen eingegeben, die er nöthig hat, die Armee vollzählig zu machen: a) die Kosten, um bey allen Regimentern das Bataillon auf 750 und die Eskadron auf 170 Mann zu bringen, betragen 12 Millionen 286000 Livres. b) Die Kosten für die Vermehrung an Manschaft und Pferden betragen monatlich 1 Million 100000 Livres. c) Die Kosten für 26000 Nationalgarden betragen monatlich 731000 Livres, ohne noch einige andere fur Wagen ꝛc. zu rechnen, die 68000 Livres ausmachen. d) Die Artillerieequipage von 200 Pferden beträgt monatlich 8000 Livres. Auf diesem Fuß wird die ganze Armee aus 163000 Mann Infanterie, 37000 Mann Cavallerie, 12000 Artilleristen und 26000 Nationalgarden, zusammen aus 248000 Mann bestehen.

In der Sitzung vom 13ten bemerkte Herr von Montesquiou, einer der Commissarien, daß verschiedene Mächte es gerne sähen, wenn Frankreich ein Uebergewicht in der politischen Wage von Europa behielte, und er rieth an, die Traktaten mit diesen Mächten, im Namen der französischen Nation zu erneuern. — Nach Abstattung eines historischen Berichts, der die authentischen Nachrichten von der Entweichung des Königs enthielt, und wovon man so viele Fabeln verbreitet hat, unter-

suchte Herr Muguet die Frage: Ob man dem König vor Gericht den Prozeß machen könne, oder nicht? Er behauptete, daß man nach den von der Nationalversammlung dekretirten Grundsätzen den König nicht zur Verantwortung ziehen könne: a) weil die Nationalversammlung die Unverletzlichkeit der Person des Königs dekretirt habe, und so lange selbiger mit der obersten Macht bekleidet sey, gäbe es kein Gesetz, welches bevollmächtigte, den König anzuklagen. Er behauptete hiebey, daß die Grundsätze der Unverletzlichkeit der Königl. Person nicht für das Individuum, sondern für die Sicherheit und Ruhe des Staats vestgesetzt worden, der, ohne die Unverletzlichkeit, beständig Factionen und Trennungen ausgesetzt seyn würde, selbst fremden Unruhen, weil die fremden Mächte nicht unterlassen würden, sich in diese Trennungen zu mischen. Er stellte den unglücklichen Zustand vor, worin sich Frankreich unter der Minorität eines Königs, der noch ein Kind sey, befinden werde, wenn man sich von dem Grundsatze der Unverletzlichkeit entfernte. b) Der König könne deshalb auch nicht vor Gericht gezogen werden, weil seine Abreise aus der Hauptstadt kein Act sey, der, dem Gesetze zufolge, als ein Verbrechen angesehen werden könne. Das Gesetz der Constitution sagt, daß, wenn das gesetzgebende Corps versammelt sey, der König höchstens 20 Stunden (lieux) vom gesetzgebenden Corps residiren müsse. Ueberschritte er die Grenzen dieses Gesetzes, so müßte man ihn auffordern, sich darnach zu richten. Diese Aufforderung ist nicht geschehen. Das Gesetz will ferner, daß, wenn der König aus dem Reiche geht, und auf die Aufforderung des gesetzgebenden Corps nicht wieder zurückkömmt, er so angesehen werden solle, als wenn er der königl. Würde entsagt hätte. Nun ist diese Aufforderung nicht geschehen, auch ist der König nicht aus dem Reiche gegangen. Uebrigens glauben die Ausschüsse noch, daß es weniger befremdend sey, als es anfangs geschienen, daß der König, beständig von Boullé und dessen Anhänger getrieben und gequält, sich zu den Abgrund ziehen lassen, worinn man Frankreich und den König selbst stürzen wollte. Der Schluß des Referenten und der Ausschüsse war also: **daß der König nicht angeklagt oder vor Gericht gezogen werden könne, sondern daß man die Anklage gegen die Herren Bouillé, Klinglin, Heymann, Bouillé Sohn, Fersen, (Obersten von Royal Suedois) die 3 Gardes du Corps und alle übrige Flüchtlinge oder arretirte Complicen richten, und sie vor das Tribunal des hohen Nationalgerichte zu Orleans bringen müsse, um daselbst als Verbrecher der beleidigten Nation gerichtet zu werden.** Was Madame von Tourzel, Gouvernantin des Dauphin, anbetrifft, so schlug der Referent vor, sie noch so lange in Arrest zu halten, bis Informationen vom Pariser Tribunal eingezogen worden. — Schon seit langer Zeit hält man den Herrn de la Fayette in Verdacht, daß er ein Anhänger der republikanischen Parthey sey, besonders da er ein so großer Freund des Herrn von Condorcet ist, der so eben eine Schrift herausgegeben hat, worinn er offenbar den Republikanismus predigt, und welcher der Apostel dieser Parthey ist. Es ist noch zu bemerken, daß, 40 bis 50 Glieder der Nationalversammlung ausgenommen, alle übrige für die Unverletzlichkeit des Königs sind, und das man versichert ist, daß das Dekret der Nationalversammlung hierüber für Se. Majestät günstig ausfallen werde. Aber, wie man bey den gegenwärtigen Umständen die Ausführung des Decrets werde bewirken, und das durch die Clubs so sehr gegen den König aufgebrachte Volk besänftigen können, das scheint noch grossen Schwierigkeiten unterworfen zu seyn. Bekanntlich hat der Jacobinerklub an alle seine ihm associirte Clubs des Reichs geschrieben, daß sie Bittschrifften an die Nationalversammlung schicken, worinn verlangt wird, daß der König vor Gericht gezogen werde, daß man ihn der Königl. Würde verlustig erkläre, und eine Republik errichte. Die 7 Ausschüsse haben von diesem Jacobitischen Gesellschafften eine Menge heftiger Bittschrifften dieser Art erhalten, die die sie der Nationalversammlung nicht haben vorlesen wollen. Man kann von diesen Bittschrif-

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 59.

ten durch diejenige urtheilen, die der Jakobinerklub von Montpellier geschickt hat, und welche öffentlich bekannt gemacht worden ist, in welcher man die folgenden Ausdrücke findet: Um Römer zu seyn, fehlt uns nur noch der Haß und die Vertreibung der Könige; wir haben den ersten, und die zweyte erwarten von Ihnen (von der Nationalversammlung.) Noch ist zu bemerken, daß am Mittewochen Abend, nach dem in der Nationalversammlung abgestateten Bericht, und am Donnerstage, nach der geendigten Ceremonie auf dem Foederationsfelde, auf allen Plätzen und in vielen Straßen eine Menge Menschen versammelt war, die gegen den Bericht die heftigsten Verwünschungen aussprachen. Man entblödete sich nicht zu sagen, man müsse den König dethronisiren, und ihn so wie Carl I. in England behandeln.

Die Angst, welche der König und die Königin bey diesen schrecklichen Debatten ausstehen, kann unmöglich geschildert werden. Man versichert, daß die Haare der Königin in den 3 letzten Wochen fast ganz weiß geworden sind, und dieß wäre in der That nicht zu bewundern. Diese unglückliche in dem Schlosse, wo sie gefangen gehalten wird, isolirte Familie, erhält nicht den geringsten Trost, und wenn sie noch Freunde hat, so verbergen sie sich. — Es ist gewiß, daß Herr von Düveyrier welcher an den Herrn von Conde abgesendet worden ist, im Churtrierschen (also nicht im Churmaynzischen) in strenger Gefangenschaft gehalten wird. Mehrere Helden im Palais-Royal drohen, daß sie hin wollen, ihn zu befreyen.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen. ꝛc. ꝛc.

Wird von dem dörptschen Stadtmagistrat hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger und Glasermeister **Johann Gottfried Zinoffsky**, zugehörige allhier in Dorpat im ersten Stadttheil auf einem **v. Stackelbergschen** Erbplatz sub. No. 154 belegene hölzerne Wohnhaus mit allen Appertinentien, wegen einer darauf haftenden Schuld am 1sten September dieses 1791sten Jahres an den Meistbieter gegen baare Bezahlung in S. M. verkaufet werden soll. Die Kaufliebhabere haben sich demnach an besagten Tage Vormittags auf dem Rathhaus im Stadtmagistrat einzufinden und ihren Bot und Ueberbot bis Mittags 12 Uhr zu verlautbaren, und sich zu gewärtigen, daß derjenige, welcher nach ausgelauteter Mittagsglocke den Meistbot gethan haben wird der Zuschlag ertheilet, und nach Berichtigung des Meistbotsquanti wie der, der hohen Krone gebührenden 5 Procent Poschlinen das gekaufte Haus gerichtlich immittiret, und proklamiret werden soll.

Dorpat im Stadtmagistrat den 24sten July, 1791.

(L.S.) **J. G. Schultz**,
Bürgermeister.
F. E. L. Gerland,
Secret.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen ꝛc. ꝛc.

Wird von dem Werroschen Kreisgericht jedermännlich bekannt gemacht, daß der auf dem Gute Neuhausen wohnhaft gewesene Kupferschmidtsmeister Peter Groendahl, vor einiger Zeit ohne Hinterlassung einiger eheleiblichen Kinder mit Tode abgegangen. Wann nun bey der Specificirung dessen Nachlasses sich verschiedene Gläubiger bereits gemeldet, und diese Sache sich daher zu einem Concurs qualificiret, so werden alle und jede, die ex capite crediti hereditatis vel ex alia causa eine gegründete Ansprache auf dem Nachlaß des Verstorbenen zu machen sich berechtigt glauben, hiermittelst zur Anbringung und Dokumentirung derselben, auf den

18ten Decbr. a. c. peremtorie und allenfalls vorgeladen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses Termins und der dreyen gewöhnlichen Acclamationen, niemand weiter gehöret, sondern pro præcluso gehalten werden soll.

Wornach sich ein jeder, den solches angehet, zu achten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte den 18ten Juny. 1791.

(L. S.) **L. E. v. Freymann,**
Kreisrichter.
O. W. Ricseritzky,
Sekretair.

Da verschiedene Bürger und Einwohner die Beyträge zur Quartierkasse, zur Brand- und Nachtwachekasse, bisher noch nicht abgetragen haben: so werden dieselben hierdurch aufgefordert, diese Rückstände bis zum Schlusse dieses Monats zu berichtigen, widrigenfalls solche ohne fernere Nachsicht durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen. Dorpat, im Stadtrathe am 9ten Julii 1791.

Johann Paul Major,
Stadtshaupt.
J. P. Wilde,
Notär.

Bey dem Buchbinder Hrn. **Mitscherlich**, sind nachstehende Bücher, für beygesetzte Preise, in Kommission zu haben: Albanus Predigten. 40 Cop. Arien und Gesänge, aus der Operette: der Barbier v. Seville. 10 Cop. Arien u. Ges. zu dem Singspiel: Nina. 10 C. Arien u. Ges. aus der Operette: König Theodor. 10 C. Gorz unentbehrlicher Anhang der bürgerlichen Gerechtsame. Herausgegeb. von Medem. 25 Cop. Grohmann prosaische Gedichte. 45 Cop. Götze Physik der Tugend. 15 Cop. Liefländische Landesordnungen, gebund. 4 Rubel 25 Cop. Schlegels Grundriß der christl. Religion. 25 Cop. Sonntags Antrittspredigten. 15 Cop. Stadt- und Landrecht, geb. 5 Rbl. 25 Cop. Tabellen oder das große Einmal Eins. 8 C. Geschichte der Belagerung von Riga. 25 Cop. Moralisches Vermächtniß eines Vaters an seinen Sohn. 20 Cop.

Bey dem Kaufmann Hn. Alex. Gottfried **Hannemann**, ist gute präparirte und unpräparirte Chocolate, Thee de Bou, wie auch guter grüner Thee, um billige Preise zu haben.

Der hiesige Stadtsmusikus, Herr **Schultz**, ist willens, zwey Burschen in die Lehre zu nehmen; diejenigen, welche die Musik bey ihm zu erlernen Lust haben, können sich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

Bey dem Kaufmann, Hrn. **Ercke**, steht ein kleiner einsitziger Wienerwagen, wie auch ein fein lakirter Schlitten, welcher mit Tuch ausgeschlagen, für billigen Preis in Commission, zum Verkauf.

Bey dem Landbothen **Staab** sind gute Sorten Morellen- und Aepfelbäume, wie auch Spargelpflanzen zum billigen Verkauf zu haben; Kauflustige haben sich des Preises wegen, bey ihm selbst zu melden.

Wenn eine Wirthin, welche die innere Wirthschaft vorzustehen weis, auch zugleich die Aufsicht über Horn- und Faselvieh übernehmen mag, auf einem Gute nahe bey St. Petersburg, sich zu engagiren Lust hat; so hat sich selbige bey dem Sattlermeister Hrn. Amtshaupt **Holtzmann**, in der St. Petersburger Vorstadt, Nro. 39. das Nähere hierüber einzuholen.

Da ein großer Theil von den Herren Interessenten der in meinem Verlag herauskommenden **dörptschen Zeitung** bis jetzt selbige immer entgegen genommen, wegen der gebetenen halbjährigen Vorausbezahlung aber noch keine Richtigkeit getroffen haben; so werden diejenigen Herren Interessenten, die dieses angeht, hiermit von mir ergebenst ersucht, innerhalb 14 Tagen a dato, die halbjährige Pränumeration für diesen zweyten halben Jahrgang sowohl, als auch für den schon gelieferten halben Jahrgang mir geneigtest zuzuschicken. Diejenigen Herren aber, welche etwa noch Neigung hegen, für dieses halbe Jahr zu pränumeriren, dürfen sich nur melden, und werden von mir die bisherigen herausgekommenen **dörptschen Zeitung** erhalten. Dorpat, am 25sten July 1791.

M. G. Grenzius.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 60. Mittwoch, den 30sten Julius 1791.

Schreiben aus Paris, vom 18ten Julii. Das Decret, daß der König nicht vor Gericht gezogen werden könne, ist am Freytage wirklich gegeben worden, so wie ich in meinem vorigen Schreiben schon gemuthmaßet hatte; aber auch das Volk hat sich darüber sehr unruhig betragen, wie man allgemein befürchtet hatte. Doch von beyden unten das mehrere, damit die Zeitfolge in meiner Erzählung nicht unterbrochen werde. — In der Sitzung der Nationalversammlung vom 15ten dieses ward 1) die Bittschrift der brüderlichen Gesellschaft der Jacobiner gelesen, die von dem Präsidenten, Priester Matthieu, und von noch 200 unbekannten Männern und Weibern, auch von der Mamsel Margot unterzeichnet war. Man verlangt darinn, daß die Versammlung nicht eher über den König entscheide, bis alle Gemeinen des Reichs um Rath gefragt worden sind. Man führt in selbiger das Beyspiel des Senats von Rom an, der auch das Volk in wichtigen Angelegenheiten um Rath fragte. 2) Nach einigen wenig wichtigen Gegenständen kam die große Frage über den König wieder vor. Bey dieser Gelegenheit wurden für und wider ganz vortreffliche Reden gehalten. Herr Goupil von Prefeln sprach zuerst. Er vertheidigte die Unverletzlichkeit des Königs, und griff die Manövres der Clubs aufs lebhafteste an, welche das Volk in Harnisch zu bringen suchen. Die Clubokratie, oder Regierung der Clubs, sagte er, ist die höllische Maschine, wodurch man die Französische Nation in einen Abgrund von Mord und Zerstöhrung stürzen will. Den 8ten befand ich mich in einem dieser Clubs (im Jacobiner Club) man las in selbigen ein schändliches Stück, worinn man das Betragen der Nationalversammlung tadelte, daß die Commissarien zum Könige geschickt hätten, seine Declaration in Empfang zu nehmen. Man hätte ihn sollen vor die Bar fordern, und sich da verantworten lassen. Dieses Stück ward gebilligt, auf Befehl des Clubs gedruckt, und in alle Departements geschickt. Um dergleichen abscheuliche Grundsätze immer weiter auszustreuen, hat man lohnsüchtige Journalisten gemiethet, und läßt Pasquillen schreiben. Eins dieser Libelle von einem Akademicus (Herrn von Condorcet) behauptet, daß die absolute Unverletzlichkeit des Königs gegen die Rechte und Freyheit des Französischen Volks sey. Dieser Akademicus ist ein Mensch ohne Grundsätze, und ein sehr listiger Redner. — Der Bischof von Blois, Herr Gregoire, war gänzlich wider die Unverletzlichkeit des Königs; nach seinem Gewissen, sagte er, müsse der König vor Gericht gezogen werden. Herr Salles untersuchte: a) Ist der König strafbar, daß er die Flucht genommen? Er gab es zu, daß

der König ein großes Versehen hiedurch gemacht habe; aber es sey dies ein Verbrechen, gegen welches das Gesetz keinen Ausspruch thun könne. b) Ist der König strafbar, daß er ein Manifest oder Protestation hinterlassen? Der König ist hiezu von schlechten Rathgebern bewogen worden, und er ist darüber mehr zu beklagen, als strafbar; c) ist es bewiesen, daß er seine Protestation mit den Waffen vertheidigen wollen? dies kann man nicht beweisen. Hierauf verlangte er, daß das Project der 7 Ausschüsse, **daß die Person des Königs unverletzlich sey, und das er nicht vor Gericht gezogen werden könne**, decretirt werden möchte, und fügte diesem Project noch die folgenden 3 Artikel bey, die nachher, so wie das Project, auch decretirt wurden: a) **Ein König, welcher seinen Posten verlassen wird, um sich an die Spitze einer Armee zu stellen, und selbiger gegen die Nation zu richten, soll seiner Krone verlustig seyn;** b) **Ein König, welcher die Constitution beschworen hat, und seinen Eid wieder zurücknimmt, soll seiner Krone verlustig seyn.** c) Ein seiner Krone verlustiger König wird ein simpler Bürger, und kann als ein solcher wegen aller Fälle, die nach seiner Entsagung des Throns folgen, angeklagt werden. Der Abt Maury und Herr Malouet, die von der rechten Seite sind, wollten hierauf noch zum Besten der Unverletzlichkeit des Königs reden, aber verschiedene Glieder der linken Seite baten sie, daß sie nicht reden möchten, weil sie vielleicht durch ihre Reden dem Könige schaden könnten. Sie folgten diesen Rath, und kein Mitglied der rechten Seite redete. Nun nahm Herr Barnave das Wort. Er bemerkte, es müßten 2 Fragen entschieden werden, eine die das Factum, und die andere die das Recht beträfe. Ueber die erste sey er völlig der obengedachten Meynung des Herrn Salles. Was die Rechtsfrage betreffe, so werde die Flucht des Königs würklich zur Bevestigung der Revolution dienen, und die Freyheit und Dauerhaftigkeit einer monarchischen Regierung könne nicht bestehen, wenn die Person des Königs nicht unverletzlich sey. Die Errichtung Frankreichs zu einer Republik hielt er für einen thörigten Einfall. Nun dekretirte man den Artikel der Ausschüsse, **daß der König nicht vor Gericht gezogen werden könne**, so wie auch die 3 oben angeführten Artikel des Herrn Salles. Man hat bemerkt, daß nur 15 Stimmen dafür waren, daß der König vor Gericht gezogen werden könne. Nachdem deses dekretirt war, erhob sich Herr Robertspierre, und verlangte, zur Ehre der Nationalversammlung, „daß man alle Personen, die nicht „für unverletzlich erklärt worden, und in die Sache des Königs verwickelt sind, besonders den ältesten **Bruder des Königs**, Monsieur, in „den Stand seße, daß man sie anklagen könne." Er erklärte, daß, wenn die Nationalversammlung den Bruder des Königs nicht vor Gericht ziehen würde, er im Namen der Versammlung und der Nation dagegen protestiren werde. Bloß Herr Prieur unterstützte diesen Antrag, der von dem Herrn Chabroud für abscheulich erklärt ward, weil man keinen freyen Bürger auf bloße Vermuthungen anklagen könne. Da der Antrag des Herrn Robertspierre nicht unterstützt ward, ward er mit seiner Protestation lächerlich gemacht. — Nun wurden die Artikel dekretirt, welche die Theilnehmer an der Flucht des Königs betreffen.

Schreiben aus **London**, vom 15ten July. Herr Calonne, der, wie wir neulich meldeten, hier angekommen ist, hatte bald nach seiner Ankunft eine Conferenz mit Herrn Pitt, und eine zwote am Mittewochen; allein, seine Aufnahme ist sehr kühle gewesen. Unsere Minister sind gewiß zu vorsichtig und zu weise, als daß sie sich in die gegenwärtigen Französischen Unruhen mischen sollten, und das Englische Volk würde gewiß sehr schlecht damit zufrieden seyn. Calonne solle seinen Antrag, von welcher Art er auch gewesen ist, sehr dringend mehr als einmal dem Ministerio vorgelegt haben; die Antwort aber, die Herr Pitt, der dazu vorbereitet war, gegeben, ist, wie unsere hiesigen Ministerialblätter sagen, gleich das erstemal völlig entscheidend gewesen, und es soll, wie sie hinzusetzen, schwer gehalten haben, daß der französische Exminister eine zwote Audienz erhalten, die gleichwol nicht besser abgelaufen ist, als die erste. Herr Calonne soll, nach seinen vergeblich ausgeschlagenen

Bemühungen und Versuchen, jetzt gesonnen seyn, innerhalb weniger Tage nach dem vesten Lande zu seinen Antirevolutionsbrüdern zu Brüssel, Maynz oder Worms zurückzukehren. Man wünscht ihm hier eine glückliche Reise.

Das Andenken der französischen Revolution ist gestern von den Freunden der Freyheit in der Krone- und Anker-Taverne, am Strande, gefeyert worden. Alles ist dabey, wie wir letzthin vermutheten, sehr ruhig und sehr anstandig hergegangen. Die Calumnien und die Besorgnisse, die man darüber vorläufig vorbereiten wollte, sind durch den Ausgang widerlegt und beschämt worden. Das Vorgeben, daß die Minister fürchterliche Folgen für den Staat von einem Schmause einer handvoll Patrioten besorgten, und fünftausend Mann Soldaten in Bereitschaft hätten, um eine Revolution in der Geburt zu ersticken, die von einigen Schmausern veranlaßt werden möchte, war für verständige Leute zu abgeschmackt, als daß sie demselben einigen Glauben beygemessen hätten. Es hatten sich um 4 Uhr gestern Nachmittag gegen die 900 Menschen in vorgemeldeter Taverne zum Essen versammelt, und in dem großen neuerbauten Saale derselben sah man nicht weniger denn 550 Couverte; die übrigen 350 speiseten in andern Zimmern. Nach der Mahlzeit wurde, wie gewöhnlich, eine Menge Toasts oder Trinksprüche ausgebracht, davon die vornehmsten die folgenden waren: Die Rechte der Menschen. — Die Nation, die Gesetze und der König. — Die Revolution in Frankreich, und möge die Freyheit seiner Einwohner unsterblich seyn. — Die Revolution in Pohlen. — Mögen Revolutionen nie aufhören, bis aller Despotismus unter die Füsse getreten ist. — Mögen England und Frankreich ihre ehemaligen Feindseligkeiten vergessen, und sich zur Ausbreitung der Freyheit und Glückseligkeit des Menschengeschlechtes mit einander vereinigen. — Die zugenommene, zunehmende und heilige Flamme der Freyheit. — Vollkommene Freyheit, anstatt blosser Duldung in Dingen, welche die Religion angehen. — Die Preßfreyheit. — Die Schriftsteller, welche die Rechte der Menschen vertheidiget haben, und mögen freye Menschen sich allemal mit der Vertheidigung derselben beschäfftigen. — Zur Danksagung an Herrn Burke für seine Anreizung, die Rechte der Menschen zu untersuchen. (Dieser Trinkspruch ward mit ausserordentlichem und langen Händeklatschen empfangen.) — Die französischen Patrioten. — Die Freunde der Französischen Revolution in und ausser dem Parlemente. — Irland und seine Patrioten. — General Washington und die Freyheit von Nordamerika. — Zum Andenken des Doctors Price, des Apostels der Freyheit, und des gewesenen Freundes der Menschen. — Zum Andenken Hampdens, Miltons, Sidneys, Locke und Franklin. Nach dem sechsten Trinkspruche ward eine Ode, der Freyheit geheiliget, gesungen, welche von dem Dichter Merry verfertigt war. Storace hatte sie zur Musik gesetzt, und Sedgwick, nebst einem Chore, sangen sie. Es wurden keine Reden gehalten, sondern um 9 Uhr sagte der Vorsitzer der Gesellschaft, daß, da man viele Verläumdungen gegen diese Versammlung ausgebracht, so möchte sie durch ihr anständiges Betragen solche feindseliggesinnete Menschen beschämen. Es gieng auch alles so ruhig und einmüthig ab, daß um 10 Uhr fast jedermann von der Gesellschaft die Taverne verließ. Um dieselbe her hatte sich eine Menge Pöbel, und unter demselben, wie gewöhnlich, eine nicht geringe Anzahl Spitzbuben versammlet, welche gute Beute an Uhren, Börsen und Taschenbüchern machten. Ein wenig nach 9 Uhr riefen einige unter dem Pöbel, light! light! oder, daß man illuminiren solle. Die Einwohner der Häuser in der Nachbarschaft der Taverne, die besorgten, es mögten ihnen die Fenster eingeworfen werden, wofern sie keine Lichter in die Fenster setzten, thaten es gleich; allein eine Anzahl der ersten Friedensrichter von Westminster, die mit ihren Myrmidons gleich bey der Hand waren, nahmen ein paar der Schreyer für Illuminationen in Arrest, und führten sie nach der Wache. Die, welche illuminirt hatten, wurden ersucht, ihre Lichter auszulöschen, welches sogleich geschah, und aller Lärm so wie die Illuminationen, hatten ein Ende.

Aus einem andern Bericht von **London**, v. 19. July. In Birmingham ist ein großer Aufruhr bey Gelegenheit des am 14ten daselbst von einer Ge-

sellschaft gefeyerten französischen Revolutionsfestes entstanden. Das Volk glaubte, daß man Willens sey, unser gegenwärtiges Regierungssystem über den Haufen zu werfen, und ein dem Französischen ähnliches zu errichten, und überließ sich deshalb den größten Ausschweifungen. Der arme Doktor Priestley, welcher in diesem Aufruhr so sehr gelitten hat, ist bekanntlich ein großer Freund der Französischen Revolution, und hat sich durch die Widerlegung der bekannten Burkischen Schrift berühmt gemacht. Der Magistrat versammelte zwar einige 100 Einwohner, um wo möglich die Aufrührer aus einander zu treiben, als sie eben im Beriff waren, das Haus des Herrn Ryland zu plündern. Doch dieses gab zu einem blutigen Gefechte Gelegenheit, worin die Aufrührer das Feld behielten und 1 Mann getödtet, verschiedene aber verwundet wurden. Da nun das Volk Sieger geworden, so ward das Plündern fortgesetzt, und man besorgt, daß die ganze Stadt in Brand gesteckt werden dürfte. Die Zahl der Presbyterianischen Kirchen oder Kapellen, welche zerstöhrt sind, beläuft sich schon auf 60, und die Zahl der geplünderten Hauser auf 100. Während der Plünderung rief das Volk unaufhörlich: **Gott erhalte den König, lange lebe der König und die Constitution in Kirch und Staat, weg mit den Dissenters, weg mit allen Anstiftern der Französischen Rebellion, keine Cromwells, keine falsche Rechte der Menschheit.** Das Haus des Herrn Ryland ward bloß deswegen geplündert und in Brand gesteckt, weil sein Sohn dem Doctor Priestley auf seiner Flucht behülflich gewesen war; sonst würde der Doctor gewiß sein Leben verlohren haben. Es sollen an 10000 Aufrührer auf den Beinen seyn. — Der Bankier Taylor bot den Aufrührern 500 Pf. St., um seines Hauses zu schonen, aber es ward verbrannt. In der Nacht ward gestohlen, wo man nur konnte; und am Sonnabend waren alle Häuser zu Birmingham geschlossen. Die Aufrührer hatten am Sonntag noch eine Liste von 60 Häusern, die sie plündern und verbrennen wollten. Es sind Truppen nach Birmingham in Anmarsch, und einige sind daselbst schon angekommen. Ein Partikulier, der gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr von Birmingham abgereiset und hier in London heute Mittag um 12 Uhr angekommen ist, hat die Nachricht gebracht, daß 2 Escadrons leichte Reiterey aus Nottingham in der Nacht um 11 Uhr zu Birmingham angekommen sind, daß sie sich aber, wegen ihrer geringen Zahl, nicht gewagt haben, den Aufrührern Widerstand zu thun. Am Sonntag Abend waren die Aufrührer, zu welchen sich noch einige 100 Kohlenarbeiter gefügt, vom platten Lande zu Birmingham zurückgekommen und hatten in dieser Nacht noch 9 Häuser verbrannt oder zernichtet. Bey der Abreise des Partikuliers standen noch 4 Häuser in Brand, und man fürchtete, diese Nacht werde die schrecklichste seyn. Er war zwischen Rebburn und St. Albans noch 3 Eskadrons Dragonern begegnet, welche aber erst morgen Abend zu Birminghamm eintreffen dürften.

Heute will man hier Nachricht haben, daß die Streitigkeiten der kriegführenden Mächte so gut als beygelegt sind, und aus Portsmouth wird gemeldet, daß auf Befehl des Oberbefehlshabers der Flotte alle Landleute und gepreßte Matrosen, die sich am Bord derselben befinden, ihrer Dienste entlassen und ans Land gebracht worden sind. — Es heißt, daß die Streitigkeiten der freygewordenen Amerikaner und der Spanier an Mißißippi so weit gegangen sind, daß ein Krieg zwischen ihnen unvermeidlich zu seyn scheint.

N. S. So eben geht die Nachricht ein, daß zu Birmingham alles wieder ruhig ist, und daß ein Regiement Dragoner in der Stadt angekommen sey.

Bekanntmachungen.

Zwey in der dörptschen Vorstadt an der Narwischen und Steinstraße belegene Erbplätze, so unter dem Namen der Pflugschen Plätze bekannt sind, werden aus der Hand zum Verkauf ausgeboten. Liebhaber werden ersucht, sich bey den Hrn. Oeconomiekommissair und Rath Probst zu melden.

Durchpassirte Reisende.

Sr. Durchlaucht, der Prinz von Nassau-Siegen, aus St. Petersburg, nach Deutschland.

Der Königl. Großbrittannische Conseilsekretär, Herr Fawkner, aus St. Petersburg, nach London.

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 61. Sonntag, den 3ten August 1791.

Schreiben aus Wien, den 20sten Julius. Unsere beyden Bevollmächtigten, Baron von Herbert und Graf von Esterhazy, befinden sich noch immer in Bucharest, und alle Nachrichten von der untern Grenze sowol, als aus Croatien und der Wallachey, deuten mehr auf Krieg, als Frieden. — Das Vestungskommando von Carlsburg ist befragt worden, wie viel es Geschütz und Munition entbehren, und nach der Wallachey abschicken könne. Die in Siebenbürgen liegenden Verpflegsmagazine betreiben die Versendung nach der wallachischen Grenze mit vielem Eyfer. — Die Erdödischen Husaren mußten aus der Moldau mit forcirten Märschen nach dem Feldlager bey Warareſtie über die Dumbowitza unweit Bucharest gehen, wo schon Barco und Seeler Husaren angekommen waren, und noch eine Verstärkung von 16 Bataillonen aus Ungarn und dem Bannat erwartet wurde; auch war die Reservecartillerie von Sustavo bereits daselbst eingetroffen. Das Hauptkorps der Russen soll noch bey Gallatz stehen, und bey der Armee des Großveziers Pest und fast eine allgemeine Desertion herrschen, und sich derselbe deswegen näher an das Gebirge gezogen haben.

Morgen wird der Kayser aus Grätz hier eintreffen, wo er den 16ten dieses angekommen ist. — Die 12 Cabinets=Couriere, welche unter dem vorigen Kayser abgekommen sind, da die Ungarische Garde diese Dienste versah, sind nun wirklich wieder angenommen worden. Jeder erhält 300 Gulden jährliche Besoldung, und dennoch sind es sehr einträgliche Stellen; denn für jede Reise erhalten sie außer einem Ducaten tägliche Diäten, eine gewisse Summe überhaupt, und jede Ersparniß gehört ihnen. So zahlt der Hof für die Reise nach Madrid und für die Rückreise 1100, nach St. Petersburg 1000, nach Paris und Brüssel 800, nach Berlin 600 Gulden, u. s. w. nach dem Verhältniß der Entfernung. — Einige Nachrichten melden, dem jetzigen Großvezier sey Gift beygebracht worden, er habe sich aber durch schleunig angewandte Gegengifte gerettet.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, v. 20. Julii. Man sagt, daß die seit dem 9ten Junii abgebrochenen Friedensunterhandlungen zu Szistove wieder angefangen haben. Der Kayser, der alle Hindernisse, die der Friedens=Unterzeichnung im Wege stehen, wegräumen, und doch zugleich seine Rechte auf Alt=Orsowa und den District von der Unna verwahren will, hat beschlossen, seine Prätensionen von dem Friedens Tractat zu trennen, und darüber besonders zwischen seinen und den Türkischen Ministern tractiren zu lassen. Dem zufolge wird zu Szistove keine Frage mehr über jene Prätensionen seyn, und der status quo, der zur Grundlage des Tractats dienet, wird dem Interesse des

Wiener Hofes nicht mehr schaden. — Se. Majestat sollen mit dem Erfolg Ihrer Reise sehr vergnügt seyn, da Sie den vorgesetzten Zweck in allem vollkommen erreicht hätten. — Man versichert, daß des Kayfers Majestät nach der Böhmischen Krönung von Prag aus, dem Sächsischen Hof einen Besuch machen, und daß an der Grenze eine Entrevüe mit dem König von Preußen seyn werde. — Der Preußische General-Adjutant von Bischofswerder befindet sich noch hier, und erwartet die Ankunft des Kayfers. In seinem Gefolge befinden sich 4 Officiere. Man vernimmt, daß eine der Ursachen von der Sendung des Herrn von Bischofswerder nach Italien auch darinn bestanden habe, mit des Kayfers Majestät über den Tausch der Fürstenthümer, Anspach und Bayreuth, gegen die Lausitz, zu conferiren. Es heißt auch, daß Se. Majestät diesem Project kein Hinderniß in Weg legen werde; aber diese ganze Sage bedarf noch Bestätigung. — Die Erndte ist bey uns so ergiebig und reichhaltig, daß es in manchen Gegenden an genugsamen Arbeitern fehlt, die Früchte einzusammeln. Nach den allgemeinen Bemerkungen sammelt man dies Jahr um Zweydrittheil mehr ein als im vergangenen Jahre.

Regensburg, den 14ten Julii. Bey der so wichtigen Verhandlung, welche auf dem Reichstage in Regensburg Statt hat, wird es angenehm seyn, die Stimmenmeynung der beyden mächtigen Fürsten, Leopold und Friedrich Wilhelm, zu erfahren. Sie werden nicht gedruckt, und müssen daher bey ihnen desto willkommner seyn. Auszug aus dem Osterreichischen Voto. „In dieser Hinsicht dürfte als der erste Schritt mit dem, daß das unter seinem Oberhaupt versammelte Reich seine Theilnahme an dieser Sache öffentlich zu erkennen giebt, für dermalen genug seyn, wenn Se. Kayserl. Majestät vom gesammten Reiche ersucht würden, durch nachdrückliche Vorstellungen an dem Französischen Hofe bessere Entschließungen zu bewirken. Man wolle den Wunsch nicht bergen, diese Sache in Erwägung mancherley der tiefen Einsicht der hohen Reichs-Mitstände nicht entgehenden Ursachen sobald möglich in den Weg der Güte zur allgemeinen Zufriedenheit beygelegt zu sehen.“ Auszug aus den Magdeburgischen oder Königl. Preußischen Voto. „Se. Königl. Majestät sind daher der Meynung, daß ehe und bevor weitere Entschließungen eintreten können, der unbefriedigenden Königl. Französischen Antwort ungeachtet, der Weg der Vorstellungen und gütlichen Behandlung annoch fortzusetzen, und Se. Kayserl. Majestät von Reichs wegen zu ersuchen seyn, Höchstderoselben Reichs-Oberhauptliche Verwendungen und Vorstellungen bey des Königs von Frankreich Majestät schriftlich und durch Dero Bothschafter zu erneuern, zu verdoppeln und fortzusetzen, von dem fernern Erfolg aber dem versammelten Reiche Kentniß zu geben, damit dasselbe die fernern erforderlichen Maaßregeln beschließen könne.“ Man sieht hieraus, daß der Preußische Hof die gelindesten Mittel vorerst anzuwenden suche.

Schreiben aus **London**, vom 22sten Julii. Seitdem Hr. Tims mit Depeschen an die Regierung von St. Petersburg angekommen ist, sind öftere Cabinets-Versammlungen der Minister gehalten worden; allein, im Publikum weiß man nichts von dem Inhalt derselben. Indessen behält die Meynung die Oberhand, daß es nicht zum Kriege kommen, und die Flotte nicht nach dem Baltischen Meere abgehen werde. Unsere öffentlichen Fonds heben sich eher, als daß sie sinken sollten. — Man behauptet die Nachricht, daß die vereinigten Staaten von America wirklich den Krieg gegen Spanien erklärt haben, wozu die Schiffahrt auf dem Mißißippiflusse die Veranlassung gegeben haben soll. Indessen wollen wir gleichwol noch nähere Bestätigung davon erwarten. — Seit dem Dienstage ist in der Stadt Birmingham selbst alles wieder ruhig gewesen. Einige Infanterie und das eilfte Regiment leichter Dragoner ist daselbst angekommen. Die Aufrührer haben sich aufs Land umher zerstreuet, um daselbst zu plündern und Verheerungen anzurichten; allein, da ihnen Partheyen Reuterey nachsetzen, so sind die meisten nach Hause gegangen. Sobald sie einige Truppen, und besonders Reuterey, ansichtig werden, läuft das Gesindel auseinander, und versteckt sich in Büschen und Hecken. Man hofft, es werde bald überall wieder ruhig werden. — In Birmingham sind bloß die letzthin gemeldeten beyden Dissentischen Kapellen niedergebrannt. Sonst ist kein Schade

weiter geschehen. Auf dem Lande ist es indessen desto schlimmer hergegangen. Einige schöne Landhäuser sind geplündert und niedergebrannt. Man rechnet das, welches dem Banquier Taylor zugehörte, mit dem dabey erlittenen Verluste, auf 40000 Pf. St. Ueberhaupt wird der Schade, den diese Mordbrenner aus Religions-Eifer angerichtet haben, zu mehr als 200000 Pf. angeschlagen. — Der ehrliche Doctor Priestley gieng am Sonnabend von dem Orte, wo er sich hatte verstekken müssen, zu Fuß etwas verkleidet nach Worcester, wo er sich in die Postkutsche setzte, und hier in London sicher ankam. Ein Barbierbursche hatte die gerichtliche Verschreibung, darinn sich Lord Lansdown, ehemaliger Graf Shelburne, anheischig macht, dem Doctor eine Leibrente von 150 Pf. jährlich zu bezahlen, im Besitz. Man hat sie ihm abgenommen, und D. Priestley wird nichts dabey verlieren. — Zu Dublin hat man den 14ten Julii. aufs festlichste begangen. Alle Clubs und Gesellschaften, eine Menge vereinigter Bürger hielten Schmäuse. Man trug Bänder und Schleifen, worauf die zerstöhrte Bastille vorgestellt war, oben mit der Inschrift: Die herrliche Revolution von 1789, und unten mit den Worten: Di. Rechte der Menschen. Um 7 Uhr Abends hatten sich die bewaffneten Freywilligen auf ihren Paradeplätzen versammelt, und marschirten von da nach St. Stephensgreen, wo sie Freudenfeuer vor mehr als 20000 Zuschauern machten, und nachher in die Stadt nach der Börse zogen. Vor der mittlern Colonne ward eine große Laterne getragen, an der man vermittelst des durchscheinenden Lichts die Worte las: Rechte der Menschen, October 12. 1779. April 16. 1782. Jul. 14. 1789. Auf der andern Seite stand: Wir freuen uns nicht, weil wir Sclaven sind, sondern weil Franzosen frey geworden. Auf der dritten sah man zwo halbe Weltkugeln vor der Colonne her, wo auf der einen geschrieben war: America, und auf der andern: Frankreich und Pohlen. Von der Seite von America schienen Strahlen hervor zu brechen, mit der Inschrift: Die neue Welt erleuchtet die alte. Auf der vierten Seite las man die Worte: „Rechte der Menschen," mit großen Buchstaben. (Es ist also ganz ungegründet, was von Abbrennung einer Straße in Dublin gemeldet worden.)

Haag, den 26. Julii. Der Graf von Heiden, Kammerherr des Prinzen von Oranien, und Herr Passavant, Domainenrath des Prinzen, welche als Commissarien in Berlin das Project der Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Preußischen Prinzeßinn Friederike Louise Wilhelmine zu Stande gebracht haben, sind von dem Könige, der erste mit einer goldenen, mit Diamanten und dem Bildniß des Königs gezierten Dose, und der andere mit einer goldenen, mit dem brillantenen Namenzuge des Königs besetzten Dose, beschenkt worden. Die Vermählung wird im October vollzogen werden. — Die Spanische Seemacht besteht jetzt aus 73 Linienschiffen, darunter 10 von 112 Kanonen. Diese Marine würde noch fürchterlicher seyn, wenn der Matrosen mehr wären.

Brüssel, den 24sten Julii. Hier haben wir jetzt noch dreyerley Partheyen, Royalisten, Vonkisten und Vandernootisten, welche beyde letztere sich noch täglich in den Haaren liegen.

Aachen, den 21sten Julii. Se. Majestät, der König von Schweden, haben gestern den hier anwesenden Französischen General Bouillé in nämlicher Eigenschaft als General, und dessen Sohn, den Major eines Französischen Husaren-Regiments, als General-Adjutanten in ihre Dienste auf, und anzunehmen geruhet. Auch ist der in der Schwedischen Revolutions-Geschichte bekannte Herr von Essen, ein Vetter des in Rußischen Diensten übergetretenen Generals, Freyherrn von Sprengporten, welcher eine Pension von 6000 Rubeln vom Rußischen Hofe zog, gestern von dem Könige mit Verzeihung alles Vergangenen wieder zu Gnaden aufgenommen worden.

Verfolg von **Paris**, vom 18ten July. Das Dekret über die Artickel, welche die Theilnehmer des Königs betreffen, lautet folgendermaßen: „Nachdem die Nationalversammlung ihre diplomatischen, militairischen, Constitutions-Revisions ꝛc. Ausschüsse gehört hat; so dekretirt sie, daß, da aus den ihr mitgetheilten Stücken erhellet, daß der General Bouillé das Project gehabt habe, die Constitution über den Haufen zu werfen, sich zu diesem Ende eine Parthey im Reiche zu machen gesucht, Befehle verlangt und ausgeführt habe,

„die nicht contrasignirt gewesen, den König und „seine Familie zu einer Stadt seines Kommande„ments gelockt, über Truppendetaschements bey des„sen Passage disponirt, Truppen gegen Montmedy „gezogen, ein Lager bey dieser Stadt zubereitet, die „Soldaten zu bestechen gesucht und zur Desertion „verleitet habe, um sie wieder bey sich zu vereini„gen, auch benachbarte Mächte angereizt habe, ei„nen Einfall ins französische Gebiet zu machen, „sie folgendes vestgesetzt: a) Daß eine Anklage ge„gen ihn, seine Mitverschwornen und Anhänger, „Statt habe; daß ihm sein Prozeß vor dem hohen „Nationalgericht zu Orleans gemacht werden soll, „wohin auch die dazu gehörigen Acten geschickt wer„den sollen; b) daß, da es ferner aus den vorge„legten Acten erhellet, daß die Herren von Hey„mann, von Klinglin, und von Hosselise, Mare„chaux de Camp bey der Armee des Herrn von „Bouillé, auch seine beyden Employirte, Bouillé, „Sohn, Husaren-Major, von Douglas, Flü„geladjutant, Mandel, Officier des Regiements „Royal-Allemand, der Graf von Fersen, Ober„ster des Regiements Royal Suedois, die Herren „von Valory, von Maldan und von Demoutier, (die „mit dem Könige 3 arretirten Gardes du Corps) „Kenntniß von dem Complotte des Herrn von „Bouillé gehabt, und selbigem zu Gunsten agirt ha„ben, auch gegen diese genannte eine Anklage Statt „habe, und daß ihnen ebenfalls ihr Prozeß vor dem „hohen Nationalgerichte zu Orleans gemacht wer„den soll."

Schreiben aus **Paris**, vom 22sten Julius. Ob man gleich die Anzahl der bey dem neulichen Aufstande auf dem Verbindungsfelde Getödteten anfänglich nur zu 4 angegeben hat, und obgleich die heutige Gazette de France die Anzahl der Getödteten zu 12 und der Verwundeten eben so hoch ansiehet: so will man doch als gewiß behaupten, daß ihrer an 200 theils getödtet, theils verwundet worden sind. Man hat die Anzahl der Todten zu verhehlen gesucht; wenn die Nationalgarde sich nicht von ihrer Hitze hätte hinreissen lassen, den Flüchtlingen auf eine Strecke Weges nachzusetzen: so wäre die Anzahl nicht so groß gewesen. Seit dieser Zeit ist das Kriegesgesetz in Kraft, und wird so lange bleiben, bis die Ruhe völlig wieder hergestellt ist. — Es ist unglaublich, wie sehr es jetzt den Leuten in die Köpfe gefahren ist. Die Nationalvers. hat dadurch, daß sie die vollziehende Gewalt an sich gezogen, den schwersten Theil der Regierung übernommen, und dies entfernt sie so weit von der Vollendung der Konstitution, daß es sehr möglich ist, daß der ungewisse Zustand, in welchem wir leben, noch werde verlängert werden. — Herr Duveyrier, der zum Herrn von Condé abgeschickt war, ist zurückgekommen. Er ist wirklich in Luxemburg im Verhaft gewesen, weil er sich einen falschen Namen gegeben hatte und deswegen verdächtig war. Heute wird er der Nationalversammlung von seinem Auftrage Bericht abstatten.

Es ist die Stadt Schlettstadt, im Elsaß, welche dem Könige von Polen unterm 27sten May zu der Polnischen Revolution Glück gewünscht hat. Der Monarch hat selbiger unterm 30sten Juny folgendes geantwortet: „Wenn ich bey meiner Arbeit für das Wohl meiner Compatrioten das Wohlgefallen der Franzosen habe verdienen können, so bin ich doppelt dafür belohnt. Ihr Schreiben vom 27sten May giebt ihnen Recht zu meiner Erkenntlichkeit. Empfangen sie selbige zum Zeugniß meiner ihnen und ihrer Gesellschaft gewogenen Gesinnungen."

Die Deputirten der verschiedenen zu Frauenfeldt versammelten Schweitzerkantons haben beschlossen: a) Daß die in französischen Diensten befindlichen Schweizerregimenter keine Befehle, als nur vom Könige, annehmen; b) daß sie den neuen Eid nicht schwören sollen; c) daß der Eid, den einige Soldaten und Officiere bereits geschwohren, für null und nichtig gehalten werden soll; d) daß die Schweitzerregimenter ihren Sold nicht in Assignaten, sondern in baarem Gelde haben sollen: e) daß weder Officier und Soldat einem Club bey harter, selbst bey Todesstrafe beywohnen sollen. Dieses Arreté ist einmüthig genommen, und sobald es von allen Cantons ratificirt seyn wird, soll es dem Herrn von Verac, unserm Gesandten in der Schweiz, übergeben werden. — Seit 2 Tagen versichert man, Herr von Montmorin habe sehr wichtige Depeschen erhalten, die sich auf eine Coalition der Europäi-

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 61.

schen Mächte zum Besten unsers Königs beziehen sollen. Der Diplomatische Ausschuß soll jetzt mit der Uebelegung derselben beschäftigt seyn. — Man weiß jetzt, daß Herr de la Clos das Arreté des Jacobinerklubs aufgesetzt hat, worin erklärt wird, daß dieser Club Ludwig XVI. nicht mehr als König anerkennen wolle. Dieser Herr de la Clos ist beym Herzog von Orleans in Diensten, und Sekretair des Jakobiner-Clubs. In der Versammlung, die den Tag darauf bey den sogenannten Feuillans Statt hatte, wo sich auch die Deputirten der Nationalversammlung, die Glieder des Jakobiner-Clubs sind, befanden, um das Gedachte Arreté für null zu erklären, war auch der Herzog von Orleans gegenwärtig, welcher erklärte, daß Herr de la Clos jetzt nicht mehr bey ihm in Diensten sey. Gestern hat sich de la Clos im Journal von Paris wegen des abgefaßten Arretés zu rechtfertigen gesucht, und jetzt hat er sich mit dem Herrn Danton aus dem Staube gemacht, welcher letztere die neulich gedachte Bittschrift auf dem Martisfelde zur Unterschrift herumtrug. — Hier ist noch eine Anecdote vom Sonntage, da der Aufruhr auf dem Martisfelde war: Ein Grenadier der Nationalgarde marschirte auf dem Martisfelde mit seinem Bataillon. Sein 11 jähriger Sohn, Soldat des Bataillons der Kinder, folgte ihm. Sein Vater ward vom Pöbel erschossen. Der Sohn warf ein Schnupftuch auf das Haupt seines Vaters, lud seine Flinte, schoß einigemal auf die Aufrührer, und verfolgte sie, da sie flohen, mit dem Bajonette auf der Flinte. Nachher kam er zurück, warf sich, vor Schmerz ausser sich, auf den Leichnam seines Vaters, und war gar nicht davon abzubringen. — Die Gefangenschaft des Königs und der Königl. Familie dauert noch fort. Gegen den 20sten August denkt die Nationalversammlung die Constitutionsurkunde fertig zu haben, um sie dem Könige zur Annahme vorzulegen, und alsdenn wird der Arrest aufgehoben werden, wenn der König sie acceptirt, es wäre denn, daß noch früher andere Begebenheiten eintreten möchten, welche die Freyheit des Königs beschleunigen. Aus Wien ist ein Schreiben des Kayserς angekommen, dessen Inhalt von sehr bedenklicher Beschaffenheit seyn soll.

Straßburg, den 19ten Julius. Bey Gelegenheit unsers am 14ten dieses prächtig gefeyerten Nationalfreyheitsfestes, ist unter andern auch einstimmig beschlossen worden, alle unsere jetzt unnütze Vestungswerke zu zerstören, und das Land durch Anbau zweckmässiger zu benutzen; aus den Glocken der aufgehobenen Klöster ꝛc. kleine Feldstücke zu giessen, und die Gottesverehrung in solchen Klöstern nicht mehr fürs Publikum, sondern bloß unter den Einwohnern jener Klöster halten zu lassen. Auch das sogenannte Kräuselhorn ist abgeschaft worden, welches alle Nacht gegen 9 Uhr und um Mitternacht geblasen ward. Dies Kräuselhorn ist seit einigen Jahrhunderten der Juden wegen hier eingeführt gewesen, welchen der damalige Magistrat viel schuldig war, und welchen man eine Vergiftung aller offenen Brunnen fälschlich, wie man sagt, schuld gab, um die Juden aus der Stadt jagen zu können, und die Schuld auf diese Art zu tilgen.

Frankfurt, den 23sten Julii. Es geht die Rede, daß der König von Preußen, der Churfürst von Sachsen, und noch 2 große Deutsche Fürsten, imgleichen der König von Schweden bey der Krönung in Prag gegenwärtig seyn werden. Aus den Vorkehrungen will man überhaupt schließen, daß es mehr auf einen Congreß, als auf die bloße Gegenwart bey der Krönung angesehen sey. — Man versichert jetzt für zuverläßig, daß alle gekrönte Häupter von Europa sich der Person Sr. Allerchristl. Majestät und der Königl. Familie mit Nachdruck annehmen werden. — Im Hannöverischen ist der geringern Classe von Einwohnern das Kopfgeld erlassen, und dagegen die Auflage auf Sachen, die zum Luxus gehören, erhöhet worden.

Pohlnische Grenze, vom 20. Julii. Nachrichten aus St. Petersburg bestätigen nicht nur die

Nachricht, daß ein Theil der Rußischen Galeerenflotte von Cronstadt nach Finnland gegangen sey, um die neuen Vestungswerke in dem Bezirk von Friedrichsham zu decken, sondern melden auch noch, daß sich eine Rußische Eskadre von 8 Linienschiffen, nebst 2 Fregatten, ebenfalls dahin begeben habe. Der General, Graf Soltikow, und alle übrige Officiere der in Liefland liegenden Truppen, machen sich auch fertig nach der Grenze abzugehen. Man weiß die eigentliche Ursache dieser Bewegungen noch nicht.

Schreiben aus **Warschau**, vom 16ten July. Man vernimmt, daß 20000 Mann russischer Truppen in der Gegend von Kiow stehen, an welchem letztern Orte viel Gewehre angekommen sind. Diese Truppen scheinen nicht gegen die Türkische Armee bestimmt zu seyn. Der Feldmarschall Romanzow ist zu Kiow angekommen, wohin er aus der Moldau berufen worden. — Mit einer aus St. Petersburg angekommenen Stafette hat man Nachricht erhalten, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte nach dem Wunsch der Kayserin zu Stande kommen werde, ohne daß dabey der Republik Pohlen erwähnt werden dürfte, worüber einige hier viel Unruhe blicken lassen. Durch die neuen Acquisitionen, die Rußland dadurch erhält, gewinnt diese Macht 18 Deutsche Meilen neuer Grenzen mit Pohlen.

Bekanntmachungen.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat August 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stoof gemeiner Kornbrandtwein	18 Kop.
— versüßter Kümmelbrandtwein, einmal	
— abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— versüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

5½ Loth gutes Weißenbrod	1 Kop.
16 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
1 Pfund desgleich. Hals- und Hackenstücker	4½ Kop.
— gemäßt Kalbfleisch, Hinterviertel	5 —
— gemäßt Kalbfleisch Vorderviertel	4 Kop.
— Schweinfleisch	6 —
— Schaaffleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund lebendige Hechte,	5 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	5 Kop.
— — — unter 4 Pf.	4 —
1 Pfund lebendige Barse	3 Kop.

Fracht.

1 SPfund von und nach Riga 4 Rubel.
— — von und nach Pernau, Reval und Narva 2 Rbl. 50 Kop.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 148 Kop.
Bco. Assign. — — 182 Kop.

Da ein großer Theil von den Herren Interessenten der in meinem Verlag herauskommenden dörptschen Zeitung bis jetzt selbige immer entgegen genommen, wegen der gebetenen halbjährigen Vorausbezahlung aber noch keine Richtigkeit getroffen haben; so werden diejenigen Herren Interessenten, die dieses angeht, hiermit von mir ergebenst ersucht, innerhalb 14 Tagen a dato, die halbjährige Pränumeration für diesen zweyten halben Jahrgang sowohl, als auch für den schon gelieferten halben Jahrgang mir geneigtest zuzuschicken. Diejenigen Herren aber, welche etwa noch Neigung hegen, für dieses halbe Jahr zu pränumeriren, dürfen sich nur melden, und werden von mir die bisherigen herausgekommenen Stücke der dörptschen Zeitung erhalten.

Dorpat, am 25sten July 1791.

M. G. Grenzius.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 62. Mittwoch, den 6ten August 1791.

Schreiben aus London, vom 26sten Julii. Am Sonnabend sind Depeschen von unsern Ministern zu Paris und zu Warschau bey dem Staats-Secretariate angekommen. Um 12 Uhr hielten alle sich in der Stadt befindenden Cabinetsminister eine Versammlung bey dem Staats-Secretair, Lord Grenville, welche zwey Stunden dauerte. Die obgemeldeten Depeschen wurden darauf an den König nach Windsor mit den Resultaten der Cabinetsversammlung geschickt. — Aus Portsmouth wird gemeldet, daß man auf der Flotte mehr als 1500 überzählige Matrosen habe, und daß es ein leichtes seyn werde, innerhalb 10 Tage so viele Seeleute zusammen zu bringen, die hinreichend seyn möchten, noch 15 Linienschiffe im erforderlichen Falle zu bemannen. — Nach Briefen aus Plymouth ist daselbst die Fregatte, Romulus, von Portsmouth angekommen, welche 30000 Pf. St. am Bord hat, die zur Löhnung einer Mannschaft von 15 Kriegsschiffen bestimmt sind, welche dort nächstens von Portsmouth erwartet wird. Auf solche Weise würde sich wenigstens ein Theil der großen Flotte mehr dem Westen als dem Norden nähern, und die Erwartung, daß eine Brittische Flotte in der Ostsee in diesem Sommer erscheinen werde, wird also noch mehr unwahrscheinlich. Zu Plymouth ist diesen Berichten nach, das Andenken der Französischen Revolution am 14ten dieses, von einer ansehnlichen Gesellschaft gefeyert worden; aber alles ist sehr ruhig und anständig dabey abgegangen. — Von dem an der Küste von Mosambique vor mehrern Jahren verlohren gegangenen Ostindischen Schiffe, Grosvener, sind einige nähere Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung eingelaufen. Zwey Engländer haben eine Reise von 17 Wochen unter den Caffern gemacht, um sich nach dem Schicksale des Schiffes zu erkundigen, und sie haben folgendes in Erfahrung gebracht: Ein Theil des Schiffes raget noch aus dem Wasser hervor. Die Caffern nahmen die Verunglückten mit der äußersten Leutseligkeit auf, und leisteten ihnen allen möglichen Beystand. Unglücklicher Weise ward ein Faß Arrack ans Land getrieben, und die Matrosen besoffen sich, fiengen an brutal zu werden, und begiengen die ärgsten Ausschweifungen. Es entstand ein Streit zwischen ihnen und den wohlthätigen Caffern, der sich mit einer Schlägerey endigte, darinn die Besoffenen alle erschlagen wurden, und die Officiere des Schiffes in der Wuth meistens auch nieder gemacht wurden. Madame Logie, die Frau des ersten Schiffs-Lieutenants, in die sich der Caffersche Prinz, Ormadorie, verliebte, hat 5 Jahre an seinem sogenannten Hofe gelebt, und ist verstorben. Sie soll 3 Kin-

der von dem braunen Prinzen gehabt haben. Man bedauert, das die Unglücklichen nicht gewußt, daß 6 Deutsche Meilen von dem Orte, wo sie Schiffbruch litten, eine Portugiesische Factorey lag, wo sie alle mögliche Sicherheit würden genossen haben.

Haag, den 30sten Julii. Aus Danzig wird gemeldet, daß die Stadt aus Warschau von neuem die Versicherung erhalten, wegen ihrer Freyheit nicht besorgt zu seyn, auch daß der König und die Republik aus allen Kräften für die Verbesserung des Handels derselben bedacht seyn würden. Noch wird gemeldet, daß die Felder in ganz Pohlen die reichste Erndte versprechen. — Zu Lissabon ist eine merkwürdige Schrift herausgekommen, die den Pater, Antonio Pereira do Figueiredo, zum Verfasser hat. In selbiger wird bewiesen, daß die Pabste sich bisher einer viel zu großen Gewalt angemaßt haben, daß die Unfehlbarkeit derselben ungegründet ist, und daß es keine andere Glaubenslehren gebe, als solche, die in den Schriften der Apostel befindlich sind. — Einige Nachrichten aus Regensburg melden, daß in dem Concluso in Betreff der Elsasser Angelegenheiten der Kayser ersucht werden solle, den Kreisen anzubefehlen, ihre Truppen vollzählig zu machen, damit sie sogleich ihr Contingent in duplo liefern können, um die Würde des Deutschen Reichs aufrecht zu erhalten, und solche Maaßregeln zu nehmen, als das Natur- und Völkerrecht vorschreiben.

Pohlnische Grenze, vom 21. Julii. Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß der Graf Alexs von Orlow daselbst aus Moskau angelangt sey. Die Tochter desselben, ein Kind von 5 Jahren, ist bereits zur Kayserlichen Hofdame ernannt worden. Eben diesen Nachrichten zufolge, ist der Fürst Potemkin in Begriff gewesen, zur Armee gegen die Türken abzugehen.

Schreiben aus Warschau, von 23sten Julii. Laut Briefen von der Grenze vom 14ten dieses, soll der Commandant in Oczakow Befehl erhalten haben, die Vestung zu demoliren. — Die Rußische Flottille ist in der Donau. — Obgleich der Krieg gegen die Türken fortgesetzt wird, so sind doch verschiedene Pulks und viele Artillerie nach Finnland zurückmarschirt. — Der Krieg mit den Türken wird jetzt mit allem Ernste fortgesetzt. Die Rußische Armee geht über die Donau, und laßt Brailow hinter sich; es heißt, der Marsch wäre gegen Constantinopel gerichtet, wohin sich auch die Rußische Flotte begeben werde, nachdem sie die Türkische werde geschlagen haben. Der Fürst Repnin soll die ganze Armee befehligen, und der Prinz von Würtemberg wird ein besonderes Corps commandiren. Wenn es der Rußischen Armee in jenen Gegenden an Fourage ꝛc. fehlen sollte, so werden die Kayserl. Königl. Magazine in der Wallachey Vorschuß thun.

Auszug eines Schreibens aus Paris, von sehr zuverlässiger Hand, vom 22sten Julius. Wir hoffen, daß übrige Europa werde den provisorischen Maaßregeln Gerechtigkeit wiederfahren lassen, welche die Nationalversammlung in der unerwarteten Krisis, in welcher unsere Nation sich befindet, genommen hat. Vornämlich befand sich die Hauptstadt in einer Gährung, welche der Nationalversammlung die ausserordentlichste Behutsamkeit anrieth. Das gesetzgebende Corps ist so glücklich gewesen, durch seine Standhaftigkeit und Weisheit, über die Aufrührer zu triumphiren. Der Beschluß, welchen es in Ansehung des Königs genommen hat, sichert die Monarchie und den Grund derselben, und die Nationalversammlung ist nun im Begriff, Maaßregeln zu nehmen, welche dem konstitutionellen Gesetze die Herrschaft verschaffen, und die gute Ordnung den Bemühungen zum Trotze herstellen werden, welche eine eben nicht ansehnliche Parthey angewendet hatte, um das Volk irre zu leiten. — Fremde, die unsre Situation aus diesem Gesichtspunkte, welcher der wahre ist, betrachten, werden sich nicht von den aufrührerischen Schriftverfassern hinreissen lassen, nach welchen man, den gesunden Theil der Nation nicht beurtheilen muß, den ein wenig Nachdenken immer zur Monarchie, die ihr wahres Palodium ist, zurückführen wird.

Aus einem Berichte aus Paris, vom 23sten Julius. Ludwig XVI. ist mit dem Dekret vom 15. sehr zufrieden. Er hat sein gewöhnliches muntres Wesen wieder angenommen, und erwartet die Constitution sehr ruhig, mit dem Verlangen, alle Artickel, die man ihn vorlegen wird, anzunehmen.

So hat es wenigstens das Ansehen. Man hoffet, der König werde vor dem Ende des Augustmonats frey seyn, da man ihm die Constitution am 25sten August vorzulegen willens ist.

Schreiben aus Paris, vom 25sten July. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 21sten dieses ward dekretirt, daß die Handlung nach der Levante und der Barbarey für alle Franzosen frey seyn soll, und die Rückladungen nach allen Häven des Reichs gebracht werden können.

In der Sitzung vom 22sten stattete Herr Alexander Lameth im Namen des Militairausschusses einen langen Bericht ab, über die äussere Vertheidigung des Reichs. Es erhellet aus selbigem, daß unsere Armee von Linientruppen den 1sten dieses Monats aus 146000 Mann bestand, daß unsre Grenzplätze und Vestungen in gutem Vertheidigungsstande sind, und daß unsere Feinde 6000 Stück Kanonen antreffen werden, wenn sie das Reich angreifen würden. Fourage ist genug vorhanden. und die Reiche bevorstehende Erndte läßt noch mehr Ueberfluß hoffen. Wenn die Feinde Frankreichs das Reich angreifen sollten, so könnte dies doch erst im Frühjahr 1792 geschehen. Von den Emigranten hat man wenig zu befürchten: ihrer sind etwa 4000 Mann. Sollten sie sich mit einigen Deutschen Fürsten verbinden, so würde etwa eine Armee von 40000 Mann formirt werden können, die immer an unserer Grenze 100000 Mann finden wird, gegen welche sie nichts wird ausrichten können. Es ist also jetzt wegen eines feindlichen Anfalls nichts zu befürchten. Während dem Winter sollen unsere brave Nationalgarden fleissig exerciert werden. Die Nationalversammlung nahm diesen Bericht mit großem Beyfall auf, und es ward folgendes dekretirt: a) Es sollen sogleich 97000 Nationalgarden, (die neulich gedachten 26000 mit eingeschlossen) in Activität gesetzt, besoldet, organisirt, in allen kriegerischen Evolutionen geübt, und an den Grenzen des Reichs vertheilt werden, 15000 Mann ausgenommen, die in der Nachbarschaft von Paris gebraucht werden sollen.

In der Morgensitzung vom 23sten ward 1) decretirt, daß der Minister der innern Angelegenheiten sogleich das Dekret in Ausübung bringen solle, nach welchem die Güter des Prinzen von Condé zu sequestriren sind. Herr Renaud sagte noch, daß dieses sehr billig sey, weil der Prinz von Condé eigensinnig das Stillschweigen beobachte, und auf das Dekret der Nationalversammlung gar nicht geantwortet habe. Es ward noch dekretirt, daß der Minister innerhalb 3 Tagen von der Vollziehung des obedachten Dekrets Rechenschaft ablegen solle.

Gestern Abend sagte man, Herr von Montmorin habe von unserm Chargé d'Affaires aus St. Petersburg Nachricht erhalten, daß der Prinz von Nassau mit einer Flottille von Cronstadt abgegangen sey, worauf sich viele Truppen befänden. Heute ist das Gerücht allgemein, daß diese Truppen mit den konföderirten Prinzen gegen Frankreich agiren würden!! — Man spricht auch seit ein paar Tagen von einer Negociation, woran aber viele noch nicht glauben wollen. Es heißt nämlich, daß der diplomatische Ausschuß den Ritter von Coigny, einen großen Volksfreund, bevollmächtigt habe, sich zu unsern emigrirten Prinzen zu begeben, sie zur Rückkehr nach Frankreich zu bewegen zu suchen, und ihnen zu versprechen, nämlich den beyden Brüdern des Königs, daß ihre Schulden bezahlt, und ihre Gehalte vermehrt werden sollten; dem Prinzen von Condé, daß er 600000 livres Renten haben solle. Man fügt noch hinzu, daß man verspreche, viele Constitutionsartikel zu ändern, und dem Könige mehr Gewalt zu geben. — Herr Ephraim, aus Berlin, ward in der Nacht vom Donnerstag auf den Freytag wieder auf freyen Fuß gestellt. Man hat ihn unschuldig befunden. So viel ist gewiß, daß der hier befindliche Preußische Minister, Herr von Golz, ihn als königl. Preussischen geheimen Rath, der den Auftrag einer Correspondenz mit dem Konige habe, reklamirt, und verlangt hat, daß man sich um diese Correspondenz nicht bekümmern möge, welches denn auch geschehen ist. — Der König ist seit dem Decret vom 16ten ganz ruhig, und es heißt, er werde die Constitutions-Urkunde oder Magna Charta freywillig unterschreiben, welches noch vor dem 20sten August Statt haben soll. — Wenn die Nationalversammlung damit zu Stande kömmt, daß sie die Quelle der bisherigen Un-

ruhen stopfe, die vorzüglich durch den Jakobiner-Club, ihre Emissarien und ihre Filialklubs erregt worden, so können wir auf ruhigere Zeiten im Inneren des Reichs hoffen, sonst nicht. — Man sagt, der Herr von Montmorin habe den königl. Ministern bey den auswärtigen Höfen gemeldet, daß Sie bekannt machen möchten, daß die monarchische Regierungsform in Frankreich beybehalten werde.

Schreiben aus **Wien**, vom 23. Julii. Man versichert, daß unser Hof bereits mit dem Preußischen und mehreren andern Höfen in Unterhandlungen stehe, um sich der Person Sr. allerchristlichsten Majestät und der Königl. Französischen Familie mit Nachdruck anzunehmen. — Der Fürst Ypsilanti soll, aller Warnungen ungeachtet, nach Constantinopel zurückgegangen seyn, und daselbst seinen Tod gefunden haben. — Des Kayfers Majestät scheinen einige Tage ausruhen zu wollen, und haben erst auf morgen Aufwartung bey Hof bestimmt. Se. Majestät haben den 20sten des folgenden Monats zur Abreise nach Prag angesetzt; die adeliche Leib- und Trabantengarde hat Ordre erhalten, sich fertig zu machen, um den 6ten künftigen Monats vorauszugehen. Die Trabantengarde wird, nach dem Befehl des Monarchen, sowol bey der Krönung in Prag als in Zukunft bey allen öffentlichen Feyerlichkeiten ihren Dienst mit Hellebarden versehen.

Donaustrom, den 24sten Julius. In Wien hat ein Italiener, Antonio Giustiniani mit öffentlicher Genehmigung eine Schrift herausgegeben: Saggio politico sopra le vicissitudini inevitabili delle Societa. "Politischer Versuch über die unvermeidlichen Veränderungen in den Staatsgesellschaften." Er zeigt darin, daß Staatsveränderungen, wie die französische, über kurz oder lang, fast in allen Reichen, nach den gegenwärtigen Einrichtungen, unvermeidlich sind, daß alle Künste der Regenten zu ohnmächtig sind, diese Periode abzuhalten, wenn sie nicht den unrichtigen Verhältnissen zwischen den verschiedenen Ständen abhelfen, und gleichsam eine neue Ordnung der Dinge einführen. Dieß Werk ist dem Erzherzoge Franz zugeeignet, und auf schönem Papier gedruckt, bey dem Verleger Alberti zu finden. — In Belgrad arbeitet man an neuen Redouten und Werken, und führt mehr Kanonen auf, welches zu beweisen scheint, daß an die Zurückgabe dieser Vestung noch gar nicht gedacht wird. Ein Theil der Tschaikisten steht bey Orsowa, der andere an der Sauspitze in Reserve, und der Staab mit den übrigen Tschaikisten ist bey Titel in Bereitschaft. Die Transporte nach Orsowa gehen ziemlich stark, aber doch nicht so, wie ein naher Krieg es erfordern würde.

Hermannstadt, den 18ten Julius. Bey uns und in der Wallachey herrscht, in Ansehung des Kriegs, noch immer ein unerklärbarer Widerspruch zwischen dem, was man sagt und was man thut. Alles spricht vom Frieden, und zugleich werden alle Vorkehrungen zum Kriege getroffen. Orsova wird auf 5 Monate verproviantirt; die Freycorps sollen errichtet werden; die ungarische Nation soll freye Subsidien angeboten haben, das nämliche soll von Seiten der Illyrier geschehen seyn, und beyde Nationen sollen voll des edlen Muthes seyn, den berüchtigten Zwist über den Status quo auf dem Schlachtfelde einmal ein Ende zu machen.

Cölln, den 25sten Julius. Man will hier Nachricht haben, daß in Amsterdam Dinge von Wichtigkeit über die Landesangelegenheiten im Werke sind. Man behauptet auch, es sey gewiß, daß die Mißvergnügten Arbeiter bey der Admiralität das Magazin derselben angezündet haben. Dessen Schaden man nach aufgenommener Berechnung auf 16 Millionen Gl. angiebt.

Brüssel, den 25sten Julii. Die Regierung hat denen Französischen geflüchteten Officieren, welche nicht viel Vermögen haben, ein lediges zu Ath befindliches Kloster eingeräumt. Die reicheren sind hier geblieben.

Schreiben aus **Rostock**, vom 31sten Julii. Gestern kamen Se. Majestät, der König von Schweden, aus Aachen hier an, begaben sich nach Warnemünde, giengen um 8 Uhr des Abends an Bord, und bey günstigen Winde sogleich nach Stockholm unter Segel, wo der Monarch vermuthlich den 3ten oder 4ten August eintreffen wird.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 62.

Frankfurt, den 26sten Julii. Aus Offenburg schreibt man, daß bey den in den diesseitigen Rheingegenden sich zusammenziehenden Aristokraten ein Geldtransport angekommen seyn müsse, weil sie viel Pferde ankaufen. — Ein Kaufmann zu Lahr soll von Freyburg aus, den Antrag zu einer Proviantlieferung für 40000 Mann erhalten haben, die nach der Erndte im Brisgau campiren sollen. — Aus dem Anspachischen wird gemeldet, daß man daselbst ein ansehnliches Corps Königl. Preußischer Truppen erwarte, und daß man sich der neuen Statthalterschaft in diesen Landen freue; man segnet den menschenfreundlichen König Friedrich Wilhelm, und den vortrefflichen Minister von Hardenberg, welcher jedermann freyen Zutritt gestattet, mit Sanftmuth alle Beschwerden anhört, niemand ohne Trost von sich läßt, alle Briefe beantwortet, und dadurch den Entfernten die Gelegenheit, sich ihm zu nähern, erleichtert. Durch Niederschießung des Wildes allein sind die Thränen vieler tausend Landleute, welche zu jetziger Jahrszeit Tag und Nacht auf dem Felde wohnen mußten, abgetrocknet, auch ist das Jagdgesetz von 25 Gulden Schußgeld für einen Wilderer schon aufgehoben. Aus den Marställen zu Anspach und Triersdorf werden 180 Zug- und Jagdpferde, Klepper und Fohlen verkauft.

Thorn, den 23sten Julii. Nun besteht in unsern Gegenden der vollkommenste Friede. Alle Truppen in Preussen marschiren nach ihren gewöhnlichen Standquartiren, und nur 5 Regimenter bleiben auf dem Feldetat, so wie der Generallieutenant von Usedom noch zu Gutstadt.

Cleve, den 27sten Julii. In unserm heutigen Courier du Bas Rhin wird aus Aachen gemeldet, daß man daselbst von guter Hand Nachricht erhalten, daß der Jacobiner-Club 2 Menschen abgefertigt habe, um den General von Bouillé zu ermorden, wo sie ihn nur antreffen möchten. Diese beyden Menschen hätten auch vestgesetzt, daß, wenn sie sollten ergriffen, gehenkt, verbrannt oder gerädert werden, die Summe, worüber man übereingekommen, ihrer Familie zugestellt werden solle.

Schreiben aus **Breslau**, vom 23sten Julius. Man will bey uns behaupten, daß Oesterreich und Polen einen Handlungstraktat mit einander schliessen würden, nach welchem Oesterreich vorzüglich den polnischen Getraidehandel an sich ziehen will. Polen hingegen soll von Oesterreich alle Waaren ohne Auflage erhalten, die es bisher aus andern Ländern hat kommen lassen.

Niederelbe, den 28sten Julius. In einem öffentlichen Blatte lieset man folgendes von der Gefangenschaft des Königs der Franzosen und der königl. Familie:

"Der König, die Königin und die königl. Familie werden jetzt in einer so engen Gefangenschaft gehalten, daß es sich kaum glauben läßt. Niemand wird mehr in dem Garten der Thuillerien gelassen. Die Schildwachen stehen nun Tag und Nacht in dem innern ihrer Schlafzimmer, so daß sich die Königin hinter einem Schirm an- und auskleiden muß. Ihre Prinzessin Tochter schläft bey ihr, und der Dauphin wird nur zuweilen zu seiner königl. Frau Mutter gelassen. Ludwig XVI. hat nicht einmal den Trost seine Zähren im Stillen weinen zu können. In einer so grausamen Lage findet sich jetzt der König, der sonst der unumschränkteste und einer der mächtigsten Könige Europens war. Inzwischen wird während dieses Verfahrens von Seiten der Gönner der Revolution, sogar hier in unserer Hauptstadt von einer andern Parthey für eine Armee zur Wiederherstellung der alten Regierung geworben. An verschiedenen Orten war neulich angeschlagen: **Es lebe der König! Es lebe die Königin! Der König wird in kurzem an der Spitze von 40000 Mann stehen.**"

Aus dem **Brandenburgischen**, v. 30. Julii. Gestern ist in Berlin ein Englischer Courier eingetroffen, der, wie man vernimmt, die Einwilligung

Sr. Großbritannischen Majestät zur Vermählung des Herzogs von York mit der Prinzeßinn Friderike überbracht hat, die, wie man sagt, im October zugleich mit der Vermählung der Königl. Prinzeßinn mit dem Erbprinzen von Oranien vollzogen werden wird.

Vermischte Nachrichten.

Die Königinn von Frankreich soll bereits die rührendsten Zuschriften an alle ihre hohe Verwandte erlassen haben, indem die ganze Volkswuth jetzt auf sie zu fallen scheint.

Den 27sten Julii ist der Herr General von Möllendorf aus Preußen in Berlin wieder eingetroffen. Der Churſächsische Gesandte, Herr Graf von Zinzendorf, ist von da nach Dresden abgegangen.

Ein ehemaliger Bernhardinermönch, in der Abtey Royaumont bey Luzarche, der Luxeul heißt, und sehr viele Talente zur Mechanik besitzt, hat eine Orgel ohne Blasebälge erfunden. Der Ton der Pfeife wird bloß dadurch hervorgebracht, daß der Klavis, wenn man ihn niederdrückt, in die Pfeife einen Stöpsel bis zu einer abgemessenen Höhe heraufschiebt. Er hat ein Modell von Pappe gemacht, welches die Ausführbarkeit der Erfindung augenscheinlich beweiset.

Bekanntmachungen.

Bey dem Kaufmann Hrn. H. H. Hesse, in der Kirrenpäschen Straße, sind frische Holländische Heeringe, daß Achtel für $3\frac{1}{2}$ Rubel zum Verkauf zu haben.

Zwey in der dörptschen Vorstadt an der Narwischen und Steinstraße belegene Erbplätze, so unter dem Namen der Pflugschen Plätze bekannt sind, werden aus der Hand zum Verkauf ausgeboten. Liebhaber werden ersucht, sich bey den Hrn. Oeconomiekommissair und Rath Probst zu melden.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen, ꝛc. ꝛc.

Wird von dem dörptschen Stadtmagistrat hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger und Glasermeister **Johann Gottfried Zinoffsky**, zugehörige allhier in Dorpat im ersten Stadttheil auf einem Krons Platz sub. No. 154. belegene hölzerne Wohnhaus mit allen Appertinentien, wegen einer darauf haftenden Schuld am 1sten Sept. dieses 1791sten Jahres an den Meistbieter gegen baare Bezahlung in S. M. verkaufet werden soll. Die Kaufliebhabere haben sich demnach an besagten Tage Vormittags auf dem Rathhaus im Stadtmagistrat einzufinden und ihren Bot und Ueberbot bis Mittags 12 Uhr zu verlautbaren, und sich zu gewärtigen, daß derjenige, welcher nach ausgelauteter Mittagsglocke den Meistbot gethan haben wird, der Zuschlag ertheilet, und nach Berichtigung des Meistbotsquanti wie der, der hohen Krone gebührenden 5 Procent Poschlinen das gekaufte Haus gerichtlich immittiret, und proklamiret werden soll.

Dorpat im Stadtmagistrat den 24sten July 1791.

(L.S.) **J. G. Schultz**,
Bürgermeister.
F. E. L. Gerland,
Secret.

Herr **Ercke** bietet seinen am Markt belegenen Erbplatz nebst das darauf stehende steinerne Hintergebäude aus freyer Hand zum Verkauf aus; Kauflustige belieben sich der Bedingungen wegen, an ihm zu wenden. Auch macht er bekannt, daß bey ihm neue Weine angekommen und um mäßige Preise zu haben sind, als: guter alter Franz- und rother Wein, sowohl in Ankern, als auch in Bouteillen; alter Margaux, in ausländischen Bouteillen; Sellery-Champagner; feiner Conjac, wie auch feiner Batavisch. Arrak; doppelt abgezogener Canehlbranntwein; ꝛc. ferner bietet er sowohl allerley feine Gewürze, als: Canehl, kleinen feinen Cardamom, Gewürznelken ꝛc. in großen und kleinen Quantitäten, wie auch feinen rothen Siegellak und feine Tarockkarten für billigen Preis zum Verkauf aus.

Wenn jemand eine Quantität Roggen zu verkaufen willens ist, so wünscht der Kaufmann Herr **Gerhard Andreas Wilde** in Dorpat, hievon benachrichtigt zu werden.

Der hiesige Stadtsmusikus, Herr **Schultz**, ist willens, zwey Burschen in die Lehre zu nehmen; diejenigen, welche die Musik bey ihm zu erlernen Lust haben, können sich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 63. Sonntag, den 10ten August 1791.

St. Petersburg, den 19ten Julii. Wegen der Eroberung von Anape ist das Te Deum am vorigen Sonntag hier angestimmt worden. Der daselbst in unsre Gefangenschaft gerathene berüchtigte Cheik Mansur ist der bekannte Türkische Prophet, der einigermaßen die Ursache des gegenwärtigen Krieges ist. Er wird hieher gebracht werden.

Madrid, den 10ten Julii. Unsere Zurüstungen werden immer ernsthafter, seitdem aus Frankreich höchst beunruhigende Nachrichten eingegangen sind. Ausser dem bereits an den Grenzen befindlichen Cordon soll noch eine Armee nach Navarra und Arragonien geschickt werden, welche unter andern aus der Brigade der Königl. Carabiniere, die nur in dringenden Fällen zu marschieren pflegt, und aus den beyden Bataillonen der Spanischen Garden bestehen wird. Für die auswandernden Franzosen sind die Städte Valenzia, Palenza, Zamora und Valladolid zu Zufluchtsörtern angewiesen worden.

Neapolis, den 14ten Julii. Auch hier war die ungegründet Nachricht von der glücklichen Entkommung des Königs von Frankreich aus dem Reiche von dem Capitain der Englischen Fregatte, der Husar, überbracht, der von dem Könige eine kostbare mit Brillanten und dem Königl. Bildnisse gezierte Dose zum Geschenk erhielt. Der Minister, General Acton, gab deshalb auch ein prächtiges Mittagsmahl, wobey der Englische Capitain gegenwärtig war.

Aus Italien, vom 20sten Julii. General Paoli soll sich auf Corsica, mit Hülfe eines Corps Franzosen und 3000 Bauren, der Stadt Bastia wieder bemächtigt haben, um die neue Französische Constitution dort aufrecht zu erhalten. Andere Nachrichten sagen, man erwarte in Corsica eine Englische Flotte, welche diese Insel in Besitz nehmen werden, weil sie sich freywillig England unterwerfen wolle!

Wien, den 27 Julii. Seit des Kayfers Zurückkunft will man bey Hofe bemerkt haben, daß Sr. Maj. Miene nicht so heiter seyn soll, als man sie sonst zu sehen gewohnt gewesen, welches man der Theilnahme an dem Schicksale der K. Französischen Familie zuschreibt. Man will auch bereits mehrere Vorkehrungen bemerken, welche auf eine nahe Unternehmung schliessen lassen. Es sind nämlich erst ganz neuerlich 5 Infanterieregimenter auf den Kriegsfuß gesetzt, und nicht abwärts nach der türkischen Grenze, sondern aufwärts nach Wien zu beordert, dabey den Officieren die gewöhnliche Gratisgage und der Beytrag zum Ankauf der Pferde ausgezahlt worden. Hierzu nehme man, daß der Marsch verschiedener Regimenter aus Croatien durch Tirol

nach Vorderösterreich noch immer in Vorschlag ist, und daß hier viele Munitionsstücke auf der Donau eingeschifft werden, die bis Ulm zu Wasser, und von da zu Lande nach Luxemburg gebracht werden sollen.

Schreiben aus **Wien**, vom 27sten Julii. Mit Briefen aus der Wallachey hat man erfahren, daß sich der Großvezier, Jussuf Pascha, mit seiner ganzen Armee zurück gezogen habe, um sich mit dem bey Hirsowa angekommenen Capitain Pascha zu vereinigen, der daselbst 50000 Mann neue Truppen ans Land setzte. Die Türkische Flotte soll aus vielen grossen mit Kanonen und Truppen wohl versehenen Schiffen bestehen, die Tschaiken oder kleinern Schiffen ungerechnet. — Obwol die Kayserl. Königl. Gesandten, Freyherr von Herbert und Graf von Erstherhazy, sich den 13ten dieses noch in Bucharest befanden so zweifelt doch hier niemand, daß der Friede nicht ehestens publicirt werde. — Der Französische Bothschafter am hiesigen Hofe, Marquis de Noailles, ist seit der Anwesenheit Sr. Majestät schon 2mal zu einer Unterredung von dem Fürsten von Kaunitz eingeladen worden, in welcher der Fürst Staatskanzler verschiedene Eröfnungen in Betreff der gegenwärtigen Lage des Königs und der Königinn im Namen des Kayfers gemacht hat. Man sagt, daß bis zum Ausgang dieser so interessanten Geschichte dem Herrn Bothschafter bedeutet worden sey, nicht bey Hofe zu erscheinen. Wenigstens befanden sich Se. Excellenz vergangenen Sonntag nicht im Cercle.

Aus einem andern Schreiben aus **Wien**, vom 27. Julius. Nach Privatbriefen hat der Kommandant der bey Gallacz liegenden russischen Flottille, General Ribas, die Türkische Schiffbrücke, welche bey Silistria erbauet, und auf Befehl des Großveziers nach Braila geführt wurde, auf ihrer Hinfahrt nicht nur zum Theil in den Grund gebort, sondern auch die Mannschaft, welche zur Bedeckung diente, theils erlegt, theils zu Gefangenen gemacht, und den andern Theil der Schiffe weggenommen. Die russische Flotte, unter dem Admiral Urschakow, soll nun Varna aufs heftigste bombardiren.

N. S. Eben diesen Augenblick verbreitet sich das Gerücht, daß die Russen abermal einen herrlichen Sieg über die Türken im schwarzen Meere erfochten, und die feindliche Flotte ganzlich zu Grunde gerichtet haben. Was nicht in den Grund gebort wurde, eroberten die Russen.

Schreiben aus **Warschau**, vom 27sten Julii. Mit der gestrigen Post ist die Nachricht über Cracau eingelaufen, daß die Bäder in Krzeschewize, unweit Cracau, in einer Nacht so überschwemmt sind, daß die dort sich aufhaltenden Gäste mit Noth der Gefahr entkommen, und viele aus den Fenstern haben geholt werden müssen. — Man hat, wie man sagt, neue Vorstellungen bey dem Churfürsten von Sachsen gethan, um sich über die Annahme der Pohlnischen Krone zu erklären. — Der Fürst Repnin steht noch jenseits der Donau, und macht Anstalten, Brailow zu stürmen, nachdem er vorher die Türkische Flottille durch den General von Ribas wird haben verbrennen lassen.

Polnische Grenze, vom 27sten Julii. Aus Finnland wird berichtet, daß sich, wie bereits neulich gemeldet worden, der Rußische Admiral, Prinz von Nassau, noch mit einem Theil der Galerenflotte bey Friedrichsham befinde, und daß 8 Rußische Linienschiffe und 2 Fregatten in den dortigen Gewässern kreuzen. Da die Negociationen zwischen Rußland und den allirten Höfen noch fortdauern, und die Englische Flotte noch nicht abgetackelt ist: so dauern auch von Rußischer Seite die Vorsichtsmaaßregeln noch fort, ohne daß man sonst etwas feindseliges befurchten darf.

Schreiben aus **Paris**, vom 29sten Julii. In der Sitzung vom 26sten ward 1) auf dem Vortrag des Herrn von Desmeuniers im Namen des Constitutionsausschusses ein sehr merkwürdiges aus 30 Artikeln bestehendes Decret **über die Requisition und Action der öffentlichen Gewalt** im Innern des Reichs gemacht. Die Einleitung zu diesem Decrete lautet so: „Da die Nationalversammlung einsieht, daß die Freyheit einzig und allein darinn bestehe, dasjenige zu thun, was dem andern nicht schadet, und sich dem Gesetze zu unterwerfen; daß ein jeder Bürger, der kraft des Gesetzes citirt oder ergriffen wird, sogleich gehorchen muß, und sich durch Widerstand strafbar macht; daß das Eigenthum ein unverletzliches und geheiligtes Recht

giebt; daß endlich die Verbürgung der Rechte des Menschen und des Bürgers eine öffentliche Gewalt nothwendig machen; so decretirt sie über den Gebrauch der öffentlichen Macht im Innern des Reichs folgende Artikel, von welchen wir das Wesentliche mittheilen: 1) Die Nationalgendarmerie soll alle Bettler und Vagabunden, Diebe, Räuber, Aufrührer, ꝛc. arretiren. 2) Alle Bürger sollen hiebey hülfreiche Hände leisten. 3) Die Gewalt der Waffen soll nur in den 3 Fällen von denjenigen, denen die Ausübung der öffentlichen Gewalt anvertrauet worden, angewandt werden können: a) Wenn Gewalt wider diejenigen selbst gebraucht wird, welche die öffentliche Macht ausüben; b) wenn sie das Territorium und den Posten, den sie in Besitz haben, nicht anders vertheidigen können; c) wenn sie dazu durch einen Civilbedienten bevollmächtigt sind, der aber vorher bey einem Aufruhr ausrufen muß: **Gehorsam fürs Gesetz; man wird Feuer geben; zurück mit den guten Bürgern.** Bleiben nach diesen dreymal wiederholten Worten auch nur 15 versammelt, so soll Feuer gegeben werden. 4) Entstehen in einem Departement Unruhen, die durch die ganze Gewalt des Departements nicht gestillt werden können, so wird der König, unter der Verantwortlichkeit seiner Minister, die nöthigen Befehle zur Wiederherstellung der Ruhe geben, aber sogleich davon auch der Legislatur Bericht abstatten lassen. Ist die Legislatur nicht beysammen, so soll der König seine Befehle in einer Proclamation aufzeichnen, welche zugleich die Legislatur zu der bestimmten Zeit zusammenrufen wird. — Es ward ein Brief von den Administratoren des Departements von Corsika gelesen, worinn erklärt wird, daß die Corsen, die Deliberation über den König, falle auch aus, wie sie wolle, nie aufhören wollen, frey und Franzosen zu seyn. — In der Abendsitzung ward eine Addresse vorgelesen, welche den 14ten Julii auf dem Bundesfelde zu Montauban von vielen Bürgern unterzeichnet war. Sie drücken sich über die bekannte Declaration der 290 Deputirten bey der Nationalversammlung folgendermaßen aus: „Wir haben „sie gesehen, diese Declaration, mit Unwillen und „Verachten. Als schwärmerische Prediger wollen „sie Trennung unter den Franzosen anrichten, welche sich zu vereinigen anfangen. Sie wollen aus „diesem Reiche einen großen Schauplatz von Mord „machen. Seit 2 Jahren heben diese Barbaren „nicht auf, das Feuer der Uneinigkeit anzublasen. „Als Feinde Gottes und des Königs machen sie, im „Namen des einen und des andern, treulose Schrift„ten bekannt, welche in dem Herzen der Franzo„sen Unruhe und Schrecken verbreiten. Sie stel„len den Monarchen als Gefangen vor, in Ketten „gelegt von empörten Unterthanen; und grade durch „ihre heimliche Manoeuvre ist er an den Rand des „Abgrunds gezogen worden, in welchen er beynahe „gestürzt wäre. Ohne ihr strafbares Complot würde Frankreich Ruhe und Frieden gehabt haben; „das Volk würde glücklich seyn, und Ludwig der „XVI. würde nicht durch falsche Schritte die Ehrfurcht geschwächt haben, welche alle Franzosen für „seine Person hatten. Ihre Declaration ist nichts „anders als ein Manifest, sie zeigt klar strafbare „Absichten, deren Ausführung sie nur bis zu dem „Augenblick aussetzen, da ihnen die Umstände günstig scheinen werden, ꝛc. ꝛc." Ein Theil der linken Seite bezeugt diesen Addresse lauten Beyfall. Die rechte Seite suchte die Lesung derselben zu hindern, konnte aber nichts ausrichten. — In der gestrigen Abendsitzung machte Herr Bouche die Motion, daß Land von allen Priestern zu säubern die nicht schwören wollen. Uebermorgen soll davon Bericht abgestattet werden. — Hierauf wurden verschiedene Addressen gelesen, in welchen die Zufriedenheit mit dem Decrete über den König vom 15ten zu erkennen gegeben wird. — In einer anderen Addresse ward verlangt, daß die 290 Deputirte bey der Nationalversammlung, welche die bekannte Protestation unterzeichnet haben, als Verbrecher der beleidigten Nation bestraft werden.

Die ausgewanderten Prinzen verlangen, wie verlautet, daß die Gleichheit, welche die Grundlage der Konstitution ist, sich auf die Gleichheit der Bürger in den Augen des Gesetzes einschränken, in Ansehung des Rangs und der Geburt aber nicht Statt haben soll. Dieß ist ein wichtiger Grundsatz, der zum Zwiste zwischen ihnen und unsern Gesezgebern

Anlaß giebt, dessen Hinwegschaffung sehr schwer fallen wird. Die N. V. sieht ein, daß, wenn dieser Grundsatz in die neue Constitution aufgenommen würde, wir dadurch bald wieder in alle Sklaverey der großen Herren, der Feudalität und Unterdrükkung, wovon wir befreyt sind, gerathen würden. — Der König von Schweden hat alle schwedische Officiere, die in französ. Diensten waren, zurückberufen. — Herr von Coigny, der, wie man sagte, eine Negociation mit unsern ausgewanderten Prinzen anfangen sollte, ist noch nicht abgereiset, und dürfte auch vors erste wol noch hier bleiben; da man weiß, daß diese Prinzen nicht eher ins Reich zurückkommen wollen, bis dem Könige seine völlige Autorität, und dem Adel und der Geistlichkeit ihre Rechte wiedergegeben worden. Sie schmeicheln sich dabey, daß fremde Mächte dazu behülflich seyn werden. — Jetzt hat der König in seiner Gefangenschaft etwas mehr Freyheit, als vor einigen Tagen; indem er wieder mit denjenigen Personen sprechen kann, die er zu sprechen wünscht. Man sagt, Herr la Fayette habe ihm vorgeschlagen, nach Fontainebleau oder St. Cloud zu gehen; der König aber habe ihm geantworttet, er wolle die Thuilleries nicht verlassen, es sey denn, daß er nach Varennes oder Montmedy reisen könne. Den andern Tag habe ihm Herr la Fayette vorgeschlagen, doch in dem Garten der Thuilleries spatzieren zu gehen; der Monarch aber habe ihm geantwortet, er solle ihm in Ruhe lassen. — Der Abt Faucher, Bischof von Bayeux, ist dekretirt worden, weil er den Republikanismus geprediget hat. — Man hat ein Protokoll des Distrikts von Arcis sur Aune, im Kirchsprengel von Troyes, bekannt gemacht, worin konstatirt wird, daß auf die Vorstellungen, welche die Municipalität dem constitutionellen Pfarrer von Herbisse über das Aergerniß gemacht hat, daß er mit seiner Magd so vertraut lebe, daß sie bald ihre Niederkunft erwarte, gedachter Pfarrer einen zwischen ihm, diesem Madchen und ihrer Mutter geschlossenen Heirathş-Contract vorgezeigt habe, in welchem er verspricht, seine Heirath im Angesicht der Kirche zu vollziehen, sobald die Nationalversammlung den Priestern die Ehe wird erlaubt haben. Auch der Bischof des gedachten Pfarrers hat seine Köchinn geschwängert. — Der Herr Graf von Artois soll einen starken Brief an die Nationalversammlung geschrieben haben, der aber noch nicht abgelesen worden. — Vorgestern erhielt Herr von Montmorin einen Courier aus Deutschland, worauf er den diplomatischen Ausschuß versammelte. Man scheint nunmehr kaum mehr daran zu zweifeln, daß nicht eine Coalition verschiedener fremden Mächte zum Besten des Königs Statt haben werde, und man sieht hier einen Brief eines Generals aus Coblenz, vom 22sten dieses, folgenden Inhalts: „Die „Verbindung gegen Frankreich ist endlich geschlossen — auch die Schweizer werden selbiger beytreten. Monsieur sagte mir gestern Abend, er „habe gute Nachrichten aus England erhalten. Der „König von Spanien hat gemeldet, daß sich seine „Truppen in Marsch setzen würden. Der Graf „von Artois wird heute oder morgen seine Adjutanten ernennen. Wir werden uns in Escadrons formiren. Monsieur wird zum Generallieutenant „oder Regenten des Reichs ernannt werden. Das „allgemeine Manifest wird nächstens erscheinen." — Das sogenannte Journal des Hofes und der Stadt, ein aristokratisches Werk, hat daß Fragment eines Briefes eingerückt, den ein gekröntes Haupt an den König von Schweden geschrieben haben soll. Es lautet so: „Glauben Sie nur, daß „ich an allen Ihren Gefühlen für den unglücklichen „Ludwig XVI. den lebhaftesten Antheil nehme. Ich „habe mit Ihnen über daß Unglück dieses Fürsten „geweint, aber ich hoffe, daß wir keine unnütze „Thränen werden vergossen haben. Die Parthey, „welche Sie ergriffen haben, ist Ihres Muths und „des Nachfolgers von Gustav Wasa würdig. — „Was sagen Sie von dem schrecklichen Fieber, daß „jetzt in den Köpfen so vieler Franzosen wüthet. Ich „erinere mich, daß Voltaire mir einst schrieb: Zuweilen bin ich in der Versuchung, zu glauben, daß die Art von Freyheit, die wir in „Frankreich genieſſen, grade diejenige sey, „die sich für uns schickt. Wehe uns, wenn „wir es uns je einkommen ließen, auf Atheznienſische oder Englische Art frey zu seyn. .... „Ich werde den Tag für einen der

(Hierbey eine Beylage.)

„glücklichsten meines Lebens halten, da ich „erfahren werde, daß Ludwig, der Ueber„winder, seinen Feinden vergeben habe.„

Bey der Gelegenheit, daß in der gestrigen Abendsitzung in der Addresse der Bürger von Clermond Ferrand der N. V. gleichsam anbefohlen ward, ihre Arbeit zu beschleunigen, und der zweyten Legislatur Platz zu machen, muß man bemerken, daß jetzt alle Vernünftige darüber einig sind, daß es gefährlich seyn würde, wenn sich in den gegenwärtigen Zeit-Umständen die Nationalversammlung trennen, und der zweiten Legislatur Platz machen wolle. Nur die Republikaner verlangen jetzt eine neue Legislatur. — Unsere freywilligen Nationalgarden, welche zur Vertheidigung der Grenzen bestimmt sind, und auf dem ebenen Felde von Gremelle campiren, marschiren Detaschementsweise zu ihrer Bestimmung ab. Sie werden aber nur bis Compiegne und der dortigen Nachbarschaft gehen. In ihrem Lager sieht man eben so viel Mädchen als Garden. Natürlich kommts denn auch zum Streiten, und 5 bis 6 Garden haben schon ihr Leben verlohren, und noch mehrere sind verwundet worden. — Die Rivision der Constitutions-Decrete ist nun geendigt. Man sagt, daß die Artikel der Constitution, nach den Bemerkungen der Herren Barnave und des ehemaligen Bischofs von Autun, bloß auf 64 gebracht sind. Diese Constitution wird, wie es heißt, dem Könige am 4ten August übergeben werden, welcher den ganzen August Zeit haben soll, um sie zu acceptiren. — Vorgestern hat der König seinen Brüdern alle seit seiner Flucht genommenen Decrete durch einen Courier zugeschickt. Die Antworten derselben dürften auf den Entschluß des Königs, die Constitutions-Urkunde ganz oder zum Theil anzunehmen, Einfluß haben. So viel will man schon wissen, daß der König zur Aufhebung des Adels, und zu dem neuen Eide der Geistlichkeit seine Einwilligung nicht geben werde. Es soll daher schon eine Modification in Betreff des Decrets, wodurch der Adel aufgehoben wird, in Vorschlag gebracht worden seyn, nämlich daß alle, die aus Königl. Geblüt abstammen, Edelleute seyn sollen.

Schreiben aus **London**, vom 29sten July. Man sagt, es werde eine Königl. Proklamation zur Ergreifung der vornehmsten Aufrührer ergehen, die sich in und um Birmingham geschäfftig erwiesen. Schon über 70 sollen, wie es heißt, im Verhaft seyn. Es wird sich vermuthlich bey den Verhören ausweisen, wer die eigentlichen Urheber der Aufruhre gewesen sind, und die nächste Veranlassung dazu gegeben haben. Wenn es wahr ist, so hat ein bischöflicher Geistlicher zu Birmingham, der gewiß mehr unverständigen Eifer als sanftmüthigen Geist des Christenthums besitzen müßte, 10 Guineen unter die Aufrührer austheilen lassen, um sich bey der Arbeit ihres Mordbrennens dadurch zu erfrischen. Es wird sich vermuthlich bey den vorzunehmenden Verhören zeigen, ob dieses ein erdichtetes Vorgeben ist oder nicht.

Regensburg, den 25sten Julii. Trotz allen Widersprüchen wird doch das Deutsche Reich bald eine Rolle spielen, welche vermögend seyn dürfte, der Französischen Nationalversammlung Respect für die bestehenden Friedensschlüsse und Verträge einzuflößen. Der Gang der zeitherigen Berathschlagungen in der Elsasser Sache nimmt nun eine ernsthafte Wendung, seit eine neuerliche Kayserl. Erklärung über diesen Gegenstand eingetroffen ist. Die Gesandtschaften haben schon darüber an ihre Höfe berichtet, und sich Instructionen ausgebeten. Der Antrag geht in der Hauptsache auf eine öffentliche Erklärung gegen Frankreich, und auf die unverweilte Herstellung einer Reichs-Armee nach dem Triplo oder zu 120000 Mann.

Frankfurt, den 30sten Julii. Der Prinz von Conde ist auch zu Coblenz angekommen, woselbst, wie es heißt, die Französischen Prinzen einen Congreß halten, und in Zeit von 6 Wochen wieder abgehen werden. — Zu Ath kommen täglich viele

Französische Soldaten an. — Privatbriefe aus Wien melden, daß der dasige Seidenzeug- und Tuchfabrikant, Franz Schnell, arretiert, und auf 4 Wochen in die Eisen gelegt worden. Er hatte sich in einem öffentlichen Garten, von Wein erhitzt, so unbesonnener als strafbarer Reden gegen die Königl. Französische Familie und selbst gegen den höchstseligen Kayser zu Schulden kommen lassen, hatte sogar den Wunsch ausgestoßen, daß die Wiener den Parisern nachahmen möchten, und sich selbst nicht durch 2 Kayserl. Officiere, welche ihm eifrig widersprachen, zu Besinnung eines Bessern bewegen lassen. — Die Zahl der aus Paris ausgewanderten Franzosen beläuft sich schon auf 5 bis 6000, worunter 300 vormalige Parlementsräthe und viele Priester und Geistliche befindlich sind.

Aus einem Schreiben von der Schlesischen Grenze, vom 20sten Julius. Man hat hier die gewisse Nachricht, daß Rußland nicht anders mit der Pforte Friede macht, als daß es die Krimm, Oczakow und den Bezirk zwischen dem Dniester und Bog behalte, und Oesterreich seine Genzen bis an die Unna und Belgrad, mit einem Worte, daß bekommt, was diesem Staate in dem Passarowizzer Frieden zuerkannt war. Dennoch ist die Pforte nicht abgeneigt, mit erwähnten beyden Mächten Friede zu machen, wahrscheinlich, weil sie durch Umstände dazu gezwungen wird.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Preussen hat für seine gesammte Staaten ein neues allgemeines Gesetzbuch abfassen und publiciren lassen, welches vom 1sten Junius 1792 an, gesetzliche Kraft erhalten soll. Es ist bey dem Protonotarius, Justizrath Haas, auf dem Kammergericht zu 4 Thaler, und mit Lateinischen Lettern für 4 Thaler 16 Groschen zu haben.

Man sagt, der Erbstatthalter und seine Gemahlin würden im October in Berlin eintreffen, um der Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der zweyten Prinzeßinn Tochter des Königs beyzuwohnen, wozu auch der Herzogl. Braunschweigische Hof daselbst erwartet werde. Die Vermählung des Herzogs von York mit der ältern Prinzeßinn Tochter des Königs wird, wie es heißt, am nämlichen Tage vollzogen, und, im Fall der Prinz v. Wallis unvermählt bleibt, wird der aus dieser Eheverbindung zu hoffende erste Prinz der künftige Erbe des Großbritannischen Throns werden. Die Mitgabe der Prinzeßinn wird, wie man sagt, in 100000 Thaler, als der gewöhnlichen Aussteuer der Königl. Prinzeßinnen, bestehen, außer der jährlichen Apanage, die Ihr der König bewilligen wird. Auch der Fürstlich-Dessauische Hof kömmt zu der zugleich zu vollziehenden Vermählung des Erbprinzen von Dessau mit der Ferdinandschen Prinzeßinn nach Berlin.

Der König von Spanien hat befohlen, deß denen, welche von der Tuchfabrik zu Guadelaxara 25 bis 50 Stück Tuch kaufen, ein Rabat von 12 Procent, und ein Credit von 12 bis 18 Monaten bewilligt werde. Bey dieser Fabrik, welche 306 Stühle zu feinem Tuch, und 350 zu anderen Stoffen enthält, werden 24000 Personen beyderley Geschlechts ernährt, und die jährliche Importation derselben beträgt 13 bis 14 Millionen Realen.

Der russisch kayserl. General von Pahlen ist den 2ten August von Aachen wiederum nach Stockholm zurückgereiset.

Der Herr Graf Cabrio von Casati Acri hat bey dem St. Petersburger Hofe eine Druckschrift übergeben, worin das Besitzrecht dargethan und reklamirt wird, welches die mayländische Familie Cassati auf Kaffa, und andere gewisse Bezirke in der Krimm zu machen hat, welche unter der Herrschaft der Pforte und des Chans der Krimm sich befinden.

Bekanntmachungen.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

145/8 Zetw. Beckerweitzen kosten 120 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, 70 B. A. Beckerroggen 45 Rbl. B. N. gewöhnl. 50 Rbl. B. A. Landmalz 40 Rbl. B. A. gr. Malz 50 Rbl. B. A. Haber 27 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 13 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, 2 Rbl. 20 Cop.

Angekommene Fremde.

Herr Hofrath von Serrien, aus Pleskow, logirt bey Hrn. Bürgermeister Schoeff.

— Tribunalrath von Ungern, Herr Doctor Böhme, Herr Doctor Schwartz und Herr Assessor von Krüdner logiren bey der verw. Frau Meybaum.

Dörpt=sche

Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 64. Mittwoch, den 13ten August 1791.

Schreiben aus **Paris**, vom 1sten August. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 29sten stattete Herr Camus einen Bericht **über die Ritter=Orden** ab. Er behauptete, daß alle Ritterorden mit den Grundsätzen unserer Constitution nicht zusammen bestehen könnten, besonders nicht mit denen Dekreten, welche den Adel und alle aufs Geburtsrecht sich gründende Distinctionen aufheben. Was den Maltheserorden beträfe, so könne kein Franzose, der ein Glied eines souverainen Volks sey, welches keinen Adel erkenne, zu gleicher Zeit einen Theil einer Corporation ausmachen, die sich bloß auf den Privilegien eines alten Adels gründe. Er trug deshalb vor, keine auf Distinctionen gegründete Corporation, sondern bloß nur solche anerkenne, welche **der Tugend** und **dem Verdienste** bewilligt werden; auch daß jeder Franzose, der in fremden Landen einen Orden annehmen, oder sich in eine auf Adelsbriefe gegründete Corporation begeben werde, in Frankreich die Ausübung der Bürgerrechte verlieren solle. Herr Chabroud sagte unter andern, ma mögte über den Maltheserorden nichts dekretiren, aber alle Orden in Frankreich abschaffen; und nun ward, ohne daß etwas über den Maltheserorden statuirt ward (der also in statu quo bleibt) folgendes dekretirt: "a) Alle Ritterorden, jeder andere Orden, jede Dekoration, jedes äussere Zeichen, wodurch irgend eine Distinktion von Geburt angezeigt wird, sind in Frankreich abgeschaft und aufgehoben; und es sollen künftig nie dergleichen errichtet werden können. b) Da die jetzt existirende Militairdekoration eine bloße Eyren- und individuelle Belohnung ist, so ist, zur Erlangung derselben, bloß der Bürgereid erforderlich. c) Kein Franzose kann eine der durch das Dekret vom 19ten Junii 1790 oder durch das gegenwärtige Decret aufgehobenen Qualitäten (Marquis, Graf, Herzog, ꝛc.) annehmen, auch nicht mit dem Ausdruck **ehemaligen**, oder diesem gleichlautenden; und es wird allen öffentlichen Beamten verboten, gedachte Qualitäten in öffentlichen Acten zu geben. Auch wird allen öffentlichen Beamten verboten, eine Acte zu machen, um gedachte aufgehobene Qualitäten zu beweisen. Die Constitutions- und Jurisprudenz-Ausschüsse sollen die Strafen für die Uebertreter des gegenwärtigen Decrets bestimmen. d) Die Nationalversammlung behält sich vor, über die einzige und gemeinschaftliche Distinction einen Ausspruch zu thun, welche den Tugenden, Talenten, und den wichtigen dem Staate geleisteten Diensten bewilligt werden soll. Nichts destoweniger sollen die Militairpersonen die gegenwärtige Dekoration noch beybehalten können, bis sich die Nationalversammlung hierüber näher erklärt haben wird. e) Jeder französischer Bürger, der in einem fremden Lande irgend einen Or-

den oder Corporation, die auf Geburts- und Rangdistinctionen gegründet sind, verlangen, erhalten oder beybehalten wird, soll die Qualität und Rechte eines französischen Bürgers verlieren, aber doch fähig seyn, als ein Fremder in französischen Diensten gebraucht zu werden." Nach diesem Dekret kann also der König selbst nicht mehr das blaue Band tragen. – Die Ernennung eines Gouverneurs für den Dauphin ist noch auf 8 Tage ausgesetzt worden, während dem man dessen Geschäfte vestsetzen wird.

In der gestrigen Sitzung ward Herr Alexander Beauharnois zum zweytenmale zum Präsidenten der Versammlung erwählt. Herr Freteau trat auf, und sagte, er wolle die Versammlung nicht erschrecken, er müsse aber, im Namen des diplomatischen Ausschusses, Rechenschaft von einigen officiellen Depeschen ablegen, die selbiger von Regensburg unterm 21sten Julii erhalten, in welchen gemeldet werde, daß der Reichstag ein vorläufiges Conclusum abgefaßt habe, um den Kayser als Chef des Reichs einzuladen, zu befehlen, daß alle Kreise ein ansehnliches Truppencorps versammeln möchten. Es läßt sich vermuthen, setzte Herr Freteau hinzu, daß diese zu versammelnden Truppen gegen Frankreich agiren werden. Der Ausschuß, sagte er, hätte auch noch andere Nachrichten erhalten, die es höchst wahrscheinlich machten, daß die Deutschen Mächte etwas feindliches gegen Frankreich im Sinn hätten. Nachher bemerkte er, daß zu einer Zeit, da die Kriegsmaschine auf einmal in Bewegung gesetzt werden müsse, er bey selbiger kein Ganzes wahrnehme. — Herr Chassey, einer von den nach Lotthringen und Elsaß geschickten Commissarien, gab Nachricht, daß die dortigen Fortificationen im guten Stande wären, daß in den Städten Patriotismus herrsche, auf dem Lande aber die Leute von den Priestern verführt wären, daß aber der Einfluß dieser Priester nach und nach abnähme, daß die Nationalgarden daselbst eben so gut exerciert wären, als die Linientruppen, daß an einigen Orten die jungen Mädchen einen Eid gethan, keinen zu heirathen, der nicht eine Campagne an der Grenze gemacht hätte. Von 1035 Officieren hätten nur 108 nicht schwören wollen, ꝛc. Herr von Custine behauptete, nachdem dieser Bericht abgestattet war, daß der Elsaß nichts zu befürchten haben würde, wenn auch ganz Europa gegen ihn verbündet seyn sollte. Der General Luckner, fügte er hinzu, welcher in diesem Departement commandiren wird, wird die Wahrheit desjenigen bestätigen, was ich behauptet habe.

Am Sonnabend Abend, nach dem Decret welches die Orden aufhebt, begab sich der Herr von Orleans nach der Abendsitzung, ohne die Zeichen des heiligen Geist-Ordens ferner zu tragen. Gestern hatte der König das blaue Band noch um, so wie auch der Herr von Brissac, Herr von Montmorin und andere, welche mit dem blauen Bande bey dem König erschienen. — Die Trennung des Clubs der Jacobiner hat auch eine Trennung in den Provincial-Clubs verursacht. Ein Theil dieser Clubs ist dem Jacobiner-Club ergeben geblieben, ein anderer hat sich mit dem Theil des Jacobiner-Clubs vereinigt, der aus den Gliedern der Nationalversammlung besteht. (Die Herren Pethion, Robertspierre, Buzot, Prieur und Antoine ausgenommen, die bey dem Jacobiner-Club geblieben sind.) Man glaubt, die Nationalversammlung werde ein Reglement für die Clubs machen, die man für Mittel hält, in welchen schwarmerische Köpfe Partheyen machen und viel Unruhe stiften können.

Die Gefängnisse in der Abtey sind so sehr mit Gefagenen angefüllt, daß man sie bey der jetzigen grossen Hitze taglich einigemal mit Wasser begiessen muß. Man hat sogar das Kloster de la Mercy zu diesem Gefängnisse gezogen, um mehr Raum zu bekommen.

Straßburg, den 30sten July. Die hiesigen Nationalartilleristen erboten sich, die besoldeten Artilleristen in den Vestungsarbeiten zu unterstützen. Da aber die Ausbesserung der Vestungswerke eine Nationalangelegenheit, vorzüglich im gegenwärtigen Augenblick ist, so lieferten vorgestern die Metzger hierzu 50 Mann einige Stunden lang. — Andre gute Bürger legten ebenfalls Hand an; sogar schöne Patriotinnen munterten durch ihr Beyspiel auf, schaufelten Erde und schoben die Schubkarren. Das possierlichste aber dabey war, daß ungeschworne Priester, von ihrem Unstern geleitet, da vorbey gingen. Alsbald wur-

den auch den Hochwürdigen Herrn Schubkarren angeboten, und da half kein Straüben, einige volle Karren mußten geschoben werden. Der Patriotismus greift um sich, niemand will der letzte seyn, und jetzt wird in zwo Stunden unter Jubel und Ah ça ira singen mehr gearbeitet, als sonst durch Tagelöhner in ganzen Tagen.

Aus einem Schreiben aus **Szistove**, vom 19ten Julii. Gestern Abend sind die beyden Kayserl. Gesandten, auf Einladung des Türkischen Congreßministers, hier wieder eingetroffen, um die Friedens-Conferenzen wieder anzufangen. Gleich in der ersten Conferenz wird man die Verlängerung des Waffenstillstandes auf 2 bis 3 Wochen festzusetzen suchen, während welcher Zeit man mit der wirklichen Abschliessung des Friedens zu Stande zu kommen hofft.

Schreiben aus **London**, vom 2ten August. Die Ostindischen Compagnie wollte am Sonnabend durch den Attorney-General ihre Antwort auf die Klage des Nabob von Arcot in der Kanzley verbessern lassen; allein, der Großkanzler wollte es nicht zugeben. Die Antwort, sagte er, ist einmal von der Compagnie eingereicht worden, und sie muß dabey verbleiben. Der Kanzler scheint also die Souverainität der Ostindischen Gesellschafe in Asien nicht anerkennen zu wollen. — Von dem Linienschiffe, Royal William, ward am Sonntage das Signal gegeben, daß sich die Lieutenants jedes zu Spithead liegenden Kriegsschiffes am Bord desselben begeben sollten. Bey ihrer Ankunft war alles, was man ihnen zu sagen hatte, daß das Matrosenpressen ein Ende haben solle. Hierauf ward die Königl. Proclamation bekannt gemacht, zufolge welcher die Handgelder für gute Matrosen, die sich freywillig anwerben lassen wollen, bis zum 31. d. M. noch ferner ausgezahlt werden sollen.

Vorgestern kam ein Expresser von Berlin mit der Nachricht von der bevorstehenden Vermahlung des Herzogs von York mit der Königl. Preußischen Prinzeßinn Friederike. Man sagt, der Herzog werde nach vollzogener Vermählung vorläufig theils zu Berlin, theils zu Hanover residiren.

Frankfurt, den 2ten August. Es soll ein Plan im Werke seyn, für Frankreich eine Regierungsform zu entwerfen, welche für den König und für das Volk gleich vortheilhaft ist. Es soll eine völlige Amnestie erklärt, und der Vermittelungsplan alsdenn der Nationalversammlung vorgelegt, wenn sie ihn aber nicht annimmt, jeder Gesandte von Paris zurückberufen, und die Entscheidung den Waffen überlassen werden.

Berlin, den 6ten August. Die hiesige Haude und Spenersche Zeitung enthält folgende Französische Briefe, die in der Uebersetzung so lauten:

Auszug der Königl. Schreibens über die gesuchte Entlassung des Herrn Staatsministers, Grafen von Herzberg:

„Ich werde auch mit Vergnügen sehen, daß Sie die Curatel der Academie und die Direction des Landseidenbaues fortsetzen. Da mir nicht unbekannt ist, daß Sie Willens sind, die Geschichte des höchstseligen Königs zu schreiben, so werd ich mit Vergnügen sehen, daß Sie Ihre Erholungsstunden dazu anwenden, und ich werde den Archiven die nöthigen Befehle für diese wichtige Geschichte geben. Halten Sie sich immer meiner vollkommenen Freundschaft und Achtung versichert. Charlottenburg, den 5ten Julii 1791.

Friedrich Wilhelm."

Bericht an Se. Königl. Majestät über den Wunsch der Pommerschen Landstände, um Erlaubniß zur Errichtung einer Bildsäule Friedrichs des Großen.

„Das große Beyspiel, welches Ew. Majestät der Nation geben, Friedrich dem Zweyten eine Bildsäule errichten zu lassen, hat bey den Landständen des Herzogthums Pommern den Wunsch erregt, auch zu Stettin Friedrichs des Zweyten Bildsäule zu Fuß errichten lassen zu wollen, um das Andenken ihrer Dankbarkeit gegen diesen großen Fürsten zu verewigen, der vorzüglich die Provinz und den Adel von Pommern mit seinen Wohlthaten überhäuft hat. Ich nehme mir also die Freyheit, Ew. Majestät Befehle zu vernehmen, „ob „Sie geruhen, es zu bewilligen, daß die Land„stände des Herzogthums Pommern zu Stettin eine „marmorne Bildsäule zu Fuß der Person Fried„richs des Zweyten auf ihre Kosten errichten lassen „können.

Herzberg."

Antwort des Königs.

Das Verlangen, welches die Landstände von Pommern, nach Ihrem Bericht von gestern, bezeugen, dem verstorbenen Könige, meinem Onkel, zum Andenken ihrer Dankbarkeit für die von ihm empfangenen Wohlthaten, eine Bildsäule errichten lassen zu können, macht mir ein lebhaftes Vergnügen. Ich bewillige es sehr gern, und muß hierinn ihren Patriotismus loben, der ihnen gewiß Ehre macht. Sie werden also die Gütigkeit haben, die Expedition besorgen zu lassen, die hiezu nöthig seyn möchten, und die besagten Landstände meiner Gewogenheit zu versichern. Worabf ich Gott bitte, ꝛc.

Friedrich Wilhelm.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 2. August. Aus Finnland wird gemeldet, daß der Rußisch-Kayserl. Hof die Grenzen von Rußisch-Finnland stark bevestigen auch bey Schwenksund ein Fort errichten lasse, wozu bereits eine Summe von 600000 Rubeln angewiesen worden. Auch zu Wilkiala wird an Vestungswerken gearbeitet, und verschiedene Truppen, so wie auch eine Eskadre von Linienschiffen u. Galeeren decken diese Arbeiten. — Der König wird morgen oder übermorgen von seiner Reise zurück erwartet. — Die Etiquette im neuen Collegio der militairischen Seeangelegenheiten in Betreff der Civil- und Militair-Glieder desselben, ist durch den Kronprinzen so bestimmt worden, daß die Civilglieder zur rechten Hand sitzen, und die Expeditionen zuerst unterzeichnen, die militairischen Glieder sitzen zur linken Hand, und unterzeichnen unter den obengedachten. — Unsere Flotte liegt noch segelfertig, und einige Regimenter sind auf den Feld-Etat gesetzt.

Hamburg, den 8. August. Folgender Brief ist am 21sten Julii von einem Helgolander Fischer, 3 Meilen südöstlich von Helgoland, in einer Bouteille in der See gefunden worden, und jetzt bereits an seine Addresse nach England abgeschickt.

An den Ehrwürdigen Herrn Dobie, zu Eaglersham, bey Glasgow.

Am Bord des von Leith nach Italien bestimmten Schiffs Arab, da es eben untergehen wollte.

Mein lieber, lieber Vater!

Da ich keine Hoffnung habe, Sie jemals wieder zu sehen, und hier mit 17 Seelen umkommen muß, so halte ich es für meine Pflicht, Ihnen zu schreiben, und wenigstens diesen Versuch in der Hoffnung zu wagen, daß mein Brief in dieser Bouteille das Ufer erreichen möge, wobey ich auf die Menschenliebe jedes Finders, vertraue, daß er ihn auf die Post geben werde. In der vorigen Mitternacht wurde unser Schiff leck, und das Wasser gewann die Oberhand, daß alle Hoffnung, das Schiff über Wasser zu halten, aufgegeben werden muß. Einige Minuten vorher war das Schiffboot an die Seite des Schiffs zerschlagen worden, und bleibt also gar keine Hoffnung, dem unbarmherzigen Abgrunde zu entkommen. Ich bin völlig ergeben, und hoffe und vertraue auf den Allmächtigen wegen Vergebung meiner Sünden. Zugleich bitte ich um Gottes Willen, daß Sie doch für das Kind sorgen wollen, wozu B** mich als Vater genannt hat, und wegen dessen Ablängnung ich Gott um Verzeihung bitte. Da Ihnen nichts weiter von Ihrem unglücklichen Sohn übrig bleibt, so hoffe ich, Sie werden für dasselbe sorgen, wie ich mir solches auch wirklich vorgenommen hatte. Meiner Mutter meinen Segen, und sagen Sie ihr, daß mein Herz in diesem Augenblick feurig für die schlägt, die so zärtlich aufzog den unglücklichen Sohn,

John Dobie.

Dieses überlasse ich der Menschenliebe eines jeden der es finden dürfte, daß er es auf die Post geben möge. Gott segne euch auf immer alle. Lebe wohl in alle Ewigkeit.

Bekanntmachungen.

Brandweinskesseln nebst Helmen und Schlangenröhren, die in einem recht guten brauchbaren Stande sind, werden zum Verkauf ausgeboten. Die Herren Käufere belieben sich deswegen bey dem Hrn. Rathsherrn Oldenkopp zu melden.

Angekommene Fremde.

Herr Capitain Schultz, logiret bey der verwittweten Frau Meybaum.

— Lieutenant Baron von Uexküll, aus St. Petersburg, und Herr Major Daniloff, logiren bey Herrn Ahlschwerd.

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 65. Sonntag, den 17ten August 1791.

Aus einem Schreiben aus **Madrid**, vom 22sten July. Sie werden schon wissen, mein Herr, daß man dieser Tage alle Fremde, welche sich in dieser Hauptstadt befinden, zählen und aufzeichnen lassen. Ein gleiches soll an allen übrigen Orten des Reichs geschehen, und man wird allen Fremden, welche sich in Spanien ansässig gemacht haben, anzeigen, daß sie allen Verhältnissen, aller Vereinigung und Abhängigkeit von und mit ihrem Vaterlande, allem Schutze der Gesandten desselben entsagen, und sich, mit einem Worte, für Unterthanen des Königs von Spanien erklären, ihm und der katholischen Religion den Eid schwören, und selbigen unterzeichnen sollen. Wollen sie den Eid nicht schwören, so müssen sie das Reich bey Galeerenstrafe und Confiscation der Güter, verlassen. Die Zahl derer, welche nicht schwören, ist groß, und sie sind schon vor die Richter berufen worden. Da ich mit zur Gesellschaft gehöre, so will ich meinem Vaterlande nicht entsagen, und ich werde nach selbigem zurückreisen, und mich bemühen, irgend eine Stelle daselbst zu erhalten. Die Reisenden welche nicht schwören wollen, haben 14 Tage Zeit, Madrid, und 1 Monat, Spanien zu verlassen. So ist jetzt daß traurige Loos beschaffen, welches alle Fremde hier trifft, von welcher Nation sie auch seyn mögen, wenn sie nicht ihrem Vaterland entsagen. Dieser Befehl wird nun mit aller Strenge ausgeführt.

Wien, den 3ten August. Neulich gab der Graf von Hazfeld mehreren Herrschaften ein Mittagsmahl, wozu auch der Französische Bothschafter, Marquis von Noailles, eingeladen war, aber er entschuldigte sich, da er jetzt vom Hofe nicht als Französischer Bothschafter anerkannt wird. — Es ist hier ein sogenannter Französischer Freyheits Club entdeckt und aufgehoben worden, bey welchem ein unlängst abgeschaffter Abbate die Stelle eines Secretairs versehen hatte. — Der Kayser hat alle Landespraesidenten und Kreishauptleute seiner Staaten nach Wien berufen, um sich mit ihnen über das Wohl der Unterthanen zu besprechen, nnd ihre Beschwerden nach Möglichkeit abzuhelfen.

Schreiben aus **Wien**, vom 3ten August Die Französischen Angelegenheiten sind so ganz der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden, daß man alle andere Gattungen von Neuigkeiten darüber zu vergessen scheint. Man redet daher verschiedentlich von dem Antheil, den der hiesige Hof zu Gunsten des Königs und der exilirenden Prinzen nehme, und von den Maaßregeln, welche zu diesem Ende genommen werden. Aber bey allen dem hat es bis jetzt noch nicht das Ansehen, als ob der Kayserl. Königl. Hof anders als

durch ministerielle Verwendung sich der Sache annehme. — Herr Blanchard hat gestern seine zweyte hiesige Luftfahrt mit vielem Glück und zur vollkommenen Zufriedenheit des Publicums gemacht.

Nach Briefen, die hiesige griechische Handelsleute erhalten haben, sollen die Russen Varna eingenommen haben, es braucht aber noch eine sichere Bestätigung. Indessen ist es gewiß, daß in den schon neulich vorläufig gemeldeten Seetreffen im schwarzen Meere zwischen dem Russischen Viceadmiral Utschakow und den Kapudan Pascha die Türken 7 große Schiffe verloren haben und ihre Flotte in ganz elendem Stande sich in dem Canal von Konstantinopel hat zurückziehen müssen. Die türkische Flotte bestand aus 90 Segeln. Der russische Admiral setzte ihr zwar eine geringe Anzahl Schiffe entgegen, aber Muth und Kriegskunst siegten.

N. S. Eben verbreitet sich die Sage, daß diesen Vormittag ein Kourier aus Sistow mit dem unterzeichneten Präliminarien des Friedenstraktats zwischen unserm Hofe und der Pforte hier eingetroffen sey.

Schreiben aus **Paris**, vom 5ten August. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 1sten dieses ward 1) dekretirt, daß der Artickel des Dekrets, wodurch diejenigen, die einen Orden ausser dem Reiche haben, bewilligt wird, in Frankreich dienen zu können, an den Ausschuß zurückgegeben werden soll. 2) Es ward beschlossen, am 4ten über diejenigen zu dekretiren, welche in ihren Protestationen die Würde der Nationalversammlung verletzen. 3) Es ward beschlossen, daß dem verderblichen Aufgeld, welches man zur Erhaltung kleiner Assignaten geben muß, gesteuert werden solle, und daß die Nationalversammlung 6 Commissarien aus ihrer Mitte ernennen wolle, die den Operationen des Münzausschusses beywohnen und besorgen sollen, daß es an kleiner Münze nicht fehle. 4) Ueber die Emigranten ward noch folgendes dekretirt: a. Jeder aus dem Reich abwesender Franzose soll in Zeit von 4 Wochen zurückkommen, vom Dato dieses Dekrets anzurechnen; b. Die Emigranten, welche einem ihnen kraft dieses Dekrets gegebenen Befehl ins Reich zurückkommen, sind unter dem besonderen Schuß des Gesetzes, und es soll ihnen und ihrem Vermögen nichts zu leide gethan werden; c. die Municipalität des Orts, wo die Emigranten wohnen, soll ihre Namen und die Summe der Steuern und Abgaben eingeben, welche sie bezahlen müssen; ꝛc. — Herr von Rocheambeau hat 145000 Livres verlangt, um bey Maubenge ein Lager von 16 Eskadrons Cavallerie und 12 bis 15000 Mann Nationalgarden zu errichten, wozu er 2 Bataillons von der Pariser Nationalgarde verlangt. Er muß diese Verstärkung haben, weil er nur 49 Bataillons hat, um 20 Vestungen zu besetzen, ꝛc. Die Nationalversammlung hat dem Herrn von Rocheambeau sein Verlangen bewilligt.

In der Sitzung vom 2ten ward 1) dekretirt, daß der Schatz dem Kriegsminister auszahlen solle: a) Zwölf Millionen 218900 Livres für Equipirungskosten von 44000 Mann, um die Armee auf den Kriegsfuß zu setzen; b) 338000 Livres zur Unterhaltung der Hospitäler an den Grenzen; c) 4 Millionen, um die Grenzen in Vertheidigungsstand zu setzen; d) 150000 Livres monatlich zur Unterhaltung von 2000 Artilleriepferden; e) 1 Million 218000 Livres monatlich für den Sold der obengedachten 44000 Mann; f) 3 Millionen 200000 Livres monatlich für den Sold von von 97000 Nationalgarden, die nach den Grenzen bestimmt sind. 2) Ueber die Münzangelegenheiten, worin die Nationalversammlung noch nicht die nöthige Einsicht zu haben scheint, ward sehr debattirt, aber noch nichts vestgesetzt.

In der Sitzung vom 4ten ward von der Pariser Municipalität angezeigt, daß Nationalgüter, die auf 16 Millionen angeschlagen worden, für 27 Millionen verkauft worden sind.

Das Infanterie-Regiment von Touraine, wovon ehemals der Vicomte von Mirabeau Oberster war, liegt zu Mantauban in Garnison. Die Soldaten dieses Regiments haben, in Vereinigung mit der Nationalgarde, und mit den Bagonetten auf den Flinten, ihre Officiers gezwungen, den Eid zu schwören. Den Tag darauf haben 11 Capitains die Stadt verlassen, und verschiedene Officiere sind

ihnen nach und nach gefolgt. — Am Dienstag früh nahm man einen Schusterjungen in der Vorstadt St. Martin in Verhaft, der ein Placat anschlug, in welchem die Bürger eingeladen wurden, den König, die Königinn und die Königl. Familie zu henken. — Die große Constitutions-Urkunde, oder Magna Charta, ist nun gedruckt, und wird heute oder morgen unter die Glieder der Nationalversammlung vertheilt werden. Erst am Montage dürfte die Discußion über selbige in der Nationalversammlung den Anfang nehmen. Sie enthält, wie man heute versichert, 168 Constitutions-Artikel. Nachdem sie von der Nationalversammlung in Ueberlegung genommen und bestätigt seyn wird, soll sie dem Könige zur Acceptation überreicht werden, dem man seine Freyheit wiedergeben wird, (auf welche Art, ist noch nicht bekannt.) Man fügt hinzu, daß man in allen Fallen den Dauphin, als das Kind der Nation, behalten werde. — Herr Bailly von Trussol, einer der Capitaine der Leibgarde des Grafen von Artois, und Ritter des heil. Geistordens, auch Mitglied der Nationalversammlung, hat eine Protestation gegen das Decret herausgegeben, wodurch die Ritterorden aufgehoben werden. Er erklärt, daß er einen Eid gethan, den heiligen Geistorden aufrecht zu erhalten, das ihn nichts hindern solle, diesen Eid zu halten, und daß, wenn er durch Gewalt abgehalten werden sollte, diesen Orden außerlich zu tragen, er selbigen in seiner Tasche tragen werde. Indessen hat bereits der großte Theil der Ritter des heiligen Geistordens die Ordenszeichen abgelegt. Der König tragt ihn noch, und man versichert, er habe gesagt, er werde ihn nicht ablegen. — Herr Gallet von Santerre, ehemaliger Bankier und Capitain einer Compagnie unserer nicht besoldeten Nationalgarden, hat diese Stelle niedergelegt. Er war einer von den Capitainen, die man zur beständigen Bewachung der Königinn erwählt hatte, und er sagt ganz laut, daß sich sein Herz gegen die harte Art empöre, womit er bey seiner Wache die Königinn zu behandeln Ordre habe, und daß er deswegen seine Stelle niederlege. — Viele Leute glauben hier noch immer an einen Angriff verschiedener Mächte auf Frankreich, besonders seit der Zeit, da man vernommen, der König von Schweden habe den General von Bouillé mit sich von Aachen nach Stockholm genommen; und es heißt, daß selbiger mit einer Schwedischen Armee zu Emden debarquiren, und alsdenn weiter gegen unsre Grenzen vorrucken werde!! — Es herrscht noch immer eine Zwistigkeit zwischen dem Jacobiner-Club und demjenigen, der sich aus dessen Trümmern bey den weißen Barfüßern formirt hat. Jeder dieser Clubs hat seine Anhanger, sowol in Paris als in den Provinzen. Die Liebhaber der Ruhe und des Friedens fürchten sich vor dem Einfluß beyder. Herr Röderer, welcher zu dem Club bey den weißen Barfüßern gehörte, ist zu dem alten Jacobiner-Club zuruckgetreten. Der Einfluß dieser Clubs ist so groß, daß man sagen kann, daß er selbst der Nationalversammlung ihre Freyheit raubet. Man erzahlt hierüber folgendes: Als am Freytag Herr von Montmorin der Nationalversammlung anzeigte, daß der Reichstag zu Regensburg Willens sey, eine Armee errichten zu lassen, so gab er zugleich zu verstehen, daß er noch andere Nachrichten habe, die keinen Zweifel übrig ließen, daß wir nicht in kurzem angegriffen werden dürften. Herr Freteau, der von Natur etwas furchtsam ist, ließ hierauf viel Aengstlichkeit blicken. Ein Glied des Ausschusses (es heißt, es sey Herr von Noailles) sagte, daß unsere Vertheidigungsmittel schlecht waren, und daß die Nationalversammlung keine andere Parthey ergreifen könne, als die Constitutionsurkunde zu modificiren, so daß man dem König einen Theil seiner ihm genommenen Autorität wieder gebe, und daß dies das beste Mittel sey, den Sturm auf uns abzuwenden. Ein anderes Milglied (man sagt, Herr von André) gab dieses zu, behauptete aber, daß man keinen Gebrauch von diesem Mittel machen könne, weil der Jacobiner-Club, wenn man es annähme, das Volk sogleich wider die Nationalversammlung empören würde. Dieser Grund bestimmte den Ausschuß, den Vorschlag des Herrn von Noailles nicht anzunehmen. Also hat die Furcht vor dem Volk auf die Decisionen der Nationalversammlung Einfluß, und nimmt ihr die Freyheit. — Man hat ein neues Mittel gefunden, und es heißt, daß es die Glieder der Clubs vey

den weißen Barfüßern sind, die Gebrauch davon machen, daß Volk aufzuklären. Man läßt nämlich verschiedene periodische Blätter drucken und anschlagen, deren eins den Titel hat: **Das Hahnkrähen**, das andere: **Der Freund der Franzosen**, worinn man besonders gegen die Republikaner und aufrührerischen Köpfe zu Felde zieht.

Schreiben aus **London**, vom 5ten August. Nachstehendes lesen wir in einer unserer heutigen Zeitungen: „Ein Mann von der Flamboro-Factorey, der Hudsonsbay Compagnie zugehörig, gieng in Gesellschaft eines Negerknaben von da auf der Meerenge, woran die Factorey liegt, bis an den Ort, wo der Fluß, an welchem Fort York erbauet ist, sich in dieselbe ergießt. Europäer sind niemals weiter in ihren Untersuchungen dieses Landes, als bis hieher, gekommen. Aeußerster Mangel an Lebensmitteln nöthigten ihn, nach der Factorey zurück zu gehen, von da er, hinlänglicher mit erforderlichen Nothwendigkeiten versehen, eine zwote Reise antrat, und durch große Anstrengung kam er innerhalb 14 Tagen an der Landsee Ferts, von da ihn der Strom in den Fluß Burbun, und auf demselben nach dem See gleiches Namens brachte. Von hier gerieth er (immer zu Wasser) auf den See Onimipique, und kam endlich halb verhungert und fast gänzlich erschöpft bey dem Fort Maurepas an, von wo her er diese Nachrichten abgeschickt hat. Man halt gemeiniglich dafür, daß der Fluß Aßinibrils, der durch den See Onimipique und durch die Landschaft Aßinibrils, so wie der Fluß Or, läuft, sich mit dem letztern in den sogenannten westlichen See ergießt, und man weiß, daß dieser See mit dem stillen Meere, vermittelst des Flusses West, den Aguilar entdeckt hat, und vermittelst der Meerenge von Juan de Fuca verbunden ist." Hätte alles dieses seine Richtigkeit, so wäre wenigstens die Möglichkeit erwiesen, zu Wasser aus dem Atlantischen ins stille Meer zu gehen, ohne nöthig zu haben, den Weg vor dem Vorgebürge der guten Hoffnung oder dem Cap Horn vorüber zu nehmen. — Den letztern aus Nord America eingelaufenen Nachrichten zufolge, hat sich die Armee der Americanischen Freystaaten, unter dem General Scott, gegen die unruhigen Indianer im Anfange des Junius in Bewegung gesetzt. Eine Menge Truppen war ebenfalls bey Pittsburg und Muskingam versammelt, um ins Land der Indianer einzufallen. Diese letztere befinden sich indessen keinesweges in einem Zustande der Unthätigkeit. Sie sollen sich, dem Vorgeben nach, zu 40000 versammelt und in 5 Divisionen getheilt haben, um auf verschiedenen Wegen Streifereyen in die vereinigten Provinzen zu machen. — Hill, ein Schiffszimmermann, hat in Gegenwart ernannter Commissarien und einer Menge Zuschauer zu Portsmouth einen Versuch gemacht, ein unter der Oberflache des Wassers leck gewordenes Kriegsschiff in ein paar Minuten zu sichern, und das entstandene Loch zu stopfen. Er that es nach Wunsch und mit großem Beyfall. — Der Herzog von York wird, wie man sagt, noch vor Weihnachten mit seiner Gemahlinn nach London kommen, und im Frühjahr nach Deutschland zurückkehren. Lady Asgil wird die Herzoginn von York, als Hofdame, auf ihrer Reise begleiten.

Vor ein Paar Tagen ersäufte sich ein junges Frauenzimmer, die Tochter eines Kaufmanns in London, in der Themse, weil ihr bisheriger Liebhaber ihr untreu geworden war, und Tages vorher sich mit einer andern verheyrathet hatte. — George Rose Esq., Untersekretair der Schatzkammer, ist von einem Bierschenken angeklagt worden, daß er ihm das Geld nicht bezahlen wollte, welches er ihm versprochen, wenn er in der letzten Parlementswahl 100 Stimmen für einen Candidaten der Ministerialparthey schaffte. Herr Rose ist durch den Ausspruch des Gerichtshofes dazu angehalten worden, ihm das Geld zu bezahlen; und man man siehet hieraus, wie bey Wahlen in England die Stimmen, die doch frey seyn sollen, gegeben und erhalten werden.

Brüssel, den 4ten August. Den 29sten des vorigen Monats ist an den Grenzen, 4 Stunden von Mons, auf Oesterreichischem Territorio, ein Scharmützel zwischen einigen Oesterreichischen Truppen, und etwa 1000 Mann Französischer Nationalgarden vorgefallen, wozu 2 Vagabunde Gelegenheit gegeben haben, welche aber bereits von dem

(Hierbey eine Beylage.)

Commandanten von Maubeuge in Arrest genommen worden, der ein sehr höfliches Schreiben an den Commandanten von Mons geschickt hat, worinn er verspricht, die beyden Gefangenen auszuliefern.

Erlangen, den 5. August. Aus Wien wird folgendes gemeldet: „Das am 19ten September v. J. durch priesterliche Einsegnung geschlossene Ehebündniß des nunmehrigen Großherzogs von Toscana mit der Neapolitanischen Königstochter, Marie Louise, soll, wie man vernimmt, wegen einer unheilbaren Krankheit dieser Prinzeßinn, durch den Pabst wieder aufgelöset werden. Es ist vorauszusetzen, daß diese schmerzhafte Trennung mit Einwilligung beyderseitiger Königl. Eltern geschieht, und man setzt hinzu, daß die hohe Patientinn ihr künftiges Leben in einem Kloster ihres Vaterlandes zubringen werde." (Aus der Erlanger Zeitung.)

Aus dem **Brandenburgischen**, vom 9ten August. Von den 80000 Mann unserer Truppen, welche in Preußen gestanden, bleiben vorläufig noch 24000 Mann auf dem Kriegsfuß, alle übrige sind schon auf den Friedensfuß gesetzt. — Der König hat, wie man sagt, seine jüngste Tochter, die 11jährige Prinzeßinn Auguste, zur Pröbstinn von Quedlinburg ernannt, welche Würde durch die bevorstehende Vermahlung der Prinzeßinn Friderike erledigt ist.

Pohlnische Grenze, vom 3ten August. Aus St. Petersburg wird bestätigt, daß der Fürst Potemkin im Begriff sey, nach der Armee wider die Türken abzugehen. — Ihro Rußisch-Kayserl. Majestät sind am 24sten des v. M. von Czarskoezelo wieder in St. Petersburg eingetroffen, und in der Casanschen Kirche abgetreten, wo Höchstdieselben dem Te Deum beygewohnt haben, welches über den von dem Fürsten Repnin am 10ten Julii erhaltenen großen Sieg über den Großveziers bey Matschin, abgesungen worden. An eben diesem Tage ist daselbst der Brigadier Polycarpow, aus Cuban, mit der wichtigen Nachricht angelangt, daß die Rußisch-Kayserl. Truppen das Fort Sudschuck-Kale, 40 Werste von Anape, erobert, und daß sich alle Völker von Caucasus dem Schutze Ihro Kayserl. Majestät unterworfen haben.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 5. August. Vorgestern, des Mittags, kam der König von seiner Reise aus Aachen im besten Wohlseyn hier zurück, und begab sich sogleich nach Haga. Es sind verschiedene Französische Herren, welche Frankreich verlassen haben, mit Sr. Majestät angekommen, und unter selbigen soll sich auch der General von Bouillé befinden, der in Königl. Dienste getreten ist. — Da die Russen an der Finnländischen Grenze zur Bedeckung ihrer dortigen neuen Bevestigungsarbeiten Truppen und Schiffe vorrücken lassen, so hat der Schwedische General, welcher in Finnland commandirt, die Posten an der Grenze mit doppelter Mannschaft und der nöthigen Artillerie und Munition versehen lassen. Die Finnländischen Regimenter sind auch alle marschfertig.

Vermischte Nachrichten.

Seit einigen Tagen ist im Archipelagus eine Türkische Flotte erschienen.

Herr von der Noot soll in Frankreich angelangt seyn, sich aber zu Tourecoing in Verhaft befinden, weil er keinen Paß gehabt hat.

Der König von Engtand (sagen einige öffentliche Blätter) hat dem Prinzen von Conde 300000 Pfund Sterl. aus seinem besondern Schatz vorgeschossen!

Aus Straßburg wird gemeldet, daß alle Pfarrer in Districte von Weißenburg auf einmal ihre Pfarreyen verlassen haben, und über den Rhein gegangen sind.

Der bekannte Freyherr von Trenk soll auf seinem Landgute gestorben seyn.

Der Landgraf von Hessen-Cassel soll der Pro-

vinz Holland 2 Millionen Thaler, als eine Anleihe zu $4\frac{1}{2}$ Procent gegeben haben.

Das Collegium medicum zu München hat, nach dem dasigen Intelligenzblat, das Brennen der Hunde mit dem Hubertusschlüssel auf die Stirn, als ein Mittel gegen die Wuth, approbirt!

Bekanntmachungen.

Der Königl. Dänische Operateur und Zahnarzt, Gabriel Josephi, der sich hier nur 8 Tage aufhalten wird, zeigt hiedurch dem Puplicum an, daß er versteht 1) Leichdörner oder Hünneraugen und Warzen, ohne schmerzhafte Empfindung, mit der Wurzel auszuziehn und ihre fernere Entstehung durch den 24stündigen Gebrauch eines Pflasters gänzlich zu verhindern; 2) unnatürlichen und ins Fleisch gewachsenen Nägeln in einigen Stunden ihre natürliche Gestalt wieder zu ertheilen; 3) die Hüneraugen, ohne sie auszunehmen, durch ein Pflaster in 14 Tagen zu vertreiben; 4) durch ein Pulver und Wasser die Zähne zu befestigen, sie vom Weinstein und Scharbock rein zu erhalten und alle Zahnschmerzen, besonders wenn die Zähne hohl sind, durch den Gebrauch seiner Zahntropfen, deren 5 auf Baumwolle in den Zahn gelegt und 8 eingenommen werden, hinweg zu schaffen; 5) durch den berühmten Washingtonschen Schönheitsbalsam und ein Pflaster aus America eine gelbschmutzige und davon eingewurzelte Haut, nach einem drey, höchstens sechsmahligen Gebrauch, gänzlich zu verändern; 6) durch eben diesen Balsam auch die Sommersprossen oder Sommerflecken und die gelbe Haut des Auges gänzlich und auf immer auszurotten, wenn man sich auch den stärksten Sonnenstrahlen aussetzen würde; 7) durch ein Pflaster dem Gesichte ein vollkommen gesundes Ansehn zu geben, Runzeln und Falten der Stirn, und zugleich auch die größten Kopfschmerzen vertreiben. Auch hat er einen berühmten Seifenspiritus welcher nicht allein beym Rasiren zu gebrauchen ist, sondern auch, nach einem 5 oder 6 tägigen Gebrauch, die stärksten Wunden sehr leicht heilet. Eben dieser Spiritus dient auch zur außerordentlichen Reinigung des Gesichts und der Hände. Endlich besitzt er auch gegen Ratzen, Mäuse und anderes Ungeziefer ein Pulver, welches Hunden und andern Hausthieren unschädlich ist. Diese Mittel empfiehlt er mit Zuverläßigkeit dem Publikum und zeigt einem jeden den rechten Gebrauch derselben. Sein Logie ist bey den Hrn. Ahlschwerd, am Mistberge, Nro. 80.

Bey dem Kaufmann Hrn. H. H. Hesse, in der Kirrenpäschen Straße, sind frische Holländische Heeringe, das Achtel für $3\frac{1}{2}$ Rubel zum Verkauf zu haben.

Zwey in der dörptschen Vorstadt an der Narwischen und Steinstraße belegene Erbplätze, so unter dem Namen der Pflugschen Plätze bekannt sind, werden aus der Hand zum Verkauf ausgeboten. Liebhaber werden ersucht, sich bey den Hrn. Oeconomiekommissair und Rath Probst zu melden.

Herr Ercke bietet seinen am Markt belegenen Erbplatz nebst das darauf stehende steinerne Hintergebäude aus freyer Hand zum Verkauf aus; Kauflustige belieben sich der Bedingungen wegen, an ihm zu wenden. Auch macht er bekannt, daß bey ihm neue Weine angekommen und um mäßige Preise zu haben sind, als: guter alter Franz- und rother Wein, sowohl in Ankern, als auch in Bouteillen; alter Margaux, in ausländischen Bouteillen; Sellery-Champagner; feiner Conjac, wie auch feiner Batavisch. Arrak; doppelt abgezogener Canehlbranntwein; ꝛc. ferner bietet er sowohl allerley feine Gewürze, als: Canehl, kleinen feinen Cardamom, Gewürznelken ꝛc. in großen und kleinen Quantitäten, wie auch feinen rothen Siegellak und feine Tarockkarten für billigen Preis zum Verkauf aus.

Der hiesige Stadtsmusikus, Herr Schultz, ist willens, zwey Burschen in die Lehre zu nehmen; diejenigen, welche die Musik bey ihm zu erlernen Lust haben, können sich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

Brandweinskesseln nebst Helmen und Schlangenröhren, die in einem recht guten brauchbaren Stande sind, werden zum Verkauf ausgeboten. Die Herren Käufere belieben sich deswegen bey dem Hrn. Rathsherrn Oldenkopp zu melden.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

$14\frac{3}{5}$ Zettw. Beckerweitzen kosten 96 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, — B. A. Beckerroggen — Rbl. B. N. gewöhnl. 50-48 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr. Malz 55 Rbl. B. A. Haber — Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 13 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, — Rbl.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 150 Kop.
Bco. Assign. — — 182 Kop.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 66. Mittwoch, den 20sten August 1791.

St. Petersburg, den 15. August. Von dem Generalfeldmarschall Fürsten Gregory Alexandrowitsch Potemkin Tawritschskoy ist der Bericht eingegangen, wie den 31. Julii einer Seits der General en Chef Fürst R pnin, der während der Abwesenheit des Generalfeldmarschall die Truppen Ihro Kayserl. Majestät kommandirte, nach den von ihm erhaltenen Aufträgen, und andrer Seits der Großvisir der Ottomannischen Pforte, Jusuph Pacha, die Präliminärartikel zum Frieden zwischen dem Russischen Reiche und der Ottomannischen Pforte abgeschlossen und unterzeichnet haben, vermöge deren der zu Kainardschi geschlossene Traktat eines ewigen Friedens und die daraus erfolgenden Bedingungen und Beschlüsse im ganzen und genauen Verstande bestätigt, der Fluß Dniester zur Gränze beyder Reiche bestimmt worden, so daß die zwischen diesem Flusse und dem Bug liegenden Länder im Russischen Besitz bleiben, als übrige Gränzen aber zwischen beyden Reichen, dieselben, welche vor dem Anfange des jetzigen Krieges gewesen, bestatigt worden. Zufolge dieser vorläufigen Bedingungen werden nun, unter Beylegung aller Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande, die Bevollmächtigten des Generalfeldmarschall und des Großvisir, vermöge der ihnen von ihren Herrschern aufgetragenen Gewalt, die letzten Friedensbedingungen aufs eiligste abzuschließen suchen.

Aus einem Schreiben aus Regensburg, v. 8. August. Nunmehr ist das Reichsgutachten in Betreff der Beschwerden der Deutschen Fürsten, welche Besitzungen im Elsaß haben, fertig, und bereits an Se. Kayserliche Majestät zur Notification abgeschickt worden. Es wird in selbigem auf die genaue Erfüllung der mit Frankreich geschlossenen Tractaten angedrungen, der ganze Deutsche Staatskörper bekennt sich verpflichtet, sich des Interesse der Stände anzunehmen, welche durch die Ausführung der Decrete der Nationalversammlung leiden, und selbigen durch alle constitutionsmäßige Mittel zu Hülfe zu kommen. Man überläßt sich gänzlich der Weisheit des Kayfers, ob und wie Se. Majestät sich mit Würde in Frankreich benehmen wollen, um die Abstellung der Beschwerden zu erhalten. Die Churfürsten und Reichsfürsten, so wie die Garants des Westphälischen Friedens, welche Minister zu Paris haben, sollen ersucht werden, zu eben diesem Zwecke mitzuwirken. Man wird hernach weitere Entschließungen über die Maaßregeln nehmen, welche man für nöthig finden wird, und es soll indessen in allen Reichskreisen für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und des Friedens, so wie für die Unterdrückung aufrührerischer Schriften, und für einen guten Vertheidigungszustand Sorge getragen werden.

Auszug eines Schreibens aus Madrid, vom 25sten Jul. Morgen wird die Ausführung des Befehls (wovon in der vorigen Zeitung gemeldet worden,) in unserer Hauptstadt den Anfang nehmen. Es sind wenig Fremde in Spanien, die den vorgeschriebenen Eid schwören wollen, und viele, besonders Franzosen machen sich fertig, abzureisen, die lieber alles verlassen, als ihr Vaterland abschwören. Verschiedene sind schon abgereiset, und andere werden folgen. Die Künste und Handwerke werden die Abreise der Fremden gewiß empfinden. Man rechnet 60 bis 70000 Franzosen in Spanien, und jetzt sind wol 90000 darinn. Die Zahl der Deutschen wird wenigstens auf 20000 berechnet. Diese letzteren scheinen mehr gelehrig und nachgebend zu seyn, obgleich viele brave Leute von ihnen ebenfalls das Reich verlassen wollen, wenn sich die Regierung nicht entschließt, die Strenge dieser Verordnung zu mildern, und sie in einigen Punkten zu modificiren, wie man sich wegen der Nothwendigkeit der Sache selbst schmeichelt. — (Aus Lissabon wird unterm 15ten dieses gemeldet, daß daselbst an diesem Tage alle in Wirthshäusern logirende Fremde bey dem Polizeyrichter erscheinen müssen. Ob daselbst etwas dem in Madrid ähnliches vorgehen wird, muß die künftige Post melden.)

Wien, den 6ten August. Gestern ist die Böhmische Krone, mit dem Scepter, Reichsapfel, Mantel, ꝛc. den Böhmischen Deputirten übergeben, und bis an den Tabor unter Begleitung von verschiedenen Leibgarden, ꝛc. abgeführt worden. — In der heutigen Hofzeitung wird aus Bucharest unter dem 18ten Julii geschrieben, daß sich der Großvezier nach der letzten Schlacht nach Schiumla gezogen, wo er beynahe von seinen eigenen Leuten niedergehauen worden, wenn er sich nicht durch die Flucht gerettet hätte. Das ganze Türkische Heer ist zerstreut und in der größten Bestürzung. Gleich nach der Schlacht bey Matschin fielen die Türkischen Arnauten über das Janitscharen-Corps her, und es soll dadurch einen größeren Verlust, als in der Schlacht selbst, erlitten haben. Der Janitscharen-Aga hat zu den Ministern in Czistove seine Zuflucht genommen, die Arnauten sind größtentheils zu den Russen übergegangen. — Es heißt, daß zwischen unserm und dem Churfürstl. Sächsischen Hofe eine Off- und Defensiv-Allianz auf dem Tapete sey.

Schreiben aus Wien, vom 6. August. Zu der bevorstehenden Reise des Kayfers werden alle Anstalten vorgekehrt, und man versichert aufs neue, daß Se. Majestät noch vor der Krönung zu Prag einen Besuch bey dem Churfürsten von Sachsen abstatten würden, daß auch der König von Preußen zu gleichem Behuf nach Dresden gehen würde, von welcher Zusammenkunft man sich wichtige Folgen in Ansehung der Französischen Angelegenheiten, und auch wegen der Thronfolge in Polen verspricht. — Man erwartet nun mit Verlangen die Friedensbedingungen mit den Türken zu erfahren, denn der Friede soll schon am 3ten September ratificirt werden. — Der Kayser, die Kayserinn und die 4 ältesten Erzherzöge nebst den 3 Erzherzoginnen reisen den 20sten von hier nach Prag, wo die Krönung den 6ten September vor sich geht.

Aachen, den 5ten August. Die vielen Couriere, welche durch diese Gegenden gehen, die kriegerischen Dispositionen, die in Brabant Statt haben, die Negociationen an allen Höfen, scheinen nicht bloß den Frieden mit den Türken zur Absicht zu haben. Viele glauben, daß alle Mächte von Europa sich verbinden wollen, dem Könige von Frankreich, den Adel und der Geistlichkeit in Frankreich ihre alten Prärogative wieder zu verschaffen. — Die ganze sogenannte Armee des Prinzen von Conde besteht aus 3 bis 400 Edelleuten, welche sich in Worms und der dortigen Gegend aufhalten. Neulich sind noch einige 100 Mann vom Regiment Berwick zu ihm gekommen.

Rom, den 23sten Julii. Die große Päbstl. Bulle, wodurch alle in der Ernennung und Consecration der neuen Bischöfe eingedrungene Franzosen, die Bischöfe selbst, alle öffentliche Beamte, welche geschworen haben, und alle welche ihnen Gehorsam leisten, in den Bann gethan, und aus dem Schooße der Römisch-Katholischen Kirche entfernt werden, ist nunmehr fertig, und vermuthlich schon nach Frankreich geschickt. — Die Sardinischen Truppen werden, jede Compagnie, mit 10 Mann vermehrt und es werden überhaupt daselbst große Kriegesrü-

stungen gemacht, die sich auf Frankreich beziehen sollen.

Schreiben aus **Paris**, vom 8ten August. In der Sitzung der Nationalvers. vom 5ten ward endlich die gedruckte **Constitutions-Urkunde** unter die Glieder der Versammlung ausgetheilt. Man machte den Einwurf, die Acceptation der Constitutions-Urkunde von Seiten des Königs möchte sich in die Länge ziehen, und man möchte also die vom Herrn von André vorgeschlagene Zeit noch weiter hinaussetzen. Aber Herr von André antwortete, **daß die Constitution von der Acceptation oder Nichtacceptation des Königs ganz unabhängig sey; daß, wenn sie einmal etablirt sey, sie weder von der gegenwärtigen noch künftigen Legislaturen, und noch weniger durch den Willen eines oder mehrerer einzelnen Personen geändert werden könne.** Dies erhielt großen Beifall, und das Verlangen des Herrn von André ward decretirt. Nun mußte Herr Thouret die Constitutions-Urkunde vorlesen. Diese Constitutions-Urkunde enthält folgendes: 1) Declaration der Rechte des Menschen und des Bürgers. 2) Fundamental-Dispositionen, garantirt durch die Constitution. 3) Von der Eintheilung des Reichs und dem Stande der Staatsbürger. 4) Von den öffentlichen Machten (pouvoir.) 5) Von der öffentlichen Gewalt (force.) 6) Von den öffentlichen Contributionen. 7) Von dem Verhältniß der Französischen Nation mit den fremden Nationen. (Die Constitutions-Urkunde selbst folgt unten.) Nachdem nun die Urkunde vorgelesen war, sagte Herr **la Fayette**, in Rücksicht, daß er den König bewacht: „Es ist endlich einmal Zeit, die ausübende Gewalt aus ihrem bisher nothwendigen Schlaf zu ziehen. Ich rede nicht für mich, meine Herren, ich rede nicht von der Mühe, welche mir dieser Umstand macht, ich rede nicht von den Pflichten, die das Vaterland von mir verlangt hat; man ist selbigem alle Arten von Pflichten schuldig, aber man muß doch wenigstens die Dauer derselben berechnen können; ich rede also nicht für mich, sondern für das Volk, dessen Unruhe endlich gestillt werden muß. Ich verlange, daß man dem Constitutionsausschusse den Auftrag gebe, gleich nach geschehener endlichen decretirten Annahme der Constitutions-Urkunde ein Project über die Formalität einzugeben, **um diese Urkunde im Namen des Französischen Volks der allerunabhängigsten Untersuchung und der freyesten Acceptation des Königs zu übergeben.** Dieses Verlangen des Herrn la Fayette ward sogleich decretirt. — In dieser Sitzung zeigte auch Herr von André an, daß die kleine Münze noch in dieser Woche in Umlauf kommen werde. Auch ward bekannt gemacht, daß, da nunmehr die Ruhe in Paris völlig wieder hergestellt sey, die Municipalität die rothe Fahne, welche bisher vom Rathhause geweht hat, wieder einziehen, und nun die weiße Fahne wehen lassen.

Im Elsaß und auch anderwärts sollen jetzt verschiedene Regimenter der Linientruppen sehr günstige Gesinnungen für den König äußern. In den Provinzen bemerkt man auch bey denen, die als Nationalgarden nach den Grenzen marschiren sollen, keine große Neigung, und sie müssen durchs Loos dazu bestimmt werden. — Seit dem Freytage sind unsere öffentlichen Effecten an der Börse gestiegen, auch ist daß baare Geld wohlfeiler geworden. Außer, daß die Gerüchte von einem nahen Kriege allmählig verschwinden, hat auch die Disconto-Cassa seit den 5ten wieder angefangen, die Wechsel zu discontiren. — Heute früh, Montags, wird die Discußion über die **Constitutions-Urkunde** in der Nationalversammlung ihren Anfang nehmen. Die rechte Seite der Nationalversammlung wird gegen alles protestiren, was in dieser Sache decretirt werden möchte, wird besonders darauf dringen, daß der Mangel der Freyheit von Seiten des Königs, alles das null und nichtig macht, was er seit dem Monat October 1789 angenommen oder sanctionirt hat. Herr **von Premonil** wird im Namen der rechten Seite diese Protestation einlegen, und die Sitzung dürfte sehr stürmisch werden. — Von einer andern Seite schreyen unsere Republikaner und andere Glieder der Nationalversammlung sehr gegen die Absichten der Ausschüsse, welche beschul-

digt werden, daß sie die Freyheit und Constitution vernichten wollen. — Es geht ein Gerücht, daß zwischen der Königinn von einer Seite, und den Hrn. Barnave, von Lameth, von André, ꝛc. von der andern, eine Negociation Staat gehabt habe, um einen Theil der Decrete zu modificiren, und dadurch den uns drohenden Feindseligkeiten zuvorzukommen. Der abwesende Baron von Breteuil soll Anleitung zu dieser Negociation gegeben haben. — Man versichert, daß man heute oder morgen dem Könige den Vorschlag thun werde, nach Fontainebleau zu reisen, um daselbst den 25sten seinen Namenstag zu feyern; man sagt aber nicht, daß er den Dauphin mitnehmen könne. Übrigens scheint es höchst schwer, wo nicht unmöglich zu seyn, dem König unter den jetzigen Umständen eine solche Freyheit zu verschaffen, als nöthig ist, um die Constitutions-Urkunde ohne allen Zwang und aus innerer Ueberzeugung zu unterzeichnen.

Die Französische Constitution. Project, der Nationalversammlung von den Constitutions- und Revisions-Ausschüssen übergeben.

Erklärung der Rechte des Menschen und des Bürgers!

„Nachdem die Repräsentanten des Französischen Volks, niedergesetzt als Nationalversammlung, erwogen haben, daß die Unwissenheit, die Vergessenheit oder die Verschmähung der Rechte des Menschen die alleinigen Ursachen des öffentlichen Unglücks und der Verdorbenheit der Regierungen sind; so haben sie beschlossen, in einer feyerlichen Erklärung die natürlichen, unveräußerlichen und geheiligten Menschenrechte auseinander zu setzen und an den Tag zu legen, damit alle Glieder des gesellschaftlichen Körpers diese Erklärung beständig vor Augen haben, und selbige ihnen immerfort ihre Rechte und ihre Pflichten in Erinnerung bringen möge; damit die Handlungen der gesetzgebenden und jene der ausübenden Macht, da sie zu jedem Augenblick mit dem Endzwecke aller politischen Satzung gegeneinander gehalten werden können, dadurch mehr geachtet werden, und damit die Ansprüche der Bürger des Staats, welche künftig auf einfache und unwidersprechliche Grundsätze gegründet seyn sollen, sich immerhin auf die Handhabung der Verfassung und die allgemeine Wohlfahrt richten mögen. — Zufolge dessen erkennt und erklärt die Nationalversammlung, in Gegenwart und unter dem Schutze des allerhöchsten Wesens, folgende Rechte des Menschen und des Bürgers! — 1) Die Menschen werden frey und gleich an Rechten gebohren, und sie bleiben es. Die gesellschaftlichen Auszeichnungen können bloß auf die gemeine Nützlichkeit gegründet seyn. — 2) Der Endzweck aller politischen Gesellschaft ist die Erhaltung der natürlichen und unverjährbaren Menschenrechte. Diese Rechte sind die Freyheit, das Eigenthum, die Sicherheit, der Widerstand gegen Unterdrückung. — 3) Der Ursprung aller Souverainität residirt wesentlich in der Nation. Kein Körper, kein einzelner Bürger kann eine Gewalt ausüben, die nicht ausdrücklich davon ausgeht. — 4) Die Freyheit besteht darinn, alles thun zu können, was einem andern nicht schadet. Also hat die Ausübung der natürlichen Rechte jedes Menschen keine Grenzen, als diejenige, welche den übrigen Gliedern der Gesellschaft den Genuß dieser nämlichen Rechte sichern. Diese Grenzen können nur durch daß Gesetz bestimmt werden. — 5) Das Gesetz hat nur das Recht, solche Handlungen zu verbieten, die der Gesellschaft schädlich sind. Alles, was durch das Gesetz nicht verboten ist, kann nicht verhindert werden, und niemand kann genöthigt werden, zu thun, was das Gesetz nicht verordnet. — 6) Das Gesetz ist der Ausdruck des allgemeinen Willens. Alle Staatsbürger sind befugt, zur Formirung desselben persönlich, oder durch ihre Repräsenten mitzuwirken. Es soll für alle das nämliche seyn, es mag beschützen oder bestrafen. Da alle Bürger vor seinen Augen gleich sind; so können ebenmäßig alle zu jeder Würde, Stelle und öffentlichen Bedienung aufgenommen werden, zufolge ihrer Fähigkeit, und ohne andern Unterschied, als den ihrer Tugenden und ihrer Talente. — 7) Kein Mensch kann angeklagt, in Verhaft genommen, noch gefangen gehalten werden, als in den durch das Gesetz bestimmten Fällen, und nach den Förmlichkeiten, welche es vorgeschrieben

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 66.

hat. Diejenigen, welche willkührliche Befehle nachsuchen, ausfertigen, vollziehen oder vollziehen machen, sollen bestraft werden; allein, jeder Bürger, citirt oder ergriffen, kraft des Gesetzes, soll sogleich gehorchen, er macht sich strafwürdig durch Widerstand. — 8) Das Gesetz soll nur solche Strafen einsetzen, die durchaus und offenbar nothwendig sind, und niemand kann bestraft werden, als kraft eines vor Begehung des Verbrechens eingesetzten, kund gemachten, und rechtlich angewandten Gesetzes. — 9) Da jeder Mensch so lange unschuldig vermuthet wird, bis er als schuldig erklärt worden ist; so soll, wenn seine Verhaftnehmung für unumgänglich gehalten wird, aller Härte, die nicht nothwengig wäre, um sich seiner Person zu versichern, durch das Gesetz scharf gesteuert werden. — 10) Niemand soll wegen seiner, selbst gottesdienstlicher Meynungen, beunruhigt werden, wenn nur ihre Aeußerung die durch das Gesetz vestgesetzte öffentliche Ordnung nicht stöhrt. — 11) Die freye Mittheilung der Gedanken und Meynungen ist eins der kostbarsten Rechte des Menschen. Jeder Bürger kann mithin frey sprechen, schreiben, drucken, mit Vorbehalt der Verantwortung für den Mißbrauch dieser Freyheit, in den durch das Gesetz bestimmten Fällen. — 12) Die Verbürgung der Menschen- und Bürgerrechte erfordert nothwendig eine öffentliche Macht. Diese Macht ist also eingesetzt für den Vortheil aller, und nicht für den besondern Nutzen derjenigen, denen sie anvertraut ist. — 13) Für die Unterhaltung der öffentlichen Macht, und für die Kosten der Verwaltung, ist ein gemeinschaftlicher Beytrag unumgänglich nöthig; dieser soll unter alle Bürger des Staats, in Verhältniß ihrer Vermögens-Umstände, auf gleiche Weise eingetheilt werden. — 14) Alle Bürger des Staats sind berechtigt, entweder durch sich selbst, oder durch ihre Repräsentanten, sich von der Nothwendigkeit des öffentlichen Beytrages zu überzeugen, ihn frey zu bewilligen, die Verwendung desselben nachzusehen, und die Quota davon, seine Austheilung, Eintreibung und Dauer zu bestimmen. — 15) Die Gesellschaft ist befugt, von jedem öffentlichen Beamten Rechenschaft über seine Verwaltung zu verlangen. — 16) Eine jede Gesellschaft, worinn die Garantie der Rechte nicht gesichert, noch die Absonderung der Mächte bestimmt ist, hat keine Constitution. — 17) Da das Eigenthum ein unverletzliches und geheiligtes Recht ist, so kann niemand dessen beraubt werden; es wäre denn, daß die öffentliche, gesetzmäßig bescheinigte Noth es klar erfordere, und unter der Bedingung einer billigen und vorläufigen Schadloshaltung.

Da die Nationalversammlung die Constitution auf die Gründe errichten will, die sie eben anerkannt und erklärt hat; so schaft sie unwiderruflich diejenigen Einrichtungen ab, welche die Freyheit und die Gleichheit der Rechte verletzen würden. — Es giebt keinen Adel mehr, keine Pairschaften keine erbliche Distinctionen, noch Distinctionen von Ständen, keine Lehneinrichtung, keine Parrimonial-Justizen, keine andere Rechte, Benennungen und Vorzüge, die davon herrühren, keinen von den Ritterorden, Corporationen oder Decorationen, welche Adelsproben erfordern, keine Superiorität, als die der öffentlichen Beamten in der Ausübung ihrer Geschäfte. — Kein öffentliches Amt kann mehr gekauft oder geerbt werden. — Es giebt für keinen Theil der Nation, noch für irgend ein Individuum, irgend ein Privilegium oder Ausnahme vom gemeinschaftlichen Recht aller Franzosen mehr. — Es giebt keine Juranden, keine Corporationen von Profeßionen, Künsten und Metiers mehr. — Das Gesetz erkennt keine gottesdienstliche Gelübde mehr, noch irgend eine andere Verbindlichkeit, die natürlichen Rechten oder der Constitution zuwider seyn sollte.

Erster Abschnitt.
Grundeinrichtungen, welche die Constitution verbürgt.

Die Constitution garantirt als natürliche und bürgerliche Rechte: — 1) Das alle Staatsbürger zu den Aemtern und Bedienungen, ohne andere Distinction, als die der Tugenden und Talente, zulässig sind. — 2) Das alle Contributionen unter alle Staatsbürger gleich, und im Verhältniß ihres Vermögens vertheilt werden sollen. — 3) Daß einerley Verbrechen mit einerley Strafen belegt werden sollen, ohne Unterschied der Personen. — Die Constitution garantirt gleichfalls als natürliche und bürgerliche Rechte: — Einem jeden Menschen die Freyheit, zu gehen, zu bleiben, zu reisen, ohne arretirt, angeklagt noch gefangen gehalten zu werden, außer in den durchs Gesetz bestimmten Fällen, und nach den von selbigem vorgeschriebenen Formalitäten: — Einem jeden Menschen die Freyheit zu reden, zu schreiben, seine Gedanken zu drucken, und denjenigen Gottesdienst auszuüben, dem er ergeben ist; — Den Staatsbürgern die Freyheit, sich ruhig und unbewaffnet zu versammeln, indem den Policeygesetzen nachgelebt wird. — Die Freyheit, an die eingesetzten Autoritäten Bittschriften zu richten, die von einzelnen Personen unterzeichnet sind; — Da die Freyheit bloß darinn besteht, alles zu thun, was weder den Rechten eines anderen, noch der öffentlichen Sicherheit nachtheilig ist; so kann daß Gesetz Strafen gegen die Acten vestsetzen, welche die öffentliche Sicherheit oder das Recht eines anderen angreifen, und dadurch der Gesellschaft schädlich seyn würden; — Die Constitution garantirt die Unverletzlichkeit des Eigenthums, oder die gerechte und vorläufige Schadloshaltung dessen, was die öffentliche Noth, auf eine gesetzmäßige Art bescheinigt, als Opfer erfordern möchte; — Die Güter, welche vormals zum Dienste von öffentlichen Nutzen bestimmt gewesen, gehören der Nation; diejenigen, welche zu den Kosten des Gottesdienstes gehörten, bleiben zu seiner Disposition. — Es soll ein allgemeines Etablissement **öffentlicher Unterstützungen** zur Erleichterung der armen Kranken und der armen Gesunden, die keine Arbeit haben, errichtet und organisirt werden. — Es soll eine **öffentliche Erziehung** errichtet und organisirt werden, die für alle Bürger gemeinschaftlich und umsonst und ohne Kosten für denjenigen Lehrunterricht ist, den alle Menschen nothwendig haben müssen. Die Anlegungen derselben sollen stuffenweise, im Verhältniß mit der Eintheilung des Reichs vertheilt werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus dem **Brandenburgischen**, vom 13ten August. Es verlautet, daß die Westphälischen Regimenter mobil gemacht werden, und bestimmt sind, die Ansprüche der Deutschen Fürsten auf ihre Besitzungen im Elsaß gegen die Decrete der Nationalversammlung in Paris geltend machen zu helfen. Ob das war sey, wird die Zeit lehren.

Hamburg, den 16ten August. Diesen Morgen zwischen 4 und 5 Uhr ist die Leiche Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der höchstseligen verwittweten Frau Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, von Ihrem im Jungfernstiege hieselbst belegenen Hause mit einem feyerlichen Leichenkondukt auf einem mit acht Pferden bespannten Trauerwagen, in Begleitung Ihres hohen und niedern Hofstaats, und unter der Bedeckung eines Detaschements des hiesigen Stadtmilitaire zu Pferde und zu Fuß, nach dem hiesigen Baumhause gefahren, und daselbst in ein ausdrücklich dazu eingerichtetes Fahrzeug gesetzt worden, um in selbigem die Elbe hinauf bis Boizzenburg, und von dort aus zu Lande nach Ludwigslust gebracht zu werden.

Bekanntmachungen.

Der Uhrmacher **Rech**, in Dorpat wünscht einen Burschen, etwa 12 bis 15 Jahre alt, in die Lehre zu nehmen. Wer sich hierzu zu qualificiren Lust hat, kann sich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

Brandweinskesseln nebst Helmen und Schlangenröhren, die in einem recht guten brauchbaren Stande sind, werden zum Verkauf ausgeboten. Die Herren Käufere belieben sich deswegen bey dem Hrn. Rathsherrn Oldenkopp zu melden.

Bey dem Kaufmann Hrn. **H. H. Hesse**, in der Kirrenpäschen Straße, sind frische Holländische Heeringe, das Achtel für $3\frac{1}{2}$ Rubel zum Verkauf zu haben.

Dörpt=sche

Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 67. Sonntag, den 24sten August 1791.

Schreiben aus **Wien**, v. 10ten August. Vorgestern erhielt Lord Elgin durch einen Courier aus Szistove die Nachricht, daß der Friede zwischen Oesterreich und der Pforte den 1sten dieses unterzeichnet worden. Gestern ist der Lord bereits nach London abgegangen. Der Friede ist gänzlich auf die Basis des letzten Ultimatums abgeschlossen, und Oesterreich behält, nach Zurückgabe aller Eroberungen, bloß den Distrikt bis zur Unna, nebst Alt-Orsowa. — Der Officier, welcher als Courier dem Kayser die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens zu Szistove brachte, ward reichlich beschenkt. Noch weiß man, daß bey dem Frieden von neuem vestgesetzt worden, daß die Oesterreichischen Schiffe auf der Donau und im schwarzen Meere unter Kayserl. und Oesterreichischer Flagge freye Fahrt haben, und daß beyden Theilen freystehe, an der Grenze Vestungen zu errichten. — Der Herr von Bischofswerder hat vom Kayser eine mit Brillanten besetzte Dose, die auf 5000 Dukaten an Werth geschätzt wird, zum Geschenk erhalten. — Der König von Schweden soll an den Kayser geschrieben haben, er wolle mit Vergnügen unter Sr. Majestät Befehl dienen, wenn Höchstdieselben eine Armee in eigener Person zur Herstellung der Französischen Angelegenheiten anführen wollen, wo nicht, so erbiete er sich, das Hauptkommando selbst zu übernehmen.

Man spricht wieder neuerdings von der Errichtung eines See- und Handlungsdepartements, und man bemüht sich, unserm Handel in der Levante einen bessern Schwung zu geben. Einige Häuser in Triest, Zeng und Fiume, welchen der Türkenkrieg Schaden zugefügt hat, werden vom Hofe Vorschüsse erhalten, um ihren Handel betreiben zu können. In allen Fächern der Staatsadministration werden Verbesserungen vorgenommen werden. Auch von aussen soll sich der Glanz der Monarchie und ihre Wichtigkeit vermehren. Die Allianz mit Preussen wird nicht mehr bezweifelt, und an einem Schutz- und Trutzbündnisse mit Sachsen wird gearbeitet, und Polen scheint sich immer mehr auf Oesterreichischer Seite zu neigen. Mit Bayern und Sardinien steht unser Hof ohnehin auf freundschaftlichem Fuße.

Schreiben aus **Madrid**, v. 25. Julii. Fast alle hier residirende fremde Gesandte haben gegen das bekannte Decret in Betreff der Fremden, die sich in Spanien befinden, mündliche Vorstellungen gethan, und es als sichtbar streitend mit dem Völkerrechte und den Traktaten erklärt.

Boston, den 21sten May. (Aus der amerikanischen deutschen Zeitung, welche zu Lancaster herauskömmt.) Die Gesetzgebung von Connecticut hat, nach dem Beyspiel unserer Gallischen Alliirten, alle Ehrentitel abgeschaft. Vorher enthielt dessen Gesetzgebung 60 bis 80 Generale, Obersten,

Capitaine, Achtbare und Esquires — jetzt sind es nichts als bloße Meister.

Schreiben aus **London**, v. 9. Aug. Einige unserer heutigen Zeitungen sagen, daß der König vor einigen Tagen in einer langen Unterredung mit dem Prinzen v. Wallis ihm gerathen habe, seine Verheirathung in ernstliche Ueberlegung zu ziehen, und besonders jetzt darauf zu denken, da ihm der Herzog von York ein so gutes Beyspiel setze. Der Prinz habe im Scherz geantwortet, er habe schon lange daran gedacht, und sey vest entschlossen, sich noch eine geraume Zeit darauf zu besinnen. — Die Rede geht wieder sehr stark, daß der König nach Portsmouth abgehen werde, um Revüe über die daselbst liegende Flotte zu halten. Die Fregatte Hebe hat Ordre empfangen, sich zu Southampton in Bereitschaft zu halten, um die königl. Familie zu dem Ende am Bord zu nehmen. — Diese Flotte hat 3 Fregatten, um die Signale zu wiederholen. Sie besteht aus 1 Schiff vom ersten, aus 7 vom zweyten, und 28 vom dritten Range. Sie hat 7 Admirale mit ihren Capitainen, und auch 29 andere Capitaine. Sie führt 23064 Mann und 2830 Kanonen. Es befinden sich bey derselben, welches selten der Fall ist, 2000 überzählige Matrosen. Heute gieng hier das Gerücht, daß ein Postschif von Philadelphia zu Brest angekommen sey, welches die folgende sonderbare Nachricht nach Frankreich überberbracht haben soll: „Der Congreß der vereinigten Nordamerikanischen Staaten, eingedenk der Hülfe, welche die Franzosen ihnen geleistet, wie Nordamerika fur seine Freyheit fochte, hat Befehl ertheilt, daß 15000 Mann angeworben werden sollen, die erforderlichen Falls, nach Europa übergeschift werden mögen, wenn Frankreich angegriffen würde, oder die auf den Französischen Westindischen Inseln die dasigen Nationaltruppen ablösen mögen, wenn diese zur Vertheidigung Frankreichs nach Europa zurückberufen würden.

Der hiesige russische Gesandte, Graf von Woronzow, hat Hrn. Fox ein Papier übergeben, worauf die Kayserin von Rußland eigenhändig mit Bleystift in dem Sommerpallaste geschrieben hatte, daß sie aus London eine marmorne Büste vom Herrn Fox zu haben wünsche, um sie zwischen die Büsten des Cicero und Demosthenes aufzustellen, um dadurch ihre Hochachtung gegen einen Mann zu erkennen zu geben, welcher durch seine Beredsamkeit und Staatsklugheit einen Krieg zwischen Großbritannien und Rußland verhindert habe, der für beyde Länder nicht anders, als nachtheilig hätte werden müssen. Die Züge der Bleyfeder waren vom russischen Staatssekretair, welcher den Befehl nach London überschickte, mit Dinte nachgezogen, damit sie nicht verbleichen möchten.

Frankfurt, den 13ten August. Oeffentliche Blätter enthalten folgende Nachricht aus Regensburg vom 8ten: „Besonders merkwürdig ist die unter der Hand transpirirte Nachricht, daß ein mächtiger Deutscher Hof aus wahren patriotischem Eifer und besonderer Freundschaftsbezeigung gegen Kayser Leopold erklärt, wie man länger nicht zusehen könne, daß eine Deutsche Prinzeßinn von einer auswärtigen Nation so entehrend behandelt werde, und daher ernsthafte Mittel eintreten müßten, um die an der Königinn von Frankreich, Schwester des Deutschen Kaysers, beleidigte Ehre gegen weitere Antastungen zu schützen. Der König von Preußen scheint über das Schicksal dieser Prinzeßinn sehr betroffen zu seyn, wie man aus einer bereits bekannt gewordenen Erklärung benachrichtigt worden ist, besonders da die Statthalterische Familie durch den Einfluß der Nationalversammlung ebenfalls in mancher Art gekränkt wird. Ein schweres Ungewitter bedroht gegenwärtig die Französische Nation; denn der König von Schweden hat bereits frey erklärt, daß er als Garant des Westphälischen Friedens zu ernsthaften Maaßregeln gegen Frankreich schreiten, und selbst an der Spitze eines Heeres die Rechte der Deutschen Nation vertheidigen werde. Auch ist bekannt, daß er deshalb mit dem Hause Hessen in eine besondere Verbindung getreten ist. — General Paoli ist wieder zu Bastia auf Corsika angekommen, und die neue Constitution hat daselbst wieder die Oberhand.

Aus dem **Brandenburgischen**, vom 16ten August. Nun sind auch die Stückknechte mit den Artillerie-Pferden aus Preußen zurückgekommen. Von letztern werden vorläufig nur die schlechtesten verkauft, die guten aber beybehalten, und hierdurch wird denn das Gerücht erneuert, als dürfte ein Corps unserer Truppen vielleicht gegen Frankreich

parat gehalten werden. — Es heißt, der Türkische Gesandte werde in Zeit von 4 bis 5 Wochen seine Rückreise von Berlin nach Constantinopel antreten.

(Fortsetzung des Projects der französischen Constitution.)

Zweyter Abschnitt.

Von der Eintheilung des Reichs und dem Stande der Staatsbürger.

1) Frankreich wird in 83 Departements getheilt, jedes Departement in Distrikte, jedes Distrikt in Cantons. — 2) Diejenigen sind französische Bürger, welche in Frankreich von einem französischen Vater geboren sind; welche in Frankreich von einem fremden Vater gebohren sind, und ihren Wohnort in Frankreich aufgeschlagen haben; welche in der Fremde von einem Französischen Vater geboren sind, und wieder nach Frankreich zurückgekommen sind, sich daselbst etabliren, und den Bürgereid abgelegt haben; endlich diejenigen, welche gebohren in der Fremde, und abstammend, in welchem Grad es auch sey, von einem der Religion wegen expatriirten Franzosen oder Französinn, nach Frankreich kommen, daselbst zu wohnen, und den Büger-Eid ablegen. — 3) Diejenigen, welche ausserhalb des Reichs von fremden Eltern gebohren und in Frankreich wohnen, werden nach einem ununterbrochenen Domicilium von 5 Jahren in dem Reiche Französische Bürger, wenn sie sich überdies noch unbewegliche Güter angeschaft oder eine Französinn geheyrathet, oder auch Handlungs-Etablissements errichtet, und den Bürgereid abgelegt haben. 4) Die Gesetzgebende Macht kann aus wichtigen Gründen einem Fremden einen Naturalisationsact geben, ohne andere Bedingungen, als seinen Wohnplatz in Frankreich aufzuschlagen, und daselbst den Bürgereid abzulegen. — 5) Der Bürgereid lautet so: „Ich schwöre, der Nation, „dem Gesetz und dem Könige treu zu seyn; und „die Constitution des Reichs, die durch die Nationalversammlung in den Jahren 1789, 1790 und „1791 dekretirt worden, aus allen Kräften aufrecht zu halten.“ — 6) Die Eigenschaft eines Französischen Bürgers wird verlohren: a) Durch die Naturalisation in fremden Landen, b) durch die Verurtheilung zu Strafen, welche die bürgerliche Degradation mit sich führen, so lange als der Verurtheilte nicht rehabilitirt ist; c) wenn einer kontumacirt ist, so lange die Sentenz nicht aufgehoben; d) durch die Beytretung zu einem Orden der fremden Corps, welches Adelsproben voraussetzte. — 7) Die französischen Bürger, unter der Beziehung der local Verhältnisse betrachtet, die aus ihrer Vereinigung in den Stadten und gewissen Arrondissements des Territorii auf dem Lande entstehen, machen die Gemeinen aus. Das gesetzgebende Corps kann die Ausdehnung des Arrondissements einer jeden Gemeine bestimmen. — 8) Die Bürger einer jeden Gemeine haben das Recht, diejenigen von ihnen, auf eine gewisse Zeit, nach den durchs Gesetz bestimmten Formalitäten zu erwählen, welche unter dem Titel von Municipalbeamten den Auftrag haben, die besondern Angelegenheiten der Gemeine zu regieren. — Es können den Municipalbeamten einige Geschäffte übertragen werden, die sich auf das allgemeine Interesse des Staats beziehen. 9) Die Regeln, nach welchen sich die Municipalbeamte in der Ausübung der Municipalgeschäffte und der ihnen übertragenen Angelegenheiten fürs allgemeine Interesse zu richten haben, sollen durch die Gesetze bestimmt werden.

Dritter Abschnitt.

Von den verschiedenen Zweigen der öffentlichen Gewalt.

1) Die Souveränität ist einzig, untheilbar, und steht der Nation zu, keine Section des Volks kann sich die Ausübung derselben zueignen. — 2) Die Nation, von der allein alle Arten der Gewalt herfliessen, kann sie nur durch Uebertragung ausüben. — Die französische Constitution ist repräsentativ, die Repräsentanten sind das gesetzgebende Corps und der König. — 3) Die Gesetzgebende Gewalt ist einer Nationalversammlung übertragen, die aus Repräsentanten auf eine bestimmte Zeit besteht, welche vom Volke, um durch sie, mit der Sanction des Königs, ausgeübt zu werden, frey erwählt worden sind. — 4) Die Regierungsform ist monarchisch, die ausübende Gewalt ist dem Könige übertragen worden, um unter seinem Ansehen durch Minister und andere verantwortliche Agenten ausgeübt zu werden, auf die Art, welche hernach bestimmt werden soll. — 5) Die richterliche Macht ist Richtern, die auf eine

gewisse Zeit vom Volke erwählt werden, übertragen worden.

Erstes Kapitel.

Von der gesetzgebenden Nationalversammlung.

1) Die Nationalversammlung, welche das gesetzgebende Corps formirt, ist immerwährend, und besteht nur aus einer Kammer. — 2) Sie wird alle 2 Jahre durch eine neue Wahl formirt werden. Jede Periode von 2 Jahren wird eine Gesetzgebung formiren. — 3) Die Erneuerung des gesetzgebenden Corps wird mit völligem Rechte geschehen. — Das gesetzgebende Corps kann durch den König nicht dissolvirt werden.

Erste Abtheilung.

Anzahl der Repräsentanten. Grundgesetz der Repräsentation.

1) Die Anzahl der Repräsentanten bey dem gesetzgebenden Corps ist 745 wegen der 83 Departements, woraus das Königreich besteht, ohne diejenigen, welche den Colonien bewilligt werden dürften. 2) Die Repräsentanten werden unter die 83 Departements nach den drey Verhältnissen, des Territorium, der Bevölkerung und der directen Contribution vertheilt werden. 3) Von den 745 Repräsentanten sollen 247 fürs Territorium bestimmt seyn. Jedes Departement wird dazu drey Männer ernennen, ausgenommen das Departement von Paris, welches nur einen einzigen ernennen wird. 4) 249 Repräsentanten sind der Bevölkerung zugeeignet. — Die ganze Masse der activen Bevölkerung des Königreichs ist in 249 Theile eingetheilt, und jedes Dapartement ernennt so viele Deputirte, als es Theile der Bevölkerung hat. 5) 249 Repräsentanten sind für die directe Contribution bestimmt. Die Hauptsumme der directen Contribution des Königreichs ist ebenfalls in 249 Theile eingetheilt, und jedes Departement ernennt eben so viel Deputirte, als es Theile der Contribution bezahlt.

Zweyte Abtheilung.

Primairversammlung. Ernennung der Wählenden.

1) Wenn es darauf ankommen wird, die gesetzgebende Nationalversammlung zu formiren, so werden die activen Bürger in Primairversammlungen in den Städten und den Cantons zusammen treten. 2) Um activer Bürger zu seyn, wird erfordert: Franzose zu seyn, oder Franzose geworden zu seyn; völlig 25 Jahr alt zu seyn; wenigstens seit einem Jahr seinen Wohnsitz in der Stadt oder im Canton zu haben. — An welchem Orte des Reichs es auch sey, eine directe, wenigstens dem Werth von 3 Tage Arbeit angemessene Contribution zu bezahlen, und die Quitung darüber vorzuzeigen. — Nicht im Stande der Hausgenossenschaft, d. i. ein Dienstbothe für Lohn zu seyn. — In der Municipalität seines Wohnorts oder in der Rolle der Nationalgarden eingezeichnet zu seyn. — Den Bürgereid geleistet zu haben. 3) Alle 6 Jahre wird das gesetzgebende Corps das niedrigste und das höchste Quantum des Werths der Arbeit eines Tags bestimmen, und die Administratoren des Departements werden davon die locale Bestimmung für jeden Distrikt machen. 4) Niemand soll die Rechte eines activen Bürgers an mehr als einem Orte ausüben, noch einen andern an seine Stelle setzen können. 5) Sind von der Ausübung der Rechte eines activen Bürgers ausgeschlossen; diejenigen, welche, nachdem es durch authentische Beweise erwiesen ist, daß sie fallit oder insolvent gewesen, keine Generalquitung ihrer Gläubiger herbeyschaffen. 6) Die Primairversammlungen sollen die Wählenden ernennen, nach Verhältniß der Anzahl der activen in der Stadt oder in dem Canton wohnhaften Bürger. — Es soll in Bezug auf 100 gegenwärtig oder nicht gegenwärtig active Bürger ein Wahler zur Versammlung ernannt werden. Es sollen von 151 bis 250 zween ernannt werden, u. s. w. 7) Es soll keiner zum Wählenden ernannt werden können, der nicht mit den erforderlichen Bedingungen, um activer Bürger zu seyn, diejenigen verbindet, seine directe Contribution von gewissen bestimmten Tagen-Arbeit zu bezahlen. — (Der Constitutions- und Revisions-Ausschuß haben geglaubt, daß es, um die Reinigkeit der National-Repräsentation zu erhalten, die in unsrer Constitution die erste Grundlage der Freyheit ist, von der äußersten Wichtigkeit wäre, so viel, als möglich, die Unabhängigkeit, und die weisen Maaßregeln in den Wahlversammlungen zu sichern, und

(Hierbey eine Beylage.)

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 68. Mittwoch, den 27sten August 1791.

Auszug eines Schreibens aus **Warschau**, vom 13. August. Seit einigen Tagen spricht man hier von nichts, als von den zu St. Petersburg genommenen und von den alliirten Höfen angenommenen Beschlüssen über die Art und Weise des der Pforte zu bewilligenden Friedens, und jetzt kann ich Ihnen mit Zuverläßigkeit melden, daß Ozakow, so wie es ist, ja mit der Freyheit, es noch mehr zu befestigen, mit seinem ganzen Gebiete bis an den Dniester, unter rußischer Oberherrschaft bleibt, mit der Freyheit, an beyden Seiten Vestungen anzulegen, wo es beyden Theilen an ihrer Seite gut deucht; die Schiffahrt auf dem Dniester ist frey, ohne zu sagen für wen, ausser denen, die hauptsächlich Meister von demselben sind. Sie wird also für die Polen immer sehr unzuverläßig seyn, wenn man sich nicht darüber mit den Russen versteht. Wenn die 4 Monate, die der Pforte zugestanden worden, um sich zu entschliessen, verlaufen sind, so ist Rußland von den eingegangenen Bedingungen in Ansehung der Pforte frey. — Auf dem bürgerlichen Landtage in Warschau ist einmüthig verlangt, daß der erste Punkt der Instruktion für die Bevollmächtigten auf dem Reichstage die Bitte enthalten soll, daß die Annahme des Geschenks, welches in einer gewissen Anzahl von Kanonen gemacht werden wird, gütigst aufgenommen, und die Erlaubniß, dem Könige eine Statüe in der hiesigen Residenz errichten zu dürfen, huldreichst bewilligt werde. Bey der Mahlzeit, welche die Deputirten gegeben haben, und zu welcher verschiedene Einwohner eingeladen waren, sind folgende Gesundheiten getrunken worden: Die Konstitution — der König, Vater des Vaterlandes — Graf Malachowski Reichstagsmarschall — Fürst Sapieha, litthauischer Reichstagsmarschall — Herr Kollontay, Kron-Unterkanzler, Freund der Menschen — die Glückseligkeit der Städte — die Bevollmächtigten auf den Reichstag — die Beförderer der Freyheit. — Man sieht hier jetzt eine Antwort des Dresdner Hofes auf eine von hier aus überschickte Note, in welcher das Verlangen des Churfürsten nach der Pohlnischen Krone nur in schwachen Ausdrücken erscheint.

Wien, v. 13. Aug. Unter den merkwürdigen Veränderungen, welche bey der innern Einrichtung der hiesigen Stadt und Vorstädte gemacht werden, ist auch diese, daß in mehreren Vorstädten Filialspitäler angelegt werden. In jedem Polizeydistrikt, deren 17 seyn sollen, wird ein eigener Arzt besoldet, der arme Kranke unentgeldlich besuchen und besorgen muß, dabey aber keine andere Praxin haben darf, damit dieserwegen die Armen nicht vernachläßigt werden. Das Hauptspital bleibt zwar, wie bisher, nur daß nicht mehr die Anzahl der Kranken so groß seyn wird, wenn noch andere Spitäler eingerichtet werden. Alle bey dem Hauptspital angestellten Aerzte haben Besoldungszulage erhalten, dagegen ist ih-

nen unterſagt worden, auſſer dem Spital zu praktiſiren. Der bisherige Oberdirektor, Freyh. v. Quarin, hat lieber die bisher geführte Direction, mit welcher eine Beſoldung von 4000 Guld. verbünden iſt, niedergelegt, als ſeine Praxin in der Stadt aufgegeben. — Auf Befehl des Monarchen, hat ſich der bekannte Baron v. Trenk reverſiren müſſen, nichts mehr über die ungariſchen Landesangelegenheiten zu ſchreiben; die ihm angetragene doppelte Vermehrung ſeiner Militärpenſion ſoll er ſich verbeten haben. — Trenk war immer die Geiſſel der Geiſtlichkeit, und beſonders heftig griff er dieſelbe bey dem lezten ungariſchen Landtage an. (Er iſt alſo nicht todt, wie die Bayreuthiſche Zeitung neulich gemeldet hat.) — Es werden zu Prag einige franz. Prinzen erwartet, für welche bereits Quartiere beſtellt ſind.

Regensburg, den 12. Aug. Hier wird jezt folgende Druckſchrift verkauft: "Beleuchtung der Frage: Sind die Europäiſchen Mächte nach dem allgemeinen Völkerrechte befugt, die neue Franzöſiſche Regierungsverfaſſung, ſo wie ſie gegenwärtig eingerichtet iſt, nach fruchtlos verſuchten Vorſtellungen mit gewaffneter Hand zu bekämpfen?" Der Verfaſſer bejaht die Frage, und behauptet, daß alle Potentaten Europens verbunden ſind, die in der Perſon des Königs von Frankreich ihnen zugefügte Schmach zu rächen, und dieſem Monarchen ſeine Freyheit und ihm entzogene Hoheits- und Majeſtätsrechte in dem Maaße wieder zu verſchaffen, als er ſie zum wahren Wohl ſeines Reichs in Zukunft auszuüben bedacht ſeyn werde!

Straßburg, den 10. Aug. Seit 14 Tagen iſt eine Art von Coalition zwiſchen den Grafen von Provence und Artois, und dem Prinzen v. Condé auf einem Congreſſe zu Coblenz, wobey auch der Marſchall v. Broglio von Trier aus, erſchien, zu Stande gebracht worden. Man ſagt, dem Grafen von Provence ſey, auf einen gewiſſen Fall, die Regentſchaft, dem Grafen von Artois und dem Prinzen v. Condé aber Militärſtellen, als Generaliſſimus, Connetable, ꝛc. zugeſichert worden. Der König ſoll bey ſeiner Entweichung aus Paris dem Grafen v. Artois einen Courier zugeſchickt haben, daß er ſich mit dem Prinzen v. Condé nicht einlaſſen möchte. Die Aufträge, womit Hr. v. Coigny zu den Prinzen kommt, werden, wie man verſichert, nicht angenommen werden.

Frankfurt, den 15. Auguſt. Die Gerüchte vom Ländertauſch dauern fort, und jezt ſpricht man von einem Plane, nach welchem die Bayreuth- und Anſpachſchen Lande gegen Jülich und Berg vertauſcht werden könnten. — In der Gegend von Speyer ſind ſchon Quartiere für durchmarſchirende Heſſiſche Truppen beſtellt. — Im Amte Hanau, Lichtenberg, werden Zurüſtungen gemacht, um eine beträchtliche Anzahl Truppen einquartieren zu können. — Herr v. Coigny iſt zu Coblenz angekommen, um im Namen der Nationalverſ. mit den franz. Prinzen über einen Vergleich zu traktiren; aber dieſe Herren ſind nicht geneigt dazu, und der Graf v. Artois hat an den Prinzen v. Condé geſchrieben, daß er ſich in keine Negociation einlaſſen möchte. — Zu Maynz ſind wieder viele franz. Officiere angekommen. Alle dieſe Emigranten ſollen ein Corps formiren. Man hat bereits 2 Legionen errichtet, eine heißt die Legion von Rohan, und die andere die von Mirabeau.

Haag, den 20. Auguſt. Aus Berlin wird gemeldet, daß Herr Sidney Smith (ein engl. Seeoffizier, der von der Brittiſchen Admiralität nach Berlin geſandt ward, um für die Vertheidigung der preuſſiſchen Küſten Sorge zu tragen, und der, im Fall eines Krieges, eine leichte Eskadre in der Oſtſee kommandirt haben würde) nach London zurückgereiſet ſey, da nunmehr durch die zu St. Petersburg geendigten Negociationen alle Arbeiten, die zur Vertheidigung der Küſten vorgenommen worden, aufgehört haben. Da Herr Smith alle Belohnungen an Geld ausgeſchlagen, ſo hat ihn der König mit einer koſtbaren, reich mit Diamanten beſezten, und mit dem königl. Bildniß gezierten Doſe beſchenkt. Bekanntlich hat dieſer Officier auch in Schweden während dem lezten Feldzug gegen die Ruſſen gedient, und hat das Großkreuz des Schwediſchen Schwerdtordens erhalten. — Aus Mallaga und einigen andern Spaniſchen Seehäven hat man Nachricht, daß den dortigen Fremden zwar aufgegeben worden, dem Könige den Eid der Treue zu ſchwören, aber es wird nicht gemeldet, daß man den Nichtkatholiken unter denſelben auferlegt habe, Katholiſch zu werden.

Aus einem Schreiben aus **Oſtpreuſſen** vom 12. Auguſt. Noch bleiben die oſtpreußiſchen Truppen auf dem Feldetat, ob ſie ſchon ihre Beurlaubten entlaſſen haben. Auch der Generallieutenant v. Uſe-

dom nebst den westpreußischen Infanterie- und Husarenregimentern ꝛc. bleiben auf dem Feldetat. Es sollten zwar alle diese Truppen mit Anfang des Monats Septembers d. J. auf den Friedensetat sämmtlich zurück gesezt werden; allein man sagt für gewiß, daß dieser Plan abgeändert worden, weil die Sache mit Danzig und Thoren erst in eine andere Bestimmung gesezt werden solle.

(Fortsetzung des Projects der französisch. Constitution.)

Zweytes Kapitel.

Von der Königl. Würde, der Regentschaft und den Ministern.

Erster Abschnitt.

Von der Königl. Würde, und dem Könige.

1) Die Königl. Würde ist untheilbar, und dem gegenwärtigen Stamm erblich übertragen, von männlichem Geschlecht zu männlichem Geschlecht, nach Ordnung der Erstgeburt, mit immerwährender Ausschliessung der Weiber und ihrer Descendenz. (Es ist nichts über die Würkung der Renunciationen in dem gegenwärtigen regierenden Stamme vorher bestimmt.) 2) Die Person des Königs ist unverletzlich und geheiligt. Sein einziger Titel ist: König der Franzosen. 3) In Frankreich giebts keine Autorität, die übers Gesetz erhaben wäre. Der König regiert bloß durchs Gesetz, und nur im Namen des Gesetzes kann er Gehorsam verlangen. 4) Der König soll bey seiner Throngelangung, oder sobald er majorenn ist, der Nation in Gegenwart des Gesetzgebenden Corps schwören: "Alle ihm übertragene Macht zur "Aufrechthaltung der von der Nationalversamm"lung 1789, 1790 und 1791, decretirten Con"stitution anzuwenden, und die Gesetze in Ausü"bung bringen zu lassen." Wäre das gesetzgebende Corps nicht versammelt, so soll der König eine Proklamation bekannt machen lassen, worinn dieser Eid, und das Versprechen, ihn bey der Versammlung des gesetzgebenden Corps zu wiederholen, enthalten ist. 5) Weigert sich der König, diesen Eid abzulegen, nachdem ihn das gesetzgebende Corps dazu eingeladen hat; oder ziehet er den Eid zurück, nachdem er ihn abgelegt hat, so soll dafür gehalten werden, daß er die königl. Würde abgedankt habe. 6) Setzt sich der König an die Spitze einer Armee und führt sie gegen die Nation; oder widersetzt er sich nicht durch eine förmliche Acte einem solchen Unternehmen, welches in seinem Namen ausgeführt würde, so soll dafür gehalten werden, daß er abgedankt habe. 7) Geht der König aus dem Reich, und kömmt er nicht nach Frankreich zurück, wenn er durch eine Proklamation des ges. C. dazu eingeladen worden, so soll dafür gehalten werden, daß er abgedankt habe. 8) Nach der ausdrücklichen oder gesetzmässigen Abdankung soll der König zur Klasse der Bürger gehören, und angeklagt, und so, wie sie wegen Handlungen, die nach seiner Abdankung geschehen, gerichtet werden können. 9) Die besonderen Güter, welche der König bey seiner Gelangung zum Thron besitzt, werden unwiderruflich mit der Domaine der Nation vereinigt. Er hat über diejenigen die Disposition, die er unter einen besonderen Titel erwirbt; hat er darüber nicht disponirt, so werden sie bey Ende der Regierung ebenfalls vereinigt. 10) Die Nation sorgt für den Glanz des Throns durch eine Civilliste, deren Summe das gesetzgebende Corps bey jeder Regierungs-Veränderung für die ganze Dauer der Regierung bestimmen wird. 11) Der König wird einen Administrator der Civilliste ernennen, der die gerichtlichen Handlungen des Königs ausüben wird, und gegen welchen persönlich die Prozesse der Gläubiger der Civilliste gerichtet, die Verurtheilungen gesprochen und ausgeführt werden sollen.

Zweyter Abschnitt.

Von der Regentschaft.

1) Der König ist bis zu Ende seines 18ten Jahrs minderjahrig. Während seiner Minderjährigkeit ist eine Regentschaft. 2) Die Regentschaft gehört den nächsten Verwandten des Königs, nach der Ordnung der Erbschaft zum Thron. Er muß 25 Jahr alt, ein Franzose und Reichseinwohner, kein vermuthlicher Erbe einer andern Krone seyn, und vorher den Bürgereid abgelegt haben. — Die Weiber sind von der Regentschaft ausgeschlossen. 3) Der Regent wird bis zur Majorennität des Königs alle Geschäfte der Königl. Würde verrichten, und ist für die Acten seiner Administration nicht persönlich verantwortlich. 4) Der Regent kann seine Geschafte nicht eher anfangen, bis er der Nation in Gegenwart des gesetzgebenden Corps geschwo-

een, "alle dem König übertragene und ihm während der Minderjährigkeit desselben anvertraute Macht zur Aufrechthaltung der 1789, 1790 und 1791 decretirten Constitution anzuwenden, und die Gesetze ausüben zu lassen." Ist das gesetzgebende Corps nicht versammelt, so wird der Regent eine Proklamation bekannt machen, worinn dieser Eid und das Versprechen, ihn bey der Versammlung des gesetzgebenden Corps zu wiederholen, enthalten seyn soll. 5) So lange der Regent seine Geschäfte noch nicht angefangen hat, bleibt die Sanktion der Gesetze suspendirt. Die Minister besorgen alle Acten der ausübenden Macht unter ihrer Verantwortlichkeit. 6) Sobald der Regent geschworen hat, wird das gesetzgebende Corps sein Traktament bestimmen, welches während der Dauer der Regentschaft nicht verändert werden kann. 7) Die Regentschaft ertheilt kein Recht auf die Person des minderjährigen Königs. 8) Die Wache des minderjährigen Königs soll seiner Mutter anvertraut werden, und hat er keine, oder ist sie zur Zeit der Gelangung ihres Sohns auf den Thron wieder verheyrathet, oder verheyrathet sie sich, während der Minderjährigkeit, so wird die Wache von dem gesetzgeb. Corps deferirt werden. — Zur Wache des Königs können weder der Regent und seine Discendenten, noch die Weiber erwählt werden. 9) Im Fall einer Blödsinnigkeit des Königs, die Notorisch anerkannt, gesetzmässig bescheinigt, und nach 3 monatlich auf einander folgenden Deliberationen des gesetzgebenden Corps deklarirt seyn muß, so kann eine Regentschaft, so lange die Blödsinnigkeit dauert, Statt haben.

Dritter Abschnitt.

Von der Familie des Königs.

1) Der vermuthliche Kronerbe soll den Namen Königlicher Prinz (Prince royale) führen. Er kann ohne ein Decret des gesetzgebenden Corps, und ohne Einwilligung des Königs das Reich nicht verlassen. Ist er aus dem Reiche, und kömmt er nicht nach Frankreich zurück, nachdem er durch eine Proklamation des gesetzgebenden Corps dazu aufgefordert worden, so wird dafür gehalten, daß er sein Successionsrecht abgedankt habe. 2) Ist der vermuthliche Thronerbe minderjährig, so ist der majorenne Verwandte, der zuerst zuerst zur Regentschaft berufen, verpflichtet im Reiche zu residiren. Ist er aus dem Reiche, und kömmt er auf Requisition des gesetzgebenden Corps nicht wieder zurück, so soll dafür gehalten werden, daß er seinem Rechte zur Regentschaft entsagt hat. 3) Da die Mutter des minderjährigen Königs, oder der erwählte Hüter die Wache desselben hat, so sind sie dieser Wache verlustig, wenn sie aus dem Reiche gehen; wenn die Mutter des vermuthlichen minderjährigen Erben aus dem Reiche gienge, so könnte sie, auch nach ihrer Zurückkunft, die Wache ihres minderjährigen, König gewordenen Sohns, nicht haben, als nur durch ein Dekret des gesetzgebenden Corps. 4) Die übrigen Glieder der Familie des Königs sind bloß den Gesetzen unterworfen, die allen Bürgern gemein sind. 5) Es soll ein Gesetz gemacht werden, zur Einrichtung der Erziehung des minderjährigen Königs und des vermuthlichen minderjährigen Thronerben. 6) Es soll den Gliedern der Königl. Familie keine reelle Apanage bewilligt werden. — Die Söhne des Königs, die nach dem Thronerben gebohren werden, sollen, wenn sie 25 Jahr alt sind, oder wenn sie sich vermählen, eine Leibrente haben, welche vom gesetzgebenden Corps bestimmt werden, und mit Aussterbung ihrer männlichen Nachkommenschaft aufhören soll.

Vierter Abschnitt.

Von den Ministern.

1) Dem König allein gehört die Wahl und Revocation der Minister. 2) Kein königl. Befehl kann zur Ausführung gebracht werden, wenn er nicht vom Könige unterzeichnet und von dem Minister oder Ordonnateur kontrasignirt ist. 3) Die Minister sollen für alle Verbrechen, welche gegen die Nationalsicherheit und Constitution, gegen das Eigenthum und die persönliche Freyheit begangen werden, auch für alle Zerstreuung der zu den Kosten der Departements bestimmten Gelder verantwortlich seyn. 4) In keinem Falle kann die wörtliche oder schriftliche Ordre des Königs einen Minister von der Verantwortlichkeit befreyen. 5) Die Minister sollen verpflichtet seyn, jedes Jahr dem gesetzgebenden Corps bey der Eröffnung der Sitzung, einen Etat der Kosten ihres Departe-

(Hierbey eine Beylage.)

ments vorzulegen; Rechenschaft von der Anwendung der dazu bestimmt gewesenen Summen abzulegen und die Mißbräuche anzuzeigen, welche sich in die verschiedenen Theile des Gouvernements einschleichen können. 6) Kein angestellter oder nicht angestellter Minister kann in Criminalangelegenheiten seiner Administration, ohne ein Decret des gesetzgebenden Corps, gerichtlich belangt werden.

Drittes Kapitel.

Von der Ausübung der gesetzgebenden Macht.

Erster Abschnitt.

Macht und Functionen der gesetzgebenden Nationalversammlung.

I. Die Constitution überträgt dem gesetzgebenden Corps ausschliessend die folgende Macht und Funktionen:

1) Die Gesetze vorzuschlagen und zu dekretiren. Der König allein kann die gesetzgebende Macht einladen, eine Sache in Berathschlagung zu nehmen; 2) die öffentlichen Ausgaben vestzusetzen; die öffentlichen Contributionen anzusetzen, die Natur, die Qualität und die Einhebungsart derselben zu bestimmen; 4) die Vertheilung derselben unter die Departements des Reichs zu machen, ꝛc. 5) die Errichtung und Aufhebung der öffentlichen Aemter zu dekretiren; 6) den Gehalt, den Stempel und den Namen der Münzen zu bestimmen; 7) die Einführung fremder Truppen aufs französis. Gebiet, und fremder Kriegsschiffe in die Häfen des Reichs zu erlauben und zu verbieten; 8) jährlich nach dem Vorschlage des Königs, über die Zahl der Mannschaft und Schiffe zu statuiren, woraus die Landarmee und Flotte bestehen soll; ꝛc. 9) über die Administration zu statuiren, und die Veräusserung der Nationaldomainen anzuordnen; 10) die Verantwortlichkeit der Minister und der vornehmsten Agenten der ausübenden Macht vor dem hohen Nationalgericht zu verfolgen; vor eben diesem Gericht diejenigen zu verklagen und zu belangen, welche gegen die allgemeine Sicherheit des Staats oder gegen die Constitution eines Complots präveniert sind; 11) die Regeln zu bestimmen, nach welchen die blos persönlichen Ehrenzeichen oder Dekorationen denen bewilligt werden sollen, die dem Staate Dienste geleistet haben; das gesetzgebende Corps hat allein das Recht, die Ehrenbezeugungen zu beschliessen welche dem Andenken großer Männer nach ihrem Tode erzeigt werden sollen. — II. der Krieg kann nur durch ein Dekret des gesetzgebenden Corps, welches auf den förmlichen und nothwendigen Vorschlag des Königs gegeben und von ihm sanktionirt wird, beschlossen werden. — In dem Fall naher oder angefangener Feindseligkeiten, der Unterstützung eines Alliirten, oder der Beybehaltung eines Rechts durch die Gewalt der Waffen, wird der König davon ohne Aufschub dem gesetzgebenden Corps Kenntniß geben und die Gründe bekannt machen. — Wenn das gesetzgebende Corps beschließt, daß der Krieg nicht Statt haben soll, so wird der König sogleich Maaßregeln nehmen, alle Feindseligkeiten aufhören zu lassen, oder ihnen zuvorzukommen, und bleiben die Minister wegen des Verzuges verantwortlich. — Wenn das gesetzgebende Corps findet, daß die angefangenen Feindseligkeiten ein strafbarer Angriff von Seiten der Minister oder eines andern Agenten der ausführenden Macht sind, so soll der Urheber des Angriffs kriminaliter belangt werden. — Während dem Kriege kann das gesetzgebende Corps den König ersuchen, den Frieden zu negociiren; und der König ist verpflichtet, dieser Requisition nachzugeben. — In dem Augenblicke, da der Krieg aufhören wird, soll das gesetzgeb. Corps die Zeit bestimmen, innerhalb welcher die über den Friedensfuß geworbenen Truppen verabschiedet und die Armee auf ihren gewöhnlichen Stand gebracht werden soll. — III. Es gehört dem gesetzgebenden Corps, die Friedens- Allianz- und Kommerztractaten zu ratificiren; und kein Traktat soll ohne diese Ratification von Würkung seyn. — IV. Das gesetzgebende Corps hat das Recht, den Ort seiner Sitzungen zu bestimmen, sie, so lange selbiges es nöthig finden wird, fortzusetzen, und zu ajourniren; ꝛc. — V. Die ausübende Gewalt kann kein Corps von Linientruppen in der Weite von 30000 Klaftern von dem gesetzgebenden Corps passiren oder sich aufhalten lassen wenn es nicht auf seine Requisition oder auf seine Bevollmächtigung geschieht.

Zweyter Abschnitt.

Haltung der Sitzungen und Form zu deliberiren.

1) Die Deliberationen des gesetzgebenden Corps

ſollen öffentlich geſchehen, und die Protokolle gedruckt werden. 2) Das g. C. (dieſe beyden Buchſtaben heiſſen künftig immer geſetzgebendes Corps) kann ſich indeſſen bey aller Gelegenheit in einen allgemeinen Ausſchuß formiren Funfzig Glieder haben das Recht, ihn zu verlangen ꝛc. 3) Kein geſetzgebender Akt kann anders als folgendermaſſen dekretirt werden: 4) Das Project des Dekrets ſoll dreymal geleſen, und zwar in einer Zwiſchenzeit von wenigſtens 8 Tagen. 5) Nach jeder Vorleſung iſt die Diſcuſſion offen; doch kann das g. C. nach der erſten oder zweyten Vorleſung erklären, daß ein Ajournement Statt habe, oder das keine Deliberation Statt habe; ꝛc. 6) Nach der dritten Vorleſung wird das g. C. entſcheiden, ob ein Definitiv-Dekret gegeben werden kann, oder ob es die Entſcheidung aufſchieben will. 7) Das geſetzgebende Corps kann nicht deliberiren, wenn die Sitzung nicht wenigſtens aus 2 o Gliedern beſteht, und kein Dekret kann ohne abſolute Mehrheit der Stimmen gemacht werden. 8) Jedes Project zum Geſetz kann in derſelben Sitzung nicht wieder vorgebracht werden, wenn es nach der dritten Vorleſung verworfen worden. 9) Der Eingang jedes Definitiv-Dekrets ſoll angeben: a) die Data der Sitzungen, in welchen das Project dreymal vorgeleſen worden; b) das Decret, wodurch eine Definitiv-Deciſion beſchloſſen worden. 10) Der König wird den Dekreten ſeine Sanktion verſagen, wenn der Eingang die Beobachtung der obengedachten Formalitäten nicht bezeugt. Wäre eins dieſer Dekrete ſanctionirt, ſo können es die Miniſter nicht unterſiegeln und bekannt machen, und ihre Verantwortlichkeit hiefür, ſoll 6 Jahre dauern. 11) Von den obgedachten Diſpoſitionen ſind die für dringend erklärten Dekrete ausgenommen, die aber in derſelben Sitzung modificirt oder widerrufen werden können.

(Die Fortſetzung folgt künftig.)

Bekanntmachungen.

Wenn jemand drey geſunde Bauermädgens, von 14 bis 20 Jahren, zu verkaufen willens iſt; ſo hat ſich der Verkäufer nähere Nachricht bey den Hrn. Aeltermann Clare einzuholen.

Der Uhrmacher **Rech**, in Dorpat wünſcht einen Burſchen, etwa 12 bis 15 Jahre alt, in die Lehre zu nehmen. Wer ſich hierzu zu qualificiren Luſt hat, kann ſich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

Auf Befehl
Ihro Kayſerl. Majeſtät der Selbſtherrſcherinn
aller Reuſſen, ꝛc. ꝛc.

Wird von dem dörptſchen Stadtmagiſtrat hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hieſigen Bürger und Glaſermeiſter **Johann Gottfried Zinnoffsky**, zugehörige allhier in Dorpat im erſten Stadttheil auf einem Krons Platz ſub. No. 154. belegene hölzerne Wohnhaus mit allen Appertinentien, wegen einer darauf haftenden Schuld am 1ſten Sept. dieſes 1791ſten Jahres an den Meiſtbieter gegen baare Bezahlung in S. M. verkaufet werden ſoll. Die Kaufliebhabere haben ſich demnach an beſagten Tage Vormittags auf dem Rathhaus im Stadtmagiſtrat einzufinden und ihren Bot und Ueberbot bis Mittags 12 Uhr zu verlautbaren, und ſich zu gewärtigen, daß derjenige, welcher nach ausgelauteter Mittagsglocke den Meiſtbot gethan haben wird, der Zuſchlag ertheilet, und nach Berichtigung des Meiſtbotsquanti wie der, der hohen Krone gebührenden 5 Procent Poſchlinen das gekaufte Haus gerichtlich immittiret, und proklamiret werden ſoll.

Dorpat im Stadtmagiſtrat den 24. Jul. 1791.
(L.S.) **J. G. Schultz**, Bürgermeiſter.
F. E. L. Gerland, Secret.

Brandweinskeſſeln nebſt Helmen und Schlangenröhren, die in einem recht guten brauchbaren Stande ſind, werden zum Verkauf ausgeboten. Die Herren Käufere belieben ſich deswegen bey dem Hrn. Rathsherrn Oldenkopp zu melden.

Durchpaſſirte Reiſende.

Herr Contre-Admiral, Marcaſu de Trawerſa, nach Riga.
— Cabinetskourier, Baron Barbello, nach London.
— Graf Fermer, nach St. Petersburg.
— Galeeren-Meiſter, Major Durakina, nach St. Petersburg.
— Obriſter Zettelman, nach Werro.
— Obriſter Rummers, nach St. Petersburg.
— Capitain Priode, nach Riga.
— Major Michailſen, nach St. Petersburg.

Angekommene Fremde.

Herr Burgemeiſter Mey, aus Fellin, logirt bey Hrn. Fritzſche & Major.
— Frey, aus Fellin, logirt bey Herrn Ahlſchwerd.

Dörpt=ſche

Zei= fung

Mit Vorwiſſen Eines hieſigen Polizey=Amts.

No. 69. Sonntag, den 31ſten Auguſt 1791.

Liſſabon, den 24. Julius. Neulich ward ein Schiff auf der Küſte treibend gefunden, und war in Gefahr, auf dem Car Spichel zu ſtranden. Die Fiſcher eilten ſogleich zu Hülfe, fanden aber nur einen Mann auf dem Verdecke, den ſie anredeten und ihn über verſchiedene, das Schiff betreffende Umſtände befragten. Seine Antworten erweckten ihnen einigen Verdacht; ſie nahmen das Schiff in Beſitz, und brachten es nach St. Hubes. Man entdeckte bald, daß es ein engl. Schiff, der Swift, und nach London beſtimmt, wie auch, daß derjenige, den ſie anfänglich für einen unglücklichen Mann hielten, ein Böſewicht, ein geborner Genueſer wäre, der ſeinen Schiffer, P. Natter, ſchwer verwundet, den Steuermann ermordet und über Bord geworfen, und die übrige Mannſchaft, 4 Mann, im Raum des Schiffs eingeſperrt hatte. Man hat ihn der Regierung überliefert, und er wird nächſtens den verdienten Lohn empfangen.

Barcellona, den 1. Auguſt. Es ſcheint, daß unſer Generalkapitain Herr v. Laſcy, dem Miniſterio ſeine Unruhe über einige ſtarke Gährungen zu erkennen gegeben, die ſich in dieſen Provinzen äuſſern. Das Königl. Dekret in Betreff der Fremden, hat dieſe Gährungen noch vermehrt. Man glaubt, daß ſelbige zu Madrid und in der dortigen Nachbarſchaft ſehr groß ſeyn dürften, da daſelbſt ſich über zehntauſend Fremde befinden, welche ihrem Verhältniſſe mit ihrem Vaterlande nicht entſagen wollen. Auch die fremden Domeſtiken ſollen den Eid ablegen, oder das Land räumen. Man iſt begierig zu vernehmen, was man in Cadix hiezu ſagen werde.

Madrid, den 5. Aug. Das königl. Dekret, betreffend die in Spanien befindlichen Fremden, beſteht aus 11 Artikeln. Der Eid, welchen die im Lande anſäßigen Fremden ablegen müſſen, lautet ſo; "Ich ſchwöre, die katholiſche Religion aufrecht zu erhalten, und ſelbiger treu zu bleiben, ſowol als dem Könige, deſſen Unterthan ich bin, indem ich mich den Geſetzen und Gebräuchen dieſes Reichs unterwerfe, und von allem ausländiſchen Rechte, allem Verhältniß, Vereinigung und Abhängigkeit mit und von dem Lande, worin ich geboren bin, abſtehe. Ich verſpreche, den Schutz deſſelben, und den Schutz der Ambaſſadeure, Miniſter und Conſuln deſſelben nicht zu gebrauchen, bey Strafe der Galeeren, Gefängniß oder gänzlicher Vertreibung aus den Staaten Sr. Majeſtät, auch der Confiſcation aller meiner Güter, nach meiner Contravention und Qualität." Dieſes Dekret iſt ſchon nach allen Provinzen abgeſandt worden. Die Paſſagiere oder Durchreiſende können weder Handel noch ſonſt eine Kunſt oder Handwerk treiben; und diejenigen, welche nicht ſchwören wollen, müſſen in zwey Monaten das Reich räumen.

Schreiben aus Wien, vom 17. August. Die Kayserl. Ratification des Friedens-Tractats von Sziſtove iſt bereits dahin abgeſandt worden, und die Miniſter der 3 vermittelnden Mächte, Ritter Keith, Marquis Luccheſini, und Baron von Haeften werden nun nächſtens hier erwartet. Es ſind ihnen prächtige Geſchenke beſtimmt, die aus brillantenen Ringen von 22000, 20000 und 18000 Gulden an Werth beſtehen werden. — Man berechnet, das der Krieg der Pforte an 250 Millionen Piaſter gekoſtet hat. — Herr Blanchard unternahm vergangenen Sonntag ſeine 40ſte Luftreiſe in Gegenwart des allerhöchſten Hofes und der Würtembergiſchen Herrſchaften. Dieſe Reiſe war die glücklichſte, welche er hier machte; der Ballon erreichte eine unglaubliche Höhe, in welcher er gegen 2 Stunden lang ſchwebte. Bey dem Niederlaſſen, eine halbe Meile von hier, wurde der Weingart. eines armen Landmanns beſchädigt, welcher dafür zum Erſatz 60 Gl. erhielt. Des Kayſers Majeſtät haben den Künſtler mit 300 Ducaten beſchenkt. Ueberdies wurde ihm auf Vorſprache des Herrn Herzog von Würtemberg die Erlaubniß erheilt, am Montag wieder eine Luftfahrt zu unternehmen, welche gleichfalls von Statten gieng, und bey welcher der Eintrittspreis für die Zuſchauer um ein Drittel vermindert war. — Der allerhöchſte Hof wird den 26ſten dieſes Monats von hier aufbrechen, der Kayſer aber ſchon den 20ſten. Man verſichert allgemein, daß eine Entrevüe zwiſchen dem Kayſer, dem Könige von Preußen und dem Churfürſten von Sachſen Statt haben werde, welcher ein Ort an der Sächſiſchen Grenze beſtimmt ſeyn ſoll. — Es iſt hier die Witterung ſo außerordentlich und anhaltend warm, das ſie beſonders angemerkt zu werden verdient. Mehrere Brunnen ſind ſchon vertrocknet, die Vorſtädte haben Mangel an Waſſer, und die Erde zerfallt in Staub. Wenn dieſe Witterung noch einige Zeit anhält, ſo iſt dieſer Sommer, da die Hitze bis 27 Grad geſtiegen, unter die wärmſten zu zählen. Doch kommt er dem Sommer vom Jahr 1782 noch nicht gleich, wo die Hitze den 27ſten Julius auf 29½ ſtieg, und in Tyrol ſich Wälder entzündeten. — In Ungarn haben ſich, der ſage nach, 800 Städte und Flecken mit einander verbunden, den künftigen Landtag gleich den übrigen Ständen, mit ihren Deputirten zu beſchicken, um an dem wahren Wohl der Nation gemeinſchaftlich mitzuwirken, und ihre Rechte zu reklamiren.

Aus einem Schreiben aus Coblenz, vom 14. Auguſt. Jetzt ſcheint es wahrſcheinlich zu ſeyn, daß ſich die fremden Mächte in die Franzöſiſchen Angelegenheiten nicht miſchen werden, um eine Gegen-Revolution zu bewirken. Die hier befindlichen Franzöſiſchen Prinzen haben von Seiten des Kayſers eine Depeſche erhalten, die ihnen keine Freude gemacht hat. Der Kayſer, welcher ſie mit keiner falſchen Hoffnung ſchmeicheln will, ſagt ihnen in dieſer Depeſche, daß er, ſo geneigt er auch ſey, ihnen die erbetenen Truppen zu bewilligen, es doch in einiger Zeit noch nicht thun könne. Obgleich dieſe Erklärung nicht alle Hoffnung wegnimmt, ſo hat ſie doch unter die ausgewanderten Franzoſen viel Traurigkeit verbreitet. Hierauf hat der Poſtmeiſter 14 Pferde zu einer ſchleunigen Reiſe des Grafen von Artois nach Wien, wie einige ſagen, oder nach einem Rendez-Vous, wie andere verſichern, beſtellt, wo ſich auch der Churfürſt von Maynz einfinden würde. Es ſcheint übrigens gewiß zu ſeyn, daß in dieſem Jahr an keine Gegenrevolution zu denken ſey, wenn der Kayſer ſeinen Beyſtand verſagt. Und wenn es wahr iſt, daß man den Franzöſiſchen Prinzen nicht gern die Wiederherſtellung der Ruhe in Frankreich zu danken haben will, ſo iſt es nicht ſehr wahrſcheinlich, daß der Kayſer Truppen bewilligen werde. — Der Herzog von Havre, welcher ſich hier einige Tage aufgehalten hat, iſt von den Franzöſiſchen Prinzen nach Madrid, und der Baron von Eſcars nach Wien geſchickt worden.

Rom, den 5ten Auguſt. Der zu Neapolis befindliche Franzöſiſche Ambaſſadeur, Graf von Talleirand, ſoll von dem erſten Neapolitaniſchen Miniſter, General Acton, die Erklärung erhalten haben, daß der König keinen Geſandten von der Nationalverſammlung, ſondern nur vom Könige von Frankreich anerkenne, worauf gedachter Ambaſſadeur bey der Nationalverſammlung um ſeine Entlaſſung angehalten hat.

Straßburg, vom 18. Auguſt. In der Nacht vom 14ten auf dem 15ten war Lerm in Gamsheim.

Die aristokratische Parthey, von welcher die Postmeisterin, eine Freundin des vorigen Pfarrers, seyn soll, hatte Knaben angestellt, um den konstitutionellen Pfarrer zu beschimpfen. Die Patrioten nahmen sich des Pfarrers an, es kam zu einem Streite, man läutete Sturm. Gamsheim liegt am Rhein. Die benachbarten Ortschaften dachten nicht anders, als die schwarze Armee habe einen Einfall gewagt, von Mirabeau angeführt. Sie stürmten auch, und in wenig Stunden waren 4000 Mann Nationalgarden zu Pferde, mit Ober- und Untergewehr zu Gamsheim, um den Mirabeau lebendig oder todt nach Straßburg zu bringen.

Frankfurt, den 20. August. Noch ehe der Graf von Artois seine Reise von Coblenz nach Wien angetreten, hat er ein Umlaufsschreiben an alle Französische Aristocraten am Rhein hinauf und hinab erlassen, und versichert, daß alle Maaßregeln ergriffen seyn, um in kurzer Zeit ihnen und sich selbst, ihrem Wunsche gemäß, vollkommene Genugthuung zu verschaffen, und daß ihn keine Vergleichs-Vorschläge irre machen würden. Als der gedachte Herr Graf von Artois durch Frankfurt kam, folgten ihm unter andern der Graf Descartes, Herr von Esterhazy, Herr von Calonne, der Prinz von Conde, die Herzöge von Bourbon, von Enghien, von Choiseul Meuse, Herr von Ses Maisons, der Ritter von Autueil, ꝛc. ꝛc. — Die Priester-Ehe scheint nunmehr in Frankreich durch das Decret der Französischen Constitution entschieden zu seyn, worinn steht, daß das Gesetz keine Ordens-Gelübde, **noch irgend eine andere Verpflichtung, die den natürlichen Rechten zuwider ist, anerkennt.** — Der jetzige Fürst von Neuwied hat gleich beym Anfange seiner Regierung befohlen, daß jedes Dorf in seinem Lande zwey Schützen aufstellen soll, welche Hirsche, Rehe und Schweine, die sich auf ihren Aeckern und Wiesen sehen lassen, sogleich schießen können, und dafür Schießgeld und Jagdrecht erhalten sollen.

Aus **Pohlen**, v. 18. Aug. In der Stadt Rava, 12 Meilen von Warschau, befindet sich die Wittwe eines Apothekers, Namens Wilke, welche vor einiger Zeit ihren Kindern, davon das älteste ein Mädchen von 8 Jahren war, eine Puppe von Warschau mitgebracht hatte. Die Kinder spielten mit dieser Puppe, und hiengen ihr, ohne alle böse Absicht, ein in Kupfer gestochenes Marienbild um den Hals. Ein schwärmerischer Unter-Officier gab dieses bey dem Tribunal als eine gotteslästerliche Handlung an, und das Tribunal verurtheilte die Wittwe, daß sie den Kopf verlieren sollte. Zum Glück erhielt ein Mitglied des Consistoriums der Dißidenten zu Warschau, Nachricht hievon, der dem König und dem Straß eine Bittschrift überreichte, worauf sogleich der Wittwe ein sicherer Geleitsbrief und dem Tribunal Befehl zugesandt ward, mit der Ausführung der Sentenz inne zu halten. Hiedurch ward das Leben der Wittwe gerettet, aber das Tribunal decretirte doch, daß die Kinder mit Ruthen gestrichen werden sollten, welches aus geschahe, und wovon das eine Kind sehr krank geworden, und daß die Puppe öffentlich durch die Hand des Scharfrichters verbrannt werden solle, welches auch den 9ten dieses geschehen ist. Die Richter dieses Tribunals sind hierauf criminaliter citirt worden.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 16. August. In Ansehung der ausgezeichneten Eigenschaften und militairischen Kenntnisse, wodurch sich der Marquis de Bouillé, ehemaliger General der Armee in Französischen Diensten, schon lange bekannt gemacht hat, und in Betracht seiner kürzlich gezeigten Ergebenheit für den König und die Königinn von Frankreich mit ihrer Familie, haben Se. Majestät gedachten Herrn Marquis in Dero Dienste genommen, und selbigem den Grad von Generallieutenant mit der Tour von dem Tage an, da er sein Generallieutenants-Diplom in Französischen Diensten erhalten, erhielt. Dessen Sohn, Graf Ludewig Joseph Bouillé, ehemaliger Oberstlieutenant bey der Französischen Cavallerie, ist zum General-Flügel-Adjutanten des Königs ernannt worden, und beyde haben ihre Besoldungen auf den extra Etat bekommen. — Der Rußische General-Major, Baron von der Pahlen, welcher mit einem gewissen Auftrag von der Kayserinn von Rußland an den König nach Aachen geschickt worden, und einen Brief von seiner Monarchinn überbracht, ist dieser Tage zurückgekommen, und war gestern beym Lever des Königs.

Dritter Abſchnitt.

Von der Königlichen Sanction.

1) Die Dekrete des g. C. werden dem Könige vorgelegt, der ihnen ſeine Zuſtimmung weigern kann. 2) Weigert der König ſeine Zuſtimmung, ſo iſt dieſe Weigerung nur ſuſpenſiv. Wenn die beyden Legislaturen, welche auf diejenige folgen, die das Dekret vorgelegt haben wird, nach und nach daſſelbe Decret in denſelben Ausi rücken werden vorgelegt haben, ſo ſoll dafür gehalten werden, daß der König ſeine Sanktion gegeben hat. 3) Die Zuſtimmung des Königs wird auf jedem Dekret durch die vom Könige unterzeichnete Worte ausgedrückt: "Der König giebt ſeine Zuſtimmung, und wird zur Ausführung bringen laſſen." Die ſuſpenſive Weigerung wird ſo ausgedrückt: "Der König wird unterſuchen." 4) Der König muß ſeine Zuſtimmung oder Weigerung auf jedem Dekret in den 2 Monaten der Präſentation ausdrücken. Iſt dieſe Zeit vorüber, ſo wird ſein Stillſchweigen für Weigerung gehalten. 5) Jedes Dekret, dem der König ſeine Weigerung giebt, kann ihm durch dieſelbe Legislatur nicht wieder vorgelegt werden. 6) Das geſetzgebende Corps kann in die Dekrete, wodurch Impoſten errichtet oder fortgeſetzet werden, keine Diſpoſition einrücken laſſen, die ihnen nicht zukömmt, noch zu gleicher Zeit andere Dekrete als unzertrennlich zur Sanction vorlegen. 7) Die vom Könige ſanctionirten Decrete, und diejenigen, welche ihm durch 3 auf einander folgende Legislaturen eingereicht werden, haben allein Geſetzeskraft und führen den Namen von Geſetz. 8) Doch ſind die Acten des g. C. die in deliberirender Verſammlung ſeine Conſtitution betreffen, der Sanktion nicht unterworfen. Ferner nicht die innere Polizey deſſelben, die Verification der Vollmachten ſeiner gegenwärtigen Glieder, die den abweſenden Gliedern aufgelegten Pflichten, die Zuſammenberufung der Primairverſammlungen, wenn ſie zögern, die Ausübung der conſtitutionellen Policey über die Adminiſtratoren, die Fragen von Wahlfähigkeit und Gültigkeit der Wahlen, auch nicht die Acten, die ſich auf die Verantwortlichkeit der Miniſter beziehen, und alle Decrete, welche erklären, daß eine Anklage Statt haben könne.

Vierter Abſchnitt.

Von dem Verhältniſſe des geſetzgebenden Corps mit dem Könige.

1) Wenn das g. C. definitiv conſtituirt iſt, ſo benachrichtigt es den König davon durch eine Deputation. Der König kann jedes Jahr die Seßion eröffnen, und die Gegenſtände zur Berathſchlagung vorſchlagen, ohne daß dieſe Formalität als nothwendig für die Activität des g. C. anzuſehen ſey. 2) Wenn daß g. C. länger als 14 Tage ajourniren will, ſo muß der König wenigſtens 8 Tage vorher durch eine Deputation davon benachrichtigt werden. 3) Das g. C. ſchickt wenigſtens 8 Tage vor dem Ende jeder Seßion dem König eine Deputation, ihm den Tag der Endigung der Seßionen bekannt zu machen, die der König in Perſon ſchließen kann. 4) Findet es der König fürs Beſte des Staats zuträglich, daß die Seßion fortdaure, oder das Ajournement gar nicht, oder auf nicht ſo lange Zeit Statt habe, ſo kann er eine Bothſchaft ſchicken, worüber das g. C. deliberiren muß. 5) Der König wird das g. C. in der Zwiſchenzeit ſeiner Seßionen zuſammenberufen, ſobald daß Staats-Intereſſe es ihm zu erfordern ſcheint, ſo wie in den Fällen, die das g. C. vorher geſehen und beſtimmt hat, ehe es ajournirt. 6) So oft ſich der König nach dem Orte der Sitzungen des g. C. begiebt, ſoll er von einer Deputation empfangen und wieder zurückbegleitet werden. Nur die Miniſter können ihn in das Innere des Saals begleiten. 7) Der Präſident kann in keinem Fall einen Theil der Deputation ausmachen. 8) Das g. C. hört auf, ein deliberirendes Corps zu ſeyn, ſo lange der König gegenwärtig iſt. 9) Die Acten der Correſpondenz des Königs mit dem g. C. ſollen immer von einem Miniſter contraſignirt ſeyn. 10) Die Miniſter haben Eingang in die geſetzgebende N. V. und einen beſtimmten Platz in ſelbiger. Sie ſollen über alle von ihnen verlangte Gegenſtände, und wenn man Erläuterungen von ihnen fordert, gehört werden.

Viertes Kapitel.

Von der Ausübung der executiven Macht.

1) Die höchſte ausübende Macht iſt ausſchlieſſend in den Händen des Königs. Der König iſt der oberſte Chef der allgemeinen Adminiſtration des

Reichs. Die Sorge, für die Handhabung der Ordnung und Ruhe zu wachen, ist ihm anvertraut. — Der König ist der oberste Chef der Armee und der Flotte. Ihm ist die Sorge übertragen, für die äußere Sicherheit des Reichs zu wachen, und dessen Besitzungen und Rechte aufrecht zu erhalten. 2) Der König ernennt die Ambassadeure und die übrigen Agenten der politischen Negociationen. Er ertheilt das Kommando über die Armeen und Flotten und die Marschalls- und Admiralswürden von Frankreich. — Er ernennt Zweydrittel der Contreadmirale, die Hälfte der Generallieutenante, Marechaux de Camp, Capitaine von Kriegsschiffen und Obersten der Nationalgendarmerie. — Er ernennt ein Drittel der Obersten und Oberstlieutenante, ein Sechstel der Schiffslieutnante; alles nach den Gesetzen des Avancements. — Er ernennt in der bürgerl. Administration der Marine die Ordonateute, Controleure, Arsenalschatzmeister, Vorsteher der Arbeiten, Untervorsteher der bürgerlichen Bauten; die Hälfte der Administrations-Chefs und der Unterkonstitutions-Chefs. — Er ernennt die Kommissarien bey den Tribunälen, die Kommissarien des Nationalschatzes und die Hauptvorsteher der Regie der indirecten Contributionen. — Er hat die Aufsicht über die Prägung der Münzen und ernennt die Bediente, welche die Aufsicht in der allgemeinen Commission und in den Münzhäusern ausüben. Das Bildniß des Königs steht auf allen Münzen des Reichs. 3) Der König läßt die offenen Briefe, Brevets und Commissionen für die öffentlichen Beamten ausliefern. 4) Der König läßt die Liste der Pensionen und Gratificationen aufsetzen, die dem g. C. bey jeder seiner Sessionen vorgelegt werden.

Erster Abschnitt.

Von der Bekanntmachung der Gesetze.

1) Die ausübende Gewalt muß die Staatsgesetze untersiegeln und bekannt machen lassen. 2) Von jedem Gesetz sollen 2 Originalexpeditionen gemacht werden, beyde vom Könige unterzeichnet und vom Justizminist. kontrasignirt auch mit dem Staatssiegel besiegelt Eine bleibt in den Siegelarchiven, die andere in den Archiven des g. C. 3) Die Bekanntmachung der Gesetze soll so lauten: "N. (der Name des Königs) von Gottes Gnaden und durch das Constitutionsgesetz des Staats Königs der Franzosen; allen gegenwärtigen und künftigen; unsern Gruß. Die N. V. hat dekretirt, und Wir wollen und befehlen, daß folgende: (nun folgt das Dekret ohne Veränderung) Befehlen allen administrirenden Municipal- und Tribunal-Corps, daß sie gegenwärtiges registriren, lesen, publiciren und in ihren respektiven Departements anschlagen, und als ein Reichsgesetz zur Ausführung bringen lassen. Urkund dessen haben wir gegenwärtiges unterzeichnet und mit dem Staatssiegel besiegeln lassen." 4) Ist der König minderjährig, so werden die Gesetze, Proklamationen und andere Acten der Königl. Activität während der Regentschaft folgendermassen abgefaßt: "N. (der Name des Regenten) Regent des Reichs im Namen N. (Name des Königs) von Gottesgnaden ꝛc. König der Franzosen ꝛc." 5) Die ausübende Gewalt muß den administrirenden Corps und den Tribunälen die Gesetze zuschicken, sich darüber einen Schein geben lassen, und ihn dem g. C. vorzeigen. 6) Die ausübende Macht kann keine Gesetze, auch nicht einmal provisorische, sondern bloß Proklamationen machen, die den Gesetzen gemäß sind, um die Ausführung derselben anzuordnen.

Zweyter Abschnitt.

Von der Administration.

1) In jedem Departement ist eine obere Administration, und in jedem Distrikt eine subordinirte. 2) Die Administratoren haben keinen Repräsentationscharakter. — Sie sind auf eine gewisse Zeit vom Volk erwählte Agenten zur Ausübung der administrativen Geschäffte unter der Aufsicht und dem Ansehen des Königs. 3) Sie können über die gerichtliche Ordnung und über die Militairdispositionen oder Operationen nichts unternehmen. 4) Es gehört für das g. C., den Umfang und die Regeln ihrer Geschäfte zu bestimmen. 5) Der König hat das Recht, die Acten der Departementsadministratoren zu annulliren, die den Gesetzen und an sie abgelassenen Befehlen zuwider sind. — Er kann sie, im Fall eines dauernden Ungehorsams, und wenn durch ihre Acten die Sicherheit und öffentliche Ruhe in Gefahr gesetzt wird, von ihren Geschäften suspendiren. 6) Die Departementsadministratoren haben

ebenfalls das Recht, die Acten der Unterdistriktsadministratoren zu annulliren, wenn sie den Gesetzen und Beschlüssen der Departementsadministratoren, oder den von selbigen erhaltenen Befehlen entgegen laufen. Auch können sie, im Fall eines anhaltenden Ungehorsams der Unteradministratoren, oder wenn letztere durch ihre Acten die Sicherheit und öffentliche Ruhe in Gefahr bringen, selbige suspendiren; doch müssen sie dem Könige davon Nachricht geben, der die Suspension aufheben oder bestätigen kann. 7) Der König kann, wenn die Departementsadministratoren die ihnen im obengedachten Artikel übertragene Macht nicht gebraucht haben, die Acten der Unteradministratoren directe annulliren, und sie in eben den Fällen suspendiren. 8) So oft der König die Suspension der Administratoren erlärt oder bestätigt, muß er das g. C. davon benachrichtigen. Dieses kann die Suspension aufheben oder bestätigen, oder selbst die strafbare Administration dissolviren; und wenn dieses geschieht, alle Administratoren oder einige von ihnen zu den Criminaltribunälen schicken, oder das Anklage-Dekret gegen sie machen.

Dritter Abschnitt.

Von den äusserlichen Verhältnissen.

1) Der König allein kann politische Verhältnisse im Auslande unterhalten, die Negociationen leiten, Kriegsrüstungen machen, die denen der benachbarten Staaten angemessen sind, die Land- und Seemacht nach Gutbefinden vertheilen, und die Direction derselben im Fall eines Krieges anordnen. 2) Eine jede Kriegsdeklaration soll in den Ausdrükken geschehen: "Von Seiten des Königs der Franzosen, im Namen der Nation." 3) Es kömmt dem Könige zu, alle Friedens-, Allianz- und Commerztractaten mit den fremden Mächten, wie auch die übrigen Coventionen, die er fürs Wohl des Staats nöthig halten wird, zu schliessen und zu unterzeichnen, doch wird dazu die Ratification des g. C. erfordert.

Fünftes Kapitel.

Von der gerichtlichen Gewalt.

1) Die gerichtliche Gewalt kann in keinem Fall, weder vom gesetzgebenden C. noch vom Könige, ausgeübt werden. 2) Das Recht soll von Richtern, die das Volk auf eine gewisse Zeit erwählt hat, und durch offene Briefe vom Könige eingesetzt worden, umsonst gesprochen werden. Sie können nicht abgesetzt werden, als nur wegen gehörig abgeurtelter Verbrechen; auch nicht suspendirt werden, als wenn eine Anklage zugelassen worden. 3) Die Tribunäle dürfen sich nicht in die Ausübung der gesetzgebenden Macht mischen, noch die Vollziehung der Gesetze aufschieben, noch etwas auf die administrativen Geschaffte unternehmen, oder die Administratoren wegen ihrer Geschäffte citiren. 4) Die Bürger können denen Richtern, die ihnen das Gesetz anweiset, durch keine Kommission, und durch keine andere Attributionen und Evokationen entzogen werden, als durch solche, die durch die Gesetze bestimmt sind. 5) die exekutorischen Expeditionen der Aussprüche der Tribunäle sollen so abgefaßt seyn: "N. (der Name des Königs) von Gottesgnaden, ꝛc. König der Franzosen, allen Gegenwärtigen, ꝛc. unsern Gruß. Das Tribunal von .... hat folgendes Urtel gegeben: (es folgt das Urtel) Befehlen allen Hußiers, gedachtes Urtel zur Ausführung zu bringen, unsern Kommissarien bey den Tribunälen dazu behülflich zu seyn, und allen Kommandanten und Officieren der öffentlichen Macht, mit Gewalt beyzustehen, wenn es gesetzmässig verlangt wird. Urkund dessen, ꝛc. ꝛc." 6) Es soll ein oder mehrere Friedensrichter in den Cantons und in den Städten seyn. Die gesetzgebende Macht soll die Zahl derselben bestimmen. 7) Es gehört für die gesetzgebende Macht, die Arrondissements der Tribunäle und die Zahl der Richter für jedes Tribunal einzurichten. 8) In Kriminalsachen kann kein Bürger gerichtet werden, als auf eine von Geschwornen empfangene oder vom g. C. decretirte Anklage, in den Fällen, wo man die Anklage durchsetzen muß. — Nach zugelassener Anklage wird das Faktum von Geschwornen anerkannt und deklarirt. — Der Angeklagte hat das Recht, bis auf 20 davon zu verwerfen. — Die Geschwornen, welche das Faktum deklariren, können nicht unter zwölf seyn. — Die Anwendung des Gesetzes soll von den Richtern gemacht werden. — Die Instruction soll öffentlich seyn. — Jeder von einem Geschwornen gesetzmässig losgesprochene, kann wegen eben desselben Factums nicht wieder angeklagt

werden. 9) Fürs ganze Reich soll nur ein Cassations-tribunal seyn, welches bey dem g. C. etablirt ist, und einen Ausspruch thun soll: Ueber die Cassationsforderungen gegen die in der letztern Instanz durch die Tribunäle gegebenen Urtel; — über das Verlangen, daß die Sache, wegen eines rechtmässigen Verdachts, von einem Tribunal zum einem anderen geschickt werde; über die Richter-Reglements und die Beschuldigungen gegen ein ganzes Tribunal. 10) Das Cassations-Tribunal kann nie über den Grund der Sachen erkennen, sondern es soll die Hauptsache des Prozesses zu dem Tribunal zurückschicken, dem die Erkenntniß desselben zukömmt, nachdem das Urtel, welches über eine Procedur gefällt ist, worinn man in den Formalitäten gefehlt hat, cassirt worden. 11) Wenn nach 2 Cassationen das Urtel des 3ten Tribunals eben so, wie die beyden ersten, angegriffen wird, so kann die Sache nicht mehr beym Cassationstribunal betrieben werden, ohne dem g. C. vorgelegt worden zu seyn, welches ein Dekret mit der Anzeige des Gesetzes geben wird, dem sich das Cassations Tribunal unterwerfen muß. 12) Jedes Jahr muß das Cassations-Tribunal eine Deputation von 8 seiner Glieder vors Gitter des g. C. schicken, welche ihm den Etat der gegebenen Urtel vorlegen, mit einer kurzen Anzeige der Sache, und dem Texte des Gesetzes, welches die Decision bestimmt hat. 13) Ein hohes Nationalgericht, welches aus Gliedern des Cassations-Tribunals und von Geschwornen (hauts juré) formirt ist, wird über die Verbrechen der Minister und vornehmsten Agenten der ausübenden Macht, und über Verbrechen erkennen, welche die allgemeine Sicherheit des Staats angreifen, nachdem das g. C. ein Anklage-Dekret gegeben haben wird. — Es wird sich nur auf die Proklamation des g. C. versammeln. 14) Die Geschäfte der Kommissarien bestehen darin, daß sie die Beobachtung der Gesetze bey den zu gebenden Urteln verlangen, und die gegebenen Urtel vollziehen lassen. — Sie sollen keine öffentliche Ankläger seyn, aber über alle Anklagen gehört werden. Sie sollen während der Instruktion die gehörige Beobachtung der Formalitäten, und, vor dem Urtel, die Anwendung des Gesetzes verlangen. 15) Sie sollen, entweder von Amts wegen, oder zufolge königl. Befehls dem Director der Geschwornen die Angriffe gegen die persönliche Freyh. der Bürger, gegen die freye Circulation der Subsistenz, u. gegen die Einhebung der Contributionen; ferner die Verbrechen, wodurch die Ausführung der gegebenen Königl. Befehle gehindert wird und auch die Rebellion gegen die Ausführung der Urtel und aller executorischen von den konstituirten Mächten hergekommenen Acten, denonciren. 16) Der Justizminister wird durch den Königl. Kommissarius dem Cassations-Tribunal die Acten denonciren, wodurch die Richter die Grenzen ihrer Gewalt überschritten haben. Das Tribunal wird sie annulliren, und geben sie zu richterlichen Vergehungen Anlaß, so soll das Faktum dem g. C. denoncirt werden, welches das Anklag-dekret geben, und die Verklagten vors hohe Nationalgericht schicken wird.

Vierter Hauptabschnitt.
Von der öffentlichen Gewalt.

1) Die öffentliche Gewalt ist für die Vertheidigung des Staats gegen Feinde von aussen, und zur Sicherung der Aufrechthaltung der Ordnung und der Ausführung der Gesetze im Lande bestimmt. 2) Sie besteht aus der Landarmee und aus der Flotte, aus den besonders zum inneren Dienst bestimmten Truppen, und, zur Beyhülfe, aus activen Bürgern und ihren Kindern, die Waffen tragen können, und in die Rolle der Nationalgarde eingeschrieben sind. 3) Die Nationalgarden formiren weder ein militairisches Corps, noch eine Institution in dem Staate; es sind die Bürger selbst, die zum Dienst der öffentlichen Macht berufen sind. 4) Die Bürger können sich nie als Nationalgarden formiren oder agiren, als kraft einer gesetzmässigen Requisition oder Bevollmächtigung. 5) In dieser Qualität sind sie einer durchs Gesetz bestimmten Organisation unterworfen. Sie können im ganzen Reiche nur eine Disciplin und eine gleiche Uniform haben. — Die Gradedistinction subsistiret nur in Beziehung auf den Dienst, und während der Dauer desselben. 6) Die Officiere werden auf eine gewisse Zeit erwählt, und können als Soldaten nicht wieder erwählt werden, als nach einer Zwischenzeit vom Dienste. — Keiner kann die Nationalgarde von mehr als einem Distrikt kommandiren. 7) Alle Theile der öffentlichen Gewalt, welche zur Sicherheit des Staats gegen auswärtige Feinde gebraucht werden, werden unter den Befehlen des Königs agiren. 8)

Kein Corps oder Detaschement von Linientruppen kann im Inneren des Reichs, ohne eine gesezmäßige Requisition agiren. 9) Kein Agent der öffentlichen Gewalt kann in das Haus eines Bürgers gehen, es sey denn zur Ausführung eines Polizey- und Justizmandemens, oder in dem vom Gesetz förmlich bestimmten Falle. 10) Die Requisition der öffentlichen Gewalt im Inneren des Reichs kömmt den Civilbedienten zu, nach den durch die gesetzgebende Macht bestimmten Regeln. 11) Wenn Unruhen in einem ganzen Departement herrschen, soll der König unter der Verantwortlichkeit der Minister, die nöthigen Befehle zur Ausführung der Gesetze und Wiederherstellung der Ordnung geben, aber sogleich das gesetzgebende C. davon benachrichtigen, wenn es versammelt ist, und es zusammen berufen, wenn es in Vakanz ist. 12) Die öffentliche Gewalt ist wesentlich gehorchend; kein bewaffnetes Corps kann deliberiren.

Fünfter Hauptabschnitt.
Von den öffentlichen Contributionen.

1) Die öffentlichen Contributionen sollen jedes Jahr von dem g. C. vestgesetzt werden, und können nicht über den letzten Tag der folgenden Sessionen dauern, wenn sie nicht ausdrücklich erneuert worden sind. 2) Die zur Abbezahlung der Nationalschuld und zur Bezahlung der Civilliste nöthigen Fonds können unter keinerley Vorwand geweigert noch suspendirt werden. 3) Die Departementsadministratoren und Unteradministratoren können weder eine öffentliche Contribution etabliren, noch irgend eine Repartition machen, die über die Zeit und die vom gesetzgebenden C. vestgesetzten Summen gehen, noch über eine locale Anleihe zur Last der Bürger des Departements deliberiren, oder sie zu erlauben, wenn sie nicht vom g. C. dazu bevollmächtigt sind. 4) Die ausübende Macht leitet die Einhebung und Ablieferung der Contributionen, und ertheilt die dazu nöthigen Befehle.

Sechster Hauptabschnitt.
Von den Verhältnissen der Französischen Nation mit den fremden Nationen.

1) Die französische Nation entsagt aller Unternehmung eines Krieges, um Eroberungen zu machen, und wird nie ihre Armeen gegen die Freyheit irgend eines Volks brauchen. — Die Constitution läßt kein droits d'aubaine zu. — Die Fremden, sie mögen in Frankreich etablirt seyn oder nicht, succediren ihren fremden oder französischen Verwandten. — Sie können Güter, die in Frankreich liegen, kontrahiren, erwerben, und in Empfang nehmen, und so, wie jeder Französischer Bürger, durch alle vom Gesetz erlaubte Mittel, darüber disponiren. — Die in Frankreich befindlichen Fremden sind eben den Criminal- und Polizeygesetzen unterworfen, als die französischen Bürger. Ihre Person, ihre Güter, ihre Indüstrie, ihr Gottesdienst werden auf eine gleiche Weise durchs Gesetz beschützt. — Die Colonien und Französischen Besitzungen in Asia, Africa und America sind in der gegenwärtigen Constitution nicht mitbegriffen. — Keine der durch die Constitution eingesetzten Mächte hat das Recht, sie in ihrem Ganzen oder ihren Theilen zu ändern — Die N. V. überliefert sie der Treue des g. C. des Königs und der Richter, der Wachsamkeit der Hausvater, den Gattinnen und Müttern, der Liebe der jungen Bürger und dem Muthe aller Franzosen. — Was die von der Nationalversammlung gemachten Gesetze betrift, die in dem Acte der Constitution nicht begriffen sind, und die vorherigen Gesetze, die sie nicht aufgehoben hat, so sollen selbige beobachtet werden, so lange das g. C. selbige nicht widerrufen oder modificirt haben wird.

Unterzeichnet: Die Glieder der Constitutions- und Revisionsausschüsse: Target, Briois-Beaumez, Thouret, A. du Port, Bernave, le Chapelier, A. Lameth, Talleyrand, Perigord, Demeunier, Rabaut.

Bekanntmachungen.

Es wird auf einem Guthe, im Lande, ein mit guten Zeugnissen versehener, ungeheyratheter Mann, der fähig ist, Wirthschaftsbücher zu führen, auch zugleich die Aufsicht über Kleeten und Kellern übernehmen mag, verlangt. Wer sich hierzu zu engagiren willens ist, erfährt das weitere in der dörptschen Buchdruckerey.

Wenn jemand drey gesunde Bauermädgens, von 14 bis 20 Jahren, zu verkaufen willens ist; so hat sich der Verkäufer nähere Nachricht bey den Hrn. Aeltermann Clare einzuholen.

Dörpt=sche

Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 70. Mittwoch, den 3ten September 1791.

Schreiben aus London, vom 23sten August. Es hat sich hier eine Gesellschaft von Freunden eines allgemeinen Friedens und der Freyheit zusammen geschlossen, welche vor ein Paar Tagen eine Zusammenkunft gehalten, und eine Erklärung an das Publikum haben ergehen lassen. Der Vorsitzer war John Horne Took, Esq. Sie erklären, daß, so viel an ihnen ist, die in England eingeschlichenen Mißbräuche eben so, wie in Frankreich, doch ohne Aufruhr und Gewaltthätigkeit, abgeschaft werden sollen. Sie eröffnen die Ursachen, warum sie als Menschen und als Britten sich über die französis. Revolution zu freuen und sie zu feyern befugt sind; als Menschen, weil 25 Millionen Mitmenschen in die geheiligten Rechte der Menschheit eingesetzt und glücklicher geworden sind; als Britten, weil die geheimen Intriguen des französis. Hofes, wodurch England in so viele Kriege verwickelt worden ist, nicht mehr Statt finden, und Großbritannien keine Vermehrung seiner Schuldenbürde fürchten darf. „Es ist, sagen sie, kein Land in der Welt, welches, wie Großbritanien, nur 7 Millionen Menschen enthält, und jährlich doch 17 Millionen Pf. Sterl. Abgaben entrichten, und nicht die, welche ihren Gewinn davon haben, müssen darauf denken, wie diese ungeheure Last gemildert werden kann. Das Volk ist der Souverain; jedes Volk ist befugt zu jeder Zeit und nach Befinden der Umstände seiner Regierung so einzurichten, wie sie seiner Wohlfahrt am angemessensten ist. Die Regierung besteht in einer Nationalversammlung, und die beste Regierung ist die, welche jedermann seine Rechte sichert, und das allgemeine Beste mit den geringsten Kosten befördert. Wozu Verbindungen mit Mächten auf dem vesten Lande? Die natürliche Lage unserer glücklichen Insel ist ihre beste Sicherheit, und ein freyes Land sollte mit keinem despotischen Reiche in Verbindung stehen. Noch herrscht auch in England das Feudalsystem, unter welchem die europäischen Länder so lange geseufzet haben. Regierungen der Länder sind, wie alles andere, einer immer grössern Verbesserung und Vollkommenheit fähig. Wir leben, um immer glücklicher und vollkommener zu werden, oder wir leben vergebens. Das sind unsere Grundsätze, das sind die Gegenstände, welchen wir nachtrachten werden, bis der Zweck erreicht ist." — Gestern hat die Admiralität an die verschiedenen Officen die Ordre gesandt, daß die bisher bewilligten Prämien oder Handgelder zur Anwerbung freywilliger Matrosen für die königliche Flotte nicht weiter bezahlt werden sollen. — Auch ist dem Commandanten der Königl. Flotte, die bey Spithead versammelt liegt, die Ordre zugeschickt, 25 Kriegsschiffe von der Linie mit einer Anzahl von Fregatten, nach den verschiedenen Königl. Häven zu Ports-

mouth, Plymouth, Chatham und Sheerneß zurück zu senden, woselbst die Seeleute abbezahlt, und die Schiffe abgetackelt werden sollen. — In einen Schreiben aus Jamaica wird berichtet, daß man in einen Berge bey Port-Royal den wahren Petuntse-Stein, aus welchem die Chineser ihr feinstes Porcelain machen, gefunden habe. Es ist ein weicher brauner Stein, der in einem bestimmten Grade der Hitze schmelzt, und zum bearbeiten tüchtig wird, wenn er aber alsdenn lange dem Feuer ausgesetzt wird, so erhält er einen solchen Grad der Härte, daß er Glas schneidet. Die Oberfläche des Steins, nachdem er geschmolzen und wieder gehärtet worden, gleicht vollkommen der weißen Glasur des Chinesischen Porcelains.

Aus einem andern Bericht aus **London**, v. 23. August. Die Hofzeitung vom 20sten enthält den Königl. Befehl, wodurch das Handgeld für die freywilligen Matrosen nunmehr eingezogen wird. Hierauf ward die Admiralität beordert, die Flotte abzubezahlen, wozu das Geld bereits nach Portsmouth geschickt ist. Nach dieser Ordre werden nur 12 Linienschiffe und die gewöhnlichen 25 Fregatten im Dienste bleiben, für welche, so wie in Friedenszeiten gewöhnlich ist, 18000 Matrosen beybehalten werden. — Gestern empfieng der Hof Depeschen von dem Königl. Ambassadeur zu Paris, Grafen Gower, worinn gemeldet ward, daß der König von Frankreich mit seiner Familie jetzt nicht mehr gefangen gehalten werde, und daß man dem Könige die Freyheit gegeben habe, sich seine eigene Wache zu wählen, ehe man ihm die Constitutions-Urkunde zur Annahme überreichen würde. An eben diesem Tage schickte unser Hof einen Courier an den Grafen von Gower mit wichtigen Depeschen. — Der Staatsbothe Wiffin, der die Nachricht von dem Frieden zwischen dem Kayser und der Pforte überbracht hat, ist nur 15 Tage unterwegens gewesen, hat also täglich 120 Englische Meilen zurücklegen müssen. — Nach unserer Hofzeitung herrschte den 14ten Julii die Pest noch immer in Constantinopel, und die Häuser der Franken sind daselbst verschlossen. Sie ist auch zu Smirna ausgebrochen, am heftigsten aber wüthet sie in Adrianopel und in andern Plätzen von Romilien. — Unsere öffentlichen Blätter sagen, daß der König von England die Schulden des Herzogs von York bezahlen werde.

Aus einem Schreiben aus **Madrid**, vom 8. August. Als sich die fremden hier residirenden Gesandten zum erstenmal an den Hof wandten, um eine nähere Erklärung über das Edict betreffend die in Spanien etablirten Fremden, zu veranlassen, ward selbigen eine officielle Nachricht, mit einer näheren Instruction für die Spanischen Richter und Magistrate zugesandt, in welcher einige undeutliche Punkte mehr erläutert, und die in den Königl. Fabriken und Manufacturen gebrauchten Fremden von der Leistung des Eides ausgenommen wurden. Da aber in dieser officiellen Nachricht der Zweifel noch nicht gehoben ward, ob man in den Spanischen Seehäven, wo sich die meisten Fremden befinden, den ganzen Inhalt des strengen Edicts befolgen solle oder nicht, so wandten sich die fremden Gesandten aufs neue zum Grafen von Florida blanca, und wünschten über diesen Punkt Erläuterung, und für die gedachten Fremden eine Aenderung zu erhalten. Dieses hatte die Folge, daß den gedachten Gesandten förmlich gesagt und versichert ward, **daß alle Seehäven von diesem Edict ausgenommen wären, und daß die daselbst befindlichen Fremden unmolestirt und auf dem Fuß allda wohnen und etablirt bleiben sollten, als sie es bisher gewesen.** Uebrigens scheinen eben die Bewegungsgründe, welche das Königl Decret veranlaßt haben, auch die Ursache zu seyn, daß viele Truppen nach den Französischen Grenzen marschiren, und eingeschifft werden.

N. S. Der Eid, welchen die Fremden ablegen sollen, die als Durchreisende (transeuntes) bey Hofe oder außer dem Hofe wohnen, ist in eine Unterwerfung eingeschränkt worden, dem Könige und den Gesetzen zu gehorchen, ohne etwas zu unternehmen, was diesem Gehorsam nachtheilig sey.

Schreiben aus **Wien**, vom 20sten August. Der Zeitpunkt rückt immer näher heran, in welchem die großen Entwürfe ausgeführt werden sollen, welche bisher einen Hauptgegenstand der Berathschlagungen in den vornehmsten Europäischen Cabinetten ausmachten. Man versichert, daß ein achtfaches Bündniß, um die Macht und das Ansehen

Ludwigs XVI. wieder herzustellen, nunmehr zur Reife gediehen, und den 17ten dieses durch Leopolds Unterzeichnung bekräftiget worden sey. Kraft dessen verbanden sich Oesterreich, Preussen, Rußland, Schweden, England, Sardinien, Neapolis und Spanien, die verletzte Würde und die Freyheit des Königs von Frankreich wieder herzustellen, die Irrthümer des Volks zurecht zu weisen, und dem Unglükke der bisherigen Anarchie ein Ende zu machen. Der erste Schrit dieser verbundenen Mächte soll in einem Manifeste bestehen, in welchem sie das irrgeführte Volk ermahnen, und ihre guten Dienste zur Vermittelung zwischen dem Könige und dem Volke anwenden wollen. Sollten diese gütlichen Wege den erwünschten Erfolg nicht haben, so wird man gezwungen seyn, den Weg der Waffen zu ergreifen, und in diesem Falle treten die in Frankreich befindlichen Schweizerregimenter, mit Bewilligung der Cantons, in die Dienste der alliirten Mächte.

Cölln, den 25sten August. Nach Berichten aus Padua haben Se. Majestät, der Kayser, in Betreff der Französischen Staatsumwälzung mit den Höfen von St. Petersburg, Berlin, Madrit, London, Turin und Neapolis eine Vereinbarung getroffen, welcher zufolge die am Französischen Hofe accreditirten Gesandten dieser Mächte den Auftrag erhalten haben, im Namen ihrer wechselseitigen Höfe zu erklären, und zu erkennen zu geben: "Daß, unerachtet weltkündige Beweise vorhanden wären, daß dem Könige von Frankreich sowol vor als nach seinen abgegebenen Einwilligungen zu den Beschlüssen der Nationalversammlung durch Zwang und Gewaltthätigkeit zugesetzt worden sey, ihre wechselseitigen Souveraine nichts destoweniger mit ihren Meynungen über die Bestimmung des Grades, nach welchem solche Einwilligungen das Merkmaal der Ueberführung von dem freyen Willen Sr. allerchristlichsten Majestät an sich trügen, oder nicht, doch noch hätten zurückhalten wollen. Allein, da dieser Monarch durch den unternommenen Versuch, sich in Freyheit zu setzen, den offenbarsten Beweis geliefert, und durch die Vernichtigungsabsicht, die er zu der Zeit hatte, nicht den mindesten Zweifel übrig gelassen habe, daß seiner Gewissenhaftigkeit, und seinem Willen in mancherley Rücksicht Zwang angelegt worden sey, da zu gleicher Zeit auch die letztere an ihm, an der Königinn, am Dauphin, und an Madame Elisabeth durch förmlichen Verhaft verübte Gewaltthätigkeit gerechte Besorgnisse erweckt, daß die herrschende Parthey sich noch weiter vergreifen dürfte; so hätten die wechselseitigen Souveraine nicht länger mehr anstehen können, ihre Gesinnungen und Entschließungen bekannt zu machen, die ihnen bey solcher Lage der Sachen die Würde ihrer Krone, die Bande der Blutsverwandtschaft, die Handhabung der Ordnung und des allgemeinen Ruhestandes von Europa anrathen. Sie hätten des Endes ihren unterzeichneten Gesandten den gemessensten Befehl ertheilt, in ihren Namen zu erklären: 1) Daß sie die Sache des allerchristlichsten Königs insgesammt als ihre eigne Sache ansehen; daß sie durchaus wollen, daß dieser Monarch und seine Familie auf der Stelle wieder in Freyheit gesetzt werden; daß denselben gestattet werde, nach ihrem Wohlgefallen sich hinbegeben zu können, wohin sie wollen; daß allen Personen der K. Familie als geheiligten und unantastbaren Personen mit solcher Ehrfurcht begegnet werde, welche Unterthanen nach dem Natur und Völkerrechte ihrem rechtmäßigen Souveraine zu bezeigen schuldig sind. 2) daß sich ihre wechselseitigen Souveraine insgesammt einverstehen, und verbinden werden, um alle und jede Beleidigung und Frevelthat, die fernerhin wider die Sicherheit, wider die Person oder wider die Würde des Königs, der Königinn, oder sonst eines Mitglieds der Königl. Familie ausgeübet, oder auch nur auszuüben geduldet werden sollte, auf die schärfste, nachdrücklichste und auffallendeste Art zu rächen. 3) Daß ihre wechselseitigen Souveraine keine andere in Frankreich eingeführte Gesetze als rechtmäßige Constitutionsgesetze anerkenen werden, als bloß diejenigen, die sich nach hergestellter völligen Freyheit des Königs, als solche auszeichnen werden, die derselbe aus freyem Willen angenommen, und unter Königl. Genehmigung hat ausfertigen lassen. Im Fall aber, wo diesem zuwider gehandelt werden sollte, werden ihre wechselseitigen Souveraine mit vereinigten Kräften und gesammter Hand alle diejenigen Mittel, die sie nur in ihrer Macht haben, aufbieten und anwenden, um dem Aergernisse solcher

gewaltthätigen Eingriffe in die Königl. Gerechtsame, die alle Merkmale eines Aufstandes an sich tragen, und deren verderbliche Beyspiele jede Regierung zu verhüten gleiche Ursache hat, auf einmal ein Ende zu machen.

(Hier folgen die Unterschriften der Minister.)

Aus einem Schreiben aus **Paris**, vom 19ten August. In der Sitzung vom 16ten kam man mit den Debatten über die Constitutions-Urkunde zu Ende, die nun gänzlich, und fast in eben den Ausdrücken decretirt ist, wie sie gleich anfangs aufgesetzt, und bisher geliefert worden. Es fehlen nun nur noch einige adjournirte Artikel, und einige andere, die man dieser Urkunde noch beyfügen will. Am Donnerstage wird man auch mit diesen den Anfang machen, und es soll vorgeschlagen werden, **ob man nicht gewisse Epochen vestsetzen wolle, an welchen die Nationalversammlung sich versammeln müsse, um die Constitution zu revidiren, und die für nöthig gehaltenen Verbesserungen in selbiger zu machen.** Die Republikanische Parthey sagt, daß, da die folgenden Nationalversammlungen nur gesetzgebend, nicht aber constitutionel wären, und also an der Constitution nichts ändern könnten, es nothwendig sey, National-Zusammenkünfte zu einer gewissen Zeit zu bestimmen, um die etwa fehlerhaften Artikel der Constitution zu modificiren oder einzuschränken. Die Glieder der Ausschüsse aber sagen, daß, wenn man für diese National-Zusammenkünfte einen gewissen Zeitpunkt vestsetze, dadurch alle Perthеyen von Royalisten, Republicaner, Aristocraten, Democraten, ꝛc. wieder ermuntert, und Haß, Feindschaft, ja wol gar der bürgerliche Krieg im Reiche erregt werden würde.

Schreiben aus **Paris**, vom 22. August. In der gestrigen Sitzung ward beschlossen, daß die Casse der außerordentlichen Einkünfte der Municipalität von Paris monatlich 300000 Livres vorschießen solle. Hierauf denoncirte der Justizminister verschiedene Thatsachen gegen die Jacobiner Clubs in verschiedenen Orten des Reichs. Zu Caen hat dieser Club die Aufrührer in Schutz genommen, welche die Statüe Ludwigs XIV. zerbrochen haben. Zu Marseille hat der Club beschlossen, die 83 Departemets einzuladen, an die Nationalversammlung zu schreiben, daß sie der neuen Legislatur ihren Platz abtreten soll. Würde sie es nicht thun, so sollte jedes Departement 2000 Mann schicken, um sie mit Gewalt dazu zu zwingen. In einem gewissen Befehl dieses Clubs wird Herr v. Andre ein Ungeheuer genannt, und die verschiedenen Ausschüsse der Nationalvers. kommen nicht besser weg. Zu Orleans unterstеht sich der Jacobiner-Club, den dortigen hohen National-Tribonal Befehle vorzuschreiben, ꝛc. ꝛc. Diese Sache ist dem Berichts-Ausschuß übergeben worden.

Ein Theil unserer Patrioten versichert, daß wir, wenigstens in diesem Jahre, von fremden Mächten nicht werden angegriffen werden. Andre sagen, daß ein solcher Angriff noch vor dem 7ten September erfolgen, und nächstens ein Manifest von Seiten der ausgewanderten Prinzen erscheinen werde, in welchem der Nation der Friede unter folgenden Bedingungen angetragen werden soll: a) Garantie, daß kein Bankerott Statt haben soll; b) die Aßignate sollen für Staats-Schulden erklärt werden; c) die Generalstaaten sollen sogleich durch Versamml. der Amtmaüschaften (Barllages) zusammenberufen werden; d) die Geistlichkeit soll in ihre Güter wieder eingesetzt werden, und die Aßignate wieder bezahlen, mit der Freyheit, die Verkaufungen ihrer Güter zu bestätigen oder zu annulliren. In diesem letzteren Fall soll sie die veräusserten Güter, die sie wieder in Besitz nehmen wird, in zehn Jahren wieder bezahlen; e) die vacanten Pfründen sollen in Sequester bleiben; f) die großen Pfründen sollen reducirt werden; g) bey dem Mönchsorden soll eine große Reduction vorgenommen werden; h) auf dem Lande sollen keine Soldaten seyn; i) Jeder kann bloß durchs Verdienst zu allen Ehrenstellen gelangen; k) die Magistratur mit den nöthigen Reformen soll wieder hergestellt werden; l) der Adel soll in alle seine Rechte wieder hergestellt werden, ohne Privilegien; m) die Auflagen sollen für alle Sände gleich seyn; n) die Generalstaaten sollen immerwährend seyn, bis alles völlig gesichert ist; o) der König soll in seine Vorrechte auf seinen Thron wieder eingesetzt werden. Man fügt noch hinzu, daß dieses Manifest schon erschienen seyn würde, wenn ein gewisser ehe-

(Hierbey eine Beylage.)

maliger Minister die Königinn nicht zu bewegen gesucht hätte, ein Project abzulehnen, wodurch man den abwesenden Prinzen die Wiederherstellung des Königs in seine Rechte würde zu danken haben. Noch sagt man, (welches aber von wenigen geglaubt wird) der Graf von Provence habe den Kanzler von Frankreich, Herrn von Meaupton, zu sich entboten, und nach seiner Ankunft werde er alle bey sich befindliche Franzosen versammlen, und sich, während der Gefangenschaft des Königs, zum Regenten des Reichs erklären lassen.

Posen, den 12. August. Vermöge der vom 3ten May dieses Jahrs abgeschlossenen Reichstags-Constitution, durch welche der Bürgerstand eben die von seinen Urvätern ererbte, längst aber schon verlohrne Rechte feyerlich zurück erhielt, versammleten sich am 10ten dieses die Königl. Bürger der Hauptstadt Posen, wie auch die Deputirten der zu dieser Woywodschaft gehörigen freyen Städte, um von diesem geschaffenen Gesetze den zukommenden freyheitsvollen Gebrauch ausüben zu können. Ohne Unterschied der Religion, wurde der Allmächtige gemeinschaftlich angerufen, dieser so folgenvollen Handlung seinen Segen zu schenken; durch Einigkeit die Gemüther bey bevorstehender Wahl zu bevestigen, und als eine ewige Urquelle alles Guten durch Standhaftigkeit der freyen Bürger Wohlfahrt zu gründen. — Die am 1sten dieses Monats von den Bürgern gewählten Deputirten der freyen Städte versammleten sich, und schritten gesetzmäßig unter der Direction des Hochwohlgebohrnen Herrn v. Caroué, Sr. Königl. Majestät Hofrath, der Arzeneywissenschaft Doctor, zur anzugehenden Wahl. — Der Anfang wurde mit Lesung einiger den Bürgerstand betreffenden Reichs-Abschiede gemacht. — Dann wurden Berathschlagungen gehalten, wer zum Repräsentanten der Woywodschaft am Reichstage sollte gewählt werden, ꝛc. — Dieser so schön patriotisch ruhig angefangenen und ruhig vollendeten feyerlichen Handlung folgte zwey Tage offene Tafel, die den ersten der Director, und den zweyten der Repräsentant veranstalteten. — Dort sahe man den Adel, die Ritterschaft und den Bürger vereinigt, über die neue das Vaterland beglückende Constitution sich freuen, und wie sie sich bemüheten, ihre Zufriedenheit erkennen zu geben, indem ein Ausruf; — Es lebe der König, die durchlauchtigsten Stände — die Vereinigung des Ritters mit dem Bürgerstande! und noch andere mehrere Glückwünsche für das Vaterland folgten. — Diese unsere Freude theilten nicht nur Benachbarte, sondern auch Fremde, und bezeugten durch ihre Zufriedenheit den uns belohnenden Beyfall, und ein unbeschreibbarer rührender Anblick war der Ausruf: — Es lebe die Freyheit, und ewiger Dank dem Vater des Vaterlandes, Stanislao Augusto, dessen Werk diese Veränderung ist, und der sie verursachte.

Aus dem Brandenburgischen, vom 27sten August. Der König hat den Obersten von Bischofswerder zum General-Major ernannt. Es heißt, der Kayser habe ihn in den Reichs-Grafenstand erhoben. — Der König soll den 25sten dieses, in Dresden eingetroffen seyn, und der Fürst von Hohenlohe soll sich in dessen Gefolge befinden. An diesem Tage soll zu Moritzburg große Tafel, Illumination und Feuerwerk gewesen seyn, wo auch der Kayser eingetroffen ist. — Es heißt, daß die Vermählung des Erbprinzen von Dessau mit der Prinzeßinn Ferdinand noch ausgesetzt worden sey. Man sagt auch, der Kronprinz werde die Prinzess. Friderike bis Hannover, ja, wie einige wollen, bis London begleiten.

Vermischte Nachrichten.

Es sind einige Pohlnische Landbothen nach Danzig gewesen, welche sich daselbst nach allem, was diese Stadt betrifft, genau erkundigt, die Lage derselben in Augenschein genommen, und selbige für Pohlen höchst interessant gefunden haben.

Zu Camin hat der Blitz in der Nacht vom 12ten auf den 13ten, in einen Scheunhof geschlagen, wodurch 11 Häuser, 60 Scheunen nebst dazu gehörigen 44 Thorzimmern und 35 Ställen in Asche verwandelt wurden.

Dorpat, den 3ten Septbr. Am 31sten d. v. M. feyerten wir hier den Präliminärfrieden mit der Ottomannischen Pforte: Nach verrichtetem Gottesdienst und der dieser frohen Begebenheit angemessenen Predigt, wurde das Te Deum unter Trompeten- und Pauckenschall, und unter Abfeuerung der Kanonen mit 101 Schüssen, gesungen. Mittags war bey **Ihro Hochfürstl. Durchl. der Prinzessin von Curland** Diner, bey welchem unter Lösung der Kanonen, die Allerhöchsten Gesundheiten getrunken wurden, und Abends Ball. Auch war die ganze Stadt erleuchtet, und jeder Einwohner segnete die **große Kayserin, Catharina II.** die mitten in dem Lauf der glänzendsten Siege Ihrer Waffen, durch Ihre eben so bewundernswürdige Mässigung als Standhaftigkeit, Europa einen Frieden schenkte, der **Ihr** edles Herz in ein eben so reizendes Licht setzt, als er neue Lorbeeren großer Heldenthaten um **Ihre** Schläfe windet.

Bekanntmachungen.

Ein Candidatus Theologiæ, von gesetzten Jahren, wünschet auf dem Lande als Hofmeister engagirt zu werden. Er unterrichtet ausser den gewöhnlichen Schulwissenschaften, in der gesammten Mathematik, Clavierspielen, Zeichnen und Französischem. Nähere Nachricht giebt die hiesige Buchdruckerey.

Diejenigen, welche das in der Stadt Dorpat, hinter dem Rathhause, auf Erbgrund belegene **Suedemannsche** hölzerne Wohnhaus nebst steinernen Nebengebäuden käuflich gegen baare Bezahlung in S. M. an sich zu bringen Lust haben sollten, belieben sich dieserhalb bey dem Herrn Oeconomiesekretäre **Krüger**, als Bevollmächtigten derer Erben der verstorbenen Frau Rathsverwandtin **Suedemann**, zu melden, um die nähern Bedingungen zu vernehmen.

Es ist in dem ehemaligen Hause des Beckermeisters **Tesnow** eine Roßmühle mit allem Zubehör, wie auch Stallraum für 3 dazu gehörige Pferde zu verpachten. Die Pachtliebhabere belieben sich wegen der Bedingungen bey Hrn. **Tesnow** selbst zu melden, der ihnen davon die gehörige Nachricht ertheilen wird. Auch ist in obgedachten Hause ein Erker zu vermiethen, der aus einem warmen Zimmer besteht. Die Miethliebhabere können gleichfalls bey Hrn. **Tesnow** die Bedingungen erfahren.

Es wird auf einem Guthe, im Lande, ein mit guten Zeugnissen versehener, ungeheyratheter Mann, der fähig ist, Wirthschaftsbücher zu führen, auch zugleich die Aufsicht über Kleeten und Kellern übernehmen mag, verlangt. Wer sich hierzu zu engagiren willens ist, erfährt das weitere in der dörptschen Buchdruckerey.

Wenn jemand drey gesunde Bauermädgens, von 14 bis 20 Jahren, zu verkaufen willens ist; so hat sich der Verkäufer nähere Nachricht bey den Hrn. Aeltermann **Clare** einzuholen.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat September 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stoof gemeiner Kornbrandtwein	18 Kop.
— versüßter Kümmelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— versüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

5½ Loth gutes Weitzenbrod	1 Kop.
16 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes Rindfleisch	4½ Kop.
— gemäßt Kalbfleisch, Hintertheil	5½ —
— gemäßt Kalbfleisch Vordertheil	4½ Kop.
— Schweinfleisch	6 —
— Schaaffleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund lebendige Hechte,	5 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	5 Kop.
— — — unter 4 Pf.	4 —
1 Pfund lebendige Barse	4 Kop.
1 Paar große Igaße	18 —
— kleine dergl.	16 —

Fracht.

1 SPfund von und nach Riga	4 Rubel.
— — von und nach Pernau, Reval und Narva	2 Rbl. 50 Kop.

Dörpt-sche

Zei- tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 71. Sonntag, den 7ten September 1791.

Wien, den 24sten August. Man spricht von einem Handlungs-Tractat zwischen Oesterreich und Preußen, nach welchem die Schlesischen Manufacturwaaren nach Oesterreich, und die Oesterreichischen Weine in die Preußischen Staaten gegen eine mäßige Abgabe eingeführt werden dürften. — Die kostbare Dose, welche Herr von Bischoffswerder von dem Kayser erhielt, ist mit dem Bildniß desselben geziert. Eine Ehre, die noch keinem Minister vom zweyten Range wiederfahren seyn soll, indem nach der Gewohnheit des Kayserl. Hofes, nur die Bothschafter Geschenke mit dem Bildniß des Kayfers erhalten. — Der Kayser hat befohlen, das das von den Böhmischen Ständen bey einer jedesmaligen Krönung dem Könige zu leistende gewöhnliche Geschenk unter sämmtliche Einwohner der Stadt Prag vertheilt werden soll. Auch ist gedachte Stadt vom 15ten August bis zum 15ten September, von allen Zollgebühren frey.

Nach den neuesten Briefen von Konstantinopel haben sich die Paschas von Diarbeck, Damask, Akri und Aleppo, wider den Großherrn aufgelehnt, und rebelliren nun förmlich gegen die Pforte, der sie den Gehorsam aufgesagt haben. Der Pascha von Damask hatte sogar die Kühnheit, die Karawane nach Mecca anzugreifen, und die Wallfahrter zu zerstreuen, nachdem er sie beraubet hatte. Der Pascha von Akri hat alle Franzosen davon gejagt; die Kaufleute wandten sich daher an den Großherrn, der dem Pascha einen Firman zuschickte, welchem zufolge er die Franzosen wieder aufnehmen sollte, der Pascha aber, statt zu gehorchen, jagte die Franciscaner, welche Franzosen sind, auch davon, und zerstreute noch obendrein ihr Kloster.

Schreiben aus Wien, vom 24sten August. Des Kayfers Majestät sind letzten Montag früh von hier abgereiset, und haben den Weg über Prag nach Pillnitz genommen. Die Ankunft des Grafen von Artois hatte die schon auf den Sonnabend bestimmte Abreise des Monarchen verzögert. Der Herr Graf erschien am Sonnabend im Hof-Theater, geziert mit dem blauen Band, und wurde von dem Publicum durch Beyfallklatschen bewillkommt. Am Sonntag hatte der Herr Graf eine lange Unterredung mit dem Kayser im Cabinet Sr. Majestät, und nahm hierauf das Mittagsmahl mit der Kayserl. Königl. Familie ein. Inzwischen haben Sr. Königl. Hoheit unsere Hauptstadt wieder verlassen, und sind dem Kayser nach Pillnitz gefolgt, von da Sie, wie es weißt, nach Berlin und St. Petersburg reisen werden.

Die Genueser haben den neuen Französischen Gesandten, Herrn von Semonville, mit großen Eh-

renbezeugungen empfangen. Er trug am Tage seiner Audienz, die National-Cokarde an den Huth. Die Genueser ziehen zährlich 13 Millionen an Zinsen von ihren Capitalien in Frankreich. — Man sagt, daß die in den Oesterreichischen Staaten befindlichen Juden (man rechnet sie auf 700000) sich erboten haben, statt fernere Militairdienste zu thun, jährlich ein Regiment für ihre Kosten zu halten.

Dresden, den 26sten August. Gestern Mittag trafen Se. Majestät, der König von Preußen, nachdem Sie das Nachtlager in Görlitz genommen hatten, begleitet von des Kronprinzen Königl Hoheit, imgleichen des Prinzen von Hohenlohe, Gouverneurs von Breslau, Hochfürstl. Durchlaucht, auf dem Lustschlosse zu Pillnitz, bey unserm Landesherrn ein. So kurze Zeit Se. Majestät sich auch hier verweilen werden, (indem Sie am 28sten dieses bereits wieder in Potsdam einzutreffen gesonnen sind) so groß ist doch der Zusammenfluß vornehmer Fremden, welche dieser Besuch hieher bringt. Unter denselben befinden sich der Herzog von Weimar; der jetzige Schwedische General Bouillé; der jetzige Rußische Admiral, Prinz von Nassau, und andere mehr. Viele angesehene Herrschaften haben in den Gasthöfen unserer Stadt kein Quartier mehr bekommen, sondern in Privathäusern abtreten müssen. Zur Unterhaltung der höchsten Gaste ist Operette, Feuerwerk und Ball gewesen.

Basel, den 16ten August.

(Aus der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.)

Der Herr Legationssecretair Bacher, welcher mit einem Schreiben von dem Herrn Montmorin an den Fürst Bischof von Basel abgesandt worden, und den Auftrag hatte, eine cathegorische Antwort auf den Inhalt desselben zu begehren, ist sehr zufrieden hier zurückgekommen, und zwar in Gesellschaft des Kayserl. Herrn Commissairs. Außer einer günstigen Erklärung von Seiten des Fürst Bischofs, hat er auch von dem Herrn von Greiffenegg, im Namen Sr. Majestät, des Kaysers, die Versicherung erhalten, daß keine neue Truppentransporte ankommen würden, und daß diejenigen, welche wirklich im Bisthum sich befänden, nur zur Sicherheit vor Unruhen da wären, und Ordre hätten, nach den Verträgen mit den Truppen der Französischen Nation zu agiren; indem Sr. Majestät das gute Vernehmen mit der Französischen Nation sehr angelegen sey. Herr von Greiffenegg versicherte noch, daß nicht nur sein Herr, sondern auch der König von Preußen, und die Churfürsten von Hannover und Sachsen sich feyerlich erklärt hätten, nichts feindseliges gegen die neue Constitution zu unternehmen, daß man vielmehr dem König in Frankreich zur Annahme derselben rathen werde, so wie den Emigranten in ihr Vaterland zurückzukehren. Die gute Sache wird unstreitig dadurch viel gewinnen.

Constantinopel, den 22sten July. Am 15. dieses hat der Großherr in einer Moschee, nach hergebrachter Gewohnheit, die Schwangerschaft zweyer seiner Gemahlinnen bekannt gemacht. Bey dieser Gelegenheit wurden große Allmosen ausgetheilt, und viele Gebete für die glückliche Entbindung der Sultaninnen zum Himmel geschickt. Das Volk ist über diese Nachricht desto fröhlicher, da es schon seit einiger Zeit gemurret hatte, daß der Kayser noch keine Descendenten habe. — Die Pforte hat dem französischen Gesandten vollkommene Genugthuung und Schadenvergütung wegen das Betragen des Pacha von Akri versprochen.

Schreiben aus **Paris**, vom 26sten August. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 22sten dieses, nahm die Discussion über die Artikel, die der Constitutions-Urkunde noch beygefügt werden sollen, den Anfang. Herr Thouret las die erste Sektion über die individuelle Freyheit, welche die Engländer das Gesetz habeas corpus nennen. Er behauptete, daß die Franzosen hierin einen großen Vorzug vor den Engländern haben würden, und die folgenden Artikel wurden dekretirt: a) Keiner kann arretirt werden, als wenn er würklich im Verbrechen begriffen ist, oder kraft eines Befehls der Policeybediente oder eines Tribunals, das den Verhaft zuerkannt hat. b) Jeder Arretirte soll sogleich, höchstens innerhalb 24 Stunden, examinirt werden; findet keine Beschuldigung Statt, soll er sogleich wieder in Freyheit gesetzt werden, findet sie aber Statt, so soll er, sobald es seyn kann, und in höchstens 3 Tagen, nach seinem Gefängnißort gebracht werden; c) kein Arretirter kann in Arrest behalten werden, wenn er, in den Fällen, da das Gesetz Freyheit unter Caution erlaubt, Bürgschaft leistet. d) Ist der Arrest durchs Gesetz befohlen,

so soll der Arretirte gleich nach dem gesetzmässig bestimmten Gefängnisse gebracht werden; e) sobald Jemand arretirt ist, soll Niemand wider ihn etwas schreiben und drucken lassen; f) der Gefangenwärter darf niemand annehmen, als kraft der im ersten Artikel gedachten Mandate; g) wenn der Arrestant dem Civilbedienten des Gefängnisses vorgestellt zu werden verlangt, soll es gleich geschehen, auch seinen Verwandten kann er vorgestellt werden, es wäre denn, daß der Richter das Geheimniß anbefohlen hätte; h) der Arrestant soll an keinem andern Orte als in dem ihm bestimmten gesätzmäßigen Gefängniß angenommen werden. Nun folgte der Artikel über die Preßfreyheit. Hierber ward in dieser Session folgendes dekretirt: Keiner kann wegen Schriften, die er drucken oder bekannt machen lassen, gerichtlich verfolgt werden, es wäre denn, daß er mit Fleiß den Ungehorsam gegen die Gesetze die Herabwürdigung der konstituirten Mächte, und Widerstand gegen ihre Befehle, oder sonst einige durchs Gesetz für Verbrechen erklärte Handlungen provocirt hätte.

In der Sitzung vom 23sten wurden unter andern die beyden folgenden Artikel über die Preßfreyheit dekretirt: 1) Die Censur gegen die Akten der constituirten Mächte ist jedermann erlaubt; aber freywillige Lästerungen gegen die Redlichkeit der öffentlichen Beamten und gegen die Rechtschaffenheit ihrer Absichten in der Ausübung ihrer Verrichtungen, können von denen Personen, die der Gegenstand davon sind, vor Gericht gezogen werden. 2) Keiner kann civiliter oder kriminaliter wegen gedruckter oder bekannt gemachter Schriften gerichtet werden, wenn nicht von einem Geschwornen anerkannt und erklärt worden, ob in der denoncirten Schrift ein Verbrechen sey, und ob die belangte Person sich dessen schuldig gemacht habe.

Man ist Willens den Ludwigsrittern, welche im Palais Royal spatzieren gehen, durch die Hökkerweiber einen Band mit den 3 Nationalfarben überreichen zu lassen, um ihn statt des rothen zu gebrauchen, woran das Kreuz hängt. Vorgestern ward bey einer Zusammenrottirung dem Volke vorgeschlagen, zu verlangen, daß der Herr von Orleans zum Regenten ernannt werde.

Schreiben aus **Warschau**, vom 24. August. Auch hier will man von unserm Gesandten aus Wien Nachricht haben, daß der Kayser mit dem Könige von Preußen eine Convention geschlossen habe, wodurch sie sich bey der jetzigen democratischen Gährung der Gemüther ihre Länder einander garantiren. Ob etwas darinn enthalten sey, was die Republik Pohlen betrifft, und sich auf die neue Constitution derselben bezieht, oder daß sie der Infantinn von Pohlen keine Prinzen aus ihren Häusern geben wollen, (wie einige wissen wollen,) kann mit keiner Gewißheit verbürgt werden.

Von der **Weichsel**, vom 27sten August. Das Usedomsche Corps bleibt vor der Hand noch stehen. Es besteht aus 7 Infanterie- und 4 Cavallerie-Regimentern. — Die Zusammkunft des Kayserς, des Königs von Preußen und des Churfürsten von Sachsen soll auch besonders Pohlen betreffen, und man dürfte bald wichtige Neuigkeiten davon hören.

Cleve, den 27sten August.

(Aus dem Courier du Bas-Rhin.)

Wir haben in der letzten **Lüttischer** Zeitung eine vermeyntliche **Deklaration des Kayserς, gemeinschaftlich mit allen Mächten, von London, Madrid, Turin, Neapolis und St. Petersburg**, über die gegenwärtige Lage des Königs von Frankreichs, und die Unruhen dieser Monarchie; gefunden. (Man sehe die Mittwochs-Zeitung unter der Rubrik von **Cölln.**) Da dieses Stück gewiß auch in andere Blätter eingerückt werden wird, so glauben wir, dem Publicum einen Gefallen zu erzeigen, wenn wir ihn sagen, daß diese Declaration untergeschoben sey, und nur in dem Vorzimmer eines vornehmen Französischen Flüchtlings hat verfertigt werden können. Der Titel allein ist hinreichend, die Falschheit derselben zu beweisen. Nur ein Lakey schreibt **die Mächte von London, Madrid, St. Petersburg**, ꝛc. Wenn der Kayser zugleich mit den Höfen von London, Madrid, ꝛc. ein Manifest, oder eine Deklarat. bekannt machen wird, so wird sie nicht, wie diese, von Padua datirt seyn, und sie wird nicht zum erstenmal in der **Lüttischer Zeitung** erscheinen. Der Verfälscher hat desto mehr Unrecht, die **Macht von London** hier mit ins Spiel zu ziehen, da besser unterrichtete Personen wissen, daß **England** nichts weniger, als geneigt ist, eine Gegen-Revolution in Frankreich zu be-

günstigen. Sein Handlungs-Interesse schreibt ihm ein ganz entgegengesetztes Betragen vor.

Frankfurt, den 27sten August. Den 19ten dieses, war zu Trier ein so großer Lärm, daß das Militär gezwungen ward Feuer unter den tollen Haufen zu geben, wodurch 3 Personen getödtet und einige verwundet wurden. — Die Königinn von Frankreich hat dem Könige von Schweden einen Degen geschenkt, auf dessen Klinge sie die Worte eingraben lassen: "Zur Vertheidigung der Unterdrückten." — Es wird von Errichtung eines neuen Königsthron gesprochen.

Aus dem **Brandenburgischen**, v. 30. Aug. Der Kayser hat zu Pillnitz nebst dem Erzherz. Franz, den Feldmarschall Lascy und den Hrn. v. Spielmann in seinem Gefolge gehabt, so wie der König v. Preussen den Kronprinzen, den Fürsten v. Hohenlohe, den Grafen v. Brühl, den General v. Bischoffswerder ꝛc. Den 28sten ist der Kayser mit seinem Gefolge von Dresden nach Prag zurückgegangen. — Es sind wichtige Dinge von dieser gehaltenen Zusammenkunft zu erwarten, und man glaubt, daß der Ländertausch mit Pfalzbayern, die Abtretung von Thoren und Danzig an Preussen, und die Garantirung der polnischen Krone für das Churhaus Sachsen schon ins Reine gebracht, und nur noch im Werke sey, daß Oesterreich, Rußland, Preussen, Schweden und Sachsen das gemeinschaftliche Einverständniß treffen wollen, einen ansehnlichen Theil ihrer Armeen (Oesterreich 150,000 Mann) zu reduciren, und die daraus entspringende jahrliche Ersparung von mehrern Millionen zum innern Flor ihrer Länder anzuwenden, auch beyher den Unterthanen in Ansehung der Abgaben eine beträchtliche Erleichterung zu verschaffen. — Dieß war, wie man versichert, einer der wichtigsten Punkte der Sendung des königlich preußischen Generals, Baron von Bischoffswerder. Seine Unterhandlung ist nun vollendet.

Dalchow, in der Altenmark, den 23. Aug. Auf diesem dem Hrn. Generallieutenant von Beville gehörigen Gute, hat es der jetzige Pächter, Amtmann Hagen, durch eine ihm ganz eigene Handhabung des Ackers, bereits dahin gebracht, daß er, auf einem Flecke von 6 Berliner Scheffeln Aussaat Gerste, ein hundert und acht und zwanzig Stiege eingeerndtet hat. Der schlechteste derselben hat 1 Scheffel 8 Metzen, also das Ganze 192 Scheffel oder 8 Wispel gegeben, welches das 32ste Korn beträgt.

Berlin, den 30sten August. Gestern Abend ist der König mit seinem Gefolge von der Schlesischen Revüe über Pillnitz und Dresden nach Potsdam zurückgekommen. Auch ist der Kronprinz denselben Abend hier wieder eingetroffen.

Bekanntmachungen.

Bey dem Landbothen **Staab** sind gute Sorten Morellen- und Aepfelbäume, wie auch Spargelpflanzen zum billigen Verkauf zu haben; Kauflustige haben sich des Preises wegen, bey ihm selbst zu melden.

Der Uhrmacher **Rech**, in Dorpat wünscht einen Burschen, etwa 12 bis 15 Jahre alt, in die Lehre zu nehmen. Wer sich hierzu zu qualificiren Lust hat, kann sich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

Brandweinskesseln nebst Helmen und Schlangenröhren, die in einem recht guten brauchbaren Stande sind, werden zum Verkauf ausgeboten. Die Herren Käufere belieben sich deswegen bey dem Hrn. Rathsherrn Oldenkopp zu melden.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

145 Zetw. Beckerweitzen kosten 90 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, — B. A. Beckerroggen — Rbl. B. N. gewöhnl. 48-45 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr. Malz 60 Rbl. B. A. Haber 27 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 13-14 Rubel B. A. 1 Pfund Butter, — Rbl.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 149 Kop.
Bco. Assign. — — 180 Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa 3½ p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 1½ dam.
Neue Dukaten = 2 Thlr. Alb.

Durchpassirte Reisende.

Herr Admiral Graf Schernitscheff.

Angekommene Fremde.

Herr Major v. Rehmer, logirt bey Hrn. Ahlschwerd.
— Major v. Danstern, Hr. Major v. Toll und Hr. Major v. Baranoff, logiren bey der verwitw. Frau Meybaum.
— Baron von Ungern Sternberg, logirt bey den Schneidermeister Kühl.

Dörpt'sche

Zei- fung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 72. Mittwoch, den 10ten September 1791.

Schreiben aus Wien, vom 27. Aug. Gestern vernahm man durch ein Schreiben aus Szistow v. 13. dieses, die Ursache, warum die Türken auf einmal so geschwind den Russen die Hände zum Frieden geboten haben. Gedachtes Schreiben meldet, „der Kapudan Pascha habe bey Brailow seine Flotte in eine lange Reihe gestellt, um damit gegen die Russen zu operiren. Der General Ribas, Kommandant der rußischen Flottille, habe aber seine Fahrzeuge in der Form eines Dreyecks gegen die türkischen Schiffe so geschickt angeführt, daß letztere sich plötzlich umringet und in Gefahr sahen, gänzlich geschlagen und aufgerieben zu werden. Der Kapudan Pascha habe sogleich dem Großvezier von seiner mißlichen Lage Nachricht gegeben, und um Unterstützung gebeten. Allein als der Großvezier dieß bewerkstelligen wollte, und sich zu bewegen anfing, ward er gewahr, daß er beynahe umzingelt sey, und daß die Russen so eben im Begriff waren, ihn anzugreifen. Um nun sich und den Kapudan Pascha zu retten, habe er 3 Paschen als Deputirte zum Fürsten Repnin geschickt, um demselben den Frieden nach jenen schon im vorigen Jahre von Seiten Rußlands vorgeschlagenen Bedingungen anzubieten. Am 11ten dieses, ward also, ohne alle fremde Vermittelung, zu Galacz der Friede, nämlich die Präliminarien, unterzeichnet, zufolge welchen an Rußland die Krim nebst Oczakow und dem ganzen Gebiet bis an den Dniester, (der forthin die Gränzscheidung ausmacht) feyerlich auf immer abgetreten worden. Die türkischen Deputirten verlangten Geissel, welche ihnen aber der Fürst Repnin mit der Erinnerung abschlug, daß zwar die Russen Geissel bedürften, um der Erfüllung der türkischen Verheissungen gewiß zu seyn; daß aber die Türken von den Russen zu verlangen hätten, weil sie gewohnt wären, Wort zu halten. Um den gänzlichen Definitivfriedenstraktat mit der Pforte zu Stande bringen zu können, ward also ein Waffenstillstand auf acht Monate bedungen. Der Großvezier hat den rußischen Kourier, welcher ihm die Nachricht von der geschehenen Unterzeichnung überbrachte, mit fünf Beuteln beschenkt.

Man weiß jetzt, daß der Graf von Artois nicht nur der Zusammenkunft des Kayserś und des Königs von Preussen beygewohnt, sondern auch während der Krönungsfeyerlichkeiten in Prag bleiben werde. Als einen Nachtrag, und als den Beweis einer besonderen Distinction, welche der Graf bey Hofe genossen, melden wir noch, daß Se. Königl. Hoheit bey der Tafel den Platz zwischen dem Kayser und der Kayserin einnahmen, und daß auf höchsten Befehl alle Cavaliere, die ein Hofamt bekleiden, ihre Dienste verrichten mußten. — Die Straße nach Böhmen ist mit Wägen gleichsam besäet, welche alle zur Krönung nach Prag reisen. Obschon die

möglichsten Vorkehrungen getroffen sind, so befinden sich die Postmeister doch kaum im Stande, die Menge der Reisenden nach Wunsch zu befördern. Damit bey diesem großen Zusammenfluß von Menschen in Prag, die bürgerliche Ordnung desto leichter erhalten werden könne, so sind der Prager Policey-Direktion eine Compagnie von der hiesigen Policeywache zur Aushülfe zugeschickt worden. Auch von dem hiesigen Hauptmauthamt sind 8 Beamte nach Prag abgegangen, damit die Geschäfte geschwinder expedirt werden können. — Nach Briefen aus Ungern werden unsere Truppen in der Mitte des folgenden Monats, Bosnien, Servien und den Theil Croatiens, welcher an die Pforte zurückgegeben ist, gänzlich räumen, und der Besitznehmung der Türken überlassen.

Schreiben aus Paris, vom 29sten August. In der Sitzung der Nationalversamml. vom 26. dieses, ward dekretirt, daß von den kupfernen Gefäßen, Meubeln, ꝛc. die man in den Kirchen der aufgehobenen Klöster, ꝛc. gefunden, Münze geprägt werden soll. Auch ward unter andern noch folgendes dekretirt: „Die Glieder der Königl. Familie, welche allein zur vermuthlichen Succession auf den Thron berufen sind, sollen den Titel: Französischer Prinzen, führen; mit dem Namen, welchen sie in den Acten ihrer Geburt werden erhalten haben. Die Acten, welche die Geburt der Glieder der königl. Familie konstatiren werden, sollen dem gesetzgebenden Corps dargebracht, und in den Archiven niedergelegt werden." Diesem Dekret ward auf den Vorschlag des Hrn. Camus noch beygefügt: „Daß der den Gliedern der königl. Familie gegebene Titel kein Privilegium zu ihren Gunsten einschliessen solle; und daß sie allen Gesetzen, wie die übrigen Bürger, unterworfen seyn sollen." Also heißen nun die Französischen Prinzen, z. E. Philipp, Französischer Prinz, Ludwig Joseph, Französischer Prinz, nicht mehr Prinz v. Conde, oder Conty, ꝛc.

Man glaubt, daß die Constitutionsurkunde endlich am Mittewochen werde fertig seyn, und daß sie am Donnerstage dem Könige werde überreicht werden. Der König wird sie ohne Zweifel annehmen. Um von den Dispositionen unserer Patrioten in Betreff des Königs zu urtheilen, darf man nur eines Antrags Erwähnung thun, der im Jacobinerklub unter großen Beyfallsbezeugungen von dem Herrn Machenaud gemacht ward, welcher vorschlägt, daß die Constitutionsurkunde Ludwig XVI. in den Thuilleries vorgelegt werde; daß, im Fall er sie annimmt, er gehalten seyn solle, anfangs seine Krone zu den Füssen der konstituirenden Macht niederzulegen; daß er durch die obersten Repräsentanten der Nation, so zu sagen, entheiligt und wieder geheiligt werde; (desfacre & refacre) daß der Präsident ihm seine Pflichten und die Rechte des Volks vorhalten, ihm hierauf den Eid abnehmen, und alsdenn die Krone wieder aufs Haupt setzen solle. In allen Fällen, setzte Herr Machenaud hinzu, glaube ich, daß Ludwig XVI. wenigstens nicht vor 2 Jahren in Freyheit gesetzt werden müsse!!

Lille, den 23sten August. Den 21sten dieses ward hier die von Paris kommende Deligence mit 11 Männern und 2 Weibern arretirt. Die ersten sollen Officiere seyn, welche nach Deutschland reisen wollen. Man hat eine Correspondenz mit dem General von Bouillé bey ihnen gefunden, und sie sind bereits zweymal verhört worden.

Worms, den 22sten August. Man muß nun abwarten, was in den Conferenzen, die der Kayser zu Pillnitz mit dem Könige von Preussen und dem Churfürsten von Sachsen gehabt hat, wo auch der Graf von Artois gegenwärtig seyn soll, in Betreff der Französischen Angelegenheiten bestimmt werden wird. Bis jetzt weiß man, daß das Cabinet von Wien gar keine Neigung gehabt hat, sich in die inneren Angelegenheiten der Französischen Monarchie zu mischen. Indessen rechnen die Französischen Prinzen viel auf die besondere Disposition des Kaysers, der ihnen versprochen haben soll, sie mit seinen Truppen zu unterstützen, und der Auszug eines Schreibens von Wien, vom 18ten dieses scheint dieses zu bestätigen. Es lautet so: "Jetzt da der Krieg mit der Pforte beygelegt ist, scheint sich der Kayser sehr ernstlich mit den französischen Angelegenheiten zu beschäftigen, und wäre es auch nur deswegen, um dem Entschlusse des Reichs mehr Nachdruck zu geben. Es ist gewiß, daß 10 Bataillons Befehl erhalten haben, sich marschfertig nach dem Brisgau zu halten." Es ist auch gewiß, daß die Französischen Emigranten versichert haben, daß eine Nordi-

sche Macht 50000 Mann ihrer Truppen angeboten habe.

Schreiben aus Warschau, vom 27sten August. Mit vieler Ungeduld erwartet man hier das Resultat der Conferenzen der hohen Häupter zu Pillnitz in Betreff der Polnischen Erbfolge-Angelegenheiten. — Der Fürst Potemkin hat den Courier, der ihn mit den zwischen dem Fürsten Repnin und dem Großvezier unterzeichneten Friedenspräliminarien begegnete, im Namen der Kayserin zum Oberstlieutenant ernannt. Gedachter Fürst wird, wie man versichert, das Schicksal der Einwohner der Moldau und Wallachey, in dem mit den Türken zu schliessenden Definitiv Frieden, aufs möglichste zu erleichtern suchen, und selbiges durch Rußland garantiren lassen. Briefe von St. Petersburg können die Gnadenzeichen nicht genug rühmen, womit der gedachte Fürst von Ihro Russischkayserl. Majestät beehrt worden.

Die Antwort des Königs auf das Schreiben der Amsterdammer Kaufleute, Gülcher und Mülder, als sie die neulich gedachte Medaille überschickten, lautet so: "Meine Herren, Gülcher und Mülder! Sie dürfen an der Rührung nicht zweifeln, womit ich Ihr Schreiben vom 29sten July und die dabey gefügte Medaille erhalten habe, deren Ausführung dem Künstler eben so viel Ehre macht, als der Gedanke derer, die sie bestellt haben, Recht auf meine Erkenntlichkeit hat. — Ich wünschte schon würklich den schönsten der Titel verdient zu haben, den Sie meinem Namen beyfügen lassen. Es gebührt der Zeit, ihn zu realisiren, und der Nachkommenschaft, ihn zu sanktioniren. — Immer ist es mir ungemein angenehm, Ihnen bey dieser Gelegenheit und über eine so wichtige Sache meinen Dank abzustatten. Mit vieler Wahrheit nenne ich mich

Meine Herren Gülcher und Mülder
Ihren wohl affectionirten
Stanislaus Augustus, König."

Dresden, den 29sten August. Am 25sten dieses, Vormittags, trafen Se. Majestät, der Kayser zu einem kurzen Besuche bey unserm Durchlauchtigsten Churfürsten auf dessen Lustschlosse Pillnitz ein. Mit Sr. Majestät, dem Kayser, langte zugleich der Erzherzog Franz; der Feldmarschall Graf Lascy; der Graf Palfy, und einige andere Cavaliere an. Mittags gegen 1 Uhr trafen eben daselbst Se. Majestät, der König von Preussen, begleitet von des Kronprinzen Königl. Hoheit; imgleichen von des Erbprinzen von Hohenlohe, Gouverneurs von Breslau, Hochfürstlichen Durchlaucht: von dem Grafen Carl von Brühl; dem Generalmajor und Generaladjutanten von Bischofswerder, und dem Obersten von Stein. Endlich langten auch am nämlichen Tage der Graf d'Artois, Herr von Calonne, der General Flachsland, und mehrere Französische Cavaliere hier an; so wie Tages zuvor der General Bouillé, der Herzog von Polignac, und der Prinz von Nassau-Siegen bereits hier angekommen waren. Desselben Mittags war in Pillnitz große Tafel, bey welcher sich, nächst den Deutschen hohen Gästen, auch der Graf d'Artois und der Herzog von Polignac gegenwärtig befanden. Des Abends ward auf dem Schloßtheater eine Opperette gegeben, und hierauf ganz Pillnitz erleuchtet. Am 26sten war wieder große Mittagstafel, nach welcher zuerst Se. Majestät, der Kayser, und hierauf des Königs von Preußen Majestät die Cour annahmen, welche eben so zahlreich als brillant war; hierauf war abermals Operette und ein Souper von 400 Couverts; nach Aufhebung der Tafel, ward ein überaus kostbares Feuerwerk abgebrannt. Am 27sten, nach der Mittagstafel kamen sämmtliche Herrschaften hier nach Dresden herein, und nahmen die Bildergallerie, das grüne Gewölbe, und das Japanische Palais in Augenschein. Abends war im grossen Operntheater eine Redoute, auf welcher sich gegen 3000 Masken befanden. Der Saal war hiezu expreß decorirt, und mit mehr als 60 Kronleuchtern behangen; die Erleuchtung bestand aus 6000 Wachskerzen. Zur besondern Freude des hiesigen Publikums, dem dergleichen seit 30 Jahren nicht wiederfahren war, tanzten die fremden höchsten Prinzen ohne Unterschied des Standes, mit den Masken. Am 28sten reisete der Kayser nach Prag, Se. Majestät, der König von Preussen hingegen nach Moritzburg und von da über Eisterwerda, wo er den Herzog von Curland mit einem Besuch erfreute, nach seinen Staaten zurück.

Aus einem Schreiben von der Sächsischen Grenze, vom 1sten September. Am 26sten August soll wirklich ein Defe siv- und Offensiv-Allianz- und Freundschafts-Traktat zwischen Oester-

reich, Preußen und Sachsen eigenhändig von den hohen Contrahenten zu Pillnitz unterzeichnet worden seyn. Die kontrahirenden Theile (heißt es) geloben sich Friede und Freundschaft, und garantiren sich ihre Besitzungen gegen alle fremde Angriffe. Um die persönliche Freundschaft noch weiter auszudehnen, soll auch beschlossen worden seyn, daß die künftigen Thronerben Preussens und Oesterreichs in Dresden zusammen kommen, sich kennen lernen, und Freundschaft stiften sollen. — Das Schicksal Frankreichs ist auch nicht ausser Acht gelassen worden, und man soll beschlossen haben, daß, wenn durch gütliche Unterhandlungen nichts gewonnen werden sollte, man alsdenn das Recht der Waffen in Anwendung bringen wolle. Darauf gründet sich die Sage: Daß Oesterreich auf diesen Fall 40000, Preussen 20000 und Sachsen 10000 Mann zu diesem Behuf hergeben wollen. Man glaubt aber, daß dies nur im äussersten Fall geschehen werde. Der Weg der Negociationen wird wohl auch hier nicht fruchtlos bleiben. — Der Graf v. Artois und General Bouillé sind nicht allein in Pillnitz zur Tafel gezogen worden, sondern sie sind auch mit Churfürstl. Equipage von dort abgeholt worden. Der französische Gesandte soll während der Anwesenheit der hohen Herrschaften in Pillnitz nicht am Hofe erschienen seyn.

Berlin, den 3ten September. Der Herzog von York hat der Prinzessin Friederike einen Ring von sehr hohem Werth, ein Bouquett von Brillanten, und einen reich mit Brillanten besetzten Fingerhut zum Geschenk gemacht. — Der Königl. Staatsminister, Herr Graf von Herzberg, hat mit dem berühmten Bildhauer zu Stettin, Herrn Schado, einen vorläufigen Contrakt gemacht, daß er die marmorne Bildsäule Königs Friedrichs II. von carrarischem weissen Marmor mit einem Fußgestell von Schlesischem Marmor, 7 Fuß hoch, in seiner gewöhnlichen Deutschen militairischen Kleidung, aber mit dem Königl. Mantel geziert, dergestallt ausarbeiten will, daß sie im Sept. 1792 zu Stettin aufgestellt werden könne.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen. ꝛc. ꝛc.
aus dem Magistrat der Kreisstadt Dorpat.

Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann zweyter Gilde, **Johann Ludwig Friedrich Gauger**, diesen Magistrat gebeten, die hiesige, aber flüchtig gewordene Einwohnerin, Wittwe **Saja Licso**, wider welche derselbe bereits vor Vier Monaten, wegen der ihme von ihr zugefügten harten Beleidigungen durch Worte, Klage erhoben, und die, als sie solches erfahren, und ihr gedachte Klage insinuiret werden sollen, sich heimlich nach St. Petersburg, ohne Paß begeben, dergestalt edictaliter zu citiren, daß sie auf die Klage vor Ablauf des zu präfigirenden Termins zu antworten schuldig geachtet werde, im Nichterscheinungsfall aber in contumaciam wider selbige zu erkennen.

Wenn nun diesem Gesuch gefüget worden; als wird die Dörptsche Einwohnerin, **Saja Licso**, hiermit und Kraft dieses, edictaliter citiret und vorgeladen, sich ohnfehlbar vor Ablauf des 2ten Decembers dieses 1791. Jahres vor diesem Stadtmagistrat zu sistiren, und auf die wider sie angebrachte Klage des Kaufmanns zweyter Gilde, **Joh. Ludw. Friedr. Gauger**, zu antworten, und rechtlichen Bescheid zu erwarten, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß falls sie in diesem Termin nicht erscheinen sollte, die Klage für eingestanden angesehen, und sodann in dieser Sache erkannt werden soll, was Rechtens ist; wobey ihr zugleich zu wissen gegeben wird, daß ihr in Dorpat belegenes Häuschen unter gerichtlichen Beschlag genommen, und verfüget worden, daß darauf keine Kreposten geschrieben werden dürfen.

Wornach sich zu achten, und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist. Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 2ten September 1791.

(L.S.) J. G. Schultz, Bürgermeister.
Kanzellist D. G. Strohm. L. S.

Es ist in dem ehemaligen Hause des Beckermeisters Tesnow eine Roßmühle mit allem Zubehör, wie auch Stallraum für 3 dazu gehörige Pferde zu verpachten. Die Pachtliebhabere belieben sich wegen der Bedingungen bey Hrn. Tesnow selbst zu melden, der ihnen davon die gehörige Nachricht ertheilen wird. Auch ist in obgedachten Hause ein Erker zu vermiethen, der aus einem warmen Zimmer besteht. Die Miethliebhabere können gleichfalls bey Hrn. Tesnow die Bedingungen erfahren.

Dörpt=ſche

Zei= fung

Mit Vorwiſſen Eines hieſigen Polizey=Amts.

No. 73. Sonntag, den 14ten September 1791.

Wien, den 31ſten Auguſt. In Privatnachrichten lieſet man von dem Friedensſchluß zwiſchen unſerm Hofe und der Pforte zu Sziſtove, folgende Umſtände:

"Die Türkiſchen Schriftausleger hatten gefunden, daß nur am 4. Aug. Nachmittags günſtige Stunden zur Unterzeichnung des Friedens wären, der Reis=Effendi wollte alſo dieſe Zeit dazu beſtimmt wiſſen, und die chriſtlichen Miniſter lächelten, und willigten ein. Man kam Nachmittags um 4 Uhr im Congreßhauſe zuſammen, vor welchem gegen 1000 Türken, 2 Mann hoch, auf beyden Seiten der Gaſſe ſitzend und Toback rauchend paradirten. Im Hofe ſtanden 5 türk. Hengſte, 1 brauner und 4 Schimmel, mit reich mit Gold geſtickten Schabracken und prächtigen Reitzeugen geziert. Im Congreßzimmer ſaß der Reis=Effendi mit den übrigen anweſenden Türken rechts auf einem Divan, und die 5 chriſtlichen Miniſter ſaßen links an einem Tiſche. Als die Friedens=Inſtrumente unterzeichnet waren, ſtanden alle auf, und giengen einander entgegen. Der Preußiſche Miniſter übernahm das vom Reis=Effendi unterſchriebene Exemplar, überreichte es dem Engliſchen, dieſer dem Holländiſchen und dieſer wieder dem Preußiſchen Miniſter, der es dann dem Baron Herbert übergab und dieſer dem Grafen Eſterhazy. Nun empfieng der Preußiſche Miniſter von dem Baron Herbert das andere Exemplar, das auf die nämliche Art zirkulirte. Die Türken legten hierauf einer dem andern den Kopf auf die Schulter, die chriſtlichen Miniſter aber umarmten ſich. Sie ſetzten ſich, und es wurden 5 Türkiſche mit Zobel ausgeſchlagene und gefütterte Pelze gebracht. Zuerſt wurde dem Preußiſchen Miniſter von den Türken ein ſolcher Pelz angelegt, dann dem Engliſchen und Holländiſchen zugleich, und endlich auch den Kayſerl. Königl. Miniſtern zugleich, während daß mit Kanonen gefeuert wurde. Die Dollmetſcher erhielten ein Kleid mit gemeinem Zobel ausgeſchlagen, die Secretaire ein Winterkleid und ſo auch die Diener. Endlich ſetzten ſich die Miniſter der vermittelnden Höfe auf die zum Geſchenk erhaltenen Reitpferde, und ritten in ihre Wohnung, ſo wie Abends auch die Kayſerl. Königl. Miniſter. Der Preußiſche Miniſter erhielt den Braunen." — Von dem Hofkriegsrath iſt der Befehl ergangen, die Soldaten mit der Stockſchlägeſtrafe ſo viel möglich zu ſchonen.

Nach dem gemachten Ueberſchlag, belaufen ſich die Koſten des Aufenthalts des Hofes in Prag und die Krönungsfeyerlichkeiten, auf die Summe von 3 Millionen, welche bereits in der vorigen Woche auf mehreren Wägen nach Prag abgeführt wurden. Der Kayſerl. Königl. Cameralzahlmeiſter, von Sumero-

ga, mit einem Caßier und 2 Rechnungsbeamten hat dieſen Geldvorrath begleitet. Das hieſige Münzamt war ſchon eine geraume Zeit beſonders beſchäfftigt, neue Dukaten auszuprägen, und hatte Befehl, wöchentlich 6000 Rthlr. in die Cameral-Caſſe zu liefern.

Aus einem Schreiben aus **Wien**, vom 31. Auguſt. Nachdem mit dem 4ten September die Wallachey von den Deutſchen Truppen geräumet wird, bekömmt der Großvezier darinn gute Winterquartiere, die ſich wahrſcheinlich die Ruſſen zu Nutze gemacht haben würden, wenn der Friede und Waffenſtillſtand nicht mittlerweile zu Stande gekommen wäre. Indeſſen werden die Ruſſen nicht verſäumen, Oczaków mit allen Veſtungswerken in wenig Jahren ganz unüberwindlich zu machen. Da auch Bender nun größtentheils demolirt iſt, ſo iſt die freye Schiffahrt auf dem Dnieſter um ſo mehr geſichert, welche auch für Gallizien von großem Nutzen werden, und künftig größere Vortheile bringen kann, als mehrere Acquiſitionen zuſammen. — Noch vor dem Friedensſchluß iſt man bemüht geweſen, zum Beſten der Wallachey und Moldau bey dem Divan zu bewirken, daß die Fürſten dieſer Länder künftig nicht ſo willkührlich von der Pforte behandelt, und nach gefallen des Divans abgeſetzt oder ſtranguirt werden, noch die Unterthanen von ihren Fürſten gemißhandelt, und nach Gefallen mit unerhörten Auflagen belegt werden dürften. Aber ihr Schickſal bleibt das nämliche, es wäre denn, daß es durch den Frieden mit Rußland verbeſſert würde.

Algier, den 20ſten Julius. Unſer neuer Dey erwirbt ſich allgemeine Liebe. Er iſt ein Herr von Verdienſt, geſprächig, und gar nicht rachſüchtig. Man ſchmeichelt ſich, er werde ſehr gelinde regieren. Der Aga, der ſich ſeiner Wahl widerſetzt hat, ward zwar verdammt, erdroſſelt zu werden; der Dey aber hat dieſe Strafe in eine Verbannung verwandelt, jedoch mit Einziehung des Vermögens des Aga, in deſſen Hauſe man über zwo Millionen baaren Geldes und eine menge Edelſteine gefunden hat.

Neapolis, den 16ten Auguſt. Noch befindet ſich der Franzoſiſche Ambaſſadeur hier, er iſt aber im Begriff abzureiſen. Er hat dem Ritter Acton das vom Grafen von Montmorin erhaltene Circulare, worinn von dem Verhalten der Nationalverſammlung gegen den König Rechenſchaft abgelegt wird, miniſterialiter mitgetheilt. Dieſer aber hat ihm ohne Rückhalt geantwortet, "er möchte ſeinen Com-"mittenten berichten, daß die Franzöſiſche Nation "in allen Theilen des Reichs Neapolis und Sicilien "wegen des gegen den König bezeigten Betragens "mit Recht verhaßt ſey; auch deswegen, weil ſie "durch Emiſſarien und Schriften Uneinigkeit und "Aufruhr in andern Staaten anzuſtiften ſuche." Bey dieſer Gelegenheit ſagte er ihm auch, daß Ordre gegeben ſey, den Franzöſiſchen Conſulats-Kanzliſten zu Palermo zu arretiren, und exemplariſch zu beſtrafen, weil er daſelbſt aufrühreriſche Reden geführt habe.

Madrid, den 19ten Auguſt. Wir haben hier die neue Franzöſiſche Conſtitution erhalten, die in einigen Artikeln etwas gemäßigter geworden iſt, als ſie zu Anfange war. Es ſcheint auch nicht, daß ſich unſer Hof der Ausführung dieſer Conſtitution mit bewaffneter Hand widerſetzen wolle. Damit er indeſſen nicht in dem Falle komme, ſelbiger entgegen zu ſprechen, ſo hat er Befehl an ſeinen zu Paris befindlichen Ambaſſadeur geſchickt, Paris zu verlaſſen, und auf Reiſen zu gehen.

Schreiben aus **London**, vom 2. September. Vor einigen Tagen haben die Freunde der Franzöſiſchen Revolution wieder eine Verſammlung gehalten, worinn der geweſene berüchtigte Prediger, Horne Took, eine beſondere Anrede gehalten; da aber das Gouvernement auf dieſen unruhigen und herrſchſüchtigen Menſchen ein wachſames Auge hat, ſo erwartet man, daß er, auf die geringſte Unternehmung gegen die Geſetze des Landes, nach der äuſſerſten Strenge derſelben werde beſtraft werden.

Die Gefangennehmung brittiſcher Unterthanen zu Alikante kann ernſte Folgen haben. Als Domcilia-dos müſſen ſie römiſchkatholiſch werden und aller Verbindung mit ihrem Vaterlande entſagen; als Tranſeuntes dürfen ſie nur gewiſſe Tage im Reiche ſich aufhalten, auſſer, wenn ſie einen Spezialerlaubnißſchein vom Hofe vorweiſen können. Einige brittiſche Kaufleute haben mit ihren Frauen, die auch, wie die Männer, dazu angehalten werden, den Eid geſchworen, um den Gefängniſſe zu entgehen, und das,

ihrige zu retten. Herr Keith und Makdonald aber scheinen für die Würde und Ehre ihres Vaterlandes und der Traktaten alles wagen zu wollen. Sie frey zu geben, nachdem sie 14 Tage im Gefängnisse gesessen haben, ist wohl schwehrlich die einzige Genugthuung, die sie und ihre dadurch beleidigte Nation erhalten können. Es dürfte ein Vorfall wie zu Nootkasund werden, wenn nicht vorgebeugt wird. An die 300 Franzosen und Italiener, welche den Eid zu thun sich weigerten, haben sich von Alikante nach Genua eingeschifft.

N. S. Herr Smith, Privatsekretaire des Hrn. Pitt, ist im Begriffe sogleich mit einem geheimen Auftrage nach Paris zu gehen. Das Cabinet ist dieser Tage mit den Depeschen gar sehr beschäftigt gewesen, die es aus den Händen des Lord Torrington und Grafen Elgin, die von ihren Gesandschaften zurückgekommen sind, empfangen hat.

Schreiben aus **Paris**, vom 2ten September. In der Sitzung der Nationalvers. vom 29sten August ward 1) decretirt, daß der König künftig die Oerter bestimmen solle, wo die verschiedenen Tribunäle und Administrationen zu placiren sind. Die Nationalversammlung scheint jetzt der ausführenden Macht, wovon der König der Chef ist, etwas mehr Gewalt einräumen zu wollen. Schon in einer vorigen Sitzung hat sie dieser Macht die Veräußerung der Nationalgüter aufgetragen, welche sie selbst sich bisher angemaßt hatte. 2) Herr Chapelier stattete im Namen des Constitutionsausschusses einen langen Bericht über die **Nationalzusammenkünfte** ab, welche die Constitution revidiren und modificiren sollen. Es ward vorgeschlagen, daß die erste Nationalzusammenkunft im Jahre 1800 Statt haben solle, daß sie aus 249 Deputirten bestehen solle, welche nachzusehen hätten, ob die verschiedenen Mächte auch zu weit gegangen wären, ꝛc. Der ganze Bericht war so verwickelt, daß die Nationalversammlung keinen Gefallen daran zu haben schien; auch ward in dieser Sitzung noch nichts darüber festgesetzt. Herr Malouet schlug bey dieser Gelegenheit schon so viele Verbesserungen in der Constitution vor, daß sie, wenn man sie alle annehmen würde, eine ganz neue Gestalt erhalten dürfte, woran aber jetzt nicht zu denken ist.

In der Sitzung vom 30sten August wurden 1) Depeschen gelesen, welche Herr von Montmorin von dem Bischof von Basel erhalten, welcher versichert, daß er den Verträgen mit Frankreich getreu bleiben wolle. Er verbindet sich, den Oesterreichischen Truppen, im Fall eines Krieges mit Frankreich, den Eintrit in seine Staaten zu verwehren, und hat den Französischen Gesandten versichert, daß er seinem Minister beym Reichstage zu Regensburg Befehl gegeben habe, zu erklären, daß er wegen seine Besitzungen im Elsaß, mit Frankreich in Unterhandlungen treten wolle. 2) Ueber die Nationalzusammenkünfte zur Revision der Constitution ward wiederum viel debattirt, endlich ward auf die Motion des Herren la Fayette und Tronchet der folgende Satz zuerst decretirt: **Die Nation hat das unverjährbare Recht, ihre Constitution zu revidiren; aber die Nationalversammlung erklärt, daß es ihr Interesse erfordere, daß dieses Recht 30 Jahre aufgeschoben werde.** Also wird man erst 30 Probejahre erleben, um zu sehen, im welchen Punkten die Constitution einer Verbesserung bedürfe.

In der Sitzung vom 31sten August ward über die Nationalzusammenkunft zur Revidirung der Constitution noch folgendes decretirt: a) Wenn 3 auf einander folgende Legislaturen übereingekommen sind, um die Veränderung dieses oder jenen Artikels in der Constitution zu verlangen, so soll diese Veränderung in Ueberlegung genommen werden; b) die vierte Legislatur soll das Recht haben, über die von den 3 vorhergehenden verlangten Verbesserungen zu deliberiren; c) die Deputirten der ersten, zweyten und dritten Legislatur können keine Mitglieder der vierten seyn, welche über die zu verbessernden Artikel der Constitution deliberiren soll. ꝛc.

Man sagt, es werde, wenn die neue Legislatur sich versammelt, in dem Zeitpunkte, da die jetzige auseinander geht, und durch die neue ersetzt wird, ein sehr feyerliches bürgerliches Fest gehalten werden; der König werde mitten unter der großen Familie der Franzosen, deren wahrer Vater und Hirte er seyn werde, erscheinen und eine Generalamnestie werde diesen schönen Tag, der zwischen den 15ten und 20sten October angesetzt ist, krönen.

Leiden, den 6ten September. Man will hier wissen, daß der Graf Artois gegen die Erwartung des Kayſers nach Wien gekommen ſey, und daß der König von Frankreich, ſein Bruder wirklich friedliche Neigungen bey den Unruhen im Reiche an den Tag lege. Man hat viel von der Miſſion des Herrn v. Coigny geſprochen; eben ſo viel von dem Abt Louis zu Brüſſel. Ein Brief aus Paris vom 20ſten Auguſt, der in einem Engliſchen Blatte vom 27ſten bekannt gemacht worden, enthält folgendes hierüber: "Der Abt Louis kam den 19ten von Brüſſel hier in Paris zurück. Er ſoll den Auftrag gehabt haben, dem Grafen von Mercy Argenteau, einen Brief von der Königin zu übergeben, um ihn zu bitten, allen ſeinen Credit bey den geflüchteten Franzöſiſchen Prinzen anzuwenden, daß ſie nach Frankreich zurückkommen; auch ihn (den Grafen) zu verſichern, daß es das Verlangen der Königin und des Königs ſey, daß die Prinzen und die Franzoſen, welche ihnen gefolgt ſind, ihre verzweiflungsvolle und unnütze Projecte eines Angriffs gegen Frankreich nicht zur Ausführung bringen; daß der König entſchloſſen ſey, die Pflichten der Krone, nach der neuen Einrichtung, aufrichtig anzunehmen, und gewiſſenhaft zu erfüllen; und daß die Königin es für nöthig hielte, es mit ihrer eigenen Hand dem Miniſter ihres Bruders bekannt zu machen, wie es der König den Grafen von Provence und Artois durch den Herrn von Coigny bekannt gemacht hätte." Die Antwort des Grafen von Mercy Argenteau iſt: "Daß der Kayſer, ſein Herr, ihm ſeine Meynung zu erkennen gegeben habe, ſich mit den emigrirten Franzöſiſchen Prinzen in keine Unterhandlungen einzulaſſen; daß, ſo ſehr er auch über die Lage der Königl. Franzöſiſchen Familie gerührt ſey, er doch entſchloſſen wäre, ſich auf keine Weiſe darin zu miſchen, welche die Perſon ſeiner Schweſter in Gefahr ſetzen könnte; daß er alſo (nemlich der Graf von Mercy Argenteau) kein Mittel habe, den Franzöſiſchen Prinzen die Wünſche Ihrer Majeſtät directe zukommen zu laſſen." Zu gleicher Zeit benachrichtigte der Graf von Mercy Argenteau den Abt Louis, daß da der Graf von Metternich ihm als Miniſter der Oeſterreichiſchen Niederlanden folgen würde, er ſelbſt nach England gienge, um eine ſchon lange genährte Neugierde zu befriedigen, und daß er nach dieſer Reiſe nach Paris zurückkommen werde. Der Abt Louis bringt auch Briefe von dem Herrn von Coigny, welchem der König den Auftrag gegeben, ſeine mit eigener Hand geſchriebenen Depeſchen den Grafen von Provence und von Artois zu überbringen. Er hatte den beyden Prinzen dieſe Briefe übergeben, welche die dringendſten Ermahnungen enthalten, daß ſie nach Frankreich zurückkommen möchten, indem er ihnen erklärt, die Conſtitution unbedingt anzunehmen, die ihm feyerlich von der Nation übergeben werden ſoll. Die Prinzen hatten den Herrn von Coigny gebeten, ihnen Zeit zu laſſen, über die zu gebende Antwort zu berathſchlagen; und in Erwartung dieſer Antwort, hatte ſich Herr von Coigny nach Spaa begeben.

Prag, den 1ſten September. Vorgeſtern trafen der Kayſer, die Kayſerinn und die Erzherzoge und Erzherzoginnen in dem Schloſſe Lieben, nicht weit von hier, ein, vonwo ſich Höchſt dieſelben, nach aufgehobener Mittagstafel, nach dem großen Invalidenhauſe vor Prag, wo die Garden paradirten, deren kriegeriſche Muſik mit dem Donner der Kanonen von den Wällen und der Veſtung, den bevorſtehenden feyerlichen Einzug ankündigte, welcher ausnehmend prächtig war. Beym Spitzelthor empfieng der Magiſtrat Ihre Majeſtäten, und überreichte die Schlüſſel, worauf ſelbiger mit bloßem Haupte den Wagen bis zur Schloßkirche begleitete. Die Zünfte und Innungen waren in den Gaſſen vertheilt, u. machten über 1000 Perſonen aus, alle sauber gekleidet mit ihren Fahnen, Schilden, ꝛc. In der Zeltnergaſſe ſtanden die Deputirten der Judenſchaft in ihren Sabbathskleidern, nebſt den gleichgekleideten Judenkindern. Am Eckhauſe der Theinkirche ſtanden die 4 Fakultäten der Univerſität. Der Kayſerl. Wagen hielt etwas ſtill, und der Rector magnificus hielt eine Lateiniſche Anrede an den Kayſer, die der Monarch Lateiniſch beantwortete. An den übrigen Orten paradirten theils Truppen, theils waren ſie mit Dominikanern, Franziskanern, ꝛc. beſetzt. Vor dem Eingange des Schloſſes ſtanden die hieſige Generalität und 2 Bataillone Grenadiere. Vor dem Vorhofe St. Adalberts-Kapelle wurden Ihre Majeſtäten von den Rittern des goldenen Vlie-

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 73.

ßes, Großkreuzen des Maria Theresiens und St. Stephansordens, geheimen Räthen, ꝛc. complimentirt. Der Oberburggraf hielt eine Böhmische Rede, die der Kayser Deutsch beantwortete. Nun stieg der Monarch aus dem Wagen, und begab sich in Begleitung des ganzen Hofstaats, nach der St. Adelberts-Kapelle, vor deren Eingange die Erzbischöfe von Prag und Ollmütz, verschiedene Bischofe, das Dom-Kapitel, ꝛc. den Kayser erwarteten, welche unter einem Himmel stehen blieb. Die Kayserinn stellte sich zur Linken des Monarchen, einen Schritt rückwärts, und hierauf hielt der Erzbischof von Prag eine Lateinische Bewillkommungsrede, die der Kayser Lateinisch beantwortete. Nun knieeten beyde Majestäten nieder, und küßten das Ihnen vom Erzbischof dargereichte vom Kayser Carl IV. der Kirche verehrte Kreuz. Der Zug gieng nunmehr in die Kirche. Vor der Thür wurden Ihre Majestäten von dem Erzbischof eingesegnet. Sie begaben sich alsdann zu der vor dem Altar aufgerichteten Kniebank. Während diesem ließen sich Paucken und Trompeten hören, die Hof-Kapelle sang das: Ecce mitto Angelum, &c. ab, und der Erzbischof stimmte das Te Deum an, wobey die Kanonen gelöset wurden. Der Zug gieng hierauf durch das Oratorium und den Schloßgang zu den Königl. Zimmern, wo in dem Spiegelzimmer die apartementsfähige Hof-Damen aufwarteten, und nun war die Einzugsfeyerlichkeit zu Ende. Vom 1sten bis 17ten September, sind von 9 Uhr früh Audienztage beym Kayser. — Der Einzug ist in der größten Ordnung, unter dem Zuruf: Es lebe Leopold der Zweyte, geschehen, und die Erzherzoge und Erzherzoginnen haben selbigem aus dem Fürstl. Mansfeldschen Hause zugesehen.

Schreiben aus **Warschau**, vom 31. August. Am 16ten dieses traf der Fürst Potemkin in Jassy ein, und reisete den Tag darauf nach Galacz ab. Der Fürst Repnin hat zur Belohnung seiner Dienste, 100000 Rubel, 3000 Bauern, und den St. George-Orden erster Classe, von der Kayserinn erhalten. Der Fürst Potemkin theilet auch Belohnungen unter die Armee aus. Diejenigen Türken, welchen der Großvezier nach der verlohrnen Schlacht bey Maczyn die Köpfe herunter nehmen ließ, waren dieselben, die ihren Kopf verpfändet hatten, daß sie die Russen gänzlich schlagen wollten. — Dem Vernehmen nach, wird der Fürst Potemkin die Winterquartiere in Berlat halten. — Man will wissen, daß in Pillnitz von den Pohlnischen Angelegenheiten nichts vorgefallen sey, weil man ohne Rußland hierinn nichts bestimmen könne.

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche das in der Stadt Dorpat, hinter dem Rathhause, auf Erbgrund belegene Suedemannsche hölzerne Wohnhaus nebst steinernen Nebengebäuden käuflich gegen baare Bezahlung in S. M. an sich zu bringen Lust haben sollten, belieben sich dieserhalb bey dem Herrn Oeconomiesekretäre Krüger, als Bevollmächtigten derer Erben der verstorbenen Frau Rathsverwandtin Suedemann, zu melden, um die nähern Bedingungen zu vernehmen.

Ein Candidatus Theologiæ, von gesetzten Jahren, wünschet auf dem Lande als Hofmeister engagirt zu werden. Er unterrichtet ausser den gewöhnlichen Schulwissenschaften, in der gesammten Mathematik, Clavierspielen, Zeichnen und Französischem. Nähere Nachricht giebt die hiesige Buchdruckerey.

Es ist in dem ehemaligen Hause des Beckermeisters Tesnow eine Roßmühle mit allem Zubehör, wie auch Stallraum für 3 dazu gehörige Pferde zu verpachten. Die Pachtliebhabere belieben sich wegen der Bedingungen bey Hrn. Tesnow selbst zu melden, der ihnen davon die gehörige Nachricht ertheilen wird. Auch ist in obgedachten Hause ein Erker zu vermiethen, der aus einem warmen Zimmer besteht. Die Miethliebhabere können gleichfalls bey Hrn. Tesnow die Bedingungen erfahren.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen. ꝛc. ꝛc.
aus dem Magistrat der Kreisstadt Dorpat.

Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann zweyter Gilde, **Johann Ludwig Friedrich Gauger**, diesen Magistrat gebeten, die hiesige, aber flüchtig gewordene Einwohnerin, Wittwe **Saja Lieso**, wider welche derselbe bereits vor Vier Monaten, wegen der ihme von ihr zugefügten harten Beleidigungen durch Worte, Klage erhoben, und die, als sie solches erfahren, und ihr gedachte Klage insinuiret werden sollen, sich heimlich nach St. Petersburg, ohne Paß begeben, dergestalt edictaliter zu citiren, daß sie auf die Klage vor Ablauf des zu präfigirenden Termins zu antworten schuldig geachtet werde, im Nichterscheinungsfall aber in contumaciam wider selbige zu erkennen.

Wenn nun diesem Gesuch gefüget worden; als wird die Dörptsche Einwohnerin, **Saja Lieso**, hiermit und Kraft dieses, edictaliter citiret und vorgeladen, sich ohnfehlbar vor Ablauf des 2ten Decembers dieses 1791. Jahres vor diesem Stadtmagistrat zu sistiren, und auf die wider sie angebrachte Klage des Kaufmanns zweyter Gilde, **Joh. Ludw. Friedr. Gauger**, zu antworten, und rechtlichen Bescheid zu erwarten, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß falls sie in diesem Termin nicht erscheinen sollte, die Klage für eingestanden angesehen, und sodann in dieser Sache erkannt werden soll, was Rechtens ist; wobey ihr zugleich zu wissen gegeben wird, daß ihr in Dorpat belegenes Häuschen unter gerichtlichen Beschlag genommen, und verfüget worden, daß darauf keine Kreposten geschrieben werden dürfen.

Wornach sich zu achten, und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist. Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 2ten September 1791.

(L.S.) J. G. Schultz, Bürgermeister.
Kanzellist D. G. Strohm. L. S.

Ein sehr gutes Clavecin, welches in brauchbarem Stande ist, wird zum Verkauf ausgeboten. Die dörptsche Buchdruckerey giebt mehrere Nachricht davon.

Es wird auf einem Guthe, im Lande, ein mit guten Zeugnissen versehener, ungeheyratheter Mann, der fähig ist, Wirthschaftsbücher zu führen, auch zugleich die Aufsicht über Kleeten und Kellern übernehmen mag, verlangt. Wer sich hierzu zu engagiren willens ist, erfährt das weitere in der dörptschen Buchdruckerey.

Bey dem Landbothen Staab sind gute Sorten Morellen- und Aepfelbäume, wie auch Spargelpflanzen zum billigen Verkauf zu haben; Kauflustige haben sich des Preises wegen, bey ihm selbst zu melden.

Brandweinskesseln nebst Helmen und Schlangenröhren, die in einem recht guten brauchbaren Stande sind, werden zum Verkauf ausgeboten. Die Herren Käufere belieben sich deswegen bey dem Hrn. Rathsherrn Oldenkopp zu melden.

Angekommene Fremde.

Herr Kaufmann Biller, Hr. Schleeder, aus Riga, und Hr. Kanzelist Dieß, aus Werro, logiren bey Hrn. Ahlschwerd.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14 2/5 Zetw. Beckerweitzen kosten 90 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, — B. A. Beckerroggen — Rbl. B. N. gewöhnl. 48-45 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr. Maiz 60 Rbl. B. A. Haber 27 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, 1/2 Brand, 13-14 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, — Rbl.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 150 Kop.
Bco. Assign. — — 180 Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa 3 1/2 p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 1 1/2 dam.
Neue Dukaten = 2 Thlr. Alb.

Dörpt-sche

Zei- fung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 74. Mittwoch, den 17ten September 1791.

St. Petersburg, den 6ten September. Von dem Generalfeldmarschall Oberbefehlshaber der Armee und der Flotte vom schwarzen Meere Fürsten Gregory Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoy, ist an Ihro Kayserl. Majestät der Bericht eingesandt, daß diese Flotte den 31sten Julius einen völligen Sieg über den Feind erfochten habe. Folgendes sind die nähern Umstände dieser glorreichen Begebenheit, in einem kurzen Auszuge:

Den 29sten Julius lief zufolge dem von dem Oberbefehlshaber ertheilten Befehl der Contradmiral Uschakow mit 16 Schiffen, 2 Fregatten, 2 Bombardier- und einem Repetier-Fahrzeuge, einem Brander und 17 Kreuzer von Sewastopel aus, um den Feind aufzusuchen und ihm eine Schlacht zu liefern. Er richtete seinen Lauf zu den Rumelischen Küsten, und den 31sten entdeckte er die feindliche Flotte, welche bey Calakria dem Vorgebürge Kalerach Burny gegen über, unter Bedeckung einer am Ufer aufgeworfenen Batterie, in einer Linie vor Anker lag. Der Contreadmiral Uschakow gieng mit der Flotte unter die Kanonenschüsse dieser Batterie nahe zum Ufer, schnitt den Feind von demselben ab, und da ihm der Wind günstig war, eilte er ihn zu attaquiren. Die feindliche Flotte gerieth durch diese unvermuthete Ankunft in großes Schrekken, verlohr den Wind, hauete die Anker ab und begab sich unter Seegel auf die Flucht. In dieser Verwirrung stiessen sich einige Schiffe einander an, indem der Wind ziemlich stark war.

Die feindliche Flotte bestand aus 18 großen Schiffen, unter deren Anzahl 9 Flagmanne waren, aus 10 großen Linien und 7 kleinen Fregatten mit einer Menge kleinen Fahrzeuge. Der Kapitain Pascha gieng mit der Flotte unter den Wind, fing an, sich in Schlachtordnung zu stellen, und zog sich dabey bald zur rechten, bald zur linken Seite. Der Contreadmiral nutzte diese Verwirrung und suchte den Feind zu erreichen. Er verfolgte ihn, um seine Absicht zu vernichten, mit dem Schiffe Noschdestwo Christowo und gieng aus seiner Linie, indem er der Flotte befahl, das aufgetragene zu vollführen und die Distanz zu schliessen. Nun fing, nach gegebenen Zeichen, ein heftiges Treffen in der ganzen Linie an und dauerte von 5 bis halb 9 Uhr Abends. Während dem erlitt der Feind einen sehr großen Verlust und Schaden und ward gänzlich in die Flucht geschlagen.

Nach einem so vollkommenen Siege sollte man unbezweifelt erwarten, daß einige Schiffe gefangen genommen seyn sollten, aber die damals entstehende Stille und der nachher sich ändernde Wind, dienten, unter nächtlicher Dunkelheit, dem Feinde zur Rettung. Um halb 9 Uhr verdunkelte der Rauch

die Nächt noch mehr, und der Feind rettete sich. Um 12 Uhr Mitternachts kehrte sich die Flotte Ihro Kayserl. Majestät, bey nur halben Wind, auf die rechte Seite und folgte mit großer Eilfertigkeit der feindlichen nach, doch den 1sten Aug. beym Anbruche des Tages war diese schon nirgends zu sehen, und man sahe während der Verfolgung nach Salenz, unter dem Winde in großer Entfernung nach Constantinopel hin nur die Spitzen der Segel. Der Contreadmiral Uschakow setzte alle Segel bey und bemühete sich, sie zu erreichen, der starke widrige Wind aber zwang ihn, zu seinen großem Bedauren, die Verfolgung zu unterbrechen.

Während der Schlacht sind auf unserer Flotte 1 Unterofficier und 16 Gemeine geblieben; verwunder sind der Kapitainlieutenant von der Flotte, Ganser, der Lieutenant Golowatschewisch, der Steuermann Schmuchin, 2 Unterofficiere, und 23 Gemeine, überhaupt 28 Mann. Der Kontreadmiral Uschakow bezeugt, daß die Befehlshaber der Schiffe, und alle übrige Officiere und Untergebene der Flotte vom schwarzen Meere, mit äusserstem Eifer und unbeschreiblicher Tapferkeit und Muth ihre Pflicht gethan.

Nachdem der Generalfeldmarschall alles obengesagte und vom Kontreadmiral Uschakow ihm berichtete erzählt, setzte er noch das hinzu, was ihm von der türkischen Seite bekannt ist, nämlich daß die türkische Flotte, nachdem dieselbe geschlagen, unter Vorderwind eilig zur Rettung ihrer Fahrzeuge gieng. Die Algierer Eskadre segelte zur Nachtzeit in den Kanal ein; und da das Admiralschiff zu Grunde zu gehen anfing, so that Sait-Ali einige Kanonenschüsse, um Hülfe zu erhalten. Der Sultan ward sogleich aufgeweckt, und die ganze Stadt in Verwirrung gesetzt. Bey Tagesanbruch entdeckte der Sultan seine beschädigten und entmasteten Schiffe mit einer großen Menge von Getödteten und Blessirten, deren Anzahl sich auf dem Admiralsschiff allein auf 400 beläuft.

In der zweyten Relation meldet der Generalfeldmarschall unter andern, daß der Kontreadmiral Uschakow, nachdem er durch Gefangene benachrichtigt worden, daß in Varna die ganze Flottille, unter Kommando des Algirischen Anführer, liege, sich entschloß, mit der ganzen Flotte dorthin zu segeln, in der Absicht, die Flottille zu vernichten, und nachher mit seinem ganzen Gewichte auf Constantinopel zu fallen. Am 5ten August Morgens lichtete die Flotte die Anker und segelte unter wechselnden Winden nach Varna; aber mitten in diesem Laufe bekam am 8ten der Contreadmiral Uschakow Nachricht und Befehl, die Feindseligkeiten zu endigen, die dann auch geendigt wurden.

Schreiben aus Paris, vom 5ten September. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 2. dieses, ward 1) vom Herrn von André gefragt, warum das Lager, welches in der Nachbarschaft von Paris seyn und aus 15000 Mann bestehen soll, noch nicht zu Stande wäre. Der Ausschuß hat den Auftrag erhalten, hierauf zu antworten. 2) Herr Touret las nunmehr die Constitutions-Urkunde, so wie sie Ludwig XVI. zur Acceptation überreicht werden soll. Nachher wurden auf seinen Vorschlag noch die folgenden Artikel unter lebhaften Beyfallsbezeugungen dekretirt: a) Es sollen Nationalfeste angesetzt werden, um die Revolution zu heiligen, und das Andenken derselben zu verewigen; b) es soll ein Codex von bürgerlichen Gesetzen gemacht werden, die dem ganzen Reiche gemeinschaftlich sind. ꝛc.

In der Sitzung vom 3ten ward endlich, nach vielem Debattiren, auf den Vorschlag des Herrn Lanjuinais, dekretirt: "Die Nationalversammlung decretirt, daß die Constitution geendiget ist, und daß sie nichts in selbiger verändern kann." — Gleich darauf verlangte Herr von André, daß der Präsident sogleich eine Deputation von 60 Gliedern ernennen möchte, um noch diesen Abend dem Könige die Constitutions-Urkunde zu übergeben; man gab diesem Antrage Beyfall, und er ward decretirt, ohne sich bey dem Verlangen des Herrn Röderer aufzuhalten, welcher wünschte, daß die Deputation aus 83 Mitgliedern, als der Zahl der Departements des Reichs, bestehen möchte. Herr von Delay bemerkte, daß einige Mitglieder glauben könnten, sie wären nun von dem Eide entbunden, der sie bis zum Ende der Constitution in der Nationalversammlung gehalten hat. Es ward hierauf decretirt, daß kein Mitglied die Versammlung ohne Urlaub verlassen, und das je-

des Mitglied gehalten seyn soll, den Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung bis zu dem Augenblicke beyzuwohnen, wo sie der zweyten Legislatur ihren Platz überlassen wird. Noch ward decretirt, daß die Constitutions-Urkunde gedruckt, und durch außerordentliche Couriere nach allen Departements geschickt werden soll, damit das Französische Volk selbst zur Kenntniß derjenigen Constitution gelange, die so viel Feinde hat, und damit es wisse, wie das Werk beschaffen sey, welches es vertheidigen soll. Hierauf las der Präsident die Liste der 60 Deputirten, die er erwählt hatte, um diesen Abend dem Könige die Constitution zu übergeben. Alle diese Deputirte gehören zur linken Seite, Herrn Malouet ausgenommen, der zur rechten Seite gehört, (der aber mit der Deputation nicht beym Könige gewesen ist.) Die Deputation sollte schon um 6 Uhr abgehen, aber man mußte dieses bis um 9 Uhr aussetzen, weil die Constitutions-Urkunde nicht eher fertig war. Die Deputation gieng aus dem Saale der Sitzungen, begleitet von einem zahlreichen Detaschement von Nationalgarden und der Gendarmerie, durch die Höfe der Reitbahn, den Platz des Carousels, in die große Thüre des Pallastes der Thuilleries. Ein unzählbares Volk erfüllte die Oerter, welche die Deputation passirte, und es ward selbiger lauter Beyfall zugeklatschet, obgleich dieser Beyfall nicht ausschweifend war. Da es finster war, wurden Fackel getragen, und einige Spötter sagten hiebey, daß dies das Begräbniß der Constitution sey. Als die Deputation beym Könige ankam, fand sie den Monarchen umgeben von den Ministern, von dem Herrn von Herrn von Brissac, Capitain der 100 Schweitzer, und dem Herrn von Affry, Commandanten der Schweizergarde, in dem Rathssaale. Herr Touret übergab Sr. Majestät die Constitutions-Urkunde mit folgender kleinen Anrede: "Sire, die "Repräsentanten der Nation kommen, Ew. Majestät die Constitutions-Urkunde zu überreichen, "welche die ewigen Rechte des Französischen Volks "heiligt, welche dem Throne seine wahre Würde "wieder giebt, und welche die Regierung des Reichs "organisirt." Der König antwortete: "Ich empfange die Constitution, welche mir die Nationalversammlung darbringt; ich werde selbiger meinen Entschluß in der kürzesten Zeit, welche die "Untersuchung eines so wichtigen Gegenstandes erfordert, bekannt machen. Ich habe mich entschlossen, zu Paris zu bleiben. Ich werde dem General-Commandanten der Pariser Nationalgarde "meine Befehle zum Dienst meiner Garde geben." Der König (sagte Herr Touret, als er gestern in der Nationalversammlung Bericht hievon abstattete) empfieng die Deputation mit einer zufriedenen Miene, welche vermuthen läßt, daß er keine andere Absicht habe, als den Wunsch der Nationalversammlung und des Französischen Volks zu erfüllen. Herr Touret fügte noch hinzu, (welches großen Beyfall erhielt.) "Wir haben günstige Vorbedeutungen, daß das Ende der Constitution auch das Ende der Revolution seyn werde.

Zu Caen und in der dortigen Nachbarschaft werden alle Priester, die nicht geschworen haben, arretirt. Der Bischof dieses Departements, Herr Fauchet, soll hieran Schuld seyn, welcher eine Bittschrift an die Nationalversammlung gerichtet hat, worinn er alles, was in der Nationalversammlung von ihm böses gesagt worden, für ungegründet erklärt.

Gestern wurden die Thüren und Gitter des Schlosses der Thuilleries, so wie des Gartens, wieder geöffnet; seit der Zurückkunft des Königs waren sie verschlossen gewesen. Im Garten und im Schlosse waren viele Leute; bey der Königin waren 25 Damen in Hofkleidung, und bey dem König waren wenigstens 50 Cavaliere. Als der König und die Königinn nach der Messe und zur Vesper giengen, und wieder zurückkamen, war eine Menge Menschen versammelt, und man rief: Es lebe der König, es lebe die Königinn! Der König schien hierüber zufrieden zu seyn, bey der Königin aber wollte man einen majestätischen, hohen Blick wahrnehmen, der Gleichgültigkeit über diese Zurufungen anzuzeigen schien. Der König ist in seiner Gutigkeit so weit gegangen, daß er die Officiere der Nationalgarde, die ihn ganz genau bewachen mußten, zu seiner Ehrengarde ernannt, und ihnen seine Zufriedenheit über die Art bezeigt hat, wie sie sich gegen ihn betragen haben.

London, den 2ten September. Noch immer spricht man hier von der Ursache, welche die Reise und Anwesenheit des Kayserl. Königl. Ministers, Grafen Mercy von Argenteau, in London wohl gehabt haben mag. Er hat während seinem hiesigen Aufenthalte täglich Besuche bey den meisten Gliedern des diplomatischen Corps und auch bey unsern Cabinets-Ministern abgestattet, und hat bey Herrn Pitt und Lord Grenville zu Mittage gegessen, wo zugleich alle brittische Minister gegenwärtig waren. Die mehresten sind darüber einig, daß die Ursachen seiner Reise von politischer Natur sind. Nach dem Fürsten von Kaunitz (sagen diese Politiker) besitzt der Graf Mercy von Argenteau das Vertrauen des Kaysers auf eine vorzügliche Art. Er ist von Sr. Majestät bey allen schweren Negociationen gebraucht worden. Er ist Ambassadeur am Französischen Hofe gewesen; der Kayser hatte ihn erwählt, die letzten Unruhen in den Niederlanden beyzulegen, und Se. Majestät schickten ihn hierauf nach dem Haag, um mit den Ministern der alliirten Höfe zu conferiren. Er hat also die Reise nach London (so urtheilen sie ferner) gewiß nicht bloß aus Neugierde gethan, und es ist sehr zu vermuthen, daß die Französischen Angelegenheiten diese Reise verursacht haben. Ohne Zweifel wird England keinen thätigen Antheil an den feindlichen Maaßregeln nehmen, die man gegen Frankreich ergreifen möchte. Der Kayser wird dieses Reich nicht angreifen, ohne moralisch gewiß zu seyn, daß die übrigen Mächte bereit seyn werden, seine Bemühungen zu unterstützen, oder wenigstens, daß diese Mächte den Fortgang seiner Waffen nicht unterbrechen werden. Wenn sich der Kayser aus Zärtlichkeit gegen seine Königl. Schwester und aus Nachgiebigkeit gegen die Requisitionen der Deutschen Fürsten entschließt, feindlich gegen Frankreich zu agiren, so ist es nothwendig und weise gehandelt, daß er sich wenigstens der Neutralität derer großen Mächte versichert, welche im Stande seyn könnten, seine Projecte scheitern zu machen. Wir können also muthmaßen, daß die Mißion des Grafen Mercy von Argenteau diesen großen Gegenstand zur Absicht gehabt habe; und es ist sehr wahrschienlich, daß, wenn diese Negociation bey dem Cabinette von St. James einen glücklichen Fortgang gehabt hat, sich nichts den Maaßregeln widersetze werde, die der Kayser zu nehmen für gut befinden wird. Unter den Mächten, die thätige Hülfe leisten dürften, wird der Kayser vermuthlich Spanien, Preußen, Neapolis, die Schweizer-Cantons, verschiedene Deutsche Fürsten und die mißvergnügten Franzosen haben. Indessen weiß man bis jetzt noch nicht, was für einen Erfolg der Vortrag des Grafen Mercy hier gehabt habe, ob England neutral bleiben, oder ob es als Vermittler bey der Sach agiren wolle, ꝛc. Die Zeit allein wird dieses lehren. Schon lange hat man vorhergesehen, daß der Kayser bey dem, was in Frankreich vorgeht, kein ruhiger und bloß leidender Zuschauer bleiben werde. Die Crisis nähert sich, und die Gemüther werden nicht länger unentschlossen bleiben. Ist die Verbindung gemacht, so wird sie ihre Macht auch bald in Thätigkeit setzen.

Schreiben aus Wien, vom 3ten September. Dem Vernehmen nach, ist der 12te dieses zur Krönung Ihro Majestät, der Kayserinn, zu Prag festgesetzt, und es soll auf ausdrückliches Bitten der Stände von Böhmen geschehen seyn, daß Ihro Majestät sich zur Königinn krönen lassen. Indem dies geschieht, werden die Stände und das Königreich überhaupt verbindlich, der Königinn einen Witwengehalt auszusetzen, der außerdem nicht Statt finden darf. — Der Französische Gesandte, Herr von Noailles, schickt Courier auf Courier an die Nationalversammlung ab, um sie von allem, was vorgeht, zu benachrichtigen, und es steht nun zu erwarten, wozu diese sich entschließen wird, um die ihr drohende Gefahr abzuwenden. Inzwischen wird der Graf von Mercy Argenteau die Uebergabe der sogenannten rectificirten Constitution und den Entschluß des Königs darauf abwarten, alsdann aber die Forderungen der verbundenen Höfe bekannt machen, die zugleich durch Erklärungen des Spanischen und Sardinischen Hofes unterstützt werden sollen, worauf denn die Antwort die fernern Maaßregeln bestimmen wird.

Wien, den 3ten September. Nach Prager Briefen ist der Zufluß von Fremden aus allen Landen und auch der Einheimischen dort unbeschreiblich.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 74.

Von der Consumtion während dem Krönungsfeste kann man sich daraus einen Begriff machen, daß bloß zu den Gastmählern und Festen des Hofes eine Lieferung von 300 Rehböcken, 14000 Fasanen und 28000 Rebhünern bestellt ist. — Mit öffentlicher Genehmignug ist hier folgende Schrift herausgekommen: "Von der Obliegenheit der Landes-"Regenten und der Landstände, den Druck des ge"meinen Mannes zu erleichtern, und von der Schul-"digkeit der Unterthanen, aus den Schranken des "Gehorsams nicht zu treten." Der Verfasser eifert gegen die eximirten und privilegirten Stände, gegen Geistlichkeit und Adel, ausdrücklich gegen die Gewohnheit, nur Adeliche zu Präsidenten der Dicasterien zu wählen, ꝛc. ꝛc.

Man trägt sich im Publico schon mit den Punkten herum, die einen Theil des zwischen Oesterreich und Preussen geschlossenen Bündnisses ausmachen sollen. Es heißt, man habe sich verbunden, die Grundverfassung des Reichs zu schützen, und jeden Revolutionsgeist darinn zu ersticken; man habe die Zayl der Truppen bestimmt, wenn ein Angriff auf Frankreich geschehen solle; Preußen gebe zu, daß die Niederlande gegen Bayern, so wie Oesterreich, daß Anspach und Bayreuth gegen die Lausnitz ausgetauscht werde; man wolle die stehenden Armeen von beyden Seiten reduciren; man wolle den Pohlen ihre neue Verfassung garantiren, wenn Danzig und Thorn an Preussen abgetreten würden; der Preussische Kronprinz werde sich mit einer Prinzessin eines großen Hauses vermählen, die ein ansehnliches Stück Land zur Mitgabe erhalten werde, ꝛc. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß dies bloß Muthmassungen voreiliger Politiker sind, die noch gar nicht verbürgt werden können.

Aus einem Schreiben aus **Cölln**, vom 8ten September. Der Graf von Artois ist bereits zu Coblenz zurückgekommen. Er hat seinem Königl. Bruder keine unangenehme Nachrichten von Pillnitz mitgebracht, wo ihm eine Erklärung von Seiten des Kayſers und des Königs von Preußen vom 27sten August gegeben worden, "in welcher Ihro Maje-"stäten eingestehen, daß die gegenwärtige Lage Sr. "allerchristlichsten Majestät ein Gegenstand sey, der "alle Europäische Souveraine interesßire; daß Sie "hofften, daß diejenigen Mächte, deren Beystand "man reclamire, dieses Interesse anerkennen, und es "nicht abschlagen würden, die kräftigsten Mittel, im "Verhältnisse mit ihrer Macht, mit Ihnen anzuwen-"den, den König in Frankreich in den Stand zu setzen, "die Grundpfeiler einer monarchischen Regierung, so "wie sie den Rechten der Soveraine und dem Wohl "der Französischen Nation gemäß ist, in völliger Frey-"heit zu bevestigen. In diesem Falle würden Ihro "Majestäten gemeinschaftlich mit der nötigen Macht "agiren, um diesen Zweck zu erreichen," Dieser Erklärung ist noch beygefügt, "daß beyde Monarchen "unterdessen Ihren Truppen die gehörigen Befehle "geben würden, bey der Hand zu seyn, sich in Thä-"tigkeit zu setzen."

Aus Oesterreich, vom 3. September. Es ist zuverläßig, daß der Feldmarschall von Lasey einen Plan gemacht hat, um eine Reduction bey der Kayserl. Armee, die man auf 50 bis 60000 Mann angiebt, zu machen; es ist aber wahrscheinlich, daß die Unterhandlungen zu Pillnitz es bestimmen werden, ob man wirklich zu dieser Reduction schreiten werde, oder nicht.

Frankfurt, den 6ten September. In diesen Gegenden scheint man noch an einen Angriff auf Frankreich zu glauben, und es heißt, der Marschall von Broglio lasse Vorkehrungen zu einer grossen Unternehmung machen. Daß aber der Prinz von Nassau von Coblenz nach Ostende gehen, und daselbst eine Russische und Schwedische Flotte zu diesem Behuf erwarten werde, daran will man noch nicht glauben.

Frankfurt, den 7ten September. Man hat hier Briefe aus Paris, welche melden, daß man gegen die Mitte des Octobers erfahren dürfte, in

wiefern der König von Frankreich die Constitution annehmen wolle oder nicht. Uebrigens bemerken diese Briefe, daß, wenn sich auch keine fremde Mächte in die Französischen Angelegenheiten mischen sollten, woran man doch jetzt nicht mehr zweifeln will, dennoch dem Königreiche ein trauriger Winter bevorzustehen scheine. Die Seltenheit des baaren Geldes, die täglich größer wird, der Fall der Aßignaten, wovon die von 500 Livres bis 24 Procent, und die von 5 Livres schon 6 bis 7 Procent verlieren, das Mißtrauen, welches man in die Creditbillets setzt, das Mißvergnügen in den Provinzen, wo häufige Insurrectionen vorfallen, die Unruhen auf St. Domingo, woran die übrigen Colonien auch Theil nehmen dürften, der Haß der Democraten gegen die Aristocraten, alle diese Umstände machen für die Zukunft besorgt.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 6ten Sept. Von der Reise des Königs nach St. Petersburg ist es wieder ganz stille. — Der Herzog von Südermannland ist von hier abgereiset; einige sagen, nach Carlscrona, wo wieder stark an der Flotte gearbeitet wird.

Der Major Magnus Hanssen, welcher die Fregatte Venus im vergangenen Kriege kommandirte, ist durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden, weil er sich gedachte Fregatte am 1sten Junius 1789 an der norwegischen Küste von den Russen nehmen ließ.

Aus einem Schreiben aus **Warschau**, vom 3. Sept. Die neuesten Briefe aus Constantinopel melden, daß das Geld in dem Ottomannischen Reiche äusserst selten sey, und daß alle Provinzen im Begriff stehen, zu revoltiren. Diese Lage soll die Ursache seyn, daß die Pforte ihren Frieden mit Oesterreich und Rußland beschleunigt hat.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen. ꝛc. ꝛc.
füget Ein Werroſches Kreisgericht zur jedermännlichen Nachricht kund und zu wissen:

Es hat die verwittwete Frau **Helene von Stackelberg**, geborne **von Vietinghoff**, allhier angezeiget, daß sie durch einen mit dem Herrn Collegienassessor und werroschen Kreishauptmann, **Wilhelm Magnus von Schulmann**, am 2ten Aprill 1791 abgeschlossenen Pfandkontrakt, das in diesem Kreise und pölsweschen Kirchspiel belegene Guth **Warbus**, mit allen dazu gehörigen Bauren, Appertinentien und Dienstbarkeits-Rechten für eine Summe von 25300 Rubel S. M. auf zwanzig Jahre pfandweise an sich gebracht, und hiernächst um die Verlautbarung sothanen Pfandkontrakts gebeten. Es werden demnach, supplikantischen Ansuchen gemäß, alle und jede, die wider die geschehene Verpfändung des Gutes **Warbus**, aus irgend einem Grunde eine rechtliche Ansprache oder Einwendung zu haben vermeynen, mittelst dieses Proklamatis angewiesen, solche binnen zwey Jahren a dato bey diesem Kreisgerichte gehörig anzubringen, oder sich zu gewärtigen, daß in der Folge niemand weiter damit gehöret, sondern pro præcluso gehalten werden soll. Wornach sich ein Jeder, dem solches angehet, zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum, im Werroschen Kreisgerichte am 6ten September 1791.

L. S. **Carl Moller**,
Assessor.
G. W. Kiescritzky,
Sekretär.

Angekommene Fremde.

Herr von Stauden, von Kerro, und Herr Inspektor Kordofsky, von Kordenhoff, logieren bey Herrn Ahlschwerd.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14 2/5 Zetw. Beckerweitzen kosten 90 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, — B. A. Beckerroggen — Rbl. B. N. gewöhnl. 48-45 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr. Malz 60 Rbl. B. A. Haber 27 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, 1/2 Brand, 13-14 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, — Rbl.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 150 Kop.
Bco. Assign. — — 180 Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa 3 1/2 p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 1 1/2 dam.
Neue Dukaten 2 Thlr. Alb.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 75. Sonntag, den 21sten September 1791.

St. Petersburg, den 15ten August. Die Königl. ökonomische Gesellschaft zu Turin, und die Churfürstl. zu Leipzig haben den Herrn Grafen von Anhalt zu ihrem Mitgliede ernannt.

Wien, den 7ten September. Außer dem Tagegelde, welches jeder zu Szistove befindliche Minister von der Pforte erhalten hat, und sich monatlich auf 6000 Piaster erstreckte, hat jeder noch 30000 Piaster zum Geschenk erhalten, so daß dieser Congreß der Pforte wohl eine Million Piaster gekostet haben mag. — Die Gerüchte von einer Vermählung zwischen dem Erzherzog Leopold, Palatin von Ungarn, und einer Preußischen Prinzeßinn, und des Kronprinzen von Preußen mit einer Oesterreichischen dauern hier zwar fort, können aber nicht verbürgt werden. — Die Böhmische Judenschaft bezahlt dem Kayser eine Krönungssteuer von 150000 Gulden. — Es bestätigt sich, daß der Stempel bloß für den Nachdruck Deutscher Bücher beybehalten werden soll.

Der katholische Graf Lodron hat auf seiner Herrschaft in Kärnthen, eine Kirche und Schule für seine Protestantischen Unterthanen zu Dornbach gestiftet, und hat schon bey Lebzeiten per testamentum inter viuos, 18000 Fl. zu diesem Ende niedergelegt, wovon die Gemeine zu ewigen Zeiten Zinsen ziehen soll, so lange die reine evangelische Lehre daselbst gelehrt und ausgeübt wird, widrigenfalls soll das Kapital an die dereinstigen rechtmässigen Erben zum beliebigen Gebrauch fallen.

Schreiben aus Wien, vom 7ten September. Se. Majestät, der Kayser, haben aus Pillnitz ein eigenhändiges Schreiben an den Fürsten Staatskanzler von Kaunitz erlassen, darinn sie ihm von der mit dem Könige von Preußen getroffenen und am 27sten unterzeichneten Uebereinkunft Nachricht ertheilt haben. Inzwischen ist von dieser Uebereinkunft hier noch nichts bekannt worden, nur daß man sich, nach allem dem, was vorgegangen, und nach der glücklichen Stimmung dieser großen Monarchen, die dauerhafteste Ruhe, und mit ihr das Glück von Deutschland zu versprechen hat. Da auch in Ansehung der Kayserl. Königl. Niederlande, dem Vernehmen nach, eine Unterhandlung im Werke ist, wodurch die mit den vermittelnden Mächten im Haag unterzeichnete Convention gewisse wichtige Abänderungen erhalten soll, so wird auch dies die künftige Ruhe noch mehr sichern. — Man ist der Meynung gewesen, daß die in den in Croatien eroberten Plätzen angelegten neuen Vestungswerke demoliret werden würden, das geschieht aber nicht; der Convention vom 4ten August zu Szistove gemäß, wird alles in dem Stande abgetreten, worinn es sich befindet, und so wird zuerst Neu-Orsova,

dann Berbir, Dubicza, Novi, zuletzt Belgrad und Sabacz überliefert werden. — Zu Triſt ſind ſchon 2 Türkiſche Schiffe mit Roſinen, Türkiſchem Garn und Oel von Dulcigno eingetroffen, und man verſpricht ſich nun wieder einen blühenden Handel mit den Türken. — Der Graf Eſterhazy hat ſich nach ſeiner Zurückkunft aus Sziſtove nur einen Tag hier verweilt, und iſt ſogleich nach Prag abgereiſet, um Sr. Majeſtät weitern Bericht von ſeiner aufgehabten Sendung abzuſtatten. Obwol von Seiten der Türken alles angewandt wurde, um den zu Sziſtove befindlichen Geſandten den Aufenthalt daſelbſt zu verſüßen, und alle Bedürfniſſe und Lebensmittel ſtets überflüßig und im wohlfeilſten Preiſe herbeygeſchaft wurden, ſo war doch zuletzt das Verlangen allgemein, dieſen Ort bald zu verlaſſen, deſſen Clima auf die Geſundheit einen ſo nachtheiligen Einfluß hatte. Alle anweſende Geſandte, die Türkiſchen mit gerechnet, wurden von Unpäßlichkeiten befallen, und unter dieſen Umſtänden war es ſehr gut, daß der Graf Eſterhazy die Vorſicht gehabt hatte, einen Arzt von Wien mitzunehmen, der nicht nur die chriſtlichen Geſandten beſorgte, ſondern dem auch der Reis-Effendi die Pflege für ſeine Geſundheit anvertraute. Nach dem unterzeichneten Friedens-Tractat erhielten die anweſenden Geſandten im Namen des Großherrn, prächtige Reitpferde, koſtbar equipirt, und jeder einen Beutel mit 30000 Piaſtern. Für den Preußiſchen Geſandten, Marquis von Luccheſini, war dieſe Summe verdoppelt. — Zu Verſorgung der Stadt Wien mit dem nöthigen Schlachtvieh iſt von Seiten der Regierung mit einer Geſellſchaft ein Contract geſchloſſen worden. Das Frieſiſche Handlungshaus iſt der Haupt Contrahent. Dieſe Geſellſchaft hat ſich gegen gewiſſe von der Regierung bewilligten Vortheile verbindlich gemacht, das ganze Jahr hindurch unſere Hauptſtadt mit Rindfleiſch zu verſehen, daß der Preis des Pfundes nicht höher, als 6 Kreuzer, mithin wohlfeiler als jetzt ſeyn ſoll. Wenn man weiß, daß in Wien jede Woche 1200 Stück Ochſen conſumirt werden, ſo iſt die Wichtigkeit dieſes Geſchäffts ſehr einleuchtend. Da während dem Kriege die Zucht das Schlachtviehes in Ungarn ſehr zurückkam, ſo wird dieſe Compagnie ihren Haupteinkauf in Polen und der Ukraine machen.

Semlin, den 26. Auguſt. Eben vernehmen wir, daß der Baſſa, Delli Achmed, mit einer Abtheilung Türkiſcher Truppen bey Niſſa ſtehe, und daß er es ſey, der die Veſtung Belgrad von den Unſrigen übernehmen und beſetzen ſoll. Dieſer Baſſa bringt für die Servier einen allgemeinen Pardon, auch für jene, die allenfalls gegen die Muſelmänner gefochten hätten. Niemand ſoll das geringſte zu befürchten, noch vor 3 Jahren einen Caradſch zu bezahlen haben.

Prag, den 8ten September. Der Krönungstag iſt glücklich vorüber gegangen. An ſelbigem waren alle Thore der Stadt, das Schloßthor ausgenommen, geſchloſſen. Schon früh um 5 Uhr hatte das Militaire und die bewaffnete Bürgerſchaft die für ſie beſtimmten Plätze beſetzt. Um 7 Uhr verſammelte ſich der ganze Hofſtaat. Die Reichsinſignien wurden nach der St. Wenzelskapelle in Proceßion getragen, und auf den Altar gelegt. Um 8 Uhr begab ſich der Kayſer im feyerlichen Zuge nach der Kirche. Er gieng unter einem Baldachin mit 8 Stangen, welche der Bürgermeiſter, der Vicebürgermeiſter und 5 Magiſtratsräthe der Stadt Prag trugen. Der Monarch ward von den Rittern des goldenen Vließes, ꝛc. begleitet. In der St. Wenzelskapelle knieete der Kayſer vor dem Altar nieder, und ward zur Krönung eingekleidet. Der erſte Oberhofmeiſter ſetzte ihm die Hauskrone auf. Nun gieng der Zug zum hohen Altar, wo die Krönung mit großer Feyerlichkeit vollendet ward. — Dieſer Tage hat der Monarch einige 60 Cavaliere zu wirklichen Kayſerl. Königl. Kämmerern ernannt.

Rom, den 26ſten Auguſt. Geſtern ward das Ludwigsfeſt in der heiligen Ludwigs-Kirche gefeyert, wobey der Cardinal von Bernis, als Protector der gedachten Kirche, (aber nicht als Franzöſiſcher Miniſter) 22 Cardinäle und die Tanten des Königs von Frankreich gegenwärtig waren. — Dem Vernehmen nach, hat der Großmeiſter von Maltha an alle Ordens-Ritter der Franzöſiſchen Zunge ein Circulairſchreiben erlaſſen, und ihnen durch daſſelbe befohlen, allen Decreten der Franzöſiſchen Nationalverſammlung gehorſam zu ſeyn, und zwar mit der hinzugeſetzten Bedrohung, daß ſie, wenn ſie dieſes nicht thun würden, alle ihre Ehren und ihre beſitzenden Commenden verlieren ſollten.

Schreiben aus Paris, vom 9. September. In der Sitzung der Nationalversammlung, vom 5ten dieses, (die sich nunmehr, nach vollendeter Constitution, aus einer konstituirten Versammlung in eine gesetzgebende formirt hat) las 1) Herr von Noailles einen weitläuftigen Bericht über unsere Grenzplätze, über unsere Vertheidigungsmittel, und über die Rüstungen der fremden Mächte, um Frankreich anzugreifen. "So furchtbar (sagte er) dieser Angriff auch seyn mag, so können wir vorläufig selbigem 147000 Mann Linientruppen, die auf 200000 Mann gebracht werden sollen und unsere ganze Macht von Nationalgarden entgegen setzen, wenn nun der König die Constitution acceptirt, so werden unsere Armeen durchs Gefühl der Freyheit eben so sehr, als durch die Ergebenheit für die Person des Königs, angeflammt werden; die Emigranten werden alsdenn als Rebellen angesehen werden, und die fremden Mächte keinen Vorwand mehr haben, sie in Schutz zu nehmen. Wir müssen also unsere Vertheidigunsanstalten beschleunigen, mein Rath ist, daß der Kriegsminister mit den Generalen von Rocheambeau, Luckner, und den Chefs der Artillerie und Ingenieure Maaßregeln nehme, um ein allgemeines Vertheidigungssystem festzusetzen; daß ferner dem Minister des Königs aufgetragen werde, ein Memoire zum Unterricht für ganz Europa aufzusetzen, wegen der Forderungen derjenigen Fürsten, welche Besitzungen in dem Elsaß haben, und daß sogleich, nachdem der König die Constitutoin angenommen haben wird, Unterhandlungen über die Schadloshaltung dieser Fürsten angestellet werden." 2) Es ward decretirt, daß eine jede Clausel in einem Testament, die etwas verbietet, welches den Gesetzen oder den guten Sitten nicht zuwider ist, die den Erben hindern würde, sich mit dieser oder jener Person zu verheyrathen, diesen oder jenen Stand zu wählen, ꝛc. als nicht geschrieben angesehen werden soll. 3) Es ward decretirt, daß die in Corsica großen und unangebauten Ebenen, Wälder, ꝛc. so wie die Nationalgüter in Frankreich, verkauft werden sollen.

Gestern trug das Volk der Vorstadt St. Antoine eine Figur herum, die den Herrn Barnave mit zwey Gesichtern, einem weissen und einem schwarzen, vorstellte. Vermuthlich ist dies auf Anstiften der republikanischen Parthey geschehen. — Man versichert, daß Herr la Fayette, so bald die jetzige Nationalversammlung ihre Sitzungen geendigt haben wird, seine Stelle als Generalkommandant der Pariser Nationalgarde niederlegen, und nach Amerika reisen werde. — Am Montage war bey der Halle eine große Gährung bey Gelegenheit des erhöheten Brodtpreises. Man beschuldigte den Herrn Bailly, daß er den Bäckern schlechtes Mehl verkaufen lasse, welches schon seit 1789 gelegen habe. Herr Bailly aber versichert, daß er nicht dieses, sondern von andern gutem Mehle verkaufen lassen, welches aber wolfeiler sey, damit die Bäcker das Brodt wohlfeiler verkaufen könnten. Indessen ward Herr Bailly auf dem Markte doch vom Volke sehr beschimpft, und man wollte ihn henken, aber seine Begleitung hinderte dieses. Den Dienstag und Mittewoch unterstand er sich nicht öffentlich zu erscheinen. Es ist jetzt eine sonderbare Sache mit der Proviantirung unserer Hauptstadt, indem sich fast alle Departements dem Korntransport nach Paris widersetzen. — Am vorigen Dienstage wurden die Ambassadeure und fremden Minister zum erstenmal, seit der Zurückkunft des Königs nach Paris, zur Audienz des Königs gelassen. Gestern, am Feste Mariä Geburt, fand sich eine Menge Volks im Schlosse ein, um Ihre Majestäten zu sehen; und als sie nach der Vesper giengen, und von da zurückkamen, ward unaufhörlich gerufen: Es lebe der König, es lebe die Königin! Es ist unglaublich, wie das Volk wieder anfängt, den König zu lieben, und auf die Nationalversammlung und besonders auf die Municipalität zu schmähen. Es sagt ganz laut, daß zu der Zeit, da der König noch seine Gewalt hatte, Paris immer noch genugsam mit Korn versehen war. — Seit einigen Tagen heißt es, der König werde einen Plan angeben, nach welchem Frankreich beruhigt, und die Nation und das Königliche Haus zur Befriedigung beyder Theile mit einander ausgesöhnt werden können. Dies ist aber eher zu wünschen, als zu glauben. Nach Briefen aus Deutschland, fangen unsere ausgewanderten Ritter, die die Waffen wider ihr Vaterland führen wollen, schon

an, sich nach ihrem vorgezeichneten Kriegsplane Corpsweise zu vereinigen. Sie werden in Compagnien eingetheilt, jede 54 Mann Freywilliger und 4 Officire stark, welche dieselbe commandieren. Jede Compagnie soll den Namen eines Französischen Regiments, und die Fahnen desselben führen. Es heißt, der Marschall von Broglio habe die Ehre, der Schöpfer dieses militairischen Organisationsplans zu seyn, und von seinen tiefen Einsichten und Kriegskenntnissen läßt sich vieles erwarten.

Aus einem Schreiben aus **London**, vom 6ten September. Das Schiff, the Hawke, hat Depeschen, vom 17ten April datirt, für die Regierung und auch für die Ostindische Kompagnie mit gebracht. Sie bestätigen nicht allein die bisher eingelaufenen Nachrichten aus Ostindien, sondern enthalten noch weit umständlichere und wichtigere Erzählungen, von den dortigen Vorfällen; daß nämlich, nachdem Tippo Saib verschiedene Versuche gemacht, den Lord Cornwallis von Bangalore zurückzutreiben, wobey er aber beständig großen Verlust erlitten, ohne seinen Zweck zu erreichen, Lord Cornwallis beschlossen, die Vestung Bangalore in der Nacht vom 21sten auf den 22sten März zu stürmen. Zu diesem Ende hat er einen Theil seiner Armee unter dem Kommando der Generale Meadows und Maxwell bestimmt, und mit den übrigen Truppen hat sich Lord Cornwallis gegen den Feind gestellt; um ihm alle Hülfe der Vestung abzuschneiden. Der Plan ist mit dem besten Erfolg vollzogen worden. Die Vestung ist innerhalb 2 Stunden gestürmt, und alles, was sich unsern Truppen entgegengesetzt, niedergehauen worden. Der Feind hat dabey über 3400 Todte gehabt. Der Kommandant dieser Vestung, Killedar Bahauder Khan, ein großer Vertrauter des Tippo-Saib, ist im Gefecht auf den Wall getödtet worden, und Kisnar Rou, der Tippos größter Liebling ist, sammt allen andern Officieren und der ganzen Garnison gefangen worden. — Sobald Tibbo Saib am nächsten Morgen die Englischen Fahnen auf den Stadtmauern erblickt, hat er sich sogleich in der größten Unordnung zurückgezogen, ist aber von den Englischen Truppen viele Meilen weit verfolgt, und fast gänzlich zerstreuet worden. Lord Cornwallis hat in Bangalore über hundert Stück Kanonen mit einem sehr großen Vorrath von Ammunition und Proviant gefunden; auch hat man daselbst eine Kanonengießerey nebst einer vortrefflichen Maschine zum Flintenbohren entdeckt. Man berichtet, daß der Vorrath von Schießpulver, der in dieser Vestung gefunden worden, weit größer ist, als für den ganzen Krieg erforderlich seyn wird. — Oberst-Lieutenant Maxwell hat den Sturm auf Bangalore commandirt, und General Meadows führte die Grenadiere an. Den 28sten März retirirte sich Tippo, und ward von den Truppen des Lords Cornwallis verfolgt. Den 30sten eroberten diese letzteren das Fort Deanelli. Den 1sten April das Fort Nundycudah. Den 7ten drang, die Armee bis Cheritornimany vor, wo sie 15000 Mann von der Nizams Cavallerie erwartete, um alsdenn auf Seringapatam loszugehen. Bey der Armee ist alles in Ueberfluß, und man ist sicher, daß Lord Cornwallis den vortheilhaftesten Frieden mit Tippo schließen werde. Der brave getödtete Oberste Moorhouse soll, nach einer besonderen genommenen Resolution, in der Kirche von Fort George begraben, und ihm ein Monument von Marmor errichtet worden.

Erlangen, den 9ten September. Außer einem Freundschaftsbündnisse zwischen Oesterreich und Preußen, sagt ein Wiener Schreiben, außer dem Projecte der Verminderung beyderseitiger Armeen, und außer der genommenen Verabredung in Ansehung der Französischen Angelegenheiten, soll bey der Zusammenkunft zu Pillnitz auch die künftige Römische Königswahl des Erzherzogs Franz verabredet seyn, die 1792 geschehen soll. Man hat zwischen beyden Monarchen eine große Vertraulichkeit und ein gegenseiteges freundschaftliches Benehmen bemerkt; beyde Monarchen nannten sich beständig im Tone der wahrsten Freundschaft, Bruder und Nachbar. Die Verminderung jeder Compagnie bey den Kayserl. Königl. Deutschen Regimentern um 40 Mann, soll bereits beschlossen seyn; aber nur diejenigen Soldaten werden ihren Abschied erhalten, welche beweisen können, daß sie sich zu ernähren im Stande seyn, und niemand zur Last fallen. Alle Fabrikanten haben vor der Abreise des Kayserl durch

(Hierbey eine Beylage.)

eine Hof-Resolution das Privilegium erhalten, daß in Zukunft niemand mehr, auch nicht einmal ein Handlanger und Tagelöhner, bey ihnen zum Soldaten ausgehoben werden dürfe. Man sagt auch, daß die Conscriptions-Bezirke aufgehoben werden sollen. — Im künftigen Frühling erwartet man zu Wien eine Türkische Gesandtschaft, welche dem Kayser zu seiner Thronbesteigung Glück wünschen wird. — Nach den neuesten Berichten, die man in Wien aus Rom erhalten hat, hat der Pabst wirklich alle Freymaurer in den Bann gethan, und die Excommunications-Bulle an die katholischen Regenten zur Execution geschickt. Alle Zwietracht, alle Insubordination, alle Gährung in den Staaten, die Verachtung der Religion und der Geistlichkeit wird in dieser Bulle den Freymaurern zur Last gelegt. Niemand soll bey Strafe der Excommunication ein Freymaurer beherbergen. Der Cardinal, Erzbischof zu Wien, überreichte diese Bulle dem Kayser, kurz vor seiner Abreise nach Böhmen, aber Leopold gab sie mit der Erklärung zurück, daß Er in seinen Staaten keinen Gebrach davon machen könne.

Rheinstrohm, den 5ten September. Der jetzige Fürst von Neuwied hat sich schon durch die zweckmässigsten Mittel, seinem Lande aufzuhelfen, allgemeine Liebe erworben. Ein weitläuftiger Prozeß, den seine Vorfahren schon anderthalb Jahrhunderte mit ihren Unterthanen führten, ist durch einen Vergleich gütlich beygelegt, und die Ruhe völlig hergestellt. Die Leibeigenschaft ist aufgehoben, und der Landmann wird nicht mehr durch Frohndienste geplagt. Kein Wildbrett verheeret mehr seine Fluren, da der Bauer das Recht erhielt, durch angestellte Schützen solches auf Feldern und Wiesen zu erlegen.

Straßburg, den 8ten September. In der dem Gegen-Revolutions-Lager zu Ettenheim befinden sich jetzt 1000 Mann mit 8 Kanonen. Das Irländische Regiment von Berwick hat Ordre erhalten, nach Worms aufzubrechen; gleiche Befehle erwarten auch die obgedachten 1000 Mann. — Es kommen von Zeit zu Zeit Geldfässer aus Frankreich in Ulm und Augsburg an.

Frankfurt, den 11ten August. Es heißt, daß die in Böhmen stehenden Oesterreichischen Truppen, gleich nach der Zusammenkunft in Pillnitz, Ordre erhalten haben, sich marschfertig zu halten. Gleicher Befehl soll an 24000 Mann Preußen im Magdeburgischen und Westphälischen ergehen, welche letztere, wie es heißt, der General von Schliefen commandiren soll. — Die bisherige Gewohnheit bey dem Vorderösterreichischen Lehnhof, daß Nichtkatholische ihre Lehen weder selbst requiriren noch empfangen konnten, ist nun abbestellt. Ungeachtet hiedurch der Lehnhof einen beträchtlichen Verlust an Taxgeldern erleidet, so wollte es Leopold dennoch haben, weil jene Observanz mit den Toleranzgrundsätzen nicht übereinkomme. Dies hat die Regierung in Freyburg den 2ten dieses bekannt gemacht.

Schreiben aus **Warschau**, vom 7. September. Ein gewisser Herr Theodor Ropp, Litthauischer und Curländischer Einwohner, hat aus Zufriedenheit für die neue Constitution, einen Fond zur jährigen Verheyrathung drey armer Mädchen am 8ten May bestimmt. — Der König hat den gedachten Herrn Ropp, ehe Er von seiner Fundation etwas erfahren, wegen seiner Kenntnisse und Liebe zum Vaterlande, mit den St. Stanislaus-Orden zu beehren geruhet. — Die Türkischen Deputirten zu Gallacz bitten demüthig, den Definitiv-Frieden mit Rußland bald möglichst zu Stande zu bringen. Die Furcht vor einer Revolte in Constantinopel ist die Ursache dieser dringenden Bitten, und der Fürst Potemkin hat Vollmacht, den Frieden gänzlich zu Stande zu bringen. Er hat den Rath, Herrn Jacubliew, bey sich, der bey dem Herrn von Bulgakow zu Constantinopel Legationssecretair war, und die Orientalischen Sprachen vollkommen versteht. — Man hat Nachricht, daß von Anapa und den dortigen Gegenden 14000 Personen männlichen und 6000 weiblichen Geschlechts nach der Crimm versetzt worden.

Aus dem Brandenburgischen, vom 13ten September. Es heißt, der Türkische Gesandte werde noch in diesem Monat von Berlin nach Constantinopel zurückreisen. — Es heißt, der Churfürst von Sachsen werde einen Besuch bey unserem Hofe abstatten. — In der Berliner Porcellain Fabrik wird jetzt an einem kostbaren Service gearbeitet, welches 50000 Thaler kosten wird, und von einer hohen Person für unsers Königs Majestät bestellt seyn soll. Man sagt, der Kronprinz werde den Herzog von York nach London begleiten. — Dem Vernehmen nach, sollen die bisher noch auf dem Kriegsfuß gestandenen Corps den 15ten dieses, wieder auf den Friedensfuß gesetzt werden. Die Erbstatthalterinn wird noch vor Ausgange dieses Monats aus Braunschweig zu Potsdam erwartet.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen, ꝛc. ꝛc.
füget Ein Werroſches Kreisgericht zur jedermännlichen Nachricht kund und zu wissen:

Es hat die verwittwete Frau Helene von Stackelberg, geborne von Vietinghoff, allhier angezeiget, daß sie durch einen mit dem Herrn Collegienassessor und werroſchen Kreishauptmann, Wilhelm Magnus von Schulmann, am 2ten Aprill 1791 abgeschlossenen Pfandkontrakt, das in diesem Kreise und pölſweſchen Kirchspiel belegene Guth Warbus, mit allen dazu gehörigen Bauren, Appertinentien und Dienstbarkeits-Rechten für eine Summe von 25300 Rubel S. M. auf zwanzig Jahre pfandweise an sich gebracht, und hiernächst um die Verlautbarung sothanen Pfandkontrakts gebeten. Es werden demnach, supplikantischen Ansuchen gemäß, alle und jede, die wider die geschehene Verpfändung des Gutes Warbus, aus irgend einem Grunde eine rechtliche Ansprache oder Einwendung zu haben vermeynen, mittelst dieses Proklamatis angewiesen, solche binnen zwey Jahren a dato bey diesem Kreisgerichte gehörig anzubringen, oder sich zu gewärtigen, daß in der Folge niemand weiter damit gehöret, sondern pro præcluso gehalten werden soll. Wornach sich ein Jeder, dem solches angehet, zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum, im Werroſchen Kreisgerichte am 6ten September 1791.

L. S. Carl Moller,
Assessor.
O. W. Kieseritzky,
Sekretär.

Auf Befehl Ihro Kayserl. Majest. der Selbstherrscherinn aller Reußen. ꝛc. ꝛc.
aus dem Magistrat der Kreisstadt Dorpat.

Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann zweyter Gilde, Johann Ludwig Friedrich Gauger, diesen Magistrat gebeten, die hiesige, aber fluchtig gewordene Einwohnerin, Wittwe Saja Liesо, wider welche derselbe bereits vor Vier Monaten, wegen der ihme von ihr zugefügten harten Beleidigungen durch Worte, Klage erhoben, und die, als sie solches erfahren, und ihr gedachte Klage insinuiret werden sollen, sich heimlich nach St. Petersburg, ohne Paß begeben, dergestalt edictaliter zu citiren, daß sie auf die Klage vor Ablauf des zu präfigirenden Termins zu antworten schuldig geachtet werde, im Nichterscheinungsfall aber in contumaciam wider selbige zu erkennen.

Wenn nun diesem Gesuch gefüget worden; als wird die Dorptsche Einwohnerin, Saja Liesо, hiermit und Kraft dieses, edictaliter citiret und vorgeladen, sich ohnfehlbar vor Ablauf des 2ten Decembers dieses 1791. Jahres vor diesem Stadtmagistrat zu sistiren, und auf die wider sie angebrachte Klage des Kaufmanns zweyter Gilde, Johann Ludwig Friedrich Gauger, zu antworten, und rechtlichen Bescheid zu erwarten, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß falls sie in diesem Termin nicht erscheinen sollte, die Klage für eingestanden angesehen, und sodann in dieser Sache erkannt werden soll, was Rechtens ist; wobey ihr zugleich zu wissen gegeben wird, daß ihr in Dorpat belegenes Häuschen unter gerichtlichen Beschlag genommen, und verfüget worden, daß darauf keine Kreposten geschrieben werden dürfen.

Wornach sich zu achten, und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist. Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 2ten September 1791.

(L.S.) J. G. Schultz, Bürgermeister.
Kanzellist D. G. Strohm. L.S.

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 76. Mittwoch, den 24sten September 1791.

Aus einem Schreiben aus Paris, v. 12. Sept. Zu Marseille war das Gerücht allgemein, daß auf Anstiften der Contre=Revolutionisten und der Priester, die nicht geschworen haben, die Confectbecker den Kindern vergiftetes Biscuit gäben. Verschiedene Mütter sagten, daß man ihren Kindern dergleichen angeboten hätte. Ein Kind sagte seiner Mutter, man hatte ihm Biscuit geben wollen. Die erschrockene Mutter brachte das Volk gegen denjenigen in Harnisch, der es gegeben haben sollte. Man gieng auf ihn loß, und er ward zu Tode geprügelt. Ein Particulier, der seine Parthey nahm, ward schwer verwundet und starb nachher. Bey eben solcher Gelegenheit ward noch ein Kaufmann ums Leben gebracht, auch ein Schustergesell, der ihn vertheidigen wollte. — Man weiß jetzt, daß der Kayser und der König von Preußen dem Grafen von Artois zu Pillnitz eine von ihnen unterzeichnete schriftliche Erklärung gegeben haben, worinn sie versprechen, daß, wenn die übrigen Mächte, deren Hülfe man reclamirt, selbige nicht abschlagen, sie mit ihnen die kräftigsten Mittel anwenden würden, den König von Frankreich in den Stand zu setzen, daß er in völliger Freyheit die Basis einer monarchischen, den Rechten des Souverains und dem Wohl der Französischen Nation angemessenen Regierung bevestigen könne. Einige meynen, diese Mächte würden sich erst nach Martine; und andere, erst im künftigen Frühjahr zu diesem Ende in Bewegung setzen. — Gestern verließ der Spanische Ambassadeur mit seiner ganzen Familie, Paris, um sich, wie es heißt, nach Nizza zu begeben. Er hat indessen den Weg nach Brüssel genommen

Hamburg, den 20sten September. Mit einem heute früh aus Paris hier angekommenen Königl. Schwedischen Courier, der nach Stockholm gegangen ist, haben wir Nachricht erhalten, daß der König der Franzosen am 13ten dieses, die Constitutions=Urkunde ohne Bedingung angenommen, und versprochen habe, sie im Innern des Landes auszuführen, und gegen auswärtige Feinde zu vertheidigen. Da wir bey dieser Gelegenheit zugleich das Journal von dem, was in der Sitzung der Nationalversammlung vom 13ten vorgefallen ist, erhalten haben, so können wir aus selbigem dem bereits in einer Holländischen Zeitung befindlichen abgekürzten Brief des Königs an die Nationalversammlung, worinn er seine Acceptation der Constitution erklärt, unabgekürzt mittheilen, und nachher noch das übrige von dem, was in der gedachten Sitzung vorgegangen ist, nachholen.

Als die Königl. Commissarien, welche nach Avignon gewesen, beschäfftigt waren, sich gegen die Vorwürfe des Abt Maury zu vertheidigen, trat der Ju=

stizminister in die Versammlung. Vor und hinter ihm giengen Huißiers. Er selbst war in Cerimonienkleidung, trug das Staatssiegel in der Hand, und übergab dem Präsidenten einen Brief des Königs. Der Präsident bemerkte, daß er von der eigenen Hand des Monarchen geschrieben, und unterzeichnet sey, und las ihn der Versammlung vor.

Schreiben des Königs an die constituirende Nationalversammlung.

"Meine Herren! Ich habe die mir zur Annahme übergebene Constitutions-Acte reiflich erwogen; **ich nehme sie an**, und werde sie ausführen lassen."

"Diese Erklärung würde zu andern Zeiten hinlänglich gewesen seyn; jetzt halte ich es für nöthig, selbiger die Gründe meiner Annahme beyzufügen."

"Seit dem Anfange meiner Regierung wünschte ich die Unterdrückung der Mißbräuche. Eine unermeßliche, unter den vorhergehenden Regierungen angehäufte Schuld, und die Kosten eines beym Anfange meiner Regierung unternommenen rühmlichen Krieges, hatten zwischen den Einkünften und Ausgaben des Staats eine Ungleichheit verursacht."

"Ich empfand, daß es nicht genug sey, ein Mittel gegen das Uebel zu finden, sondern daß man auch die Widerkunft desselben verhüten müsse. Ich sahe, daß das Wohl des Volks veste Gesetze verlange, und daß die mir anvertraute Gewalt unveränderliche Regeln haben müsse; ich berief deshalb die Repräsentanten der Nation, dieses zu besorgen."

"In dem Laufe der Revolution habe ich nicht die Vollendung der Constitution abgewartet, um die verschiedenen Theile derselben zu billigen, und nur das Ganze zu beurtheilen; und wenn grausame Begebenheiten zu oft mein Herz betrübt haben, so hab ich die Hoffnung beybehalten, zu sehen, daß die öffentliche Gewalt und die Vollziehung der Gesetze Ordnung und Ruhe wieder herbeyführen würden."

"Indessen haben die Dauer der Unordnungen, die Gährung der Gemüther, die Frechheit der Schriften, die Verachtung der verschiednen Zweige der Gewalt meine Standhaftigkeit auf einen Augenblick erschöpft; ich habe nicht mehr den Charakter des allgemeinen Willens gesehen. Damals, ich muß es sagen, würde ich Bedenken getragen haben, die Constitutions-Urkunde anzunehmen, wenn Sie mir selbige vorgelegt hätten. Ich habe Paris verlassen, ich wollte mich von allen Partheyen isoliren, um den allgemeinen Willen und die Denkart der Nation (esprit public) kennen zu lernen."

"Diese Gründe sind nicht mehr vorhanden; Sie sind, wie ich, über die Uebel der Anarchie betroffen. Sie haben die Indisciplin der Armee und den Mißbrauch der Presse zurückgehalten. Bey der Revision der Gesetze haben Sie, in die Classe der Reglements solche Decrete gesetzt, welche mir als constitutionel waren vorgelegt worden."

"Der Wunsch des Volks zum Besten der Constitution, ist nicht mehr zweifelhaft, und es ist unüberwindlich der Monarchie ergeben. **Ich nehme also die Constitution an; ich werde sie im Reiche aufrecht erhalten, und mache mich verbindlich, ihr auswarts Ehrfurcht zu verschaffen.**"

"Ich erkläre, daß ich, überzeugt von dem Wunsche des größten Theils der Nation, allen denen Zustimmungen (concours de volonté) entsage, die ich verlangt hatte, und da ich bloß der Nation verantwortlich bin, so hat kein anderer, wenn ich selbigen entsage, das Recht sich darüber zu beklagen." (Hier ertönte der Saal von dem Zuruf: Es lebe der König! Die rechte Seite blieb in einem finstern Schweigen.)

"Ich würde der Wahrheit zu nahe treten, wenn ich verschwiege, daß ich geglaubt habe, daß es den Ausführungsmitteln des Gouvernements an Nachdruck fehle; aber ich gebe es zu, daß die Erfahrung allein Richter darüber seyn müsse. Wenn ich das Gesetz mit Treue werde ausgeführet haben, so will ich es der Nation überlassen, die Unvollkommenheiten, die sich darinn finden möchten, durch diejenigen Mittel zu verbessern, die ihr die Constitution an die Hand giebt" (Hier verdoppelte sich der Beyfall, und die Bestürzung der rechten Seite nahm zu.)

"Zur Aufrechthaltung der Freyheit, zur Vestigkeit der Constitution, zum persönlichen Glück eines jeden Franzosen, müssen sich alle Staatsbürger vereinigen, und die Gesetze in Ehrfurcht halten. Uneinigkeit und Anarchie, das sind unsere gemeinschaftlichen Feinde." (Lauter Beyfall; es lebe der König!)

"Möchten doch diejenigen, welche die Furcht entfernet hat, ins Reich wieder zurückkehren! Ich verspreche ihnen Sicherheit. Lassen Sie uns das Vergangene vergessen, damit der Haß aufhöre, das Unglück, welches eine Revolution unvermeidlich mit sich führt, auf immer vergessen werde, und das Gesetz sogleich wieder aufblühe." (Es ward geklatscht.)

"Die gerichtlichen Verfolgungen, die sich auf die Revolution beziehen, müssen in einer allgemeinen Aussöhnung gänzlich aufhören! Diejenigen, welche wegen Verbrechen angeklagt worden, die sie würden begangen haben, in der Absicht, mir zu dienen, erhalten von Ihnen ihre Lossprechung. Was diejenigen betrift, welche angeklagt worden, weil sie mich beschimpfen wollen, so fühle ich in Rücksicht auf sie, daß ich der König aller Franzosen bin." (Ach, es lebe der König! es lebe König Ludwig XVI. es lebe der constitutionelle König!)

"Paris, den 13ten September 1791.

Unterzeichnet: LOUIS."

"N. S. Ich habe geglaubt, daß die Erklärung, und die Annahme, die ich durch diese von mir unterzeichnete Schrift mache, nicht hinlänglich sey. Ich werde morgen Mittag mitten unter Ihnen in die Versammlung kommen, wo die Constitution gemacht worden. Ich werde daselbst meine Acceptation wiederholen."

Es ward eine lange Zeit geklatscht, so geklatscht, daß man es in den Thuilleries hat hören müssen. Hierauf verdoppelte sich der Ruf: Es lebe der König! Die rechte Seite der Nationalversammlung nahm an diesen Freudenergiessungen keinen Antheil. Die Zuschauer der Tribünen verliessen voll Entzükkung den Saal, um die glückliche Begebenheit allenthalben zu erzählen. — Nun that Herr la Fayette den Vorschlag, daß alle Personen, welche wegen Thatsachen, die sich auf die Flucht des Königs beziehen, arretirt oder angeklagt worden, von aller gerichtlicher Verfolgung frey seyn sollten. **Der Antrag ward** decretirt. Ferner that er den Vorschlag, daß morgen ein Projekt überreicht werden solle, alle Verbrechen der Revolution aufzuheben und zu zernichten; ferner die Pässe aufzuheben, und freye Cirkulation im ganzen Reiche seyn zu lassen. Auch dieser Antrag ward decretirt. — Herr Goupil verlangte eine Deputation von 60 Mitgliedern, die sich sogleich zum Könige begeben sollten. Das Verlangen ward dekretirt, und die Sitzung nahm um 3 Uhr Nachmittags ein Ende.

In dieser Sitzung dekretirte die Nationalversammlung noch, daß künftig bloß der König und der Kronprinz den heil. Geisterden, als charakteristische Zeichen ihres Standes, tragen sollen.

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 12ten ward die Organisation der Pariser Nationalgarde zu Stande gebracht. Das Generalkommando derselben ist aufgehoben, und dem Herrn la Fayette für seine löbliche Direktion Dank abgestattet worden. Künftig soll alle Monate einer von den 6 Commandanten der Divisionen das Hauptkommando haben.

Schreiben aus **London**, vom 9. September. Da die Hofzeitung vom Dienstage so ausführlichen Bericht von den Vorfällen bey unserer Armee in Indien abgestattet hat, so wollen wir hier bloß noch einen Zusatz dazu machen, der aus mitgekommenen Privatbriefen genommen ist. — Was den Uebergang über das Ghautgebürge betrift, so meldete ein Brief von einem Officier davon folgendes: "Am 14ten December lagerten wir uns am Fuße des Amba Ghaut, nach einem sehr ermüdenden Marsche, während großer Hitze, in welcher wir beständig Berge auf und nieder hatten marschiren müssen. Am 15ten, des Morgens, bey anbrechendem Tage, fiengen wir an, nach diesem fürchterlichen und Erstaunen erweckenden Paß hinaufzusteigen. Die Höhe desselben ist so entsetzlich, daß wer dergleichen nicht gesehen, sich auch keine Vorstellung davon machen kann. Man steigt nach demselben, wie auf einer Windeltreppe, hinauf, weil die Felsen so steil sind, daß keine andere Art des Weges möglich ist. Doch schien uns das Hinaufsteigen keineswegs ermüdend zu seyn. Unsere Europäer und die Seapoys machten ohne Unterlaß Freudengeschrey, wenn sie sich auf einige Augenblicke ausruheten, um Othem zu schöpfen. Das Singen der Vögel, die wir überall antrafen, und die romantischen Scenen die sich alle Augenblicke eröffneten, ließen uns fast auf die Gedanken gerathen, als ob wir uns in einem Schauplatze vor einer Bühne befänden. Die Zeit vergieng

uns beynahe unbemerkt. Am 16ten erreichten wir die Spitze der Höhe, wo wir uns ausruheten, um das Vieh, so wir bey uns hatten, und uns selbst zu erfrischen. Wir rechnen den Weg vom Fuße des Gebirges bis zu dieser Höhe, an die 7 Englische Meilen."

Es heißt, die Regierung sey entschlossen, der Wittwe des unglücklichen Sutherlands, der sich erschoß, ein Geschenk von 500 Pf. Sterl. zu machen, und ihr und ihren Töchtern ein Jahrgehalt von 300 Pf. Sterl. zu bewilligen.

Ein reicher Londner Banquier, dem das Glück mehr Geld als Verstand beschehret hat, schrieb neulich an einen Buchhändler folgendes Billet: "Mein neues Haus ist völlig fertig, und zum Hausgeräthe in demselben fehlet mir eine Bibliothek. Schicken Sie mir daher so viel Quadratfuß Bücher von allerley Größe, als der Raum auf der hier beygefügten Zeichnung des Baumeisters erfordert. Was die Bücher selbst betrifft, so ist es mir ganz gleichgültig, wes Inhaltes sie sind, nur müssen sie schön gebunden seyn."

Madrid, den 29. August. Der Kayser von Marocco hat uns wirklich den Krieg erklärt, und seinen Unterthanen solches durch ein Manifest bekant machen lassen. Sein hier gewesener Ambassadeur verlangte zuletzt, daß unser Hof seinem Herrn Granada, ferner einen unsrer Häven am Mittelländischen Meere abtreten, und noch ein Geschenk von fünf Millionen Piastern hinzufügen sollte. Er hat diese ausschweifenden Forderungen deshalb verlangt, weil ihm der Kayser, sein Herr, der dem Trunk sehr ergeben seyn soll, mit eigener Hand den Kopf abzuschlagen gedrohet hatte. In dem Marocanischen Manifeste wird gesagt, daß sich der Kayser Ceuta bemächtigen wolle, daß seine Krieger alles behalten sollen, was sie bey den Spaniern finden werden, Artillerie und Kriegs-Munition ausgenommen, die der Kayser für sich behalten will. Es wird in selbigem auch ein Ramanzan anbefohlen, den großen Propheten und die Heiligen von Mecca um Segen für die Waffen Sr. Barbarischen Majestät anzuflehen. Unser alter und tapferer Generallieutenant Barcelo, Marquis della Palma, der sich zu Algesiras befindet, wird in diesem Kriege mit Marocco, unsere Seemacht commandiren.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 9ten Septb. Ein Corps von einigen tausend Mann Truppen hat Order bekommen, sich gegen das Ende dieses Monats marschfertig zu halten. Man sagt, es werde sich zu Carlskrona, wo verschiedene Schiffe zugerüstet werden, einschiffen, und in Betreff der Französischen Angelegenheiten gebraucht werden. Einige versichern, der König werde diese Truppen selbst commandiren; andere glauben, der General, Baron v. Taube, werde der Commandeur en Chef dieser Expedition seyn, wiewohl noch andere der Meynung sind, daß dieser Herr das Departement der auswärtigen Angelegenheiten erhalten werde.

Niederelbe, den 20sten September. Aus St Petersburg vernimmt man, daß Se. Excellenz, der Graf von Ostermann, dem französischen Charge des Affaires, Herrn Genest, zu verstehen gegeben, daß er wohl thun würde, wegen der Gefangenschaft des Königs nicht bey Hofe zu erscheinen; daß aber Herr Genest mündlich und schriftlich gegen diese Insinuation protestirt hat, und daß er gleichwol Willens ist, so lange in St. Petersburg zu bleiben, bis er in dieser Rücksicht Befehl vom französischen Ministerium erhalten hat.

Schreiben aus **Kopenhagen**, den 17ten September. Vorigen Sonntag wollte eine Bürgersfrau nach der Kirche gehen, ein Soldat erfrechte sich, auf öffentlicher Straße, ihr das Kopfzeug abzunehmen; allein ihr Mann der in einem gewissen Abstand hinter ihr her gieng, und die Verwegenheit des Soldaten sahe, gieng sehr aufgebracht auf ihn loß, und schlug in seiner Hitze so unvorsichtig den Soldaten, daß er gleich darauf starb.

Bekanntmachungen.

Bey dem Sattlermeister, Hrn. Amtshaupt **Holtzmann**, steht ein zweysitziger, halbverdeckter, lakkirter Schlitten zum Verkauf. Kauflustige haben sich des Preises wegen, bey ihm zu erkundigen.

Wenn ein Mädchen, welche Deutsch spricht, und in der Küche etwas erfahren, auch mit Wäsche umzugehen versteht, sich zu Lande, nicht weit von Dorpat, in einer kleinen Wirthschaft zu begeben Lust hat, so erfährt solche das Nähere hierüber in der Dörptschen Buchdruckerey.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 77. Sonntag, den 28sten September 1791.

St. Petersburg, den 2ten September. Die freye ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg zeichnet sich täglich mehr unter dem Vorsitz des Herrn Grafen von Anhalt, durch Ausbreitung neuer Kenntnisse in dem Gebiete des Rußischen Scepters, aus. Sie hat bey ihrer am 17ten Julii gehaltenen Sitzung den Herrn Oberst-Lieutenant von Hagemeister, Erbherrn zu Drostenhof, in Liefland, wegen seiner richtigen Beyträge zur Verbesserung der Oekonomie in dem nördlichen Clima, zu ihrem Mitgliede erwählt, und einen Theil seiner Schriften, welche nicht nur für Rußland, sondern auch für die angrenzenden Nordischen Saaten, wichtige Aufschlüsse enthalten, sowol in Rußischer als in der Deutschen Sprache mit allgemeinem Beyfall zum Druck befördert, und ihren Abhandlungen einverleibet.

Schreiben aus Paris, vom 17ten September. Unsere Hauptstadt, die so oft der Schauplatz des Unfriedens war, und so manche Convulsionen erstanden hat, ist jetzt der Schauplatz der Freude und Eintracht, und die herrschende Stille in unsern weiten Mauern unterbricht nur der hochschallende Jubel-Ruf: Es lebe Ludwig, König der Franzosen!

Der 13te war der merkwürdige Tag, wo Frankreichs Schicksal neu entschieden wurde, an welchem nämlich der König der Nationalversammlung ein eigenhändiges Schreiben über die Annahme der Constitution zustellen ließ. (Dieser Brief ist in der vorigen Zeitung schon mitgetheilt worden.)

Nach Vorlesung dieses Schreibens, begab sich die Deputation von 60 Mitglieder der Nationalversammlung zum Könige. Herr Chapelier befand sich an ihrer Spitze, und redete den Monarchen so an: "Sire! Als die Nationalversammlung die Bot-"schaft Ew. Majestät vorlesen hörte, unterbrach sie "diese Vorlesung öfters durch lebhafte Beyfallsaus-"rufungen. Eine ihrer angenehmsten Empfindungen "war die, als sie hörte, wie Ew. Majestät Ihren "Wunsch für eine allgemeine Amnestie zu erkennen "gaben, und sie erfüllte diesen Wunsch sogleich durch "ein Decret, welches wir Ew. Majestät hiemit zu-"stellen." Der König antwortete: "Ich werde mir "immer ein Vergnügen und eine Pflicht daraus ma-"chen, dem Willen der Nation zu folgen, wenn er "mir bekannt seyn wird. Es ist mir sehr schmeichel-"haft, daß die Nationalversammlung meinen Wunsch "angenommen hat. Dieser Tag wird in der Ge-"schichte merkwürdig bleiben. Ich wünsche, daß er "den Uneinigkeiten ein Ende mache, daß er alle ver-"einige, und daß wir alle nur einer seyn mögen." Kurz darauf fügte der Monarch noch hinzu: "Ich "habe erfahren, daß die Nationalversammlung die-"sen Morgen ein Decret gemacht hat, wodurch es "mir und dem Kronprinzen die Zeichen des heiligen

"Geiſtordens allein vorbehält. Da ich dieſe Deco-
"ration nur deshalb trug, um ſie auch andern mit-
"theilen zu können, ſo bin ich entſchloſſen, ſie nicht
"mehr zu tragen. Ich bitte Sie, der Nationalver-
"ſammlung meine Antwort mitzutheilen." Während daß der König redete, nahm die Deputation die Königinn und ihre Kinder bey der Thüre des Conſeils wahr. Der König ſagte zur Deputation: "Da ſind die Königinn und meine Kinder, welche "mit mir gleiche Geſinnungen hegen." Die Königinn ſagte: "Wir eilen alle, meine Kinder und ich, "herbey, Ihnen unſere Geſinnungen bekannt zu "machen. Wir theilen ſie mit den Geſinnungen "des Königs."

Den 14ten gieng der König aus dem Schloſſe der Thuilleries. Vorher fuhr eine Kutſche, worinn ſeine Officiers ſaßen. In den zweyten Wagen befand ſich der König mit dem Herrn von Briſſac, Capitain Colonel der 100 Schweizer. Er fuhr über den Platz des Caruſſels, durch die Straßen St. Nicaiſe und St. Honoré, und kam Mittags um 12 Uhr bey der Thür des Saals der Nationalverſammlung. Vorher hatte die Nationalverſammlung durch ein Decret ſchon aufgehört, während der Gegenwart des Königs eine deliberirende Verſammlung zu ſeyn, ſo daß bloß der Präſident das Recht hatte, in ſelbiger zu reden. Eye der König noch in den Saal trat, ſagte der Präſident, daß einige Glieder bemerkt hätten, daß man den König ſtehend empfangen könne, daß man ſich aber niederſetzen ſolle, wenn er ſeinen Eid ablegen würde. Die Nationalverſammlung richtete ſich alſo nach dem, was der Präſident geſagt hatte. Man hatte eine Deputation ernannt, welche den Monarchen bey der Thür empfing. Um halb 1 Uhr meldete der Huiſſier den König an. Der König hatte kein Königl. Kleid an, ſondern ſeinen gewöhnlichen Rock, und trug keinen andern Orden, als das Ludwigskreuz. Die Deputation führte ihn in den Saal, und er ſtellte ſich bey dem Präſidenten, der ihm eine Verbeugung machte. Man hatte 2 Armſtühle mit Drap d'Or überzogen, hingeſetzt. Der König zog ein Papier aus der Taſche und las folgendes: "Mei-
"ne Herren, ich komme hier feyerlich die Annah-
"me zu heiligen, die ich der Conſtitutions-Urkunde
"gegeben habe. Ich ſchwöre deshalb: (Bey dieſen Worten ſetzte ſich der Präſident und die Glieder der Verſammlung nieder, und da der König alle um ſich herum ſitzen ſah, ſetzte er ſich auch. Hierauf ſchrie man von den Tribünen: Bravo, bravo; es lebe der König! und der ganze Saal wiederholte dieſen Freudenruf.) "Ich ſchwöre deshalb, (wie-
"derholte der König.) der Nation und dem Ge-
"ſetze treu zu ſeyn, alle mir übertragene Ge-
"walt zur Aufrechthaltung der von der conſtituirenden Nationalverſammlung in den
"Jahren 1789, 1790 und 1791 decretirten
"Conſtitution, und zur Handhabung der
"Geſetze anzuwenden. Möchte doch, meine
"Herren, dieſer große und denkwürdige Zeitpunkt
"der Zeitpunkt der Wiederherſtellung des Friedens
"und der Einigkeit ſeyn, und das Unterpfand des
"Wohls des Volks und des Glücks des Reichs wer-
"den!" Nachdem der Monarch dieſen Schwur gethan, unterzeichnete er die Conſtitutions-Urkunde. Nun antwortete der Präſident, Herr Touret, anfangs ſtehend, nachher ſitzend, folgendes:

"Lange Mißbräuche, welcher über die guten Abſichten des Beſten der Könige triumphirt hatten, und welche ohn Unterlaß dem Anſehen des Throns getrotzt haben würden, unterdrückten Frankreich."

"Die Nationalverſammlung, welcher die Wünſche, die Rechte und die Macht des Volks anvertraut waren, hat durch die Zerſtörung aller Mißbrauche die Grundpfeiler der öffentlichen Wohlfahrt wieder hergeſtellt."

"Sire, dasjenige, was dieſe Verſammlung dekretirt hat, iſt durch den Beyfall der Nation ratificirt. Die vollſtändigſte Ausführung in allen Theilen des Reichs bezeugt den allgemeinen Beyfall. Dadurch wurden die ohnmächtigen Projecte derer zu Schanden gemacht, welche durchs Mißvergnügen nur zu lange über ihr eigenes Intereſſe verblendet wurden; dadurch wird Ewr. Majeſtät verſprochen, daß Sie nicht umſonſt das Glück der Franzoſen wünſchen."

"Nun hat die Nationalverſammlung an dieſem auf immer denkwürdigen Tage, an welchem Sie in Ihrer Mitte durch die feyerlichſte Verbindung die Annahme der conſtitutionellen Königl. Wurde voll-

enden, nichts mehr zu wünschen übrig. Es ist die Ergebenheit der Franzosen, es ist ihr Zutrauen, welches Ihnen diesen erwürdigen und reinen Titel, mit der schönsten Krone der Welt, übergeben; und was Ihnen diese Krone sichert, Sire, das ist das unerschöpfliche Ansehen einer frey decretirten Constitution, das ist die unüberwindliche Macht eines Volks, welches sich der Freyheit würdig geführt hat, das ist das Bedürfniß der Erblichen Monarchie, das eine so große Nation auf immer haben wird."

"Wenn Ew. Majestät von der Erfahrung die Einsichten erwarten, welche sie über die Resultate der ausgeführten Constitution verbreiten wird, und versprechen, selbige im Innern des Reichs aufrecht zu erhalten, und sie gegen fremde Angriffe zu schützen; so verläßt sich die Nation auf die Billigkeit ihrer Rechte, auf das Gefühl ihrer Macht und Stärke, und auf die Treue Ihrer Königl. Mitwirkung; sie kann also im Auslande keine Ursache zu Unruhen wahrnehmen, und wird durch ihr ruhiges Vertrauen zu dem schnellen guten Fortgange ihres innern Gouvernements das ihrige beytragen."

"Wie groß muß der Zeitpunct in unsern Augen seyn, Sire, wie theuer unsern Herzen, und wie erhaben wird er in unsrer Geschichte glänzen, der Zeitpunct dieser Generation, der Frankreich Bürger, den Franzosen ein Vaterland, Ihnen, als König, einen neuen Titel von Große und Ruhm giebt, als Mensch, eine neue Quelle des Genusses und neue Empfindungen von Glück und Wohlseyn."

Nachdem diese Rede geendigt war, gieng der König aus dem Saal. Der Freudensruf: Es lebe der König! ertönte durch den ganzen Saal eine lange Zeit. Der Monarch begab sich zu Fuß nach dem Schlosse zurück, durch den Garten der Thuilleries, begleitet von seinen Ministern, dem Praesidenten und dem größten Theile der Mitglieder der Nationalversammlung. Die Menge des zuströmenden Volke rief: Es lebe der König! Die Königinn war durch den Garten in Begleitung des Kronprinzen und Ihrer Prinzeßinn Tochter zu Fuße nach dem Saal der Nationalversammlung gegangen, wo man für Sie eine Loge hinter dem Platze des Praesidenten zubereitet hatte, die durch eine Gardine bedeckt war.

Als sich der König nach der Nationalversammlung begab, um die Constitution anzunehmen, und als er von selbiger zurückkam, wurden alle Kanonen gelöset. Am Dienstage, da der König sein Schreiben an die Nationalversammlung schickte, war des Abends ganz Paris erleuchtet. Eben diese Erleuchtung hatte auch am Mittewochen und gestern Statt. Man sagt, der Präsident, Herr Touret, habe den Königlichen Brief aufgesetzt, und Herr Beaumetz habe einige Aenderungen in selbigem gemacht. Der König hat den Brief mit eigener Hand geschrieben, aber Herr Touret las ihn nach einer Abschrift ab, die er davon genommen hatte. Als der König den Eid aussprach, war seine Stimme überauszitternd, auch sah der Monarch etwas blaß aus. Man bemerkt auch, daß die Anhänger des Königs und überhaupt die Aristokraten über diese Acceptation der Constitution nichts weniger als vergnügt sind. Sie sind selbst über den König und die Königin unzufrieden, und hätten gewünscht, daß der Monarch die Annahme nicht so sehr beschleunigt hätte, der doch wohl seine Ursachen dazu gehabt haben muß. Besonders sind sie darüber unzufrieden, daß der König seine Annahme der Constitution in einem so feyerlichen Briefe erklärt hat. Noch sind diese Aristokraten unzufrieden, daß die Königinn der Deputation der Nationalversammlung, die am Dienstage zum König geschickt ward, entgegen gegangen, daß sie in dem Saale der Nationalversammlung gegenwärtig gewesen, als der König den Eid abgelegt. Sie glauben indessen, daß diese Acceptation der Constitution die übrigen Mächte von Europa nicht hindern werde, um Ludwig XVI. in sein ehmaliges Ansehen wieder einzusetzen. Andere glauben auch, daß diese Acceptation die Coalition der ausgewanderten Prinzen nicht hindern, und daß die Conföderation der Europäischen Mächte ihren Fortgang haben werde. Man versichert, daß Herr von Montmorin bereits Nachricht von der Erklärung habe, die den Grafen von Provence und von Artois von dem Kayser und König von Preußen zu Pillnitz am 27sten August übergeben worden, und daß er nur deshalb der Nationalversammlung diese Nachricht nicht mitgetheilt habe, um der Acceptation der Constitution kein Hinderniß in den Weg zu legen. So viel ist gewiß,

daß seit dem Montag viele Officiere zur Armee der ausgewanderten Prinzen abgereiset sind, und daß noch täglich viele aus dem Reiche dahin abgehen. — Gestern frühe statteten auch die Damen von der Halle, oder die Fischweiber, dem Könige ihren Glückwunsch zu seiner Annahme der Constitution ab, und erfüllten das ganze Schloß mit ihrem Geschrey: Es lebe der König. An eben diesem Tage fand sich auch die Administration des Departements von Paris und die Municipalität auf dem Schlosse ein, und hatten beym Könige Audienz, in welcher sie ebenfalls ihre Glückwünsche abstatteten. — Man bemerkt noch, daß am Mittewochen, als der König nach der Nationalversammlung gieng, der Herzog von Orleans sich schon früh beym Lever des Königs einfand; aber der Monarch hat kein Wort mit ihm gesprochen. Nachher folgte ihm Herr von Orleans in die Puderkammer, wo der König zu ihm sagte: Es ist sehr warm, und nachher ein Buch nahm, und las.

In der gestrigen Nationalversammlung ward folgendes dekretirt: "Die Nationalversammlung dekretirt, daß ihre Commissarien sich sogleich zum Könige begeben, und ihn bitten sollen, zu befehlen, daß künftigen Sonntag die Constitution feyerlich in der Hauptstadt von den Bedienten der Municipalität proklamirt werde, und daß öffentliche Freudensbezeugungen angestellt werden, um die glückliche Vollendung der Constitution festlich zu begehen. Daß eben diese feyerliche Publication und eben diese öffentliche Festivitäten an allen Hauptörtern der Departements Statt haben sollen. Die Nationalversammlung dekretirt auch, daß diejenigen, welche wegen Schulden der monatlichen Stillung ihrer kleinen Kinder gefangen sitzen, in Freyheit gesetzt werden, und daß diese Schulden von dem Schatze bezahlt werden sollen."

Herr Pethion hat in der Nationalversammlung auf die Vereinigung Avignons und des Comtats von Venaißin mit Frankreich angetragen, weil es die Einwohner wünschten. Die Nationalversammlung hat hierauf dekretirt: "Daß wegen dieses Wunsches der Einwohner, und weil Frankreich ein unbezweifeltes Recht auf die Stadt Avignon und den Comtat Venaißin habe, diese beyden Staaten von jetzt an, zu Frankreich gehören, und einen Theil des Französischen Reichs ausmachen sollen." Es sollen nun Commissarien dahin geschickt werden, nun diese Incorporation völlig zu Stande zu bringen, und die ausübende Macht soll mit dem Pabste über die Schadloshaltung tractiren, die er wegen dieser beyden Staaten von Frankreich verlangen möchte. — Der König soll Willens seyn, zu verlangen, daß er bey den gegenwärtigen Umständen die Herrn Chapelier, Beaumetz, Touret und Barnave, zu seinen geheimen Rathen ernenne und gebrauche, obgleich eine solche Ernennung gegen ein Dekret ist, nach welchem kein Mitglied der Nationalvers. Minister oder geheimer Rath des Königs seyn kann. — In den Brevets, welche die Officiere künftig erhalten, müssen sie nicht bloß dem Könige, sondern auch der Nation und dem Gesetze schwören; und an der Spitze derselben, so wie der Engagements, welche die Soldaten erhalten, stehen die Worte: Die Nation, das Gesetz, der König. Wenn der Soldat seine Zeit ausgedient hat, und er verlangt den Abschied, soll er ihm durchaus nicht geweigert werden.

Coblenz, den 17ten September.

Schreiben der Herren Grafen von Provence u. Artois an den König von Frankreich, ihren Bruder.

Sire, Unser Bruder und Herr!

Wenn die Versammlung, die Ihnen die Existenz zu verdanken hat, und die sie bloß zur Zerstöhrung Ihrer Macht hat dienen lassen, glaubt, daß der Augenblick da sey, in welchem sie ihr strafbares Unternehmen zu Stande bringen will; wenn sie zu dem Schimpfe, Sie mitten in ihrer Hauptstadt gefangen zu halten, noch die Treulosigkeit hinzufügt, zu verlangen, daß Sie Ihren Thron mit eigener Hand entehren; wenn sie sich endlich untersteht, Ihnen die Wahl zu lassen, entweder Dekrete zu unterschreiben, welche Ihr Volk unglücklich machen würden, oder aufzuhören, König zu seyn: so eilen wir, Ew. Majestät zu benachrichtigen, daß die Mächte, deren Hülfe wir für Sie reklamiret haben, entschlossen sind, ihre Macht

(Hierbey eine Beylage.)

darzu anzuwenden, und daß der Kayser und der König von Preußen sich gegenseitig dazu verbindlich gemacht haben. Der weise Leopold hat diese Verbindung, gleich nachher, als er die Ruhe seiner Staaten gesichert und die Ruhe von Europa herbeygeführt hatte, zugleich mit dem würdigen Nachfolger des großen Friedrichs, zu Pillnitz den 27sten des v. M. unterzeichnet. Sie haben uns das Original zugestellt, und um es zu ihrer Kenntniß gelangen zu lassen, werden wir es diesem Briefe gedruckt beyfügen, da die Publizität jetzt das einzige Mittheilungsmittel ist, dessen uns Ihre grausamen Unterdrücker nicht haben berauben können.

Die übrigen Höfe zeigen eben die Dispositionen, als die Höfe von Wien und Berlin. Die Fürsten und Stände des Reichs haben bereits in authentischen Acten gegen die Beleidigungen protestirt, die man gegen Rechte begangen hat, welche sie mit Nachdruck aufrecht zu erhalten Willens sind. Sie dürfen, Sire, an dem lebhaften Antheil nicht zweifeln, welchen die Bourbonnischen Könige an Ihrer Lage nehmen. Ihre Katholische und Sicilianische Majestäten haben davon Versicherungen gegeben, die nicht mehr zweydeutig sind. Die großmüthigen Gesinnungen unsers Schwiegervaters, des Königs von Sardinien, können nicht mehr ungewiß seyn. Sie haben Recht, auch auf die Gesinnung der Schweitzer, der guten und alten Freunde Frankreichs, zu rechnen. Selbst tief im Norden hinein, will ein großmüthiger König zur Wiederherstellung Ihres Ansehens beytragen; und die unsterbliche Catharina, die an jeder Art von Ruhm Antheil nimmt, wird diese Ehre nicht vorbeygehen lassen, die Sache aller Souverainen zu vertheidigen.

Es ist nicht zu befürchten, daß die Brittische Nation, zu großmüthig, sich dem zu widersetzen, was sie als billig findet, und zu aufgeklärt, um nicht dasjenige zu wünschen, was ihre eigene Ruhe interessirt, sich den Absichten dieser edlen und unwiderstehlichen Conföderation widersetzen wolle.

Sie haben also, Sire, in Ihrem Unglücke den Trost, zu sehen, wie alle Mächte mit einander verbunden sind, Ihrem Unglücke ein Ende zu machen; und Ihre Standhaftigkeit in dem kritischen Augenblicke, worinn Sie sich befinden, wird ganz Europa zur Unterstützung haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Diesem Schreiben ist die zu Pillnitz vom Kayser und Könige von Preußen unterzeichnete Erklärung beygefügt, welche schon mitgetheilt worden.

Wien, den 9ten September. Die Geschenke, welche der Kayser für die Congreß-Minister und andere zu Szistow beschäfftigt gewesene Personen bestimmt hat, werden auf 160000 Gulden geschätzt. — Es heißt noch immer, daß jede Compagnie bey unsern Truppen um 60 Mann vermindert werden soll, die überzähligen Officiere aber sollen ihre Gage behalten. — Es heißt, daß die zwischen dem Kayser und dem König von Preußen geschlossene Verbindung dem Reichstage zu Regensburg bekannt gemacht, und alle Deutsche Fürsten eingeladen werden sollen, selbiger beyzutreten.

Wien, den 14. Sept. Die Böhmischen Stände haben dem Kayser ein Geschenk von 100000, und der Kayserinn eins von 50000 Gulden bey Gelegenheit der Krönung angeboten. Der Kayser hat die Stände ersucht, das seinige unter die Armen vertheilen zu lassen, die Kayserinn hat das ihrige angenommen. — Die Rußische Monarchinn hat bey dem hiesigen Graveur Abrahams Sohn die Portraite des Kaysers und der Kayserinn auf zweyerley Art bestellen lassen, nämlich 2 Stück in Onyx erhaben, und zwey nach tiefer Art zu graviren. — Se. Majestät haben den Hauptmann Scholterer, von dem Infanterie-Regiment von Brechainville, der im Bannat das Unglück hatte, in Türkische Gefangenschaft zu gerathen, zu Belohnung seines guten Verhaltens, zum Major ernannt, zugleich aber seiner vielen Blessuren wegen, mit einem Gehalt von 800 Gulden in Ruhestand gesetzt. — Auf Befehl Sr. Majestät sind 4 Zöglinge aus der hiesigen Orientalischen Akademie nach Szistowe abgeschickt worden, um

mit dem Baron Herbert nach Constantinopel abzugehen.

Zufolge Nachrichten aus Semlin haben sich 110 Deutsche Familien erklärt, theils in dieser Stadt, theils in Semendria unter Türkischem Schutz, zu bleiben. Dagegen sind 1446 Servische Familien über die Save gekommen, die sich theils in Sirmien, theils im Zomparer Comitat niederlassen wollen. — Nach Gallacz macht sich nun hier das erste Schiff fertig, um den 20sten mit allerley Erbländischen Waaren und Producten von hier abzugehen. In Gallacz wird es umgeladen, und geht denn grade nach Constantinopel.

Turin, den 23sten August. Unsere Truppen defiliren nach Savoyen, und zu Pianezza, nicht weit von hier, werden sich nächstens 5000 Mann versammeln, die ebenfalls nach Savoyen bestimmt sind. Es geht vermuthlich gegen Frankreich, da der Französische Ambassadeur jetzt nicht mehr bey Hofe erscheint, der die Nationalversammlung nicht anerkennt. Unsere Kaufleute nehmen keine Wechsel mehr auf Frankreich. Zu Nizza haben 36 Französische Officiere mit der Militair-Cassa von anderthalb Millionen ankommen wollen, weshalb sich der Gouverneur des Orts Instructionen von unserm Ministerio ausgebeten hat.

Prag, den 17ten Septemb. Am 12ten dieses, gieng die Krönung Ihro Majestät, der Kayserinn, ebenfalls mit großer Pracht und Feyerlichkeit vor sich. Des Abends war der Ständische Freyball in dem am National-Theater neu aufgeführten Gebäude. Die Orchester waren mit 300 Tohnkünstlern besetzt. Die Cavaliere erschienen alle in gleichförmiger Spanischer Kleidung von grün- und weissem Taft, mit Federbüschen auf den Hüten. Der Hof soupirte in einem am Ende des neuen Saals errichteten Tempel, und in den übrigen 20 Souperzimmern war in jedem eine Tafel von 16 Gedecken, an welchen die Anwesenden wechselsweise speiseten, und alle auf Silber serviert wurden. In der Gallerie des zweyten Stockwerks waren gleichfalls Tafeln, wo man soupiren konnte. Wärend dem Souper ward eine von Meißner verfertigte, und von Kozeluch in Musik gesetzte Cantate aufgeführt, und die Erleuchtung des Saals war vortrefflich. Champanger-, Tockayer-, Mallaga-, Burgunder-, Reinwein, ꝛc. waren bey einer Menge von fast 4000 Menschen dennoch, so wie Braten und Gebackenes, ꝛc. im Ueberfluß vorhanden.

Madrid, den 2ten September. Der Krieg mit Marocco hat bereits den Anfang genommen. Die Maroccaner haben schon ein Fahrzeug von Catalonien und eins aus Mallaga weggenommen, aber unser braver Seeheld, Herr von Barcelo, macht sich nun zum Auslaufen fertig. Bey Ceuta hat man sich schon kanonirt, und der Kayser von Marocco ist an der Spitze seiner Armee.

Brüssel, den 18ten September. Die Staaten von Brabant sind auseinander gegangen, und bestehen auf die Einwilligung in die neulich gedachten Punkte: die Provinz befindet sich also wieder in kritischen Umständen. Das Betragen dieser Staaten ist desto auffallender, da alle Staaten der übrigen Provinzen in alles eingewilliget haben.

Aachen, den 18ten Septber. Seit dem 14. sind zu Paris alle auswärtige Ambassadeure und Minister, die seit mehr als 2 Monaten nicht bey Hofe erschienen, feyerlich in die Thuilleries aufgefahren. Es scheint auch, daß, da der König die Constitution feyerlich angenommen, nunmehr die in der Pillnitzer Erklärung gedachte Conföderation vielleicht ohne Folgen bleiben werde, welches die Zeit bald lehren muß.

Auszug aus einem Schreiben aus **Warschau**, vom 14ten September. Einige Nachrichten aus Jassy melden, der Fürst Repnin habe mit dem Großvezier einen besonderen Artikel abgeschlossen, daß Choczim nebst der Rajah in den Händen des Kaysers Leopold bleiben solle. Diese Nachricht bedarf noch Bestätigung.

Aus dem **Brandenburgischen**, vom 20sten September. Der Türkische Abgesandte wird künftigen Sontag bey dem Könige seine Abschieds-Audienz haben, und den 1sten October von Berlin seine Rückreise antreten. — Man spricht davon, daß das Regiment des regierenden Herzogs von Braunschweig zu Halberstadt wieder mobil gemacht werden dürfte, vielleicht um zu dem Reichscontingent gegen Frankreich zu stoßen, wenn dergleichen noch Statt haben sollte.

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 78. Mittwoch, den 1sten October 1791.

Schreiben aus Paris, vom 19ten September. Gestern, am Sonntage, früh um 9 Uhr, trat die Municipalität von Paris, die den Maire, Herrn Bailly, an ihrer Spitze hatte, in Begleitung eines starken Detaschements Nationalgarde zu Fuß und zu Pferde, und einer sehr starken und schönen krigerischen Musik, ihren Zug vom Rathhause an; und in eben diesem Augenblick wurden die Kanonen abgefeuert. Auf dem Altan des Rathhauses geschahe die erste Proclamation der Constitutions=Urkunde, die man auf einem kostbaren Kissen trug. Nach dieser Proclamation begab sich die Versammlung nach dem Platze des Carousels, im Gesichte der Thuilleries, wo die zweyte Proclamation geschahe; die 3te war vor dem Platze Vendome. Von da gieng der Zug nach dem Martisfelde, wo sich bereits die Pariser Armee, die Wähler von 1789, die Administratoren der Departements, die Richter der Tribunäle, die Friedensrichter und die Ausschüsse der 48 Sectionen von Paris, befanden. Daselbst ward die Constitution auf dem Altar des Vaterlandes proclamirt, und nachher auf diesen Altar gelegt. Der Donner von 130 Kanonen begleitete diese feyerliche Handlung, und hierauf ward unter großen Freudensbezeugungen ein Lobgesang zur Ehre der Constitution abgesungen. Um 4 Uhr Nachmittags ließ man vom Martisfelde einen Luftball in die Höhe mit Inschriften, die Bezug auf die Constitution hatten. Des Abends war die ganze Stadt erleuchtet, und dem Volke wurden Festins in der Getraidehalle, auf dem Platz der Bastille, auf dem Martisfelde und in den Elisäischen Feldern gegeben. Diese letzteren waren herrlich erleuchtet; es befanden sich daselbst viele Orchester mit Tonkünstlern, und es ward getanzt. Der König hatte auch die Thuilleries, und besonders die auf den Garten stoßende Facade herrlich erleuchten lassen. Auch die große Allee des Schloßgartens, und verschiedene Terrassen, Baßins, ꝛc. ꝛc. in selbigem waren aufs prächtigste illuminirt, und diese Erleuchtung machte die vortrefflichste Wirkung. Abends um 9 Uhr begaben sich der König, die Königinn, der Kronprinz, die Tochter des Königs, und Madame Elisabeth, in einem Wagen, vor welchem Herr la Fayette sich zu Pferde befand, nach den Elisäischen Feldern, und wurden von dem Volke mit einem: Es lebe der König! Es lebe die Königinn! empfangen, über welche Freudensbezeugungen Ihre Majestäten sehr gerührt waren. — Der neue Eid, welchen die Officiere schwören müssen, lautet so: "Ich schwöre, der Nation, dem Gesetz und dem Könige treu zu seyn, (in dem vorigen Eide war der König nicht mitbegriffen) die Constitution aus allen meinen Kräften aufrecht zu erhalten, und die Kriegsgesetze auszuüben und ausüben zu lassen." Der Soldaten=Eid lautet so: "Ich schwöre, der Na-

rion, dem Geſetz und dem Könige treu zu ſeyn, die Conſtitution zu vertheidigen, meine Fahnen nie zu verlaſſen, meinen Vorgeſetzten zu gehorchen, und mich in allen nach den Vorſchriften der Kriegsdiſciplin zu bequemen.“ – Aus der Havana iſt unterm 2ten Julius folgendes Schreiben eingegangen: “Den “21ſten Junius regnete es hier von Morgen bis zum “Abend mit ſolcher Gewalt, daß eine Stunde von “dieſer Stadt die veſtgebaueten Kön. Tobacks Müh“len weggeriſſen wurden. Das Dorf, wo ſich dieſe “Mühlen befanden, ward auch weggeſchwemmt, und “ein Theil ſeiner Einwohner, die man auf 257 Per“ſonen ſchätzt, verlohr in den Wällen das Leben. An “dem Orte, wo die Mühlen ſtanden, hat man Höh“lungen in der Erde entdeckt, die 54 Fuß tief ſind. “In einer dieſer Höhlungen iſt ein ſehr delicates Waſ“ſer, und ein Grund von ſchönen ſchwarzen Steinen. “Noch an einem anderen Orte ſind Höhlungen von “60 Fuß tiefe entſtanden, aus denen ein dicker Rauch “aufſteigt, woraus man ſchließt, daß ein Erdbeben “geweſen, und daß ſich ein Vulkan irgendwo eröffnet “habe. Noch 4 Stunden von da ſind Thiere, Men“ſchen und Wohnungen fortgetrieben worden. Man “rechnet, daß 3000 Menſchen, 8000 Kühe, Ochſen “und Maulthiere, und 3700 Pferde fortgeſchwemmt “worden ſind.“ — Aus Perpignam wird berichtet, daß ſich der Spaniſche Cordon an der dortigen Grenze täglich vermehrt. — Es heißt, Herr von Orleans werde zum Admiral von Frankreich ernannt werden. — Nunmehr iſt die von dem Kayſer und dem Könige von Preußen am 27ſten Auguſt zu Pillnitz unterzeichnete und den Grafen von Provence und Artois mitgetheilte Erklärung in allen unſern öffentlichen Blättern abgedruckt. Dieſe Erklärung hat hier wenig Senſation gemacht, und man glaubt jetzt, daß die Feindſeligkeiten, wenn ſie noch wirklich Statt haben ſollten, wenigſtens dieſen Winter nicht anfangen werden. — Man verſichert jetzt, daß man ſehr ernſtliche Vorſtellungen angewandt habe, den König zu nöthigen, die Conſtitution anzunehmen, und die Königinn zu zwingen, der Sitzung der Nationalverſammlung beyzuwohnen, in welcher der König den Eid ablegte.

Verfolg des Schreibens des Herren Grafen von Provence und Artois an ihren Herrn Bruder den König von Frankreich. (Man ſehe die Sonntags-Zeitung.)

Diejenigen, welche wiſſen, daß man Ihre Entſchlüſſe nur dadurch wankend machen kann, wenn man Ihre Empfindlichkeit angreift, werden Ihnen ohne Zweifel die Hülfe der fremden Mächte als eine ſolche vorſtellen, die für Ihre Unterthanen traurig werden könnte; was bloß eine Hülfe iſt, werden ſie in eine Feindſeligkeit verwandeln, und Ihnen das Königreich überſchwemmt mit Blut, in allen ſeinen Theilen zerriſſen, und mit Zerſtücklung bedroht, vormahlen. So wollen ſie, nachdem ſie immer falſchen Lärm gemacht haben, um wahres Unglück zu verurſachen, zur Verlängerung deſſelben, ſich noch des nämlichen Mittels bedienen. So hoffen ſie die Plagen ihrer verhaßten Tyranney erträglich zu machen, indem ſie vorgeben, daß alles das, was gegen ſie ſtreitet, zur härteſten Sclaverey führe.

Aber, Sire, die Geſinnungen der Ihnen zu Hülfe kommenden Souveraine ſind ſo gerade, ſo rein, wie der Eifer, womit wir ſie anflehten; ſie haben nichts ſchreckendes, weder für den Staat noch für Ihre Völker. Das heißt, nicht ſie anfallen, ſondern ihnen den größten Dienſt erweiſen, wenn man ſie dem Deſpotismus der Demagogen und den Uebeln der Anarchie entreißt. Sie werden Ihren Unterthanen mehr als jemals ihre Freyheit ſichern, wenn Aufwiegler Ihnen die Ihrige geraubt haben; daß, was wir unternehmen, um ſie Ihnen wieder mit dem Maaß des Anſehens, das Ihnen geſetzlich gebührt, zu verſchaffen, kann nicht eines unterdrückenden Willens verdächtig ſeyn: Das heißt im Gegentheil die Freyheit rächen, wenn man die Ausſchweifung im Zaum hält; daß heißt, die Nation befreyen, wenn man die öffentliche Gewalt, ohne die man nicht frey ſeyn kann, wieder herſtellt. Dieſe Grundſätze, Sire, ſind die Ihrigen; der nämliche Geiſt der Mäßigung und Wohlthätigkeit, der alle Ihre Handlungen bezeichnet, wird immer die Richtſchnur unſerer Handlungen ſeyn; er iſt die Seele aller unſerer Schritte bey den fremden Höfen, und als Bewahrer der poſitiven Zeugniſſe ihrer ſo großmüthigen als billigen Abſichten, können wir es verbürgen, daß ſie kein anderes Verlangen haben, als Sie in den Beſitz der Regierung Ihrer Staaten zu ſetzen, damit Ihre Völker die Wohlthaten im Frieden genießen können, die Sie für dieſelben beſtimmt haben.

Wenn die Rebellen diesem Verlangen einen halsstarrigen und blinden Widerstand entgegen setzen, der die fremden Armeen nöthigt, in das Königreich zu dringen, so sind sie es allein, die sie hineingezogen haben; auf sie allein wird das schuldige Blut, das vergossen werden muß, zurückspritzen; der Krieg wird ihr Werk seyn; der Zweck der verbündeten Mächte ist bloß, den gesunden Theil der Nation gegen den wahnsinnigen zu schützen, und in dem Schooße des Reichs den Vulcan des Fanatismus auszulöschen, dessen verbreitende Ausbrüche allen Reichen drohen.

Ueberdies, Sire, darf man nicht glauben, daß die Franzosen, so sehr man auch durch übertriebenen Patriotismus und Freyheit ihre natürliche Herzhaftigkeit zu erhöhen, und alle Köpfe zu erhitzen sucht, lange Zeit ihre Ruhe, ihr Vermögen und ihr Blut aufopfern werden, um eine ausschweifende Neuerung, die bloß Unglückliche gemacht hat, aufrecht zu erhalten. Trunkenheit dauert nur eine kurze Zeit; die Siege des Lasters haben Grenzen, und man wird gar bald der Ausschweifungen müde, wenn man selbst ihr Opfer ist. Bald wird man sich fragen, warum man sich schlägt, und man wird sehen, daß es bloß geschieht, um dem Ehrgeiz eines Haufens von Aufrührern, die man verachtet, gegen einen König zu dienen, der sich jederzeit gerecht und menschlich dargestellt hat; warum man sich zu Grunde richte, und man wird sehen, daß es geschieht, um die Habsucht derer zu stillen, die sich aller Reichthümer des Staats bemächtigt haben, den verächtlichsten Gebrauch davon machen, und die, statt die öffentliche Finanzen wieder herzustellen, sie in einen fürchterlichen Abgrund gestürzt haben; warum man die heiligsten Pflichten verletzet; und man wird sehen, daß es geschiehet, um noch ärmer, noch leidender, noch geplagter, und mehr mit Auflagen belegt zu werden, als man jemals war; warum man die alte Regierung über den Haufen wirft; und man wird sehen, daß es in der falschen Hoffnung geschieht, eine neue einzuführen, die, wenn sie ausführbar wäre, noch tausendmal mehr Mißbräuche verursachen würde, aber deren Ausführung schlechterdings unmöglich ist; warum man die Diener Gottes verfolge; und man wird sehen, daß es geschieht, um die Absichten einer hochmüthigen Secte zu begünstigen, die beschlossen hat, die ganze Religion zu zerstöhren, und folgleich allen Lastern freyen Lauf zu lassen.

Alle diese Wahrheiten sind schon fühlbar geworden; schon zerreißt der Schleyer des Betrugs auf allen Seiten, und das Murren gegen die Versammlung, die alle Gewalt an sich gerissen, und alle Rechte vernichtet hat, verbreitet sich von einem Ende des Königreichs bis zum andern.

Schließen Sie nicht, Sire, auf die Disposition der größten Zahl von den aufrührerischen Bewegungen; beurtheilen Sie nicht die Nationalgesinnung nach der unthätigen Treue und ihrer anscheinenden Gleichgültigkeit als Sie zu Varennes arretirt wurden, und ein Haufe von Wächtern Sie nach Paris zurückführte. Damals verwandelte der Schrecken aller Gemüther in Eis, und ließ eine traurige Stille herrschen. Das, was man Ihnen verbirgt, und das der beste Beweis von der Aenderung der Gemüther, die tagtäglich zunimmt, ist, das sind die Zeichen des Mißvergnügens, die in allen Provinzen hervordringen, und die weiter nichts als eine Stütze erwarten, um mehr auszubrechen; das ist der Schritt, den verschiedene Departements gethan haben, daß die Versammlung von den ungeheuren Summen, die sie seit ihrem Daseyn verschwendet hat, Rechnung ablegen soll; das ist die Furcht, die die Chefs dieser Versammlung blicken lassen, und ihre öftere Versuche in Unterhandlung zu treten; das sind die Klagen des Handelsstandes, und der neuerliche Ausbruch der Verzweiflung unserer Colonien; das ist endlich der gänzliche Mangel an baarem Gelde; die Weigerung, die Auflagen zu bezahlen, die Besorgniß eines nahen Bankerots, das Ausreißen der Soldaten, die als Opfer von allen Arten der Verführung schon anfangen, sich derselben zu schämen, und immer größer werdende Fortschritte der Auswanderungen. Es ist unmöglich, dergleichen Kennzeichen zu verkennen; sie sind so allgemein bekannt, daß selbst die Kühnheit der Verführer des Volks gegen ihre Wahrheit nicht streiten kann.

Glauben Sie also nicht, Sire, an die Vergrößerung der Gefahr, womit man Sie zu schrecken sich bemühet. Man weiß, daß Sie wenig aufmerksam auf die, die bloß ihre Person bedrohen, es mehr auf die sind, die über Ihre Völker herfallen, oder die Ge-

genſtände, die Ihrem Herzen am liebſten ſind, treffen würden; und man iſt ſo barbariſch, Sie bloß wegen dieſer unaufhörlich in der nämlichen Zeit zittern zu laſſen, da man die Unverſchämtheit hat, Ihre Freyheit zu rühmen. Aber ſchon zu lange mißbraucht man dieſes Kunſtſtück, und der Augenblick iſt da, auf die Aufrührer, die Sie beleidigen, mit den Waffen des Schreckens, die bisher allein ihre Stärke ausmachten, zu ſtürzen.

(Die Fortſetzung dieſes Briefes künftig.)

Madrid, den 2ten September. Die Marocaner haben Ceuta beſchoſſen, und einige Werke beſchädigt, aber die Spaniſche Garniſon hat hirauf einen Ausfall gethan, und die feindlichen Kanonen vernagelt. Zwey Spaniſche Fregatten und 14 Bombardir-Chaluppen ſind den 23ſten Auguſt in der Bay von Tanger angekommen, und haben das Fort den 24ſten, von 5 Uhr Morgens bis um 3 Uhr Nachmittags, bombardirt. Hierauf gieng der Wind um, und die Spanier zogen ſich unters Cap Spartel zurück, um bey günſtigem Winde das Bombardement wieder anzufangen.

Schreiben aus **London**, vom 20ſten September. Vor einigen Tagen hatte ein ſonderbares Verhör vor den Criminalgerichten in der Oldbaily Statt: Ein Menſch, Namens Kotzwarra, ein Ausländer und ein Muſikus, geht um die Mittagszeit zu einem Weibsbilde von leichter Tugend, und unter andern Anliegen bittet er ſie, ihn 5 Minutenlang aufzuhenken. Das Mädchen will anfänglich nicht darinn willigen; aber auf vieles Zureden nimmt ſie das Geld, welches er ihr giebt, geht hin und kauft ein Strick, womit er ſich am Thür-Angel des Zimmers aufhenkt, nachdem ihm die Weibsperſon verſprochen, nach 5 Minuten loszuſchneiden. Sie ſiehet ängſtlich nach der Uhr, und zerſchneidet den Strick, wie noch einige Augenblicke an der beſtimmten Zeit fehlen. Zu ihrem großem Erſchrecken war der Menſch völlig todt, und ſie eilet mit Geſchrey aus der Thür, um Hülfe zu rufen. Man holet ſogleich einen Wundarzt herbey, der eine Ader öffnet, aber es war vergebens. Das Mädchen ward in Verhaft genommen und zum Verhör gebracht. Da es ſich hinlänglich auswies, daß ſie den Menſchen nie zuvor geſehn und gekannt, und keinesweges vorſätzlich zu ſeinem Tode etwas beygetragen, ward ſie losgeſprochen. — Seitdem die Erklärung des Königs von Frankreich an die Nationalverſammlung, daß er die neue Conſtitution, ſo wie ſie ihm vorgelegt worden, annehme, in allen unſern hieſigen Zeitungen erſchienen iſt, hören unſere Londner öffentlichen Blätter, die auf der Seite der Ariſtokraten ſind, mit einmal auf, von Gegenrevolutionen und dergleichen zu reden.

Amſterdam, den 24ſten September. Der folgende Auszug aus der Brüſſeler Zeitung ſcheint die Vermuthung derer zu beſtätigen, daß das Schreiben des Grafen von Provence und Artois an ihren Königl. Bruder, und die Erklärung des Kayſers und des Königs von Preußen nunmehr, da der König der Franzoſen die Conſtitution angenommen habe, von keinen Folgen ſeyn werde. Dieſer Auszug aus der Brüſſeler Zeitung lautet ſo: — "Seit einigen Tagen ſieht man hier den Brief der Brüder des Königs von Frankreich an den König, mit der Erklärung des Kayſers und des Königs von Preußen. Man wundert ſich, daß man dieſe Stücke öffentlich bekant gemacht hat, und viele glauben, daß die Zuſammenkunft von Umſtänden, die ſich darauf beziehen müßten, ſo beſchaffen iſt, daß man ſie als nicht geſchehen anſehen könne. Dieſe Vermuthung wird durch die Unthätigkeit der Truppen, die, nach der Declaration, dazu gebraucht werden müßten, ſehr verſtärkt; und die neue Ordnung der Dinge, die kürzlich in Frankreich vorgegangen, könnte wohl große Veränderungen der Diſpoſition in der ganzen Sache hervorgebracht haben. Die Zeit wird dieſes aufklären. Was uns hier am meiſten intereßirt, iſt die ſichere Nachricht, daß das hier befindliche Truppencorps, welches noch mit 2 Regimentern verſtärkt wird, keine Bewegung machen ſoll, und daß dieſe Truppen nur deshalb geſchickt worden, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, welches die Hauptabſicht des Kayſers iſt."

Worms, den 21ſten September. Die Armee der Conſtitutionsſtürmer, unter den Befehlen des General Mirabeau, wird durch das täglich zunehmende Ausreiſſen ſehr geſchwächt; ſie laufen zu 30 und 40 auf einmal von hinnen. Die Verminderung des Solds, der von 32 Xr. auf 4 Xr. ge-

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 78.

setzt worden, ist Schuld an dieser aristokratischen Revolution. Ein gewisser Pfundner, ein Markgräfler, der zwey Stunden von Basel saßhaft ist, und unter Genehmigung seines Fürsten, dem General Mirabeau, an Pferden und andern Sachen, den Werth von 20000 Fl. anvertraut hatte, aber keine Zahlung erhalten konnte, hat seinen Schuldner zu Carlsruhe arretiren lassen. Der Herr General darf nicht aus der Stadt, und wird, wenn er ausgeht, immer von zween Markgräflichen Officieren begleitet.

Aachen, den 21sten September. Hier soll ein diplomatischer Congreß gehalten werden, der sich auf die Wiederherstellung der Ruhe in Frankreich beziehen wird. Alle Mächte, Rußland ausgenommen, wollen jede einen Bevollmächtigten auf diesen Congreß schicken, und man glaubt jetzt, daß auch Rußland einen schicken werde.

Pohln. Grenze, v. 18. Septbr. Die Ruß. Armee, welche gegen die Türken vorgerückt war, hat bereits Ordre zum Rückmarsch erhalten. Die mit Proviant beladenen Transportwagen haben ebenfalls Befehl, zurückzukehren, und solchen in die Magazine bey Olviopol aufzulegen. Der Armee sind 3 Routen angewiesen, auf welchen sie ihren Rückzug nehmen wird, eine über Olviopol, die andere über Sokoly, und die dritte über Wilowka. Das zwischen dem Bog-Fluß und dem Dniester eroberte Land wird mit vieler Freyheit beschenkt, welches den an gewissen Orten in dortiger Gegend bedrückten Polnischen Landleuten Luft machen dürfte, herüber zu gehen. — Als den 15ten der Reichstag zu Warschau wieder eröffnet ward, ist auch den Bevollmächtigten der Städte ihr Platz angewiesen worden. Herr Wibycki, jetziger Bevollmächtigter der Stadt Posen, hielt hierauf eine Rede, wodurch die Anwesenden bis zu Thränen gerührt wurden, in welcher er die ehrfurchtsvolle Dankbarkeit der Städte für die denselben erneuerten Privilegien an den Tag legte, und die Stände um die Annahme von 12 Kanonen, den König aber um die Erlaubniß ansuchte, Ihm eine Statüe in Warschau errichten zu dürfen. Beydes ward bewilligt. — Man weiß nunmehr, daß von einer Austauschung von Danzig und Thorn gegen ein Aequivalent gar nicht mehr die Rede seyn werde.

Vermischte Nachrichten.

Auf der Insel Jamaika verlohr eine Negersklavin dadurch ihr Leben, daß sie den Rädern einer Mühle zu nahe kam. Ihr Mann, welcher die Mühle trieb, und sie zärtlich liebte, erklärte sogleich, daß er das nicht überleben könne, sondern in die Ewigkeit gehen müsse, um sie in der bessern Welt wieder zu finden. Er erhing sich auf der Stelle, und die Geschwornen thaten den Ausspruch, daß es aus Wahnwitz geschehen sey, wodurch er von der schimpflichen Strafe befreyet wurde, die auf den Selbstmord gesetzt ist.

Zu Constantinopel sind schon Rußische Commissarien angekommen, um die Auslieferung der Gefangenen zu reguliren.

Man sagt, der Graf vor Artois werde nächstens über Warschau nach St. Petersburg gehen.

Den 10ten wurden zu Worms die Franzosen in Compagnien eingetheilt, und der Prinz von Condé nahm ihnen den Eid ab. Die Kayserl. Werbung hat daselbst Ordre erhalten, Leute auch unter dem Maaß anzunehmen.

In dem zwischen Oesterreich und Preißen geschlossenen Tractat sollen sich beyde Mächte versprochen haben, ein ander, im Fall sie angegriffen würden, mit 30000 Mann, wenn es aber nöthig seyn sollte, mit ihrer ganzen Macht beyzustehen. — Den 23sten ist die Erbstatthalterinn und die Erbprinzeßinn von Braunschweig zu Potsdam eingetroffen.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen ꝛc. ꝛc.

Füget ein Werroßches Kreisgericht jedermännlich kund und zu wissen, daß das im Werroschen Kreise und Anzenschen Kirchspiele belegene, denen Erben weiland Herrn Artillerie-Lieutenants Gu-

ſtav Ludwig von Wilken, gehörige, und an den walkſchen Poſtmeiſter, Herrn Friedrich Eberhard Witte verpfändete Gut Kerjell nach Maasgabe dieſes Kreisgerichts, in Sachen des Herrn Carl Johann Baron von Wrangell, wider erwahnten Herrn Poſtmeiſter Witte, unterm 15. September a. c. eröffneten und rechtskräftig gewordenen Abſcheides, zum öffentlichen Verkauf für den Meiſtbot gebracht werden ſoll, und zu ſolchem Ende der 15. Decbr. a. c. pro termino ſubhaſtationis bey dieſem Kreisgerichte anberaumet ſey. Es werden demnach alle und jede Kaufliebhaber zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots vor dieſem Kreisgerichte, woſelbſt auch die dem Käufer zu wiſſen nöthigen Nachrichten und etwanigen Bedingungen eröffnet werden ſollen, vermittelſt dieſes Proclamatis, eingeladen, und der Meiſtbieter hat, nach berichtigten Kronsabgaben vom Kaufſchilling, beym Gerichtshof der bürgerlichen Rechtsſachen, und Erlegung des Meiſtbotsquanti in Silbermünze, binnen ſechs Wochen, ſich der Adjudikation und Einweiſung des Gutes Kerjell zu gewärtigen.

Wornach ſich ein Jeder, dem ſolches angehet, zu achten hat. Actum, im Werroſchen Kreisgerichte am 24ten September 1791.

L. S. Carl Moller,
Aſſeſſor.
Otto Wilhelm Rieſeritzky,
Sekretaire.

Auf Befehl Ihrer Kayſerl. Majeſtät der Selbſtherrſcherinn aller Reuſſen ꝛc. ꝛc.

Füget ein Werroſches Kreisgericht zur jedermännlichen Nachricht kund und zu wiſſen, welchergeſtalt der Herr Oberlandgerichtsaſſeſſor Otto Magnus von Richter, das im Werroſchen Kreiſe und pölfweſchen Kirchſpiel belegene, dem Herrn Kapitain Berendt Otto Baron von Rehbinder gehörig geweſene Gut Waimel, nachdem ſolches Schulden halber zum öffentlichen Verkauf nach dem Meiſtboth, gebracht worden, in dem am 10ten Juny a. c. bey dieſem Kreisgerichte gehaltenen letzten öffentlichen Licitationstermin für den Meiſtbot von 44500 Rubel Silbermünze erſtanden, auch nach docirter Berichtigung der, der hohen Krone zu 5 Procent gebührenden Poſchlinen von 2225 Rubel 27¼ Kopeken beym Civildepartement eines Rigiſchen Oberlandgerichts, die Adjudikation des erkauften Gutes Waimel und hiernächſt die eventuelle Einweiſung deſſelben erhalten.

Es werden daher auf des Käufers geziemendes Anſuchen, alle und jede, die an dem Gute Waimel oder deſſen Ad und dependentien aus einem Näherrechte, Dienſtbarkeitsrecht, oder aus welchem andern Rechte es auch ſeyn möchte, irgend eine Anſprache zu haben, vermeynen, mittelſt dieſes proclamatis, zu deren Anbringen binnen der in dem 205. §. der Allerhöchſten Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements vorgeſchriebenen Friſt von zwey Jahren, vorgeladen, mit der Verwarnung, daß nach deren Ablauf, niemand weiter gehöret, ſondern präkludiret werden ſoll. Wornach ſich ein jeder, dem ſolches angehet, zu richten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroſchen Kreisgerichte am 6ten Septbr. 1791.

L. S. Carl Moller,
Aſſeſſor.
O. W. Rieſeritzky,
Sekretaire.

Es wird ein guter Müllergeſelle auf einer bey Walk belegenen Mühle verlangt; nähere Nachricht hierüber, iſt beym Herrn Rath Wildenhayn, in Dorpat, einzuziehen.

Wenn ein Mädchen, welche Deutſch ſpricht, und in der Küche etwas erfahren, auch mit Wäſche umzugehen verſteht, ſich zu Lande, nicht weit von Dorpat, in einer kleinen Wirthſchaft zu begeben Luſt hat, ſo erfährt ſolche das Nähere hierüber in der Dörptſchen Buchdruckerey.

Bey dem Sattlermeiſter, Hrn. Amtshaupt Holtzmann, ſteht ein zweyſitziger, halbverdeckter, lakkirter Schlitten zum Verkauf. Kaufluſtige haben ſich des Preiſes wegen, bey ihm zu erkundigen.

Wechſel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 151 Kop.
Bco. Aſſign. — — 185 Kop.
Auf Amſterdam p. Caſſa 3½ p.C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 1½ dam.
Neue Dukaten = 2 Thlr. Alb.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 79. Sonntag, den 5ten October 1791.

Wien, den 21sten September. Der Fürst Potemkin ist von Gallatz nach Jassy zurückgereiset, und hat das Fieber. — Der bekannte Hospodar der Moldau, Constantin Maurocordato, der sich unter Rußischen Schutz begeben hatte, weil er Ursachen hatte, wegen seines Kopfs besorgt zu seyn, ist, auf Ansuchen des Fürsten von Repnin von der Pforte wiederum zum Hospodar der Moldau ernannt worden. — Der Major von Trenk, dessen Pension der Kayser erst kürzlich auf 1500 Gulden erhoht hat, und der sich verbindlich machen mußte, sich nicht aus Wien zu entfernen, und keine Schrift mehr in seiner gewohnten Manier zu schreiben, ist dennoch ohne Erlaubniß des General-Commando nach Pest abgegangen, einen Contract mit einem Verleger daselbst zu schließen. Der Prinz von Coburg erhielt davon Nachricht, ließ ihn gefangen nehmen, und nach Wien bringen, wo er sich noch in der Gefangenschaft befindet.

Die Cyristen in Servien und Bosnien machen von der ihnen angebotenen Gnade unsers Kaysers Gebrauch, welche ihnen freye Aufnahme in dem Bannat und Syrmien gestattete. Sie kommen in Menge mit Weib und Kindern zu uns herüber, und nach einem Brief aus Temeswar vom 6ten dieses, zählte man schon über 5000 Köpfe, welche herüber gewandert sind. Sie bringen mit, was ihnen die Grausamkeit der Türken übrig gelassen hat, und es sollen wirklich mehrere vermögliche Leute unter ihnen seyn.

Schreiben aus Wien, vom 21sten September. Von der zwischen Oesterreich und Preußen glücklich zu Stande gekommenen Verbindung will man jetzt folgendes wissen: Es sollen 2 Urkunden bestehn, wovon die eine am 20sten August zu Wien, die andere zu Pillnitz unterzeichnet sind. Man ist nach solchen übereingekommen: 1) Zu Handhabung der mit Frankreich bestehenden Friedensschlüsse sowol, als insbesondere wegen der noch zu machenden Vorstellungen, die besten Maaßregeln zu nehmen, und das ganze Reich einzuladen, wenn gütliche Unterhandlungen nicht fruchten sollten. 2) Beyde Theile wollen sich zum Vortheile der Thronfolge Pohlens zu Gunsten des Churfächsischen Hauses mit dem St. Petersburger Hofe einverstehen. 3) Behalten sie sich vor, ein oder den andern Theil ihrer jetzigen oder künftigen Erwerbungen nach Gefallen zu vertauschen, wenn nur dabey die Reichsverfassungsmäßige Ordnung nicht bey Seite gesetzt wird. 4) Wollen sie ihre stehenden Armeen vermindern, wenn solches die Verhältnisse gegen auswärtige Mächte verstatten. 5) Will der König von Preußen dem Erzherzoge Franz seine Stimme zur Römischen Königswahl nicht versagen, auch der Versorgung eines oder des andern Erzherzogs nicht entgegen seyn. Se. Kayserl. Majestat wollen 6) ihre gute Dienste bey dem St. Petersburger Hofe und der Republick Pohlen wegen Danzig und Thorn, willig anwenden; dagegen aber

auch von Sr. Preußischen Majestät ein gleiches erwarten, bey England und den Generalstaaten wegen der gewünschten Modification der Convention von Haag, die Oesterreichischen Niederlande betreffend. Ob diese Punkte richtig sind, muß die Zeit lehren.

Briefe aus Croatien vom 12ten dieses, bestätigen die schon seit einiger Zeit hier allgemein verbreitete Sage, daß die Bosnier nichts von einer Abtretung ihrer Besitzungen an uns hören wollen, ja, daß sie schon dagegen gewalthätig protestirt haben, und sich an der Gränze in zahlreichen Haufen gewaffnet versammeln. Von unserer Seite waren schon alle Anstalten getroffen, um die türkischen Commissarien, welche die neue Gränzscheidung mit den unsrigen vornehmen sollten, zu empfangen; aber die Erklärung der Bosnier, daß sie Dreßnik und Zettin auf keine Weise an uns je abtreten würden, hat nun alles wieder aufgeschoben. Die Kanonen, welche schon weggeführt waren, sind wieder nach der Gränze zurückgebracht worden, und das Militär in der ganzen Lika muß auf alle Fälle bereit seyn; auch haben einige ungarische Regimenter, welche bereits in Rückmarsch begriffen waren, Befehl erhalten, wieder vorzurücken. — Mit dem Frieden zwischen Rußland und der Pforte soll es nicht so ganz sicher seyn. Die Pforte hat erklärt, nur unter der Bedingung Oczakow an Rußland abzutreten, wenn solches völlig geschleift würde, wovon die Russen nichts wissen wollen. Der berühmte rußische General, Graf von Suwarow, soll heute hier eingetroffen seyn; seine ganz unvermuthete Ankunft allhier, mag wohl die Friedensunterhandlungen zum Gegenstande haben.

Haag, den 27sten September. Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß daselbst ein Courier aus Frankreich angekommen, und daß der Baron von Bombelle, welcher von der Kayserinn mit einer Pension von 600 Rubeln begnadigt worden, von St. Petersburg nach Coblenz mit einem Auftrag an die daselbst befindlichen Französischen Prinzen abgegangen sey.

Maynz, den 22sten September. Der Graf von Romanzow, bevollmächtigter Rußisch-Kayserl. Minister im Reiche, hat sich am Montag nach Coblenz begeben, um daselbst sein Creditiv, daß er für die Königl. Französischen Prinzen empfangen hat, denselben einzuhändigen. Gedachte Prinzen haben auch einen Courier aus St. Petersburg erhalten, dessen mitgebrachte Depeschen ihnen viel Vergnügen verursacht haben sollen.

Cölln, den 26sten September. Aus Preußisch-Geldern wird gemeldet, daß alle auf Urlaub gewesene Officiere und Gemeine zu ihren Regimentern zurückberufen worden.

Straßburg, den 22. Septemb. Die öffentliche Bekanntmachung der Constitution wird hier künftigen Sonntag vorgenommen werden. Große Feyerlichkeiten deswegen. Unser Münster wird Nachts erleuchtet werden; ja man wird sogar alle Bürger einladen, Mittags auf der Straße zu essen, um dadurch die Einheit der ganzen französischen Familie desto fühlbarer darzustellen. Man erwartet, daß die kleinere bisher unzufriedene Parthey sich nicht auszeichnen, und zu ihrem großen Nachtheil die Mißhelligkeiten fortsetzen werde: denn alles soll nun gegenseitig verziehen und vergessen werden.

Schreiben aus Paris, vom 23sten September. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 19ten dieses, machte Herr von André bekannt, daß bereits 240 Deputirte zur neuen Legislatur angekommen wären, worauf die Nationalversammlung decretirte, daß der 30ste der letzte Tag ihrer Sitzung seyn solle. Dieses ist bereits dem Könige durch eine Deputation und auch den Departements bekannt gemacht werden. — In der gestrigen Sitzung zeigte Herr Gobet, Bischof von Paris, an, daß künftigen Sonntag ein Te Deum abgesungen werden solle wegen der Königl. Annahme der Constitution. Die Nationalversammlung wird eine Deputation ernennen, die dem Te Deum beywohnen soll. — Herr Malouet machte den Antrag, daß die Nationalversammlung der Nation Rechenschaft von den Finanzen ablegen solle, ehe sie aus einander gienge. Es ward geantwortet, daß die Nationalversammlung befohlen habe, daß alle Rechtfertigungsstücke der Rechnungen des Herrn von Montesquiou niederlegt werden sollten, und das jedes Mitglied sie in Augenschein nehmen könne.

Man versichert jetzt, und man hat allen Grund, es für wahr zu halten, daß der König seinen bey den

Europäischen Mächten residirenden Minister den Auftrag gegeben habe, selbigen ohne Umschweif standhaft und deutlich zu erklären, daß er den unveränderlichen Entschluß genommen habe, die von ihm frey angenommene Constitution zu vertheidigen. Die demokratische Parthey schmeichelt sich, daß dieser Entschluß die Mächte zurückhalten werde, gegen Frankreich zu Gunsten des Königs zu agiren. — Es heißt jetzt, daß der König zwar vieles gethan habe, was diejenigen, welche um ihm waren, wünschten; daß er aber auch einigemal dasjenige nicht gethan habe, was von ihm verlangt ward. Der Brief, welchen er an die Nationalversammlung schickte, worinn er die Constitution annimmt, war von der Hand des Herrn Touret geschrieben; der König schrieb ihn ab, aber er hat das Original nicht zurückgegeben, nach welchem er die Abschrift genommen hat. Ferner, wenn sonst ein öffentliches Te Deum gesungen werden sollte, schrieb der König ein Circular an die Bischöfe, worinn er ihnen befahl, ein Te Deum singen zu lassen. Man hat alles versucht, den Monarchen zu bewegen, ein gleiches Circular an die constitutionsmäßigen Bischöfe ergehen zu lassen, aber er hat es nicht gethan, und das Te Deum wird künftigen Sonntag ohne ein solches Königl. Circular gesungen werden. — Dienstags, den 20sten, begab sich der König, die Königinn, der Kronprinz, Madame Royal, seine Schwester, und Madame Elisabeth, in einer Kutsche nach der Oper. Der ganze Weg dahin war gleichsam mit Menschen besäet und der Wagen mit der Königl. Familie konnte nur ganz langsam fahren. Das Freudengeschrey: Es lebe der König, es lebe die Königinn! ertönte, unaufhörlich, aus dem Munde dieses Volkes, welches noch vor 3 Monaten unwillig ward, wenn man den Namen des Königs oder der Königinn nur aussprach. Ihro Majestäten wurden mit eben solchem Freudenruf und Enthusiasmus empfangen, als Sie in den Opernsaal traten, und in diesem Augenblick spielte das Orchester: Ou peut ou etre mieux, qu'au sein de sa famille (wo kann man besser sein, als im Schooße seiner Familie.) Man spielte die Oper **Castor und Pollux**. Im 4ten Act, da Pollux zu seinem Bruder Castor sagt: **Geh', und regiere ein glückliches Volk**, ward ganz ausserordentlich geklatscht, und der Acteur mußte wiederholen. Seitdem der König auf dem Thron gesessen, hat er nie die Oper besucht, die er nicht liebt. Die Aristocraten sagen, man habe die Königl. Familie gleichsam gezwungen, die Oper zu besuchen, so wie sie noch die übrigen Schauspiele würden besuchen müssen; Madame Elisabeth habe während der Oper das Theater nicht angesehen, und der König habe gelesen. — Man stellt jetzt allenthalben die Lilien und Namen des Königs und der Königinn wieder her, die man zur Zeit der Flucht derselben von den Schilden und andern Orten weggenommen hatte. — Am Mittewochen waren die Fischweiber beym König, und wünschten ihm Glück zur Annahme der Constitution. In ihrer Rede an den Monarchen sagten sie, daß er unter der alten Regierung ein Despote gewesen und das Volk unglücklich gemacht habe. Der König unterbrach diese Rede. Der Maire Bailly führte die Weiber an, und man tadelt ihn, daß er die Rede dieser Damen von der Halle nicht vorher durchgesehen, ehe sie gehalten worden. — Am Montage schrieb Herr Bailly einen Brief an die Municipalität, in welchem er die Stelle eines Maire niederlegte. Die Municipalität schickte hierauf eine Deputation zu ihm, worauf er einen zweyten Brief sandte, worinn er meldete, daß er seine Stelle bis Martini behalten, sie aber alsdann niederlegen wolle. Das Volk scheint zu glauben, daß unsere Sachen nicht zum besten stehen, da die beyden Chefs, Herr Bailly und Herr la Fayette, ihre Bedienung niederlegen.

Fortsetzung des Schreibens des Herrn Grafen von Provence und Artois ꝛc.

Die großen Verbrechen sind nicht zu fürchten, wenn kein Interesse dabey ist, sie zu begehen, noch ein Mittel, wenn man sie begeht, einer fürchterlichen Strafe auszuweichen. Ganz Paris weiß, ganz Paris muß es wissen, daß, wenn ein fanatischer oder erkaufter Frevel einen Angriff auf Ihr Leben oder das Leben der Königinn wagen würde, mächtige Armeen eine durch ihre Indisciplin schwache und durch Gewissensbisse muthlose Miliz vor sich her jagen, und sogleich auf die gottlose Stadt stürzen würden, die die Rache des Himmels und die Verachtung der ganzen Welt auf sich geladen hätte. Keiner der Schuldigen würde alsdann der strengsten Todesstrafe entgehen, der keiner von ihnen sich aussetzen wird.

Aber, wenn die blindeste Wuth einen vätermörderischen Arm bewaffnen würde, so würden Sie, Sire, zweifeln Sie nicht, tausende von treuen Bürgern sich um die Königl. Familie stürzen sehen, um, wenn es nöthig ware, mit ihren Körpern Sie zu decken, und alles ihr Blut zur Vertheidigung des Ihrigen zu vergießen. Ha! warum wollen Sie aufhören, auf die Zuneigung eines Volks zu zählen, dessen Glück zu wollen, Sie nicht einen Augenblick aufgehört haben?

Der Franzose läßt sich gar leicht verirren, aber er kehret auch leicht wieder auf den Weg der Pflicht zurück; seine Sitten sind von Natur zu sanft, als daß seine Handlungen lange Zeit grausam seyn könnten, und seine Liebe für seine Könige hat zu veste Wurzeln in seinem Herzen geschlagen, als daß ein trauriges Blendwerk sie ganz herausreißen könnte.

Wem mehr, als uns, kann daran liegen, besorgt um die Lage eines zärtlich geliebten Bruders zu seyn? Aber selbst, nach der Sage Ihrer verwegensten Unterdrücker, würde die Weigerung der Annehmung des Ihnen, dem Vernehmen nach, am 3ten dieses Monats von der Versammlung überreichten Auszugs der Constitution, Sie bloß der Gefahr aussetzen, durch dieselbe der Königswürde entsezt zu werden.

Aber diese Gefahr ist nichts. Was liegt daran, wenn Sie aufhören, in den Augen dieser Aufwiegler König zu seyn, wenn Sie es viel solider und viel rühmlicher als jemals in den Augen von ganz Europa, und in den Herzen aller Ihrer treuen Unterthanen seyn werden? Was liegt daran, wenn man ganz unsinnig sich unterstehet, Sie des Throns Ihrer Vorfahren verlustig zu erklären, wann die vereinigte Stärke aller Mächte bereit ist, Sie darauf zu erhalten, und die schlechten Usurpatoren zu bestrafen, die den Glanz desselben beschmutzt haben?

Die Gefahr würde viel größer seyn, wenn Sie zu der Zerstückelung der Monarchie einzuwilligen, scheinen, und dadurch Ihre persönliche Rechte auf die Hülfe aller Monarchen zu schwächen scheinen würden, und wann Sie sich das Ansehen geben würden, daß Sie sich von der Sache der Souveraine durch Einweihung einer Lehre trennten, die sie zu verbannen verbunden sind. Die Gefahr würde sich nach dem Maaße vermehren, als Sie sich weniger standhaft in den aufrecht erhaltenden Mitteln zeigen würden; sie würde sich nach dem Maaße vermehren, als der Eindruck des erhabenen Charakters, der das Laster an den Füßen der würdig aufrecht erhaltenen Königl. Majestät zittern macht, von seiner Macht verlieren würde; sie würde sich vermehren, wenn der Anschein der Vernachläßigung des Interesse der Religion die fürchterlichste Gährung veranlassen könnte. Sie würde sich endlich vermehren, wenn dadurch, daß Sie weiter nichts, als den eiteln Titel eines Königs ohne Macht haben wollten, Sie nach dem allgemeinen Urtheil einer Krone zu entsagen scheinen würden, deren Erhaltung, wie jedermann weiß, die Erhaltung der ihr wesentlich anklebenden nicht zu veräußernden Rechte erfordert.

Die heiligste Pflicht, Sire und die lebhafteste Zuneigung bewegen uns, Ihnen alle diese gefährlichen Folgen eines mindesten Anscheins von Schwäche in der nämlichen Zeit vorzuhalten, als wir Ihnen die Maaße der nachdrücklichen Kräfte zeigen, die Ihre Standhaftigkeit sichern wird.

Wir müssen Ihnen noch anzeigen, und wir schwören sogar zu Ihren Fußen, wenn Bewegungsgründe, die wir unmöglich wahrnehmen, aber die äußerste Gewalt und einen Zwang, der, wenn er auch noch so verborgen, dennoch desto grausamer wäre, zum Grunde hätten, Ihre Hand nöthigten, eine Acceptation zu unterschreiben, die Ihr Herz verwirft, die Ihr Interesse und das Interesse Ihres Volkes zurück stößt, und die Ihnen Ihre Pflicht als König ausdrücklich verbietet, so würden wir vor den Augen der ganzen Welt und auf die feyerlichste Weise gegen diese vergebliche Handlung, und alles, was davon abhängt, protestiren. Wir würden darthun, daß sie an sich selbst ungültig ist, daß sie es wegen Mangel an Freyheit ist, und daß sie es wegen des Grundfehlers aller Operationen der usurpirenden Versammlung ist, die, da sie keine Versammlung der Generalstände ist, nichts ist. Wir gründen uns auf die Rechte der ganzen Nation, Decrete zu verwerfen, die schnurstracks dem Wunsch der Nation entgegen sind, die sie einmüthig in ihren Beschwerdeheften ausgedrückt hat, und wir verwerfen in ihrem Namen untreue Bevollmächtigte, die, da sie ihre Befehle nicht geachtet, und die Vollmacht, die sie ihnen gegeben, überschritten,

aufgehört haben, ihre Repräsentanten zu seyn. Wir würden behaupten, was ganz klar ist, daß, da sie gegen ihre Vollmacht gehandelt, sie ohne Würkung gehandelt haben, und daß das, was sie nicht gesetzmäßig thun konnten, nicht gültig angenommen werden kann.

An unserer Protestation, die alle mit uns vereinigte Prinzen Ihres Geblüts unterzeichnen würden, würde das ganze Borbonnische Haus Theil nehmen, weil dessen künftige Rechte zur Krone, ihm die Pflicht auflegen, sie zu vertheidigen. Wir würden, Sire, für Sie selbst protestiren, wenn wir für Ihr Volk für die Religion, für die Grundmaximen der Monarchie, und für alle Stände des Staats protestiren.

Wir würden für Sie, und in Ihrem Namen, gegen das protestiren, was von Ihrem Namen nur einen falschen Abdruck hat. Da Ihre Stimme durch Unterdrückung erstickt ist, so würden wir ihre nothwendige Organe seyn, und wir würden Ihre wahre Gesinnungen so ausdrücken, wie sie in dem Schwur bey Ihrer Gelangung zum Thron ausgedrückt sind, wie sie durch die Handlungen Ihres ganzen Lebens bekannt sind, wie Sie dieselben in Ihrer Erklärung ausgedrückt haben, die Sie in dem ersten Augenblick, als Sie sich frey glaubten, erließen. Sie können keine andere, Sie dürfen keine andere haben, und Ihr Wille existiret nur bey Handlungen, wo er frey ist.

Wir würden für Ihre Völker protestieren, die in ihrer Fieberhitze nicht wahrnehmen können, wie traurig für sie dies Schattenbild einer neuen Constitution würde, das man vor ihren Augen glänzen, und zu dessen Füßen man sie vergeblich schwören läßt. Da diese Volker weder ihr rechtmäßiges Oberhaupt, noch ihr wahres Interesse mehr erkennen, sich zu ihrem Verderben führen lassen; da sie, durch betrügerische Versprechungen geblendet, nicht sehen, daß man sie aufhätzet, selbst die Pfänder ihrer Freyheit, die Stützen ihrer Ruhe, die Mittel zu ihrer Subsistenz, und alle Bande der bürgerlichen Vereinigung zu zerstöhren; man muß für sie die Wiederherstellung derselben reclamiren, man muß sie von ihrer eigenen Raserey heilen

Wir würden für die Religion unserer Väter protestiren, die in ihren Lehrsätzen und in ihrem Dienst wie in ihren Dienern angegriffen ist, und indem wir die Ohnmacht, in der Sie sich in diesem Augenblick befinden, um selbst die Pflichten des ältesten Sohnes der Kirche zu erfüllen, zu Hülfe kommen, würden wir in Ihrem Nahmen die Vertheidigung Ihrer Rechte über uns nehmen; wir würden uns mit Gewalt den Beraubungen entgegensetzen, die dahin zwecken, sie herabzuwürdigen; wir würden uns mit Gewalt gegen Handlungen erheben, die das Königreich mit dem Schrecken der Kirchentrennung bedrohen, und wir würden unsere unabänderliche Anhängigkeit an die in dem Staat eingeführten Kirchenregeln, deren Beobachtung zu erhalten Sie geschworen haben, laut bekennen.

Wir würden für die Grundmaximen der Monarchie protestiren, von denen Sie, Sire, nicht abgehen dürfen, die die Nation selbst für unantastbar erklärt hat, und die durch die Decrete, die man Ihnen präsentirt, völlig über den Haufen geworfen würden; besonders durch die Decrete, die, indem sie den König von der Ausübung der gesetzgebenden Macht ausschließen, die Königswürde selbst abschaffen; durch die, die alle Stützen derselben durch Unterdrückung der Rangordnung zerstöhren; durch die, die, indem sie die Stände abwägen, alles bis auf die Grundsätze des Gehorsams vernichten; durch die, die dem Monarchen die wesentliche Verrichtungen der monarchischen Regierung nehmen, oder sie denjenigen unterordnen, die sie ihm lassen; durch diese endlich, die das Volk bewaffnet, die die öffentliche Gewalt vernichtet, und die, indem sie alle Gewalten vermischten, die Volkstyranney in Frankreich eingeführt haben.

(Der Beschluß im künftigen Stück.)

Aus Sachsen, vom 24sten September. Man sieht hier nun auch eine Liste der Geschenke, welche der Churfürst zu Pillnitz dem Gefolge des Kayfers und des Preußischen Monarchen gemacht hat. Nach derselben erhielten Feldmarschall Lasey und Baron Spielmann jeder eine Dose mit Portrait und Brillanten von fast gleichen hohen Werth. Der General von Bischoffswarder eine Dose mit Portrait, eine Uhr mit Kette und Brillanten, und dergleichen ungefaßte, 12000 Thaler an Werth. Der Prinz von Hohenlohe, Graf von Brühl, Oberst von Manstein,

Dosen mit Portrait und Brillanten, nebst Ringen, und der geheime Kämmerer Ritz eine Dose mit Brillanten. Ein gedruckter Bericht schätzt die Dose, welche der Genaral von Bischoffswärder erhalten, auf 30000 Thaler.

Berlin, den 27sten September. Sonntags wurden die hohen Vermählungen beyder Königl. Prinzeßinnen in allen Kirchen der Hauptstadt und des Landes öffentlich bekannt gemacht, und das gesammte Königl Haus wohnte der Predigt des Herrn Ober-Consistorialraths Sack im Dom bey. Des an eben diesem Tage eingefallenen hohen Geburtsfestes des Königs wegen, war bey der regierenden Königinn, in Monbijoux, große Mittagstafel, vor welcher die hohen Brautpaare, zum Zeichen der Verlobung, die Ringe wechselten. Bey der Tafel war das gesammte Königl. Haus, alle hier anwesende fremde Prinzen, die regierende Herzoginn von Curland, die Generalität, die Königl. Minister und der Englische, nebst dem Holländischen Gesandten, zugegen. Abends war bey Ihro Majestät große Gratulations-Cour en robe, und hierauf Ball und groß Souper.

Aus dem **Brandenburgischen**, vom 27sten September. Die seit beynahe 30 Jahren in Berlin fortdauernden Königl. Bauten sind von ausserordentlichen Nutzen gewesen. Die Verschönerung der Residenz war indessen sichtbarlich größtentheils der Hauptzweck dabey. Gegenwärtig soll dieser Bau bloß auf Gegenstände des Nutzens gerichtet werden, und es soll beschlossen seyn, in den noch unbebauten Gegenden Berlins, 1000 Fabrikhäuser für 4000 Weberfamilien nach und nach zu erbauen, und dazu die zu den Berliner Bauten bestimmten jährlichen Summen anzuwenden. Hierdurch wird nicht nur die immer höher steigenden Hausmiethe abgeholfen, sondern auch den Fabrikanten ein großer Vortheil gestiftet, weil die Weber nicht gut unterkommen können, und das Arbeitslohn durch die hohen Miethen, so sie bezahlen müssen, natürlich erhöhet worden. — Es heißt nun, der türkische Gesandte habe vor einigen Tagen einen Ferman von seinem Hofe erhalten, nach welchem er nicht den 29sten d. M. von Berlin abgehen, sondern bis auf weitere Ordre noch länger an diesem Hofe bleiben wird. — Laut eben diesen Nachrichten, ist es nicht glaublich, daß der König seine Armee um 40,000 Mann vermindern werde, wie das Gerücht seit einiger Zeit verbreitet hat, sondern man will im Gegentheil wissen, daß sie mit 7 Regimentern Infanterie und einem Regimente Kavallerie vermehret, und dazu von jeder Compagnie der jetzigen Regimenter, 20 Mann zum Stamm genommen werden sollen, um mit diesen neuen Regimentern die Marggrafthümer Anspach und Bayreuth zu besetzen.

Aus einem Schreiben aus **Warschau**, v. 21. Sept. Neulich erhielt man hier die traurige Nachricht von dem Tode des Prinzen v. Würtemberg, Bruders der Großfürstin von Rußland, der zu Galacz an einem Faulfieber gestorben ist, wovon auch der Fürst Potemkin befallen worden, den man, als sich die Symptomen dieser Krankheit zeigten, nach Hus am Pruth gebracht hat, welcher Ort hoch und in einer gesunden Gegend liegt. Diese Krankheit hat bey der rußischen an der Donau in einer morastigen Gegend kampirenden Armee viel Leute weggerafft.

Schreiben aus **Kopenhagen**, den 27sten September. Ihre Königl Hoheit die Kronprinzessin, die anfänglich nach ihrer Entbindung sich etwas schwach befand, befindet sich jetzt zur allgemeinen Freude, ziemlich wohl. — Seit dem Sonnabend ist es einem jeden, ohne Unterschied des Standes, täglich erlaubt gewesen, den verstorbenen Prinzen Christian auf dem Paradebette liegen zu sehen.

* * *

Auf den Tod des Prinzen.

Mit den vielen andern, Groß und Kleinen,
Klag' ich schmerzlich, Deinen Tod;
Will mich satt bey Deinem Sarge weinen,
Und die Augen roth.

Nicht: daß Du Dich nicht, nach Herzens Gnüge,
An die holde Mutter schmiegst,
Und daß Du, statt freundlich in der Wiege,
Todt im Sarge liegst —

Hier ist Vorplatz nur, spät oder frühe
Gehn wir alle weiter ein;
Und es lohnt sich wahrlich nicht der Mühe,
Lange hier zu seyn.

Nicht: daß Du des Vaters Glanz hienieden:
Und die Königschaft nicht sahst,
Und daß Du die Krone, Dir beschieden,
Nicht getragen hast. —

Ach, die Kronen sind nicht ohne Bürden,
Sind nicht ohn Gefahren, Kind!
Und es giebt für Gottes Menschen Würden,
Die noch größer sind.

Sondern: daß wir hier ein Land bewohnen,
Wo Verwesung nagt und frißt,
Wo durch hin, um Hütten wie um Thronen,
Alles brechlich ist;

Wo wir so aufs Ungewisse wandeln,
Und in Nacht und Nebel gehn;
Nur nach Wahn und Schein und Täuschung handeln,
Und das Licht nicht sehn;

Wo wir uns im Dunkeln freun und weinen!
Und wo um uns, rund umher,
Alles, alles, mag es noch so scheinen,
Eitel ist und leer.

O du Land des Wesens und der Wahrheit,
Unvergänglich für und für,
Heilig, große Herrlichkeit und Klarheit,
Mich verlangt nach dir!

Asmus.

Vermischte Nachrichten.

Der Fürst Potemkin befindet sich zu Kopo, dicht bey Jassy, wo sich auch seine Niece, die Gräfinn Branitzka, und der Fürst Repnin aufhalten. Man erwartet daselbst den Reis-Effendi, einen alten Ulema, und noch einen Türkischen Staatsminister, um den Definitiv-Frieden mit Rußland zu schließen.

Bey einem der größten Häuser in Amsterdam soll dem Vernehmen nach, ein Courier aus Paris mit der Nachricht angekommen seyn, daß das Geld von 20½ Prozent, auf 11 Prozent gefallen ist, und folglich die Aßignate um so viel besser geworden sind.

Kürzlich versuchte der geschickte Artillerist, Herr Boll, zu Woolwich, eine neue Erfindung. Sie bestehet darin, daß ein Seil von der See ans Ufer geworfen wird, welches an einer holen Kanonenkugel bevestigt ist und vom Schiffe abgefeuert wird. Es soll dazu dienen, daß die Mannschaft eines an der Küste gescheiterten Schiffes in einer Entfernung von 600 Ellen sich noch retten kann.

In Amsterdam werden viel Zugpferde angekauft; ein einziger Roßkämmer hat Bestellungen auf 2500 Stück, die sämtlich nach Luxemburg gehen

Bekanntmachungen.

Es wird eine sehr gute Drehbank zum Verkauf ausgeboten. Kaufliebhabere können solche jederzeit bey dem Drechslermeister Kammerling in Augenschein nehmen.

In einem nahe bey Walk belegenen ansehnlichen Traiteur wird ein unbescholtner Mann als Gastwirth verlangt. Nähere Nachricht hierüber giebt der Herr Rath Wildenhayn in Dorpat.

Demnach ein Dörptscher Stadtrath, zur Einhebung der repartirten Quartier-Beyträge für die zweyte Hälfte dieses 1791sten Jahres, die bevorstehenden beyden Wochen, oder vom 6ten bis zum 18ten d. M. (Sonn- und Feyertage ausgenommen) zu Rathhause, Vormittags zwischen neun und zwölf Uhr, und Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr, bestimmet hat, und in eben dieser Zeit auch die Grundzinse-Gelder für die Stadtplätze, desgleichen die gewöhnlichen jährlichen Beyträge zur Nachtwache- und Brandkasse, einheben wird; als werden alle diejenigen, welche schuldig sind, diese Abgaben zu entrichten, hierdurch angewiesen, ihre Beyträge, wie auch die etwanigen Restanzen, in der bestimmten Zeit, gehörig zu bezahlen, oder zu gewärtigen, daß solche im Unterlassungsfalle, auf die Restanzen-Liste geschrieben, und durch die Behörde executivisch beygetrieben werden. Dorpat den 2ten October 1791.

Johann Paul Major,
Stadtshaupt.
Joh. Phil. Wilde,
Notär.

Wenn ein Mädchen, welche Deutsch spricht, und in der Küche etwas erfahren, auch mit Wäsche umzugehen versteht, sich zu Lande, nicht weit von Dorpat, in einer kleinen Wirthschaft zu begeben Lust hat, so erfährt solche das Nähere hierüber in der Dörptschen Buchdruckerey.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen, ꝛc. ꝛc.

füget Ein Werroſches Kreisgericht zur jedermännlichen Nachricht kund und zu wissen:

Es hat die verwittwete Frau Helene von Stackelberg, geborne von Vietinghoff, allhier angezeiget, daß sie durch einen mit dem Herrn Collegienassessor und werroſchen Kreishauptmann, Wilhelm Magnus von Schulmann, am 2ten Aprill 1791 abgeschlossenen Pfandkontrakt, das in diesem Kreise und pölsweschen Kirchspiel belegene Guth Warbus, mit allen dazu gehörigen Bauren, Appertinentien und Dienstbarkeits-Rechten für eine Summe von 25300 Rubel S. M. auf zwanzig Jahre pfandweise an sich gebracht, und hiernächst um die Verlautbarung sothanen Pfandkontrakts gebeten. Es werden demnach, supplikantischen Ansuchen gemäß, alle und jede, die wider die geschehene Verpfändung des Gutes Warbus, aus irgend einem Grunde eine rechtliche Ansprache oder Einwendung zu haben vermeynen, mittelst dieses Proklamatis angewiesen, solche binnen zwey Jahren a dato bey diesem Kreisgerichte gehörig anzubringen, oder sich zu gewärtigen, daß in der Folge niemand weiter damit gehöret, sondern pro præcluso gehalten werden soll. Wornach sich ein Jeder, dem solches angehet, zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum, im Werroſchen Kreisgerichte am 6ten September 1791.

L. S. Carl Moller,
Assessor.
C. W. Kieseritzky,
Sekretär.

Bey dem Sattlermeister, Hrn. Amtshaupt Holtzmann, steht ein zweysitziger, halbverdeckter, lakirter Schlitten zum Verkauf. Kauflustige haben sich des Preises wegen, bey ihm zu erkundigen.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14⅔ Zetw. Beckerweitzen kosten 100-90 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, 80 B. A. Beckerroggen 55-50 Rbl. B. N. gewöhnl. 48 Rbl. B. A. Landmalz 40 Rbl. B. A. gr. Malz 50 Rbl. B. A. Haber 26 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 12-13 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, — Rbl.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 151 Kop.
Bco. Assign. — — 184½ Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa 3½ p.C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 1½ dam.
Neue Dukaten - 2 Thlr. Alb.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat October 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stoof gemeiner Kornbrandtwein	18 Kop.
— versüßter Kümmelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— versüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

5½ Loth gutes Weitzenbrod	1 Kop.
16 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes Rindfleisch	4 Kop.
— gemäßt Kalbfleisch, Hintertheil	5½ —
— gemäßt Kalbfleisch Vordertheil	4½ Kop.
— Schweinfleisch	6 —
— Schaaffleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund lebendige Hechte,	5 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	5 Kop.
— — — unter 4 Pf.	4 —
1 Pfund lebendige Barse	4 Kop.
1 Paar große Igaße	18 —
— kleine dergl.	16 —

Fracht.

1 SPfund von und nach Riga 4 Rubel.
— — von und nach Pernau, Reval und Narva - 2 Rbl. 50 Kop.

Angekommene Fremde.

Die Gebrüder Baron Ungern, von Weissensee, Hr. Lieutenant Ulrich, von Bremenhoff, Hr. Major Brümmer und Hr. Lieutenant Bartram.

Dörpt=sche

Zei= fung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 80. Mittwoch den 8ten October 1791.

Gibraltar, den 29sten August. Der Ostwind hat die Spanischen Schiffe genöthigt, sich von Tanger zurück zu ziehen, und mit dem Bombardement inne zu halten. Der Pascha hat die Thore nicht öffnen lassen wollen, so daß die fremden Consuls während dem Bombardement in der Stadt bleiben mußten; doch ist keine Bombe in eines der Häuser der Consuls gefallen. Ein Mohr und eine alte Frau sind getödtet, und 3 bis 4 Häuser niedergeschossen worden. Die Mohren schossen mit glühenden Kügeln, die aber die Spanischen Schiffe nicht erreichten. Der zu Tanger befindliche Schwedische Gesandte, ein Pohlnischer Graf Potocky, nebst den Schwedischen und Dänischen Consuls, campiren jetzt auf dem Lusthause des letztgedachten.

Wien, den 24sten September. Der Herr Präsident von Kotzebue hat an die hiesige Hoftheater-Direction ein neues Stück, **der Weibliche Jacobiner-Clubb**, eingeschickt. Die Theater-Censur wollte dieses Stück zurückschicken; aber nachdem es der Kayser selbst gelesen, ward die Annahme und Aufführung desselben bewilligt. — Die Stärke der Kayserl. Königl. Regimenter soll nun vestgesetzt seyn. Jede Compagnie bey dem Ungarischen, Böhmischen und Mährischen Regimentern wird aus 130, und bey den andern, aus 125 Mann, und auf diese Art die ganze Armee aus 200000 Mann bestehen.

Regensburg, den 21sten September. Der Churbrandenburgische Gesandte widerspricht gegenwärtig nach Anleitung eines ihm zugegangenen Ministerial-Rescripts, den durch öffentliche Blätter verbreiteten Gerüchten von einer bey der Zusammenkunft zu Pillnitz zwischen des Kayfers und des Königs von Preußen Majestät verabredeten Vertauschung der beyden Brandenburgischen Fürstenthümer in Franken, mit der Erklarung, daß solche grundfalsch, und daran bey jener Zusammenkunft nicht einmal gedacht worden sey. Den hier-befindlichen Gesandten ist erklärt worden, daß das zu Pillnitz zwischen Oestereich und Preußen geschlossene Präliminairverbündniß sich auf die Garantie der beyderseitigen Besitzungen und die Erhaltung der Deutschen Constitution beziehe.

Coblenz, den 25. September. Der Rußisch-Kayserl. Gesandte am hiesigen Hofe, und an dem der Frnnzösischen Prinzen, Graf von Romanzow, erhielt am Mittewochen einen Courier aus St. Petersburg. Am folgenden Tage begab sich der Marschall von Broglio an der Spitze von 800 Französischen Edelleuten zu dem Gesandten, um ihm ihre Aufwartung zu machen. Der Bothschafter Catharinens gab ihnen dann folgende Antwort:

Herr Marschall, und Sie, meine Herren!

"Alle Souveraine, weil sie für die Wohlfahrt ihrer Unterthanen wachen; alle Nationen, weil ih-

nen an der Erhaltung ihres Glücks viel gelegen ist, sind wahrscheinlech, meine Herren! der nämlichen Meynung über Frankreichs Schicksale. Allein, es war einer Regierung, die immer mit Ruhm bezeichnet gewesen, vorbehalten, das Catharina die erste seyn sollte, welche es verdiente, den Tribut Ihrer Hochachtung zu empfangen." — "Die Grenzen der Reiche verschwinden, sobald eine große Monarchinn auf Tugenden und Talenten ein Auge wirft; Catharina ist Ihnen nicht fremde mehr. Sie sieht mit Vergnügen den Französischen Adel, wie er die Erhabenheit an den Tag legt, die er von den Tugenden seiner Vorgänger geerbet hat; sie fühlt, wie er durch seine Treue und Ergebenheit für den Souverain Interesse einflößt." — "Dem Ruhme der Kayserinn, meine Herren! schien nichts mehr zu fehlen; und doch erhöht ihn der Schritt, den Sie jetzt thaten. Ich, der ich voll der Verehrung bin, für Sie, meine Herren, und für den berühmten Kriegsmann, der an Ihrer Spitze ist; ich halte den heutigen Tag für die schönste Epoche meines Lebens."

Schreiben aus dem Haag, vom 1sten October. Den 28sten des vorigen Monats kam ein Secretair des Französischen Ministers, Herrn Gouvernet, als Expresser hier an. Er hat die Französische Constitutions-Urkunde und einen Brief des Königs mitgebracht, in welchem der Monarch Nachricht giebt, daß er die Constitution aus eigener Bewegung in allen Theilen angenommen und bevestigt habe. Herr Caillart, Secretair der Französischen Gesandtschaft, hat hierauf mit dem Greffier der Generalstaaten, Herrn Fagel, und mit dem Staatsminister van den Spiegel conferirt, und bey dieser Gelegenheit, nebst der Französischen Constitution, auch ein Königl. Schreiben übergeben, in welchem Ihro Hochmögenden benachrichtigt werden, daß der König der Franzosen die ganze Constitution angenommen habe. Dieses Schreiben lautet folgendermaaßen:

Sehr werthe große Freunde, Bundesgenossen und Confoderirte!

Die Nationalversammlung hat Uns die Constitutions-Urkunde vorgelegt, welche sie decretirt hat, und Wir haben Uns entschlossen, sie anzunehmen, weil Wir sie als das Resultat des Wunsches der großen Mehrheit der Nation ansehen müssen. Wir eilen, Ihnen von dieser Begebenheit Nachricht zu geben, da Wir den Antheil kennen, welchen Sie sowohl an dem Glücke der Französischen Monarchie, als auch an allem dem nehmen, was Uns betrifft. Wir ersuchen Sie, völlig überzeugt zu seyn, daß die in der Französischen Constitution bewürkte Veränderung Unser Verlangen auf keine Weise verringere, die Verhältnisse, welche zwischen Uns und den vereinigten Provinzen bestehen, immer mehr und mehr unwandelbar zu machen. Worauf wir Gott bitten, daß er Sie, sehr werthe große Freunde, Bundesgenossen und Confoderirte, in seinen heiligen und würdigen Schuß nehme. Geschrieben zu Paris, den 19ten September 1791.

Ihr guter Freund, Alliirter und Bundesgenosse.

Ludwig.

Montmorin.

Brüssel, den 26sten September. Am Freytag werden unsere General-Gouverneure von Rüremonde zurück erwartet, wo sie die Huldigung für den Kayser eingenommen haben. Sie werden den Erzherzog Carl mitbringen. — Die Staaten zu Rüremonde hätten bey der Huldigung ein großes Unglück erleben können. Nach Endigung derselben, als der Herzog von Sachsen-Teschen die Treppe von dem Theater herunter gieng, welches für die Ceremonie errichtet war, stürzte die Treppe mit einmal ein, und die Staaten, welche dem Herzoge folgen wollten, verschwanden. Doch hat man die angenehme Nachricht, daß keiner dabey zu Schaden gekommen ist.

Schreiben aus Paris, vom 26sten September. Am Donnerstage Abend erhielt der König Depeschen von seinen Brüdern, Monsieur und dem Grafen von Artois. Den Tag darauf sagte man, der König habe diese Depeschen nicht annehmen wollen, und habe versichert, er wolle keine Gemeinschaft ferner mit seinen Brüdern haben, ehe sie nicht wieder zu ihrer Pflicht zurück gekehrt, und nach Frankreich wieder gekommen wären. Aber man weiß jetzt, daß dieses Gerücht ungegründet ist, und daß die beyden Prinzen ihre Protestation gegen die Königl. Annahme der Constitution eingesandt haben. — Man ist mit einer Arbeit in Betreff des Ludwigs-Orden beschäfftiget; man wird von dem Kreuze das Bildniß des heiligen Ludwigs

wegnehmen, und durch einen Degen ersetzen. Der Band soll roth bleiben, und diese militairische Decoration wird für die ehemaligen Ludwigs Ritter und die ehemaligen Ritter des Militair-Verdienstes gemeinschaftlich bleiben. In den Büreaux der Minister giebt man denen, die das Ludwigs-Kreuz haben, den Titel Ludwigs-Ritter nicht mehr. Man nennt sie: Der Herr —— der mit der Militair-Decoration geziert ist. — Am Sonnabend übergab Herr Gobet, Bischof von Paris, dem Könige sein Mandement für das gestern gesungene Te Deum wegen der Königl. Annahme der Constitution. Der König empfieng den Prälaten sehr kalt; sagte, es ist gut, und kehrte ihm den Rücken zu. — Gestern ward dieses Te Deum in der Cathedral-Kirche feyerlich abgesungen, wobey eine Deputation der Nationalversammlung von 24 Mitgliedern, die Municipalität, und die übrigen Corps gegenwärtig waren. — Die Arbeiten zu den Festins für den gestrigen Sonntag, waren schon abgesagt, als selbige den Sonnabend vom Maire, auf einen erhaltenen Brief des Ministers der innerlichen Angelegenheiten, wieder erneuert wurden. Dieser Brief lautete so: "Der König ist gerührt, "mein Herr, über die Beweise der Liebe, die ihm "die Einwohner dieser Hauptstadt gegeben haben; "und da er der öffentlichen Frölichkeit eine neue Ge"legenheit ihrer Aeußerung geben will, so haben Se. "Majestät mir aufgetragen, Ihnen die Nachricht "zu geben, daß Sie den 25sten, Sonntags, die "Thulleries und die Elisäischen Felder erleuchten "lassen wollen. Se. Majestät empfehlen Ihnen, "die nöthigen Maaßregeln zur Erhaltung der Ord"nung zu nehmen." Lessart. Diesem zufolge war gestern der Garten der Thuilleries und das Schloß, auf Königl. Kosten noch weit herrlicher erleuchtet, als am Sonntage vor 8 Tagen. Der König die Königinn, der Kronprinz, Madame, seine Schwester, und Madame Elisabeth durchwandelten den Garten, so wie die ebenfalls auf Königl. Kosten erleuchteten Elisäischen Felder. Das Rathhaus und die ganze Stadt waren ebenfalls wieder erleuchtet. Indeß bemerkte man, daß das Rufen: Es lebe der König! nicht so lebhaft war, als am vorigen Sonntage. — Aus Dünkirchen wird gemeldet, daß daselbst in den 8 ersten Monaten von 1791, eine solche Menge Branntewein eingeführt worden, daß sich der Werth desselben auf 8 Millionen 858400 livres beläuft.

Es sind bey der Nationalversammlung verschiedene Glückwünschungsaddressen zur Königl. Annahme der Constitution von den Linientruppen eingegangen. Das Regiment Bourbonnois drückt sich in der seinigen so aus: "Als der Spanische Succeßionskrieg geendigt war, sagte Ludwig XIV.: Es giebt keine Pyrenäen mehr. Ludwig XVI., viel größer als sein Vorweser, muß nun nach angenommener Constitution sagen: Es giebt keine Aristocratie mehr.

In der Sitzung vom 23sten ward unter andern decretirt, daß die Glieder der neuen Legislatur den 1sten October ihre Sitzungen in dem Saale der Nationalversammlung eröffnen sollen. Hierauf berichtete der Kriegsminister, daß sich die Grenzen in dem besten Vertheidigungszustande befänden, und daß es die Feinde Frankreichs viele und lange Belagerungen kosten würde, wenn sie ins Reich dringen wollten; daß die Soldaten wieder anfiengen, sich der Kriegs-Disciplin zu unterwerfen, und daß die freye Königl. Annahme der Constitution alle Gemüther wieder vereinigen werde; daß der Verlust der desertirten Officiere gar nicht zu bedauern sey, daß selbige durch junge und brave Krieger ersetzt worden.

Aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 26sten September. Nun scheint in unserm Reiche alles wieder aufzuleben, und die Erwartung eines günstigern Zustandes nicht mehr ungegründet zu seyn. Der Handwerksmann kehret zu seinen Geschäfften zurück, und man weiß von guter Hand, daß jetzt in dem Nationalschatze mehr baar Geld ist, als seit 6 Jahren in selbigem gewesen seyn mag. Das Vertrauen und der Credit fangen an, wieder aufzuleben, und man fürchtet und erwartet nicht einmal einen feindlichen Anfall. — Der König hat dem Maire von Paris 50000 livres, mit einem sehr höflichen Briefe, zugeschickt, selbige bey der jetzigen frohen Begebenheit der Königl. Annahme der Constitution unter die Armen austheilen zu lassen.

Beschluß des Schreibens des Herrn Grafen von Provence und Artois ꝛc.

Wir würden für alle Stände des Staats protestiren, weil bloß von der gegen die beyden ersten

Stände ergangenen nicht duldbaren und unmöglichen Aufhebung alle dieselben verletzt, beschädigt, beraubt sind, und wir würden zu gleicher Zeit die Rechte der Geistlichkeit reklamiren müssen, die bloß für das Interresse des Himmels und die Verrichtungen des heiligen Ministeriums einen standhaften und edlen Widerstand hat zeigen wollen; die Rechte des Adels, der viel empfindlicher bey den Beleidigungen gegen den Thron, dessen Stütze er ist, als bey der Verfolgung, die er ausstehet, alles aufgeopfert, um durch einen hervorstechenden Eifer zu zeigen, daß kein Hinderniß einem französischen Edelmann im Wege stehen kann, seinem König, seinem Vaterlande und seiner Ehre treu zu seyn; die Rechte der Magistratur, die es weit mehr, als die Aufhebung ihres Standes bedauert, daß sie sich dahin gebracht sieht, im Stillen über die verlassene Justiz, die Straflosigkeit der Verbrechen und die Schändung der Gesetze zu seufzen, deren wesentliche Depositaire sie ist; endlich die Rechte jeder Eigenthümer, weil in Frankreich kein Eigenthum respectirt worden, und kein ehrlicher Bürger ist, der nicht gelitten habe.

Wie würden Sie, Sire, Ihren aufrichtigen und gültigen Beyfall einer sogenannten Constitution geben können, die so viele Uebel hervorgebracht hat?

Als usufruirender Depositarius des Thrones, den Sie von ihren Anherren geerbet haben, können Sie seine ursprüngliche Rechte nicht veräussern, noch die konstitutive Grundlange zerstören, auf die sie gesetzt ist.

Als gebohrner Vertheidiger der Religion Ihrer Staaten können Sie Ihre Einwilligung zu dem, was sie ruinirt, nicht geben, noch ihre Diener der Unterdrückung überlassen.

Ihren Unterthanen Gerechtigkeit schuldig, können Sie dem wesentlichen Königl. Amt sie ihnen durch die gesetzmässig errichteten Gerichtshöfe erzeigen zu lassen, und auf die Handhabung derselben selbst zu wachen, nicht entsagen.

Als Beschützer der Rechte jeder Stände, und der Besitzungen jedes einzelnen, können Sie dieselbe nicht durch die willkührlichste Unterdrückung schwächen und vernichten lassen.

Endlich können Sie, als Vater Ihres Volks, dasselbe nicht der Unordnung und der Anarchie überlassen.

Wenn das Verbrechen, das Sie belagert, und die Gewaltthätigkeit, die Ihnen die Hände fesselt, Ihnen nicht erlauben, diese heilige Pflichten zu erfüllen, so sind Sie doch nicht weniger mit unauslöschlichen Zügen in unser Herz gegraben, und wir werden Ihren wahren Willen erfüllen, indem wir, so viel wir können, die Unmöglichkeit, in der sie sich zu ihrer Ausführung befinden, ersetzen werden.

Müßten Sie selbst es uns verbieten, und würden Sie genöthiget, wenn Sie es uns verbieten, sich für frey zu erklären; so würden Sie diese Ihren Empfindungen so klar zuwiderlaufende Verbote, weil sie Ihren Hauptpflichten zuwider sind, die Verbote, die aus dem Schooße Ihrer Gefangenschaft kommen, die nur dann aufhören wird, wenn Ihre Völker wieder zu Ihrer Pflicht, und Ihre Truppen unter den Gehorsam zurückkehren; diese Verbote, die keine weitere Gültigkeit haben würden, als alles das, was Sie vor Ihrer Flucht gethan haben und was Sie nachher verwarfen? diese Verbote endlich, die die nämliche Nullität an sich tragen würden, als die genehmigende Handlung, gegen die wir protestiren müßten; diese Verbote würden gewiß nicht bewirken, daß wir an unserer Pflicht verrätherisch handeln, Ihr Interesse aufopfern, und dasjenige vernachläßigen würden, was Frankreich in einem solchen Falle von uns zu fordern berichtigt ist. Wir würden, Sire, Ihren wahren Befehlen gehorchen, indem wir uns den erpreßten Verboten entgegen setzen, und wir würden Ihres Beyfalls überzeugt seyn, wenn wir den Gesetzen der Ehre folgen. Unsere völlige Unterwerfung ist Ihnen zu sehr bekannt, als daß sie Ihnen jemals zweifelhaft seyn sollte. Möchten wir doch bald an dem glücklichen Augenblick seyn, wo Sie, in völlige Freyheit gesetzt, uns in Ihre Arme fliegen sehen würden, um in denselben das Gelübde des Gehorsams zu erneuern, und allen Ihren Unterthanen ein Beyspiel zu geben. Wir sind, Sire, unser Bruder und Herr, Ew. Majestät unterthänige und ganz gehorsamste Brüder, Diener und Unterthanen. **Ludwig Stanislaus Xavier. Carl Philipp.** Schloß Schönbornslust, bey Coblenz, den 10ten September 1791.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 80.

Schreiben des Prinzen von Condé und der Herzoge von Bourbon und von Enghien.

Sire! Da Ihre erlauchte Brüder uns gütigst das Schreiben mitgetheilt haben, das sie an Ew. Majestät erlassen; so erlauben Sie uns, Ihnen selbst zu bezeugen, daß wir mit Leib und Seele allen dem anhängen, was es enthält; daß wir von den nämlichen Gesinnungen durchdrungen, von den nämlichen Absichten angefeuert, und in den nämlichen Entschlüssen unerschütterlich sind. Der Eifer, womit sie uns ein Beyspiel geben, ist von dem Blute unzertrennlich, das in unsern Adern fließt, von diesem Blute, das jederzeit bereit ist, sich zu dem Dienste des Staats zu verspritzen. Franzosen und Bourbons bis in den Grund der Seele, wie sehr müssen wir aufgebracht seyn, wenn wir sehn, daß niederträchtige Aufwiegler Ihre Wohlthaten nur mit Attentaten erwiedern, die Königl. Majestät beleidigen, alle Souverainitäten verkennen, göttliche und menschliche Gesetze zu Boden werfen, und ihr monströses System auf die Ruinen unser alten Constitution setzen wollen. Alle unsere Schritte, Sire sind von Prinzen geleitet, deren Weisheit so groß ist, als ihre Tapferkeit und Empfindsamkeit. Da wir ihren Schritten folgen, so sind wir sicher, mit vestem Fuße auf dem Wege der Ehre zu gehen, und unter ihrer edlen Anführung erneuern wir als Prinzen vom Geblüte und als Französische Edelleute in Ihre Hände den Schwur, in Ihrem Dienst getreu zu sterben. Wir wollen alle lieber umkommen, als den Triumph des Lasters, die Erniedrigung des Throns, und den Umsturz der Monarchie zu leiden. Wir sind mit dem tiefsten Respect, Sire, Ew. Majestät unterthänige, gehorsamste und getreuste Diener und Unterthanen. Ludwig Joseph v. Bourbon. Ludwig Heinrich Joseph v. Bourbon. Ludwig Anton Heinrich v. Bourbon. Worms, den 11ten September 1791.

Frankfurt, den 26sten September. Der zu Genua befindliche Französische Gesandte hat über die Thür seiner Wohnung, ausser dem Französischen Wapen, noch einen Schutzgeist des Bildes der Freyheit gesetzt, mit der Inschrift; Die Nation, das Gesetz und der König. Die Genueser bleiben oft und häufig davor stehn. Der Spanische Gesandte soll der Republik das Mißfallen seines Hofes deshalb bezeugt haben, mit dem Bedeuten, daß wenn sie nicht Vorkehrungen dagegen träfen, selbiger die Republik mit seinen alten Foderungen dem Sardinischen Ministerium überlassen werde. — Zu Amsterdam sind 3 Anleihen eröffnet worden, daß erste für Rußland zu 5 Procent auf 12 Jahr, das zweyte für Ameka zu zu 5 Procent auf 10 Jahr, und das dritte für Schweden zu 5 Procent.

Berlin, den 1sten October. Vorgestern Abend ward die Vermählung der Prinzeßinn Friderike mit dem Herzoge von York vollzogen. Gegen 6 Uhr versammelten sich sämmtliche Prinzliche und Fürstliche Personen in Galla in den Zimmern der verwittweten Königinn, wo der Prinzeßinn Friderike die diamantene Krone aufgesetzt ward; die Generale, Minister, Gesandte und der hohe Adel aber im weißen Saale. Gleich nach 7 Uhr führte der Herzog von York die Prinzeßinn Braut, deren Schleppe von 4 Hofdamen getragen ward, unter Vorantretung der Kammerherren und des Hofstaats durch alle Paradezimmern in den weißen Saal. Ihnen folgte der König mit der verwittweten Königinn, der Prinz Ludwig von Preußen mit der regierenden Königinn, (der Kronprinz war Unpäßlichkeit halber nicht zugegen) der Erbprinz von Oranien mit der Prinzeßinn Wilhelmine, der Prinz Heinrich, dritter Sohn des Königs, mit der Erbstatthalterinn, Prinz Wilhelm von Preußen mit der Prinzeßinn Auguste, der Herzog von Weimar mit der Gemahlinn des Prinzen Heinrichs von Preußen, der regierende Herzog von Mecklenburg Strelitz mit der Erbprinzeßinn von Braunschweig. Im weißen Saale war ein Thronhimmel von rothem Sammt errichtet, wo sich eine ebenfalls mit rohtem Sammt bekleidete Traubank befand. Als sich nun das Brautpaar vor der Traubank unter dem Thronhimmel, und das Königl. Haus im Kreise umhergestellt hatte, hielt der Herr

Oberconsistorialrath Sack eine vortrefliche Rede in Deutscher Sprache. Nach deren Endigung geschah die Wechselung der Ringe, und das Brautpaar ward, auf der Bank knieend, nach dem Gebrauch der Evangelisch-Reformirten Kirche, zusammengegeben. Die Handlung ward mit einem Gebet beschlossen, und zuletzt, unter dreymaliger Abfeurung von 12 im Lustgarten aufgepflanzten Kanonen, der Segen gesprochen. Nach geendigtem Trau-Actus, und nachdem das neuvermählte Paar die Glückwünsche des Königl. Hauses angenommen hatte, gieng der Zug in derselben Ordnung nach den vorigen Zimmern zurück, wo sich das ganze Königl Haus und alle Anwesende zum Spiel setzten. Nach diesen giengen Selbige, wie auch die sämtlichen Hofstaaten, der hohe Adel und die Gesandten zum Souper. Es ward an sechs Tafeln gespeiset. An der ersten, die unter einem Baldachin von rothem Sammet aufs prächtigste servirt war, ward vom goldenen Service gespeiset, und es hatten dabey die General-Leutenants von Bornstedt und Graf von Brühl die Ehre, stehend vorzuschneiden. Die übrigen 5 Tafeln, an denen die Generale und Minister, die Gesandten, sämmtliche Hofstaaten und der hohe Adel saßen, waren in andern Zimmern servirt. Die Honneurs an diesen Tafeln machten: An der ersten der Staatsminister, Fürst von Sacken; bey der zweyten der General von Möllendorff; bey der dritten der Staatsminister, Graf von Finkenstein; bey der vierten der General-Lieutenant und Staatsminister, Graf von der Schulenburg, und bey der fünften der General-Major von Bischoffswerder. Während des Soupers ließ sich von den Gallerien des ersten Saals eine vortreffliche Tafelmusik hören, die gleich bey dem Eintritt der Herrschaften in den Saal, ihren Anfang genommen hatte. Beym Desert ward auf der Königl. Tafel ein prächtiges von der hiesigen Porcellain-Fabrik verfertigtes porcellaines Tafel-Service aufgesetzt. Nach aufgehobener Tafel ging der Zug nach dem weißen Saale zurück, wo unter dem Schall von Trompeten und Paucken, auch anderer Musik, der Fackeltanz aufgeführt ward, wobey sämtliche Staatsminister die Fackeln trugen. Hiermit endigte sich das Fest. Das Brautpaar wurde von der regierenden und verwittweten Königinn in Ihr Wohnzimmer begleitet. Der Herzog von York trug an diesem Tage die Englische Uniform, und die Prinzeßinn Friderike war in ein prächtiges reich gesticktes und mit Edelsteinen besetztes Kleid von Drap d'Argent gekleidet. — Der Feyer dieses Tages zu Ehren war auf Befehl des Marggrafen von Anspach dessen in der Wilhelmsstraße belegenes Palais, in welchem der Erbprinz von Braunschweig mit seiner Gemahlinn abgetreten ist, prächtig erleuchtet.

Aus einem Schreiben aus **Berlin**, vom 1sten October. Heute wird die Vermählung der Prinzeßinn Wilhelmina mit eben den Feyerlichkeiten, wie die der Prinzeßinn Friederica, vollzogen; auch wird diesen Abend das Palais des Herrn Markgrafen von Anspach wiederum illuminiret seyn. — Die reitende Artillerie bleibt mobil, und wird nach Landsberg an der Warthe verleget; auch werden die aus Preussen zurückgekommenen Artillerie-Pferde, welche alle in sehr guten Stande sind, noch nicht verkauft, und die Stückknechte noch nicht entlassen. — Der Türkische Gesandte hat Erlaubniß erhalten, die Feyerlichkeiten abzuwarten. Er erscheint jedesmal nach seiner Art sehr prächtig, und hat bey der Vermählung der Prinzeßinn Friederica ein Pelz von weißen Zobel angehabt. Ueber die von seinem Hofe erhaltene Nachricht ist er sehr vergnügt, weil selbiger sein Betragen auf das vollkommenste genehmigt, und mit der größten Zufriedenheit belohnt. Noch ist weder der Tag zu seiner Abschieds-Audienz, noch zu seiner Abreise, bestimmt.

Schreiben aus **Warschau**, vom 23sten September. In der Sitzung der Stände am 20sten dieses, verlangte Herr Nostarzewski, Landbothe von Ciechanow, daß einige Punkte der neuen Constitution erklärt werden möchten, und besonders derjenige, welcher die Verantwortlichkeit der Könige betrifft. Einmüthig antwortete die ganze Versammlung dem Herrn Landbothen, daß in der neuen Constitution nichts verändert, auch nichts verbessert werden könne, daß der König nichts ohne Unterschrift des Ministers thun könne, und daß dieser für alles, was er gegen die angenommenen Rechte unterschreiben möchte, mit seinem Leben und Vermögen verantwortlich sey.

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 81.

28sten September. Laut Briefen von der Grenze, vom 19ten dieses, wird in Jassy an den Friedens-Unterhandlungen gearbeitet, und sind schon sowol die Rußischen als Türkischen Commissarien daselbst eingetroffen Die Rußischen Bevollmächtigte sind die Generale Samoilow und Ribas, nebst den Staatsrathe Lascarow.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 30sten September. Seitdem die Nachricht hier eingegangen ist, daß der König der Franzosen die Constitution angenommen und beschworen habe, scheint man auch bey uns anzufangen, von der Mitwirkung abzustehen, die man anfangs zu Gunsten Sr. allerchristlichsten Majestät beschlossen hatte. Unsere Truppen, die zum Ausmarsch bestimmt waren, haben Befehl erhalten, die Waffen abzulegen, und nach ihrer Heimath zurückzukehren; auch sind alle übrige Zurüstungen abbestellt worden. Es heißt auch, daß Rußland und Spanien es nunmehr dem Könige der Franzosen allein überlassen würden, seine Angelegenheiten mit dem **neuen Volke**, wie man jetzt die Franzosen nennt, in Ordnung zu bringen. — Heute ist das marmorne Brustbild des Königs mit großer Feyerlichkeit in den Saal des Rathhauses gesetzt worden.

Vermischte Nachrichten.

Der Prinz von Nassau hat in Coblenz auf 4 Monate Quartir gemiethet, zahlt monatlich 40 Carolins, und giebt alle Tage Tafel zu 40 Gedecken.

Man sagt, daß nunmehr, nachdem der König der Franzosen die Constitution angenommen hat, die Unterhandlungen mit Frankreich wegen der Elsasser Angelegenheiten wieder eröffnet werden dürften.

Man sagt, der König und die Königin von Frankreich hätten vertraute Männer nach Wien und Berlin geschickt, um daselbst gegen alle Einmischung dieser Höfe in Frankreichs innere Angelegenheiten, Vorstellungen zu thun.

Der Selbstmord wird jetzt in London und auf dem Lande mehr gewöhnlich als jemals. Nicht weniger denn fünf Personen, theils junge, theils alte, haben sich seit acht Tagen gehenkt oder erschossen, oder den Hals abgeschnitten. Man findet, daß bey näherer Untersuchung, Armuth und Elend die Veranlassung dazu gewesen sind.

Der Kayser von Marocco hat in eigener Person Ceuta zur Uebergabe aufgefordert, welches mit einer Kanonade aus der Vestung beantwortet ward.

Der Kaufmann Bidermann zu Ostende liefert zufolge eines geschlossenen Contracts, wöchentlich $1\frac{1}{2}$ Million baar Geld und $\frac{1}{2}$ Million an Goldstangen nach Frankreich.

Bekanntmachungen.

Der Herr Kammerherr und Collegien-Assessor, **Dieterich Baron von Bruiningk**, ist gewilliget, sein in der Allewiekschen Straße sub. No. 89, belegenes Haus nebst Nebengebäuden und Garten zu verkaufen. Kauflustige können sich bey ihm im Hause oder in Spankau um den Preis und um die Bedingungen erkundigen.

In einem nahe bey **Walk** belegenen ansehnlichen **Traiteur** wird ein unbescholtner Mann als Gastwirth verlangt. Nähere Nachricht hierüber giebt der Herr Rath **Wildenhayn** in Dorpat.

Es wird eine sehr gute Drehbank zum Verkauf ausgeboten. Kaufliebhabere können solche jederzeit bey dem Drechslermeister **Kammerling** in Augenschein nehmen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen ꝛc. ꝛc.

Füget ein Werroſches Kreisgericht zur jedermännlichen Nachricht kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Oberlandgerichtsassessor **Otto Magnus von Richter**, das im Werroschen Kreise und pölfweschen Kirchspiel belegene, dem Herrn Kapitain **Berendt Otto Baron von Rehbinder** gehörig gewesene Gut **Waimel**, nachdem solches Schulden halber zum öffentlichen Verkauf nach dem Meistboth, gebracht worden, in dem am 10ten Juny a. c. bey diesem Kreisgerichte gehaltenen letzten öffentlichen Licitationstermin für den Meistbot von 44500 Rubel Silber-

münze erstanden, auch nach docirter Berichtigung der, der hohen Krone zu 5 Procent gebührenden Poschlinen von 2225 Rubel 27¼ Kopeken beym Civildepartement eines Rigischen Oberlandgerichts, die Adjudikation des erkauften Gutes **Waimel** und hiernächst die eventuelle Einweisung desselben erhalten.

Es werden daher auf des Käufers geziemendes Ansuchen, alle und jede, die an dem Gute Waimel oder dessen Ad und dependentien aus einem Näherrechte, Dienstbarkeitsrecht, oder aus welchem andern Rechte es auch seyn möchte, irgend eine Ansprache zu haben, vermeynen, mittelst dieses proclamatis, zu deren Anbringen binnen der in dem 205. §. der Allerhöchsten Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements vorgeschriebenen Frist von zwey Jahren, vorgeladen, mit der Verwarnung, daß nach deren Ablauf, niemand weiter gehöret, sondern präkludiret werden soll. Wornach sich ein jeder, dem solches angehet, zu richten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte am 6ten Septbr. 1791.

L. S. **Carl Moller,**
Assessor.
C. W. Kieseritzky,
Sekretaire.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen ꝛc. ꝛc.

Füget ein Werroſches Kreisgericht jedermännlich kund und zu wissen, daß das im Werroschen Kreise und Anzenschen Kirchspiele belegene, denen Erbèn weiland Herrn Artillerie-Lieutenants **Gustav Ludwig von Wilken**, gehörige, und an den walkschen Postmeister, Herrn **Friedrich Eberhard Witte** verpfändete Gut **Kerjell** nach Maasgabe dieses Kreisgerichts, in Sachen des Herrn **Carl Johann Baron von Wrangell**, wider erwähnten Herrn Postmeister **Witte**, unterm 15. September a. c. eröffneten und rechtskräftig gewordenen Abscheides, zum öffentlichen Verkauf für den Meistbot gebracht werden soll, und zu solchem Ende der 15. Decbr. a. c. pro termino subhastationis bey diesem Kreisgerichte anberaumet sey. Es werden demnach alle und jede Kaufliebhaber zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots vor diesem Kreisgerichte, woselbst auch die dem Käufer zu wissen nöthigen Nachrichten und etwanigen Bedingungen eröffnet werden sollen, vermittelst dieses Proclamatis, eingeladen, und der Meistbietende hat, nach berichtigten Kronsabgaben vom Kaufschilling, beym Gerichtshof der bürgerlichen Rechtssachen, und Erlegung des Meistbotsquanti in Silbermünze, binnen sechs Wochen sich der Adjudikation und Einweisung des Gutes **Kerjell** zu gewärtigen.

Wornach sich ein Jeder, dem solches angehet, zu achten hat. Actum, im Werroschen Kreisgerichte am 24ten September 1791.

L. S. **Carl Moller,**
Assessor.
Otto Wilhelm Kieseritzky,
Sekretaire.

Demnach ein Dörptscher Stadtrath, zur Einhebung der repartirten Quartier-Beyträge für die zweyte Hälfte dieses 1791sten Jahres, die bevorstehenden beyden Wochen, oder vom 6ten bis zum 18ten d. M. (Sonn- und Feyertage ausgenommen) zu Rathhause, Vormittags zwischen neun und zwölf Uhr, und Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr, bestimmet hat, und in eben dieser Zeit auch die Grundzinse-Gelder für die Stadtplätze, desgleichen die gewöhnlichen jährlichen Beyträge zur Nachtwache- und Brandkasse, einheben wird; als werden alle diejenigen, welche schuldig sind, diese Abgaben zu entrichten, hierdurch angewiesen, ihre Beyträge, wie auch die etwanigen Restanzen, in der bestimmten Zeit, gehörig zu bezahlen, oder zu gewärtigen, daß solche im Unterlassungsfalle, auf die Restanzen-Liste geschrieben, und durch die Behörde executivisch beygetrieben werden. Dorpat den 2ten October 1791.

Johann Paul Major,
Stadtshaupt.
Joh. Phil. Wilde,
Notär.

Getreide- und Brandweinspreis in Reval. 14⅖ Zetw. Beckerweitzen kosten 90 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, 80 B. A. Beckerroggen 55-50 Rbl. B. N. gewöhnl. 48 Rbl. B. A. Landmalz 40 Rbl. B. A. gr. Mälz 50 Rbl. B. A. Haber 26 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 12-13 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, — Rbl.

Dörpt=ſche

Zei= fung

Mit Vorwiſſen Eines hieſigen Polizey=Amts.

No. 81. Sonntag, den 12ten October 1791.

Schreiben aus **London**, vom 27. September. Die Königl. Genehmigung der Heyrath des Herzogs von York iſt am Sonnabend an den Großkanzler geſchickt, um das große Reichsſiegel dazu zu ſetzen. — Reiſewagen, Pferde und Bedienten des Herzogs ſind vor ein Paar Tagen von hier nach Berlin abgegangen. Yorkhouſe, oder die bisherige Reſidenz des Herzogs in London, wird in Stand geſetzt, um ihn bey ſeiner Rückkunft nebſt ſeiner Gemahlinn zu empfangen. — Unſere öffentlichen Blätter, die unter dem Einfluſſe des Miniſteriums ſtehen, reden von den in Indien entweder gemachten oder noch zu machenden Eroberungen folgendermaßen: "Da der Krieg mit dem Tippo unter dem Anſehen unſerer Regierung und unter ihrer Leitung unternommen iſt, ſo wird die Oſtindiſche Compagnie von den neuen Ländern in Indien, welche die unſrigen geworden, nichts erhalten, ſondern die Regierung wird dieſelben in die Hände nehmen, und dafür die Schulden der Compagnie bezahlen, welches ein leichtes ſeyn wird, da die Schätze, welche man dem Tippo abnimmt, beynahe dazu hinreichen werden. Die Compagnie wird künftig bloß auf ihre Oſtindiſche Handlung eingeſchränkt werden." Man erinnert ſich hiebey, daß die Schulden der Compagnie, die Unkoſten bloß eines einzigen Jahrs des jetzigen Kriegs mit eingerechnet, ſich über 10 Millionen belaufen.

Schreiben aus **Paris**, vom 30ſten September. Heute beſchließt die Nationalverſammlung ihre Sitzungen, und morgen wird die neue Legislatur ihre Deliberationen anfangen. Geſtern Abend um 8 Uhr ward folgende **Königl. Proclamation** bekannt gemacht, die heute öffentlich angeſchlagen worden, und alle wahre Patrioten, welche unſerm guten Reiche Ruhe und Wohlſtand wünſchen, mit Freude und mit Liebe gegen den König erfüllen wird:

Proclamation des Königs vom 28ſten September 1791

Ludwig von Gottes Gnaden — und durch das conſtitutionelle Geſetz des Staats, **König der Franzoſen**; allen Staats-Bürgern; **meinen Gruß.**

"Ich habe die Conſtitution angenommen; ich werde alle meine Kräfte anwenden, ſie aufrecht zu erhalten und ausführen zu laſſen."

"Das Ende der Revolution iſt gekommen; es iſt Zeit, das die Wiederherſtellung der Ordnung der Conſtitution diejenige Unterſtützung gebe, die ihr jetzt am nöthigſten iſt; es iſt Zeit, die Meynung **Europas** über das Schickſal Frankreichs veſtzuſetzen und zu zeigen, **das die Franzoſen würdig ſind, frey zu ſeyn.**"

"Aber meine Sorge und Wachſamkeit muß noch durch die Mitwürkung aller Freunde des Vaterlan-

des und der Freyheit unterstützt werden; durch Unterwerfung fürs Gesez, durch Abschwörung des Partheygeistes und aller ihn begleitenden Leidenschaften, durch eine glückliche Vereinigung von Gesinnungen, Wünschen und Arbeiten, wird sich die Constitution befestigen, wird die Nation alle Vortheile genießen können, die sie ihr bürgt."

"Alle Idee von Unduldsamkeit sey also auf immer entfernt; das unbesonnene Verlangen nach Unabhängigkeit sey nicht mehr mit der Liebe zur Freyheit vermengt; jene schimpfliche Qualificationen, womit man das Volk in Bewegung zu setzen sucht, müssen unwiderruflich verbannt seyn; gottesdienstliche Meynungen müssen nicht mehr ein Quelle von Haß und Verfolgung seyn; jeder müsse, wenn er die Gesetze beobachtet, nach seinem Gefallen den Gottesdienst ausüben, dem er ergeben ist; und weder von der einen noch von der andern Seite müsse man diejenigen beleidigen, welche ihrem Gewissen zu gehorchen glauben, wenn sie verschiedener Meynungen sind."

"Aber es ist nicht genug, die Ausschweifungen zu vermeiden, zu welchen der Uebertreibungsgeist euch bringen könnte, man muß auch die Pflichten erfüllen, welche das öffentliche Interesse euch auflegt; eine der ersten und wesentlichsten ist die Bezahlung der von euren Repräsentanten vestgesetzten Contributionen. Es ist für die Aufrechthaltung der durch die National-Ehre geheiligten Verpflichtungen, für die innere Ruhe des Staats, für die Sicherheit von außen, selbst für die Vestigkeit der Constitution, daß ich euch an diese nothwendige Pflicht erinnere."

"Bürger, für die Aufrechthaltung des Gesetzes bewaffnet, Nationalgarden, vergesset nie, daß euch die Waffen die ihr tragt, deswegen in die Hände gegeben sind, um die Sicherheit der Personen und des Eigenthums, die Einhebung der öffentlichen Contributionen, die Circulation des Getreides und der Unterhaltungsmittel zu schützen. Ihr müßt es empfinden, daß Billigkeit und gegenseitiger Nutzen es erfordere, daß zwischen Einwohnern eines und ebendesselben Reichs, Ueberfluß dem Mangel zu Hülfe komme, und daß es Pflicht der öffentlichen Gewalt sey, das Commerz als ein Mittel zu begünstigen, welches den Schaden einer unmilden Witterung und einer ungleichen Erndte ersetzt, welches alle Theile des Reichs zusammen verbindet und ihnen die verschiedenen Producte ihres Bodens und ihres Fleißes gemeinschaftlich macht."

"Und ihr, die das Volk zur Bewachung seines Interesse gewählt hat; auch ihr, denen es die furchtbare Macht übertragen hat, über die Güter, die Ehre und das Leben der Bürger einen Ausspruch zu thun; ihr ebenfalls, die es eingesetzt hat, ihre Streitigkeiten zu schlichten, Glieder der verschiedenen administrirenden Corps, Richter der Tribunäle, Friedensrichter, euch empfehle ich, daß ihr euch mit der Wichtigkeit und Würde eurer Geschäffte innigst bekannt macht; vollbringt sie mit Eifer, Muth und Unpartheylichkeit; arbeitet mit mir an der Wiederherstellung des Friedens und der Herrschaft der Gesetze; suchet auf diese Weise das Glück der Nation, und trefft Maaßregeln zur Ruckkunft derer, die sich bloß aus Furcht vor Unordnungen und Gewaltthätigkeiten entfernt haben."

"Und ihr alle, die ihr aus verschiedenen Gründen euer Vaterland verlassen habt, euer König ruft euch zu euren Mitbürgern zurück; er ladet euch ein, dem öffentlichen Wunsche und dem Nationalinteresse nachzugeben. Kommt mit Zutrauen, unter der Garantie des Gesetzes, zurück, und diese ruhmvolle Rückkunft wird, in dem Augenblicke, da die Constitution definitiv vestgesetzt worden, die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung desto schneller und leichter bewürken."

"O du, Französisches Volk, Nation, berühmt seit so vielen Jahrhunderten, zeige dich großmüthig und edel in dem Augenblicke, da deine Freyheit bevestigt wird; nimm deinen glücklichen Character wieder an, deine Mäßigung, deine Weisheit laß bey dir die Sicherheit wieder aufblühen, welche die Stürme der Revolution von dir vertrieben hatten, und dein König genieße künftig ohne Unruhe und ungestöhrt jener Zeugnisse von Liebe und Treue, die allein sein Gluck sicher machen können. Gegeben zu Paris den 28sten September 1791.

Ludwig.

von Lessart.

Neulich ward gemeldet, daß ein Mönch von dem Bischof von Paris getraut worden. Seit der Zeit hat der Abt von Cournant, Professor der Französischen Litteratur, zufolge des Decrets, daß die Ehe bloß als ein bürgerlicher Contract anzusehen sey, der Mu-

nicipalität den Heyraths-Contract vorgezeigt, welchen er mit einem Frauenzimmer geschlossen, mit welcher er schon einige Kinder gezeugt hat. Verschiedene andere Priester haben der Municipalität ähnliche Heyraths-Contracte vorzeigen lassen. — So oft jetzt der König und die Königinn öffentlich erscheinen, werden sie mit einem: Es lebe der König, es lebe die Königinn! von dem Volke bewillkommet. Am Montage Abend waren Sie mit ihren beyden Kindern und Madame Elisabeth in der Französischen Comödie, wo die Beyfalls-Bezeugungen so lebhaft waren, daß Ihre Majestäten dadurch bis zu Thranen gerührt wurden.

In der Sitzung vom 27sten ward unter andern auf den Vorschlag des Herrn Duport, die aufgeschobene Frage entschieden, ob nunmehr auch die Juden in Elsaß und Lotthringen französische Bürger werden können, welches decretirt ward, weil Chineser, Türken, Protestanten, Katholiken, Anadaptisten, ꝛc. es werden können. Die Bauern im Elsaß dürften mit diesem Dekrete nicht zufrieden seyn. Indessen ist diesem Dekrete noch beygefügt worden, daß die Juden nicht ehe zur Ausübung der Bürgerrechte gelassen werden sollen, bis sie nach abgelegten Bürgereide allen ihren Privilegien ausdrücklich entsagt haben. Damit nun die Juden im Elsaß, welche den dortigen Christen viel geliehen haben, keinen Mißbrauch von diesem Dekrete machen, so soll die Liquidation der Anleihen der Juden dem Gesetzgebenden Corps überreicht werden.

In der Sitzung vom 29sten ward 1) dekretirt, den König zu bitten, der Nationalversammlung ein Gemählde zu schenken, auf welchem er vorgestellt wird, wie er seinem Sohne die Constitution übergiebt. 2) Der Kriegsminister schlug vor, daß, da die Armee mit 109000 Mann vermehrt worden, zu den festgesetzten Generalofficieren noch 8 Generallieutenante und 12 Marechaux de Camp hinzugefügt werden möchten, welches bewilligt ward. 3) Es ward die Liste der Kosten der Marine vom 1sten May 1788 bis zum 1sten September 1791 gelesen. Sie betragen 169 Millionen, wovon noch 16 Millionen in der Kasse sind. 4) Es ward dekretirt, daß, wenn der König in die Nationalversammlung käme, sie stehen solle, wenn der König stünde, daß sie sich bedecken solle, wenn der König bedeckt sey; überhaupt, daß sie allen Stellungen des Königs nachahmen solle, um Uniformität zwischen den beyden Repräsentanten des Volks zu beobachten. Die Minister sollen vor dem Gitter sitzen, und der König zur linken Hand des Präsidenten. (Man glaubt der König werde heute, da die jetzige Nationalversammlung ihre letzte Sitzung hält, in selbiger erscheinen.) 5) Die Kosten der verschiedenen Büreau des Justizministers sind auf 250000 Livres, die für das des Ministers der inneren Angelegenheiten 506240, die für den Minister der öffentlichen Contributionen 488920 Livres bestimmt, ausser einer Gratification von 15000 Livres für jedes Büreau. Die Gehalte sollen so bestimmt werden, daß das größte nicht über 12000 Livres beträgt. 6) Es ward ein langes Dekret über die Contribution von liegenden Gründen und beweglichen Gütern im Jahre 1792 gegeben. Die erste wird 240 Millionen und die zweyte 60 Millionen ausmachen. Noch soll 1 Sous vom Livre auf die erste, und 2 Sous vom Livre auf die letzte eingehoben werden. 7) Es ward ein Project zu einem Decret gemacht, in welchem es heißt, daß die patriotischen Gesellschaften, dergleichen die Jacobiner und mehrere Clubs sind, zur Zeit einer Revolution sehr nützlich sind, zur Zeit der Ruhe aber der guten Ordnung schädlich werden könnten; daß also die Präsidenten und Secretaire dieser Gesellschaften, welche sich öffentlicher Autoritäts-Acten angemaßt hätten, auf 2½ Jahr der Rechte eines activen Bürgers beraubt seyn sollten. Das Project ward angenommen

Haag, den 2ten October. Man vernimmt nicht nur aus Brüssel, sondern auch aus Berlin, daß die von Seiten des Kaysers und dem Könige von Preußen dem Grafen von Artois gegebene Erklärung jetzt, da der König der Franzosen die Constitution angenommen, als nicht gegeben angesehen werde; und wenn die neue Französische Legislatur sich nur nicht durch den Partheygeist leiten läßt, um den gegenwärtigen Zustand der Dinge wieder in Unordnung zu bringen, so wird keine fremde Macht die Sache eines mißvergnügten Theils der Nation gegen den größten mit ihrem Könige wieder vereinigten Theil derselben

zu unterstützen suchen. — Die Auflagen, welche künftig von den Dienstboten hier bezahlt werden müssen, bestehen in folgenden: Für 1 Dienstbothen wird jährlich dem Staate, 6 Gulden 10 Stüber, für 2, 19 Gulden, für 6, 77 Gulden bezahlt. Derjenige, welcher 800 Gulden und darüber Einkünfte hat, bezahlt 6 Gulden 12 Stüber, wer 300 Gulden hat, 1 Gulden 13 Stüber, ꝛc. Für eine Kutsche mit 4 Pferden wird 150 Gulden, ꝛc. Für ein gesatteltes Reitpferd 20 Gulden bezahlt.

Wien, den 28sten September. Das Handlungshaus Fries und Compagnie hat mit der Französischen Nationalversammlung einen Contract geschlossen, derselben 35000 Centner Kupfer zu Scheidemünzen zu liefern. — Die beyden Päbstlichen Breven, nämlich das an dem Cardinal Lomenie von Brieune, und das an die ganze Französische Geistlichkeit und das Volk, sind von der hiesigen Censur verboten worden. — Der hiesige Französische Gesandte, Marquis von Noailles, hat von seinem Hofe, wie man sagt, ein neues Beglaubigungsschreiben erhalten. — Hier treffen jetzt auch viele Französische Democraten ein, welche überzeugt zu seyn scheinen, daß der Kayser keinen Angriff gegen Frankreich vornehmen werde.

Prag, den 1sten October. Es sind 10000 Ducaten welche die Kayserinn von den ständischen Deputirten zum Krönungsgeschenk erhalten hat. — Die Obrigkeiten und das Aerarium haben unser Land, das Mangel an Getraide litt, durch einen so ansehnlichen Getraide- und Geldfond unterstützt, daß die ganze Summe 2 Millionen 946884 Gulden beträgt.

Aus einem Schreiben aus **Coblenz**, vom 24. September. Der Brief der Rußischen Kayserinn, der am 17ten laufenden Monats zu Coblenz angekommen ist, ist dieser großen Monarchin würdig. Man kann nicht mit mehr Seelengröße, Uneigennützigkeit und Vestigkeit reden. Dieser Brief ist ganz von ihrer eigenen Hand geschrieben. Sie beantwortet darinn eine Stelle des Briefes von Monsieur an sie, wo er sie mit der Königinn Elisabeth vergleicht, wie sie Heinrich dem Vierten Hülfe versprach. Gewiß, schreibt die Monarchinn, werde ich handeln, wie Elisabeth; aber eins soll mich von ihr unterscheiden: Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit. —

Stuttgardt, den 23sten September. In Vorder Oesterreich ist die Verordnung erneuert, alle Französische Flüchtlinge, die daselbst Truppen werben wollen, aus dem Lande zu schaffen, und ihnen nichts zu reichen, was zu ihrer Armirung dienen könnte. Uebrigens werden die Obrigkeiten ermahnet, durch mäßiges, kluges und bescheidenes Betragen gegen den benachbarten Elsaß alle Veranlassung zu unangenehmen Auftritten zu vermeiden, und vielmehr gute Nachbarschaft mit selbigem zu halten.

Cleve, den 1sten October. Der Courier du Bas-Rhin von heute enthält folgende merkwürdige Nachricht: "Alle Nachrichten, welche wir von Coblenz, Trier und Brüssel erhalten, schildern uns die emigrirten Franzosen in der größten Niedergeschlagenheit, seitdem sie die Nachricht erhalten haben, daß ihr Souverain die Constitution angenommen habe. Sie geben ihr Mißvergnügen öffentlich gegen diejenigen zu erkennen, welche sie, unter der Hoffnung einer gewissen Contre-Revolution, angereizt haben, ihr Vaterland, ihren Stand und ihr Vermögen zu verlassen. Wir können diesen unglücklichen Schlachtopfern der Verführung keinen besseren Rath geben, als so geschwinde als möglich in ihr Vaterland zurückzukehren, indem wir ihnen, nach den besondersten und authentischsten Nachrichten, Bürge dafür sind, daß weder der Kayser, noch das Reich, noch irgend eine Macht, weder in diesem Augenblick, noch zu irgend einer anderen Zeit, Truppen werde marschieren lassen, eine Contre-Revolution zu bewirken; und das die besten Staatskluge der Meynung sind, daß der König von Frakreich sehr weise gethan, daß er die Constitution, so unvollkommen sie auch noch seyn mag, angenommen, und sich mit einem Volk ausgesöhnt habe, deren Abgott er mehr als jemals werden wird. Die Französischen Emigranten werden also wohl thun wenn sie unserm Rathe folgen, den wir ihnen, nicht nach unserer Privat-Meynung, sondern nach Nachrichten geben, die sie sich nicht alle, so wie wir, verschaffen können; sonst würden sie es nur zu lange bereuen, daß sie sich falschen und vergeblichen Hoffnungen überlassen haben."

Aus einem Schreiben aus **Warschau**, vom

(Hierbey eine Beylage.)

Dörpt=sche

Zei= fung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 82. Mittwoch, den 15ten October 1791.

Schreiben aus **London**, vom 4ten October. Unserer Regierung soll ein Plan zu einer regulairen Post nach Bombay und andern unserer Ostindischen Etablissements vorgelegt seyn. Wie es heißt, wird er ins Werk gerichtet werden. Der Projectmacher ist aus Cairo, in Egypten, und hat den bekannten Aly Bey als Secretair auf seinen Reisen und bey seinen Kriegs=Operationen bis an seinen Tod begleitet. Er befindet sich jetzt wirklich in London. Wie der Plan zu dieser Post wirklich entworfen sey, wissen wir zur Zeit noch nicht. Der größte Theil des Weges wird zu Lande zurückgelegt, und alle 4 Monate soll eine Post in Indien und eine in London eintreffen. Es wird behauptet, daß Briefe und Depeschen nicht allein geschwinder die Orte ihrer Bestimmung erreichen, sondern auch von der Regierung dabey jährlich 8000 Pf. Sterl. ersparet werden. Die Postschiffe also, welche bisher ums Vorgebirge der guten Hoffnung gegangen sind, würden nun nicht mehr, außer in außerordentlichen Fällen, gebraucht werden. — Ungeachtet unserer diesjährige Erndte so vortrefflich ausgefallen, hört man doch, daß viele kleine Pachtbauern nicht bestehen können, sondern sich genöthiget sehen, ihre Pacht aufzukündigen, und ihr Vieh, so wie ihr Ackergeräth, zu verkaufen. Der Luxus, der so äußerst überhand nimmt, die üppige Lebensart, und die natürlich daraus entstehende Theurung, sind die Ursachen, welche dergleichen Folgen hervorbringen, die gewiß keine starken Beweise weder der Glückseligkeit des Volks, noch der so prahlerisch gerühmten Prosperität des Landes sind. Die Pachtungen sind von Zeit zu Zeit so erhöhet worden, um den zu oft geldlosen Grundherren Einkünfte zu verschaffen, daß die armen Leute ihre Zinse nicht mehr, bey aller ihrer Mühe und Arbeit, gewinnen und dabey leben können. Man bemerkt auch, das jetzt in einem Monate so viel Häuser, Landsitze und Ländereyen zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden ausgeboten werden, als sonst kaum in einem ganzen Jahre zu geschehen pflegte. Nichts desto weniger werden so eben die Eingangspreise in die öffentlichen Schauplätze erhöhet, und es ist erstaunend, wie sich die Menschen zudrängen, um sie zu entrichten, und die Theater gedrängt zu füllen!

Schreiben aus **Wien**, vom 1sten Octobet. Man spricht hier stark von Zwistigkeiten, welche neuerdings zwischen den Russen und Türken ausgebrochen, und sich auf die Ernennung des Fürsten Michael Suzzo zum Hospodar der Wallachey beziehen sollen. Der Fürst Potemkin hat bey dem Großvezier über die Ernennung dieses Fürsten, weil sie ohne Vorwissen der wallachischen Nation geschehen, sehr nachdrückliche und ernsthafte Vorstellungen machen lassen, daß nämlich die Pforte den Tractat von Kai-

nardgi und die darauf erfolgten Conventionen, die doch die Basis des künftigen Friedens seyn müßten, außer Augen gesetzt habe, indem die eigenmächtige Ernennung des Fürsten Suzzo zum Hospodar gedachtem Traktat ganz entgegen wäre. Ueberhaupt soll der Fürst Potemkin vest entschlossen seyn, die Gerechtsamen der Moldauer und Wallachen um desto eyfriger zu vertheidigen, da diese beyden Provinzen selbst nicht länger unter der Last des türkischen Despotismus seufzen wollen. Von der Zeit der Eröffnung des Congresses zwischen Rußland und der Pforte weiß man noch nichts Zuverlässiges; so viel aber sagt man allgemein, daß die russischen Minister, welche denselben beywohnen würden, unmittelbar unter den Befehlen und der Leitung des Fürsten Potemkin zu stehen hätten.

Aus Oesterreich, den 30sten September. Neuern Nachrichten von der Flotte des russischen Admirals Uschakow zufolge, hat derselbe am 13ten August alten Styls, folglich 2 Tage nach der letzten Seeschlacht, bey dem Vorgebürge Kallerach, 8 Türken von einem Boote, welches er daselbst treiben, oder herumirren sah, an Bord genommen, und von ihnen erfahren, daß sie von dem in der Nacht auf den 12ten August zu Grunde gegangenen türkischen Linienschiffe, von 72 Kanonen, Fatime genannt, der einzige Ueberrest wären, und daß sie außerdem noch 2 Türkische Schebecken gesehen hätten, die vor ihren Augen sanken, deren Mannschaft sich aber an die natolischen Gränze gerettet habe.

Haag, den 6ten October. Die Generalstaaten haben dem Könige der Franzosen, auf das von ihm erhaltene Schreiben, worinn er ihnen die Annahme der Constitution ankündigt, ihren Glückwunsch über die Begebenheit der bevestigten Constitution durch ihren zu Paris befindlichen Gesandten und auch schriftlich bekannt gemacht.

Coblenz, den 4ten October.

Schreiben des Französischen Adels an die Kayserinn von Rußland, unterzeichnet von einigen tausend Edelleuten.

"Madame! Ew. Kayserl. Majestät haben schon längst die Bewunderung aller Völker verdient; Ihre Handlungen gaben Ihnen ein Recht dazu; heute erhalten Sie die Rechte auf die allgemeine Erkenntlichkeit. Der Französische Adel kann also Ew. Majestät diese beyden Gesinnungen zu erkennen geben. Er darf sagen, daß Ihrem Ruhm nun nichts mehr fehle. Die Bevestigung aller Thronen, durch die Wiederaufrichtung des Throns der Bourbons, war eins von den Wunderwerken Dero Regierung. Sie nehmen sich der Sache der Könige an, und geben dadurch den Wunsch aller Mächte von Europa zu erkennen. Es gehörte also in die Ordnung der Schicksale, daß zwey große Monarchinnen das Französische Haus mit ihren Waffen und ihren Namen unterstützten. Elisabeth von England, die Heldinn ihres Jahrhunderts, kam Heinrich dem 4ten zu Hülfe, der die Ligue an der Spitze unsrer Vorfahren bekämpfte. Die unsterbliche Catharina erklärt sich für die Nachkommen, deren Panier wir ebenfalls auf dem Wege der Ehre folgen. Sie erlaubt dem Prinzen von Nassau, diesem Helden, für den der Ruhm ein Bedürfniß ist, und dessen Tapferkeit allenthalben die großen Thaten naturalisirt hat, daß er sich zur Fahne der edelmüthigen Brüder des unglücklichen Ludwigs begiebt. Der Graf von Romanzow, ein würdiger Minister einer solchen Souveraine, kömmt, Ew. Majestät bey unsern Prinzen zu repräsentiren. So giebt Catharine Ihren Rechten die erste Sanction, und der Französische Adel verdankt Ihr seine erste Hoffnung."

"Ew. Kayserl. Majestät bieten uns, durch wohlthuende Großmuth, eine Zuflucht im Unglücke dar. Wir würden stolz seyn, Ihre Gesetze anzunehmen, das Glück der Völker, die unter Ihrer Herrschaft leben, zu theilen; aber es ist uns nicht erlaubt, an ein zweytes Vaterland zu denken. Stürzt die Französische Monarchie, so muß sich der Adel (die Ehre befiehlt es) unter ihren Ruinen begraben... Warum Unglück vorher sehen, wenn uns alles einen glücklichen Erfolg verspricht? Unter Dero Schuz, wir dürfen nicht daran zweifeln, wird dieser Monarchie aus ihren Ruinen wieder empor steigen, und ihrem alten Glanz entsprechen."

"Welch einen großen und erhabenen Charakter entwickeln Ihro Majestät Ihrem ganzen Jahrhundert! Welche Stelle versichern Sie Sich bey der Nachkommenschaft! Der Adel wird Ihnen einen neuen Glanz; die Religion, ihre Altäre; Ludwig, die Freyheit; die Königl. Würde, die Aufrechthal-

tung ihrer Rechte; Frankreich, die Rückkunft der Ordnung und des Glücks; und die mit einem gänzlichen Umsturz bedrohete Welt, den Frieden und die Ruhe zu danken haben. Das Genie Peters des Großen hat ein einziges Reich der Barbarey entrissen; Catharinens Genie wird ganz Europa verhindert haben, wieder in die Barbarey zurück zu sinken."

"Wir sind mit den Gesinnungen der höchsten Bewunderung, der lebhaftesten Erkenntlichkeit und der tiefsten Ehrfurcht.

Den 27. September 1791. Madame, Ew. Majestät unterthänigste und gehorsamste Diener.

Paris, den 3ten October. Den 30sten September erschien der König, dem es nach der Constitution frey steht, die Sessionen des gesetzgebenden Corps zu eröffnen und zu schliessen, gegen 4 Uhr Nachmittags in der Nationalversammlung. Er trug das große rothe Band und das große Kreuz des ehemaligen Ludwigsorden, und ward bey seinem Eintritt in dem Saal mit einem: Es lebe der König! empfangen. Er hielt nachstehende Schlußrede an diejenigen Männer, denen Frankreich seine Wiedergeburt zu verdanken hat. Der Monarch stand, und die ganze Versammlung stand ebenfalls. Mit gerührter Seele hub Ludwig XVI. so an:

"Meine Herren! Nachdem nun die Constitution vollendet ist, haben Sie auf heute das Ende ihrer Arbeiten vestgesetzt. Es wäre vielleicht zu wünschen gewesen, daß diese Session noch einige Zeit verlängert wäre, damit sie selbst von ihrem Werke, so zu sagen, einen Versuch machen, und Ihren Arbeiten jene hätten hinzufügen können, welche, da sie schon vorbereitet sind, nichts mehr bedurften, als vervollkommnet zu werden, und dann noch alle diejenigen, deren Nothwendigkeit von Gesetzgebern, die das Licht einer Erfahrung von fast 3 Jahren hatten, empfunden worden wäre. Aber Sie haben ohne Zweifel gedacht, daß zwischen der Vollendung der Constitution und dem Ende der Arbeiten des konstituirenden Körpers der möglichst mindeste Zwischenraum gesetzt werden müsse, um mit mehrerer Bestimmtheit durch diese Näherung den Unterschied zu bezeichnen, welcher zwischen den Verrichtungen des konstituirenden Körpers und den Pflichten der Legislaturen besteht."

"Da ich die Constitution, welche Sie dem Königreiche gegeben, angenommen habe; so werde ich alle Macht und Mittel, die ich durch sie empfangen, dazu verwenden, daß den Gesetzen Achtung und Gehorsam, die ihnen gebühren, gesichert werden sollen. Den auswärtigen Mächten habe ich meine Annahme dieser Constitution bekannt gemacht: (Es ward geklatscht und gerufen: Es lebe der König!) und meine Beschäfftigung ist, und wird es fortan immer seyn, auf alle Maaßregeln Bedacht zu nehmen, welche die Sicherheit und Ruhe des Königreichs von aussen verbürgen können. Nicht weniger wachsam und standhaft werde ich mich bestreben, die Constitution im innern des Reichs vollziehen zu machen, und zu verhindern, daß sie geändert werde. (Es lebe der König.)

"Ihnen, meine Herren, die Sie in einer langen und mühevollen Laufbahn einen unermüdeten Eifer in Ihren Arbeiten gezeigt haben, bleibt noch eine Pflicht zu erfüllen, wenn Sie in ihren verschiedenen Wohnorten dieses Reichs verbreitet seyn werden, nämlich: Ihre Mitbürger über den ächten Geist der Gesetze, welche Sie für sie gemacht haben, aufzuklären; jene, die selbige verkennen, dazu zurückzurufen; alle Meynungen zu läutern und zu vereinigen durch das Beyspiel, das Sie von der Liebe zur Ordnung und zur Unterwerfung unter die Gesetze geben werden. (Ja, ja; es ward geklatscht) Da sie jetzt zu den Ihrigen zurückkehren, meine Herren, so rechne ich darauf; daß Sie Ihren Mitbürgern sagen und wieder sagen werden, wie redlich und bieder meine Gesinnungen sind. (Ja, ja; es ward geklatscht.) Sagen Sie ihnen doch, sagen Sie es allen, daß der König stets ihr erster, stets ihr treuster Freund seyn wird. (Es lebe der König!) Sagen Sie ihnen, daß ihm ihre Liebe ein Bedürfniß ist, und daß er nicht glücklich seyn könne, als mit ihnen und für sie. — Die Hoffnung, zu ihrer Wohlfahrt beyzutragen, wird meinen Muth stählen, und das Vergnügen, sie bewirkt zu haben, wird mein süssester Lohn seyn."

Man fühlt leicht, wie so eine Rede — von Ludwig XVI. an die Vertreter der Nation — bey

ihrer Scheidung gesprochen, auf alle Herzen würken mußte. Es lebe der König! erscholl fast bey jeder Phrase, und es erhob sich eine Stimme unter allen, die sagte: "So sprach einst Heinrich der IV. und so spricht Ludwig der Beste." — Der Präsident der Nationalversammlung, Herr Thouret, stehend zur Rechten des Königs, antwortete dem Könige, der gleichfalls stehen blieb, durch folgende Andrede:

"Sire! Die Nationalversammlung, die jetzt zum Ziele ihrer Laufbahn gekommen ist, genießt in diesem Augenblick die erste Frucht ihrer Arbeiten. Ueberzeugt, daß die Regierungsform, die für Frankreich die angemessendste ist, diejenige sey, welche die ehrwürdigen Vorzüge des Thrones mit den unveräusserlichen Rechten des Volks vereinigt, hat sie dem Staate eine Constitution gegeben, welche zugleich die Königl. Würde und die Nationalfreyheit verbürget. Frankreichs Loos hängt an der baldigen Bevestigung dieser Constitution, und alle Mittel, die ihren Erfolg versichern können, vereinigen sich, jene zu beschleunigen."

"Bald, Sire! wird der Bürgerwunsch, den Ew. Majestät jetzt thaten, erfüllt werden; bald werden wir, rückkehrend zu den Unsrigen, für die Gesetze, die wir gemacht haben, das Beyspiel des Gehorsams zeigen, und unsere Mitbürger unterweisen, wie es keine Freyheit geben könne, als durch die Achtung, die den gesetzmäßigen Gewalthabern geleistet werden soll."

"Unsere Nachfolger, denen die furchtbare Gewahrsam der Wohlfahrt des Reichs aufgetragen, werden weder den Gegenstand ihrer erhabenen Sendung, noch die verfassungsmäßigen Grenzen derselben, noch die Mittel verkennen, jene wohl zu erfüllen. Sie sind, Sire, und werden immer desjenigen Vertrauens würdig seyn, welches das Loos der Nation ihren Händen übergeben hat: und Sie, Sire, Sie haben bereits fast alles gethan. Ewr. Majestät haben die Revolution durch Ihre so aufrichtige und freymüthige Annahme der Constitution geendigt. Sie haben Kleinmuth ins Ausland verbreitet, im Innern die Zuversicht neu belebt, die höchste Spannkraft der Regierung hergestellt, und die heilsame Thätigkeit der Verwaltung vorbereitet."

"Ihr Herz, Sire, hat davon schon den Preis empfangen. Ew. Majestät haben davon den Genuß gehabt, von dem rührenden Schauspiele der öffentlichen Wonne-Aeusserung. Ihre Empfindlichkeit genoß die Bezeugungen der Erkenntlichkeit und der Liebe des Volks. Ihnen, Sire, gebühren die Gefühle, die für das Glück der guten Könige Bedürfniß sind; diese Gefühle werden sich für Sie verewigen, und der Nachdruck derselben wird in dem Maaße zunehmen, als die Nation sich Ihres standhaften Bestrebens, für die Sicherstellung des allgemeinen Glücks durch die Handhabung der Constitution, zu erfreuen haben wird."

Als der Präsident diese Rede geendigt hatte, begab sich der König wieder zurück aus dem Saale, und das Protokoll der Sitzung ward abgelesen. Hernach kündigte der Präsident an, die constituirende Versammlung habe jetzt ihre Sitzung gehalten — zum letztenmale.

Man ist sich noch nicht einig darüber, wer die Rede des Königs aufgesetzt habe, aber darüber ist man einig, daß der Präsident diese Rede vorher gelesen, und seine Antwort darauf eingerichtet habe. Als die Gebrüder de la Meth, die Herren Barnave, Touret, Chapelier, von André, ꝛc. aus der Versammlung weggiengen, wurden sie von dem zahlreichen Volke sehr übel behandelt, welches ganz laut sagte, sie hätten das Interesse der Nation verrathen und verkauft. Dagegen wurden die Herren Robertspierre und Pethion von eben diesem Volke sehr gelobt, und mit dem Namen von unstechbaren Vertheidigern der Rechte des Volks beehrt. Ja, es wollte ihnen eine Bürgerkrone geben, und die Pferde von ihrem Wagen spannen, um ihn selbst zu ziehen. Schon hielt es die Kronen in die Höhe, schon ließ sich eine patriotische Musik hören, als Herr Roberts Pierre aus dem Wagen sprang, und das Volk so anredete: "Bürger, was macht ihr! Ist das die Frucht der Arbeit, die ich zu eurem Besten unternommen habe? fühlt eure Würde, und handelt nicht als Sclaven!" Nun stieg er wieder in den Wagen, und fuhr ab. Das Volk blieb voll Verwunderung zurück, und dieser ganze Auftritt zeigt, wie sehr man dem Volke den republikanischen Geist beygebracht habe.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 82.

Erste Sitzung der neuen Legislatur, den 1sten October.

Wenn man heute zu diesem Saale kömmt, (so reden die demokratischen Blätter von dieser ersten Sitzung) in welchem so viele politische Wunder bewirkt worden sind, so sucht man noch alles das, was ihn zu umgeben pflegte; man findet nicht mehr dieselbe Pracht; man wird von einer anderen Art Ehrfurcht durchdrungen. Man sieht nicht mehr jene Menge von glänzenden Wagen, die prächtigen Zeichen der Aristokratie; und man sagt sich: Ich werde die wahren Repräsentanten des Volks finden; diese Versammlung wird Gesetze für gleiche Menschen machen, sie wird solche wirklich regenerirende Decrete machen, ohne welche die constitutionelle Gleichheit nur eine glänzende Chimäre seyn würde. Die durch lange Vorurtheile vestgesetzte Ungleichheit befindet sich fast noch in allen Köpfen. Diese Versammlung wird decretiren, daß, wenn ein Kind in der Gesellschaft erscheint, es wissen möge, daß es keine Oberen noch Unteren habe, daß es bloß der Tugend und dem ehrwürdigen Alter Ehrfurcht, und den Gesetzen Gehorsam schuldig sey! Hat diese Versammlung nicht die Ehre, die Constitution zu machen, so wird doch die Vestigkeit dieses erhabenen Werks, welches vielleicht das Schicksal der Welt vestsetzen wird, von der Weisheit der Dekrete abhangen, die sie geben wird. — In der Sizzung selbst ward angezeigt, daß sich die Zahl der gegenwärtigen Deputirten auf 434 beliefe. Hierauf mußten sich die Glieder beym Büreaux angeben, welche über 68 Jahr alt sind, und aus selbiward Herr Pateau, vom Departement der Goldküste, ein Mann von 69 Jahren, mit allgemeinem Beyfall zum Präsidenten ernannt. Zwey andere, nicht so alte Mitglieder, die Herren Dumolard und Voisard, wurden zu Sekretairen erwählt. Nun ward die Einrichtung gemacht, wie die Vollmachten der Glieder verificirt werden sollten, wozu verschiedene Büreaux formirt worden. Die Sizzung ward um 1 Uhr aufgehoben.

In der Sitzung vom 2ten ward unter andern der Bericht von den Verificationen bey den 10 Büreaux abgestattet. Ueber die Gültigkeit der Vollmacht des Bischofs Fauchet vom Departement Calvados entstanden große Debatten, die von der Lebhaftigkeit der Deputirten der neuen Legislatur zeugten; aber endlich ward die Ernennung dieses Bischofs zum Deputirten für gültig erklärt, welches das erste Dekret der neuen Legislatur war. Bekanntlich existirt gegen diesen Bischof ein Verhaftsbefehl, weshalb die Aristokraten sagen, daß dieses erste Decret der neuen Legislatur schon eine offenbare Verletzung eines Artikels der Constitution sey. Ja sie nennen schon mehrere dergleichen Verletzungen; besonders eine gegen den Artikel der Constitution, nach welchem keiner zum Deputirten der 2ten Legislatur ernannt werden könne, der nicht eine dem Mark Silber gleiche Contribution bezahle. Nun, sagen sie, daß unter den 745 neuen Deputirten, wenigstens der 3te Theil sey, der diese Contribution nicht zahle, indem sie vorgeben, daß die Deputirten zusammen genommen keine 300000 Livres Renten haben. — Endlich ward von den versammelten Deputirten beschlossen, sich zur gesezgebenden Nationalversammlung zu constituiren, worauf der Eid geschworen ward, frey zu leben, oder zu sterben.

Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die in dem schwarzen Häupterhause allhier gehaltene Redouten nach der bisherigen Einrichtung, aufhören, und dagegen mit der in eben diesem Hause zu errichtenden Clubb vereiniget worden, diejenigen also, welche ein Vergnügen finden, dieser Gesellschaft beyzutreten, und sich hierzu qualificiren, werden ersucht, sich balde in dem Schwarzenhäupterhause zu melden, wo sie auch von der jetzigen Einrichtung, und deren Bedingungen nähere Nachricht erhalten können.

Bey dem Buchhändler Hrn. Gauger in Dorpat, wie auch bey dem Hrn. Kammeralbuchhalter Nietz

in Riga, und bey dem Buchbinder Hrn. Dienes in Reval ist für 35 Kop. zu haben: **Etwas über und gegen zwey Programme des Herrn Professor Hörschelmann in Reval.**

Es ist am 12ten dieses Monats auf dem Wege vom dörptschen Marktplatze bis zum Gute Ropkoi, eine Briefstasche, worin 10 Rbl. in Bankonoten und noch andere Briefschaften befindlich waren, verloren worden; wer selbige gefunden, wird gebeten, sie gegen eine gute Belohnung, in die dörptsche Buchdruckerey abzuliefern.

Ein ganz neuer noch nicht gebrauchter englischer Sattel wird zum Verkauf ausgeboten. Die dörptsche Buchdruckerey giebt nähere Nachweisung hierüber.

Es ist in diesen Tagen auf dem Wege von Dorpat nach dem Gute Camby, ein langer schwarzer seidener Damensmantel verloren gegangen; wer ihn gefunden, oder der dörptschen Buchdruckerey davon Nachricht zu geben weis, hat ein Recompens von 2 Rubel zu erwarten.

Es wird ein guter Müllergeselle auf einer bey Walk belegenen Mühle verlangt; nähere Nachricht hierüber, ist beym Herrn Rath Wildenhayn, in Dorpat, einzuziehen.

Bey dem Sattlermeister, Hrn. Amtshaupt **Holtzmann**, steht ein zweysitziger, halbverdeckter, lakkirter Schlitten zum Verkauf. Kauflustige haben sich des Preises wegen, bey ihm zu erkundigen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen ꝛc. ꝛc.

Füget ein Werroſches Kreisgericht zur jedermännlichen Nachricht kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Oberlandgerichtsassessor **Otto Magnus von Richter**, das im Werroschen Kreise und pölsweschen Kirchspiel belegene, dem Herrn Kapitain **Berendt Otto Baron von Rehbinder** gehörig gewesene Gut **Waimel**, nachdem solches Schulden halber zum öffentlichen Verkauf nach dem Meistboth, gebracht worden in dem am 10ten Juny a. c. bey diesem Kreisgerichte gehaltenen letzten öffentlichen Licitationstermin für den Meistbot von 44500 Rubel Silbermünze erstanden, auch nach docirter Berichtigung der, der hohen Krone zu 5 Procent gebührenden Poschlinen von 2225 Rubel 27¼ Kopeken beym Civildepartement eines Rigischen Oberlandgerichts, die Adjudikation des erkauften Gutes **Waimel** und hiernächst die eventuelle Einweisung desselben erhalten.

Es werden daher auf des Käufers geziemendes Ansuchen, alle und jede, die an dem Gute **Waimel** oder dessen Ad und dependentien aus einem Näherrechte, Dienstbarkeitsrecht, oder aus welchem andern Rechte es auch seyn möchte, irgend eine Ansprache zu haben, vermeynen, mittelst dieses proclamatis, zu deren Anbringen binnen der in dem 205. §. der Allerhöchsten Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements vorgeschriebenen Frist von zwey Jahren, vorgeladen, mit der Verwarnung, daß nach deren Ablauf, niemand weiter gehöret, sondern präkludiret werden soll. Wornach sich ein jeder, dem solches angehet, zu richten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte am 6ten Septbr. 1791.

L. S. **Carl Moller,**
Assessor.
G. W. Kieseritzky,
Sekretaire.

Demnach ein Dörptscher Stadtrath, zur Einhebung der repartirten Quartier-Beyträge für die zweyte Hälfte dieses 1791sten Jahres, die bevorstehenden beyden Wochen, oder vom 6ten bis zum 18ten d. M. (Sonn- und Feyertage ausgenommen) zu Rathhause, Vormittags zwischen neun und zwölf Uhr, und Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr, bestimmet hat, und in eben dieser Zeit auch die Grundzinse-Gelder für die Stadtplätze, desgleichen die gewöhnlichen jährlichen Beyträge zur Nachtwache- und Brandkasse, einheben wird; als werden alle diejenigen, welche schuldig sind, diese Abgaben zu entrichten, hierdurch angewiesen, ihre Beyträge, wie auch die etwanigen Restanzen, in der bestimmten Zeit, gehörig zu bezahlen, oder zu gewärtigen, daß solche im Unterlassungsfalle, auf die Restanzen-Liste geschrieben, und durch die Behörde executivisch beygetrieben werden. Dorpat den 2ten October 1791.

Johann Paul Major,
Stadtshaupt.
Joh. Phil. Wilde,
Notär.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 83. Sonntag, den 19ten October 1791.

Madrid, den 19ten September. Nun ist wieder ein Decret von 10 Artikeln erschienen, welches die in Spanien befindliche Fremde betrifft, die künftig die Wahl haben, als Domicilirte oder nur als Transeuntes, Durchreisende, im Reiche zu bleiben. Wollen sie als beständig Ansäßige oder Domicilirte bleiben, so müssen sie der katholischen Religion schwören, und allen Verhältnissen mit ihrem Vaterlande entsagen. Wollen sie aber als Durchreisende im Reiche bleiben, so brauchen sie nur den Eid des Gehorsams für den König und die Policeygesetze schwören, und aller unerlaubten Correspondenz entsagen. Unter die Transeuntes aber werden nur Kaufleute zugelassen, die en gros handeln, welche kommen und abreisen, um zu kaufen oder zu verkaufen, auch Commißionisten. Als Domicilirte werden angesehen alle Banquiers, Krämer, diejenigen, welche eine freye Kunst ausüben oder ein Handwerk treiben. Diese müssen der katholischen Religion schwören oder das Land verlassen; doch sind hievon die Arbeiter in den Fabriken ausgenommen.

Cadix, den 6ten September. Von Ceuta ist heute ein Expresser angekommen, daß die Marocaner eine weiße Flagge aufgesteckt, und angeboten haben, die Belagerung innerhalb 24 Stunden aufzugeben. Man hat ihnen also einen Waffenstillstand bewilligt, und darüber nach Madrid geschrieben. — Die Häuser in Ceuta sollen alle niedergeschossen seyn, und die Leute unter Zelten wohnen.

Aus einem Schreiben aus London, vom 7ten October. In einem Brief des Lord Cornwallis aus dem Lager zu Venkeffighery vom 21sten April, an den Staadtssekretär Lord Grenville, heißt es unter andern: "Sie werden mit Zufriedenheit bemerken, daß unsere Waffen gegen den Tippo bisher glücklich gewesen, und daß wir wahrscheinlich Hoffnung haben, einen Prinzen zu demüthigen, dessen Fähigkeiten ungewöhnlich groß sind, dessen Ehrgeiz keine Grenzen kennt, und der eine so große Macht, ein so weitläuftiges Land, so viel Reichthum, und eine so zahlreiche Armee besitzt, daß dadurch der Carnatic und seine übrigen Nachbaren mit größter Gefahr bedroht wurden." — Einige unserer hiesigen öffentlichen Blätter behaupten, Tippo habe ein vom Lord Cornwallis erobertes Fort wieder weggenommen, und die Britische Besatzung darinn niedermachen lassen. — Ein Ostindisches Schiff, welches am Vorgebirge der guten Hoffnung ansprach, bringt die Nachricht mit, daß der König von Java einen gefährlichen Krieg mit den dortigen Holländern angefangen, und daß sich ihre dortige Angelegenheit in sehr mißliche Umständen befinden. Die Würtembergischen Truppen, die am Cap in Garnison lagen, sind nach Java eingeschifft worden, und dahin abgegangen.

Schreiben aus **Wien**, vom 5. October. Schon vor länger als 8 Tagen hat man hier Abschriften eines Schreibens der Rußischen Kayserinn an den Kayser gesehen, worinn Sie erklärt, das Sie die Sache des allerchristlichsten Königs stets als ihre eigene ansehen werde. Auch sieht man eine Instruction, die Sie zu dem Ende an Ihre Gesandten geschickt hat. Da seit der Zeit der König der Franzosen die Constitution angenommen, so werden vermuthlich diese Stücke ohne weitere Folgen seyn. Auch hier geht das Gerücht, der Kayser und der König von Preußen hätten den Französischen Prinzen 6 Millionen Livres vorgeschossen. — Die Türkischen Minister haben zu Szistove versichert, daß der nun geendigte Krieg die Pforte 400000 Menschen, 400 Millionen Piaster und 4000 Kanonen gekostet habe. — Die Sache des Majors von Trenk soll sich so geendigt haben, daß er nach der Vestung Kufstein abgeführt worden. — Von der Kayserl. Königl. Armee wird beynahe der dritte Theil beurlaubt.

Es gehen hier Nachrichten aus Constantinopel herum, welche man durch griechische Kaufleute erhalten hat, aber man kann nicht vorsichtig genug gegen die Nachrichten der Griechen aus der Moldau und Wallachey seyn, und ohne sich also für selbige zu verbürgen, theilt man nur folgendes aus diesen Briefen mit; daß die Einnahme der heiligen Stadt Mecca durch die Araber, die Vernichtung der Flotte, der Verlust von Anapa, die verlorne Schlacht bey Maczin, den schrecklichsten Aufstand verursacht und den Großsulten das Leben gekostet haben soll. — Unsere Armee in den Niederlanden wird, zufolge eines neuen Befehls, noch mit 6 Infanterieregiementern verstärkt. — Es heißt jetzt allgemein, daß in Aachen wegen der französischen Angelegenheiten ein Congreß von allen Europäischen Souverainen werde gehalten werden.

Ein würdiger pansionirter Officier wollte sich kürzlich wegen einer Nothschuld von 130 Gulden in die Donau stürzen. Der sehr rechtschaffene Jude Isaac Oppenheimer erfuhr es kaum, so brachte er den Officier die Summe, forderte gar keinen Empfangschein, sondern sagte bloß: Sie bezahlen mich, wenn sie können.

Schreiben aus **Paris**, vom 7ten October. In der Session der Nationalversammlung am 4ten dieses war die Ordre des Tages die Eidesleistung. Die gesetzgebende Nationalversammlung suchte alle Mittel hervor, um diese Eidesleistung recht feyerlich zu machen. Man machte den Antrag, der auch angenommen ward, daß man das Original der Constitutions-Urkunde aus dem Archive holen, und mit einer auf das offene Exemplar gelegten Hand den Eid aussprechen sollte. Hierauf beschloß man, daß die ältesten der Versammlung dies politische Evangelium der Nation aus dem Archive holen sollten. Sie giengen, und kamen bald hernach, unter einer Bedeckung von Gendarmes, und Vortretung des Archivarius, Herrn Camüs, zurück. Sie bestiegen die Tribüne, und legten die Constitutions-Urkunde daselbst nieder. Alle Mitglieder näherten sich, so wie sie nach und nach aufgerufen wurden, der offenen Urkunde, legten die Hand darauf, und leisteten den Eid. Als alle geschworen hatten, schlug einer der Sekretairen, Herr Cerutti, vor, eine Danksagung an die konstituirende Nationalversammlung zu dekretiren, welcher Antrag durch einmüthigen Zuruf angenommen ward. Endlich ward eine Deputation von 60 Mitgliedern ernannt, um dem Könige anzukündigen, daß die gesetzgebende Nationalversammlung konstituirt wäre. — Diese Deputation, deren Einführung zu dem Könige am 4. Abends um 6 Uhr angesetzt war, ward erst am 5. Morgens um 9 Uhr vorgelassen. Dieß verursachte Reklamationen von mehrern Mitgliedern, und die Nationalversammlung glaubte daher, die Vollziehung des Dekrets wieder in Erinnerung bringen zu müssen, wodurch eine schnelle und unmittelbare Correspondenz zwischen der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt etablirt wird. Aus diesen Umständen entstunden mehrere Fragen über die Art und Weise, wie die Nationalversammlung selbst den König aufnehmen sollte, wenn er bey ihr erschiene, welche Stellung sie gegen ihn beobachten, und welchen Titel ihn der Präsident geben sollte. Hierüber entstanden lebhafte Debatten. Man sah, daß die Versammlung, von ihrer Würde durchdrungen, gleich bey ihren ersten Schritten die wahren Bezeichnungen des Cerimoniels zu erkennen geben woll-

te, deren Bestsetzung zwischen der Legislatur und dem Throne vielleicht wichtiger ist, als man glaubt. Man sah, daß sie sich der abergläubischen Verehrung der Könige entziehen wollte, welche die Knechtschaft der Völker seit Jahrhunderten geheiligt, eine Verehrung, vor welcher die konstituirende Versammlung sich nicht immer in Acht genommen hatte. — Man muß, sagte ein Deputirter, keine andere **Majestät, als die göttliche und die des Volks**, anerkennen. Indem man dem Könige, sagte ein anderer, das bewilligt, was die Würde des gesetzgeb. Corps erfordert, muß man da einhalten, wo man die Merkmale der Knechtschaft zu bemerken anfangen würde. Dieß machte Eindruck, und man dekretirte, daß der Ausdruck König der Franzosen, künftig die Stelle von Sire, oder Majestät, vertreten sollte. Künftig sollen auch die Repräsentanten der Nation die Freyheit haben, sich in Gegenwart des Königs zu setzen, und zu bedecken, wenn er selbst seine Stelle zur Seite des Präsidenten, **in derselben Linie, und auf einem ähnlichen Armstuhle**, eingenommen hat. — In der Session am 6ten gieng es ziemlich unruhig zu, als das Dekret über die Aufhebung der Titel: Sire und Majestät wieder vorkam. Nach einigen Debatten ward die Entscheidung der Sache acht Tage lang ausgesetzt.

Die Auswanderungen aus dem Reiche nehmen noch nicht ab, sondern vermehren sich. Es giebt Provinzen, in welchen sich kein einziger Edelmann mehr befindet, es währe denn, daß er krank und ganz alt sey. Auch viele Bürger sind ausgewandert. In andern Provinzen haben die Weiber denen Adelichen Spinnrocken gebracht, die in selbigem geblieben waren. — Verschiedene Briefe aus Coblenz melden zwar, das es sicher sey, das alle Europäische Mächte zum Besten unsers Königs agiren würden; allein, hier ist man vom Gegentheil versichert. Bloß der Herr Brissot von Warwille, Deputirter bey der zweyten Legislatur, kündigt in seinem Blatte: **Der patriotische Franzose**, vom 5ten an: Daß es sicher sey, daß wir würden angegriffen werden, daß die Minister uns betrogen hätten, daß unsere Grenzen vertheidungslos, und unsere Soldaten ohne Kriegszucht wären, ꝛc. Brave Nationalgarden, sagt er zum Schluß, ihr seyd unsere einzige Hoffnung. — Bekanntlich ward der Abt von Barmond arretirt, weil er den Herrn Bonne Savardin aufgenommen hatte, als er im Verdacht einer Contrerevolution war. Dieser Abt hat unterm 28sten September einen Brief an den Präsidenten der Nationalversammlung geschrieben, worinn er sagt, daß er nicht verlange, in die Amnestie begriffen zu seyn, weil er die Königl. Annahme der Constitution für null und nichtig halte. — Neulich haben wir den Brief mitgetheilt, den der General von Rocheambeau an den König geschrieben hat. Hier ist die Antwort des Monarchen: "Ich habe, mein Herr, den Ausdruck Ihrer Gesinnungen und die mir gegebene Versicherung von den Dispositionen der Armee, die Sie commandiren, mit gleichem Vergnügen empfangen. Ich kenne den Antheil, den Sie daran haben, und ich verlasse mich auf Ihren Eifer und Ihre Talente, diese Dispositionen aufrecht zu erhalten. Ich will gerne glauben, daß die Verirrung eines Theils der Truppen bald aufhören, und daß die zu den wahren Grundsätzen zurückgebrachte Armee künftig alles das leisten werde, was das Vaterland vom selbiger zu erwarten das Recht hat." — Eine Hofdame der Königinn hatte sich erlaubt, vor der Königinn die Königl. Annahme der Constitution zu tadeln. Sie erhielt sogleich Befehl nicht mehr vor der Königinn zu erscheinen. — Die Pariser Nationalgarde hat beschlossen, daß eine Deputation von 4 Mann aus jeder Compagnie sich zum Herrn la Fayette begeben soll, ihm das Bedauern zu erkennen zu geben, das er seine Stelle als General-Commandant der Nationalgarde niedergelegt habe. — Herr von Andre bleibt hier, und fängt einen Gewürzhandel an. Man glaubt, er werde Maire von Paris werden. — Die sämmtlichen Staatseinkünfte für das künftige Jahr, belaufen sich auf 495,000000 Livres.

Aus einem andern Schreiben aus **Paris**, vom 7ten October. Die neue Legislatur ist schon in völliger Activität. Heute wird der König sich in dieselbe begeben, um sich mit ihr auf das herzlichste und auf die freyeste Art zu vereinigen. Der Eid ist auf die Constitutions Urkunde selbst mit der größten Feyerlichkeit von jedem neuen Gesetzgeber geleistet worden. Einige vergossen Freudenthränen, in-

dem sie ihn aussprachen, andere küßten die Constitutions-Urkunde. Herr Camüs, der Archivarius, brachte die Urkunde selbst, und blieb 4 Stunden lang während der Eidesleistung bey derselben stehen. Er war nun nicht mehr der auf die Mißbräuche losdonernde Gesetzgeber, sondern ein furchtsamer u. ehrerbietiger öffentlicher Beamter in Gegenwart seines neuen Souverains. Das Publikum bezeugte seinen Beyfall über diese erhabene Ceremonie. Besonders gefiel demselben der Eid, in der Constitution nichts zu ändern, zum Beweise, daß es keine neue Revolution mehr wünscht, sondern vor allem Ordnung, damit es ruhig wieder an seine Arbeit gehen könne. — Das Vertrauen, welches unsere politische Situation jetzt einflösset, ist von solcher Beschaffenheit daß die Assignate nur noch 14 bis 15 Procent verlieren, (sie verlohren 21 bis 22 Procent) und die öffentlichen Effekten in drey Tagen, um 5 Procent gestiegen sind. Man sieht den König noch immer auf dem geraden Wege einher gehen; die Nationalversammlung zeigt viel Mäßigung; die angebliche Verbindung der fremden Mächte gegen uns bleibt ohne Wirkung: viele Emigranten sind gezwungen, zurück zu kommen; viele fremde Familien kommen hieher, um sich bey uns niederzulassen. Alle diese Umstände sind Bewegungsgründe zum Vertrauen und zur Sicherheit. — Unter andern Fremden ist auch der Herr von Archenholz mit seiner Familie hier angelangt. Er macht uns eine klägliche Beschreibung der französischen Emigranten bey dem Prinzen. Er war zu Pillnitz, und behauptet, Herr von Artois habe eben nicht Ursache, mit seiner dortigen Aufnahme zufrieden zu seyn. Die Mißvergnügten trösten sich indessen wieder mit den Aeusserungen der ruß. Kayserin, bedenken aber nicht, daß die Umstände sich seitdem durch die königl. Annahme sehr geändert haben. Allein vor äusserlichen Feinden dürfen wir uns eben nicht fürchten; aber die innerlichen Umstände machen denen, die ihr Vaterland, die Freyheit und Ordnung aufrichtig lieben, noch immer Sorgen. Aus den letzten Berichten des Herrn Tarbé, Ministers der Contributionen, kann man mit leichter Mühe sich überzeugen, daß die Einhebung der Auflagen großen Schwierigkeiten unterworfen seyn, und nie bis zur Summe, die man angegeben hat, steigen werde. Zwey große Hindernisse widersetzen sich derselben: 1) die allgemeine Bewaffnung der Bürger, vornemlich auf dem Lande. Man weiß kein gesetzmäßiges oder mögliches Mittel, sie zu entwaffnen, so lange keine größere, auf eine unwiderstehliche Art verfahrende Macht vorhanden ist; 2) der Mangel, der uns drohet, und der Winter. Die südlichen Provinzen sind bereits in großer Gährung wegen der Unterhaltungsmittel, die Weinlese ist fast allenthalben verunglückt, und die große Dürre verhindert die Bestellung der Saat.

Die Emigranten schreiben an ihre Anhänger in Paris: **Bewegt euch, so kommen wir.** Ihre Anhänger im Reiche antworten ihnen: **Kommt, so bewegen wir uns.** Man sieht, die ganze Sache hängt nur an einer **Kleinigkeit.** Es kommt darauf an, wer die erste Bewegung macht.

Noch aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 27sten September, an einen Berlinischen Kaufmann, jüdischer Nation.

Jehova sey gelobt! Die Tage der Erlösung sind nahe, jene Tage, von welchen der bessere Schriftgelehrte sagen würde, der Prophet Zephanja habe in Kap. 3. Vers 9. bis zu ende darauf hingedeutet. Mit Einem Worte: In der Mittewochs-Sitzung hat die Nationalversammlung sämmtlichen Juden des Französischen Reiches, ohne alle Ausnahme und Einschränkung, die Rechte eines activen Bürgers zugestanden. Jehova sey gelobt! Umsonst machten wenige Mitglieder der Nationalversammlung Einwürfe wider ihre Aufnahme; umsonst legten einige orthodoxe Juden selbst diesem Decrete Schwierigkeiten in den Weg; nichts konnte diese große That aufhalten, womit das glorreiche Werk der Constitution besiegelt wird. — Die Männer Gottes, la Fayette und Bally, haben dazu mit aller ihrer Macht beygetragen. Die Namen unserer Vertheidiger werden unsern Nachkommen, so wie uns, unvergeßlich seyn. — O daß nun mit unserer politischen Reforme auch die kirchliche ihren Anfang nähme! daß wir bald nicht mehr sagen dürften, die Tage der Erlösung sind nahe, sondern die Tage der Erlösung sind

(Hierbey eine Beylage.)

gekommen! — Die Stadt Paris wünscht, daß wir eine Kirche kaufen, um ein Haus der Andacht für Juden daraus zu machen. Ich wünschte, daß es geschähe, wenn auch der Rabbi dazu scheel sehen sollte. — Was sagen Sie zu der Bemerkung des Herrn Prugnon, daß unsere Religions-Gesetze zugleich unsere Civiel-Codexe waren, und zum Theil noch sind? Ist das nicht ein tiefer Blick in das Wesen des Judenthums? W—n.

Aus einem Schreiben aus **Warschau**, vom 5ten October. Die hier wohnenden Franzosen haben am 2ten in einer der hiesigen Pfarrkirchen ein TeDeum wegen der von ihrem Könige angenommenen Constitution abgesungen; Abends war das Hotel des Französischen Ministers mit verschiedenen Lampen erleuchtet. Es ist auch ein Courier aus Paris hier durch nach Petersburg gegangen, der dahin die Nachricht bringt, daß der König die Constitution angenommen habe. — Laut Briefen von der Grenze vom 26sten September, ist der aus Constantinopel abgesandte Reichs-Effendi in Begleitung von tausend Mann, schon die Donau paßiert. Der Fürst Potemkin hat ihm verschiedene Generale entgegen geschickt, welche ihn bis Jassy begleiten werden. — Der Landbothe von Crakau, Herr Soltik, bat in der vorgestrigen Sitzung den König, daß er seinem zu Paris befindlichen Minister den Auftrag geben möchte, die Zufriedenheit daselbst bekannt zu machen, welche die Pohlen über den glücklichen Ausgang der Französischen Revolution empfinden. — Die Kayserinn von Rußland soll bereits den größten Theil der Asiatischen Truppen verabschiedet haben, und ihnen Instrumente für den Landbau liefern lassen.

Thorn, den 5ten October. Zu Posen sind jetzt Protestanten zu Schöppen und Repräsentanten der Gemeine erwählt worden, welches noch nie geschehen ist. — Zu Neu-Farwasser ist dieser Tagen der Schiffer Sable eingelaufen, der vor zwey Jahren auf der dasigen Rhede von einem Schwedischen Cutter weggenommen, und nach Carlskrona gebracht ward, wo er diese Zeit über geblieben, und nun, nach einem erhaltenen Ersatz von 74000 Thalern Silbermünze, von da abgegangen, und in Neu-Fahrwasser angekommen ist.

Niederelbe, vom 14ten October. Man ist von zuverläßiger Hand bevollmächtigt, der falschen Nachricht zu widersprechen, welche durchs Frankfurter Staats-Ristretto verbreitet worden, und welche so lautet: "Die Nation will keinen Krieg wider die Nation der Franken; das Gesetz erlaubt die Beschliessung eines Offensiv-Kriegs nur unserer Nationalversammlung, und dein Amtseyd legt dir auf, die Truppen der Nation nur für sie anzuführen, für sie wollen wir gegen jeden fechten, welcher sie beleidigt, welcher das Gesetz übertrit, welcher seine Pflicht verletzet." Außer daß der Empörungsgeist den Schwedischen Truppen völlig unbekannt ist, trägt die angebliche Declaration selbst das Gepräge der Falschheit und einer Erdichtung an sich. Es ist dem Verfasser derselben unbekannt gewesen, daß nach der Sicherheits-Acte von 1779, dem Könige aufgetragen worden, sowol offensive als defensive, Krieg zu führen. In Schweden existirt keine **Nationalversammlung**, sondern man hat **Reichsstände** und **Reichstäge**. Nie wird ein Schwede seinen König **Du** nennen, vielweniger ganze Regimenter in einer Schrift. Eben so wenig harmonirt es mit der Schwedischen Sprache, die Nation der **Franken** zu sagen.

Vermischte Nachrichten.

Die Beamten der Nationalversammlung sind größtentheils Pariser, schöne Geister. Herr Pastoret, der Präsident, ist Schriftsteller; François de Neufchatteau, Dichter; Condorcet, Academist; la Cepede, Naturkündiger; Cerutti, Journalist; Vorveau, Chymist; und Garan de Coulon, Publizist, und diese 6 sind Sekretarien. Der Vice-Präsident, eine neue Stelle, ist Herr Dukastel, Advokat von Rouen, der den Herrn Thouret noch übertreffen soll.

Die englische Wettsucht will bey den guten Oesterreichern ebenfalls einreissen. So sah man jüngst einen Mann auf einem Brette auf dem nahe an

Wien vorbeyfliessenden Donauarm daher schwimmen. Man wollte ihm anfänglich zu Hülfe kommen, als er den ihn zu Hülfe eilenden freundlich zunickte und mit einem vollen Becher Bescheid that. Bey seiner Landung erklärte er diesen seine auffallende Wasserfahrt, daß er nämlich die Wette eingegangen wäre, die Reise von Linz nach Wien auf der Donar auf gedachtem Brette zu machen.

Joseph Fux, Waagmeistersadjunkt der k. k. Tobacksfabrike zu Fürstenfeld in Steyermark, läßt eine von ihm erfundene Maschine bekannt machen, worauf man verschiedene Werke, als Mühlen, Stämpfe, Schneidewerke u. d. gl. setzen kann, die alle durch besagte Maschine, ohne die geringste weitere Beyhülfe, getrieben werden können. Sie bewegt sich von selbst, und ist sehr einfach. Sie kann mit einer Mühle im Zimmer aufgerichtet werden. Ueberhaupt erfordert ihre Einrichtung keine ausserordentliche Kosten, höchstens 5 bis 600 Guld. nach Umständen auch weniger oder mehr. Diejenigen, welche Lust haben, ein solches Werk sich machen zu lassen, können sich an den Erfinder selbst schriftlich wenden.

In Warschau sieht man jetzt gedruckte Einladungs- oder Visitenkarten mit der Aufschrift: Die Gesellschaft der Freunde der Constitution vom 3ten May 1791. bittet oder ladet den Herrn N. N. ein.

Die Damen in Berlin tragen jetzt bey Hofe an Gallatagen goldene Fransen an den Kleidern. — Alle Lakeyen des Französischen Gesandten an diesem Hof, tragen die Nationalkokarde, und der Gesandte selbst erscheint damit bey den jetzigen Festins daselbst.

Der Französische Minister, Herr von Noailles am Wiener Hofe, erscheint, seitdem er den Fürsten vom Kaunitz angezeiget, daß sein König die neue Französische Constitution angenommen, nun wieder öffentlich in seiner vorigen Eigenschaft als Königl. Französischer Bothschafter.

Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die in dem schwarzen Häupterhause allhier gehaltene Redouten nach der bisherigen Einrichtung, aufhören, und dagegen mit der in eben diesem Hause zu errichtenden Clubb vereiniget worden, diejenigen also, welche ein Vergnügen finden, dieser Gesellschaft beyzutreten, und sich hierzu qualificiren, werden ersucht, sich balde in dem Schwarzenhäupterhause zu melden, wo sie auch von der jetzigen Einrichtung, und deren Bedingungen nähere Nachricht erhalten können.

Bey dem Buchhändler Hrn. **Gauger** in Dorpat, wie auch bey dem Hrn. Kammeralbuchhalter **Nietz** in Riga, und bey dem Buchbinder Hrn. **Dienes** in Reval ist für 35 Kop. zu haben: **Etwas über und gegen zwey Programme des Herrn Professor Hörschelmann in Reval.**

Es ist am 12ten dieses Monats auf dem Wege vom dörptschen Marktplatze bis zum Gute **Ropkoi**, eine Brieftasche, worin 10 Rbl. in Bankonoten und noch andere Briefschaften befindlich waren, verloren worden; wer selbige gefunden, wird gebeten, sie gegen eine gute Belohnung, in die dörptsche Buchdrukkerey abzuliefern.

Es ist in diesen Tagen auf dem Wege von Dorpat nach dem Gute Camby, ein langer schwarzer seidener Damensmantel verloren gegangen; wer ihn gefunden, oder der dörptschen Buchdruckerey davon Nachricht zu geben weis, hat ein Recompens von 2 Rubel zu erwarten.

In einem nahe bey **Walk** belegenen ansehnlichen **Traiteur** wird ein unbescholtner Mann als Gastwirth verlangt. Nähere Nachricht hierüber giebt der Herr Rath **Wildenhayn** in Dorpat.

Es wird eine sehr gute Drehbank zum Verkauf ausgeboten. Kaufliebhabere können solche jederzeit bey dem Drechslermeister **Kämmerling** in Augenschein nehmen.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 152 Kop.
Bco. Assign. — — 187½ Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa 3½ p.C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 1½ dam.
Neue Dukaten = 2 Thlr. Alb.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

145⅖ Zetw. Beckerweitzen kosten 90-100 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, 80 B. A. Beckerroggen 55 Rbl. B. N. gewöhnl. 48-55 Rbl. B. A. Landmalz 40 Rbl. B. A. gr. Malz 50 Rbl. B. A. Haber 26 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 14 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, — Rbl.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 84. Mittwoch, den 22sten October 1791.

Madrid, den 23sten September. Es bestätigt sich, daß der Kayser von Marocco bereits mit unserm Gouverneur von Ceuta einen Waffenstillstand unterzeichnet hat, dem bald der völlige Friede folgen wird. Der Friede mit Algier ist so gut als gewiß. Wir werden Oran verlassen, und selbiges dem Bey von Mascara übergeben, vorher aber die Vestungswerke schleifen. Dagegen soll Masalquivir bevestigt werden. — Der Friedens-Tractat mit Tunis ist nun bekannt gemacht worden.

Schreiben aus **London**, vom 11ten October. Unsere heutigen hiesigen Zeitungen kündigen die gestrige Ankunft eines Couriers aus Paris mit Depeschen von unserm Gesandten, dem Grafen Gower, an, die von großer Wichtigkeit seyn sollen. Da sie bloß von den Cabinetsministern eröffnet und gelesen worden, so muß man wol noch erst auf nähere Bestätigung dieser Ankündigung warten. — Herr Fox hat gestern mit seinen Freunden und Verehrern seinen gewöhnlichen jährlichen Schmauß zum Gedächtniß seiner Westminister Parlementswahl in der Shakespeare-Taverne angestellt. Reden, wie bey solchen Gelegenheiten üblich ist, sind genug gehalten, muntere Lieder gesungen, und mehrere Dutzende Bouteillen allerley Arten Weine im Gesundheittrinken ausgeleeret worden. Herr Fox soll von dem so eben zu Newmarket gehaltenen Pferderennen mit wenigstens tausend gewonnenen Guineen zurückgekommen seyn. Der Prinz von Wallis und der Herzog von Bedford sollen ebenfalls daselbst großes Glück gehabt haben. — Nicht weniger denn sieben reiche und zum Theil vornehme Hahnreye haben Prozesse im Bischöflichen Consistorialgerichte gegen ihre treulosen Weiber angefangen, so daß die Advocaten diesen Winter hindurch etwas Beträchtliches zu verdienen haben werden. Ein Man vom Stande entdeckte in voriger Woche seine liebe Frau in einer eifersüchtig machenden Lage mit ihrem Schnürbrustschneider, der zum Maaßnehmen gerufen war. Die keusche Dame packte wenige Stunden nach der Entdeckung ihre Juweelen und andere Kostbarkeiten auf, um mit ihrem Geliebten, einen verheiratheten Mann, nach Frankreich zu entfliehen, ward aber auf dem halben Wege nach Dover wieder eingeholt, und nach London zurückgebracht. Der Schneider entkam den Verfolgern. Der Vorfall verursacht vieles Gerede.

Wien, den 8ten October. Der Spanische Gesandte soll sich in Prag darüber beschwert haben, daß der Rußische Bothschafter sich bey der vom Hofe gegebenen Mittägstafel an der Seite des Kaysers befunden. Der Monarch soll hierauf geäußert haben, daß bey allen Gastmahlen des Hofes, wozu die fremden Minister eingeladen würden, keine Etiquette Statt finde.

Der bekannte Major v. Trenk soll seit einigen Tagen seines Arrestes wieder entlassen worden seyn, weil sein Vergehen nur in einem militärischen Subordinationsfehler bestanden. Unter seinen in Beschlag genommenen Schriften, die einen Koffer anfüllen, befand sich der Sage nach, auch ein Gebet um die baldige Auflösung Josephs II.

Coblenz, den 10ten October.

(Aus der Cöllner-Zeitung.)

Wir vernehmen, daß die Zahl der bis jetzt aus Frankreich ausgewanderten Edelleute sich auf 42687 belaufe. Noch heute sind 16 grade aus Paris angekommen. — Der Prinz von Nassau hat einen Officier nach Ostende geschickt, der ihn benachrichtigen soll, wenn die Rußischen und Schwedischen Truppen in den dortigen Gewässern erscheinen werden. Man sagt, daß sie den 28sten September den Sund haben paßiren sollen!!

Aus einem Schreiben aus Jassy, vom 21sten September. Die Türkischen Bevollmächtigten zur Schließung des Definitiv-Friedens, werden in Zeit von 10 bis 12 Tagen hier erwartet, und man hat alle Hoffnung, daß der Friede im October unterzeichnet seyn werde.

Haag, den 15ten October. Bey Gelegenheit der Aufhebung des Decrets vom 15ten May, betreffend die farbigen Leute in den Französischen Westindischen Colonien, ist eine Berechnung zum Vorschein gekommen, aus welcher erhellet, daß der Handel mit diesen Colonien durch Einfuhr, Ausfuhr, Fracht, ꝛc. 500 Millionen Livres in Frankreich in Umlauf setzt.

Maynz, den 9. October. Vor einigen Tagen kam ein Courier nach einer Darmstädtschen Stadt, der beym Thore seinen Namen nicht angeben wollte. Der Commandant ließ ihn noch einmal durch einen Officier darum ersuchen, der Courier aber schoß mit einem Pistol auf ihn. Der Schuß fehlte, und der Courier ward arretirt. Man fand, daß er ein Courier sey, den der Herr Dumoutir, Französischer Gesandte zu Berlin, mit Depeschen an seinen Hof abgefertiget hatte. Der Landgraf ließ hierauf diese Depeschen durch einen seiner Officiere überbringen, und dem Herrn Dumourier von diesem unangenehmen Vorfall Nachricht geben.

Schreiben aus Paris, vom 10ten October. In der Sitzung am Freytag ward, nach vorhergegangenen Reden und Dekreten, Herr Pallois vorgelassen, der zum Andenken des Sturzes des Despotismus und der Bastille, jedem Departement einen Schein der Bastille zugeschickt hat, worauf das Bildniß derselben gravirt war. Er überreichte der Versammlung das Bildniß Mirabeaus, welches in einen dieser Steine gegraben war, und er erhielt lauten Dank für dieses Geschenk. — Ferner ward der folgende Brief des Königs vorgelesen: "Ich bitte Sie, Herr "Präsident, der Nationalversammlung zu sagen, "das ich heute in selbige kommen werde, wie ich es "am Dienstage der Deputation angezeigt habe. Sie "werden ihr zu gleicher Zeit sagen, daß ich den Herrn "Bertrand zum Seeminister ernannt habe." (Da das neulich gedachte Decret wegen der Königl. Titel so gut als aufgehoben ist, so ist der König in die Versammlung gekommen; widrigenfalls würde er nicht gekommen seyn.) Endlich ward angekündigt, daß Herr Forard, der mit den 246800 Livres durchgegangen war, arretirt worden sey. — Jetzt ward die Ankunft des Königs angekündigt. Er ward mit lautem Jauchzen und eben den Ceremonien empfangen, welche Statt hatten, als er die Sitzung der vorigen Nationalversammlung schloß. Er hatte auch seinen besonders geschmückten Lehnstuhl, und hielt stehend vor der ebenfalls stehenden Versammlung die folgende Rede:

Meine Herren!

"Vermöge der Constitution versammelt, um die Gewalt, welche sie Ihnen überträgt, auszuüben, werden Sie es ohne Zweifel zu Ihren ersten Pflichten rechnen, den Gang der Regierung zu erleichtern, die Sicherheit der Verbindungen der Nation zu vermehren, wenn es möglich ist, die Freyheit und den Frieden zugleich zu sichern, und das Volk seinen neuen Gesezzen durch die Empfindung seines Glücks geneigt zu machen. Zeugen in ihren Departements von den ersten Wirkungen der neuen Ordnung, welche eingeführet worden ist, sind sie im Stande gewesen, zu urtheilen, was noch nöthig seyn kann, um sie vollkommen zu machen; und es wird ihnen leicht seyn, die dienlichsten Mittel zu erkennen, um der Administration die Kraft und Thätigkeit, deren sie benöthigt ist, zu geben."

"Da ich, was mich betrifft, von der Constitution berufen bin, als Repräsentant des Volks, und

für deſſen Intereſſe die mir zur Sanction vorgelegten Geſetze zu unterſuchen, da mir aufgetragen, ſie zur Vollziehung zu bringen: ſo muß ich Ihnen auch noch die Gegenſtände vorſchlagen, von welchem ich glaube, daß Sie während des Laufs ihrer Seſſion in Ueberlegung genommen werden müſſen."

"Sie werden der Meynung ſeyn, meine Herren, daß es zuträglich iſt, zuerſt ihre Aufmerkſamkeit auf die Lage der Finanzen zu richten, um das Ganze derſelben zu überſehen, und das Detail und die Verhältniſſe zu erkennen. Sie werden die Wichtigkeit fühlen, ein beſtändiges Gleichgewicht zwiſchen der Einnahme und Ausgabe veſtzuſetzen; die Vertheilung und Eintreibung der Contributionen zu beſchleunigen; eine unveränderliche Ordnung in allen Theilen dieſer weitläuftigen Adminiſtration einzuführen, und auf dieſe Art die Befreyung des Staats von Schulden, und die Erleichterung des Volks vorzubereiten."

"Die bürgerlichen Geſetze müſſen ſie auch weſentlich beſchäftigen; ſie werden dieſelben mit den Grundſätzen der Conſtitution in Uebereinſtimmung zu bringen haben; ſie werden die Procedur zu ſimpliſiciren, und alſo die Mittel, Gerechtigkeit zu erhalten, leichter und ſchneller zu machen haben. Sie werden die Nothwendigkeit einſehen, den Eſprit public durch eine National-Erziehung eine dauerhafte Grundlage zu geben; ſie werden die Handlung und den Kunſtfleiß ermuntern, deren Fortſchritte ſo vielen Einfluß auf den Ackerbau und auf den Reichthum des Reichs haben; ſie werden ſich damit beſchäfftigen, dauerhafte Anordnungen zu machen, um der Dürftigkeit Arbeit und Unterſtützung zu verſchaffen."

"Ich werde der Armee meinen veſten Willen bekannt machen, daß Ordnung und Kriegszucht bey derſelben wieder eingeführet werden; ich werde kein Mittel verabſäumen, das Vertrauen zwiſchen allen denen, woraus ſie beſteht, herzuſtellen, und ſie in den Stand zu ſetzen, die Vertheidigung des Reichs zu ſichern. Wenn die Geſetze in dieſer Rückſicht unzulänglich ſind; ſo werde ich die Maaßregeln zu erkennen geben, welche mir dienlich ſcheinen, und worüber Sie zu verordnen haben werden."

"Der Marine, dieſem wichtigen Theile der öffentlichen Macht, die zum Schutze unſerer Handlung und Colonien beſtimmt iſt, werde ich gleichfalls meine Bemühungen widmen."

"Ich hoffe, daß wir durch keinen auswärtigen Angriff werden beunruhiget werden; ich habe, ſeitdem ich die Conſtitution angenommen, ſolche Maaßregeln genommen, und werde fortfahren, ſolche Maaßregeln zu nehmen, die mir als die dienlichſten vorgekommen ſind, die Meynung der fremden Mächte in Rückſicht auf uns veſtzuſetzen, und ein gutes Verſtändniß und Einigkeit, welche uns den Frieden ſichern müſſen, mit ihnen zu unterhalten. Ich erwarte die beſten Wirkungen davon; aber dieſe Hoffnung wird mich nicht davon befreyen, die Vorſichtsmaaßregeln welche die Klugheit hat vorſchreiben müſſen, mit Thätigkeit fortzuſetzen."

"Damit Ihre wichtigen Arbeiten, damit Ihr Eyfer alle das Gute hervorbringen, was man davon erwarten muß: ſo muß zwiſchen dem geſetzgebenden Corps eine beſtändige Harmonie und ein unveränderliches Vertrauen herrſchen. Die Feinde unſerer Ruhe werden ſich nur gar zu ſehr bemühen, uns zu vereinigen; aber die Liebe zum Vaterlande müſſe uns wieder vereinigen, und das öffentliche Intereſſe müſſe uns unzertrennlich machen."

"Die öffentliche Gewalt wird ſich alſo ohne Hinderniß entwickeln; die Adminiſtration wird nicht durch leere Schrecken gequälet werden; eines jeden Eigenthum und Glaube wird gleichfalls geſchützet ſeyn, und niemanden wird ein Vorwand weiter übrig bleiben, von einem Lande entfernt zu leben, wo die Geſetze in Kraft ſeyn, und alle Rechte werden geehrt werden."

"Von dieſem großen Intereſſe der Ordnung hängt die Veſtigkeit der Conſtitution, der gute Fortgang ihrer Arbeiten, die Sicherheit des Reichs, die Rückkehr aller Arten von Glückſeligkeit ab.

"Auf dieſen Endzweck, meine Herren, müſſen jetzt alle unſere Gedanken gerichtet ſeyn; dieß iſt der Gegenſtand, den ich ihrem Eyfer und ihrer Liebe zum Vaterlande auf das ſtärkſte empfehle."

Der Präſident antwortete dem Könige folgendermaßen:

Sire!

"Ihre Gegenwart in unſerer Mitte iſt eine neue Verbindlichkeit, die Sie fürs Vaterland übernehmen. — Die Geſetze wurden verkannt, die Rechte der Bürger verletzt; die Conſtitution hat eine neue Ordnung wieder hergeſtellt, welche das Glück und die

Gleichheit aller, sichert. — Sie müssen sie werth halten, diese Constitution, als Bürger; und Sie müssen sie als König in Ausübung bringen lassen. Sie hat Ihnen in allen denen Freunde gegeben, die man ehemals Ihre Unterthanen nannte. Sie sagten vor einigen Tagen in diesem Tempel des Gesetzes, daß es ein Bedürfniß für Sie wäre, von selbigen geliebt zu seyn; und auch für uns ist es Bedürfniß, von Ihnen geliebt zu werden. — Die Constitution hat Sie zu dem größten Monarchen von Europa gemacht. Stark in unserer Vereinigung, wollen wir gemeinschaftlich arbeiten, die Gesetzgebung zu läutern, und Ordnung und Glück ins Reich wieder zurückzuführen. Dieß ist Ihre Hoffnung, Sire, und dies ist auch die unsrige, und der Segen der Franzosen wird die Belohnung dafür seyn."

Man sagt heute, der König habe Briefe vom Kayser Leopold erhalten, daß er nunmehr, da der König die Constitution angenommen, der den Grafen von Provence und Artois gemachten Declaration keine Folge geben werde. Wäre dieses Gerücht wahr, so würde vermuthlich der König in seiner Rede davon Erwähnung gethan haben. Die Nachrichten von Coblenz lassen dagegen viele tausend Oesterreicher, Preußen, Russen und Schweden schon gegen unsre Grenzen im Marsch begriffen seyn, welches, wie gut unterrichtete Personen wissen, doch bis jetzt noch ganz ungegründet ist. — Herr de la Fayette ist in der Nacht vom Freytage auf den Sonnabend abgereiset. Man sagt, er sey nach seinen Gütern in Auvergne gegangen. Auch der Abt Maury ist abgereiset, und dieser, heißt es, habe seine Reise nach Coblenz gerichtet, von da er nach Rom gehen werde, um sich den Cardinalshuth zu hohen.

Im Journal de Paris lieset man, daß neulich in Venedig eine derjenigen Hinrichtungen vorgenommen worden, wovon die Beyspiele sehr selten geworden waren, und die großes Schrecken verursacht hat. Ein Unbekannter war in der Nacht, auf Befehl der Staatsinquisition, an den St. Markussäulen aufgehangen worden. Morgens war der Körper in ein weisses Tuch gewickelt, zur Schau ausgesetzt, mit der Ueberschrift: So behandelt die Republik die Freymaurer. Man glaubt, das Schlachtopfer dieses abscheulichen Tribunals sey der Marquis Vivaldi, den man wegen Unterhaltung einer geheimen Correspondenz mit dem Cagliostro angegeben hatte.

Frankfurt, den 11ten October. Man will nun die Ursache wissen, aus welcher Ludwig XVI. die französische Constitution so plötzlich angenommen hat. Es soll nämlich diese seyn, daß man die Absicht gehabt, den ältern Bruder des Königs zum Regenten auszurufen, den König selbst für blödsinnig zu erklären, und gefangen zu setzen, die Königin aber aus dem Reiche zu entfernen. Diese böse Absicht soll die Annahme der Constitution beschleunigt haben. (Frankfurter Staatsristretto, Nr. 160.)

Aus einem Schreiben aus Stockholm, vom 11ten October. Der Landarzt und Apotheker von Aken zu Orebro hat ein Pulver erfunden, womit er, wenn es ins Wasser geschüttet wird, daß größte und heftigste Feuer auf die schnellste Art zu löschen verspricht. Er hat bereits verschiedene glückliche Versuche gemacht, und wird nun diese Versuche auch in Gegenwart des Königs bey Drottningholm machen, wo zu dem Ende verschiedene Häuser errichtet worden.

Vermischte Nachrichten.

Der Pabst hat unter der Hand sich Mühe gegeben zu verhindern, daß der neuen in Pohlen errichtenden Hierarchie, die dem Rußischen Synod entzogen werden soll, nicht zu viel Autorität eingeräumt werde.

An den östlichen Küsten Englands zeigen sich ungewöhnliche Schaaren wilder Vögel, die von den dasigen Landleuten als ein Anzeichen eines harten Winters angesehen werden.

Bekanntmachungen.

Bey dem Sattlermeister, Hrn. Amtshaupt Holtzmann, steht ein zweysitziger, halbverdeckter, lakkirter Schlitten zum Verkauf. Kauflustige haben sich des Preises wegen, bey ihm zu erkundigen.

Ein ganz neuer noch nicht gebrauchter englischer Sattel wird zum Verkauf ausgeboten. Die dörptsche Buchdruckerey giebt nähere Nachweisung hierüber.

Angekommene Fremde.

Herr Kapitain v. Stromberg, Hr. Schloßmann, aus Fellin, und Hr. Seling, von Ringen, logiren bey Hrn. Ahlschwerd.

— Rittmeister v. Helmers, logirt bey Hrn. Kühl.

Dörpt=sche

Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 85. Sonntag, den 26sten October 1791.

Wien, den 12ten October. Jetzt geht das Gerücht, der König von Preußen werde mit dem Kronprinzen im Februar bey dem Kayser einen Besuch abstatten, und der König von Spanien werde im May hier eintreffen. — Der Kayser hat den Verfasser des Prager Krönungs-Journal mit einer goldenen Dose und 50 Ducaten beschenkt. — Der Professor Watenroth hat auch die Professur der politischen Wissenschaften mit Verdoppelung seines Gehalts bekommen, und ist auch Bücher-Censor geworden. — Den 14ten September hielt ein Pascha von 3 Roßschweifen, unter Begleitung von 300 Janitscharen, seinen feyerlichen Einzug in Bucharest, und publicirte am folgenden Tage in der Versammlung des Divans, zwey Befehle Sr. Hoheit; durch den ersten bewilligt der Sultan eine General-Amnestie und Vergessenheit alles Vergangenen; im zweyten aber thut er auf den ordentlichen und außerordentlichen Tribut für die beyden folgenden Jahre Verzicht. — Der Fürst Ypsilanti befindet sich noch in Brünn, und hat erst bey der Pforte um Unterstützung zu Liquidirung seiner Schulden angehalten. — Um das Bannat und Syrmien von den Wallachischen Räubern zu reinigen, hat der Monarch jedem, der einen derselben todt oder lebendig einbringen würde, eine Belohnung im ersten Falle, von 50, und im zweyten, von 150 Ducat. versprochen. — Noch ehe der König von Frankreich die Constitution angenommen hatte, sagte ein Cavalier zu dem Erzherzog Franz, das Publicum hoffe, das des Kaysers Majestät sich seiner Schwester, der Königinn, annehmen werde. Der Staat, erwiederte der Erzherzog, hat keine Schwester.

Schreiben aus Wien, vom 12ten October. Es ist bekannt, daß im vorigen Monate ein Schiff unter Oesterreichischer Flagge, mit Schiffbauholz beladen, im Angesicht von Marseille, von einer Algierischen Schebecke genommen worden. Nun weiß man, daß dem Herrn Baron von Herbert aufgegeben ist, dies Schiff nebst der Mannschaft und Ersatz alles Schadens von der Pforte zurückzufordern, unter dem Bedeuten, daß, bevor alles dieses nicht befolgt sey, die Rückgabe der Vestungen und Türkischen Besitzungen überhaupt nicht Statt finden könne, um so weniger, da man um diese Zeit schon gewußt haben müsse, daß der Friede zwischen Oesterreich und der Pforte zu Szistowe gezeichnet gewesen. — Der hiesige Mahler, Herr Lampi, der besonders durch sein herrliches Colorit sehr berühmt ist, hat bekanntlich den Fürsten von Potemkin zu Jassy in Lebensgröße gemahlt, und für die Hinreise 200 Ducaten, und eben so viel für die Rückreise, und für seine Arbeit 1000 Ducaten erhalten.

Der Vetter des Bassa von Skutari, welcher das bey Widdin versammelte Corps Albanier kommandirte, ist bereits von dort nach seinem Lande aufgebrochen, nachdem er einen Theil seiner Trup-

pen durch Krankheiten eingebüßt hatte. Anfänglich brauchte er, um die Verbreitung der Krankheiten zu verhüten, ein ihm ganz eigenes Mittel. Er ließ diejenigen, deren Krankheit gefährlich schien, ohne Umstände den Kopf abschlagen. Aber es wurden der Kranken bald so viel, daß er bey fernerm Gebrauche dieses Mittels, nach und nach den größten Theil seiner Truppen um dem Kopf gebracht haben würde. Die gleich Anfangs angefangene Strenge, keinen seiner Leute in das dortige türkische Lager, und aus diesem keinen in das seinige gehen zu lassen, hat er bis zu seinem Abmarsche beobachtet.

Jassy, den 28sten September. Die Türkischen Bevollmächtigten werden morgen hier erwartet. Ihr Gefolge wird aus 400 Personen bestehen. Der Großvezier hat seinen Aufenthalt in Schiumla genommen.

London, vom 14ten October. An der Bay von Honduras sollen die Streitigkeiten zwischen uns und den Spaniern sehr hoch gestiegen seyn, und man glaubt, daß neue Mißhelligkeiten mit dem Hofe zu Madrid dadurch veranlasset werden können. — Das Transportschiff, Neptun, welches eine Ladung weiblicher Delinquenten nach Botanybay gebracht, kommt mit einem Cargo Thee von China zurück. Man hat die Nachricht erhalten, daß auf der Reise 92 vorgedachter Weibspersonen gestorben, und während derselben, 77 Kinder gebohren sind.

Räubereyen, Diebstähle und nächtliche Einbrüche vermehren sich fürchterlich. Vor einigen Tagen ward des Alderman Saundersons Haus aufgebrochen, und die Diebe nahmen bloß aus der Schreibpulte über 2000 Pf. St. mit. In der Nacht vom Sonnabend brach eine Bande in ein Haus von Westminster ein, und raubte allein an Silberzeug über tausend Pf. werth. Das sonderbarste bey beyden Diebstählen war, daß die Spitzbuben sich so viel Zeit nahmen, mehrere Bouteillen Wein dabey auszuleeren, und daß niemand, weder von der Herrschaft noch den Domestiken, erwachte. Jeden Abend gehen ein Dutzend Straßenräubereyen vor, so daß die Colonie von Botanybay in kurzem sehr volkreich werden muß.

Schreiben aus **Bern**, vom 5ten October. Als unsere Deutschen Truppen am frühen Morgen auf den Höhen über der Stadt Lausanne ankamen, und nun mit einmal den großen Genfersee erblickten, mit seinen reizenden Ufern, und das ganze Pays de Vaud mit seinen vielen Städten und Schlössern, riefen viele Soldaten aus: Ach, daß ist ein schönes Land! und die andern riefen ihnen zur Antwort: **Auch wollen wirs behalten.** — Bey der Vertheilung der Kanonen in der Stadt Lausanne ward ein Theil gegen die Stadtthore, ein Theil gegen das Rathhaus, und der größte Theil auf der Promenade, au Montbenou, gegen die ganze Stadt Lausanne gerichtet. Ein Neugieriger befragte den Obersten unserer Jäger: Warum richtet ihr eure Kanonen gegen unsere Stadt? Der Oberste gab ihm zur Antwort: Wir haben unsere Kanonen nicht gegen eure Stadt gerichtet, aber eure Stadt richtet sich gegen unsere Kanonen.

Frankfurt, den 15ten October. Die Französischen Prinzen zu Coblenz arbeiten zu Schönbornslust noch eifrigst im Cabinette, und schicken viele Couriere ab, erhalten auch viele Depeschen. Die 3 Gardes dû Corps, welche den König der Franzosen nach Varennes begleiteten, sind auch zu Coblenz angekommen. Indessen heißt es, daß alle Franzosen im November die dortigen Gegenden verlassen, und nach Frankreich zurückgehen würden, ob in Frieden, oder mit Gewalt, ist noch unbekannt. — Nach einer öffentlichen Nachricht wird der Deutsche Fürstenbund durch die Vereinigung Oesterreichs mit Preußen und Sachsen, eine neue und vestere Gestalt dadurch erhalten, daß demselben noch mehr Fürsten beytreten werden. Dieser Bund wird nicht nur die Ruhe Deutschlands sichern, sondern auch die Gerechtigkeit bevestigen. — Ein geschickter Carabinier zu Straßburg wußte sich seit 6 Monaten so gut als Patriot zu verstellen, daß er sich das Vertrauen der dortigen Clubbisten so erwarb, daß man ihm die Secretairsstelle gab; aber er ist am 30sten des vorigen Monats mit allen Registern, Papieren, Motionen und dem vorräthigen Gelde zu den Aristocraten nach Deutschland gegangen. — Der Graf von Romanzow ist von Coblenz nach Worms gegangen, woselbst der Französische Adel ihm ebenfalls aufgewartet hat, und ähnliche Reden, wie zu Coblenz, gehalten worden sind. Statt des Marschalls von Broglio, führte zu Worms der General, Marquis von Vaupecourt, das Wort,

drückte auf eine edle Art die unbegrenzte Bewunderung des Adels für die große Catharine aus, und brachte die derselben schuldige Huldigung der Ehrfurcht und Dankbarkeit dar. In einem Briefe der Monarchinn an den Prinzen von Nassau, sagt sie: "die Franzosen, die ihrem Könige treu geblieben, werden an mir eine Freundinn und Stütze finden."

Leipzig, den 15. October. Man spricht jetzt von einer Vermählung, die vielleicht künftig zwischen dem Kronprinzen von Preußen und einer Herzogl. Braunschweigischen Prinzeßinn Statt haben dürfte.

Haag, den 10ten October. Man hat aus Ostende die Nachricht, daß daselbst der Befehl des Kayſers und des Königs angekommen ist, die dreyfarbigte französische Nationalflagge zu respektiren. Dieser Befehl ist auch an die übrigen österreichischen See- und Handelsstädte abgeschickt worden, und das Generalgouvernement hat ihn ausgefertigt, nachdem es von der königl. Acceptation der Konstitution die officielle Mittheilung erhalten.

Noch aus Pariſer Nachrichten, vom 10ten October. Die privilegirten Logen, welche den Gliedern der alten Nationalversammlung im Saal der Legislatur zugestanden worden waren, sind am 9ten, da eine Bürgerdeputation sich über diese Verletzung der Gleichheit beklagte, wieder aufgehoben worden, und die alten Deputirten haben nun keinen ausgezeichneten Platz unter den Zuhörern mehr. — Die Glieder der neuen Legislatur scheinen überhaupt nicht die Achtung zu haben, welche die der alten genossen; ihre große Redner haben sich noch nicht hören lassen, und noch hat sie nichts von einiger Erheblichkeit vorgenommen. Sollte sie nach den Grundsätzen des republicanischen Jacobiner-Clubs verfahren wollen, der nur eine Volkspartey auf den Straßen für sich hat, so würde sie die ganze Pariſer Nationalgarde gegen sich haben, deren Staabsofficiere schon lange den Jacobinern zuwider waren, und bey welcher jetzt alle Besoldete der vorigen Regierungsform, alle Commis-Regisseure und Generalpächter eingeschrieben sind. Da Herr Fayette nun ganz abgegangen ist, so wird der Chef der ersten Division, Herr Charton, das Commando einen Monat lang führen und so wird immer von Monat zu Monat ein anderer Divisions-Chef den Oberbefehl haben. Die bisherige Einrichtung, daß jeder Bürger seinen Dienst bey der Pariſer Nationalgarde persönlich thun mußte, ist dadurch schon geschwächt worden, da die Municipalität unterm 4ten dieses, ein Arreté bekannt gemacht hat, nach welchem allen in den Bureaux des Rathhauses angestellten Commis befohlen wird, ihren Dienst bey der Nationlgarde in Zukunft durch Lohnwächter verrichten zu lassen, weil dieser Dienst keine rechtmäßige Entschuldigung ihrer Abwesenheit von den Bureaux mehr seyn könne.

Die Auswanderungen dauern noch fort; aber die elenden Umstände dieser Herren, die königl. Annahme, die Ungewißheit in Ansehung der fremden Mächte, setzen die Auswanderer in großer Verwirrung. Jetzt setzen sie ihre einzige Hoffnung noch auf die russische Monarchin; mit dem Kayser sind sie gar nicht zufrieden.

Warſchau, den 12ten October. Es wird heute versichert, daß sich der Churfürst von Sachsen zur Annahme der Pohlnischen Thronfolge und der neuen Constitution förmlich erklärt habe, und daß diese Erklärung in kurzem den Ständen bekannt gemacht werden soll. — Die Nachricht, daß sich Rußische Truppen unsern Grenzen in der Ukraine und Weiß-Reußen nähern, hat hier einige Aufmerksamkeit erregt. — Man spricht hier noch immer davon, daß der Rußische Hof nicht allgemein mit demjenigen zufrieden sey, was hier am 3ten May vorgegangen; indessen sind die Gerüchte davon so verschieden, daß man noch nähere Bestätigung davon erwarten muß.

Schreiben aus **Warſchau**, vom 12ten October. Seit meinem letzten Schreiben ist man hier in großer politischer Unruhe, welche durch, ich weiß nicht was für schwarze Ahndungen, veranlasset wird, die man aus Nachrichten zieht, welche aus Norden in Beziehung auf ein von der großen Monarchin die das was am 3ten May hier vorgefallen ist, am meisten angeht, geäußertes Misvergnügen eingegangen seyn sollen. An der andern Seite hat es das Ansehen, daß man das gerne wieder unterdrükken wollte, was man abseiten des Hofes hatte bekannt werden lassen. Eine kurze Frist wird vielleicht hinreichend seyn, dieß Geheimniß zu entwickeln. Die Ankunft und der Aufenthalt des Herrn von St. Trieſt, ehemaligen französischen Bothschafters

zu St. Petersburg, wo er noch jetzt in Ansehen steht, und einer Art des Vertrauens genießt, kündigt, wie einige politische Köpfe wollen, eine heimliche Unterhandlung an.

Niederelbe, den 21sten October. Neulich ist ein Beyspiel von der Strenge der Regierung zu Venedig gegen die Freymaurer, in dieser Zeitung angeführet worden. Eben so strenge verfährt man daselbst gegen diejenigen, die desjenigen erwähnen, was in Frankreich vorgeht. Alle Fremden die davon reden, werden aus dem Gebiete der Republik geschaft, und alle Einheimische mit dem Tode bestraft. Herr Rigodeau, ein Kaufmann von Lion, mußte Venedig in 24 Stunden verlassen, weil er von den französischen Angelegenheiten gesprochen hatte. Drey Professoren von der Universität zu Padua, wurden, weil sie die Meynungen römischer Rechtsgelehrten, die den franz. Grundsätzen günstig waren, in ihren Vorlesungen anführten, ihres Amts entsetzt, und ins Gefängniß des St. Markus gebracht. Verschiedene vom Adel sind neulich verschwunden, und mehrere Bürger ins Gefängniß gesetzt worden.

Aus dem **Brandenburgischen**, vom 17ten October. Gestern Abend ist der Herzog von York mit seiner Gemalinn von Berlin abgereiset, und heute ist die Erbstatthalterinn und der Erbprinz von Oranien mit seiner Gemahlinn nachgefolgt. Zu Brandenburg werden sämmtliche hohe Herrschaften von dem Herzog Friedrich von Braunschweig, als dortigem Domprobst, bewirthet werden. — Von den Geschenken, welche der Herzog von York in Berlin ausgetheilt, werden die in Berlin verfertigte Prätiosa allein über 35000 Rthlr. geschätzt; diejenigen, welche der Erbstatthalterische Hof ausgetheilt, lassen sich nicht so bestimmen, weil sie nicht in Berlin verfertigt, sondern mitgebracht worden. — Aus Preussen sind die Bestände der Kriegs-Cassen wieder zurückgebracht, und in den Schatz gelegt worden. Die zurückgebrachten Summen sind sehr beträchtlich gewesen. — Der Kronprinz wird, dem Verlaute nach, die abgereiseten hohen Herrschaften bis Hannover begleiten, und sich etwas in Braunschweig aufhalten. — Nunmehr ist dem Könige, wie es heißt, der Anschlag zu den 1000 Fabrikhäusern, die zu Berlin in der Coepnicker Vorstadt erbauet werden, vorgelegt, und der Monarch soll ihn genehmigt haben. Es wird also der Bau mit künftigem Frühjahr seinen Anfang nehmen. — In Berlin ist die Nachricht eingegangen, daß der Herzog Ferdinand von Braunschweig durch einen sanften Tod das Zeitliche verlassen habe.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 14ten October. Das Schreiben des Königs an den Grafen von Wachtmeister, bey Gelegenheit der Aufhebung der reichsräthlichen Würde, ist folgenden Inhalts: "Seit dem Anfange der Reichsrathswürde ist selbige, während verschiedener Veränderungen, niemals einer einzigen Person, sondern immer mehreren Personen ertheilt worden, die dazu von den Königen, unsern Vorgängern, berufen wurden. Aus eben diesem Grunde muß diese Würde aufhören, seitdem Sie der einzige sind, der nach dem Tode des Grafen Bonde und dem Abschiede des Fürsten Hessenstein, selbige bekleidet. Aber Wir haben doch die Gelegenheit nicht versäumen wollen, Ihnen zu erklären, daß es Unser beständiger Wunsch sey, daß Sie Ihre treuen und wichtigen Dienste fortsetzen, womit Sie Uns unterstützet haben, und die Wir von Ihnen für die Aufrechthaltung der Gesetze und für die übrigen wichtigen Staatsangelegenheiten, die Ihnen von Uns auch während Unserer Abwesenheit aus dem Reiche anvertraut waren, verlangt hatten. Als Wir Uns entschlossen, die Würde eines Drosts des Reichs zur Belohnung Ihrer dem Lande erwiesenen Dienste in Ihrer Person wieder herzustellen, haben wir Ihnen zugleich ausgezeichnete Vorzüge unter den Reichsräthen ertheilt, die Sie noch behalten sollen, so wie auch die Emolumente, welche diese neue Würde mit sich führt. Drottningholm, den 13ten September 1791. **Gustav.**"

Bekanntmachungen.

Durchpassirte Reisende.

Se. Durchl. der Prinz v. Hessen-Philippsthal, aus St. Petersburg, nach Warschau; Ihro Excell. Frau Geheime Räthin, Senatreurin Gräfin v. Bietinghoff, aus St. Petersb.; Herr Gouvernementsmarschall v. Gersdorff, aus St. Petersb.

Angekommene Fremde.

Herr Doctor Kuckenberg, aus St. Petersburg, logirt bey Hrn. Ahlschwerd.

Dörpt-sche Zei-tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 86. Mittwoch, den 29sten October 1791.

Aus einem Schreiben von St. Petersburg, vom 24sten September. Bey uns in Liefland und in Siberien, wird jetzt mit gutem Erfolg und Vortheil, nach des Herrn Wehrs in Hannover gegebenen Anweisung, gutes Papier aus Vegetablien gemacht. Die hiesige Kayserliche freye ökonomische Gesellschaft hat ihrem Mitgliede, bemeldetem Herrn Wehrs, neulich eine Papier-Sorte zugeschickt, welche aus der von ihm vorgeschlagenen Wasserwatte (Conserva Lacustris Linn.) in Siberien verfertigt worden. Es ist dieses Papier sehr haltbar, zur Postellmahlerey vorzüglich gut, und verspricht außerdem zu mancherley andern Gebrauch, großen Nutzen. — Unsere erhabenste Monarchinn, welche reelle Verdienste auch im Auslande zu belohnen weiß, hat aus allerhöchst eigener Bewegung befohlen, Herrn Wehrs in ihrem hohen Namen eine goldene Medaille zu übersenden, und ist ihm dieser hohe Befehl durch den Herrn Graf zu Anhalt eröffnet. — Die Denkmünze der Kayserlichen ökonomischen Societät, hat Herr Wehrs bereits vorhin von dem Herrn Staatsrath und Ritter von Kelchen erhalten. Auch mit dem Sumach (Rhus coriaria) wird man hier zur Verbesserung der Lohgerbereyen Versuche machen.

Smirna, den 1sten September. Es dürfen jetzt keine Französische Kriegsschiffe mehr auf der hiesigen Rhede ihre Station nehmen, sondern nur bis zum Wasser-Castel kommen, um daselbst Proviant einzunehmen, ohne ans Land zu steigen. Die Ursache davon ist in den Ausschweifungen zu suchen, welche die Französischen Matrosen hier begangen haben, die sich durch ihre Officiere jetzt nicht mehr im Zügel halten lassen. Es ist dieses Verbot auf allgemeines Ansuchen der hier befindlichen Franzosen geschehen. Die Matrosen der Französischen Kauffahrer sind eben so ausgelassen, und machen dem Französischen Consul viel Verdruß.

Constantinopel, den 8ten September. Noch immer herrscht hier die Pest, so daß selbst in der Nachbarschaft des Hotels des Holländischen Ambassadeurs einige Menschen daran gestorben sind. In Egypten wüthet sie so heftig, daß in der Hauptstadt allein schon 200000 Menschen daran gestorben sind. In Morea sind die mehresten Einwohner, um der Seuche zu entgehen, nach andern Orten geflüchtet. — Der Commandant der Algierer, welcher bey der letzten verlohrnen Seeschlacht der Türken gegenwärtig war, hat nun allen Credit verlohren, und wird nicht Capitain Pacha werden, wozu er große Hoffnung hatte. — Unter den zu Cairo an der Pest gestorbenen Menschen befinden sich 20000 Militairen und Maurlucken und 12 Beys. — Briefe aus Aleppo melden, daß daselbst ein von

der Pforte abgesandter Gouverneur mit 2000 Mann Truppen angekommen, daß sich aber die Einwohner gegen ihn aufgelehnt, und 3 Tage lang mit ihm gefochten haben, worauf er endlich mit allen seinen Truppen die Stadt räumen müssen. — Auch zu St. Jean d'Acre herrscht die Pest.

Madrid, den 3ten October. Den 28sten des vorigen Monats begab sich der Französische Chargé d'Affaires nach Escurial, um dem Hofe bekannt zu machen, daß der König die Constitution angenommen habe. Er erhielt aber erst 2 Tage nachher Audienz, worinn ihm erklärt seyn soll, "das man den "König nicht als frey zu der Zeit ansehen könne, da "er die Constitution angenommen habe." Denselben Abend schickte der Französische Chargé d'Affaires diese Antwort mit einem Courier nach Paris zurück. Heute wird der Rußische Gesandte unserm Hofe bekannt machen, daß die Kayserinn der Erklärung des Kayfers und des Königs von Preußen von Pillnitz, in Betreff der Französischen Angelegenheiten, beygetreten sey. Indessen versichert man, daß unser Hof nicht den mindesten Schritt thun werde, um mit den benachbarten Franzosen zu brechen. Die Anleihe für den Schatz soll, wie man sagt, in 40 Millionen Piastern bestehen; man weiß aber noch nicht, wohin man sich eigentlich wenden werde. — Der mit dem Kayser von Marocco vor Ceuta geschlossene Waffenstillstand ist hier ratificirt; der völlige Friede wird bald folgen.

Schreiben aus **London**, vom 18ten October. Zu Deptford wird eine Königl. Jacht ausgerüstet und aufgeputzet, um den Herzog von York nebst seiner Gemahlinn von Holland abzuholen. — Man behauptet, daß unser Hof ein sehr gefälliges Glückwünschungsschreiben an den König von Frankreich wegen der Annahme der neuen Constitution habe ergehen lassen. Von Englischer Seite wird man sich in Betreff der Französischen Angelegenheiten ganz ruhig verhalten, und es ist der Wunsch unserer Regierung, daß Ordnung und Friede in Frankreich möge wieder hergestellt, und die Ruhe von Europa erhalten werden. Gewiß ist es, daß man hier ein wachsames Auge auf fremde Kriegsflotten haben werde, die sich im Canal zeigen mögten, um die Küsten von Frankreich zu beunruhigen. — Unsere letzten aus Nordamerika eingelaufenen Nachrichten sind voll von Grausamkeiten, welche die Indianer an dem Ohio und an den westlichen Grenzen der Freystaaten ausüben; sie sind ganz unerhört. Ehemals waren diese Menschen nicht so; allein sie sind durch den Umgang mit den Europäischen Abkömmlingen, die an ihren Grenzen wohnen, und durch die starken Getränke, — welche sie von ihnen erhalten haben, so ausgeartet, daß sie jetzt wirklich den Namen der Wilden verdienen, der ihnen zuvor nicht mit völligem Rechte gegeben wurde. — In der Provinz Canada hat man die neue Landes-Constitution sehr bereitwillig und mit Freuden angenommen, und sie soll wenigstens nach den ausgegebenen Nachrichten, den Wünschen aller entsprechen.

Haag, den 22sten October. Man sagt, zu Ostende sey ein Schwedisches Schiff mit Gewehren für die Französischen Emigranten angekommen, der Feldmarschall von Bender habe aber die Ablieferung derselben verbieten lassen, weil die in den Oesterreichischen Niederlanden befindlichen Fremden keine Waffen nöthig hätten, indem das Militair für ihre Sicherheit hinlänglich sorgen werde. — Pariser Privatnachrichten reden über die Französischen Finanz-Angelegenheiten in einem bedenklichen Ton, und sagen, daß man werde genöthigt seyn, entweder noch mehrere Assignate zu machen, oder mit verschiedenen Auszahlungen vorlaufig aufzuhören.

Schreiben aus **Paris**, vom 14ten October. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 11ten stattete der Kriegsminister den folgenden Bericht ab: a) Wir haben 105000 Mann Infanterie, 27000 Cavallerie und 11000 Artilleristen an Linientruppen. Wenn die Truppen vollzählig auf dem Kriegsfuß wären, müßten wir 163000 Mann Infanterie, 27000 Cavallerie und 12000 Artilleristen haben. Aber die Rekrutirungen für die Linientruppen gehen schlecht von statten, da man sich weit lieber bey den freywilligen Nationalgarden annehmen läßt, die besser bezahlt werden. b) Zweydrittel der Infanterie und Dreyviertel der Cavallerie befinden sich an den Grenzen der Oesterreichischen Niederlande und Deutschlands. c) Die Errichtung der Hülfstruppen hat weiter keine Verzögerung gehabt, als die Ausrüstung derselben. Es sind bereits 44 Bataillone Nationalgarden von den

Grenzdepartements geliefert, die unter den Befehlen der Herren von Rochcambeau, Luckner und Bellmont ihre Stationen an den Grenzen genommen haben. d) An den Grenzen, von Dünkirchen an bis Hüningen, befinden sich an Hülfs- und Linientruppen 110000 Mann Infanterie und 10000 Mann Cavallerie. In diesem Bezirk sind 45 wohlbevestigte Kriegsplätze. e) Die der Schweiz benachbarten Departements sind mit 17 Bataillonen Infanterie, 4 Escadronen Cavallerie und 24 Bataillonen Nationalgarden besetzt. f) Die Grenzen von Sardinien sind mit mehr Mannschaft besetzt, als die ganze Sardinische Armee stark ist. Wir haben also bey einer solchen Armee diesen Winter keinen Angriff zu fürchten. g) Wir haben auf 1 Jahr Lebensmittel für 200000 Mann. h) Vor der Revolution waren in den Zeughäusern 700000 neue Gewehre. Ein Theil derselben ist geplündert, ein anderer unter die Hülfstruppen vertheilt worden; unsere Gewehrfabriken können jährlich nur 40000 liefern. In der Fremde sind die erlaubten 60000 Stück nicht gekauft worden, weil die vorgezeigten Gewehre fehlerhaft waren. i) Es müssen noch mehrere Generalofficiere angestellt werden. k) Die Officiere, welche statt der weggegangenen angestellt worden, geben alle Hoffnung, daß sie tüchtig und brav seyn werden. — Man war mit diesem Bericht höchst zufrieden und er soll gedruckt werden.

Die Wirkung der königl. Annahme der Constitution auf die auswärtigen Höfe, fängt bereits an, sich deutlich zu zeigen. Die Generalstaaten der vereinigten Provinzen haben dem Könige durch ein Antwortschreiben ihre Theilnahme an jenem glücklichen Ereignisse bezeugt, und für die davon gegebene Nachricht aufs Verbindlichste gedankt. Das Gouvernement der Oesterreichischen Niederlande hat den Kayserl. Befehl bekannt gemacht, in allen Oesterreichischen Häven die französische Nationalflagge zu respectiren. Und vom Londoner Hofe sind gestern Depeschen hier eingelaufen, deren Inhalt sich hauptsächlich darauf bezieht, "daß der (Londoner) Hof mit Freude vernommen habe, daß Ludwig XVI. durch seine Annahme der neuen Staatsverfassung den Unruhen, die Frankreich bisher in Bewegung setzten und hielten, ein Ende gemacht habe." Von den entferntern Höfen werden wir bald die nähern Gesinnungen vernehmen. — Die Pariser Garde hat beschlossen: a) dem Herrn la Fayette, wegen seines treuen Commandos, einen goldnen Degen mit der Inschrift zu schenken: **Dem La Fayette, die erkenntliche Pariser Armee, im dritten Jahre der Freyheit**; b) ihm feyerlich Dank abzustatten; c) die Nationalversammlung zu bitten, dem Herrn la Fayette eine Schadloshaltung wegen seiner Unkosten zu bewilligen; ꝛc. — Einige Personen glauben, Herr la Fayette werde noch nach Paris zurückkommen, und die Stelle eines Generalkommandanten, nach der alten Organisation wieder annehmen. Indessen sagt er am Schlusse seiner Abschiedsrede an die Nationalgarden folgendes: "Indem ich aufhöre, Sie, meine Herren, zu kommandiren, in diesem schmerzhaften Augenblick unsrer Trennung erkennt mein innigst gerührtes Herz mehr als jemals die unermeßlichen Verbindlichkeiten, die es mit Ihnen verknüpfen. Empfangen Sie die Wünsche des zärtlichsten Freundes für das besondere Wohl eines Jeden von Ihnen, und lassen Sie oft das Andenken an ihn mit dem Eide sich vermischen, der uns alle vereinigt, **frey zu leben oder zu sterben.**"

Paris, den 17ten October. Der König hat an die Kommandanten der Häven folgenden Brief geschrieben: "Ich habe Nachricht, Mein Herr, daß die Auswanderungen beym Seekorps täglich stärker werden und ich kann nicht länger umhin, Ihnen zu sagen, wie nahe mir dieses geht. — Wie ists möglich, daß die Officiere eines Corps, dessen Ruhm mir immer so theuer gewesen, und welche mir jederzeit die ausgezeichnetesten Proben ihrer Ergebenheit und Diensteifers gegeben, sich so weit verleiten lassen, daß sie dasjenige aus dem Gesichte verliehren, was sie dem Vaterlande, mir und sich selbst schuldig sind? Vor einigen Monaten würde ein solcher äusserster Entschluß nicht so auffallend geschienen haben, weil damals die Anarchie den höchsten Gipfel erreicht hatte, und man ihr Ende nicht absehen konnte. — Aber jetzt, da der gröste und gesundeste Theil der Nation die Rückkunft der Ordnung und des Gehorsams gegen die Gesetze ver-

langt; sollte es möglich seyn, daß edeldenkende und treue Marinen daran dächten, sich von ihrem Könige zu trennen? — Sagen Sie diesen braven Officieren, die ich liebe und schätze, und die es so sehr verdient haben, daß die Ehre und das Vaterland sie wieder zurückrufen. Sagen Sie ihnen, daß ihre Rückkunft, die ich über alles wünsche, und woran ich alle gute Franzosen, alle meine wahren Freunde erkennen werde, ihnen meine Gewogenheit auf immer wieder geben wird. — Man kann es nicht mehr läugnen, daß die genaue und ruhige Ausübung der Constitution jetzt das sicherste Mittel ist, ihre Vortheile richtig zu bestimmen, und dasjenige zu erkennen, welches ihrer Vollkommenheiten noch fehlen kann. — Was ist also aller Pflicht? Treu auf ihrem Posten zu bleiben, mit mir freymüthig und treu zu arbeiten, die Ausführung der Gesetze zu sichern, von welchen die Nation glaubt, daß sie ihre Glückseligkeit machen werden, immer neue Proben ihrer Liebe fürs Vaterland, und ihrer Ergebenheit für dessen Dienst an den Tag zu legen. — So haben sich ihre Väter berühmt gemacht, so haben Sie sich selbst hervorgethan. Dies sind die Beyspiele, die Sie ihren Kindern hinterlassen müssen, und das unauslöschliche Andenken, welches ihren wahren Ruhm vestsetzen wird. — Ihr König bittet Sie, den Pflichten treu ergeben zu bleiben, welche Sie immer so gut erfüllet haben. Sie würden es sonst für ein Verbrechen gehalten haben, seinen Befehlen zu widerstehen, Sie werden sich jetzt seinen Bitten nicht widersetzen. — Ich werde Ihnen nichts von der Gefahr, von den schlimmen Folgen sagen, welche ein anderes Betragen haben könnte, ich werde nie glauben, daß einer von Ihnen vergessen könnte, daß er ein Franzose sey. — Ich trage es Ihnen auf, Mein Herr, jedem Officier bey Ihrem Departement, und besonders denen, die auf Urlaub abwesend sind, ein Exemplar dieses Briefes zuzustellen.

LUDWIG.

von Bertrand.

Schreiben aus Paris, vom 17ten October. Man weiß, daß die Nationalversammlung Willens ist, a) die Auswanderungen zu verbieten, b) von jedem Departement sich eine Liste der Ausgewanderten einschicken zu lassen, c) die Güter der Ausgewanderten sequestriren zu lassen; d) zu decretiren, daß, wenn Frankreich von den Ausgewanderten sollte angegriffen werden, die Güter derselben zum Vortheil der Soldaten und Nationalgarden confiscirt werden sollen. (Aber dieser letzte Punkt ist gegen einen Artikel der Constitution, nach welchem keine Confiscation der Güter, selbst in dem Falle des Verbrechens der beleidigten Nation, Statt haben soll.) — Die Auswanderungen dauern in dem Reiche stärker als jemals fort. Er ist nicht bloß das Project einer Contre-Revolution, welches die Adelichen verschiedener Provinzen bewogen hat, ihre Güter zu verlassen, noch ein stärkerer Bewegungsgrund hat sie dazu angereitzt. Jeden Augenblick finden sie sich bedroht, geplündert, beschimpft. Man plündert ihre Häuser, verheert ihre Waldungen und Besitzungen, und man überladet sie mit Abgaben, während daß das Volk nichts bezahlt. Man schießt auf sie, und dergleichen Ausschweifungen machen ihnen den Aufenthalt in ihrem Vaterlande verhaßt. — Die große Anzahl von Seeofficiers, welche ihre Dienste verlassen haben, hat den König bewogen, den (oben mitgetheilten) Brief an sie zu schreiben. — Aus Coblenz meldet man noch immer, daß die Prinzen noch diesen Winter einen Zug gegen Frankreich unternehmen werden, und daß sie auch, ohne Hülfe fremder Mächte, im Reiche selbst einen so mächtigen Beystand an den Mißvergnügten zu erhalten hoffen, daß sie sich mit einem glücklichen Ausgang ihrer Unternehmung schmeicheln. — Am Freytag übergab der Bischof von Paris, Herr Gobel, dem Könige einen Unterricht für die Einwohner des Pariser Kirchsprengels, worinn er zu beweisen sucht, daß die neue Constitution der Geistlichkeit die Einigkeit der Kirche nicht aufhebe. Der König empfieng den Bischof sehr kalt.

Auf die Klagen des Englischen Ambassadeurs, daß ein junger Engländer hier auf dem Billiard eilf tausend Louisd'or verlohren, hat die Municipalität ihre Verordnung gegen dergleichen Spiele erneuert.

Wien, den 15ten October. Nunmehr sind der Pforte fast alle Besitzungen und Vestungen längs

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 86.

der Unna zurückgegeben, um den Friedensschluß zu Szistove zu erfüllen, nur Schabacz und Chocsim noch nicht. Bender ist schon größtentheils demolirt, und Rußland besteht um so mehr darauf, die Vestungswerke nicht wieder herzustellen, da es mit der Freyheit der Schiffahrt auf dem Dniester nicht würde bestehen können.

Berlin, den 22sten October. Der Herzog von York und seine Gemahlinn ist am 17ten dieses nach Hannover, und die Frau Erbstatthalterinn, der Erbprinz von Braunschweig, nebst seiner Gemahlinn, und dem Prinzen Friedrich von Oranien nach Braunschweig; der Erbprinz von Oranien mit seiner Gemahlinn aber den 18ten nach Holland abgereiset. — Die sogenannte **Prinzeßinn-Steuer**, welche bey der Ausstattung einer jeden Prinzeßinn aus dem regierenden Königl. Hause, Hunderttausend Thaler, folglich in dem jetzigen Fall Zweymalhunderttausend Thaler beträgt, und vom platten Lande aufgebracht werden muß, haben Se. Majestät dem Lande erlassen, und dadurch einen neuen Beweis Ihrer landesväterlichen Milde gegeben.

Pohlnische Grenze, vom 15ten October. Das Commerzium zu Cadix hat dem Spanischen Gesandten zu St. Petersburg einige Fässer von dem besten Malagawein übersandt, und ihn ersucht, solche Ihro Kayserl. Majestät als ein Zeichen der Ehrfurcht des gedachten Commercii, zu Füßen zu legen. Die Monarchinn hat dieses so gnädig aufgenommen, daß Sie den Zöllen Befehl zuschicken lassen, alle Sorten von Malagawein, die während dem Jahre 1792 in St. Petersburg eingeführt werden, von allen Zöllen und einkommenden Rechten zu befreyen. Dieser Zoll hat jährlich 10 bis 12000 Rubeln betragen, und die Cadixer Kaufleute werden nicht ermangeln, sich dieses günstigen Umstandes zu Nutze zu machen, und Rußland auf einige Jahre mit Malagawein zu versehen. Der Spanische Gesandte hat auch der Kayserinn im Namen Sr. Katholischen Majestät ein Geschenk mit 3 kostbaren Spanischen Pferden gemacht; auch der Großfürst hat eins erhalten. — Der Graf von St. Priest ist vor seiner Abreise aus St. Petersburg von der Kayserinn mit einem kostbaren brillantenen Ringe beschenkt worden, der auf 8000 Rubeln geschätzt wird.

Aus einem Schreiben aus **Stockholm**, vom 18ten October. Gestern hatte der König mit dem Rußischen Bevollmächtigten, Grafen von Stackelberg, eine lange Conferenz zu Drottningholm, nach deren Endigung sogleich verschiedene Couriere abgesandt würden. Auch haben alle auswärtige Gesandte mit dem Reichsdrosten, Grafen von Wachtmeister eine Unterredung gehabt.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Schweden soll die Notification der Annahme der Constitution durch Ludwig XVI. nicht angenommen haben.

In dem Sachsenkoburgschen Gericht Hassenberg sind zwey Eheleute, die in dem besten Ruf eines untadelhaften und friedlichen Betragens lebten, am 16ten August von ihrem einzigen Kinde, einem ungerathnen Sohne, in der Nacht mit einer Holzaxt todt geschlagen worden. Der Elende schloß darauf das Haus zu und entfernte sich, hatte aber gegen das Vieh und den Hund seiner Eltern so viel Erbarmen, daß er dieselben zuvor mit genugsamen Futter versorgte.

Bey dem letzten Landgerichte zu Sudbury konnte die Jury, welche zusammen berufen war, über eine gewisse Anklage ihr Urtheil zu sprechen, nicht einerley Meynung werden, ohnerachtet sie vom Morgen bis Mitternacht zusammen eingeschlossen saß. Endlich, vom Hunger und Durst gequält, wurden die 12 Mitglieder derselben darüber einig, die Thüre aufzusprengen, und nach Hause zu gehen. Am folgenden Morgen kamen sie wieder; man wollte sie nun aber nicht zulassen, weil sie nach den Rechten des Landes nicht mehr als dieselbe Jury angesehen werden konnten. Die Sache ist jetzt dem Generaladvokaten berichtet, welcher entscheiden soll, was nun bey der Sache zu thun sey, und ob und wie man die Herren bestrafen will, die nicht Lust hatten, wegen der Verschiedenheit ihrer Meynungen zu verhungern. — In dem Kirch-

spiele Donoughmore, in Irland, herrschen wieder viele Unruhen. Die armen Leute prügeln und berauben sich, und begehen eine Menge anderer Ausschweifungen, um sich einander rechtgläubig zu machen. Man hat es für nöthig gehalten, ein Detaschement leichter Cavallerie dahin zu schicken, welches sie wahrscheinlich zur Glaubenseinigkeit bringen wird.

Vor einigen Tagen verkaufte ein Krämer in London seine Frau, die gestorben war, an die Anatomie. Es ward bekannt, und mit genauer Noth entkam er der Gefahr, vom Pöbel gemißhandelt zu werden.

In dem Schiffsarsenal zu Portsmouth werden itzt die Taue, durch eine neue Erfindung, nicht mehr von Menschen, sondern durch Pferde getheert und selbst gesponnen. Eben daselbst hat der Bürstenbinder Pring ein unfehlbares Mittel erfunden, den Unglücksfällen vorzubeugen, welche durch das Springen der Kanonen entstehen, oder wenn die Ladungen nicht zugleich mit dem Zündpulver abgehen. Dieses Mittel besteht in einer mechanischen Bürste mit Federn, und ist durch eine Kommission von Artillerieofficieren durchaus bewährt befunden worden. Beyde Erfindungen sind wichtig. Diese sichert das Leben der Menschen, jene macht Geldersparungen.

Die friedlichen Gesinnungen des Kayfers von Marocco gegen den Spaniern, scheint daher zu kommen, daß sein Bruder, mit dem er Streit hat, mit 40000 Mann ins Land gedrungen ist, weshalb er auch bereits von Ceuta abmarschiert ist.

In Lemberg befinden sich 12128 Juden.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherin aller Reußen ꝛc. ꝛc. werden von Einem dörptschen Adlichen Vormundschaftsamte auf geschehenes Ansuchen der Tutel der unmündigen **Raiß**, Alle und Jede, welche irgend eine Anforderung an den Nachlaß des Sterbehauses weiland Iggaferschen Postkommissairs, **Friedrich Johann Raiß**, es sey aus welchem Grunde es wolle, machen zu können sich getrauen, hiemittelst zum ersten, andern und drittenmale und also endlich und peremtorie vorgeladen, daß sie von dato an, bis zum 30sten Januar 1792, längstens am zuletzt bemeldeten Tage, bey diesem Adlichen Vormundschaftsamte sich gebührend angeben und ihre Fundamenta crediti in gehöriger Art dociren und fernere gerichtliche Verfügung abwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß die Ausbleibenden nach exspirirtem Termin, nicht weiter gehöret, sondern präcludirt werden sollen. Gegeben im dörptschen Adlichen Vormundschaftsamte, den 30sten October 1791.

(L.S.) **Baron v. Rosen,**
Kreisrichter.
F. Treiber,
Protocollist.

Ein unverheyratheter Mann, der schon viele Jahre Güter disponiret und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht in dieser Qualität auf irgend einem Gute wiederum angestellt zu werden. Seinen Aufenthalt erfährt man in der dörptschen Buchdruckerey.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die in dem schwarzen Häupterhause allhier gehaltene Redouten nach der bisherigen Einrichtung, aufhören, und dagegen mit der in eben diesem Hause zu errichtenden Clubb vereiniget worden, diejenigen also, welche ein Vergnügen finden, dieser Gesellschaft beyzutreten, und sich hierzu qualificiren, werden ersucht, sich balde in dem Schwarzenhäupterhause zu melden, wo sie auch von der jetzigen Einrichtung, und deren Bedingungen nähere Nachricht erhalten können.

Bey dem Buchhändler Hrn. **Ganger** in Dorpat, wie auch bey dem Hrn. Kammeralbuchhalter **Nietz** in Riga, und bey dem Buchbinder Hrn. **Dienes** in Reval ist für 35 Kop. zu haben: **Etwas über und gegen zwey Programme des Herrn Professor Hörschelmann in Reval.**

Es ist am 12ten dieses Monats auf dem Wege vom dörptschen Marktplatze bis zum Gute **Ropkoi**, eine Brieftasche, worin 10 Rbl. in Bankonoten und noch andere Briefschaften befindlich waren, verloren worden; wer selbige gefunden, wird gebeten, sie gegen eine gute Belohnung, in die dörptsche Buchdruckerey abzuliefern.

Es wird ein guter Müllergeselle auf einer bey Walk belegenen Mahle verlangt; nähere Nachricht hierüber, ist beym Herrn Rath Wildenhayn, in Dorpat, einzuziehen.

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 87. Sonntag, den 21en November 1791.

Schreiben aus **Wien**, vom 19ten October. Während daß alle Nachrichten von der Türkischen Grenze die Räumung und Uebergabe von Belgrad und der Vestungen längs der Unna als geschehen angaben, erfährt man, daß unvermuthete Hindernisse die Ausführung verzögert haben. Der Statthalter von Servien, Pascha von Nissa, hat dem Deli Achmed nebst 20 andern in Servien begüterten Türken, auf Befehl des Großherrn, die Köpfe abschlagen lassen. Außerdem hat sich bey Gelegenheit der Croatischen Grenzberichtigung ergeben, daß die Venetianer die Grenzsteine verrückt haben, daß also die in Szistowe gezogene Linie nicht Statt haben kann, da auch außerdem die Waldungen, zu Wihacz gehörig, an Oesterreich fallen würden, wogegen der Bassa protestirt hat. Durch diese Umstände wird nun die Auseinandersetzung etwas verzögert.

London, den 21sten October. Es heißt, daß 6000 Mann Maratten-Cavallerie zu dem Corps des Generals Abercrombie zur Verstärkung desselben gestoßen sind. Wie die 16000 Mann Reuterey des Nizam sich mit dem Lord Cornwallis vereinigte, empfieng der Lord den Kommandeur der Indianischen Cavallerie vor der Fronte der Brittischen Armee, und bewillkommete ihn mit Abfeurung von 20 Kanonen. Der Indianer schien über diese Aufnahme sehr vergnügt zu seyn, und Lord Cornwallis nahm hernach seine Cavallerie in Augenschein. Die Pferde derselben waren sehr gut, und die Reuter schienen voller Muth zu seyn; allein, die Waffen dieses Corps waren allerley Art. Einige hatten Bogen und Spiesse, andere waren mit Schießgewehre bewaffnet, welches keine neuere Schlösser hatte, sondern mit Lunten abgefeuert werden mußte. Vermuthlich ist der größte Theil von Tippos Cavallerie von eben der Art, so daß sie sich ziemlich das Gleichgewicht halten werden.

Aus einem Schreiben aus **Paris**, v. 17ten October.

Den 14ten erschien in Betreff der Auswanderungen die folgende Königl. Proklamation:

"Der König weiß, daß eine große Anzahl Franzosen ihr Vaterland verlassen, und nach der Fremde wandern; und er hat eine so ansehnliche Auswanderung nicht ohne Schmerz ansehen können. Zwar erlaubt das Gesetz allen Franzosen die freye Abreise aus dem Reiche; aber der König, dessen väterliche Zärtlichkeit unaufhörlich für das allgemeine und das besondere Beste wacht, muß diejenigen, die sich aus ihrem Vaterlande entfernen, über ihre wahre Pflichten und über das Bedauern, welches sie sich vorbereiten, aufklären. Gäbe es einige unter den Auswanderern, welche durch die Vorstellung verleitet würden, als wenn sie dadurch

dem Könige einen Beweis von ihrer Ergebenheit gäben, so mögen sie doch diese falsche Meynung fahren lassen, und wissen, daß der König nur diejenigen für seine wahren, seine einzigen Freunde ansehen wird, welche sich mit ihm vereinigen, die Gesetze aufrecht zu erhalten, und selbigen Ehrfurcht zu verschaffen, die Ordnung und die Ruhe wieder herzustellen, und alle Art von Segen, wozu es die Natur bestimmt zu haben scheint, in selbigem vestzusetzen. Als der König die Constitution annahm, wollte er den bürgerlichen Uneinigkeiten ein Ende machen, das Ansehen der Gesetze wieder herstellen, und mit ihnen alle Rechte der Freyheit und des Eigenthums sichern. Er mußte sich schmeicheln, daß alle Franzosen sein Vorhaben unterstützen würden; aber grade zu dieser Zeit vermehren sich die Auswanderungen. Eine Menge Bürger verläßt ihr Vaterland und ihren König, und bringt benachbarten Nationen Reichthum zu, welchen das Bedürfniß ihrer Mitbürger so sehr verlangt. Also, wenn der König die Ruhe und das ihr folgende Glück zurückzuführen sucht, so glaubt man, ihn alsdenn verlassen, und ihm die Hülfe abschlagen zu können, welche er von allen zu erwarten das Recht hat. Der König weiß sehr wohl, daß viele Bürger, besonders Eigenthümer, nur bloß deshalb das Reich verlassen haben, weil sie in dem Ansehen der Gesetze den ihnen gehörigen Schutz nicht gefunden haben. Sein Herz hat über diese Unordnungen geseufzt. Aber soll man den Umständen nichts zu gute halten? Hat der König nicht selbst seinen Kummer gehabt? und wenn er ihn verißt, um sich nur mit dem gemeinschaftlichen Wohl zu beschäftigen, hat er nicht das Recht zu erwarten, daß man seinem Beyspiele folge? Wie sollte die Herrschaft der Gesetze errichtet werden können, wenn sich nicht alle Bürger bey dem Chef des Staats vereinigen? Wie kann eine dauerhafte und beständige Ordnung zu Stande kommen, und die Ruhe wieder erscheinen, wenn nicht ein jeder durch aufrichtige Näherung dazu beyträgt, der allgemeinen Unruhe ein Ende zu machen? Wie wird endlich das allgemeine Interesse die Stelle des besondern Interesse einnehmen können, wenn, statt den Partheygeist zu ersticken, jeder seine eigene Meynung hat, und lieber auswandern, als dre gemeinen Meynung nachgeben will?

Was für eine tugendhafte Gesinnung, was für ein wohlverstandenes Interesse kann also zu diesen Auswanderungen den Grund abgeben! Der Partheygeist, welcher alles unser Unglück verursacht hat, kann weiter nichts, als es verlängern. Franzosen, die ihr euer Vaterland verlassen habt, kommt in selbiges zurück: da befindet sich der Ehrenposten, weil es keine andere wahre Ehre giebt, als seinem Vaterlande zu dienen und die Gesetze zu vertheidigen. Kommt und unterstützt sie, welches alle gute Bürger thun müssen; sie werden euch dafür jene Ruhe und jenes Glück geben, welches ihr in einem fremden Lande vergebens suchtet. Kommt also zurück, und das Herz des Königs höre auf, zwischen seinen Gesinnungen, die er für alle die nämlichen hegt, und zwischen den Pflichten der königl. Würde, die ihm besonders diejenigen angenehm machen, welche dem Gesetze folgen, zerrissen zu seyn. Alle müssen ihn unterstützen, wenn er für das Glück des Volks arbeitet. Der König verlangt die Vereinigung, um seine Bemühungen zu unterstützen, um sein theuerster Trost zu seyn, er verlangt sie zum Glücke aller. Denket an den Kummer, welchen ein entgegengesetztes Betragen eurem Könige verursachen würde; setzt einigen Werth darauf; ihm mit diesem Kummer zu verschonen, es würde der schmerzhafteste von allem für ihn seyn. Paris, im Staatsrath, den 14ten October 1781. Ludwig.

Deleſſart.

Paris, den 21. October. Der Brief, welchen der König an die Generale und Kommandanten der Landtruppen geschrieben hat, lautet so: "Bey der Annahme der Constitution, mein Herr, hab ich versprochen, sie im Lande aufrecht zu erhalten, und sie gegen die Feinde von aussen zu vertheidigen. Dieser feyerliche Act muß aus den Gemüthern alle Ungewißheit entfernen; er bestimmt zugleich auf die klarste Art die Regel ihrer Pflichten und die Gründe Ihrer Treue. Es ist meine Meynung, daß Sie den Truppen unter Ihrem Kommando ankündigen, daß mein Entschluß, den ich für das Wohl der Franzosen für wesentlich halte, eben so unverän-

derlich, wie meine Liebe für sie sey. Da das Gesez und der König künftig zusammen gehören, so wird der Feind des Gesetzes zugleich der Feind des Königs. Unter welchem Vorwande man also jezt den Ungehorsam und die Indisciplin bemänteln will, so erkläre ich, daß ich jede Empörung gegen das Gesez und jede Verletzung desselben als ein Verbrechen gegen mich und gegen die Nation ansehen werde. Es hat eine Zeit geben können, wo die, meiner Person ergebenen Officiere, da sie meine wahren Gesinnungen nicht kannten, über Pflichten Bedenklichkeiten äussern konnten, die mit ihren ersten Verbindungen zu streiten schienen; aber nach allem, was ich nun gethan habe, muß dieser Irrthum nicht mehr fortdauern." — "Ich kann diejenigen nicht mehr als mir ergeben ansehen, welche ihr Vaterland zu der Zeit verlassen, da es ihre Dienste am dringendsten verlangt. Diejenigen allein sind mir würklich ergeben, welche eben dem Wege folgen, dem ich gefolgt bin; welche standhaft auf ihrem Posten bleiben; welche, statt an dem öffentlichen Wohl zu verzweifeln, sich mit mir verbinden, es zu bewirken, und entschlossen sind, sich unzertrennlich mit dem Schicksale des Reichs zu verbinden. Sagen Sie also allen, die unter Ihrem Befehle stehen, Officieren und Soldaten, daß das Wohl ihres Landes von ihrer Einigkeit, von ihrem gegenseitigen Zutrauen, von ihrem Gehorsam gegen die Gesetze und von ihrem Eifer für die Vollziehung derselben abhänge. Das Vaterland fodert diese Harmonie, welche die Stärke und Macht desselben ausmacht. Die vorgefallenen Unordnungen und die gegenwärtigen Umstände geben diesen Tugenden des Kriegers im Frieden einen unendlichen Werth, und eben diesen Tugenden wird man die Distinctionen, Belohnungen und alle übrigen Beweise der öffentlichen Erkenntlichkeit zu danken haben."

LUDWIG.

Du Portail

Man hat hier dieser Tage vieles von einer neuen projectirten Flucht des Königs und der Königin gesprochen, aber man hat keine Beweise, daß dergleichen Project wirklich auf dem Tapet gewesen sey. — Man sagt, daß die Furcht vor Begebenheiten, womit die Monarchie bedrohet wird, 15 Deputirte der vorigen Nationalversammlung bewogen habe, sich zu Dünkirchen nach Nordamerica einzuschiffen. — Es scheint, als wenn der Brief des Königs an die See- und Landofficiere, nebst der Proklamation, die Auswanderungen mehr befördern, als zurückhalten. Noch täglich erhält man Nachricht, daß eine unglaubliche Anzahl Einwohner das Reich verläßt. Vorgestern verließen 30 junge Leute zu Pferde diese Hauptstadt, und sagten ganz laut, daß sie nach Coblenz giengen. Das Volk lachte und wünschte ihnen eine glückliche Reise. — Der Jakobinerklub hat den bekannten Bischof Fauchet zu seinem Präsidenten ernannt. Seit einigen Tagen hält dieser Club seine Sitzungen öffentlich, so daß jeder selbigen beywohnen kann. Bekanntlich besteht dieser Club mehrentheils aus Republikanern, und er hofft, seinen Zuhörern ebenfalls seine Gesinnungen einzuprägen. Jezt haben die Republikaner in der Nationalversammlung noch die Minorität, und machen die rechte Seite aus, man fürchtet aber, daß sie sich bald werden die Majorität zu verschaffen wissen. In der Sitzung dieses Clubs am Mittewochen machte der Abt Chabot demselben seine Denunciation des Kriegsministers in der Nationalversammlung bekannt, und machte sich verbindlich, dem Minister bis aufs Rad zu verfolgen, wenn es nöthig seyn sollte. Man hat auch in diesem Club den Vorschlag gethan, daß die Nationalversammlung gemeinschaftlich mit der ausübenden Macht alle fremde Gesandte vors Gitter fordern lassen sollte, um ihnen anzuzeigen, daß die Nation alle Potentaten für ihre Feinde erklären würde, die den Französischen Emigranten einen Zufluchtsort in ihren Ländern verstatten würden. Dieser Vorschlag dürfte aber wohl schwehrlich zur Ausführung gebracht werden. — Der Ritter von Coigny, welcher zu den Prinzen nach Coblenz geschickt war, um mit ihnen zu negociiren, ist noch nicht zurückgekomen. Einige sagen, er werde bey den Prinzen bleiben, und gar nicht wieder zurückkommen. — Der Rath der Gemeine von Paris hat bekannt gemacht, daß für die Versorgung der Hauptstadt die besten Anstalten getroffen werden sollen. Es leben jezt 700000 Menschen in Paris, welche täglich 1700 Säcke Mehl, jeden von 325 Pfund,

nöthig haben. Da aber die Einwohner der benachbarten Dörfer mehrentheils in Paris leben, so sind täglich 2200 Säcke nöthig. Gedachter Rath hat alle Bürger eingeladen, vor dem 1sten November die Frage zu beantworten: "Welches sind die besten Mittel, Paris mit hinlänglichem Korn und Mehl zu versehen?"

München, den 14ten October. Vor einigen Tagen wurden die hier befindlichen Französischen Emigranten von dem Prinzen v. Condé nach Worms entboten. Man muthmaßt, er habe ihnen bekannt gemacht, daß sie nunmehro wohl thun würden, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren, weil der König die Constitution angenommen habe. Wenigstens sind diese Herren seit ihrer Zurückkunft sehr niedergeschlagen.

Ostende, den 10ten October. Anstatt eines Rußisch-Schwedischen Truppen-Corps, das nach den auswärts verbreiteten Gerüchten schon seit so langer Zeit hier hätte landen sollen, um einen Zug gegen Frankreich zu beginnen, ist nun folgender Befehl von Seiten des General-Gouvernements zu Brüssel bey dem hiesigen Magistrate angekommen, und ebenmäßig an alle übrigen Oesterreichischen Häven gesandt worden:

Liebe Getreue!

Nachdem Se Majestät, der Kayser, auf Verlangen des Bothschafters Sr. allerchristlichsten Majestät beschlossen haben, die Französische Nationalflagge in dem Umfange Ihrer Herrschaft und Gebiets anerkennen zu lassen; so thun wir euch durch gegenwärtiges jene allerhöchste Entschließung zu wissen, worgach die Policey und Schiffs-Officiere sich zu fügen haben sollen.

Marie Albert. Van de Velde.

Frankfurt, den 22sten October. Vorgestern ist ein Rußischer Courier hier durch nach Paris, und gestern der Graf Otto von Stackelberg, ein Sohn des in Stockholm befindlichen Grafen von Stackelberg, als Courier, in Angelegenheiten der Französischen Prinzen, nach St Petersburg gegangen. — Aus Coblenz wird gemeldet, daß dort der Gedanke ganz aufgegeben worden, noch dieses Jahr mit den Waffen in Frankreich einzubrechen. Indessen wollen die Französischen Prinzen wissen, daß Rußland, Spanien und Schweden die Königl. Annahme der Constitution nicht für eine freye Annahme erkennen, und daß die erste und letztere Macht ihren zu Paris befindlichen Gesandten den Befehl zuschicken werde, sich nach Aachen zu begeben, wohin sich alsdann auch der jetzt zu Löwen befindliche Spanische Ambassadeur, Fernan Nunez, begeben werde, um von da aus zuerst Negociationen zu eröffnen, von deren Erfolg es abhängen werde, ob man gegen Frankreich Gewalt gebrauchen dürfte oder nicht. — Der Prinz v. Nassau ist, wie man sagt, zu Darmstadt gewesen, um bey dem Landgrafen Truppen für die Französisch. Prinzen zu negociiren, und Erlaubniß zu erhalten, einige Kanonen für Rechnung derselben in seinem Lande gießen zu lassen; man versichert aber, daß ihm sein Ansuchen abgeschlagen worden.

Coblenz, den 20. Octob. Am Montag kam hier ein Courier aus St. Petersburg mit Depeschen für die Prinzen und den Adel an, in welchen die Kayserin von Rußland sie aufs neue Ihres Schutzes versichert. — Am Dienstag kamen wieder 26 Wagen mit Emigranten aus Frankreich an, die mehrentheils Bürger waren.

Braunschweig, den 23sten October. Das von Berlin verbreitete Gerücht von dem Tode unsers Herzogs Ferdinand Durchl. ist ungegründet, und wir können versichern, daß derselbe nach seinem Alter sich noch ganz wohl befindet, und ununterbrochen fortfährt, an den Leiden und Freuden der Menschheit liebreich Theil zu nehmen.

Schreiben aus **Warschau**, vom 10. October. Die Freunde der neuen Constitution scheinen noch immer wegen der Gesinnungen des Rußischen Hofes besorgt zu seyn, weil selbiger, wie sie meynen, in dieser Constitution Sachen finden möchte, die dem Inhalte einiger vorhergegangenen Conventionen zwischen Pohlen und Rußland zuwider sind. Ob man in Wien und Berlin völlig mit dieser Constitution zufrieden sey, wird die Zukunft lehren. — Es geht ein Gerücht, der Fürst Potemkin habe den Türkischen Friedens-Bevollmächtigten erklären lassen, daß es zur Wegräumung aller Hindernisse, die sich dem Friedensschlüsse entgegen setzen möchten, gut seyn würde, daß der Pohlnische Ambassa-

(Hierbey eine Beylage.)

Dörpt=sche

Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 88. Mittwoch, den 5ten November 1791.

Aus dem Brandenburgischen, vom 29. October. Durch eine von Warschau in Berlin angelangte Estaffette ist die Nachricht eingegangen, daß der Fürst Potemkin den 16ten October zu Jassy am Faulfieber mit Tode abgegangen sey. — Der neue Staatsminister von Struensee hat durch die einnehmende und gütige Art, womit er die Deputirten der Fabriken und Handlung aufgenommen, das Zutrauen gar sehr vermehrt, welches vorhin schon jedermann in seine großen Kenntnisse in diesen Fächern und in seine bekannte Thätigkeit gesetzt hatte. — In Stettin ist viel Magazin-Getraide angekommen, und ein Embargo auf die Oder-Kähne dadurch nothwendig geworden, so daß Zweydrittel derselben zu diesem Transport angehalten werden müssen. — Ein Theil der reitenden Artillerie, der in Landsberg an der Warte steht, bleibt den Winter hindurch auf dem Kriegsfuß; die aus Preussen zurückgekommenen Artilleriepferde werden nicht verkauft, und das Graf Henkelsche und Fürst Hohenlohische Corps sind noch immer auf dem Feld-Etat und kantonniren. — Der türkische Gesandte in Berlin wird seit dem 1sten dieses, da sein Gesandtschaftspossten aufgehört, als Partikulier betrachtet, und erhält nichts weiter; seine Abreise ist aber noch nicht vestgesetzt.

Philadelphia, den 1sten September. Man sagt, daß endlich das Britische Ministerium, auf wiederholtes Anruchen des Generals Washington, in die Auslieferung der Forts eingewilligt habe, die in dem letzten Frieden den vereinigten Staaten zugestanden worden. Diese Auslieferung wird geschehen, wenn Canada in zwey Provinzen getheilt werden wird. Da der Congreß beschlossen hat, die Schulden eines jeden besonderen Staates zu der Nationalschuld zu fügen, so werden nun die verschiedenen Staaten ihre Einkünfte zum öffentlichen Besten verwenden. Es sollen große Landstraßen, Fahrten, Manufakturen ꝛc. angelegt werden. — Die Nationalschuld mit der Schuld der besonderen Staaten dürfte ungefähr 16 Millionen Pfund Sterling betragen. — Es kommen hier viele Deutsche, Holländische, Französische und Englische Emigranten an. Unter selbigen befinden sich große Capitalisten, zwar nicht aus Deutschland, aber wol aus Holland, ꝛc. Indessen wird dieses Land doch erst nach vielen Jahren vollkommen bevölkert seyn, so sehr man den Emigranten alle mögliche Vortheile bewilligt, und während dieser Zeit wird Nord-Amerika immer ein vortheilhafter Markt für die Artikel von Englischen Fabrik-Waaren bleiben.

Tanger, den 19ten September. Der Kayser von Marokko hat dem Schwedischen Obersten von Rosenstein, der die Geschenke seines Hofes

überbracht hat, wissen lassen, daß er wünsche, daß künftig die Geschenke vorzüglich in Kriegsmunition bestehen möchten.

Algier, den 21sten September. Der Spanische Bevollmächtigte, Herr La Rea, hat, nach den Aufträgen seines Hofes, vom Dey die Erlaubniß erhalten, Oran zu räumen, alles Geschütz und Ammunition abzuführen, und die Batterien und neuen Vestungswerke zu zerstören. Zugleich hat ihm der Dey bewilligt, daß in Oran und Mazalquibir eine königl. Spanische Compagnie errichtet werde, welche alles Getraide, Wolle, Holz, ꝛc. das der Bey von Mascara zu verkaufen hat, vor allen anderen Nationen kaufen kann, wenn sie den Preis dafür bezahlt, den diese Nationen dafür geben wollen. Für dieses Privilegium muß die Compagnie alle 2 Monate 2000 Algirische Zechinen bezahlen. Zugleich hat sie die Erlaubniß erhalten, jährlich 200 Lasten Getraide von den Mohren zu kaufen. Der Dey hatte anfangs 500000 Piaster für dieses Privilegium gefordert.

Constantinopel, den 22. September. Der Capitain Pacha befindet sich schon mit seiner Flotte seit dem Anfange dieses Monats am Eingange des Canals der Schwarzen See, und wird nun nächstens seinen feyerlichen Einzug in Constantinopel halten, wodurch also der diesjährigen Seefahrt der Flotte ein Ende gemacht wird. Übrigens macht unser Ministerium alle nöthigen Zubereitungen, um künftiges Jahr wieder einen Feldzug anfangen zu können, wenn, wider alles Vermuthen, der Friede mit Rußland nicht zu Stande kommen sollte.

Wien, den 22sten October. Es bestätigt sich nunmehr, was neulich in Absicht der günstigen Gesinnungen der Rußischen Kayserinn gegen die emigrirten Fr. Prinzen gemeldet worden. Die 2 Millionen Rubel waren kein geringer Beweis davon. Neuere Briefe aus St. Petersburg, als die Annahme der Constitution dort schon bekannt war, melden, daß die Kayserinn sich auf die Briefe gänzlich verlasse, die der Kayser von Italien aus, nach der Anhaltung des Königs an sie erlassen, und daß sie so weit vorgerückt sey, bey den Französischen Prinzen einen eigenen Minister in der Person des Grafen von Romanzow zu accreditiren; ferner, daß sie die Kälte sehr befremde, welche sie über diesen Gegenstand bey ihren Alliirten bemerke, und übrigens den Kayser ersuche, auf seinen ersten Entschließungen standhaft zu verbleiben. — Die Negociateurs der Französischen Emigranten sind hier in größter Thätigkeit; sie erscheinen ohne Concurrenz des Französischen Bothschafters bey Hofe in Französischer adelicher Uniform und mit weißen Cokarden. Wir haben hier die Herzöge von Polignac, Richelieu, Laval und mehrere andere Französische Cavaliers von Destinction. — Der neulich gemeldete Subordinationswidrige Schritt des Majors, Freyherrn von Trenk, hatte die schlimme Folge für ihn, daß ihm seine Pension entzogen wurde. Jedoch haben Se. Majestät seiner Ehegattin und Kindern aus besonderer Gnade eine Pension bewilligt.

Allen unsern hiesigen Zeitungsnachdruckern ist dieser Tage die Weisung gegeben worden, in ihren Blättern keine die französische Nationalversammlung beleidigende Nachrichten aufzunehmen. — Die hier gewesenen französischen Aristokraten haben sich nun alle entfernt, bis auf die Herzoge von Laval und Richelieu, die auch den übrigen in künftiger Woche nach den Rheingegenden folgen sollen. — Man erwartet, daß die bekannte freundschaftliche Convention, welche der Fürst von Kaunitz und der General von Bischofswärder im August, im Namen des Kaysers unterzeichnet haben, nächstens in einem Definitiv-Tractat verwandelt werden wird, von dessen Artikeln die Garantie der Constitution und der Rechte des Deutschen Reichs einer der Haupt-Artikeln seyn soll.

Rom, den 12ten October. Da die Zahl der Anhänger des Pabstes hienieden immer kleiner wird: so sucht er sich im Himmel desto mehr Freunde zu machen, wie denn noch neulich sechs Canonisirungs-Dekrete bekannt gemacht worden sind.

Haag, den 29sten October. Man sagt, das Gouvernement der Oesterreichischen Niederlande habe, bey der Fortdauer der Widersetzlichkeit der Stände von Brabant, die Garantie der bekannten Haager Convention reclamirt, und dies sey die Ursache, daß die Generalstaaten neulich die beyden Couriere, den einen nach Brüssel, und den anderen nach Wien abgesandt hätten. — Aus Havre de

Grace wird gemeldet, daß man bey dem dortigen Haven solche große Verbesserungen angebracht habe, und noch damit fortfahre, daß dieser Haven bald einer der besten und schönsten in ganz Europa seyn werde.

Schreiben aus **Paris**, vom 24sten October. Die Sitzung vom 22sten war sehr unruhig. 1) Es ward beschlossen, daß vorläufig die Deputirten, welche in einer Sache reden wollen, durchs Loos dazu bestimmt werden sollen. Ein Mitglied nannte dieses Decret eine Absourdität, und ward deshalb vom Präsidenten zur Ordnung gewiesen. 2) Es ward wieder eine Menge Bittschriften gelesen, davon die eine noch geringfügiger war, als die andere. 3) Es ward eine Deputation von Männern, Weibern, Mädchen, ꝛc. von der niedrigsten Classe zugelassen, die dem Jacobiner-Club affilirt ist. Der Redner derselben sagte zweymal, das Vaterland sey in Gefahr, und verlangte, daß jeder, der das Vaterland verlassen würde, für einen Deserteur erklärt werden solle, daß man seine Güter confiscire, ꝛc. ꝛc. und daß jeder Deserteur zum Tode verdammt werden möchte, der gegen das Vaterland die Waffen ergriffen, und die fremden Mächte gegen selbiges aufgehetzt hätte. Der Präsident antwortete: "Ihre Unruhe ist ein Beweis ihrer Vaterlandsliebe. Die Versammlung bewilligt Ihnen die Ehre der Sitzung." Eben diese Ehre ward auch einigen Bürgern von Pondicherie bewilliget, die über ihren ehemaligen Gouverneur Klage führten. 4) Es würden 2 Deputirten aus dem Elsaß gehört, welche sagten, man möchte die fremden Mächte ersuchen, die Französischen Emigranten nicht in ihren Ländern zu leiden. Sie sagten auch, sie wüßten, daß seit der Zeit der König die Constitution angenommen habe, die Dispositionen der fremden Mächte gegen die Emigranten sehr verändert worden; daß diese Mächte ihnen nun nicht beystehen würden, und daß die Emigranten darüber in Verzweifelung wären; daß ihre Truppen in einigen hundert Mann bestünden, die nicht einmal alle Waffen hätten. Noch andere Deputirte thaten den Vorschlag, der König möchte durch eine Proclamation allen Emigranten anbefehlen, den 15ten November wieder in Frankreich zurück zu seyn, wo sie unter dem Schutze der Gesetze frey leben sollten. Man könne auch den Termin bis zum 15ten Januar 1792 verlängern; wer aber denn nicht zurück sey, dessen Güter sollten sequestrirt werden, ꝛc. Es ward auf alles dies nichts beschlossen, auch nihts über noch mehrere Motionen über die Emigranten und ihre Strafen.

Die Municipalität hat bisher 7 Livres für jeden Sack Mehl aufgeopfert, um das Brodt in niedrigem Preise zu halten; aber sie kann dieses Opfer nicht lange mehr aushalten, und das Brodt wird theurer werden. Zum Unglück widersetzt man sich in einigen Departements noch immer der Circulation des Getraides, und der Minister der innern Angelegenheiten hat deshalb verschiedene Briefe an diese Departements geschrieben, die in starken Ausdrücken abgefaßt sind, worinn er den Nachtheil vorstellt, den die Hinderung dieser von der Nationalversammlung anbefohlnen Circulation hervorbringen muß. — In Languedoc hat man viele Katholiken entwaffnet, aber die dort befindlichen Protestanten sind bewaffnet, deren man an 60000 zählt. — Nun sind schon viele Kirchen eröffnet, in welchen die Priester, welche nicht geschworen haben, Gottesdienst halten. Man hofft, daß alle Departements im Reiche diesem Schritte des Pariser Departements nachfolgen werden, damit die Römisch-Katholischen nicht derjenigen Freyheit beraubt werden, die man allen Secten zugestanden hat. Es ist dies desto nöthiger, da viele Bauern auf dem Lande ihre Kinder nicht taufen lassen, und ihre Todten in Gärten, ꝛc. begraben, um nicht mit Priestern zu thun zu haben, welche geschworen haben. — Man zählt jetzt in Paris 88 Arten von Creditbillets von 5 bis 30 Livres, welche zur Wechselung der Aßignate circuliren, und im Publico wie wahre Aßignate Cours haben. — Der König und die Königinn sind damit beschäfftigt, ihr Haus zu reformiren. Mehrere mit ihnen eng verbunden gewesene Personen haben bereits ihre Entlassung genommen. Die Auswanderungen dauern noch fort, dagegen aber auch viele Ausgewanderte zurückgekommen sind. Die Bischöfe des Königsreichs, welche von der constituirenden Nationalversammlung Mitglieder gewesen sind, haben zur Hebung der Zweifel, und Widerlegung der bis hiehin so häufig gewagten Behauptungen, daß die neue Organisation der Geistlichkeit die Lehre der

Kirche angreife, ein Buch herausgegeben, unter dem Titel: **Uebereinstimmung der wahren Grundsätze der Kirche, der Moral und der Vernunft, über die bürgerliche Verfassung der Geistlichkeit in Frankreich.** Sie haben von diesem Buche ein Exemplar dem Könige überreicht, und um die Erlaubniß gebeten, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten es übernehmen möge, ein anderes Exemplar nach Rom, mit ihrem Schreiben an das Oberhaupt der Kirche abzufertigen. — Der König arbeitet jetzt täglich in seinem Cabinet von 7 Uhr bis zu Mittage, und zuweilen noch den ganzen Abend. Er geht nur selten im Garten der Thuilleries spatzieren, und die Königin und die königl. Familie begleiten ihn alsdenn. — Man glaubt, daß in einigen Tagen 4 Pfund Brod 12 Sous kosten werden. — Der berühmte deutsche Schriftsteller, Herr v. Archenholz, ist hier angekommen, und hat sich bey uns niedergelassen. Er arbeitet jetzt an einem Journal, welches er alle 14 Tage, unter dem Titel: **Minerva**, herausgeben, und welches in Berlin im Ungerschen Verlage herauskommen wird. Es soll größtentheils politischen Inhalts seyn.

Herr Mirabeau Düsaillant, ein Bruder des verstorbenen berühmten Mannes, hat öffentlich dagegen protestirt, daß sein Bruder **insolvent** gestorben sey. Er habe, sagt er, freylich Schulden hinterlassen, aber es wären ihm zuständige Landgüter da, die mehr werth wären, als zur Bezahlung seiner Schulden erfordert würde.

Von der Session am 20sten ist noch folgendes nachzuholen: Bey Gelegenheit der Emigrationen, zeichnete sich Herr Brissot unter andern vorzüglich aus. Er sprach sehr heftig gegen die königlichen Brüder. "Die verschiedenen gegen die Emigrationen dekretirten Gesetze, sagte er, waren so fehlerhaft, daß sie nicht ausgeführt werden konnten. Man hatte dabey gerade den Gang gewählt, den man nicht wählen sollte. Statt daß man sich mit den Zweigen beschäftigt hat, sollte man den Stamm umgehauen haben. Man verfuhr gegen Personen, die ihre alten Diplomen nach Ländern trugen, wo sie glaubten, daß sie noch Werth hätten, und aus einer unverzeyhlichen Schwachheit hat man der Häupter, welche diese Emigrationen leiteten, geschont. Will man der Emigration und dem Rebellionsgeiste wirklich Einhalt thun, so strafe man die öffentlichen Beamten, die ihre Posten verlassen haben, vor allen aber strafe man die **strafbaren Großen**, die in fremden ein Gegenrevolutionsfeuer angefacht haben. Wir haben 3 Classen der Emigranten. Die erste besteht aus die beyden Brüdern des Königs, welche unwillig sind, daß sie hin angehören, weil er die Constitution angenommen hat. Die zweyte besteht aus den entlaufenen öffentlichen Beamten, die sich mit Verführung der Bürger beschäftigen, und endlich die dritte Classe aus den Bürgern selbst, die sich entweder aus Haß gegen die Revolution, oder aus Furcht von den Verführern haben verleiten lassen. Die beyden ersten Classen verdienen unsern Haß und unsre Strafen, die dritte aber unser Mitleid und Nachsicht. Also keine Palliative, keine schwache Mittel. Keine Strafen gegen die dritte Classe, selbst keine scharfe Strafen gegen die zweyte. Die strafbaren Großen müssen verfolgt werden, oder wir müssen auf jedes Gesetz gegen die Emigranten Verzicht thun, die uns sonst. fragen werden: **Habt ihr denn zweyerley Maaß und Gewicht? Ihr straft uns, und verschonet unsere Häupter.** — Er behauptete hierauf, daß nur die bewiesene Nachsicht gegen die Häupter, deren Anhetzungen den Bürgern zum Leitfaden dienten, daran Schuld sey, daß jetzt so große Versammlungen zu Coblenz existirten. In der Folge sagte er auch noch dieses: [illegible] "Drey Jahre ohne glücklichen Erfolg, ein unglückliches herumirrendes Leben, mißlungene Conspirationen, aufgedeckte Intriguen, alle diese Niederlagen haben sie nicht bessern können. Ihr Herz ist in der Geburt verderbt, sie halten sich für die gebornen Souveraine des Volks, und suchen es wieder unter das Joch zu bringen. Haben sie ihre Absichten nicht durch ihre Protestationen genugsam gezeigt? Zeigt besonders ihre letzte Protestation nicht ihr feindseliches Vorhaben? Bedarf es zur Bestrafung der strafbaren Großen noch gerichtli-

(Hierbey eine Beylage.)

cher Beweise? Soll dieser gerichtlichen Formalitäten wegen noch erst gewartet werden, bis unsere schönsten Provinzen verwüstet sind? Wem ist es unbekannt, daß ein Adlicher nicht mehr in Frankreich bleiben kann, ohne jenseits des Rheins entehrt zu seyn? Soll diese Revolte also geendigt werden, so verfahre man gegen die Häupter. Unsere Schläge müssen jenseits des Rheins treffen, aber nicht in Frankreich. Wenn wir den Muth haben, jede ihnen zu machende Gehaltszahlung für ein Verbrechen gegen die Nation zu erklären, und ihre Güter zu konfisciren, so werden sie bald von ihren Hofleuten verlassen seyn. Durch solche scharfe Maaßregeln verhinderten die Engländer, daß Jacob II. ihre Freyheit nicht wieder umwerfen konnte. Sie machten keine unbedeutende Gesetze gegen die Emigrationen, sondern sie geboten den fremden Fürsten, die Englischen Prinzen aus ihren Staaten zu entfernen, und Ludwig XIV. selbst mußte seinen nahen Verwandten, Jakob II. aus seinem Lande wegschaffen, der nun, da er bloß von mäßigen, geheimen französischen Geldunterstützungen lebte, keine Parthey mehr haben konnte."

Diese Rede des Herrn Brissot ward von der Nationalversammlung zum Druck beordert. Sein Vorschlag gieng eigentlich dahin: Den Brüdern des Königs und übrigen Häuptern der Emigranten einen bestimmten Termin zur Rückkehr ins Vaterland zu setzen, und wenn sie solchen verstreichen ließen, alsdann kriminaliter gegen sie zu verfahren. — Man versichert noch immer, daß der spanische Minister, Graf von Florida-Blanka, unserm Geschäftsträger zu Madrit, nach überreichter Constitutions-Urkunde und geschehener Mittheilung der königl. Annahme derselben, zur Antwort gegeben habe: "daß der König von Spanien, sein Herr, Ludwig XVI. nicht als frey, und dessen Annahme nicht als den Ausdruck seines Willens ansehen könne." Was man von einer heftigen, vom Churfürsten von Sachsen gegebenen Antwort verbreitet hat, verdient keinen Glauben. Wir werden das Gewisse von allem erst dann vernehmen, wenn der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der N. V. davon Bericht erstatten wird.

Frankfurt, den 25sten October. Die Zwistigkeiten zwischen dem Churfürsten von Pfalzbayern und der Reichstadt Nürnberg scheinen eine ernsthafte Wendung zu nehmen. Als am 17ten dieses die Nürnbergischen Landpfleger, von Tucher und von Ebner, mit einem Herrn von Stromer nach Betzenstein reisen, und daselbst letztern als Pfleger vorstellen wollten, wurden sie alle drey, nebst dem Steuerschreiber, Sieber, zu Schnaitach, wo sie das Mittagsessen einnahmen, auf einen vorher angelangten Befehl des Churfürsten, arretirt, und auf die Vestung Rottenberg gebracht.

Warschau, den 22. October. Es geht ein Gerücht von einem Candidaten zur Pohlnischen Krone, der ein Piast ist, im Fall der Churfürst von Sachsen selbige nicht annehmen will. — Mit einem von St. Petersburg hier durch nach Wien gehenden Courier ist die Nachricht eingegangen, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte seiner Unterzeichnung nahe sey.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 25. October. Am Donnerstag ward ein Courier mit dem am 19ten dieses zu Drottningholm unterzeichneten Allianztractat nach St. Petersburg zur Ratification der Kayserinn von Rußland geschickt. Wenn diese Ratification hier angekommen seyn wird, so dürften die Artikel des besagten Tractats zuverläßiger bekannt werden. Man erwartet sie in Zeit von höchstens 3 Wochen. Uebrigens versichert man jetzt, daß der im Jahr 1745 zwischen Schweden und Rußland geschlossene Tractat diesem neuen zum Grunde diene; daß man sich in selbigem anheischig gemacht habe, sich im Fall eines Angriffs mit 12000 Mann und 8 Kriegsschiffen gegenseitig zu unterstützen; daß Schweden während 8 Jahren jährlich 300000 Rubel als Subsidien erhalten werde. Sonst will man noch wissen, daß in diesem Tractat von keiner Grenzbestimmung, auch von keiner Theilnahme an

den Französischen Angelegenheiten, noch weniger von einer Garantie der neuen Schwedischen Constitution die Rede sey. Auch glauben einige, daß selbiger einige Beziehungen auf die Pohlnischen Angelegenheiten haben dürfte. Das eigentliche wird man alsdenn erfahren, wenn die Ratification desselben von St. Petersburg zurück seyn wird.

Vermischte Nachrichten.

Das neue Königl. Preußische Gesetzbuch, daß nun eingeführt wird, macht dem Großkanzler, Herrn von Carmer, und den unter ihm arbeitenden Mitverfassern, Herrn Klein und Suarez, große Ehre. Aechte Grundsätze des gesunden Menschenverstandes, Deutlichkeit, Ordnung und Bestimmtheit zeichnen dieses Gesetzbuch vor allen andern aus. Die Strafen sind viel sanfter und gemäßigter als bisher. Die Ehen zur linken Seite sind den Adelichen, den Hofräthen, und allen, die mit ihnen in gleichem Range stehen, förmlich erlaubt, nur müssen sie beweisen, daß ihr Vermögen nicht hinreichend ist, um eine Ehe zur rechten Seite zu unterhalten. Die Frau zur linken Seite trägt nicht den Namen des Mannes, heißt auch nicht seine Gattin, sondern sie wird Hausfrau genannt. Die Kinder einer Ehe von der linken Seite haben keinen Geburtsflecken; sie haben aber nicht den Rang im Stande des Vaters, auch haben sie kein Recht auf das sämmtliche Vermögen des Vaters, als wenn keine Kinder aus einer Ehe von der rechten Seite vorhanden sind. Jedes verführte Mädchen, daß nicht als öffentliche Buhldirne bekannt ist, wird seinem Verführer angetraut; auf die rechte Seite, wenn sie mit ihm vom nämlichen Range ist; auf die linke, wenn ihr Rang unter ihm ist. Doch darf der Mann nur erklären, daß er nicht mit ihr in der Ehe leben will, so wird die Ehescheidung anerkannt. Diese Erklärung, verbunden mit dem Ehevertrage, welche man der Klägerinn einhändigt, rettet dieser ihre Ehre, indem sie dann, als eine von ihrem Manne geschiedene Frau anzusehen ist. Man sahe diese Einrichtung als die beste gegen den Kindermord an. Die Ehe eines Adelichen mit einer Bäuerinn war bisher als ungültig erklärt; nun kann sie gültig werden, wenn 3 Personen aus der Familie des Mannes ihre Einwilligung dazu geben; auch kann der König diese Einwilligung ersetzen. Ein Theil des hinterlassenen Vermögens eines Hagestolzen über 40 Jahre, fällt der Armen-Casse anheim. Schmähworte gegen die Königl. Familie werden mit Einkerkerung in eine Vestung auf eine bestimmte Zeit gestraft. In dem Gesetzbuch kömmt folgender merkwürdiger Artikel vor: Die Souverainität besteht in der Gewalt, die Handlungen der Unterthanen zur Beförderung des allgemeinen Wohls zu leiten; diese Gewalt gehört aber nicht dem Könige als ein Recht zu, aber wol als eine Pflicht.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reussen, ꝛc. ꝛc.

Füget ein Werroscheſ Kreisgericht jedermännlich kund und zu wissen:

Da Eine Rigische Statthalterschafts-Regierung mittelst Befehls vom 17. Octbr. a. c. sub No. 2256. diesem Kreisgerichte die Vorschrift ertheilet, die Gläubiger des Werroschen Herrn Kreisrevisoris **Ulrich Nicolaus Rosenpflanzer** in gesetzlicher Ordnung vom dritten Theile seiner unter Sequester gesetzten Besoldung zu befriedigen; so werden mittelst dieses Proclamatis alle und jede, die an gedachten Hrn. Kreisrevisor **Rosenpflanzer** aus irgend einem gesezlichen Grunde eine Forderung oder Ansprache zu haben vermeynen, a dato binnen sechs Monaten peremtorie & sub pœna præcluſi & perpetuii ſilentii zur gehörigen Exhibirung und Documentirung ihrer an denselben habenden Forderungen vor diesem Kreisgerichte vorgeladen. Wornach sich ein Jeder zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte, den 23sten October 1791.

(L.S.) **L. E. v. Freymann,**
Kreisrichter.
Otto Wilhelm Kieseritzky,
Sekretäre.

Es ist Jemand gewilligt, ein Guth von 8 und mehreren Haaken zu pachten, welches jedoch in dem dörptschen Kreise belegen seyn muß, und als Sicherheit oder Pfand ein Capital von zehntausend Rubel gangbarer Münze darauf zu geben. Die nähern Bedingungen sind in Dorpat bey dem Hrn. Sekretären **Petersen** zu erfahren.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 89. Sonntag, den 9ten November 1791.

Schreiben aus Warschau, vom 26. October. Durch verschiedene Couriere ist die wichtige Nachricht eingegangen, daß am 16ten dieses, der Fürst Gregorius Potemkin, genannt der Taurier, im 52sten Jahre, 35 Werste von Jassy, gestorben ist. — Er wollte nach Nikolaiwo reisen, um seiner geschwächten Gesundheit eine Bewegung zu machen. — Er klagte über Schmerzen im Unterleibe, stieg aus dem Wagen, legte sich auf den Leib — und in einigen Minuten starb er. — Er stammte aus Pohlen, war Feldmarschall und Commandant en Chef der ganzen Rußischen Armee, Chef der ganzen regulairen und nicht regulairen Cavallerie, Chef der Flotten des Azow, Caspischen und schwarzen Meers, Senator und Präsident des Kriegskollegii, Generalgouverneur von Katarinoslow, Taurien, Generaladjutant, kayserl. wirklicher Kammerherr, Generalinspecteur der ganzen Armee, der Preobaschinskischen Leibgarde Oberster, Chef des Corps der Cavaliergarde und eines Regiments Cürassier seines Namens, auch Chef der Petersburger Dragoner, und der Grenadiere von Katarinoslow, Chef aller Gewehrfabriken und Kanonengießerey, großer Hetmann der Rußischen Cosacken und der von Katarinoslow und dem schwarzen Meere, des Rußischen Kayserl. Andreasorden, St. Alexander-Newski, St. Georgi, St. Wlodimir der ersten Classe und St. Anna, des Königl. Preussischen schwarzen Adlerordens, des Pohlnischen weissen Adlerordens, und St. Stanislaus, des Dänischen Elephantenorden, des Schwedischen Seraphinenordens — Ritter. — Er war ein großer und kluger Staatsmann für seine Kayserinn, und einer der Glücklichsten, dessen Unternehmen immer mit Sieg begleitet gewesen. — Gleich nachdem die Nachricht von dem Tode des Fürsten Potemkin hier angekommen war, reisete der Krongroßfeldherr Branicki schleunigst zu seiner Gemahlinn nach Jassy ab, die eine Schwestertochter des verstorbenen Fürsten ist, um den Nachlaß desselben in Besiz zu nehmen. Er hat unter andern eine Herrschaft in Pohlen, Namens Smila, hinterlassen, wo man über 30000 Seelen zählen will. — Der Landbothe von Lublin, Wybranowki, hat wieder gegen die Constitution protestirt, gegen welche auch eine heftige Schrift zum Vorschein gekommen ist. — Morgen wird man über das Project der Verkaufung der Starosteyen und der Errichtung der Creditbillets deliberiren, welche so, wie die Aßignate in Frankreich, circuliren sollen.

Aus einem andern Schreiben aus Warschau, vom 26. October. Briefe von der Grenze melden, daß ein aus Jassy nach St. Petersburg gegangener Courier die Nachricht mitgebracht hat, daß der Reis-

Effendi mit einem Gefolge von beynahe 1000 Mañ schon in Jassy angekommen sey, und daß der Friede in wenig Wochen zu Stande gekommen seyn würde, wenn der Fürst Potemkin nicht gestorben wäre. Nun ist dieses Friedensgeschäfft bis auf weiter ausgesezt. — Die Rußische Armee nimmt ihren Zug aus der Wallachey nach dem Dniesterflusse. Der Rußische Commandat von Oczakow ist mit seiner Besatzung an den Boqfluß, gerade über Sokolow, gezogen. — Aus der Wallachey werden die Armenianer in das neue Rußische eroberte Land, zwischen dem Bog- und Dniesterflusse versetzt. Denen, die sich da niederlassen, wird alle Freyheit geschenkt, und ist daselbst eine Stadt mit einem Haven, unter dem Namen Mitolajow, angelegt worden. — In den Sitzungen v. 21sten und 24sten dieses, ist unter andern beschlossen worden, den Herren Rzewusky, Kronfeldherrn, und Potocky, Kron-Groß-Feldzeugmeister, welche der Gesundheit halber über die Grenze gegangen waren, (als welches sie zum Vorwande angegeben hatten) jetzt aber nur herumreisen, und ihr Misvergnügen über die neue Constitution und den jetzigen Reichstag allenthalben ausbreiten, wie auch wegen ihrer nach Jassy gemachten Reise anzudeuten, daß sie in Zeit von drey Monaten ins Land und zu ihren Aemtern zurückkehren, und den Eid als Militairpersonen auf die Constitution ablegen; im Weigerungsfalle aber die für die ungehorsamen und gesezwidrighandelnden Personen vestgesezten Strafen zu gewärtigen haben sollen.

Schreiben aus **Paris**, vom 28sten October. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 25. verlangte unter andern Herr Vergniaud, daß die Französischen Prinzen in einer ihnen zu bestimmenden Zeit zurückkommen, oder ihre Gehalte und Pensionen verliehren sollten, daß Monsieur seines Rechts zur Regierung verlustig erklärt werden sollte, wenn er nicht in der bestimmten Zeit zurückkäme. Der König, meynte er, müsse vorher von dem gesetzgebenden Corps eine Requisition an die Prinzen machen lassen. "Brutus (sagte er) opferte seine "Kinder dem Vaterlande; Ludwig XVI. soll nicht "auf solche Probe gesetzt werden; seine Zärtlichkeit, "seine Befehle . . . aber wenn seine Brüder seine "Zärtlichkeit, seinen Befehlen keinen Raum geben — "— so wird er in den Herzen der Franzosen die Gesinnungen finden. — — — (Hier ward sehr geklatscht) Die Rede des Herrn Condorcet und die des Herrn Pastoret, der nach ihm redete, soll gedruckt werden. Auch Herr Pastoret verlangte, man solle den Prinzen einen Termin zur Rückkehr vestsetzen, und die Strafe bis zum 1sten Januar 1792 aufschieben. Hiemit ward die Diskussion geschlossen, und künftigen Freytag soll, über das Schicksal der Emigranten entschieden werden. — In der Sitzung vom 26sten ward unter andern dekretirt, daß das Buch der Constitution, so wie im Unterhause in England, immer auf dem Büreau liegen solle, um in streitigen Fällen nachsehen zu können; ferner daß man inländische und auswärtige Gelehrte einladen wolle, ihre Gedanken über die Verbesserung des Civil-Gesetzbuchs einzuschicken. — In der gestrigen Sitzung ward das Dekret über Mirabeaus Leichenbegängniß gelesen. Es lautet so: "In Betracht der unsterblichen Dienste, "welche Honoré Riquette Mirabeau der Nation "geleistet hat, dekretirt die Nationalversammlung, "daß der Schatz die Kosten dieses Leichenbegängnisses tragen soll."

Da die Feinde der Constitution keine Mittel mehr sehen, wodurch die Ruhe im Reiche von auswärts gestört werden könnte, so geben sie sich alle Mühe, daß Volk im Lande selbst zum Aufruhr zu reitzen. Die Republikanischgesinnten sind jetzt wol unsre größten Feinde, und hören nicht auf, durch ihre aufrührerischen Schriften das Volk glaubend zu machen, als wenn alle unsere Beamte, und besonders die Minister der Departements untreu gegen den Staat handelten, und daß alle unsere Grenzplätze im schlechten Vertheidigungszustande wären. Zum Glück setzt der zahlreichere und vernünftigere Theil der Nation Zutrauen in seine Repräsentanten, und ist den Gesetzen zu sehr folgsam, als daß er sich zum Aufruhr reitzen lassen sollte, besonders in dieser Hauptstadt. Auch sind die Maaßregeln gegen alle aufrührerische Zusammenkünfte so gut genommen, daß man selbige in einem Augenblick zerstreuen kann. Das ungegründete wegen des schlechten Zustandes unserer Grenzplätze, hat General Rochambeau in einem Briefe kurz und gründlich

gezeigt. — Die Antwort des Preußischen Hofes auf die Nachricht, daß der König die Constitution angenommen habe, soll mit der Antwort Englands und der Generalstaaten beynahe übereinstimmen. Es wird in selbiger, heißt es, dem Könige Ruhe, und dem Reiche Glück und Seegen gewünscht. — Auch Herr Danse de Villoise, Mitglied der Akademie der schönen Wissenschaften, ist ausgewandert. Man hatte dieses von diesem berühmten Schriftsteller nicht geglaubt. Einige Bürger aus dem Kirchspiel St. Sulpice beklagten sich bey der Nationalversammlung, daß in ihrer Gemeine so viele heimliche Ehen und Taufen geschähen. Der Präsident antwortete ihnen, daß die Natur diese Dinge zur Freude der Menschen bestimmt hätte, und daß sie sich in dergleichen Geschäffte nicht mischen möchten. — Auf den Straßen von Paris nach den Grenzen, ist es nun so lebhaft, als es ehemals auf denjenigen von Paris nach Versailles war. Die Einwohner dieser Provinzen, und vorzüglich diejenigen auf den Landgütern, sind gegen die Flüchtlinge, die sie schon im Geiste mit den Waffen in der Hand wieder zurückkommen sehen, so erbittert, daß sie sich darüber geäussert haben, daß, sobald sie die Nachricht von dem ersten Angriffe in Frankreich hätten, sie auf der Stelle alle herrschaftlichen Besitzungen in die Asche legen wollten. Uebrigens ist es gewiß, daß, wenn wir einen innerlichen Krieg haben werden, (und das ist der Zweck unserer Flüchtlinge) die Geschichte kein Beyspiel aufzuweisen haben wird, in welchem ein größeres Blutbad verursacht worden wäre. Denn der größte Theil der Einwohner des Reichs hat sich vest vorgenommen, sich eher unter den Ruinen begraben, als die Constitution, die zwar noch etwas unvollkommen wäre, indessen aber durch künftige Erfahrungen gebessert werden würde, verletzen zu lassen. — Da nun sowol Brod- als Geldmangel bey uns herrschen, so sucht natürlich ein jeder, so viel er kann, an sich zu ziehen, um sich vor dem Elende zu schützen. Auch scheint in unserm Gelde gar kein Gedeihen mehr zu seyn, ungeachtet täglich 800000 Stück verschiedener Münzen in der hiesigen Geldfabrik geschlagen werden. Allein, so wie es von der Presse kommt, verschwindet es wieder, ehe man nur gewahr werden könnte, daß das mindeste davon in gemeinen Wesen circulire. — Zu Valenciennes und Lille kommen viele Emigranten zurück; aber die Zahl derer, die noch auswandern, ist viel größer, als die der Zurückkommenden. Ein Reisender hat allein 60 Wagen mit Officieren auf dem Wege von Paris nach Flandern angetroffen, und viele von denen, die zurückkommen, wollen nur ihre Renten haben, und alsdenn wieder fortgehen. — Der König soll einen drohenden Brief an seine Brüder geschickt und sie zur Rückkehr ermahnt haben, daß die Minister den Inhalt desselben etwas gemäßigt haben sollen. — Madame von Sillerie, Gouvernantin der Kinder des Herrn von Orleans, ist nun nach England in Gesellschaft von Mademoiselle d'Orleans und der schönen Pamela abgereiset. Man sagt, Herr von Orleans werde ebenfalls nach England reisen. Er soll bey einem Notarius eine Liste seiner Schulden niedergelegt haben, die 63 Millionen betragen. — Der von Wien erwartete Courier ist angekommen. Der Kayser hat mit Vergnügen die Nachricht empfangen, daß der König die Constitution angenommen, und hat dem Herrn von Noailles gesagt, er hoffe, daß alle übrigen Mächte dieses mit Vergnügen hören würden, und daß jedermann zufrieden seyn werde, weil der König es sey. Der Kayser hat den Herrn von Noailles auch mit vorzüglicher Gütigkeit und Distinktion empfangen.

Bey Gelegenheit der Feyer der Protestanten über die königl. Annahme der Constitution, welche die ganze Munizipalität nebst Herrn Bailly in der protestantischen Kirche, in der St. Thomas Louvrestraße, beywohnten, hielt der Pfarrer Marron eine passende Predigt über die Worte des Evangel. Johannis: "Ihr kennet die Wahrheit und die Wahrheit wird euch frey machen.

Straßburg, den 27sten October. In einem Briefe aus Paris wird folgendes gemeldet: "Die neue Legislatur wird Ihnen wahrscheinlich bisher wenig Genüge geleistet haben. In der That, die Nationalversammlung gleicht auch noch mehr einem Club als einem gesetzgebenden Corps. Viele wollen reden, und wenige können hören; die unüberlegten Motionen, welche fast bey jeder Session

vorkommen, scheinen anzuzeigen, daß manche junge unerfahrne Deputirte da sind, die noch erst die Freyheit lernen müssen. Allein diese Zeit wird nun bald zu Ende gehen. Sobald die Ausschüsse besetzt, und ihre Arbeiten im Gange sind, wird sich die Sache verändern. Alsdann bekommt die Nationalversammlung eine gewisse, veste Lage. Die Sprechlustigen werden weisen Männern Platz machen. Es wird sich das so nothwendige Zutrauen unter den ruhigdenkenden Deputirten einstellen, und man wird sehen, daß die große Mehrheit aus Männern besteht, welche das Gute wollen, und es zu bewirken im Stande sind. Die Nationalversammlung wird Vestigkeit und Würde zeigen, und den Charakter behaupten, der ihr zukommt. . . ."

In der hiesigen Münze wird unabläßig gearbeitet. Man schlägt Sols- und 15-Solsstücke. In voriger Woche wurden auf einmal bey 300 Mark Silbers in die Münze geliefert. Man erwartet von hier aus in dieser Woche noch eine starke Lieferung. Mehrere Partikulierpersonen sind entschlossen, alles Silber, das sie entbehren können, in die Münze zu geben, um Geld daraus zu schlagen. Gestern ist die Deutsche Vorlesung über die Constitution für den Bürger und die Bürgerinnen in dem großen steinernen Saale des neuen Gemeindehauses gehalten worden. Die französischen Vorlesungen sind Abends um halb 5 Uhr auf der Schuhmacherstube.

Regensburg, den 24sten October. Der Reichstag ist nun wieder in Thätigkeit, aber wegen der Elsasser Angelegenheit ist noch nichts vorgekommen. Von einem Kriege gegen Frankreich ist keine Rede mehr, indessen hält man die Französische Constitution mehr für ein philosophisches Werk als für das Produkt der wahren Staatskunst, und glaubt, daß sie so, wie sie jetzt ist, nicht ausführbar sey, sondern durch Zeit und Umstände wesentlich modificirt werden müsse. — Man sieht eine Berechnung des Reichthums des Adels in Frankreich. Der Adel macht etwa den hundertsten Theil der ganzen Nation aus, und er besaß, nach dieser Berechnung, den fünften Theil alles Grundeigenthums. Der reine Ertrag dieses ganzen Grundeigenthums wird auf 1500 Millionen geschätzt, wovon also der Adel allein 300 Millionen hatte, und überdies noch von allen Einkünften des Staats wenigstens 110 Millionen erhielt. Kein Wunder also, daß der Adel mit der neuen Constitution unzufrieden ist.

Erlangen, den 28sten October. Der Freyherr von Trenk hat in Betreff der vielen Unwahrheiten, die bey Gelegenheit seiner Arretirung verbreitet worden, öffentlich bekannt gemacht, daß er zwar im September zu Pest arretirt, nach Wien gebracht worden, und daselbst 17 Tage Hausarrest gehabt. Die angebliche Ursach seiner Arretirung sey gewesen, weil er sich in Pest nicht bey dem Generalkommando dienstbrauchig gemeldet, aber eigentlich sey es ein fehlgeschlagener Anschlag der Priesterrache gewesen, die er durch Aufdeckung der Wahrheit in seinen Schriften auf vorigem Landtage gereizt gehabt, und seine Feinde hätten die Abwesenheit des Kaysers benutzt, einen Prozeß mit der Execution anzufangen. Er habe aber gesiegt, sey frey, seine Gegner waren beschämt, und seine Rechtfertigung solle nächstens zu lesen seyn.

Berlin, den 1. November. Es ist nicht der Prinz Friedrich, sondern der Prinz Carl Friedrich Heinrich von Würtemberg, Obrister in Rußischen Diensten, dessen Hintritt der Hof jetzt betrauert. — Unsere Berlinische Monatsschrift unterscheidet sich noch immer von so manchen anderen Journalen zu ihrem großen Vortheil. In dem eben herausgekommenen November derselben, befindet sich unter andern lesenswürdigen Aufsätzen auch der folgende: "Wann und wie mag eine Nation ihre Constitution verändern? Vom Herrn geheimen Justizrath Möser in Osnabrück."

Aus einem Schreiben aus **Breslau**, vom 28. October. Man sagt hier, die französischen Prinzen würden zum bevorstehenden Carneval nach Berlin kommen; vielleicht, wenn es geschieht, um die letzte Hülfe zu suchen. Man spricht aber von einer Vermittelung, welche unser König und der Kayser bey der neuen französischen Regierung für diese Prinzen bewirken würden. Es wird behauptet, daß dieß das einzige und schickliche Mittel seyn dürfte, sie in ihr Vaterland zurück zu bringen.

(Hierbey eine Beylage.)

Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom 31. October. Man sagt, unser neue Staats- und Finanzminister, Herr v. Struensee, welcher das Accise- Zoll- und Fabrikendepartement vom Könige erhalten hat, wird einen zum Besten der Handlung und Fabriken gemachten Plan ausführen. Ueberall, wo ansehnliche Fabriken im Lande sind, sollen auch Depots oder Magazine von allen den Materialien angelegt werden, so z. B. sollen an den Orten, wo viele Wollenmanufacturen und Fabriken sind, Wollenmagazine angelegt werden, damit für beständig die Wolle im Mittelpreise bleibe, und auch der arme Tuchmacher Vorschüsse erhalten könne. Wo die Spinnereyen, Garn, und Leinwandhandel existiren, sollen Flachsmagazine ꝛc. hinkommen. Ueberhaupt verspricht sich der Staat sehr viele gute Einrichtungen vom Staatsminister v. Struensee. — Es hat jemand unserm Monarchen ein Project und Plan zur Verbesserung der Arbeits- und Zuchthäuser, auch der Vestungsbaugefangenen eingereicht. In demselben demonstrirt der Verfasser weitläuftig, daß ein jeder Zuchthaus- oder Baugefangener in der Arbeit und dem Handwerke angestellt werden müßte, welches er erlernt hat, wenn er nützlich seyn soll. Auch müsse gar kein Vestungsarrest ohne Arbeit Statt finden. Der Vornehme müsse z. B. mit der Feder oder im Zeichnen ꝛc. eben so scharf zur Arbeit angehalten werden, wie der Künstler und Handwerker in seinem Metier. Der Bauer hingegen müsse auch mit Ackrarbeit, Viehzucht ꝛc. beschäftigt werden. Dadurch müsse sich solche Anstalt selbst erhalten, und noch Ueberschuß bringen, da sie jetzt dem Staate Geld kostet. Die verfertigten Waaren und Arbeiten müßten alle ausser Landes verkauft werden, damit die Fabriken und Manufacturen im Lande nicht litten. Der König hat das Project zur Untersuchung an das Fabrikendepartement, wie es heißt, übergeben. Sehr vieles ist in diesem Plane aus den sächsischen Arbeitshäusern entlehnt, und man beruft sich auch auf solche, als gute Anstalten.

Aus dem Brandenburgischen, vom 1. Nov. Das vortreffliche Memoire über die Revolution der Staaten, welches der Graf von Herzberg den 6ten October in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin gelesen hat, ist nun gedruckt. Ueber die Französische Revolution äussert er sich folgendermaßen: "Wir sind jetzt Zuschauer der berühmten französis. Revolution, der ausserordentlichsten unter allen, die man in der Geschichte kennt, und durch welche sich die durch die jetzigen Philosophen aufgeklärte und aufgemunterte Nation die bestmöglichste Constitution geben, und selbst noch die Englische übertreffen will, indem sie die Monarchie mit der Republik vereinigt oder vermischt, und der Nation die gesezgebende, dem Könige aber die ausführende, doch den Repräsentanten der Nation untergeordnete Macht sichert. Ich will hier nicht von dem Werth und dem künftigen Schicksal dieser Revolution vorher urtheilen; ich glaube aber, daß man mit mir einig seyn werde, daß, wenn sie zur Besserung und Milderung der vorigen, vielleicht mehr aristokratischen, als despotischen französischen Monarchie, zur Erleichterung der Last der Nation, durch eine bessere Oeconomie und durch Abbezahlung der zu großen Schulden, und selbst noch dazu dienen kann, das Gouvernement durch seine mehr republikanisch gewordene Form, gemäßigter, in Rücksicht aufs Ausland weniger erobernd, und in Uebereinstimmung mit England und Preußen geneigter zu machen, das Gleichgewicht der Macht und die allgemeine Ruhe von Europa, durch die großen Mittel, welche Frankreich besitzt, aufrecht zu erhalten, es doch zu wünschen gewesen wäre, daß diese Revolution mit weniger Heftigkeit und Gährung des Volks, ohne die Würde und die Person des Souverains, der die Nation im Reiche und ausserhalb vorstellt, zu sehr herunter zu setzen, ohne den in allen Regierungsformen zur Unterhaltung der Emulation und zur Vorbereitung der Menschen zum Dienste des Vaterlandes nothwendigen Unterschied der Geburt und der Grade abzuschaffen, und ohne die Rechte des Menschen zu weit zu treiben, und sie willkührlich

und dem demokratischen Despotismus, der gefährlicher ist, als der Despotismus der Monarchie, unterwürfig zu machen, ausgeführt worden wäre."

"Die Pohlnische Nation, die ohne Zweifel durch das Beyspiel der französischen Nation aufgemuntert worden, hat ein neues Exempel einer mit mehr Ordnung und Mäßigung ausgeführten Revolution gegeben, welche diese Nation und ihre Constitution so glücklich machen kann, als es ihre lokale Lage erlaubt, wenn sie von selbiger mit eben der Mäßigung und Weisheit im Reiche und ausserhalb Gebrauch macht, mit welcher sie diese Revolution angefangen, und zuerst in Bewegung gesetzt hat."

"Es ist nicht sehr zu befürchten, daß andere Europäische Nationen sobald dem Beyspiel und dem Muster der französischen Revolution folgen. Alle haben die große Eile und die großen Unbequemlichkeiten davon gesehen. Keine hat einen so aufbrausenden Charakter, als die französische Nation; keine befindet sich jetzt unter einer so schweren Bürde und Regierung. Alle jetzige Gouvernements von Europa, besonders die monarchischen, sind gemäßigter geworden; sie zeichnen sich durch Ordnung und Thätigkeit aus, und nähern sich nach und nach dem sanften republikanischen Gouvernement, welches an verschiedenen Orten noch härter ist, als das Gouvernement der Monarchie. ꝛc. ꝛc."

Bekanntmachungen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherin aller Reussen ꝛc. ꝛc. aus dem Dorpatschen Niederlandgericht. Ein auf das Guth **Noetkenshof** erbgehöriger Knecht, Namens **Maddis**, 40 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein hageres Gesicht, schwarze Haare, krumme Füße und hinkt etwas, ist bey Ringen am 6ten October d. J. mit einem halbverdeckten Korbwagen, vor welchem ein Rappe und ein Fuchs, beyde mit langen Mähnen, gespannt waren, entwichen. Wo dieser Mensch oder diese Pferde gefunden werden, sind solche sogleich zu ergreifen und anhero einzusenden, oder doch wenigstens Nachricht zu geben. Dorpat, den 7ten Novbr.

Wrangell,
Kreishauptmann.
Nielsen, Sekretaire.

Bey mir Endesbenannten sind feine und aufrichtige engl. Nehnadeln, in verschiedenen Nummern, wie auch Visitenbillets, mit und ohne Couverts, für einen billigen Preis zu haben. Zugleich empfehle ich mich Einem geneigten Publikum mit allen möglichen Ellen- und Galanteriewaaren, welche bey mir neu angekommen sind, und versichere eine active Begegnung.

Daniel Hermann Bahr.

Es ist Jemand gewilligt, ein Guth von 8 und mehreren Haaken zu pachten, welches jedoch in dem dörptschen Kreise belegen seyn muß, und als Sicherheit oder Pfand ein Capital von zehntausend Rubel gangbarer Münze darauf zu geben. Die nähern Bedingungen sind in Dorpat bey dem Hrn. Sekretären **Petersen** zu erfahren.

Bey dem Kaufmann **Sacharow** ist guter Licht- und Seiftalch in großen und kleinen Quantitäten für einen billigen Preis zum Verkauf zu haben.

Ein unverheyratheter Mann, der schon viele Jahre Güter disponiret und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht in dieser Qualität auf irgend einem Gute wiederum angestellt zu werden. Seinen Aufenthalt erfährt man in der dörptschen Buchdruckerey.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherin aller Reußen ꝛc. ꝛc. werden von Einem dörptschen Adlichen Vormundschaftsamte auf geschehenes Ansuchen der Tutel der unmündigen **Raiß**, Alle und Jede, welche irgend eine Anforderung an den Nachlaß des Sterbehauses weiland Iggaferschen Postkommissairs, **Friedrich Johann Raiß**, es sey aus welchem Grunde es wolle, machen zu können sich getrauen, hiemittelst zum ersten, andern und dritten male und also endlich und peremtorie vorgeladen, daß sie von dato an, bis zum 30sten Januar 1792, längstens am zuletzt bemeldeten Tage, bey diesem Adlichen Vormundschaftsamte sich gebührend angeben und ihre Fundamenta crediti in gehöriger Art dociren und fernere gerichtliche Verfügung abwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß die Ausbleibenden nach exspirirtem Termin, nicht weiter gehöret, sondern präcludirt werden sollen. Gegeben im dörptschen Adlichen Vormundschaftsamte, den 30sten October 1791.

(L.S.) **Baron v. Rosen,**
Kreisrichter.
F. Treiber,
Protocollist.

Dörpt=ſche

Zei= fung

Mit Vorwiſſen Eines hieſigen Polizey=Amts.

No. 90. Mittwoch, den 12ten November 1791.

Pohlniſche Grenze, vom 1ſten November. Mit einer auſſerordentlichen Gelegenheit vernimmt man, daß die Nachricht von dem Tode des Feldmarſchalls, Fürſten Potemkin, bereits den 23. des v. M. in St. Petersburg eingetroffen iſt, und daß der Staatsminiſt. Graf v. Besborodko, ehe ſter Tagen nach Jaſſy abreiſen ſolle, um die Friedensunterhandlungen mit den Türken daſelbſt fortzuſetzen.

Schreiben aus Warſchau, vom 29ſten October. Briefe aus Jaſſy melden, daß die dortige ruſſiſche Garniſon, als der Leichnam des Fürſten Potemkin dahin zurückgebracht ward, die größten Merkmale der empfindlichſten Traurigkeit über den Verluſt dieſes ſelbiger ſo theuren Feldherrn an den Tag gelegt haben. Der General von Popow hat zu Jaſſy die Kanzley und die Effekten des verſtorbenen Fürſten verſiegelt. Man ſagt, der Fürſt habe, da er von neuem das Fieber bekommen, verſichert, er werde nun von dieſer Krankheit nicht wieder aufkommen und habe ſich dieſe Meynung nicht wollen nehmen laſſen. Auf ſeinem Wege nach dem Kloſter Nikolaewo ſoll er in einem Hauſe noch einen langen Brief an die Kayſerin geſchrieben haben, die ihm noch kurz vorher ein koſtbares mit Brillanten beſetztes Pettſchaft zum Geſchenk überſchickt hatte.

Schreiben aus Wien, vom 26ſten October. Die beyden Orientaliſchen Dollmetſcher, von Stürmer und von Schmidt, ſind auf Befehl Se. Majeſtät nach Schumla abgegangen, um den von der Pforte hieher abgeſchickten Bothſchafter daſelbſt abzuholen. — Nebſt andern wichtigen Regierungsgeſchäften beſchäfftigen ſich Se. Majeſtät gegenwärtig vorzüglich mit dem Studienweſen. Man vernimmt, daß ein von dem Vicepräſidenten, Baron von Martini, eingereichter Studienplan den beſondern Beyfall des Monarchen erhalten habe, und das Studienweſen nach demſelben, in der ganzen Monarchie eingerichtet werden ſolle. — Ein dieſer Tagen aufgeführtes Schauſpiel, die Pilger, hatte das Glück, den Beyfall des Monarchen dergeſtalt zu erwerben, daß Se. Majeſtät dem Verfaſſer, Herrn Ziegler, 100 Dukaten zum Geſchenk anwieſen. In einem hierüber erlaſſenen Handſchreiben ertheilten Se. Majeſtät dem Grafen von Ugarte den Befehl, den Verfaſſer beſonders der fernern allerhöchſten Gnade zu verſichern, wenn er fortfahre, ſeine Talente ſo gut zu verwenden. — Der Kayſer hat auf die Entdeckung des Mörders des Herrn Haſchka, eine Belohnung von 1000 Dukaten geſetzt. — Der Erzherzog Franz hat neulich in der Nacht bey ſehr rauher Witterung, die Polizeywachen und Patrouillen ſelbſt viſitirt.

"clamation von der ausübenden Macht in-"nerhalb 3 Tagen geschehen, und daß die "Minister von der Ausführung dieses De-"crets Bericht abstatten sollen." — Hierauf las der Präsident den folgenden Brief des Seemi-"nisters: Ich habe über die Empörung der Neger "noch keine officielle Nachrichten aus St. Domingo "erhalten; aber die über England angekommenen "Nachrichten aus Cap vom 25sten September sind "so schrecklich und so positiv, daß man nicht mehr den "geringsten Zweifel über das fürchterliche Schicksal "der Colonie beybehalten kann. Der König hat kein "Bedenken getragen, die nach dieser Insel zu schik-"kenden Truppen auf 2300 Mann Linientruppen zu "vermehren, welche sogleich absegeln sollen. (Es be-finden sich in unsern Häven einige bewaffnete Fregat-ten, die zu etwas anders bestimmt waren; diese sol-len nun mit den Truppen nach St. Domingo gehen.) "Man macht in diesem Augenblick die nöthigen Ein-"richtungen, um diese Zahl noch zu vermehren, "wenn es die Umstände erfordern sollten. Ich wer-"de ihnen die Liste der außerordentlichen Kosten über-"geben, welche diese Ausrüstungen verursachen wer-"den."

Haag, den 5ten November. Den 2ten geschahe hier der Einzug des Erbprinzen von Oranien mit seiner Gemahlinn mit großer Pracht und Feyerlich-keit. — Die Generalstaaten haben nunmehr den Kayser durch ihren zu Wien befindlichen Gesandten versichern lassen, daß sie bereit wären, zur Aufrechthaltung der Ruhe in den Niederlanden mit Sr. Majestät solche Maaßregeln zu nehmen, als Höchst-dieselben zur Erreichung dieses Zwecks für gut be-finden würden, und daß die deshalb nöthigen Ne-gociationen an demjenigen Orte könnten angefan-gen werden, welche Se Majestät dazu vorschlagen möchten. Die Generalstaaten haben den Höfen von London, Berlin und Brüssel Nachricht von dieser Resolution gegeben. — Von dem Aufstande zu St. Domingo lieset man in einem der vornehmsten Pa-riser öffentlichen Blätter noch folgendes: "Der Aufstand der Neger, wovon die Nationalversamm-lung durch einen Brief von der Municipalität zu Havre, und durch einen anderen von dem Herrn Col-low aus London an die Herren Collot und Compag-nie geschrieben, Nachricht erhalten hat, wird fol-gendermaßen angegeben: Die Zahl der bey Cap François versammelten Neger besteht aus 40 bis 50000 Mann, wovon mit Flinten 5000 bewaffnet sind. Andere haben Baugeräthschafte zu Waffen gemacht. Der Englische Commandeur Affleck, der zu Jamaica seine Station hat, ist zu Cap gewesen, um dem Gouverneur von Blanchelande seine Hülfe anzubieten, aber der Französische General hat ge-glaubt, sie nicht annehmen zu dürfen. Die Engli-sche Fregatte Daphne, welche den 26sten Septem-ber vom Cap abgesegelt ist, hat die Depeschen des Herrn von Blanchelande für den Französischen See-minister mitgebracht; aber diese Depeschen sind erst nach Windsor zum Könige von England am 28sten October abgeschickt worden, und werden sel-bige alle Augenblicke zu Paris erwartet.

Coblenz, den 20sten October. Die Königl. Annahme der Constitution dürfte das Project der fremden Mächte sehr in die Länge ziehen, oder viel-leicht ganz aufheben. Schon war das große Mani-fest fertig, schon hatte man über 100000 Exem-plare davon abgezogen. Man erwartete einen be-vorstehenden Angriff, der desto nothwendiger ward, da unsere Fonds beynahe erschöpft sind. Dasjenige, was die Kayserinn von Rußland den Prinzen zu-kommen lassen, steigt nicht über 400000 Gulden, die ein Holländischer Banquier in Ihrem Namen geliefert hat. Dies Geld wird auch bald erschöpft seyn. Zu diesem Unglücke kömmt noch die Uneinig-keit. Zwischen dem hohen und zweyten Adel, den alten und neuen Edelleuten herrscht Streit. Alle wollen commandiren; die kleinsten Stellen werden hier, so wie zu Versailles, durch Cabalen gesucht. Einige stimmen für den reinen Royalismus, andre für eine Englische Constitution, noch andere für Negociationen, und einige für offene Gewalt. Alle diese Partheyen hassen sich einander so herzlich, wie sich die verschiedenen Partheyen zu Paris nur im-mer hassen können, ꝛc. ꝛc.

Coblenz, den 31sten October. Gestern und vorgestern sind wieder 208 ausgewanderte Franzo-sen hier angekommen. — Der Abt Maury hat hier versichert, die neue Französische Constitution wer-

(Hierbey eine Beylage.)

de nicht bis zum künftigen Februar bestehen. — Monsieur und der Graf von Artois haben gemessene Befehle ertheilt, daß die Kriegsequipagen den 20sten November fertig seyn sollen. Man hofft auch noch immer auf den Beystand einiger Mächte.

Aus einem Schreiben aus **Coblenz**, vom 3ten November. Es ist allhier noch gar kein Anschein, daß die königl. Prinzen nach Frankreich zurückzukehren entschlossen sind. Sie haben den großen Hof der gräflichen Familie von der Lay auf drey Jahre gemiethet; man fährt wie sonst fort, zu werben, die Montirung ꝛc. anzuschaffen; 40000 Mann sollen im Trierischen verlegt werden; täglich kommen mehrere, die als Officiere angestellt werden. Sie wollen, heißt es, mit Gewalt Frankreich erobern, den Adel in die vorigen Rechte einsetzen, den König aus der Gefangenschaft erretten, weil er die Constitution aus Zwang annehmen müssen. Die Münze ist hier rar, man sieht nichts als französische Louis d'or; man spüret bey den meisten noch keinen Geldmangel. Sie behaupten, unterschiedliche Provinzen von Frankreich würden sich bey dem ersten Angriff auf die Seite der Prinzen wenden. Bis jetzt ist in den gemeinen Lebensmitteln keine Theurung; nur fürchter man Abgang des Holzes und Feuersgefahr, da die Häuser so voll gepfropft sind.

Straßburg, den 29sten October. Aus Metz schreibt man, daß in Coblenz wirklich 5 Compagnien unter dem Namen der Garde errichtet sind. Auf ihren Knöpfen steht: Der König oder der Tod. Zu Trier wird ein Regiment, unter dem Namen, Regiment des Königs, errichtet. In der Contrerevolutionscasse sind 17 Millionen in Wechseln und Assignaten.

Vermischte Nachrichten.

In Frankfurt a. M. ist ein junger jüdischer Arzt, Hr. Moses Neuburg, Med. Doct., ein Mann von vielen Fähigkeiten und Kenntnissen, zur christl. Religion übergetreten, ein Schritt, welcher viel Aufsehen unter seinen bisherigen Religionsverwandten macht. — Ein Bürger in Gisors hatte einen sehr aristokratischen Sohn, der, alles Zuredens ohngeachtet, mit dem ehemaligen Grafen Chambors zu den Prinzen gegangen war. Der Vater glaubte daher, daß sein Sohn nun bürgerlich todt wäre. Zu dem Ende ließ er der ganzen Verwandschaft die Trauer ansagen, und eine Trauermesse in völligem Pomp in der Pfarrkirche für ihn lesen, um dadurch zu erkennen zu geben, daß er nun für die französis. Nation nicht mehr lebe. — Am 20. October wurde in dem sachsenkoburgischen Gerichte Hassenburg der Bösewicht, der seinen Vater und seine Mutter mit einer Holzart todtgeschlagen hatte, mit dem Schwerdt hingerichtet, nachdem ihm vorher die Hand abgehauen worden, und der Körper ward auf das Rad geflochten. — Zu Grünitz, in Schlesien, ist aus einem einzigen Hanfkorn ein fünf Ellen langer Stengel gewachsen, der sich in 57 Aeste vertheilt, und 17580 vollkommene zur künftigen Aussaat taugliche, und 1970 geringere, überhaupt also 19550 Hanfköner getragen hat. — Der Herzog von Gotha hat den Besoldungsfond des Gothaer Gymnasiums ansehnlich vermehrt, und den Lehrern, statt der hier und da noch üblichen alten Benennung: Pro- Sub- Con- Sub-Conrector oder Quintus, Quartus, Tertius, den Character der Professoren ertheilt. — Die bekannte Medaille des Kagliostro mit seinem Bildnisse, welches mit 11 grossen Brillanten, jeder 1 Gran schwer, eingefaßt ist, wird jetzt in Rom zum Verkauf ausgeboten. Der Herzog von Braschi soll 1700 Scudi dafür geboten haben.

Folgende merkwürdige Nachricht ist mir von zuverläßiger Hand mitgetheilt worden.

Aus einem Briefe.

Wer würde darauf fallen, einen so alten Mann zu finden, der einem sagen könnte — ich lebte im 30jährigen Kriege, und wann Zeitungen in meines Vaters Hause gelesen wären, so müßte ich mir den Eindruck erinnern können, den Gustav Adolphs Tod auf die Leser machte — ich lebte unter Peter des Großen seinen Großvater, ich habe

Rußland unter 10 Regenten immer steigen sehen, und wenig Menschen werden so alt, als ich bey der Pultawischen Schlacht war. —

Dieses Wunder existirt, und der Nestor, der so sprechen könnte, ist kein Schüler von St. Germain und Cagliostro — sondern ein simpler Bauer in einem Dorfe 40 Werste von Polotzk. — Er ward geboren 1624, heyrathete in seinem 25sten Jahre und zeugte in einem 17jährigen Ehestande, 7 Kinder, von denen keines mehr lebt. Witwer im 42sten blieb er bis zum 77sten, heyrathete wieder, und zeugte einen Sohn. Nach 6 Jahren starb seine Frau, und da man im reifen Alter langsam wählt, entschloß er sich erst im 93sten Jahre zur dritten Frau. Auch diese Ehe war nicht kinderlos — und das Nestvögelchen ist jetzt 62 Jahr alt. Mit der letzten Frau hätte er die goldne Hochzeit feyern können, denn sie lebten 50 Jahre mit einander. Seit ihrem Tode ist er schon 24 Jahre Witwer, und es steht dahin, ob er nicht abermal den Versuch machen wird. Die Familie dieses Patriarchen hätte zahlreicher seyn können, und besteht nur aus 132 Descendenten. Der älteste lebende Großsohn ist 95 Jahre, ein anderer 93, die jüngsten Söhne sind 86 und 62 Jahre. Alle zusammen wohnen in 6 Gesindern, deren Bewohner seine Enkel sind. — Der alte Mann ist so glücklich, wie er es seyn kann, denn er ist gesund, und nichts übertrift den Respect und die Aufmerksamkeit, mit der seine Familie ihn behandelt. Sein gewöhnlicher Aufenthalt ist wie der aller Russischen Bauern, auf dem Ofen, und so oft er herunter kommen, oder sich hinauf helfen lassen will, so sind alle Hände bereit, ihn zu leiten und zu tragen. Beym Essen verrichtete er selbst das Gebet — und niemand hätte es gewagt, eher in die Schüssel zu greifen, als bis er den Segen drüber ausgesprochen hätte. Seine Lebensgeschichte hab' ich aus seinem eigenen Munde.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen ꝛc. ꝛc.

Wird von dem Werroschen Kreisgericht hierdurch jedermännlich bekannt gemacht, daß am 15. Decbr. a. c. als dem termino subhastationis des Gutes Kerjell, das sämmtliche Inventarium dieses Gutes, bestehend an Vieh, Pferden, Korn, Brandtweinskesseln, Brau- und andere Geräthe, gleichfalls, obgleich separatim, an den Meistbiethenden öffentlich allhier beym Kreisgerichte verkauft werden wird. Die etwanigen Kaufliebhaber werden daher erinnert, sich vorher von der Beschaffenheit dieses Inventarii in loco zu informiren, um ihre Maaßregeln darnach nehmen zu können. Actum im Werroschen Kreisgerichte, am 5. Novbr. 1791.

(L.S.) L. E. v. Freymann,
Kreisrichter.
O. W. Kiesewitzky,
Sekretaire.

Auf einem kleinen $3\frac{5}{8}$ Haaken großen Gute, unweit Fellin, wird ein ungeheyratheter, mit guten Zeugnissen versehener Disponent, der den Brandweinsbrand versteht, die Aufsicht über Keller und Kleeten übernimmt, und zugleich einen annehmlichen Vorschlag anzufertigen im Stande ist, unter guten Bedingungen verlangt. Die dörptsche Buchdruckerey giebt nähere Nachweisung hierüber.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherin aller Reussen ꝛc. ꝛc. aus dem Dorpatschen Niederlandgericht. Ein auf das Guth Noetkenshof erbgehöriger Knecht, Namens Maddis, 40 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein hageres Gesicht, schwarze Haare, krumme Füße und hinkt etwas, ist bey Ringen am 6ten October d. J. mit einem halbverdeckten Korbwagen, vor welchem ein Rappe und ein Fuchs, beyde mit langen Mähnen, gespannt waren, entwichen. Wo dieser Mensch oder diese Pferde gefunden werden, sind solche sogleich zu ergreifen und anhero einzusenden, oder doch wenigstens Nachricht zu geben. Dorpat, den 7ten Novbr.

Wrangell,
Kreishauptmann.
Nielsen, Sekretaire.

Bey mir Endesbenannten sind feine und aufrichtige engl. Nehnadeln, in verschiedenen Nummern, wie auch Visitenbillets, mit und ohne Couverts, für einen billigen Preis zu haben. Zugleich empfehle ich mich Einem geneigten Publikum mit allen möglichen Ellen- und Galanteriewaaren, welche bey mir neu angekommen sind, und versichere eine active Begegnung.

Daniel Hermann Bahr.

Dörpt=sche

Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 91. Sonntag, den 16ten November 1791.

Schreiben aus **London**, vom 28sten October. Von Cap François meldet ein Brief, vom 25sten September datirt, folgendes: "Der Aufstand der Neger in diesem Theile der Insel wird immer fürchterlicher. Aus 400000 derselben, haben 135000 revoltirt. Man hat bey den Spaniern um Beystand angesucht, aber sie haben das Gesuch abgeschlagen. Die Engländer haben uns von Jamaica aus, zwey Fregatten, eine Brigantine, und 500 Stück Gewähre zugeschickt; allein, diese Hülfe ist zu gering, und kommt zu spät, da bereits 200 Zuckerplantagen zerstöhrt und verbrannt sind. Man flucht hier auf den Abt Gregoire und die Nationalversammlung, und die Einwohner wünschen, daß die Engländer aus Grundsätzen der Menschlichkeit und Politik die Insel angreifen, und sich unterwerfen mögen." (Dieses letztere riecht stark nach absichtlicher Partheylichkeit, und eben aus diesen Grundsätzen wird unsere Regierung dergleichen nicht thun.) — Ein anderer Brief, ebenfalls am 25. Sept. zu Cap François datirt, lautet so: "Diese große und wichtige Franz. Colonie ist gänzlich zu Grunde gerichtet. Nicht weniger den 218 Zuckerplantagen sind verbrannt, und man rechnet die Rebellen auf mehr als 50000 Mann stark. Ihr vornehmstes Lager ist nur 7 Meilen von hier, welches sie regelmäßig bevestigt, und mit Kanonen besetzt haben. Unsere hiesige Stadt ist, wie ich glaube, ziemlich gesichert; aber die umliegende Gegend ist von den weißen Einwohnern gänzlich verlassen, deren gegen die 300 ermordet sind. Von den Rebellen sind bisher wol nicht vielmehr gefangen worden. Man behauptet, daß sie von den Holländern und Spaniern mit Kriegsmunition versehen werden. Die aufsteigenden Flammen von den Plantagen, die man aus der Stadt bey Tage und bey Nacht sehen kann, verursachen einen äußerst fürchterlichen Anblick. In meinen Augen ist diese Insel für Frankreich verlohren. Die weißen Einwohner wollen nach America auswandern, und alsdenn wird die Colonie grade in solchen Umständen seyn, als St. Vincent war, wie sich die Insel in den Händen der Cariben befand." — Bey dem letzten Pferderennen zu Newmarket haben sich Zänkereyen und Streitigkeiten ereignet, in welche der Prinz von Wallis mit ist verwickelt worden. Unsere öffentlichen Blätter sagen, der Prinz werde sich entschließen, dieser Art von Belustigung zu entsagen.

Aus einem andern Schreiben aus **London**, vom 1sten November. Bey unserer Admiralität sind dieser Tage Nachrichten eingelaufen, daß die beyden Königl. Schiffe, Providence und Discovery, welche unter Commando des Capitain Bligh auf neue Entdeckung ausgeschickt sind, am 28sten August bey der Insel Teneriffa, auf der Rhede von Santa Cruz,

Anker geworfen haben. Die Schiffe verließen am 2ten gedachten Monats Portsmouth, und widrige Winde sind die Ursache, daß sie so spät bey Teneriffa angekommen. Sie nahmen dorten sogleich einen Vorrath von Wein und Früchten ein, worauf sie des folgenden Tages schon ihre Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung fortsetzten. Alles auf den Schiffen befand sich wohl. Von erwähntem Vorgebirge werden sie nach Neuholland ihren Lauf richten, und die Südwestküste dieses Landes genau untersuchen. Von da geht er nach Otaheite, um einen zweyten Versuch zu machen, den Brodtfruchtbaum von da nach unsern Westindischen Inseln zu bringen, um ihn daselbst anzupflanzen.

Aus **Italien**, vom 25sten October Zu Fuligno, Spoleto und anderen Orten des Kirchenstaats, ist den 11ten October ein starkes Erdbeben verspürt worden, wodurch viele Palläste, Kirchen, ꝛc. Schaden gelitten, auch viele Menschen das Leben verlohren haben. Den 14ten bebte die Erde an diesen Orten wieder über zwanzigmal, und die Einwohner konnten sich von Furcht und Schrecken kaum erholen. — In Savoyen sind durch einen anhaltenden Regen die Flüsse ausgetreten, und haben an Brücken, Häusern, ꝛc. einen Schaden von 5 Millionen verursacht, wobey auch einige Menschen umgekommen sind.

Wien, den 2ten November. Der Vicepräsident der russischkayserl. Admiralität, Graf von Czernischew, ist vor einigen Tagen aus St. Petersburg hier angelangt, um sich der Bäder in Baden zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu bedienen.

Alle hier befindlichen russischen Officiers haben wegen das Absterben des Fürsten Potemkin die Trauer angelegt. — Des Kaysers Majestät befinden sich seit einigen Tagen etwas unpäßlich, welches jedoch nicht hindert, daß Allerhöchstdieselbe nicht die gewöhnlichen Audienzen ertheilen. Man erstaunt über die Menge von Geschäfften, welche man von Sr. Majestät täglich besorgen sieht. — Unter dem Titel: die Fürsten-Größe, hat Herr Ziegler ein neues Schauspiel verfertigt, welches am künftigen Namensfeste des Monarchen im Nationaltheater aufgeführet wird.

Straßburg, den 2ten November. Herr Eulogius Schneider hat in der Gesellschaft der Constitution eine Rede gehalten, und dargestellt, daß die Priester-Ehe dem Geist des Evangeliums und der Constitution gemäß sey. Dagegen haben der Bischof und 11 seiner Vikarien anschlagen lassen, daß sie diese Aeusserung nicht billigen und nie billigen werden.

Schreiben aus **Paris**, vom 4ten November. In der Sitzung vom 31sten October erschien der Seeminister, und gab Rechenschaft von dem Zustande der Marine. "Mit Vergnügen melde ich, (sagte er) daß sich unsere Seemacht in dem besten Zustande befindet. Wir haben in den Häven 82 Linienschiffe, und 4 liegen auf den Werften, 78 Fregatten, 47 Corvetten, ꝛc. überhaupt 270 Kriegsfahrzeuge. Von unsern Linienschiffen sind 3 in See, und 27 in Commision. Unsere Magazine sind vortrefflich versehen, und wir haben 82000 Seeleute. Der Fond der Marine besteht aus 40 Millionen 500000 Livres, und der außerordentliche aus 10 Millionen. Freylich würde die bey der Marine herrschende Insubordination eine allgemeine Versammlung derselben sehr schwer machen, aber der König will diese Insubordination heben, es koste was es wolle, und er hofft, die Nationalversammlung werde ihn darinn unterstützen. Noch habe ich keine officielle Nachrichten aus St. Domingo, (fuhr der Seeminister fort) aber aus Algier wird gemeldet, der Dey scheine kriegerisch gegen Frankreich gesinnt, weshalb der König befohlen hat, die nöthigen Zurüstungen zu Toulon zu machen." Schon vorher hatte der Minister an die Nationalversammlung geschrieben, daß der König Truppen, und noch mehr bürgerliche Commissarien nach St. Domingo schicken wolle. — Nun erschien Herr von Montmorin, und stattete Bericht ab von den politischen Verhältnissen Frankreichs mit dem Auslande. Die Negociationen mit den Deutschen Fürsten wegen der Elsasser Angelegenheiten wären noch nicht weit fortgerückt, sagte er. Von der Antwort der Höfe auf die Notification von der Königl. Annahme der Constitution sagte er folgendes: **Rom, Savoyen und Rußland** haben noch keine Antwort gegeben; **Holland, die Schweiz, Dannemark, England, der Churfürst von Pfalzbayern, die Oester-**

reichiſche Niederlande haben in ſehr anſtändigen Ausdrücken geantwortet. Zu Wien hat der Kayſer zum Herrn von Noailles geſagt: "Daß er "wünſche, daß der König und die Königinn zufrie"den ſeyn möchten; auch daß es ſein Wunſch ſey, "daß die übrigen Mächte ihre Wünſche erfüllen möch"ten." Der Kayſer ſelbſt hat dem Könige noch nicht geantwortet. Der König von Spanien hat geantwortet, daß er nicht glauben könne, daß der König ſeinen Brief in einem freyen Zuſtande geſchrieben habe, und daß er mit ſeinem Couſin nicht eher correſpondiren würde, bis er hievon überzeugt ſey. (Herr von Montmorin ſagte, der König habe den König von Spanien um die Eröffnung dieſer Correſpondenz wieder erſucht.) Der Churfürſt von Cölln hat eine Antwort gegeben, die der Spaniſchen ähnlich iſt. Der König von Schweden hat dem Franzöſiſchen Chargé d'Affaires zu Stockholm das Packet mit dem Königl. Briefe zurückſchicken laſſen, ohne es zu eröffnen, weil der König nicht frey ſey. Der König aber hat ſeinem Chargé d'Affaires zu Stockholm befohlen, auf die Annahme des Packets zu beſtehen, oder Stockholm ohne Abſchied zu verlaſſen, wenn man es nicht annehmen wolle. Herr von Montmorin ſagte noch, daß man von Seiten der fremden Mächte keinen Angriff zu befürchten habe, daß die Auswanderungen mehr zu bedauern wären, als gefährlich oder Furcht erregend, daß der König ſich Mühe gebe, alle Franzoſen zu einerley Denkungsart zu bringen, und er endigte ſeine Rede damit, daß er meldete, er habe ſeine Stelle niedergelegt. Die Rede des Miniſters ward beklatſcht, und ſie ſoll gedruckt werden. (Jetzt ſcheint man hier allgemein überzeugt zu ſeyn, daß Herr von Montmorin den König in den Unruhen nur deshalb zu verlaſſen geſchienen, um ihm deſto beſſer dienen zu können.) — Wegen der Zurückberufung des älteſten Bruders des Königs, Monſieur, iſt folgende Proclamation gemacht: "Ludwig Stanislaus, Xavier, Franzöſi"ſcher Prinz; die Nationalverſammlung erſucht "Sie, Kraft der Conſtitution, Arth. III. Cap. II. "Arth. III. Art. II. in der Friſt von 2 Monaten, von "heute an gerechnet, in das Königreich zurückzukom"men. In Ermangelung deſſen, und nach Ablauf "beſagter Friſt, Sie dafür angeſehen werden ſollen, "Ihrem eventuellen Rechte an der Regentſchaft ent"ſagt zu haben." — Geſtern kam eine Addreſſe der Kaufleute und Armateurs von Havre an die Nationalverſammlung, worinn ſie ſagen, daß St. Domingo nicht mehr ſey, und daß der Ruin Frankreichs nicht gehindert werden kann. (Man wollte zu leſen aufhören, aber es ward doch fortgefahren.) In der Addreſſe wird den Freunden der Schwarzen die ganze Schuld des Unglücks beygelegt, und die Kaufleute zu Havre erbieten ſich, Schiffe und alles was ſie haben, zur Beſchützung von St. Domingo abzuſchicken. Es ward decretirt, dieſe Addreſſe an die ausübende Macht zu ſchicken.

Das Gerücht dauert fort, daß Herr la Fayette ſeine Güter verlaſſen, und ſich nach Montauban begeben habe, um ſich an die Spitze der Proteſtanten und der dortigen Republikaner zu ſtellen, das Gerücht aber ſcheint bis jetzt noch unwahrſcheinlich zu ſeyn. — Man muß es geſtehen, daß das Publicum über die gegenwärtige Nationalverſammlung immer unzufriedner und über die verworrenen Umſtände, worinn ſich das Reich befindet, immer ängſtlicher wird. Man iſt beſonders darüber unwillig, daß die Nationalverſammlung ſo oft in das Gebiet der ausführenden Macht greift, der man doch ſo gerne daß Anſehen wieder zu geben wünſcht, welches zur Ausführung der Geſetze ſo nöthig iſt. — Am Tage Allerheiligen waren die Kirchen der beeidigten Prieſter faſt alle leer: hingegen war in den Kirchen der unbeeidigten Prieſter der Zufluß von Menſchen unglaublich, wo auch ſehr viele communicirten. Man beſorgt, daß die beeidigten Prieſter, die hierüber ſcheel ſehen, Gelegenheit zu neuen Unruhen geben möchten. — Ueber den Zuſtand auf St. Domingo iſt man hier noch immer in der ſchrecklichſten Unruhe, und man weiß gar nicht mehr, was man davon halten ſoll, daß gar keine directe Nachricht von unſerm dortigen Gouverneur, Herrn Blanchelande, ankömmt. Man ſagt jetzt hier, daß unſere Coloniſten zu St. Domingo ſich von den Engländ. auf Jamaica Hülfe erbeten haben; daß dieſe ihnen Hülfe gegeben haben, nun wirklich Meiſter von Cap ſind, und alle Communication mit Frankreich verhindern. Am Dienſtag verſammelten ſich die zu Paris befindlichen Coloniſten aus St. Do-

mingo. Sie beschlossen, sich nicht in die Nationalversammlung, sondern zum Könige zu begeben, dem die Nationalversammlung die Angelegenheiten von St. Domingo aufgetragen habe, um ihm noch einmal Treue zu schwören, und schnelle Hülfe für die Insel von ihm zu begehren. Am Mittewochen hatten sie auch Audienz beym Könige. Der Monarch tröstete sie, und sagte, daß Unglück sey vielleicht nicht so groß, als man es mache. Es waren ihrer über 70 an der Zahl, und unter ihnen der Kaufmann Auproy aus Havre, der sich erboten hatte, 2 seiner ausgerüsteten Schiffe, ohne Fracht zu verlangen, abzuschicken. Der König lobte den Patriotismus dieses Mannes, und nahm sein Anerbieten an. Auch bey der Königinn, den Kronprinzen und der übrigen Königl. Familie hatten diese Colonisten Audienz. In ihrer Rede an die Königinn sagten sie unter andern: "In unsrer Trübsal kommen wir, Madame, Trost bey Ew. Majestät und ein großes Beyspiel des Muths zu suchen." Die Königinn konnte vor Weinen nicht antworten. Zu Brest werden bereits Truppen nach St. Domingo eingeschifft, unter andern das Irländische Regiment Woels, auch das von Bearn und Perche.

Die Colonisten von St. Domingo haben hier die folgende Schrift ausgetheilt:

Denunciation der Secte der Freunde der Schwarzen, durch die Einwohner der Französischen Colonien.

"Die Einwohner der Colonien haben bis jetzt über das Unglück das Stillschweigen beobachtet, womit sie schon lange von der Seite der sich so nennenden Freunde der Schwarzen bedrohet wurden; und erst bey der Vollendung ihres Verbrechens denonciren sie dem Gesez die Verschwörung dieser Feinde Frankreichs, der Colonien und des menschlichen Geschlechts. Ja meine Herren, es sind nicht die Völker, die Sclaven, welchen man das Unglück zuschreiben muß, das alle Theile dieses Reichs drückt: Die wahren Urheber desselben sind die heuchlerischen sogenannten Philantropen, die unter dem Vorwand ihrer Liebe zur Menschheit, die Umkehrung aller bürgerlichen Ordnung bewürken. Diese Feinde, meine Herren, wir werden uns unterstehen, sie zu nennen, weil dieser zur Rettung des Vaterlandes jetzt so nöthige Muth den Franzosen zu mangeln scheint. Viele davon hatten Sitz in der constituirenden Nationalvers. Die Herren la Fayette, de la Rochefaucault, Gregoire, die Herren von Condorcet, Brissot, Garran von Coulon, werden zu ihnen gerechnet. Diese treulosen Feinde können sich wegen dieser Beschuldigung nicht rechtfertigen. Die Begebenheit, welche vorgefallen ist, beschuldigt ihr System und ihre Intriguen hinlänglich. Wir wollen unsern eigenen Verlust bey dem öffentlichen Elende nicht beklagen; ganz Frankreich nimmt Theil daran und empfindet es, und die Rache, welche wir suchen, ist bloß das Geschrey der Menschheit. O, hören Sie es doch, meine Herren, oder zerbrechen Sie die Bande, die uns unerträglich werden würden, wenn Sie den weisen Gesetzen Ihrer Vorgänger, zum Besten der Colonien, nicht einen auffallenden Schutz gegen die Intriguen der Secte hinzufügten, die wir Ihnen denonciren."

Unterzeichnet:

Die Colonisten, versammelt im Hotel von Massiac.

Hannover, den 8ten November. Heute hat Herr Blanchard allhier seine 43ste Luftreise gemacht, die wegen der heitern Luft gewiß eine der prächtigsten war. Er stieg Mittags zwischen 12 und 1 Uhr mit seinem Ballon ohne Fallschirm in die Höhe, und da der Wind südlich war, so nahm der Ballon seinen Zug nach Herrenhausen, und man konnte demselben folgen, ohne ihn aus dem Gesicht zu verliehren, bis er sich jenseits Herrenhausen, eine Stunde von hier, niederließ. Herr Blanchard wurde darauf mit seinem Ballon von dem Platze, wo er sich niedergelassen hatte, bis in die Stadt gezogen, wo er um 3 Uhr ankam.

Berlin, den 8ten November. Der Verleger von Barth mit der eisernen Stirn hat gerichtlich ausgesagt, daß er das Manuscript in der Michaelmesse 1790 aus den Händen des Herrn von Kotzebue erhalten habe. Auch ist an einen hiesigen Buchhändler von einem rühmlich bekannten Gelehrten in Mietau ein Brief geschickt worden, den der Herr von K. an lezterm unterm 25sten Junius dieses Jahrs geschrieben, und worin er ihn bittet, wenn eine gerichtliche Requisition käme, nicht die wahren Umstände zu sagen, sondern vorzugeben, der Buchhändler G. habe ihn ersucht, die Vignet-

(Hierbey eine Beylage.)

te zu bestellen, er wolle schon dafür sorgen, daß ein antidatirter Brief mit dieser Bestellung von G. an ihn kommen solle. Derselbe Gelehrte, von dem ausgesprengt worden, daß er der Verfasser sey, weil er die Vignette bestellt hätte, meldet seinem hiesigen Correspondenten zugleich, wie sich die Sache eigentlich verhalte. Herr v. K. habe ihm 1790 das Stück gegeben, um es durch seinen Abschreiber abschreiben zu lassen; dieses sey geschehen, und nachdem er die Abschrift ungelesen ersterem zugesendet, habe solcher sie, als er nach Leibzig gereiset, mitgenommen. Die Bekanntmachung aller dieser Umstände bittet er, so viel möglich, zu befördern.

Am 5ten November entschlief an einer gänzlichen Entkräftung, im 67sten Jahre seines rühmlichen Alters, der Königl. Geheime-Postrath und Hofpostmeister, Herr **Carl Benjamin Schoele**. Beynahe 51 Jahr diente er dem Staate mit unverbrüchlicher Treue und unermüdeter Thatigkeit, von den untersten Stuffen des königl. Postdienstes bis zu seiner letztern ansehnlichen Würde. Ihn begleiteten auf seiner langen Laufbahn die Achtung seiner hohen Vorgesetzten, die Zuneigung seiner Mitarbeiter und die Verehrung seiner Untergebenen; ihm folgen die Thränen seiner Verwandten, seiner Freunde und der vielen Dürftigen, welche seine wohlthätige Hand im Stillen unterstützte. Noch lange wird sein Andenken gesegnet seyn!

Auch ist der bisherige Präsident des General-Polizey-Directorii und des Magistrats hiesiger Residenzstadt, Herr Philippi, gestern Abend mit Tode abgegangen, und der Herr Präsident von Eisenhart, der demselben seit dem Anfang dieser Regierung adjungirt worden, tritt nun in seine ganze Stelle, mithin entsteht dadurch keine Veränderung.

Schreib. aus **Warschau**, v. 2. Nov. Die Antwort des Churfürsten von Sachsen auf die ihm von hier aus übersandte Note vom 22sten Sept. betreffend seinen Entschluß, sich durch Commissarien über die pacta Conventa in Unterhandlungen einzulassen, ist nun angekommen. Der Churfürst bestimmt in dieser Antwort eigentlich noch nichts vestes über die Annahme der Pohlnischen Krone, noch über die Negociationen über die Pacta Conventa, schlägt aber vor, eine Person zu ernennen, welche in Dresden Conferenzen mit den von den Pohlnischen Ständen zu ernennenden Personen über einige wesentliche Punkte der neuen Constitution anfange, die er dem Grafen Dziedatzitski schon im August zu Pillnitz mitgetheilt hat. Dieses soll nun geschehen, und man hofft, daß sich der Churfürst alsdenn in Unterhandlungen über die Pacta Conventa einlassen werde. — Es heißt, der Leichnam des Fürsten Potemkin werde nach St. Petersburg gebracht werden. Er ist 3 Tage in der Feldmarschalls-Uniform ausgesetzt gewesen.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 1sten November. Man versichert, daß gleich nach der Ankunft der Ratification des zwischen Schweden und Rußland geschlossenen Devensiv-Traktat an einem Handlungs-Traktate zwischen beyden Reichen gearbeitet werden soll; auch glaubt man, der Graf von Stackelberg werde nächstens den Charakter eines Ambassadeurs annehmen. — Der Versuch, welchem Herr von Acken zu Drottningholm in Gegenwart des Hofes und der fremden Minister mit seiner Composition zur schnellen Löschung des Feuers gemacht hat, ist glücklich ausgefallen. Es wurden 2 Häuser, die mit Theer und Talg angestrichen, und mit den brennbarsten Sachen angefüllt waren, in völligen Brand gesetzt. Herr von Acken ließ einen kleinen Theil seiner Composition im Wasser schmelzen, und in 8 Minuten war das Feuer gelöscht.

Rotschensalm, in Finnland, den 22sten September. Ein Officier bey dem Russischkayserl. Corps in Finnland, unter den Befehlen des Generals v. Suworow, meldet folgendes: "Auf Befehl der Kayserinn befinden wir uns hier seit Anfange des Frühlings in beständiger Bewegung. Funfzehntausend unserer Truppen haben gegen die Mün-

dung des Kymeneflusses, den in Ansehung seiner Lage fast unvergleichbaren Haven bey Rotschensalm bevestigt, und an der Grenze unterschiedliche Forts zur Sicherheit des Friedens angelegt. Dieses alles ist nun bey Ausgange des Septembers geendigt, und im vollkommensten Vertheidigungsstande. Alle Truppen haben ihre Quartiere bezogen; und mit unsern Nachbarn leben wir im besten Einverständniß. Ihro Kayserl. Majestät haben zu Bezeigung Dero Zufriedenheit den bey dieser Gelegenheit sich ausgezeichneten Staab- und Oberofficieren Merkmale der Kayserl. Gnade ertheilt. Der Oberste bey der Artillerie, Prevot de Lamian, der Oberste von Simansky, die Oberstlieutenants, Baron Sacken und von Steintheil, haben goldene mit Brillanten besetzte Tabatieren erhalten. Der Oberste von Lawrow, der Oberstlieutenant von Beer, die Majors von Meißner, Lehmann und Martschenkopf sind zu Rittern vom heil. Wolodimerorden von der 4ten Classe ernannt, und die übrigen Officiere mit Erhöhung ihres Charakters begnadigt worden.

Bekanntmachungen.

Es wird in einer ansehnlichen Handlung in Dorpat ein Bursche, von etwa 14 bis 15 Jahren, welcher jedoch auch eine gute Erziehung gehabt, und im Rechnen und Schreiben nicht unerfahren ist, unter annehmlichen Bedingungen in die Lehre verlangt. Wer sich hiezu zu bestimmen Neigung hat, erfährt das Nähere in der dorpatschen Buchdruckerey.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen ꝛc. ꝛc.

Wird von dem Werroschen Kreisgericht hierdurch jedermännlich bekannt gemacht, daß am 15. Decbr. a. c., als dem termino subhastationis des Gutes Kerjell, das sämmtliche Inventarium dieses Gutes, bestehend an Vieh, Pferden, Korn, Brandtweinskesseln, Brau- und andere Geräthe, gleichfalls, obgleich separatim, an den Meistbiethenden öffentlich allhier beym Kreisgerichte verkauft werden wird. Die etwanigen Kaufliebhaber werden daher erinnert, sich vorher von der Beschaffenheit dieses Inventarii in loco zu informiren, um ihre Maaßregeln darnach nehmen zu können. Actum im Werroschen Kreisgerichte, am 5. Novber 1791.

(L.S.) L. E. v. Freymann,
Kreisrichter.
O. W. Kieseritzky,
Sekretaire.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen, ꝛc. ꝛc.

Füget ein Werrosches Kreisgericht jedermännlich kund und zu wissen:

Da Eine Rigische Statthalterschafts-Regierung mittelst Befehls vom 17. Octbr. a. c. sub No. 2256. diesem Kreisgerichte die Vorschrift ertheilet, die Gläubiger des Werroschen Herrn Kreisrevisoris **Ulrich Nicolaus Rosenpflanzer** in gesetzlicher Ordnung vom dritten Theile seiner unter Sequester gesetzten Besoldung zu befriedigen; so werden mittelst dieses Proclamatis alle und jede, die an gedachten Hrn. Kreisrevisor **Rosenpflanzer** aus irgend einem gesetzlichen Grunde eine Forderung oder Ansprache zu haben vermeynen, a dato binnen sechs Monaten peremtorie & sub pœna præclusi & perpetuii silentii zur gehörigen Exhibirung und Documentirung ihrer an denselben habenden Forderungen vor diesem Kreisgerichte vorgeladen. Wornach sich ein Jeder zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte, den 23sten October 1791.

(L.S.) L. E. v. Freymann,
Kreisrichter.
Otto Wilhelm Kieseritzky,
Sekretäre.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 149 Kop.
Bco. Assign. — — 186 Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa 3½ p.C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 2 dam.
Neue Dukaten = 2 Thlr. Alb.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14⅔ Zetw. Beckerweitzen kosten 90 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, 80 B. A. Beckerroggen 55 Rbl. B. N. gewöhnl. 50 Rbl. B. N. Landmalz 40 Rbl. B. A. gr. Malz 50 Rbl. B. A. Haber 26 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 14 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, — Kol.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 92. Mittwoch, den 19ten November 1791.

Schreiben aus London, vom 4ten November. Verschiedene sich hier aufhaltende sogenannte Französische Millionairs thun der Handlung keine große Dienste. Da sie nicht wohl wissen, wie sie ihre Gelder unterbringen mögen, so daß sie sicher und einträglich angelegt werden, so haben sie den Einfall gehabt, auf verschiedene Waaren sehr gewagte Speculationen zu machen, wodurch dieselben gar ungemein und unerwartet in Preisen gestiegen sind. Baumwolle, rohe Indianische Seide, Cochenille, Bavilla, Indigo, Coffe und Pfeffer, sind das, worauf am meisten speculirt wird. Man will versichern, daß nicht weniger denn eine Million Pf. St. seit kurzer Zeit auf solche Art von vorgemeldeten Leuten ist angelegt worden. Es stehet zu hoffen und zu wünschen, daß diese Speculationen zum allgemeinen Besten des Publicums mislingen, und diese Leute mit ihrem Gelde nach Frankreich, wo es so sehr daran mangelt, ehestens zurückgehen mögen. Daß bey uns so viel Geld seit geraumer Zeit aufgehäuft, und der Wechselcours für uns so vortheilhaft gewesen, ist größtentheils dem Französischen hieher gekommenen baaren Gelde zuzuschreiben. Gehet es einmal wieder zurück in die alten gewöhnlichen Canäle, so wird es gewiß für England sowol als für Frankreich nützlich seyn, obgleich die Englischen Wucherer es als sehr nachtheilig für uns ausschreyen werden, wenn das Französische Gold und Silber seinen Rückweg dahin nimmt, wo es herkommt. — An die 800 Emigranten aus Frankreich, besonders Bretagne und Normandie, sind zu Portsmouth innerhalb 3 Wochen angekommen, und über Ostende nach Coblenz abgegangen.

Schreiben aus London, vom 8ten Novemb. Von dem Scharfsinne, mit welchem unsere Spitzbuben und Räuber ihre Plane legen, zeigt folgender Vorfall, der sich vor wenigen Tagen unweit London, zu Deptfort, ereignete. Eine Bande Diebe hatte in Erfahrung gebracht, daß ein reicher daselbst wohnender Mann seinen Sohn aus Westindien erwarte. Es ward daher ein Brief an den Vater geschrieben, darinn der Sohn ihm seine Ankunft meldete; aber wegen eines Falles im Schiffe noch einige Tage zurück werde gehalten werden, da er sich seinen rechten Arm beschädiget habe, welches ihn auch hindere, den Brief eigenhändig zu schreiben. Indessen werde ein Kasten mit allerley Sachen vor ihm bey dem Vater ankommen. Der Kasten erfolgte, und ward auf Befehl des Vaters mit vieler Mühe, da er sehr schwer war, ins Schlafzimmer des Sohnes gebracht. Ein Haushund bellete erschrecklich gegen den niedergesetzten Kasten; man jagte ihn weg, und schlug ihn, aber

er bellete nichts desto weniger, wenn er dem Kasten nahe kam. Es entstand endlich Verdacht, und die Kiste ward geöffnet. Zum Erstaunen aller fand man einen starken Kerl darin, der es gestand, daß er zu einer Räuberbande gehöre, die ihn auf diese Weise ins Haus geschickt, um es zur Mitternacht zu öffnen, und sie einzulassen. Der Kerl hatte ein paar Pistolen, Phosphorus zum Feuermachen, und Brecheisen aller Art bey sich. Er konnte den Kasten inwendig öffnen, und vermittelst eines versteckten Schiebers die großen Stricke, womit derselbe umbunden war, zerschneiden. Er sitzt jetzt in guter Verwahrung, und man hofft, durch ihn den Ueberrest dieser Bande zu entdecken.

Livorno, den 26. October. Die holländische Fregatte, die Einigkeit, Capitain v. Peer, ist in 5 Tagen von Algier vorgestern hier angelangt. Am Bord derselben befindet sich der Schwedische Consul mit seiner Familie, indem der Dey von Algier den Schweden den Krieg erklärt hat. Er ließ den Schwedischen Consul zu sich kommen, sagte ihm, daß er in 5 Tagen Algier verlassen sollte, und daß er den Schwedischen Schiffen noch 40 Tage bewillige, ihre Geschäffte zu Stande zu bringen. Würden sie nach dieser Zeit von den Algierischen Corsaren genommen, so sollten sie für gute Prieſen erklärt werden. Der Dey hat dem Schwedischen Consul keine Ursache der Kriegserklärung angegeben, man muthmaßt aber, daß er mit Bewilligung der Pforte handle, die sich an Schweden wegen seines Friedens mit Rußland rächen zu wollen scheint. Auch hat der Dey dem Französischen Consul erklärt, daß, wenn nicht 40 zu Genua befindliche Algierische Sclaven, die daselbst aus einem an der Französischen Küste genommenen Corsaren aufgebracht worden, in einer bestimmten Zeit in Freyheit gesetzt würden, er alsdenn auch den Franzosen den Krieg erklären würde.

Lissabon, den 13ten October. Man untersucht hier die Buchläden sehr genau, ob sich auch Schriften über die Katholische Religion, die Sitten und die zeitliche Wohlfahrt in selbigen befinden, indem die Königin dem Großinquisitor aufgetragen hat, allen denen den Prozeß zu machen, die dergleichen Bücher kaufen, verkaufen, besitzen, oder lesen.

Wien, den 5. Novbr. Die in dem Archipelagus befindliche Rußische Flotille wird nun zu Siracuß und Meßina überwintern, nachdem der Russische Major von Heß selbiger die Nachricht von den zwischen Rußland und der Pforte unterzeichneten Friedenspräliminarien gebracht hat. — Es bestätigt sich, daß die Türken den 24sten October förmlich wieder Besitz von Belgrad genommen haben. — Hier glauben jetzt viele, daß in Frankreich noch vor Ende des Winters eine Contrerevolution Statt haben, und ein bürgerlicher Krieg entstehen werde, worin die königl. Parthey die Oberhand erhalten dürfte.

Schreiben aus **Wien**, vom 5. Nov. Die Grenzberichtigung und Uebergabe der an der Unna belegenen Plätze wird vielleicht bis aufs Frühjahr ausgesezt bleiben, weil der gefallene Schnee die Wege in der Like fast ungangbar gemacht hat, ausserdem auch die wegen Venedig dazwischen getretenen Umstände diese Sache verzögern dürften. — Der Fürst Potemkin hat noch kurz vor seinem Tode der unter seinen Befehlen gestandenen Armee 300000 Rubel, als ein Geschenk für die ausgestandenen Strapazen, assignirt.

Schreiben aus **Paris**, vom 7ten November. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 4ten dieses giengen unter andern, angenehme Nachrichten vom Verkaufe der Nationalgüter ein, die weit höher, als sie taxirt worden sind, verkauft worden. So sind zum Beyspiel im District von Ville Franche einige Güter für 6 Millionen verkauft worden, die nur auf 2 angeschlagen waren. — Der Seeminister meldete in Betreff der Gesinnungen des Dey von Algier, daß selbiger dem Französischen Consulats-Kanzler gesagt habe, "daß die Franzosen nicht mehr so wären, wie ehemals, daß man ihnen nicht mehr trauen könne, daß man seinen Vorfahren 2 Jahre lang hinters Licht geführt habe, ꝛc. daß die Spanier sich weit besser betragen hätten, und daß er den Französischen Consul in Ketten wolle legen lassen, wenn ihm, (dem Dey) nicht in 40 Tagen die Sclaven ausgeliefert wären, welche die Genueser in Händen hätten, und diejenigen, die sich in Frankreich befänden." Zugleich gab der Minister Nachricht, daß der König

aus Vorsorge, 9 Fahrzeuge zu Toulon ausrüsten lasse, die noch eine Ausgabe von einer Million und 36918 Livres erforderten, weshalb er um ein Decret ersuche. Auch fügte er die Abschrift des Briefes bey, welchen der Minister an den Dey in Algier geschrieben. In diesem Briefe heißt es, daß sich der König über die Drohungen des Dey wundere, und daß er argwohne, daß der Dey durch fremde Insinuationen zu solchen unfreundschaftlichen Betragen sey veranlaßt worden; daß er deshalb einen besonderen Emissair schicke, von dem er alle nöthige Erläuterungen einholen könne. Würde aber der Dey alle Vorstellungen kein Gehör geben, so werde der König die Ehre der Französischen Flagge zu behaupten wissen. — In der Sitzung vom 5ten ward ein Brief des Kaufmanns Monneron aus Nantes gelesen, der zur Stillung der Unruhen auf St. Domingo ein neues mit Kupfer beschlagenes Schiff zum Transport von 400 Mann Truppen anbietet, ohne Fracht zu verlangen. Hierauf ward ein Brief des hier befindlichen Englischen Ambassadeurs an unsern Minister des auswärtigen Departements gelesen, der so lautet: "Ich glaube, Ihnen einen "Brief schicken zu müssen, den ich von dem Gouver- "neur auf Jamaica vom 7ten September erhalten. "Ich bin bevollmächtigt, Ihnen zur gleicher Zeit zu "sagen, daß der König, mein Herr, die Maaßregeln "des Gouverneurs von Jamaica gebilligt hat, die "er zur Unterstützung des Gouvernements von St.- "Domingo getroffen." Der Brief des Gouverneurs von Jamaica an den Englischen Seeminister lautet so: "Es thut mir leid, daß ich Ihnen die traurige "Lage unserer Nachbaren berichten muß. Man hat "Hülfe von mir verlangt. Alle Plantagen von Cap "sind von 50000 Negern verwüstet. Die farbigen "Leute haben ihre Streitigkeiten mit den Weißen ver- "gessen, und haben sich mit ihnen vereinigt; 15000 "Weiße und 30000 treu gebliebene Neger sind in "der Stadt Cap, auf St. Domingo, eingeschlossen. "Sie haben Mangel an Lebensmitteln. Ich hab ih- "nen 500 Flinten, Kugeln und Lebensnothwendig- "keiten geschickt." Es ward beschlossen, daß in dem Protocoll des großmüthigen Betragens der Engländer in Jamaica gedacht, und eine Abschrift davon dem Gouverneur von Jamaica zugesandt werden soll. — In der gestrigen Sitzung ward ein bürgerlicher Krieg in dem Departement von Mayenne und Loire angekündigt. Es haben sich 4000 Schwärmer, angereizt von Priestern, mit Flinten und Picken bewaffnet, welche die Administratoren verfolgen, und die beeidigten Priester massacriren. Sie haben sich schon einigemal auch mit den Nationalgarden eingelassen. Die Administratoren haben einen außerordentlichen Courier mit dieser Nachricht geschickt, und sie verlangen schleunige Hülfe. Man erfuhr bey dieser Gelegenheit, daß noch in vielen andern Departements gleiche Unordnungen herrschten, und Herr Isnard behauptete, dies sey der Plan, welchen die innern und auswärtigen Feinde Frankreichs gemacht hätten, um im Reiche eine Contrerevolution zu Stande zu bringen. Die Nationalversammlung decretirte, daß alle ihre Glieder, welche Nachrichten von Unruhen hätten, die von den Priestern und über die Priester erregt worden, selbige dem Ausschusse der Legislation mittheilen sollten; daß dieser Ausschuß am Dienstag davon Bericht abstatten, und daß die Versammlung alsdenn sogleich über diese Sache den Ausspruch thun wolle. Zugleich wurden der ausübenden Gewalt die Mittel überlassen, die Unruhen in dem Departement von Mayenne und Loire zu stillen. — Der Seeminister kündigte an, daß die ersten nach St. Domingo commandirten Truppen bereits in See wären. Der König will überhaupt 6000 Mann dahin schicken.

In einer der letzten Sitzungen des Jacobiner-Club sagte Herr Du Bois von Creancy, ehemaliger Deputirter bey der constituirenden Nationalversammlung, daß Frankreich nichts von den fremden Mächten zu besorgen habe, und daß man eine Nation, wie die Französische, nicht so leicht beunruhige. Übrigens (fügte er noch hinzu) erkläre ich: "Daß, wenn der König von Schweden, als ein neuer Porsenna, die Waffen gegen Frankreich ergreifen würde, um die Freyheit zu bezwingen, ich als ein neuer Scävola selbst in sein Lager gehen, und ihn ermorden würde." Herr Millin, Mitglied der gegenwärtigen Nationalversammlung, rief aus: "Ich schwöre mit mit dem Herrn Du Bois von Creancy die Rolle des

Scävola, wenn es nöthig seyn sollte, zu übernehmen, nachdem ich die Rolle der Solone und Minos ausgeführt habe." — Es heißt, daß es nun durch Schiedsrichter ausgemacht werden soll, ob sich Madame d'Orleans von ihrem Gemahl von Tisch und Bette scheiden werde. Herr von Orleans soll den Herzog von Lauzun, und Madame die Marschälle von Noailles und von Mauchy zu Schiedsrichtern erwählt haben. — Seitdem der Prinz von Condé in Worms angekommen, ist den vornehmsten Französischen Emigranten, die sich unter dessen Direction befinden angesagt worden, daß jeder dieser Edelleute künftig 70 Livres monatlich haben soll, und daß diejenigen, welche diese Hülfe nicht nöthig haben, dagegen ein Bon zur Vergütung haben sollen. Verschiedene dieser Herren werden den Winter über in den Dörfern cantoniren. Es scheint, als wenn jetzt diese Französischen Edelleute eine Revolution in Frankreich selbst erwarten, und es heißt, daß sie alsdenn bey Landau und Ettenheim in den Elsaß und von Trier aus, ins Lotthringsche eindringen wollen, um einen Vereinigungspunkt zum Schuß für alle Royalisten im Königreiche vestzusetzen. Ubrigens wird es bestätigt, daß unsere Prinzen in Deutschland seit kurzem mit großen Summen unterstützt worden sind.

Brüssel, den 7ten November. Der Französische Marquis de la Queuille, welcher die Angelegenheiten der Französischen Emigranten in den Oesterreichischen Niederlanden besorgt, hat von unserm bevollmächtigten Minister die folgende Note erhalten: "Ich kann dem Herrn Marquis de la Queuille das große Mißvergnügen der Durchlauchtigen Generalgouverneure über eine Ihnen bekannt gemachte Begebenheit nicht verhehlen: Zwey Officiere des Regiments Berwick sind zu Ostende arretirt worden, weil sie Kayserliche Unterthanen angeworben haben. Ein für das Ansehen des Kaysers und die Rechte aller Mächte so beleidigendes Betragen, daß überdies noch gegen das Cartel ist, ist vorzüglich sehr übel angebracht, nachdem das Gouvernement seine Grundsätze über die Grenzen bekannt gemacht hat, in welche man die Gastfreyheit einzuschränken gedachte, welche die Französischen Herrn Flüchtlinge genießen. Auch haben Ihro Königl. Hoheiten befohlen, die Strafbaren nach aller Strenge der Gesetze zu behandeln; und ungern muß ich dem Herrn Marquis melden, daß dieser Vorfall, der die Berichte von Errichtung von Corps, von Bewaffnungen und Vorhaben der Französischen geflüchteten Officiere zu bekräftigen scheint, nothwendig eine strengere Aufsicht veranlassen werde ꝛc. ꝛc."

Amsterdam, den 12ten November. Nach so vielen Beschwerlichkeiten, worinn Frankreich jetzt verwickelt ist, wird die Verwüstung der reichen Colonie St. Domingo ein sehr schwerer Schlag für dieses Reich seyn. Man rechnet, daß sich in dieser Colonie zwischen 2 und 300000 Sklaven befinden, wovon jeder jetzt 50 Pfund Sterling werth geschätzt wird, und von welchen, durch den jetzigen Aufstand, gewiß viele verloren gehen werden. Herr Büssole, ein Französischer Pflanzer zu St. Domingo, hatte jährlich unter andern 600 Fässer Zucker aus seinen Plantagen, die ihm überhaupt 15000 Pfund Sterling einbrachten. Diese sind jetzt, nach der Aussage dieses Mannes, gänzlich verwüstet.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 4ten November. Die Antwort welche der Französische Chargé d'Affaires, Herr Goßin; erhielt, als er dem Staatssekretair Frank die ihm aus Paris zugekommene Königl. Annahme der Constitution unter einem Couvert versiegelt zuschickte, daß die Ueberschrift führte: Mission de France en Suede, lautet folgendermaßen: "Der Staatssekretair von Frank hat heute von Seiten des Französischen Herrn Geschäftsträgers Ritters von Goßin, ein Packet erhalten, unter der Ueberschrift: Mission de France en Suede. Da man aber, in Anbetracht der Gefangenschaft des Königs, weder in Schweden noch in Rußland eine Französische Mission anerkennt; so hat er die Ehre, dem ausdrüklichen Befehl des Königs, seines Herrn, zufolge, dem Hrn. Ritter das Packet uneröffnet zurückzuschicken, und ihm zu gleicher Zeit anzuzeigen, daß alle fernere Correspondenz über diesen Gegenstand absolute überflüssig sey. Drottningholm, den 8ten October 1791."

Dörpt=sche

Zei= tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 93. Sonntag, den 23sten November 1791.

Pohlnische Grenze, vom 9. Novbr. Aus St. Petersburg wird folgendes gemeldet: „Die Nachricht von dem Tode des Fürsten v. Potemkin erregte hier die größte Sensation. Man kann leicht denken, daß Ihro Kayserl. Majestät den Verlust eines Mannes unendlich bedauern, in welchen Sie seit so vielen Jahren das größte Vertrauen gesetzt hatten. Aber diese heldenmüthige Monarchin zeigte auch bey dieser Nachricht ihre gewöhnliche Standhaftigkeit und Ergebung in den Willen der Vorsehung. Kaum konnte man Sie bewegen, sich eine Ader öffnen zu lassen, um die etwanige Wirkungen eines Schrecks zu hindern. Sie dachte sogleich auf das Interesse des Reichs, entließ den geheimen Rath, der sich auf diese eingegangene Nachricht versammelt hatte, ließ den Gliedern desselben sagen, daß Sie sich sehr wohl befände, um allein zu überlegen, was vorgenommen werden müsse, und schloß sich hierauf in Ihr Cabinet. Hier schrieb Sie funfzehn Stunden nach einander, ohne sich die Zeit zu nehmen, Ihre Kleider zu verändern, die Sie des Abends zu einem Ball im Palais, angezogen hatte." — „Es ist ein Courier an dem General v. Cachowsky abgefertigt, mit dem Befehl, das Commando der Armee zu übernehmen. Der geheime Rath v. Besborodky wird in Jassy die Friedensunterhandlungen fortsetzen." — „Die Leiche des verstorbenen Fürsten von Potemkin wird zu Cherson beerdigt, und daselbst ihm zu Ehren, künftig ein prächtiges Mausoleum errichtet werden."

Schreiben aus Warschau, vom 9ten November. In der vorletzten Sitzung, in welcher auswärtige Depeschen remotis arbitris gelesen wurden, sollen die Punkte, die sich auf Polen beziehen, und in der zwischen dem Kayser und dem Könige von Preußen in Pillnitz geschlossenen Convention mit inbegriffen seyn sollen, gelesen worden seyn, nämlich: 1) Daß beyde Monarchen die Grenzen der Republik garantiren, und die Polnische Thronfolge dem Churfürsten von Sachsen versichern. 2) Die gänzliche Independenz der Republik aufrecht zu erhalten. 3) Beyde Monarchen versprechen, ihre Söhne der Polnischen Infantin nicht anzubieten, sondern überlassen es dem Gutbefinden der Republik und des Churfürsten, Ihr einen Gemahl zu wählen. Ob diese Punkte ihre Richtigkeit haben, wird die Zeit lehren. — Unsere heutige Französische Zeitung meldet folgendes: "Unsere Truppen haben Befehl bekommen, sich auf die erste Ordre marschfertig zu halten."

Schreiben aus Paris, v. 11. November. In der Sitzung der Nationalvers. vom 8ten dieses ward ein Brief des Gouverneurs von St. Domingo, Hrn. v. Blanchelande, vorgelesen, welchen unser Seeminister über England erhalten hatte. Er war datirt:

Cap, den 2ten Septb. und der Hauptinhalt desselben ist folgender: „Ich bediene mich eines nach Jamaica gehenden Fahrzeugs, um dem Engl. Gouvernement diese Depeschen zuzuschicken, und selbiges zu bitten, sie nach Frankreich zu senden. Den 22. Aug. ward ich durch die Provinzialversamml. eingeladen, der Declaration verschiedener weissen und farbigten Leute beyzuwohnen. Ich ward überzeugt, daß eine Verschwörung auf dem Tapet sey, ohne zu wissen, ob sie von Negern oder von Weissen angesponnen worden. Man hatte sich verabredet, verschiedene Wohnungen in Brand zu setzen, und die Neger in den Werkstätten zu empören. Den 23. retirirten sich viele Leute nach dem Cap, und sagten, daß die Werkstätte der Plaine bis zur Wohnung von Noé in Insurrection wären. Ich machte hierauf die nöthigen Anstalten, diesen Unordnungen zu steuren. Auch die Provinzialversamml. nahm die nöthigen Maaßregeln, und die Ruhe in der Stadt ward wieder hergestellt. Die Neger hatten verschiedene Wohnungen (habitations) in Brand gesteckt. In der ersten Action gegen die Neger, wurden 100 derselben getödtet. Ich entschloß mich, Cap zu decken; es geschahen noch einige Schüsse, und noch 50 Neger wurden getödtet. Ich etablirte verschiedene Posten von Truppen an den bedroheten Orten, und noch 40 wurden beym Ende des Tages getödtet. Ich ließ ein Embargo auf alle Schiffe, die eine lange Reise thun müssen, legen, um ein Mittel zu haben, die Weiber und Kinder einschiffen zu können, wenn es nöthig seyn sollte." — „Die Stadt Cap hat Feinde in ihrer Mitte. Jeden Augenblick entdeckt man Complots, welche anzeigen, daß der Plan zur Empörung allgemein gewesen; die daraus entstandene Furcht macht, daß alle Bürger auf ihrer Hut sind. Unsere Lage ist schrecklich. Von der Plantage (habitation) Plaisance bis zu der von Bayé ist alles abgebrannt. Ich habe Hülfe von den Spaniern verlangt; ich habe auch an den Gouverneur von Jamaica geschrieben, und habe mich gleichfalls an den Präsidenten der vereinigten Staaten von Amerika gewandt. Die Antworten sind noch nicht angekommen. Da die allgemeine Versamml. die Gefahr der Colonie erwogen, so hat sie die Dienste der farbigen Leute angenommen, die sie angeboten haben. Sie haben zum Bürgen ihrer Treue, ihre Weiber, Kinder und ihr Eigenthum dargebracht. Dieses großmüthige Anerbieten hat die Hoffnung vermehrt, die Rebellen zu bezwingen. Ich habe den Hrn. v. Rouvray zum Commendanten des nördlichen Theils der Colonie ernannt. Er wird ein Corps von 500 Mann formiren, um der Insurrection in dem Haven Dauphin zuvorzukommen; den Hrn. Caza habe ich zum Major in Osten ernannt; nach der Schildkröteninsel (la Tortue) habe ich Kanonen und andere nöthige Waffen geschickt, ich habe auch befohlen, von Port au Prince 300 Mann mit Artillerie kommen zu lassen. Man schreibt den weissen Philantropen die Revolte zu, die von Frankreich hieher geschickt seyn sollen; in diesem Fall ist die Colonie verloren." — „Die patriotischen Truppen haben gute Hülfe geleistet, indessen haben sie durch ihre Unerfahrenheit manche Operationen verzögert. Der Schreck, welcher zu Cap wegen einer Revolte der Negern in der Stadt herrscht, hat verhindert, das Feld zu halten und wenn die Rebellen die Dämme bey der See (moles) gewinnen, so wird es einen Krieg abgeben, der kein Ende nimmt." — „Ich habe den Gouverneur von Jamaica um 6000 Flinten, 2000 Paar Pistolen, und 1000 Säbel gebeten. Unser Arsenal und unsere Magazine sind leer. Wir haben unendlich viele Dinge nöthig, wir müssen 15000 Flinten, 15000 Säbel, 6000 Paar Pistolen, 6000 Mann Truppen, 6000 Sattel, 6000 Zäume, ꝛc. haben."

Der Seeminister hat der Nationalvers. bereits die Liste der ausserordentlichen Unkosten übersandt, welche die Zurüstungen erfordern, um der Colonie zu Hülfe zu kommen. Diese Kosten steigen bis auf 10 Millionen. Zwey Linienschiffe und verschiedene andere Fahrzeuge sollen unverzüglich von Brest nach St Domingo abgehen. — Diese Sitzung endigte sich mit dem wichtigen Dekrete über die Emigranten. Es besteht aus 15 Punkten, und lautet folgendermaßen: 1. Die jenseits der Grenzen des Königreichs versammelten Franzosen, werden von nun an, der Verschwörung gegen das Vaterland verdächtig erklärt. 2. Sollten selbige am 1sten Januar 1792 noch in dem Zustande einer Rottirung seyn so sind sie von diesem Augenblick an, der Verschwörung schuldig erklärt; sie sollen als solche ver-

folgt und mit dem Tode bestraft werden. — Diejenigen der franz. Prinzen und öffentlichen Beamten, welche auser dem Königreiche bleiben, und nicht bis zum 1sten Januar dahin zurückkommen würden, sollen als wirkliche Frevler und Verschworne gegen die allgemeine Sicherheit und gegen die Staatsverfassung gehalten, und in den Stand der Anklage gesetzt werden. 3. In den ersten 14 Tagen des nämlichen Monats soll, wenn es Statt finden wird, das National-Obergericht zusammenberufen werden: 4. Die Einkünfte der in Contumaz verurtheilten Verschwornen sollen, so lange sie leben, der Nation heimfallen, ohne Präjudiz der Gerechtsame der Weiber, Kinder und der rechtmäßigen Gläubiger, deren Rechtmäßigkeit vor dem gegenwärtigen Dekrete erwiesen seyn würde. 5. Von nun an sollen alle Einkünfte der aus dem Königreiche abwesenden Franz. Prinzen in Beschlag gelegt werden. Keine Zahlung von Gehalt, Pension oder irgend eines Einkommens, soll, weder mittel- noch unmittelbar, angesagte Prinzen, ihre Bevollmächtigte oder Abgeordnete geschehen, bis von der Nationalversamml. anders dekretirt seyn wird; unter Verantwortung und 2jähriger Zuchthausstrafe wider die Zahler und Zahlungsververordner. — Diese Verfügung erstreckt sich auch auf die ausgewanderten öffentlichen Civil- und Militärbeamten und Staatsbesoldeten, der Vollziehung des Dekrets vom — Januar 1791 unbeschadet. 6. Zu der durch vorgehende Artikel dekretirten Einnahme und Beschlagnehmung soll, auf Betreibung der Procuratoranwälde jeden Districts, wo gesagte Einkünfte seyn werden, aller erforderliche Fleiß angewendet werden, und die dadurch eingehenden Gelder sollen den Cassen der Districtsempfänger zufliessen, welche davon Rechnung abzulegen haben werden. (Die folgenden Artickel im künftigen Stück.)

Die Sitzung der Nationalversamml. endigte sich erst des Abends um 6 Uhr, und das Dekret über die Emigranten ward mit einem solchen Beyfall aufgenommen, daß das Klatschen und Bravo-Rufen über eine Viertelstunde dauerten. — In der Sitzung vom 10ten wurden noch 2 Zusätze zu dem gestrigen Dekret über die Emigranten vorgeschlagen: a. daß die durch die Auswanderung der Franzosen verursachten ausserordentlichen Kosten von allen denen bezahlt werden sollen, die sich ausserhalb des Reichs befinden; b. daß ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen in Beschlag genommen werde, wenn sie den 1sten Januar noch nicht wieder zu Hause sind. Beyde Artikel sind dem Ausschuß übergeben worden. Hierauf ward dekretirt, das gestrige Dekret dem Könige sogleich zur Sanction zu schicken.

Der Contributions-Minister hat angezeigt, daß 75 Departements bereits ihre Contribution vertheilt hätten. Es fehlen also nur noch 8. Aber in verschiedenen Districten will es mit dieser Vertheilung nicht fort. — Im October hat die gewöhnliche Ausgabe 48 Million. 500000 Liv. betragen; es sind aber 19 Mill. und 730000 Liv. weniger eingenommen worden. Hiezu kömmt noch die besondere Ausgabe von 19 Mill. und einigen 100000 Liv., so daß also das ganze Deficit über 40 Mill. beträgt, welches der Schatz von der Casse der ausserordentlichen Einkünfte wieder verlangt. — Aus der Beschreibung des Abts Raynal von St. Domingo erhellet, daß 1764 in dem nördlichen Theil 260, in dem westlichen 197, und in dem südlichen 84 Zuckerplantagen befindlich gewesen. Seit dieser Zeit ist alles daselbst noch weit mehr angebaut worden. Im Jahr 1767 wurden aus dieser Colonie ausgeführt: 72 Mill. 718780 Pfund rohe Zucker; 51 Mill. 562013 Pfund weisse Zucker; 1 Mill. 769562 Pf. Indigo; 150000 Pf. Cacao; 12 Mill. 197977 Pf. Coffee; 2 Mill. 965920 Pf. Cattun; 21104 Orhoft Syrop, ꝛc. ꝛc. Zu dieser Ausführung sind 347 Schiffe gebraucht worden. Seit dieser Zeit sind noch viele Plantagen daselbst angelegt, und die Caffeeplantagen 3mal verdoppelt worden. — Gestern war das Dekret über die Emigranten vom Könige noch nicht sanctionirt. Wenn es der Monarch wirklich sanctionirt, so spricht er gleichsam das Todesurtheil über seine Brüder aus. Sanctionirt er es nicht, so wird er das Volk gegen sich aufbringen, welches mit diesem Dekrete sehr zufrieden ist. Und dieses letzte soll die Absicht des republikanischen Theils der Nationalvers. bey Abgebung dieses Dekrets gewesen seyn. Ein anderer Zweck des Dekrets des übrigen Theils der Versaml. ist, wie einige behaupten, daß man hoffe, der König

werde einem Dekrete die Sanction weigern, welches der Erklärung der Rechte der Menschen und vielen andern konstitutionellen Artikeln zuwider ist. Bey dieser Gelegenheit bemerkt eins unsrer öffentlichen Blätter, daß Hr. Isnard, Parfümeur aus Grace, in Provence, und Mitglied der Nationalvers. in einer der letzten Sitzungen des Jakobinerklubs gesagt habe, er wolle nicht eher ruhig seyn, bis er Monsieur und den Grafen v. Artois auf dem Platze von Greve in effigie gehenkt sehen werde.

Algier, den 19ten October. Der Dey hat den Schweden deshalb den Krieg angekündigt, weil er mit ihren Geschenken nicht zufrieden ist. Er hat zugleich erklärt, daß der Dänische und Holländische Consul ganz ruhig seyn könnten. Er verlangt, daß die Venetianer ihre Geschenke jährlich verdoppeln, und statt 8500, 17000 Sequinen bezahlen sollen. Gegen die Franzosen ist der Dey ebenfalls sehr aufgebracht.

Haag, den 14ten November. Es bestätigt sich, daß die Französischen Nationalgarden auf der Grenze von Hennegau ein Scharmützel mit den Oesterreichern gehabt haben, wobey von ersteren verschiedene auf dem Platze geblieben sind. Der Französische Kommandant zu Givet hat erklärt, daß ihm nichts von dem vorgefallenen bekannt worden.

Straßburg, den 10ten November. In den beyden Rheinischen Departments sind nun 40000 Mann Truppen, und General Luckner ist aufgeräumt und voller Muth.

Frankfurt, den 12ten November. Man traut den Französischen Emigranten am Rhein eine Winterkampagne zu, weshalb sie viel Pelzwerk Hammelfelle, ꝛc. aufkaufen. — Die französischen Prinzen und der Adel haben sich erklärt, den durch die Dekrete der Nationalversammlung gekränkten Deutschen Reichsständen, im Fall sie in ihrer Gegenrevolution unterstützt würden, und die alte Verfassung Frankreichs wieder hergestellt werde, gänzliche Genugthuung wegen ihrer Rechte und Nuzzungen zu verschaffen. — In Coblenz wird die Zahl der französischen Emigranten täglich größer. Für ein schlechtes Zimmer wird monatlich 1 Caroline bezahlt. Die Graf. v. Provence und Artois sollen zu Schönbornslust mit den Ihrigen täglich 200 Pfund Fleisch verzehren. Becker, Schlächter, ꝛc. haben vielen Nutzen; andere aber fürchten für den Winter Brod und Holzmangel. Man rechnet, daß die zu Coblenz befindlichen Franzosen alle Monate daselbst über 30000 Thaler lassen. Dem Gerücht, als wenn 2 Millionen Rubel von Seiten Rußlands für sie angekommen wären, wird widersprochen. — Die Königin von Portugal hat dem zu Lissabon befindlichen Deutschen Prediger der dasigen Lutherischen Gemeine, Namens Müller, (aus Göttingen) welcher seine Gemeine aus Mangel an Subsistenz verlassen wollte, einen jährlichen Gehalt von 1500 Thalern angewiesen.

Coblenz, den 2ten November. Die Französischen Emigranten scheinen Anstalten zu ihren Abmarsch zu machen. Künftig erhalten die Infanterie-Officiere derselben, ohne Unterschied des Grades, monatlich 45 Livres und die Cavallerie-Officiere 75. Diejenigen, welche sich haben einschreiben lassen, und noch in Frankreich sind, haben die Aufforderung erhalten, hieher zu kommen. Noch vor Neujahr wird der Abmarsch vor sich gehen. Es heißt hier noch immer, daß zwischen dem Könige der Franzosen und den Prinzen, seinen Brüdern, ein geheimes Einverständniß herrsche. — Die Prinzen halten einen glänzenden Hofstaat, haben Büreaux, ein Departement der auswärtigen Angelegenheiten, ꝛc. Verschiedene Emigranten glauben, der Geldmangel in Frankreich werde endlich das Volk für eine Contrerevolution geneigter machen.

Coblenz, den 10ten November. Die Französischen Prinzen wohnen nun in der Stadt, aber ihre Kriegs- und Staatskanzley sind noch zu Schönbornslust. Täglich kommen jetzt 80 Emigranten an, die zu ihrem Corps geschickt werden. Man sagt, daß die Gegner der Revolution an gewissen Orten Deutschlands ihre Magazine haben, woraus sie Kriegsmunition, ꝛc. ziehen. Es fehlt ihnen nicht an Geld, und der Ausbruch der Contre-Revolution scheint näher, zu seyn, als man glaubt.

Göttingen, den 10ten November. Der 64ste Heft, oder der October der diesjährigen Schlözerschen Staatsanzeigen enthält unter

(Hierbey eine Beylage.)

vielen interessanten Aufsätzen eine Denunciation eines Deutschen sogenannten Schwarzen am Rhein, welcher der Herr Hofrath die folgende Einleitung vorgesetzt hat:

"Was ist Denk- und Schreibfreyheit? Wie weit darf sie gehen, namentlich in den jetzigen Zeitläuften? vorzüglich in Betreff der Französischen Revolution, und deren etwanigen Einfluß auf unser großes Vaterland? — Ich zweifle nicht, jeder rechtliche und redliche Schriftsteller werde mit mir über folgende Satze einverstanden seyn. I Die Französische Revolution hat sehr viel Gutes für die gesammte Menschheit gestiftet: sie lehrte z. E. praktisch, was wir Deutsche schon längst, aber nur theoretisch, wußten, daß es unnatürlich sey, daß ein hochwolgeborner Swachkopf und Faullenzer von dem Verstand und der Arbeit 100 gescheuter und arbeitsamer Leute leben solle; — daß ein hochwolgeborner Diener der christlichen Religion, der nicht dient, nicht lehrt, nicht erbaut, sondern wohllüstelt, den wirklichen Kirchendienern nicht das Kirchenbrod vor dem Munde wegnehmen dürfe; — daß der Souverain der erste Staatsbeamte sey, wie schon Friedrich der Einzige gesagt hatte, und bey aller seiner Unverletzlichkeit seinem Volke Red und Antwort von seinen Handlungen schuldig sey, ꝛc. ꝛc. II. Eben die Französische Revolution war, resp. für Frankreich, wo die Regierung keine Ohren für Menschenrechte hatte, und sich steif gegen ihr Zeitalter sperrte, nothwendig. Alles das darf ein Deutscher Schriftsteller doch laut sagen? gesetzt auch, wenn er sich irrte? III. Uns Deutsche bewahre der liebe Gott vor einer Revolution auf die Weise, wie sie in Frankreich erfolgt ist! IV. Er wird uns auch davor bewahren; unsere glückliche, von so vielen unerkannte Staatsverfassung, sichert uns diese Hoffnung. V. Aber Deutschland ist, wie alle Reiche der Welt: Es finden sich noch hie und da Mängel und Fehler, verjährte Mißbräuche, Einbrüche in das unverjährliche Menschenrecht, Bedrükkungen des größeren Theils Deutscher Menschen durch den winzig kleineren ꝛc. VI. Diese Mißbräuche, Einbrüche, Bedrückungen, müssen, können, gehoben werden, ohne Revolution, ohne Einwirkung des Volks. VII. Sie müssen nur denunciirt, untersucht, ins gehörige Licht gestellt werden, durch Schriftsteller, entweder an die Reichsgerichte, oder ans Publikum. VIII. Und menschenfreundliche und aufgeklärte Regierungen müssen selbst an diese Verbesserung Hand anlegen, (wie z. E. seit Kurzen in 4 Deutschen Landen, in Ansehung der Jagden, geschehen ist:) so kommen wir Deutsche, wenn gleich langsamer, aber desto sichrer, ohne Mord und Brand, gerade so weit, oder wills Gott! noch weiter, als die große Französische Revolution. IX. Mit Gewalt läßt sich zuverläßig in die Länge, fürs Ganze, nichts ausrichten. Nur vernünftige Untersuchung muß der Untersuchung entgegen gesetzt werden, nicht Truppen und Kanonen."

Schaffhausen, den 23sten October. Sieben reiche Familien ziehen aus Vevai und dem Pays de Vaud nach Frankreich. Die Ländereyen in dem Französischen Theil der Schweiz sind um 25 Prozent im Werth gesunken. Alles ist da, wo bisher nur ehemalige Französische Auswanderer und ihre Nachkommen, seit Widerrufung des Edikts von Nantes, wohnten, jetzt feil. Diese Leute wollen das Land ihrer Vorältern wieder bewohnen, da die Nationalversammlung vollkommene Freyheit für jede Art, Gott zu dienen, eingeführt hat.

Schreiben aus Stockholm, vom 8ten November. Der König hat den Baron von Oxenstiern, seinen ehemaligen Minister zu Regensburg, der in gleicher Qualität nach Lissabon gehen sollte, zu seinem Minister bey den Französischen Prinzen in Coblenz ernannt, wohin er seine Reise bereits angetreten hat. — Der General von Pahlen, welcher nunmehr unsern Hof verlassen, und seine Abreise nach Finnland angetreten hat, ward

hier wegen seiner Talente allgemein geschätzt. — Am Sonnabend und Sonntage ist abermals eine große Menge Schnee gefallen, und man vermuthet, daß der Winter bey uns nun von Dauer seyn werde.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen ꝛc. ꝛc.

Wird von dem Werroschen Kreisgericht hierdurch jedermännlich bekannt gemacht, daß am 15. Decbr. a. c., als dem termino subhastationis des Gutes Kerjell, das sämmtliche Inventarium dieses Gutes, bestehend an Vieh, Pferden, Korn, Brandtweinskesseln, Brau- und andere Geräthe, gleichfalls, obgleich separatim, an den Meistbiethenden öffentlich allhier beym Kreisgerichte verkauft werden wird. Die etwanigen Kaufliebhaber werden daher erinnert, sich vorher von der Beschaffenheit dieses Inventarii in loco zu informiren, um ihre Maaßregeln darnach nehmen zu können. Actum im Werroschen Kreisgerichte, am 5. Novber 1791.

(L.S.) L. E. v. Freymann, Kreisrichter.
O. W. Kiserizky, Sekretaire.

Auf einem kleinen $3\frac{5}{8}$ Haaken großen Gute, unweit Fellin, wird ein ungeheyratheter, mit guten Zeugnissen versehener Disponent, der den Brandweinsbrand versteht, die Aufsicht über Keller und Kleeten übernimmt, und zugleich einen annehmlichen Vorschlag anzufertigen im Stande ist, unter guten Bedingungen verlangt. Die dörptsche Buchdruckerey giebt nähere Nachweisung hierüber.

Bey mir Endesbenannten sind feine und aufrichtige engl. Nehnadeln, in verschiedenen Nummern, wie auch Visitenbillets, mit und ohne Couverts, für einen billigen Preis zu haben. Zugleich empfehle ich mich Einem geneigten Publikum mit allen möglichen Essen- und Galanteriewaaren, welche bey mir neu angekommen sind, und versichere eine active Begegnung.

Daniel Hermann Bahr.

Es wird in einer ansehnlichen Handlung in Dorpat ein Bursche, von etwa 14 bis 15 Jahren, welcher jedoch auch eine gute Erziehung gehabt, und im Rechnen und Schreiben nicht unerfahren ist, unter annehmlichen Bedingungen in die Lehre verlangt. Wer sich hiezu zu bestimmen Neigung hat, erfährt das Nähere in der dorpatschen Buchdruckerey.

Es ist Jemand gewilligt, ein Guth von 8 und mehreren Haaken zu pachten, welches jedoch in dem dörptschen Kreise belegen seyn muß, und als Sicherheit oder Pfand ein Capital von zehntausend Rubel gangbarer Münze darauf zu geben. Die nähern Bedingnugen sind in Dorpat bey dem Hrn. Sekretären Petersen zu erfahren.

Bey dem Kaufmann Sacharow ist guter Licht- und Seiftalch in großen und kleinen Quantitäten für einen billigen Preis zum Verkauf zu haben.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 149 Kop.
Bco. Assign. — — 186 Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa. $3\frac{1}{2}$ p.C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 2 dam.
Neue Dukaten — 2 Thlr. Alb.

Brandwein-preis.

1 Faß Brandtwein, halb Brand, am Thor 6 a $5\frac{1}{2}$ Thlr. Alb.
— —— Zweydrittel Brand, 7 a $7\frac{1}{2}$ Thlr. Alb.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

$14\frac{2}{5}$ Zetw. Beckerweitzen kosten 90 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, 80 B. A. Beckerroggen 55 Rbl. B. N. gewöhnl. 50 Rbl. B. N. Landmalz 40 Rbl. B. A. gr. Malz 50 Rbl. B. A. Haber 26 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 14 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, — Rbl.

Dörpt'sche Zei- tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 94. Mittwoch, den 26sten November 1791.

Constantinopel, den 8. October. Dieser Tagen hat der Caimakan mit den übrigen Gliedern des Ministeriums die zurückgekommene Türkische Flotte in Augenschein genommen. Es ist befohlen, daß selbige aufs schleunigste wieder ausgebessert werden soll, indem der Sultan entschlossen ist, seine Seemacht auch in Friedenszeiten auf einen respectablen Fuß zu halten.

Philadelphia, den 3ten October. Aus St. Domingo sind Deputirte angekommen, um Hülfe gegen die revoltirenden Neger bey unsern Staaten zu suchen. Es ist beschlossen, vorläufig 2 Schiffe mit Lebensmittel dahin zu schicken. Der Französische Minister wandte sich hierauf an das General-Gouvernement, welches sogleich allen möglichen Beystand für St. Domingo versprochen.

Madrid, den 31sten October. Es bestätigt sich, daß aus dem Spanischen Cordon an der Französischen Grenze verschiedene Soldaten zu den Franzosen übergegangen sind. Man versichert so gar, daß 3 geschickte Spanische Officiere bey den Franzosen Dienste genommen haben.

Schreiben aus **London**, vom 11ten November. Unsere hiesige Ostindische Compagnie ist durch eine unangenehme Nachricht, die über Frankreich aus Asien angekommen, in nicht geringe Besorgnisse gesetzt worden. Durch die französische Fregatte Medusa, welche um die Mitte des Augustmonats die Insel Mauritius verlassen, hat man nemlich erfahren, daß Lord Cornwallis, wie er mit seiner Armee am 15ten May nur noch acht Französische Meilen von Seringapatam entfernt war, vom Tippo Saib sey angegriffen worden. Mylord habe bey diesem Vorfalle 4 bis 500 Europäische Truppen, eine weit größere Anzahl Sepoys verlohren; er sey genöthiget worden, sich gegen Bangalore zurückzuziehen, und habe einen großen Theil seines schweren Geschützes dabey eingebüsset. Ein starkes Corps Marattischer Reuterey deckte mit vieler Entschlossenheit den Rückzug unserer Armee, so daß Tippo bey dem Verfolgen derselben, den Schaden nicht anrichten konnte, den er ihr sonst würde zugefügt haben. — Verschiedene zu St. Mauritius, von Pondicherie angekommene Privatbriefe bestätigen eben diese Nachricht. — Am Mittewochen legte Aldermann Boydel, der als Kupferstichhändler und als Beförderer der Kunst bekannt ist, sein Amt als Lord Mayor von London nieder, welches ein Aldermann Curtis an seine Stelle wieder angetreten hat. Wie gewöhnlich, hatte sich eine ungeheure Menge Volks in den Straßen versammelt, durch welche der neue Lord Mayor mit seinem Zuge fährt, wenn er den Ueberrest seines Weges von Westminsterhall, wo er eingeschworen wird, von

der Backfriarsbrücke nach dem sogenannten Mansionhause zurückgelegt. Zu dem Schmause und Ball, den der Neuerwählte an diesem Tage giebt, sind sehr viele vornehme eingeladen gewesen, und unter andern war en der Großkanzler und Herr Pitt gegenwärtig. Das lächerliche und prachtvoll seyn sollende des Aufzugs des neuen Lord Mayors nimmt zur Ehre des bessern Geschmacks, jährlich ab. Zu wünschen wäre es, daß man von der Gefräßigkeit und dem übermäßigen Trinken, welches diesem Tage eigen ist, eben dergleichen sagen könnte. Die Apotheker und Aerzte sind seit gestern äußerst beschäftigt, um die Menge Londner Bürger und Bürgerinnen zu besuchen, die an Indigestionen und Verkältungen krank sind. — Herr Pethion aus Paris, der sich einige Zeit hier aufgehalten, und bey den Verhören in Westminsterhall, so wie bey denen Criminalgerichten in der Old-Bally, fleißig gegenwärtig gewesen, um eine hinlängliche Kenntniß von Englischen Juries oder Geschwornen zu erhalten, ist vor einigen Tagen nach Frankreich zurückgekehrt.

Aus einem Schreiben aus **London**, vom 15. Nov. Wie man nun höret, so soll die Regierung entschlossen seyn, 4 Schiffe, jedes von 40 Kanonen und einen Truppentransport von 4 bis 5000 Mann, nach Westindien zu senden. Zugleich gehet die Rede, Herr Pitt beharre noch dabey, daß die Inseln, welche diese Truppen u. Schiffe zu ihrer Sicherheit erhalten, die Unkosten davon allein tragen sollen; allein, allem Ansehen nach, wird er wohl am Ende genöthigt seyn, diesen Gedanken aufzugeben. — Wie es heißt, so wird es bey der nächsten Zusammenkunft unseres Parlements eines der ersten Geschäfte seyn, welche der Minister anbringen wird, der Ostindischen Compagnie eine Anleihe von mehr als einer Million zu bewilligen, weil ihre gegenwärtigen Finanzumstände in einem so schlechten Zustande sind, daß sie ohne Beyhülfe der Regierung weder den Krieg fortsetzen, noch auch Frieden, wann er gemacht würde, bewahren kann.

Man will hier aus Stockholm wissen, daß in der zwischen Rußland und Schweden neulich geschlossenen Allianz vestgesetzt worden, daß Schweden von Rußland jährlich 2 Millionen und 300000 Rubel Subsidien erhält, und sich dagegen verbindlich macht, ein Corps Truppen und eine Anzahl Kriegsschiffe fertig zu halten, um in den Dienst der Kayserinn zu treten, wenn selbige in Krieg gerathen sollte, einen Krieg mit den Türken allein ausgenommen.

Amsterdam, den 19. November. Man hat hier einen Brief aus Cap François vom 25. Sept. nach welchem der Aufstand der Schwarzen an diesem Tage noch nicht gestillt war. Nach selbigem waren bereits 230 Zuckerplantagen verwüstet, und mehr als 3000 Weiße ermordet, deren Weiber man gefangen genommen. Die Weissen heißt es in diesem Schreiben ferner, wären gezwungen worden, zu ihrer eigenen Sicherheit, mehr als 10000 Sclaven zu tödten. Indessen hält man hier die letzteren Angaben dieses Briefes für übertrieben.

Nachtrag von **Paris**, vom 11ten November.

Verfolg des im vorigen Stück abgebrochenen Dekrets über die Emigranten.

7. Alle öffentliche Beamte, welche ohne rechtmäßige Ursache vor der durch das Gesetz vom 15. Septeber 1791 erlassenen Amnestie aus dem Königreiche abwesend sind, sind ihrer Stellen und allen Gehalts verlustig, ohne Präjudiz des Dekrets vom 18ten October. 8. Alle öffentliche Beamte, welche ohne rechtmäßige Ursache seit der Amnestie aus dem Königreiche abwesend sind, sind eben so ihrer Stellen und Gehalte, und nebstdem der activen Bürgerrechte verlustig. 9. Kein öffentlicher Beamter soll ohne Urlaub des Ministers, von dessen Departement er seyn würde, aus dem Königreiche gehen, unter der oben angedrohten Strafe. Die Minister sollen gehalten seyn, alle Monate das Verzeichniß dieser Urlaube zu übergeben. 10. Jeder Militairofficier, von welchem Grade er immer seyn möge, welcher ohne Urlaub oder ohne Abdankung seinen Posten verlassen würde, soll der Desertion schuldig gehalten, und als ein ausgerissener Soldat bestraft werden. 11. In Gemäßheit des Gesetzes vom — — soll in jeder Militair-Division ein Kriegsgericht niedergesetzt werden. ꝛc. 12. Jeder Franzose, welcher ausser dem Königreiche Leute verführen und anwerben würde, um sich zu

den in Art. 1 und 2 gegenwärtigen Dekrets gemeldeten Rottirungen zu begeben, soll mit dem Tode bestraft werden. 13. Es soll jeder Ausfuhr von Waffen, Pferde und Kriegsvorräthe vor der Hand Einhalt geschehen. ꝛc. 14. Die Nationalversammlung trägt ihrem diplomatischen Ausschusse auf, ihr innerhalb 3 Tage die Maaßregeln vorzuschlagen, welche der König in Ansehung der angrenzenden auswärtigen Mächte, die auf ihren Gebieten jene Rottirungen der flüchtigen Franzosen dulden, im Namen der Nation zu ergreifen gebeten werden soll. 15. Alle dem gegenwärtigen Dekrete entgegen seyenden Gesetze werden hiemit ausdrücklich von der Nationalversamml. aufgehoben.

Schreiben aus Paris, vom 14ten November. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 12ten kam der Justizminister mit den übrigen Ministern in die Versammlung mit einer Bothschaft des Königs. Der erste sagte, der König werde das Dekret über die Emigranten untersuchen, und der Monarch habe gesagt, daß, wenn er seine Sanktion theilen könne, so würde er gerne einen Theil des Dekrets sanktionirt haben. Als der Minister die Bothschaft des Königs lesen wollte, wurde gefragt, ob sie vom Könige unterschrieben sey. Der Minister antwortete: nein; worauf zur Ordnung des Tages geschritten ward. Indessen siehet man seitdem eine königl. Proklamation, wovon folgendes ein Auszug ist: "Der König hat nicht bis heute gewartet, seinen Unwillen über die Bewegung zu bezeigen, welche eine große Menge französischer Bürger aus dem Reiche führt und sie daselbst zurückhält. Aber nachdem er die nöthigen Maaßregeln genommen, um Frankreich in Ruhe und gegenseitiger Geneigtheit mit den fremden Mächten zu halten, und die Grenzen des Reichs gegen alle Anfälle zu sichern, hatten seine Majestät geglaubt, daß sanfte Ueberredungsmittel am sichersten dazu führen würden, Leute in ihr Vaterland zurückzuführen, welche aus politischen Uneinigkeiten und Meynungszänkereyen selbiges hauptsächlich verlassen haben. Obgleich der größte Theil der französischen Flüchtlinge seit den Proklamationen und den Schritten des Königs seinen Entschluß nicht verändert zu haben schien, so waren diese Schritte doch nicht gänzlich ohne Wirkung gewesen; nicht nur hatte das Auswandern etwas nachgelassen, sondern einige Ausgewanderte waren selbst wieder zurückgekommen, und der König schmeichelte sich, sie täglich in größerer Zahl zurückkommen zu sehen. Der König setzt noch seine Hoffnung auf eben diese Maaßregeln, und er hat deshalb einem Dekret der Nationalversammmlung seine Sanktion versagt, wovon viele strenge Artikel ihm theils gegen den Zweck zu seyn schienen, welchen das Gesetz sich vorsetzen mußte, und welchen das Interesse des Volks reklamirte, theils gegen die Sitten der Nation und die Grundsätze einer freyen Constitution. Aber Se. Majestät sind es sich selbst und denen schuldig, welche dieser Act des Königl. Prärogativs über Ihre Absicht irre führen könnte, daß Sie den positiven Ausdruck davon erneuern, und, so viel an Ihnen ist, den wichtigen Gegenstand des Gesetzes erfüllen, dessen Ausübungsmittel Sie annehmen zu müssen nicht geglaubt haben. — Der König erklärt demnach also allen denen, welche ein Widersetzungsgeist außerhalb den Grenzen des Reichs führen, versammeln oder zurückhalten könnte, daß er nicht nur mit Schmerz, sondern auch mit tiefem Mißvergnügen ein solches Betragen wahrnimmt, welches die öffentliche Ruhe stört, (den beständigen Gegenstand seiner Bemühungen,) und welches zum Zwecke zu haben scheint, die Gesetze anzugreifen, welche er durch seine feyerliche Annahme geheiligt hat. ꝛc."

„Am Schlusse dieser Proclamat. heißt es ferner: Franzosen, die ihr nicht aufgehört habt, eure Ergebenheit für euren König an den Tag zu legen, er ist es, der euch in euer Vaterland zurückruft; er verspricht euch Ruhe und Sicherheit im Namen des Gesetzes, dessen oberste Ausführung ihm zukömmt; er verbürgt sie euch im Namen der Nation, womit er unzertrennlich vereinigt ist, und wovon er rührende Proben von Zutrauen und Liebe erhalten hat. Kommt zurück; das ist der Wunsch eines jeden eurer Mitbürger, das ist der Wille eures Königs; aber dieser König, der als Vater mit euch spricht, und der eure Zurückkunft als einen Beweis eurer Ergebenheit und Treue ansehen wird, erklärt euch, daß er entschlossen ist, auf alle Art, wie es die Umstände nur erfordern werden, die Sicherheit des

ihm anvertrauten Reichs und der Gesetze, deren Aufrechthaltung er sich gewidmet hat, zu vertheidigen. —. Er hat den Prinzen, seinen Brüdern, seinen Willen bekannt gemacht; er hat den Machten Nachricht davon gegeben, auf deren Territorio sich französische Emigranten versammelt haben. Er hofft, daß seine Bitten bey euch den Erfolg haben werden, den er zu erwarten Recht hat. Sollte es aber möglich seyn, daß sie vergebens wären, so wisset, daß es keine Requisition giebt, die er nicht an die fremden Mächte gelangen lassen wird, daß es kein rechtes obgleich streng s Gesetz giebt, welches er nicht lieber annehmen will, als sehen, daß ihr noch länger das Glück eurer Mitbürger, das eurige, und die Ruhe eures Landes einer strafbaren Widersezzung aufopfert. Paris, den 12ten November 1791. LOUIS.

Delessart."

Das Volk ist unzufrieden, daß der König das Dekret über die Emigranten nicht sanktionirt hat. Es sagt, der Monarch sey den Aristokraten verkauft, und in der gestrigen Messe hörte man wenig: Es lebe der König, rufen. Einige glauben noch immer, man habe von Seiten der Republikaner das Dekret durchgesetzt, um dem König beym Volk verhaßt zu machen, weil man vorher gesehen, daß er es nicht sanktioniren werde. Die vorgedachte Proklamation des Königs war gestern angeschlagen, und man hört viele Auslegungen darüber. Einige sagen, man müsse daß Gegentheil davon glauben, weil der König nicht frey sey. Wenn ein König, (sagen sie) vollkommen frey ist, so braucht er es nicht zu sagen. — Zu Havre hat das Volk am 9ten ein Schif mit Mehl geplündert. Es hat die Kornmagazine mit Gewalt geöffnet, und schon wollte man die rothe Fahne wehen lassen, als sich die Aufrührer zerstreuten. — Der Jacobiner-Club hält jezt seine Sitzungen nicht mehr öffentlich; nach der Erwählung eines neuen Maire dürften die Sitzungen wieder öffentlich gehalten werden. Bekanntlich ist dieser Club sehr republikanisch gesinnt, und diese Parthey der Republikaner nimmt überhaupt jezt sehr zu, so daß man glaubt, sie werde in der Nationalversammlung bald die Oberherrschaft erhalten. — Man sagt, daß in der Nationalversammlung nächstens der Antrag geschehen solle, alle Adelsbriefe, Ahnenbeweise ꝛc. die in den verschiedenen Rechnungskammern des Reichs niedergelegt sind, zu verbrennen, um vielen Adelichen das Mittel zu benehmen, ihren Adel beweisen zu können. — Der König hat die Deputation, welche ihm das Dekret über die Emigranten zur Sanktion gebracht hat, eben nicht gnädig aufgenommen. Legen sie es dahin, hat er gesagt, wir wollen sehen. Die Deputation wollte eine Rede halten. Es ist gut, es ist gut, antwortete der König, und drehete ihr den Rücken zu. — Aus Langres, Chaumont, Bar sur Aube ꝛc. haben 800 Bürger an den Prinzen v. Conde nach Worm geschrieben, die sich erbieten, sich zu ihm zu begeben, und ein Corps zu formiren. Sie wollen sich das Corps von Champagne nennen, und Edelleute aus dieser Provinz sollen es kommandiren. — Der Zucker ist hier in Paris auf 40 Sous gestiegen. Die Aufkäufer sollen an dieser Erhöhung Schuld seyn. Auch das Brennholz ist stark im Preise gestiegen. — In den Pariser Gefängnissen befinden sich jezt 3500, welche mit Schmerzen warten, daß Herr Prieur ihr Schicksal entscheiden möge. Die zu Caen entdeckte Verschwörung hat gezeigt, daß man im ganzen Reiche eben dasselbe Projekt gemacht gehabt habe. Zu Metz, Nancy, Straßburg, Rennes, Nantes, Toulon, sollte man eben so handeln, als zu Caen. Es bestätigt sich auch, daß 127 Adeliche zu Caen arretirt sind, welche auf Stroh liegen müssen, und als Räuber bewacht werden. Auch der Abt Bunel ist im Arrest. Mehr als 3000 von den Verschwornen haben die Flucht genommen. Einige haben sich nach Paris, andere nach Rouen begeben. — Man versichert jezt, der älteste Bruder des Königs, (Monsieur) wünsche nach Paris zurück zu reisen, der Graf von Artois und die übrigen Prinzen aber wollten ihn nicht abreisen lassen.

Der Buchhändler Garnery, hat an die Nationalversamml. den folgenden Brief geschrieben: „Gesezgeber! die Constitution ist das Evangelium aller Franzosen; sie wird auch die frohliche Bothschaft aller Nationen werden. Um sie in Spanien, Italien, ꝛc. ꝛc. zu verbreiten, habe ich sie auf Pergament und in sehr

(Hierbey eine Beylage.)

kleinem Format drucken lassen. Ich übergebe das erste Exemplar dem Souverain; der König soll das zweyte haben." — Die Proclamation, wodurch der älteste Bruder des Königs ins Reich zurückberufen wird, ist ebenfalls an den gewöhnlichen Orten angeschlagen worden. — Unter den sonderbaren Bittschriften, womit die Nationalversamml. so oft belästigt wird, gehört auch die, daß jemand verlangte, die Nation solle ihm 500 Livres bezahlen, weil er ein falsches Aßignat von 500 Livres erhalten hätte; auch daß eine schwangere Frau, die ihr Alter auf 75 Jahr angab, um Unterstützung bat, welches ein großes Gelächter erweckte. — Zu Chaumont, in Baßigny, hat das Volk die Wagen mit Korn angehalten, und hierauf geplündert, und das Getraide unter sich vertheilt. Einem Landmann, der die Fuhren begleitete, hatte der aufgebrachte Pöbel schon einen Strick um den Hals gelegt, ihm zu henken; er ward aber noch durch die Gendarmerie gerettet. — Man ist begierig auf den Courier, welcher von Caen zurück erwartet wird. Man will aus den bereits erhaltenen Papieren schließen, daß daselbst wirklich eine Verschwörung auf dem Tapet gewesen, daß die Verschwornen gewisse Ausschüsse haben errichten und einen Ort zur Correspondenz unter der Anführung dreyer Generallieutenante vestsetzen wollen. Zu Rennes soll man ebenfalls eine solche Verschwörung entdeckt haben. Es scheint immer wahrscheinlicher zu werden, daß in kurzem ein bürgerlicher Krieg im Reiche ausbrechen werde, dessen sich die Emigranten alsdenn zu Nutze machen dürften, um mit ihrer Mannschaft nach denjenigen Gegenden zu rücken, wo sie den besten Empfang hoffen können. — Zu Tours ist folgendes vorgefallen: „Die Katholiken und unbeeidigten Priester hatten die ehemalige Franziskanerkirche zubereitet, um darin Gottesdienst zu halten. Am 7ten ward die Kirche geöffnet. Das Volk begab sich haufenweise dahin, mißhandelte die darin befindlichen Leute, und noch mehr die unbeeidigten Priester, welche die Flucht nehmen mußten. Das Volk zerschlug hierauf die Stühle und Bänke, warf die Altäre um, zerriß die Tücher derselben, nahm die heiligen Gefäße und brachte sie nach der Cathedralkirche, kam wieder zurück, holte vom Thurm die Wetterfahne und trug sie im Triumph in der Stadt herum. Die Municipalität verlangte Hülfe von der Nationalgarde, aber der größte Theil derselben versagte sie. Der Sindicus wollte die rothe Fahne wehen und auf die Rebellen Feuer geben lassen. Da diese es erfuhren, plünderten und zerstörten sie das Haus des Sindicus, und würden ihn massacrirt haben, wenn er nicht durch die Flucht entkommen wäre.

Leiden, den 19. Nov. In der zu Paris herauskommenden Gazette Royaliste des Cours de l'Europe war ein Schreiben eines Ritters von Ligny aus Berlin eingerückt, in welchem behauptet ward, daß der Herr Graf von Herzberg aus einem der ersten Feinde der fr. Revolution der eifrigste Propagandist geworden sey, wie solches aus der Rede erhelle, die er den 6ten October in der Versamml. der Akademie der Wissenschaften abgelesen habe. Der Herr Graf hat zur Widerlegung dieser Behauptung an den Redeacteur der gedachten Gazette geschrieben, „daß er immer seinen alten Grundsätzen treu bleibe, „daß er, wie ehemals, und wie er es durch seine, einer großen und glücklichen Monarchie geleisteten 46jährigen Dienste bewiesen, **der Freund der Könige und der gemäßigten Monarchie sey**; daß er seinen Souverains die Fortsetzung und Errichtung eines Corps intermediaire, oder repräsentirender Stände angerathen habe, welches von ihnen „auch genehmiget worden; daß er, da er in einer „gemäßigten und nicht despotischen Monarchie geboren sey, und darin lebe, dieser Regierungsform „immer aufrichtig ergeben bleiben werde, und daß „er nie eine von jenen willkührlichen Revolutionen „unserer Zeiten gebilliget habe, wie ihn verschiedene Verfasser öffentlicher Blätter beschuldigen wollen, die weder seine Person, noch seinen Charakter, „noch die wahre Lage der Angelegenheiten haben „kennen können."

Coblenz, den 14ten November. Der Spanische Ambassadeur und der Schwedische Gesandte werden noch diese Woche hier erwartet; auch ist der Graf von Romanzow gestern hier wieder eingetroffen. Die Prinzen sollen, wie man versichert, dieser Tage wieder 8 Millionen Livres erhalten haben. Uebrigens ist man beschäfftigt, Säbel, Sattel ꝛc. fertig zu machen, Wundärzte anzunehmen, ꝛc. ꝛc.

Straßburg, den 13ten November. Die Nachrichten von den Grenzen drohen uns einen Einfall; General Luckner hat deshalb alle Anstalten getroffen, hat Patronen austheilen lassen, und ist bereit, den Feind gehörig zu empfangen. Die hiesigen Gerüchte, daß der Marggraf von Baden sein Archiv nach Basel bringen lassen, und daß sich der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg von Mömpelgard eben dahin begeben werde, verdienen keinen Glauben.

Frankfurt, den 15ten November. Aus Regensburg wird gemeldet, daß man anfange, einige Besorgnisse zu äußern, daß dadurch, daß die Französischen Prinzen auf dem Deutschen Reichsboden ganze militairische Corps errichten, bey wirklich eintretenden kriegerischen Angriffen großes Unheil verursacht werden könne. — Es heißt, daß sich die Bagage des Königs von Schweden noch zu Aachen befinde, und daß dieser Monarch im Frühjahr zum Besten der Französischen Prinzen, an der Spitze eines Corps seiner Truppen erscheinen werde. — Der regierende Graf von Schönburg ist den 19ten October zu Wechselburg mit der Gräfinn Elisabeth Benedicta von Sievers, Tochter des Rußischen General-Gouverneurs von Novogorod, vermählt worden. — Man sagt, der Kayser zahle die Pensionen aus, welche die ausgewanderten Franzosen am Rhein erhalten.

Pohlnische Grenze, v. 13. Nov. Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß die Gouvernements und andere Posten, welche der Fürst Potemkin bekleidet hat, noch nicht wieder besetzt sind; man glaubt aber, der Fürst Repnin, welcher sich jetzt zu Moscau befindet, werde die ersteren erhalten. — Der Herr v. Witt, Rußischer Ingenieurobrister, welcher im vorigen Sommer verschiedene neue Werke zur Vertheidigung von Riga angelegt hat, ist von Ihro Kayserl. Majestät mit dem Ritterorden von Wlodimir, von der dritten Classe, begnadigt worden.

Schreiben aus **Warschau**, vom 12ten November. In den Sitzungen vom 8ten und 10ten dieses, haben sich verschiedene Meynungen über die Nothwendigkeit, auf das baldigste für die Vermehrung der öffentlichen Einkünfte sorgen zu müssen, hören lassen. Man war überzeugt, kein leichteres Mittel dazu ausfindig machen zu können, als durch den Verkauf der Starosteyen, welches also auf das dringendste empfohlen wurde; wobey auch noch einige den Verkauf der Königlichen Oeconomien oder Tafelgüter anriethen. Se. Königl. Majestät nahmen hierauf das Wort, und sagten, daß, obgleich die Königl. Oekonomiegüter nicht volle zwey Millionen Gulden trügen, so wollten sie doch von der ganzen Summe den zehnten Groschen jährlich in den Schatz der Republik zahlen lassen; Sie glaubten aber, es wäre mit mehr Nutzen fürs Land, wenn die angezeigten Königl. Tafelgüter nicht verkauft würden, sondern allezeit zum Genuß der Könige blieben, besonders da daran nicht zu zweifeln sey, daß der künftige König von Pohlen, welcher wegen seiner großen Kenntnisse in der Landwirthschaft in ganz Europa berühmt sey, nichts sparen werde, um die Gaben der Natur zum Nutzen des Landes aus der Erde zu holen. — Der König hat zum Besten der Armen, eine Summe von 100000 Pohlnischer Gulden, und der junge Graf Krachitski 1500 Dukaten geschenkt, wofür dieser Menschenfreund das blaue Band vom König erhalten hat. — Man spricht hier viel von geheimen Artikeln, welche sich in dem zwischen Rußland und Pohlen geschlossenen Allianz-Traktat befinden, und von alten Ansprüchen Schwedens, ꝛc. die sich auf Pohlen beziehen sollen; aber da noch niemand den Inhalt des Traktats zuverläßig kennt, so sind dies bloße Muthmaßungen, die nicht weniger als zuverläßig sind. — Der junge Graf von Stackelberg ist dieser Tagen als Courier hier durch nach St. Petersburg gegangen. Er kam von dem Prinzen von Nassau. — Es heißt, daß der General von Bischofswerder nächstens aus Berlin hier eintreffen werde, um eine Reise nach St. Petersburg zu machen.

Dörpt=sche Zei=tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts.

No. 95. Sonntag, den 30sten November 1791.

Madrid, den 1sten November. Der Waffenstillstand mit dem Kayser von Marocco ist von keiner Dauer gewesen. Er hat die Feindseligkeiten wieder anfangen, und hat nur deshalb diesen Stillstand gemacht, um sich seinem Bruder zu widersezzen, der sich der Schätze zu Miquenetz an der Spizze einer Armee bemächtigt hat.

Der Kayser von Marokko hat die Grausamkeit gehabt, alle Spanische Gefangene ermorden und ihre Köpfe und Beine an die Thore seiner Seeplätze nageln zu lassen. Der Wütereich hat seine Henkerskunst so weit getrieben, daß er die Glieder der unglücklichen Schlachtopfer vorerst einsalzen ließ, ehe sie angenagelt wurden, um des gräulichen Anblicks lange zu genießen. Was am meisten befremden muß, ist, daß im nämlichen Augenblick, wo der Barbar mit solcher Grausamkeit die Feindseligkeiten wieder anfängt, zu Cadix mit einem engl. Jagdschiffe ein Italiener, der sich Franz Chiappe nennt, als bevollmächt. Minister Sr. Mar. Maj. angekommen ist, um Friedensunterhandlungen vorzunehmen. Ob unser Hof sich darin einlassen werde, ist noch nicht entschieden, und ehe solches geschieht, wird er wahrscheinlich alle Art von Feindseligkeit gänzlich eingestellt wissen wollen.

Wien, den 16ten November. Aus der Türkey ist die zuverläßige Nachricht eingegangen, daß sich die Türkischen Provinzen von Diarbekir an, bis zu dem felsigten Arabien hin, im gänzlichen Stande des Aufruhrs befinden. — Unser toleranter Monarch hat den Protestanten in Prag, die sich eine ehemalige Chatholische Kirche zu St. Michael gekauft haben, durch ein Decret erlaubt, den Thurm bey selbiger beyzubehalten. — Der Kayser hat sämmtlichen Officieren der Garnison, welche aus dem Felde kommen, 100 Gulden auf Equipirung geschenkt und die Reisekosten vergütet. — Der Kayser hat dem Grafen von Lucchesini durch einen von hier über Berlin nach St. Petersburg abgefertigten Courier, eine kostbare mit Brillanten besetzte und mit seinem Portrait gezierte Dose zum Geschenk übersandt.

Die Bosniaken und die Türkischen Croaten sind äußerst mißtrauisch gegen die Verheißungen der Pforte, seitdem sie das Schicksal erfahren haben, welches gegen 400 ihrer Landsleute zu Nissa betroffen hat. Bekanntlich erklärte der jetzige Bassa von Belgrad die Klagen dieser Leute und ihre Bitten, um die verheißene Schadloshaltung von dem Großherrn, für Rebellion, und ließ ihnen die Köpfe abhauen oder sie todtschießen. Von eben diesem Bassa aus Belgrad melden Semliner Briefe, daß er gegen die in Belgrad zurückgebliebenen Deutschen

sehr gefällig sey, und sie mit zuvorkommender Gnade behandle; die Raizen, Juden und Bosnische Christen aber mit grausamer Strenge drücke.

Rom, den 4ten November. Das Memoire, welches der Pabst den hier befindlichen fremden Gesandten, zur Uebersendung desselben an ihre Höfe, mittheilen lassen, enthält lebhafte Beschwerden gegen die Ungerechtigkeit der Avignoner, die es gewagt haben, sich Frankreich zu übergeben. Der heil. Vater erwähnt in selbigem auch des schändlichen Diebstahls (infame furto) den die Pariser Nationalversammlung dadurch begangen, daß sie Avignon und Venessain dem Französischen Reiche einverleibet hat, welches dem heil. Stuhle rechtmäßig gehöre. Zuletzt erklärt er, er wolle von der Nationalversammlung keine Schadenvergütung annehmen, und versichert, daß er, in Hoffnung auf Beystand, seine Rechte geltend machen wolle.

Schreiben aus **Paris**, vom 18ten Novemb. Als der Minister des Seewesens in der Sitzung vom 14ten einen Fond zu Bestreitung der Unkosten, welche die nach den Colonien verordneten Kriegszurüstungen erfordern, verlangt hatte, und die Nationalversammlung wegen gewisser Umstände nicht gleich über die verlangte Summe votiren konnte, schrieb der König einen Brief in sehr ernsthaften Ausdrücken an den Präsidenten. — Man hat dem Seeminister sehr gelobt, daß er dem König in diesem Brief, (welcher wegen Mangel des Raums nicht hat hergesetzt werden können,) die Sprache des Ernstes hat reden lassen. Die Nationalversammlung beschloß hierauf folgendes: „Daß auf Vorschlag des Königs, der in seinem von ihm unterzeichneten und vom Seeminister kontrasignirten Briefe enthalten sey, eine Summe von 10 Millionen 371912 Livres für die Kosten bewilligt werden solle, welche die vom Könige anbefohlne Expedition zur Wiederherstellung der Ordnung in St. Domingo, erfordert. Es sollen sogleich dem Seeminister 3 Millionen 456970 Livres zu seiner Disposition, und der Rest zu Anfange jeden Monats in Zwölfteln zugestellt werden." Herr Merlin meynte, daß die Colonie, wenns wieder gut Wetter daselbst seyn werde, diese Kosten bezahlen müsse, (so wie Herr Pitt in London) aber sein Antrag ward fast einstimmig verworfen.

In der Sitzung vom 16ten ward angezeigt, daß sich die Nationalgarden von Lyon erboten hätten, nach St. Domingo zu gehen, um daselbst die Ruhe wieder herstellen zu helfen. — Ein Mitglied denoncirte dis Königl. Proklamation vom 12. als konstitutionswidrig. Man murrte. Herr Brissot wollte, daß dies Mitglied seine Denunciation fortsetzen sollte, aber es ward beschlossen, daß es schweigen solle. — Es ward ein Brief von der allgemeinen Versammlung von St. Domingo gelesen, der wesentlich so lautet: „Es haben sich hunderttausend Schwarze in dem nördlichen Theil empört; über 100 Zuckerplantagen ꝛc. sind verbrannt, viele Herren massacrirt; und wenn man der Weiber geschonet hat, so ist ihre Gefangenschaft härter, als der Tod. Die Schwarzen haben sich nach den Gebürgen begeben, und alles auf ihrem Wege mit Feuer und Schwerdt verwüstet. Allenthalben siehet man verlassene Weiber, Kinder und Greise, die auf den Schiffen eine Zuflucht suchen, die sie auf dem Lande nicht finden können. Zum Widerstand zu schwach, haben wir von unsern Nachbaren Hülfe gebeten; sie ist noch zur rechten Zeit angekommen, um unserm gänzlichen Ruin zuvorzukommen; aber die Quellen unsrer Reichthümer sind vertrocknet. Wir wollen nicht sagen, welche alle die Urheber unsers Unglücks sind; sie sind leider! mehr als zu sehr bekannt. Unsere letzten Blicke werden sich auf Frankreich richten, unsre letzten Wünsche sind für selbiges." Dieser Brief erregte bey der Nationalversammlung den tiefsten Schmerz; sie dekretirte, daß der Präsident diesen Brief beantworten solle. — Nun ward wieder über die Priester debattirt, und vorläufig dekretirt: „daß in Zeit von 8 Tagen nach der Bekanntmachung dieses Dekrets, alle Geistliche, welche sich nicht nach dem Gesetz vom 17ten November 1790 bequemt haben, sich vor die Municipalität eines jeden Orts, wo sie sich aufhalten, stellen, daselbst den Bürgereid schwören, und das deshalb aufzunehmende Protokoll unterschreiben sollen."

In der Sitzung vom 17ten ward noch folgendes über die unbeeidigten Priester decretirt: 1) Wenn der Termin von den gegebenen 12 Tagen verflossen ist, soll jede Municipalität dem Directo-

rio des Departements eine Liste der Geistlichen schikken, die in seinem Territorie wohnhaft sind, mit der Anzeige, welche von selbigen den Bürgereid geschworen, und welche ihn nicht geschworen haben. 2) Diejenigen Catholischen Priester, welche geschworen haben, sind von allen ferneren Formalitäten dispensirt und behalten alle ihre Rechte. Der folgende Artikel hatte die Weigerung der Pension und das Gehalts für die unbeeidigten Priester zum Gegenstande. — Die neuesten Nachrichten aus St Domingo melden auch unter andern, daß die Neger schon einen König und eine Königin unter sich erwählt hatten, die aber arretirt seyn sollen. Man giebt die Zahl der auf der Ebene von Cap verbrannten Zuckerplantagen (sucreries) auf 200 und die der Caffeeplantagen auf 300 an. Die Weiber und Kinder zu Cap sind auf die Schiffe gebracht. Herr von Blanchelande schreibt endlich, daß man ihn Hülfe schicken solle, daß die Neger des Despotismus ihrer Chefs müde wären, und daß er hoffe, die Ruhe wieder herzustellen.

Das Volk hat an dem Schritte des Königs, daß er das Decret gegen die Emigranten nicht sanctionirt hat, keinen so lebhaften Antheil genommen, als die Jacobiner sich vorgestellt hatten. Es scheint mehr vergnügt als mißvergnügt darüber zu seyn. — Wir haben hier Nachricht erhalten, daß der Präsident, General Washington, 3000 Mann mit Artillerie und Munition einschiffen lassen, welche er den Colonisten auf St Domingo zu Hülfe schickt.

Die Gazette de France enthält ebenfalls die Königl. Proklamation, in Betreff der Emigranten, und ausser dem bereits mitgetheilten Brief an seine Brüder, noch die beyden folgenden:

Schreiben des Königs an Ludwig Stanislaus Xavier, Französischen Prinzen, Bruder des Königs.

Paris, den 11ten November.

Ich habe Ihnen, mein Bruder, den 16ten October geschrieben, und Sie haben an meinen wahren Gesinnungen nicht zweifeln müssen. Es befremdet mich sehr, daß mein Brief nicht die Würkung hervorgebracht hat, die ich davon erwarten mußte. Ich habe alle Gründe, die Sie am meisten rühren mußten, gebraucht, Sie zu Ihrer Pflicht zurück zu rufen. Ihre Abwesenheit dient allen Uebelwollenden zum Vorwand, und allen betrogenen Franzosen zu einer Art von Entschuldigung, welche mir zu dienen glauben, indem sie ganz Frankreich in Unruhe und Bewegung halten, die mir das Leben zur Quaal machen. Die Revolution ist geendigt, die Constitution ist vollendet, Frankreich will sie, ich werde sie aufrecht erhalten; von der Befestigung derselben hängt jetzt das Wohl der Monarchie ab. Die Constitution hat Ihnen Rechte gegeben; sie hat dabey eine Bedingung gesetzt, die Sie schleunig erfüllen müssen. Glauben Sie mir, mein Bruder, stoßen Sie die die Zweifel zurück, die man Ihnen über meine Freyheit beybringen will. Ich werde durch einen sehr feyerlichen Act und bey einem Umstand, der Sie interessirt, beweisen, daß ich frey handeln kann. Beweisen Sie mir, daß Sie mein Bruder und ein Franzose sind, und geben Sie meinen Bitten Gehör. Ihre eigentliche Stelle ist bey mir. Ihr Interesse, Ihre Gesinnungen rathen Ihnen beyde, zurückzukommen und diese Stelle wieder einzunehmen. Ich lade Sie dazu ein, und, wenn es seyn muß, ich befehle es Ihnen.

Louis.

Schreiben des Königs an Carl Philipp, Französischen Peinzen, Bruder des Königs.

Paris, den 11ten November.

Sie haben gewiß Nachricht von dem Dekret erhalten, welches die Nationalversamml. in Betreff der aus ihrem Vaterland entfernten Franzosen gegeben hat; ich glaube nicht, daß ich meine Zustimmung zu selbigem geben müsse, und will lieber dafür halten, daß sanfte Mittel den vorgesetzten Zweck, welchen das Interesse des Staats fodert, kräftiger erfüllen werden. Die verschiedenen Schritte, welche ich bey Ihnen gemacht habe, können Ihnen über meine Absichten und über meine Wünsche keinen Zweifel mehr lassen. Die öffentliche und meine persönliche Ruhe sind bey Ihrer Zurückkunft interessirt. Sie können ein Betragen nicht länger fortsetzen, welches Frankreich beunruhigt und mir Kummer verursacht, ohne Ihren wesentlichsten Pflichten zu nahe zu treten. Ersparen Sie mir das Bedauern, zu strengen Maaßregeln gegen Sie mitzuwirken;

fragen Sie Ihr wahres Interesse um Rath, lassen Sie sich durch die Ergebenheit leiten, die Sie Ihrem Vaterlande schuldig sind, und geben Sie endlich dem Wunsche der Franzosen und Ihres Königs nach. Dies Betragen von ihrer Seite wird ein Beweis Ihrer Gesinnungen gegen Mich seyn, und Ihnen die Fortdauer derjenigen sichern, die ich immer für sie gehegt habe.

Louis.

Unsere Mißvergnügten im Lande sind noch immer sehr überzeugt, daß Rußland und Schweden im künftigen Frühjahr sehr ernstlichen Antheil an Frankreichs Angelegenheiten zum Besten des Königs nehmen werden. Gewisse Umstände lassen daran auch gar nicht mehr zweifeln, so wie er auch zuverläßig ist, daß die emigrirten Prinzen von verschiedenen Höfen mit Geld unterstützt werden. Von Neapolis haben sie bereits über eine Million erhalten, und selbst der heilige Vater hat versprochen, den Schatz Sixtus V. zu ihrem Besten zu eröffnen, wenn es die Umstände nöthig machen sollten. Dieser Schatz besteht bekanntlich aus 5 Millionen Scudi, und soll, nach der Verordnung des Pabsts Sixtus V. nur zur Zeit des Krieges und der Pest gebraucht werden.

Coblentz, den 15ten November. Die ausgewanderten Franzosen haben folgende Proklamation an das Französische Volk ergehen lassen:

"Franzosen! Wir nehmen Gott zum Zeugen, daß wir dem Volk, daß sich gegen uns empört hatte, vergeben; wir vergeben den Soldaten, die verführt, bestochen und irre geführt worden sind. Wir schwören, daß wir nicht einen Tropfen Bluts fließen lassen wollen, ausgenommen, wenn wir Gewalt wider Gewalt anwenden müssen. Wir wünschen nichts, als die Strafe der Rottirer, der Verschwornen, die sich sowohl gegen euch, als auch gegen uns, Verbrechen schuldig gemacht haben. Die Verführer haben uns gezwungen, eine Sicherheit im fremden Lande zu suchen, um uns gegen ihre Wuth zu vereinigen, und sie haben euch in das grausamste Elend gestürzt. Franzosen! Ihr kennet diese Bösewichter, wie wir. Man sieht sie noch an der Spitze der Empörung, unter dem Namen Jacobiner. Sie haben euch unsere letzte Ausrufung, wodurch wir euch bekannt machten, daß wir keine andere Absicht haben, als euch von ihrer Tyranney zu befreyen, als uns mit euch zu vereinigen, als unser Vaterland von dieser Höllenbruth zu reinigen, abgerissen und euch verheimlicht. Diese Ungeheuer fürchten, daß wir euch das Band der Verblendung von den Augen abreißen, daß wir euch ihre Verbrechen entdecken. — Ihr sollt sie wissen, o gutes verführtes Volk, ihr werdet die Bestrafung dieser Anhetzer mehr als wir verlangen. Der Kopfabschneider Jourdan, der das Blut der guten Leute von Avignon trinkt, ist durch diese Aufwiegler angespornt und bezahlt worden. Die Metzeleyen eurer Brüder zu Nimes, zu Montauban und andern Städten, sind ihr Werk. Der Aufruhr in St. Domingo ist von ihnen angesponnen worden. Vielleicht ist jetzt in dieser Colonie alles Französische Blut vergossen worden. Sie wollen die nämlichen Blutscenen in allen unsern Inseln erneuern. Sehet, o Franzosen, sehet unsere Feinde; sie sind auch eure. Es ist wider diese Stöhrer, daß wir uns waffnen, und daß wir die Hülfe fremder Mächte und die eure anrufen.

Unterzeichnet: la Queille, von allen Ausgewanderten bevollmächtigt."

Bekanntmachungen.

Es wird gegen monatlichen Lohn in Gelde ein Kutscher verlangt, der nichts weiter zu thun hat, als zwey Pferde abzuwarten und dabey einen Ehstländer fahren zu lehren. Man meldet sich beym Herrn Sekretäre Schultz in Dorpat des Morgens vor 9 Uhr.

Wer einen guten Pelz mit oder ohne Ueberzeug, von amerikanischen Zobel, leichtem Bär, oder grauen Baranken zu verkaufen willens ist, beliebe sich in der Buchdruckerey zu melden.

Im dritten Stadttheil, im Hause Nro. 104, sind sowohl jetzt, wie auch im bevorstehenden Jahrmarkt, geräumige Zimmern und andere Bequemlichkeiten zur Miethe zu haben. Die hiesige Buchdruckerey giebt nähere Nachricht hierüber.

Bey dem Buchbinder, Hrn. Mitscherlich, sind verschiedene Kalender auf das Jahr 1792 für einen billigen Preis zu haben, als: der Rigische deutsche, zweyerley Gattungen; lettischer, ehstnischer, zweyerley Gattungen; St. Petersburgscher genealogischer, Gothaischer und Göttinger Kalender.

Dörpt-sche Zei-tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts

No. 96. Mittwoch, den 3ten December 1791.

Schreiben aus **Warschau**, vom 16ten Nov. Jetzt will man hier behaupten, daß der in der zwischen Rußland und Schweden geschlossenen Allianz befindliche Artikel, welcher Pohlen betrifft, sich auf die Aufrechthaltung der ehemaligen Freyheit der Republik und besonders der Freyheit einer Königswahl beziehe, und daß die Rede von 2 Kron-Candidaten sey, nämlich von dem Churfürsten von Sachsen und von dem Herzoge von Südermannland. Indessen ist unserm Gesandten zu Wien aufgegeben worden, den Kayserl. Hof um dessen Intervention anzusuchen, daß die neue Constitution aufrecht erhalten werde, und den Churfürsten von Sachsen zur Annahme der Pohlnischen Krone zu bewegen.

Schreiben aus **Warschau**, v. 19. November. Den 8ten dieses ist der Rußisch Kayserl. Cameral-Kriegs-Commissarius von Potemkin, und den 14ten der Rußisch Kayserl. General-Proviantmeister von Bock, durch Niemierow nach Jassy gegangen, wohin selbige von der Kayserinn gleich nach erhaltener Nachricht von dem Tode des Fürsten Potemkin abgefertiget worden, um bey der Armee jeder seinem Fache vorzustehen. Die Kayserinn hat den Grafen von Soltikow, welcher den Sommer über in Finnland commandirt hat, ernannt, das Commando der Rußischen Armee in Jassy zu übernehmen, weil der Fürst Repnin zu Moskau noch unpäßlich ist. — Aus Wien und Berlin sollen die Nachrichten in Betreff unserer neuen Constitution noch nicht völlig nach Wunsch lauten. — Seit kurzem sieht man verschiedene Bewegungen in der Armee, und es heißt, es werden einige Corps an die Grenzen rücken. Doch ist ihre Bestimmung noch unbekannt. — Das Gerücht, als wenn die Russen in Pohlen die Winterquartiere zu nehmen suchten, findet hier noch keinen Glauben.

Verfolg von Paris, vom 18ten November. Die Königinn beschäfftigt sich den ganzen Tag mit Stricken, geht ganz einfach unter ihren Kindern einher, und hat Madame Elisabeth zur Gesellschafterinn bey sich. — Der König ritte kürzlich spatzieren. Als er vor St Quin vorbeykam, sahe er einen schönen Garten. Er fragte einen daselbst stehenden Kammerdiener, wem der Garten gehöre; Monsigneur, dem Herzoge von Nivernois, antwortete selbiger. Ho, ho, sagte der König, daß ist ein Mensch, der gegen die Constitution ist. Er weiß ja, das es keinen Monsigneur noch Herzog mehr giebt. — Herr de la Queuille, der Chef und Bevollmächtigte der Französischen Emigranten, hat den folgenden Brief an den König geschrieben: "Sire! ihre getreue Unterthanen haben ihr Vaterland nur deshalb verlassen, um einer irre geführten Nation neue Verbrechen zu sparen. Ihr ohne Aufhören verfolgter Adel hat sein

Eigenthum verwüstet und seine Schlösser in Brand gesteckt gesehen; viele desselben sind ermordet worden, und alle haben mehr oder weniger die Wuth eines Volks erfahren, welches durch die Empörer, die Ihnen Ihr Ansehn geraubt haben, betrogen worden ist. Was sollte Ihr Adel thun? Sich vertheidigen? Das wollten Sie gewiß nicht; Sie haben ein entgegengesetztes Beyspiel gegeben und der Französische Adel hat zu allen Zeiten seinen Königen nachgeahmt. Er hatte sich den 28sten Februar um den Thron versammelt: den 18ten April haben Sie ihn Ihrem Befehl nachleben, und diejenigen Waffen in ihre Hände legen sehen, die er bloß zu ihrer Vertheidigung ergriffen hatte. Seine Pflicht war, Sie in den traurigen Augenblicken zu umgeben, welche seit dem 4ten October aus der Hauptstadt Frankreichs **das Gefängniß des Besten der Könige** gemacht hatten. Sie schienen aber zu verlangen; daß er sich zu Ihrer Sicherheit entfernen möchte, und wollten allen Bösewichtern, die Sie gefangen hielten, auch den kleinsten Vorwand nehmen. Nein, Sire, Sie können diejenigen nicht als Ihre wahren Freunde ansehen, die einer Proclamation gehorchen würden, zu deren Unterzeichnung Sie von Ihren Kerkermeistern gezwungen worden, so wie sie Sie gezwungen haben, ihre Verbrechen und ihre Irrthümer, die sie **Constitution** nennen, anzunehmen. Wir haben zu viel Ehrfurcht für Ihro Majestät, als daß wir nicht bezeugen sollten, daß Sie diese vermeyntliche Constitution, die Ihre Religion und Ihre Macht zugleich angreift, eben so sehr, als wir, mißbilligen. Könnte es unser König jemals angenommen haben, daß er der Chef des Schisma seyn, und an dem lächerlichen Wahnsinn derer Theil nehmen wolle, welche den Adel abzuschaffen geglaubt haben? Er hat nie den bey seiner Krönung gethanen Schwur vergessen; und sein Wunsch ist in der Erklärung vom 18. Junii aufgezeichnet. Welche Gesetze sollen wir Ihro Majestät aufrecht erhalten helfen? Nichts von dem, was von dieser ungesetzmäßigen Versammlung ausgegangen ist, kann diesen erhabenen Namen führen. Man gebe uns unsere alten Gesetze, unsere Magistratspersonen, denen sie anvertraut waren, unsern König, der der Chef derselben war, wieder; und Ihr Adel wird, an Ihrer Spitze, ins Vaterland zurückkommen, um in selbigem die Herrschaft der Gesetze wieder herzustellen, welche das Wohl Frankreichs während 1400 Jahren ausgemacht haben. — Das Wohl ist weder in unserm unglücklichem Vaterlande, noch in dem Land, worinn wir uns aufhalten. — Unsere Herzen, die sich beständig mit unserm König und mit Frankreich beschäftigen, betrachten sie mit Schmerzen zwischen dem Bankerott und dem Hunger, von einer Truppe Empörer verfolgt, die wir zu strafen oder zu zerstreuen wünschen. Ach, Sire! wir kennen Ihren Kummer, und wünschten, selbigem ein Ende zu machen; aber wir sind sicher ihn zu vermehren, wenn wir einer Einladung gehorchen, die von Ihnen nicht hergekommen seyn kann. Man wird sich unserer Güter bemächtigen, man wird sie verwüsten; es ist nichts daran gelegen; durch unser standhaftes und gesetztes Betragen werden wir Ihre Ehre und die unsrige retten. Die Zeit ist ohne Zweifel nicht mehr entfernt, da Ihr Adel unter der Leitung Ihrer erhabenen Brüder zurückkommen wird. Jedes Ding soll alsdenn wieder an seine Stelle gesetzt werden, und sein schönstes Denkmaal soll dasjenige seyn, wo er Ihnen, nachdem er Ihnen den Thron wiedergegeben hat, auch Beweise seines Gehorsams, seiner Ehrfurcht und seiner Liebe geben wird. Alsdenn wird Ihr Adel sein Unglück, aber nie das Ihrige vergessen. Wir sind ꝛc.

Den 27sten Oct. 1791. Der Marquis de la Queuille."

Der Hof hätte lieber gesehen, daß Herr la Fayette, als daß Herr Pethion Maire von Paris geworden ist. Letzterer ward bekanntlich als einer der 3 Commissarien dem Könige nach Varennes entgegen geschickt, dem er ganz unverholen sagte, daß er ein Republikaner sey, welches er auch als Deputirter bey der ersten Nationalversamml. genug bewiesen hat. Man sagt sogar, die Hofparthey habe eine ansehnliche Summe daran gewandt, dem Hrn. la Fayette die meisten Stimmen zu verschaffen. Verschiedene Kaufleute, welche Glieder des Jacobinerklubs sind, haben schon einige Millionen subscribirt, um Korn für Paris kommen zu lassen, und dadurch den Anfang der Maireschaft des Hrn. Pethion recht angenehm zu machen.

Coblenz, den 18ten November. Unterm 30. October haben die beyden Brüder des Königs der Franzosen folgendes bekannt gemacht:

Bekanntmachung der Gesinnungen der Prinzen, Brüder des Königs.

Unwillig über Lästerungen, wodurch man unsre Liebe für einem Bruder, und unsre Unterwerfung für einen König verdächtig machen will, welcher uns durch sein Unglück noch werther und respectabler gemacht wird, glauben wir, daß es nicht genug sey, die Verläumder der verdienten Verachtung zu überliefern, sondern daß es unsere Ehre erfordere, öffentlich ein Glaubensbekenntniß bekannt zu machen, welches immer das unsrige gewesen ist und seyn wird: "Der Catolischen Religion und ihren Dienern die "gebührende Ehrfurcht wieder zu verschaffen, dem "Könige seine Freyheit und sein rechtmäßiges Anse"hen, den verschiedenen Ständen des Staats ihre "wahren, auf die wahren Gesetze der Monarchie ge"gründeten Rechte, jedem Bürger sein Eigenthum, "dem Reiche seine alte und unveränderliche Consti"tution, allen Franzosen und besonders den Landleu"ten Sicherheit, Ruhe und die ihnen genommene "Justizverwaltung wieder zu geben," — das ist der einzige Zweck, den wir uns vorsetzen, und für welchen wir bereit sind, wenn es nöthig ist, unsern letzten Blutstropfen zu vergießen. Nie soll persönlicher Ehrgeiz so reine Absichten beflecken. Wir bezeugen es hier auf unseren Glauben als Edelleute: und widerspechen aufs förmlichste allen Verbreitungen, die diesem zuwider sind. Schönbornslust, d. 30. Oct. 1791. Ludw. Stan. Xavier. C. Philipp.

Schreiben aus Paris, vom 21sten November. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 18ten wurden noch einige Briefe gelesen, die aus St. Domingo eingegangen waren; sie waren vom 9ten October, und bestätigten die Nachricht, daß der Aufstand daselbst noch fortdaure, daß die Spanier keine Hülfe geschickt, sondern ihre Grenzen besetzt, auch daß die Engländer von Jamaica weiter keine Hülfe, als einige Flinten und Lebensmittel geschickt haben. Das Concordat, welches zu Port au Prince zwischen den Weißen und farbigen Leuten geschlossen worden, enthält: a) die Weissen wollen mit den farbigen Leuten gemeinschaftliche Sache machen; b) die Weissen versprechen, sich dem Dekret vom 15ten May nicht zu widersetzen; c) die farbigen Leute verlangen die Zusammenberufung der Versammlungen. d) Sie protestiren gegen die vorläufige Errichtung der Municipalitäten, der Provinzialversammlungen und der allgemeinen Versammlung; e) die farbigen Leute werden für schuldlos erklärt, daß sie die Waffen zur Wiedererlangung ihrer Rechte ergriffen haben, und sie werden selbige nebst den Kanonen zur Bürgschaft für den gegenwärtigen Traktat behalten; f) alle Proscription soll aufhören, die arretirten Personen sollen wieder in Freyheit gesetzt werden, und die größte Einigkeit soll zwischen den Weißen und farbigen Leuten herrschen; g) das Andenken des Mulatten Ogé soll wieder hergestellt, und das wider ihn gefällte Urtheil für infam erklärt werden; h) die Freyheit der Presse soll hergestellt und das Geheimniß der Briefe nicht verletzt werden; i) es soll ein Te Deum wegen der Vereinigung der Weißen und farbigen Leute gesungen werden. Ehe dieses Conkordat zu Port au Prince zu Stande kam, waren würklich die farbigen Leute mit den Weißen schon in Händel gerathen, und die Garnison von Port au Prince, welche einen Ausfall gethan hatte, verlor 33 Patrioten und 24 Soldaten. — Auch ward in dieser Sitzung unter andern die Sache der unbeeidigten Priester wieder vorgenommen, und es ward noch folgendes dekretirt: 1) Ausser daß die Geistlichen, welche sich weigern, den Bürgereid zu schwören, oder selbigen wieder zurückgenomen haben, ihren Gehalt verlieren, sollen sie auch als verdächtig der Empörung gegen das Gesez und des bösen Willens gegen das Vaterland angesehen, und als solche der genauen Aufsicht der Behörden empfohlen werden. 2) Alle dergleichen Geistliche, die sich in Gemeinen aufhalten, wo Unruhen entstehen, wozu die Verschiedenheit der gottesdienstlichen Meynungen zur Ursache angegeben wird, können vorläufig aus dem Orte entfernt werden, wo dergleichen Unruhen entstehen, und zwar kraft eines Arrêtés des Departements-Direktoriums. 3) Im Falle des Ungehorsams gegen dies Arrêté, sollen die Contravenienten arretirt werden, doch soll die Zeit des Arrests nicht länger, als auf 1 Jahr angesetzt wer-

den. 4) Alle Geistliche, welche durch Reden, Handlungen oder Schriften, Ungehorsam gegen das Gesez erregen, sollen mit 2jahrigem Arrest belegt werden. 5) Wenn bey Gelegenheit der Religionsunruhen, Aufruhr in einer Gemeine entsteht, welcher das Verlegen der militairischen Macht nothwendig macht, so soll die Gemeine die Kosten tragen, die der Schaz hiezu vorschiessen muß. Die Gemeine aber kann sich an die Chefs der Empörung halten. Durch die Gemeine werden die Einwohner der Gemeine verstanden, nicht aber die Eigenthümer, die nicht angesessen sind.

Avignon, den 13ten October. Endlich athmen wir wieder, frey vor Mord und Raube, und wir dürfen nun ohne Lebensgefahr Zähren vergießen, über die Schicksale unserer unglücklichen Stadt. Jourdan ist eine Stunde von hier durch ein Dragoner-Detaschement eingeholt worden, als er eben zu Pferde in die Sorgue sprang, um sich zu retten. Herr Bigonet, Geschäftsträger der Commissarien, sprang ihm eben so zu Pferde in den Fluß nach; Jourdan zieht auf ihn los mit einer Pistole, die aber abbrannte, worauf Herr Bigonet den Räuber mit dem Lauf seiner Pistole so einen Stoß vor die Brust versetzte, daß er vom Pferde in den Fluß stürzte, und von den herbeygekommenen Dragonern herausgezogen, und hier eingebracht wurde. Der Adjutant des Räuber-Generals Peytavin, die berüchtigten Minville, Tournal, l'Ecuyer Sohn, und einige andere sind auch ergriffen, und, nebst Jourdan, ins Gefängniß geworfen worden. Die übrigen Bösewichter, Duprat, Mendes, ꝛc. werden jezt aufgesucht, und die Einwohner der umliegenden Städte und Dörfer bringen täglich mehrere jener Horde hier ein. General Choisy hat nach allen Seiten Detaschemente ausgeschickt, besonders in die Gehölze von Taillades und Rochefort. Man hat viel Silbergeräthe bey den arretirten Räubern vorgefunden, und vier dieser Ungeheuer sind gezwungen worden, in die Grube zu steigen, worin ihre Schlachtopfer geworfen worden waren, um sie herauszunehmen; und man schließt aus der Stellung, in welcher man mehrere Leichname gefunden hat, daß viele derselben noch lebend hineingeworfen worden sind.

Straßburg, den 19ten November. Unsere Constitutionsgesellschaft hat beschlossen, eine Deputation an den König nach Paris zu schicken, um ihn zu bitten, daß Decret gegen die Emigranten, von welchen Frankreichs Ruhe und die Sicherheit des Grenzdepartements abhängt, zu sanctioniren; und zu gleicher Zeit der Nationalversammlung eine Dankadresse für dieses Decret zu bringen. — Vorgestern giengen 2 Couriere hier durch nach Wien, welche dem Kayser Depeschen überbringen, in welchen der König der Franzosen ihn ersucht, daß er dazu mitwirken wolle, daß die bewaffneten Versamml. der französischen Emigranten auf Deutschen Boden nicht ferner geduldet würden. An den Reichstag in Regensburg ist eine gleiche Requisition ergangen. — Der General von Wimpfer, welcher zu Colmar commandirt, hat einen Brief erhalten, worinn er aufgefodert wird, den Gegenrevolutionisten die Vestung Neubrisach zu übergeben. Er hat diesen Brief dem Departement denoncirt, mit der Erklärung, er werde dem Verfasser nur den obersten Mächten bekannt machen. Er hat ihn als ein braver Mann beantwortet.

Frankfurt, den 19ten November. Die Französischen Prinzen lassen hier in Frankfurt 88 Rüstwägen und viele Sättel verfertigen. Auch in Hanau haben Leute Lieferungen an verschiedenen Bedürfnissen, als Hemder ꝛc. für die Emigranten übernommen. — Im Bayerschen müssen nun auch die Candidaten Augsburgischer Confeßion, ehe sie zum Predigtamt ordinirt werden, den Eid wider den Illuminatismus ablegen, und sogleich anzeigen, wenn sie einen von dieser Sekte kennen.

Frankfurt, den 22sten November. Heute wird hier der Marschcongreß, wegen des nach den Niederlanden marschirenden Dragoner-Regiments, Sachsen-Coburg, eröffnet. — Die Französischen Prinzen lassen ein Jägercorps von 1200 Mann errichten, dessen oberste Officiere die Engländer Sinclair und Ramsey seyn sollen. — Wegen der Elsasser und Lothringischen Beschwerden hat Chur-Trier die Garantie der Rußischen Kayserinn reclamirt, und diesen Schritt der Reichsversammlung zu Regensburg angezeigt. — Als der Abt Maury sich zu Coblenz dem Grafen von Artois zeigte, sagte dieser zu

(Hierbey eine Beylage.)

ihm: Finden Sie nicht, das ich ganz mager geworden bin? Der Abt antwortete: ja, Monseigneur, es ist wahr, aber ich finde, wie jedermann, daß Sie groß geworden sind. — Man sagt, daß unter den Militairen der Französischen Prinzen zu Coblenz ꝛc. viele Piaster roulliren.

Manheim, den 14ten November. Das widerholte Gerücht, als wenn der General Kellermann zu Landau mit einem Corps Truppen einen Coup de main auf das Hauptquartier des Prinzen von Condé zu Worms ausführen wollen, hat unter diesen Truppen viel Unruhe verursacht, und auch Anleitung gegeben, daß zu Worms und Maynz einige Zurüstungen gemacht worden sind. Der Churfürst hat beim hiesigen Ministerio anfragen lassen, ob man den Durchmarsch durchs Pfälzische Gebiet verhindern wolle. Der Prinz von Conde hat alle seine Anhänger berufen und ihnen angedeutet, auf den ersten Wink fertig zu seyn Seitdem will man wissen, daß sich die Französischen Truppen geweigert hätten, diesen Angriff zu unternehmen, weil er nicht auf eine gesetzmäßige Art von der ausführenden Macht anbefohlen worden.

Hamburg, den 29sten November. Schon seit einigen Tagen sind hier Gerüchte verbreitet worden, als wenn ein Courier mit wichtigen Nachrichten von den Französischen Prinzen aus Coblenz, oder von großen Vorfällen in Paris, durch diese Stadt gegangen sey. Die heute angekommenen Briefe von Paris, vom 21sten dieses, melden nichts dergleichen; aber es ist sonderbar, daß auch aus Aachen gemeldet wird, "es sey den 24sten ein Courier durch "gedachte Stadt gegangen, worauf sich das Gerücht "verbreitet habe, daß der König der Franzosen eine "Reise von Paris nach den nördlichen Grenzen des "Königreichs unternommen habe, daß man aber an "der sehr gewagten Folgerung nicht Theil nehmen "wolle, daß Ludwig der Sechszehnte habe fliehen "wollen." — Nach sonderbarer ist es, daß man in Lüttich schon den 22sten wissen wollen, "daß der "König, die Königinn, und die ganze Königl. Familie zu Valenciennes angekommen wären."

Schreiben aus **Stockholm**, vom 18ten Nov. Das Gerücht wird immer wahrscheinlicher, daß der König Willens sey, die Stände zusammen zu berufen. Unsere Finanzen, die Bezahlung der während dem Kriege gemachten Schulden, und der öffentliche Credit erfordern es, daß die Stände selbst Kenntniß davon erhalten und darüber urtheilen und der König kann in diesen Angelegenheiten von Niemand besser, als von seinem eigenen Volk unterstützt werden. Auch bemerkt man, daß verschiedene Personen, selbst aus denen Provinzen, die dem herrschenden System völlig ergeben sind, Zusammenkünfte halten, um die Gemüther vorzubereiten. Uebrigens scheint es nunmehr zuverläßig zu seyn, daß der König künftiges Frühjahr einige Operationen zum Besten der ausgewanderten Französischen Prinzen vornehmen werde, welches auch daraus zu erhellen scheint, daß keinem Militair Urlaub gegeben wird.

Berlin, den 26sten November. Den 22sten ist der Oberconsistorialrath und geheime Oberbaurath, auch Pastor an der hiesigen Dreyfaltigkeitskirche, Hr. Silberschlag, im 71sten Jahre seines Alters gestorben. — Den 25sten ist der König von Potsdam nach Beelitz abgegangen, um sich in der dortigen Forst mit einer großen Jagd zu belustigen, bey welcher auch der Churfürst von Sachsen gegenwärtig ist, der den Abend vorher in Zinna übernachtet hat.

Königsberg, den 21sten November. In der Beylage zum 93sten Stück unserer Königsbergischen gelehrten und politischen Zeitung vom heutigen Dato, befindet sich die folgende Recension:

"Erklärung des Verfassers der Schrift: **Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn.** Königsberg bey Friedrich Nicolovius. 1791."

Zu diesen sehr lebhaft geschriebenen 1½ Bogen voller Laune und Witz, bekennt sich ein gewisser Traugott Friedrich Lebrecht Schlegel, aus Reval, als Verfasser. So viel in dieser Gegend vom litterarischen Leben dieses Mannes bekannt ist: So hat er in Jena studirt. Nach der freylich oft trügrischen Sage, soll er eben kein Mann von Talenten zum

Schriftsteller seyn; daher denn dieser Aufsatz, der einige Gewandtheit im Schreiben verräth, desto auffallender wird. Wenn aber Herr Schlegel wirklich diese 1½ Bogen und den Bahrdt mit der eisernen Stirn selbst schrieb, woran Rec. aus mehr als einer Ursache zweifelt: So weiß er keinen Namen für die Stirne des Mannes, der mit einer zur Frechheit überschwelgenden Freymüthigkeit sich zur Schrift: Bahrdt mit der eisernen Stirn, bekennt. Wollte er den Verdacht keinem Unschuldigen ankleben lassen: So war es wenigstens nothwendig, sich der Sünde zu schämen, jene Scharteke geschrieben zu haben. Herr Schlegel ist hievon weit entfernt. Er rechtfertigt nicht allein jene der Schriftstellerey eines gesitteten Zeitalters zur Schande gereichende Schrift, sondern "dankt auch Gott, der ihm Waffen in die "Hände gegeben, eben so spitzig, als die der Herren zu "Braunschweig, Göttingen, Hannover u. s. w."

Auch will er nächstens klar beweisen, daß der Verfasser des famösen Schauspiels, **das Religions-Edict**, kein anderer sey, als der Herr O. L. M. in Br. Rec. überläßt es Herrn Schlegel, diesen Beweis zu führen; wird aber so wenig durch diesen Beweis, als durch das notarialische, diesen Bogen angehängte Instrument des Herrn Wilhelm Oom, der dem Herrn Schlegel bekundete, **das Manuscript dieses Geständnisses selbst verfaßt** ꝛc. zu haben, sich von der Vermuthung ableiten lassen, daß weder diese Erklärung, noch der Bahrdt mit der eisernen Stirn, ein Werk des Herrn Schlegels sey. Denn die Vermuthungen des Gegentheils beruhen auf stärkern Gründen als auf dem Zeugniß eines Notar. publ. imp. jur. der zwar das, was ein anderer erklärte, aber nicht die Wahrheit dieser Erklärung bezeugen konnte. R.

Bekanntmachungen.

Da ein Dörptscher Stadtrath zur Einhebung der Kopfsteuergelder für den 2ten Termin dieses 1791sten Jahres die bevorstehenden beyden Wochen, nämlich vom 1sten bis zum 13ten December, bestimmt hat: so werden alle diejenigen, welche diese Gelder für sich, oder für ihre Dienstleute zu entrichten haben, hierdurch angewiesen, ihre Beyträge sowohl für diesen Termin, als auch die Rückstände aus den verflossenen Jahren zu Rathhause, in der Kanzeley dieses Stadtraths vom 1sten bis zum 13ten December (Sonn- und Feyertage ausgenommen) des Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, und des Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr ohnfehlbar abzutragen, widrigenfalls aber die Säumigen auf die Restanzen-Liste geschrieben und ihre schuldige Beyträge durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen.

Dorpat, am 29sten November 1791.

Johann Paul Major.
Stadtshaupt.
Joh. Phil. Wilde,
Notär.

Von dem Haupte und den Deputirten der dörptschen Stadtgemeine wird hiemit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, daß, da in Gemäßheit der allerhöchsten Stadtordnung §. 93. der Termin zum Einschreiben in die Gilden und zur Abtragung des einen Procents für die anzugebenden Kapitalien, jedes Jahr, vom 1sten December bis zum 1sten Januar bestimmet worden ist, die sämmtlichen Gildegenoßen und auch die Beysaßen, in dem gedachten Termin, nämlich am 1sten December d. J. bis zum 1sten Januar a. k. täglich allhier zu Rathhause, des Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr (nur Sonn- und Feyertage ausgenommen) sich einfinden, ihre Kapitalien für das herannahende 1792ste Jahr anzeigen, und die gesezliche Prozente dafür, gegen gehörige Quittung, entrichten können; mit der ausdrücklichen Warnung, daß alle diejenigen, welche bereits in diesem 1791sten Jahre zu den Gilden, oder unter den Beysaßen zur Bezahlung der Kapitalsteuer eingeschrieben gewesen sind, und in diesen gesezlichen Termin sich zur Abtragung ihres Prozenten-Geldes nicht melden, noch gegründete Ursachen anzeigen werden, warum sie solches nicht entrichten können, sogleich nach Ablauf desselben, allen ihren etwanigen Einwendungen und Ausreden ohngeachtet von der Behörde durch executivische Zwangsmittel zur Entrichtung der Prozente angehalten werden sollen.

Dorpat am 29sten November 1791.

Johann Paul Major
Stadtshaupt.
Joh. Philipp Wilde, Notär.

Dörpt=sche

Zei= =tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey=Amts

No. 97. Sonntag, den 7ten December 1791.

St. Petersburg, den 21. Octbr. In diesem Herbst ist ganz unerwartet eine so beträchtliche Menge Schiffe angekommen, daß deren Anzahl die aller vorhergehenden Jahre übertroffen hat. Bis dato sind in allem 1023 Schiffe angelangt, und unter diesen 110 Dänische; ausgegangen sind 973 Schiffe, wovon 104 Dän., und noch werden verschiedene zum Winterlager erwartet. Unsere Producten sind so ganz verkauft, daß kaum 25000 Pud Hanf übrig geblieben ist, und vom Talg ist gar nichts vorräthig. Die Schiffahrt scheint nun geendigt zu seyn, und hier geschehen auch keine Expeditionen mehr.

Aus einem Schreiben aus **Brüssel**, vom 21sten November. "Schon gestern, den 20sten, verbreitete man hier die Nachricht, daß der König von Frankreich das Reich verlassen, und sich bereits den Grenzen genähert habe; da man aber hievon keine Zeitung von guter Hand hat, so hält man diese Gerüchte für das, was sie werth sind; indessen waren alle hier befindliche Franzosen in der größten Bewegung."

Aus einem Schreiben aus **Lüttich**, vom 23. November. "Gestern Abend erzählte man sich hier mit vielen, fast unglaublichen Umständen die Nachricht, daß der König von Frankreich mit der Königl. Familie Paris verlassen habe, und zu Valenciennes angekommen sey. Diese Zeitung verursachte unter den hier befindlichen Französischen Officieren und den vielen übrigen Emigranten eine große Bewegung; indessen weiß man heute, daß die ganze Sage erdichtet sey, und daß sich der König den 21sten noch in Paris befunden habe."

Hier und in unserer Nachbarschaft wird noch immer für das Irländische in Französischen Diensten stehende Regiement Berwick geworben. Auch wird ein Corps Jäger unter dem Namen, Königl. Jäger der Prinzen, errichtet.

Aus einem Schreiben aus **Frankfurt**, vom 26sten November Obgleich die Nachricht von der Flucht des Königs der Franzosen durch verschiedene öffentliche Blätter der hiesigen Gegenden mit dem Zusatze verbreitet worden, daß der König mit dem Dauphin schon zu Condé angekommen, und von da mit 12000 Oesterreichischen Truppen nach Valenciennes gegangen sey, und diese Vestung auffordern lassen; ferner, daß die Königin einen andern Weg genommen habe; auch aus Neuwied gemeldet wird, daß die dortigen Emigranten bereits ein Te Deum wegen dieser glücklichen Begebenheit abgesungen hätten; so kann man doch heute versichern, daß diese Nachricht von der Flucht des Königs gänzlich ungegründet, und ihren Ursprung dem Schreiben eines schlecht unterrichteten Legations=Sekretairs, oder, wie andere versichern, der

geflissentlichen Erdichtung der Jakobiner zu danken habe. — Es heißt, daß der zu Regensburg angekommene Russische Minister, Freyherr von Asseburg, mit der dortigen Schwedischen Gesandtschaft, in Betreff der Französischen Angelegenheiten, gemeinschaftlich agiren soll.

Schreiben aus **London**, vom 18ten November. Das Schiff, the John, Capitain Ryan, welches von der Insel St. Vincent den 8ten October abgegangen, und nun zu Dover angekommen, hat, wie gesagt wird, folgende Berichte mitgebracht, deren Glaubwürdigkeit aber noch sehr bezweifelt wird. "Auf der Insel Guadeloupe ist eine Art von Rebellion ausgebrochen. Die Einwohner und die dasigen regulairen Truppen, zwischen welchen schon längst eine große Eifersucht geherrscht haben soll, sind an einander gerathen. In den vorgefallenen Gefechten hat sich der Sieg immer für die Einwohner erklärt, und von den Soldaten sind 250 getödtet worden; jedoch ist der Verlust auf Seiten der Sieger nicht gering, und viele Plantagen sind verheeret worden. — Auf der Insel St. Lucie ist alles Anarchie und Verwirrung. Die dortigen Truppen haben nach einem schwachen Widerstande sich den Insurgenten unterworfen, und ihre Gewehre ausgeliefert. — Auf der Insel Martinique und Marigalante soll sich alles in großer Gährung befinden." — In keinem dieser Berichte wird erwähnet, daß Negersclaven an diesen Unruhen Schuld wären: Sondern sie geben vielmehr zu vermuthen, daß die Feindschaften zwischen den sogenannten Aristocraten und Patrioten die Ursachen davon sind. Alle diese Nachrichten bedürfen noch sehr einer nähern Bestatigung. — Auf Lloyd's Coffehause ist angezeiget worden, daß die beyden Spanischen Fregatten, Ferdinand und Perle, das Englische Schiff, Friendship, von London und Gibraltar nach Mogadore bestimmt, angehalten, und in einen Spanischen Haven aufgebracht haben. Der Vorwand, unter welchem dieses geschehen, soll der seyn, daß das Schiff Kriegsmunition am Bord gehabt. Eben gedachte Fregatten haben am 10ten des vorigen Monats das Schiff Succeß, vom Capitain Throgmorton geführet, und von London nach Magadore bestimmt, bey dem Vorgebürge Cantin über 16 Stunden angehalten, alles aufs genaueste durchgesucht, und wie sie nichts von Kriegsmunition auf demselben gefunden, seine Reise fortsetzen lassen. Einige unserer Londoner Zeitungen machen großes Aufheben über diese beyden Vorfälle, heißen es eine Beleidigung der Britischen Flagge, und fordern die Regierung auf, dergleichen zu ahnden. — Der bekannte und übelberüchtigte Sir Thomas Rumbold, der zuerst Aufwärter in einer hiesigen Taverne war, endlich Gouverneur von Madras wurde und mit entsetzlichen Reichthümern nach England aus Indien zurückkam, ist vor kurzem verstorben. Seinem ältesten Sohne, erster Ehe, hat er nur 300 Pf. jährlicher Einkünfte vermacht, und seinem andern Sohne, zweyter Ehe, den Ueberrest seines großen Vermögens.

Wir lesen in unsern hiesigen öffentlichen Blättern einen Brief von dem Prediger bey dem Diebesetablissement zu Port-Jackson, darinn er meldet, daß viele Missethäter auf den letztangekommenen Transportschiffen gestorben sind; 268 waren in der See begraben worden, und von denen ans Land gebrachten, habe er selbst schon über hundert beerdigt.

Der Zucker steigt täglich im Preise. Nach einer bekannt gemachten Liste liefern die Englischen Besitzungen in W. Indien jährlich folgendes an Zucker: Jamaica 90300 Fässer, Barbados 25000, St. Christoph 25000, Antigua 23000, Grenada 30000. Montferrät 5500, Nevis 3000, St. Vincent 6000, Dominica 3000, und Tortola 2000. Zusammen jährlich 212800 Fässer.

Haag, den 26sten November. Aus London wird gemeldet, daß der Prinz von Wallis für die Herzogin von York ein Juweelengeschenk verfertigen lasse, daß auf 9000 Pf. Sterl. geschätzt wird. — Aus Paris wird gemeldet, daß nach einer der Nationalversammlung übergebenen Berechnung, die ordentlichen und ausserordentlichen Ausgaben des Jahrs 1791, eine Summe von 745 Millionen 277224 Livres betragen. Die bewirkten Remborsemens machen eine Summe von 524 Mill. aus; also betragen sämmtliche Ausgaben fürs Jahr 1791 eine Summe von 1269 Million 277244 Livres!

Wien, den 23sten November. Der Pabst

liche Nuntius hat dem gesammten Corps diplomatique Abschriften von dem Memoire über Avignon und Venaißin übergeben, das er vor einigen Tagen dem Monarchen überreichte, welcher ihm geantwortet hat, daß er sich in dieser Sache verwenden wolle. — Die Nachrichten von dem Vermögen und von den Schulden, welche der Fürst Potemkin nachgelassen haben soll, sind so widersprechend, und zum Theil so übertrieben, daß es besser ist, erst zuverläßige Data hierüber zu erwarten, als dergleichen unzuverläßigen Gerüchten Glauben beyzumessen. — Bekanntlich erließ der Kayser, auf seiner Reise in Italien, nach erfolgtem Arreste Ludwigs des Sechszehnten zu Varennes, unterm 6ten Julii ein Circular an verschiedene Höfe zu Gunsten des damals gefangenen Königs. Jetzt sieht man eine neue Erklärung des Monarchen in Betreff der Französischen Angelegenheiten, welche so lautet: "Se. Majestät, der Kayser, eröffnen hiemit allen Höfen, denen Sie das erste Umlaufschreiben, d. d. Padua, den 6ten Julii zugeschickt haben, und denen gegenwärtiges dermalen auch auf Schweden, Dännemark, Holland und Portugall aus, daß, da der Zustand des Königs v. Frankreich, der die Veranlassung zu jenem Umlaufschreiben darbot, sich seitdem verändert habe, Höchstdieselben gedachten Höfen Ihre damalig diesfällige Denkungsart nicht mehr länger bergen zu müssen glauben. Se. Maj. halten nämlich dafür, daß man den König von Frankreich als frey — folglich seine Annahme der Constitution nebst allen Handlungen, die daraus entsprossen sind, als gültig ansehen müsse. Sie hoffen, daß die Wirkungen dieser Annahme jene seyn werde die gute Ordnung in Frankreich herzustellen, und die Parthey der gemäßigten Personen nach dem Wunsche Sr. Allerchristlichsten Majestät obsiegend zu machen. Allein, da die Hoffnungen des Königs gegen alles Vermuthen vereitelt werden, und alle Unordnungen der Ausgelassenheit, und die Excesse von der Gewaltthätigkeit, in Betreff des Königs erneuert werden könnten; so glauben Sr. Kayserl. Königl. Majestät, daß alle jene Mächte, an die Sie sich gewendet haben, noch nicht von denen zwischen ihnen verabredeten Maaßregeln abstehen, sondern sich fortan als genaue Beobachter verhalten, zugleich aber auch durch ihre betreffenden Minister zu Paris erklären lassen sollten, daß sie bereit seyn, in jedem Erforderungsfall die Rechte des Königs und der französischen Monarchie gemeinschaftlich zu unterstützen."

Nachtrag von Wien, vom 19. Nov. In Hinsicht der unehelichen Kinder hat Se. Majestät nun auch folgendes verordnet: 1. Niemand soll deswegen, daß er ausser der Ehe erzeuget worden ist, irgend einen Vorwurf oder Nachtheil an Ehre und einem Hindernisse in seinem Fortkommen ausgesetzt seyn. 2. Den unehelichen Kindern, aus was für einer verbotenen Vereinigung sie immer erzeugt sind, gebühret von ihren Eltern oder deren Erben der Unterhalt so lange, bis sie sich selbst ernähren können. 3. Die Pflicht, das uneheliche Kind zu unterhalten, liegt vorzüglich demjenigen ob, welcher Vater davon zu seyn sich bekennet, oder durch angemessene Beweise überführet wird; ausserdem ist die Mutter das Kind zu unterhalten schuldig. 4. Der Unterhalt des unehlichen Kindes ist nach dem Stande der Mutter abzumessen. Der Vater muß solchen also verschaffen, daß die Mutter auf jeden Fall an der Fortsetzung ihres eigenen Nahrungsgeschäftes durch die Sorge für das Kind nicht gehindert werde. 5. Dem Vater steht frey, mit der Mutter über den Unterhalt des unehelichen Kindes sich abzufinden. Würde aber das Kind, es sey in was für Verhältnissen, dennoch an dem Unterhalte Mangel leiden: so bleibt der Vater, ungeachtet der Abfindung, dazu verpflichtet, und soll, wenn er sich dessen weigerte, dem Kinde von dem Gerichtsstande, unter welchem es sich befindet, ein Vertreter bestellet, und durch diesen der Vater zur Erfüllung der gesetzmäßigen Pflicht belanget werden. 6. Uneheliche Kinder haben allezeit den Geschlechtsnamen der Mutter, jedoch ohne den ihr etwa eigenen Adel, ihr Wapen zu führen. Nur dann kann das uneheliche Kind in dem Taufprotokoll auf den Namen des Vaters vorgemerket werden, wenn darin zugleich unter des Pfarrers und der Pathen eigenhändiger Unterschrift bestätiget ist. ꝛc. (Der Beschluß künftig)

Hamburg, den 1sten December. Mit Schiffsgelegenheit haben wir Englische Zeitungen erhalten, die schon bis zum 25sten November gehen. Es wird in selbigen der Gallã Erwähnung gethan, die

bey Gelegenheit der Herzogin von York bey Hofe am 24sten Statt gehabt, und welche an Pracht fast alles, was sonst bey dergleichen Gelegenheit gewöhnlich ist, übertroffen hat. Die Damen erschienen in ausserordentlichem Putz, und die Herzogin betrachtete diese Auswahl weiblicher Schönheiten, dergleichen die Engländer keinem andern Hofe in der Welt zugestehen, mit Bewunderung, aber ohne Mißgunst. Uebrigens enthalten diese Zeitungen noch ganze Folioseiten mit den Namen der anwesenden Herren und Damen und ihrer Kleidungen.

Hamburg, den 2ten December. Die im October Monat unter der Rubrik aus Pohlen gemeldete Nachricht, betreffend die Fässer Mallagawein, welche das Commerz zu Cadix Ihro Majestät, der russischen Kayserin, als einen Beweis seiner Ehrfurcht zu Füßen legen lassen, muß dahin berichtigt werden, daß nicht das Commerz von Cadix, sondern die Brüderschaft der Winzer zu Mallaga, diese Weine übersandt haben; ferner daß Ihro K. Majestät nur die Einfuhr derer Weine für zollfrey erklärt haben, welche von den gedachten Winzern aus ihren eigenen Weinbergen in Spanischen Schiffen, unter Spanischer Flagge und für ihre Rechnung eingesandt werden. — Die erwähnten 4 Spanischen Hengste sind alle für des Großfürsten Hoheit bestimmt gewesen.

Warschau, den 23sten November. Wie man aus Jassy vernimmt, so ist der Körper des Fürsten Potemkin, nachdem solcher einbalsamirt worden, auf ein Gerüst gesetzt, dessen Bestandtheile aus 12 großen schweren Kanonen bestehen. — Das Zelt war halb offen, damit jeder ihm sehen konnte. 3000 Edelleute, welche bey seinem Lebzeiten seine Garde ausmachten, standen mit niedergesenktem Gewehre dabey, und alle Augenblicke erwartete man die Nachricht, ihn weiter zu bringen.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 22sten November. Ueber Livorno haben wir Nachricht erhalten, daß der Dey von Algier den Schweden den Krieg erklärt habe, vermuthlich weil die Geschenke aus verschiedenen Ursachen etwas lange zurückgeblieben sind; da aber diese schon unterwegens und bald zu Algier eintreffen werden, so dürfte alsdann die Kriegserklärung wohl weiter keine Folgen haben. Die Herren Scholdebrandt, welche mit diesen Geschenken nach Algier bestimmt sind, traten ihre Reise etwa vor 4 Wochen dahin an. — Der hier befindliche Französische Chargé d'Affaires, Herr Gaußin, hat seinen Rappel erhalten, und wird heute seine Rückreise nach Frankreich antreten. — Die Dauer des neuen Allianztractats mit Rußland, ist vorläufig auf 8 Jahre bestimmt, und man will wissen, diese Vereinigung dürfte in der Folge noch durch ein Vermählungsband bevestigt werden. Die 4 Schwedischen Bevollmächtigten bey Abfassung dieses Traktats, haben von der Kayserin jeder eine reiche Tabatiere und 3000 Dukaten, Herr Hakanson 2000, und der Sekretär 1000 Dukaten nebst Tabatieren zum Geschenk erhalten. Der nach St. Petersburg zurückgereisete Rußische General v. Pahlen erhielt dagegen vom Könige das Portrait desselben mit Diamanten besetzt, und von der Königin einen Ring von großem Werth. — Es heißt noch immer, daß sich 12000 Schweden und 12000 Russen im Frühjahr mit der Armee der Französischen Emigranten vereinigen werden. Diese dürfte dadurch auf 50000 Mann anwachsen. Man sagt auch, daß die Schweden und Russen in einer Gegend an der Elbe landen, und den Marsch durch Niedersachsen ꝛc. nach den Rhein fortsetzen werden.

Bekanntmachungen.

Ich bin willens, ein aus dem Russischen übersetztes Werk, welches den Titel führt: Die Russischen Gesetze, ihrem Inhalte nach, in alphabetischer Ordnung unter Titel gebracht, durch den Druck gemeinnützig zu machen. In eine weitläuftige Beschreibung dieses Buchs kann ich mich nicht einlassen; allein ich glaube, daß Sachverständige schon aus dem Titel die Brauchbarkeit desselben einsehen werden. Es ist zwar kein Codex Russischer Gesetze, aber doch ein vollständiges Register, welches anzeigt, was die Russischen Reichsgesetze, sowohl alte als neue in besondern Fällen, als Recht verordnen. Der Richter also, der Rechtsgelehr-

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 97.

te, jeder im weitläuftigen Russischen Reiche wohnende Staatsbürger, Deutscher Nation, wird es mit Nutzen gebrauchen können. — Da ich aber außerdem, was ich als Honorarium für die Uebersetzung entrichtet habe, auf die Druckkosten dieses Buchs auch noch ein ansehnliches verwenden muß; so kann ich nicht umhin, durch den Weg der Pränumeration, vom Publico die Stimmen einzusammlen, ob ich die Ausgaben desselben veranstalten oder unterlassen soll. Ich ersuche also alle diejenigen, welche meinem Unternehmen Beyfall geben, sich von jetzt bis spätestens Ostern künftigen Jahrs gefälligst zu melden. Sollte die Anzahl der Pränumeranten so groß seyn, daß ich die Herausgabe ohne meinen Schaden besorgen kann; so soll das Werk zu Johanni künftigen Jahres oder vielleicht zeitiger erscheinen. Der Pränumerationspreis ist 3 Rubel Silber Münze für 1 Exemplar; der nachherige Ladenpreis wird 3½ Rbl. S. M. seyn. Pränumeration nehmen an: in Riga, der Kaufmann, Herr Nicolas Stoppelberg, in Narva, der Zollkassirer, Herr Haupt, in Wesenberg, der Advocat, Herr Owerlach, in Hapsal, der Kreisanwald, Herr Oberstlieutenant Richter, in Weissenstein, der Herr Kreisgerichtssecretair Pfeifer, in Pernau, der Herr Candidat Schnobel, in Dorpat, der Kaufmann, Herr Dodenhof, und im Werroschen Kreise, Herr Pastor Bornwasser, und wer sonst noch sammlen will, dem wird auf 10 Exemplare, das 11te gratis gegeben. Reval den 22sten Novemb. 1791.

Peter Gottlieb Bornwasser.

Bey den Herren seel. Anthony Frey Witwe & Compagnie in Reval, ist gegen contante Zahlung zu haben: Iwica-Salz, a Last 80 Rbl. S. M. und in B. A. 90 Rb. St. Ybes-Salz, a 70 Rbl. S. M. B. A. 80 Rb. Stein-Salz, a 60 Rb. S. M. B. A. 70 Rb. Cadix. Salz, a 44 Rb. S. M. 54 Rb. B. A. Liverpol. Salz, a 38 Rbl. S. M. 45 Rbl. B. Assig. Frische Schwed. Heeringe, a Tonne 7 Rbl. B. A. Ferner sind für billige Preise zu haben, Zucker, Caffee, alle Sorten Gewürzwaaren, wie auch alle Gattungen Weine ꝛc. Auch kaufen sie zu jeder Zeit, für den Marktpreis, sowohl Roggen und Haber, als auch Branntwein.

Da ein Dörptscher Stadtrath zur Einhebung der Kopfsteuergelder für den 2ten Termin dieses 1791sten Jahres die bevorstehenden beyden Wochen, nämlich vom 1sten bis zum 13ten December, bestimmt hat: so werden alle diejenigen, welche diese Gelder für sich, oder für ihre Dienstleute zu entrichten haben, hierdurch angewiesen, ihre Beyträge sowohl für diesen Termin, als auch die Rückstände aus den verflossenen Jahren zu Rathhause, in der Kanzeley dieses Stadtraths vom 1sten bis zum 13ten December (Sonn- und Feyertage ausgenommen) des Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, und des Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr ohnfehlbar abzutragen, widrigenfalls aber die Säumigen auf die Restanzen-Liste geschrieben und ihre schuldige Beyträge durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen.

Dorpat, am 29sten November 1791.

Johann Paul Major.
Stadtshaupt.
Joh. Phil. Wilde,
Notär.

Von dem Haupte und den Deputirten der dörptschen Stadtgemeine wird hiemit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, daß, da in Gemäßheit der allerhöchsten Stadtordnung §. 93. der Termin zum Einschreiben in die Gilden und zur Abtragung des einen Procents für die anzugebenden Kapitalien, jedes Jahr, vom 1sten December bis zum 1sten Januar bestimmet worden ist, die sämmtlichen Gildegenoßen und auch die Beysaßen, in dem gedachten Termin, nämlich am 1sten December d. J. bis zum 1sten Januar a. k. täglich allhier zu Rathhause, des Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr (nur Sonn- und Feyertage ausgenommen) sich einfinden, ihre Kapitalien für das herannahende 1792ste Jahr anzeigen, und die gesezliche Prozente dafür, gegen gehörige Quitung, entrichten können; mit der ausdrücklichen Warnung, daß alle diejenigen, welche bereits in diesem 1791sten Jahre zu den Gilden, oder unter den Beysaßen zur Bezahlung der Kapitalsteuer eingeschrieben gewesen sind, und in diesen gesezlichen Termin sich zur Ab-

tragung ihres Prozenten-Geldes nicht melden, noch gegründete Ursachen anzeigen werden, warum sie solches nicht entrichten können, sogleich nach Ablauf desselben allen ihren etwanigen Einwendungen und Ausreden ohngeachtet von der Behörde durch executivische Zwangsmittel zur Entrichtung der Prozente angehalten werden sollen.

Dorpat am 29sten November 1791.

Johann Paul Major
Stadtshaupt.
Joh. Philipp Wilde, Notär.

Im dritten Stadttheil, im Hause Nro. 104, sind sowohl jetzt, wie auch im bevorstehenden Jahrmarkt, geräumige Zimmern und andere Bequemlichkeiten zur Miethe zu haben. Die hiesige Buchdruckerey giebt nähere Nachricht hierüber.

Bey dem Buchbinder, Hrn. Mitscherlich, sind verschiedene Kalender auf das Jahr 1792 für einen billigen Preis zu haben, als: der Rigische deutsche, zweyerley Gattungen; lettischer und ehstnischer, zweyerley Gattungen; St. Petersburgischer genealogischer, Gothaischer und Göttinger Kalender.

Es wird gegen monatlichen Lohn in Gelde ein Kutscher verlangt, der nichts weiter zu thun hat, als zwey Pferde abzuwarten und dabey einen Ehstländer fahren zu lehren. Man melder sich beym Herrn Sekretäre Schultz in Dorpat des Morgens vor 9 Uhr.

Wer einen guten Pelz mit oder ohne Ueberzeug, von amerikanischen Zobel, leichtem Bär, oder grauen Baranken zu verkaufen willens ist, beliebe sich in der Buchdruckerey zu melden.

Auf einem kleinen $3\frac{5}{8}$ Haaken großen Gute, unweit Fellin, wird ein ungeheyratheter, mit guten Zeugnissen versehener Disponent, der den Brandweinsbrand versteht, die Aufsicht über Keller und Kleeten übernimmt, und zugleich einen annehmlichen Vorschlag anzufertigen im Stande ist, unter guten Bedingungen verlangt. Die dörptsche Buchdruckerey giebt nähere Nachweisung hierüber.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 148½ Kop.
Bco. Assign. — — 18¼ Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa 3 p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 2 dam.
Neue Dukaten 2 Thlr. Alb. 5½ Gr.

Brandweinspreis.

1 Faß Brandtw. ½ Brand, am Thor 5 a 5½ Thl. A.
— — Zweydrittel Brand, 7 a 7½ —

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

$14\frac{2}{5}$ Zetw. Beckerweitzen kosten 90 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, 80 B. A. Beckerroggen 55 Rbl. B. N. gewöhnl. 50 Rbl. B. N. Landmalz 40 Rbl. B. A. gr. Malz 50 Rbl. B. A. Haber 26 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 14 Rubel B. A. 1 Lpfund Bütter, — Rbl.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat December 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stoof gemeiner Kornbrandtwein	18 Kop.
— versüßter Kümmelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— versüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

5½ Loth gutes Weitzenbrod	1 Kop.
16 — — gebeutteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes Rindfleisch	4 Kop.
— gemäßt Kalbfleisch, Hinterviertel	5½ —
— gemäßt Kalbfleisch Vorderviertel	4½ Kop.
— Schweinfleisch	5 —
— Schaaffleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund lebendige Hechte,	5 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	6 Kop.
— — — unter 4 Pf.	5 —
1 Pfund lebendige Barse	5 Kop.
— gefrorne Barse — —	3 —
1 Paar große Jgaße — —	18 —
— kleine dergl. — —	16 —

Fracht.

1 S Pfund von und nach Riga	4 Rubel.
— — von und nach Pernau, Reval und Narva	3 Rbl.

Dörpt'sche Zei- tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 98. Mittwoch, den 10ten December 1791.

Lissabon, den 3ten November. Noch immer werden hier Franzosen, die ihrer Zunge nicht mächtig genug sind, ergriffen, und mit dem zuerst abgehenden Schiffe, es gehe hin, wohin es wolle, abgesandt. Einige wurden neulich nach Riga geschickt.

Aus einem Schreiben aus Jassy, vom 14ten Novemb. Gestern ist der Rußisch-Kayserl. Staatsminister und wirklicher geheimer Rath, Herr von Besborodko, von St. Petersburg hier angekommen. Er ward feyerlich eingeholt, und sein Einzug in die Stadt ward durch das Abfeuern der Kanonen und Läutung der Glocken verherrlicht. Er fand den General en Chef, die übrige Generalität, ꝛc. bereits versammelt, die ihm zu seiner Ankunft ihre Glückwünsche abstatteten. Schon einige Tage vor derselben hatten die Friedens-Conferenzen mit den Türkischen Bevollmächtigten ihren Anfang genommen, die nun vermuthlich bald ein erwünschtes Ende erreichen werden.

Brüssel, den 28sten November. Die Deputirten der Stände von Namur sind hier angekommen, ohne daß man die Ursache davon weiß. Die Stände von Brabant versammeln sich noch täglich, bleiben aber noch halsstarrig bey ihren Entschließungen. Der Geist der Empörung ist in diesem Lande noch nocht völlig gedämpft, man hat eine Schmähschrift wider die Generalgouverneure und die Regierung verbreitet, und hin und wieder, ja selbst an die Wohnung des Commandanten, aufrührerische Zettel angeheftet. — Es scheint nun entschieden zu seyn, daß der Graf von Mercy-Argenteau nächstens in der Eigenschaft als Gesandter vom Wiener Hof nach Frankreich zurückkehren wird. Auch versichert man, daß er schon von der Nationalversammlung für sich und seine Leute Geleitsbriefe verlangt habe.

Ettenheim, vom 10. Nov. Die schwarze Armee kantonirt nunmehr, da sie wegen der rauhen Witterung nicht mehr das Feld halten kann. Zu Pleinchweiher liegen 500 Mann: hier liegen zwey Kompagnien; die Uebrigen sollten in Rennichingen untergebracht werden, aber man hat sie nicht angenommen. Am Tage ihrer Trennung desertirte eine große Anzahl; die Chefs hatten so wenig Zutrauen zu ihren Leuten, daß man sie vor dem Aufbruch aus dem Lager, die Röcke ausziehen ließ; als sie nachher ausmarschirten, sah der Zug sehr komisch aus. Disziplin ist beym ganzen Korps etwas Fremdes, und unter den Offiziers herrscht lauter Uneinigkeit. Viele zweifeln, daß die Sache ein gutes Ende nehmen werde. Geld haben sie itzt, das meiste besteht in Piastern.

Paris, vom 25sten Nov. Die neuesten Briefe

von St. Domingo melden, daß der Aufruhr der Neger zwar nicht so heftig mehr fortdaure, als im Anfange, daß er aber noch nicht völlig gestillt sey, welches einige unserer öffentlichen Blatter zu behaupten suchen. Die Neger scheinen der Revolte wirklich müde zu seyn, aber sie werden von ihren Anführern immer wieder dazu angereizt. Man ist mit selbigem in Unterhandlungen. Uebrigens ist der angerichtete Schaden unermeßlich. Der Verlust in der Ebene des Cap wird auf 1 Milliard geschätzt. Es haben 600 Weiße das Leben verlohren und einige tausend Neger. Verschiedene Weiße, besonders Frauenzimmer, sind unmenschlich behandelt worden. Die Königinn der Neger ist arretirt worden. Sie hatten einen ordentlichen Hofstaat unter sich, einen Marquis von Galifets, Grafen von O, ꝛc. Ein junges Frauenzimmer von 19 Jahren, Namens Bayon, erstach sich selbst, während das sich 2 Neger um den Besitz desselben zankten. — Das Deficit in der Rechnung der Municipalität von Paris beträgt wirklich über 41 Millionen. — Bey der Wahl eines Maire von Paris hatte Ludwig XVI. in der Section des Palais Royal eine Stimme, um Maire von Paris zu seyn. — Herr Carra, einer unsrer eifrigsten Republikaner, welcher patriotische Annalen schreibt, drückt sich in einen der letzten Stücke folgendermaßen aus: "Wenn Ludwig XVI. zum zweytenmal entfliehen, oder uns "durch die Verrätherey seiner Minister einen Angriff der Verschwornen aussetzen würde, so würden wir noch nicht die absolute Form einer Republik annehmen; wir würden einen sanften, aufgeklärten Prinzen zum Könige verlangen, dessen Vater 100 Linienschiffe zu unserm Dienst haben würde; wir würden mit den Verwandten dieses neuen "Königs eine gute Allianz schließen, und wir würden alsdenn sehen, ob Carl III. Leopold, Gustav "und Catharina uns noch ferner drohen würden, "und ob jene — — zu Coblenz und Worms noch "von Contre-Revolution sprechen dürften." — Man hat eine neue Kutsche entdeckt, worinn nur 9 Plätze sind, 2 andere aber sind ganz verborgen. Diese Kutsche ist denoncirt worden, weil man eine wichtige Entweichung mit selbiger befürchtet. Uebrigens glauben hier noch viele an eine nahe Contre-Revolution. — Bey Gelegenheit der Weigerung der Königl. Sanction des Decrets wider die Emigranten, die als ein Zeichen der Freyheit des Monarchen angesehen wird, erschien hier ein Kupferstich, auf welchen ein Mann vorgestellt wird, der zwischen zwey dicken Brettern vest zusammen geknebelt steht, bloß die beyden Arme zur Hälfte frey hat, und mit gepreßter Stimme ruft: Es lebe die Freyheit. — Unsre Mannspersonen tragen jetzt große Muffen, worinn Pistolen von 6 Zoll lang liegen.

Schreiben aus **Paris**, vom 28sten November. In der Abendsitzung vom 24sten ward ein Brief des hiesigen Professors der Rechte, Herrn Delatre, an den Herrn Calonne, Staatssekretair zu Coblenz, denoncirt, in welchem ihm der Professor schreibt, daß, da er Altershalber sich nicht mit den treuen Dienern des Königs vereinigen könne, er seinen einzigen Sohn an seine Stelle schicke. — „Möchten ihre Projekte (so heißt es am Ende dieses Briefes) zur Befreyung des Monarchen und der Wiederherstellung der Ruhe bald in Erfüllung gehen!" Der Professor ward sogleich arretirt und vors Gitter gebracht. Er gestand es, daß er den Brief geschrieben habe, und sagte, daß sich sein Sohn jetzt zu Brittany befinde, wo er sich den Arm zerbrochen habe. Er ward hierauf nach dem Gefangnisse der Abtey gebracht, und es ward ein Anklagedekret gegen ihn ausgefertigt. (Der auf der Reise nach Coblenz befindliche Sohn des Professors war unterwegens krank geworden. Man hatte ihm die Taschen durchsucht, und den gedachten Brief seines Vaters gefunden). — Es ward ein Brief des Ministers gelesen, worin gemeldet wird, daß der König die 6 Marschälle von Frankreich ernannt habe. Es sind die Herren von Contades, von Mouchy, von Maillu, von Beauveau, von Laval und von Segur. (Also sind die Herren von Broglio, von Noailles, und von Castries die 3 Marschälle, welche nicht beybehalten worden sind). — Zu Longwy sind Pferde und andere Effekten angehalten worden, die für die Emigranten bestimmt waren.

In der Sitzung vom 27sten berichtete Herr Kok, daß er Briefe habe, nach welchen die Churfürsten von Maynz und von Trier, und auch der Cardinal von Rohan, mit ihren Truppen gegen Frankreich

losbrechen wollten. Er schlug hierauf vor, "daß Herr von Conde, von Rohan und ihre Anhänger in den Anklagestand gesetzt werden, und daß die ausübende Macht verlange, daß diese Herren die Räuber, welche sie Soldaten heißen, verabschieden möchten; auch daß den Churfürsten von Maynz und Trier erklärt werde, daß man die Fortdauer der Werbungen für die Emigranten auf ihrem Territorio als einen feindseligen Akt ansehen werde." — Herr Daverould, ein holländischer Patriot, der sich nach Frankreich begeben hat, und jetzt Deputirter bey der Nationalversammlung ist, schlug vor, "eine Deputation von 24 Gliedern an den König zu schicken, um ihm die Unruhen der Nation über die Versammlungen der Emigranten jenseits des Rheins zu erkennen zu geben, und ihn zu bitten, kräftige Maaßregeln gegen diese Feinde zu nehmen; auch daß die Nationalversammlung, indem sie diesen Schritt thut, hoffe dadurch allen Mächten von Europa zu beweisen, daß der Wille des Königs und der Wille der Nation nur ein einziger sey." Herr Daverould führte das Beyspiel von Holland an, welches, sagte er, deshalb nur seine Freyheit verloren hat, weil es den Angriff auf eine furchtbare Parthey verzögerte. Ich war damals (setzte er hinzu) in Holland, und wäre beynahe aufs Schafaut gekommen, weil ich eine Stütze der Freyheit dieser Republik, die nicht mehr existirt, seyn wollte. Am Dienstag soll über den Vorschlag des holländischen Patrioten dekretirt werden.

Pohlnische Grenze, vom 27sten November. Man vernimmt, daß der Fürst von Repnin von seiner Krankheit wieder hergestellt, und auf der Reise von Moskau nach St. Petersburg begriffen sey. — Da der zu St. Petersburg befindliche Französische Charge d'Affaire, Herr Genet, nicht mehr in dieser Qualität von dem Russischkayserl. Hof anerkannt wird, so macht er sich zu seiner Abreise fertig, indem er stündlich seinen Rapell von Paris erwartet.

Abschrift eines Briefes von einem Russischkayserl. Officier aus der Moldau an seinen Freund in Deutschland.

Jetzt, da ich ihnen nichts mehr von Schlachten und Stürmen zu melden habe, will ich Sie mit einer Geschichte unterhalten, die fähig ist, das unempfindlichste Herz zu erschüttern. Alles, was ich Ihnen erzählen werde, ist Thatsache; ich stehe Ihnen für die Wahrheit derselben.

Im Jahr 1790 wurde aus der Wolodimirschen Statthalterschaft, aus dem Dorfe Demidowa, ein Bauer, Namens Iwan Fedorow, als Rekrute abgegeben. Das unglückliche Loos traf ihn von vier Brüdern; vielleicht deswegen — weil er der Liebling seines Vaters, Fedor Iwanow, war. Der trostlose Greis begleitete seinen Sohn bis Charkow, wo der junge Iwan im Weißreußischen Jägerkorps angestellt wurde. Der Vater hat sich die Erlaubniß aus, seinen Sohn bis zur nächsten Stadt zu begleiten, aber kaum näherte sich der Ort, so bat er noch weiter gehen zu dürfen, und begleitete seinen Sohn bis Bender. Dort stahl man ihm sein Pferd, und das zwang ihn, sich von seinen Sohn zu trennen, und zurück zu gehen. In diesem Jahre, den 25sten Juny, wurde das Bataillon, bey dem der junge Iwan angestellt ist, zum Rekognosciren geschickt; in dem Augenblick, da es ausrückt, langt der ehrwürdige alte Fedor an. Seine Freude, den Liebling seines Herzens wieder zu sehen, war unbeschreiblich, und unmöglich konnte der Chef des Bataillons ungerührt der Zeuge dieser Scene seyn. Um den alten ungestört in seiner Freude zu lassen, befahl er dem Sohn, zurück zu bleiben, aber edelmüthig schlug der Bauer dieses Anerbieten aus, indem er sagte: Mein Vater, (so nannte er den Chef des Bataillons) nimm ihn mit, ich habe Gott um die Gnade gebeten, mir meinen Sohn gesund wieder sehen zu lassen, es ist geschehen, laß ihn jetzt seiner Schuldigkeit nachgehen. Der Marsch gieng vor sich, und bekümmert sah der Greis seinem Sohne nach. Noch demselben Abend kam das Bataillon zurück, und der junge Iwan war gesund. — Den 27sten mußte dasselbige Bataillon zu der Affäre von Maczin vorrücken; nun glaubte der Chef, der Alte würde doch gerne seinen Sohn zurück behalten, aber nein! der Alte segnete seinen Sohn, und ließ ihn gehen. Den andern Morgen gieng die Kanonade an, und der arme Bauer, der nie ein solches Donnern in seiner ländlichen Hütte ge-

hört, glaubte seinen Sohn schon todt, warf sich zur Erde und weinte. Seine väterliche Zärtlichkeit trieb ihn noch weiter, er setzte sich zu Pferde, und ritt unwissend wohin, bloß nach den Schall der Kanonen. In tiefen Schilf verirrete er sich, und kam ans Ufer der Donau, wo die Türken eine Landung machen wollten; ein Cosack rettete ihn aus dieser Gefahr, und trostlos ritt er zurück. — Nach 6 Stunden war die Affaire vorbey, und am andern Tage gieng die Armee zurück. Schon in einer Entfernung erwartete der erschütterte Greis — nicht mehr seinen Sohn, sondern nur Nachricht von seinem Tode, denn nach so einem fürchterlichen Donner, glaubte er, könnte sein Iwan nicht mehr leben. Aber bald sahe er seinen Liebling in seinen Armen, der ganz gesund zurückkam. — Unbeschreiblich groß war seine Freude, und die Scene für jeden, der die Verbindung zwischen Vater und Sohn kennt, der nicht ganz ohne Gefühl ist, rührend. Ganz ausser sich, sagte der Alte zum Chef: Nun Vater, sieh, wie Gott mir gnädig ist, ich habe meinen Iwan wieder, und er ist aus dem schrecklichsten Donner zurückgekommen, hat seine Pflicht erfüllt, und nichts wünschte ich mehr. — Nachher wurde das Bataillon zu verschiedenen Expeditionen gebraucht, und der junge Iwan mußte, auf Verlangen seines Vaters, immer mit seyn.

Beschluß der im vorigen Stück dieser Zeitung, unter den Artikel von Wien, abgebrochenen Kayserl. Verordnung.

7. Dem unehelichen Kinde kommt weder bey dem Vater, noch bey einem Verwandten der beyden Aeltern, ein gesetzliches Erbrecht zu. 8. Wenn ein uneheliches Kind von Aeltern gezeuget worden ist, zwischen welchen zur Zeit der Erzeugung eines von den Hindernissen, die Cap. 3. §. 14. 15. 16. 17. 19. 23. und 25. des bürgerlichen Gesetzbuchs enthalten sind, vorhanden war: so ist das Kind auch von der gesetzlichen Erbfolge der Mutter ausgeschlossen. 9. Hingegen gebühret dem zwar unehelich, jedoch von zween solchen Personen, zwischen welchen keines der vorbemerkten Hindernisse bestand, erzeugten Kinde das Erbfolgerecht bey der Mutter, es wäre denn, daß die Mutter eheliche Kinder hinterließe, ꝛc. 10. Wenn die Aeltern des unehelichen Kindes in der Folge sich ehelichen: so tritt davor der Ehe von ihnen erzeugte Kind von der Zeit dieser eingegangenen Ehe, ohne aber einem ehelichen Kinde das Recht der Erstgeburt zu entziehen, sowohl in Ansehung des Vaters als der Mutter und der beyderseitigen Verwandschaft, in alle Rechte eines ehelichen Kindes. ꝛc. 11. Kinder, die in einer von beyden Aeltern in rechtmäßigen Gesinnungen geschlossenen, wegen einer nachgefolgten Entdeckung aber für ungültig erkannten Ehe erzeugt worden sind, haben von Geburt an, in Absicht auf Namen, Stand, Wapen und frey vererbliches Vermögen ihrer Aeltern, alle Rechte ehelicher Kinder, und behalten solche auch nach getrennter Ehe der Aeltern. Nur zur Erbfolge in die nicht frey vererblichen Stammgüter sind sie nicht fähig. — Se. Majestät haben dem gallicischen Gubernium wiederholt befohlen, im Lande bekannt zu machen, daß kein Junge mehr bey Zünften und Handwerken aufgenommen werden soll, welcher kein Zeugniß, zwey Jahre die deutschen Schulen besucht zu haben, aufweisen kann.

Vermischte Nachrichten.

Von den Feyerlichkeiten, welche bey Beerdigung Sr. Durchl., des Fürsten Potemkin vorfallen werden, sind, wie zuverläßige Nachrichten versichern, folgendes einige nähere Umstände. In einem, mit schwarzem Tuche ausgeschlagenen und mit Sinnbildern der Siege und Thaten des Hochseligen ausgezierten Saale wird der Leichnam in einem, mit rothem Sammt beschlagenen und mit Tressen und Quasten reich besetzten Sarge auf einer mit schwarzen Sammt beschlagenen Erhöhung ruhen. Unter dem Sarge wird ein prächtiger, mit Tressen besetzter Stoff ausgebreitet seyn, und über der Leiche eine Decke von einer andern Art Stoff, ebenfalls mit Tressen und Quasten versehn. Im Sarge, am Haupte, wird ein Kirchenbild, bey den Füßen das Wappen Sr. Durchlaucht, an den Seiten des Sarges aber die Siege und Thaten des Fürsten auf Schildern ausgegraben seyn. Rings um den Sarg ruhen auf Fußgestellen und sammtnen, mit Tressen und Quasten besetzten Kissen alle Orden und Kommandostäbe, die dem großen Hetmann gehörten, wie auch

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 98.

Degen, Säbel, Schlüssel und alles, was er von der Kayserl. Gnade zur Belohnung seiner Verdienste erhalten hat. Der Saal wird herrlich erleuchtet seyn. Die Psalme werden von den Archimandriten verlesen. Bey der Leiche halten 1 Generalmajor oder ein Brigadier, 2 Obersten, 4 Staabsofficiere, 8 Officiere und der ganze Staab des Hochseligen, nach der Ordnung, Dejour. Am Tage der Beerdigung werden auf beyden Seiten der Straße, durch welche der Leichnam geführt wird, Truppen aufgestellt. Den Leichenzug eröffnen zwey Escadronen Sr. Durchl. dann folgen 50 Hausgenossen mit weissen Wachslichtern u. schwarzen Mänteln, unter Anführung eines Marschalls, dann die Geistlichkeit, ferner 120 Soldaten mit Fackeln, in schwarzen Mänteln mit lang herabhängenden Floren; hierauf 24 Officiere in schwarzen Mänteln, mit weißen Lichtern, 12 Staabsofficiere, ebenfalls in schwarzen Mänteln, mit vielen Lichtern; ferner die Generalität in Trauer, Paarweise, die jüngern zuerst. (Alle Anwesende müssen mit losen Haaren erscheinen.) Der Leichenwagen wird von 8, mit schwarzem Sammt bedeckten Pferden gezogen. Hinter dem Sarge kommen die Verwandten und nächsten Freunde; den Zug beschließen 3 Eskadrons vom Regimente des Fürsten. Wenn der Gottesdienst geendiget ist, müssen 71 Kanonen gelöset werden und die Truppen ein Lauffeuer machen. — Von Zeit und Ort dieser Beerdigung erwartet man noch nähere Bestimmung.

Die Straßburger Zeitung meldet, daß eine gewisse Dame (einige Nachrichten nennen sie Madame von Polastron) dem General Luckner 2 Millionen und den Marschallsstab angeboten habe, wenn er die Parthey der Prinzen nehmen wolle. Der General hat das Anerbieten abgewiesen, und die Dame ist entwischt. — Der Hofrath Kerner, Professor der Botanik zu Stuttgardt, hat von der Rußischen Kayserinn für seine Ihr zugeschickten 2 Bände der ökonomischen Pflanzen, ꝛc. eine schwere goldene Medaille, einen Wechsel von 100 Ducaten, und das Patent eines Mitgliedes der freyen ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg erhalten.

Nach einer Liste, die der Landbothe von Braclaw dem Reichstage zu Warschau vorgelegt hat, beträgt die allgemeine Einnahme in Pohlen und Litthauen 45 Millionen und 48467 Gulden, die Ausgabe nur 44 Millionen und 732391 Gulden.

Bekanntmachungen.

Wenn Jemand im bevorstehenden Dörptschen Jahrmarkt einige geräumige Zimmer in einem ohnweit der hölzernen Brücke belegenen Hause, zu miethen wünschet, dem kann die hiesige Zeitungsexpedition nähere Anweisung geben.

Es wird gegen monatlichen Lohn in Gelde ein Kutscher verlangt, der nichts weiter zu thun hat, als zwey Pferde abzuwarten und dabey einen Ehstländer fahren zu lehren. Man meldet sich beym Herrn Sekretäre Schultz in Dorpat des Morgens vor 9 Uhr.

Bey den Herren seel. **Anthony Frey** Witwe & Compagnie in **Reval**, ist gegen contante Zahlung zu haben: Iwica-Salz, a Last 80 Rbl. S. M. und in B. A. 90 Rb. St. Ybes-Salz, a 70 Rbl. S. M. B. A. 80 Rb. Stein-Salz, a 60 Rb. S. M. B. A. 70 Rb. Cadix. Salz, a 44 Rb. S. M. 54 Rb. B. A. Liverpol. Salz, a 38 Rbl. S. M. 45 Rbl. B. Assig. Frische Schwed. Heeringe, a Tonne 7 Rbl. B. A. Ferner sind für billige Preise zu haben, Zucker, Caffee, alle Sorten Gewürzwaaren, wie auch alle Gattungen Weine ꝛc. Auch kaufen sie zu jeder Zeit, für den Marktpreis, sowohl Roggen und Haber, als auch Branntwein.

Da ein Dörptscher Stadtrath zur Einhebung der Kopfsteuergelder für den 2ten Termin dieses 1791sten Jahres die bevorstehenden beyden Wochen, nämlich vom 1sten bis zum 13ten December, bestimmt hat: so werden alle diejenigen, welche diese Gelder für sich, oder für ihre Dienstleute zu entrichten haben, hierdurch angewiesen, ihre Beyträge sowohl für diesen Termin, als auch die Rückstände aus den verflossenen Jahren zu Rathhause, in der Kanzeley dieses Stadt-

raths vom 1sten bis zum 13ten December (Sonn- und Feyertäge ausgenommen) des Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, und des Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr ohnfehlbar abzutragen, widrigenfalls aber die Säumigen auf die Restanzen-Liste geschrieben und ihre schuldige Beyträge durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen.

Dorpat, am 29sten November 1791.

Johann Paul Major.
Stadtshaupt.
Joh. Phil. Wilde,
Notär.

Von dem Haupte und den Deputirten der dörptschen Stadtgemeine wird hiemit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, daß, da in Gemäßheit der allerhöchsten Stadtordnung §. 93. der Termin zum Einschreiben in die Gilden und zur Abtragung des einen Procents für die anzugebenden Kapitalien, jedes Jahr, vom 1sten December bis zum 1sten Januar bestimmet worden ist, die sämmtlichen Gildegenoßen und auch die Beysaßen, in dem gedachten Termin, nämlich am 1sten December d. J. bis zum 1sten Januar a. k. täglich allhier zu Rathhause, des Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr (nur Sonn- und Feyertage ausgenommen) sich einfinden, ihre Kapitalien für das herannahende 1792ste Jahr anzeigen, und die gesezliche Prozente dafür, gegen gehörige Quittung, entrichten können; mit der ausdrücklichen Warnung, daß alle diejenigen, welche bereits in diesem 1791sten Jahre zu den Gilden, oder unter den Beysaßen zur Bezahlung der Kapitalsteuer eingeschrieben gewesen sind, und in diesen gesezlichen Termin sich zur Abtragung ihres Prozenten-Geldes nicht melden, noch gegründete Ursachen anzeigen werden, warum sie solches nicht entrichten können, sogleich nach Ablauf desselben allen ihren etwanigen Einwendungen und Ausreden ohngeachtet von der Behörde durch executivische Zwangsmittel zur Entrichtung der Prozente angehalten werden sollen.

Dorpat am 29sten November 1791.

Johann Paul Major
Stadtshaupt.
Joh. Philipp Wilde, Notär.

Wer einen guten Pelz mit oder ohne Ueberzeug, von amerikanischen Zobel, leichtem Bär, oder grauen Baranken zu verkaufen willens ist, beliebe sich in der Buchdruckerey zu melden.

Im dritten Stadttheil, im Hause Nro. 104, sind sowohl jetzt, wie auch im bevorstehenden Jahrmarkt, geräumige Zimmern und andere Bequemlichkeiten zur Miethe zu haben. Die hiesige Buchdruckerey giebt nähere Nachricht hierüber.

Bey dem Buchbinder, Hrn. Mitscherlich, sind verschiedene Kalender auf das Jahr 1792 für einen billigen Preis zu haben, als: der Rigische deutsche, zweyerley Gattungen; lettischer und ehstnischer, zweyerley Gattungen; St. Petersburgscher genealogischer, Gothaischer und Göttinger Kalender.

Da dieses Jahr nunmehro zum Ende gehet, so habe ich denen Herren Interessenten der **dorpatschen Zeitung** hiemit bekannt machen wollen, daß ich gesonnen bin, diese Zeitung noch fortzusetzen. Ich hoffe, daß man so gütig seyn wird, mich ferner bey diesem Unternehmen zu unterstützen, zu welchem mich vorderhand ohnedem nichts aufmuntern kann, als die Hoffnung, daß ich einmal mit der Zeit mehrere Freunde und Gönner der **dorpatschen Zeitung** erhalten werde, besonders da ich mich bemühe, sie immer interessanter zu machen, und aus reichhaltigen Quellen künftig zu schöpfen, eine schmeichelhafte Aussicht habe. Diejenigen Herren, welche mir bis zu Ende dieses Monats nicht etwa die fernere Haltung der Zeitung abschreiben, rechne ich wieder unter die Zahl meiner Herren Interessenten auf das folgende Jahr, um meine Berechnung darnach machen zu können. Auch bitte ich ergebenst, mir die halbjährige Pränumerationssumma, welche für das Publikum ausser dem dörptschen Kreise, 3 Rubel S. M. und für die dörptschen Herren Interessenten, 2 Rubel 50 Kop. S. M. beträgt, spätestens bis zu Ende dieses Monats einzusenden. Dorpat, den 10ten December 1791.

M. G. Grenzius.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 99. Sonntag, den 14ten December 1791.

Constantinopel, den 25sten October. Den 15ten kam ein Courier von der Armee des Großveziers hier an, worauf eine große Rathsversammlung aller Minister gehalten ward, nach deren Endigung nach allen Seiten des Reichs die gemessensten Befehle geschickt wurden, sich in den besten Vertheidigungsstand zu setzen, und auf alles bereit zu seyn. Diese Befehle sind nicht deshalb abgesandt worden, weil sich bey den Friedens-Unterhandlungen, mit den Russen schon wirklich Schwierigkeiten gezeigt hätten, sondern bloß aus Vorsorge, um sich durch Noth und Unvermögen nicht gedrungen zu sehn, alle Forderungen und Vorschläge zu erfüllen, so nachtheilig sie auch dem Interesse der Pforte seyn möchten.

London, den 29sten November. Aus Bristol haben wir die Nachricht erhalten, daß das Schiff, the Princeß, an der affrikanischen Küste verloren gegangen ist. Von 11 Personen, die auf dem Schiffe waren, retteten sich 3 auf eine ganz ausserordentliche Art. Da ein plötzlicher Sturmwind das Schiff am 16ten August ergriff, hielten sie sich am Mast, bis dieser brach. Das Schiff, daß schon unter dem Wasser war, hob sich wieder, und sie kamen nun auf das Verdeck herunter, wo sie mit dem größten Theil ihres Leibes im Wasser standen. Ohne alle Lebensmittel blieben sie in dieser Lage bis an den andern Morgen, und die Wellen schlugen mehrmals über sie. Wie das Schiff nun 40 Meilen (leagues) vom Ufer auf den Grund kam, machten sie ein Floß von dem Holze des Schiffes, worüber sie Bretter schlugen. Auf diesem schwammen sie nun 4 Tage und 4 Nächte auf der See umher, bis sie endlich an ein kleines Vorgebürge stießen. Da sie zum Gehen zu schwach waren, krochen sie auf Händen und Füßen an das Land, wo sie bis zum andern Morgen schliefen, da denn einige Schwarze sie entdeckten, und sie nach einer Faktorey brachten, wo sie sich in kurzer Zeit erholten.

Wien, den 30sten Nov. Aus Constantinopel wird gemeldet, daß die Pforte dem Schwedischen Gesandten, Hrn. Heidenstamm, bey seiner bevorstehenden Abreise wissen lassen, daß der Sultan dem Könige von Schweden ein Geschenk mit 70000 Quillos des besten Korns aus Morea, mache. Ein Quillo Korn kostet jetzt zu Constantinopel 3 Piaster. — Der Kayser hat den Buchhändler, Herrn von Trattner, auch in den Ungarischen Adelstand erhoben. — Man sagt, der Kayser werde ebenfalls einen Gesandten nach dem Congreßort schicken, wo über die Französischen Angelegenheiten deliberirt werden soll, und es heißt, der Graf von Rewitzky sey dazu ausersehen. — Ein Tagschreiber in der hiesigen Hofkriegskanzeley, der 4 Kinder hat,

und sehr armselig bisher lebte, ward vor wenig Tagen auf eine sonderbare Art überrascht. Es kam nämlich ein Wagen vor sein Haus, der ihn sammt seinen Kindern aus seinem Elende, und fast ganz von Meublen entblößtem Quartier abholte, und in ein anderes führte, wo alles, was zur nothdürftigen häuslichen Bequemlichkeit gehöret, schon vorhanden war, und wo er bey dem Eintritte in dasselbe die Quitung erhielt, die ihn überzeugte, daß der Hauszins auf ein halbes Jahr im Voraus schon bezahlt sey, nebst der Versicherung, ehestens besser versorgt zu werden. Die Wohlthäterin dieses armen Mannes, war die Gemahlin des Erzherzogs Franz.

Rheinstrom, den 3. December. Die Freude der Aristokraten in Worms, über die vermeintliche Rettung des Königs, die ein, Morgens um 5 Uhr angekommener Courier ausposaunte, war gränzenlos. Aus dem Bette soll die Prinzessinn Louise, Tochter des Prinzen Conde, gesprungen seyn, und den vor ihrem Zimmer wachhabenden Offizier, der sie mit dieser Botschaft aus dem Schlafe aufstöhrte, umarmt haben. Lange liefen Officiere und andere ohne Strümpfe auf den Straßen herum, die Kälte nicht gewahrnehmend, und weckten die Schlafenden durch ihr vive le Roy! In der Schloßkapelle wurde ein Te Deum angestimmt, und der ganze Täg und die folgende Nacht waren dem Freudentaumel geweyht. Aus den Hüten tranken die Bedienten den köstlichen Champagner. Abends wurden alle Hauser, worin Franzosen logirten, erleuchtet, und überall flammte die Divise: vive le Roy! la Reine! le Deuphin! le prince Condé! Mehrere Officiere speiseten bey dieser Erleuchtung auf dem freyen Markt plaße zur Nacht; mehrere rüsteten sich schon zur morgenden Abreise, und alle sagten: daß in 14 Tagen kein Franzose mehr in Worms seyn würde. — Aber, gütiger Himmel! welch ein tödtender Schrekken! Ein Trauerbote überbrachte des andern Tages die Thränen erpressende Nachricht: Die Rettung des Königs sey ein erdichtetes Gerücht. Mit gesenktem Haupte giengen nun die guten Franzmänner, Mitleiden erregend umher.

Vom Mayn, vom 1. December. Man lieset in öffentlichen Blättern dieser Gegend einen Brief, welchen die franzosischen Prinzen an den König, ihren Bruder, geschrieben haben, der so lautet:

Sire!

Wir haben den Brief, den Ew. Majestät uns zu schreiben die Güte hatten, richtig empfangen. Wir untersuchen hier nicht, ob Ew. Maj. die Constitution, die man ihnen vorgelegt hat, wirklich frey und ungezwungen angenommen haben; denn ganz Europa weiß, was es hievon denken soll. Auch ist es unsere Meynung nicht, die Constitution selbst, deren Grundsatze eben so irrig als Staatswidrig sind, hier zu prüfen; wir betrachten sie, als das Werk von Aufrührern, die weder Beruf noch Recht hatten, sie zu machen. Ew. Majestät wollen uns erlauben, hier zu bemerken, daß Sie zwar den Besitz des Königsreichs, aber ohne Eigenthum, genieſſen, daß Sie ihren Nachfolgern Rechenschaft davon schuldig sind, und es ihnen so überliefern müssen, wie Sie es von den Königen, unsern Vorfahren, erhalten haben. — Nach diesen Bemerkungen, Sire, die gewiß jeder gute Franzose billigen wird, läugnen wir ihnen nicht, daß wir vest entschlossen sind, alles anzuwenden, um ihren Thron, den die Aufrührer bis in seine Tiefen erschüttert haben, wieder zu bevestigen, damit Ew. Majestat und ihre Nachfolger ihn wieder mit eben der Würde besteigen können, womit die Könige, ihre Vorfahren, auf ihm saßen. — Wir endigen, Sire! mit der Versicherung, daß unsere Treue für Sie allen Ausdruck übersteigt, und daß unsere Verehrung für Ihre geheiligte Person der grenzenlosen Ergebenheit gleichet, mit der wir ihr anhängen, und die wir bis zu unserm letzten Athemzuge für Sie beybehalten werden. Koblenz, den 16ten Nov. 1791.

Unterzeichnet: **Louis Stanisl. Xavier.**
Charles Philippe.

Frankfurt, den 5ten Dec. In öffentlichen Blättern wird gemeldet, der Rußis. General Elmpt, der ein Gut zwischen Jülich und Eschweiler hat, habe kürzlich seinem Rentmeister geschrieben, er käme Anfangs Dec. und ihm würden 10000 Russen folgen über die er das Kommando führe. — General Luckner soll nun würklich Befehl aus Paris

erhalten haben, auf den ersten Anlaß der Emigranten gegen sie vorzudringen, und sie zu verfolgen, wo er sie finden wird. Er hat diesen Befehl mit Vergnügen empfangen. — Ein mächtiger Reichsfürst soll den Französischen Prinzen 12000 Mann Hülfstruppen überlassen wollen; ein Gerücht, welches noch Bestätigung erfordert.

Schreiben aus **Paris**, vom 2ten December. Am 29sten trat Herr la Cepede als neuer Präsident seine Stelle an, und es ward in dieser Sitzung unter andern die Discussion über den neulich gedachten Vorschlag des Herrn Daveroult wieder vorgenommen, und hierauf dekretirt: "Daß eine Deputation von 24 Mitgliedern sich zu dem Könige verfügen soll, um ihm im Namen der Nationalversammlung ihr Besorgniß über die Gefahren zu erkennen zu geben, welche durch das treulose Einverständniß der außer dem Königreiche bewaffneten Franzosen, mit den im Innern des Reichs befindlichen Verschwornen und Aufwieglern der Bürger, das Vaterland bedrohen und um dem Könige zu erklären, daß die Nationalversammlung mit Vergnügen alle weisen Maaßregeln sehen werde, welche der König bey den Churfürsten von Trier und Maynz, und bey dem Bischofe von Speyer nehmen würde, um den Rottirungen und Werbungen der Ausgewanderten Franzosen ein Ende zu machen; daß die Nation, mit dem nämlichen Vertrauen auf die Weisheit jener Maaßregeln, die Zusammenziehung der erforderlichen Kriegsmacht sehen werde, um jene Fürsten, wenn sie darauf beharren würden, die gesagten Rottirungen zu schützen, mit Gewalt der Waffen zur Achtung des Völkerrechts zu zwingen; daß die Nationalversammlung diese feyerliche Erklärung deswegen thun zu müssen geglaubt habe, damit der König, in den officiellen Mittheilungen von diesem ernstlichen Schritte, dem Reichstage zu Regensburg und allen Höfen Europens beweisen könne, daß seine Gesinnungen und die der Französischen Nation nur eins sind. Dann soll die Deputation dem Könige zu erkennen geben, daß die Nationalversammlung als eine der wirksamsten Maaßregeln ansehe, wenn die Unterhandlungen wegen der Entschadigungen, die den im Elsasse besitzenden Fürsten zu bewilligen seyn, zu baldiger Beendigung gebracht würden; so wie dem Könige noch die dringende Nothwendigkeit vorstellen, in dem diplomatischen Corps Abänderungen zu treffen, da nur den zweydeutigen Gesinnungen der Agenten der vollziehenden Macht bey den auswärtigen Höfen, jene Rottirungen, Werbungen, Gewaltthätigkeiten, ꝛc. beygemessen werden konnten." — Fast im nämlichen Augenblicke, wo die Nationalversammlung jenes Decret machte, erschien der Minister, Herr Deleffart, und legte von den Maaßregeln Rechenschaft ab, welche der König bey dem Kayser, bey dem Churfürsten zu Trier und Maynz genommen habe, um die Rottirungen der Ausgewanderten zu trennen. Auch berichtete der Minister, daß der König auf eine Abänderung im diplomatischen Corps, und auf die Unterhandlungen mit den Deutschen Fürsten Bedacht genommen habe. — Herr von Vaublane befand sich an der Spitze der Deputation, welche dem Könige die Besorgnisse der Nationalversammlung wegen der Versammlungen und Werbungen der Französischen Prinzen in Deutschland überbrachte. Er stattete in der Abendsitzung vom Dienstage Bericht von seinem Auftrage ab, und sagte, daß der König die Deputation mit einer lachenden und sehr zufriedenen Miene empfangen habe, daß er sich zuerst geneigt habe, als die Deputation ins Zimmer gekommen, und daß diese sich hierauf ebenfalls geneigt habe; daß er (Herr Vaublane) dem Könige die Bothschaft vorgelesen, welche die Nationalversammlung bewilligt habe, und die so lautet: "Sire! kaum hat die "Nationalversammlung Ihre Blicke auf die Lage "des Reichs gewandt, so hat sie wahrgenommen, "daß die Hauptunruhen in selbigem ihren Ursprung "in den strafbaren Zurüstungen der ausgewander"ten Franzosen haben. Ihre Verwegenheit wird "durch Deutsche Fürsten unterstützt, welche die Trac"taten mißkennen, die zwischen ihnen und Frank"reich unterzeichnet sind, und welche mit Fleiß zu "vergessen scheinen, daß sie dem Französischen Rei"che den Westphälischen Friedens-Tractat zu dan"ken haben, der ihre Rechte und Sicherheit garan"tirt. Diese feindlichen Zurüstungen, diese Ein"fallsmaaßregeln erfordern Ausrüstungen, die gro"ße Summen verschlingen, welche die Nation mit

"Freuden ihren Gläubigern gegeben hätte. Ihnen "kömmt es zu, Sire, diese Zurüstungen aufhören "zu lassen; Ihnen kömmt es zu, mit den fremden "Mächten in einem Ton zu sprechen, der eines Kö"nigs der Franzosen würdig ist. Sagen Sie ihnen, "daß allenthalben, wo man Rüstungen gegen Frank"reich duldet, Frankreich nur Feinde sehen könne; "daß wir den Schwur heilig halten wollen, keine "Eroberung zu machen; daß wir ihnen gute Nach"barschaft, die unverletzbare Freundschaft eines freyen "und mächtigen Volks anbieten; daß wir ihre Ge"setze, ihre Gewohnheiten, ihre Constitution ver"ehren; aber daß wir verlangen, daß auch die un"srige verehrt werde. Sagen Sie ihnen endlich, "daß, wenn Deutsche Prinzen fortfahren, Zurü"stungen, die gegen die Franzosen gerichtet sind, "zu begünstigen, die Franzosen nicht nur Feuer und "Schwerdt, sondern auch die Freyheit zu ihnen "bringen werden. Ihnen kommt es zu, zu berech"nen, welches die Folgen von dem Erwecken der "Nationen seyn werden. Welcher Ambassadeur hat "seit 2 Jahren, da die patriotischen Franzosen an "den Grenzen verfolgt werden, und daselbst die Re"bellen Hülfe finden, so, wie es seine Pflicht gewe"sen, in Ihrem Namen geredet? Keiner. Wenn "die aus ihrem Vaterlande durch die Widerrufung "des Edicts von Nantes vertriebenen Franzosen "sich bewaffnet an den Grenzen versammelt hätten, "wenn sie durch Deutsche Fürsten unterstützt wor"den wären, wie würde sich, wir fragen Sie, Sire, "darum, Ludwig XIV. verhalten haben? Würde er "diese Rottirungen geduldet haben? Würde er es ge"litten haben, daß Prinzen ihnen Hülfe gäben, "welche sich unter dem Namen von Alliirten als "Feinde betragen? Thun Ewr. Majestät dasjeni"nige, was Ludwig XIV. für sein Ansehen gethan "haben würde, für das Wohl des Reichs, für die "Aufrechthaltung der Constitution. Sire, Ihr In"teresse, Ihre Würde, die Größe der beleidigten "Nation, alles schreibt Ihnen einen Thon vor, der "von dem Thon der Diplomatik (der Minister) ver"schieden ist. Die Nation erwartet von Ihnen nach"drückliche Deklarationen bey den Ober- und Nie"derrheinischen Kreisen, bey den Churfürsten von "Trier, Maynz und andern Deutschen Fürsten. "Sie müssen so beschaffen seyn, daß die Horden "der Emigranten im Augenblicke zerstreut werden. "Schreiben Sie einen Termin vor, nach Ablauf "dessen keine dilatorische Antwort mehr angenom"men werden soll. Ihre Deklaration sey durch die "Bewegung der Ihnen anvertrauten Macht unter"stützt, und die Nation wisse, wer ihre Freunde "und ihre Feinde sind. Bey einem solchen ecla"tanten Schritte werden wir den Vertheidiger der "Constitution erkennen. Auf diese Weise werden "sie die Ruhe des Reichs sichern, die von der Ih"rigen unzertrennlich ist, und Sie werden jene Ta"ge des Nationalwohlstandes beschleunigen, wo der "Friede, die Ordnung und die Herrschaft der Ge"setze wieder zurückbringen, wo Ihr Glück und das "Glück aller Franzosen nur eins seyn wird." Der König hat auf diese Botschaft geantwortet, daß die Nationalversammlung auf seine ganze Sorgfalt rechnen könne, um Frankreich auswärts in Respekt zu erhalten, und im Reiche selbst Ordnung herrschen zu lassen.

In der Sitzung von gestern wurden die Philosophen oder sogenannten Philantropen öffentlich von einer Deputation von St. Malo, als die Urheber der Revolte in St. Domingo, denoncirt. Das machte großen Lärm. Herr Brissot hielt eine lange Rede, und sagte, er wolle die eigentlichen Urheber der Revolte schon entdecken, daß selbige bloß von den Weißen herrühre, die eine Contrerevolution im Sinne gehabt, und die Engländer hätten herbeyrufen wollen. Er will morgen sein Projekt zu einem Dekret über diese Sache lesen.

Der König hat Depeschen von seinen Brüdern erhalten, die sich auf die Einladung beziehen, welche Ihnen Sr. Majestät zur Rückkehr nach Frankreich gemacht hatten. Nach dem Eindruck zu urtheilen, den diese Depeschen auf den König gemacht haben, sind die Prinzen nicht Willens, der Königl. Einladung nachzukommen. — Die Erzählung, daß eine Dame dem General Luckner 2 Millionen geboten, um zur Parthey der Prinzen überzugehen, wird hier für eine Fabel gehalten. — Unsere Manufakturen im Reiche sind jetzt so be-

(Hierbey eine Beylage.)

schäftigt, als sie es noch nie gewesen. Alle Fremde, welche Fonds in Frankreich haben, ziehen sie zurück, und nehmen lieber von unsern Waaren, als Assignate. Man sieht nunmehr, daß das Project unserer Jakobiner und Republikaner darinn bestehe, die Monarchie nicht gänzlich aufzuheben, aber von der Königl. Macht nur einen Schatten übrig zu lassen, durch die Aenderung der Dekrete, welche ihm das Veto bewilligen, und wodurch er der oberste Chef der Armee ist. Da aber an der Constitution nichts geändert werden soll, so werden sie große Cabalen machen müssen, diese Aenderung zu erhalten. — Gestern war die Königin in der Französischen Commödie, wo sie mit großen Beyfallsbezeugungen und vielen Vive la Reine! empfangen ward. Ein Partikulier wollte rufen: Es lebe die Nation, er mußte aber stillschweigen. — Gestern ward der folgende Brief des neuen Ministers, Hrn. Cahier von Gerville an den Maire von Paris, allenthalben angeschlagen: "Der König, mein Herr, "hat die Nachricht erhalten, daß man Gerüchte zu "verbreiten und zu accreditiren suche, die im Stande sind, alle Bürger in Unruhe zu setzen, und die "öffentliche Ruhe zu stören. Man hat dem Könige "gesagt, daß vielleicht von Morgen an, gewisse Couriere von verschiedenen Orten nach Paris kommen, "und daselbst bekannt machen werden, daß die Emigranten mit bewaffneter Hand in Frankreich einfallen sind. Man soll zu gleicher Zeit ankündigen, daß der König Paris verlassen habe. Diese, durch wichtige Personen gegebene Nachricht, "verdient desto mehr Aufmerksamkeit, da andere "vorhergegangene Thatsachen eine sehr charakteristische Absicht zeigen in Paris eine große Bewegung "zu erregen. Sie wissen wohl, mein Herr, daß "ein Unterofficier, der beym Könige die Wache hatte, vor einigen Tagen eine falsche Ordre abgab, "unter dem Vorwand einer vermeyntlichen, bevorstehenden Abreise des Königs. Man hat nachher eben den Vorwand gebraucht, die Reserve des Rathhauses zu beunruhigen. (Dies ist die Reserve, "die den Nationalgarden abschickte, den Kronprinzen zu sehen. Gestern ließ man in einer Vorstadt "ausrufen, daß der König nicht mehr in Paris befindlich sey. Endlich verbreiteten verschiedene öffentliche Blätter diese Gerüchte mit einer sichtbarlichen Affectation. Der König, mein Herr, "giebt mir den Auftrag, Ihnen von diesen strafbaren Manoeuvern Nachricht zu geben, und er zweifelt nicht, daß Sie die Maaßregeln nehmen werden, um die Hauptstadt vor Unruhen zu bewahren, die daraus entstehen könnten."

Seit einigen Tagen herrscht hier die größte Gährung; man quält gleichsam das Volk, sich über die unbeeidigten Priester und Aristocraten herzumachen. Es sind verschiedene von den Räubern aus Avignon hier angekommen, um im Nothfall bey der Hand zu seyn. Man will sogar behaupten, das Project der Jacobiner bestehe darinn, daß sie den König entführen, und nach Ceyennes bringen lassen wollen. Aber dieses Gerücht scheint wol übertrieben zu seyn, indem sich selbst der größte Theil der Nationalgarde dieser Entführung widersetzen würde. Die Schweizergarden haben unter sich geschworen, lieber zu sterben, als die geringste Unternehmung gegen den König zuzulassen. Viele Unglücksprophetten weißagen, daß in kurzem viel Blut hier vergossen werden dürfte. — Es ist angegeben worden, daß in Frankreich selbst Magazine, und an der Grenze mehrere 1000 Pferde für die Emigranten bereit wären.

Man will hier wissen, daß nächstens ein Gesandter von einem der ersten Höfe Europens hier ankommen werde, der von allen Reichsfürsten bevollmächtigt sey, dem Könige von Frankreich die Beschwerden in Rücksicht der Reichslehne im Elsaß und Lothringen, so wie auch einen Vermittelungsplan vorzulegen, durch welchen die getheilte Nation wieder vereinigt, und den traurigsten Folgen der Anarchie ein Ende gemacht werden kann. — Auch unsere heutige Gazette de France beklagt sich, daß die Gährungen in Paris fortdauern, daß das ban-

re Geld sehr rar ist, daß sich die kleinen Creditbillets unendlich vermehren, daß Partheygeist, freche Schriften und aufrührerische Placate, die an allen Ecken der Straßen sind, daß Uebel noch vermehren.

Pohlnische Grenze, vom 30sten Novemb. Nach Briefen aus Jassy werden nach dem Schlusse des Friedens, 137 Staabsofficiers mit der Post von dort abreisen, welche 2055 Pferde brauchen dürften; sonst werden noch an 300 Militairpersonen gerechnet, die auch mit der Post abgehen, und bis 1500 Pferde brauchen wollen. Die Friedensgeschäfte, sagt man, werden jetzt nach dem Tode des Fürsten Potemkin bald zu Stande kommen.

Vermischte Nachrichten.

Das Gerücht, daß der regierende Herzog von Braunschweig zur Pohlnischen Krone gelangen werde, im Fall der Churfürst von Sachsen sie nicht annimmt, erneuert sich. Das Haus von Sanguszko soll ihm sehr ergeben seyn. — Es bestätigt sich, daß das Corps des Prinzen von Hohenlohe in Schlesien den Feldetat verlassen, und auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. — Ein Paar siebenbürger Kaufleute, die kürzlich durch Berlin reiseten, versichern, daß ihr Vaterland durch den Krieg zwar viel gelitten, da sie nicht nur eine große Menge Rekruten, sondern auch viele Kriegssteuern, Fourage ꝛc. hätten liefern müssen; allein die Freyheit, die sie jetzt genössen, die sehr reichhaltige Erndte und die Handlungsfreyheit, mache sie zum glücklichsten Volke. Leopold würde so allgemein geliebt, daß auch der ärmste Landmann dessen Bildniß in seiner Hütte hätte.

Bekanntmachungen.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 148½ Kop.
Bco. Assign. — — 185¼ Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa 4 p.C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 1½ dam.
Neue Dukaten • 2 Thlr. Alb. 5½ Gr.

Brandweinspreis.

1 Faß Brandtw. ½ Brand, am Thor 5 a 5½ Thl. A.
— — Zweydrittel Brand, 7 a 7½ —

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14⅔ Zetw. Beckerweitzen kosten 100 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, 80 B. A. Beckerroggen 55 Rbl. B. N. gewöhnl. 50 Rbl. B. N. Landmalz 40 Rbl. B. A. gr. Malz 50 Rbl. B. A. Haber 28 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 10 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, — Rbl.

Angekommene Fremde.

Herr Major Baron v. Igelström, aus Riga, und Herr Major von Hyne, aus Moscau, logiren bey der verwitw. Frau Meybaum.

— Major Baron v. Uexkull, von Salishoff, und Hr. Kreisrichter v. Samson, von Odenpä, logiren bey Hrn. Ahlschwerd.

Da dieses Jahr nunmehro zum Ende gehet, so habe ich denen Herren Interessenten der **dorpatschen Zeitung** hiemit bekannt machen wollen, daß ich gesonnen bin, diese Zeitung noch fortzusetzen. Ich hoffe, daß man so gütig seyn wird, mich ferner bey diesem Unternehmen zu unterstützen, zu welchem mich vorderhand ohnedem nichts aufmuntern kann, als die Hoffnung, daß ich einmal mit der Zeit mehrere Freunde und Gönner der **dorpatschen Zeitung** erhalten werde, besonders da ich mich bemühe, sie immer interessanter zu machen, und aus reichhaltigen Quellen künftig zu schöpfen, eine schmeichelhafte Aussicht habe. Diejenigen Herren, welche mir bis zu Ende dieses Monats nicht etwa die fernere Haltung der Zeitung abschreiben, rechne ich wieder unter die Zahl meiner Herren Interessenten auf das folgende Jahr, um meine Berechnung darnach machen zu können. Auch bitte ich ergebenst, mir die halbjährige Pränumerationssumma, welche für das Publikum ausser dem dörptschen Kreise, 3 Rubel S. M. und für die dörptschen Herren Interessenten, 2 Rubel 50 Kop. S. M. beträgt, spätestens bis zu Ende dieses Monats einzusenden. Dorpat, den 10ten December 1791.

M. G. Grenzius.

Dörpt- sche

Zei- tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 100. Mittwoch, den 17ten December 1791.

Hamburg, den 13ten December. Von einer zuverläßigen Hand ist uns die sichere Nachricht mitgetheilet worden, daß Se. Kayserl. Königl. Majestät und des Königs in Preußen Majestät dem beyderseitigen Interesse Ihrer Staaten angemessen gefunden haben, in eine förmliche Allianz zu treten, und die Präliminarien eines mit nächsten zu schließenden Defensiv-Bündnisses bereits in Wien unterzeichnet worden seyn; wobey noch gemeldet wird, daß die Garantie und Erhaltung der Deutschen Reichsverfassung und der Rechte des Deutschen Reichs eine der wesentlichsten Grundlagen der glücklich errichteten Verbindung zwischen Sr. Kayserl. Königl. Majestät und des Königs in Preußen Majestät ausmachen, und daß beyde Majestäten gleich in dem Augenblick Ihrer glücklichen Näherung sich zur Handhabung und Garantie der Deutschen Constitution auf das heiligste verbunden haben.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 3ten December. Das neueste, wovon man jetzt hier spricht, besteht darinn, daß zwischen unserm und dem Preußischen Hofe wirklich eine Defensiv-Allianz zur Aufrechthaltung der Rechte der Deutschen Fürsten und der Ruhe in Europa geschlossen, und daß die Präliminair-Artikel derselben bereits unterzeichnet sind. Was dieses für Einfluß auf die Französischen Angelegenheiten haben werde, muß die Zeit bald lehren. Gewiß ist es, daß die Französischen Prinzen neulich wieder ein dringendes Pro-Memoria an den Kayser geschickt haben.

Man sagt hier, die Russen verlangen von den Türken, daß künftig ohne Rußlands Vorwissen kein Hospodar der Moldau und Wallachey abgesetzt, daß kein Muselmann in diesen Fürstenthümern wohnen, und kein Bischof mehr von der Pforte, sondern von den Synoden und dem Volke allein gewählt werden soll; drey wichtige Puncte, die den Frieden noch sehr erschweren könnten.

Schreiben aus Jassy, vom 17ten November. Der Leichnam des Fürsten Potemkin ist nur so lange in der Patriarchenkirche hier beygesetzt worden, bis das Monument zu Cherson fertig seyn wird, als an welchem Orte er zur Erde bestattet werden soll. Vor einigen Tagen ward in der gedachten Kirche eine Art von Manifest abgelesen, worinn das Bedauern Ihro Kayserl. Majestät über das Absterben dieses Feldherrn, der Dank der Monarchinn für das bisher bewiesene tapfere Betragen der Truppen, und die Ermunterung für selbige zur ferneren Bravour bekannt gemacht wird. — Vor der Ankunft des Staatsministers, Grafen von Besborodko, waren hier bereits zwey Conferenzen zwischen den Rußischen und Türkischen Bevollmäch-

rigten gehalten worden. Nun sollen wöchentlich dreymal Conferenzen gehalten werden.

Schreiben aus Paris, vom 5ten December. Seit einigen Tagen geht das Gerücht, der hier befindliche Schwedische Ambassadeur, Baron von Staal, habe Ordre von Stockholm erhalten, Paris zu verlassen. Bis heute hat sich dies noch nicht bestätigt. — Hier vermehren sich die Diebstähle ungemein. Auch in der Nachbarschaft von Paris streifen ganze Banden herum, welche die Landhäuser bestehlen. Am Freytag wurden einem Engländer, der mit seiner Frau in einem hiesigen Gasthofe logirte, 91000 Livres in Guineen, und 100000 Livres an Edelsteinen gestohlen. — Am Freytage arretirte man verschiedene von den angeblichen Courieren, die, wie der Minister dem Maire gemeldet hatte, in Paris anlangen, und die Nachricht bringen würden, daß die Emigranten in Frankerich eingerückt wären. An eben dem Tage arretirte man auch verschiedene von Avignon angekommene Räuber, welche mit Dolchen bewaffnet waren. Indessen stößt man jetzt allenthalben auf Menschen, die sehr geneigt zu seyn scheinen, die Projekte derer zu begünstigen, welche Unruhen in Paris erregen wollen. Daß die republikanischen Jakobiner dieses suchen, daran wird gar nicht mehr gezweifelt. — Gestern Abend versammelten sich über 100 Glieder der Nationalversammlung bey den sogenannten weissen Barfüßern, um daselbst einen Club zu errichten, der dem Club der Freunde der Constitution, oder der Jacobiner, die Wage halten könnte. Sie schmeicheln sich, daß ihre Gesellschaft, wozu nur Glieder der Nationalversammlung gelassen werden, täglich größer werden, und daß sie endlich über die Jacobiner die Stimmenmehrheit erhalten dürfte, woran doch noch viele zweifeln. Wenigstens haben die Jakobiner bis jetzt noch den Pöbel auf ihrer Seite. Vorgestern war dieser Pöbel in großer Anzahl bey den Thuilleries versammelt und wollte die Häuser durchsuchen, ob Waffen in selbigen zu finden wären, weil er glaubte, daß man solche versteckt habe, um eine Contrerevolution zu begünstigen. Man fürchtet, daß diese Untersuchung wirklich Statt haben werde. Die Jacobiner werden auch dadurch noch immer unterstützt, daß alle, die jetzt die ersten Plätze in Paris bekleiden, Glieder ihrer Gesellschaft sind. So sind der Maire Pethion, der Prokurator Syndikus Manuel, der General-Prokurator Röderer, der Präsident des Departements, Herr de la Rochefoukauld, der Präsident des Criminal-Tribunals, Prieur, der öffentliche Ankläger Robbertspierre, und der Bischof, Gobet, täglich bey den Sitzungen der Jakobiner gegenwärtig. Alle diese gehören zu den eifrigen Jakobinern, den Herrn de la Rochefoukault ausgenommen, doch läßt sich dieser auch zu stark von dem Herrn von Condorcet leiten. — Am 30sten November befand sich ein Mitglied des Jakobiner-Clubs in dem Caffeehause Foi, im Palais Royal, und erlaubte sich daselbst die unanständigsten Aeusserungen gegen den König. Die gegenwärtige Gesellschaft sagte dem Wirth, daß jedermann sein Caffeehaus verlassen werde, wenn er dergleichen Reden duldete. Der Wirth sprach mit dem Jakobiner, der ihm mit einem Faustschlage antwortete, worauf ihn der Wirth zum Hause hinaus warf. Dieser einem Jakobinschen Mitglied erwiesene Schimpf ward in der Sitzung ihrer Versammlung denoncirt. Noch an eben dem Abend begab sich eine Menge Jakobiner nach dem Caffeehause, und wollte den Wirth zur Abbitte zwingen; er gieng aber zum Hause hinaus, es entstand großer Lärm im Caffeehause; die Wache kam herbey und ließ es zuschließen. Den Tag darauf war der Lärm im Caffeehause eben so groß, und man mußte es abermals zuschließen. Dieser Tumult hat alle Tage und noch gestern fortgedauert. Die Nationalgarde hat immer das Caffeehaus zuschließen lassen; es ist aber keinem der lärmenden Jakobiten etwas zu nahe geschehen, wofür der Maire wohl gesorgt haben wird. Im Gegentheil wurden gestern einige Personen arretirt, welche gegen die Jakobiner gesprochen hatten. Gestern ließ Herr Joly, ein Kaufmann, einen Brief an den Maire in ein Blatt einrücken, worinn er sagt, daß das gegen den Caffeewirth beobachtete Betragen der Freyheit und dem Eigenthumsrechte eines Bürgers zuwider sey, und daß, wenn der Maire diesen Unruhen kein Ende machen würde, er seine Mitbürger überreden wolle, sich in Corporationen zu formiren, um dergleichen Aus-

schweifungen zu verhindern. Die über diesen Brief aufgebrachten Jacobiner begaben sich zu dem Herrn Joly, der glücklicherweise nicht zu Hause war. Die Wache kam herbey, und verhinderte noch die Plünderung des Hauses. — Man sagt jetzt ganz laut, daß, wenn die Prinzen nicht von Coblenz zurückkommen, und der König sie dazu nicht zwingen wolle, man dem Herrn von Orleans die Regentschaft anbieten werde.

Verschiedene unserer öffentlichen Blätter enthalten nun den Brief, welchen die Kayserinn an den Marschall von Broglio geschrieben haben soll, in extenso. Er lautet so: "Herr Marschall von Broglio! Ich wende mich an Sie, um dem ausgewanderten und verfolgten aber seinem Souverain treu und unveränderlich ergebenen Adel wissen zu lassen, wie sehr ich über die Gesinnungen desselben gerührt worden, die er mir in seinem Schreiben vom 20sten September bezeugt hat. Die berühmtesten Ihrer Könige machen sich eine Ehre daraus, sich die ersten Edelleute ihres Reichs zu nennen. Heinrich IV. war besonders eifersichtig auf diesen Titel, der Ihren Vorfahren keine bloß eitele Ehre dadurch erzeigte, sondern der sie lehrte, daß ohne Adel keine Monarchie sey, und daß ihr Interesse, sie zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten, von dem seinigen unzertrennlich wäre. Sie verstanden diese Lection, und sparten weder Mühe noch Blut, die Rechte ihrer Herren, und ihre eigenen wieder herzustellen. Sie, Ihre würdige Descendenten, denen die unglücklichen Umstände Ihres Vaterlandes eben diese Laufbahn eröffnen, fahren sie fort, ihren Schritten zu folgen, und zeigen Sie in Ihren Handlungen eben den Geist, welcher sie beseelte und den Sie geerbt zu haben scheinen. — Elisabeth stand Heinrich dem Vierten bey, welcher an der Spitze Ihrer Vorfahren über die Ligue triumphirte. Diese Königin verdient es, daß sie der Nachkommenschaft zum Muster diene; und Ich werde es verdienen, mit Selbiger durch meine Beharrlichkeit in meinen Gesinnungen für die Nachkommen dieses Helden, denen ich bisher nur meinen guten Willen und meine guten Absichten zeigen können, verglichen zu werden. Indem ich die Sache der Könige in der Sache ihres Monarchen annehme, beobachte ich nur die Pflichten des Ranges, den ich auf dem Erdboden bekleide, und ich gebe nur den reinen Gründen der aufrichtigen und uneigennützigen Freundschaft für Ihre Prinzen, die Brüder des Königs, so wie dem Verlangen Gehör, jedem treuen Diener Ihres Souverains zur Unterstützung zu dienen. — Dies sind die Dispositionen, wovon der Graf von Romanzow diese Prinzen versichern soll. Da nie eine größere, gerechtere und edlere Sache verdient hat, den Eifer und den Muth aller derer anzuflammen, die sich der Vertheidigung derselben gewidmet haben, so muß ich den glücklichsten und meinen Wünschen am meisten entsprechenden Erfolg davon vorher sagen. Worauf ich Gott bitte, daß er Sie, Herr Marschall, Herzog von Broglio, und den ganzen französischen Adel, der mit Ihnen einerley Gesinnungen und Grundsätze hegt, in seinen heiligen und würdigen Schuß nehme. St. Petersburg, den 16ten October 1791.

Catharina."

An den meisten Orten des Reichs verlangt das Volk seine alten unbeeidigten Priester zur Haltung des Gottesdienstes; man kömmt an vielen Orten gar nicht in die Messe, wenn ein beeidigter Priester selbige hält. Ueberhaupt verliert die Constitution viele ihrer Anhänger unter dem Volke durch das Dekret, wodurch den Nonconformisten, oder unbeeidigten Geistlichen, alle Kirchen, Tempel ꝛc. zur Haltung des Gottesdienstes genommen werden. — Man sagt, daß zu Bern und Solothurn Vorkehrungen gemacht werden, die 13000 Schweizer, welche sich in Französischen Diensten befinden, in Spanische Dienste zu nehmen. — Zu den fürchterlichen Gerüchten, die vermuthlich grundlos sind, gehört auch die Sage, daß die tollen (Enrages) Vertheidiger der Revolution schon 4000 Köpfe bezeichn. haben, welche abgeschlagen werden sollen, wenn man eine Contrerevolution zu erregen suchen würde.

Die Einwohner der Vorstädte St. Antoine und St. Marceau haben, wie verlautet, eine Menge neuer Lanzen machen lassen, und eine zahlreiche Deputation soll damit bewaffnet vor der Nationalversammlung erscheinen, und ihr ankündigen, daß das pariser Volk bereit ist, den letzten Blutstropfen für die Behauptung der Constitution und Ver-

theidigung des gesetzgebenden Corps zu vergießen. — Der König ist entschlossen, sich immer vester an die Constitution anzuschließen. Er kann keine andere Parthey ergreifen, wenn er die Anschläge seiner Feinde vereiteln will. Das Conseil ist über die Sanction der letzten Dekrete in Beziehung auf die Priester getheilt; allein der König mag sie sanktioniren oder nicht: so sind die Priester entschlossen, lieber vor Hunger umzukommen, als den Bürgereid zu leisten.

Man will hier Nachricht haben, daß bey dem Kaufmann Plouquet in Herzogenbusch 10000 Gewehre für die ausgewanderten Aristokraten, zu Mastricht für eine halbe Million Livres Reitzeug, und zu Mannheim 2000 Malter Mehl bestellet worden sind, daher denn jetzt viele Mühlen am Rheinstrom in großer Thätigkeit sind. — Wenn ein Geistlicher im Departemente vom Jura über dem Aufwiegeln ertappt wird: so setzen ihn die dasigen Bürger verkehrt auf einen Esel, geben ihm den Schwanz desselben in die Hand, und führen ihn so, zwo Stunden bey Tage und eben so lange bey Nacht spazieren.

Coblenz, den 4. Decbr. Hier spricht man noch immer von einem Einmarsch in Frankreich, um die Rechte des Throns, des Adels und der Geistlichkeit wieder herzustellen, auch will man wissen, daß die Gährungen daselbst jetzt zu einem so hohen Grade gestiegen sey, daß man einen bürgerlichen Krieg als unvermeidlich ansehen könne. Wie der ausgewanderte Französische Adel über die letzte Proclamation des Königs von Frankreich in Betreff des ältesten Königl. Bruders denkt, erhält aus folgenden Briefe:

Schreiben des Französischen Adels an den König, betreffend die im Namen Sr. Majestät offentlich bekannt gemachte Proclamation, den 14ten November 1791.

"Sire! In dem Zustande, worinn sich Ew. Majestät befinden, können wir keine der Akten der gegenwärtigen Regierung als solche ansehen, die von Ihnen gekommen wären; sonst müßten wir die Güte Ihres Herzens in Ihrer Weigerung der Bekräftigung des Blut-Decrets wieder zu finden glauben, welches die Volksversammlung gegen uns gegeben hat; aber sollten wir uns einbilden können, daß Sie mit freyem Willen zustimmen, daß Ihr Bruder von seinen Rechten zur Regentschaft und zur Krone verfallen sey, wenn er sich nicht allen Gefahren und Erniedrigungen aussetzen und unterwerfen will, womit ihn ein zügelloses Volk und eine von Stolz und Troß trunkene Versammlung bedroht? Können wir vergessen, Sire, daß die Flucht Ihres ältesten Bruders (Monsieur) mit der Ihrigen verabredet, überlegt, und unternommen worden; daß Ihre Befehle es ihm zur Pflicht gemacht haben sollten, Paris zu verlassen, wenn er die Vorstellung hätte ertragen können, nicht alle Gefahren mit Ew. Majestät zu theilen? Sire! Ihr Bruder ist Ihres Bluts würdig: die Quelle, woraus eines geschöpft hat, ist rein geblieben. Es ist nicht ausgeartet. Er sucht bey der Verlassung und Verachtung seiner Familie, in dem Unglück und der Verwüstung seines Vaterlandes, keinen, durch das Blut der Seinen bezeichneten Weg, zum Throne zu gelangen; (die Verbrechen selbst würden ihn für den verschließen, der ihn betreten wollte) und es ist dieser edelmüthige Bruder, den Ew. Majestät verbannen sollten, weil er Ihren Befehlen gehorsam gewesen ist? Nein, Sire, Sie sind gerecht; niemand argwöhnt, daß Sie von dieser Tugend ausgeartet sind; aber, sagt man, Sie haben Ihre Zustimmung einem Decrete nicht weigern können, daß auf die Constitution gegründet ist. Ist dieses nicht die Constitution, von welcher Ew. Majestät bezeugt haben, daß sie ungereimt, unbestehbar und dazu eingerichtet sey, die Anarchie aufrecht zu erhalten, und alles Unglück und Unheil fortdauern zu lassen, was die Folge derselben ist, alle Quellen von Glück und Wohlfahrt auszutrocknen, die daß Reich theils in seinem Schoße besaß, theils das Blut und der Fleiß der Franzosen sich in den übrigen Welttheilen eröffnet hatte? Ist diese Constitution verändert? sind die Wirkungen derselben glücklich und günstig? Die Revolution ist ein Gebäude, daß auf Gewalt von aller Art, auf die gewaltsame Bemächtigung alles Eigenthums, und selbst des Eigenthums derer errichtet ist, die schuldlos in allen Grundsätzen, bloß der Gegenstand der Mißgunst und Haabsucht der niederträchtigsten Seelen sind; aber Sire! zweifeln Sie nicht an der Erklärung, welche alle Adeliche hier Ew.

(Hierbey eine Beylage.)

Majestät ablegen: — "Wenn wir nicht bloß durch Vernunft, die dem Irrthum unterworfen ist, sondern auch durch die Erfahrung, die der Probierstein der Wahrheit und die Klippe der Lügen und des Betrugs ist, überzeugt worden wären, daß die Constitution eben so verderblich in ihren Wirkungen seyn würde, als sie in ihren Grundsätzen verwüstend gewesen, und in ihrem jetzigen Laufe es noch ist; so würden wir, Sire! unser Unglück und unsere Widerwärtigkeiten den Verlust unsers Ranges, unsrer Güter, unsrer Vorrechte, die wir zum Wohl des Staats zurückfodern, vergessen, und uns bloß erinnern, daß wir Franzosen sind. Diese Aufopferung, so groß sie auch ist, sollte uns nicht mehr kosten, als die, welche Sie Selbst von einem Theile Ihres Ansehens für das beständige Glück Ihrer Unterthanen würden gemacht haben. Aber, Sire, da die Wächter, die aus ihrem Pallast ein Gefängniß gemacht haben, Ihre Blikke, wenn sie von dem Throne schauen, nicht auffangen, da sich das Geschrey der Unglücklichen durch die Mauren, innerhalb welchen Sie gefangen gehalten werden, hören läßt; so betrachten Sie doch den Zustand Frankreichs, hören Sie die Seufzer desselben, und urtheilen Sie, ob eine Constitution, von welcher Sie die Würkungen sehen, von Ihnen angenommen werden könne. Fürchten Sie nicht, Sire, daß die Gewalt, die Ihnen angethan worden, unsrer Aufmerksamkeit entwischt sey, so geschickt auch die herrschende Faction gesucht hat, dieser Sache den schein von Wahl und Freyheit von Ihrer Seite zu geben; die Drohungen der Fürstenmörder sind uns nicht unbekannt, die Ihnen die Mühe aufgelegt haben, dieses mit verrätherischer Kunst zusammengewebte Stück selbst zu schreiben."

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus einem Schreiben aus **Coblenz**, vom 5. December. Es zweifelt nun kein Mensch mehr daran, daß es zum bürgerlichen Kriege in Frankreich kommen werde. Es werden Magazine bey Worms und Coblenz angelegt. Die französischen Prinzen haben baares Geld, man sieht daraus offenbar, daß sie von andern Mächten unterstützt werden. Alle ausgewanderten Franzosen haben ohne Ausnahme Gage; die Officiere jeder ihren Posten. Die Ausgaben der Prinzen sind 450,000 Livres monatlich. Wie könnte man nun glauben, daß dieses Geld auf ganz ungewisse Hoffnungen weggeworfen würde. Ich habe mit meinen Augen eine Liste der Besoldeten in Trier gesehen; es sind über 8000. Jeder Infanterist hat 45 Livr. monatlich, und der Cavallerist 75 Livr. Man sagt, die Schweizer Regimenter hätten bestimmte Befehle, beym Ausbruch der Feindseligkeiten sich auf der Prinzen Seite zu stellen.

Frankfurt, den 6. December. Die Straßburger Zeitung sagt, der Cardinal Rohan habe incognito eine Reise nach Bruchsal gethan, und bey dem Fürst Bischof um die Vestung Philippsburg für ein Magazin angehalten, habe aber abschlägige Antwort bekommen. — Die Rüstungen der Französischen Prinzen werden von Tage zu Tage beträchtlicher, und sie bezahlen alles, was sie kaufen und machen lassen, zu hohen Preisen. So haben sie jeden der 88 Munitionswagen, die sie bestellt hatten, mit 20 Carolins bezahlt, statt daß sie solche für 8 bis 10 Carolins hätten erhalten können Es werden noch 4 neue Corps für die Prinzen errichtet, deren Uniform himmelblau mit gelben Aufschlägen. Zu Bestreitung der großen zu diesen Rüstungen erforderlichen Summen ist kein Mangel, da man es nun ganz öffentlich sagt, daß das Haus Hope in Amsterdam ihnen unter Garantie einer fremden Macht, 18 Millionen Livres vorgeschossen hat. Man bemerkt hiebey, daß Herr Hope in Amsterdam jetzt unstreitig der wichtigste Bankier in der ganzen bekannten Welt seyn muß, da er ohne viele Umstände 18 Millionen herbeyschaffen konnte, da er zu der außerordentlichen Contribution, welche vor 2 Jahren in Holland ausgeschrieben ward, für seinen Theil 700000 Livres Französischen Geldes beytrug, und da er seinem ersten Commis oder Buchhalter ein Jahrgehalt von 60000 Livres geben kann. Unser Magistrat hat, gleich dem benachbarten Landgrafen von Hessen-Homburg, alle öffentliche und heimliche Werbungen der Emigranten verboten;

der Bischof von Lüttich aber hat sich laut für die Prinzen erklärt, und ganz Lüttich gleicht einer Lager-Werkstätte, in welcher Tag und Nacht an Geräthschaften und Feldrequisiten für die Prinzen gearbeitet wird. — Aus Straßburg wird gemeldet, daß die dort sehr zahlreichen Französischen Patrioten, Volantaire und Nationalgarden in ihrem Eifer gegen die Emigranten fast nicht mehr zurückzuhalten sind, und mit einem Einbruch über die Kehler Brücke in das Gebiet des Deutschen Reichs drohen. Der Fürst Bischof von Speyer hat dem Mirabeauschen Corps die Werbung in seinen Staaten verboten.

Der Kayserl. Minister zu München hat dem Churfürsten bekannt gemacht, daß, obgleich das Decret über dir Elsasser Angelegenheiten nächstens an den Reichstag gelangen werde, Se. Majestät dennoch der Meynung wären, daß vors erste nichts durch die Gewalt der Waffen gegen Frankreich vorgenommen werden müsse: Man soll auch mit dem Betragen der Französischen ausgewanderten Prinzen nicht zufrieden seyn, und wünschen, daß solche Maaßregeln genommen werden, wodurch alle bewaffnete Versammlungen der Emigranten am Rhein aufhören müssen, damit kein Anlaß zu gerechten Beschwerden gegeben werden möge.

Schreiben aus **Stockholm**, vom 2ten Dec. Man versichert jetzt, daß der König seinen Entschluß, die Stände zusammen zu berufen, geändert, und andere Maaßregeln zum Arrangement der Finanzen getroffen habe; auch heißt es, daß der Monarch abermals eine Reise nach Aachen machen werde. —— Die Ratification des zwischen Schweden und Rußland geschlossenen Tractats ist noch nicht förmlich bekannt gemacht; es dürfte dieses alsdenn geschehen, wenn der Graf von Stackelberg sein Creditiv als Rußisch-Kayserl. Ambassadeur, welches er schon bey sich hat, übergeben haben wird. Unser Gesandte in St. Petersburg, der General Lieutenant von Stedingk, hat ebenfalls schon daß Königl. Creditiv erhalten, wodurch er den Charakter eines Königl. Schwedischen Ambassadeurs zu St. Petersburg annehmen soll.

Vermischte Nachrichten.

Die außerordentlichen Wohlthaten, welche der König von Preußen im Jahr 1789 in seinen sämmtlichen Landen unentgeldlich vertheilt hat, betragen 2 Millionen 860000 Thaler.

Man sagt, der Churfürst von Sachsen werde zum Carneval nach Berlin kommen; auch wird der Herzog Friedrich von Braunschweig gegen diese Zeit aus Braunschweig zurückerwartet.

In der berliner Monatsschrift vom December lieset man ein Gedicht an den Herrn Finanzminister von Struensee, in welchem folgende schöne Strophen vorkommen.

Schon strahlt allmählig auf die niedern Stände
Ein hell'rer Tag. Das Recht des Stärkern fällt
In Trümmer hin. Selbst Fürsten bieten Hände
Zu der Zernichtung jener Scheidewände,
Die Sklavensinn der Vorzeit aufgestellt.
Kühn sucht die Freyheit Blumen aufzufinden,
Europens Republik in einen Kranz zu winden.

Nicht ferner wird erlauchte Blutgier morden,
Und der Cabalen Viperngift verraucht.
Manch Opfer fiel im Süden und im Norden
Eh jenes Nachtsystem erschüttert worden.
Wohl uns! Der Geist des Selbstgefühles haucht
Ein Wehn von Kraft durch unsre bessern Zeiten,
Und bürgt dafür, die Welt wird nie mehr rückwärts schreiten.

Die Menschheit reift! die Staatskunst feirt Triumphe!
Mit der Moral schließt Politik den Bund!
Des Bürgers Würde schüttelt ab die stumpfe
Muthlosigkeit; und, von dem Hydrarumpfe
Des Vorurtheils, thut sie den Völkern kund
Die ewige bisher verkannte Lehre:
Nie sey ein Staatsmann groß, der nicht auch Bürger wäre!

Und der bist **Du**! Die feilen Fürstenknechte,
Die Louvois und Colbert, waren's nicht.
Du ehrest des Gesellschaftsbundes Rechte,
Verachtest der Intrigue Zaubernächte;
Dein schönes Herz fühlt seine hohe Pflicht.
Auf dieß, und Dein Talent, sieh! mit Vertrauen
Sechs Millionen nun froh ihren Wohlstand bauen!

Bekanntmachungen.

Angekommene Fremde.

Herr Brigadier und Ritter von Behrens, Herr Lieutenant von Ulrich, Herr Rittmeister von Schilling, Herr Major von Toll, und Herr Rittmeister v. Saizoff, logiren bey der verwittw. Frau Meybaum.

Dörpt-sche Zei-tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 101. Sonntag, den 21sten December 1791.

Italienische Grenze, den 27. November. Die Nachrichten aus Turin lauten sehr bedenklich. Die französische Revolutionssache macht immer grössere Fortschritte; die Bauern weigern sich, die Zehnten zu geben, und der Landmann ist schon überzeugt, daß auch die Truppen ihm keine andere Gesinnungen einflößen werden.

Lissabon, den 13ten November. Der hiesige Schwedische Agent hat den Hof um Hülfe gegen die Algierer ersucht, die ihm vermuthlich bewilligt werden wird, da wir selbst in Krieg mit dieser Regierung verwickelt sind, und eine kleine Eskadre gegen selbige in See haben. Noch am 9ten dieses sind 12 Schwedische Kauffahrer, die aus dem Norden kamen, hier eingelaufen.

Madrid, den 22sten November. Dieser Tage erhielt der Französische Chargé d'Affaires einen Courier aus Paris mit einem Schreiben des Königs an Se. Katholischen Majestät, und einem Schreiben des Französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Grafen von Florida blanca. Der Chargé d'Affaires hat beyde übergeben, und erwartet täglich die Antwort, die aber wohl nicht genugthuender seyn wird, als die bereits gegebene, da noch der gedachte Chargé d'Affaires am 12ten dieses öffentlich von der großen Mittagsmahlzeit ausgeschlossen ward, die der Graf von Florida blanca dem Corps diplomatique bey Gelegenheit des Geburtstags des Königs gab, und wozu er wirklich den 4ten eingeladen war, welches nachher für ein Versehen ausgegeben ward.

Schreiben aus London, vom 2ten December. Folgende beyden Briefe, welche das Königl. Schiff Leopard gestern aus Ostindien vom Grafen Cornwallis mit gebracht, geben von den daselbst gemachten Kriegsoperationen gegen den Tippo, nähere Kenntniß.

Abschrift eines Briefes vom Graf Cornwallis an Sir Charles Oakeley, datirt im Lager nahe bey Seringapatam, den 16ten May 1791.

Mein Herr! Ich melde Ihnen, daß ich gestern Gelegenheit hatte, den Tippo anzugreifen, und ihm eine völlige Niederlage beyzubringen. Die Nachbarschaft von Seringapatam, und die Battarie, welche er auf der Nordseite der Insel errichtet hatte, retteten seine Armee vom Untergange. Er muß indessen viel Leute verlohren haben, und uns sind viele Fahnen, nebst vier metallene Kanonen, in die Hände gefallen. — Die Schwierigkeiten, darin ich mich in meiner eigenen Lage, in Rücksicht auf Fourage und Lebensmittel, und besonders wegen der herangerückten Regenzeit befinde, sind durch dieses Treffen wenig gehoben worden, ja sie sind von sehr ernst-

hafter Art. Die Hindernisse, welche der Fluß meiner Vereinigung und Mitwirkung mit dem General Abercrombie in den Weg legt, und die mir nie weder mündlich noch schriftlich beschrieben waren, scheinen mir jetzt fast unübersteiglich zu seyn, ꝛc.

Cornwallis.

Abschrift eines Briefes des Grafen Cornwallis an Sir Charles Oakeley, datirt im Lager zu Magri, den 28sten Junii 1791.

Mein Herr! Wir sind hier diesen Morgen angekommen, und ich werde mich vermuthlich hier etwas verweilen, um die Forts von Severndrug zu recognosciren, und um den Maratten Gelegenheit zu geben, ihre zahlreiche Cavallerie zu gebrauchen, um die große Menge Vieh und Korn aufzusuchen, welches hier aus der benachbarten Landschaft zusammengebracht seyn soll. — Ich habe erfahren, daß Tippo sich der Gelegenheit zu Nutze gemacht, da wir westwärts sind aufgehalten worden, einige seiner Infanterie und Cavallerie nach Baramaul zu detaschiren; er wird sie aber bald zurückberufen, wenn er die Richtung unserer Bewegungen erfähret. — Ich bin überzeugt, daß Sie alles thun werden, um mich mit Vieh zu versehen, und ich muß Sie besonders darum ersuchen, es an nichts fehlen zu lassen, mir eine recht große Anzahl Viehtreiber mitzuschicken, denn der bisherige Mangel solcher Leute bey der Armee ist die vornehmste Ursache, warum wir so viel Vieh verlohren haben. — Außer der Summe, die ich schon zuvor gemeldet, wollen Sie so gütig seyn, und mir ohne Aufschub sechs Lacks Rupien nach Vollore zu schicken, damit dieselben von da nach der Armee mögen abgesandt werden.

Cornwallis.

London, den 6ten December. Die letzte am Freytage erschienene Hofzeitung hat die Ostindischen Fonds nicht erhöhet. Von Seiten der Compagnie und der Ministerialparthey redet man von hoffnungsvollen Aussichten, in Ansehung der Beendigung des Krieges in Indien. Von der andern Seite wird von denen, die weder den Ministern noch der Compagnie wohl wünschen, alles mögliche Unglück geweißaget. Indessen scheint es doch, menschlichem Ansehen nach, wol ziemlich wahrscheinlich, daß der nächste Feldzug des Lord Cornwallis der Herrschaft des Tippo ein Ende machen, und Seringapatam in unsern Händen bringen wird.

Wien, den 7ten December. Der Französische Botschafter, Herr von Noailles, hatte den Auftrag, von Sr. Majestät, dem Kayser, über folgende drey Gegenstände die Vermittelung zu verlangen: 1) Berichtigung der Beschwerden derjenigen Reichsfürsten, deren Rechte durch die neue Constitution beeinträchtigt werden; 2) die Aussöhnung der französischen Prinzen mit dem Reich und mit der Nation; 3) die Churfürsten von Maynz und Trier dahin zu bewegen, daß sie die Versammlungen der Emigranten in ihrem Gebiet nicht ferner duldeten. Hierauf antwortete unser Ministerium, vorzüglich aber der Reichs-Vicekanzler, Fürst von Colloredo, daß man diese Propositionen Sr. Majestät zur Einsicht vorlegen würde, gab aber zugleich dem Französischen Bothschafter die absolute Unmöglichkeit zu erkennen, jemals einen dieser Vermittelungspunkte anzunehmen. Noch ist von Seiten unsers Monarchen keine Antwort erfolgt. Es scheint indessen, daß, was den ersten Punct betrift, nur ein einstimmiges Reichsconclusum zur Ausgleichung desselben den Kayser auf eine legale Art berechtigen könnte; und wenn dieser Schrit des Deutschen Reichs (so unmöglich er auch in den jetzigen Umständen ist wirklich Statt haben sollte, mit wem könnte man sich wohl auf eine solide Art vereinigen, wenn man die Schwäche der dermaligen Nationalversammlung, und die Begebenheiten, welche die Constitution bedrohen, in Betrachtung zieht. Die übrigen beiden Puncte scheinen sich eben so wenig zur Verbeittelung des Kaysers zu qualificiren.

Fortsetzung des Schreibens des Französischen Adels an den König.

"Wir bezweifeln weder Ihren Verstand, noch Ihr Herz, Sire. Der erste hat Ihnen die Charlatanerien und Ungereimtheiten dieser unschicklichen That entdeckt, welche unwissende und niederträchtige Schmeichler bis zum Himmel erheben. Sie wissen wohl, Sire, daß ohne die Aßignaten (diesen tödtlichen Slaftrunk, der die Nation in den Grund verdirbt) die Constitution als ein fürchterlicher Traum schon verschwunden seyn würde. Ihr Herz, Sire, würde gern die mannigfaltigen Beleidigungen ver-

gessen, die eine bald aberwitzige, bald grausame Faction Ihnen zugefügt hat, aber Ihr Herz kann Ihre Brüder, Ihre Blutsverwandte, fast alle Bourbons und jenen Adel nicht verlassen, welchem Ihre Familie vorzüglich ihre Größe zu danken hat."

Man hat Sie sagen lassen, Sire, daß die große Mehrheit der Nation die Constitution verlange, und daß Sie deshalb selbige annehmen und ausführen lassen müßten. — Wir berufen uns, Sire, auf das Urtheil der Welt, auf das Urtheil der Nachkommenschaft, um zu bestimmen, zu welcher Zeit die Nation einen von allem Zwang und Vorurtheil freyen Wunsch zu erkennen geben können. Ist es zu der Zeit, da Sie als ein zärtlicher Vater ihre Kinder zusammenriefen, um sich mit Ihnen über das Interesse der großen Familie zu berathschlagen? Ist es, als die Nation die Morgenröthe eines Tages aufgehen sah, von welchem sie glaubte, daß er der schönste der Französischen Monarchie seyn müsse? Ist es damals, sagen wir, als selbige in der That frey gewesen ist, um ihren Wunsch zu erkennen zu geben, oder vielmehr, als Anarchie, Mord und Brand Frankreich verwüsten, Haufen von Nationalgarden, statt dem Staate durch ihren Fleiß und Händearbeit Nahrung zu geben, dessen Bestandmittel verschlingen, und Aufrührern und ihren Rädelsführern dienen? Ist es, wenn ganze Classen von Bürger verbannt und vogelfrey erklärt werden, Irreligiosität die Sprache der Wißbegierde und den Deckmantel der Toleranz entlehnt, und die Diener der Religion unsrer Könige, unsrer Vorfahren, die auch die unsrige ist, verfolgt und verbannt? Wenn wirklich die Nation in wahrem Ernste ein solches, für das allgemeine Wohl verderbliches und verwüstendes System wünschen und wählen könnte, so würde für uns nichts weiter übrig bleiben, Sire, als über ihre Verblendung zu seufzen; und wir würden ein Vaterland fahren lassen, das so viel sinnlose Ungeheuer in seinem Schooße nährte. Aber glauben Sie nicht, Sire, daß die Mehrheit der Franzosen aus abscheulichen Dummköpfen bestehe. Es ist eine viel größere Anzahl, welche das Gefühl ihres Unglücks aus der Bezauberung befreyt hat, worinn sie herumirrte. — Betrachten Sie, Sire, die Listen derer, die jetzt die Nationalversammlung ausmachen, und die erstaunliche und lächerliche Anzahl der Administrationen. Sie werden wenig andere finden, als besondere Leute, die aus Classen stammen, welche unter denen, die der Gegenstand des Volkshasses waren, nichts besaßen, und die es als ein Unglück ansahen, selbige gebrauchen zu müssen. Diese Harppen haben alles geraubt, alles verdorben. Sie herrschen in den Einrichtungen der Dinge, sie regieren die Clubs oder Gesellschaften, welche sich das allgemeine Gefühl, das ihr Sclave geworden, unterworfen haben. Unter den Nationalgarden haben sich einige von dem Beyspiele hinreißen lassen, andere haben ihre Heymath wieder gesucht, noch andere belustigen sich an einer kindischen Gewalt, andere endlich bedecken sich mit dem Schleyer des Patriotismus, um einer Strafe zu entgehen, welcher ihre Plünderungen, ihre Räubereyen und ihre Missethaten sie würdig gemacht haben. Sehen Sie, das sind die Kinder der Revolution. Dieser Mittelklasse hat man die übrigen viel zahlreicheren Classen des Staats aufgeopfert, die das allgemeine Glück desselben ausmachten, wäre es auch nur wegen ihrer Besitzungen. — Dasjenige, was Ihre Unterthanen verleitet hat, Sire, und was noch eine große Anzahl derselben verführt, ist die Einführung einer eingebildeten Gleichheit; ein System, welches durch die Natur und durch das Glück widerlegt wird, da die natürlichen Vermögen und die Talente des Geistes so ungleich unter den Menschen vertheilt sind. Alle gesellschaftl. Einrichtungen gehen dahin, diesen Abgott umzuwerfen, welchen Herrschsüchtige aufgestellt haben, um schwache Köpfe zu betrügen, und in seinem Namen zu herrschen. Der gesellschaftliche Zustand erfodert, daß die größere Zahl durch eine viel kleinere geleitet werde, die durch ihre Geschicklichkeit zur Regierung berufen ist; das wesentliche bestehet darin, daß Vernunft, Reichthum u. Glück einige Menschen über andere erheben. Was bezeichnen denn die Qualificationen, welche die Constitution verlangt? Ist das nicht ein Einbruch in den vestgesetzten Grundsatz in der Erklärung der Rechte des Menschen? Entdeckt es nicht deutlich die Untreue derer, die allein darauf bedacht waren, den Adel unter sich zu erniedrigen, indem sie denselben verdächtig und verhaßt machten? Aber wir haben das Volk in der Erniedrigung gelassen, worinn es sich befand, und worinn es seine Be-

dürfnisse hielten! — Sire, wir würden nicht bis zur allgemeinen Versammlung der Staaten gewartet haben, um die Aufopferungen zu machen, die für das Volk von Nutzen waren. Ohne auf dem Rechte zu bestehen, das ein langer Genuß, oder der dafür bezahlte Preis, uns gab, würden wir von allen Privilegien, von Geldauflagen abgestanden seyn. Wir würden mit Freuden gesehen haben, daß alle Bedienungen für Staatsbürger offen stünden, deren Talente und Tugenden, durch Glücksumstände unterstützt, sie dazu berufen würden. Sehen Sie, Sire, die einzige Gleichheit, die keine Chimäre ist, die wahre durch Erfahrung erprobte Gleichheit. Diese würden wir anerkannt haben. Man wird uns keiner Unwahrheit beschuldigen können, wenn man bedenkt, daß der größte Theil des Adels auf diese Weise Rechte erhielt, die er in der That nicht hatte. — Wenn unser Vornehmen uns nicht rechtfertigte, würden wir uns selbst, Sire, einen großen Verweis geben müssen, weil es die Quelle alles Unglücks gewesen, welches Frankreich verwüstet; und dies ist, eine Revolution verlangt zu haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ob ich gleich, sichern Nachrichten zufolge, vermuthe, daß die Erklärung des Verfassers der Schrift: Doktor Bahrdt mit der eisernen Stirn, so wie auch die meinige, welche ich am 19ten Oct. nach Gotha sandte, um sie der dortigen gelehrten Zeitung einverleiben zu lassen, bereits in ganz Deutschland bekannt seyn werden, und ich also nicht einmal nöthig hätte, auf den mich betreffenden Artikel in der hamburger neuen Zeitung (und in der dörptschen Zeitung im 91. Stück) zu antworten: so kann ich doch nicht umhin, folgendes anzumerken:

Es ist wahr, daß ich das Manuscript nach Leipzig gebracht, und mir vergebens viel Mühe gegeben, einen Verleger dafür zu finden. Es ist schon so manche Posse in der Welt gedruckt worden; ich sehe gar nicht ein, warum man gerade diese Posse für etwas Wichtiges zu halten beliebt. Es ist wahr, daß ein bekannter Gelehrter in Mitau das Manuscript durch seinen Schreiber abschreiben lassen, und mir dasselbe, nur nicht ungelesen, zurückgegeben. Es ist wahr, daß dieser Gelehrte, ausser der Bestellung der Vignette, weiter keinen Theil an der Sache hat. Es ist wahr, daß ich ihm geschrieben, er solle, wenn er befragt werde, den wahren Zusammenhang der Sache nicht entdecken; denn ich sehe gar nicht ein, warum man jedem unbefugten Frager Rede stehen sollte? Es ist endlich wahr, daß die Leute sich lächerlich machen, wenn sie noch länger von einer Posse schwatzen, die, eben weil sie eine offenbare Posse ist, wohl Thorheiten züchtigen, aber keines Menschen Ehre antasten konnte, und folglich in den ersten 4 Wochen vergessen seyn sollte.

A. v. Kotzebue.

Folgender Aufsatz ist aus der neuen hamburger Zeitung, Nro. 201. entlehnt worden.

An das Publikum.

Der Mann, welcher fähig war, das Pasquill: Barth mit der eisernen Stirne, zum Druck zu befördern, oder der auch nur, wenn es durch seine Hände gieng, den Druck desselben nicht möglichst zu verhindern suchte, würde wohl schon darum der allgemeinen Verachtung werth seyn. August von Kotzebue bekennt sich öffentlich in der gothaischen gelehrten Zeitung zu dieser Schandthat, um eine größere von sich abzuwälzen; es kann ihm aber völlig erwiesen werden, daß er selbst der Verfasser jenes schmutzigen Products ist. — erwiesen durch seinen eigenhändigen Brief, in Pyrmont geschrieben. Auf eben solche Art kann ihm auch erwiesen werden, daß er schon vor sieben Monaten die Absicht hatte, welche er jetzt ausführt, einen unbedeutenden Menschen zu bewegen, Statt Seiner die Schande jener schimpflichen Autorschaft auf sich zu laden. Diese Umstände sind nun gerichtlich zur Sprache gekommen; die Inquisition gegen ihn wird fortgesetzt, und bis die Resultate derselben öffentlich bekannt werden, hält man es für Pflicht, dies dem Publico vorläufig anzuzeigen. — Der Einsender dieser Nachricht setzt nur deswegen seine Unterschrift nicht hierunter, weil er sich schämen würde, seinen Namen auf Einem Blatte mit jenem Pasquillanten zu sehen; doch ist derselbe bey der Expedition des Altonaischen Mercurs zu erfragen.

Dörpt-sche Zei-tung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 102. Mittwoch, den 24sten December 1791.

Madrid, den 28sten November. Endlich hat der Französische Chargé d'Affaires eine Antwort auf seine letzte Depesche von unserm Hof erhalten. Sie ist nur mündlich gewesen, und lautet so: "Man "hoffe, daß Se. allerchristlichste Majestät sich wirk"lich in Freyheit befänden, und man suche sich da"von zu überzeugen." Mit dieser Antwort hat er seinen Courier nach Paris zurückgeschickt. — Man weiß nunmehr, daß die Schadenvergütung, welche an England wegen der bekannten im Nutka Sund vorgefallenen Begebenheiten bezahlt werden soll, auf 50000 Pfund Sterling vestgesetzt worden, und daß unser Hof bereits Maaßregeln zur Bezahlung dieser Summe getroffen habe. Diese Nachricht wird der Englische Bothschafter mit seinem Courier nach London zurückschicken.

Schreiben aus Wien, vom 10ten December. Der Schwedische Gesandte hat dem hiesigen Ministerio folgende Note übergeben: "Zufolge der Ordre seines Hofes hat der unterzeichnete außerordentliche Gesandte die Ehre, officialiter im Namen des Königs, seines Herrn, dem Kayserl. Ministerio zu erklären, daß Se. Majestät mit Ihro Majestät, der Kayserinn von Rußland, und Sr. Katholischen Majestät für die Wiederherstellung der Französischen Monarchie gleiche Gesinnungen hegen; daß der König, wie Sie, Sr. allerchristlichsten Majestät, der geschehenen Acceptation ungeachtet, als im Stande von Gefangenschaft ansieht, daß in Einstimmung mit den Grundsätzen und dem Betragen der Kayserinn von Rußland, Se. Majestät den Baron von Oxenstierna zu den Französischen Prinzen geschickt haben, und daß Höchstdieselben zugleich mit den Höfen von St. Petersburg und Madrid entschlossen sind, ein Betragen zu beobachten, welches in allem dem Erforderniß der Umstände entsprechen wird, worinn sich das Königl. Haus und das Königreich Frankreich befinden. Wien, den 30sten November 1791. Der Baron von Nolken.

Coblenz, den 14ten December. Monsieur, der älteste Bruder des Königs von Frankreich, ist sehr krank; man hofft indessen, daß das Fieber, woran dieser Prinz danieder liegt, keine schlimme Folgen haben werde. — Mit den Nachrichten, welche Herr von Bombelles aus St. Petersburg mitgebracht hat, sind die Prinzen sehr zufrieden. Ueberhaupt erwarten die Emigranten große Vortheile von der Allianz, die zwischen Oesterreich und Preußen geschlossen ist. — Wir erwarten in 14 Tagen eine allgemeine Declaration der Souverains von Europa gegen die Französische Nationalversammlung. — Die Prinzen nehmen 2 Millonen unter Garantie des Kayserś auf.

Schreiben aus Paris, vom 9ten December.

In der Nationalversammlung vom 5ten trat ein neuer Redner auf, der sich bisher noch nicht hören lassen. Es war Herr Sedilleß, Advocat zu Nemours, ein rechtschaffener Mann und feuriger Redner. Er erhob seine Stimme, die sich mit dem Interesse der Wahrheit hören ließ, über die herrschenden Factionen in und außer der Nationalversammlung, über die Kleinlichkeit der Mittel, die bisher zur Beförderung des Wohls von Frankreich, und zur Aufrechthaltung der Constitution angewendet wurden. Er bezeugte seinen Schmerz über das Mißtrauen, welches die Ränke der Constitutionsfeinde unter Menschen erregen, die nur einen Willen haben sollten. Er warf den Rednern den eitelen Kitzel vor, nach Beyfall zu haschen, und den Tribunen gefallen zu wollen. "Das Volk von Frankreich (sagte er) "ist nicht in den Mauern von Paris, das Volk von "Paris ist nicht in den Tribunen, die Constitution "zu bevestigen, ein bürgerliches Gesetzbuch zu schaf"fen, eine National-Erziehung einzurichten, das "Schicksal der Armen zu lindern, alle constituirte "Gewalthaber in Bewegung zu setzen, und ihren "Gang zu sichern: das ist unsere Pflicht. Aber an"statt Gesetze zu machen, erlassen wir Schiedesprüche, "anstatt zu reden, schreyen wir, anstatt zu handeln, "spielen wir Intriguen. Wir sagen kleinliche Din"ge mit großen Worten; wir haben Tactik anstatt "Beredsamkeit. Wir müssen die Methode ändern. "Wir müssen uns vereinigen, weil das Interesse "ungetheilt ist." Nach dieser muthigen und heilsamen Rüge, wobey die Fauchet, Chabot, Brissot, Condorcet, ꝛc. ihre Wuth kaum zurückhalten konnten, schlug der Redner ein Decret vor, um mehr Ordnung in den Beratschlagungen vestzusetzen. Es entstanden heftige Debatten, doch zur Ehre des vernünftigern Theils der Nationalversammlung ward der Druck der Rede des Herrn Sedilleß verordnet. — — In der Sitzung vom 6ten ward unter andern eine Addresse der Englischen Constitutionsgesellschaft der Wighs, die sich Kinder der Freyheit nennen, vorgelesen, die der Nationalversammlung dem Könige und der Nation Glück über die Revolution u. Constit. wünschen, und zur Vertheidigung derselben ihr Haab und Gut und Leben anbieten. Der Präsident Prington und viele andere hatten sie unterschrieben. Es ward decretirt, daß diese Addresse in beyden Sprachen gedruckt, und in alle Departements geschickt werden soll. Alsdenn soll der Präsident selbige und eine Antwort darauf dem Könige mittheilen. — Der Minister der innern Angelegenheiten meldete, daß wegen der bekannten Verordnung des Königs von Spanien beynahe 70000 Franzosen das Spanische Reich verlassen müßten, daß die Französischen Consuls in den Spanischen Haven diesen Franzosen das nöthige Geld zur Anschaffung von Schiffen, ꝛc. vorgeschossen, und daß er die Nationalversammlung ersuche, die nöthigen Fonds zu bewilligen, um die Vorschüsse den Consuls wieder zu bezahlen. Die Nationalversammlung bewilligte mit allgemeinen Beyfall diese Fonds und auch Danksagungs-Schreiben an die Consuls. — In der Burg von Caulombs, bey Chartres, arretirte die Nationalgarde einen Dieb in der Nacht, und brachte ihn zum Friedensrichter. Dieser wollte nicht aufstehen. Die Nationalgarde war also selbst Richter, henkte den Dieb an einen Baum, und schoß ihn todt.

Aus einem andern Schreiben aus Paris, v. 12. December. Aus Madrid wird gemeldet, daß gar kein Zweifel vorhanden sey, der Katholische König sey mit Rußland und Schweden über Frankreich einverstanden, und daß er den König von England zu vermögen suche, ihm seine Staaten während einem Kriege mit Frankreich in den beyden Welttheilen zu garantiren; auch daß man glaube, der Haven von Ferrol sey zum Empfang einer Rußischen und Schwedischen Eskadre bestimmt. — Man scheint jetzt auch hier bey uns keinen Zweifel mehr zu haben, daß nicht die verschiedenen Europäischen Mächte einig seyn sollten, unsern König wieder in seine rechtmäßige Gewalt einzusetzen, und daß sich der Kayser an der Spitze dieser Coalition befinden werde. Einige sagen, der Kayserl. Gesandte, Graf Mercy von Argenteau, befinde sich bereits hier incognito; andere behaupten mit mehrerem Grunde, daß er nächstens erwartet werde, um einen höchst wichtigen Auftrag auszurichten. Er soll nämlich, wie man vorgiebt, die Königinn, die Schwester seines Herrn, zurückfodern, und da die Königinn den König, ihren Gemahl, nicht verlassen will, beyde zurückfodern.

Wird man dieses Verlangen abschlagen, so sollen die Operationen ihren Anfang nehmen. Man sieht leicht ein, daß dies ganze Vorgeben bis jetzt noch nichts als Volksgerücht ist. Andere geben vor, der Kayser habe als Chef des Reichs an den König geschrieben, daß er sich in die Nothwendigkeit gesetzt sähe, für die Rechte der deutschen im Elsasse ansäßigen Fürsten den Weg der Waffen einzuschlagen. Man glaubte, der König würde vorgestern in die Nationalversammlung kommen, um der Versammlung Nachricht zu geben, daß an einer Coalition verschiedener Mächte gegen Frankreich nicht mehr zu zweifeln sey. Es ist aber noch nicht geschehen; indessen versichert man, der König werde heute in die Nationalversammlung kommen, um selbiger den Entschluß seines Conseils bekannt zu machen, wie den Feinden zuvorzukommen sey, u. welche Maaßregeln zu diesem Ende getroffen werden müßten. Bey diesen Umständen verlangt man die Auflösung der folgenden Aufgabe: Muß Frankreich der Coalition zuvorkommen, und sogleich einen unvermeidlichen Krieg anfangen, um ihn mit desto größerem Vortheile zu führen? oder muß Frankreich den Angriff der Feinde erwarten, und ihnen dadurch Zeit geben, ihre Macht zu vereinigen, in Hoffnung, daß während dieser Zeit durch Negociationen dem Kriegsfeuer noch vorgebeugt werde? Man versichert, der diplomatische Ausschuß stimme für eine schleunige Kriegserklärung; auch heißt es, daß im Königl. Conseil am Donnerstage eben dieser Entschluß genommen worden, und daß 60000 Mann in Marsch gesetzt werden sollen, in die Länder derer Fürsten einzudringen, die den Emigranten ihren Schutz angedeihen lassen. Aber es dürfte schwer fallen, dieses letzte sogleich zur Ausführung zu bringen, indem unsere Magazine nicht in den besten Umständen sind.

Fortsetzung des Schreibens des Französischen Adels an den König.

Als der Zustand ihrer Finanzen Sie nöthigte, zu neuen Auflagen die Zuflucht zu nehmen, mußten die Parlemente, die endlich fühlten, daß ihr Bestreben nicht zureichend sey, den Unordnungen der Finanzen abzuhelfen, und Ihre Minister zu zwingen, das Gleichgewicht in selbigen herzustellen, alle ihre vorhergehenden Fehler vor den Augen der Verständigen büßen, als sie Ihnen erklärten, daß, wenn sie bis jetzt die Edicte registrirt hätten, welche neue Auflagen anbefehlen, solches darum geschehen sey, weil sie das Verlangen des Volks vorausgesetzt hätten: aber daß es künftig bey der Nation stehe, in die Auflage zu willigen. Die Notablen, welche Sie zusammenberiefen, weigerten sich, sich mit der Wiederstellung der Finanzen abzugeben; sie beriefen sich auf die allgemeinen Staaten. Die Geistlichkeit vereinigte ihr Verlangen mit dem Verlangen der Parlemente und des Adels. Vergebens suchten einige Ihrer Minister die Standhaftigkeit der Adelichen zu erschüttern; sie verlohren ihre Posten, und die Gunst, welche sie bey Ihro Majestät genossen, um dem Grundsatze treu zu bleiben, den sie sich vorgeschrieben hatten. Auf diese Weise wurden Ihre Minister durch die vorgedachten Classen gezwungen, die allgemeinen Staaten zu versammeln, welches Ihr Herz wünschte, und welche Sie damals bloß als Kinder ansahen, die ihrem Vater zu Hülfe kämen. Sie waren weit entfernt, Sire, vorauszusehen, daß diese Kinder Fürstenmörder werden, daß sie die Waffen, die Sie ihnen gegeben, gegen Sie Selbst wenden, daß Sie und Ihre Durchlauchtigste Gemahlinn selbigen mit Mühe entkommen, daß sie diese Waffen in das Blut des Adels tauchen würden, ohne welchen die allgemeinen Staaten nicht hätten bestehen können, und daß sie sich derselben bedienen würden, den Adel zu berauben und zu verbannen. Man sollte sich schämen, im Stande zu seyn, eine solche Undankbarkeit vorherzusehen, wie hätte man denn selbigen zuvorkommen können? — Sie haben es gesagt, Sire, die Constitution hat Sie aus der Constitution herausgesetzt. Hierinn hat die Nationalversammlung dem ausdrücklichen Verlangen der Nation wesentlich zu nahe gethan, und ihr eigenes Versprechen nicht gehalten. Die Nationalversammlung verlangte, daß die Regierung wesentlich monarchisch seyn sollte, weil man nur wenig Vernunft bedarf, um zu beweisen, daß diese Regierungsart nur allein einem Lande angemessen ist, welches auch minder groß und bevölkert als Frankreich ist. Aber wir berufen uns auf den Ausspruch aller Franzosen und aller Ausländer, ob man Ihre Absetzung und Erniedrigung nicht ins Werk ge-

richtet habe, als die Versammlung erklärte, daß Sie der erste öffentliche Beamte wären? Es ist eine nothwendige Folge, daß, wenn man der erste ist, man einen zweyten, einen dritten habe. Unsere Ehrfurcht für Sie, Sire, hindert uns zu sagen, wo sich diese Reihe von öffentlichen Beamten endigt, an deren Spitze man Sie gesetzt hat. Ist dies die Stelle eines Königs in einer monarchischen Regierung! Die Republiken würden ihren Statthalter, ihren Dogen eine solche Stelle nicht anweisen; und doch glauben viele, durch die Worte und die Verrätherey der Nationalversammlung betrogene Franzosen, daß sie noch einen König haben. Sie haben noch nicht wahrgenommen, daß, mit Beybehaltung einiger Namen der Monarchie, die Constitution ganz republikanisch sey. Es war übrigens einer von den Hauptfehlern der Nationalversammlung, die sich aller Macht und Regierung bemeistert und beydes gemißbraucht hat, daß sie die ausführende und gesetzgebende Macht offenbar von einander trennen wollen. Dies heißt, die Harmonie der Regierung zernichten, weil beyde Mächte einstimmig zu Werke gehen müssen, und sonst weder Einheit noch ein Ganzes ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, den 13ten December. Die Studenten in Jena haben unter sich ein Ehrengericht errichtet, worinn alle Streitigkeiten in der Güte geschlichtet, und die Duelle ganz abgeschafft werden sollen. — Der Triersche Gesandte zu Regensburg hat daselbst wirklich angezeigt, daß der Churfürst wegen der ihm von der Nationalversammlung gemachten Beeinträchtigungen seiner Gerechtsame, die **Kayserin von Rußland und den König von Schweden** als Garanten des Westphälischen Friedens aufgerufen habe. — Wenn der Churfürst von Sachsen die Polnische Krone annimmt, so wird der Fürst Cartorisky um die Hand der Churprinzeßinn, als Infantinn von Pohlen, für einen Prinzen Poniatowsky, Neffen des Königs, werben; und wenn der Churfürst die Krone ausschlägt, so wird man zu verstehen geben, daß Schweden nicht sehr abgeneigt seyn würde, diese Krone anzunehmen. — Einige Reichsfürsten, welche durch das bekannte Decret der Französischen Nationalversamml. an ihren Rechten, ꝛc. gelitten haben, sollen Willens seyn, diese Sache so gut als möglich durch einen Vergleich beyzulegen, da sie von den großen Höfen hierinn keine hinlängliche Unterstützung erwarten. — Während daß Französische Priester Frankreich verlassen, weil sie den Bürger-Eid nicht schwören wollen, begeben sich Deutsche Priester nach Frankreich, schwören den Eid, und werden angestellt. — Einige behaupten, man sey zu Coblenz Willens, dem Verlangen der Nationalversammlung in Betreff der militairischen Versammlungen der Emigranten nachzugeben.

Pohlnische Grenze, vom 11ten December. Dem Vernehmen nach wird sich der Rußische General von Popow, von Jassy nach St. Petersburg begeben, um der Kayserinn nähern Bericht von den Umständen des verstorbenen Fürsten Potemkin abzustatten, dessen ganzes Vertrauen er besaß.

Schreiben aus **Warschau**, vom 10ten December. Die gestrige Reichstagssitzung war in einem so hohen Grade tumultuarisch, daß die Marschälle Mühe hatten, Blutvergießen zu verhindern. Ein Landbothe wollte gegen das neuliche Decret reden, welches die Todesstrafe auf diejenigen legt, die sich in den Gerichten des Landes gegen die Constitution vom 3ten May manifestiren würden, aber die Freunde der Constitution widersetzten sich diesem Landbothen mit einer solchen Lebhaftigkeit, die leicht zu Händeln hätte Anlaß geben können. Indessen gab es doch einige, selbst unter den Anhängern der Constitution, welche behaupteten, man verletze den Schild der Polnischen Freyheit, wenn man irgend Jemanden verböte, sich gegen die Decrete des Reichstags zu manifestiren. Mitten in diesen Streitigkeiten setzten einige ihre Hüthe auf, und zogen ihre Degen bis zur Hälfte. Wäre der König gegenwärtig gewesen, so würde ein solcher Lärm nicht entstanden seyn. Am heftigsten war der Streit zwischen dem Großfeldnotarius Rzewusky und dem Sohn des Fürsten Woywoden von Volhynien. Es heißt, daß sie sich heute duellirt haben, und das der erste im Gesicht und an der rechten Hand verwundet worden. Ueberhaupt scheinen die Feinde der Constitution jetzt lauter zu werden als jemals. Ihre beyden Hauptwidersacher, die Grafen Potoskt und

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage
zur Dörptschen Zeitung. No. 102.

Rzewusky, sollen, wie einige wollen, sich noch zu Jassy befinden, nach andern aber, nach Petersburg abgereiset seyn. Einige behaupten, sie befänden sich an den Grenzen von Gallizien, um dort gegen die Anhänger der Constitution Zurüstungen zu treffen. — Aus der Ukraine haben wir die zuverläßige Nachricht erhalten, daß der Rußis. Cordon täglich stärker wird, weshalb der Prinz Joseph Poniatowsky, Neffe des Königs, Commandant unserer dortigen Truppen, nächstens von hier wieder dahin abgehen wird.

Schreiben aus Stockholm, vom 9ten December. Verwichenen Mittewoch, den 7ten dieses, geschah im Hotel des Reichsdrosten die feyerliche Auswechselung der Ratificatinnen des zwischen Schweden und Rußland den 19ten October dieses Jahrs auf Drottningholm geschlossenen Freundschaft- und Allianz-Bündnisses. Der Rußische Plenipotentiaire, ꝛc. Graf von Stackelberg, erhielt bey dieser Gelegenheit, außer dem gewöhnlichen Geschencke von 3000 Ducaten in Golde, ein reich mit Juweelen besetztes Portrait vom Könige. Die Schwedischen Commissarien erhielten gleichfalls von der Kayserinn kostbare Dosen mit Edelsteinen besetzt. Der Herr Reichsdrost und der Herr Ober-Kammerjunker, Baron Taube, bekamen der Kayserinn Portrait. Schwedischer Seits ist der Tractat von dem Reichsdrosten, Ober-Kammerjunker, Freyherrn von Taube, Ober-Kammerjunker, Freyherrn von Armfeldt, vom Staatssecretair Frank und dem Drost Haakanson unterschrieben worden. Von wegen der Kayserinn, vom Grafen von Stakkelberg.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen ꝛc. ꝛc.
aus dem dörptschen Stadtmagistrat.

Demnach die gewesene Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Zimmermann-Meisters **Gottfried Pohl** nachherige Ehefrau des Waldfürsters und Müllers **Friedrich Herrmann** gebohrne **Anna Maria Wohlfarth** im Pölwschen Kirchspiele und Werroschen Kreyse ohne Leibes-Erben mit Tode abgegangen seyn soll, der Nachlaß ihres verstorbenen ersten Ehemannes aber annoch zu berichtigen ist; so werden die etwanige Erben der Defunctæ, welche jure repræsentationis einiges Erbrecht in derselben Stelle an den Nachlaß des verstorbenen Zimmermanns **Pohl** gesetzlich prætendiren können, hiermit aufgefordert, sich damit bey diesem Stadtmagistrat vor Ablauf zween Monathen oder des 18ten Februars 1792 sub pœna præclusi ac perpetui silentii zu melden, auch einen Todesschein des Herrn **Pastori** loci über das unbeerbte Absterben der gedachten **Herrmannin** gebohrnen **Wohlfarth** beyzubringen. Wornach sich zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat den 18. December 1791.

(L.S.)

J. G. Schultz,
Bürgermeister.
F. E. L. Gerland.
Secretär.

Bey dem Herrn Sekretäre **Gerland** ist im bevorstehenden Jahrmarkt die obere Etage seines Hauses zur Miethe zu haben.

Der Kaufmann Hr. **Carl Heinrich Frisch,** aus **Reval,** macht Einem geneigten Publikum bekannt, daß er im kommenden Jahrmarkt zwey Buden, wovon die eine im Hause des Hrn. Kammerherrn v. **Lilienfeldt,** die andere aber im Hause des Hrn. Kaufmann **Treuer** belegen ist, eröffnen wird, und daß zu dieser Jahrmarktszeit bey ihm allerley neumodische Galanterie- und andere Waaren für billige Preise zu haben seyn werden.

Es ist im bevorstehenden Jahrmarkt ein ganzes steinernes Haus in der Hauptstraße mitten in der Stadt, ohnweit der teutschen Kirche, zu vermiethen. Es besteht aus 2 Etagen, und jede Etage aus 7 Zimmern

und einer Küche, und noch einem Zimmer für Domestiquen, Stallraum auf 6 Pferde und hinlänglicher Wagenremise. Diese Zimmer werden sowohl alle zusammen, als auch jede Etage einzeln vermiethet. Die Respectiven Liebhaber werden gehorsamst ersucht, sich entweder beym Hrn. Oberpastor Lenz, oder auch bey dem Hrn. Kaufmann Pfeifer zu melden, allwo sie die nähern Bedingungen erfahren können.

Bey dem Herrn **August Friedrich Peucker** sind ausser verschiedene neue Waaren, auch Confecte, Zuckerbilder, echten Batavia-Arack und frische Zitronen für billige Preise zu bekommen.

Es wird eine Quantität guter englischer Saat-Haber zum Verkauf ausgeboten. Die Probe und der Preis davon ist bey dem Hrn. Kreisbuchhalter **Gulefsky** zu erfragen.

Ich bin willens, ein aus dem Russischen übersetztes Werk, welches den Titel führt: Die Russischen Gesetze, ihrem Inhalte nach, in alphabetischer Ordnung unter Titel gebracht, durch den Druck gemeinnützig zu machen. In eine weitläuftige Beschreibung dieses Buchs kann ich mich nicht einlassen; allein ich glaube, daß Sachverständige schon aus dem Titel die Brauchbarkeit desselben einsehen werden. Es ist zwar kein Codex Russischer Gesetze, aber doch ein vollständiges Register, welches anzeigt, was die Russischen Reichsgesetze, sowohl alte als neue in besondern Fällen, als Recht verordnen. Der Richter also, der Rechtsgelehrte, jeder im weitläuftigen Russischen Reiche wohnende Staatsbürger, Deutscher Nation, wird es mit Nutzen gebrauchen können. — Da ich aber außerdem, was ich als Honorarium für die Uebersetzung entrichtet habe, auf die Druckkosten dieses Buchs auch noch ein ansehnliches verwenden muß; so kann ich nicht umhin, durch den Weg der Pränumeration, vom Publico die Stimmen einzusammlen, ob ich die Ausgaben desselben veranstalten oder unterlassen soll. Ich ersuche also alle diejenigen, welche meinem Unternehmen Beyfall geben, sich von jetzt bis spätestens Ostern künftigen Jahrs gefälligst zu melden. Sollte die Anzahl der Pränumeranten so groß seyn, daß ich die Herausgabe ohne meinen Schaden besorgen kann; so soll das Werk zu Johanni künftigen Jahres oder vielleicht zeitiger erscheinen. Der Pränumerationspreis ist 3 Rubel Silber Münze für 1 Exemplar; der nachherige Ladenpreis wird 3½ Rbl. S. M. seyn. Pränumeration nehmen an: in Riga, der Kaufmann, Herr Nicolas Stoppelberg, in Narva, der Zollkassirer, Herr Haupt, in Wesenberg, der Advocat, Herr Owerlach, in Hapsal, der Kreisanwald, Herr Oberstlieutenant Richter, in Weissenstein, der Herr Kreisgerichtssecretair Pfeifer, in Pernau, der Herr Candidat Schnobel, in Dorpat, der Kaufmann, Herr Dodenhof, und im Werroschen Kreise, Herr Pastor Bornwasser, und wer sonst noch sammlen will, dem wird auf 10 Exemplare, das 11te gratis gegeben. Reval den 22sten Novemb. 1791.

Peter Gottlieb Bornwasser.

Da dieses Jahr nunmehro zum Ende gehet, so habe ich denen Herren Interessenten der **dorpatschen Zeitung** hiemit bekannt machen wollen, daß ich gesonnen bin, diese Zeitung noch fortzusetzen. Ich hoffe, daß man so gütig seyn wird, mich ferner bey diesem Unternehmen zu unterstützen, zu welchem mich vorderhand ohnedem nichts aufmuntern kann, als die Hoffnung, daß ich einmal mit der Zeit mehrere Freunde und Gönner der **dorpatschen Zeitung** erhalten werde, besonders da ich mich bemühe, sie immer interessanter zu machen, und aus reichhaltigen Quellen künftig zu schöpfen, eine schmeichelhafte Aussicht habe. Diejenigen Herren, welche mir bis zu Ende dieses Monats nicht etwa die fernere Haltung der Zeitung abschreiben, rechne ich wieder unter die Zahl meiner Herren Interessenten auf das folgende Jahr, um meine Berechnung darnach machen zu können. Auch bitte ich ergebenst, mir die halbjährige Pränumerationssumma, welche für das Publikum ausser dem dörptschen Kreise, 3 Rubel S. M. und für die dörptschen Herren Interessenten, 2 Rubel 50 Kop. S. M. beträgt, spätestens bis zu Ende dieses Monats einzusenden. Dorpat, den 10ten December 1791.

M. G. Grenzius.

Dörptsche

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amts.

No. 103. Sonntag, den 28sten December 1791.

Wien, den 14ten December. Den 12ten dieses in der Nacht wurden Ihro Königl. Hoheit, die Gemahlinn des Erzherzogs Franz, von einer Erzherzoginn glücklich entbunden, welche gestern bey Hofe im großen Vorgemach in Gegenwart der allerhöchsten Herrschaften, der auswärtigen Gesandten mit ihren Gemahlinnen und des hohen Adels, vom Churfürsten von Cölln getauft ward. Die Kayserinn hielt die neugebohrne Erzherzoginn, welcher die Namen **Maria Ludowica** beygelegt wurden. Nachher ward das Te Deum angestimmt, während welchem ein Bataillon dreymalige Salven gab, die aus den Kanonen auf den Wällen wiederholt wurden. An diesem Abend und an den beyden folgenden war auf allerhöchsten Befehl freyer Eintritt in allen Theatern, in und vor der Stadt. — Die neuernannten Regierungsräthe von Mergenthal und von Leon sind bey dem geheimen Cabinet mit einem Gehalt von 2000 Gulden angestellt. Diese Herren haben nicht nur als Kayserl. Königl. Commissarien die rückständigen Arbeiten der Hofstellen zu untersuchen, sondern sind noch besonders bevollmächtigt, dafür zu sorgen, daß jedermann auf sein bey einer Stelle eingegebenes Gesuch auch einen Bescheid erhalte, daher sie bey jedem Fall, in welchem man sich an sie wendet, eine Untersuchung hierüber anzustellen, und einen förmlichen Bescheid zu verschaffen haben, indem es der Wille Sr. Majestät ist, daß kein Gesuch unterdrückt, sondern auf jedes eine Antwort ertheilt werden soll. — Die Antwort unsers Hofes auf die Pohlnische Notification von der Constitution vom 3ten May soll ganz freundschaftlich, aber nur in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt seyn. Dagegen sagt man, daß Rußland diese Constitution noch nicht billige, weil es gar nicht dabey zu Rathe gezogen worden. — Aus Constantinopel wird gemeldet, daß Bassy Effendi der die Präliminarien zu Gallacz unterzeichnet hat, in Ungnade gefallen, und mit einem lebenslänglichen Exilio bestraft sey.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 14ten December. Vorerst kann ich Ihnen nur Nachricht von einer litterarischen Contrerevolution geben, die aber nicht von Coblenz ausgeht. Es ist der Wunsch der größten Souverains von Deutschland, daß doch endlich von allen Seiten dem Wahnwitz des Zeitalters entgegen gearbeitet werde, "der heimlich "und auf Schleichwegen, oder offenbar und ohne "Heel alle Völker so aufklären will, damit sie die "Fesseln der Religion abwerfen, ihre Könige, ihre "Fürsten und ihre Regierungen absetzen, und keine "andere Herrschaft anerkennen, als die Herrschaft "der Volksschulmeister und der Volkskraft." — In dieser Absicht erscheint mit wirklich zugesichertem Beyfall der größten Mächte in Deutschland, die

Wiener Zeitschrift, aus welcher zwölfmal im Jahre Feuerkugeln auf unsere Aufklärer und Revolutionsapostel geworfen werden sollen, und worinn sie auch unsere innere Staatsangelegenheiten betreffende Aufsätze finden werden, die unmittelbar aus dem Cabinet des Kayserskommen. In einer höchst merkwürdigen Cabinets-Resolution vom 1sten Decbr. 1791 (die in dem ersten Heft der Wiener Zeitschrift steht) sagt Kayser Leopold der Zweyte diese unsterblichen Worte: **"Der Ministerial-Despotismus ist der unbilligste und gefährlichste von allen."**

Rotterdam, den 17. December. Unter der Rubrik von Paris lieset man in einem öffentlichen Blatte folgendes: „Ein Privatmann, welcher dem Könige sehr ähnlich sieht, ging neulich sehr schnell durch die Tuilerien. Ein anderer glaubte, es wäre der König, der entfliehen wollte, lief ihm nach, ergriff ihn beym Kragen, und rief dabey aus: „König der Franzosen, Du willst entfliehen, aber ich nehme Dich in Verhaft." Es kamen Leute herbey, man erkannte den Irrthum, und derjenige, welcher den andern angehalten hatte, ward ins Gefängniß gebracht."

Frankfurt, den 17. Dec. Es beklagt sich nicht allein, daß der Magistrat dieser kaiserl. freyen Reichsstadt Regensburg die Lieferungskontrakte, oder militairischen Lieferungen, zum Gebrauche der Emigranten, welche besonders Herr Eyrmann übernommen hatte, verboten hat; sondern man weiß auch, daß unser Magistrat die Kanonen, die er entbehren konnte, und die man für die Armee der französischen Prinzen von ihm verlangt hatte, nicht hat hergeben wollen. Von diesem unparteyischen Betragen, unserer Regierung unterrichtet, hat Ludwig VXI. derselben durch ein Schreiben gedankt, welches Herr de Lessart an dieselbe im Namen des Königs erlassen hat. Am 25sten vorigen Monats übergab der französische Resident, Hr. Bourgoing, dieß Schreiben, und unser Magistrat hat bereits die gebührende Antwort darauf ertheilt. — Man will hier Nachricht haben, daß der Churfürst von Mainz Befehl ertheilt habe, die Casernen zu räumen, und den ausgewanderten Franzosen zu übergeben, dagegen aber seine Truppen bey den Bürgern einquartiren. Dies letzte soll viel Misvergnügen unter den Bürgern verursacht haben. — Auch ist gedachter Churfürst über die Drohungen der Nationalversamml. in Betreff der Emigranten gar nicht unruhig. Er hat dem Magistrat zu Worms bekannt machen lassen, daß, wenn ihm etwas über die Versamml. der dortigen Emigranten zur Last gelegt werden sollte, er nur erklären möchte, daß diese Versamml. mit Bewilligung des Churfürsten, als Fürst-Bischofs von Worms Statt hätten.

Aus einem Schreiben aus **Frankfurt**, den 17. Dec. Für Rechnung der französis. Prinzen sind viele gekaufte Pferde durch Frankfurt nach Coblenz gegangen. Ein Deutscher Prinz hat mit Ihnen wegen zween Bataillons in Unterhandl. gestanden, wollte aber voraus bezahlt seyn; 3000 Säcke Haber sind für ihre Armee angekauft worden. Der Hofbanquier von Trier ziehet ansehnliche Summen auf London und Amsterdam, für Rechnung der Französischen Prinzen, mit dem Credit von Spanien.

Fortsetzung des Schreibens des Französischen Adels an den König.

Die allgemeinen Staaten hätten mit Ihro Majestät die gesetzgebende Macht ausüben, und auf die Ausführer ein wachsames Auge haben sollen. Die ausführende Macht hätte dagegen das Vermögen haben müssen, die allgemeinen Stände in Ordnung zu halten, und weder an gewissen Gegenständen noch einer festgesetzten Zeit gebunden, hätten sich Ihro Majestät allezeit auf die Nation haben berufen können, wenn die allgemeinen Staaten halsstarrig hätten Maaßregeln durchsetzen wollen, die Sie für verderblich gehalten hätten. Eine solche Ordnung von Sachen wünschten wir, Sire, weil sie uns von der Art zu seyn schien, daß sie jedem hätte Genugthuung geben können. Das Glück Ihres Volks, die Regelmäßigkeit der Regierung, die Entfernung der Sorgen, welche neue Bedürfnisse erwecken, würde Ihnen die Abtretung eines Theils Ihrer Gewalt, von deren Misbrauch Sie immer zu weit entfernt gewesen, als daß Sie selbige bereuen dürfen, reichlich ersetzt haben. Solche Gesinnungen veranlaßten uns, ohne Widersetzung von unsern Privilegien und Vorrechten abzustehen, deren Beybehaltung für das Wohlseyn des Staats von keinem Interesse war. —

Eine einzige Versamml. muß nothwendig über alles herrschen, oder zu nichts werden. Da diese beyden Extremen zu vermeiden sind, so ist es klar, daß der Unterschied der Stände ein glücklicher Umstand war, auf den man hätte denken müssen, wenn er auch nicht da gewesen wäre. Es war ein Mittel, welches dem höchst gefährlichen Streit zwischen dem Volke und dem Könige hätte vorbeugen können. Ein jeder nimmt alsdenn die Stelle ein, welche ihm sein Interesse und Einfluß in das Reich anweiset, und daraus würde eine dauerhaft und gemäßigte Regierungsform entstanden seyn. Aber die Herrschsüchtigen, welche den dritten Stand leiteten, verlangten keine Ordnung der Dinge, die sie in gehörige Grenzen würde gehalten haben, welche ihr Herrsch- und Haabsucht nicht ertragen wollte. — Unsere Repräsentanten und die Repräsentanten der Geistlichkeit gaben nach, und fügten sich zu den Gemeinen, um eine Trennung zu verhüten, von welcher das Volk das Opfer seyn mußte; aber weit entfernt, das dies System von Mäßigung und Nachgiebigkeit sie auf andere Gedanken sollte gebracht haben, verachteten sie vielmehr die Einwilligung der beyden Stände, und wollten sie als kein Opfer fürs allgemeine Beste ansehen; und anstatt zu warten, oder das Opfer einiger Vorrechte von ihnen zu verlangen, wollten sie ihnen selbige lieber mit Gewalt nehmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Berlin, den 20. December. Die hiesigen Bauten für das künftige Jahr sind bereits bestimmt, die Gelder dazu aßignirt, und sollen ausser den bereits angefangenen und liegen gebliebenen Bauten noch eine Anzahl Bürgerhäuser erbaut werden. — Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß die Kayserinn dem Grafen Esterhazy 2 Pelze geschenkt habe, die auf 6000 Rubel geschätzt werden.

Im verflossenen Kirchenjahre sind hier 5189 gebohren, darunter 560 uneheliche, und gestorben 4525. — Die hiesigen Einwohner dürfen keinen Fremden, wes Standes er auch sey, bey sich aufnehmen, ohne ihn sofort beym Polizey-Directorium zu melden, bey 10 Thaler Strafe.

Aus einem Schreiben aus **Warschau**, vom 14ten December. Noch ist der Verkauf der Starosteyen nicht beschlossen. Der Fürst Primas drückte sich neulich in seiner Rede, die er bey dieser Gelegenheit auf dem Reichstage hielt, folgendermaßen aus: "Da man sich zum Besten des Verkaufs der Starosteyen auf den Verkauf der Königlichen Gehölze in Frankreich berufen will; so besorge ich, daß man zuletzt auch die schlimmen Laternenpfähle bey uns einführe, bey deren Glanz die Franzosen Religion, Ehre und Menschenverstand durch eine närrische Erklärung der Rechte des Menschen und der Gleichheit ausgelöscht haben, wodurch der Jude, der Schinder, der Bauer, der Türke, der Edelmann, der Bürger und der Priester in eine Classe gesetzt werden, ꝛc. ꝛc." — Der Leichnam des Fürsten Potemkin ist von Jassy nach Cherson abgeführt worden.

Stockholm, den 13ten December. Man weiß nunmehr, daß der König endlich das Packet des Französischen Chargé d'Affaires, worinn bekannt gemacht wird, daß Ludwig XVI. die Constitution angenommen habe, eröffnet hat. Aber der Courier, welcher die Antwort überbringen soll, ist noch nicht abgereiset, indem man noch auf einige Nachrichten aus Frankreich wartet. Indeß hat dieser Courier, Herr Signeul, Befehl, sich zur Abreise fertig zu halten. Der Französische Chargé d'Affaires, Herr Gaußin, war schon im Begriff abzureisen, und sein Wagen war gepackt, als er die Nachricht erhielt, daß unser Monarch die Notification von der Königl. Acceptation der Constitution annehmen wolle. Man sagt hier, die Kayserinn von Rußland habe nun ebenfalls diese Nachricht von der Acceptation der Constitution von Seiten Ludwigs XVI. zu St. Petersburg angenommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Staaten von Holland haben der neuvermählten Erbprinzeßinn jährlich 38000 Gulden ausgesetzt. Alle Staaten verbinden sich, die Zahlung ihres Antheils zu leisten, und haben die Acten Ihrer Hoheit in goldenen Dosen durch eine Deputation von einen jeden Staat überreicht. Die Provinz Holland hat dem Prinzen 25000 Gulden, und die Provinz Frießland der Prinzeßinn 6000 Ducaten zum Geschenk gemacht. Die 7 Provinzen haben dem Prinzen, bis er zur Statthalterschaft kommt, jährlich 36000 Gulden ausgeworfen. Der Prinzeßinn

aber auf Lebzeiten. Die Aemter, welche der Prinz bekleidet, tragen ihm jährlich 18000 Gulden ein, und diese Summe mit dem, was er sich erspart, machen für Ihro Hoheiten ein beträchtliches Einkommen aus. — Im abgewichenen Sommer haben einige Reisende auf den Gebürgen in der Schweiz und Savoyen ihren Tod gefunden. Ein Edler von Escher stürzte auf dem Montblanc, und blieb zerschmettert an einen Felsen hängen; sein Freund, von Steiner, stürzte auf dem Pilatusberg, und brach den Rückgrad; ein gleiches wiederfuhr einem von Pestaluzzi. Professor Iselen, von Schafhausen, ward zerschmettert an dem Fuß einer Apenzeller Alpe gefunden. — Der bekannte Lüttichsche Bürgermeister Fabri befindet sich ich Frankreich, hat an daß Lüttichter Volk geschrieben, und gegen alles protestirt, was der Fürst-Bischof und das Kammergericht zu Wetzlar zur Wiederherstellung der Ruhe angeordnet haben.

In Wien starb vor einiger Zeit der 11jährige Sohn eines dasigen Hausmeisters, welches eine Art von Pförtner ist, die am Abende die Hausthüren öffnen und schließen, und lag schon gegen 36 Stunden auf dem Todtenbette. Er sollte bald darauf beerdigt werden. Allein der Knabe erwachte mit den Worten: Mutter! einen Caffee! und ist seit der Zeit lebendig und gesund. Wieder ein Beyspiel, wie gefährlich schnelle Beerdigungen sind.

Bekanntmachungen.

In der dörptschen Buchdruckerey sind herausgekommen und für 40 Kop. zu haben: zwey Schauspiele mit Gesang. Von — I —.

Bey dem Herrn Sekretäre **Gerland** ist im bevorstehenden Jahrmarkt die obere Etage seines Hauses zur Miethe zu haben.

Der Kaufmann Hr. **Carl Heinrich Frisch**, aus **Reval**, macht Einem geneigten Publikum bekannt, daß er im kommenden Jahrmarkt zwey Buden, wovon die eine im Hause des Hrn. Kammerherrn v. **Lilienfeldt**, die andere aber im Hause des Hrn. Kaufmann **Treuer** belegen ist, eröffnen wird, und daß zu dieser Jahrmarktszeit bey ihm allerley neumodische Galanterie- und andere Waaren für billige Preise zu haben seyn werden.

Es ist im bevorstehenden Jahrmarkt ein ganzes steinernes Haus in der Hauptstraße mitten in der Stadt, ohnweit der teutschen Kirche, zu vermiethen. Es besteht aus 2 Etagen, und jede Etage aus 7 Zimmern und einer Küche, und noch einem Zimmer für Domestiquen, Stallraum auf 6 Pferde und hinlänglicher Wagenremise. Diese Zimmer werden sowohl alle zusammen, als auch jede Etage einzeln vermiethet. Die Respectiven Liebhaber werden gehorsamst ersucht, sich entweder beym Hrn. Oberpastor **Lenz**, oder auch bey dem Hrn. Kaufmann **Pfeifer** zu melden, allwo sie die nähern Bedingungen erfahren können.

Bey dem Herrn **August Friedrich Peucker** sind ausser verschiedene neue Waaren, auch Confecte, Zuckerbilder, echter Batavia-Arack und frische Zitronen für billige Preise zu bekommen.

Es wird eine Quantität guter englischer Saathaber zum Verkauf ausgeboten. Die Probe und der Preis davon ist bey dem Hrn. Kreisbuchhalter **Gulefsky** zu erfragen.

Wenn Jemand im bevorstehenden Dörptschen Jahrmarkt einige geräumige Zimmer in einem ohnweit der hölzernen Brücke belegenen Hause, zu miethen wünschet, dem kann die hiesige Zeitungsexpedition nähere Anweisung geben.

Im dritten Stadttheil, im Hause Nro. 104, sind sowohl jetzt, wie auch im bevorstehenden Jahrmarkt, geräumige Zimmern und andere Bequemlichkeiten zur Miethe zu haben. Die hiesige Buchdruckerey giebt nähere Nachricht hierüber.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 147 ½ Kop.
Bco. Assign. — — 185 Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa 4 ½ p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 1½ dam.
Neue Dukaten — 2 Thlr. Alb. 6 Gr.

Brandweinspreis.

1 Faß Brandtw. ½ Brand, am Thor 5 a 5½ Thl. A.
— — Zweydrittel Brand, 7 a 7½ —

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14 ⅔ Betw. Beckerweitzen kosten 105 Rubel B. N. gewöhnl. Weitzen, — B. A. Beckerroggen 66 Rbl. B. N. gewöhnl. 55 Rbl. B. N. Landmalz 40 Rbl. B. A. gr. Malz 50 Rbl. B. A. Haber 28 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 10 Rubel B. A. 1 Lpfund Butter, — Rbl.